

BKL  
AGF 1

ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ  
ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ



026000339738



ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ  
ΕΥΛΟΓΙΩΝ ΚΟΥΦΛΙΑΣ  
ΚΑΤ' ΕΠΙΤΟΧΗΝ  
ΑΥΤΩΝ ΑΡΙΘ.



Αρ. εσ. 141537

Die  
Griechischen Dialekte

in ihrem historischen Zusammenhange

mit den wichtigsten ihrer Quellen

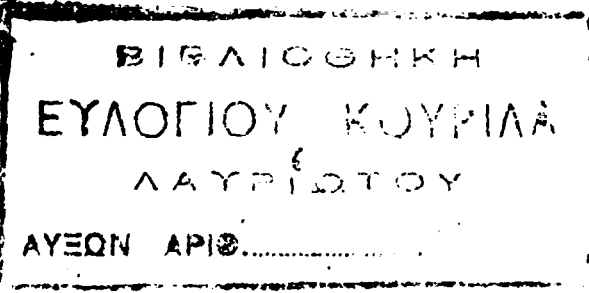
dargestellt von

Dr. Otto Hoffmann,  
ao. Professor an der Universität Breslau.

3 Band.

Der ionische Dialekt.  
Quellen und Lautlehre.

Als Anhang ein Wort der Entgegnung.



Göttingen,

Vandenhoeck und Ruprecht.

1898.



*Übersetzungsrecht vorbehalten.*



Meiner lieben Schule,

dem

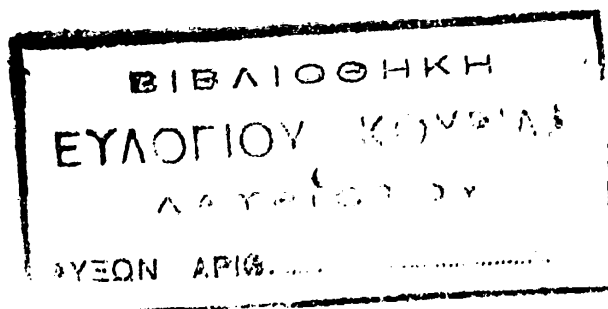
Lyceum I in Hannover,

zur 550jährigen Jubelfeier

als Zeichen

herzlicher Dankbarkeit und treuer Gesinnung

gewidmet.



## Vorwort.

Ein Gesamtbild des ionischen Dialektes will meine Darstellung bringen. Die Erklärung vereinzelter Formen, das Herausheben individueller Züge musste bei dem reichen Quellenmateriale von selbst zurücktreten. Es kam mir in erster Linie darauf an, Klarheit über die gemeinsamen und durchgehenden ionischen Eigentümlichkeiten zu schaffen. In dieser Beziehung bedeutet meine Arbeit, wie ich hoffe, einen Schritt vorwärts; man wird an ihr in dem Hin- und Herwogen der Tagesmeinungen einen ruhigen Berater und bei der Einzelforschung einen Stützpunkt besitzen. Wir sind noch weit davon entfernt, eine Geschichte des ionischen Dialektes schreiben und die einzelnen Quellen in ihrer Eigenart verstehen zu können. Wer es für wissenschaftlichen Gewinn hält, durch Hervorziehen von zahlreichen kleinen und kleinsten Einzelheiten ein möglichst buntes Dialektbild zu entwerfen und jede Form gleich mit einer fertigen Erklärung zu begleiten, dessen Glaubensfreudigkeit verstehe ich ebenso wenig wie seine Auffassung von den unserer Zeit gestellten Aufgaben der griechischen Sprachforschung.

Wie bei meinem zweiten Bande habe ich auch bei diesem von verschiedenen Seiten freundliche Unterstützung gefunden: ich danke Herrn Professor SCHEER dafür, dass er mir für die Fragmente des Hipponax den handschriftlichen Apparat der Tzetzes-Scholien zur Verfügung stellte, Herrn KINCH in Kopenhagen für die Übersendung der von ihm in Thasos gefundenen Inschriften und die Erlaubnis, Einzelnes daraus zu benutzen, Herrn Oberlehrer BÜRCHNER in München für manchen beachtenswerten Wink. Das unermüdliche Interesse FICK's an dem Fortschreiten meiner Dialekte, wie es sich auch dieses Mal in dem Durchsehen der Korrekturbogen kundgegeben hat, ist dem Buche in reichem Maasse zu Gute gekommen.

Der vierte Band, die Formen- und Stammbildungslehre des Ionischen umfassend, soll mit thunlichster Beschleunigung folgen.

Breslau, Weihnachten 1897.

Otto Hoffmann.



ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ  
ΕΥΛΟΓΙΟΥ ΚΟΥΡΙΑ  
ΛΑΥΡΕΙΟΥ  
ΑΥΕΩΝ ΑΡΙΘ. ....

## Inhalt.

<b>Quellen</b>		Seite
<b>des ionischen Dialektes.</b>		
<b>I. Die ionischen Inschriften</b>	1	
Euboia:		
Chalkis mit Kolonien	4	
Eretria, Oropos, Styra	11	
Die Kykladen:		
Naxos	18	
Keos	21	
Amorgos	26	
Delos	30	
Paros	32	
Thasos	34	
Siphnos, Astypalaia	38	
Die kleinasiatische Dodekapolis:		
Chios	39	
Erythrai	44	
Phokaia mit Kolonien	48	
Teos mit Kolonien	49	
Kolophon, Ephesos	54	
Priene	55	
Milet mit Kolonien	56	
Samos mit Kolonien	69	
Die Städte Süd-Kariens:		
Halikarnassos	72	
Mylasa	78	
Anhang	80	
<b>II. Ionische Dichter.</b>		
Die Handschriften der Quellen	83	
Archilochos	91	
Kallinos	119	
Mimnermos	120	
Semonides aus Amorgos	125	
Hipponax	135	
Anakreon	157	
<b>III. Allgemeine Bemerkungen über die Quellen.</b>		
Homer	179	
Die Elegie	182	
Herodot	185	
Hippokrates	192	
Herodas	195	
Johannes Grammaticus	197	
Inschriften, Handschriften und Schriftsteller	208	
<b>Der ionische Dialekt.</b>		
Einteilung des ionischen Dialektes	213	
Der ionische Dialekt der Zwölfstädte	218	
Die Ausgaben der wichtigsten Quellen des ionischen Dialektes	226	
Darstellungen des ionischen Dialektes	229	
<b>Die Vokale.</b>		
<b>I. Die kurzen Vokale.</b>		
1   ä	231	
15   ε	245	
40   ο	270	
58   ι	282	
62   υ	286	
70   Schwa-Vokal	292	
73   Apokope	296	



## VIII

§§		Seite	§§		Seite
	<b>II. Die langen Vokale.</b>			<b>b. Ein langer Vokal an erster Stelle.</b>	
74	ā . . . . .	298	221	a) nicht gekürzt . . . . .	499
110	η (ē und ā) . . . . .	332	223	β) gekürzt . . . . .	509
112	η (ē) . . . . .	336		<b>c. Ein kurzvokaliger Diphthong an erster Stelle</b>	525
114	η (ā) . . . . .	339	228	αι vor Vokalen . . . . .	526
138	ω . . . . .	363	229	ει „ „ . . . . .	528
150	ī . . . . .	371	230	οι „ „ . . . . .	531
160	ū . . . . .	382	231	υι „ „ . . . . .	533
	<b>III. Die kurzvokaligen Diphthonge.</b>		232	ευ „ „ . . . . .	533
	<b>a. Die „unechten“.</b>			<b>2. Im Satze.</b>	
162	Allgemeines . . . . .	384	233	Hiatus . . . . .	534
167	ει . . . . .	389	235	Elision, Krasis . . . . .	536
174	ου . . . . .	407		<b>Die Konsonanten.</b>	
	<b>b. Die „echten“.</b>			<b>I. Die Spiranten.</b>	
181	αι . . . . .	423	237	Spiritus asper . . . . .	545
184	ει . . . . .	424	240	Vau . . . . .	556
190	οι . . . . .	427	251	Sigma . . . . .	563
195	αυ . . . . .	429	255	<b>II. Die Nasale</b>	578
199	ευ . . . . .	432	261	<b>III. Die Liquidae</b>	584
201	ου . . . . .	435		<b>IV. Die Verschlusslaute.</b>	
	<b>IV. Die langvokaligen Diphthonge.</b>			<b>Nach ihrer Artikulationsstelle:</b>	
205	Allgemeines . . . . .	437	266	Gutturale . . . . .	591
207	αι ηι ωι . . . . .	438	267	Dentale . . . . .	598
211	ηυ . . . . .	445	271	Labiale . . . . .	599
214	ωυ . . . . .	446		<b>Nach ihrer Artikulationsart:</b>	
	<b>V. Das Zusammentreffen von Vokalen.</b>		273	Tenues . . . . .	600
216	1. Im Innern eines Wortes	447	275	Mediae . . . . .	603
217	a. Ein ursprünglicher kurzer Vokal an erster Stelle . . . . .	449	604	Aspiratae . . . . .	604
218	ā an erster Stelle . . . . .	450		<b>IV. Die Doppel-Konsonanten</b>	
219	ε „ „ „ . . . . .	458	289	ζ . . . . .	609
220	ο „ „ „ . . . . .	488	281	ξ . . . . .	610
			282	ψ . . . . .	612





### Einzelne Berichtigungen und Nachträge.

Ich darf zu dem Benutzer meines Buches wohl das Zutrauen haben, dass er kleinere Versehen, die ja unvermeidlich sind, stillschweigend verbessern wird. Auch in anderer Beziehung bitte ich um Nachsicht. Nachdem die Quellen gedruckt waren, musste ich aus persönlichen Gründen den Satz leider zwei Jahre unterbrechen. Natürlich haben sich in der Zwischenzeit einige Änderungen in der Beurteilung des Quellenmaterials bei mir vollzogen: so kommt es, dass die Formen in der Darstellung gelegentlich anders als in den Quellen aufgefasst sind. Auch bin ich zu meinem Bedauern in der Accentuierung und in dem Setzen der Psilosis bei den Prosaikern nicht ganz konsequent gewesen: man wird bei mir nicht selten Formen wie *δοκέουσι* (statt *δοκεοῦσι*) und *ἰρός* (statt *ἰρός*) finden. Doch wird aus solchen Kleinigkeiten und Äusserlichkeiten Niemandem, der sich mit meinem Buche wirklich vertraut macht, ein Schaden erwachsen.

Als Nachtrag zu meiner Besprechung der Quellen füge ich hinzu, dass da, wo die von mir angegebenen Lesarten Herodot's in HOLDER'S Ausgabe gar nicht oder anders stehen, die Ausgabe von STEIN die erwünschte Auskunft giebt; die Zahl der Zeilen deckt sich ungefähr bei HOLDER und STEIN, auf 10 bei H. kommen etwa 11 bei St. Bei den Belegen aus Hippokrates ist ausser den auf S. 194 besprochenen Handschriften AMVΘ gelegentlich ein Codex C (Parisinus no. 2146) genannt, der dem Vindobonensis Θ sehr nahe steht und diesen nicht selten ergänzt.

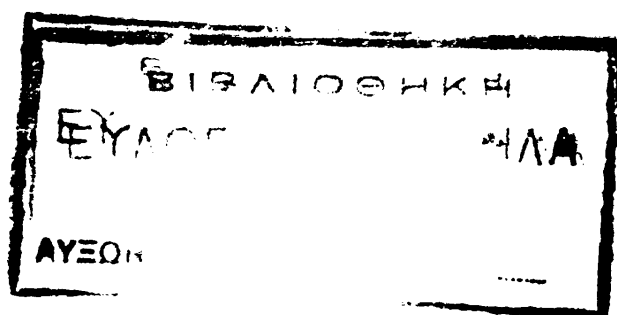
Was ich im Folgenden an Berichtigungen biete, soll im wesentlichen nur der Ausgleichung zwischen Quellen und Darstellung dienen.

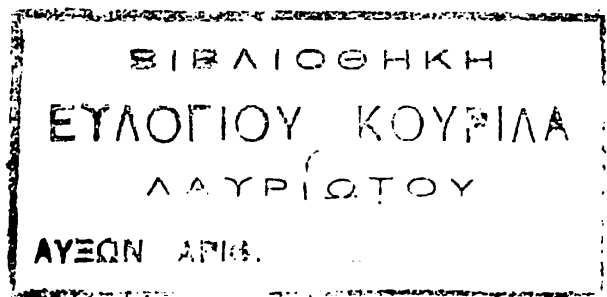
Inschriften: 13 B<sub>19</sub> lies *μετὰ μίαν γνώμην*, vgl. S. 308. — 40 lies *Ἵρρέ[η]*. — 43 vielleicht *Ἀλῆσοῖ* = *Ἀλξοῖ*. — 48 lies *Βωμόν Δι' ἐνύσωσ'* vgl. S. 256. — 54 lies *Ἵορέης*. — 66 ist nicht aus Paros, sondern aus Thasos. — 131<sub>2</sub> ergänze *ἐκ[τάμν]εται*. — 139<sub>3</sub> lies *ἀνευρέτας*. — 175 vielleicht *Φα(ν)νοῦς*. —

Archilochos 65 lies *τὸν κακῶς δρέωντα* vgl. S. 453. — Mimnerm 11<sub>5</sub> lies *Ἀλήταιο* und in der Anmerk. dazu lies BB. XI 267. — 12<sub>9</sub> *θοόν*. — Semonides 7<sub>87</sub> *κῶνομάκλυτον*. — Hipponax Anmerk. zu 1<sub>3</sub> lies *σκαρπαδεῦσαι· κρῖναι*. — 20<sub>3</sub> lies *μεῦς*. — 20<sub>4</sub> lies *δελῆαιος γὰρ τὰς φερνάς* vgl. S. 526. — 49<sub>4</sub> lies *κληδών*. — 77 lies *κρεῦς ἐκ μολοβορίτω σὺς υ — — υ*. — 83 lies *κ' οὐκ*. — Anakreon 33 lies *ἀργυρή*. — 54<sub>3</sub> lies *Διονύσωι*. — 55 lies *Διονύσου*. — 62<sub>3</sub> lies *ἀνθεμοῦντας*. — Frage nach: *Ἐβδηρα καλή Τηῶν ἀποικίη* Strabo XIV 644, *ἔκητι Συλοσῶντος εὐρυχωρίη* Zenobius III 90, *ἄλην δὲ δὴ λιάζεις* Ptolemaeus π. διαφ. λέξ. Hermes XXII 409.



Dialektdarstellung: S. 227 zu Phoenix trage nach Athenaeus X 421d (p. 179 bei SCHNEIDEWIN). — S. 243 zum Ablaute η: ä trage nach παν-δάλτος *Hippokrat* 2, vgl. S. 304, ἀρειᾶς *Hippokrat*. 65 zu ἐπ-ήρεια vgl. S. 313, φθειρο-τραγέουσι *Hdt.* IV 109, zu τρώγω. — S. 245 vorletzte Zeile füge hinzu ἐπαράσθω *Inscr.* 80 C<sub>7</sub>. — S. 253 ἔπειτε *Hippokrat*. Iκ<sup>a</sup> 27<sub>11</sub> in A (überl. ἐπί τε), ferner als Beleg für ἔπειτεν *Hippokrat*. VII 398<sub>10</sub>; zweifelhaft ist εἶτε = εἶτα *Hippokrat*. VIII 306 (ἔπειτα Θ). — S. 261 ist aus einem Wandel von ε in ε auch zu erklären διαπεπλεγμένον *Archil.* 58 (= -πλιγ-)? — S. 280 Zeile 4 σβῶται *Hdt.* II 47<sub>3,6</sub>. — S. 281 Mit Dehnung τετρο-ώβολον *Herodas* VI 84. — S. 293 füge hinzu als Beleg für Θαρόνων *Inscr.* 158b, für θαροῦ *Herodas* II 78, für -θάροης den Namen Λεοθάροης Samothrake *CONZE* Reisen 66. — S. 294 als Beleg für κάρτος füge hinzu Ὀυπικά[ρο]τε)ος Naukratis II no. 780. — S. 295 zu καρτερός füge hinzu κρατερόφρονος *Kallinos* 1<sub>18</sub>, zu καρδίη: θρασυκαρδίων *Anakr.* 1<sub>5</sub>. — S. 297 zur Apokope der Präpositionen füge hinzu: ἀγκλιε *Phoenix* 1<sub>8</sub>, παρ μάγοισι *Phoenix* 2<sub>6</sub> (lies besser παρὰ), κατ-θείη *Phoenix* 1<sub>13</sub>. — S. 300 zu *Herodot's* Belegen für ἔασαι füge III 134<sub>19</sub> hinzu. — S. 302 Zeile 9 v. unten lies jari-man-. — S. 318 streiche das aus *Anakreon* angeführte Ἄιδεω. Der Vers (kein trochäischer Tetrameter) erweist das anlautende Ἄ- als kurz: Ἄιδεω. — S. 322 letzte Zeile streiche „ἄελπια Sol. 35“ (zu lesen ist μὲν εἶπα). — 326 ραγες auch bei *Hippokrat*. V 416, — 368 füge hinzu als Beleg für ὦν *Hekataios* 353 (περὶ ὕψους 27). — 375 füge hinzu ἱερὴν Naukratis II no. 753 (altes Alph.). — S. 396 εἰρέθη wird auch von *SOLMSEN* KZ. XXIX 350 auf \*ἔ-φερέθη zurückgeführt. — S. 411 Zeile 5 von unten δλα VII 167, VIII 113<sub>11</sub>. — S. 479 eine seltenere Form der Hyphaeresis zeigt Θε-κλίδης *Styra BInscr.* 19<sub>109</sub>, vgl. *MEISTER* *Herodas* 813, dessen Auffassung ich allerdings nicht ganz beitreten kann. — S. 480 drittletzte Zeile trage nach νεοσιᾶς *Hdt.* III 111<sub>7,14</sub>, ferner zu νοσσ-: νοσσία *Hippokrat*. VII 596<sub>18</sub> (E). — 593 wahrscheinlich war auch πελώριος; ein äolisches Wort und lautete im Ionischen τελώριος vgl. *SOLMSEN* KZ. XXXIV 536 ff. (τελώριος· μέγας, πελώριος *Hesych* und τελώριον in einer metrischen Grabschrift aus Memphis 1 Jahrh. v. Chr.).





## Quellen des ionischen Dialektes.

### I. Die ionischen Inschriften.

Die bis zum Jahre 1886 bekannten Inschriften des ionischen Dialektes sind zusammengestellt von BECHTEL in den Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Bd. XXXIV (1887). Ausgeschlossen sind hier von ihm nur die thasischen Inschriften ionischen Dialektes im Louvre, da er diese bereits früher in denselben Abhandlungen Bd. XXXII (1885) gesammelt und besprochen hatte.

Aus dem reichen Materiale, welches in den letzten 6 Jahren hinzugekommen ist, und aus BECHTEL'S Sammlung findet sich im Folgenden alles für den Dialekt wertvolle vereinigt: es fehlen also kleinere Inschriften, wenn sie weder altertümlich noch zum Belegen einer Erscheinung notwendig sind, und ferner diejenigen ziemlich zahlreichen Inschriften, welche zwar bereits im attischen Dialekte oder in der *κοινή* abgefasst sind, aber noch ein paar alte Dialektformen bewahrt haben (z. B. ein ionisches  $\eta = \bar{a}$ , oder, was auf Chios nicht selten ist, ein  $\epsilon\omicron = \epsilon\upsilon$  und  $\alpha\omicron = \alpha\upsilon$ ). Bei der Darstellung des Dialektes beziehe ich mich, wenn es nötig sein sollte, auf diese geringwertigeren Inschriften, soweit sie bei BECHTEL stehen, mit den Nummern seiner Sammlung und sonst mit genauer Quellenangabe.

#### Transscription des ionischen $\bar{\epsilon}$ -Lautes.

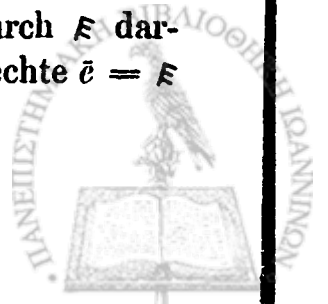
Das lange  $\bar{\epsilon}$  des ionischen Dialektes hat doppelten Ursprung: es ist entweder urgriechisch oder aus ursprünglichem  $\bar{a}$  ent-



standen. In den jüngeren ionischen Inschriften wird jedes  $\bar{\epsilon}$  durch H wiedergegeben. Die älteren Inschriften scheiden sich in drei Gruppen: in Chalkis und seinen Kolonien ist für jeden  $\bar{\epsilon}$ -Laut der Buchstabe  $\text{Ξ}$  üblich, — auf Naxos wird echtes  $\bar{\epsilon}$  durch  $\text{Ξ}$ , dagegen das aus  $\bar{\alpha}$  entstandene  $\bar{\epsilon}$  durch  $\text{Θ}$  (H) gegeben, — in Paros endlich und in der asiatischen *Ἰωρία* dient  $\text{Θ}$  (H) zur Bezeichnung beider  $\bar{\epsilon}$ -Laute, also

Chalkis ΜΕΤΕΡ, Naxos ΜΕΤΞΡ, Paros-Milet ΜΕΤΘΔ.

Hierdurch entstehen für die Transcription Schwierigkeiten. In COLLITZ's Sammlung bezeichnet  $\eta$  jeden durch  $\text{Ξ}$ , und  $\eta$  jeden durch  $\text{Θ}$  (H) wiedergegebenen  $\bar{\epsilon}$ -Laut: man würde also nach COLLITZ die drei obigen Worte mit  $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ ,  $\mu\grave{\eta}\tau\eta\rho$ ,  $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$  zu transcribieren haben. Daraus ergeben sich aber nach BECHTEL (Ion. Inschr. VII) unerträgliche Konsequenzen: „wenn das auf dem Originale mit  $\text{Ξ}$  dargestellte lange  $\bar{\epsilon}$  mit  $\eta$  bezeichnet werden soll, so muss ich chalkid. ΜΕΤΕΡ mit  $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ , naxisch ΜΕΤΞΡ mit  $\mu\grave{\eta}\tau\eta\rho$ , das eine Mal mithin das tonerhöhte  $\bar{\alpha}$  mit  $\eta$ , das zweite Mal mit  $\eta$  umschreiben.“ BECHTEL weicht deshalb von dem in COLLITZ's Sammlung befolgten Principe ab: er wendet das Zeichen  $\eta$  nur in denjenigen Inschriften an, welche beide  $\bar{\epsilon}$ -Laute graphisch scheiden, und zwar zur Bezeichnung des aus  $\bar{\alpha}$  entstandenen  $\bar{\epsilon}$ , also chalkid. ΜΕΤΕΡ =  $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ , naxisch ΜΕΤΞΡ =  $\mu\grave{\eta}\tau\eta\rho$ , parisch-milesisch ΜΕΤΘΔ =  $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ . Aus zwei Gründen bin ich ihm hierin nicht gefolgt. Einmal erscheint es mir bedenklich, dem Zeichen  $\eta$ , welches meines Wissens überhaupt nur in COLLITZ's Sammlung verwendet ist, anstatt seiner ursprünglichen graphischen Bedeutung eine lautliche zu geben. Dadurch kann leicht Verwirrung entstehen: denn es stört doch zweifellos, wenn z. B. ein dorisches  $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$  (= ΜΑΤΕΡ) neben einem ionischen  $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$  (= ΜΗΤΕΡ) citiert wird. Zweitens ist bei BECHTEL's Umschrift eine graphische Scheidung zwischen dem chalkidischen und parisch-milesischen Alphabete nicht möglich: ΜΕΤΕΡ und ΜΕΤΘΔ stellen sich beide als  $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$  dar. — Deshalb habe ich folgende Transcription gewählt: das Zeichen  $\eta$  nehme ich in Übereinstimmung mit COLLITZ als graphisches Zeichen für jeden durch  $\text{Ξ}$  bezeichneten langen  $\bar{\epsilon}$ -Laut, während  $\eta$  jedes durch (H)  $\text{Θ}$  gegebene lange  $\bar{\epsilon}$  ausdrückt. Um aber das durch  $\text{Ξ}$  dargestellte unechte  $\bar{\epsilon}$  äusserlich von dem durch  $\text{Ξ}$  dargestellten echten  $\bar{\epsilon}$  zu scheiden, setze ich unter das unechte  $\bar{\epsilon}$  =  $\text{Ξ}$  einen Querstrich (=  $\eta$ ). Also



chalk. ΜΕΤΕΡ = μήτηρ, naxisch ΜΕΤΕΡ = μήτηρ,  
parisch-milesisch ΜΕΤΕΘ = μήτηρ.

**Bemerkenswerte Abkürzungen:**

- AEMOester. = Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich.
- AGIBrit. = The Collection of ancient Greek inscriptions in the British Museum.
- AH = Antiquités Helléniques, ed. RANGABÉ, Athen 1842/55.
- BCH = Bulletin de correspondance Hellénique.
- BECHTEL = Die Inschriften des ionischen Dialektes, vgl. S. 1.
- CAUER<sup>2</sup> = Delectus inscriptionum Graecarum propter dialectum memorabilium, iterum comp. CAUER, Leipzig 1883.
- CIG = Corpus inscriptionum Graecarum.
- CIA = Corpus inscriptionum Atticarum.
- Ἐφημ. Ἀρχ. = Ἐφημερίς ἀρχαιολογική.
- EHOFFMANN Epigrammata = Sylloge epigrammatum Graecorum, quae ante medium saeculum a. Chr. n. III incisa ad nos pervenerunt, ed. ERNESTUS HOFFMANN, Halle 1893.
- IGA = Inscriptiones Graecae antiquissimae ed. ROEHL, Berlin 1882.
- IGBildh. = Inschriften griechischer Bildhauer, herausgeg. von EMANUEL LOEWY, Leipzig 1885.
- IGIned. = Inscriptiones Graecae ineditae, ed. ROSS, 1834—45.
- IGSI = Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae etc., ed. G. KAIBEL, Berlin 1890.
- IOSPE = Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini, ed. LATYSHEV, Petersburg I 1885, II 1890.
- IGV = Inscriptiones Graecae vetustissimae, coll. ROSE, Cantabrigiae 1825.
- Mittheil. = Mittheilungen des deutschen archäologischen Institutes in Athen.
- Μουσ. Βιβλ. = Μουσείον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ.

Die hinter der laufenden Nummer stehende, in Klammern geschlossene Zahl bezieht sich auf BECHTEL's Sammlung der ionischen Inschriften.



## I. Euböia.

## 1. Chalkis mit seinen Kolonien.

## Chalkis.

1. [1]. Steinblock, bei der Arethusa gefunden. LOLLING Mittheil. X 282. Ungenauer ΠΑΡΑΒΑΣΙΛΕΙΟΣ Ἀθηναῖ III (1891) 610. VI. Jahrhundert.

ΕΥΘΕΜΟΣΑΝΕΘΞ Εὐφήμεος ἀνέθ[η]κεν.  
ΜΕΧ

2. Weisser Marmor, am Brunnen παρὰ τὸ Δουκὸν ἐν θέσει Πέτρ. ΠΑΡΑΒΑΣΙΛΕΙΟΣ Ἀθηναῖ III (1891) 612. ΜΞ.

[Τ]έμερος | [Ἀ]θηναίης.

## Kume in Italien.

3. [3]. Tuffstein, in der Nähe von Kume gefunden. MINERVINI Bull. Napol. n. s. VI (1858) 65 ff. mit Tafel. Nach eigenen Abschriften: ROEHL IGA no. 528 und KAIBEL IGS I no. 867. Vgl. CAUER<sup>2</sup> no. 540, ROBERTS Introduction no. 177. Schrift: βοστροφηδόν, die erste Zeile rechtsläufig. ΑΔΕΜΡΣ, Ψ = ζ, Ο = ου, Ε = η und ε.

Δημοχ|αριδός | εἰμι τοῦ | . . . . .

4. [3a]. Über einer der vier Grabnischen eines zur Nekropole von Kume gehörenden Grabes. Von Prof. SOGLIANO mit einem ausführlichen Kommentare herausgegeben bei FIORELLI Notizie degli Scavi di antichità 1884, p. 352 ff. und kurz erwähnt von HELBIG Bullettino dell' instit. di corrisp. archeol. 1885 p. 52. KIRCHHOFF Alphabet<sup>4</sup> 120 ff. ROBERTS Introduction no. 177a. KAIBEL IGS I no. 871.

ΗΥΠΥΤΕΙΚΛΙΜΕΙΤΟΝΤΕΙΛΕΝΟΣΗΥΠΥ

ηυπὺ τῆς κλίνης τοῦτῆς Ἀῆνος ἡύπυ (= ἕπεστι).

„In dieser Grabnische ruht Lenos“. Dass unter κλίμη die für je eine Person bestimmte Nische eines Familiengrabes zu verstehen ist, beweisen die Inschriften CIG no. 4246, 4250 und besonders no. 5835, welche in der Nekropole zu Neapel gefunden ist und lautet: ἐν τεῖ πρώτῃ κλίνῃ τεῖ ἐς δεξιὰν ἐσιόντι Θουσχώτ(η)ς Μόρφου ἔεστιν· ταύτην τὴν κλίνην μὴ οἴγειν. — Die Präposition ηυπύ = att. ὑπό wird hier genau so verwendet wie in homer. κοιμᾶται ὑπὸ σπέσσι γλαφυροῖσιν δ 403, νῦν δὲ οὐ μὲν Αἴδαο δόμον ὑπὸ κεύθεσι γαίης ἔρχεται X 482. Die κλίμη ist als ausgehauene gewölbte Höhlung gefasst. — Es kann nur der Dativ τοῦτῆς, nicht aber ein lokales

Adverb *τουτεῖ* „hier“ (SOGLIANO, BECHTEL) gelesen werden, da eine nähere Bestimmung zu *τῆι κλίνηι* erforderlich ist: der Dativ Fem. *τούτηι* hat per analogiam den weiblichen Stamm *ταυτ-* ebenso eingebüsst wie der Gen. Plur. att. *τούτων*, ion. *τούτων*, und der dorische Akk. *τούτας* (AHRENS Dial. II 267), vgl. G. MEYER Griech. Gramm. <sup>2</sup> § 433. — *Λῆνος* Koseform zu *Ληναγόρης*. KAIBEL's Deutung „Videtur monumentum dici vetustiori sepulcro superingestum esse, nam *ληνός* i. q. *σορός* cf. Poll. X 150“ scheint mir nicht richtig zu sein, zumal da unsere Inschrift der oben angeführten (CIG no. 5835) so ähnlich ist. — Das zweite *λόπυ* ist von KAIBEL richtig erklärt.

5. Bronzegefäß in einem Grabe gefunden, jetzt im Britischen Museum. Classical Journal I 329 ff., danach CIG no. 32. ROSE IGV p. 65, tab. VII fig. 2. v. DUHN Annali dell' inst. di corr. arch. 1880, 344. ROEHL IGA no. 525. CAUER <sup>2</sup> no. 542. ROBERTS Introduction no. 174. KAIBEL IGS I no. 862. Aus dem VI. Jahrh.:  $A \Delta \Xi \Theta \text{I} \nu \text{N} \Pi \varsigma \Phi$ ,  $\Xi = \eta$ ,  $\Theta = \omega$  und  $\sigma$ : das  $\mu$  ist fünfstrichig.

*Ἐπὶ τοῖς ὀνομάστου τοῦ Φειδίλεω ἄθλοισ ἐθέθη.*

6. Lekythos, in einem Grabe gefunden. MINERVINI Bull. Napol. II (1844) 20 mit Tafel I 1. 2. Darnach im CIG no. 6337 und bei ROEHL IGA no. 524. CAUER <sup>2</sup> no. 539. ROBERTS Introduction no. 173. KAIBEL IGS I no. 865. Schrift: linksläufig;  $A \Delta \beta \Theta \text{I} \nu \text{O} \varsigma \text{V} \Phi$ ;  $\beta = \eta$   $\eta$  und  $\epsilon$ ,  $\vartheta = \rho$ ,  $\varsigma \Phi = \varphi \sigma = \psi$ ,  $\Theta = h$  (nicht  $\eta$ ); das  $\mu$  ist fünfstrichig.

*Ταταίης εἰμὶ λ-  
-ήγουθος· ἡὸς δ' ἄν με κλέφσ-  
-ηι, θυφλὸς ἔσται.*

Z. 2/3. Ob *κλέφσει* oder *κλέφσηι* zu lesen ist, lässt sich vor der Hand nicht entscheiden. —  $\beta \varsigma \text{O} \text{I} \nu \text{O}$ : der Schreiber hat den Querstrich des  $\Theta$  aus Versehen vergessen.

### Unbekannte chalkidisch-dorische Kolonie.

7. Die folgenden Inschriften stehen auf Vasen, die sämtlich in Italien gefunden wurden, und sind, wie KIRCHHOFF Alphabet <sup>1</sup> S. 122 ff. ausgeführt hat, im chalkidischen Alphabete abgefasst. Ihr Dialekt ist halb ionisch, halb dorisch ( $\mathcal{F}$ ) und erinnert deshalb am ehesten an die Weihinschrift des Mikythos aus Rhegion. — CIG no. 7881, 7686, 7459, 7460, 7582, 7611, 7382. — KIRCHHOFF Alphabet <sup>1</sup> S. 122 ff., no. 1—7. — CAUER <sup>2</sup> no. 544—549. — ROBERTS Introduction no. 188—193.

Die Namen sind auf derselben Vase teils linksläufig, teils rechtsläufig. Schrift: A neben A, B, C =  $\gamma$ , D neben  $\Delta$ , E neben E, C =  $\mathcal{F}$ ,  $\Theta$  neben H,  $\text{O}$  neben  $\Theta$  und  $\text{O}$ ,  $\nu$  =  $\lambda$ , M neben M, N neben  $\mathcal{N}$ , + =  $\xi$ ,  $\Gamma$ ,  $\vartheta$  neben  $\Phi = \rho$ , P neben D und R =  $\varrho$ , S neben  $\xi$  und  $\xi$ , V neben Y,  $\Phi$ ,  $\Psi = \chi$ ,  $\Phi \xi = \varphi \sigma = \psi$ . Durch  $\mathcal{E} E$  werden sämtliche  $\epsilon$ -Laute



(ε η η) bezeichnet, durch Θ und Η nur der Hauchlaut *h*, durch Ο sowohl *o* als *ω*.

- a. Δημόδοκος, Ηιππολύτη, Τίξις, Ολυτώ, Περίφας,  
Γλαῦρος, Πόλυ(β)ος, Ξάνθος, Ρόπιος.  
h. Σθένελος, Διομήδης, Ἀχιλλεύς, Πάρις, Αἴας, Αἰνέης,  
Γλ(α)ῦρος, Λεώδοκος, Ἐχιππος.  
c. Σῆμος, Μυρώ, Φιώ, Μόλπη, Ἀντίης, Κλυτώ,  
Ηιπ(π)ιαῖος, Ξανθώ, Δορζίς, Χορᾶ (?), Ὠφατίης.  
d. Ηίπ(π)ος, Ξανθώι, (F)ιώ, Φοίβη, Δορζίς, Ναῖς, Δωρά.  
e. Ἀθηναίη, Ηηρακλῆς, Γαρυφόνης, Εἰρυντίων.  
f. Κόγνος, Η[ηρα](ζ)λῆς.  
g. Ἀταλά(ντη), [Π]ηλεύς, Ολίτιος, Μάοσος, Ζεύς.

a. ΣΟΔΥΙΟΓ — b. ΖΟΦΥΙΟ — c. ΖΟΙΑΙΓΙΘ — d. ΖΟΠΙΗ  
und ΕΙΟ — f. Zu Κόγνος = Κύνκος vgl. *λυτύ* Inschr. 4 — g. ≈ 11ΛΙΑΤΑ.

### Rhegion.

8. [5]. Fragment einer Basis aus parischem Marmor, gefunden in Olympia. FURTWÄNGLER *Archaeol. Zeit.* XXXVII 149 ff. ROEHL IGA no. 532. LOEWY IGBildb. no. 31. CAUER<sup>2</sup> no. 537. ROBERTS *Introduction* no. 180.

Schrift: *στοιχηδόν*, chalkidisches Alphabet: A, C = γ, E = ε η η, Γ = F, □ = h, Θ, λ = λ, Ν, + = ξ, O = ο ω, Ρ = ρ, S = σ, Ψ = χ.

Zeit der Abfassung: nach dem Jahre 467 v. Chr., in welchem Mikythos, der Stifter des Denkmals, von Rhegion nach Tegea übersiedelte (Herodot VII 170, Diodor XI 66).

[Μίκυθος . . . . Μεσσή]νιος Φοιζέων ἐν Τεγέη  
[ . . . . . Θεοῖς πᾶσι]ν καὶ Θεαῖς πάσαις  
[ . . . . . ζ]αὶ χρημάτων, λόσσα Φοι πλεῖστα ἐγέν[ετο],  
[ . . . . . ]ἐλθὼν ἔπειτα εὐξάμην.

Die Weihgeschenke des Mikythos werden ausführlich besprochen von Pausanias V 26, 2 ff. Sie waren *πολλὰ ἀριθμὸν* und von ihren Aufschriften heisst es: τὰ δὲ ἐπὶ τοῖς ἀναθήμασι ἐπιγράμματα καὶ πατέρα Μικύθω Χοῖρον καὶ Ἑλληνίδας αὐτῷ πόλει Ῥηγίων τε πατρίδα καὶ τὴν ἐπὶ τῷ πορθμῷ Μεσσηνίαν δίδωσιν· οἰκεῖν δὲ τὰ μὲν ἐπιγράμματα ἐν Τεγέᾳ φησὶν αὐτόν, τὰ δὲ ἀναθήματα ἀνέθηκεν ἐς Ὀλυμπίαν εὐχὴν τινα ἐκτελῶν ἐπὶ σωτηρίᾳ παιδὸς νοσήσαντος νόσον φθινάδα. Darnach haben FURTWÄNGLER und ROEHL Zeile 1 ergänzt: [Μικυθος ὁ Χοῖρου Ῥηγῖνος καὶ ἀπὸ πορθμοῦ Μεσσή]νιος. — 2 ergänzt von FURTWÄNGLER. — 3 *ἡως σαφοῖ* ROEHL. CAUER ROBERTS: das



inlautende *F* von *σάφος* ist durchs Kyprische bezeugt (VERF. Dial. I 93, Inschr. 204). — 4 ἤλθον oder ἐλθών, ἠδξάμην oder εὐξάμην.

9. [6]. Basis aus Stein, in zwei Teile zerbrochen, im Hofe der Palaestra zu Olympia gefunden. Die linke Hälfte nach WEIL's Abklatsch KIRCHHOFF Arch. Zeit. XXXVI (1878) S. 142 f. Tafel XIX 1; beide Teile nach PURGOLD's Abschrift KIRCHHOFF Arch. Zeit. XXXIX (1881) 83 f. no. 384 mit Tafel. Darnach bei ROEHL IGA no. 536, LOEWY IGBildh. no. 33, CAUER<sup>2</sup> no. 538, ROBERTS Introduction no. 182.

Unter der im elischen Dialekte und Alphabete abgefassten Zeile 1 »[Γλανκί](α)ι με Κάλων γεν(ε)[αῖ Fa]λει[ο](ρ) ἐποίη« stehen die beiden Zeilen:

∖VKIHΞOΛ∖	∥	KKIDEO	[Γλ](α)υκίης ὁ Α(υ)κκίδεω
IERMHIRI	∥	ΓΙΝΟΣΞ	[τω]ι Ἐρμηῖ Ρ(η)γῖνος.

Aus dem V. Jahrh. Das Denkmal erwähnt Pausanias V 27, 8 *Ὁ πόρρω δὲ τοῦ Φενεατῶν ἀναθήματος ἄλλο ἐστὶν ἄγαλμα κηρυκεῖον Ἐρμῆς ἔχων· ἐπίγραμμα δὲ ἐπ' αὐτῷ Γλανκίαν ἀναθεῖναι γένος Ῥηγῖνον, ποιῆσαι δὲ Κάλ(λ)ωνα Ἥλειον.*

### Zankle.

10. Eine Lamina aus Bronze, in Olympia gefunden. KIRCHHOFF Arch. Zeit. XXXVI 141, Taf. XVIII no. 5. Photographiert in den „Ausgrabungen zu Olympia“ III tab. 25. ROEHL IGA no. 518 = Imagines p. 6 no. V 2. ROBERTS Introduction no. 178. Aus dem VI. Jahrh. — Links gebrochen; rechts sind die sechs ersten Zeilen vollständig, den folgenden fehlt je ein Buchstabe.

ΙΗΑΔΟΝ ∪	
ΖΑΤΥΑ ∪ ∪	
ΙΟΜΕΝΟΣ	3/4 .. ζόμενος   νικηθῆη
ΞΕΘΕΚΙΩ	
5 / ΕΜΙΟΣΒΥ	5/6 [πο](λ)εμίους βλ ηθῆναι
ΙΑΥΘΕ	
ΝΚΝΕΜΚ	7/8 [Δά]νκλην γ[α]ῖ τὸν Δα[νκλαῖον]
ΑΘΥΟΤ	
ΞΞΥΝΜΑ	9/10 [τοῖ]ς συμμα[χ]ο[ι]ς, ἡως
ΖΟΗΖΙ	

Die Ergänzungen nach KIRCHHOFF (Z. 10 *hōs*).



### Unbekannte Kolonie auf Sicilien.

11 und 12. Zwei Schalen, jetzt im Museum zu Panormus. Nach Abschriften von SCHUBRING und HOLM bei ROEHL IGA no. 519 und 520 = Imagines p. 7 no. 3 und 4. Darnach bei CAUER<sup>2</sup> no. 541, ROBERTS Introduction no. 183 a und b, KAIBEL IGS I no. 595 und 596.

11.

ΗΠΟΔΡΟΜΕΣΤΟΔΕΔΟΝΠΕΔΙΟΙ

Ηιπ(π)οδρομίας τόδε δῶρον Πεδιοῖ.

12.

ΑΡΦΥΛΕΣΤΟΔΕΔΟΝΠΕΔΙΟΙ

Ἀρφύλης τόδε δῶρον Πεδιοῖ.

*Πεδιοῖ* ROEHL: nach v. WILANOWITZ ist *Πεδιώ* die Juno, welche auf einem in Kalabrien gefundenen Weibgeschenke (Samml. Griech. Dialekt-inschr. no. 1653 = KAIBEL IGS I no. 643) den Namen *Ἄθρα ἃ ἐν πεδίω* führt. FICK dagegen liest *Πεδίω* (Gött. Gel. Anz. 1883, S. 127) und fasst *Πεδίος* als Koseform zu *Πεδιακράτης*, einem sicilischen Heroen-Namen (Diodor IV 23). — *Ἀρφύλος* ist als styräischer Name bezeugt: BECHTEL no. 19<sub>15</sub>.

### Olynth.

13. [8]. Weisser Marmor, gefunden in den Ruinen von Olynth, jetzt in den kaiserlichen Sammlungen zu Wien. Von der Inschrift, welche beide Seiten des Steines bedeckt, haben sich auf der vorderen Seite nur 8 Zeilen erhalten, die übrigen sind weggescheuert. Die beiden Facsimilia, welche ARNETH (Beschreibung der zum k. k. Münz- und Antiken-Cabinette gehörigen Statuen u. s. w., 5te Aufl. 1853, S. 55 und 56) und LE BAS (Voyage archéol. Inscript. II no. 1406) veröffentlicht haben, werden an Genauigkeit durch SWOBODA's Abbildung (Archaeol.-epigraph. Mittheil. aus Oesterreich VII, Tafel I, dazu Text S. 1—59) bei weitem übertroffen, wenn sie auch an einzelnen Stellen vollständiger sind. BECHTEL benutzte ausserdem einen Abklatsch und eine Abschrift des Professor Dr. KUBICZEK in Wien. — SAUPPE Inscriptiones Macedonicae quattuor, Weimar 1847. HICKS Manual no. 74. DITTENBERGER Sylloge no. 60.

Schrift: gewöhnliches ionisches Alphabet mit  $\circ\circ\alpha$ ; das erste  $\xi$  der Rückseite B ist nachträglich aus  $\xi$  durch Zusatz eines fünften Striches hergestellt; das  $\circ$  am Schlusse der ersten Zeile der Vorderseite A scheint noch für  $\sigma$  zu stehen.

Zeit der Abfassung: nach SAUPPE und SWOBODA das Jahr 394/3, nach DITTENBERGER zwischen 389 und 383.



## A.

Συνθῆται πρὸς Ἀμύνταν τὸν Ἐρριδαίου.

Συνθῆται Ἀμύνται τῶι Ἐρριδαίου

καὶ Χαλκιδεῦσι· συμμάχους εἶν

ἀλλήλοισι κατὰ πάντας ἀνθρώπου[ς]

5 ἔτεα πενήκοντα. [Ε]άν τις ἐπ' Ἀμύν-

-ταν ἦι ἐς τὴν χάριν ἐπὶ π]ολέμοι

[ῆ] ἐπὶ Χαλκιδέας, βοηθεῖν] Χαλκι(δέ)-

[-ας] Ἀμύνταιι κτλ. . . . . ]

Z. 1. „Das letzte ο steht an der äussersten Kante“ SWOBODA. — 5 ΠΕΝΤΗΚΟΝΤΑ . . . . . ΞΕΠΑ ARNETH und LE BAS, ΠΕΝΤΗΙ . . . . . ANTIΞΕΠΑ SWOBODA (das an sehr schwach). — 6 Ergänzt von SWOBODA. ΕΞΤ- BECHTEL nach KUBICZEK; doch ist es fraglich, ob die letzte horizontale Hasta vom Steinmetzen herrührt. — 7—8 ergänzt von SWOBODA.

## B.

Ἐξαγωγή δ' ἔστι καὶ πίσης καὶ ξύλων

[ο]ἰκοδομιστηρίωμ πάντων, ναυπηγη-

-σίμων δὲ πλὴν ἐλατίνων, ὅτι ἄμ μὴ τὸ

κοινὸν δέχεται, τῶι δὲ κοινῶι καὶ τούτων

5 εἶν ἔξαγωγήν εἰπόντας Ἀμύνται πρὶν ἐξ-

-άγειν, τελῶντας τὰ τέλεα τὰ γεγραμμέν[α.]

Καὶ τῶν ἄλλων ἔξαγωγήν δὲ εἶν καὶ δια-

-(α)γωγήν τελεοῦσιν τέλεα καὶ Χαλκιδεῦ-

-σι ἐκ Μακεδονίης καὶ Μακεδόσιν ἐκ

10 Χαλκιδέων. Πρὸς Ἀμφιπολίτας, Βοττι-

-αίους, Ἀνανθίους, Μενδαίους μὴ (π)[οιεῖ-]

[-σθ]αὶ φιλίην Ἀμύνταιι μὴδὲ Χαλκιδ[έας]

[χωρὶ](ς) ἐκατέρους, ἀλλὰ μετὰ μιᾶ[ς γνώ-]

[-μης, ἐὰν ἀ]μφοτέροις δοκῆι, κοιν[οῦς]

15 [προσθέσθαι ἐκεῖ]ρους. Ὅρκος συμμ[αχί-]

[-ης· ἠυλάξω τὰ συντεθε]μένα Χαλκι(δ)[εῦ-]

[-σι, καὶ ἐὰν τις ἦι ἐπ' Ἀμύνταν . . . . . ]

Z. 11 Ende ΜΗΓ: ergänzt von SAUPPE. — 13 Anfang ἘΚΑ SWOBODA. [χωρὶς] und μιᾶ[ς γνώμης, ἐὰν ἀ]μφοτέροις ergänzt von SAUPPE. — 14/15 κοιν[ῶς σπει]σασθαι πρὸς ἐκεῖ]ρους SAUPPE, κοιν[ῆι προ]σδέξασθαι ἐκεῖ]ρους SWOBODA, κοιν[ῆι | προσθέσθαι ἐκεῖ]ρους BECHTEL. Hinter κοιν können höchstens 4, am Anfange von Zeile 15 höchstens 14 Buchstaben gestanden haben. — 16/17 nach SWOBODA. Unter [Ἀμ]ύνταν<sub>17</sub> bietet ARNETH ΧΑΛ, SWOBODA √ N.



## Amphipolis.

14. [10]. Stein, gefunden in Amphipolis, jetzt im Μουσείον τῆς ἀρχαιολ. ἐταιρίας zu Athen. ΒΟΕΣΚΗ CIG no. 2008 mit Add. LEAKE Travels in Northern Greece III 186 ff., Tafel 26 no. 125. LE BAS Voy. arch. Inscr. II no. 1418. ΚΥΜΑΝΤΕΣ Φιλίστωρ II (1862) 492 ff. in Minuskeln, aber sehr zuverlässig. HICKS Manual no. 98. CAUER<sup>2</sup> no. 551.

Schrift: gewöhnliches ionisches Alphabet. Unechtes ου durch Ο gegeben, abgesehen von ΤΟΥ in Z. 13. Die Buchstaben sind στοιχηδόν gesetzt, 16 in jeder Zeile. — Zeit der Abfassung: das Jahr 357. Stratokles versuchte im Jahre 358 als Gesandter der Amphipolitaner die Stadt Athen zum Bündnisse gegen Philipp zu bewegen (Demosth. Olynth. I 8) und wurde im nächsten Jahre, nachdem Amphipolis von Philipp eingenommen war, mit den anderen Häuptern der athenischen Partei verbannt (ΒΟΕΣΚΗ und ΣΑΥΡΡΕ Inscript. Madec. quattuor p. 20).

<p>Ἔδοξεν τῷ δήμῳ· Οἰ-          λωνα καὶ Στρατοκλέ-          -α γεόγειν Ἀμφίπολι-          -ν καὶ τῆγ γῆν τὴν Ἀμφ-          5 -ιπολιτεῶν ἀειφυγί-          -ην καὶ αἰτοὺς καὶ τοὺς          παῖδας, καὶ ἧμ που ἀλί-          -σκιωνται, πάσχειν αὐ-          -τοὺς ὡς πολεμίους καὶ          10 νηποιεὶ τεθνήσκειν,          τὰ δὲ χρήματ' αὐτῶν δ-          -ημόσια εἶναι, τὸ δ' ἐπ-          -ιδέξατον ἶρόν τοῦ Ἀ-</p>	<p>14 -πόλλωνος καὶ τοῦ Στρ-          -υμόνος, τοὺς δὲ προστ-          -άτας ἀναγράψαι αὐτ-          -οὺς ἐστῆλην λιθίνην·          ἦν δὲ τις τὸ ψήφισμα          ἀναψηφίζεει ἢ καταδ-          20 -έχηται τούτους τέχν-          -ηι ἢ μηχανῆι ὀτειοῦσ-          -ν, τὰ χρήματ' αὐτοῦ δημ-          -όσια ἔστω καὶ αὐτοὺς          γεογέτω Ἀμφίπολιν          25 ἀειφυγίην.</p>
--	--

## Apollonia am Bolbesee.

15. Aus Apollonia am Bolbesee, einer chalkidischen Kolonie (vgl. Hegesandros bei Athenaeus VIII 334e). Brieflich mitgeteilt von ΚΙΝΣΗ.

ΞΙΜΩΝΩΟΞΙΩ

Σίμων Φοξίω.

## Chalkidische unbekannte Stadt.

16. [13]. Acht Bruchstücke einer Lamina aus Bronze, in Olympia gefunden. Nach FURTWÄNGLER's Abschrift KIRCHHOFF Arch. Zeit. XXXVII 51 ff., darnach bei ROEHL IGA no. 374 und Addenda (Berichtigungen PURGOLD's), Imagines 9 no. 15, ROBERTS Introduction no. 179. — Schrift: chalkidisches Alphabet, Α Β Γ Δ Ε Β Θ Ι Κ Λ Μ Ν, Χ = ξ, Ο Π Ρ, Ϝ = φ, Σ V



no. 553. — Schrift: *στοιχηδόν*, in jeder Zeile 20 Buchstaben; gewöhnliches ionisches Alphabet mit den älteren Formen ΒΡ; unechtes ε = ΕΙ, unechtes ου in Z. 7 = Ο, sonst stets ΟΥ. — Zeit der Abfassung: zwischen 410 und 390 (v. WILANOWITZ Hermes XXI 99).

..... ΙΑΣΙ  
 ..... (ζ)αὶ τοῦ  
 ..... τὴν συμμαχί-  
 [-ην κατὰ τ]ὰ σύνγραμμα, εἰ δὲ  
 5 [μῆ, τὰς] νῦν ἀρχάς, ὁπόραι ἄ-  
 [-ρχ]ουριν ἐν ἐκατέρῃ τεῖ  
 [π]όλει. Ἐπαναγεῶσθαι δὲ τ-  
 -ὸν ὄρνον κατὰ τὴν Ὀλυμπι-  
 -ιάδα ἐκάστην τὰς ἀρχὰς ὁ-  
 10 -μνοῦρας. Ὀπότεροι δ' ἄμ π-  
 -αραβαίνωριν τὰς συνθήζ-  
 -ας, ἀποτίνειν τὰ δέκα τάλ-  
 -αντα, τῶν δὲ δέκα ταλάντω-  
 -ν τὸ ἐπιδέξατον ἱερὸν εἰ-  
 15 -ναι τοῦ Ἀπόλλωνος. Ἀναγε-  
 -άψαι δὲ τὰς συνθήζας ἐν σ-  
 -τήλει Ἐρετριᾶς μὲν Ἀμαρ-  
 -ιν(θ)οῖ, Ἰσστιαῖᾶς δὲ ἐπὶ Κ-  
 -ηραίῳ ἐν τοῖ ἱεροῖ.

Z. 18 YNOOI: der Punkt durch ein Versehen des Steinmetzen ausgelassen.

19. Zwei Dekrete aus verschiedener Zeit auf derselben Marmorstele unmittelbar unter einander. AWILHELM Ἐφημ. Ἀρχ. 1890 p. 195 ff.

Das ältere (Z. 1–10) ist kurz nach dem Jahre 411 abgefasst, in welchem sich Eretria von Athen losriss (vgl. Zeile 8/9). Schrift: *στοιχηδόν*, in jeder Zeile 23 Buchstaben; ionisches Alphabet mit den älteren Formen Β, Θ = θ und ο (ου), Ρ; unechtes ου in Z. 2 = ΘΥ, in Z. 8 = Θ; unechtes ε = ΕΙ.

Das jüngere (Z. 11–18) stammt nach der Ansicht des Herausgebers aus der Mitte des IV. Jahrh. Gewöhnliches ionisches Alphabet (ου = ΟΥ).

Θεοί.

Ἔδοξεν τεῖ βουλῇ Ἡγέλοχον  
 τὸν Ταραντῖνον πρόξενον εἰ-  
 -ναι καὶ εὐεργέτην καὶ αὐτὸν  
 5 ζ[α]ὶ παιῖδας καὶ σίτηριν εἶνα-  
 -ι καὶ αὐτῶι καὶ παιρῖν, ὅταν ἐ-  
 -[π]ιδημεῶριν, καὶ ἀτελέην καὶ



προεδρίην ἐς τοὺς ἀγῶνας ὡς σ-  
-υρελευθερώραντι τῆμ πόλιν  
10 ἀπ' Ἀθηναίων.

"Ἐδοξεν τεῖ βουλευῖ καὶ τοῖ δήμοι  
Ἡράκλειτον τὸν Ταραντῖνον  
πρόξενον εἶναι Ἐρετριῶν αἰ-  
-τὸν καὶ ἐκτόνοισ, εἶναι δὲ αὐτοῖ  
15 προεδρίην καὶ σίτηριν καὶ αὐ-  
-τοῖ καὶ παιρῖν, ὅσον ἂν χρόνον  
ἐπιδημεῶριν, καὶ τὰ ἄλλα, καθ-  
18 -άπερ τοῖς ἄλλοις προξένοις.

20. Marmor. TSOUNTAS Ἐφημ. Ἀρχ. 1887, p. 77 ff. ΠΑΡΑΒΑΣΙΕΙΟΣ Ἀθηνᾶ I (1889) p. 621 ff. Ionisches Alphabet; aus dem Anfange der macedonischen Zeit. Dialekt: κοινή mit dem Ionismus:

Z. 10 EIN = εἶν.

Zwischen den Vorderschenkeln des N ein Querstrich (ΠΑΡΑΒΑΣ.). In Z. 19 und 24 εἶναι.

21. Stein, auf allen vier Seiten mit Namen beschrieben, auf der breiten Vorder- und Rückseite (A und B) in drei Columnen, auf den beiden Schmalseiten (C und D) mit je einer Columne, in einem Garten in Eretria gefunden. TSOUNTAS Ἐφημ. Ἀρχ. 1887 p. 82 ff., no. 3. Schrift: ΑΘΞΟΓΣ. Die ursprüngliche Absicht, zwischen Namen und Vaternamen die Interpunktion : zu setzen, ist nur auf Seite A in Col. I bis Z. 32, in Col. II bis Z. 12, in Col. III von Z. 72—81 durchgeführt. — Nach TSOUNTAS älter als 200 v. Chr.: unechtes ou ist auf der Schmalseite D, um Raum zu sparen, oft durch o gegeben.

Die lange Liste enthält, wie TSOUNTAS mit Recht vermutet, die Namen und Vaternamen von neu aufgenommenen Bürgern Eretrias. Dieselben waren aus zwölf, offenbar in der Umgebung von Eretria gelegenen πόλεις oder κῶμαι gebürtig, von denen uns bereits vier inschriftlich bekannt sind (Ἀρχ. Ἐφημ. 1869, σελ. 328 ff.). Ich nenne sie in der Form, wie sie in unserer Inschrift erscheinen: Αἰγλ[εφεῖρεῖς]<sub>68</sub> oder ἐξ Αἰγλεφεῖρης<sub>218·334</sub> — Βουδιόθεν<sub>1·100·140·287·291·300·317</sub> — Γρυγγεῖς<sub>100·142</sub> oder Γρυγγήθεν<sub>247·293·332</sub> — Ἰστιαεῖς<sub>41·100</sub> oder Ἰστιαῖθεν<sub>202·309·317</sub>, Ἰστιῖθεν<sub>161</sub> — [Κο-  
τυ]λαεῖς<sub>128</sub> oder ἐκ Κοτυλαίου<sub>253</sub> — Κωμαιοῖς<sub>71</sub> oder ἐκ Κωμῶν<sub>216·  
320</sub> — Λάκζεθεν<sub>97·105·164·231·232·282·297·328</sub> — Μινθουντόθεν<sub>95·164·270·310</sub>  
(Μινοθοντόθεν<sub>258</sub>) — Παρθενη[εῖς]<sub>102</sub> — Περαεῖς<sub>128</sub> oder Περαόθεν<sub>380</sub>  
— Ταμυναιοῖς<sub>126</sub> oder Ταμυνηθεν<sub>98·179·181·184·255·262·303·307·322</sub> — Ὠρώ-  
πιοῖ<sub>26</sub> oder Ὠρωπόθεν<sub>93·159·208·289·295·299·313</sub>.

Die Form der Namen und die Endung des Genetives ist gewöhnlich die attische (vgl. die Genetive auf -ου = -εω), selten die dorische (z. B.



Ἀθανίων<sup>56</sup>, Λασθέριον<sup>339</sup>). Ihres ionischen Gepräges und ihrer Bildung wegen sind folgende Namen bemerkenswert (aus praktischen Gründen behalte ich die von TSOUNTAS herrührende durchgehende Zählung der Zeilen bei und füge den Heimatsort abgekürzt hinzu):

Ionisches  $\eta$  (= urgriech.  $\bar{\alpha}$ ) in: *Ἀγλεφείρης*, *Ἰστιαῖον*, *Ἰστιῖον* (die Belege s. oben), *Ἰστιήτωρ* Tam. 194 (neben *Ἰστιάτωρ* Tam. 327), und stets in den Namen mit *Πηξί-*: *Πηξιάγγελος* Bu. 21, *Πηξίδαμος* Tam. 141. 146, *Πηξίας* 180 Tam. 193, *Πηξιάδου* Or. 39, *Πηξίδιμος* Or. 33. 316 Kom. 82, *Πηξίνιος* Bu. 20. 21 Or. 36. 166. 210, *Πηξίνος* 180. 183 Or. 35. 36. 172. 178 Lak. 107 Tam. 193, *Πηξίοδος* Hi. 54, *Πηξίπτος* 183 Bu. 21 Or. 163. 166. 172. 178, *Πηξίτελης* Or. 163, *Πηξί-* Or. 316.

Rhotacismus: 1) vor  $\alpha$  in *Ἀρτανίας* Bu. 2 Or. 34. 161, *Ἀρτανδρος* *Ἀρτανίου* Bu. 151. — 2) vor  $\iota$  in: *Κηφισό(δο)τος* *Κηφισίου* Hi. 64, *Κηφίας* Kom. 73 Lak. 224, *Κηφίας* *Κτήσωνος* 177, *Κηφισιάδης* *Κηφισιλείου* Per. 132, *Κηφισίος* Lak. 285 Or. 31, *Κηφίων* Tam. 188, *Ἀρτίδιμος* Or. 177, *Μνηρίαχος* Kot. 140 Hi. 69 Or. 164. 165, *Ὀνήριμος* Tam. 151 Bu. 157 Aig. 219, *Ὀνηρίμου* Tam. 152 Bu. 149, *Τελερία* Lak. 110. 120, *Τελερίου* Lak. 109. 119. 126.

Ob *Αιοπίδης* Or. 38 als *Αιο-πίδης* oder mit FICK Griech. Personn.<sup>2</sup> 49 als *Αίο-πίδης* (*αἰρησι-*, *-αιρος*: *αἰρέω*) zu deuten ist, lasse ich unentschieden. Die Ergänzung [*Μνή*]ρανδρος Kom. 73 ist unrichtig (vgl. den folgenden Absatz): man lese [*Ἄγ*]ρανδρος oder [*Πύρ*]ρανδρος.

Abgesehen von dem oben angeführten *Ἀρτανίας* ist der Rhotacismus nicht eingetreten: 1) vor  $\alpha$  (23 Fälle, darunter *Ἄρσα-* 45. 154, *Ἀρσανίας* 252), — 2) vor  $\epsilon$  (2 Fälle), — 3) vor  $\omicron$  (13 Fälle), — 4) vor  $\omega$  (9 Fälle). — Vor Iota fehlt er in *Δαμασίας* 278, *Διονύσιος* 69. 327, *Διονυσίου* 85. 86, *Ἐράσι-* 119. 168, *Ἐρασί-* 118. 174. 225, *Ἥγησι-* 51, *Ἰθακήσιος* 43. 54, *Κηφισίος* 48, *Κηφισίων* 29. 284, *Λυσι-* 51. 103. 175, *Λυσι-* 62, *Μησι-* 30. 134, *Πανοσίας* 75, *Σώσι-* 150, *Σωσί-* 8. 156, *Σωσι-* 129. 133, *Τεισι-* 42. 143. 159, *Τελεσί-* 121. 166. 166. 295, *Τελέσι-* 209, *Τελεσίνοος* 119.

Genetive auf  $-\epsilon\omicron\varsigma$ : *Ἀσφάλεος* Gry. 158, *Μιοτέλεος* Gry. 160. Sonst bilden die  $\epsilon\sigma$ -Stämme den Genetiv auf  $-\omicron\nu$ , selten  $-\omega$ .

Genetiv auf  $-\epsilon\omega$ : *Ζ[εύ]ξεω* Min. 172.

Genetive auf  $-\omega$  (von Stämmen auf  $-\eta$  und  $-\epsilon\sigma$ ): *Αισχίνω* Bu. 146, *Δημοχάρω* Hi. 163, *Εὐθύνω* Tam. 153, *Εὐζράτω* Lak. 170. 171, *Μενώνω* Bu. 155. 156, *Πρεσβύτω* Bu. 153, *Σώτω* Bu. 14, *Φιλωτάδω* Or. 162, *Φανάδω* Bu. 145, *Χαιρίω* Lak. 122. 123, *Χαροντίδω* 175. 179. Hierhin gehören auch die Genetive auf  $-\zeta\lambda\acute{\epsilon}\omega$  (zu Nominativen auf  $-\zeta\lambda\acute{\epsilon}\varsigma$ ): *Ἀριστοζλέω* Tam. 183, *Θεοζλέω* Lak. 176, *Μεγαζλέω* Tam. 151, *Τιμοζλέω* Hi. 63. 64, *Φανοζλέω* Hi. 65. 66.

Gewöhnlich endigt der Genetiv der  $\eta$ - und  $\epsilon\sigma$ -Stämme auf  $-\omicron\nu$ . Die Form  $-\zeta\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu$  ist 18mal belegt.





Namen auf -*κλήης*: *Βουλευκλήης* Hi. 46 Tam. 157, *Θεμιστοκλήης* Hi. 42, *Θεοκλήης* Lak. 175, *Καλλικλήης* Tam. 191, *Μεγακλήης* Tam. 143, *Πανκλήης* Kom. 84, *Προκλήης* Lak. 165, *Στρατοκλήης* Lak. 111. 236, *Φανοκλήης* Kot. 136 Tam. 265, *Φιλοκλήης* Hi. 48.

Die Form -*κλήης* ist 12mal belegt.

Aus verschiedenen Gründen sind hervorzuheben die Namen: *Αισχροβίων* Or. 27. 31, *Ἀπόλαξις* Or. 32. 33 Par. 109, *Βαλλικλέου* Lak. 117, *Βαχχίου* Hi. 67, *Βίοττος* Bu. 2. 24 Or. 95 Hi. 101 Tam. 183. 201, *Διαυτόδημος* Or. 31 Hi. 207, *Διαυτόμαχος* Or. 165, *Διαίτων* Or. 39 Lak. 118, *Ἐναντιόνομος* Bu. 154, *Ἐναντιόρημος* Bu. 9. 153, *Εὐδήμιππος* *Εὐδήμου* Bu. 6, *Ἐχραντίδης* Bu. 5, *Θαρριππίδου* Bu. 6, *Υγαιίνων* Kom. 82, *Φευγόλιμος* Kom. 77.

22. Stele aus weissem Marmor, im Demarcheion. A WILHELM *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1892, p. 136 ff., no. 7. Ionisches Alphabet: ΘΜΟΓΞΩ. Aus dem zweiten Viertel des III. Jahrh. (nach WILHELM).

Θ(ε)[οί.]

[Ἐ]πὶ τῆς Μο[ψιδ]εω καὶ Πυθου(έ)[νεος]  
πολεμα[ρχίης] οἶδε ἔφηβοι ἀνεγ[ράφησαν].

Aus den Zeilen 4—34, welche die Namen mit den Patronymicis und Demoticis (*Δύσ[τιος]*, *Λάκ[εθεν]*, *Ἰου[αεύς]* u. s. w.) enthalten, hebe ich hervor:

- |                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| 7 <i>Κλείτων Ἐχρά[ντου]</i> ,        | 23 <i>Φιλίσκος Καλλικρατίδε[ω]</i> ,       |
| 11 <i>Πρήξιππος</i> ,                | 24 <i>Ἐνήριμος</i> ,                       |
| 16 <i>Ναύτης Κλεο[γένεος]</i> ,      | 29 <i>Βίοττος</i> ,                        |
| 19 <i>Κλεισθένης Κλεοστρά[του]</i> , | 30 <i>Κλεύριτος Πολυκρά[ίτου]</i> ,        |
| 20 <i>Ἠγήριππος Ἠγηριν[ίτου]</i> ,   | 31 <i>Ἐνήσανδρος . . . [έ]χ Φη . . .</i> , |
| 21 <i>Μοιρέστρατος Σκύθεω</i> ,      | 34 . . . οχος Θρασωνίδε(ω).                |

23. Marmorstele, im Hause des Joh. Turkolampros. A WILHELM *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1892, p. 145, no. 22. Gute Schrift.

Τιμηρίη.

24. Grabinschriften. RICHARDSON *American Journal of archaeology* VII (1891) 246 ff. no. 2 6 7 9 20. Gewöhnliches Alphabet.

- a. *Κλεαγόρη Λεπτιν[ο]υ*. b. *Κλεοφοίνιξ*.  
c. *Κτηρίλλα Δερκυλίδου*. d. *Ἐνησώ*. e. *Ζωβίη*.



## Οροπος.

25. [18]. Bruckstück einer Stele aus weissem Marmor. LEONARDOS *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1885, S. 93 ff. v. WILAMOWITZ *Hermes* XXI 91 ff. — Schrift: die Buchstaben *στοιχηδόν* gesetzt, 35 in jeder Zeile. Bisweilen, namentlich zwischen den einzelnen Abschnitten sind Stellen leer geblieben. — Ionisches Alphabet. Unechtes *ou* ist noch durch *O* wiedergegeben in *τοῦ* Z. 12, *ἐκάστου* Z. 6 und 33/34, *ἡοῦς* Z. 45/46, *τοῖς* Z. 33 und 44, *βούληται* Z. 31, *βουλομένοι* Z. 43, *ἐντοῦθα* Z. 17: sonst stets durch *OY*. Der Spiritus asper wird nicht bezeichnet: nur in *HΞΓΕ* Z. 46 dient *H* zum Ausdrucke für *he-*, wie auf den Kykladen.

Zeit der Abfassung: 411—402 oder 388—377 (v. WILAMOWITZ).

## Θεοί.

Τὸν ἱερέα τοῦ Ἀμφιαράου φοιτᾶν εἰς τὸ ἱερό-  
 -ν, ἐπειδὴν χειμῶν παρέλθει, μέχρι ἀρότου ὄρ-  
 -ης, μὴ πλέον διαλείποντα ἢ τρεῖς ἡμέρας, καὶ  
 5 μένειν ἐν τοῦ ἱεροῦ μὴ ἕλαττον ἢ δέκα ἡμέρα-  
 -ς τοῦ μηνὸς ἐκάστου: Καὶ ἐπαναγκάζειν τὸν ν-  
 -εωκόρον τοῦ τε ἱεροῦ ἐπιμελεῖσθαι κατὰ τὸ-  
 -ν νόμον καὶ τῶν ἀφικνε(ο)μένων εἰς τὸ ἱερόν.  
 Ἄν δέ τις ἀδικεῖ ἐν τοῦ ἱεροῦ ἢ ξένος ἢ δημίτ-  
 10 -ης, ζήμιότω ὁ ἱερεὺς μέχρι πέντε δραχμῶν  
 κυρίως καὶ ἐνέχυρα λαμβανέτω τοῦ ἐζημιω-  
 -ένου· ἂν δ' ἐκτίνει τὸ ἀργύριον, παρεόντος τοῦ  
 ἱερέος ἐμβαλέτω εἰς τὸν θησαυρόν: δικάζει-  
 -ν δὲ τὸν ἱερέα, ἂν τις ἰδίει ἀδικηθεῖ ἢ τῶν ξέ-  
 15 -νων ἢ τῶν δημοτεῶν ἐν τοῦ ἱεροῦ, μέχρι τριῶν  
 δραχμῶν, τὰ δὲ μέζονα, ἡχοῖ ἐκάστοις αἱ δίκ-  
 -ται ἐν τοῖς νόμοις εἴρηται, ἐντοῦθα γινέσθων.  
 Προσκαλεῖσθαι δὲ καὶ αὐθήμερόν περὶ τῶν ἐ-  
 -ν τοῦ ἱεροῦ ἀδικιῶν· ἂν δὲ ὁ ἀντίδικος μὴ συνη-  
 20 -ωρεῖ, εἰς τὴν ὑστέρην ἢ δίκη τελείσθω: Ἐπαρ-  
 -χὴν δὲ διδοῦν τὸμ μέλλοντα θεραπεύεσθαι ὑ-  
 -πὸ τοῦ θεοῦ μὴ ἕλαττον ἐννεοβολοῦ δοκίμου ἀργ-  
 -υρίου καὶ ἐμβάλλειν εἰς τὸν θησαυρόν παρε-  
 -όντος τοῦ νεωκόρου . . . . .  
 25 . . . . . Κατεύχεσθαι δὲ τῶν ἱερῶν καὶ ἐπ-  
 -ὶ τὸν βωμὸν ἐπιτιθεῖν, ὅταν παρεῖ, τὸν ἱερέα,  
 ὅταν δὲ μὴ παρεῖ, τὸν θύοντα, καὶ τεῖ θυσίει ἀ-  
 -ντὸν ἑαυτοῦ κατεύχεσθαι ἕναστον, τῶν δὲ δη-  
 -μορίων τὸν ἱερέα. Τῶν δὲ θυομένων ἐν τοῦ ἱε-



- 30 -ροῖ πάντων τὸ δέρμα . . . . . Θύειν δὲ ἐξ-  
 -εῖν ἅπαν, ὅτι ἂν βούληται ἕκαστος, τῶν δὲ κρεῶ-  
 -ν μὴ εἶναι ἐκφορὴν ἔξω τοῦ τεμένεος. Τοῖ δὲ  
 ἱερεῖ διδοῦν τοὺς θύοντας ἀπὸ τοῦ ἱερόου ἐκ-  
 -άστου τὸν ὦμον, πλην ὅταν ἡ ἑορτὴ εἶ, τότε δὲ ἀπ-  
 35 -ὸ τῶν δημορίων λαμβανέτω ὦμον ἀφ' ἑκάστου  
 τοῦ ἱερόου. Ἐγκαθεύδειν δὲ τὸν δειόμενο-  
 -ν . . . . .  
 . . . . . πειθόμ-  
 -ενον τοῖς νόμοις. Τὸ ὄνομα τοῦ ἐγκαθεύδον-  
 40 -τος, ὅταν ἐμβάλλει τὸ ἀργύριον, γράφεσθαι τ-  
 -ὸν νεωκόρον καὶ αὐτοῦ καὶ τῆς πόλεος καὶ ἐκ-  
 -τιθεῖν ἐν τοῖ ἱεροῖ γράφοντα ἐν πετεύροι σ-  
 -κοπεῖν (τ)οῖ βουλομένοι· ἐν δὲ τοῖ κοιμητηρίο-  
 -ι καθεύδειν χωρὶς μὲν τοὺς ἄνδρας, χωρὶς . . .  
 45 δὲ τὰς γυναῖκας· τοὺς μὲν ἄνδρας ἐν τοῖ πρὸ ἡ-  
 -οῦς τοῦ βωμοῦ, τὰς δὲ γυναῖκας ἐν τοῖ πρὸ ηεσπέ-  
 (-ρης) . . . . . [κοιμητ]ήριον τοὺς ἐν  
 . . . . . ΤΟΝ

Z. 8 IKNEMENON der Stein. — 13 ἐμβαλ(λ)έτω v. WILAMOWITZ. — 16 ἡχοῖ = ὄπου, vgl. homer. ἦχι und πανταχοῖ, ἀλλαχοῦ u. s. w. — 17 εἴ-  
 ρηται aus εἰρέεται. — 22 ἐννεοβόλου δοκι- füllen einen Raum, der nur für  
 11 Buchstaben bestimmt war: also ist ἐννεοβόλου, wie v. WILAMOWITZ erkannt  
 hat, nachträglich für ein Wort von 7 Buchstaben, also für δραχυῆς ein-  
 gesetzt. — 24/25 Rasur. — 30 Hinter δέρμα sind 10 Buchstaben getilgt.  
 — 37/38 Rasur. — 43 IOI der Stein. — 46 In den fünf ersten Worten  
 sind die Buchstaben halb weggebrochen. — 47 Von ΡΗΞ nur schwache  
 Spuren.

26 und 27. Zwei Stelen aus weissem Marmor. LEONARDOS Ἐφημ.  
 Ἀρχ. 1891, S. 107 und 108, no. 50 und 51. Gewöhnliches Alphabet:  
 ΑΘΞΟΡΞΩ.

## 26.

Θεός.

Δρίμων ἔλεξε· ἔδοξε  
 τεῖ ἐκκλησίει ἀγαθεῖ τύχει·  
 Ἀμύνταν Ἀντιόχου Μακε-  
 -δόνα πρόξενον εἶν Ὠρωπί-  
 -ων καὶ εὐεργέτην, ἀτέλειαν  
 δὲ εἶν καὶ ἀσύλιαν καὶ πολέμο(ν)  
 (κ)αὶ εἰρήνης καὶ γῆς καὶ οἰκίης  
 ἐγκτησιν αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις.



27.

[Θεό](ς).

[Λοί]μων ἔλεξε· ἔδοξε

[τ]εῖ ἐκκλησίαι ἀγαθεῖ τύχει·

[Α](μ)ίνταν Περότζα Μακεδόν(α)

[πρ]όξενον εἰν Ὀρωπίων

[κ](α)ὶ εὐεργέτην, ἀτέλειαν δὲ

(ε)ῖν καὶ ἀσύλιαν καὶ πολέμον

καὶ εἰρήνην καὶ γῆς καὶ οἰκίης

ἔντιθσιν αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις.

Z. 2. Die Buchstaben -λεξε ἔδοξε sind in beiden Dekreten nachträglich an die Stelle anderer ausradierter Buchstaben eingesetzt.

### Styra.

28. „Cippe quadrangulaire. Kouvellais, près de Stoura“. LEGRAND-DOUBLET BCH XV (1891) 409 no. 13.

ΛΥΣΙΚ

Λυσιζοάτεος.

ΡΑΤΕΟΣ

## II. Die Kykladen.

### 1. Naxos.

29. Fragment einer Säule, in der Kapelle Haghio Psyma im Südwesten der Insel gefunden. Nach einem Abklatsche MARTHA BCH IX (1885) 493 no. 1. Die 17 Zeilen der Inschrift (linksläufig und βουστροφηδόν) laufen kannelürenartig in senkrechter Richtung rings um den Schaft der Säule, so dass der Anfang der Inschrift äusserlich nicht zu erkennen ist. MARTHA hält die unten abgebildete Zeile 17 für die Schlusszeile, weil hinter Ἀθήνηι der Raum frei bleibt. Alle Zeilen sind nicht nur rechts unvollständig, sondern auch bis auf geringe Reste unleserlich. Ausser ΖΗΑΙΤ = -τιέης in Z. 10 verdienen des Dialektes wegen Hervorhebung die Zeilen 15—17:

VIKHWVZIAKOMA+Z

IAKZO P+ZZIAΔOI

VΘHWHI

-σύνθσιν

(τ)όδ' Αἰσχροσ καὶ

Ἀθήνηι.



30. [23]. Auf dem Schenkel einer in Delos gefundenen steinernen Frauenstatue. HOMOLLE BCH III 3 ff. mit Tafel I. FRAENKEL Archaeol. Zeit. XXXVII 85 ff. ROEHL IGA no. 407. ROBERTS Introduction no. 25. CAUER<sup>2</sup> no. 516. EHOFFMANN Epigrammata no. 299. — Schrift: βου-στροφηδόν. Von Buchstabenformen sind ausser  $\xi \Theta \oplus \kappa \mu \nu \rho \Phi \chi$  zu nennen  $\zeta$  als  $\beta$ ,  $\lambda$  als  $\gamma$ ,  $\Gamma$  als  $\lambda$ ,  $\Upsilon$  als Koppa,  $\varsigma$  und  $\xi$  als  $\sigma$ ; für alle drei o-Laute (o ω und unechtes ου) wird O verwendet; echtes langes  $\bar{\epsilon}$  ist durch  $\xi$ , unechtes durch  $\Theta$  wiedergegeben; das Zeichen  $\Theta$  dient zugleich zum Ausdrucke des Hauchlautes h und der anlautenden Gruppe hε, ferner erscheint es in dem Doppelkonsonanten  $\xi = \Theta \xi$  und der anlautenden Gruppe φρ =  $\Theta \Theta \rho$ . Doppeltes λλ in  $\acute{\alpha}\lambda(\lambda)\eta\omega\nu$  ist einfach geschrieben.

Νικάνδρῳ μ' ἀνέθηκεν ἑκατηβόλῳ λοχαίρῳ,  
 γούρῳ Δεινοδίζῳ τοῦ Ναησίῳ, ἔησοχος ἄλ(λ)ηῶν,  
 Δεινομένεος δὲ κασιγνήτῳ, | Φηράῃσιν δ' ἄλοχος μϰ

Vs. 3 μ[ήν] HOMOLLE, μ[ε] GOMPERZ: Reste irgend eines Buchstabens sind hinter M nicht zu erkennen.

31. Basis aus Marmor, im Temenos des Apollo auf Delos. HOMOLLE Archives des missions scientifiques série III, tome XIII (1887) p. 408 und genauer BCH XII (1888) 463 ff. mit Tafel. — Schrift: βουστροφηδόν, die erste Zeile linksläufig;  $\Lambda \Delta \xi \Theta \oplus \mu \nu \rho \Gamma \rho \varsigma \tau \Upsilon$ ;  $\Theta = h$  und  $\eta$ ,  $\Theta \varsigma = h\sigma = \xi$ ,  $\xi =$  echtes  $\eta$ .

$E(\upsilon\theta)\nu\kappa\alpha\rho\tau\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  :  
 μ' ἀνέθηκε : ho  
 Νάησιος : πο-  
 -ιήσας.

In dem Jahrbuche des deutsch. arch. Inst. 1887, S. 143, Anm. 23 hat STUDNICZKA den Namen  $E\upsilon\theta\nu\kappa\alpha\rho\tau\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  richtig gelesen, ohne sich weiter über die Deutlichkeit der vier ersten Buchstaben zu äussern (vgl. auch FR. WINTER Mittheil. XIII 1888, p. 129). HOMOLLE gibt dieselben in den Archives durch  $\Theta\Theta\Gamma$ , im Bulletin vorsichtiger und genauer durch  $\Upsilon\Theta\Gamma$  wieder und umschreibt sie mit  $\Phi\iota\mu$ . Da nach allem, was wir wissen, das urgriechische  $\Phi$  bei den Ioniern schon in vorhistorischer Zeit völlig geschwunden ist, so muss die Lesung  $\Phi\iota\mu$  an sich die schwersten Bedenken erregen und diese mehren sich noch, wenn wir aus HOMOLLE's eigenen Worten sehen, auf wie schwachen Füßen das  $\Phi$  steht: „L' initiale semble en effet porter à sa partie inférieure un troisième trait, qui en ferait un E“. Diesen dritten Strich fasst HOMOLLE freilich als „un simple accident de la pierre; car la ligne n'a ni la même longueur ni la même direction que les deux traits supérieurs; elle n'a pas non plus la même netteté“. Aber zahlreiche Beispiele lehren ja, dass gerade der dritte unterste Strich des vorionischen  $\xi$  in den ältesten Inschriften mit Vorliebe weder dieselbe Länge noch dieselbe Richtung zeigt, wie die beiden oberen. — Über den zweiten



Buchstaben bemerkt HOMOLLE nichts. — „La troisième lettre peut être un  $\Theta$  ou un  $\Phi$ , car les contours et le centre de la lettre sont en partie rongés.“ — „En tête du signe suivant, que nous avons traduit par un iota, apparaît sur la pierre une ligne transversale oblique: mais c'est encore un faux trait, non seulement parce qu'il manque de netteté, mais parce qu'il viendrait butter beaucoup trop haut sur la haste verticale.“ Auf die Netteté der Schrift ein Urteil zu basieren ist bedenklich; und wie hoch der Querstrich des  $\nu = v$  angesetzt werden konnte, lässt sich z. B. aus den von ROEHL Imagines p. 9 no. 16, p. 13 no. 57, p. 60 no. 10, p. 62 no. 13<sub>4</sub> abgebildeten Fällen erkennen.

Der erste Buchstabe erscheint auf dem Steine als  $\nu$ , der vierte als  $\nu$ , der dritte kann  $\Theta$  sein: das genügt, um die Lesung  $\epsilon\upsilon\theta\nu$ - gegen das dialektwidrige  $\epsilon\upsilon\phi\iota$ - zu sichern. Ob an zweiter Stelle wirklich  $\iota$  auf dem Steine steht (d. h. ob der Steinmetze die Querhasta vergessen hat wie in  $\square$  Z. 4) oder ob STUDNICZKA richtiger  $\nu = \nu$  gelesen hat, wird eine nochmalige Prüfung des Denkmals ergeben müssen.

32. [24]. Basis einer Bronzestatue des Apollo, gefunden auf Naxos, jetzt im Berliner Museum. FRAENKEL Arch. Zeit. XXXVII (1879) p. 84 ff. ROEHL IGA no. 408. CAUER<sup>2</sup> no. 517. KIRCHHOFF Alphabet<sup>4</sup> 85. ROBERTS Introduction no. 26a. EHOFFMANN Epigrammata no. 300. — Aus dem VI. Jahrh.

ΛΕΙΜΑΛΟΡΗΣ ΜΑΝΕΘΕΚΕΝΕΚΗΣ ΟΛΟ. ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΡΚΑ:

Δειναγόρης μ' ἀνέθηκεν ἐκηρόλωι Ἀπόλλωνι. (Ιε)κά(τ)[η.]

33. [25]. Die auf Delos gefundene Marmorbasis derjenigen Apollostatue, welche von den Naxiern dem delischen Apollo geweiht war und durch einen vom Sturme umgewehten bronzenen Palmbaum, das Weihgeschenk des Nikias, getroffen und umgestürzt wurde (Plutarch Nikias 3). TOURNEFORT's und STUART's Abschriften bei ROSE IGV 49 ff., tab. V, fig. 1 und 3. LE BAS Voy. arch. Inscr. pl. VI 13. HOMOLLE BCH III (1879) 2 ff. Nach PURGOLD's Abschrift und einem Abklatsche bei ROEHL IGA no. 409. Vgl. ferner CAUER<sup>2</sup> no. 518, KIRCHHOFF Alphabet<sup>4</sup> 86, ROBERTS Introduction no. 27, EHOFFMANN Epigrammata no. 406.

ΔΑΦΥΤΟΙΘΟΞΜΙΑΜΔΡΙΑΣΚΑΙΤΟΣΦΕΓΑΣ

[Τ]οῦ ἀφυτοῦ λίθου ἐμὶ ἀνδριὰς καὶ (τ)ὸ σφέλας.

[τ]οῦ ἀφυτοῦ = τοῦ αὐτοῦ BENTLEY. Gegen die von BERGK vorgeschlagene Lesung und Ergänzung (Θ)αφυτοῦ = θαυμαστοῦ sprechen zwingende Gründe. EHOFFMANN verteidigt BENTLEY's Ansicht, dass die Worte einen jambischen Trimeter bilden, gegen KIRCHHOFF, indem er αφυ- als Monophthong fasst und mit dem vorhergehenden τοῦ durch Synizeise verbindet. Die Form ἀφυτός hat jetzt ihre Seitenstücke in den attischen Worten ἀφυτάς (als -<sup>+</sup> oder -<sup>+</sup> gemessen) in einem Distichon des VI. Jahrh.: CIA IV no. 477<sup>p</sup> p. 188 ff., und ναφυ[πηγός] CIA IV no. 373<sup>234</sup> p. 198.

34. [26]. Grabstele aus Marmor mit Relief, im böotischen Orchomenos gefunden, jetzt in Athen. CONZE-MICHAELIS Ann. dell' inst. 1861 p. 81 ff., taf. E 3. KOERTE Mittheil. III 315. Nach Abschrift und Abklatsch LOLLING's und dem Berliner Gypsabgusse ROEHL IGA no. 410. Nach KEKULÉ's Abklatsche LOEWY IGBildh. no. 7. Vgl. CAUER<sup>2</sup> no. 519, ROBERTS Introduction no. 28, EHOFFMANN Epigrammata no. 400. — Schrift: rechtsläufig, ΑΔ, Ε = ε, Η = η und η, Γ = λ, Ν Γ Ρ Σ, Ο = ο und ω, Χ Σ = χ σ = ξ. Hexameter, aus dem Ende des VI. oder dem Anfange des V. Jahrh.

*Ἀλκμήνωρ (ἐ)π(ο)ίησεν ἡο Νάχσιος· ἀλλ' ἐξίδεσ[θε].*

35. [27]. Kleine Stele, gefunden bei einer Kapelle der Haghia Sophia nahe dem Wege von Naxia nach Phaneromeni. MARTHA BCH IX 500. — ΕΜΝΥΩ.

*Νυμφε|ῶν Μυ|χιεῶν.*

## 2. Keos.

36. [40]. Marmorbasis, vermauert in einer zerstörten Kirche zu Tziá. HALBHERR Mus. ital. di antich. class. I 200 no. 10. Vgl. ROBERTS Introduction no. 31 a.

ΜΙΚΟΝΚΟΝΝΙΚΟΣΑΝΗΘΗΣΑΝ

*Μίκων Κούνικος ἀνέθεσαν.*

Hinter dem zweiten K steht nach HALBHERR ein O oder P: die Abbildung spricht eher für O. Den von BECHTEL verworfenen Namen *Κούνικος* deute ich als *Κουνό-νικος* und bringe sein erstes Element mit att. *κοννέω*, *κονέω* (Hesych) = \**κονφέω* und den Kosenamen *Κόνων*, *Κόννος*, *Κοῦνος* CIG no. 2078<sub>6</sub> u. a. m. in Verbindung. — BECHTEL's Lesung *κ(Ε)ῦνικος* = *καὶ Εὔνικος* verträgt sich nicht mit der Überlieferung.

37. [41]. Stein, jetzt vermauert „nel cortile della casa del sig. Gregorio Stephanos in Julis“. Nach einer von Ross angefertigten Abschrift KIRCHHOFF Monatsber. d. Akad. d. Wissensch. Berlin 1868 S. 1 ff. Genauer nach zwei Abklatschen und einer Abschrift HALBHERR's herausgeg. von COMPARETTI Mus. ital. di antich. class. I 221 ff. Vgl. ROBERTS Introduction no. 32, EHOFFMANN Epigrammata no. 321.

ΝΑΙΕΣ+ΡΥΣΑΙΛΙΔΕΟΣΟΡΙΜ.....  
ΣΗΝΣΙΘΝΙΟΣΑΛΚΙΔΑΜΑΣ  
ΤΗΞΗΠΟΛ...ΜΑΛΛΟΤΑΘΥΛΛΑ

[Εἰκόν' Ἀθηναίης χρυσαιγίδ(ε)ος ὄβριμ[οπάτρης]  
[Τήνδ' ἀνέθηκε χρυ]σὴν Σίφνιος Ἀλκιδάμας.



Z. 1 ergänzt von KIRCHHOFF. — 2 Die von mir ergänzte, in den Weihepigrammen stets wiederkehrende Formel τήνδ' ἀνέθηκε setzt voraus, dass die erste Silbe des Adjektivs χρυσέος, wie an zahlreichen Stellen des Pindar (GHERMANN dial. Pind. Opusc. I 252), der Tragiker (ELMSLEY Medea 618) und Epigrammatiker (JACOBS Anthol. Gr. III 197) kurz gemessen war. In KIRCHHOFF's [ἀνθεο τήν χρυ]σῆν ist nicht nur das Medium, sondern auch der Artikel statt des Demonstrativs ungewöhnlich.

38. [45]. Stein, jetzt im Nationalmuseum zu Athen. KOEHLER Mittheil. I 147. ROEHL IGA no. 396. CAUER<sup>2</sup> no. 531. ROBERTS Introduction no. 33a. — Schrift: στοιχηδόν; echtes langes ē und unechtes ε durch E, unechtes langes ē durch H wiedergegeben; der Spiritus asper nicht mehr bezeichnet.

Κλει[ο]γένης Κυδιγένεος  
Ἰστίη : ἀνέθηκεν.

39. [46]. Stein, in Keos gefunden, jetzt im Nationalmuseum zu Athen. Die von RANGABÉ Antiqu. Hell. II (1855) no. 1184 und PITTAKES Ἐφημ. Ἀρχ. Jahrg. 1856 no. 3022 gegebenen Abbildungen sind berichtet von KOEHLER Mittheil. I 146. Darnach ROEHL IGA no. 397, CAUER<sup>2</sup> no. 532, ROBERTS Introduction no. 33b. — Gewöhnliches Alphabet aus der Zeit des Überganges: echtes ē = η in Z. 1, = η in Z. 2.

Θεοκύδης : Ἀρισταίχμου  
[Ἰ]σροδίτη ἀνέθηκεν ἄρξας.

40. Stein, bei Βουρκάρι, dem alten Koressos, gefunden. HALBHERR Mus. ital. di antich. class. I 200 no. 9. Links und unten scheint der Stein vollständig. Chalkidisches Alphabet.

ΕΨΟ:ΟΡΕϛϛ Ἡχὼ ὈΥρέ[η].

Vgl. die Δημήτηρ ὈΥρέη in Amorgos Inschr. no. 54.

41. [48]. Stein, eingemauert. RANGABÉ AH II no. 1187. Genauer PITTAKES Ἐφημ. Ἀρχ. 1856 no. 3000. Gewöhnliche Schrift: ΕΘΗΜΞΞΩ.

[Θ]εοί.  
Φιλετὼ Δεξικλέος θυγάτηρ ἱέρεια  
γενομένη Δημητρὶ ἀνέθηκεν.

Wir sind nicht gezwungen, mit BECHTEL Φιλητὼ zu lesen und in dem E einen Rest der alten Orthographie zu sehen: denn Φιλ-ετώ kann Kurzform zu Φιλ-εταίρη sein. — ΙΕΡΕΑ RANGABÉ, ΙΕΡΕΙΑ PITTAKES.

42. [43]. Stein, gefunden an der Stelle des alten Ἰουλις (Tziá), jetzt im Nationalmuseum zu Athen. Auf drei Seiten beschrieben: die Inschriften der rechten Schmalseite B und der Rückseite C enthalten zwei selbständige



Beschlüsse der Ioulieten (ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμῳ B<sub>1-3</sub>, ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῆι ἐκκλησίᾳ C<sub>1</sub>, Ἰουλιῆται C<sub>30</sub>), welche, wie das Alphabet und der nur noch mit Resten des Ionischen durchsetzte Dialekt beweisen, aus jüngerer Zeit stammen als das auf der Vorderseite A stehende Bestattungsgesetz. Da auf B nur 15 Zeilen von je 10 Buchstaben und auf der stark abgeschuerten Seite C von den 32 Zeilen nur wenige Worte übrig sind, so wird im Folgenden allein der Text von A gegeben. PITTAKES Ἐφημ. Ἀρχ. Jahrg. 1859, no. 3527—3529 (nach MANTHOS' Abschrift). A und B genauer und vollständiger gelesen von KOEHLER Mittheil. I (1876) 139 ff., darnach bei ROEHL IGA no. 395. Im wesentlichen richtig ergänzte die ganze Inschrift BERGK Rhein. Museum 1860, S. 467 ff. DITTENBERGER Sylloge no. 468. CAUER<sup>2</sup> no. 530. Recueil des inscript. juridiques Grecques I 10 no. 2.

Schrift der Seite A: gewöhnliches ionisches Alphabet. Unechtes ε durch E, echtes ε durch E, unechtes (aus ā entstandenes oder kontrahiertes) ε durch H wiedergegeben (DITTENBERGER Hermes XV 225). Für ein echtes ε steht H nur in θάνη<sub>23</sub>, διαρανθῆι<sub>17</sub>. Die Buchstaben sind στοιχηδόν gesetzt, in jeder Zeile 32; nur Zeile 17 ist in ihrer ursprünglichen Fassung vom Steinmetzen getilgt und hernach in gedrängter Schrift wieder ausgefüllt worden, s. unten.

Zeit der Abfassung: nach KOEHLER p. 147 die zweite Hälfte des V. Jahrh.

- Οἶδε νό[μ]οι περὶ τῶν κατ(α)φθι(μ)[ε]νω[ν. Κατὰ]  
 [τά]δε (θ)ά[π](τ)ειν τὸν θανόντα· ἐν εἰμ(α)[τ]ίο[ις τρ-]  
 [-ι]σὶ λευκοῖς, στρώματι καὶ ἐνδύματι [καὶ]  
 [ε]πιβλήματι, ἐξεῖναι δὲ καὶ ἐν ἐλάσ[σ]οσ[ι, μ-]  
 5 [-ῆ] πλέονος ἀξίους τοῖς τρισὶ ἐκ(α)[τὸ]ν δ(ρ)[α-]  
 [-χ](μ)εῶν. Ἐχφέρειν δὲ ἐγ κλίνῃ σφ. νογῶ[. . κ-]  
 -(α)ὶ μὴ καλύπτειν τὰ δολ[.]σχερ[. .] τοῖ[ς εἰματ-]  
 -ίοις. Φέρειν δὲ οἶνον ἐπὶ τὸ σῆ[μ](α) [μ]ῆ [πλέον]  
 τριῶν χῶν καὶ ἔλαιον μὴ πλ(έ)ο[ν] ἐ[ν]ό[ς· τὰ δὲ]  
 10 [ἀ](γ)γεῖα ἀποφέρεισθαι. Τὸν θανό[ν]τα [φέρειν]  
 [κ]ατακαλυμμένον σιωπῆι μέ(χ)ρι [ἐπὶ τὸ]  
 [σ]ῆμα. Προσφαγίωι [χ]ρησθ[αί] (κ)α(τ)ὰ [τ](ὰ) π[ά]τρι-  
 [-α. Τ]ῆγ κλίνην ἀπὸ το[ῦ] σ(ή)[μ](α)[τ]ο[ς κ](α)ὶ (τ)[ὰ] σ[τρώ-]  
 (-μα)τα ἐσφέρειν ἐνδόσε. Τῆι δὲ ὑστεραί[η δι-]  
 15 [-α]ρραίνειν τὴν οἰκίην ἐλεύθερον (θ)α)λ[ά]σση-  
 [-ι] πρῶτον, ἔπειτα λ[ε]υ(κ)ωπῶ[ι] ο[ὐκ](η)τή[ρια ἄπ-]  
 [-α]ντα. Ἐπὴν δὲ διαρανθῆι, καθαρὴν εἶναι τὴν οἰκίην καὶ  
 θύη θύειν ἐφ[ίστι-]  
 [-α]. Τὰς γυναῖκας τὰς [ὶ]ούσ[α]ς [ε]πὶ τὸ κῆδ[ος]  
 (ἀ)πιέ(ν)αι προτέρας τῶν . . ἀνδρῶν ἀπὸ [τοῦ]  
 20 [σ]ήματος. Ἐπὶ τῶι θανόντι τριηκό(στ)[ια μὴ]



- [π]οιῖν. Μὴ ὑποτιθέσθαι κλίμα ἐπὶ τ(ῆ)[γ κλί-]  
 [-ν](ῆ)ν, μηδὲ τὸ ὕδωρ ἐκχεῖν μηδὲ τὰ καλλύ[σμα-]  
 -τα φέρειν ἐπὶ τὸ σῆμα. Ὅποιον ἂν θάνητι, ἐ(π)[ῆν ἐ-]  
 -ξενιχθῆι, μὴ ἵεναι γυναῖκας π[ρὸς] τ[ῆν οἰ-]  
 25 -λίην ἄλλας ἢ τὰς μαινομένας · [μ]ι(α)[ίνεσθ-]  
 [-α]ι δὲ μητέρα καὶ γυναῖκα καὶ ἀδελφεὰς κ-]  
 [-α]ὶ θυγατέρας, πρὸς δὲ ταύταις μὴ [πλέον π-]  
 [-έ]ντε γυναικῶν, παῖδας δὲ [τῶν θ]υγατρῶν κ-]  
 [-ά]νθρωπων, ἄλλον δὲ μ[η]δ[έν](α. Τ)οὺς [μ]ι(α)[ινομέ-]  
 30 [-ρους] λουσαμένο[υς] π[ε](ρ)[ι π](ά)[ντα τὸ](ν) [χρῶτα]  
 [ὑδατ](ος) [χ]ίσι κ(α)[θαρο]ύς εἶναι Ε . . . . .  
 . . . . . η . νυ . . . . . τ . . . . .

2 OA. - EN KOEHLER, OA. GEN MANTHOS: (θ)ά[π](τ)ειν BERGK. — 5/6 ergänzt von BERGK. — 6 ξΦ.ΝΟΓΩ.. KOEHLER, ξΟ.Ν.Ι..Ω.. ΜΑΝ-  
 THOS: „Φ und O nicht sicher, Ω scheint ziemlich sicher zu sein, Γ oder Γ  
 ist wahrscheinlich“ KOEHLER, σ(τ)[ε]νό(πο)[δι] ROEHL Mittheil. I 255, σφ[η]-  
 νό(πο)[δι] KOEHLER Mittheil. I 256. Beides nicht sehr naheliegend, doch  
 finde ich nichts Besseres. — 7 ΔΟΞΤΟΥΕΡ...ΟΙΤ ΜΑΝTHOS, ΔΟΛ.Ξ  
 ΧΡΡ.. -ΟΙ KOEHLER: „ΤΑΔΟ deutlich lesbar; für das Λ kann Α, nöthi-  
 genfalls auch Δ eingesetzt werden.“ Gegen die von ROEHL Mittheil. I 255  
 vorgeschlagene Ergänzung καλύπτειν, τὰ δ' ὄλοσχερέα τοῖς εἵματι[οις],  
 welche von allen Herausgebern (im Recueil des inscript. jurid. mit der  
 Variante τὰ δ' ὄλοσχερέα) aufgenommen ist, sind folgende schwerwiegende  
 Einwände zu erheben: 1) das ε von δέ wird vor vokalischem Anlaute in  
 unserer Inschrift nicht elidiert, vgl. δέ ἐγ, δέ οἶνον, [δέ ἀ]γγεῖα, δέ  
 ὑστεραῖν<sup>14</sup>. 2) Zu καὶ μὴ καλύπτειν kann, wenn kein besonderes Objekt  
 folgt, nur das von dem vorhergehenden Infinitive ἐκφέρειν abhängige  
 κλίην, nicht aber mit ROEHL τὸν θανόντα ergänzt werden, zumal da in  
 diesem Satze Bestimmungen über die κλίην, nicht aber über die bereits  
 in Z. 1—6 erörterte Bekleidung des Toten enthalten sind und da ferner  
 eine Vorschrift »μὴ καλύπτειν τὸν θανόντα« ausdrücklich im Widerspruche  
 stünde zu den in Z. 10/11 stehenden Worten »τὸν θανόντα (φέρειν) κατα-  
 κεκαλυμμένον«. 3) τὰ δ' ὄλοσχερέα τοῖς εἵματιοῖς „(und den Toten speciell  
 solle man nicht verhüllen), das Ganze aber mit den Gewändern“. ROEHL  
 erklärt: „die drei Decken des Leichnams sollen auch über die Bahre  
 herabhängen“. Wollte das Gesetz wirklich diesen Gedanken ausdrücken,  
 so würde es mit den obigen Worten in Räthseln reden. Ins Besondere  
 bliebe τὰ ὄλοσχερέα als Bezeichnung der κλίην im Gegensatz zu dem Toten  
 allein völlig dunkel. — Am natürlichsten werden wir in τὰ δολ.σχερ. . .  
 das zu καλύπτειν erforderliche Objekt suchen. Da es sich, wie oben be-  
 merkt, in diesem Paragraphen um die Beschaffenheit der Bahre handelt,  
 so müssen die δολ.σχερ.[α] einen Teil der Bahre gebildet haben, welcher  
 nicht von den Gewändern des Toten, besonders dem στρωμα und ἐπίβλημα,  
 verhüllt werden sollte. Ehe man aber eine Vermutung wagt, muss der

Stein nochmals geprüft werden, namentlich daraufhin, ob  $\xi\chi$  sicher stehen. Im Hesych ist ein Nomen  $\delta\acute{o}\lambda\omicron\varsigma\ \acute{\pi}\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\lambda\omicron\varsigma$  überliefert. Vielleicht bildet dieses den ersten Bestandteil in  $\delta\omicron\lambda[o-]\sigma\chi\epsilon\rho.[a]$ . Unter hölzernen Pflöcken könnte man die Füße der Bahre verstehen (vgl. KOEHLER's Ergänzung  $\sigma\phi\eta\nu\acute{o}\rho\omicron\delta\iota$  in Z. 6) und das Verbot, die Leichendecken nicht so breit und lang zu wählen, dass sie die Füße der Bahre verhüllen, würde ja zu den in Z. 1—10 gegebenen Bestimmungen passen, welche einem übermässigen Luxus steuern sollen. — 8 ergänzt von BERGK. — 9—11 ergänzt von KOEHLER. — 11/12 ergänzt von BERGK. — 13 ergänzt von BERGK und KOEHLER. — 14  $\acute{\upsilon}\sigma\tau\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}[\eta\iota\ \delta\iota\alpha]\rho\rho\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\nu$  DITTENBERGER. — 15 Ende PON..  $\text{ΑΛ ΜΑΝΘΟΣ, ΠΟΝΟΑΛ ΚΟΕΗΛΕΡ: } (\theta\alpha)[\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\eta\iota]$  ROEHL. — 16  $\text{ΤΑΛ..... ΜΑΝΘΟΣ, ΤΑΛ.Υ<ΩΤ..Ο..ΙΤΗ.....ΝΤΑ}$  KOEHLER, endlich  $\text{Υ<ΩΓΩ}$  DRAGUMES Mittheil. X 172. ( $\acute{\epsilon}\pi\iota\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\rho\iota\tau\upsilon\pi\acute{\omega}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma\ \chi\alpha\rho\iota\tau\iota\upsilon\ \sigma\alpha\varphi\acute{\omega}\varsigma\ \delta\iota\acute{\epsilon}\kappa\rho\iota\nu\alpha\ \tau\acute{\alpha}\ \acute{\iota}\chi\eta\eta\ \tau\omicron\upsilon\ \tau\acute{\epsilon}\ \xi,$   $\tau\omicron\upsilon\ \Gamma\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \acute{\alpha}\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota\omicron\nu\ \tau\acute{\omicron}\ \tau\eta\varsigma\ \kappa\alpha\tau\alpha\ \lambda\acute{\eta}\xi\epsilon\omega\varsigma\ \Omega,$   $\acute{\epsilon}\pi\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\omicron\upsilon\ \lambda\acute{\iota}\theta\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\pi\iota\beta\epsilon\beta\alpha\lambda\omega\sigma\alpha\ \tau\eta\eta\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega\sigma\iota\nu$ ): DRAGUMES vermutet  $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha\ (\delta)[\acute{\epsilon}]\ \acute{\upsilon}(\sigma)\acute{\omega}\rho\omega[\iota]$ . Für ROEHL's  $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha\ (\acute{\alpha})[\lambda]\nu\kappa\omega\tau[\acute{\omega}\iota]\ \delta[\xi\epsilon]\acute{\iota}$   $\tau\eta[\lambda\omicron\upsilon\ \sigma\tau\acute{\alpha}]\nu\tau\alpha$  haben sich DITTENBERGER und CAUER entschieden. Zu der von mir vorgeschlagenen Lesung bemerke ich:  $\tau\acute{\omicron}\ \lambda\epsilon\upsilon\kappa\text{-}\omega\pi\acute{\omicron}\nu$  scl.  $\acute{\upsilon}\delta\omega\rho$  ist „reines, klares Quellwasser“ im Gegensatze zu dem vorhergehenden  $\theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\eta$ , dem „salzigen Meerwasser“, vgl. Od. ε 70  $\kappa\rho\eta\eta\nu\alpha\ \delta'\ \acute{\epsilon}\xi\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma\ \pi\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\rho\epsilon\varsigma\ \acute{\rho}\acute{\epsilon}\omicron\nu\ \acute{\upsilon}\delta\alpha\tau\iota\ \lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omega}$ , Il. Ψ 282  $\lambda\omicron\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\varsigma\ \acute{\upsilon}\delta\alpha\tau\iota\ \lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omega}$ , Hesiod Erga 739  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\varsigma\ \nu\upsilon\acute{\rho}\acute{\alpha}\mu\epsilon\mu\omicron\varsigma\ \mu\omicron\lambda\upsilon\eta\rho\acute{\alpha}\tau\omega\ \acute{\upsilon}\delta\alpha\tau\iota\ \lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omega}$ . Zu dem Compositum  $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\text{-}\omega\pi\acute{\omicron}\varsigma$  (eig. „von klarem Aussehen“) vgl.  $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\rho\text{-}\omega\pi\acute{\omicron}\varsigma = \acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\rho\acute{\upsilon}\varsigma$ ,  $\sigma\tau\epsilon\nu\text{-}\omega\pi\acute{\omicron}\varsigma = \sigma\tau\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\delta\omicron\lambda\iota\chi\text{-}\omega\pi\acute{\omicron}\varsigma = \mu\alpha\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$  Hesych. Allerdings könnte man dem zweiten Elemente noch eine andere Deutung geben. Ein griechisches Nomen  $\acute{\omega}\pi\acute{\omicron}\varsigma$  „Wasser“ (= ssk.  $\acute{\alpha}\rho$  „Wasser“, lit.  $\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}$ , preuss.  $\alpha\rho\epsilon$  „Fluss“, gleichen Stammes mit  $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\varsigma$  „Saft“) hat FICK Wörterbuch I<sup>4</sup> 15 in den Flussnamen  $\acute{\iota}\nu\text{-}\omega\pi\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\lambda}\omicron\sigma\text{-}\omega\pi\acute{\omicron}\varsigma$  u. a. wiedergefunden. Zu diesem  $\acute{\omega}\pi\acute{\omicron}\varsigma$  verhielte sich die Ableitung  $\tau\acute{\omicron}\ \lambda\epsilon\upsilon\kappa\text{-}\omega\pi\acute{\omicron}\nu$  „klares Wasser“ wie  $\tau\acute{\omicron}\ \lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omicron}\text{-}\lambda\iota\theta\omicron\nu$  „weisser Marmor“ zu  $\lambda\acute{\iota}\theta\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{\omicron}\ \lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omicron}\text{-}\lambda\omicron\varphi\omicron\nu$  zu  $\lambda\acute{\omicron}\varphi\omicron\varsigma$ , vgl.  $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omicron}\text{-}\lambda\iota\theta\omicron\nu$ ,  $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omicron}\text{-}\pi\epsilon\iota\rho\omicron\nu$  u. a. m. —  $\omicron\iota\kappa\eta\tau\acute{\eta}\rho\iota\alpha$  „Hausgeräthe“ vgl. Pollux X 11  $\tau\acute{\omicron}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\lambda}\lambda\kappa\alpha\iota\omicron\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \rho\omicron\iota\eta\tau\omicron\upsilon\ \acute{\epsilon}\iota\pi\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\ \Pi\alpha\sigma\iota\varphi\acute{\alpha}\eta\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \nu\alpha\acute{\iota}\ \mu\acute{\alpha}\ \Delta\acute{\epsilon}\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\ \sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\rho\iota\ \omicron\iota\kappa\eta\tau\acute{\eta}\rho\iota\alpha$ , wonach man Hesych's Glosse  $\omicron\iota\kappa\eta\tau\acute{\omicron}\rho\iota\alpha\ \sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\eta}\ \tau\acute{\alpha}\ \kappa\alpha\acute{\tau}\ \omicron\iota\kappa\omicron\nu$  in  $\omicron\iota\kappa\eta\tau\acute{\eta}\rho\iota\alpha$  geändert hat. — 17 Der Steinmetze hatte ursprünglich den halben Satz  $\nu\kappa\alpha\theta\alpha\rho\acute{\eta}\nu\ \acute{\epsilon}\nu\alpha\iota\ \tau\eta\eta\ \omicron\iota\kappa\acute{\iota}\eta\eta\ \kappa\alpha\acute{\iota}$  vergessen (denn ohne denselben enthält die Zeile die üblichen 32 Buchstaben), radierte deshalb die Zeile ganz wieder aus und trug nun das Vergessene in engerer Schrift nach. —  $\acute{\epsilon}\varphi[\iota\sigma\tau\iota\alpha]$  BERGK. — 18 Hinter  $\kappa\eta\delta$  sind 3 Stellen frei:  $\kappa\eta\delta[\omicron\varsigma]$  KOEHLER,  $\kappa\eta\delta[\epsilon\omicron\nu]$  CAUER. Etwa  $\kappa\eta\delta\text{-}[\eta\mu\alpha]$ ? — 19 /  $\text{ANΔΡΩΝ} = (\alpha)[\nu]\alpha\delta\rho\omega\nu$ : die Silbe AN vom Steinmetzen irrtümlich zweimal geschrieben. — 20  $\tau\rho\iota\eta\kappa\acute{\omicron}(\sigma\tau)[\iota\alpha]$  ROEHL. — 21/22 ergänzt von KOEHLER. — 22 Vgl. Hesych  $\sigma\acute{\alpha}\rho\mu\alpha\tau\alpha\ \kappa\alpha\lambda\lambda\acute{\upsilon}\sigma\mu\alpha\tau\alpha$ . — 23  $\text{CΓ...: } \acute{\epsilon}(\pi)[\acute{\eta}\nu]$  KOEHLER. — 24  $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\nu\chi\theta\eta\iota$ : gegen die von KOEHLER vorgeschlagene Vermutung  $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\nu(\epsilon)\chi\theta\eta\iota$  wendet sich mit Recht BLASS Rhein. Mus. 1881, S. 609 ff. — 25 und 26 ergänzt von KOEHLER. — 27 ergänzt von ROEHL. Unter den  $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$  sind nicht nur die eignen, sondern auch die Töchter der unmittelbar vorher genannten Schwestern zu verstehen, da



nach Zeile 28/29 die Kinder der Schwestertöchter zu den *μαινόμεναι* gehören. — 28 *παῖδας δέ, [οἱ ἄν] ὑ(π)[άρχωσι] | [ἀ]νεπιῶν ROEHL, παῖδας δέ [δύο, θ]υγ[άτερας] | [ἀ]νεπιῶν DITTENBERGER*. An beiden Ergänzungen ist eines auszusetzen. Nach dem von ROEHL herangezogenen Solonischen Gesetze (Demosth. XLIII 62) *μηδ' εἰς τὰ τοῦ ἀποθανόντος εἰσιέναι, ἐπειδὴν ἐξερχθῆ ὁ νέκυσ, γυναῖκα μηδεμίαν πλὴν ὅσαι ἐντὸς ἀνεπιῶν εἰσιν* sind ausser der Mutter, der Frau, den Schwestern und den Töchtern (sowohl des Verstorbenen als seiner Schwestern) — welche alle auch in unserer Inschrift als *μαινόμεναι* aufgeführt werden — an der Trauer beteiligt 1) die Kinder der eigenen Töchter, 2) die Kinder der Schwestertöchter, die *παῖδες ἀνεπιῶν* oder *ἀνεπιῶν*. Es wäre doch nun auffällig, wenn (wie ROEHL und DITTENBERGER vermuten) zwar die Kinder der Schwestertöchter, nicht aber die Kinder der eigenen Töchter zu den *μαινόμενοι* gehörten. Deshalb habe ich *παῖδας δέ [τῶν θ]υγ[ατρῶν κ]ἀνεπιῶν* ergänzt. — 29 ergänzt von KOEHLER. — 30 ergänzt von ROEHL.

### 3. Amorgos.

Die Insel ist, wie das BECHTEL Ion. Inschr. p. 40 ausführt, von Naxos, von Samos (unter der Führung des Iambographen Semonides) und von Milet aus besiedelt worden. In den Inschriften der Kaiserzeit tritt Arkesine als naxische, Minoa als samische und Aigiale als milesische Kolonie auf. Tatsächlich können wir auf den Steinen des VI. Jahrh. zwei Alphabete, ein naxisches und ein kleinasiatisches unterscheiden: freilich ist das erstere nicht auf Arkesine beschränkt.

#### a. Naxisches Alphabet,

echtes  $\bar{\epsilon}$  =  $\xi$ , unechtes  $\bar{\epsilon}$  =  $\Theta$ , kurzes und langes  $o$  =  $O$ ,  $\varsigma$  neben  $\xi$ . Linksläufig, *βουσιροφηδόν* und rechtsläufig.

43. Marmorplatte, sehr verwittert, aus Arkesine, jetzt bei DEMETRIOS PRASINOS in Khora. Nach Abklatsch und Abschrift DÜMMLER Mittheil. XI (1886) 99 ff. no. 3 mit Tafel, darnach bei ROBERTS Introduction no. 158 b. Unvollständig sind die Abschriften von PARIS und RADET im BCH XV (1891) 598 no. 28.

DÜMMLER:	RADET:	PARIS:
ΣΤΑΦΝΙΣΜ VΗΜΑ		
ΕΣΤΗΣΕΝ/ΑΔΕΛ	ΤΕΣΕΜΡΩΕΛ	ΤΑΣΕΑΡΑΝΥΕΛ
ΘΗΙΑΛΙ-ΣΟΙ	ΘΕΙΡΑΗΣΟΙ	ΘΕΙΡΒΑΙΑΣΟ

Σταφνίς μνημα  
ἔστησεν ἀδελ-  
-φῆι Ἀλ(ε)ησοῖ.

Z. 3 DÜMMLER vermutet Ἀλ(ε)σοῖ: doch kann nach seiner eigenen Abbildung der vor  $\sigma$  stehende Buchstabe nur  $\eta$  sein, was durch RADET





Ist das Ganze ein Distichon? Den Fehler im dritten Fusse des Hexameters würde man mit der Caesur entschuldigen können.

46. [29]. Grabstein, gefunden in Arkesine, jetzt in Athen. KUMANUDES *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1884, p. 86, wiederholt von KIRCHHOFF Alphabet 4 33 und ROBERTS Introduction no. 158 d.

ΔΗΜΑΙΜΕΤΗΞΕΜΙΜΜ	<i>Δημαινέτης εἰμι μν-</i>
ΟΤΑΖΓΜΑΙΖΗΤΑΜΗ	<i>-ῆμα τῆς Λαμπσαγό-</i>
ΡΕΘ	<i>-ρεω.</i>

47. Natürliche Felsplatte aus Kalkmarmor, zu ebener Erde links von der Strasse, welche von Kastron nach Aigiale führt. Ross Inselreisen II 54. ROEHL IGA no. 390 a. Die von COMPARETTI im Museo ital. di antich. class. I (1884) 227 veröffentlichte Copie HALBHERR's ist, wie DÜMMLER Mittheil. XVIII (1893) 32 ff. nach eigener Prüfung der Inschrift versichert, völlig zuverlässig. Vgl. ROBERTS Introduction no. 159 a.

ΕΔΑΣΙΕΜΕΞΟΔΟΙΕ	<i>Ἔρασις με ἐξρό(τ)ει.</i>
ΕΠΑΜΕΙΝΟΝ	<i>Ἐπαμείνων.</i>

In Z. 2 kann auch ἐπ' ἄμεινον oder Ἐπαμείνον[ι] gelesen werden. Schwierigkeit bereitet Zeile 1. ROEHL's Lesung kommt nicht in Frage, da sie auf einer mangelhaften Abschrift beruht. COMPARETTI vermutet ΜΕΞΟ = με ἡδοίη ἐπ' ἄμεινον, DÜMMLER a. a. O. liest in engerem Anschlusse an die Überlieferung Ἔρασις με ἐξδοίη (= ἐκδοίη) Ἐπαμείνον[ι] „Erasis (der κύριος des Mädchens) möge mich dem Epameinon vermählen.“ — Beide Deutungen scheitern wohl daran, dass der viertletzte Buchstabe (ebenso wie der zweite von vorn) deutlich ein ρ ist. Den fünftletzten fasst DÜMMLER mit Recht als ein auf dem Kopfe stehendes ρ = q (vgl. das Π = Π in Z. 2). ἐξρό(τ)ει = ἐκρότει, wofür man auch ἐξρο(ν)ε lesen könnte, übersetze ich: „hat mich behauen“ oder „eingehauen.“

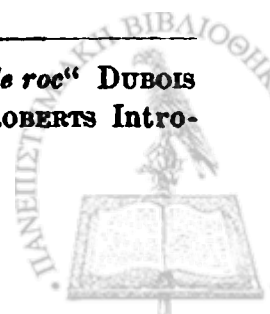
b. Naxisches Alphabet, doch schon mit Ω = ω.

48. [31]. Kalkstein, in Kastri gefunden. DUBOIS BCH VI 187 no. I = ROEHL Imagines 46 no. 26, ROBERTS Introduction 160 b.

ΒΩΜΟΝΔΙΕΝΒΕΩΞ	<i>Βωμόν Διενύσω(ι)</i>
ΗΠΡΟΚΡΑΤΕΞΗΠΡΟΚΚΕΞ	<i>Ηιπποκράτης Ηιπποκλήξ.</i>

Z. 1. Da der letzte Buchstabe nicht ein gebrochenes Iota sein kann, so nimmt Bechtel einen Schreibfehler des Steinmetzen an.

49. [30]. „Au castro d' Arcésine, lettres gravées sur le roc“ DUBOIS BCH VI 189 no. III, darnach ROEHL Imagines 46 no. 24, ROBERTS Intro-



duction no. 160 d. Schrift: *βουσιροφηδόν*, nur die erste linksläufige Zeile gibt bis jetzt einen Sinn. A, ∇ = δ, Νϑ, ρ = ρ, Ω.

Καϱῶι ἀνδρῖ . . . . .

Z. 2 ΘΑϞΑΙΟΙΑΙ, der Rest unleserlich.

50. [32]. Kalkstein, bei Kastri gefunden. DUBOIS BCH VI 189 no. II, darnach bei ROEHL Imagines 47 no. 28, KIRCHHOFF Alphabet<sup>4</sup> 34, ROBERTS Introduction no. 160 c. Schrift: A Δ Ε Η, Γ = λ, Ν Ρ Ξ Χ Ω. — „Nicht älter als 500 v. Chr.“ BECHTEL.

Ἀρχοντες τῆς πόλεως  
Σῶνδρος Πείσαν(δ)[ρος].

Es könnte auch πόληος gelesen werden.

c. Kleinasiatisches Alphabet,  
jedes  $\bar{\epsilon}$  = Η, langes ο = Ω, ζ neben ξ.

51. [228]. Platte aus grauem Marmor, in Arkesine gefunden, jetzt in Khora. DÜMMLER Mittheil. XI 99 no. 2 mit Tafel, darnach ROBERTS Introduction no. 158 a. Schrift: linksläufig, die beiden letzten Buchstaben als besondere Zeile rechtsläufig. A, ϑ = ε und ει, Η = h und η, Μ Ν Η, Q neben ϑ, ζ neben ζ, Ω.

Ἀησιῶν Ξεινοζότης μνήμα ἔστη|σε.

Ἀησιῶν DÜMMLER ROBERTS KIRCHHOFF, Ἀησιῶν (mit aspiriertem ρ)  
= Ἀησιῶν BECHTEL.

52. [227]. Stein über der Thür der Kapelle des H. Nikolaos, an der Stätte des alten Aigiale. Nach ROSS IGIned. no. 119 mehrfach herausgegeben, vgl. ROEHL IGA no. 389, ROBERTS Introduction no. 158 c.

ΖΟΔΑΧΩΙΤΑ Ἀγλώχαρος.

Ἀγλώχαρος als Nominativ: CAUER<sup>2</sup> no. 511.

53. [230]. Weisser Marmor, in einem verlassenen Hause bei Minoa. WEIL Mittheil. I 332. Schrift: ΕΗΜΝΡΞΩ.

Ἐρμεῦ ἱερὸν Σωτῆρ[ος].

54. „Communiquée par le papas Prasinou; revue sur un estampage que je dois à mon collègue M. Deschamps“ RADET BCH XII (1838) 236, no. 9.

ΔΗΜΗΤΡΟΣΟΡΕΗΣΗΟΙΚΗ  
Ἀήμητρος ὈΥρέης ἡ οὐκίη.

d. Gewöhnliches ionisches Alphabet.

55 und 56. [34. 35]. Zwei marmorne Grabsteine, in der Nekropole von Arkesine gefunden. Nach der Abschrift eines Griechen ROSS Arch.



Aufs. II 648 ff., darnach CIG no. 2264 $\nu\omega$ , KAIBEL Epigrammata no. 219 und 221. Das zweite neu gelesen von WEIL Mittheil. I 334 Anm. Zuletzt herausgeg. von EHOFFMANN Epigrammata no. 172 und 191. — Gewöhnliches ionisches Alphabet, in dem ersteren Epigr. O =  $\sigma\upsilon$ . Aus dem IV. Jahrh.

55.

Κλεομάνδρον τόδε σῆμ|α, τ(οῦ) ἐν πόντωι κίχε μοῖ|ρα  
δακρυόεν δὲ πόλει | πένθος ἔθηκε θανών.

56.

Ἐσλὸς ἐὼν Πολ(ύ)ιδος Ἐχερατίδew | φίλος υἱὸς  
οἶζον ἀμανρ(ώ)σας | ὤλετ' ἄωρος ἐών.

Epigr. 55 ΤΩ die Abschrift: τοῦ KEIL, τ(όν) ROSS.

Epigr. 56 ΓΟΛΙΙΔΟΞ der Stein: Πολ(ύ)ιδος ROSS. — ΥΟΞ ROSS, υἱός WEIL.

57. Marmorstele, Schwelle der Kirchenthür bei Ὀσῖος Ὀνούφριος. WEIL Mittheil. I 343 ff. Bedeutend vollständiger bei HOMOLLE BCH XVI (1892) 276 ff. Schrift: ΑΘΞΓΞ. Attischer Dialekt mit den Idiotismen

ἀρσίχῳι χωρούση μέδιμον τέσσαρα ἡμίεχτα<sup>22.42/43</sup>,  
τέγη στεγνὰ | παρέξει<sup>25/26</sup>, τὰς τράρα[ς] | ἰρύξει<sup>27/28</sup>,  
τετρίποδας καὶ τρίποδας<sup>29</sup>.

58. Zwei Grabschriften aus Arkesine, eine Henkelinschrift. Ionisches Alphabet des III. Jahrh.

- a. Εὔριτος | Ὀνησικλεῶς. RADET BCH XII (1888) 234 no. 5.  
b. Λιροκλεῶς. DUEMMLEB Mittheil. XI 111 no. 17.  
c. Ἀριστοκλεῦς. BCH XVII (1893) 203 no. 8.

Vgl. Κλενδίκου Hypothekenurkunde RADET-PARIS BCH XIII (1889) 344 f. no. 2<sub>5</sub>.

#### 4. Delos.

59. [53]. Basis aus Marmor, in zwei Teile zerbrochen, in Delos gefunden, jetzt im Museum zu Mykonos. Die Hälfte a herausgegeben mit Abbild. von HOMOLLE BCH V (1881) p. 272 ff., und nach PURGOLD'S Abschrift und Abklatsch bei ROEHL IGA no. 380 a. Beide Hälften nach REINACH'S Aufnahme bei HOMOLLE BCH VII (1883) p. 254 ff., nach einem Abklatsche TREU'S bei LOEWY IGBildh. no. 1; vgl. ferner CAUER<sup>2</sup> no. 495, ROEHL in Bursian's Jahresber. 1883 III 14, BRUNN Sitzungsber. d. bayr. Akad. 1884 S. 523, RSCHOELL Aufsätze für ECURTIVS p. 123 ff., ROBERTS



Introduction no. 24a, SIX Mittheil. XIII (1888) 142 ff., LOLLING Ἐφημ. Ἄρχ. 1888 p. 71 ff., ROBERT Hermes XXV (1890) p. 445 ff., EHOFFMANN Epigrammata no. 289.

Das Schwanken in der Wiedergabe des unechten  $\bar{\epsilon}$  und kurzen  $o$  erklärt sich daraus, dass die Künstler nicht in Delos, sondern in Chios zu Hause waren. Im Inselalphabet von Paros und Thasos bezeichnet H unechtes  $\bar{\epsilon}$ , O langes  $\bar{o}$ , Ω kurzes  $\bar{o}$  und unechtes  $ou$ . Nun ist in unserer Inschrift unechtes  $\eta$  zwar in *ἡκηβόλῳι* durch H, dagegen in *σο[φ]ίησι* durch  $\epsilon$  vertreten. Zum Ausdrucke des kurzen  $o$  hat man in *ἡκηβόλῳι* und *πατρώϊον* ein Ω, dagegen in *καλόν*, *σο[φ]ίησι* und *Μέ(λα)[ν]ος* (um von ΟΙΧΙΟΙ abzusehen) ein O gewählt. Regelrecht wird *ἡε* durch H, unechtes  $ou$  durch Ω, langes  $\omega$  durch O gegeben.

a.	b.
ΜΙΚΚΙ/	ΜΑΚΑΓΟ/
ΡΧΕΡΜΩΞC	.ΙΕΙΞΙΜΗΚΗCΩ
ΟΙΧΙΟΙΜΕΛΛ	.ΞΠΑΤΡΟΙΩΝΑΣ

*Μικκ(ιά)[δης τόδ' ἄγαλ]μα καλό(ν) [μ' ἐτέλεσσε σὺν υἱοῦ]*  
*[Ἄρχέρμου σ(ο)[φ]ίησι ηκηβόλῳι Ἀπόλλωνι,]*  
*[τῶι Χίοι, Μέ(λα)[ν]ος πατρώϊον ἄσ[τυ νέμοντι.]*

Vgl. Plinius N. H. XXXVI 11 „. fuerat in Chio insula Melas sculptor, dein filius eius Micciades ac deinde nepos Archermus, cujus filii Bupalus et Athenis vel clarissimi in ea scientia fuere Hipponactis poetae aetate, quem certum est LX olympiade fuisse . . . patris eorum (scil. Archermi) et Deli fuere opera et in Lesbo insula.“ — Es wird wohl kaum je gelingen, eine allgemein als wahrscheinlich anerkannte Ergänzung der Verse zu finden, da die bisher gemachten Vorschläge weit von einander abweichen und fast keiner hinter dem anderen zurücksteht. Auf eine Vorführung derselben muss ich verzichten. — 1 *Μικκ(ιά)[δης τόδ' ἄγαλ]μα* HOMOLLE, [ποίησε] KIRCHHOFF, [σὺν υἱοῦ] FROEHNER. — 2 *Ἄρχέρμου σο[φ]ίησι* FROEHNER und SIX nach der Weihinschrift *Ἄνδρες ἐποίησαν σοφίησι καλόν ἄγαλμα* (EHOFFMANN Epigrammata no. 396). Die Form *σοφίησι* scheint sicher zu stehen. — *ἡκηβόλῳι Ἀπόλλωνι* FURTWÄNGLER. — 3 Von mir gelesen und ergänzt. Die früheren lasen [τῶι Χίοι (mit Beziehung auf Mikkiades) oder [ἡ]οι Χίοι, und am Ende [νέμοντες] oder [λιπόντες].

60. [54]. Felsen am Fusse des Kynthos. HAUVETTE-BESNAULT BCH VI 351. Der Schrift nach (ΑΘΗΝΡΞ) vielleicht noch ins V. Jahrh. zu setzen.

Ἀθηνᾶς | Ὀργάνης.

Ὀργάνη· ἡ Ἀθηνᾶ, ἣν καὶ Ἐργάνην ἀπὸ τῶν ἔργων λέγουσιν Hesych.



## 5. Paros.

61. [58]. Tuffstein „έντετοιχισμένη έν τῇ δεξιᾷ παραστάδι τῆς θύρας τῆς ἐκκλησίας ἄγιοι Ἀνάργυροι έν Παροικία“. OLYMPIOS Ἀθήναιον V 4 no. 1 mit Abbild., darnach ROEHL IGA no. 400, CAUER<sup>2</sup> no. 521, ROBERTS Introduction no. 16. — Schrift: βουστροφηδόν, Zeile 1 rechtsläufig. Λ = α, C = β, Δ, Ε = ε, Η, Ν, Ο = ω, Π, Ϙ = q, ϓ = ρ, S = σ in Ἄσων: sonst ξ, Τ, Ω = ο und ου. Doppelkonsonanz nicht bezeichnet. — Kann noch ins VI. Jahrh. gehören.

1 Ἄσων (τ)έσ(σ)ε-  
-ραζαιεβδο[μ-]  
[-γ]γορτοίτης ἐὼ-

4 -ν (τ)ὰς οἰκία(ς) ἐ-  
(-χσε)ποίησεν.

1 Γ Ε Ξ Ε. — 2/3 ergänzt von KIRCHHOFF. — 4 ξ Λ Γ. — 5 Anfang I < Λ, also wohl + ξ Ε.

62. [59]. Stein, eingemauert in die Kapelle des St. Johannes Theologus zu Spilaio. OLYMPIOS Ἀθήναιον V 8, taf. no. 3 = ROEHL IGA no. 401. CAUER<sup>2</sup> no. 522. — Schrift: ausser den Formen Α Δ Ε Ι Η Θ Ν V sind hervorzuheben C als β, Λ als γ, Α als λ, ϓ als ρ. Es werden bezeichnet: ξ durch Χ ξ, ο und unechtes ου durch Ω, endlich ω durch Ο.

Zeit der Abfassung: das VI. Jahrh. (KIRCHHOFF Alphabet<sup>4</sup> 83).

Δημοζίδης τόδ' ἄγαλμα Τελεστοδίκη τ' ἀπὸ κοινῶν |  
εὐχσάμενοι στήσαν παρ'θένω Ἀρτέμιδι ||  
σεμνῶι ἐνὶ ζαπέδωι κούρη Διὸς αἰγιόχοιο·  
τῶν γενεῆν βίωτόν τ' αὐχσ' ἐν ἀπημοσύνηι.

αὐχσ' ἐν: KIRCHHOFF.

63. [60]. Säule aus parischem Marmor mit 24 Cannelüren, etwa im Jahre 1738 nach Ancona gebracht, jetzt in der Biblioteca Olivieri zu Pesaro. Die Inschrift, welche durch drei der Cannelüren läuft, ist zuerst genau und zuverlässig veröffentlicht von PURGOLD Archaeol. Zeit. 1882, p. 391 ff. no. 1 mit Abbild., darnach bei ROEHL Imagines 50 no. 3, LOEWY IGBildh. no. 6, ROBERTS Introduction no. 15, EHOFFMANN Epigrammata no. 301. — Schrift: Α, Λ = γ, Δ, Ε = ε, Η = η, Θ, Γ = λ, Μ, Ν, Ο = ω, Π, ϓ = ρ, ξ, Υ, Φ, + = χ, Ω = ο und ου, ΩΙ = οι.

Ἄρτεμι, σοὶ τόδε ἄγαλμα Τελεστοδί[χη ἀνέθηκεν]  
Ἀσφαλίου μήτηρ, Θερσέλεω θυγάτηρ.

Τοῦ Παρίου ποίημα Κ(ρ)ιτωνίδεω εὐχομ[αι εἶναι].

Ergänzt von KIRCHHOFF. [μ' ἀνέθηκεν] EHOFFMANN.



64. Stein, eingemauert in das Haus des Herrn Markos K. Damias. Herausgeg. von ELOEWY AEMOester. XI (1887) 185 ff. Darnach EHOFMANN Epigrammata no. 53. Schrift: A, Λ = γ, E = ε, H = h und η, Θ, Ν, Ο = ω, Γ, R ξ, V, X, Ω = ο, Χξ = χσ = ξ.

[<sup>ν</sup>Ενθ<sup>ν</sup>] ἐμὲ Πυθῶναξ ἡ Μ[ενεζράτεος κατέθρηκε]  
[μν]ῆμα κασιγνήτη παροθ[ένωι Εὐρυδίχη.]  
(Θ)υγατρὸς ἀρ[ίστης.]

Z. 1 [<sup>ν</sup>Ενθ<sup>ν</sup>] LOEWY: nach der Abbildung sind etwa drei Buchstaben ausgefallen. Die in Vs. 1 und 2 ergänzten Eigennamen sind willkürlich gewählt. — 3 ergänzt von LOEWY.

65. Stein, in Tschipidi Schwelle eines Hauses, oben und an der linken Seite schräg gebrochen, rechts und unten vollständig. ELOEWY Arch.-epigr. Mittheil. aus Oesterr. XI (1887) 185 ff. Beiträge zur Lesung von SZANTO Mittheil. des d. arch. Inst. XV (1890) 75 Anm. 1 und AWILHELM Arch.-epigr. Mittheil. aus Oesterr. XV (1892) 11 no. X und p. 110.

Gewöhnliches ionisches Alphabet mit Ν und Ω, unechtes ε = E, unechtes ου = O. Nach LOEWY „schwerlich später als das V. Jahrh.“

..... Ο < Λ Α Ι Ε Ρ  
..... Ι Α Ι κόπτειν, ὅτ-  
..... — τὸ ἱερὸν ορ . . .  
[. . . Ἐὰν δέ τ]ίς τι τούτων παρίη-  
5 [-ι, φηγάτ]ω ὁ θέλων πρὸς θεορ-  
[-οὺς καί] (σ)χέτω τὸ ἡμισυ. Τὸν δὲ ν-  
[-εωκ]όρον ἐξορκ(ού)ντων θεορ-  
[-οί, ἐ](ά)ν τινα ἴδηι κόπτοντα παρ τ-  
[-ὰ] (ἐ)κγινόμενα, κατερ(εῖ)ν πρὸς τ-  
10 [-οὺ]ς θεοροὺς.

In Z. 1 fehlen links etwa 14 Buchstaben, in Z. 10 genau ein Buchstabe. — 2/3 Die von SZANTO vorgeschlagene Ergänzung [. . . μὴ ἐξεῖ]-  
(ν)αι κόπτειν, ὅτ[αν ὁ ἱερεὺς εἰ](ς) τὸ ἱερὸν ορ[μᾶται] liegt nicht sehr nahe.  
— 4 [ἐὰν δέ τ]ίς τι SZANTO. — 5 [ἀποφηγάτω] SZANTO: doch spricht die Grösse der Lücke für WILHELM's [φηγάτω]. — 5/6 ergänzt von SZANTO.  
— 6/7 ν[εωκ]όρον WILHELM. — 7 ΟΡΚΩΜΤΩΝ die Abschrift: ἐξορκ(ού)ντων θεορ[οί] WILHELM: „es wird dahin gestellt bleiben müssen, ob das Ω (statt O = ου) einem Versehen des Schreibers zur Last fällt oder für O verlesen ist.“ Bei dem Alter der Inschrift könnte man auch daran denken, dass der irrtümliche Gebrauch des Ω als ου sich aus einer schwankenden Orthographie erklärt, welche zur Zeit des Überganges vom alt-parischen Alphabet (O = ω, Ω = ο und ου) zum gemein-ionischen (O = ο und ω, Ω = ω) herrschte. — 8 \ Μ Τ Ι die Abschrift: [ἐ](ά)ν LOEWY. Der Abbildung nach ist (ῆ)ν ausgeschlossen. — Ende Τ Α Γ Α Ρ Τ :



πὰρ τ[ά] (ἐ)κγινόμενα SZANTO. Nach WILHELM verhält sich τὰ ἐκγινόμενα „was erlaubt ist“ zu ἐκγίνεται „es ist erlaubt“ wie τὸ ἐνδεχόμενον, τὰ ἐνδεχόμενα „das Erlaubte“ zu ἐνδέχεται. — 9 ΕΡΓΜ.

66. [72]. Marmor, jetzt verschollen. ΒΟΕΣΚΗ CIG no. 2161. Die in der κοινή abgefasste Inschrift (III. Jahrh.) enthält noch folgende ionische Formen und Worte:

Z. 10 πάτηρ und Ἀθηναίης, — Z. 2 θεροί, 10 θερούς (aus θεροί), 1 Ἀριστομένους, 2 Παγγάρεως, — 12 λίσσιος (neben πόλεως), — 15 οἱ ἀπολόγοι: Beamte, welche mit der Einziehung von Strafgeldern betraut sind.

## 6. Thasos.

67. Grabstein, nur an der rechten Seite verstümmelt. Nach Mitteilung von Herrn CHRESTIDES und nach einem Abklatsche ohne Deutungsversuch im Facsimile herausgegeben von REINACH Chroniques d'Orient 1887, p. 350. Die Buchstaben sind, was REINACH nicht bemerkt, στοιχηδόν gesetzt, in jeder Zeile 11. — Distichon des V. Jahrh.

Ξ Τ Ι Ξ Μ Η Γ Α Ι	[᾽Ο]στις μὴ πα(ρ)[ε-]
Ν Ν † Α Ν Ρ Τ Ε	[-τ]ύνηαν, ὅτ' ἐ[χσ-]
Ε Θ Ε Ρ Ω Ν Μ Ε Θ	-έφερόν με θ[αν-]
Ω Ν Τ Α Ν Ν Μ Ω	-όντα, — νῦν μ' ὀ[λο-]
Θ Ν Ρ Α Ξ Θ Ο Μ Α	5 -φουράσθω· μ(ν)[ῆμ-]
Α Δ Ε Τ Η Γ Ε Θ	-α δὲ Τηλεφ[άνε-]
Ω Ξ	-ος.

Von mir gelesen und ergänzt: „quisquis non aderat, cum me mortuum extulerunt, nunc me deploret!“ Das ξ in Z. 2 war, wie in Naxos, durch †ξ ausgedrückt.

68. In einem kürzlich erbauten Hause zu Limenas. Nach einem von CHRESTIDES gesandten Papierabklatsche im Facsimile ohne Deutungsversuch herausgegeben von REINACH Chroniques d'Orient 1890, p. 697. Rechts fehlen 2 bis 3 Buchstaben. — Distichon des V. Jahrh.

Η Κ Α Γ Ω Ν Τ Ω Μ Μ Η Μ Α	Ἡ καλὸν τὸ μνήμα [πα-]
Τ Η Ρ Ε Σ Τ Η Ξ Ε Ο Α Ν Ω Ξ	-τήρ ἔστησε (θ)ανούσ[ημ] —
Γ Ε Α Ρ Ε Τ Η · Ι Ω Ν Λ Α Ρ	Λεαρέτη· οὐ γὰρ [ἔτ-]
Ι Ι Ο Ξ Α Ν Ε Ξ Ω Φ Ξ Ω Μ	-ι ζῶσαν ἔσοφσόμ[εθα].

Die Buchstaben scheinen, was REINACH freilich nicht bemerkt, *σσι-  
χηδόν* gesetzt zu sein. — 1—3 von mir gelesen und ergänzt. — 4 ergänzt  
von FICK.

69. [68]. Marmorrelief, jetzt zu Paris im Louvre. Im Jahre 1864  
von MILLER gefunden und zu wiederholten Malen von ihm besprochen  
(Revue archéol. N. S. XII 1865 p. 438 ff., XIII 1866 p. 419 ff.). MICHAELIS  
Arch. Zeit. 1867 p. 1 ff. taf. CCXVII. ROEHL. IGA no. 379. CAUER<sup>2</sup> no.  
525. ROBERTS Introduction no. 22. — Alphabet von Paros: A, C = β,  
Λ = γ, Δ, E = ε und ε, I, H = η, Θ, Γ = λ, M N, O = ω, Π Ρ Ξ V  
Φ, X = χ, Ω = ο und ου; echtes ου = Ω V. Der Hauchlaut des Relativ-  
stammes fehlt ebenso wie in der Inschrift 67. — V. Jahrh.

a. *Νύμφησιν ἁπόλλωνι Νυμφηγέτη θῆλυ καὶ ἄρσ-  
-εν, ἅμ βούλῃ, προσέρδειν· οἶν οἱ θέμις οὐδὲ χοῖρον.  
Οὐ παιωνίζεται.*

b. *Χάρισιν αἶγα οὐ θέμις οὐδὲ χοῖρον.*

Z. 2. ἅμ kann als ἄ ἅμ oder als ὄ ἅμ (FICK Gött. Gelehr. Anz.  
1883 p. 126) gedeutet werden. — οἶν BECHTEL.

70. [70]. Marmor, in Limenas. SREINACH BCH VI 443 = ROEHL  
Imagines 52 no. 4, ROBERTS Introduction no. 23.

ΠΕΙΘΟΣ	Πειθοῦς
ΙΗΡΟΝ	ἱηρόν.

*ἱερόν* ROBERTS. Nach BECHTEL liegt ein Schreibfehler vor: er ver-  
mutet ΗΙΡΟΝ = *ἱηρόν*.

71. [71]. Marmor, im Jahre 1866 auf Thasos gefunden, jetzt ver-  
schollen. Die Inschrift ist nach CHRESTIDES' Abschrift herausgeg. von  
BERGMANN Hermes III (1869) S. 236 ff. CAUER<sup>2</sup> no. 527. Die an der  
rechten Seite zerstörten Zeilen 1—5 waren länger als die vollständig er-  
haltenen Zeilen 6—12, weil sich neben den letzteren eine Nische in dem  
Marmor befindet. — Alphabet: unechtes εἰ in *δφελειν* Z. 9 10 11 noch  
durch E gegeben. Die Inschrift wird von BERGMANN in die macedonische  
Zeit, von CAUER und BECHTEL wohl richtiger noch ins IV. Jahrh. gesetzt.

1 Ἐπὶ Λυσιστράτου [τοῦ Α]ἰσχρωνος ἄρχο[ντος . . . . .]  
ἐπὶ τοῖσδε ἐκδέδοται [κῆπος ὁ] Ἑρακλεῶς ὁ πρὸς [τῷ χω-  
[-ρίῳ τοῦ Ἀσκληπιοῦ· ὁ ἀνε-]

3 -ραιρημένος τὸν κῆ[πον τὸ χωρ]ίον καθαρόν παρέξει . . . . .  
πύλας, ὅπου ἡ κόπρος [ἐξεβάλλ]ετο. Ἦν δέ τις ἐγβάλλη[ι]  
[τῶν δούλων κόπρον, ὥστε]

5 τὸ χωρίον εἶναι τὸ ἄγγος τοῦ ἀναιρερημένου τὸν κῆπο[ν],  
[τὸν μὲν βουλόμενον τὸν]



δοῦλον μαστιγώσαντα ἀθώιον εἶναι. Ὅπως δὲ τὸ χωρίον  
καθ[αρὸν]

- 7 παρόχη, ἐπιμέλεσθαι τὸν ἀγορηνόμον καὶ τὸν ἱερέα τοῦ  
Ἀσκληπιοῦ τοὺς ἐλάστοτε φόνας· ἦν δὲ μὴ ἐπιμέλονται,  
ὀφείλειν αὐτοὺς τῆς ἡμέρης ἐλάστης ἡμίεκτον ἴσον τῶι  
10 Ἀσκληπιῶι· διζᾶξασθαι δὲ τοὺς ἀπολόγους ἢ αὐτοὺς ὀφείλειν·  
τὸν δὲ ἀναιρερημένον τῶι ἰρηῖ καὶ τῶι ἀγορηνόμωι ἔκτην  
ὀφείλειν  
12 τῆς ἡμέρης.

Z. 2/3 [ἀνε]ραιρημένος BLASS, [ἀναι]ραιρημένος BERGMANN, [ἀνα]ραιρη-  
μένος BECHTEL: die letztere Form gebraucht Herodot. Doch spricht  
ἀναιρερημένος in Z. 5 und 11 eher für BLASS' Ergänzung. — 4 ΔΕΤΟ:  
[ἐξεβάλλ](λ)ετο BERGMANN. Der Schluss ergänzt von BERGMANN. — 5 κῆπο[ν,  
τοῦτον μὲν τὸν ληφθέντα] alle früheren Herausgeber. — 11 ΤΩΗΡΕΙ der  
Stein: τῶι ἰρηῖ BERGMANN BECHTEL, τῶι ἰηρηῖ CAUER.

72. Die folgende links unvollständige Inschrift ist nach einem Ab-  
klatsche BENT's veröffentlicht von HICKS Journal of Hell. stud. VIII (1887)  
p. 401 ff. Weniger genau und vollständig ist REINACH's Wiedergabe in  
den Chroniques d'Orient 1887 p. 350 no. 3. Schrift: *στοιχηδόν*, nur in  
Z. 12 und 21 nehmen die beiden Buchstaben ΗΙ und ΟΝ jedesmal eine  
Stelle ein. Alphabet: ΑΘΟΓΞΩ, unechtes εἰ stets = ΕΙ, unechtes ου  
= Ο in Z. 17 21 (ferner ΤΟΤΟ = τοῦτο Z. 14), = ΟΥ in Z. 21 23. —  
HICKS setzt die Inschrift ins Jahr 411 unter das Archontat des Kallias.  
Damals sandte Peisandros nach Einsetzung der 400 Oligarchen in Athen  
den für Thrakien bestimmten Archonten Diitrephes nach Thasos, um  
auch hier eine Oligarchie einzurichten — freilich mit dem Erfolge, dass  
schon nach zwei Monaten die nach dem Peloponnes geflüchteten lake-  
dämonischen Oligarchen sich mit den thasischen in Verbindung setzten  
und nach ihrer Rückberufung (vgl. Z. 5 unserer Inschrift) dafür sorgten, dass  
die Insel den Athenern entfremdet wurde und lakedämonische Harmosten  
aufnahm. HICKS' Ansicht scheint mir durch SZANTO (Mittheil. XV p. 80 ff.),  
welcher die Inschrift ins Jahr 407 setzen will, nicht erschüttert zu sein.

Die Ergänzungen HICKS' weichen von denen SZANTO's nicht nur in-  
haltlich völlig ab, sondern auch im Umfange: während HICKS in Zeile 22  
(der vollständigsten, welche erhalten ist) einen Ausfall von 11 Buchstaben  
annimmt: [-ων Ἀθή(νησι) Καλλία]ς, ergänzt SZANTO 13 Buchstaben: [-ων  
Ἀθή(νησι) Ἀντιγένη]ς; dementsprechend beläuft sich die Gesamtzahl der  
fehlenden Buchstaben in den Zeilen 11—21 bei HICKS auf 12, bei SZANTO  
auf 14. Indessen hat bereits WILHELM ERANOS VINDOBON. (z. Geschichte  
von Thasos) beiden entgegeng gehalten, dass die Abkürzung von Ἀθήνησι  
zu Ἀθη sonst nicht belegt sei. Deshalb vermute ich, dass in Z. 22 die  
für HICKS' Ergänzung [-ων Ἀθήνησι Καλλία]ς notwendigen 15 Buchstaben  
fehlen und dementsprechend in den vorausgehenden Zeilen 16 Buchstaben.  
Unter dieser Voraussetzung habe ich einige Zeilen zu ergänzen versucht

(rechts von dem senkrechten Striche ist in allen Zeilen die Anzahl der fehlenden Buchstaben fest bestimmt; links von ihm fehlt in allen Zeilen die gleiche Anzahl von Buchstaben).

.....	..... ρειον παρ(α) . . .
.....	..... [γενη](θ)είσης τε ὀλιγαρ(χ)[ίη-]
[-ς].....	..... ρήθη ἐν ὀλιγαρχίῃ ι
.....	..... μισθὸν ὀφειλόντων τ-
5.....	..... (ω)σι, οἳ τε φεύγοντες ὑ(π)-
[-ὸ τοῦ δήμου].....	..... πολῖται ἔστων ἐν ἡμέρ-
[-ῆι τῆι αὐτῆι].....	..... [π]ροστάτης μήτε τῶν ἄλλ-
[-ων τις].....	..... ι ι ἄγειν πρῶτον, ἀλλὰ καὶ ἐ-
.....	..... αι, πολῖται ἔστων. Ὅς δ' ἂν ὀλιγ-
10 [-αρχίης].....	..... [γ]ενηθείσης τριήκοντα μᾶς φ-
[-έρηι].....	..... κηρυχθεὶς εὐεργέτης τῆς πόλ-
[-ιος].....	..... , εἰως ἂν ζώῃ, καὶ ἀτελής ἔστω. Κα-
[-ὶ μηδαμῶς λυσάτω μ]	(η)δὲ ψήφισμα μηδὲ ὄρκος μηδεὶς
.....	..... τὸ ψήφισμα τοῦτο· ἀλλ' ὅτι ἂν ἐπι
15 [..... ἐπιψηφί]ζῃ ἢ ὄρκον ὀμνύῃ, πάντα ἀκρα-	
[-τέα εἶναι. Οἱ δὲ ταμί]αι ἀναγράψαντες εἰς λίθον θέ-	
[-ντων εἰς τὸ ἱερόν Δι]ονύσου· ἀντίγραφα τε τῶν γραμμ-	
[-έτων εἰσθήλας δύο λ]ειοτάτας ἀναγράψαντες ἐλ λι-	
[-μένι].....	..... ἔσθω. Ὅρκον δὲ ὀμῶσαι πάντες ἀ-
20.....	..... ὀλιγαρχίην καταστήσαντας κ-
.....	..... [δ]ήμου, ὃν ἂν ἡ βουλὴ συγγράψῃ. Ἄρχ-
[-ων Ἀθήνησι Καλλι]α]ς, ἐν δὲ Θάσῳ Ἑροφῶν Θρασωνίδη-	
[-ς].....	..... οχος Κλεοδήμου.

2 ρΕΙΞ. — 5 ΥΓ HICKS und REINACH. — 17 HICKS gibt ονύσον mit durchbrochenen Typen. — 22/23 Ein Genetiv Θρασωνίδη[ο] ist in so später Zeit nicht mehr zu rechtfertigen.

73. Marmor, im Jahre 1887 von dem dänischen Archäologen Herrn KINCH in Limenas vermauert gefunden. Schrift: στοιχηδόν, ΑΘΞΞ; unechtes ε = Ε, unechtes ου = Ο, ferner ΤΟΤΟΞ = τούτους<sub>θ</sub>. — Herr KINCH besass die Liebenswürdigkeit, seine Abschrift mir zu senden und die Veröffentlichung folgender für den Dialekt wichtigen Worte zu gestatten:

1 [Ἐδοξεν] τῆι βουλῆι, τύχ[η]ι ἀγαθῆι — 2 μετέχουσιν· εἰ δέ τις ἔστιν.. — 4 ἦν δὲ ταῦ[τα] — 5 ἦν δὲ τις ταῦτα ἀναδημιουργῆι — 7 ἔδοξεν τῶι — 8 τοῖς ἄλλοις θεοῖς πᾶσιν ἀγαθ.. — 9 -σίωγ γυναικῶν εἰσιν, τούτους — 12 τὸν νόμον τὸν τῆς



ἀτιμίας — 13 παθελεῖν (Objekt ist ψήφισμα) — 14 ἰσοποιόν,  
Ἑρακλεῶς — 15 τῆς γιγαιξίν· ὅς — 16 τὰ γρήματα αὐτοῖ  
ἰρὰ ἔστω τοῦ Ἑρακλεῖ[ς].

74. Weisser Marmorblock, als Stufe vor einem Hause in Limenas verwendet. DE RIDDER BCH XVII (1893) 123 no. 1. Schrift: ΑΘΜΞΩ, unechtes σ = Ο. Der Stein ist an allen vier Seiten, namentlich rechts, abgestossen. Diese Verstümmelung muss aber erst aus jüngster Zeit stammen. Denn eine Abschrift, die Herr KIRCH im Jahre 1887 nahm und mir freundlichst zur Benutzung übersandt hat, gibt alle Zeilen (mit Ausnahme der letzten, welche bei DE RIDDER ganz fehlt) vollständig und unversehrt.

Σάτιρος Ἀδρογῆθεος	9 Λιχηράτης Φίλων[ς]
Κριναγόρης Διοτῆος	Ἑρᾶς Φίλωνος
Νύμφων Δειονίεος	Τιμησιράτης Λεωφάνεο[ς]
Ἀριστοφάνης Μικᾶδος	[Π]ολιτείας Λυσαγόρεω
5 Σώστρατος Εἰήρεος	13 (Μ)εγαρέων Φαναγόρεω
Λημῆς Μηροισιρά(του)	[Φ]ίλης Ἐπιοσθένεος
Πυθίων Ἠγησιππίδω	. . τί(ω)ν Ἀντιπάππου.
8 Πυθᾶς Φανόλεω	

15 Den Buchstaben der letzten Zeile fehlt allen die untere Hälfte: doch ist die Lesung völlig sicher.

## 7. Siphnos.

75. [88]. Felseninschrift in einer Höhle Namens Καράρι. Abschriften von FINLAY und ROSS benutzte BOECKH CIG no. 2423c. ROSS IGIned. III p. 5. LE BAS Voy. arch. pl. VI no. 14. „Utor Rossii diario“ BOEHL IGA no. 399. CAUER<sup>2</sup> no. 528.

ΝΥΦΕΘΝ	Νι(μ)φεῶν
ΗΙΕΡΩΝ	ἱερόν.

## 8. Astypalaia.

76. „Au Kastro. Chez Georgios Artanos; dans une fenêtre“ LEGRAND BCH XV (1891) p. 635 no. 12.

ΚΛΕΙΑΓΟΡΗΚΑΙΞΕΝΑΓΟ  
Κλειαγόρη καὶ Ξεναγό[ρη . . . . .]





### III. Die kleinasiatische Dodekapolis.

Herodot I 142 .. γλώσσαν δὲ οὐ τὴν αὐτὴν οὗτοι νενομίκασι, ἀλλὰ τρόπους τέσσαρας παραγωγῶν. Μίλητος μὲν αὐτῶν πρώτη κέεται πόλις πρὸς μεσαμβρίην, μετὰ δὲ Μυοῦς τε καὶ Πριήνη· αὐται μὲν ἐν τῇ Καρίῃ κατοίηται κατὰ ταῦτα διαλεγόμεναι σφίσι, — αἶδε δὲ ἐν τῇ Λυδίῃ· Ἐφεσος, Κολοφών, Λέβεδος, Τέως, Κλαζομεναί, Φώκαια. αὐται δὲ αἱ πόλιες τῆσι πρότερον λεχθείησι ὁμολογέουσι κατὰ γλῶσσαν οὐδέν, σφίσι δὲ ὁμοφωνέουσι. — ἔτι δὲ τρεῖς ὑπόλοιποι Ἰάδες πόλιες, τῶν αἱ δύο μὲν νήσους οἰκέαται, Σάμον τε καὶ Χίον, ἡ δὲ μία ἐν τῇ ἠπειρῷ ἴδρται, Ἐρυθραί. Χῖοι μὲν νυν καὶ Ἐρυθραῖοι κατὰ τούτῳ διαλέγονται, — Σάμιοι δ' ἐπ' ἑωυτῶν μῦνοι. Οὗτοι χαρακτηρῆες γλώσσης τέσσαρες γίνονται.

#### 1. Die nördliche Inselgruppe.

(Chios, Erythrai.)

##### a. Chios.

77 und 78. Dachziegeln. ΠΑΣΠΑΤΕΣ Χιακὸν γλωσσ. 417 no. 42 und 43. STUDNICZKA Mittheil. XIII (1888) 182 no. 43 und 44.

ΜΩΜΥΞΡΑΘ

Θαρσύνων.

ΑΠΟΛΛΩΝΙΔΕΩ

Ἀπολλωνίδεω.

79. [175]. Marmor, links gebrochen, im Hause eines gewissen ΚΟΤΖΑΤΟΣ. Nach Abschrift und Abklatsch HAUSSOULLIER BCH III 316 no. 4, darnach ROEHL IGA. no. 382, ROBERTS Introduction no. 150, EHOFFMANN Epigrammata no. 63. CAUER<sup>2</sup> no. 497. — Schrift: στοιχηδόν, in jeder Zeile 11 Buchstaben (in Z. 5 und 6 ist vorn eine Stelle frei, wenn wir nicht etwa in Z. 6 ἐσ|[στ]ῖ ergänzen wollen). Ionisches Alphabet, von älteren Formen noch V, unechtes ου und echtes ου in Z. 1 = O. Aus dem V. Jahrh.

Ἐσλῆ|[ς] τοῦ(τ)ο (γ)υ|ναικὸς ὀδὸν π|αρά τ(ή)νδε τὲ σ|(ῆ)μα  
 λεωφόρον || Ἀσπασίης ἐσ|[τ]ῖ καταπθιμ|[έν]ης·  
 ὀργῆς δ' ἀ|[ντ'] ἀγαθῆς Εὐω|[πί]δης τόδε μν|[ῆ]μα  
 αὐτῇ ἐπέσ|τησεν, τοῦ παρὰ|κοιτις ἔην.

Vers 1 ΤΟΙΟ: τοῦτο HAUSSOULLIER. — ΤΙΝΔΕ die Abschrift.

80. [174]. Weisser Marmor, oben unvollständig, auf allen vier Seiten beschrieben (A Vorderseite, B rechte Schmalseite, C hintere Seite, D linke Schmalseite). Nach Abschrift FRONTIER's in Minuskeln Μουσ. Βιβλ. II 1 (1876) p. 37 ff. Nach Abschrift und Abklatsch HAUSSOULLIER BCH III (1879) 230 ff. Nach drei Abklatschen bei ROEHL IGA no. 381.



Nochmals revidiert von STUĐNICZKA Mittheil. XIII (1888) p. 164 no. 1. Nachgedruckt und besprochen von BLASS Satura philolog. Sauppio obl. 127 ff., ROBERTS Introduction no. 149 und p. 343 ff.

Schrift: gewöhnliches Alphabet, Θ Μ Ν Ξ Π Ξ V und Υ, unechtes ου = Ο, unechtes ει = Ε oder ΕΙ. Die Seiten B C D sind von anderer Hand als A beschrieben: die Buchstaben stehen auf ihnen στοιχηδόν (B je 10, C je 20, D je 10 in der Zeile), ϑ und ο sind kleiner und die zweite Hasta des Ny ist nicht bis zur Fusslinie hinabgezogen.

Zeit der Abfassung: das V. Jahrhundert.

## A.

- 1 -ος· ἀ(π)ὸ (τ)οί(τ)ου μέγρι [τῆς]  
 τριόδου, ἢ 'ς Ἐρμιώνοσσαν [φ-]  
 -έρει, τρεῖς· ἀπὸ τῆς τριόδου ἀ[χ-]  
 -ρι Ἐρ(μ)ωνόσσης ἐς τὴν τριόδ-  
 5 -ον ἕξ· ἀπὸ τούτου μέγρι τοῦ  
 Ἀηλίου τρεῖς· σὶνπαντες οἱ ϑ-  
 -οι ἐβδομήκοντα πέντε.  
 Ὅση τῶν οἴρων τούτων ἔ-  
 -(σ)ω, πᾶσα Δοφίτις. Ἦν τίς τ-  
 10 -ινα τῶν οἴρων τούτων  
 ἦ ἐξέλη ἢ μεθέλη ἢ ἀ-  
 -φανέα ποιήσει ἐπ' ἀδικί-  
 -(η)ι τῆς πόλεως, ἑκατὸν σ-  
 -τατήρας ὀφειλέτω γ' αὐτι-  
 15 -(μ)ος ἔστω, πρηξάντων δ' οὐ-  
 -ροφύλακες· ἦν δὲ μὴ πρη-  
 -ξοισιν, αὐτοὶ ὀφειλόντω-  
 -ν, πρηξάντων δ' οἱ πεντε-  
 -καίδεκα τοὺς οἴροφύλακας·  
 20 ἦν δὲ μὴ πρηξοισιν, ἐν ἔ(π-)  
 -αρηῖ ἔστων.

## B.

- [. . . . . οἱ π-]  
 [-εν](τ)εκα[ίδεκ-]  
 -α ἐς βουλή[ν ἐν-]  
 -εικάντων [ἐν]  
 πέντ' ἡμέρη[ι-]  
 -σιν· τοὺς δὲ κή-  
 -ρυκας διαπέ-  
 -μψαντες ἐς τ-  
 -ὰς χώρας κη[ρ-]  
 -υσσόντων κα-  
 -ὶ διὰ τῆς πόλ-  
 -εως ἀδηνέως  
 γεγωνεῶντε-  
 -ς ἀποδεικνύν-  
 -τες τὴν ἡμέρ-  
 -ην, ἦν ἂν λάβω-  
 -ισιν καὶ τὸ π-  
 -ρῆγμα προσκ-  
 -ηρυσσόντων,  
 ὅτι ἂμ μέλλη-  
 -ι πρηξοσθαι·  
 γὰρ δικασάν-  
 -των τριηκοσ-  
 -ίων μὴ ἴσσο-  
 -νες ἀνηρίθε-  
 25 -υτοὶ ἔόντες.

## C.

- [. . . . . Ἦν δὲ τι-]  
 [-ς τοὺς πριαμένους ἀποκληῖ-]  
 1 [-ηι] ἢ δικ(ά)[ζήται, τοὺς ἀποκλ-]

## D.

.. ΡΟΙ, . . . .



- [-η]ϊομένους ἢ (π)[ό]λις δεξαμ[έ-]  
[-ν]η δικαζέσθω, καὶ ὄφλη, [ῦ-]  
-περαποδότη· τῷ δὲ πρια[μ-]  
5 -ένωι πρῆγμα ἔστω μηδέν. [ῶ-]  
-ς ἂν τὰς πρῆσις ἀκρατέα[ς]  
ποιῆι, ἐπαράσθω κατ' αὐτ[οῦ]  
ὁ βασιλεύς, ἐπὴν τὰς νομ[α-]  
-ίας ἐπαρὰς ποιῆται.  
10 Τὰς γέας καὶ τὰς οἰκί(ε)α[ς]  
ἐπρίαντο· τῶν Ἀννικῶ πα[ί-]  
-δων Ἰκέσιος Ἡγεπόλιος π-  
-εντακισχειλίων τριηκ[ο-]  
-σίων τεσσ[ερ]ακόντων, Ἀθ[η-]  
15 -ναγ[ό]ρ[η]ς Ἡροδότου χειλί[ω-]  
-ν ἑπτακοσίων· Θαργελεῶ[ς]  
Φιλοκλῆς Ζηροδότου τὰν [Ε-]  
-ῖάδησιν διςχειλίων (έ)[π-]  
-τακοσίων, Θεόπροπος κΟ[ῖ-]  
20 -νοπίδης τὰν Καμινῆμι χ[ε-]  
-ιλίων καὶ ὀκτακοσίων [έπ-]  
-τά· Κήριος τὰ ἐμ Μελαίνη[ι]  
Ἀκιῆμι τριςχειλίων ἑπτακ-  
-οσίων ἐνετηκόντων Βία[ς]  
25 Ἀσίω.

[χ]ειλίων εἰνα-  
-κοσίων· Λεύκ-  
-ιππος Πυθῶ τ-  
-ὴν οἰκίην τ[ῆ-]  
-ν Ἀνδρεῶς π[ε-]  
-ντακοσίων π-  
-εντηκόντων  
δυνῶν : Ἀσμιος  
Θεόπομπος Ἀ-  
-γναίου τὰν Οἰ-  
-οι χειλίων τ-  
-ριηκοσίων δ-  
-έκων δυνῶν : Ἰ-  
-κεσίου τοῦ Φίλ-  
-ωνος Στράτ[ι-]  
[-ο]ς Λυσῶ τοῖκ-  
[-ό]πεδον διηκ-  
[-ο]σίων ἐνός.

A. Z. 1 ΑΙΟΥΥΙΟΥ HAUSSOULLIER ROEHL. — 2 ἦ 'ς BLASS. — 3/4  
ἀ[χ]ρῆ FRONTIER. — 6 σύμπαντες FRONTIER, ξΥΓΑ HAUSSOULLIER, ξΥΓ  
ΞΓΑ ROEHL, ξΥΓΑ = σύνπαντες STUDNICZKA. — 9 „Der wagerechte  
Strich des Δ ist so dünn, dass er wohl als absichtlich getilgt aufzufassen,  
also Λοφῆτις zu lesen ist“ STUDNICZKA. — 12/13 ΚΙ|ΗΙ. — 20/21 ΕΝΕΙ|  
ΛΡΗΙ der Stein: ἐν ἐ(π)αρηι HAUSSOULLIER.

B. Z. 1 ..i EKΛ.... der Stein. Zeile 1—4 sind von FRONTIER er-  
gänzt.

C. Bis Zeile 2 incl. ergänzt von BLASS. — 10 ΟΙΚΙΕΑ. der Stein:  
οἰκί(ε)ας ROEHL. — 15 Ἡροδότο FRONTIER, Η....ΤΟ HAUSSOULLIER,  
Η....ΤΟ ROEHL. — 17 Φιλοκλῆς FRONTIER, ΞΡΙΑΟ ROEHL: irrthümlich  
liest HAUSSOULLIER ΤΙΜΟ. — 19 κ' Ο[ἰ]νοπίδης FRONTIER, κΟἰνοπίδης  
BLASS. — 24/25 Βία [Π]ασίω FRONTIER, Β[ι]α [Π]ασίω HAUSSOULLIER,  
Βία[ς] | Ἀσίω BLASS.

D. Z. 1 ..ΙΟΝ..... FRONTIER, ..ΙΟΙ..... HAUSSOULLIER. — 2  
εἰνακοσίων BECHTEL. — 16 Στράτι[ο]ς FRONTIER. — 19 -οσίων FRONTIER,



81. Gefunden in Kardamyla in einem Wasserbassin. Einige Worte bereits im CIG Addenda 2214c. Vollständig veröffentlicht von ZOLOTAS in der *Ἐφημερίς* vom 23. Aug. 1889, nachgedruckt von REINACH *Chroniques d'Orient* 1890, p. 638f., von HAUSSOULLIER *Revue des Etud. Grecqu.* III (1890) 211 ff. und in der Berliner philolog. Wochenschrift 1889, Spalte 1194 ff.

Die Inschrift stammt aus dem V. oder IV. Jahrb. Schrift: *στοιχηδόν*, in jeder Zeile 16 Buchstaben. E = ε, O = ου.

[Ἐπι Τ]έλλ[ι]ος προ[υ]τάν-]	14	-ν ἦν δὲ κοπρεῶων ἀλι[-]
-εος βουλῆς γνώμ[η] ἐν τ-]		-σκηται, πέντε στατῆ-
-οῖς ἄλσεσιν μ[ὴ] ποιμ-]		-ρας ὀφειλέτω ἀγνώως
-αίνειν μηδὲ κοπρεῶει-]		πρὸς τοῦ θεοῦ· ἦν δὲ ὁ ἰδ-
5 -ν ἦν δὲ ποιμαίνημι [ἢ ἔ-]		-ὼν μὴ κατείπει, πέντ-
-φορβῆμ ἢ βουκολῆμ, [ὁ ἰ-]		-ε στατῆρας ὀφειλ[έτ-]
-δὼν κατειπάτω προ[ς]	20	-ω [ἰ]ερούς τῶι θεῶι . . .
τοὺς βασιλέας ἀγνώως]		. λωρανα ἐν τοῖς . . .
πρὸς τοῦ θεοῦ· τῶι δὲ [πο-]		. σ . . ικενα ἐκ τοῦ ἰ[ε-]
10 -μαίνονται ἢ ἐφορβε-		[-ροῦ] μ[ὴ] ἔχ[ε]ρειν τὰ ἱερά·
-ῶντι ἢ βουκολῶντι ἢ-		[ἦν δ'] ἐ[χ]φέρη[ι] αρεστα
-μίεκτον ἴθυνα ἔστω	25	. . . . . ν . . ὠνδε
κατὲ κτιῆρος ἕναστο-		

82. Stele, gefunden bei *Μάρμαρον ἐπίνειον τῶν Καρδαμύλων*, eingemauert im Hause des Priesters STEPHANOS KOUTRES. Veröffentlicht von ZOLOTAS in der *Ἐφημερίς* vom 23. Aug. 1889, abgedruckt in der Berliner philolog. Wochenschrift 1889, Spalte 1195 und in der *Revue des Etudes Grecques* III (1890) p. 212 von HAUSSOULLIER.

Die Buchstaben sind *στοιχηδόν* gesetzt, je 8 in der Zeile. Etwa 20 Zeilen sind oben verlöscht. O = ου in Z. 9.

. . ανυ . . .	6	-ἦτ' ἔπει μῆ-	11	-ηι, στατῆρ'
. . ντα μῆ [κ-]		[-τ'] ἔργωι μη-		[ἀ]ποδότω ἴ-
-ατηγορεί-		-δενὶ ἀνη[κ-]		[-θυ]ναγ καὶ
-τω πρὸς Κα-		[-ό]ως· οὔρον ὀ-		[τ]ῆπαρηι ἐ-
5 -υκασέ[α]ς μ-	10	[-ς] ἄν ἐμβάλ-	15	[-ν]εχέσθω.

83. [177]. Marmor, nur rechts vollständig, bei Mesta gefunden, jetzt vermauert in der Kirche des *Ἁγ. Ταξιάρχης*. HAUSSOULLIER BCH III 317 no. 5. Weniger genau und vollständig bei PASPATES *Χιακὸν γλωσσ.* 414 f. no. 32. Ionisches Alphabet, unechtes ου = O. Die Buchstaben stehen *στοιχηδόν*.



..... ος Χάρωνος	10 [Ἐρ]μοδάμας Κλεοτίμου
[Χαρ]μῆς Ἴπποθόου	[Δί]καιος Δείνεος
[Δαμ]ασίστρατος Λεωσέβεο[ς]	[Ἐρ]μόδοτος Φανοκρίτου
[Κλ]έαρχος Μεγαζρέωντος	[Τιμ]ώναξ Φανοκρίτου
5 [Μί]κκυλος Ἡροπίθου	[Κρι](τ)όλαος Ἀμφοιέρου
[Ἀπ]ελλῆς Πλεισιτώναιος	15 ..... ς Ἀριστιώναιος
[Σκ]ύμνος Λεωνικίδεο	..... ης Ἀγναίου
[Θε]όπροπος Ζήωνος	[Κλε]ῖτος Ποσιδέου.
9 [Κα]νκασίων Καλλιστράτου	

3 Λεωσέβεο[ς] BLASS. — 4 ΚΡΕΩΝ beide Herausgeber: Μεγακρέ-  
-(ο)ντος BECHTEL.

84. [180—182]. Drei Grabsteine, in Kirchen vermauert. HAUS-  
SOULLIER BCH III 325 no. 13—15. Ionisches Alphabet aus guter Zeit.

a. Ἐρμίεω. b. Φιλεῶς. c. Ἐκαταίη Μνησεῶς.

85. [186]. Stein, gefunden nahe der Südküste (Gegend Λώτια).  
HAUSOULLIER Bulletin III (1879) p. 322 no. 8.

ΑΠΟΛΛΩΝΟΞ	Ἀπόλλωνος
ΑΓΡΕΤΕΩ	Ἀγρέτεω.

Der Herausgeber verweist auf ἀγρέταν· ἡγεμόνα, θεόν. Hesych.

86. Stein, gefunden bei dem Orte Βουνός in einer Kirche. PAS-  
PATES Χιακόν γλωσσ. 401 no. 1. Unechtes ου = Ο.

1 Ἡροπίθου	9 τοῦ Ἐκαΐδεω
τοῦ Φιλαίου	τοῦ Ἴπποσθέν(ε)ος
τοῦ Μικκύλου	τοῦ Ὀρσικλεῶς
τοῦ Μανδροκλεῶς	12 τοῦ Ἴπποτίωνος
5 τοῦ Ἀντισθένης	τοῦ Ἐκάου
τοῦ Μανδραγόρεω	τοῦ Ἐλδίου
τοῦ Ἐρασίω	τοῦ Κυπρίου.
τοῦ Ἴπποτίωνος	

Z. 10 ΣΘΕΝΟΣ: -σθένους PASPATES.

87. Basis aus grauem Kalk. PASPATES Χιακόν γλωσσ. 416 no. 39.  
Genauer STUDNICZKA Mittheil. XIII (1888) 167 no. 6. Schrift: ΑΘΜΟΓ  
ΞΥ, unechtes ου = ΟΥ. Vielleicht noch aus dem IV. Jahrh. Von den  
18 Namen haben dialektischen Wert:

1 Μήτικλος Μείδω	3 Εῶπαθίδης Ἀντιόχου
2 Κλείσιππος Ἀριστεῶς	6 Εῶπόλεμος Διονυσίου.



1 ΜΕΙΔΩΝ als selbständige Zeile PASPATES, ΜΕΙΔΩ „der Genetiv *Μείδω* ist sicher“ STUDNICZKA.

88. Drei Grabsteine: a und b herausgeg. von STUDNICZKA Mittheil. XIII (1888) 179 f., no. 32 und 35; c bei PASPATES *Χιακόν γλωσσ.* p. 422 no. 61. Gewöhnliches Alphabet: ΑΘΓΣ.

a. Παταζίων Ἐκατεῦς.

b. Ἀθηνῶ Ἀγαθοκλεῦς, | γυνή δὲ Εὐπολέμου.

c. Λιζομήδης | Ἀστυκλεῶς.

89. [183]. Stein, auf beiden Breitsciten (a und b) *στοιχηδόν* beschrieben. HAUSSOULLIER BCH III 242 ff. Aus der Mitte des IV. Jahrh. Die in der *κοινή* abgefasste Inschrift enthält noch folgende dialektische Formen:

ἀναψύξις Genetiv b<sub>35</sub>, ἀξίη a<sub>14</sub>, γῆ αἶδασμος „von Abgaben frei“ a<sub>30</sub> b<sub>30</sub>, γῆ ἑκατοστηρίη „Land, dessen Abgabe im hundertsten Teile des Ertrages besteht“ a<sub>13.31.49/50</sub> b<sub>30/31</sub>, ἐνηλάσιον „Pachtsumme“ a<sub>5.37.48</sub> b<sub>48</sub>, ἐπιγνώμονες eine Behörde a<sub>14</sub> b<sub>45</sub>, ἔιεος a<sub>15.51</sub> b<sub>6</sub>, Κασοκασίωνος a<sub>33</sub>, Κλυτίδων a<sub>7.29</sub> b<sub>17</sub>, Λαγοίης a<sub>35</sub>, -λιωνείην b<sub>30</sub>, οἴη „Dorf“ a<sub>16</sub>, Οἴκλεῶς b<sub>33</sub>.

## b. Erythrai.

90. [197]. Marmor, jetzt in der evangel. Schule zu Smyrna. *Μουσ. Βιβλ. II*, ἔτος 2/3 p. 60 no. 143. Eine Abschrift LOLLING's benutzten KAIBEL *Rhein. Mus. XXXIV* 183 ff., ROEHL IGA no. 495. ROBERTS *Introduction* no. 141. EHOFFMANN *Epigrammata* no. 61. Ein Abklatsch stand BECHTEL zur Verfügung. — Schrift: Α Δ Ε Η Θ Μ Ν, Δ = ρ, ξ, Φ, + = χ.

— υ υ — ι | τόδε σ[ῆ]μα μήτηρ ἐπέθρηξε θανόντι:  
Θανοκρίτη παιδί | χαρίζομένη.

91. [198]. Stele aus rothem Trachyt, im Nordosten der Stadtmauer gefunden. In Minuskeln veröffentlicht im *Μουσ. Βιβλ. III* (1880) S. 148 no. τθ', danach bei ROEHL IGA no. 494, CAUER<sup>2</sup> no. 482. Genau abgebildet von JUDEICH *Mittheil. XV* (1890) S. 338. Schrift: Α Ε Ν Ο Ξ Υ Φ, unechtes ου = Ο.

Ἀριστοκλεῶς  
γυναικὸς  
τοῦ Τηλεφάνεος  
Ἐκαταίης τῆς  
Λεονῦδος.



92. Graublauer Stein, im Dorfe Zeitünler (zwischen Erythrai und Klazomenai) gefunden. *JUDEICH Mittheil.* XVI (1891) 286, no. 5.

ΙΗΝΟΞ	Ζηνός
ΟΛΥΜΠΙ	Ὀλυμπί[ου]

93. [199]. Stein, links gebrochen, in der Kirche der *Μητέρα τοῦ Θεοῦ* bei Lythri. *LE BAS Voy. arch. Inscr.* III 1 no. 39, darnach *DITTENBERGER Sylloge* no. 53, *HICKS Manual* no. 70. — Gewöhnliches ionisches Alphabet (Ω), die Buchstaben *στοιχηδόν*, unechtes *ou* durch O oder OY, unechtes *ε* durch E oder EI, die Zeilen von verschiedener Länge (Princip der Silbentrennung). — Zeit der Abfassung: nach dem Siege des Konon bei Knidos 394 v. Chr.

[Ἔδοξεν] τῇ βουλῇ καὶ τῷ	9	[καὶ] πολέμου καὶ εἰρήνης
[δήμωι· Κ]όνονα ἀναγράψαι		[κα]ὶ Ἐρυθραῖον εἶναι,
[εὐεργ]έτην Ἐρυθραίων		[ἦν] βούλγται. Εἶναι δὲ
[καὶ π]ρόξενον, καὶ προε-	12	[ταῦ]τα καὶ αὐτῷ καὶ ἐκ-
5 [-δρί]ην αὐτῷ εἶναι ἐν Ἐρυ-		[-γόνοι]ς. Ποήσασθαι δὲ
[-θρ]ήμισιν καὶ ἀπέλειαν		[αὐτοῦ ε]ἰκόνα χαλκῆν
[π]άντων χρημάτων καὶ		[ἐπιχρυσον], καὶ στῆσαι,
8 [ἐ]σαγωγῆς καὶ ἐξαγωγῆς	16	[ὅ]που ἂν δόξῃ] Κόνωνι ..

Z. 11 ergänzt von *DITTENBERGER*, Z. 16 ergänzt von *BECHTEL*.

94. [200]. Stein, Architrav einer Thür. *HAMILTON Researches in Asia min.* II no. 231. *LE BAS Voy. arch. Inscr.* III 1 no. 38, darnach *LOEWY IGBildh.* no. 59, *EHOFFMANN Epigrammata* no. 325. Ionisches Alphabet guter Zeit, unechtes *ou* = O. Aus dem Anfange des IV. Jahrh.

. . . . Θέρσης ἀνέθηνεν Ἀθηναίηι πολιούχ[ωι]  
πα[ῖς] (Ζ)ώλου· Νήτης δ' ἐ[ρ](γ)[ο]ν [ἐ]τενξε τόδε.

Z. 1 ΑΙ..ΘΕΡΞΗΞ *HAMILTON*, ... ΞΗΞ *LE BAS*. — 2 ΓΑ.ΞΩΙΛΟ *HAMILTON*, ... ΛΟ *LE BAS*. — Ε.Τ.Ν *LE BAS*: ἐ[ρ](γ)[ο]ν *ROSS*. Dass ἴντης = Ὀνήτης zu lesen sei, vermutet *ROSS*.

95. [201]. Marmor, auf zwei Seiten beschrieben, jetzt im Museum der evang. Schule zu Smyrna. *FRONTIER BCH VIII* 346 und *Μουσ. Βιβλ.* V 19 ff. no. 235. Nach einem Abklatsche ist die Breitseite photolithographiert von *BECHTEL*, Taf. 4. Gewöhnliches ionisches Alphabet, die Buchstaben *στοιχηδόν*.

#### a. Breitseite.

. . . . . [ἐ]μ Μαλνείηι ὕδατα καὶ [ὕ]δρο . . . . .  
. . . . . ἐκ τῆς ἀγορῆς εἰς Κλέας κα . . . . .  
. . . . . [ὀδὸς δημ]οσίη ἐτέρη ἐκ τῆς ἀγορῆς πα[ρὰ] . . . . .]



- . . . . . ὁδὸς ἀνδροβασμός· ἐτέρη ἐκ . . . . .  
 5 . . . . . [z]αὶ τοῦ Γόργου τὸ ἱερὸν εἰς . . . . .  
 . . . . . [ἐτέρη ἐκ τ]ῆς ἀγορῆς παρὰ τὸ ἠρώιον το . . . . .  
 . . . . . [ὁδὸς δημοσί]η· ἐτέρη ἐκ τοῦ Κεγχρεῶς τοῦ . . . . .  
 . . . . . [ὁδὸς δημοσί]η· ἐτέρη ἐκ τῆς ἀγορῆς ἐπὶ τῆ[ν] . . . . .  
 . . . . . [ὁ]δὸς ἀνδροβασμός· ἐτέρη ἀπὸ . . . . .  
 10 . . . . . [ὁδὸς δη]μοσίη· ἐτέρη ἀπὸ τοῦ Ἡρακλε[ίου] . . . . .  
 . . . . . [ὁδὸς δη]μοσίη· ἐτέρη ἀπὸ τοῦ Κεγχρε[ῶς] . . . . .  
 . . . . . Φιλωτη[ί]ης εἰς τὸ Ἀθήναιον· ὁ[δὸς] . . . . .  
 . . . . . [ἐκ τῆς ἀγορ]ῆς διὰ Ἐ[ρ]ζύμων ἐπὶ τὸ νεραμο[πωλεῖον] . . . . .  
 . . . . . ου χώροι ἀπὸ τῆς ἀγορῆς διὰ Κο[λωνεῶν] . . . . .  
 15 . . . . . ἀδας ὁδὸς δημοσίη· ἕτερον ὑπὸ . . . . .  
 . . . . . [ἐ]τέρη ἀπὸ τοῦ Ἡρακλείου διὰ τῆς Ι . . . . .  
 . . . . . ἰωνος εἰς τὴν ὁδὸν τὴν δημοσίην . . . . .  
 . . . . . [Χαλκ]ιδεῶν ὕπισθε τῆς αὐλῆς ὑπὲρ το . . . . .  
 . . . . . [ὁδὸς δημοσί]η ἀπὸ τῶν Θηγεῶν τῶν Ἀστυάνα[κτος] . . . . .  
 20 . . . . . ποταμὸν τὸν ἐν τῷ Πρινεῖ· ὁδὸς . . . . .  
 . . . . . [ὑ]πὸ τὴν Κολώνην εἰς τὴν ὁδὸν τὴν ε . . . . .  
 . . . . . [ὁδὸς] ἀνδροβασμός· ἐτέρη διὰ Εὐμαία . . . . .  
 . . . . . [ὁδ]ὸς δημοσίη διὰ Κολωνεῶν εἰ[ς] . . . . .  
 . . . . . [Μαρα]θόντα εἰς τὸ ἱερὸν καὶ εἰς . . . . .  
 25 . . . . . [ἱερ]οῦ τοῦ Ἀπόλλωνος ἐπὶ Θαλά[σση] . . . . .  
 . . . . . [εἰ]ς Μαραθόντα ἐπὶ Θαλά[σση] . . . . .  
 . . . . . [εἰς] τὴν οἴην ἐ[κ] τῆς . . . . .

Z. 1. ΜΑΛΥΕΙΗ FRONTIER und BECTEL: doch nimmt das zweite I keine besondere Stelle ein. Entweder ist es also nachträglich zwischen η und υ hinzugefügt, oder es bildet überhaupt keinen Buchstaben, sondern nur einen zufälligen Riss des Steines, wie BECTEL vermutet. — 12 ΦΙΑΩΤ..ΗΞ FRONTIER, .ΙΑΩΤΗ... („das η nicht ganz sicher“) BECTEL. — 13 Ε.ΚΥΜΩΝ FRONTIER, Ε..ΥΜΟΝ („gegen ω spricht das Spatium; mir scheint O sicher“) BECTEL: vgl. jedoch διὰ c. Gen. in Z. 16. 23. — 22 Εὐμαία[δεων] ? — Z. 24 und 26 BECTEL umschreibt Μαραθοῦντα: das erscheint mir bedenklich, weil unechtes ου in den zahlreichen Genetiven auf -ον, in denen sich die alte Orthographie O = ου am längsten zu halten pflegt, stets durch ΟΥ gegeben ist. Andererseits weist der Inselname Μαραθοῦσσα (\*-όεσσα) auf einen Stamm Μαραθοφεντ-.

#### b. Schmalseite.

6 [Ἀρ]χηγέτευ εἰς Ἀχίλ[λειον] 8 -ευ τὸ ἱερὸν· ἐτέρη.

Z. 8. Etwa [Ἐρμ]εῦ zu ergänzen.





96. [202]. Marmor, auf der Burg gefunden. LE BAS Voy. arch. Inser. III 1 no. 40, darnach HICKS Manual no. 102, DITTENBERGER Sylloge no. 84. — Ionisches Alphabet, unechtes *ou* im Genetive = O; die Buchstaben sind *στοιχηδόν* gesetzt, die Zeilen von verschiedener Länge (Princip der Silbentrennung). Zeit der Abfassung: der Bundesgenossenkrieg, nach HICKS das Jahr 357 v. Chr.

- [Ἔδοξεν] τῆι βουλῆι καὶ τῶι  
 [δῆμωι· Μ]αύσσωλλον [Ἐ]κατ[όμνω]  
 [Μυλασ]έα, ἐπεὶ ἀνὴρ ἀγαθὸς [ἐγέ-]  
 [-νετο π]ερὶ τὴν πόλιν τὴν Ἐρυ-  
 5 [-θραί]ων, εἶναι εὐεργέτην τῆς  
 [πόλ]εως καὶ πρύξενον καὶ πολί-  
 [-την,] καὶ ἔστειλον καὶ ἔκπλουν  
 [καὶ] πολέμου καὶ εἰρήνης, ἀσυλε[ῖ]  
 [καὶ] ἀσπονδεῖ, καὶ ἀτέλειαν κα[ῖ]  
 10 [πρ]οεδρίην· ταῦτα δὲ εἶναι ἀ-  
 [-τῶ]ι καὶ ἐκγόνοις. Στῆσαι δε α[ὐ-]  
 [-τοῦ κ]αὶ εἰκόνα χαλκῆν ἐν τῆι ἀ-  
 [-γορῆ]ι καὶ Ἀρτεμισίης εἰκόνα  
 [λιθί]νην ἐν τῶι Ἀθηναίωι, καὶ  
 15 [στεφ]ανῶσαι Μαύσσωλλον μὲν  
 [ἐκ δαρ]εικῶν πεντήκοντα, Ἀρτε-  
 [-μισίην] δὲ ἐκ τριήκοντα δαρει[ι-]  
 [-κῶν· γράψ]αι δὲ ταῦτα ἐστῆλη[ν]  
 [καὶ θεῖνα]ι ἐς τὸ Ἀθήναιον,  
 20 [ἐπιμεληθ]ῆναι [δὲ τοὺς ἐξεταστάς.]

Z. 3 [Μυλασ]έα FOUCART und DITTENBERGER. — 20 . . . . . INAI: ergänzt von BECHTEL nach der Inschrift no. 97, Z. 8—10.

97. [203]. Marmor, jetzt im Museum der evang. Schule zu Smyrna. *Μουσ. καὶ Βιβλιοθ.* II, ἔτος 2/3, p. 60 no. 142. Nach einem Abklatsche photolithographiert von BECHTEL auf Tafel 5. Ionisches Alphabet mit apices, die Buchstaben *στοιχηδόν*, 16 in jeder Zeile. Aus dem IV. Jahrh.

- |                             |                         |
|-----------------------------|-------------------------|
| 1 δ' αὐτοῖς καὶ ἔ[ς]πλο[υ-] | 6 καὶ προεδρίην· γράψ-  |
| -ν καὶ ἔκ(π)λουν καὶ πολ-   | -αι δὲ ταῦτα καὶ θεῖνα- |
| -έμου καὶ εἰρήνης ἀσ-       | -ι ἐς τὸ Ἀθήναιον, ἐπι- |
| -υλεῖ καὶ ἀσπονδεῖ, κ-      | -μεληθῆναι δὲ τοὺς ἐ-   |
| 5 -αὶ δίκας προδίκους       | 10 -ξεταστάς.           |

Z. 2 ΕΚΛΟΥΝ der Stein. — Hinter ταῦτα ist, wie BECHTEL mit Recht vermutet, ἐστῆλην vergessen worden. — Das erste I von θεῖναι



nimmt keine besondere Stelle ein, sondern ist nachträglich zwischen ε und υ eingefügt: der Steinmetze hatte also zuerst in alter Orthographie ΘΕΝΑΙ = θείναι geschrieben.

## 2. Die nördliche Festlandsgruppe. (Phokaia, Klazomenai, Teos, Kolophon, Ephesos).

### a. Phokaia mit seinen Kolonien.

#### Phokaia.

98. Scherben einer Vase. FLINDERS PETRIE Naukratis pl. XXXV no. 666.

ΕΝΟΦΩΚΑΙΙ [ἀνέθιχ]εν ὁ Φωκαι(ε)[ύς].

99. [170]. Stein. Nach CYRIACUS ANC. herausgeg. von RIEMANN BCH I 84 no. 17.

Ἀθηναίη Φωκαιῆς ἀπὲ τῶν πολεμίων δεκάτην.

#### Lampsakos.

100. Auf dem Halse einer in Kolophon (*Μάλκατζικ*) gefundenen Vase. KONTOLEON Mittheil. XIV (1889) S. 317, genauer REINACH *Revue archéol.*, série III, tome XIX (1892) p. 124. Schrift: ΑΘΠΨΩ, unechtes ου = Ο.

Ἄθλον ἐγ Λαμψάκου ἐπὶ Λεωφάντου Λάμπρου.

101. [171]. Marmor, in einem Privathause zu Lampsaki. LOLLING Mittheil. IX 66. Gewöhnliches ionisches Alphabet.

[. . . Ἄπο](λ)λογάνεω, Ἡπειροζλῆς Κλεομπόρου Ἐρμητι.

BECHTEL vermutet *Κλεομπόρου*.

#### Massalia.

102. Grabstein, in Tharros gefunden. CAVEDONI *Bullettino archeol. Sardo* III (1857) p. 180. NEIGEBUR *Archaeol. Zeit.* XVI (1858) p. 200\*, darnach bei KAIBEL *IGSI* no. 610. Da sich beide Herausgeber der gewöhnlichen Initialen bedienen, so lässt sich über die Schrift, besonders über die Form des ξ nichts angeben. Ο = ω in Z. 3.

Εὔξεγε Ἀναξίλεω | Μασσαλ[ι]ήτην.



## b. Teos mit seinen Kolonien.

## Teos.

103. „Bowl, painted in and out“ FLINDERS PETRIE Naukratis pl. XXXV no. 700. Schrift:  $\xi \eta \nu \rho \phi$ , O = *ov*, von dem  $\sigma$  nur  $\varsigma$  erhalten.

[. . . . .  $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\theta\eta$ ]  $\lambda\epsilon\nu$  :  $\tau^2$   $\mathcal{A}\phi\rho\sigma$ [ $\delta\acute{\iota}\tau\eta\iota$ ]  
 $[\delta^2$  . . . . .]  $\sigma\nu$  :  $\delta^2$   $\mathcal{T}\eta\acute{\iota}\iota\sigma(\varsigma)$ .

104. [155]. Koloss von Abu-Simbel, Söldnerinschrift. LEPSIUS Denkmäler XII, Abth. VI, Bl. 98, no. 516, darnach ROEHL IGA no. 482b, ROBERTS Introduction p. 152 no. 130b.

$\xi \rho \epsilon \varsigma \iota \beta \nu \varsigma \omicron \tau \theta \iota \omicron \varsigma$   $\mathcal{H}\eta\eta\sigma\acute{\iota}\beta\nu\varsigma \delta^2 \mathcal{T}\eta\acute{\iota}\iota\sigma.$

$\mathcal{H}\eta\eta\sigma\acute{\iota}\beta\nu\varsigma$  ist zweistämmiger Kosenamen zu  $\mathcal{H}\eta\eta\sigma\acute{\iota}\beta\omicron\nu\lambda\omicron\varsigma$ , vgl.  $\mathcal{A}\gamma\acute{\epsilon}(\lambda)\lambda\upsilon\varsigma$  =  $\mathcal{A}\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$  FICK Griech. Personennamen<sup>2</sup> S. 18,  $\mathcal{E}\pi\alpha\phi\rho\acute{\upsilon}\varsigma$  =  $\mathcal{E}\pi\alpha\phi\rho\omicron\delta\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$  ebenda S. 16. Die von KIRCHHOFF dem Alphabete zu Liebe aufgestellte und allgemein angenommene Lesung  $\mathcal{E}\lambda\epsilon\sigma\iota$ - bietet sprachliche Schwierigkeiten. Der Anstoss, welchen man an  $\mathcal{H}\eta\eta\sigma\acute{\iota}$ - nimmt, liegt in der Bezeichnung des  $\eta$  durch  $\xi$  (neben  $\mathcal{T}\eta\acute{\iota}\iota\sigma$ ): da jedoch gerade diejenige Fläche des Steines, welche die Worte  $\delta^2 \mathcal{T}\eta\acute{\iota}\iota\sigma$  enthält, verscheuert ist, so können die letzteren sehr wohl von anderer Hand an Stelle eines ursprünglich hinter  $\mathcal{H}\eta\eta\sigma\acute{\iota}\beta\nu\varsigma$  befindlichen und später ausradierten Zusatzes eingeschrieben sein.

105. [156]. Zwei Stelen, in der Nähe des alten Teos gefunden, beschrieben mit strafgesetzlichen Bestimmungen. Diese wurden nach drei Abschriften, welche SHERARD (1709 und 1716) und LISLE (1716) genommen hatten, zuerst von CHISHULL Antiqu. Asiat. 96 ff. veröffentlicht. Leider fand schon LE BAS die eine Stele nicht mehr wieder, so dass ihr Text lediglich auf CHISHULL und einer von OTFR. MÜLLER für BOECKH CIG no. 3044 besorgten Kollation der Abschriften SHERARD's beruht. Die Inschrift der Stele A ist am vollständigsten und zuverlässigsten von LE BAS kopiert und in der Voyage arch., Inscript. III 1 no. 59 herausgegeben, darnach bei ROEHL IGA no. 497, ROBERTS Introduction no. 142, CAUER<sup>2</sup> no. 480. — Schrift:  $\omicron \mu \nu \epsilon \rho \xi \alpha$ , unechtes  $\epsilon$  = E oder EI, unechtes  $\sigma\nu$  = O oder OY.

Zeit der Abfassung: nach KIRCHHOFF Alphabet<sup>4</sup> S. 13 ff. die Olympiade 76–77 (also etwa um 475 v. Chr.).

## A.

$\mathcal{O}\sigma\tau\iota\varsigma$  :  $\phi\acute{\alpha}\rho\mu\alpha\kappa\alpha$  :  $\delta\eta\lambda\eta\tau\eta\acute{\iota}$ -  
 $\rho\iota\alpha$  :  $\pi\omicron\iota\omicron\acute{\iota}$  :  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$   $\mathcal{T}\eta\acute{\iota}\iota\sigma\iota$ -  
 $\nu$  :  $\tau\omicron$   $\xi\upsilon\nu\omicron\nu$  :  $\acute{\eta}$   $\acute{\epsilon}\pi'$   $\acute{\iota}\delta\iota\omega\acute{\tau}\eta\iota$  :  $\kappa$ -



- εἶνον : ἀπόλλυσθαι : καὶ α-  
 5 -ὐτόν : καὶ γένος : τὸ κείνου :  
 Ὅστις : ἐς γῆν : τὴν Τηϊήν : κ-  
 -ωλύοι : σῖτον : ἐσάγεσθαι :  
 ἢ τέχνηι : ἢ μηχανῆι : ἢ κατ-  
 -ὰ θάλασσαν : ἢ κατ' ἥπειρο-  
 10 -ν : ἢ ἐσαχθέντα : ἀνωθεοίη : κείν-  
 -ον : ἀπόλλυσθαι : καὶ αὐτ-  
 -ὸν : καὶ γένος : τὸ κείνου.

## B.

- ... απονοσ . . . . .  
 -ξύοι : ἐν αὐτῶι . . . . .  
 Ὅστις : Τηϊῶν : ε[ὐθ]ύνωι  
 ἢ αἰσυ[μ]νήτηι : . . . . . ηι : ἢ  
 5 ἐπανισταῖτο : ἢ δι[αμεί-]  
 -χεται : ἀπόλλυσθαι : καὶ  
 αὐτόν : καὶ γένος : τὸ κείν-  
 -ου : Ὅστις : τοῦ λοιποῦ : αἰσυμ-  
 -νω(ν) : ἐν Τέωι : ἢ γῆι : τῆι Τη-  
 10 -ϊῆι : . . . . . οσαν : κ . σα . . τ-  
 -ενει : . . . . . αρον : να . . . .  
 -ως : προδο(ίη : ἢ) τῆ(ν) πό-  
 -λι(ν) [ . . . . . ] τὴν Τηϊ-  
 -ων : ἢ το[ύς] ἄνδρας [: ἐν ν-]  
 15 -ήσωι : ἢ θα[λάσσηι : ] . το  
 μετε . . . . . ἐν  
 ἀρο(ύρ)ηι : περιγ . . . . .  
 -λοινο : προδο[ίη : ἢ κιζα-]  
 -λλεύοι : ἢ κιζάλλας : ὑπο-  
 20 -δέχοιτο : ἢ ληϊζοιτο : ἢ λ-  
 -ηίστας : ὑποδέχοιτο : εἰ-  
 -δῶς : ἐκ γῆς : τῆς Τηϊῆς : ἢ .  
 αλατης : φέροντας : ἢ [τι κ-]  
 -ακόν : βουλευοί : περὶ Τηϊ-  
 25 -ων : τοῦ ξυνοῦ : εἰδῶς : ἢ π[ρὸς]  
 Ἑλληνας : ἢ πρὸς βαρβάρο-  
 -υς : ἀπόλλυσθαι : καὶ αὐ-  
 -τόν : καὶ γένος : τὸ κείνου :  
 Οἵτινες : τιμονχεῶντες :



- 30 τὴν ἐπαρὴν : μὴ ποιήσεα-  
 -ν : ἐπὶ δυνάμει : καθημέν-  
 -ου : τῶγῶνος : Ἀνθεστηρίο-  
 -ισιν : καὶ Ἑρακλ(εῖ)οισιν :  
 καὶ Δίοισιν : ἐν τῆπαρῆ-  
 35 -ι : ἔχεσθαι : Ὅς ἂν τὰστήλ-  
 -ας : ἐν ἧσιν : ἡπαρὴ : γέγρ-  
 -απται : ἢ κατὰξει : ἢ φοιν-  
 -ικῆα : ἐκκόψε(ι) : ἢ ἀφανέ-  
 -ας : ποιήσει : κείνον : ἀπόλ-  
 40 -λυσθαι : καὶ αὐτὸν : καὶ γ-  
 -ένος.

B. Im allgemeinen ist zu bemerken, dass die von OMÜLLER kollationierten Abschriften SHERARD's (MSHER.) weit fehlerhafter sind als der von CHISHULL gebotene Text: ob CHISHULL die fehlerhaften Lesarten seiner Quellen, wie BOECKH vermutet, willkürlich geändert und berichtigt hat, muss dahin gestellt bleiben. — 3 Λ..ΥΝΩΙ MSHER.: ε[ὐθ]όνωι BOECKH. — 4 ΑΙΞΥ.ΝΗΤΗΙ:....ΗΙ: CHISHULL, ΑΡΞΥΝΗΤΗΙ:....Η: MSHER.: [ἡ κριτ]ῆι CHISHULL; zu lang ist BOECKH's [ἀπειθο]ῆ oder [ἀπειθο]ῆ. — 5/6 nach CHISHULL's Lesung und Ergänzung. Hinter ἐπανισταίτο bietet MSHER.: ΙΗΙΑΙ, am Anfang der Z. 6 ΝΗΙΗΙ: (τῶ)ι αἰ[συμ]νῆτι BOECKH. — 9 Anfang ΝΩΙ die Abschriften: -νῶ(ν) BOECKH. — ΤΕΑΙ MSHER. — 10 Anfang ΙΝ: MSHER. Τη[τη]ι: [ἡ τ]οὺς ἄν(δρ)[α]ς ἀ[ποκ]τείνει(ε) BOECKH. — 12 ΠΡΟΔΟ.....ΤΗ.ΠΟ CHISHULL, ΠΡΟΔΟΚΕΝ: ΤΗΑ ΠΟ MSHER.: [εἰδ]ῶς: προδο(τη): BLASS, τῆ(ν) CHISHULL. — 13 Anfang Λ.. CHISHULL, ΛΗ MSHER.: die Ergänzungen [ἡ γῆν] oder [καὶ γῆν] füllen die Lücke nicht völlig aus. — 14/15 von BOECKH ergänzt. — 15/16 τὸ | μετέ[πειτα] BOECKH. — 17 ΑΡΟ.ΗΙ:ΠΕΡΙΓ CHISHULL, ΑΡΟΔΗΙ:ΠΕΡΙΓΟ MSHER.: ἀρού(ρ)ηι BOECKH, περὶ (π)ό[λιν] BLASS. — 18 ...ΝΟ CHISHULL, ΛΟΙΝΟ MSHER.: λοι(μ)οῦ BOECKH, λοι(π)οῦ BECHTEL. Der Schluss der Zeile von BOECKH ergänzt. — 23 ΡΟΗΗΙ's Vermutung [θ]αλάσῃς (mit karischem T = δ = σσ) wird von BECHTEL mit Recht abgelehnt, da dieses Zeichen in einem echt-griechischen Worte bisher nicht belegt ist. — 33 ΚΛΙΟΙΞΙΝ CHISHULL, ΚΕΟΥΞΙΝ MSHER.: -κλειοισιν BOECKH. Oder -κλειοισιν? — 38 ΕΚΚΟΥΕ:ΓΗΑΦ: ἐκκόψε(ι) ἢ ἀφανέας CHISHULL.

106. Blauer Marmor, zwischen Klazomenai und Teos gefunden, oben und an beiden Seiten verstümmelt. JUDEICH Mittheil. XVI (1891) 291 ff., no. 17. Nachträge zur Lesung von WACKERNAGEL Mittheil. XVII (1892) 143 ff. — Jüngerer ionisches Alphabet: ΑΘΞΓΞ.

Nach WACKERNAGEL stammt die Inschrift etwa aus den Jahren 370—350, nach JUDEICH aus der frühesten hellenistischen Zeit. Das Letztere ist mir wahrscheinlicher.



- .. [κ]αὶ τοῖς ἄλλοις Τητοῖς μέτεστιν, ὡς ἐπι(γ)ε(γ)ρα- . . . .  
 .. -ς τῶν τελῶν. Ἀτελεῖς δὲ αὐτοὺς εἶναι καὶ χορηγ[ιῶν] . . .  
 .. -οχιῶν καὶ βοηγιῶν καὶ λαμπαδαρχιῶν καὶ ἐπιγο[αφεῶν] . .  
 .. ἢ τῶν ἀρούτων, ὅσοι ἔωσι αὐτοῖς, πάντων καὶ περιζύ-  
 -γων] . . . .
- 5 .. [αὐ]τοῖς τοῖς ἐργίτας βοῦς ἀτελεῖς τῶν ἔργων, ὧν ἂν σ- . . .  
 .. [πιά]ντων. Δεδόσθαι δὲ αὐτοῖς ἀτέλειαν καὶ ὑποζυγίων ἢ . . .  
 .. [κ]αὶ μισθαργεόντων καὶ ξυληγεόντων καὶ ἄλλο ὅτι ἂν Εἰ . . .  
 .. [κ]αὶ πωλεῶσιν, ὅσα ἐς τὴν ξυλοπωλίην τελεῖ, καὶ προ-  
 -βατο- . . . .
- .. [ἐ]ξεῖναι δὲ τοῖς βουλομένοις καὶ [ο]ῖς τρέ[φε]ιν ἐς τὸν ἀ-  
 -ριθμὸ[ν] . . .
- 10 .. -ον προβάτων καὶ εἶναι αὐτὰς ἀτελεῖς. Εἶναι δὲ αὐτοὺς κα[ὶ]  
 .. -ων ἀτελεῖς πλὴν ἱατρικῶ. Ὅσα δ' (ἂν) τῶν ἀνδρο[α]πό-  
 -δων . . . .
- .. (ἄ)λλο τι π(ω)λήη, ὅσα ἐς τὴν ξυλοπωλίην τελεῖ, ἀτέλειαν . .  
 .. [κα]ὶ τούτ(ω)ν, καὶ ὅπόσοι ἂν γλάνδι(α) ἐργάζωνται ἢ Α . . . .  
 .. (ἢ ἄ)λλ(ο) τι ἐξ ἐρίων Μιλησίων ἢ τρε(ι)χείων ἢ μα[λλῶν] . . .
- 15 .. / τούτων αὐτοὺς ἀτελεῖς εἶναι καὶ αὐτοῦ πωλε(ο)- . . . . .  
 . . . . . ἐσάγωσι ἐπ' ἐργασίη τῶν γλανδίων ἢ . . . . .  
 . . . . . [ἀ]λο(ρ)γίην, εἶναι αὐτοῖς τὴν ἀτέλειαν . . . . .  
 . . . . . -λισμενεῶν. Εἶναι δὲ αὐτοῖς τὴν ἀτ(έ)[λειαν] . . . . .  
 . . . . . πάντων, εἰ ἂμ βούλωνται (!) ἐξάγε[ιν] . . . . .
- 20 . . . . . [Εἶν]αι δὲ αὐτοῖς τὴν ἀτέλειαν δέκα ἔτεα ἀρχ . . . . .  
 . . . . . ΛΙΓΑΛΕΓΙΑ Θέωνα καὶ πρότανιν Ἀρίστιππο[ν].

Z. 1 ΕΠΙ, ΕΙΡ/ — 3 [ξενοδ]οχιῶν JUDEICH, ἐπιγο[αφεῶν] von mir ergänzt. — 7 ἐ(ρ)[γάζωνται] JUDEICH. — 8 προβατο[τροφήν] JUDEICH. — 9 Von mir ergänzt: weder JUDEICH's [ε]ἰστρέφειν noch WACKERNAGEL's [σ](ν)στρέφειν „sammeln“ passt in den Zusammenhang: das erstere verstößt ausserdem gegen den Dialekt. Durch [ο]ῖς wird erst das folgende Femininum αὐτὰς in Z. 10 verständlich. — 12 ΓΟΛΗΙ. — 13 ΤΟΥΤΟΝ. — 14 ΠΑΛΛΑΤΙ, hernach ΤΡΧΕΙΩΝ: τρε(ι)χείων JUDEICH. — μα[λλῶν] JUDEICH. — 15 Ende ΛΕΛ. — 17 ΛΟΙΓΙΗΝ: der dritte Buchstabe sieht nach JUDEICH fast wie ein Β aus. WACKERNAGEL's erste, von ihm selbst verworfene Vermutung [ἀ]λο(ρ)γίην scheint mir nach der samischen Inschrift 169, in welcher das Adjektiv ἀλογός als Beiwort des γλάνδιον, des κισθῶν oft vorkommt, das Richtige zu treffen. Die zweite Vermutung WACKERNAGEL's, welcher er selbst den Vorzug gibt, nämlich (ἀθ)γίην „unantastbar“, setzt ein sonst unbekanntes Adjektiv und eine sonst unbekannte und ungewöhnliche Formel (ἀθιγίην εἶναι τὴν ἀτέλειαν) voraus.



## Abdera.

107. [162]. Basis aus Marmor, im Piraeus gefunden. HIRSCHFELD Archaeol. Zeit. XXX 21. ROEHL IGA no. 349. LOEWY IGBildh. no. 48. ROBERTS Introduction no. 143. CAUER<sup>2</sup> no. 481. KIRCHHOFF CIA IV no. 373<sup>268</sup> p. 204. EHOFFMANN Epigrammata no. 322. Ionisches Alphabet mit einigen älteren Buchstabenformen: A neben A, M, V, unechtes ου = O. Aus dem V. Jahrh.

Πύθων Ἐρμῆι ἄγαλμα Ἐρμοστράτου Ἀβδηρίτης  
ἔστησεν πολλὰς | θησάμενος πόλης:  
Εὐφρων ἐξεποίησ' οὐκ ἄδαῆς Πάριος.

## Phanagoreia.

108. [164]. Schaft einer Doppelherme aus weissem Marmor. STEPHANI Comptes rendus 1872 p. 191, genauer nach eigener Abschrift LATYSCHEV IOSPE II no. 343. Ionisches Alphabet, unechtes ου im Genetive = O. Leukon regierte von 387–347 v. Chr.

1 Δήμαρχος Σκύθειω	5 ἄρχοντας
ἀνέθηνεν Ἀφροδίτη[ι]	Λεύκωνος Βοσπόρ[ου]
Οὐρανίη Ἀπατούρου	7 καὶ Θεοδοσίης.
4 μεδεούση.	

Z. 2 ΤΗ STEPHANI, ΤΙ<sup>11</sup> LATYSCHEV. — 3 nach LATYSCHEV vollständig. In der Nähe von Phanagoreia befand sich, wie Strabo p. 495 bezeugt, τὸ Ἀπάτουρον τὸ τῆς Ἀφροδίτης ἱερόν. — 6 Hinter ΓΟΡ fehlt nach LATYSCHEV nur ein Buchstabe.

109. [166]. Basis aus weissem Marmor, jetzt in der Kais. Ermitage zu Petersburg. Die Inschrift ist zuletzt mit vollständiger Angabo der Litteratur nach eigener Abschrift veröffentlicht von LATYSCHEV IOSPE II no. 345. Ionisches Alphabet: οοα. Pairisades regierte von 347–309.

Μήστωρ Ἰπποσθένεος ὑπὲρ τοῦ πατρὸς  
ἀνέθηνε Ἀπόλλωνι ἀγωνοθετήσας  
ἄρχοντας Παιρισάδεος Βοσπόρου  
καὶ Θεοδοσίης καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν  
καὶ Μαϊτῶν πάντων.

110. [168]. Basis aus weissem Marmor, jetzt in der Kais. Ermitage zu Petersburg. Zuletzt nach eigener Abschrift herausgeg. von LATYSCHEV IOSPE II no. 347. Ionisches Alphabet.



Κασσαλία Πόσιος ἀνέθηκε Ἀφροδίτῃ  
 Οὐρανίῃ, ἄρχοντος Παιρισάδεος  
 [Β]οσπόρου καὶ Θεοδοσίης  
 [κ]αὶ βασιλεύοντος Σινδῶν, Μαϊτῶν,  
 [Θ]ατέων, Δόσχων.

111. Grabstein, jetzt verschollen. Die Inschrift ist in gewöhnlichen Initialen herausgeg. von ASCHIK *Regnum Bosporanum* II 83 no. 12 (russisch), darnach LATYSCHEV *IOSPE* II no. 370. Wegen der dialektischen Formen und der Schrift (unechtes ου = Ο) ins IV. Jahrh. zu setzen.

Ἦδέη κεῖμαι θυγάτηρ τε ἅμα μοι Φιλον[ί](κ)η·  
 μνήμην (δ') ἔστησε(ν) Σάτυρος πα(ῖ)ς (Ε)δξένου (ὦδ)ε.

Z. 1. Zu Ἦδέη vgl. ἀτελή Inschr. 19, 179. Beispiele für den Trochäus im ersten Fusse des Hexameters bei EHOFFMANN *Epigrammata* p. 21. — 2 Ende: Ν\_ΙΗ die Abschrift, -ν[ί](κ)η LATYSCHEV. — 3 ΛΕΣΤΗΣΕΙΣΑ die Abschrift. — 4 ΓΑΣΣΟΞΕΝΟ: πα(ῖ)ς (Ε)δξένου von mir gelesen, Π(ι)σ(τ)οξένου LATYSCHEV. Dahinter ΝΛΕ: (ὦδ)ε LATYSCHEV.

### c. Kolophon.

112. [152]. Koloss von Abu-Simbel, Söldnerinschrift. LEPSIUS *Denkmäler aus Aeg. u. Aeth.* XII, Abth. VI, Bl. 98 no. 515, darnach ROEHL *IGA* no. 482 e, ROBERTS *Introduction* p. 153 no. 130 e.

ΓΑΒΙΖΟΡΟΛΟΦΟΝΙΟΣ Πά(μ)βις ὁ Φολοφώνιος  
 ΖΝΨΑΜΜΑΤ Σὺν Ψαμματ(ίχῳ).

Πά(μ)βις BECHTEL, als Kurzform zu Πάμ-βιος.

### d. Ephesus.

113. [145]. Dunkler Marmor, jetzt im Britischen Museum. Der Stein ist oben, unten und an der rechten Seite unvollständig. Er enthält das Mittelstück der ersten Columne einer Auspicien-Ordnung: von der zweiten Columne, die sich rechts unmittelbar an die erste anschloss, sind nur noch einzelne Buchstaben erhalten. Nach mehreren Quellen herausgegeben und ergänzt von BOECKH *CIG* no. 2953. ROEHL *IGA* no 499. ROBERTS *Introduction* no. 144. HICKS *AGIBrit.* III 2, no. DCLXXVIII. — Gewöhnliches ionisches Alphabet: ΑΘΞΡΥΩ, die Buchstaben *στοιχηδόν* gesetzt. Wegen der durchgeführten Interpunktion: hält BECHTEL diese Inschrift für älter als no. 171, welche vor dem Jahre 443 v. Chr. abgefasst ist.



- [. . . . . ἐγ μὲν : δεξι-]  
 [-ῆς : ἐς τὴν ἀριστερὴν : πετ-]  
 1 [-όμεν]ος, : ἡμὲν ἀποκρούσει-  
 [-ι, : δε]ξιός, : ἦν δὲ : ἐπάρει : τῆ-  
 [-ν ε]υώνυμον : πτέρυγα, : κὰν  
 [ἐπά]ρει : κὰν ἀποκρούσει, : ἐ-  
 5 [-υών]υμος. : Ἐγ δὲ τῆς ἀριστ-  
 [-ερ]ῆς : ἐς τὴν δεξιὴν : πετό-  
 [-μ]ενος, : ἡμὲν : ἰθὺς : ἀποκρ-  
 [-ύ]ψει, : εὐώνυμος, : ἦν δὲ : τὴν  
 9 [δεξ]ιὴν : πτέρυγα : ἐπάρας  
 . . . . .

Z. 4 [διά]ρει SKIAS Ἐφημ. Ἀρχ. 1892, p. 25 ff.

114. [146]. Stein. Nach mehreren Abschriften BOECKH CIG no. 2984. CAUER<sup>2</sup> no. 479. LOEWY IGBildh. no. 88. EHOFFMANN Epigrammata no. 403.

*Εὐθηνος Εἰπείδεος.*

[Υ]ῖος Πατροκλέος Δαίδαλος ἐργάσατο.

[υ]ῖός BOECKH. Daidalos aus Sikyon lebte um 400 v. Chr.

### 3. Die südliche Festlandsgruppe. (Priene, Milet).

#### a. Priene.

115. [144]. Im Dorfe Tschangli, an der Stätte des alten Πανιώνιον bei Priene gefunden. Nach WHEELER bei BOECKH CIG no. 2909. Gewöhnliches Alphabet, jedoch Z. 3: O = ου.

- Ἐπὶ πρυτάνεως Ἀμύντορος ἔδο-  
 -ξεν Ἰώνων τῆ βουλῆ· τῶν Λεβεδί-  
 -ων ἀξιούντων ἀναγράψαι εἰς στή-  
 -λην τέλεσι τοῖς ἐουτῶν καὶ  
 5 στῆσαι εἰς Παν(ι)ώνιον περὶ  
 τῆς δίκης τῆς γενομένης περὶ  
 τῆς ἱερατείας τοῦ Διὸς τοῦ  
 (Β)ουληῆτου καὶ τῆς Ἡ(ρ)η(ς)· δοῖ(ν)αι  
 αὐτοῖς κατάπερ [καὶ] (α)ὐτοῖ ἀξιούσ[ιν].  
 10 Ἐπὶ Χίου πρυτανέ(ο)ντος Λεβε-  
 -δίους κατα . . . . .



Z. 3 ΑΞΙΟΝΤ: bildet O = ou einen Rest der alten Orthographie? Oder ist u aus Verschen vom Abschreiber vergessen? — 4 ΒΟΕΣΚΗ vermutet ἐ(ω)υτιῶν. — 5 ΓΑΝΩΝ. — 8 ΜΟΥΛ: (B)ουλ- ΒΟΕΣΚΗ. — ΗΚΗΕ ΔΟΥΜΑΙ: emendiert von ΒΟΕΣΚΗ. — 9 ΛΟΤΟΙ. — 10 ΝΕΩΝΤ: πρὸ-ταρέ(ο)ντος Ross Arch. Aufs. II 582.

116. Marmorfragment, aus dem Tempel der Athene Polias. Hicks AGIBrit. III 1, no. CCCXXXV. Ionisches Alphabet (ΓΜΣ). Nach Hicks ist der vorliegende Text nur die Kopie eines älteren, der Erneuerung bedürftigen Gesetzes. Von den wenigen erhaltenen Worten sind bemerkenswert:

7 [ὄς ἂν δοῦλο]ν ἀποκτείνῃ σωέα, ζοόν, ὀλόκ|[ληρον].

117. Ante des Tempels der Athene Polias. Hicks AGIBrit. III 1 no. CCCIII. Schiedsspruch der Rhodier in Grenzstreitigkeiten zwischen Priene und Iasos. ΜΞΣ. Rhodischer Dialekt mit den Ionismen:

τέσσερας<sup>120</sup>, τεσσεράκοντα<sup>127</sup>.

## b. Milet mit seinen Kolonien.

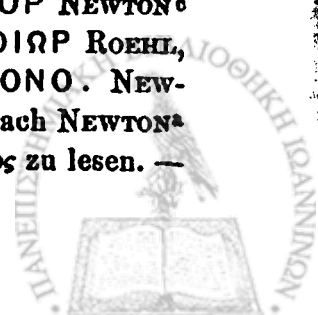
### Milet.

Die folgenden vier Inschriften sind am heiligen Wege gefunden und befinden sich jetzt im Britischen Museum. Fünf Abschriften: 1) NEWTON<sup>a</sup> Transact. Roy. Soc. Liter. 1859, p. 487 ff. 2) NEWTON<sup>b</sup> Monatsber. Akad. Wiss. Berlin 1859 p. 660 ff. 3) NEWTON<sup>c</sup> Discoveries at Halic. Knid. Branch. p. 777 ff. pl. XCVII no. 66, 67, 71, 72. 4) ROEHL IGA no. 483, 484, 485 und 488. 5) HIRSCHFELD AGIBrit. part IV 1, no. 930—933. Vgl. ausserdem CAUER<sup>3</sup> no. 484—486, ROBERTS Introduction no. 133, 134, 135 und 138.

118. [93]. Marmorner Löwe, die Inschrift auf dem Rücken. βο-στροφηδόν, Zeile 1 rechtsläufig. ΑΔΞΘ†ΝΞΓΡΞΧΩ. λλ durch einfaches † gegeben.

Τὰ ἀγάλματα τάδε ἀνέθεσαν οἱ Πύ-  
-θωνος παῖδες (τ)οῦ ἀρχηγοῦ (Θ)αλῆς  
καὶ Πασικλῆς καὶ Ἠγήσανδρος καὶ Ἐ..  
-σιος καὶ Ἀναξίλεως δεκ(ά)την τῷ Ἀ-  
-πόλ(λ)ωνι.

Zeile 1 Ende: ΟΙΓΥ NEWTON<sup>a</sup>, ΟΙΟΡ (?) NEWTON<sup>b</sup>, ΟΙΟΡ NEWTON<sup>c</sup> („after ἀνέθεσαν may be read Πύθωνος or Ὠρίωνος“ p. 778), ΟΙΟΡ ROEHL, ΟΙΠΝ HIRSCHFELD. — Zeile 2 Anfang ΖΟΝΩΘ NEWTON<sup>a</sup>, ΖΟΝΟ. NEWTON<sup>b</sup>, ΖΟΝΟΙ NEWTON<sup>c</sup> und ROEHL, ΖΟΝΟΟ HIRSCHFELD: nach NEWTON<sup>a</sup> und HIRSCHFELD ist also Πύθωνος, nach den übrigen Ὠρίωνος zu lesen. —



Zeile 3 Ende: ΚΑΙΑ[Y] NEWTON<sup>a</sup>, ΚΑΙ.. NEWTON<sup>b</sup>, ΚΑΙΓΥ NEWTON<sup>c</sup>, ΚΑΙΕΥ ROEHL, ΚΑΙΕΙ/Υ HIRSCHFELD. — Zeile 4 Anfang: 3ΟΙ3 NEWTON<sup>ab</sup> HIRSCHFELD, 3ΟΙ. NEWTON<sup>c</sup>, 3ΟΙ8 ROEHL: das von ROEHL gelesene 8 ist nach HIRSCHFELD unmöglich.

119. [94]. Basis aus Tuffstein, auf der Vorder- und Rückseite die gleiche Inschrift tragend. Zur oben angeführten Litteratur kommt hinzu LOEWY IGBildh. no. 2 nach einem Abklatsche. Schrift: βουστροφηδόν, Z. 1 rechtsläufig. ΑΔΞΘΓΜΝΞ, Δ = ρ, ξ, Χ, Ψ = ψ, Ο = ου.

Οἱ Ἀναξιμάνδρου παῖδες τοῦ Μανδρομάχ[ου . . . . .]  
[. . . ἀνέ]θεσαν· ἐποίησε δὲ Τερψικλῆς.

Von der Inschrift der Rückseite ist nur [Ἀ]ναξιμάνδρου πα[ῖδες] und [δ]ὲ Τερψι[κλ][ῆς] erhalten.

120. [95]. Sitzende Figur, die Inschrift auf der Lehne des Stuhles. Zur angeführten Litteratur kommt hinzu LOEWY IGBildh. no. 3 nach zwei Abklatschen.

ΕΔΘΜΟΣΜΕΕΠΟΙΕΝ Ε[ἴ]δημός με ἐποίειν.

Nur ROEHL will deutlich ΕVΔ erkennen.

121. [98]. Sitzende Figur, die Inschrift an dem Stuhle. βουστροφηδόν, Zeile 1 linksläufig. ΑΞΗΓΝΡΞΧΩ, Ο = ου, in Z. 1 ΕΙΜΙ, aber ΚΓΞΞ. Doppelkonsonanz: Z. 1 ΟΞΗΞ = -ούσ(σ)ης neben Z. 2 ΑΠΟΓΓΩ.

Χάρης εἰμὶ ὁ Κλείσιος Τειχιούσ(σ)ης ἀρχός.  
Ἄ(γ)αλ(μ)α τοῦ Ἀπόλλωνος.

122. [96]. Sitzende weibliche Figur, am heiligen Wege gefunden, von NEWTON (Discoveries p. 780) vergeblich gesucht. Die drei vorhandenen Abschriften (Ion.-Antiqu., COCKERELL, GELL) sind zusammen abgebildet von ROSE IGV p. 23 ff. tab. III, fig. 4 no. 1—3. Genauer scheint GELL's Abschrift von LEAKE Journal of a tour in Asia minor p. 240 getroffen zu sein. Vgl. CIG no. 39, ROEHL IGA no. 486, ROBERTS Introduction no. 136, KIRCHHOFF Alph. 4 26. — Schrift: βουστροφηδόν, die erste Zeile rechtsläufig. ΑΞΘΓΜΝΞΠΞΩ.

[Ἐρ]μησιάναξ ἡμ-  
-έας ἀνέθηκεν  
..... ἰδεω τῶπ-  
-όλλωνι.

Z. 3 Anfang: ΑΙΠΔΖΩ COCKERELL, 3^|||ΔΞΩ GELL-ROSE, 3ΑΓ  
||ΔΞΩ GELL-LEAKE: [ὁ Εὐμ]ολ(π)ἰδεω oder [ὁ Τ]ολ(μ)ἰδεω ROEHL, [ὁ  
'4π]ολ(ων)ἰδεω KIRCHHOFF. Etwa ὁ Ἀ(ρχ)ἰδεω?



123. [97]. Stein in der Mauer eines Hauses nahe dem heiligen Wege, links gebrochen. NEWTON Discoveries p. 787 no. 72a mit Abbildung = ROEHL IGA no. 490, ROBERTS Introduction no. 140. Schrift: βοστροφηδόν: Zeile 1 linksläufig, ΕΗΛΠΞΩ.

Ἴστι(α)ἴος | ἀνέθ]ηκε τ'ὠπόλλω[νι].

124. [139b]. Schwarzes Becken. FLINDERS PETRIE Naukratis pl. XXXIII no. 218. ROBERTS Introduction no. 132<sup>ter</sup>. Schrift: ΑΓΕΗΘΑ ΜΝΠΥΞΥΩΩ; Ο = ο und α.

Φάνης με ἀνέθ]ηκε τ'ὠπόλλω(ν)[ι τῶι Μι]λησίωι ὁ Γλαίγον.

125. Hals einer Vase. FLINDERS PETRIE Naukratis pl. XXXIII no. 219. ΕΗΘΑΜΝΠΞΩ.

[. . ᾶ]ν)έθ]ηκε τ'ὠπόλλωι τῶι Μιλησί(ω)[ι].

126. Schale. FLINDERS PETRIE Naukratis pl. XXXII no. 2. Schrift: βοστροφηδόν, die erste Zeile rechtsläufig. ΕΗΛΜΠΞΩ.

[ἀνέθ]ηκε τῶι Ἀπόλ-  
λωνι | τῶ(ι) [Μ]ιλησί[ωι].

Z. 1 ΤΟΙ ist nach KIRCHHOFF Alph. <sup>4</sup> 46 ein Schreibfehler für ΤΩΙ.

127. [99]. Grauer Marmor, im Kloster Hagia Triada zu Tigani. CLERC BCH VII 80 no. 3. Schrift: ΑΕΘΜΩ. Wahrscheinlich IV. Jahrh.

Ἰαναίη | Μορμηθίδεω | Μιλησίη.

128. [100]. Weisser Marmor, oben und unten unvollständig, im Theater gefunden. RAYET Revue Archéol. XXVIII (1874) 105 ff. DIPTEMBERGER Sylloge no. 376. Nach einem Abklatsche photolithographiert bei BECHTEL auf Tafel III. Schrift: das gewöhnliche ionische Alphabet, die Buchstaben mit apices verziert.

Zeit der Abfassung: wahrscheinlich das Ende des IV. Jahrh.

1 . . . -ντων, λαμβάνειν δὲ τὰ δέρματα (κ)αὶ τὰ ἄλλα γέρεα.

Ἦν ἔν θ[έ]ν(τ)αι λάψε-

[-ται γλωσ]σαν, ὄσφι, δασέαν, ὄρηγ· ἦν δὲ πλέω θίηται,  
λάψεται ἀπ' ἐλάχιστον ὄσφι[ρ,]

3 [δασέ]αν καὶ γλωσσαν καὶ κωλῆν μίαν ἀπὸ πάντων. Καὶ  
τῶν ἄλλων θεῶν τῶν

[ἐν]εμερίων, ὄσων ἱεράται ὁ ἱερέως, λάψεται τὰ γέρεα  
τὰ αὐτὰ καὶ κωλῆν ἀντι

5 [τ]η)ς ὄρης, ἦμ μὴ βασιλεὺς λαμβάνη. Ἦν δὲ εἰς τὸν θίη



ἡ πόλις, λάψεται γλωσ-  
 6 -σαν, ὀσφύν, δασέαν, ὄρηγν. Ἦν ξένος ἱεροποιῆι τῷ Ἀπόλλωνι,  
 προἱερᾶσθαι τῷ[ν]  
 ἀστῶν, ὃν ἂν θέλλῃ ὁ ξένος, διδόναι δὲ τῷ ἱερεῖ τὰ γέρεα,  
 ἅπερ ἡ πόλις διδοῖ, π[άν-]  
 8 [-τα] χωρὶς δερμάτω[ν] π[λήν] τοῖς Ἀπολλωνίοις . . .

Z. 4 -EMEN: ergänzt von RAYET. — 7/8 π[άν|τα] ergänzt von BECHTEL. — 8 Sämtliche Buchstaben sind zur Hälfte weggebrochen, doch ist die Lesung sicher. δερμάτω[ν] und π[λήν] ergänzte BECHTEL nach der Inschrift 25<sub>32</sub>: τοῖ δὲ ἱερεῖ διδοῦν τοὺς θύοντας ἀπὸ τοῦ ἱερέου ἐκάστου τὸν ὄμον, πλὴν ὅταν ἡ ἐορτὴ εἴ.

129. Marmor. Nach Abschrift und Abklatsch RAYET Revue archéol. XXVIII 104. Ionisches Alphabet des IV. Jahrh. Dialekt: κοινή, mit folgenden Dialektresten:

εἰς τὸν ἔπειτε χρόνον<sub>3</sub> (dagegen ἔπειτα<sub>13</sub>).  
 συντελοῦντι τὰς ἀγέρσεις Ἀρτέμιδι Βουλευφόρῳ 3/4.14.

### Prokonnesos.

130. [103]. Marmorstele, an der Stelle des alten Sigeion gefunden, jetzt im Britischen Museum. Die zuverlässigste Abbildung liefert ROEHL IGA no. 492: sie beruht auf der Zeichnung REVETT's, welche CHANDLER Inscript. antiqu. I 3 ff. (1774) veröffentlichte, ferner auf einem Abklatsche und Autopsie. Die übrige Litteratur s. bei LOEWY IGBildh. no. 4. CAUER<sup>2</sup> no. 487. — Schrift: βουστροφηδόν, ΑΞΗΜΓΡΞΦΩ, Ο = ου, Ξ = ει.

Zeit der Abfassung: „die frühere Periode attischer Herrschaft über Sigeion und somit spätestens der Ausgang der ersten Hälfte des 6. Jahrh.“ KIRCHHOFF Alphabet<sup>4</sup> 25.

Φανοδίζου	5 -σίου. Κρητῆρ-	9 -ρυτανήϊον
εἰμὶ τ'ΟΥ(ρ)μοκ-	-α δὲ: καὶ ὑποκ-	ἔδωκεν: Συκε-
-ράτεος τοῦ	-ρητῆριον: κ-	-εὔσιν.
Προζοννη-	-αὶ ἡ(θ)μὸν: ἐς π-	

2 ΧΟΜ10Τ, 8 ΜΟΜΟΗ. Auf der unteren Hälfte der Stele ist dieselbe Inschrift in attischem Dialekte in etwas erweiterter Form wiederholt.

### Iasos.

131. Blauer Marmor, im Jahre 1872 in den Ruinen von Iasos gefunden. Veröffentlicht von HICKS AGIBrit. Part III Sect. I: Priene and



Iasos, no. CCCCXL p. 54 (Oxford 1886). Während die Anfänge und Ausgänge der Zeilen unversehrt sind, hat die Mittelfläche des Steines so sehr gelitten, dass von vielen Buchstaben nur die Hälfte oder noch weniger erhalten ist. Die Lesung steht aber, Dank der von HICKS angestellten sorgfältigen Prüfung, fast durchweg sicher, und ich glaubte deshalb auf die Hervorhebung der zahlreichen beschädigten Buchstaben durch runde Klammern verzichten zu dürfen.

Zeit der Abfassung: „the letters are of the best period and are probably not much later than the Lygdamis inscription of which the date is about 450 B. C.“ HICKS (ΘΞΩ). Unechtes *ou* wird in *ιεροῦ* Z. 7 noch durch *O*, sonst stets durch *OY* wiedergegeben. In Z. 7 ist wohl *ἐργέσθω*, nicht *ἐργέσθω* zu lesen.

- Κατὰ τὰδε ἱεράσθω ὁ ἱερεὺς τοῦ Διὸς τοῦ μεγίστου·  
λαμβανέτω δὲ τῶν θιομένων  
2 σκέλος ἓν, ὁποῖον ἂν θέλημι, σὺν τ[ῆι] ὄσφρῳ, ὡς ἐκ[τέμν]εται  
ἢ ὄσφρ[υ]ς, εἰάν τε πολλὰ ἐξά-  
-γῃ ἱερέα εἰάν τε ἓν, καὶ κεφαλὴν καὶ πόδας [καὶ]  
σπλ[άγγων] τέταρτον μέρος· τῶν δὲ  
4 ἐνθρόπτων λαμβανέτω ἓν ἀπὸ πλεπ[ο]ῦ τῷ θεῷ | A.....  
Κατὰ ταῦτὰ δὲ καὶ πα-  
-ρὰ τῶν μετοίκων· παρὰ δὲ τῶν ξένων [τ]ὰ μὲν ἄλλα καθὲρ  
καὶ πα[ρ]ὰ τῶν ἀστών, λαμβανέ-  
6 -τω δὲ καὶ τὰ δέρματα. Ἦν δὲ μ(ῆ) [κ]ατὰ τὰ γεγραμμένα  
πο(ιῆι), [μῆ ἱε-]  
-ράσθω καὶ τοῦ ἱεροῦ ἐργέσθω. Ἦν δὲ τις [τὴν στήλην]  
ἀφαν[ί]ζῃ ἢ τὰ γράμματα, πασχέτω  
8 ὡς ἱερόσυλος. Τῶν δὲ ἀναθ[η]μάτων, ὅσα μὲν ἀργ.....  
.... των, ἔστω τοῦ ἱερεῶ,  
τὰ δὲ ἄλλα ἀναθήματα τοῦ θεοῦ ἔστω. Ἐπιμέ[λ]εσθαι δὲ  
τῶν ἀναθημάτων  
10 τοὺς νεωποίας κατὰ τὸν νόμον.

Z. 2 ἐκ[τέμν]εται ergänzt von HICKS. — 3 Vgl. τεταρτημορίδα σπλάγγων in einer inhaltlich ähnlichen Inschrift aus Halikarnassos CIG 2656<sub>14</sub>. — 4 πλεπτόν nach HICKS = πλέκος „Korb“. — 6 ΓΟ<sup>11</sup>: ergänzt von HICKS. — „Line 7 is much defaced; my restorations however are not mere conjectures, but are suggested by what seem to be strokes of the original letters“ HICKS. — 8 ἀργ[ύριον ἔστιν αὐ]τῶν HICKS. Besser ἀργ[ύρια] „Geldsummen“?



132. [104]. Marmor, zwei Stunden südlich vom alten Iasos gefunden. HAUVETTE-BESNAULT und DUBOIS BCH V 491 ff., darnach DITTENBERGER Sylloge no. 77. Ionisches Alphabet, unechtes *ou* bald durch *O*, bald durch *OY* gegeben. Abfassungszeit: erste Hälfte des IV. Jahrh., vor dem Tode des Maussollos (353 v. Chr.).

Ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμῳι μηνὸς Ἀπατουριῶνος ἐπὶ στεφανηφόρου Παταίκου τοῦ Σκύλακο[ς· τ]ῶν ἀνδρῶν τῶν ἐπιβουλευσάντων Μανσώλλῳι καὶ τῆι Ἰασέων πόλει τὰ κτήματα δημεῦσαι, καὶ τὰ τῶν φευγόντων ἐπὶ τῆι αἰτίῃ ταύτῃ καὶ τὰ τούτων δημεῦσαι, καὶ φεύγειν αὐτοὺς καὶ ἐκγόνους τὸν αἴδιον χρόνον· Οἶδε τὰ κτήματα ἐπώλησαν·

Aus den beiden nun folgenden Kaufsurkunden (Z. 7—53 und 54—83), in deren jeder stets die gleiche Formel wiederkehrt, haben für den ionischen Dialekt Wert die:

Cardinalia (alles Genetive hinter *στατήρων*): *τεσσέρων*<sub>76</sub> neben *τεσσάρων*<sub>62.63</sub> (das freilich beide Male von den Herausgebern in Klammern gesetzt wird), *δέκα ἐνός*<sub>72</sub>, *δέκα δύο*<sub>32</sub>, *δέκα ἕξ*<sub>45</sub>, *δέκα ἐπτά*<sub>83</sub>, *εἴκοσι* [ἐ]νός<sub>40/41</sub>, *εἴκοσι τριῶν*<sub>82</sub>, *τεσσεράκοντα*<sub>52.58</sub>, *πεντήκοντα*<sub>47</sub>, *ἑβδομήκοντα τριῶν*<sub>35</sub>, [ἐβδ]ομήκοντα *πέντε*<sub>97/98</sub>.

Eigennamen: *Ἀντιφάνεος* Gen. 20, *Ἀπελλῆς*<sub>15.42</sub>, *Διονυτᾶ* Gen. 38, *Διοσκορίδης*<sub>8.24</sub>, *Εὐηθίδου*<sub>22.50</sub>, *Εὐθαλλίων*<sub>13.28</sub>, *Ἡγυλλος*<sub>7</sub>, *Θευγείτων*<sub>9</sub>, *Ἰατροκλεῦς* Gen. 8. 12. 33. 42, *Ἱπποκράτεος* Gen. 18, *Ἰστιαῖος*<sub>7.36.45</sub>, [Κρ]άτεος Gen. 15, *Κτίτης*<sub>20</sub>, *Μέλανθος* Nom. 22, *Μελάνθου*<sub>29.58</sub>, *Ὀμφακίων*<sub>77.78</sub>, *Ὀβλιάδης* Gen. 7, *Πασιφάνεος* Gen. 8.9.27, *Τύμνεω*<sub>73</sub>, *Φάνεω*<sub>11.50</sub>, *Φοινιζίδης* Gen. 27, -[κ]λεῦς Gen. 48.

133: Stein. KONTOLEON Mittheil. XIV (1889) 108 no. 61. ΑΣ.

Οὔροι τ[ε]μένους | Διὸς μεγίστου.

### Kyzikos.

134. [108]. Marmorstele, in Kyzikos gefunden, jetzt im Museum des Σύλλογος τῶν ἐν Κωνσταντ. ἑλλην. φιλολόγων. Sie enthält eine im VI. Jahrh. abgefasste Inschrift im Originale **a** und in einer aus später Zeit stammenden erneuernden Umschrift **b**, welche wenig verständlich gemacht ist. Leider sind von dem Originale nur die beiden letzten Zeilen erhalten. — MORDTMANN Hermes XV 92 ff. Nach einem Abklatsche ROEHL IGA no. 491. DITTENBERGER Sylloge no. 312. CAUER<sup>2</sup> no. 488.



a.

[... Τὴν δὲ στ](ή)λην τήνδε πόλις Μ-  
-άνη ἔδωκε τῶι Μεδίκ[εω].

Schrift: βουσιροφηδόν, ΑΕΗΛΜΞΩ.

b.

Ἐπὶ Μαιανδρίο(υ).

Πόλις Μηδίκεω καὶ τοῖσιν Λισήπου παισὶν  
καὶ τοῖσιν ἐγγόνοισιν ἀτε(λ)εῖην καὶ πρυ-  
-τανεῖον δέδοται παρεξ ναυ(πηγί)ου  
5 καὶ τοῦ ταλάντου καὶ ἱππωνίης καὶ  
τῆς τετάρτης καὶ ἀνδραποδωνίης·  
τῶν δὲ ἄλλων πάντων ἀτελεῖς. Καὶ ἐπὶ  
τούτοισιν δῆμος ἔρχιον ἔταμον· τὴν  
δὲ στήλην τήνδε πόλις (Μ)[ά]νη ἔδ[ω]κ[ε]  
10 τῶι Μηδίκεω.

Schrift: ΑΜΞΠΣΩ. In Zeile 4 und 7 ist je ein O und E in dem alten Werte von *ou* und *ε* stehen geblieben, weil der Umschreiber den Sinn nicht verstand. — 3 ΑΤΕΔΕΙΗΝ der Stein. — 4 ΝΑΥ:ΠΠΟ der Stein: ναυ(πηγί)ου ROEHL. Nach ROEHL war das Wort im Originaltexte durch Beschädigung entstellt: der Umschreiber bemühte sich deshalb, diejenigen Buchstaben-Reste, welche er zu erkennen glaubte, möglichst getreu wiederzugeben. — 7 Hinter ἀτελεῖς fehlt ἔστων.

135. Marmorschale, von DAWKINS gefunden und nach Oxford gebracht. CIG no. 3695, ROEHL IGA no. 148, ROBERTS Introduction no. 148.

....ΠΗΔΕΞΠΟΝΗΞΙΝ [...ἰπ]πη Δεσπο(ί)νησιν.

136. [111]. Marmor, in den Ruinen von Kyzikos gefunden. PERROT Revue archéol. N. S. XXX (1875) 93 ff. Ionisches Alphabet: IV. Jahrh.? Bemerkenswerte Formen:

Z. 2 ἱππάρχεω, 10 βασμόν, 12 [τ]εσσαράκοντα.

137. Stele, in Artaki. Nach Abklatsch LECHAT-RADET BCH XII (1888) 187 ff., no. 1. Ionisches Alphabet: ΑΓΞ.

Διὶ καὶ Μητρὶ  
Δυνδυμέ(ν)[ηι]  
ἐπὶ Ἐστιαίου τοῦ Ποσειδω[νίου]  
ἱππάρχ[ε]ω.

138. „Apud Cyzicum delubrum ad marmoreum et semifractum lapidem haec vetustissimis et expolitis litteris templi nomina comperiuntur“





CYRIACUS ANCON., Handschrift des Vatikan, herausgeg. von THREINACH BCH XIV (1890) 535 no. 1. Unechtes *ou* = *O*. Von den 17 *ιερομνήμονες* und *ιδιώται* führe ich nur die 6 für den Dialekt wichtigen an:

Θεοῖς.

2 Ἐπὶ Ἐρμοδώρου ἄρχοντος ἐ[γ]	Κυζίκω[ι].
3 Ἱερομνήμονες	13 Ἰδιῶται.
4 Πλειστάλ(ω)τος Πολυκλεῶς	16 Ἀ(π)ελλῆς Μηνοδώρου
5 Ἡρα(γ)όρης Μουσοκλεῶς	17 Δίων Διοκλεῶς
12 Ἰφικράτης Μητρικέτεος	20 Μαντικλῆς Ξενοθέμιος.

4 ΑΛΟΤΟΣ: vgl. *εὐάλωτος*, *δυσάλωτος*. Für  $\Omega$  ist irrtümlich *O* gelesen auch in Z. 7, 9 und 18. — 5 ΗΡΑΡΟ. Zu bemerken sind die dialektwidrigen Formen *Ἀγησίλας*<sub>11</sub>, *Πρωτέας*<sub>21</sub>, *Εὐαλκίδου*<sub>6</sub>, *Ἱερο(ε)τιάδου*<sub>10</sub>, *Κηρυκ(ι)δου*<sub>11</sub>, *Ἀπολλ(ω)νίδου*<sub>16</sub>.

Zeleia.

139. [113]. Stele, auf der Vorder- und Rückseite beschrieben, im Dorfe Sarikiōi gefunden. Die folgende auf der Vorderseite stehende Inschrift wurde nach der Kopie eines ungenannten Griechen herausgegeben von LOLLING Mittheil. VI 229 ff. mit Tafel. Eine genauere Abschrift des Herrn Dr. MORDTMANN benutzte BECHTEL. DITTENBERGER Sylloge no. 113. — Schrift: jüngeres ionisches Alphabet mit dem Stempel der Übergangszeit. Die unechten Diphthonge *ει* und *ου* werden in *εἶναι* Z. 27 30, *ἐκίειναι* 14, *οὐ* 6, *τοῦ* 17 36, *ποῦ* 39, *δήμου* 14, *Ἡραίου* 17, *Κεκυπώστου* 17/18, *Ἀκατάλλου* 24, *Πυθίου* 36 noch durch *E* und *O*, sonst aber durch *E* und *OY* wiedergegeben.

Zeit der Abfassung: kurz nach der Schlacht am Granikos (LOLLING p. 230 ff.).

[Ἐδ]οξεν τῶι δήμωι· Κλέων ἐπεστά[τει, Τι-]  
 -(μ)οκλῆς εἶπεν· Αἰρεθῆναι ἄνδρας ἐν[εία]  
 τῶν πολιτῶν ἐκ τοῦ δήμου ἀνευρετᾶ[ς]  
 τῶν χωρίων τῶν δημοσίων, ὅσα μὴ οἱ Φ-  
 5 -ρύ(γ)ες ἔχοντες φόρον ἐτέλεον, εἴ τις  
 τι κατέκτηται ιδιώτης, ἐξ οὗ ἡ ἀκρόπολ-  
 -ις κατελάφθη ὑπὸ τῶν πολιτῶν· ἐλέσθαι  
 δὲ ἐκ τούτων τοῖς ἀνευρετᾶς, ὅσοι μὴ τῶν  
 δημοσίων τι χωρίων ἔχουσι. Τοὺς δὲ αἰρεθ[έ-]  
 10 -ντας ὁμοσαι τὴν Ἄρτεμιν ἀνευρήσειν, εἴ τις [τι]  
 τῶν δημοσίων χωρίων ἔχει κατὰ τὸ ψήφισμα,  
 καὶ τιμήσειν τῆς ἀξίης ὀρθῶς καὶ δικαίως κ[α-]



- τὰ γνώμην τὴν ἑαυτοῦ. Ὡς δ' ἂν τιμήσωσι  
οἱ αἰρεθέντες ὑπὸ τοῦ δήμου, ἐκτίνειν τὴν  
15 τιμὴν τὸν ἰδιώτην τῆ πόλει, ἢ τοῦ χωρίου ἐξ-  
-ίστασθαι. Ἄνευρεῖν δὲ καὶ τιμῆσαι διὰ μηνὸς  
Ἡραίου, τὴν δὲ ἐκτείσιν εἶναι διὰ τοῦ Κεκυπώσ-  
-του. Ἦν δέ τις ἀμφισβητῆ φάς πρίασθαι ἢ λαβε-  
-ῖν κυρίως παρὰ τῆς πόλειως, διαδικασίην αὐ-  
20 τῶι εἶναι, καὶ εἰὰν φανῆι μὴ ὀρθῶς κερτη-  
-μένος, τὴν τιμὴν αὐτὸν ἐκτίνειν ἡμιολ-  
-ίην. Τοὺς δὲ ἄρχοντας ἀποδόσθαι τὰ χω-  
-ρία, ὧν ἂν ἐξιστῶσι οἱ ἰδιῶται διὰ μηνὸς Ἄ-  
-κατάλλου. Τοὺς δὲ ἀποδήμους, ἐπειδὰν ἔ-  
25 λθῶσι ἐς τὴν πόλιν, ἀποδοῦναι τὴν τι-  
-μὴν διὰ μηνὸς, ἢ ἐνεχέσθων τῶι ψηφίσ-  
-ματι κατὰ τὰ αὐτά. Δικαστὰς δὲ εἶναι ἔ(ν)-  
-δεκα τῶν πολιτῶν μὴ ἐχόντων τι τῶν δη-  
-μοσίων χωρίων, οὓς ἂν ὁ δῆμος ἔληται· σ[υ-]  
30 νηγόρους δὲ εἶναι ἐκ τῶν ἐννεία τρεῖς,  
οἳ ἂν λάχωσι. Ὀμίσαι δὲ καὶ τοὺς δικαστὰς  
καὶ τοὺς συνηγόρους τὴν Ἄσπεριν κατὰ  
τὸν νόμον. Ἐγλόψαι δὲ τοὺς ἄρχοντας  
τὸ ψηφισμα ἐς στήλην καὶ τὴν τιμὴν,  
35 ὡς ἂν ἕαστοι ἐκτείσωσι τῶν χωρίων κ-  
-αὶ θεῖναι ἐς τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου  
[τὸ ἱ]ερόν. Τὰ δὲ χρήματα ἀναλίσκει[ν]  
[το]ὺς ἄρχοντας ἐς τὰ ἱερά τὰ δημόσι(α)  
[καὶ ε]λίαν που ἄλλῃ τῆι πόλει δέηι. Αἰ [δ]᾽  
40 ..... δημόσιαι γέαι προς ΤΛΡ .....  
..... -αι μέχρι τῶν .....

Z. 2 ἐν[εἰα] LOLLING nach Z. 30. — 10 τι ist vermutlich vom Steinmetzen durch ein Versehen ausgelassen. — 15 τῆι LOLLING, τῆ MORDTMANN. — 16/17 μηνὸς | Ἡραίου LOLLING, μην|ὸς Ἡραίου MORDTMANN. — 17/18 ΚΕΚΥΓΩΞ|ΤΟ LOLLING, ΚΕΚΥΓΩΞ|Ο MORDTMANN. — 20 ΠΟΛΕΩΞ LOLLING, ΠΟΛΕΙΞ MORDTMANN: πόλει(ω)ς BECHTEL. — 24 Ἀκατάλλου: das λλ aus einfachem λ vom Steinmetzen korrigiert. — 25/26 τιμὴν MORDTMANN, τιμὴν LOLLING. — 27 κατὰ τὰ αὐτά MORDTMANN, κατὰ ταῦτά LOLLING. — 33 ἄρχοντας LOLLING, ἄρχοντα|ς MORDTMANN. — 34 τιμὴν ist bei LOLLING ergänzt. — 36/37 Πυθίου | [τὸ ἱ]ερόν LOLLING, Πυθίου [τὸ | ἱ]ερόν BECHTEL nach MORDTMANN. — 37 ἀναλίσκει[ν] MORDTMANN, ἀναλ... LOLLING. — 38 [το]ὺς MORDTMANN, ...υ ἄρχοντας LOLLING. — 39 ...ΙΑΝ ΠΟ MORDTMANN, ...ΑΝΓΟ LOLLING: [ε]λίαν που DITTENBERGER. — 40 Die

drei letzten Buchstaben fehlen bei LOLLING. -- 41 Nach einer Lücke von etwa 11 Buchstaben: ΑΙΛΕΧ...ΤΩ.ΟΔ LOLLING, μέχρι τῶν ..ΟΞΘ<sup>^</sup> MORDTMANN.

140. [114]. Rückseite desselben Steines. Nach LIMNIOS' Kopie herausgeg. von LOLLING Mittheil. IX 58 ff. Eine genauere Abschrift MORDTMANN's benutzte BECHTEL. — Von den sechs Beschlüssen, welche der Stein enthält und welche nach LOLLING sämmtlich gleichzeitig sind mit dem Dekrete der Vorderseite (no. 139), lasse ich die beiden ersten fort.

## a.

Ἔδοξεν τῷ δή(μωι), Μνησίστρατος ἐπεστά-  
-τει, Δρόμων εἶπεν· Δημοφῶντι Ἐρεσίω  
προξένωι ἐόντι καὶ εὐεργέτη δοῦναι  
πολίτειαν καὶ ἀτέλειαν κ[αὶ προ]εδρίην  
5 αὐτῷι καὶ ἐγγόνους.

Z. 1 μωι vom Steinmetzen aus Versehen übergangen. — 2 Ε...ωι LIMNIOS, Ἐρεσίω MORDTMANN. — 4 προεδρίαν LIMNIOS.

## b.

Ἔδοξεν τῷ δήμωι, [Μ]νησίστ[ρατος ἐπεστά-]  
-τει, Δωρόθεος εἶπεν· [Ε]ὐήγορι [εὐεργέ]τη [γε-]  
-νομένωι τῆς πόλεως δοῦναι [πολίτει]α(ν),  
κλήρον ἐν τῷ πεδίωι, οἰκίην, κῆπο[ν, κέρα-]  
5 -μον διηκοσίων ἀμφορεῶν, ἀτέλειαν ἀγο-  
-ραίων τελέων, προεδ[ρίην α]ὐτῷι καὶ  
ἐγγόνους.

## c.

Ἔδοξεν τῷ δήμωι, Πεισίθεος ἐ[πεστάτει],  
Δρόμων εἶπεν· Κλεάνδρωι . . . . .  
εὐεργέτη γενομένωι τῆς πόλεως [δοῦναι]  
ἡμικλήριον δασείης, κ(λ)[ῆρον] ἐν τῷ πεδίωι,  
5 οἰκίην, κῆπον, κέραμον ἀμφορεῶν ἑκατόν,  
λεῶν αὐτοικον, ἀτέλειαν ἀγοραίων τελέω(ν),  
καὶ προεδρίην, αὐτῷι καὶ ἐγγόνους, καὶ στέ-  
8 -φανον χρύσειον.

Z. 4 zu δασείης vergleicht BECHTEL γῆν νεμόμενοι πᾶσαν δασέαν ἔλη παντοίη Herodot IV 21. — K/ MORDTMANN, ΚΤ LIMNIOS: κ(λ)[ῆρον] BECHTEL.

## d.

Ἔδοξεν τῷ δήμωι· τὰς γέας τῶμ φρυγᾶδων  
ἀποπεράσαι, τὸν [δὲ περι]άμενον τὴν τιμὴν



ἀποδοῦναι τεσσέρων ἐτέων τέταρτον μ[έ-]  
 -ρος ἔτεος ἐ(κ)ά[σ](τ)ο[υ] δ[ι]ὰ μηνὸς Κε[κ]υπ[ώ]σσου.  
 5 Οἶδε ἐπρίαντο· τὴν Π . . . . .  
 δώδεκα στατήρων . . . . .

Z. 3 τεσσάρων MORDTMANN. — 4 Hinter ἔτεος gibt LIMNIOS nur noch E. Der Monatsname Κεκυπώσου ist von BECHTEL ergänzt nach der Inschrift no. 139, Z. 17/18. — Z. 7 ff. [Εὐ]ρύλεως Διοδώρου . . . . . στατήρων· τὴν Πινδάρου . . . . . | [σ]τατήρων· εκτ.

### Sinope.

141. [116]. Marmor, gefunden im Piraeus. RANGABÉ AH no. 1865, ΚΥΜΑΝΟΥΔΕΣ Ἀττικῆς ἐπιγρ. ἐπιτύμβ. no. 2400. Gewöhnliches Alphabet: ΕΘΓΞΩ.

Ἡγησίθεμις | Ἡρακλείδω | Σινωπέος.

142. Stein, jetzt „à l'École Hellénique“ zu Konstantinopel. DOUBLET BCH XIII (1889) p. 299 no. 2. Schrift: ΑΘΜΞΟΓΞΩ. Dialekt: κοινή (vgl. δημοσίαι, [στρατ]ιῶς) mit den Ionismen:

μέχρι βίου, „während des Lebens“; τεσσερεςκαιδεκάτης<sup>11</sup>.

### Pantikapaion.

143. [127]. Basis aus Marmor, angeblich in Theodosia gefunden und von hier nach der Stadt Nachitschevan verschleppt, jetzt im archäol. Museum der Petersburger Akademie. Der jüngste Herausgeber LATYSCHEV IOSPE II no. 6 setzt mit STEPHANI die Inschrift nach Pantikapaion. Gewöhnliches Alphabet, unechtes ου durch Ο in Λεινοστράτου, Βοσπόρου.

Στρατοκλῆς ὑπὲρ πατρὸς τοῦ ἑαυτοῦ  
 Λεινοστράτου ἱερησαμένου Ἀπόλλωνι Ἰητρῶι  
 ἀνέθηκεν Λεύκιος ἄρχοντας Βοσπόρου  
 καὶ Θεοδοσίης καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν,  
 Τορετέων, Λανδαρίων, Ψηροῶν.

Leukon I regierte von 387—347 v. Chr.

144. [119]. Basis aus Marmor, auf dem Mithridatesberg bei Kertsch gefunden. STEPHANI Comptes-rendu 1865 p. 206 no. 2. LATYSCHEV IOSPE II no. 10. Gewöhnliches Alphabet: ΘΜΟΓΩ, unechtes ου = Ο in Zeile 3. Pairisades I, Sohn des Leukon I, regierte 347—309 v. Chr.

[Σ]ατυρίων Παταίκου ἱερησάμενος  
 [ἀ]νέθηκεν Ἀπόλλωνι Ἰητρῶι  
 [ἀ]ρχοντας Παιρισάδεος Βοσπόρου  
 [κα]ὶ Θεοδοσίης καὶ βασιλεύοντος  
 [Σιν]δῶν καὶ Μαϊτῶν πάντων.

Z. 3 Ende ΓΟΡC: das zweite, zur Hälfte verscheuerte O steht nach LATYSCHEV so hart am Rande, dass ein Υ nicht mehr dahinter gestanden haben kann.

145. Basis aus weissem Marmor, in Kertsch gefunden, jetzt im Kais. Museum zu Petersburg. Mit vollständiger Angabe der Litteratur zuletzt herausgegeben von LATYSCHEV IOSPE II no. 9. Gewöhnliches Alphabet: ΘΟΓΩ.

Εἰκόνα Φοίβωι στῆσε, Ἀντίστασι, Φανόμαχός σοι  
 ἀθάνατον θνητῶι πατρὶ γέρας τελέσας,  
 Παιρισάδεος ἄρχοντας ὅσῃν χθόνα τέρμονες ἀγο[οι]  
 Ταύρων Καυκάσιός τε ἐντὸς ἔχουσιν ὄροι.

Vs. 1 Ἀντίστασι von LATYSCHEV richtig als Vokativ des Namens Ἀντίστασις gedeutet, den auch ein Samier (CIA I no. 489) führt. — ξΟΙ DUBOIS, ξΟΩ LATYSCHEV: das σοι bezieht sich korrekt auf den folgenden Dativ θνητῶι πατρὶ. — 4 Καυκάσιος nach BOECKH ionisch für Καυκασίδος.

146. [123]. Basis aus weissem Marmor, gefunden in Pantikapaion, jetzt im Museum zu Theodosia. Die Inschrift ist wiederholt veröffentlicht, zuletzt nach eigener Abschrift von LATYSCHEV IOSPE II no. 20. Schrift: ΘΞΟ, Zeit der Abfassung: IV. Jahrh.

Ἀριστονίκη Δήμητρος ἱερῆ Ξενοκρί-  
 -του θυγάτηρ ὑπὲρ θυγατρὸς τῆς ἐαν-  
 -τῆς Δημητρίης ἀνέθηκε Δήμητρι.

147. [117]. Marmor, Mithridatesberg bei Kertsch, jetzt in der Kaiserlichen Ermitage zu Petersburg. LATYSCHEV IOSPE II no. 207. Gewöhnliche Schrift: ΘΩ, unechtes ου = ο.

Φορμίων | Βροτάχου.

148. [121]. Kalkstein, am Mithridatesberg gefunden. Die deutlich lesbare Inschrift ist nach Abschrift und Abklatsch korrekt herausgeg. von LATYSCHEV IOSPE II no. 68. Gewöhnliches Alphabet: ΘΟΓΞΑ.

Ἰωνίη Ἀγάθωνος γυνή,  
 Ἀγάθων Κόλλιος  
 Εὐπορία Ἀγάθωνος.



Der Name *Κόλλις* kehrt in Pantikapaion nochmals wieder: LATYSCHEV II no. 246 *Μ(α)νία γυνή Κόλλιος χαῖρε.*

149. Kalkstein, jetzt im Museum zu Kertsch. Nach eigener Abschrift LATYSCHEV IOSPE p. 108 no. 185. Aus dem IV. Jahrh., gewöhnliche Schrift.

*Νυμφόδω|ρος Ἐρμο|κράτεος.*

150. Kalkstein, in Kertsch gefunden, jetzt im Kaiserlichen Museum zu Petersburg. LATYSCHEV IOSPE II no. 154<sup>1</sup>. — Schrift: ΑΥΩ, ου = ο. Vielleicht noch ins V. Jahrh. zu setzen.

*Εὐαλκί|δεω τοῦ Α|εωδίκου.*

151. Kalkstein, beim Gute Elteghen gefunden. Zuletzt herausgeg. von LATYSCHEV IOSPE II no. 288. Ionisches Alphabet: ο ω, unechtes ου = ο.

*Πύρρος | Εὐρυνόμου | Ἡρακλειώτας.*

152. [124]. Kalkstein, am Mithridatesberg gefunden. LATYSCHEV IOSPE II no. 195. Ionisches Alphabet, erste Hälfte des IV. Jahrh.

*Πρόμηθος | Πρωταγόρεω.*

153. Kalkstein, bei Kertsch. Nach Abschrift und Abklatsch LATYSCHEV IOSPE II no. 97. Ionisches Alphabet, unechtes ου = ο. Wahrscheinlich aus dem Anfange des IV. Jahrh.

[Ἴ]τίη Βουλᾶς  
 Ἀνάσιος Ἀνάσιος  
 [γ]υνή, υἱός,  
 Σίμου μήτηρ καὶ  
 5 ἀδελφε(ό)[ς].

Der Name *Ἴτιη* ist noch ein Mal aus Pantikapaion belegt: LATYSCHEV IOSPE II no. 11 (= BECHTEL no. 120).

154. Grabstein, beim Mithridatesberg gefunden, jetzt verschollen. Nach Abschrift des Museum-Direktors von Kertsch bei LATYSCHEV IOSPE II no. 183.

ΝΚΑΔΡΟ	Ν(ι)κα(ν)δρο-
ΞΡΟΛΥΧ	-ς (Π)ολυχ-
ΑΡΕΟΣ	-άρεος.

155. Kalkstein, bei Kertsch gefunden. LATYSCHEV IOSPE II no. 140 mit Holzschnitt nach Photographie. Ionisches Alphabet, V. oder IV. Jahrh.

*Γῆρος | Λότοκ|λήος.*



156. Drei Grabsteine, im Jahre 1890 bei Kertsch gefunden. LATYSCHEV IOSPE II Add. p. 311, no. 66<sup>2</sup>, 128<sup>2</sup>, 302<sup>1</sup> („apographa a praeceptore quodam ex oppido Kertsch accepta, vulgaribus tantum litteris nec satis accurate facta“). Aus dem IV. Jahrh., unechtes *ou* = *o*.

- |  |  |
|--|--|
| <p>a Ἰστιάϊος Δημητρίου,<br/>Φωκρίτη Λεοντιῶς,<br/>Δημήτριος Ἐπιγάρους,<br/>Παρέμων Δημητρίου.</p> | <p>b Ἀπολλώνιος Νεομηρίου.<br/>c Βίων Ἀπολλοφάνεος<br/>Χερσονησίτης.</p> |
|--|--|

Z. 2 Λεοντιῶς aus \*Λεοντιέως zu Λεοντιεύς. Oder sollte, wie LATYSCHEV vermutet, Λεοντ(έ)ως zu lesen sein?

---

### Theodosia.

157. [125]. Thonschale, jetzt in der Kaiserl. Ermitage zu Petersburg. STEPHANI Comptes rendus de la Commission Impér. archéol. 1877, p. 273 ff. Alphabet: Θ Η Ξ Ε V.

Εὐθυμίας | εἰμι ἢ κύλιξ.

ΜΗΞΙΕΜΙ: STEPHANI vermutet, dass IEM I für EIM I verschrieben sei

---

### Olbia.

158. [132. 133]. Drei Grabinschriften, in Sarmatien gefunden. LATYSCHEV IOSPE I no. 173, 174, 177. Ionisches Alphabet des IV. Jahrh., unechtes *ou* = *o*.

- |   |                           |
|---|---------------------------|
| <p>a. Ἐκαταίης   μνήμα τῆς   Ἀπολλοδώρου.<br/>b. Δημῆς   Θαρσύνοντος.</p> | <p>c. Ἀρήτη   Διονῶς.</p> |
|---|---------------------------|

---

## 4. Samos mit seinen Kolonien.

### Samos.

159. [210]. Marmor. CURTIUS Rhein. Mus. XXIX 160 und Lübeck. Progr. 1877 p. 3, darnach ROEHL IGA no. 383, KIRCHHOFF Alphabet<sup>4</sup> 30. ROBERTS Introduction no. 151. — VI. Jahrh.

<p>ΓΡΩΤΟ+ΑΡΙΟΞ )ΤΟϚΔΗΛΜΒΔ</p>	<p>Δημ(ά)νδρου τοῦ Πρωτοχάρους.</p>
-----------------------------------	---



160. [211]. Statue der Here, beim Heraion gefunden, jetzt im Louvre. GIRARD BCH IV 483 ff., darnach bei ROEHL IGA no. 384, CAUER<sup>2</sup> no. 504, ROBERTS Introduction no. 152.

ΧΗΔΑΜΝΗΞΜΑΝΕΘΙΖΚΕΝΤΗΔΗΙΑΓΑΛΜΑ

Χηραμίνης μ' ἀνέθ(η)κεν τ' Ἡρηι ἄγαλμα.

161. [212]. Bronzener Hase, jetzt im Britischen Museum. BOECKH CIG no. 2247. ROEHL IGA no. 385. NEWTON AGIBrit. II no. 230. ROBERTS Introduction no. 153. — Schrift: linksläufig, ΑΞΗΘΑΜΝΑΓΟΞΘΩ.

Τῶι Ἀπόλλωνι τῶι Π-  
-ριη(ν)ῆϊ μ' ἀ-  
-νέθῆ-  
-κεν Ἡφαιστίων.

ΗΛΗΙ ist deutlich und sicher: übereinstimmend vermuten die Herausgeber, dass der dritte Strich des Ν aus Versehen vom Steinmetzen vergessen sei. BECHTEL nimmt an der Form Πριη(ν)ῆϊ (statt Πριηνεῖ) Anstoss und setzt dafür den Dat. Sg. Fem. Πριή(ν)ηι ein, dem er lokative Bedeutung gibt.

162. [213]. Steinerner Basis, jetzt im Dörfchen Kolonna. CURTIUS Rhein. Mus. XXIX 160 und Lübeck. Progr. 1877 p. 3, darnach ROEHL IGA no. 386, KIRCHHOFF Alph.<sup>4</sup> 30, ROBERTS Introduction no. 154. — V. Jahrh.

ΙΡΑΓΟΡΗΘΙ

(Ἡ)ραγόρης ὁ Ἴ-

ΞΡΕΘΑΝΕΘΗΚΕ

[-σαγ]όρε(ω) ἀνέθῆκε.

163. Torso einer archaischen Apollofigur, in der Nähe der alten Stadt, bei der Glyphada gefunden. PW(OLTERS) Mittheil. XVIII (1893) 224. Die Inschrift steht auf dem linken Schenkel.

ΛΕΝΚΙΟΞΑΝΕΘΗΚΕΝ

Λένκιος ἀνέθῆκεν

ΤΩΙΑΠΟΛΩΝΙ

τῶι Ἀπόλλ(λ)ωνι.

164. [214]. Marmor. CURTIUS Rhein. Mus. XXIX 160 und Lübeck. Progr. 1877 p. 3, darnach ROEHL IGA no. 387, ROBERTS Introduction no. 155. — ΔΕΜΝΠΡΞ, Ξ = ε, Ο = ου.

[Π]όμπιός εἰμι  
τοῦ Δ(η)μοκρίνε|ος.

165. [215]. Marmorbasis, in Olympia gefunden. Nach WEIL's Abschrift CURTIUS Archaeol. Zeit. XXXVI 82 ff. Nach Abklatschen ROEHL IGA no. 388, LOEWY IGBildh. no. 23. ROBERTS Introduction no. 156. EHOFFMANN Epigrammata no. 378. Ionisches Alphabet: unechtes ου = Ο.



Abgefasst nach dem Jahre 472 v. Chr., in welches der dritte olympische Sieg des Euthyimos fällt (Pausanias VI 6, 4).

Εὐθυμος Λοκρὸς Ἀστυκλέος τρεῖς Ὀλύμπι' ἐνίκων  
εἰκόνα δ' ἔστησεν τήνδε βροτοῖσ' ἔσορᾶν.  
Εὐθυμος Λοκρὸς ἀπὸ Ζεφυρίου ἀνέθηκε.  
Πυθαγόρας Σάμιος ἐποίησεν.

166. [216]. Stein. Nach GELL bei BOECKH CIG no. 2246. Schrift: στοιχηδόν, ionisches Alphabet, unechtes ου = O.

᾽ΟΥρος τε|μένεος | ᾽Αθηνᾶς | ᾽Αθηνῶν | μεδεούσης.

167. [217]. Marmor, rechts gebrochen. CLERC BCH VII 79 no. 1. Gewöhnliches ionisches Alphabet, unechtes ου = O.

2 . . . . . ᾽Ηρη	6 Δαμασικῆς Εὐρυσθένεους
[Οἶδ](ε) (γ)[υ]ναικονόμοι·	᾽Ηγησαγόρης Περίκλου
Προῖτος ᾽Ερμολίκου	Πυθολκῆς Μενοιτίου
5 Δρύας ᾽Ιππαίου	9 ᾽Αστύχος ᾽Ηγεκρέοντος.

Z. 3 HP. NAI (η und ρ nicht sicher): (οἶ γ)[υ]ναικονόμοι ROEHL.

168. [219]. Marmor, auf beiden Seiten beschrieben. In Minuskeln BCH IV 335.

a. ᾽Απόλλωνος Νυμφηγέτω. b. Νύμφεων.

169. [220]. Marmorplatte, im Dorfe Mytilini auf Samos gefunden. CURTIUS Lübecker Programm 1877, p. 10 ff. no. 6. Genauer nach SOTERIO'S Abschrift KOEHLER Mittheil. VII 367 ff. Die Inschrift enthält drei an verschiedenen Tagen aufgenommene Protokolle (Z. 1—41, 41—55, 56—78) über das im Ἡραῖον befindliche Inventar, welches die von den attischen Kleruchen bestellten ταμίαι des Jahres 346/45 v. Chr. von ihren Vorgängern übernahmen. Der Dialekt ist bis auf geringe Reste attisch: vorwiegend im Wortschatze hat sich dialektisches Gepräge erhalten. Ich hebe hervor:

15 κῖθων Ἀύδιος ἕξαστιν ἀλογγὴν ἔχων,  
16 κῖθωνίσκος λινοῦς ἕξαστι(ν) | ἀλογγὴν ἔχων,  
17 μίτρη λιτὴ στυππείου,  
18 κῖθωνίσκος χρυσαῖ πεποικιλμένος μύρ|τον χρύσειον ἔχων,  
18 περίβλημα λίνου ράκινον, μίτρη πάραυλος,  
19 παράλασσις· ἴριν ἐμ μέσῳ ἔχει ἀλογγὴν,  
20 σινδῶν λῖς, ἦντιν[α] | τῆι θεῶι παραπιτνωῖσι,  
21 πρόσλημμα τῆς θε[ο]ῦ παραλοργῆς ἀμφιθύσανόν,  
22 περιζῶμα ἀλογοῦν ράκινον ποικίλον,



- 23 ἀλογοῦς, ὑποκεφάλαια δύο ἡμιτυβίου λιτὰ,  
 24 σπληνίσκον ὑπογεγραμμένον ἵππε.,  
 25 σινδονίσκος ὑπογεγραμμένη, σπληνίσκον λινούν,  
 26 καταπέτασμα τῆς τραπέζης [ρ] ἄκινον, παραπετάσματα,  
 28 κιδῶνες Λύδιοι ἐξάστες | [ἄ]λοργὰς ἔχοντες,  
 30 ἐπὶ δημιουργοῦ Ἰαμασιζ[λ]έους χλάνδιον ἀλογοῦν,  
 31 Ἑρμεῶ, 34 στρουθοὶ ὑπὸ τῆ[ι] | τραπέζῃ, στρουθοί,  
 35 τῶν στρουθῶν | τῶν ἐπιχρῦσων ἐγλείπει τὰ ὀρσοπύγια,  
 36 χλάνδια δύο ἀλοργὰ, 37 τρίχαπτον παλαιόν,  
 41 ἱππίσκος χαλκοῦς, 45 ἐξάλειπτρον ἐλεφάντινον,  
 45 λεοντόβασις, 46 χερνιβεία, δίφρακον συντετριμμένον,  
 47 τοῦ δευτέρου δίφρακον ἐνλείπει τὰ πλέκτρα,  
 48 κλιτηρίσκος, 50 Ἡρη, σφελίσκον, 52 μαχαιροθήκη.

Ausserdem kommt die Form κιδῶν vor in Z. 12 13 14 16 16 20 26 28/29 31 37.

#### Perinthos.

170. [233]. Nach Abschrift eines Griechen bei BECHTEL Tafel II no. 14. Schrift: Α Ε Η Λ Μ Γ Δ, ξ = σ, Φ Ω, Ο = ο und ου.

Ἡ(γ)ησιπόλιος | (τ)οῦ (Φ)αναγόρε|ω.

## IV. Die Städte Süd-Kariens.

### 1. Halikarnassos.

171. [238]. Marmorplatte aus Budrun, jetzt im Britischen Museum. Sie diente anfänglich als Thüschwelle eines Hauses, wurde dann in vertikaler Richtung in zwei gleiche Hälften zerbrochen, welche als Rahmen eines Fensters Verwendung fanden. — Im November 1749 fand Lord CHARLEMONT die noch heile Platte und trug die Inschrift sorgfältig in sein Tagebuch ein: diese Abschrift, die einzige, welche vor dem Bruche der Platte genommen wurde, ist jetzt im Jahre 1893 zum ersten Male im Facsimile veröffentlicht von HIRSCHFELD AGI Brit. P. IV, Sect. I, p. 50 no. 886; wenn auch fast alle Zeilen schon vorher richtig ergänzt waren, so ist doch diese vollständige Abschrift für die Lesung der Zeilen 8 20 37 39 41 44 entscheidend. — Von den Facsimilibus der gebrochenen Platte sind die wichtigsten: NEWTON Transactions of R. society of Literature, Series II, Bd. IX (1867), p. 183 ff.; RUEHL Philologus Bd. XLI (1882)

p. 54 ff.; ROEHL IGA. no. 500 = Imagines S. 45 no. 12 (1883); Palaeographical society, Series II, pl. 62 (1887); endlich HIRSCHFELD a. a. O. p. 49 f. Vgl. ferner HICKS Manual no. 21; DITTENBERGER Sylloge no. 5, p. 658; CAUER<sup>2</sup> no. 491; ROBERTS Introduction no. 145, p. 174 und 339 ff. Die übrige Litteratur s. bei HIRSCHFELD a. a. O. und bei THREINACH Revue des études Grecq. I (1888) p. 27.

Schrift: gewöhnliches ionisches Alphabet; das  $\Theta = o$  und  $\sigma\upsilon$  führt stets, das  $\Omega = \omega$  von Zeile 40 ab einen Punkt in der Mitte. Unechtes  $\epsilon$  ist bald durch E, bald durch EI wiedergegeben. Das in den Worten Ἀλικαρνασέων<sub>2</sub>, ὈΥαδάσιος<sub>8</sub>, Παννάσιος<sub>16</sub> mit  $\delta$  umschriebene Zeichen ist T: in Zeile 41 wird derselbe Laut durch das gemeingriechische  $\sigma\sigma$  ausgedrückt.

Zeit der Abfassung: nach HIRSCHFELD ist der fest stehende terminus ante quem das Jahr 443 v. Chr.

- Τάδε ὁ σ(ύ)λλο(γ)ος ἐβουλεύσα(τ)ο  
 ὁ Ἀλικαρνασέ(ω)ν καὶ Σαλμακι-  
 (-τ)εῶν καὶ Λύγδαμις ἐν τῇ ἱερῇ[ι]  
 ἄγορῇι μὴνὸς Ἑρμαιῶνος πέμ-  
 5 -πτηι ἰσταμένου ἐπὶ Λέοντος πρυ-  
 -ταν[εύο]ντος τοῦ ὈΥαδάσιος κα-  
 [-ι] Σα[ρυσ]ῶλλον τοῦ Θεικνιλώνε[ω·]  
 . ΘΙ . . [τ]οὺς μνήμονας· μὴ παρ(α-)  
 -δίδο[σθα]ι μήτε γῆν μήτε οἶκ[ί-]  
 10 [-α] τοῖς μνήμοσιν ἐπὶ Ἀπολλω-  
 -νίδεω τοῦ Λυγδάμιος μνημον(ε-)  
 -ύοντος καὶ Παναμύω τοῦ Κασβώ-  
 -λλιος καὶ Σαλμακιτεῶν μνη-  
 -μονευόντων Μεγαβάτεω τοῦ Ἀ-  
 15 -φνάσιος καὶ Φορμίωνος τοῦ Π[α-]  
 -ννάσιος. Ἦν δέ τις θέληι δικάζε-  
 -σθαι περὶ γῆς ἢ οἰκίων, ἐπικαλ[εί-]  
 -τω ἐν ὀκτωκαίδεκα μῆσιν, ἀπ' οὗ τ-  
 -ὸ ἄδος ἐγένετο· νόμωι δὲ κατάπ[ε-]  
 20 -ρ νῦν ὀρκωισι (?) τοὺς δικαστὰς, ὅτ[ι]  
 ἂν οἱ μνήμονες εἰδέωσιν, τοῦτο  
 καρτερὸν εἶναι. Ἦν δέ τις ὕστερον  
 ἐπικαλῆι τούτου τοῦ χρόνου τῶν  
 ὀκτωκαίδεκα μηνῶν, ὄρκον εἶναι τ-  
 25 -ῶι νεμομένωι τῆγ γῆν ἢ τὰ οἶκ-  
 [-ί]α, ὀρκοῦν δὲ τοὺς δικαστὰς ἡμί-  
 [-ε]κτον δεξαμένους, τὸν δὲ ὄρκον εἰ-  
 [-ν]αι παρεῶντος τοῦ ἐνεστηκότος· κ-



-αρτερούς δ' εἶναι γῆς καὶ οἰκίων, οἵτινες  
 30 τότ' εἶχον, ὅτε Ἀπολλωνίδης καὶ Πανα-  
 -μύης ἐμνημόνεον, εἰ μὴ ἕστερο-  
 -ν ἀπεπέρασαν. Τὸν νόμον τοῦτον  
 ἦν τις θέλει συγγέαι ἢ προθῆτα-  
 [-ι] ψῆγον ὥστε μὴ εἶναι τὸν νόμο-  
 35 -ν τοῦτον, τὰ ἔδοντα αὐτοῦ πεπερήσθω  
 καὶ τ' Ὀπόλλωνος εἶναι ἱερὰ καὶ α-  
 -ἰτὸν φεύγειν αἰεὶ· ἦν δὲ μὴ ἦι αὐτ-  
 -ῶι ἄξια δέξα στατήρων, αὐτὸ(ν) [π-]  
 -επερήσθαι ἐπ' ἐξαγωγῆι καὶ μη[δ-]  
 40 -αμὰ κάθοδον εἶναι ἐς Ἀλικαρν-  
 -τρσσόν. Ἀλικαρνασσεῶν δὲ τῶσ σ-  
 -υμπάντων τοῦτωι ἐλεύθερον εἶ-  
 -ναι, ὅς ἂν ταῦτα μὴ παραβαίηι, κατό-  
 -περ τὰ ὄρκια ἔταμον καὶ ὡς γέγραπτι-  
 45 -αι ἐν τῷ Ἀπολλω[νί]ωι, ἐπικαλεῖν.

Z. 6 ὈΥαῖάιος (nicht Ὀαῖάιος) nach Οὔασσῶι Inschr. 173<sub>20</sub> — 7 Σα[ρου-  
 -ῖ]ώλλον ROEHL nach Inschr. 173<sub>42/43</sub>. ΘΕΙΚ RUEHL HICKS HIRSCHFELD. — 8  
 .ΟΙ...ΟΞ CHARLEMONT, .ΟΙ...ΞΜ RUEHL, .ΟΙ... < NEWTON ROEHL. Die  
 Reste des ersten Buchstabens weisen nach HIRSCHFELD auf Ξ oder Κ (nicht Ν  
 oder Ρ). — 9 παραδίδο[σθα]ι RUEHL. Zwischen ΔΙΔΘ und ΜΗ fehlen  
 nach HIRSCHFELD vier Buchstaben, was allerdings aus der Abbildung  
 nicht deutlich zu ersehen ist. NEWTON, dem mehrere Herausgeber folgen,  
 ergänzte und verband [τοῦ]ς μνήμονας παραδίδο[γα]ι. — 19 ἄδος „Beschluss“  
 BERGK Rhein. Mus. 1864, S. 604, vgl. Hesych ἄδημα, ἄδος· ψήφισμα,  
 δόγμα. — 20 ΘΡΚΘΙΞΙΤΟΞ CHARLEMONT, ΘΡΚΩΙΞ...Ξ die übrigen:  
 HICKS' ὄρκω(ι)σ[αι τοῦ]ς und ROEHL's ὄρκωι 'ς [τοῦ]ς vertragen sich mit  
 CHARLEMONT's Abschrift nicht. Aber auch ein Konjunktiv ὄρκω(ι)σι  
 (HIRSCHFELD: „dikasts shall be sworn to decide on the facts as known to  
 the Mnemonēs“) passt nicht recht in den Zusammenhang. — Am Ende:  
 ὄρ[ι] δ' SAUPPE, ὄρ[ου] δ' RUEHL. — 22 Zu καρτερός = κύριος vergleicht  
 SAUPPE Archilochos 26 ὁ δ' Ἀσίης καρτερός μηλοτρόφου. — 37 ΑΙΕΙ CHARLE-  
 MONT. — 39 ΕΓε RUEHL, ΕΓι HIRSCHFELD, ΕΓΕΞΑ CHARLEMONT. — 41  
 ΝΑΞΞΕΩΝ CHARLEMONT. — 44 ΕΤΑΜΟΝ CHARLEMONT.

172. [239]. Marmor, zu Budrun eingemanert, nur an der rechten  
 Seite vollständig. CLERC, BCH VI (1882) 191 ff. Gewöhnliche ionische  
 Schrift, unechtes ou noch durch O wiedergegeben.

1 . . . . . νάσσιος	12 [Ἀρ]ύα[σαι]ς Σανόρτου
. . . . . ος Νάννου	[Δη]μήτριος Ἀρνάσσιος
[. . . α]γόρης Ὀρτάσσιος	[Ἀρ]ύασσις Πίγρω



[Τένδ]εσσις Λύξεω	15 . . . . τος Ἴ . . . . υάγου
5 . . . . ος Σάσιου	. . . . ἴτης Ὑ . . . . ίου
. . . . τος Ἰλ. ὑτεω	"Υσσώλδος Πελκίσιος
. . . . ραΐσιος Μόννεω	Καρύσσώλδος Παγάδου
(Α)άσιος Καρκίνου	"Υσσώλδος Ζονζόλου
Σάγγωδος	20 Ἀπολλ[λω]ν[ί]δη[ς] Τενδέσ[σιος]
10 Λύξης Στράτωνος	Ἰδμαμύ . . . ος Ἀρνάσι[ος]
Ἵλετιᾶς Ὑσσώλδου	Σα . . . . .
Z. 8 \ΑΙΙΟΞ.	

173. [240]. Marmor, unten gebrochen, auf allen vier Seiten beschrieben, in der Festung von Budrun. HAUSSOULLIER BCH IV (1880) 295 ff. Die Varianten der von NEWTON On a greek inscription at Halikarnassos gebotenen Lesung hat HAUSSOULLIER BCH IV 522 ff. zusammengestellt, aber nur zum kleineren Teile als richtig anerkannt. DITTENBERGER Sylloge no. 6. Gewöhnliches ionisches Alphabet: unechtes ου wird bald durch Ο, bald durch ΟΥ ausgedrückt, unechtes ει durch ΕΙ. Mit Recht scheint HAUSSOULLIER die Inschrift in den Anfang des IV. Jahrh. zu setzen.

Die Rückseite ist arg mitgenommen und enthält, ebenso wie die beiden Schmalseiten, fast ausschliesslich Eigennamen, zumeist barbarisch-karische. Deshalb wird im Folgenden nur der Text der Vorderseite vollständig gegeben.

### Vorderseite.

#### Θε[οί].

- [Ο]ἶδε ἐπρίαντο παρὰ τοῦ Ἀπόλλωνος κα[ὶ τῆς]  
 Ἀθηναίης καὶ Παρθένου γέας καὶ οἰκίας [τῶν]  
 ὀφειλόντων τοῖς θεοῖς τούτοις· βεβαιοῦν το[ύς]  
 5 (Θ)εοὺς τὸν αἰδιον χρόνον, συμβεβαιοῦν δὲ το[ύς]  
 νεωποίας τῶν θεῶν τοὺς αἰεὶ ὄντας καὶ ἐξορκίζε[σ-]  
 -θαι κατὰ ταῦτα : Κορυμμάλας Ἀρλιώμου γῆν τὴν Αἰγ[υ-]  
 -πτίου τοῦ Ἀρχαγόρεω τὴν ἐλ. Λυρισσῶι καὶ τὰ ἐν τῇ Κυ-  
 -ογ(ρ)ίσσιδι, ὅσα πρὸς τῇ αὐτῇ ταύτῃ δρα(χμεῶν) ΜΧΗΗΗ  
 10 [Ζ]ηρόδωρος Ἀρνάσιος οἰκίην τὴν Ἀρτέμωνος τοῦ  
 Παναμύω τὴν ἐν Σαλμακίδι δρα(χμεῶν) ΗΗΗΓ: Τεισίμαχος  
 [Ἡ]ρακλείδω γῆν τὴν Ἀρβήσιος τοῦ Ἀπολλωνίδω  
 [τ]ῆμ πρὸς Σαλμακίδι δρα(χμεῶν) ΗΗΗΔΔΔΔ: Βόσθων Ἀστυ-  
 [-ν]όμου οἰκίην τὴν Ἀρλιώμου τοῦ Πύργωνος τῆμ πρὸ[ς]  
 15 [τῶι] τείχει καὶ τὸ κηπίον τὸ πρὸς τῇ οἰκίῃ δρα ΧΗΗΓΔΔΔΔ  
 [Παντ](α)λέων Ἀρτέμωνος γῆν ἐγ Κότοις τὴν Ἀρλιώμου  
 [τοῦ Π]ύργωνος ΓΔ: Λεοντίσκος Οἰλιάδεος καὶ Διοσ-



- [-κουρί]δης Πιρώμιος γῆν ἐγ Κειάρωι πᾶσαν τὴν Ἀργείου  
 [τοῦ Π]ύργωνος Ϝ Η Η Η Δ Δ Δ Δ: Παραίσσωλλος Παννάσιο[ς]  
 20 [γῆ]ν τὴν ἐν Οὐάσσωι τὴν Ἀρλιώμου τοῦ Πύργωνος Η  
 [Πα]νταλέων Ἀρτέμιωνος γῆν τὴν ἐμ Πουνομούοις τῆ[ν]  
 [Ἀρ]λιώμου τοῦ Πύργωνος Ϝ: Πρωταγόρης Ἡρακλείδε-  
 [-ω] γῆν τὴν Ἰάσονος τοῦ Παναβλήμιος Ϝ Η Η Η Ϝ Δ: Ἀρλί-  
 [-ω](μ)ος Κυτβελέμιος οἰκίην τὴν ἐν Σαλμακίδι τὴν  
 25 [Μ]όσχου τοῦ Ἀρλιώμου καὶ αὐτὸν καὶ ὧν ἰκνεῖται Η Η Η  
 .. Δ: Γρίσων Ἀμύντεω γῆν ἐν Ὠζωσσυάσωι τὴν Τύ[μνε-]  
 [-ω τοῦ] Συεσζυρέβου Χ Η: Μόσχος Τενδέσσιος γῆν ἐγ Κότο[ις]  
 [τὴν] Λίξεω τοῦ Πίγρεω Χ Ϝ Η Η Η Η: Ποσειδώνιος Δημητ[ρίου]  
 [γ](ῆ)ν ἐλ Λυρισσῶι τῆμ Πυθοδώρου τοῦ Δημητρίου Ϝ Η Ϝ Δ  
 30 .. ανων Ἀντιδότου οἰκίην τῆμ Μέλωνος τοῦ Σιληνοῦ Ϝ Γ  
 [Κ]αλλίστρατος Θεοδώρου γῆν ἐλ Λυρισσῶι τὴν Σα-  
 -τύροι τοῦ Ἰστιαίου Χ Χ Χ Ϝ Η: Διοσκουρίδης Πιρώμι[ς]  
 οἰκίην τῆμ Μέλωνος τοῦ Σιληνοῦ τὴν ἐμ πόλει  
 Χ Ϝ Δ Δ Δ Δ Δ: Ἀμύντης Ἀρχίππου γῆν ἐγ Κάσαι  
 35 (τ)ὴν Μέλωνος τοῦ Σιληνοῦ Ϝ Η Ϝ: Χαιρέδημος Ἀρχαγό-  
 [-ρ]εω γῆν τὴν Λητοδώρου τοῦ Μεγαβάτεω καὶ τὴν οἰκίην(ν)  
 [τ]ὴν ἐμ πόλει : Τ Η Ϝ Δ Δ Δ Γ Η Η Η Η: Μόσχος Τενδέσσιος γῆ(ν)  
 ἐν Λίδηι τῆμ Βάτωνος τοῦ Μικίννω Η Η: Ἀρτέμω(ν) Σέσ-  
 -κωδος γῆν ἐν Σαράνσωι, ἣν εἶχεν Ἐρμαπίς, ἣ ἦν Ἀ(λ)[έ-]  
 40 -ξιος Χ Η Δ Δ Δ Δ Δ: Ἀκταύσσωλλος Σασσώμου ἐπρίατο  
 οἰκίην ἐν Σαλμακίδι τῆμ Παννάσιος τοῦ Ἰδαγύγου Ϝ  
 Ὑσσωίης Ἀρβήσιος ἐπρίατο γῆν τὴν Διοτίμου τοῦ Σαρ-  
 -σώλλου τὴν ἐν Ὠσπραόννω, ἣτις ἦν Κακράδος, καὶ τῆ(ν)  
 θάλασσαν, ὅπου τὸ ὄρκενεῖον, Ϝ Η Η Η Ϝ Δ Δ Δ: Ἀθηνίων  
 45 Τρωάλου οἰκίην ἐμ πόλει, ἣν εἶχεν Ἀρτύασσις τοῦ Βορόρου,  
 τὴν Ἀλέξιος Χ Χ: Πολύιδος ἐπρίατο οἰκίην τὴν Γνά-  
 -θωνος τὴν ἐν Ἀργει, ἣ γείτωμ Ποσειδώνιος καὶ Ἰδαγυγο[ς]  
 καὶ Γεροντίδης, Χ Η Η: . . . . .  
 49 . . . . .  
 50 [Π]αννάσιος Δημητρίου οἰκίην τὴν Στράτωνος, ἣ γείτων  
 [Εὐ]ίππος Ϝ Η Η Η: Ἀντίπας Σκύθεω ἐπρίατο οἰκίην τῆμ Μικί-  
 [-ννω] τοῦ Σχινοσίου Ϝ Δ Γ Η: . . . . .  
 . . . . . Ἀνάξας  
 . . . . . [ἐ]πρίατο οἰκίην τὴν Ἀρτεμιδώρου τοῦ Ἀλγάνιος  
 55 . . . . . [Κ](υ)άτβης Πονυσσώλλου οἰκίην τὴν Κουλδοῖδος  
 [τοῦ . . . σσ]ώλλου Η Η Ϝ Δ Δ Δ Δ Γ Η: Μόσχος Τενδέσσιος  
 [ἐ]πρίατο γῆ]ν ἐν Λυρισσῶι τὴν Μικύθου τοῦ Ἰμβράσσιδος

. . . . . ΧΧΔΔΔΔΓ: Ἀθηνίων Ἰμβάριδος ἐπρίατο  
 [γῆν τὴν Πανταλίου]ντος τοῦ Ἀρτέμωνος ἐν Σ(α)ράνσωι, ἥτις ἦν  
 60 . . . . . : Πολυΐδος ἐπρίατο γῆν ἐν . . . . .  
 [. . . . . ἥτις ἦν Ἀλ(έ)ξιος, ἥι ὄμουρος Καλαβώτης,  
 . . . . . ΔΔΓΗ: Σπαρέυδιγος Παννάσιος  
 [ἐπρίατο γῆν ἐν . . . . .]ωι, ἣν αὐτὸς εἶχεν, ἣ ἦν Α. . . τιος,  
 . . . . . λος Ταυσάδος τὴν ἐ[ν.] ΝΟΞ  
 65 . . . . . ν τὴν ὀπισθε τοῦ Ἀπολ[λωνίου]

Z. 26/27 Τυ. . ν Συεσκυρέβου HAUSSOULLIER, Τύ[μεν]υ Συεσκυρέβου  
 BECHTEL, Τύ[μεν]υς Ἰεσκυρέβου NEWTON und DITTENBERGER. Beide Er-  
 gänzungen sind unrichtig und zwar nicht nur deshalb, weil Genetive auf  
 -ευσ (aus -εος) oder -εϋ (aus -εο = -εω) dieser Inschrift fremd sind. Es ist  
 von den bisherigen Herausgebern übersehen, dass nach einem streng  
 durchgeführten Sprachgebrauche in unserer Inschrift der Vatername des  
 Käufers stets ohne τοῦ, der Vatername des Besitzers dagegen stets  
 mit τοῦ angefügt wird. Wir müssen daher τὴν Τυ[. . . . . τοῦ] Συεσκυρέβου  
 ergänzen. Nach den nächsten Zeilen zu schliessen, können zwischen ΤΥ  
 und ΥΞΥ im Ganzen etwa 6 Buchstaben fehlen, also ist für Τύ[μενω],  
 Τύ[χεω], Τύ[ρεω] hinreichend Platz. — 38 Für Λίδηι (gegen das auch  
 mögliche Δίδηι) verweist HAUSSOULLIER auf Herodot I 175 ὄρος τεύχσαντες  
 (Πηδασεῖς οἰκέοντες ὑπὲρ Ἀλικαρνησοῦ μεσόγαιαν), τῷ οὐνομά ἐστι Λίδηι. —  
 ΜΩΞΕΞ der Stein: Ἀρτέμων(ν) HAUSSOULLIER. — Da in Z. 49/50 ebenso  
 wie in Z. 52/53 je ein Kaufsdokument absichtlich getilgt ist, so fasse ich  
 ΑΝΑΞΑΞ in Zeile 53 mit HAUSSOULLIER und DITTENBERGER als Anfang  
 eines neuen Satzes. Lesen wir mit BECHTEL -ἀναξ Ἀσ[τυ]νόμου], so muss  
 bei der Rasur aus Versehen der Anfang des Namens in Mitleidenschaft  
 gezogen sein. — 59 ΞΡΑΝΞΩΙ der Stein, vgl. Z. 39.

### Rückseite.

Genetive auf -εω: Ἀπολ[λωνί]δεω<sup>40</sup>, Ἡρακλείδεω<sup>50.53</sup>, Κυ-  
 -άτβεω<sup>57</sup>, Πίγρεω<sup>9</sup>.

Genetive auf -ω: Ἀρχαγόρω<sup>3.3</sup>, Ἀπούκω oder Πούκω<sup>4</sup>,  
 Ποίω<sup>10</sup>.

Bemerkenswerte griechische Eigennamen: Ἡρακλίδης<sup>8</sup>, Νευ-  
 -μην[ίου]<sup>7</sup> neben Νεομηνίο[ν]<sup>29</sup>, Ὀλετᾶδος<sup>47</sup> Genetiv.

Z. 1 τοῖς θεοῖς, 2 [καὶ] ὧν ἰκνέονται<sup>2</sup>.

### Rechte Schmalseite:

Genetive auf -εω: Ἀθηναγόρεω<sup>85/86. 99/100. 11/12</sup>, Ἀρχαγό-  
 ρεω<sup>28. 54. 56. 58. 62</sup>, Ἀπολλων[ίδ]εω<sup>31/32</sup>, [Στ]ησαγόρεω<sup>11</sup>, Κβώ-  
 δεω<sup>57</sup>, Λατάρσεω<sup>65</sup>, Νολίτεω<sup>35</sup>, -ρηρεω<sup>30</sup>.

Genetiv auf -ω: Κώγλω<sup>39</sup>.



Z. 3 und 13 [καὶ] ὧν ἰκνεῖται.

Z. 6 und 16/17 ἦν εἶχεν αὐτός.

### Linke Schmalseite.

Genetive auf -εω: . . . λδοῦδεω<sub>3</sub>, Λύξεω<sub>37</sub>, -ρεω<sub>48</sub>.

Genetiv auf -ω: Βρώλω<sub>22</sub>.

Bemerkenswerte griechische Eigennamen: Διοσκούρ[ι'δ]ης<sub>11/12</sub>, Βράταχος<sub>29</sub>, Νεομηρίου<sub>38</sub>, Ἐπικλης<sub>47</sub>.

Zu Βράταχος vgl. den aus Pantikapsion belegten Namen Βράταχος no. 147 und Hesych's Glosse βρατάχους· βατράχους.

Z. 33—35 πλὴν Ἐκαταίης | [καὶ] ὧν ἡ ἀδελφὴ ἐκράτη-  
-[σ](ε)ν ἐν.

Z. 48—49 πλὴν [. . . | . . . . . ἄ]δελφοῦ.

174. [243]. Basis, jetzt verschollen. Die Inschrift ist in gewöhnlichen griechischen Initialen (nicht Inschrifttypen) herausgeg. von DE WITTE Bull. dell' instit. di corr. archeol. II (1830) p. 226, darnach CIG. no. 2655 b.

### Διὸς Πλουτῆος.

175. [247]. Elektronmünze, jetzt im Britischen Museum. NEWTON Numism. Chronicle N. S. X (1870) p. 237. Photographiert im Numism. Chronicle N. S. XV (1875) planche VII no. 4. FRÄNKEL Archaeol. Zeit. XXXVII (1879) 27. CAUER<sup>2</sup> no. 554.

ΑΜΘΖΙΜΕΖΟΜΛΑΘ      Φα(ι)νοῦς εἰμι σῆμα.

Von dieser, nach der Photographie im Numism. Chron. und nach FRÄNKEL gegebenen Lesung weicht NEWTON a. a. O. nur in dem 6. Buchstaben ab: ΘΟΜΛΑΘ. Auch FRÄNKEL erkennt neben dem ζ eine Hasta an, betrachtet sie aber mit Recht als zufälligen Strich. Der dritte Buchstabe ist offenbar ein Ι mit zufälligem Ansatz: wenn NEWTON ihn mit ε umschreibt, so weicht er damit willkürlich von seiner eignen Abbildung ab. — Φαινοῦς FRÄNKEL und SALLET: sie fassen Φαινῶ als den Beinamen der Artemis.

## 2. Mylasa.

176 und 177. [248]. Marmor, drei ψηφίσματα der Mylaser enthaltend, auf dem Friedhof zu Melasso gefunden, jetzt im Louvre. BOECKH CIG no. 2691 c d e mit p. 473 ff. LE BAS Voy. arch. inscr. III 1 no. 377—379. FROEHNER Inscr. grecq. du musée du Louvre no. 96. Darnach DITTENBERGER Sylloge no. 76, CAUER<sup>2</sup> 492—494, HICKS Manual no. 101. BECHTEL benutzte noch einen Abklatsch des Herrn ANTOINE HERON DE VILLESOSSE. — Von den drei Beschlüssen lasse ich den ältesten (367/66





v. Chr.) fort, da er am wenigsten rein im Dialekte gehalten ist (neben *τριηκοστῶι*<sub>1</sub>, *Ἀρταξέρξευς*<sub>1</sub>, *ἐκκλησίης κυρίας*<sub>3</sub>, stehen *ὄντι*<sub>8</sub>, *πόλεως*<sub>7</sub>, *πραΐται*<sub>10</sub>) und seine dialektischen Formen in den beiden anderen wiederkehren.

Gewöhnliches ionisches Alphabet (ΘΟΩ). Zeit der Abfassung: no. 176 aus dem Jahre 361/60 v. Chr., no. 177 aus dem Jahre 355/54 v. Chr.

## 176.

Ἔτει τετρωκοστῶι καὶ πέμπτῳ Ἀρταξέρξευς  
 βασιλεύοντος, Μανισσώλλου ἑξαίθραπεύοντος,  
 ἔδοξε Μυλασεῦσι, ἐκκλησίης κυρίας γενομένης,  
 καὶ ἐπεκύρωσαν αἱ τρεῖς φυλαί· τοὺς Πελοδέμῳ  
 5 παῖδας παρανομήσαντας ἐς τὴν εἰκόνα  
 τὴν Ἐκατόμῳ, ἀνδρὸς πολλὰ καὶ ἀγαθὰ ποιήσαν-  
 -τος τῆμ πόλιν τῆμ Μυλασέων καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ,  
 ἀδικεῖν καὶ τὰ ἱερὰ ἀναθήματα καὶ τῆμ πόλιν  
 καὶ τοὺς εὐεργέτας τῆς πόλεως· ἀδικεῖν δὲ κατα-  
 10 -γρόντες ἐξημίωσαν δημοσίῃ τῆς οὐσίης καὶ ἐπώ[λη-]  
 -σαν τὰ κτήματα αὐτῶν δημοσίῃ, ἐκτῆσθαι κυρίως  
 τοῖς πριαμένοις, καὶ ἐπαρὰς ἐποίησαντο, περὶ τούτων  
 μήτε προτιθέσθαι μήτε ἐπιψηφίζεῖν μηδένα· εἰ δέ τις  
 ταῦτα[α πα]ραβαίνοι, ἐξώλη γίνεσθαι καὶ αὐτὸν καὶ τοὺς  
 15 ἐκείνου π[άν]τας.

## 177.

Ἔτει πέμπτῳ Ἀρταξέρξευς βα[σι]λεύοντος,  
 Μανισσώλλου ἑξαίθραπεύ[ο]ντος, Μανίτα τοῦ  
 Πακτύῳ ἐπιβουλεύσαντος Μανισσώλλῳ τῶι Ἐκατόμῳ  
 ἐν τῶι ἱερῶι τοῦ Διὸς τοῦ Λαμβραύνδου, θυσίης ἐνιαυ-  
 5 -σίης καὶ πανηγύριος εὐσίης, καὶ Μανισσώλλου μὲν  
 σωθέντος σὺν τῶι Δίῳ, Μανίτα δὲ αὐτοῦ τὴν δίκην  
 λαβόντος ἐν χειρῶν νόμῳ, ἔγνωσαν Μυλασεῖς παρη-  
 -νομημένου τοῦ ἱεροῦ καὶ Μανισσώλλου τοῦ εὐερ-  
 -γέτεω ἔρευναν ποιήσασθαι, εἴ τις καὶ ἄλλος μετέ[σ-]  
 10 -γεν ἢ ἐκοινώνησεν τῆς πράξιος. Ἐλεγκθέντος δὲ  
 καὶ Θύσσου τοῦ Σύσκῳ καὶ κριθέντος συναδικεῖν  
 μετὰ Μανίτα, ἔδοξε Μυλασεῦσιν καὶ ἐπεκύρωσαν  
 αἱ τρεῖς φυλαί· τὰ Μανίτα τοῦ Πακτύῳ καὶ Θύσσου  
 τοῦ Σύσκῳ προστεθῆναι Μανισσώλλῳ, καὶ τὰ  
 15 κτήματα ἐπώλησεν ἢ πόλις δημοσίῃ, ἐπαρὰς  
 ποιησαμένη, τούτων τὰς ὠνάς τοῖς πριαμένοις  
 κυρίας εἶναι, καὶ μήτε προτιθέσθαι μήτε ἐπιψηφίζεῖν



μηδένα· εἰ δέ τις ταῦτα παραβαίνοι, ἐξώλη γίνε-  
19 -σθαι καὶ αὐτὸν καὶ τοὺς ἐλείνοι πάντας.

## Anhang.

### Adespota asiatisch-ionischen Ursprungs.

#### In Dodona gefunden.

178. [260]. Dreifuss. CARAPANOS Dodone et ses ruines tab. XXIII no. 2, darnach ROEHL IGA no. 502, KIRCHHOFF Alphabet<sup>4</sup> 22, ROBERTS Introduction no. 166. Alphabet: AEHΘNRΞ, Ψ = ψ, Ω. Die Vereinigung der drei Buchstaben H = η, Ψ = ψ und Ω = ω beweist, dass der Stifter des Denkmals ein kleinasiatischer Ionier war. Das geschwänzte R (sonst ungebräuchlich in den ionischen Schriftdenkmälern Kleinasiens) ist von ROBERTS Introduction p. 172 Anmerk. in einer alten Inschrift aus Ephesos nachgewiesen.

Τερψικλῆς : τῶι Δι̅ : Ναίωι : ραψωιδὸς : ἀνέθηγε.

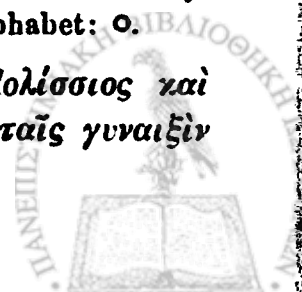
#### Pontische Kolonie.

179. Bruchstück aus weissem Marmor, in der Kaiserlichen Ermitage zu Petersburg. LATYSCHEV Mittheil. X 125 f., no. 25. Den ionischen Ursprung der Inschrift hat der Herausgeber erkannt. Schrift: AHΘΞΩ. Mitte des V. Jahrh.

Θερσά[νδρωι] . . . . .  
τῶι Ρυ(α) . . . . .  
ἀτελέη [αὐτῶι καὶ ἐκ-]  
-γόνοι[σι.]

Z. 2 ΡΥΤ.

#### In Lykien.

180. [263]. Felsengrab zu Lewisii in Lykien. MSCHMIDT The Lycian inscriptions tab. V no. 1. Gewöhnliches ionisches Alphabet: Θ. 

Τοῦτο τὸ μνημα ἐρ[γ]άσαντο Ἀπολλωνίδης Μολίσσιος καὶ  
Λαπάρας | Ἀπολλωνίδου, Πυριμάτιος οἰκεῖοι, ἐπὶ ταῖς γυναιξίν

ταῖς ἑαυτῶν | καὶ τοῖς ἐγγόνοις· καὶ ἂν τις ἀδικήσῃ τὸ μῆμα  
τοῦτο, | ἐξώλεα καὶ πανώλεα εἶη αὐτῶι πάντων.

### Segesta und Eryx.

181. Münzlegenden, gesammelt und richtig gedeutet von KINCH  
Zeitschr. f. Numismatik XVI 187 ff.

ΞΕ<ΞΤΑΙΙΒ	Σεγεσταζίη.
ΞΕ<ΞΤΑΙΙΒΕΜΙ	Σεγεσταζίη εἰμί.
ΞΕΓΕ<ΤΑΙΙΕ	Σεγεσταζίη.
ΕΡΥΚΑΙΙΒ	Ἐρυκαζίη.
ΕΡΥΚΑΙΙΙΒ	Ἐρυκαζίη.

Die griechischen Bewohner der sicilischen Städte Segesta und Eryx waren, wie der Dialekt dieser Münzen beweist, Ionier: dass sie aus Kleinasien kamen, hat KINCH scharfsinnig aus dem Suffixe *-άζιος* erschlossen, welches von mehreren Völkern Kleinasiens (Armeniern, Phrygern, Lykern) zur Bildung des Ethnikon verwendet wurde. Das Alphabet der Münzen ist von KINCH als das korinthische erkannt worden: in Korinth und Megara wurde  $\gamma$  durch  $\zeta$ ,  $\epsilon$  und  $\eta$  durch  $\beta$   $\beta$ , unechtes  $\epsilon$  durch E wiedergegeben. Es darf wohl mit KINCH als sicher angenommen werden, dass die Ionier in Segesta und Eryx ihr Alphabet der benachbarten megarischen Kolonie Selinus entlehnten.

### Naukratis.

Nach Herodot II 178 gestattete Amasis den nach Aegypten kommenden Hellenen sich in Naukratis anzusiedeln und Tempel und Altäre für ihre Götter zu errichten. An der Erbauung des bedeutendsten *τέμενος* waren die ionischen Städte Chios, Teos, Phokaia und Klazomenai beteiligt. Ausserdem errichteten die Samier für sich ein *τέμενος* der Hero und die Milesier ein *τέμενος* des Apollo.

Die folgenden Inschriften sind sämtlich veröffentlicht im Third Memoir of the Egypt Exploration Fund: Naukratis, part I (1884/5), by W. M. FLINDERS PETRIE, London 1886.

182. Thönerne Schalen und Vasen. Abgebildet auf Tafel XXXII—XXXV.

a. Tafel XXXV no. 689. BECHTEL no. 237. Schrift: ΗΡΞ.

Ἡρης.

b. Tafel XXXIV no. 447. Schrift: ΗΔ.

Ἡρης.



e. Tafel VI no. 6 und XXXV no. 665. BECHTEL no. 257. Schrift: Η, Θ, ∇ = ρ, ξ, Ο = ο und σ.

[Δ]μοσχοῖρο(ι)σι | [όν](έ)θη[ζε].

d. Tafel XXXII no. 1. BECHTEL no. 139a. ROBERTS Introduction no. 132. Schrift: ΑΞΗΛΜΝΠΔΞΥΩ, Ο = ο und σ, Χ = χ. Doppelkonsonanz einfach geschrieben.

Πολέμαρχός [με ἀνέθηκε τ]᾽Ωπόλ(λ)ωνι : καὶ τὴν (π)[ρ]ό-  
-χον : (ι)αὶ τὸ ὑπ(ο)[χρητ](ή)ριον.

e. Tafel XXXIII no. 220. Schrift: ΑΞΗΘ, Γ = λ, ΜΝΓ, † = ζ, Ω.

Aussenseite:

Χ[α](ρ)ιδίων με ἀνέθ(ηκ)[εν].

Innenseite:

. . . : ἀ[ρ]έθηκεν : τῶι Ἀπόλλ(ω)[νι].

f. Tafel XXXIII no. 235. Schrift: ΕΗΘΛΜΝΠΕΥ, Ω = ω.

Σηέης μ' ἀνέθηκε τ᾽Ωπόλλων[ι].

g. Tafel XXXIII no. 327. Schrift: ΕΗΘΛΜΝΓΩ

-δη(ς) μ' ἀνέθηκε (τ)᾽Ωπόλλωνι.

h. Tafel XXXII no. 33. Schrift: ΑΞΗΘΛΜΝ, ∇ = ρ.

Ἀρτάλη με ἀνέθηκε.

i. Tafel XXXII no. 80. Schrift: ΑΞΗΘΛΜΝΟΓΞΩ.

-ς μ' ἀνέθηκεν τ᾽Ωπόλλων[ι].

k. Tafel XXXII no. 5. Schrift: ΑΞΗΘΛΜΝΠΡΩ.

Παραμένων (μ)με ἀνέθηκε τ᾽Ωπ(π)όλλωνι.

l. Tafel XXXII no. 101. Schrift: ΔΛΝΓ, ϑ = ρ, Ω.

[Λε]ώδιρο[ς ἀνέθηκε]ρ τ᾽Ωπόλλ[ωνι].

183. [139c]. Weisser Marmor. Tafel XXX no. 4. Schrift: gewöhnliches Alphabet, ΑΘΜΝΟΓΞΩ.

Κλαίνετος Ἀριστοθέμιος,  
Μαιάνδριος Στρατωνίδεω  
τῆμ παλαιστρην ἀνέθηκεν  
Ἀπόλλωνι.

184. [259]. Kalkstein. Tafel XXX no. 1. Schrift: Α, Ε = ε, Η, Μ, ξ, Ω.

Τεάω εἰμὶ | σῷ(μ)α.



## II. Ionische Dichter.

Archilochos aus Paros.

Kallinos aus Ephesos. Semonides aus Amorgos.

Mimnermos aus Kolophon. Hipponax aus Ephesos.

Anakreon aus Teos.

Die meisten der in den Texten hergestellten und durchgeführten Dialektformen rechtfertigen sich teils selbst teils sind sie bei der Darstellung des Dialektes eingehend besprochen. Nur auf zwei Punkte möchte ich gleich hier aufmerksam machen.

Da nach dem Zeugnisse der Inschriften der Spiritus asper bei den Ioniern der Inseln erhalten blieb, den Festlands-Ioniern dagegen bereits im VII. Jahrh. fehlte, so habe ich in Übereinstimmung mit FICK »die Sprachform der altionischen und altattischen Lyrik« in BEZZENB. Beitr. XI 242 ff. XIII 173 ff. bei Archilochos von Paros stets den Spiritus asper, bei allen übrigen (auch bei Semonides von Amorgos, der aus Samos stammte) die Psilosis durchgeführt. Dass bei Archilochos zweimal (70, 115) die Psilosis überliefert ist, lässt sich nicht dagegen geltend machen. Denn den alten Grammatikern galten die Ionier allgemein als *ψιλωτικοί*: der Unterschied zwischen Insel- und Festlands-Ioniern war ihnen nicht bekannt. — Bei den Festlands-Ioniern ist meistens der Hauchlaut überliefert und stillschweigend von mir entfernt. Diejenigen Fälle, in denen der sogenannte Spiritus lenis überliefert ist, sind (wenn nicht gerade in der Elision die Tenuis statt der Aspirata richtig überliefert ist) in der adnotatio critica besonders aufgeführt.

Sehr schwierig ist die Frage, wie wir eine Reihe von Vokalverbindungen, welche bald offen bald diphthongisch oder kontrahiert bei den Lyrikern vorkommen, am besten einheitlich wiedergeben. Ich habe mich dabei, so weit es möglich



ist, eng an die Inschriften angeschlossen. Dann haben wir wenigstens die Fragmente so vor uns, wie sie aller Wahrscheinlichkeit nach niedergeschrieben sind: darüber, wie sie gesprochen wurden, werden ja die Urteile wohl aus einander gehen, und diese Frage bleibt besser für die Dialektdarstellung aufgespart. Das Princip, die Orthographie der Inschriften auf die Texte zu übertragen, führt nicht immer zu denjenigen Formen, welche FICK den alten Ioniern giebt. Wenn er z. B. den Nominativ Plur. von *γένος*, dessen urgriechisches *-εα* bald zweisilbig bald einsilbig von den Lyrikern gemessen wird, im ersten Falle *γένεα*, im zweiten *γένη* schreibt, so weicht er damit nicht nur von der handschriftlichen Überlieferung, welche die offenen Formen auch bei einsilbiger Messung durchaus bevorzugt, sondern auch von den Inschriften ab: die ältesten derselben und die meisten der jüngeren kennen nur die Form *γένεα*, auch wenn die Aussprache als *υ* — sicher ist. Ich will noch hinzufügen, dass es mir tatsächlich zweifelhaft ist, ob Archilochos im Falle der Zusammenziehung wirklich *γένη* gesprochen hat: weshalb nicht *γένεα* mit diphthongischen *-εα*? Doch wird diese Frage ja später ausführlicher zu behandeln sein. Mehrere derartige einzelne Formen, denen ich mit Anschluss an die Inschriften und Handschriften offene Vokale erhalten zu müssen glaubte (natürlich ohne jedes Präjudiz über die Aussprache), sind z. B. *χέας* Partic. Aor. (*χῆς* FICK), *τελοῦσιν* 3 Plur. (*τελοῦσιν* FICK), *ἡμέας* (*ἡμῆς* FICK) u. a. m.

Endlich noch einige Bemerkungen, die das Äussere der Fragmente und des ihnen beigegebenen Apparates betreffen.

Die Fragmente führen dieselbe laufende Nummer wie in BERGK's vierter Ausgabe der »Poetae lyrici«: neu hinzugekommen sind Archilochos 104 A, Hipponax 22 C, 23 AB, 33, 39 A. Ein Stern \* vor der Zahl des Fragmentes bedeutet, dass der Name des Dichters nicht ausdrücklich überliefert ist.

Die in der adnotatio critica fett gedruckten Initialen A, B, C u. s. w. beziehen sich stets auf einzelne Handschriften, über die in den folgenden Vorbemerkungen oder an Ort und Stelle das Nähere angegeben ist.

**c** bedeutet »alle Handschriften«.

**r** bedeutet »die übrigen Handschriften«.

In  $\langle \rangle$  steht ein überliefertes, aber von den Herausgebern getilgtes Wort.



In [ ] steht ein nicht überliefertes, von den Herausgebern ergänztes Wort.

Diejenigen Namen, welche in der adnotatio hinter der überlieferten Lesart stehen (z. B. *γένους* A: SCHNEIDEWIN), nennen den Urheber der gegen die Überlieferung in den Text aufgenommenen Lesung. Ebenso bedeutet: *<τάς>* SCHNEIDEWIN = »von SCHNEIDEWIN getilgt«.

Da die folgenden Schriftsteller häufiger aus den ionischen Lyrikern citieren, so empfiehlt es sich, gleich hier ein kurzes Wort über ihre handschriftliche Überlieferung und ihre Ausgaben voranzuschicken.

*Anecdota Graeca Oxoniensia*: herausgeg. von CRAMER Bd. I—IV, Oxford 1835—37.

*Anecdota Graeca Parisiensia*: herausgeg. von CRAMER Bd. I—IV, Oxford 1839—41.

*Apollonius Sophista*: ist uns nur in einer Handschrift überliefert, dem Coislinianus C. Herausgegeben von BEKKER, Berlin 1833.

*Athenaeus δειπνοσοφισταί*: dieses Werk ist uns sowohl vollständig als auch in der Form eines Auszuges überliefert. Von den Büchern I und II besitzen wir nur den Auszug, dessen wichtigste Handschriften ein Parisinus C und ein Laurentianus E sind. Von Buch III an bildet der Marcianus A die Grundlage des Textes, doch kommen die Lesarten des Auszuges — also CE — daneben in Betracht. Ausgabe: von KAIBEL, vol. I—III, Leipzig 1887—1890.

*Choeroboscus Exegesis in Hephaestionem*: nach dem Vaticanus U und dem Venetus K, aus welchem der Saibantianus S abgeschrieben ist, herausgegeben von HOERSCHELMANN in den *Anecdota Varia Graeca et Latina* ed. SCHOELL-STUDEMUND I 33—96 (nach den Seitenzahlen dieser Ausgabe wird citiert). Die Handschriften KS sind vom Texte des Hephaestio abhängig und nicht allein geringer, sondern auch unvollständiger als U.

*Choeroboscus Scholia in Theodosii canones*: die Handschriften sind in der neuen Ausgabe von HILGARD (*Grammatici Graeci* IV, Leipzig 1889—94) auf S. CIII—CXXIII besprochen. Der Coislinianus und Neapolitanus überliefern den Text richtiger als der Venetus, Parisinus und Oxoniensis. Von den in CV vollständig erhaltenen beiden Hauptteilen fehlt in O das Nomen, in P die zweite Hälfte des Nomen und das Verb, in N das Verb.



Clemens Alexandrinus *σπρώματα*: die einzige Handschrift dieses Werkes ist der Laurentianus L. Herausgeg. von DINDORF in Bd. II und III seiner Ausgabe des Clemens, Oxford 1869.

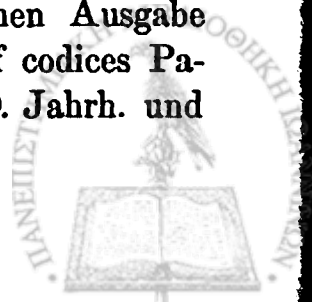
Dio Chrysostomus: die Handschriften sind in der neuen Ausgabe von ARNIM, deren erster Band 1893 erschien, besprochen. Sie zerfallen in zwei Klassen. — Die Handschriften der ersten Klasse, deren charakteristische Eigentümlichkeit darin besteht, dass sie alle Reden umfassen, teilen sich wiederum in zwei Gruppen, je nachdem die Reden in ihrer ursprünglichen Ordnung oder umgestellt auf einander folgen. Die ursprüngliche Ordnung bewahrten der Meermannianus M (16. Jahrh.) und der Vaticanus V (11. Jahrh.). Letzterer enthält zwar nur wenige Reden, diese aber in der Ordnung des M, so dass er offenbar auf einem vollständigen, dem M gleichartigen Exemplare beruht. Aus dem Archetypus, in welchem die Reden umgestellt wurden, flossen der vortreffliche Urbinas U (11. Jahrh.) und diejenige Handschrift, aus welcher der Parisinus B und der minderwertige Laurentianus E abgeschrieben sind. — Die Handschriften der zweiten Klasse enthalten nur 35 Reden. Die wichtigsten von ihnen sind der Palatinus P (15. Jahrh.), der Vaticanus H (13. Jahrh.) und der Vindobonensis W (14. Jahrh.).

Erotian *τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή*: herausgeg. von KLEIN, Leipzig 1865. Die Grundlage für die recensio bilden der Vaticanus A, der Parisinus B und der Vindobonensis C.

Etymologicum Magnum: kritische Ausgabe von GAISFORD, Oxford 1848. Die wichtigsten Handschriften sind der Bodleianus D, dem der Parisinus P sehr nahe steht, der Marcianus M und der Leidensis V. In P fehlt p. 1—25, in M ist der Buchstabe A von jüngerer Hand geschrieben.

Etymologicum MVetus: die Quelle des vorigen Werkes, enthält nicht selten Abschnitte, welche im Etymol. Magn. fehlen. Überliefert in einem Laurentianus B und einem Vaticanus A: nach B herausgeg. von MILLER *Mélanges de littérature Grecque*, Paris 1868; die Handschrift A entdeckte REITZENSTEIN und veröffentlichte aus ihr bis jetzt einige »inedita poetarum Graec. fragmenta« in den Indices schol. Rost. 1890/91 und 1891/92.

Eusebius praeparatio evangelica: der kritischen Ausgabe von GAISFORD, Oxford 1843, liegen zu Grunde fünf codices Parisienses ABCDE (A entstammt dem Anfange des 10. Jahrh. und





enthält nur die fünf ersten Bücher, **B** lässt vieles fort, **C** stimmt meistens mit **FG** überein, **D** und **E** sind junge Handschriften, von denen die letztere aus **I** abgeschrieben zu sein scheint), zwei Florentini **FG** und zwei Veneti **HI**, von denen **H** (11. Jahrh.) nur die ersten fünf Bücher enthält und aus **A** abgeschrieben zu sein scheint.

*Hephaestio ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων* (s. Bd. II 130): die Handschriften sind von **CONSRUCH** in den Breslauer philol. Abhandlungen V 1—14 besprochen. Sie zerfallen in drei Klassen, von denen aber nur zwei selbständigen Wert besitzen. Die beste Handschrift der ersten Klasse ist der Ambrosianus **A**, dem die beiden Cantabrigienses **C** und der Parisinus **P** sehr nahe stehen. Aus **A** abgeschrieben ist der Marcianus **K** und aus **K** wiederum der Saibantianus **S**. Der bedeutendste Vertreter der zweiten Klasse ist der Meermannianus **M** (von **GAISFORD** und **BERGK** mit **E** bezeichnet). — Ausgaben mit Scholien: von **GAISFORD** (nach den Seitenzahlen seiner 2. Ausgabe ist citiert) und **WESTPHAL** *Scriptores metrici Gr. I*, Leipzig 1866.

**Maximus Tyrius**: die wichtigste Grundlage des Textes bildet der codex regius **R**. Die Lesarten desselben sind der Ausgabe des **Maximus T.** von **DUEBNER** (Didot 1842) auf p. IX—XXII vorangeschickt.

**Photius**: nach der einzigen Handschrift, dem sogenannten codex Galeanus, herausgeg. von **NABER**, Leyden 1864/65.

**Plotius Sacerdos de metris**: ist nach drei Handschriften, einem Valentianus **A**, einem Leidensis **B** und einem Parisiensis **C** herausgeg. von **KEIL** in den *Grammatici Latini* VI 496—546. Da in **C** alle Beispiele aus griechischen Autoren fortgelassen sind, so kommen für dieselben nur **A** und **B** in Betracht.

**Plutarch βίαι**: kritische Ausgabe von **SINTENIS**, Leipzig 1839—46. Die älteste und beste Handschrift, der Sangermanensis **S**<sup>g</sup>, enthält nur 15 βίαι: in keinem derselben wird ein Fragment der ionischen Lyrik angeführt. Dem **S**<sup>g</sup> zunächst an Wert stehen die das vollständige Werk umfassenden Parisini **A** und **C**.

**Pollux**: nach den Parisini **AB** und einem Heidelbergensis **C** herausgeg. von **BEKKER**, Berlin 1846. Daneben ist die Ausgabe **DINDORF**'s (Leipzig 1824) nicht zu entbehren.

**Priscian de metris Terentii**: von den vier Handschriften, welche **KEIL** für seine Ausgabe in den *Grammatici Latini* III



418 ff. benutzte, sind der Parisinus R und der Leidensis Voss. V die besten. Ihnen tritt noch der Parisinus A zur Seite. Im Vaticanus B fehlen die griechischen Fragmente, welche auch der im übrigen vortreffliche Par. R nur in mangelhafter Form und unvollständig enthält.

Scholien zu Apollonius Rhodius: nach der einzigen Handschrift, einem Laurentianus L, herausgeg. von KEIL als Anhang zur Ausgabe des Apollonius Rh. von MERKEL, Leipzig 1854.

Scholien zu Aristophanes: herausgeg. von DUEBNER, Paris 1842 bei Didot. Die beiden besten Handschriften sind der Ravennas R und der Venetus V.

Scholien zur Ilias (von mir citiert als »Scholien zu A 20, N 140« u. s. w.): die Scholien der Veneti A und B sind herausgegeben von DINDORF, Oxford 1875 und 1877, die Scholien des Townleianus T von MAASS, Oxford 1888.

Scholien zur Odyssee (von mir citiert als »Scholien zu α 20, ν 140« u. s. w.): aus verschiedenen Handschriften herausgeg. von DINDORF, Oxford 1855.

Scholien zu Nikander's Theriaca: herausgeg. von KEIL als Anhang zur Ausgabe des Nikander von OSCHNEIDER, Leipzig 1856. Dem Texte ist vornehmlich der Vaticanus K als beste Handschrift zu Grunde gelegt. Die Lesarten der für die älteren Ausgaben benutzten Handschriften — des Gottingensis G, des Lorrianus L und des Parisinus P — sind von OSCHNEIDER in der adnotatio critica wiederholt. Ihnen tritt die editio Aldina A zur Seite. Zwei weitere, dem K nahe stehende Handschriften, der Venetus V und der Riccardianus R sind nur ausnahmsweise — so für Hipponax 76 — herangezogen.

Scholien zu Pindar: die alten Scholien zu den Isthmien und Nemeen sind neu herausgegeben von ABEL, Berlin 1884, nach dem Vaticanus B und Laurentianus D. Die Scholien zu den Olympien und Pythien veröffentlichte BOECKH in Band II seiner Pindarausgabe, die ersteren vornehmlich nach den Vratislavienses D und dem Gottingensis, die letzteren vornehmlich nach G und dem Palatinus C.

Stobaeus Eclogae Physicae: kritisch zuerst herausgegeben von WACHSMUTH, Berlin 1884. Alle von den früheren Herausgebern (HEEREN, GAISFORD) benutzten Handschriften gehen auf den Farnesinus F und den Parisinus P zurück, welche direkt einem gemeinsamen Archetypus entsprangen.



**Stobaeus Florilegium:** eine Darstellung der handschriftlichen Überlieferung ist der im Erscheinen begriffenen Ausgabe von OHENSE, Bd. I, Berlin 1894, vorangeschickt. Die Handschriften zerfallen in zwei Klassen. Der wichtigste Vertreter der ersten Klasse ist der aus dem 11. Jahrh. stammende Vindobonensis S, dem leider der Anfang bis zur Mitte des VII. Buches fehlt. Diese Lücke füllt am besten ein zur gleichen Klasse gehörender Marcianus aus (15. oder 16. Jahrh.), auf dem die Ausgabe des TRINCAVELLI T<sup>r</sup>, Venedig 1535/36, beruht. Der codex Vossianus V und die editio FROBENII, beide ebenfalls aus der Familie des S, sind stark interpoliert und dem S und T<sup>r</sup> gegenüber wertlos. Die zweite Klasse zerfällt in zwei Unterabteilungen. Die eine besteht aus dem trefflichen Escorialensis M, geschrieben ums Jahr 1100, und dem minderwertigen Parisinus A, die andere aus dem Laurentianus L und dem Bruxellensis B<sup>r</sup>. HENSE hat bisher nur die Capitel I—XLII herausgegeben: für den Rest ist also vorläufig noch die zweite Ausgabe GAISFORD's, Leipzig 1823/24, zu benutzen, die auf A, V, T<sup>r</sup> und einem Parisinus B beruht. Die wichtigsten Lesarten des Vindobonensis S sind von GAISFORD nachgetragen in seiner Ausgabe der Eclogae des Stobaeus II 860 ff.

**Strabo:** herausgeg. von KRAMER, Berlin 1844—52. Für die Bücher I—IX ist die beste Quelle der Parisinus A. Ausser ihm kommen der Parisinus C (Buch VIII und IX aus A abgeschrieben) und der Mediceus B in Betracht. Die Bücher X—XVII sind in zwei Recensionen auf uns gekommen. Die eine derselben ist vertreten durch den vortrefflichen Vaticanus F. Die andere setzt sich wiederum aus zwei selbständigen Klassen von Handschriften zusammen, deren wichtigste Vertreter der Venetus D und der oben erwähnte Parisinus C sind. — Von den verschiedenen Epitomen des Strabo ist die wichtigste in einem Vaticanus E überliefert.

**Suidas:** der kritische Apparat der vortrefflichen Ausgabe GAISFORD's, Oxford 1834, ist von BERNHARDY, Braunschweig 1853, übernommen worden. Die besten Handschriften sind der Parisinus A no. 2625/26 und der Leidensis V: die fehlerhaften Lesarten der geringeren Handschriften als *variae lectiones* aufzuführen, lohnt der Mühe nicht.

**Tzetzes Chiliades:** der Ausgabe von KIESSLING, Leipzig 1826, liegen zwei Monacenses des 14. Jahrh. zu Grunde, von



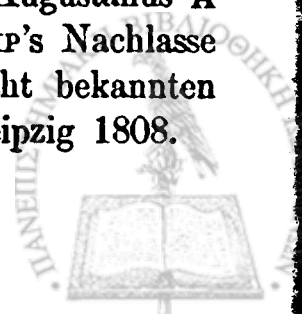
ihm mit A und B, von mir mit M<sup>A</sup> M<sup>B</sup> bezeichnet. Die für den Text wichtigen Lesarten zweier dem 14. Jahrh. angehörnden Parisini A und B veröffentlichte PRESSEL als Anhang zu seiner Ausgabe der Epistolae des Tzetzes, Tübingen 1851, p. 97—142. Des Tzetzes eigene Scholien zu seinen Chiliades sind herausgegeben nach A und B von PRESSEL a. a. O., nach A und einem codex Bodleianus B<sup>d</sup> von CRAMER Anecdota Oxon. III 350—375.

Tzetzes Exegesis in Iliadem: nach einem codex Lipsiensis L mit Tzetzes' eigenen Scholien herausgegeben von GHERMANN, Leipzig 1812, wieder abgedruckt von BACHMANN Scholia in Hom. Iliadem I, Leipzig 1835, p. 746 ff.

Tzetzes' Scholien zu seiner Schrift *περὶ μέτρων*: von denjenigen Handschriften, nach denen die Schrift des Tzetzes *περὶ μέτρων* von CRAMER in den Anecdota Oxon. III 302—333 herausgegeben ist, sind nur der Parisiensis A, der Meermannianus (jetzt Bodleianus) B und der Baroccianus B<sup>a</sup> mit den Scholien ausgestattet. Die beste Handschrift ist A.

Tzetzes' Scholien zu Lykophron: die einzige bis jetzt vorliegende Ausgabe von GOTTFRIED MUELLER, Bd. I—III, Leipzig 1811, ist auf drei codices Vitebergenses (Vit. 1, Vit. 2, Vit. 3) und einem codex Cizensis aufgebaut. Diese von BACHMANN in seiner Ausgabe der Alexandra des Lykophron beschriebenen Handschriften genügen aber nicht, wie das SCHEER im Rhein. Museum XXXIV (1879) ausführlich dargelegt hat. Herr Professor SCHEER, der eine neue Ausgabe der Tzetzes-Scholien vorbereitet, besass die grosse Liebenswürdigkeit, seinen kritischen Apparat mir für die Fragmente des Hipponax zur Verfügung zu stellen. Seine Handschriften zerfallen in zwei Klassen: auf der einen Seite stehen der Ambrosianus A no. 222 (von SCHEER mit B bezeichnet) und diesen ergänzend der Palatinus B no. 18 = Vit. 2 (von SCHEER mit b bezeichnet), auf der anderen Seite der Parisinus C (so von BACHMANN und SCHEER bezeichnet, nach SCHEER „im ganzen die beste Handschrift“) und der Palatinus D no. 264 = Vit. 1 (von SCHEER mit c bezeichnet, der Zwillingsbruder des minderwertigen Cizensis). Die Lesarten des Vit. 3 sind völlig wertlos.

Zonaras: nach zwei Handschriften, einem Augustanus A und einem Dresdensis D, und einer in KULENKAMP's Nachlasse befindlichen Abschrift K, die auf einen bisher nicht bekannten codex zurückgeht, herausgegeben von TITTMANN, Leipzig 1808.



## ARCHILOCHOS.

## 1.

Athenaeus XIV 627c Ἀρχίλοχος γοῦν ἀγαθὸς ὢν ποιητῆς πρῶτον ἐκαυχῆσατο τῷ δύνασθαι μετέχειν τῶν πολιτικῶν ἀγῶνων, δεύτερον δὲ ἐμνήσθη τῶν περὶ τὴν ποιητικὴν ὑπαρχόντων αὐτῷ λέγων·

Εἰμὶ δ' ἐγὼ θεράπων μὲν Ἐνναλίῳ θεοῖο  
καὶ Μουσεῶν ἐρατὸν δῶρον ἐπιστάμενος.

Ἐνναλίῳ ἄνακτος A und Eustathius 1320, 2. Bei Plutarch vita Phocionis (Vitaed. SINTENIS III 304) lautet Vers 1 ἀμφοτέρων, θεράπων μὲν Ἐνναλίῳ θεοῖο. Dieser Überlieferung giebt FICK, dem der Hiatus unerträglich erscheint, den Vorzug. Die übrigen Herausgeber (auch AHRENS Kleine Schrift. I 144) folgen dem Athenaeus und verweisen auf den häufigen homerischen Versschluss -οιο ἄνακτος. Sollten sie im Rechte sein, so würde natürlich, um dieses ausdrücklich zu bemerken, keineswegs daraus folgen, dass von Archilochos anlautendes Vau noch beachtet wurde.

## 2.

Athenaeus I 30f Ἀρχίλοχος . . . ποῦ φησιν·

Ἐν δορὶ μὲν [μοι] μάζα μεμαγμένη, ἐν δορὶ δ' οἶνος  
Ἴσμαρικός· πίνω δ' ἐν δορὶ κεκλιμένος.

[μοι] MUSURUS.

## 3.

Plutarch Theseus c. 5 οἱ δὲ Ἄβαντες . . . πολεμικοὶ καὶ ἀγχιέμαχοι καὶ μάλιστα δὴ πάντων εἰς χεῖρας ὠθεῖσθαι τοῖς ἐναντίοις μεμαθηκότες, ὡς μαρτυρεῖ καὶ Ἀρχίλοχος ἐν τούτοις·

Οὐ τοι πόλλ' ἐπὶ τόξα τανύσσεται οὐδὲ θαμεῖαι  
σφενδόνας, εὐτ' ἂν δὴ μῶλον Ἄρης συνάγη  
ἐν πεδίῳ· ξιφῶν δὲ πολύστονον ἔσσειται ἔργον.  
ταύτης γὰρ κῆνοι δάμονες εἰσι μάχης  
δεσπότης Εὐβοίης δουρικλυτοί.

1 ἔτι τόξα SCHNEIDEWIN || 4 δαήμονες AC und fast alle übrigen Handschr.: δάμονες FICK (kontrahiert aus δαήμονες). Die nur in den völlig wertlosen Handschriften B<sup>ab</sup> stehende Form δαίμονες ist aus δαήμονες vordorben || 5 Εὐβοίας c.

## 4.

Athenaeus XI 483d μνημονεύει αὐτοῦ (i. c. κώθωνος) καὶ Ἀρχίλοχος ἐν ἐλεγείοις ὡς ποτηρίου οὕτως·



Ἄλλ' ἄγε σὶν κώθωνι θοῆς διὰ σέλματα νηὸς  
 φοῖτα καὶ κοίλων πώματ' ἄφελκε κάδων,  
 ἄγρει δ' οἶνον ἐρυθρὸν ἀπὸ τριγός· οὐδὲ γὰρ ἡμεῖς  
 ῥήφειν ἐν φυλακῇ τῆιδε δινησόμεθα.

1 ἀλλά τε A: MUSURUS | 4 ῥήφειν μὲν A: MUSURUS.

## 5.

Scholion des Venetus A zu I 7 μετὰ γοῦν τῆς διὰ οὔσα ἡ ἐξ οὐ τρέπει τὸ ξ

— υ υ — υ υ — υ διἑξ σωλήνος ἐς ἄγγος.

εἰς A: BERGK. | Die Autorschaft des Archilochos bezeugt das Etym. Magn. 324, 16 ὡς παρὰ Ἀρχιλόχῳ· διἑξ σωλήνος.

## 6.

Plutarch τὰ παλαιὰ τῶν Λακεδαιμ. ἐπιτηδεύμ. c. 34 (Moralia ed. WYTTENBACH I 957, ed. BERNARDAKIS II 187) Ἀρχιλόχον τὸν ποιητὴν ἐν Λακεδαιμονίᾳ γενόμενον αὐτῆς ὥρας ἐδίωξαν, διότι ἐπέγνωσαν αὐτὸν πεποικηκότα ὡς κρεῖττόν ἐστιν ἀποβαλεῖν τὰ ὄπλα ἢ ἀποθανεῖν·

Ἄσπιδι μὲν Σαῖων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ  
 ἐντος ἀμώμητον κάλλιπον οὐκ ἐθέλων.  
 Αὐτὸν μ' ἐξεσάωσα· τί μοι μέλει ἄσπις ἐκείνη;  
 ἔρρέτω· ἐξαῦτις κτήσομαι οὐ κακίῳ.

Vs. 1 und 2 werden ausserdem angeführt von Aristophanes im Frieden 1298, Sextus Empir. Pyrr. Hypotyp. III 182 (ed. BEKKER p. 172) und Strabo X' 457, XII 549 | 1 ἄσπιδα Strabo XII | ἀγάλλεται Plutarch, Aristophanes und Sextus; ἀνείλετο τὴν Strabo X (in einigen Handschriften zu ἀνείλατο, ἀφείλατο, ἀγείλετο verdorben); das bei Strabo XII vor τὴν fehlende Verb ist in der Epitome als ἀνείλετο erhalten | παρὰ θάμνῳ Aristophanes, Sextus und Strabo X; περὶ θάμνῳ Plutarch; περὶ θάμνον Strabo XII | 2 ἐντός überliefert || 3 Bei Plutarch schliesst sich an ἐθέλων direkt ἄσπις ἐκείνη an. Dagegen lässt Sextus a. a. O. auf die beiden ersten Verse des Epigrammes noch die Worte αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος folgen und bricht mit ihnen das Fragment ab. Setzen wir diese in die Lücke des Plutarch ein, so entsteht allerdings ein untadliger Vers und Sinn. Doch ist daneben eine andere Fassung des Hexameters überliefert, welche, wie es scheint, die ursprüngliche gewesen ist. Aristophanes führt nach den Versen 1 und 2 auch noch den Anfang des dritten Verses an in der Form ψυχὴν δ' ἐξεσάωσα, und einer gemeinsamen Quelle entspringt diejenige Fassung, in welcher der ganze dritte Vers von Olympiodor zu Plato's Gorgias (JAHN'S Archiv für Philologie XIV 284, 6): αὐτὸν μὲν μεσάωσα τί μοι μέλει ἄσπις ἐκείνη ἔρρέτω und vom Scholiasten zu Aristoteles (Ausgabe d. Berliner Akad. Bd. IV 8, 6 und CRAMER Anecd. Paris. IV 412, 31) οὕτω τρωθεῖς τις ἐν πολέμῳ ὑπὸ φίλου ἔφη· αὐτὸν μ' ἐξεσάωσα· τί μοι μέλει ἄσπις ἐκείνη· ἔρρέτω citiert

wird. An den beiden letzteren Stellen wird ausdrücklich betont, dass αὐτός im Sinne von ψυχή gesagt sei. Auch die von Sextus — wahrscheinlich frei nach dem Gedächtnisse mit Anlehnung an eine homerische Phrase — gebotene Gestalt des Verses setzt am Anfange das Pronomen αὐτός voraus. Archilochos wird also entweder αὐτόν μ' ἐξεσάωσα oder αὐτόν δ' ἐξεσάωσα (beides ist zu rechtfertigen) geschrieben haben und Aristophanes setzte, um einen deutlicheren Gegensatz zu erzielen, ψυχήν für αὐτόν ein || 4 ἐξαῦθις c: SCHAEFER.

## 7.

Suidas s. v. ἐξένισεν . . ξένια γὰρ Ἄρεως τραύματα καὶ φόνοι. καὶ Ἀρχιλόχου·

Ξείνια δυσμενέσιν λυγρὰ χαριζόμενος.

Derselbe Vers bei Suidas s. v. ξένια (Suidas<sup>2</sup>) und im Scholion zu Soph. Electra 95, ed. PAPAGEORGIOS p. 107 || ξείνια Suidas<sup>1</sup>, ξένια Suidas<sup>2</sup> A und Schol. | δυσμενέσιν Suidas<sup>1</sup> A, δυσμενέεσσι oder δυσμενέεσσιν Suidas<sup>2</sup> und Schol. | χαριζόμενος Suidas<sup>1,2</sup>, χαριζόμενοι Schol.

## 8.

Orion 55, 22 ἐπίρρησις· ὁ ψόγος καὶ ἡ κατηγορία . ἔνθεν λοιπὸν καὶ ἐπίρρητος. Ἀρχιλόχου ἐν ἐλεγείοις·

Λισιμίδη, δήμου μὲν ἐπίρρησιν μελεδαίωνων  
οὐδεὶς ἂν μάλα πόλλ' ἡμερόεντα πᾶθοι.

δηλοῦμεν c: HOFFMANN, δειλοῦ μὲν SCHNEIDEWIN BERGK, δήμου μὲν EILMSLEY, δηλήμον' RUHNKEN | ἐπίρρησι c.

## 9.

Stobaeus Florilegium CXXIV 30 (ed. GAISFORD III 435) Ἀρχιλόχου·

Κήδεα μὲν στονόεντα, Περικλέες, οὐδέ τις ἀστῶν  
μεμνόμενος θαλῆς τέρψεται οὐδὲ πόλις.  
τοίους γὰρ κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης  
ἔκλυσεν, οἰδαλέους δ' ἀμφ' ὀδύνηισ' ἔχομεν  
5 πλεύμονας· ἀλλὰ θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν,  
ὦ φίλ', ἐπὶ κρατερὴν τλημοσύνην ἔθεσαν  
φάρμακον· ἄλλοτε δ' ἄλλος ἔχει τόδε· νῦν μὲν ἐς ἡμέας  
ἐτράπεθ', αἱματόεν δ' ἔλκος ἀναστένομεν,  
ἐξαῦτις δ' ἐτέρους ἐπαμείψεται· ἀλλὰ τάχιστα  
10 τλήτε γυναικεῖον πένθος ἀπώσαμενοι.

Das Fragment fehlt in A || 1 οὔτε τις c: MEINEKE || 2 θαλῆς c: θαλλι oder θαλῆς FICK || 4 ἐκλυσεν B, ἐκλαυσεν SV | ὀδύνη ἴσομεν SV, ἴσομεν ἀμφ' ὀδύνη B: GAISFORD || 5 πνεύμονας c: FICK || 7 τάλλος S, τ' ἄλλος Tr | ἡμῆς FICK || 9 ἐτέρους B, ἐταίρους S.



## 10.

Scholion vetus des Laurentianus zu Aeschylus' Prometheus 616 (ed. DINDORF 26, ed. WECKLEIN 36) δωρεὰ ἐπὶ συμφορᾶς· καὶ Ἀρχίλοχος·

κρύπτομεν ἀνιηρὰ ποσειδῶν' ἄνακτα δῶρα.

Im jüngeren Scholion A (nach den Parisini O und P bei DINDORF p. 245) lauten die Worte: κρύπτομεν ἀνιηρὰ Ποσειδῶνος ἄνακτος δῶρα. Dieser Überlieferung folgend lesen LIEBEL und SCHNEIDEWIN, denen sich BERGK und FICK anschliessen, den Hexameter: κρύπτομεν [δ'] ἀνιηρὰ Ποσειδάωνος ἄνακτος Δῶρα . . . (Ποσειδήωνος FICK), vgl. den Versschluss Ποσειδάωνος ἄνακτος Y 67. Wenn jedoch in Fragm. 1 das überlieferte Ἐνναλίω ἄνακτος richtig ist, so können wir hier in engerem Anschluss an L Ποσειδήωνα ἄνακτα lesen, vgl. den Versschluss Ποσειδάωνα ἄνακτα O 8. Da es übrigens nicht sicher steht, ob die Worte überhaupt einen Hexameter bildeten, so bleibt die nicht-überlieferte Form Ποσειδήων (resp. Ποσειδάων) für die Dialekt-Darstellung besser ausser Frage.

## 11.

Scholion zu Apollonius Rhod. I 824 θεσσάμενοι· ἐξ αἰτήσεως ἀναλαβόντες, αἰτήσαντες . . . καὶ Ἀρχίλοχος·

Παλλάδ' ἔϋπλόκαμον πολιῆς ἀλὸς ἐν πελάγεσσι  
θεσσάμενοι γλυκερὸν ρόστον υ \_ υ υ \_

πολλὰ δ' ἔϋπλοκάμον L: HECKER BERGK.

## 12.

Plutarch πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν c. 6 (Moralia ed. WYTTENBACH I 86, ed. BERNARDAKIS I 55) ὅταν δὲ (Ἀρχίλοχος) τὸν ἄνδρα τῆς ἀδελφῆς ἠφανισμένον ἐν θαλάτῃ καὶ μὴ τυχόντα νομίμου ταφῆς θρηνηῶν λέγει μετριώτερον ἂν τὴν συμφορὰν ἐνεργεῖν·

εἰ κείνου κερφαλὴν καὶ χαρίεντα μέλεα  
Ἥφαιστος καθαροῖσιν ἐν εἵμασιν ἀμφεπονήθη.

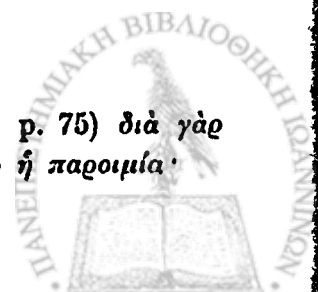
## 13.

Plutarch πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν c. 12 (Moralia ed. WYTTENBACH I 122, ed. BERNARDAKIS I 80) πάλιν δ' Ἀρχίλοχος οὐκ ἐπαινεῖται λυπούμενος μὲν ἐπὶ τῷ ἀνδρὶ τῆς ἀδελφῆς διεφθαρμένῳ κατὰ θάλασσαν, οἶνον δὲ καὶ παιδιᾷ πρὸς τὴν λύπην μάχεσθαι διανοούμενος. αἰτίαν μέντοι λόγον ἔχουσαν εἴρηκεν·

Οὔτε τι γὰρ κλαίων ἰήσομαι οὔτε κάκιον  
θῆσω τερπωλὰς καὶ θαλίας ἐφέπων.

## \*14.

Pseudo-Aristot. Ethica Eudem. VII 2 (ed. SUSEMPEL p. 75) διὰ γὰρ τὸ χρήσιμοι εἶναι φιλοῦσιν ἀλλήλους, καὶ μέχρι τούτου, ὥσπερ ἡ παροιμία·





Γλαῦξ', ἐπίκουρος ἀνὴρ τόσσον φίλος, ἔσθε μάχηται.

ἀνὴρ τὸν σοφὸν φίλον e: FRITZSCHE BERGK | ἔσθε e: FICK. Die Anrede an Glaukos führt auf Archilochos, vgl. Fragm. 54, 57.

## 15.

Scholion zu Hermogenes *περὶ ἰδεῶν* (aus den alten Scholien des Anonymus aufgenommen in die jüngeren Scholien des Planudes, bei WALZ in den *Rhetores Gr.* V 441) καὶ ὁ ἐν Μιλήτῳ θεός· οὐδὲν ἄνευ καμάτου πέλει ἀνδράσιν εὐπετέες ἔργονα (Pseudophocyl. 162) καὶ πάλιν·

Πάντα βροτοῖσι πόνος τεύχει μελέτη τε βροτείη.

In der ältesten Handschr. der anonymen Scholien, dem Paris. 2977 (X. oder XI. Jahrh.), und zwei auf ihm beruhenden jüngeren (Paris. 2916, Mon. 8) steht πάντα πόνος τεύχει βροτοῖς μελέτη (in der Aldina βροτοῖς δέ): dagegen haben die Scholien des Syrian (erhalten im cod. Venetus 433 aus dem XIV. Jahrh., und zum Teil in die Scholien des Anonymus aufgenommen) und der von Syrian abhängige Johannes Sicel. (*Rhetores Gr.* VI 96) θνητοῖς statt βροτοῖς. Der letztere nennt allein den Namen des Dichters: πάντα γὰρ πόνος τεύχει θνητοῖς κατ' Ἀρχίλοχον μελέτη ἔ ἀρίστη (sic!). Ist Syrian's θνητοῖς das Richtige, so muss der Vers wegen des unionischen kurzen Datives auf -οῖς dem Archilochos abgesprochen werden. Verdient dagegen das βροτοῖς des Anonymus den Vorzug — und dafür spricht ausser dem folgenden βροτείη, dass ein metrisch anstössiges βροτοῖς eher durch θνητοῖς ersetzt werden konnte als umgekehrt θνητοῖς durch βροτοῖς —, so müssen die Worte umgestellt werden. Dabei bleibt für βροτοῖς nur der Platz hinter πάντα: hier wird aber zugleich die volle Form βροτοῖσι gefordert und damit das sprachliche Bedenken gegen die Autorschaft des Archilochos beseitigt.

## \*16.

Stobaeus *Eclogae Physicae* I 6 no. 3 (ed. WACHSMUTH I 84)

Πάντα τύχη καὶ μοῖρα, Περίκλεις, ἀνδρὶ δίδωσιν.

Von LIEBEL dem Archilochos zugesprochen.

## 20.

Heraclides *περὶ πολιτειῶν* XXII (ed. SCHNEIDEWIN 1847, die besten Handschriften ein Parisinus A und ein Vaticanus C) Μάγνητες δι' ὑπερβολὴν ἀτυχημάτων πολλὰ ἐκακώθησαν, ὅθεν καὶ Ἀρχιλοχός φησιν·

Κλαίω τὰ Θασίων, οὐ τὰ Μαγνήτων κακά.

κλαίω θαλασσῶν οὐ AC (in den geringeren Handschr. fehlen diese Worte ganz): vgl. Strabo XIV 647 Ἀρχιλοχος δὲ ἤδη φαίνεται γνωρίζων τὴν γενομένην αὐτοῖς (Μάγνησι) συμφορὰν κλατεῖν θάσσων (so CD, in F ist das zweite σ von erster Hand über der Zeile nachgetragen) οὐ τὰ Μαγνήτων κακά | τὰ Θασίων ΤΥΡΩΗΠΤ.



## 21.

Plutarch *περί φτηγῆς* c. 12 (Moralia ed. WYTTENBACH III 435, ed. BERNARDAKIS III 564) Ἀρχύλοχος τῆς Θάσου τὰ καρποφόρα καὶ οἰνάπεδα παρορῶν διὰ τὸ τραχὺ καὶ ἀνώμαλον διέβαλε τὴν νῆσον εἰπὼν·

⋈ — υ — ⋈ ἴδε δ' ὡστ' ὄνοι ῥέχης  
ἔστηκεν ἕλης ἀγρίης ἐπιστεφίης·

Athenaeus XII 523d Ἀρχύλοχος δ' ὁ ποιητὴς ἐπερτεθάύμαζε τὴν χώραν τῶν Σιριτῶν διὰ τὴν εἰδαιμονίαν· περὶ τοῦν τῆς Θάσου λέγων ὡς ἠεσορός φησιν·

οὐ γάρ τι καλὸς χώρος οἶδ' ἐφίμερος  
οἶδ' ἐρατός, οἶος ἀμφὶ Σίριος ῥοάς.

2 ἀγρίας e | 4 Eine alte Variante des Verschlusses überliefert Hesych s. v. ἀμφ' Ἀκίριος ῥοάς· Ἀκίρις ποταμός. Die Stadt Herakleia, das alte Siris, lag nach dem Zeugnisse des Plinius NH III 97 und Strabo VI 264 zwischen den Flüssen Siris und Akiris. Der Akiris wird auch auf den Tafeln von Herakleia genannt.

## 22.

Tzetzes Allegoriae in Iliad. (Anecdota Graeca ed. MATRANGA I 216, vs. 126) ποιῆ δ περ καὶ ἕταρον Ἀρχύλοχος ἐκεῖνος· σφῆς ἀδειγῆς γὰρ σέξτηρον πνεύματα τῆ θαλάσῃ περιπαθῶς ὠδύρετο, γράφειν μὴ θέλων ὄλωσ, λέγων . . .

καὶ μ' οὐτ' ἰάμβων οὔτε τερπωλεῶν μέλει.

## 23.

Scholion des Venetus zu Aristophanes Ran. 704 κρυμάτων ἐν ἀγκά-  
λαις· Δίδυμός φησι παρὰ τῷ Αἰσχύλῳ, ἔστι δὲ ὅτιος παρὰ Ἀρχύλοχῳ·

Ψυχὰς ἔχοντες ἀγκάλῃσ' ἐν κρυμάτων.

κρυμάτων ἐν ἀγκάλαις V: HOFFMANN, κρυμάτων ἐν ἀγκασιν FICK. Vielleicht schreibt Didymus mit Recht den Vers dem Aeschylus zu.

## 24.

Scholion zu Plato Laches (Züricher Ausgabe des Plato p. 921, 34) καὶ τὸ παρ' Ὀμήρῳ δὲ ἐν Καρὸς αἰση· ἐν τῷ τυχόντι πρὸς ἀκούουσι· μέμνηται δ' αὐτῆς Ἀρχύλοχος λέγων·

καὶ δὴ πίκουρος ὥστε Κὰρ κελήσομαι.

## 25.

Plutarch *περὶ εὐθυμίας* c. 10 (Moralia ed. WYTTENBACH II 917, ed. BERNARDAKIS III 222)

Ὅτ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρήσου μέλει  
οἶδ' εἰλέ κώ με ζῆλος οἶδ' ἀγαίομαι  
θεῶν ἔργα, μεγάλης δ' οἶκ ἐρεῶ τερατιδός·  
ἀπόπροθεν γὰρ ἔστιν ὀφθαλμῶν ἐμῶν.

Θάσιος γὰρ ἦν ἐκεῖνος.



Die Verse 1 und 2 auch bei Aristoteles Rhetor. III 17 Ἀρχίλοχος . . . ποιῆ (λέγοντα) τὸν Χάρωνα τὸν τέκτονα ἐν ἰάμβῳ, οὗ ἡ ἀρχή· οὗ μοι κτλ. || 2 πω Plutarch und Aristoteles: κω SCHNEIDEWIN || 3 von μεγάλης an auch im jüngeren Scholion A zu Aeschylus' Prometheus 224 (nach den Parisini O und P bei DINDORF p. 199) | ἐρῶ Plutarch und Schol.

## 26.

Scholion zu Euripides Medea 708 (nach dem Parisinus B herausgeg. von SCHWARTZ II 179) καὶ τὸν ἐγκρατῆ λέγουσι καρτερόν. Ἀρχίλοχος·

ὁ δ' Ἀσίης τε καρτερός μηλοτρόφου.

ἀσίηι τε und μηλοτρόφος B: vgl. das Scholion zu ο 534 καὶ Ἀρχίλοχος· ὁ δ' Ἀσίης κρατερός μηλοτρόφου.

## 27.

Macrobius Saturnalia I 17, 10 (nach dem Parisinus P und dem Bambergensis B herausgeg. von EYSSENHARDT, Leipzig 1868) item Archilochus

Ἄναξ Ἀπολλων, καὶ σὺ τοὺς μὲν αἰτίους  
σίμαινε καὶ σφέας ὄλλυ' ὥσπερ ὄλλύεις.

1 ΑΙΠΟΥC P || 2 σφας PB: SCHNEIDEWIN | ΟCΠΕΠ B.

## 28.

Scholion des Venetus A zu A 786 Ἀρχίλοχος ὑπερτέραν τὴν νεωτέραν ἐδέξατο·

Οἴην Λυκάμβεος παῖδα τὴν ὑπερτέραν.

## 29.

Ammonius περὶ διαφόρων λέξεων, s. v. ῥόδον (ed. VALICKENAEER, 2te Ausg. 1822, p. 119) ῥοδῆ δὲ τὸ φυτόν. Ἀρχίλοχος·

Ἐχουσα θαλλὸν μυρσίνης ἐτέρπετο  
ῥοδῆς τε καλὸν ἄνθος,

Synesius φαλάκρας ἐγκώμιον c. 11 (ed. KRABINGER, Stuttgart 1894, p. 17) καὶ ὁ κάλλιτος ποιητῶν Ἀρχίλοχος ἐπαιέσας αὐτήν, ἐπαιεῖ μὲν οὖσαν ἐν ἑταίρας σώματι, λέγει δὲ οὕτως·

ἧ δέ οἱ κόμη  
ῶμους κατεσκιάζει καὶ μετάφρενα.

Zu einem Fragmente verbunden von BERGK || 1 allein angeführt im Scholion zu Theokrit IV 45 (μυρσίνης im Mediolanensis K: μυρσίνης P) und im Etym. Magn. 441, 49 (μυρσίνης D: μυρσίνης P) || 2 ῥοδῆς bis ἄνθος auch bei Athenaeus II 52 f || 3 κατασκιάζει C: BENTLEY.

## 31. 30.

Athenaeus XV 688 c τῷ δὲ τοῦ μύρου ὀνόματι πρῶτος Ἀρχίλοχος κέχρηται λέγων·

Hoffmann, die griechischen Dialekte. III.



Οὐκ ἂν μύροισι γρήυς ἐοῦσ' ἤλείφετο.  
καὶ ἀλλαγῶ δ' ἔφη·

Ἐσφυρισμένας κόμας  
καὶ στῆθος, ὡς ἂν καὶ γέρων ἠράσσατο.

Fragm. 31. γραῦς A: der Dialekt fordert γρήυς.

Fragm. 30. ἐσφυρισμένας FICK.

## 32.

Athenaeus X 447b τὸν δὲ κρίθινον οἶνον καὶ βρῦτόν τινες καλοῦσιν  
ὡς . . . Ἀρχίλοχος·

ὡσπερ [παρ'] αὐλῶι βρῦτον ἢ Θρηῖξ ἀνήρ  
ἢ Φρυξ ἔβρουζε, ζύβδα δ' ἦν πονεομένη.

1 [παρ'] DINDORF, [γὰρ] FICK | θρηῖξ A: TOUR. Vielleicht ist bereits  
Θρηῖξ zu lesen, wie bei Hipponax || 2 πονεομένη A: FICK.

## 33.

Orion 37, 4 βάβαξ· ὁ λάλος. Ἀρχίλοχος·

κατ' οἶκον ἐστρωφᾶτο μισητὸς βάβαξ.

δυσημένης Orion: μισητός Etym. Magn. 183, 50 und Etym. MVetus  
(MILLER Mélanges 60, 6), wo der Vers dem Aristophanes zugesprochen wird.

## 34.

Harpokration s. v. παλινσκιον . . . Ἀρχίλοχος δὲ τριμέτροις·

πρὸς τοῖχον ἐκλίνθησαν ἐν παλινσκίωι.

ἐκινήθησαν c: TOUR.

## 35.

Photius s. v. κύψαι· ἀντί τοῦ ἀπάγξασθαι. Ἀρχίλοχος·

Κύψαντες ὕβριν ἀθρόην ἀπέφλουσαν.

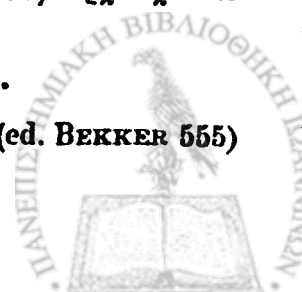
ἀπέφλουσαν LOBECK SCHNEIDEWIN nach Anthol. Palat. VII 351 ἀλλὰ  
καθ' ἡμετέρης γενεῆς ῥιγηλὸν ὄνειδος | φήμην τε στυγερὴν ἐφλυσεν Ἀρχίλοχος  
(ἤφλυσεν c, ἐφλυσεν Planudes), — ἀπέβλυσαν BERGK nach Anthol. Palat.  
VII 352 πολλὰ δ' ὁ πικρὸς | αἰσχρὰ καθ' ἡμετέρης ἔβλυσε παρθενίης | Ἀρχί-  
λοχος (ἔβλυσε c, ἐφλυσε Planudes). Vgl. Apollonius Rhodius III 582 ὄφρ'  
ἀλεγεινὴν ὕβριν ἀποφλύξωσι.

## 36.

Clemens Alexandr. Stromata VI 6 (ed. DINDORF III 127) Ἀρχιλόχου τε  
ὁμοίως εἰρηκότος·

Ἄλλ' ἄλλος ἄλλωι καρδίην λαίνεται.

καρδίην L: vgl. Sextus Empir. πρὸς μαθημ. XI 699 (ed. BEKKER 555)



κατ' Ἀρχίλοχον »ἄλλος ἄλλω ἐπ' ἔργῳ καρδίην ἰαίνεται«, Scholion zu ξ 228 τοῦτο Ἀρχίλοχος μετὰ φράσεως (sic!) »ἄλλος ἄλλω καρδίην γένηται«.

## 37.

Etym. Magn. 311, 40 ἐγκυτί· ἐπίρρημα σημαῖνον τὸ ἐν χρῶ. Ἀρχίλοχος·  
Χαίτην ἀπ' ὤμων ἐγκυτὶ κεκαρμένος.

## 38.

Etym. Magn. 32, 26 αἰηνές· τὸ δεινὸν καὶ πολύστονον. Ἀρχίλοχος·  
Προὔθθηκε παισὶ δεῖπνον αἰηνές φέρων.

## 39.

Etymol. MVetus (nach A bei REITZENSTEIN Index schol. Rost. 1891/92 p. 14, nach B bei MILLER Mélanges 194, 1) s. v. κορωνός· ὁ γαῦρος καὶ ὑπανγενῶν . . . Ἀρχίλοχος·

Βοῦς ἔστιν ἡμῖν ἐργάτης ἐν οἰκίῃ  
κορωνός, ἔργων ἕδρις, οὐδαμῶς [καμών].

Bis ἕδρις auch im Etymol. Magn. 530, 27 (βοῦς δὲ M) || 2 οὐδαμῶς B, οὐδαρ A: REITZENSTEIN sucht in οὐδ' ἄρ . . . eine Form von ἀροῦν »neque operum neque arandi gnarus: nam et βοῦς et ἀροῦν saepius obsceno sensu usurpantur« | [καμών] HOFFMANN.

## 40.

Scholion des Venetus B zu I 90 Ἀρχίλοχος . . .

τοῖον γὰρ αὐλήν ἔρκος ἀμφιδέδρομεν.

## 41.

Apollonius Dysc. de adverb. 571, 13 ed. BEKKER (Grammatici Graeci I 1 p. 161, 10) τὸ γοῦν Ἀρχιλόχειον συνεστάλη·

ἀμισθὶ γὰρ σε πᾶμπαν οὐ διάξομεν.

διδάξομεν ELMSLEY.

## 42.

Scholion zu Theokrit II 48 λέγει γὰρ καὶ Ἀρχίλοχος τὸ φῦμα φυτὸν·

ἐσλήν γὰρ ἄλλην οἶδα τοιούτου φυτοῦ  
εἴκασιν . . .

1 ἐσθλήν c: FICK | 2 ἄκησιν PEMSTERHUYB, ἴασιν HSTEPHANUS, ἴησιν TOUP.

## 43.

Etym. Magn. 424, 18 ἦκη· ἡ δξύτης τοῦ σιδήρου. Ἀρχίλοχος·

Ἰστη κατ' ἦκην κύματός τε κἀνέμου.



## 44.

Scholion zu Pindar Olymp. XII 10 Φιλόχορος δὲ τὰς ἐκ φήμης μεταίας, τουτέστι κληθόνας καὶ παρομούς ἢ φωνὰς ἢ φήμας ἢ ἀπαντήσεις, σύμβολά φησι λέγεσθαι, ὡς Ἀρχιλόχος·

μετέρχομαί σε σύμβολον ποιούμενος.

ποιούμενος GD, vgl. das Scholion des Townleianus zu Ψ 199 Ἀρχιλόχος· μετέρχομαι ἐς σύμβουλον ποιούμενος (im Venetus B nur μετέρχομαι σύμβουλον) | ποιούμενος FICK.

## 45.

Hermias zu Aristoteles' Kategor. (Aristoteles, herausgeg. von der Berliner Akad., Bd. IV 10, 5) ἐπειδὴ γὰρ ἐκεῖνοι σοφὸν ὠνόμαζον τὸν ἦντινα οὖν ἐπιόντα τέχνην, ὧν εἰς ἦν καὶ Ἀρχιλόχος λέγων·

τρίαιναν ἐσλὴν καὶ κυβερνήτην σοφόν.

ἐσθλὸν e.

## 46.

Eustathius 1889, 1 φηλήτου (φιλήτου e) δὲ τοῦ εἰρημένου χοῆσις μὲν παρὰ τε Ἡσιόδῳ καὶ παρὰ Ἀρχιλόχῳ ἐν τῷ·

φηλήτα, νύκτωρ περὶ πόλιν πολεούμενε,  
ἦγον κλέπτη νυκτιλόχῳ.

φιλήτα e: BERGK | πολευμένῳ e: FICK, πωλευμένῳ LIEBEL.

## 47.

Choeroboscus Scholia in Theodos. I 139, 33 (Grammatici Graeci IV 1 p. 158, 9) μύκης μύκον . . . σημαίνει δὲ καὶ τὸ αἰδοῖον τοῦ ἀνθρώπου, ὅπερ ἰσοσυλλάβως ἔκλινεν ὁ Ἀρχιλόχος·

υ — υ — υ ἀλλ' ἀπερρώγασί μοι  
μύκω τένοντες — υ — υ — υ —

## 48.

Eustathius 518, 28 Ἄρης Ἄρον, ὅθεν κατὰ Ἰάδα διάλεκτον ἐπεκτεῖνας Ἀρχιλόχος ἔφη ἐν τοῖς τριμέτροις·

υ — υ — υ παῖδ' Ἄρω μιηφόνον.

## 50.

Scholion zu Aristophanes Pax 603 (nur in V) Κρατῖνος ἐν Πυτίνῃ πεποίηκεν »[ὦ] λιπερνήτες πολῖται, τὰμὰ δὴ ξυνίστετε, ἔστι δὲ πρὸς τὰ Ἀρχιλόχου·

Ἔ λιπερνήτες πολῖται, τὰμὰ δὴ συνίστετε  
ρήματα . . . . .

ξυνίστετε V: FICK.



## 51.

Athenaeus III 76 b τῶν δ' ἐν Πάρῳ τῇ νήσῳ (σύκων) . . Ἀρχίλοχος μνημονεύει λέγων οὕτως·

Ἐὰ Πάρρον καὶ σῦκα κεῖνα καὶ θαλάσσιον βίον.

## 52.

Strabo VIII 370 Ἡσίοδον μέντοι καὶ Ἀρχίλοχον ἤδη εἰδέναι (Ἀπολλόδορος φησιν) καὶ Ἕλληνας λεγομένους τοὺς σύμπαντας καὶ Πανελλήνας· τὸν μὲν περὶ τῶν Προικίδων λέγοντα, ὡς Πανελλήνες ἐμνήστευον αὐτάς, τὸν δὲ ὡς

[σσ] Πανελλήνων οἰζὺς ἐς Θάσον συνέδραμεν.

Ὡς Πανελλήνων BERGK: doch gehört das ὡς offenbar noch zu den Worten des Strabo.

## 53.

Plutarch πολιτικά παραγγέλματα c. 6 (Moralia ed. WYTTENBACH IV 224, ed. BERNARDAKIS V 73) καὶ ὁ Ἀρχίλοχος·

— υ — υ — υ — υ μηδ' ὁ Ταντάλου λίθος  
τῆσδ' ὑπὲρ νήσου κρεμάσθω — υ — υ — υ —

Gleichlautend im Scholion zu Pindar Olymp. I 97.

## 54.

Heraclitus Allegoriae Homer. V (nach den Vaticani A und B herausgegeben von MEHLER 1851) καθάπερ Ἀρχίλοχος μὲν ἐν τοῖς Θρακικοῖς ἀπειλημένος δειοῖς τὸν πόλεμον εἰκάζει θαλαττῶ κλύδωνι, λέγων ὧδέ πως·

Γλαῦχ' ὄρα, βαθὺς γὰρ ἤδη κύμασιν ταράσσεται  
πόντος, ἀμφὶ δ' ἄκρα Γύρεων ὄρθόν ἴσταται νέφος  
σῆμα χειμῶνος· κιχάνει δ' ἐξ ἀελπτίης φόβος.

Andere Quellen für diese Verse sind: Γλαῦχ' bis χειμῶνος Plutarch περὶ δεισιδαιμονίας c. 8 (Moralia ed. WYTTENBACH I 669, ed. BERNARDAKIS I 414) und Pseudo-Theophrast περὶ σημείων ὕδατ. καὶ πνευμ. 45 (ed. WIMMER Bd. III 127) — Γλαῦχ' bis ταράσσεται Scholion zu Hermogenes (Rhetores Graeci ed. WALZ V 526, 3) || 1 Γλαῦκε ὄρα Heraclit, γλαυκεοράβδοις Plutarch, Γλαῦχ' ὄρα Pseudo-Theophrast und das Scholion | κύμασι alle Quellen || 2 γύρεον Heraclit, γυρῶν (D) oder γυρεύων (CEG) Plutarch; bei Pseudo-Theophr. fehlt das Wort: Γυρέων LOBECK | ὄρπων (A) und ἔρπων (B) Heraclit, ὄρθόν Plutarch und Pseudo-Theophr. Bei letzterem werden die Verse ausdrücklich zum Belege für νέφος ὄρθόν angeführt || 3 Der Anfang ist bei Pseudo-Theophrast in δ ἔστι σημεῖον χειμῶνος verdorben.

## 55.

Clemens Alex. Stromata VI 6, ed. DINDORF III 126 (Ἀρχίλοχος) εἶτι



κάκεινο μεταφράζων νίκης ἀνθρώποισι θεῶν ἐκ πείρατα κέϊται· διὰ τοῦδε τοῦ  
 ἱάμβου δηλὸς ἐστι·

καὶ νέους θάρσυνε· νίκης δ' ἐν θεοῖσι πείρατα.

θαροῦναι L: EILMSLEY.

## 56.

Stobaeus Florilegium CV 21 (ed. GAISFORD III 312) Ἀρχιλόχου·

Τοῖσι θεοῖσ' ἰθεῖα πάντα· πολλάκις μὲν ἐκ καλῶν  
 ἄνδρας ὀρθοῦσιν μελαίνῃ κειμένους ἐπὶ χθονί,  
 πολλάκις δ' ἀνατρέπουσι καὶ μάλ' εὖ βεβηχότας  
 ἐπίτους κλίνουσ'· ἔπειτα πολλὰ γίνεται κατὰ

5 καὶ βίου χρέμη πλανᾶται καὶ νόου παρήγορος.

Das Fragment fehlt in A || 1 τοῖς θεοῖς τ' εἰθεῖα πάντα SB: HOFFMANN  
 »den Göttern liegt gerechte Entscheidung in allen Dingen ob« vgl. zu  
 ἰθεῖα (scil. δίκη) Ψ 579 εἰ δ' ἄγ', ἐγὼν αὐτὸς δικάσω, καὶ μ' οὔτινά φημι  
 ἄλλον ἐπιπλήξειν Δαναῶν· ἰθεῖα γὰρ ἔσται || 4 κινουσ' e: VALKENAER | γίνε-  
 ται e: FICK || 5 χρέμη SB.

## 57.

Scholion des Townleianus zu Ω 81 οἱ δὲ νεώτεροι κέρας τὴν συμπλο-  
 κὴν τῶν τριχῶν ὁμοίαν κέρατι·

τὸν κεροπλάστην ἄειδε Γλαῦρον — υ — υ —

Ἀρχιλόχος.

Vgl. Hesych κεροπλάστης· τριχοκοσμητής, Pollux II 31 κεροπλά-  
 στας αὐτοὺς ἐκάλεσαν, οὗ κέρας ἢ κόμη, Plutarch πότερα τ. ζῶων φρονι-  
 μώτερα (Moralia ed. WYTTENBACH IV 962, 1) τὸν παρ' Ἀρχιλόχῳ κερο-  
 πλάστην.

## 58.

Dio Chrysostomus XXXIII 17 (nach MUB herausgeg. von ARNIM  
 I 302) ὁ δὲ Ἀρχιλόχος, ὃν φημι τῷ Ἀπόλλωνι ἀρέσαι, περὶ στρατηγοῦ λέγων  
 οὕτω φησίν·

Οὐ φιλεῶ μέγαν στρατηγὸν οὐδὲ διαπεπληγμένον  
 οὐδὲ βοστρήχοισι γαῦρον οὐδ' ὑπεξηρημένον,  
 ἀλλὰ μοι μικρὸς τις εἶη καὶ περὶ κνήμας ἰδεῖν  
 ῥοικός, ἀσφαλεῶς βεβηχῶς ποσσί, καρδίης πλέως.

· Vers 1, 3 und 4 auch bei Galen zu Hippokrates περὶ ἀρθρῶν ed.  
 KÜHN XVIII 1 p. 605 (von mir G<sup>2</sup> benannt) | 1 διαπεπληγμένον e Dio, δια-  
 πεπηγμένον G<sup>2</sup>: HEMSTERHUIS || 2 ὑπεξηρημένον U || 3 und 4 giebt Dio nur  
 in verkürzter Form: ἀλλὰ μοι, φησίν, εἶη ῥαμβός, ἀσφαλῶς βεβηχῶς  
 καὶ ἐπὶ κνήμαισιν δασύς (κνήμαισι UB, κνήμεισι M): ausser von G<sup>2</sup>  
 (s. oben) werden die Verse in ihrer ursprünglichen Form angeführt von



Galen zu Hippokr. *περὶ ἄρθρων* ed. KÜHN XVIII 1 p. 537 (von mir G<sup>1</sup> benannt) und im Scholion des Vaticanus no. 277 zu Hippokrates, herausgeg. von DAREMBERG Manusc. médic. 211 no. XV und darnach wieder abgedruckt von KLEIN Erotian p. 13 no. 42 (von mir V benannt) || 3 auch im Scholion zu Theokrit IV 49 (ed. AHRENS II 172) ῥοικόν· ἀντὶ τοῦ καμπύλον, καὶ Ἀρχίλοχος ἀλλὰ μοι ῥοικός τις εἶη κατὰ κνήμην ἰδεῖν· ἀλλὰ μοι μικρός V, ἀλλὰ μικρός G<sup>1</sup>, ἀλλ' ὅς μοι μακρός G<sup>2</sup> | τις fehlt VG<sup>2</sup> | εἶδεν V || 4 ῥαίβός Dio und Pollux II 192 ῥαίβους δὲ καλοῦσιν οἷς καμπύλα εἰς τὸ ἔνδον τὰ σκέλη, βλαισοὺς δὲ οἷς κτλ. . . . καὶ τὸ μὲν Ἀρχίλοχος λέγει: die übrigen Quellen — auch das Theokrit-Schol. — bieten ῥοικός (ῥοικούς G<sup>2</sup>) und führen den Vers ausdrücklich zum Belege für dieses Wort an | βεβηκώς VG<sup>2</sup>, βεβηκνίας G<sup>1</sup> | ποσὶ G<sup>1</sup> G<sup>2</sup>, ποσὶν V: GEEL | die beiden letzten Worte fehlen in V | καρδίας G<sup>2</sup> | nach Dio könnte man auf eine im Altertume verbreitete andere Fassung des letzten Verses schliessen: ῥαίβός, ἀσφαλεῶς βεβηκώς, καπὶ κνήμησιν δασύς. Dieselbe setzt dann allerdings auch einen anderen dritten Vers voraus.

## 59.

Plutarch Galba XXVII ὡς δὲ φησὶν Ἀρχίλοχος·

Ἐπτά γὰρ νεκρῶν πεσόντων, οὓς ἐμάρψαμεν ποσὶ,  
χείλιοι φρονῆες εἰμέν.

1 ποσὶν SCHAEFER || 2 χίλιοι e: FICK | εἰμέν e: FICK.

## 60.

Hephaestio 37 (nach Fragm. 97 des Archilochos) τετράμετρον δὲ καταληκτικὸν οἶον

Ἐρξίη, κῆ δῆϋτ' ἀνολβος ἀθροῖζεται στρατός;

πῆ (statt κῆ) Hephaestio und alle übrigen Quellen: SCHNEIDEWIN, κῆι FICK | der Vers findet sich ausserdem in einer anonymen Schrift *περὶ μέτρων* (nach dem Ambrosianus C 222 in den Anecd. var. Gr. ed. STUDEMUND I 223 mit ἐξίη πῆ δε ἡύτε), in einer anonymen Schrift *περὶ ποδῶν* (nach einem Chisianus C, einem Vaticanus U und dem Saibantianus in den Anecd. var. Gr. ed. STUDEMUND I 206 mit ἐρξη S, ἰῆ C, ἰῆ U und πῆ δῆτ' S, πῆδ' ἡ τ' C, πῆ δ' ἡύτ U), im Scholion B zu Hephaestio 37 (ed. WESTPHAL p. 151). Das Etymologicum MVetus (nach B bei MILLER Mélanges p. 127, nach V im Etymol. Magn. 376, 51) schreibt den Vers mit dem Fehler πῆ δ' αὔτ' dem Kallimachos zu.

## 61.

Plutarch *συμποσιακὰ προβλήμ.* III 10, 2 (Moralia ed. WYTTENBACH III 684, ed. BERNARDAKIS IV 133) τὸν δ' ἥλιον ἀναρπάξεν μᾶλλον ἐκ τῶν σωματίων τὸ νοτερόν διὰ τὴν πύρωσιν. πρὸς δὲ καὶ τὸν Ἀρχίλοχον εἰρηκέναι φυσικῶς·



"*Ἐλπομαι, πολλοὺς μὲν αὐτῶν Σείριος καταναεῖ  
ὄξυς ἐλλάμπων.*

Hesych *σειρίος* . . . ὁ δὲ Ἀρχιλόχος τὸν ἥλιον | καταναεῖ BERNARDAKIS.

62.

Clemens Alex. Stromata VI 6 (ed. DINDORF III 126) *καθάπερ ἀμέλει  
κάκεινο τὸ ἔπος ξυγὸς ἐνυάλιος καί τε κτανέοντα κατέκτα· μεταποιῶν αὐτὸς  
(Ἀρχιλόχος) ὠδέ πως ἐξήνεγκεν·*

*ἔρξον ὡς· ἐτήτυμον γὰρ ξυγὸς ἀνθρώποις' Ἄρης.*

*ἔρξω ἐτήτυμον* L: HOFFMANN (statt *ὡς* auch *ὠδ'* oder *ὠν* möglich),  
*Ἐρξίων* BERGK, *ἔρρ' ἰών* MEINEKE | *ἀνθρώποισιν* L.

63.

Stobaeus Florilegium CXXVI 4 (ed. GAISFORD III 443) *Ἀρχιλόχου·*

*Οὐ τις αἰδοῖος μετ' ἀστῶν, καίπερ ἴφθιμος, θανὼν  
γίνεται· χάριν δὲ μᾶλλον τοῦ ζοῦ διώκομεν  
[ζωοί· κάκιστα δὲ τῷ θανόντι γίγνεται.]*

1 καὶ περίφημος e: PORSON || 2 γίνεται e: FICK | ζωοῦ e: ζοῦ GROTE,  
ζόω FICK. Wie ion. *ἔλωσ* aus *ἔλος*, so entstand *ζοῦσ* aus *ζωός* || 3 den  
dritten Vers spricht BERGK mit Recht dem Archilochos ab.

64.

Stobaeus Florilegium CXXV 5 (ed. GAISFORD III 440) *Ἀρχιλόχου·*

*Οὐ γὰρ ἐσθλὰ καταθανοῦσι κερτομεῖν ἐπ' ἀνδράσιν.*

*ἐσθλὰ* e: FICK | *καταθανοῦσι* e: FICK.

65.

Theophilus ad Autolyicum II 37 (ed. OTTO p. 176) *ὁμοίως καὶ Ἀρχιλόχος·*

*Ἐν δ' ἐπίσταμαι μέγα·*

*τὸν κακῶς [με] δρῶντα δεινοῖσ' ἀνταμείβεσθαι κακῶς.*

Die einzige selbständige Handschrift ist der Venetus Marcianus no. 496 saec. XI (vgl. HARNACK Geschichte d. altchristl. Litter. I 497) || 2 *κακῶς δρῶντα* V | *κακοῖς* V: trotz Aeschylus Septem 1033 (ΚΙΡΧΗ.) *παθῶν κακῶς κακοῖσιν ἀντημείβετο* und Choeph. 116 *τὸν ἐχθρὸν ἀνταμείβεσθαι κακοῖς* ist statt des dialektwidrigen kurzen Datives *κακοῖς* mit FICK das Adverb *κακῶς* einzusetzen. Das allein stehende *δεινά* hat hier dieselbe Bedeutung wie in der bekannten Formel *δεινὰ πάσχειν*.

66.

Stobaeus Florilegium XX 28 (ed. HENSE I 544) *Ἀρχιλόχου·*

*Θυμέ, θυμ' ἀμηχάνοισι κήδεσιν κυκώμενε  
ἀνὰ δ' ἔχεο, μένων δ' ἀλέξεο προσβαλὼν ἐναντίον*



στέρον ἐνδόκοισιν ἐχθρῶν πλησίον κατασταθεῖς  
 ἀσφαλεῶς· καὶ μήτε νικῶν ἐμφάδην ἀγάλλεο  
 5 μήτε νικηθεῖς ἐν οἴκῳ καταπεσῶν ὀδύρεο·  
 ἀλλὰ χαρτοῖσιν τε χαῖρε καὶ κακοῖσιν ἀσχάλα  
 μὴ λίην· γίγνωσκε δ' οἶος ὄυσμὸς ἀνθρώπους ἔχει.

1 κήδεσι **c** || 2 ἀν δ' εὔ **A**, ἀναδευ **SM**, ἐνάδευ **T<sup>r</sup>**: ἀνά δ' ἔχει **BERGK**,  
 ἔχειο **FICK** | δυσμενῶν **c**: μένων **BERGK** | ἀλέξει **c**: **FICK** || 3 ἐνδόκοισιν **M**, ἐν  
 δοκοῖσιν **SA**: vgl. Hesych ἐνδοκος· ἐνέδρα || 4 ἐμφάδην **SMA**, ἀμφάδην **T<sup>r</sup>** || 5  
 μηδὲ **c**: μήτε **MEINEKE** || 6 χαρτοῖσι τε **SA** | ἀσχαλλε **SA**, ἀσχάλε **M**: **GROTE** ||  
 7 ὄυσμὸς **ST<sup>r</sup>**, ὄυθμὸς **MA**.

## 67.

Aristoteles Politica 1328a (ed. SUSEMHL, Teubner 1882, p. 133) διὸ  
 καὶ Ἀρχιλόχος προσηκόντως τοῖς φίλοις ἐγκαλῶν διαλέγεται πρὸς τὸν θυμὸν·

— υ — μ — σὺ γὰρ δὴ παρὰ φίλων ἀπάγγχει.

Die Handschriften zerfallen in zwei einander gleichwertige Klassen  
 Π<sup>1</sup> und Π<sup>2</sup> | παρὰ die zur Klasse Π<sup>1</sup> gehörige alte versio latina und der  
 oft mit ihr zusammengehende Parisinus<sup>5</sup>: περὶ alle übrig. Handschr. |  
 ἀπάγγχει Π<sup>1</sup>, ἀπάγγχει Π<sup>2</sup>.

## 68.

Athenaeus X 433e καὶ ὁ Ἀρχιλόχος·

— υ — μάχης δὲ τῆς σῆς, ὥστε διψέων πιεῖν,  
 ὡς ἔρεῶ . . .

## 69.

Herodian περὶ σχημάτων ed. DINDORF 57, 2 παρὰ Ἀρχιλόχῳ·

Νῦν δὲ Λεώφιλος μὲν ἄρχει, Λεώφιλος δ' ἐπικρατεῖ,  
 Λεωφίλοι δὲ πάντα κεῖται, Λεώφιλος δ' ἀκουέτω.

Die Handschriften sind ein Havniensis **A**, ein Marcianus **B** und zwei  
 Parisini **CD** || 1 νῦν μὲν λεώφιλος **B**, νῦν λεώφιλος μὲν **CD**: das Richtige in  
**A** | λεωφίλου δ' **A** || 2 λεώφιλε δὲ ἄκουε **AB**, λεώφιλος δ' ἄκουε **CD**: **BERGK** |  
 Da die Verse angeführt werden, um die Wiederholung desselben Eigen-  
 namens und zwar jedesmal in dem nächstfolgenden Casus zu belegen —  
 den Versen des Archilochos geht ein Fragment des Kleocharos vorher,  
 in welchem der Name Δημοσθένης derartig vom Nominative an bis zum  
 Vokative wiederholt wird, und es folgt Fragment 3 des Anakreon —, so  
 ist vielleicht am Schlusse des ersten Verses Λεωφίλου δ' ἐπικράτεια  
 oder ἐπικρατῆ (aus ἐπικρατέη = ἐπικράτεια) und am Ende des zweiten  
 Verses Λεωφίλον δ' ἀκουέτω zu lesen.

## 70.

Stobaeus Eclogae Physicae I 2 no. 18 (ed. WACHSMUTH I 28) Ἀρχι-  
 λόχου·



Τοῖος ἀνθρώποισι θυμός, Γλαῦκε, Λεπτίνεω παῖ,  
γίνεται θνητοῖς, ὀκοίην Ζεὺς ἐφ' ἡμέρην ἄγχι,

Plato Eryxias XIII p. 397 E (die handschriftl. Überlief. bei BEKKER Comment. crit. in Plat. II 302, 13) καλῶς δ', ἔφη, δοκεῖ μοι καὶ τὸ τοῦ Ἀρχιλόχου πεποιθῆσθαι·

καὶ φρονεῦσι τοῖς, ὀκοίοισ' ἐγκυρεῶσιν ἔργμασιν.

1/2 In dem codex P des Stobaeus fehlt das Fragment || 1 τοῖς F: τοῖος die übrig. Quellen || 2 οἰκοίην F || Die anderen Autoren, von denen die Verse 1 und 2 angeführt werden, haben sämtlich γίνεται (wie Stobaeus), aber ἄγχι. Im übrigen zerfallen sie in zwei Gruppen. Die einen schreiben mit Stobaeus θυμός: Plutarch ὑπὲρ εὐγενείας c. 21 (Moralia ed. WYTTENBACH V 984 mit ὀκοῖον und ἡμέραν) und Theo Progymnastica c. 1 (Rhetores Gr. ed. WALZ I 153 mit ὀκοῖον). Die anderen setzen dafür νόος oder νοῦς ein: Scholiast zu Hermogenes περὶ ἰδεῶν (nach zwei Parisini P<sup>1</sup>P<sup>2</sup> und einem Monacensis in den Rhetores Gr. VII 934 mit ἀνθρώποις νόος e, ὀκοίην P<sup>2</sup>M, ὀκοῖον P<sup>1</sup>) Diogenes Laertius IX 71 (ed. HÜBNER 399 mit νοῦς, ὀκοίην, ἐπ' ἡμέρην) und Suidas s. v. Πυρρῶνιοι (mit ἀνθρώποις νοῦς, ὀκοίην, Ζεὺς ἡμέρην).

3 aus dem Eryxias angeführt von Stobaeus Florilegium XCIV 21 (ed. GAISFORD III 213) und Apostolius XII 97d (Paroemiogr. Gr. II 568) | φρονεῦσι e: HOFFMANN | τοὶ ἄοικοι οἷς Stobaeus und Apostolius | ἐρύμασιν Eryxias e: ἔργμασιν Stobaeus und Apostolius.

## 71.

Plutarch περὶ τοῦ εἶ ἐν Δελφοῖς c. 5 (Moralia ed. WYTTENBACH II 583, ed. BERNARDAKIS III 6) καὶ Ἀρχιλόχος·

Εἰ γὰρ ὡς ἐμοὶ γένοιτο χεῖρα Νεοβούλης θίγειν.

ὡς WYTTENBACH, ὦν MEINEKE | θίγειν e.

## 72.

Scholion des Parisinus B no. 2713 zu Euripides Medea 679 (ed. SCHWARTZ II 178) ἀσκὸν τοίνυν λέγει τὸν περὶ τὴν γαστέρα τόπον. Ἀρχιλόχος·

καὶ πεσεῖν δρήστην ἐπ' ἀσκὸν κάπι γαστρὶ γαστέρα  
προσβαλεῖν μηρούς τε μηροῖς' — υ — υ — υ υ

προσβάλλειν B: MATTHIAE ELMSLEY.

## 73.

Clemens Alex. Stromata VI 6 (ed. DINDORF III 126) αὐθὶς τε δ' Ἀρχιλόχος . . . ὡδὲ πως γράφει·

Ἦμβλαζον, καὶ κού τιν' ἄλλον ἢδ' ἄτη κηχῆσατο.

που L: SCHNEIDEWIN.



## 74.

Stobaeus Florilegium CX 10 (ed. GAISFORD III 352) Ἀρχιλόχου·

Χρημάτων ἀέλπτον οὐδέν ἐστιν οὐδ' ἀπώμοτον  
οὐδὲ θαυμάσιον, ἐπειδὴ Ζεὺς πατὴρ Ὀλυμπίων  
ἐκ μεσημβρίας ἔθηκε νύκτ' ἀποκρύψας φάος  
ἡλίου λάμπον· τὸ λυγρὸν δ' ἦλθ' ἐπ' ἀνθρώπους δέος.

5 ἐκ δὲ τοῦ οὐκ ἄπιστα πάντα κἀπέλεπτα γίνεται  
ἀνδράσιν· μηδεὶς ἔθ' ὑμεῶν εἰσορῶν θαυμαζέτω  
μηδ' ἴν' ἀν δελφῖσι θῆρες ἀνταμείψονται νομὸν  
ἐνάλιον καὶ σφιν θαλάσσης ἠχέηντα κύματα  
φίλτερ' ἠπιέρου γένηται, τοῖσι δ' ὑλέην ὄρος.

3 μεσημβρίας c: SCHNEIDEWIN || 4 λάμποντος· λυγρὸν δ' c (in S das δ' nachträglich hinzugefügt): HOFFMANN, zur Stellung des δέ vgl. ἐν δορὶ δ' οἶνος Archil. 2<sub>1</sub>, θῆτέρηι δὲ πῦρ Archil. 93, ὄγμος κακῶν δὲ Archil. 116, τῶν καλῶν δ' ὄρων Anap. 5<sub>2</sub> u. a. m. || 5 τοῦ καὶ πιστὰ BERGK | γίνεται c: FICK || 6 ὑμῶν c: FICK || 7 μηδ' ἴνα δελφῖσι c: THIERSCH und HERMANN, ὅταν BERGK || 8 »nescio an ἠχέεντα S· GAISFORD, ἠχέεντα P: Metrum und Dialekt erfordern ἠχέηντα FICK || ἠδὺ ἦν c: ὑλέειν BERGK, ὑλέην FICK (aus \*ύληεν regelrecht entstanden).

## 75.

Plutarch πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν c. 6 (Moralia ed. WYTTENBACH I 86, ed. BERNARDAKIS I 54) οἷον εὐθύς ὁ Ἀρχίλοχος, ὅταν μὲν εὐχόμενος λέγη·

Κλῦθ', ἀνάξ' Ἡφαιστε, καὶ μοι σύμμαχος γουνουμένωι  
ἴλεως γενεῶ, χαρίζεο δ' οἶάπερ χαρίζεαι.

2 ἴλαος c: SEIDLER | γενοῦ c: γενεῦ SCHNEIDEWIN, γενεῶ FICK | χαρίζεω c: FICK.

## 76.

Athenaeus IV 180c τὸ γὰρ ἐξάρχειν τῆς φόρμιγγος ἴδιον, διόπερ . . . ὁ Ἀρχίλοχος·

Αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα.

## 77.

Athenaeus XIV 628a Ἀρχίλοχος γοῦν φησιν·

Ὡς Διονύσοι' ἀνακτος καλὸν ἐξάρξαι μέλος  
οἶδα διθύραμβον, οἴνωι συγκεραυνωθεὶς φρένας.

διονύσοιο A: FICK.

## 78.

Athenaeus I 7f ὅτι περὶ Περικλέους φησὶν Ἀρχίλοχος ὁ Πάριος ποιητῆς ὡς ἀκλήτου ἐπεισπαίοντος εἰς τὰ συμπόσια Μυκονίων δίκην . . .



— υ — πολλὸν δὲ πίκτον καὶ χαλίκρον μέθρ  
 οὔτε τιμον εἰσερέγκας [οὔτε — υ — υ — ]  
 οἷδὲ μὲν κληθεῖς [ἴφ' ἡμῶν] ἦλθες, οἷα δὲ φίλος·  
 ἀλλὰ σέο γαστήρ τόν τε καὶ φρένας παρήγαγε  
 εἰς ἀπαιδεῖν . . .

Ἀρχιλόγος φησιν.

1 μεθίων CE: CASAUDBONTIS | 2 εἰσερέγκας CE: SCHWEIGHAEUSEN, εἰσε-  
 τεγκών BERGK | 3 [ἴφ' ἡμῶν] BERGK | 4 σὺ CE: HOFFMANN, σ' ἢ PORSON  
 τῶν τε E.

## 79. 80. 81. 82.

Hephaestio: die folgenden fünf Verse, von denen die beiden ersten deutlich zusammen gehören, werden von Hephaestio theils halb theils ganz an verschiedenen Stellen angeführt. Fragm. 79 vs. 1 bei Hephaestio 51 88 91, vs. 2 bei Heph. 52 92. — Fragm. 80 bei Heph. 52 92, — Fragm. 81 bei Heph. 88 91, — Fragm. 82 bei Heph. 52.

79 Ἐρασιμονίδη, Χαροῖλα, χοῦμά τοι γελοῖον  
 ἐρεῶ πολὺ φίλταδ' ἑταίρω, τέρψεται δ' ἀνοῖον.

80 Φιλίην σιγρὸν περ ἔοντα μηδὲ διαλέγεσθαι.

81 Ἀσιῶν δ' οἱ μὲν κατοπίσθεν ἦσαν, οἱ δὲ πολλοὶ . . .

82 Δίμητροί τε χεῖρας ἀτέξων.

79 Χαροῖλα e: ebenso Ἐρασιμονίδη Χαροῖλα Metr. Proleg. zu Pindar's Isthmien I III VI (Scholien ed. ABEL p. 354, 396, 444), Ἐρασιμονίδα Χα-  
 ροῖλα Metr. Proleg. zu Pindars Pythien IX XII (Scholien ed. BOECKH p. 400  
 422). Vgl. auch Athenaeus X 415 d Ἀρχιλόγος δ' ἐν τετραμέτροις Χαροῖλα  
 εἰς τὰ ὁμοια διαβέβληκεν κτλ. Der Dialekt fordert Χαροῖλα | 80 φίλων e:  
 FICK | 81 ἦσαν e: MEINEKE.

## 83.

Fragment einer metr. Abhandl. aus einer Hamburger Handschr. her-  
 ausgeg. von SCHNEIDEWIN Philologus X 350: βακχία, καὶ

Ἐξῶθεν ἑλαστος ἔπιπεν· ἐν δὲ βακχίῃ [ἄρχει].  
 Ἀρχιλόγος.

Ἐξῶθεν = ἐξω „über das Maass hinaus“ | [ἄρχει] HOFFMANN: vor dem  
 folgenden ἀρχιλόγος vom Schreiber übergangen | ἐνάρχων „beginnen“.

## 84.

Stobaeus Florilegium LXIV 12 (GAISFORD II 417) Ἀρχιλόγου·

Ἰσότηρος ἔγκειμαι πόθωι  
 ἄψιγος, χαλεπήισι θεῶν ὀδίνησιον ἔκρηι  
 πεπαρμένος δι' ὀστέων.



85.

Hephaestio 94 τρίτον δέ ἐστι παρ' Ἀρχιλόχῳ ἀσυνάρτητον ἐκ δακτυλικοῦ πενθημιμεροῦς καὶ ἰαμβικοῦ διμέτρου ἀκαταλήκτου·

Ἄλλὰ μ' ὁ λυσιμελής, ὦ ταῖρε, δάμναται πόθος.

λυσιτελής c.

86.

Diogenian Praefatio, nach einem Parisinus und Angelicanus in den Paroemiogr. Gr. ed. LEUTSCH-SCHNEIDEWIN I 178 παρ' Ἀρχιλόχῳ·

Αἶνός τις ἀνθρώπων ὄδε  
ὡς ἄρ' ἀλώπηξ καίετος ξυνωνίην  
ἔμειξαν.

2 καὶ αἰετός P, καὶ αἰετός A | ξυνωνίην AP: FICK || 3 ἔμειξαν AP: FICK. Von den übrigen Autoren, welche die Verse anführen, schreiben der Scholiast des Venetus M zu ξ 508 und Eustathius 1768, 61 mit Diogenian ἔμειξαν: alle anderen (Ammonius περι διαφ. 9 ed. alt. VALCKENAER, Apostolius Praefatio in den Paroemiogr. Gr. II 236, Choeroboscus Epimerismi in Psalt. ed. GAISFORD 114<sub>28</sub>, Eustathius 855<sub>63</sub>, Scholion zur Ilias in CRAMER'S Anecd. Par. III 371<sub>18</sub>, Etymol. Gud. 19<sub>22</sub> = Etymol. Angelic. ed. RITSCHL Opusc. I 679 ff.) haben dafür ἔθεντο, das auch Eustathius 1768, 61 als varia lectio hinzufügt: ἢ καθ' ἐτέραν γραφήν »ἔθεντο«. Übrigens enthält jede Quelle — ausser Diogenian und Apostolius — mindestens einen kleineren Fehler (ὄδε fehlt, τε καίετος, ἢδ' αἰετός, ἢ αἰετός, ξυνωνίαν).

\*87.

Eusebius Praepar. Evangel. XV 795a (ed. GAISFORD IV 16)

Ὅραϊς ἴν' ἔστ' ἐκεῖνος ὑψηλὸς πάγος,  
τραχὺς τε καὶ παλίνκοτος,  
ἐν τῷ κάθημαι σὴν ἐλαφρίζων μάχην.

ἐπὶ τοῦτον τὸν ὑψηλὸν πάγον τὸ δριμύ καὶ πανούργον ἐκεῖνο θηρόν ἀνελεθεῖν ἀδύνατον· ἵνα δὲ εἰς ταυτὸν ἔλθῃ τοῖς αἰετοῦ γεννήμασιν ἀλώπηξ κτλ.

2 τραχὺς FGI, τραχὺς r | πάλιν κότος CFI, παλίνκοτος r || 3 ἐν τῷ CDFI, ἐν ᾧ r | κάθηται c: MEINEKE | σὴν ἐλαφρίζων CDFG, ἐνελαφρίζων EI.

88.

Stobaeus Eclogae phys. I 3 no. 84 (ed. WACHSMUTH I 58) Ἀρχιλόχου·

ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν οὐρανοῦ κράτος,  
σὺ δ' ἔργ' ἐπ' ἀνθρώπων ὄραϊς  
λεωργὰ καθέμιστα, σοὶ δὲ θηρίων  
ὑβρις τε καὶ δίκη μέλει.

Als Überschrift Αλαχόλου FP: eingeleitet durch die Worte τοιαῦτα



καὶ ὁ Πάριος Ἀρχιλόχος λέγει werden die Verse 1—3 angeführt von Clemens Alex. Stromata V 127 (ed. DINDORF III 107) und Eusebius Praepar. Evangel. XIII 13 (ed. GAISFORD III 355) || 1 ὦ ζεὺς Eusebius CFG | πάτερ Ζεὺς Stobaeus FP, bei Clemens und Eusebius fehlen die Worte | σὸν fehlt bei Stobaeus FP || 2 ἔργ' ἐπ' ἀνθρώπων Stobaeus FP, ἔργα ἐπ' οὐρανοῦς Clemens, ἐπ' ἀνθρώπων Eusebius || 3 καθέμιστας οἱ Stobaeus F, καθέμιτας οἱ P<sup>1</sup>, καὶ ἀθέμιτα σοὶ P<sup>2</sup>, τε καὶ ἀθέμιτα Eusebius, καὶ ἃ θέμις Clemens || 4 μέλλει Stobaeus F.

## 89.

Ammonius περι διαφόρ. λέξ. 6 (ed. VALCKENAER, 2te Ausg. S. 9) αἶνός ἐστι λόγος κατὰ ἀναπόλησιν μυθικῆν, ἀπὸ ἀλόγων ζώων ἢ φντῶν . . . οἷον ἀπὸ μὲν ἀλόγων ζώων ὡς παρ' Ἀρχιλόχῳ [es folgt Fragm. 86] καὶ πάλιν, ὅταν λέγη·

Ἐρεῶ τιν' ἑμῖν αἶνον, ὦ Κηρυκίδη,  
 ἄγνυμένη σκυτάλη·  
 Πίθηκος ἦιει θηρίων ἀποκριθεὶς  
 μῦθος ἀν' ἐσχατιῆν·  
 τῷ δ' ἄρ' ἀλώπηξ κερδαλῇ συνήντετο  
 πυκνὸν ἔχουσα νόον.

Der ganze Artikel αἶνος mit den zum Belege herangezogenen Fragmenten findet sich wieder bei Apostolius Einleitung zu den παροιμίαι (hier in engster Übereinstimmung mit Ammonius), bei Eustathius 1768, 58 ff. (in freierer Fassung) und bei CRAMER Anecdota Paris. III 371, 13 (wo die einleitende Definition fehlt) || 1 fehlt bei Eustathius | Κηρυκίδη Apostolius und Anecd. Par. || 2 ἄγνυμένη σκυτάλη Apostolius und Anecd. Par. || 3 θηρίον ὑποκριθεὶς Anecd. Par. || 5 κερδαλή Eustathius.

## 90.

Etymol. Magn. 715, 44 s. v. σκανδάληθρον . . . Ἀρχιλόχος δὲ ῥόπτρον ἔφη, οἷον (ἀρ V, ἀρχε M, ἀρχιλόχος cod. Leid.)·

ῥόπτρωι ἐρειδόμενον.

## 91.

Scholion zu Aristophanes Acharner 120 (nur in V) καὶ τοῦτο παράδηκεν ἐκ τοῦ Ἀρχιλόχου ἐπιδῶν (ἐπῶν V).

Τοιήνδε δ', ὦ πίθηγε, τὴν πυγὴν ἔχων.

## 92.

Etym. Magn. 689, 1 προΐκτης . . . τινὲς δὲ παρὰ τὸ ἴζεσθαι, δωρεάν τινα λαμβάνειν, ὡς Ἀρχιλόχος·

ἔμεῖ δ' ἐκεῖνος οὐ καταπροΐζεται.

ἔμεῦ e: FICK | δὲ κεῖνος SCHNEIDEWIN.





## 93.

Plutarch *περὶ τ. πρώτου ψυχροῦ* c. 14 (Moralia ed. WYTTENBACH IV 851, ed. BERNARDAKIS V 486) ὁ δ' Ἀρχίλοχος ἐπὶ τῆς τάναντία φρονούσης οὐ κακῶς εἶπε·

τῆι μὲν ὕδωρ ἐφόρει  
δολοφρονεῦσα χειρὶ, θῆτέρηι δὲ πῦρ.

2 τῆ ἐτέρηι δὲ ε: wiederholt werden die Verse von Plutarch Demetrius c. 35 mit τῆ δ' ἐτέρηι, und *περὶ τ. κοινῶν ἐνοιῶν πρὸς Στωικούς* c. 23 (Moralia ed. WYTTENBACH V 364) ohne ἐφόρει und ἐτέρηι.

## 94.

Scholion zu Hermogenes ed. WALZ Rhetores Gr. VII 820 στίχος μὲν ὁ πρώτος, ἦγουν στροφῆ, ἦτοι κῶλον· οἶον·

Πάτερ Λυγάμβα, κοῖον ἐφράσω τόδε;  
εἶτα τὸ ἐπωδόν·

τίς σὰς παρήειρε φρένας;  
εἶτα ἀντίστροφος, ἦτοι κῶλον·

Ἴηισι πρὶν ἠρήρεισθα, νῦν δὲ δὴ πολὺς  
εἶτα πάλιν ἐπωδόν·

ἄστοῖσι φαίνεαι γέλως.

Andere Quellen: für Vers 1 und 2 Hephaestio 133, Scholion A zu Hephaestio *περὶ ἰαμβ.* (nach MS bei WESTPHAL 147, nach AK bei STUDEMUND Anecd. var. Gr. I 134) und stark verderben, aber mit Angabe des Dichters bei Marius Victorinus 235 (Gramm. Lat. VI 170), — für Vers 2 allein Demetrius *περὶ ἐρμην.* 5 (Rhetores Gr. ed. WALZ IX 4, 9), Scholion des V zu Aristophanes Ran. 384, Johannes Sicel. Scholion zu Hermogenes (nach einem Parisinus in den Rhetores Gr. ed. WALZ VI 128) und Metrische Prolegom. zu Pindar Pythien V VI VII (ed. BOECKH Scholien p. 377, 391, 393).

1 ποῖον alle Quellen: SCHNEIDEWIN || 2 τίς τὰς σὰς Schol. zu Hermog.: τίς σὰς die übrig. Quellen | *παρέπειρε* Hephaestio 133 AC, *περαῖνε* Mar. Vict., *παρήειρε* Joh. Sic.: *παρήειρε* die übrigen || 3 ἦς τὸ πρὶν ε: Joh. Sic. (s. oben) fügt hinter Vs. 2 noch hinzu *ἄς πρὶν γ' ἔσχεσ.* ἦισι πρὶν HOFFMANN, ἦς τὸ πρὶν BERGK vgl. Odys. κ 553 *φρεσὶν ἦισιν ἀρηρώς.*

## 95.

Etymol. MVetus s. v. τεῦ (nach B bei MILLER Mélanges p. 280) τοῦτο τὸ τέο τετόλμηται καὶ τέου οἶον

Τίς ἄρα δαίμων καὶ τέου χολούμενος;  
ἀντὶ τοῦ «καὶ τίνος».

Aus dem Etym. MVetus an den Rand des codex V des Etymol. Magn. 752, 15 geschrieben | ἄρα BV | die Autorschaft des Archilochos ergibt sich aus Anecd. Oxon. I 400, 6 τὸ τέο (lies τέου) τετόλμηκεν Ἀρχίλοχος «τέ[ου] χολούμενος».



96.

Origenes contra Celsum II 21 (ed. LOMMATZSCH Bd. XVIII 174) και ὀνειδίζων γε ὁ Πάριος λαμβοποιὸς τὸν Λυκάμβαν μετὰ ἄλλας καὶ τράπεζαν συνθήκας ἐθειήσαντά φησι πρὸς αὐτόν·

ὄργον δ' ἐνοσφίσθης μέγαν  
ἄλλας τε καὶ τράπεζαν — υ — υ — υ

97.

Etymol. Gudian. s. v. ἀτρώγετος (nach dem codex Parisinus 2636 bei CRAMER Anecd. Par. IV 61, 26; nach P, einem Sorbonicus und einem Bruxellensis R bei GAISFORD in der Anmerk. zu dem Etymol. Magn. 167, 21) τρώγη δέ ἐστιν ὁ Δημητριακὸς καρπός. Ἀρχίλοχος·

υ — υ — υ — υ ἴ, δέ οἱ σάθη,  
ὄση τ' ὄνου κήλωνος ὄτρυγηφάγου.

1 οἱ δὲ οἰσάθη S, οἱ δὲ οἰσαθήκη PR: SCHNEIDEWIN | 2 auch im Etymol. MVetus s. v. διατρώγιος erhalten (nach B bei MILLER Mélanges 88, nach V bei GAISFORD Etymol. Magn. 271, 23 Anmerk.) und im Etymol. MVetus s. v. ὄβριμος (nach B<sup>2</sup> bei MILLER Mélanges 223) | ὄση τ' ὄνου κήλωνος S, ὄση τ' ὄνου κήλωνος R, ὄση τ' ὄνου κήλωνος P, ὄση τ' ὄνου κήλωνος B, ὄση τ' ὄνου κήλωνος V, ὄση τ' ὄνου κήλωνος B<sup>2</sup>: vgl. auch das Etymolog. Magn. 167, 25 τρώγη δέ ἐστιν ὁ Δημητριακὸς καρπός, ὡς παρ' Ἀρχιλόχου ὄνου κήλωνος ὄτρυγηφάγου | ὄτρυγηφάγου alle Quellen.

Des Eustathius Worte 1597, 28 Ἀρχίλοχος· ὡς τ' ὄνου πριηνέως κήλωνος ἐπλήμυρον entstammen, wie SCHNEIDEWIN vermutet, einem anderen Gedichte oder sind ungenau angeführt. Sie berechtigen keinesfalls dazu, mit BERGK das ganze Fragment in ein Epodenstück umzugestalten (--- ή δέ οἱ σάθη | ὡσεὶ τ' ὄνου Πριηνέος | κήλωνος ἐπλήμυρον ὄτρυγηφάγου), zumal da Vers 2 im Etymol. MVetus offenbar als vollständiger Trimeter citiert wird.

98.

Hephaestio 42 τὸ τετράμετρον εἰς δισύλλαβον καταληκτικόν, φ̄ πρῶτος μὲν ἐχρήσατο Ἀρχίλοχος ἐν ἐπωδοῖς·

φαινόμενον κακὸν οἴκαδ' ἄγεσθαι.

99.

Hephaestio 36 τρίμετρον δὲ καταληκτικόν, οἶόν ἐστι τὸ τοῦ Ἀρχιλόχου, ὃ τινες ἀκέφαλον λαμβικὸν καλοῦσι·

Ζεῦ πάτερ, γάμον μὲν οὐκ ἐδαισάμην.

100.

Hephaestio 38 τὸ καλούμενον Ἰθυφαλικόν, φ̄ πρῶτος μὲν Ἀρχίλοχος κέχρηται, συζεύξας αὐτὸ δακτυλικῶ τετραμέτρῳ, οὕτως·

Οὐκέθ' ὄμως θάλλεις ἀπαλὸν χροά· κάρφεται γὰρ ἤδη.  
θάλλεις M.



## 101.

Athenaeus VII 299a και Ἀρχίλοχος·

πολλὰς δὲ τυφλὰς ἐγγέλμας ἐδέξω.

## 102.

Scholion zu Arat 1009 (ed. BEKKER 144, 19) και παρ' Ἀρχιλόχῳ·

ὑφ' ἡδονῆς σαλευμένη κορώνη.

σαλευομένη c: σαλσυμένη MEINEKE, σαλεομένη FICK.

## 103.

Stobaeus Florilegium LXIV 11 (ed. GAISFORD II 417) Ἀρχιλόχῳ·

Τοῖος γὰρ φιλότιτος ἔρωσ ὑπὸ καρδίην ἔλυσθεῖς  
πολλὴν κατ' ἀγλὸν ὀμμάτων ἔχευε,  
κλέψας ἐκ στηθεῶν ἀταλὰς φρένας — υ — υ — υ

2 ἔχευεν FICK | 3 ἀπαλὰς c: MEINEKE.

## 104.

Hephaestio 133 εἰσὶ δὲ ἐν τοῖς ποιήμασι καὶ οἱ ἀρρενικῶς οὕτω καλούμενοι ἐπῳδοί, οἷον [es folgt Archilochos 94] καὶ ἔτι

Εὐτε πρὸς ἄθλα δῆμος ἠθροΐζετο,  
ἐν δὲ Βατουσιάδης.

1 εὐ τι c: BENTLEY | ἄεθλα c: der Vers fordert ἄθλα || 2 Vgl. auch Hephaestio 43 Ἀρχίλοχος . . ἐν ἐπῳδῶ «ἐν δὲ Βατουσιάδης».

## \*104 A.

Aristides περὶ ῥητορικῆς (ed. DINDORF II 51) διὰ τοῦτο

Ζεὺς ἐν θεοῖσι μάντις ἀψευδέστατος,

καὶ ὅτι γε δι' αὐτὸ τοῦτο ὁ αὐτὸς οὗτος ποιητῆς μαρτυρεῖ. τὸ γὰρ δευτερόν ἐστιν αὐτῷ·

καὶ τέλος αὐτὸς ἔχει.

Vgl. BLASS Fleckeisen's Jahrb. Bd. 129 (1884) p. 496 und Bd. 137 (1888) p. 680.

## 106.

Athenaeus IX 388f τοῦ δὲ ὀνόματος αὐτῶν (scil. περδικῶν) ἔνιοι συστέλλουσι τὴν μέσην συλλαβήν, ὡς Ἀρχίλοχος·

πτῶσσουσαν ὥστε πέρδικα.

## 107.

Athenaeus XIV 658d Ἀρχίλοχος·

πάρελθε· γενναῖος γὰρ εἶς.

Hoffmann, die griechischen Dialekte. III.



## \*108.

Suidas ed. BERNHARDY II 679 und II 944

ναὶ ναὶ μὰ μήλωνος γλόην.

## 109.

Etym. Magn. 26, 24 θωϊή, ὡς παρ' Ἀρχιλόχῳ·

ὡς δ' ἂν σε θωϊή λάβοι.

## 110.

Hesych s. v.

μή τεο μελαμπύγου τύχοις·  
μή τινος ἀνδρείου καὶ ἰσχυροῦ τύχοις.

Als Vers des Archilochos angeführt vom Scholiasten des Venetus B zu Ω 315 || μήτ' εὐμελαμπύγου Hesych, ἢ τευ μελ. Schol., μή σύ γε μελ. Suidas und Zenobius V 10: τεο FICK || τύχοις Hesych und Zenobius, τύχης Schol. und Suidas.

## 111.

Apollonius Sophista s. v. ἔμπλην· ἐμπελάδην, σύνεγγυς ἦ, ὡς ἔνιοι, χωρὶς. καὶ Ἀρχιλόχος·

ἔμπλην ἐμεῶ τε καὶ φίλου.

ἔμοι C: vgl. das Scholion zu Nikander Ther. 322 παρὰ Ἀρχιλόχῳ ἔμπλην ἐμοῦ τε καὶ φίλου (καὶ φόλου P, καὶ ἐφόλου A, καὶ φίλου F).

## 112.

Photius s. v. λεωκόρητος· ἐξωλοθρευμένος· τὸ γὰρ λέως ἐστὶ τελέως. Ἀρχιλόχος·

λείως γὰρ οὐδὲν ἐφρόνεον.

## 114.

Plutarch πότερα τῶν ζώων φρονιμώτερα κτλ. (Moralia ed. WYTTENBACH IV 994) ἐπὶ τούτῳ δὲ (scil. Κοϊράνῳ Παρίῳ) λέγεται ποιῆσαι τὸν Ἀρχιλόχον·

Πεντήκοντ' ἀνδρῶν λίπε Κοϊράνον ἥπιος Ποσειδεῶν.

ἥπιος cod. Harl. | Ποσειδῶν e: SCHNEIDEWIN.

## 115.

Hephaestio 93 ἐν μὲν δὴ τοῦτο τῶν παρ' Ἀρχιλόχῳ ἀσυναρτήτων . . . γίνεται δὲ ὁ τελευταῖος τῆς τετραποδίας διὰ τὴν ἐπὶ τέλος ἀδιάφορον καὶ κρητικός·

καὶ βήσσας ὀρέων δυσπαιπάλους, οἷος ἦν ἐφ' ἥβης.

δυσπαίπαλος BERGK FICK | οἷον SCP | ἐπήβης ASCP, ἐπ' ἥβης M.



116.

Hephaestio 33 τρίμετρον δὲ (ιαμβικὸν καταληκτικὸν) οἶον τὸ Ἀρχιλόχου·  
ὄγμος κακοῦ δὲ γήραος καθαιρεῖ.

κακοῦ ε: vgl. Attilius Fortunat. 357 (Grammatici Latini VI 299)  
Archilochus ὁλομον κακονε. BERGK vermutet κακῶν.

118.

Zenobius V 68 (Paroemiogr. Gr. ed. LEUTSCH-SCHNEIDEWIN I 147)

Πόλλ' οἶδ' ἀλώπηξ, ἀλλ' ἐχῖνος ἐν μέγα.  
μέμνηται ταύτης Ἀρχιλόχος ἐν ἐπωδῇ.

119.

Scholion des V zu Aristophanes Acharn. 1230 τήνελλα· μίμημα ἐπι-  
φθέγματος αὐλοῦ τὸ τήνελλα. Ἀρχιλόχος·

Τήνελλα καλλίνικε·  
χαῖρ' ἄναξ Ἡράκλεες,  
αὐτός τε καλόλαος αἰχματὰ δύο.  
[Τήνελλα καλλίνικε,  
χαῖρ' ἄναξ Ἡράκλεες.]

Dieselben Verse im Scholion RV zu Aristophan. Aves 1764, bei  
Tzetzes Chiliades I 690, Suidas s. v. τήνελλα und mit ausführlichem Com-  
mentar wiederholt angeführt im Scholion zu Pindar Olymp. IX vs. 1 (ed.  
BOECKH p. 207 ff., am besten und vollständigsten im Vrat. A) || 1 τήνεβλα  
FICK || 2 Ἡράκλεις alle Quellen: nur einmal heisst es im Pindar-Schol.  
(BOECKH p. 208, 11) ἡ δὲ ἀρχὴ τοῦ μέλους ἐστίν· ὡς καλλίνικε, χαῖρ' ἄναξ  
Ἡράκλεες || 3 καὶ Ἰόλαος alle Quellen: καλόλαος ELMSLEY, καλόλαος FICK  
αἰχμητὰ neben αἰχματὰ Pindar-Schol., αἰχμητὰ die übrig. Quellen: αἰχμητὰ  
FICK | δύο Suidas, δύο neben δύο Pindar-Schol., δύο die übrig. || Die Verse  
4 und 5 fügt der Vrat. A des Pindar-Schol. hinzu (BOECKH p. 207, 11)  
mit der Bemerkung τὸ δὲ δλον οὔτω.

120.

Hephaestio 94 ἄλλο . . . ἐξ ιαμβικοῦ διμέτρου ἀκαταλήκτου καὶ τρο-  
χαϊκοῦ ἐφθήμερου, τοῦ καλουμένου Εὐριπιδείου· οἶον τὸ ἐν τοῖς ἀναφερο-  
μένοις εἰς Ἀρχιλόχον Ἰοβάκχοις·

Δήμητρος ἀγνῆς καὶ Κόρης τὴν πανήγυριν σέβων.

122.

Erotian 117 (ed. KLEIN) s. v. σκύτα· τὸ μεταξὺ τῶν τενόντων (καὶ)  
τοῦ τραχήλου . . . καὶ Ἀρχιλόχος λέγων·

κῶς ἀπέπρισε σκύτα;

πῶς ε: SCHNEIDEWIN | ἀπέπρησεν B, ἀπέπρησε AC: BERGK zieht ἀπε-  
πρίσθη einem ἀπέπρισε vor | τὰν σκύταν ε: BERGK.



123.

Scholion des Venetus A zu Ω 492 ἢ ὑπὸ ἀντι τῆς μετὰ . . . Ἀρχίλοχος·  
 αἰδων ὑπ' αἰλητῆρος.

124.

Athenaeus III 122 b ὑπὸ τῶν ἄλλων ποιητῶν ἢ καὶ σοφιστῶν ἐν ἡ δύο  
 γούν πονηρῶς εἰρημένα, οἷα παρὰ μὲν Ἀρχιλόχῳ τὸ·

πάντα [δ'] ἄνδρ' ἀπεσκόλυπτεν — υ — υ — υ —

πάντ' ἄνδρ' ἀποσκόλυπτεν A: [δ'] und ἀπεσκόλυπτεν BERGK, vgl. He-  
 sych ἀπεσκόλυπτεν· ἰπέσκεπε τὸ δέσμα.

125.

Etym. MVetus (MILLER Mélang. 53, 21) αὐόνη· ξηρότης. Ἀρχίλοχος, οἶον  
 υ — κακὴν σφιν Ζεὺς ἔδωκεν αὐόνην.

126.

Scholion zu Aristoph. Acharner 279 (fehlt in R) καὶ παρὰ Ἀρχιλόχῳ  
 δὲ κεῖται·

υ — υ — πυρὶς δ' ἦν αὐτῶι φεψάλυξ.

127.

Etym. Magn. 731, 46 s. v. στύπος . . . ἀφ' οὗ Ἀρχίλοχος·

θυρέων ἀπεστύπαζον.

θυρέων V, ὀρέων D, ῥέων M: vgl. Etymol. Magn. 633, 30 θυρέων  
 ἀποστύπαζον (MD) und Etym. MVetus (MILLER Mélanges 37) θύραιων ἀπε-  
 στύπαζον.

128.

Scholion zu Nikander Theriaca vs. 158 ἀμυδρὸν οὖν τὸ χαλεπὸν λέ-  
 γεται, ὡς καὶ Ἀρχίλοχος·

υ — ἀμυδρὴν χοιράδ' ἐξαλεόμενος.

ἀμυδρὰν χοιράδ' KPA, ἀμυδρῶν χοιράδων GL | ἐξάλειν K, ἐξαλεόμενος P,  
 ἐξαλεόμενον GL, ἐξαλενάμενος A: ἐξαλεόμενος FICK.

129.

Eustathius 1542, 48 καὶ

Θάσον δὲ τὴν τρις οἰζυρὴν πόλιν  
 παρὰ Ἀρχιλόχῳ.

Das δὲ gehört vielleicht zu den Worten des Eustathius.



## 130.

Etymol. Magn. 689, 5 s. v. προίκτης . . . ὡς Ἀρχιλοχος.

υ — προτείνω χεῖρα καὶ προῖσσομαι.

Ἀρίσταρχος VM, αρ D: mit dem richtigen Ἀρχιλοχος steht der Vers bei Zonaras 1573 und Suidas s. v. καταπροΐζεται.

## 131.

Athenaeus III 107 f δασυντίον δὲ λέγοντας τὸ ἥπαρ, καὶ γὰρ ἡ συναλοιφή ἐστιν παρ' Ἀρχιλόχῳ διὰ δασέος· φησὶ γάρ·

υ — χολὴν γὰρ οὐκ ἔχεις ἐφ' ἥπατι.

## 132.

Plutarch περι ἀδολεσχίας c. 2 (Moralia ed. WYTTENBACH III 28, ed. BERNARDAKIS III 304)

υ — πόδες δὴ κείθι τιμιάτατοι.

## 133.

Heraclides περι πολιτειῶν III (ed. SCHNEIDEWIN) καὶ Ἀρχιλοχος ἐν οἷς ἐπισκώπτων τινὰ φησιν·

νόμους δὲ Κρητικούς διδάσκειται.

νόμος δὲ Κρητικός c: CRAGIUS.

## 134.

Herodian περι διχρόνων (nach zwei von CRAMER Anecd. Oxon. III 282 ff. benutzten Barocciani AB, einem von DINDORF abgeschriebenem codex C, zwei von BAST collationierten Parisini P und der von GHERMANN für Draco benutzten Handschrift H herausgeg. von LEHR'S 1848) p. 347, 11 θέλουσι δὲ πεδότην ἐκτείνειν πλανώμενοι ἐκ τοῦ παρ' Ἀρχιλόχῳ·

Ἄνδρ' ἐς ἀμφίτριβα.

ἄνδρες ἐς ἀμφίτριβας A, ἄνδρες εἰς ἀμφίτριβας H, ἄνδρες ὡς ἀμφίτριβας BP, ἄνδρας ὡς ἀμφίτριβας D: ἄνδρας ἀμφίτριβας LEHR'S BERGK, doch ist der Akkusativ ἄνδρας in D, wie die Vergleichung mit den übrigen Handschriften zeigt, nur Vermutung des Schreibers. ἄνδρ' ἐς ἀμφίτριβα vermute ich nach Hesych ἀμφίτριβας· περιτιῶς τετριμμένον (sic!): da wir freilich den Zusammenhang nicht kennen, ist auch ἄνδρες ἀμφίτριβας oder ἄνδρ' ἐς ἀμφίτριβας möglich.

## 136.

Anecdota Oxon. I 164, 24 (φῦμι, φύς) ἀφ' οὗ τὸ

φῦμα μηρίων μεταξὺ.

Ἀρχιλοχος.



137.

Anecdota Oxon. I 441, 21 ἢ φθειροῖς δοτικὴ συνέστη παρὰ Ἀρχιλόχῳ·  
φθειροῖ μοχθίζοντα.

138.

Etymol. Magn. 575, 12 s. v. μέγεια .. ἢ κατὰ μετάθεσιν τοῦ ζ εἰς δ  
»μέγεια«. Dahinter fügen nach BEKKER Anecd. Gr. III 1438 Anmerk.  
zwei Pariser Handschriften no. 2630 und 2638 hinzu: ὡς καὶ Ἀρχιλόχος·

υ — υ ἵνας δὲ μεδέων ἀπέθρισεν.

Vgl. Etymol. Gud. 390, 48 s. v. μήγεια ... ὡς καὶ Ἀρχιλόχος· ἵνας  
δὲ μελέων ἀπέθρισε.

139.

Scholion zu Aristoph. Lysistr. 1257 (fehlt in V) »πολὺς δ' ἀμφὶ τὰς  
γέννας· πρὸς τὸ παρὰ τῷ Ἀρχιλόχῳ·

υ — υ πολλὸς δ' ἀφρὸς ἦν περὶ στόμα.

πολὺς R: PORSON.

143.

Lukian περὶ τῆς ἀποφράδος 1 (ed. BEKKER II 113) τὸ δὲ τοῦ Ἀρχι-  
λόχου ἐκεῖνο ἤδη σοι λέγω, οὗτι

τέττιγα τοῦ πτεροῦ συνείληφας υ —

An Stelle des Artikels stand bei Archilochos vermutlich eine Partikel.

160.

Scholion zu Nikander Theriaca 213 ἀργιλιπες δὲ ἦτοι ἔκλευκοι ὡς  
Ἀρχιλόχος·

ἀργιλιπῆς δὲ φάσις.

δὲ φάσις G, δ' ἐφᾶ K, φησιν A: ein Grund, das überlieferte φάσις  
„Erscheinung“ zu ändern, liegt nicht vor.

164.

Etymolog. Magn. 324, 17 παρὰ Ἀρχιλόχῳ »διἑξ σωλήνος« (Fragm. 5),  
καὶ πάλιν·

διἑξ τὸ μύρτον

ἀντὶ τοῦ „διὰ τὸ μύρτον“, σημαίνει δὲ τὴν μυρσίνην.

169.

Pollux X 135 καὶ ἵπος τὸ πιέζον τὰς ἐσθῆτας ἐν τῷ γναφείῳ, ὡς  
Ἀρχιλόχος·

κέαται δ' ἐν ἵπῳ.





186.

Scholion des Venetus B zu Z 201 (ed. DINDORF III 293, 10) »ἔγχεα  
δξυόεντα« τὰ ἐξ ὀξύας τοῦ δένδρου, ὡς καὶ Ἀρχιλόχος·

ὀξύη ᾽ ποταῖτο.

## KALLINOS.

1.

Stobaeus Florilegium LI 19 (ed. GAISFORD II 325) *Καλλίνου*·

Μέχρις τεῶ κατακείσθε; κοτ' ἄλκιμον ἔξετε θυμόν,  
ὦ νέοι; οὐδ' αἰδεῖσθ' ἀμφιπερικτίονας  
ὦδε λίην μετιέντες; ἐν εἰρήνῃ δὲ δοκεῖτε  
ἦσθαι, ἀτὰρ πόλεμος γαῖαν ἅπασαν ἔχει.

- .....
- 5 καὶ τις ἀποθνήσκων ἴστατ' ἀκοντισάτω.  
τιμῆν τε γάρ ἐστι καὶ ἀγλαὸν ἀνδρὶ μάχεσθαι  
γῆς πέρι καὶ παίδων κουριδῆς τ' ἀλόχου  
δυσμενέσιν· θάνατος δὲ τότ' ἔσσεται, ὅππότε κεν δῆ  
μοῖραι ἐπικλώσωσ'· ἀλλὰ τις ἰθὺς ἴτω
- 10 ἔγχος ἀνασχόμενος καὶ ὑπ' ἀσπίδος ἄλκιμον ἦτορ  
ἔλσας, τὶ πρῶτον μιγνυμένου πολέμου.  
οὐ γάρ κως θάνατόν γε φυγεῖν εἰμαρμένον ἐστὶν  
ἄνδρ', οὐδ' εἰ προγόνων ἦι γένος ἀθανάτων.  
πολλάκι δηϊότητα φυγῶν καὶ δοῦπον ἀκόντων
- 15 ἔρχεται, ἐν δ' οἴκῳ μοῖρα κίχεν θανάτου·  
ἀλλ' ὃ μὲν οὐκ ἔμπης δήμῳ φίλος οὐδὲ ποθεινός,  
τὸν δ' ὀλίγος στενάχει καὶ μέγας, ἦν τι πάθῃ.  
ληῶι γὰρ σύμπαντι πόθος κρατερόφρονος ἀνδρὸς  
θνήσκοντος· ζῶων δ' ἄξιος ἡμιθέων.
- 20 ὥσπερ γὰρ μιν πύργον ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὄρωσιν,  
ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια μῶνος ἐών.

Nach TIERSCH gehören nur die vier ersten Verse dem Kallinos, die  
übrigen dem Tyrtaeus | 1 τεῶ e: FICK || 3 μετιέντες e: FICK || 4 γῆαν FICK ||  
5 ἀποθνήσκων e: FICK || 8 τότ' B, ποτ' P | εὐτέ μιν ἂν δῆ FICK || 12 πως A ||  
15 ἔρχεται: „er kehrt heim“. BERGK's Vermutung ἔρχεται (εἰργεται) ist  
nicht erforderlich || 16 ἔμπας e: BRUNCK || 18 λαφ e: FICK || 19 θνήσκον-  
τος e: FICK.



2.

Strabo XIV 633 Σμύωνα ἐκαλεῖτο ἢ Ἐφεσος· καὶ Καλλίνος ποῦ οὕτως ἀνόμακεν αὐτήν, Συμωναίους τοὺς Ἐφεσίουσ καλῶν ἐν τῷ πρὸς τὸν Δία λόγῳ·

Συμωναίους δ' ἐλέησον,  
καὶ πάλιν·

μῆσαι δ' εἴ ποτέ τοι μηρία καλὰ βοῶν.

3.

Strabo XIV 648 ἄλλης δὲ τινοσ ἐφοδοῦ τῶν Κιμμερίων μέμνηται προσβυτέρασ ὁ Καλλίνος, ἐπὶν τῇ·

Νῦν δ' ἐπὶ Κιμμερίων στρατὸσ ἔρχεται ὄβριμοεργῶν.

ὄβριμος ἔργων CD, ὄμβριμος ἔργων F: XYLANDER.

4.

Stephanus Byz. s. v. Τρήρες· Θράκιον ἔθνος, λέγεται καὶ τρισυλλάβωσ παρὰ Καλλίνῳ τῷ ποιητῇ·

Τρήρεασ ἄνδρασ ἄγων.

5.

Strabo XIII 627 λέγοντισ δὲ τοῦ Καλλίνου τῇ ἐφοδοῦ τῶν Κιμμερίων ἐπὶ τοὺσ Ἡσιονῆασ γερονέται, καθ' ἣν αἱ Σάρδεισ ἐάλωσαν, εἰκάζουσι οἱ περὶ τὸν Σκήριον Ἰαστὶ λέγεσθαι Ἡσιονεῖσ τοὺσ Ἀσιονεῖσ. Vgl. Hesych Ἡσιονεῖσ· οἱ τῇ Ἀσίαν οἰκοῦντεσ Ἐλλῆνεσ.

## MIMNERMOS.

1.

Stobaeus Florilegium LXIII 16 (ed. GAISFORD II 401) Μιμνέρμουσ·

Τίσ δὲ βίος, τί δὲ τερπνὸν ἄτερ χρυσῆσ Ἀφροδίτησ;  
τεθναίην, ὅτε μοι μηλέτι ταῦτα μέλοι,  
κρυπταδὴ φιλότησ καὶ μείλιχα δῶρα καὶ εὐνή·  
οἷ' ἤβησ ἄνθεα γίνετα ἀρπαλέα

5 ἀνδράσιν ἠδὲ γυναῖξιν· ἐπεὶ δ' ὀδνηρὸν ἐπέλθῃ  
γῆρασ, ὃ τ' αἰσχρὸν ὁμῶσ καὶ καλὸν ἄνδρα τιθεῖ,  
αἰεὶ μὲν φρένασ ἀμφὶ κακαὶ τείρουσι μέριμναί,  
οἷδ' ἀγὰσ προσορῶν τέρπετα ἡλίου,  
ἀλλ' ἐχθρὸσ μὲν παισίν, ἀτίμαστος δὲ γυναῖξιν·  
10 οὔτωσ ἀργαλέον γῆρασ ἔθῃκε θεόσ.



In ST<sup>r</sup> fehlen die Verse 3—10 | 4 εἰ ἤβης AB: BERGK | ἀνθη FICK | γίγνεται c: FICK || 5 ἐπεὶ τ' AB.

## 2.

Stobaeus Florilegium XCVIII 13 (ed. GAISFORD III 245) *Μιμνέρμου*.

Ἡμεῖς δ' οἶά τε φύλλα φύει πολυανθέος ὄρη  
 ἦρος, ὅτ' αἰψ' ἀγῆισ' αὔξεται ἥλιος,  
 τοῖσ' ἔκελοι πήχυιον ἐπὶ χρόνον ἀνθεσιν ἤβης  
 τερπόμεθα, πρὸς θεῶν εἰδότες οὔτε κακόν  
 5 οὔτ' ἀγαθόν· Κῆρες δὲ παρεστήκασι μέλαιναι  
 ἢ μὲν ἔχουσα τέλος γήραος ἀργαλέου,  
 ἢ δ' ἐτέρη θανάτοιο· μίνυνθα δὲ γίνεται ἤβης  
 καρπός, ὅσον τ' ἐπὶ γῆν σκίδνεται ἥλιος.  
 αὐτὰρ ἐπὴν δὴ τοῦτο τέλος παραμείψεται ὄρης,  
 10 αὐτίκα δὴ τεθνάναι βέλτιον ἢ βίωτος·  
 πολλὰ γὰρ ἐν θυμῷ κακὰ γίνεται· ἄλλοτε τ' οἶκος  
 τρυχοῦται, πενίης δ' ἔργ' ὀδυνηρὰ πέλει·  
 ἕλλος δ' αὖ παιδῶν ἐπιδύεται, ὧν τε μάλιστα  
 ἱμεύρων κατὰ γῆς ἔρχεται εἰς Αἴδην  
 15 ἕλλος νοῦσον ἔχει θυμοφθόρον· οὐδέ τις ἔστιν  
 ἐνθρώπων, ὧι Ζεὺς μὴ κακὰ πολλὰ διδοῖ.

1 πολυανθέος A, πολυάνθεμος r | ὄρη c: BERGK. φύει ist intransitiv gebraucht wie Z 149 || 2 ἔαρος c: GROTE | ἀγῆ αὔξεται c: SCHNEIDEWIN || 7 γίγνεται c: FICK || 8 κίδνεται c: FICK || 9 παραμείψαι A || 10 αὐτίκα τεθνάναι OSCHNEIDER, αὐτίκα τεθνάμεναι BACH || 11 γίγνεται c: FICK | ἄλλοτε οἶκος A, ἄλλοτε τ' οἶκος r || 12 περὶ ἢ statt πενίης A || 13 ἐπιδύεται FICK vgl. Inschr. 25<sub>88</sub> τὸν δειόμενον || 16 διδοῖ B, διδοῖ r.

## 3.

Stobaeus Florilegium CXVI 1 (ed. GAISFORD III 375) *Μιμνέρμου*.

Τὸ πρὶν ἐὼν κάλλιστος, ἐπὴν παραμείψεται ὄρη,  
 οὐδὲ πατήρ παισὶν τίμιος οὔτε φίλος.

φίλοις nur V: der Dativ auf -οις ist nicht altionisch.

## 4.

Stobaeus Florilegium CXVI 33 (ed. GAISFORD III 380) *Μιμνέρμου*  
*Ναννοῦς*.

Τιθωνῶι μὲν ἔδωκεν ἔχειν κακὸν ἀφθιτον ὁ Ζεὺς  
 γῆρας, ὁ καὶ θανάτου ρίγιον ἀργαλέου.

1 σχεῖν ST<sup>r</sup>AV | δ fehlt in T<sup>r</sup>, ὁ Ζεὺς fehlt in SABV. SCHNEIDEWIN vermutete ἀφθιτον αἰεῖ.



## 5.

Stobaeus Florilegium CXVI 34 (ed. GAISFORD III 380) *Μιμνέρμου Ναρνοῦς*.

Αὐτίκα μοι κατὰ μὲν χροίην ρέει ἄσπετος ἰδρῶς,  
 πτοιῶμαι δ' ἐσορῶν ἄνθος ὀμηλικίης,  
 τερπνὸν ὁμῶς καὶ καλόν, ἐπεὶ πλεόν ὄφελεν εἶναι·  
 ἀλλ' ὀλιγοχρόνιον γίνεται ὥσπερ ὄναρ  
 5 ἤβη τιμήεσσα· τὸ δ' ἀργαλέον καὶ ἄμορφον  
 γῆρας ὑπὲρ κεφαλῆς αὐτίχ' ὑπερκρέματα,  
 ἐχθρὸν ὁμῶς καὶ ἄτιμον, ὃ τ' ἄγνωστον τιθεῖ ἄνδρα,  
 βλάπτει δ' ὀφθαλμοὺς καὶ ἴσον ἀμφιχυθέν.

Das Fragment ist noch einmal überliefert unter den Theognidea vs. 1017—1022 (Poetae Iyrici ed. BERGK II<sup>4</sup> 206, die besten Handschriften sind der Mutinensis A und der Vaticanus O): hier fehlen die beiden letzten, bei Stobaeus die drei ersten Verse. — 2 πτοιῶμαι Theog. A, πτοιούμαι P | 3 ὄφειλεν Theog. AO || 4 ὀλιγοχρόνιος Theog. O, ὀλιγοχρόνιον Theog. P und Stob. | γίνεται Theog. AO, γίνεταί Theog. P und Stob. || 5 τὸ δ' οὐλόμενον Theog. || 6 αὐτίχ' ὑπὲρ κεφαλῆς γῆρας Theog., αὐτίχ' ὑπερκρέματα Stob. || 7 ὅταν γνωστόν τιθῆ Stob. A.

## 6.

Diogenes Laertius I 60 *Μιμνέρμου γραφάντος*.

Εἰ γὰρ ἄτερ νοῦσων τε καὶ ἀργαλεῶν μελεδωνεῶν  
 ἐξηκονταέτεα μοῖρα λίχοι θανάτου.

1 Aī e: FICK | μελεδῶνων e: COBET || 2 ἐξηκονταέτη e: HOFFMANN.

## 8.

Stobaeus Florilegium XI 12 (ed. HENSE I 431) *Μιμνέρμου Ναρνοῦς*.

— υ υ — υ υ — υ ἀληθείη δὲ παρέστω  
 σοὶ καὶ ἐμοί, πάντων χρῆμα δικαιοτάτον.

Statt *Μιμνέρμου* bieten MA *Μενάνδρου*, S μ.

## 9.

Strabo XIV 634 (ed. KRAMER III 95) . . . καθάπερ καὶ *Μιμνέρμος* ἐν τῇ *Ναρνοῖ* φράζει μνησθεὶς τῆς *Σμύρνης* ὅτι περιμάχητος ἀεί·

Αἰπει[άν] τε Πύλον, Νηληϊὸν ἄστν, λιπόντες  
 ἡμερτὴν Ἀσίην νευσὶν ἀφικόμεθα,  
 ἐς δ' ἐρατὴν Κολοφῶνα βίην ὑπέροπλον ἔχοντες  
 εἰζόμεθ' ἀργαλέης ὕβριος ἡγεμόνες.  
 5 κείθεν δ' αὐτίς Ἀλεντος ἀπορνύμενοι ποταμοῖο  
 θεῶν βουλῆι Σμύρνην εἰλομεν Αἰολίδα.



Fehlt in D: die beiden wichtigsten Quellen der Verse sind also C und F || 1 Der Vers beginnt mit *ἐπεὶ τε πύλον* in F, mit *αἰπύ τε πύλον* in C: *αἰπει[άν] τε* HILLER. Da die Konjunktion *ἐπεὶ* im Sinne von *ἐπεὶ* aus Homer (A 87 562 M 393), Anakreon 41 und besonders aus Herodot bekannt ist (BREDON de dial. Herod. 38 ff.), da ferner mit *δέ* (Vs. 3) im Homer nicht selten der Nachsatz zu einem temporalen Vordersatze mit *ἐπεὶ* eingeleitet wird, so könnte man auch [*Ἀὐτὰρ*] *ἐπεὶ τε Πύλον* oder *Αἰπὺν ἐπεὶ τε Πύλον* (vgl. *ὁ Πύλος* neben *ἡ Πύλος*) vermuten || 2 *νηυσὶν* c: FICK | *ἀπικόμεθα* FICK || 3 *ἐς δ' ἄρα τὴν* c: WYTTENBACH || 4 *ἐξόμεθ'* c: FICK || 5 *κεῖθεν διαστήεντος* CF: SCHNEIDEWIN || 6 *Σμύρναν* c | *εἶδομεν* c: BRUNCK.

## 11.

Strabo I 46 . . *ὁ Σκήνιος φησι παραλαβὼν μάρτυρα Μίμνερον . . .*

*Οὐδέ κοτ' ἂν μέγα κῶας ἀνήγαγεν αὐτίς Ἴήσων  
ἐξ Αἴης, τελέσας ἀλγινόεσσαν ὁδόν,  
ὑβριστῆι Περίηι τελέων χαλεπῆρες ἄεθλον  
οὐδ' ἂν ἐπ' Ὀκεανῷ καλὸν ἵοντο ρόον  
καὶ ὑποβάς·*

5 *Αἰήτηο πόλιν τόθι τ' ὠκέος Ἡελίοιο  
ἀκτῖνες χρυσεῶι κείαται ἐν θαλάμῳ  
Ὀκεανῷ παρὰ χεῖλος, ἵν' ὤιχετο θεῖος Ἴήσων.*

1 *οὐδ' ὀκόταν* c: PORSON | *μετὰ* c: BRUNCK | *αὐτός* c: HECKER || 5 *Αἰή-  
ταο* c: *Αἰήτεω τε* FICK. Allerdings sind uns bei den älteren ionischen Dichtern — es kommen hier Archilochos Tyrtaios und Hipponax in Betracht — bisher nur Genetive auf einsilbiges *-εω* überliefert (FICK BB. XIX 267), doch stehen dieselben gerade bei Archilochos und Hipponax nicht im Hexameter, sondern im Iambus oder Trochaeus. Dass Mimnerm in der Elegie sich nicht nur einzelner epischen Formen (wie z. B. des auch bei Archilochos belegten Genetives auf *-οιο*) bediente, sondern dem epischen Dialekte einen weitgehenden Einfluss auf seine *Ἴας* gestattete, beweisen fast alle Fragmente. Ob er freilich *Αἰήταο* gesprochen hat und nicht vielmehr mit ionischer Klangfarbe *Αἰήτηο*, wird sich schwer entscheiden lassen || 6 *χρυσεῶι* FICK || 7 *χεῖλεσιν* *ᾤχετο* c: *χεῖλος, ἵν'* BERGK. Elision in der Hauptcäsur des Hexameter z. B. bei Solon 9<sub>κ</sub> Xenophanes 6<sub>4</sub>.

## 12.

Athenaeus XI 470a *Μίμνερμος δὲ Ναννοῖ ἐν εὐνήι φησι χρυσῆ κατεσκευασμένη πρὸς τὴν χρεῖαν ταύτην ὑπὸ Ἡφαίστου τὸν Ἥλιον καθεύδοντα περαιοῦσθαι πρὸς τὰς ἀνατολάς, αἰμισσόμενος τὸ κοῖλον τοῦ ποτηρίου. λέγει δ' οὕτως·*

*Ἥελιος μὲν γὰρ λέλαχεν πόνον ἥματα πάντα,  
οὐδέ κοτ' ἄμπαυσις γίνεται οὐδεμία  
ἵπποισιν τε καὶ αὐτῷ, ἐπὴν ροδοδάκτυλος Ἥως*



᾽Ωκεανὸν προλιποῦσ' οὐρανὸν εἰσαναβῆμι·  
 5 τὸν μὲν γὰρ διὰ κῆμα φέρει πολυήρατος εὐνή,  
 κοιίλη Ἡφαίστου χερσὶν ἐληλαμένη  
 χρυσοῦ τιμήεντος, ὑπόπτερος, ἄκρον ἐπ' ἕδωρ  
 εὔδοντ' ἀρπαλέως χώρου ἀπ' Ἐσπερίδων  
 γαῖαν ἐς Αἰθιοπῶν, ἵνα δὴ θόον ἄρμα καὶ ἵπποι  
 10 ἔστασ', ὅσρ' Ἡὼς ἠριγένεια μόλι·  
 ἔνθ' ἐπεβήσεται ἑὼν ὀχέων Ὑπερίονος υἱός.

1 Ἐλαχεν πόνον A: λέλαχεν HOFFMANN, πόνον ἔλλαχεν HERMANN, πόνον ἔλλαχεν FICK || 2 ποτ' A: BACH FICK || 6 κοιίλη A: κωίλη BERGK, κοιίλη FICK (beide Formen sind bis jetzt nicht überliefert und jedenfalls nicht ionisch), ποικίλη KAIABEL, κοιίλη ὑφ' SCHNEIDEWIN. Mit Recht vermutet wohl MEINEKE, dass Mimnerm eine Form κοιίλη nach dem epischen *δομοῖος* gebildet habe || 7 ὑπόπτερον A: HEYNE | ἐφ' A: FICK || 8 εὔδονθ' ὄθ' A: εὔδοντ' FICK | χοροῦ A | ἀφ' A: FICK || 9 γῆαν FICK | ἴν' ἀληθοον A: MEINEKE || 11 ἐπέβη ἐτέρων ὀχέων A: ἐπεβήσεται ἑὼν SCHNEIDEWIN, vgl. A 517 αὐτίκα δ' ὦν ὀχέων ἐπεβήσεται. Die richtig überlieferte Psilose in ἐπεβήσεται ἑὼν war an der Entstehung der falschen Form ἐτέρων schuld: BERGK vermutete σφετέρων = ἑὼν.

## 14.

Stobaeus Florilegium VII 11 (ed. HENSE I 311) Μιμνέρον·

Οὐ μὲν δὴ κείνου γε μένος καὶ ἀγήνορα θυμὸν  
 τοῖον ἐμεῖ προτέρων πεύθομαι, οἳ μιν ἴδον  
 Λυδῶν ἵππομάχων πνυινὰς κλονέοντα φάλαγγας  
 Ἐρμιον ἀμ πεδίον, φῶτα φερεμμελίην.  
 5 τοῦ μὲν ἄρ' οὐ κοτε πάμπαν ἐμέμψατο Παλλὰς Ἀθήνη  
 δορμὴν μένος κραδίης, εὐτ' ὅτ' ἀνὰ προμάχους  
 σείαιτ' αἱματόεντος ἐν ὑσμίνῃ πολέμοιο  
 πικρὰ βιαζόμενος δυσμενέων βέλεα·  
 οὐ γὰρ τις κείνου δήμων ἔτ' ἀμεινότερος φῶς  
 10 ἔσλεν ἐποίχεσθαι φυλόπιδος κρατερῆς  
 ἔργον, ὅτ' αὐγῆσιν φέρετ' εἴκελος ἠελίοιο.

Fehlt in S || 2 ἐμεῦ c: FICK | ὅς μιν MEINEKE | εἶδον A, ἴδον M || 4 ἐρμιον M, ἐρήμι A<sup>1</sup> (von zweiter Hand ist η getilgt) | φερεμμελίην c: FICK setzt die ionische Form φερεμμελίην dafür ein. Doch ist φερεμμελίην wahrscheinlich nach dem epischen *εὐμμελίην* gebildet, vgl. die Bemerkung zu Fragm. 11 || 5 οὐποτε c: FICK || 6 εὐθ' ὄτ' A, ἔσθ' ὄτ' M: εὐθ' ὄτ' SCHNEIDEWIN, doch ist die Wiederholung des Pronomens lästig. Die verbundenen Partikeln εὐτε τε lassen sich mit dem von Apollonius Rhod. gebrauchten *ἦμος οἷς* vergleichen, das jetzt auch bei Herondas III 55 in umgekehrter Stellung überliefert ist || 7 σείηθ' A, σεῦ ἦθ' M: σείαιθ' SCHNEIDEWIN,

σεύοιτ' FICK | αίματόεν ύσμίγη e: GESNER || 8 βιαζόμενου MA: βιαζόμενος  
SCHOW, λιαζόμενος BERGK || 9 δητών επ' BERGK || 10 κραταιῆς A || 11 αὐγαῖ-  
σιν A, αὐγαῖσι M | ὠκέος ἡελίοιο e: MEINEKE.

## 15. 16.

Etym. Magn. 185, 45 βάξις· παρὰ τὸ βάζω, βάξω, βάξις. σημαίνει δὲ  
τὴν φήμην καὶ τὴν ῥῆσιν. Μίμνεργμος·

καὶ μιν ἐπ' ἀνθρώπους βάξις ἔχει χαλεπή.  
ἀργαλέης αἰεὶ βάξιος ἴεμενοι.

## 17.

Scholion des Townleianus zu Π 287 Μίμνεργμος·

Παίονας ἀνδρας ἄγων, ἵνα τε κλειτὸν γένος ἵππων.

## SEMONIDES

(aus Amorgos).

## 1.

Stobaeus Florilegium XCVIII 16 (ed. GAISFORD III 247) Σιμωνίδου·

ᾠ παῖ, τέλος μὲν Ζεὺς ἔχει βαρύκτυπος  
πάντων, ὅσ' ἔστι, καὶ τίθησ' ὄκηι θέλει·  
νοῦς δ' οὐκ ἐπ' ἀνθρώποισιν, ἀλλ' ἐπήμεροι  
ἂ δὴ βοτὰ ζώωμεν οὐδὲν εἰδότες,

5 ὅπως ἕκαστον ἐκτελευτήσει θεός.

ἐλπίς δὲ πάντας κάπιπειθείη τρέφει,  
ἄπρηκτον ὀρμαίνοντας· οἱ μὲν ἡμέρη  
μένουσιν ἐλθεῖν, οἱ δ' ἔτεω̄ν περιτροπὰς.  
νέωτα δ' οὐδεὶς ὅστις οὐ̄ δοκεῖ βροτῶν

10 πλούτῳ τε κάγαθοῖσιν εἴξεσθαι φλέον.

φθάνει δὲ τὸν μὲν γῆρας ἄζηλον λαβὸν  
πρὶν τέρεμ' ἴκηται· τοὺς δὲ δύστηνοι νόσοι  
φθείρουσι θνητῶν· τοὺς δ' Ἄρηι δεδμημένους  
πέμπει μελαίνης Αἴδης ὑπὸ χθονός·

15 οἱ δ' ἐν θαλάσση λαίλαπι κλονεόμενοι  
καὶ κύμασιν πολλοῖσι πορφυρεῆς ἄλως  
θνήσκουσιν, εὖτ' ἂν μὴ δυνήσωνται ζόγη·  
οἱ δ' ἀγχόνην ἤψαντο δυστήνῳι μόρωι



καὐτάγρευτοι λείπουσιν ἡλίου φάος.  
 20 οὕτω κακῶν ἄπ' οὐδέν· ἀλλὰ μυρία  
 βροτοῖσι κῆρες κάνεπίφραστοι δάει  
 καὶ πῆματ' ἔστιν· εἰ δέ μοι πιθοίατο,  
 οὐκ ἂν κακῶν ἐρεοῖμεν οὐδ' ἐπ' ἄλγεσι  
 κακοῖσ' ἔχοντες θυμὸν αἰκίζοίμεθα.

2 ὄπη e: AHRENS || 3 νόος e: GROTE | ἐφημέριοι e: ἐφήμεροι GROTE, ἐπή-  
 μεροι FICK || 4 ἄδη βοτὰ AB, δὴ βροτοὶ S: ἄ δὴ AHRENS SCHNEIDEWIN |  
 ζώομεν AS, in B fehlt die Form: ζώομεν FICK, durch Umsetzen der Quan-  
 tität aus ζώομεν entstanden || 5 ὅμως A<sup>1</sup>, ὅπως P: BERGK || 9 δοκείει e:  
 FICK || 10 ἴξεσθαι e: FICK | φίλος e: φλέων MEINEKE, πλέων BERGK, τέλος  
 FICK. Vgl. Aeschyl. Agam. 1370 (KIRCHHOFF) μήλων φλεόντων εὐτόκοις  
 νομεύμασιν || 13 φθείρουσι βροτῶν θνητῶν A | ἄρει e: FICK || 15 κλονεύμενοι  
 e: FICK || 17 θνήσκουσιν e: FICK | μὴ δυνήσονται: „sobald sie nicht mehr  
 leben können“ d. h. „sobald es ihnen nicht mehr bestimmt ist noch länger  
 zu leben“. Eine Änderung erscheint mir unnötig | ζώειν e: ζόειν PORSON,  
 ζόην FICK || 18 ἦγαρτο B, ἄγαρτο P || 19 ἦ αὐτάγρευτοι A, καὐτάγρευτοι P: καὐτ-  
 αίρευτοι FICK || 23 ἐρώμεν e: ἐροῖμεν FICK (von ἐρέω).

## 2.

Stobaeus Florilegium CXXIV 5 (ed. GAISFORD III 431) Σιμωνίδου·

Τοῦ μὲν θανόντος οὐκ ἂν ἐνθυμοίμεθα,  
 εἴ τι φρονοῖμεν, πλεῖον ἡμέρης μίης.

ἐνθυμοίμεθα und φρονοῖμεν e: HOFFMANN | ἡμέρας μίης e.

## 3.

Stobaeus Florilegium CXXI 1 (ed. GAISFORD III 413) Σιμωνίδου·

Πολλὸς γὰρ ἡμῖν ἐστι τεθνάναι χρόνος,  
 ζῶμεν δ' ἀριθμῶι παῦρα [καὶ] κακῶς ἔτεα.

1 ἐς τὸ MEINEKE | 2 [καὶ] WELCKER | ἔτη FICK.

## 4.

Stobaeus Florilegium CV 7 (ed. GAISFORD III 309) Σιμωνίδου·

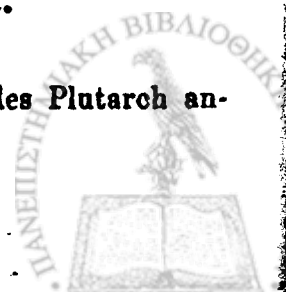
Πάμπαν δ' ἄμωμος οὕτις οὐδ' ἀκλήριος.

## 5.

Plutarch εἰ πρεσβυτέρῳ πολιτευτέον 12 (Moralia ed. WYTTENBACH  
 IV 174)·

Ἄθλος ἵππῳ πῶλος ὡς ἅμα τρέχει.  
 κατὰ Σιμωνίδην.

Der gleiche Vers wird auch in anderen Schriften des Plutarch an-  
 geführt.





## 6.

Clemens Alex. Stromata VI 744 Σιμωνίδης εἶπεν·

Γυναικὸς οὐδὲν χρῆμ' ἀνὴρ ληΐζεται  
ἔσλῆς ἄμεινον οὐδὲ ρίγιον κακῆς.

ἔσθλῆς ἄμεινον Clemens, ἄμεινον ἔσθλῆς Eusebius Praep. Evang. X  
466 D und Apostolius V 77 c (Paroemiogr. Gr. II 354): ἔσλῆς FICK.

## 7.

Stobaeus Florilegium LXXIII 61 (ed. GAISFORD III 52 ff.) Σιμωνίδου·

Χωρὶς γυναικὸς θεὸς ἐποίησεν νόον  
τὰ πρῶτα· τὴν μὲν ἐξ ὑὸς τανύτριχος·  
τῆι πάντ' ἀν' οἶκον βορβόρωι πεφυρμένα  
ἄκοσμα κεῖται καὶ κυλινδεῖται χαμαί·

5 αὐτῇ δ' ἄλοντος ἀπλύτοις ἐν εἵμασιν  
ἐν κοπρίησιν ἡμένη πιαίνεται.

Τὴν δ' ἐξ ἀλιτρῆς θεὸς ἔθηκ' ἀλώπεκος  
γυναῖκα, πάντων ἕδριν· οὐδέ μιν κακῶν  
λέληθεν οὐδὲν οὐδὲ τῶν ἀμεινόνων.

10 τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν εἶπε πολλάκις κακόν,  
τὸ δ' ἔσλόν· ὄργην δ' ἄλλοτ' ἄλλοίην ἔχει.

Τὴν δ' ἐκ κυνὸς λίταργον, αὐτομήτορα,  
ἢ πάντ' ἀκοῦσαι, πάντα δ' εἰδέναι θέλει·  
πάντηι δὲ παπταίνουσα καὶ πλανωμένη

15 λέληκεν, ἣν καὶ μηδέν' ἀνθρώπων ὄραϊ·  
παύσειε δ' ἂν μιν οὐτ' ἀπειλήσας ἀνὴρ,  
οὐδ' εἰ χολωθεὶς ἐξαράξειεν λίθωι  
ὀδόντας, οὐτ' ἂν μελίχως μυθεόμενος  
οὐδ' εἰ παρὰ ξείνοισιν ἡμένη τύχοι·

20 ἀλλ' ἐμπέδως ἀπρηκτον αὐονὴν ἔχει.

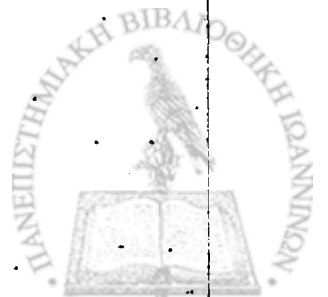
Τὴν δὲ πλάσαντες γῆϊνην Ὀλύμπιοι  
ἔδωκαν ἀνδρὶ πηρόν· οὔτε γὰρ κακόν  
οὐτ' ἔσλόν οὐδὲν οἶδε τοιαύτη γυνή,  
ἔργον δὲ μῦνον ἐσθίειν ἐπίσταται·

25 κοῦδ' ἦν κακὸν χειμῶνα ποιήσῃ θεός,  
ριγῶσα δίφρον ἄσσον ἔλκεται πυρός.

Τὴν δ' ἐκ θαλάσσης, ἢ δὴ ἐν φρεσὶν νοεῖ.

τὴν μὲν γελᾷ τε καὶ γέγηθεν ἡμέρη,  
ἐπαινέσει μὲν ξεῖνος ἐν δόμοισ' ἰδῶν·

30 „οὐκ ἔστιν ἄλλη τῆσδε λῶϊων γυνή



„ἐν πᾶσιν ἀνθρώποισιν οὐδὲ καλλίων“.  
τὴν δ' οὐκ ἀνεκτὸς οὐτ' ἐν ὀφθαλμοῖς ἰδεῖν  
οὐτ' ἄσσον ἐλθεῖν, ἀλλὰ μαίνεται τότε  
ἄπλητον, ὥσπερ ἀμφὶ τέκνοισιν κύνων·

35 ἀμείλιχος δὲ πᾶσι κάποθυμῆ  
ἐχθροῖσιν ἴσα καὶ φίλοισι γίνεται,  
ὥσπερ θύλασσα πολλάκις μὲν ἀτρεμῆς  
ἔστι γ' ἀπύμων, χάσμα ναύτησιν μέγα  
φέρεος ἐν ὄρῃ· πολλάκις δὲ μαίνεται

40 βαρυκτύποισι κύμασιν φορευμένη.  
[ταύτη μάλιστα ἔοικε τοιαύτη γυνή]  
[ὄργην· φητὴν δὲ πόντος ἀλλοιήν ἔχει.]

Τὴν δ' ἐκ σποδείης καὶ παλιτριβεῶς ὄνου  
ἢ σὺν τ' ἀνάγκῃ σὺν τ' ἐπιπῆσιν μόγῃς

45 ἔστερξεν ὧν ἅπαντα καὶ πονήσατο  
ἀρεστά· τόφρα δ' ἐσθίει μὲν ἐν μυχῶι  
προνύξ, προῆμαρ, ἐσθίει δ' ἐπ' ἐσχάρῃ.  
ὁμῶς δὲ καὶ πρὸς ἔργον ἀφροδίσιον  
ἐλθόντ' ἐταῖρον ὄντινῶν ἐδέξατο.

50 Τὴν δ' ἐκ γαλῆς, δύστηνον οἴζυρον γένος.  
κείνη γὰρ οὐ τι καλὸν οὐδ' ἐπίμερον  
πρόσεστιν οὐδὲ τερπνὸν οὐδ' ἐράσιμον·  
εὐνῆς δ' ἀληγῆς ἐστὶν ἀφροδισίης,  
τὸν δ' ἄνδρα τὸν παρεῶντα ναυσίῃ διδοῖ·

55 κλέπτουσα δ' ἔρδει πολλὰ γείτονας κακά,  
ἄθυστα δ' ἰρὰ πολλάκις κατεσθίει.

Τὴν δ' ἵππος ἀβρῆ χαιτέησ' ἐγείνατο,  
ἢ δούλι' ἔργα καὶ δύνῃ περιτρέπει,  
κούτ' ἂν μύλης ψαύσειεν οὔτε κόσκινον

60 ἄρειεν οὔτε λόπρον ἐξ οἴκου βάλοι  
οὔτε πρὸς ἵπνον ἀσβόλην ἀλεομένη  
ἵζοιτ' ἀνάγκῃ δ' ἄνδρα ποιεῖται φίλον.  
λοῦται δὲ πάσης ἡμέρης ἄπο ρύπον  
δίς, ἄλλοτε τρίς, καὶ μύροισ' ἀλείφεται·

65 αἰεὶ δὲ χαιτήν ἐκτενισμένην φορεῖ  
βαθεῖαν, ἀνθέμοισιν ἐσκιασμένην.  
καλὸν μὲν ὧν θέημα τοιαύτη γυνή  
ἄλλοισι· τῶι δ' ἔχοντι γίνεται κακόν.  
[τὴν μή τις ἢ τύραννος ἢ σκηπτοῦχος ἦι,]

70 [ὅστις τοιούτοις θυμὸν ἀγλαΐζεται.]



Τὴν δ' ἐκ πιθήκου· τοῦτο δὴ διακριδὸν  
 Ζεὺς ἀνδράσιν μέγιστον ὤπασεν κακόν.  
 αἰσχιστὰ μὲν πρόσωπα· τοιαύτη γυνή  
 εἴσιν δι' ἄστεος πᾶσιν ἀντῶσιν γέλως·  
 75 ἐπ' αἰχένα βραχεῖα, κινεῖται μόγις,  
 ἄπυγος, αἰτόκωλος· αἶ τάλας ἀνήρ,  
 ἵστις κακὸν τοιοῦτον ἀγκαλίζεται.  
 δῆγεα δὲ πάντα καὶ τρόπους ἐπίσταται,  
 ὥσπερ πίθηκος, οὐδέ οἱ γέλως μέλει.  
 80 οὐδ' ἂν τιν' εὖ ἔρξειεν, ἀλλὰ τοῦτ' ἰραῖ  
 καὶ τοῦτο πᾶσαν ἡμέρην βουλευέται,  
 ὅπως τιν' ὡς μέγιστον ἔρξειεν κακόν.

Τὴν δ' ἐκ μελίσης· τὴν τις εἰτυχεῖ λαβῶν·  
 κείνη γὰρ οἴη μῶμος οὐ προσιζάνει,  
 85 θάλλει δ' ὑπ' αὐτῆς ἀπαέζεται βίος,  
 φίλη δὲ σὺν φιλεῖντι γηράσκει πόσι  
 τεκοῦσα καλὸν κ' ὀνομάκλυτον γένος.  
 κάριπρεπῆς μὲν ἐν γυναιξὶ γίνεται  
 πάσησι· θεῖη δ' ἀμφιδέδρομεν χάρις.  
 90 οὐδ' ἐν γυναιξὶν ἦδεται καθημένη,  
 ὅκου λέγουσιν ἀφροδισίους λόγους.

Τοίας γυναῖκας ἀνδράσιν χαρίζεται  
 Ζεὺς τὰς ἀρίστας καὶ πολυφραδεστάτας·  
 τὰ δ' ἄλλα φῦλα ταῦτα μηχανῆ Διὸς  
 95 ἔστιν τε πάντα καὶ παρ' ἀνδράσιν μένει.

Ζεὺς γὰρ μέγιστον τοῦτ' ἐποίησεν κακὸν  
 γυναῖκας· ἦν τι καὶ δοκεῶσιν ὠφελεῖν,  
 ἔχοντί τοι μάλιστα γίνεται κακί·ν.  
 οὐ γὰρ κοτ' εὐφρων ἡμέρην διέρχεται  
 100 ἄπασαν, ὅστις σὺν γυναικὶ πέπλεκται,  
 οὐδ' αἶψα λιμὸν οἰκίης ἀπώσεται  
 ἐχθρὸν συνοικητῆρα, δυσμενέα θεόν.  
 ἀνήρ δ' ὅταν μάλιστα θυμηδεῖν δοκῆ  
 κατ' οἶκον ἢ θεοῦ μοῖραν ἢ ἀνθρώπου χάριν,  
 105 εὐροῦσα μῶμον ἔς μάχην κορύσσεται.  
 ὅκου γυνὴ γὰρ ἔστιν, οὐδ' ἔς οἰκίην  
 ξεῖνον μολόντα προφρόνως δεχοῖατο.  
 ἦτις δὲ τοι μάλιστα σωφρονεῖν δοκεῖ,  
 αὕτη μέγιστα τυγχάνει λωβωμένη·



- 110 *κεληρότος γὰρ ἀνδρός — οἱ δὲ γείτονες*  
*χαίρουσ' ὀρῶντες καὶ τόν, ὡς ἀμαρτάνει.*  
*τὴν ἣν δ' ἕκαστος αἰνέσει μεμνημένος*  
*γυναῖκα, τὴν δὲ τοῦτέρου μωμήσεται·*  
*ἴσην δ' ἔχοντες μοῖραν οὐ γινώσκωμεν.*
- 115 *Ζεὺς γὰρ μέγιστον τοῦτ' ἐποίησεν κακόν,*  
*καὶ δεσμὸν ἀμφέθηκεν ἄρρηκτον δέρη,*  
*ἐξ οὗ τε τοὺς μὲν Ἀΐδης ἐδέξατο*  
*γυναικὸς εἶνεκ' ἀμφιδηριωμένους.*

Vs. 4 *κυλίηται* B | 5 *ἀπλίτος ἐν SA*, *ἀπλίτος ἴ ἐν P*: MEINEKE | 6 *εἰμένη S*, *εἰμένει A* || 10 *εἶτε A*, *γ' εἶτε B*, *εἶ S*, *ει* mit *σ* darüber V | Verderbt ist *αὐτῶν* | *κακῶν SV* || 11 *ἑσθλόν e*: FICK | 12 *λίταργόν e*: WAKEFIELD BERGK vgl. Etym. Magn. 567, 38 *λίταργος κῶν*, *σημαίνει τὸν ταχύν*. | *αὐτομήστορα* DOEDERLEIN || 18 *μυθεύμενος e*: FICK | 19 *εἰμένη SVA* | *τύχη e*: ARSENIUS || 20 *ἔμπεδος A* | 23 *ἑσθλόν e*: FICK | 24 *ἔργον AB*, *ἔργων SV* || 25 *κοῦτ' ἂν A*, *χ' ὅταν S*: SCHNEIDEWIN | 27 *ἠδὲ ἐν SVA* || 29 *μὲν e*: *μιν VALCKENAER BRUNCK*. Dem *μὲν* in Vs. 28 entspricht das *δέ* in Vs. 29, dem *μὲν* in Vs. 29 das *δέ* in Vs. 35 || 30 *λώϊον SVT* | 32 *οὐδ' ἐν e*: SCHNEIDEWIN | 36 *γίγνεται e*: FICK || 40 *φορευμένη SVA*, *φορουμένη B*: FICK || 41 und 42 späterer Zusatz | 43 *τὴν δ' ἐκ τε σποδιῆς e*: *σποδείης (= σποδίης) BERGK* <sup>2</sup>, *πελιδῆς BERGK* <sup>4</sup> | 45 *ἔστειρξεν AB*, *ἔρξεν SV* || 49 *ἑλθόνθ' e*: FICK | *ὄντινοῦν e*: *ὄντινων BERGK* || 53 *ἀληνῆς S*, *ἀληνῆς P*: vgl. Hesych *ἀληνῆς· μαινόμενος* || 54 *διδεῖ S*, *δίδει A*, *διδοῖ P* || 56 *ἱερά A*, *ἱρά P*.

Die Verse 57—70 stehen auch bei Aelian Nat. Animal. XVI 24: die geringen Abweichungen Aelians von Stobaeus sind (bis auf *θήμα* vs. 67) einfache Fehler, keine Varianten und kommen deshalb für die recensio gar nicht in Betracht || 57 *χαιτήης S*, *χαιτήης V*, *χαιτήεις A*, *χαιτήεσθ' B*: FICK. Durch Umsetzung der Quantität entsteht aus *χαιτήεσσα* regelrecht *χαιτήεσσα* || 61 *ἱπνόν B*, *ἱπνον VT* | *ἀλευμένη e*: FICK | 63 *ῥύπων AB* || 65 *ἀει e*: BERGK || 67 *οῦν e*: BERGK | *θήμα* Aelian, *θέαμα* Stobaeus | 68 *γίγνεται SV* || 69 und 70 werden von FICK mit Recht als jüngeres Einschlebsel gestrichen: sie stören den Sinn und enthalten den falschen Dativ *τοιούτοις* (Aelian *τοιούτων*) | 74 *ἀνθρώποις e*: *ἀνθρώπων HOFFMANN*, *ἀστοῖσι ARSENIUS* | 76 *ἀτάλας AB*, *αὐτάλας S*: *αἶ BERGK* nach Theognost 155, 30 *τὰ εἰς αἶ λήγοντα ἐπιρρήματα τρία εἰσὶν, αἶ τὸ δασυνόμενον, ὡς ὅταν λέγωμεν αἶ τάλας, καὶ αἶ τὸ εὐκτικὸν κτλ.* || 78 *δήνη FICK* | 80 *τοῦθ' e*: FICK | 82 *ὄπως A*, *ὄκως P* | *σίχων A*, *τί χ' ὡς P*: *τιν' ὦν SCHNEIDEWIN* || 86 *συμφιλεῦντι SVB*: *φιλεῦντι FICK* || 89 *δ'* fehlt in *SV* | 91 *ὄκου SV*, *ὄκου A*, *ὄκου B* | 94 *φύλα*  
<sup>λ</sup>  
*AB*, *φύλλα S*, *φύλα V* | 95 *μηχανῆ e*: der Nominativ *μηχανή* „böse Erfindung“ macht die von RIBBECK vorgeschlagene Änderung des *πάντα* in *πῆμα* überflüssig.

97 *δοκῶσιν e*: FICK || 98 *τῷ e*: *τοι BRUNCK* | *γίγνεται e*: FICK | 97 und 98 fehlen in *B* || 100 *πέλειται e*: *πέπλεκται HOFFMANN*. Vor *κτ* ist der Vokal metrisch kurz bei Hipponax 23AB || 101 *ἐκ δόμων B* (statt *ὀκείης*) || 106 *ὄκου*

A (statt ὄκου) || 107 μολῶντα SA || 109 μεγίστη A || 113 τοῦτέρου SV, τοῦ ἑτέρου A || 116 πέδη e: δέρη FICK, πέδης KOELER MEINEKE BERGK.

## 8. 9.

Athenaeus VII 299c Σημωνίδης δ' ἐν ἰάμβοις·

υ — υ ὥσπερ ἔγγελος κατὰ γλοιοῦ,  
καὶ τὴν αἰτιατικὴν·

ἔρωδιός γάρ ἔγγελον Μαιανδρίην  
τρύροχον εὐρῶν ἐσθίωντ' ἀπέειλετο.

8 καταγλοιοῦ BERGK, καταγλοιοῦς SITZLER || 9 ἀφείλετο A: FICK.

## 10.

Scholion zu Euripides Phoen. 207 (ed. SCHWARTZ I 277) καὶ Σημωνίδης ἐν ἰάμβοις·

τί ταῦτα μακρῶν διὰ λόγων ἀνέδραμον;

διὰ μακρῶν λόγων e: NAUCK BERGK.

## 11.

Athenaeus II 57d Σημωνίδης ἐν δευτέρῳ ἰάμβων·

οἶόν τε γηρὸς ὦρον Μαιανδρίου.

## 12.

Choeroboscus Schol. in Theodos. I 278, 29 (Grammatici Graeci IV 1, p. 267, 11) τοῦτον ἢ γενικὴ ἱκτίνου, ὡς παρὰ Σημωνίδην·

σπλάγχθ' ἀμπέχοντες ἀντίκ' ἱκτίνου δίκην.

## 13.

Etym. Magn. 413, 28 (ζῳον)· γράφεται δὲ μετὰ τοῦ ἰῶτα, ἐπειδὴ εὐρηται κατὰ διάστασιν, ὡς παρὰ Σημωνίδην·

Οἶον τόδ' ἡμῖν ἐρπετὸν παρέπτατο·  
τὸ ζῳίων κάκιστον ἔκτεται βίον.

Das ganze Fragment (bis auf das Wort ζῳιον) fehlt in V || 1 οἶον fehlt in MD und bei Zonaras ed. TITTMANN 967, 8 ὡς παρὰ Σημωνίδην· φησί γάρ· τὸ δ' ἡμῖν κτλ.: BERGK's Vermutung οἶοι ist unnötig, da οἶος „qualis“ von Homer an häufig einen Ausruf des Erstaunens einleitet || 2 im Etym. Magn. und bei Zonaras a. a. O. nur ζῳιον κάκιστον erhalten; vollständig steht der Vers im Scholion des codex Townleianus zu Σ 407 μετὰ δὲ τοῦ [ι], ἐπει καὶ Σημωνίδης φησί· »τὸ ζῳιον κάκιστον ἔκτεται βίον« περὶ τοῦ κανθάρου. BEKKER stellte ζῳίων her.

## 14.

Galen XVII 1, p. 897 (ed. KUHN) ὑπὸ τῶν Ἰώνων τὸ στενὸν (ὄνομά-



ζεται) στενυγρόν. ἀλλὰ τοῦτό γε μαρτύριόν ἐστιν αὐταρκές, τὸ παρὰ τῷ Σιμωνίδῃ γεγραμμένον ἐν τοῖσδε τοῖς ἔπεσιν·

Οὐκ ἄν τις οὔτω δασκίσις' ἐν οὔρεσιν  
ὄνηρ λέοντι' ἔδεισεν οἷδὲ πάρδαλιν  
μῦνος στενυγρῆι συμπεσῶν ἐν ἀτραπῷι.

15.

Athenaeus III 106 e Σιμωνίδης δὲ (διὰ τοῦ ὦ εἶρηκεν τὰς κουρίδας)·

Θύννοισι τευθίς, κωβιοῖσι κωρίδες.

16.

Clemens Alex. Paedag. II 207 (ROTTER) Σιμωνίδης δὲ ἐν τοῖς ἰάμβοις οὐκ αἰδεῖται λέγων·

Κῆλειφόμεν μύροισι καὶ θυώμασι  
καὶ βακκάρι· καὶ γὰρ τις ἔμπορος παρῆν.

Bis βακκάρι anch bei Athenaeus XV 690 c | 1 θυμιάμασι Clemens, θυώμασι Athenaeus || 2 βάκκαριν Clemens, βακκάρι Athenaeus A, βακκάρι Athenaeus B.

17.

Etymol. Magn. 634, 1 ὄρσοθύρη· θυρίς, δι' ἧς εἰς ὑπερῶν ὑπάρχει ἀνάβασις . . . λέγει δὲ καὶ Σιμωνίδης κακοσχόλως·

Καὶ τῆς ὀπισθεν ὄρσοθύρης ἰλσόμην.

18.

Etymol. Magn. 270, 45 σαῦλον· τὸν τρυφερόν καὶ γαῦρον. Σιμωνίδης ἐν ἰάμβοις·

καὶ σαῦλα βαινῶν ἵππος ὡς κορωνίης.

κορωνίτης c: DINDORF BERGK.

19.

Pollux II 65 σκνιπὸν δὲ τὸν ἀμυδρῶς βλέποντα Σιμωνίδης ὁ ἰαμβοποιός·

ἢ τυφλὸς ἢ τις σκνιπὸς ἢ μέλαν βλέπων.

ἢ σκνιπὸς ὁ μέγα A | μέγα c: μέλαν FICK, κνέφας HARTUNG, ὦλιγγα BERGK.

20.

Scholion zu ξ 435 καὶ Σιμωνίδης θύειν αὐτούς φησι Νύμφαις καὶ Μαιάδος τόκῳ, οὔτοι γὰρ ἀνδρῶν αἷμα ἔχουσι ποιμένων·

Θύουσι Νύμφησι' ἠδὲ Μαιάδος τόκῳ·  
οὔτοι γὰρ ἀνδρῶν αἷμ' ἔχουσι ποιμένων.

θύουσι BARNES, Νύμφης ἠδὲ AHRENS.



## 21.

Strabo XIII 619 και τὸ Σιμωνίδου·

σὺν πορδακοῖσιν ἐκπεσόντες εἶμασιν  
[σεσαγμένοι] . . .

ἀντὶ τοῦ διαβρόχοις.

1 ἱμασιν e: TYRWHITT | 2 das bei Strabo fehlende σεσαγμένοι ist mit WELCKER zu ergänzen nach dem Scholion zu Aristoph. Pac. 1148 (nur in V) και παρὰ Σιμωνίδη τῷ Ἀμοργίῳ >συμπαρδακῆσιν ἱμάσιν σεσαγμένοις<.

## 22. 23.

Athenaeus XIV 658 b και ὁ Τρομικὸς δὲ τυρὸς ἐνδοξὸς ἐστὶ . . οὗ και Σιμωνίδης μνημονεύει ἐν ἰάμβῳ, οὗ ἡ ἀρχή·

[Ἦ] πόλλα μὲν δὴ προεκπονῆι, Τηλέμβροτε,  
γράφων·

ἐνταῦθα μέντοι τυρὸς ἐξ Ἀχαιῆς  
Τρομίλιος θαυμαστός, ὃν κατήγαγον.

22 [ἦ] BERGK | προεκπονῆ A: FICK | τηλέμβρωτε A || 23 Ἀχαιῆς A: FICK. Die Grundform ist Ἀχαιΐᾱ, ion. Ἀχαιῆ | τρομίλιος A: Τρομικὸς MEINEKE.

## 24.

Athenaeus XIV 659 e και παρὰ Σιμωνίδη δὲ φησιν ἕτερος·

(ἦν) ὡς ἄφρευσα κῶς ἐμίστουλα κρέα  
ἰρωστί· και γὰρ οὐ κακῶς ἐπίσταμαι.

1 Anfang χως A: ἦν ὡς BERGK | ἄφρευσα FICK: doch verwirft er ἄφρευσα nicht unbedingt (BB. XI 247) | χῶς A: FICK || 2 εἰδώς· τί A: ἰρωστί HECKER.

## 25.

Athenaeus X 424 c Σιμωνίδης·

ἔδωκεν οὐδεὶς οὐδ' ἀρυστῆρα τρυγός.

## 26.

Athenaeus XI 460 b ποτήρια δὲ πρῶτον οἶδα ὀνομάσαντα τὸν Ἀμόργιον ποιητὴν Σιμωνίδην ἐν ἰάμβοις οὕτως·

ἀπὸ τράπεζαν εἶλ', ἐν ἧι ποτήρια.

εἶλε νιν ποτήρια A: HOFFMANN, εἶλεν, ἧ v. WILAMOWITZ, εἶλε και MEINEKE BERGK.

## 27.

Scholion des Venetus A zu B 219 φοξὸς εἴρηται ἀπὸ τῶν κεραμικῶν



ἀγγελίων τῶν ἐν τῇ καμίνῳ ἀπὸ τοῦ φωτός ἀπωξυμένων, καθά φησι καὶ Σιμωνίδης·

αὕτη δὲ φοξὴ χειλος Ἀργεῖη κύλιξ.

φοξίχειλος A: mit dieser selben Lesart stehen die Worte im Etym. Magn. 798, 20; dagegen überliefert Apollonius Soph. s. v. φοξός . . . αὕτη δὲ φοξὴ χειρός Ἀργεῖη κύλιξ. Dass φοξὴ χειλος zu lesen ist, beweist auch Athenaeus XI 480 d αἱ δὲ Ἀργεῖαι δοκοῦσι καὶ τὸν τύπον ἔχειν διάφορον πρὸς τὰς Ἀττικὰς· φοξαὶ γοῦν ἦσαν τὸ χειλος, ὡς Σιμωνίδης φησὶν δ' Ἀμόργιος· αὕτη δὲ φοξίχειλος.

## 28.

Scholion zu Aristoph. Acharn. 740 (fehlt in R und V) τὰς ὀπλὰς τῶν χοιρίων . . . Σιμωνίδης ὁμοίως ἐπὶ χοίρον·

ὀπλὰς ἐκίνει τῶν ἐπισθίων ποδῶν.

## 29.

Athenaeus VII 318 f Δωριεῖς δ' αὐτὸν διὰ τοῦ ὦ καλοῦσι πῶλυπον (πωλύπον A: verb. von Eustath. s. unten), ὡς Ἐπίχαρμος· καὶ Σιμωνίδης δ' ἔφη·

υ — υ — υ πούλυπον διζήμενος,

Ἀττικοὶ δὲ πουλύπον.

πῶλυπον διζήμενος A: vgl. Eustath. 1541, 29 Δωρικὸν διὰ τοῦ ὦ μεγάλου παρὰ Ἐπιχάρμῳ ἔστιν εὐρεῖν . . . παρὰ δὲ Σιμωνίδῃ τὸ πῶλυπον διζήμενος. Mit Unrecht haben die Herausgeber bisher die dialektisch falsche Form πῶλυπον — es kann ionisch nur πούλυπον gelautet haben — beibehalten. Der Fehler entstand dadurch, dass der Abschreiber glaubte, mit den Worten »καὶ Σιμωνίδης« werde ein zweiter Beleg für πωλυ- angeführt, während Athenaeus in Wirklichkeit das Fragment des Semonides deshalb an den Epicharm anschloss, weil beide Poeten in der Flexion des zweiten Elementes (-πον) übereinstimmten im Gegensatze zu den Attikern, welche den Akkusativ auf -πονν bildeten.

## 30.

Etymol. Magn. 250, 18 δαύω· τὸ κατω παρὰ Σιμωνίδῃ·  
μηρίων δεδαυμένων.

## 31 A.

Etym. Magn. 367, 39 ὁ παθητικὸς πέπλημαι, πέπληται, καὶ παρὰ Σιμωνίδῃ πεπλήαται. Das Etym. MVetus (nach B bei MILLER Mélanges 124) hat an dieser Stelle das Fragment des Semonides vollständig erhalten:

τὰ δ' ἄλλα πεπληᾶται ξύλα.

πεπλήαται ist ältere Schreibung für πεπλεᾶται, vgl. naxisch Δεινοδίκη, ἀλλήων Inschr. 30.





## 31 B.

Scholion des codex Marcianus zu Lykophron 633 (ed. KINKEL p. 129)  
*οἰουρα δὲ παχὺ περιβόλαιον ἢ δερμάτινον ἱμάτιον, ἦντινα Σιμωνίδης ὑποκοριστικῶς εἶπε*

*οἶσυν παχείην.*

## 37.

Harpokration s. v. *Μυσῶν λείαν* . . . *κέχρηται δὲ τῇ παροιμίᾳ ἄλλοι τε καὶ Στράτις ἐν Μηδείᾳ καὶ Σιμωνίδης ἐν ἰάμβοις.* Semonides schrieb

*Μυσῶν ληΐην oder Μυσῶν λείην.*

## HIPPONAX.

## 1.

Tzetzes' Scholion zu Lykophron 219 καὶ δ' Ἰππῶναξ ἐν τῷ κατὰ Βουπάλου πρώτῳ ἰάμβῳ·

*Ἔβωσε Μαιῆς παῖδα, Κυλλήνης πάλμυν·*

Tzetzes' Scholion zu seinen Chiliades I 144 (Anecd. Oxon. III 351, 7 und PRESSEL Tzetzae epist. 98) τὸ δὲ Κανθαύλης Λυδικῶς τὸν σκυλλοπνίκτην λέγει, ὡσπερ Ἰππῶναξ δείκνυσι γράφων ἰάμβῳ πρώτῳ·

*Ἐρμῆ κυνάγχα, Μηιονιστὶ Κανθαῦλα,  
 φωρῶν ἔταῖρε, δεῦρό μοι σκαπαρδεῦσαι.*

Vers 1 mit 2 und 3 verbunden von SCHNEIDEWIN || 1 fehlt in D | *ἐβόησε c*: SCHNEIDEWIN, vgl. Hesych *ἔβωσεν· ἐκάλεσεν, ἔκραξεν* | *Μαίας c*: SCHNEIDEWIN | *βασιλέα πάλμυν C, παλαμυνέα A, πάλμην B*: es stand also bereits im Archetypus das Glossem *βασιλέα*, welches in A verstümmelt und mit *πάλμυν* zusammengeschießt wurde.

2 Hesych *κυνάγχα ἀντὶ τοῦ κλέπτα*. Nochmals citiert Tzetzes den Vers in den Scholien zu seiner Exegesis in Iliadem 159, 17 (ed. HERMANN): *Ἐρμῆ κυνάγχα, μὴ . . . ἀν δοῦλα.* || 3 *ἔταῖρε c* | *δεῦρο τί μοι c*: BERGK | über *σκαπαρδεῦσαι* steht zur Erklärung *συμμαχῆσαι*, vgl. aber Hesych *σκαπαρδεῦσαι· κρῖναι, καπαρδεῦσαι· μαντεύσασθαι*.

## 2.

Tzetzes Exegesis in Iliad. 76, 8 ed. HERMANN *ἦν (δάφνην) οἱ ἱερεῖς τοῦ ἡλίου, ἦτοι μάντις καὶ μάγοι, οἷος ἦν καὶ ὁ Χρύσης, στεφανούμενοι ἐπορεύοντο· καθὼς δηλοῖ καὶ Ἰππῶναξ ἐν τῷ κατὰ Βουπάλου ἰάμβῳ·*

*Κίκων δ' ἔ πανδάλητος ἥμορος καύης  
 τοιόνδε δάφνης κλάδον ἔχων — — —*



Vers 1 wiederholt von Tzetzes zu Lykophon 424 und 741 und zwar an der letzteren Stelle eingeleitet mit οὗτος μὲν καύηξ φησίν, ὁ δὲ Ἰππῶναξ καύης λέγει οὕτως. | zu Lykophr. 424 κήκων B, κύκων D | zu Lykophr. 741 πανδάληκτος A<sup>2</sup>B, πανδαύλητος D | zu Lykophr. 424 ἄμμορος B, zu Lykophr. 741 ἄμμορφος A<sup>2</sup>, ἄμμορος C: die übrigen Handschr. ἄμμορος. Der Dialekt fordert ἤμορος | καύης c || 2 τοιόνδε τι δάφνας κατέχων L: diese von den Herausgebern dem Tzetzes zugewiesenen Worte zieht BERGK mit Recht zu dem Fragmente selbst. Ob seine Herstellung das Richtige trifft, bleibt natürlich dahingestellt.

## 3.

Tzetzes Chiliades X 378 περὶ ἐρίων Κοραξῶν ἐν πρώτῳ δὲ ἰάμβῳ Ἰππῶναξ οὕτως εἶρηκε μέτρῳ χολῶν ἰάμβων.

Κοραξικὸν μὲν ἠμφισμένη λῶπιος.

Vgl. Hesych Κοραξοί. Σκυθῶν γένος. καὶ τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον. Wahrscheinlich mit dem Fragmente 68 A zu verbinden.

## 4—9.

Tzetzes Chiliades V 726 ff.

Ὁ φαρμακὸς τὸ κάθαυμα τοιοῦτον ἦν τὸ πάλαι.  
Ἄν συμφορὰ κατέλαβε πόλιν θεομηνία  
εἴτ' οὖν λιμὸς εἴτε λοιμὸς εἴτε καὶ βλάβος ἄλλο,  
τῶν πάντων ἀμορφότερον ἦγον ὡς πρὸς θυσιαν  
εἰς καθαρόν καὶ φάρμακον πόλεως τῆς νοσοῦσης . . .  
Ὁ δὲ Ἰππῶναξ ἄριστα σύμπαν τὸ ἔθος λέγει.

4 Πόλιν καθαίρειν καὶ κράδησι βάλλεσθαι.

καὶ ἀλλαχοῦ δὲ πού φησι πρώτῳ ἰάμβῳ γράφων.

5 Βάλλοντες ἐν λειμῶνι καὶ ραπίζοντες  
κράδησι καὶ σκίλλησιν ὥσπερ φάρμακον.

καὶ πάλιν ἄλλοις τόποις δὲ ταῦτά φησι κατ' ἔπος.

6 Δεῖ δ' αὐτὸν ἐς φάρμακον ἐκποιήσασθαι.

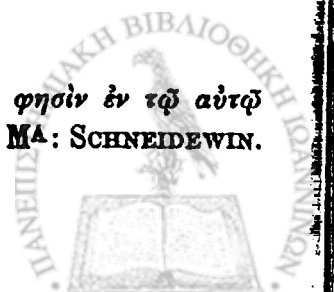
7 Κάφῃ παρῆξιν ἰσχάδας τε καὶ μάζαν  
καὶ τυρόν, οἷον ἐσθίουσι φάρμακοι.

8 Πάλαι γὰρ αὐτοὺς προσδέχονται χάσκοντες  
κράδας ἔχοντας, ὡς ἔχουσι φάρμακοι.

καὶ ἀλλαχοῦ δὲ πού φησιν ἐν τῷ αὐτῷ ἰάμβῳ.

9 Λιμῶνι γένηται ξηρός, ἐν δὲ τῷ θυμῶνι  
φάρμακος ἀχθεῖς ἐπτάκις ραπισθεῖη.

4 συκαῖς über κράδησι AB || 5 vor dem Fragmente φησίν ἐν τῷ αὐτῷ ἰάμβῳ A | χειμῶνι c: SCHNEIDEWIN || 7 καφῆ ABMB, κάφῃ MA: SCHNEIDEWIN.



Vgl. das Scholion zu diesem Verse in AB: ἀφή και ἄρμα και τὰ λοιπὰ οἱ Ἴωνες φιλοῦσιν || 8 φαρμακοῖς C: WELCKER || 9 ξηρός MA, ξηρόν P | δ φαρμακός AB.

## 11.

Tzetzes Chiliades XIII 321 *οὗτι δ' ἀγῆς ὁ μισαρός· Ἴππῶναξ οὕτω γράφει·*

*ὡς οἱ μὲν ἀγεῖ Βουπάλωι κατηρῶντο.*

ἀγεῖ A, ἀγεῖ P || der Vers wird ein zweites Mal angeführt von Tzetzes zu Lykophron 436: hier fehlt er in D, ἀγεῖ A, ἀγεῖ C, ἀγοὶ κατηρῶνται B.

## 12.

Choeroboscus Scholia in Theod. I 280, 31 (Grammatici Graeci IV 1, p. 268, 32) *οὗτι δὲ και τοῦ τάλας τάλαντος ἦν ἡ γενική, δηλοῖ ὁ Ἴππῶναξ εἰπών·*

*Τί τῶι τάλαντι Βουπάλωι συνώικησας;*

τι fehlt in V | βουπάλω συνωικήσας V.

## \*13.

Rufin de metris comic. 386 (nach zwei Parisini BP und einem Regimensis in den Gramm. Lat. rec. KEIL VI 563): *choliambus nominatur ut est:*

*ὦ Κλαζομένοι, Βούπαλος κατέκτεινεν.*

*Ἀκούσατ' Ἴππώνακτος· οὐ γὰρ ἀλλ' ἦκω.*

In umgekehrter Reihenfolge stehen beide Verse bei Plotius de metris 273 (Gramm. Lat. rec. KEIL VI 522) || 1 bei Rufin *κατεκτεινεν PR, κατεκτεινεν B*; bei Plotius *κατεινε A, καθηνε B*: ehe Plotius A bekannt war, vermutete BERGK nach Plotius B *Βούπαλος [τε] κᾶθηνε* vgl. Suidas s. v. Ἴππῶναξ . . . γράφει δὲ πρὸς Βούπαλον και Ἀθηνῶν ἀγαλματοποιούς || 2 ἀκούσατ' Rufin und Plotius: mit ἀκούσατ' wird der Vers angeführt von Hephaestio 34 und dem Scholiasten zu Aristophanes Nubes 282; bei Suidas s. v. οὐ γὰρ ἀλλά steht ἀκούσαντες in A (verdorben aus ἀκούσατε), ἀκούσατ' in V. Vom Aristophanes-Scholiasten und Suidas wird der Vers dem Kallimachos zugeschrieben: da jedoch von den alten Metrikern zum Belege eines hipponakteischen Choliambus schwerlich ein Vers des Kallimachos angeführt wäre, so vermutet MEINEKE poet. choliamb. 153, dass Kallimachos diesen Vers des Hipponax in eines seiner Gedichte unverändert herübernahm.

## 14.

Tzetzes' Scholion zu seinen Posthomor. 687 *θήπον· ἐθαύμαζον. τὸ θέμα θήπω. και Ἴππῶναξ·*

*Τούτοισι θήπων τοὺς Ἐρυθραίων παῖδας  
φή μητροκοίτας Βούπαλος σὺν Ἀρήτη  
κεῖται φελίζων τὴν δυσώνυμον κέρκον.*



Aus vier Handschr. des Brit. Museum ABCD abgeschrieben von MUSGRAVE, darnach bei TEN BRINK Philologus VI 40 ff.; aus einem codex Paris, Huetianus abgeschrieben von HASE, darnach bei SCHNEIDEWIN Philologus VII 554 ff. || 2 Anfang οὐς φησι μητροκοίτας ABCD, οὐς φ μητροκοίτας H („post οὐς ductus litterae prorsus evanidae conspicitur, quem Hasius φ = φησι interpretatur“): emendiert von BERGK. Der Partikel φή „wie, als“ war zur Erklärung ὡς übergeschrieben, und dieses drang als οὐς in den Text | Βούπαλος AH: ζούπαλος P || 3 Anfang και φελίζων ABCD, κνίζων και φελίζων H: κείται (für και) TEN BRINK vgl. Fragm. 12. Das in H stehende κνίζων „reibend“ war dem φελίζων zur Erklärung übergeschrieben und kam so in den Text | τὸν δυσώνυμον ἄρτον ε: HOFFMANN nach Herondas V 45 κάλυψαι τὴν ἀνώνυμον κέρκον.

## 15.

Tzetzes' Scholion zu seiner Schrift περι μέτρων (Anecdota Oxon. III 310, 17) σίγχοι Ἰππώνακτος τρισυλλάβους ἔχοντες τοὺς παραλήγοντας πόδας — es folgt Fragm. 31 — και πάλιν·

υ — υ — ὄδευε τὴν ἐπὶ Σμύρνης·  
ἴθι διὰ Λυδῶν παρὰ τὸν Ἀττάλεω τύμβον  
και σῆμα Γύγεω και Μεγίστρου[ος] στήλην  
και μνήμ' Ἄτῳτος Μυτάλιδι πάλμυδος  
πρὸς ἥλιον δίνοντα γαστέρα τρέψας.

Nur in A und B enthalten || 1 Auf das anknüpfende και des Tzetzes folgen die Worte <sup>a</sup> πῦ τέρε δεύει A, πᾶσαν τε ἀρεδέυει B: πᾶσαν δ' ἔταιρ' <sup>a</sup> ὄδευε SCHNEIDEWIN. Richtiger stellt MEINEKE aus πᾶσαν (resp. πῦ) das Adverbium πάλιν her und verbindet dasselbe als Wort des Tzetzes mit dem vorausgehenden και, vgl. die Fragm. 43 64 || 3 γήγεω A | μεγίστρου AB: vervollständigt von SCHNEIDEWIN || 4 μνήμα τ' Ὄτος B, μνήματ' ὄτος A: μνήμα τ' Ἄτῳτος SCHNEIDEWIN | μυτάλιδι AB: es scheint der Dativ eines von πάλμυδος abhängigen Orts- oder Landschaftsnamens zu sein || 5 δύνονται A.

## 16.

Priscian de metr. Terentii (Gramm. Lat. ed. KEIL III 428, 26) Hipponactem etiam ostendit Heliodorus iambo et choliambos confuse protulisse:

Ἐρμῆ, φίλ' Ἐρμῆ, Μαιαδού, Κυλλήνιε,  
ἐπεύχομαί τοι, κάρτα γὰρ κακῶς ριγῶ.

1 auch von Tzetzes zu Lykophon 855 angeführt | ΕΡΜΕΦΙΛΗΡΜΕ A, ΕΡΜΗΦΙΧΕΡΜΕ V, ΕΡΑΙΣΦΙΛΕΡΝΗ B: ὦ φίλ' Ἐρμῆ Tzetzes | Μαιαδού A, Ναιαδού VR: bei Tzetzes hat B Μαιάδερος | Κυλλήνιε Priscian und Tzetzes: nach dem lateinischen *Cyllenēus* kann man Κυλλήνιε (WELCKER) oder Κυλληναῖς (MEINEKE) lesen, vgl. Arat 597 λύρη Κυλληναίη.

## 17.

Plutarch παραδοξότερα οἱ Στωικοὶ τῶν ποιητῶν λέγουσι cap. 6 (Moralia ed. WYTTENBACH V 316):

Δὸς γλαῖναν Ἰππῶνακι· κάρτα γὰρ ριγῶ  
καὶ βαμβακύζω.

Der erste Vers wird noch an zwei anderen Stellen von Plutarch angeführt: *περὶ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν πρὸς τοὺς Στωικούς* cap. 20 (Moralia ed. WYTTENBACH V 357, ohne γάρ) und *περὶ φιλοπλουτίας* cap. 2 (Moralia ed. WYTTENBACH III 110, ed. BERNARDAKIS III 355).

## 18.

Tzetzes zu Lykophron 855 καὶ μετὰ τινά φησιν (Ἰππῶναξ).

Δὸς γλαῖναν Ἰππῶνακι καὶ κυπασσίσκον  
καὶ σαμβάλισκα κᾶσκερίσκα καὶ χρυσοῦ  
στατῆρας ἐξήκοντα τούτερου τοίχου.

Die Verse fehlen in D || 1 *κυπασσίσκον* c: vgl. Harpokration s. v. *κύπασσις* . . . μέμνηται δ' αὐτοῦ Ἰππῶναξ τε καὶ Ἐκαταῖος κτλ. || 2 *σαμβάλισκα* BC (in B ist das μ übergeschrieben), *σαμβλίσκα* A (das μ über der Zeile nachgetragen) | *κᾶσκερίσκα* c | *χρυσοῦ μοι* B, von zweiter Hand ist in A *μοι* über *χρυσοῦ* nachgetragen || FICK S. 271 will *κυπασσίσκη* und *κᾶσκερίσκα* schreiben nach der Regel, dass die Deminutiva auf *-ισκος, -η, -ον* dem Geschlechte des Stammwortes folgen.

## 19.

Tzetzes zu Lykophron 855 ἀλλ' ἄκουε, πῶς φησιν Ἰππῶναξ, καὶ μάθε, ὅτι ἀσκέραι οὐ τὰ ὑποδήματα, ἀλλὰ τὰ πῖλλα, ἦτοι τὰ δοτάρια, εἰσὶν·

Ἔμοι γὰρ οὐκ ἔδωκας οὔτε κω γλαῖναν  
δασειαν, ἐν χειμῶνι φάρμακον ρίγεος,  
οὔτ' ἰσκέρησι τοὺς πόδας δασείησιν  
ἔκρυψας, ὡς μή μοι χίμετλα γίνηται.

Die Verse fehlen in D || 1 *οὔτε χολεύαν* A, *οὔτε γλαῖναν* B, *οὔτε τὴν γλαῖναν* C, *οὔτε χώλαιναν* die alten Ausgaben: bereits SCALIGER vermutete *οὔτε πω γλαῖναν*, wofür SCHNEIDEWIN das dialektgemässe *οὔτε κω* einsetzte || 2 *ρίγεος* AC, *ρίγους* B: FICK || 3 *δασίησιν* C || 4 *χίμετλα* A, *χίμαιτλα* B, *χίμετλος* C | *γίνηται* AC, *γίγνηται* oder *γίνηται* die alten Ausgaben: die Übereinstimmung von AC beweist, dass *γίγνηται* B und die in mehreren wertlosen Handschriften hieraus entstandene Form *δήγνηται* lediglich einer Corruptel entsprungen ist. Der Dialekt fordert *γίνηται* (statt *γίγνηται*).

## 20.

Scholion des Tzetzes zu Aristophanes Plutus vs. 90 (aus dem codex Ambrosianus C 222 veröffentl. von HERWERDEN im Anhang zu seiner Aus-



gabe des Oedipus Rex p. 212) τυφλὸν δὲ τὸν πλοῦτόν φησιν ἐξ Ἰππώνακτος τοῦτο σφετερισάμενος· φησὶ γὰρ οὕτως Ἰππώναξ·

Ἔμοι δὲ Πλοῦτος — ἐστὶ γὰρ λίην τυφλός —  
ἐς τῶντι' ἔλθων οὐδ' αὖ εἶπεν· Ἰππώναξ,  
δίδωμί τοι μνᾶς ἀργύρου τριήκοντα,  
καὶ πόλλ' ἔτ' ἄλλα· τὰς φρένας γὰρ δειλῆαιος.

3 ἀργυρίου A || δειλῆαιος γὰρ τὰς φρένας A: umgestellt von SAUPPE.

## 21 A B.

Priscian de metris Terentii in den Gramm. Lat. III 426, 22 Heliodorus metricus ait Ἰππώναξ πολλὰ παρέβη τῶν ὠρισμένων ἐν τοῖς ἰάμβοις . . . Hipponax in I

ἔρεῶ γὰρ οὕτω· Κυλλήνιε Μαιάδος Ἐρμῆ.

iste enim versus cum sit choliambus, in quarto loco et quinto habuit dactylos, cum in utroque debuerit a brevi incipiens pes ioni. In eodem:

τοὺς ἄνδρας τούτους ὀδύνη πιάλλει ριγηλή.

iste iambus habet in secundo loco spondeum et in quarto dactylum.

Beide Verse habe ich unverändert so gelassen, wie sie Priscian oder sein Gewährsmann Heliodor las und erklärte: dass diese Form nicht die echte und ursprüngliche war. lässt sich ziemlich sicher behaupten || 21 A ΓΑΡΟΥΛΑΝΝΙΕ V, ΓΑΡΟΥΤΟΚΥΛΑΝΝΙΕ A, ΓΑΡΟΥΤΑΚΥ R: der Rest von Κυλλήνιε und Μαιάδος fehlen in R | ΕΡΜΝ V, ΕΡΑΙΝ B, fehlt in A || 21B ΠΙΑΛΛΙ VR, ΠΑΛΛΙ A: πιαλεῖ BERGK | ΡΕΙΤΙΑΕ V, ΡΕΙ ΠΑΕ R, ΡΕΙΤΙΕ A: ῥιγηλά HERMANN.

Wenn man in 21A οὕτω halten will, so lässt sich nach Fragm. 16 vielleicht am einfachsten ἔρεῶ γὰρ οὕτω· Μαιάδος Κυλλήνιε | Ἐρμῆ κτλ. lesen. In Fragm. 21B suche ich die Corruptel in τούτους. Da in Fragm. 31 der Daktylus im ungeraden Fusse des Trimeters zugelassen ist, kann man vermuten: τοὺς ἄνδρας ὧδ' ὀδύνη πιάλλει ριγηλή.

## 22 A B C.

Choeroboscus Exegesis in Hephaest. 45, 8 ὁμοίως καὶ τὴν εὐ εὐρίσκομεν ποιούσαν κοινήν, ὅλον ἐν τῷ πρώτῳ ἰάμβῳ Ἰππώνακτος· ἐνθα φησὶν·

Μακάριος ὅστις θηρέμει πρήσας.

τὴν ρεν ἐν τετάρτῳ ποδὶ συνέσειλεν· καὶ πάλιν ὁ αὐτὸς ἐν δευτέρῳ ποδὶ τὴν εὐ·

Καίτοι γ' ἔμωνον αὐτὸν εἰ θέλεις δώσω.

εἶτα πάλιν ὁ αὐτὸς·

Ἐλέμε βάλλειν καὶ λέμειν Ἰππύνακτα,

τὴν λεν ἐν τετάρτῳ ποδὶ· λεύειν δὲ φησὶν ἀντὶ τοῦ λιθοβολεῖν.



Vollständig stehen die drei Fragmente nur in der Handschrift U: die Handschriften KS des Choeroboscus und die Scholien A zu Hephaestio (WESTPHAL p. 107) führen nur die beiden Fragmente 22A und B an und zwar das erste ohne *πρήσας* || 22A *μακρὸς ὅ τις* U || 22B *καὶ τι γ' εὔγονον* U.

## 23.

Erotian s. v. *σαπρά* (ed. KLEIN p. 115, 10): *οσηπότη, ὡς καὶ Ἰππῶ-  
ναξ ἐν α' λάμβων φησί.*

*μαδῶντα δὴ καὶ σαπρόν.*

## 23 A B.

Choeroboscus Exegesis in Hephaest. 48, 6 *καὶ εὐρέθη σπανίως ποι-  
οῦντα κοινήν ἐν αὐτοῖς τὸ π̄ι καὶ τὸ κ̄ι, ὡς . . . παρὰ Ἰππώνακτι ἐν τῷ πρώτῳ  
λάμβων* (so lese ich für das überlieferte *ἐν τῷ τρόπῳ ἴαμβον*: STUEDEMUND  
vermutete *ἐν τετάρτῳ ποδι ἴαμβου*).

*Δοκεῶν ἐκείνων τῇ βακτηρίῃ κόψαι.*

*καὶ πάλιν παρὰ τῷ αὐτῷ.*

*Ἡμίεκτον αἰτεῖ τοῦ φάλεω κολάψαιε.*

Beide Fragmente stehen nur in der Handschrift U, nicht in KS || 23A *ἐκτεῖνον* und *βακτηρίῃ* U || 23B die beiden letzten Worte scheinen verderbt zu sein: *κολάψαιεν* HILLER.

## 26.

Pollux X 18 *τοῦνομα δὲ ἡ ἀπαρτία ἐστὶ μὲν Ἰωνικόν, ὠνομασμένων  
οὔτω παρ' αὐτοῖς τῶν κούφων σκευῶν, ἃ ἐστὶ παραρτήσασθαι . . . εὐρήσεις  
ἐν τε τῷ δευτέρῳ τῶν Ἰππώνακτος λάμβων.*

*Ἀκήρατον δὲ τὴν ἀπαρτίην ἔχει.*

*ἀπαρτίαν* e | am Schluss vielleicht *εἶχεν* oder *ἴσχει* zu lesen.

## 28.

Stobaeus Florilegium XXIX 42 (ed. HENSE I 635) *Ἰππώνακτος.*

*Χρόνος δὲ φευγέτω σε μηδὲ εἰς ἀργός.*

Fehlt in MA | *Ἰππώνακτος* S: mit dem Lemma *Δημόνακτος* steht der Vers bei Apostolius XVIII 41 d (Paroemiogr. Gr. II 729). Die Autorschaft des Hipponax ist bezweifelt worden.

## 29.

Stobaeus Florilegium LXVIII 8 (ed. GAISFORD III 19) *Ἰππώνακτος.*

*Δύ' ἡμέραι γυναικός εἰσιν ἡδισταί.*

*ὅταν γαμῆι τις κάκφερη τεθνηκυῖαν.*

*εἰσὶν* AS, *ἐστὶν* P.



## 30 A B.

Tzetzes zu Lykophron 690 ἡ δὲ λέξις ποῦ πάλμυς τῶν Ἴωνων ἐστὶν καὶ χρῆται ταύτῃ Ἰππῶναξ λέγων·

Ἵ Ζεῦ πάτερ, θεῶν Ὀλυμπίων πάλμυ.  
Τί μ' οὐκ ἔδωκας χρυσὸν ἀργύρου πάλμυ;

Beide Verse fehlen in D | 30B πάλμυ BC: also ist πάλμυ A nicht das Richtige.

## 31. 32.

Tzetzes Exegesis in Iliadem 83, 26 (ed. HERMANN) ὡς φησὶ καὶ Ἰππῶναξ·

Ἄπο σ' ὀλέσειεν Ἄρτεμις, σὲ δὲ κ' Ὠπόλλων.  
καὶ ἄλλαχού·

Παρ' ὧι σὺ λευκόπεπλον ἡμέρην μείνας  
πρὸς μὲν κινήσειν τὸν Φλυησίων Ἐρμῆν.

31 Nochmals angeführt von Tzetzes im Scholion zu seiner Schrift περὶ μέτρων Anecd. Oxon. III 310, 17 | κινήσεις WELCKER, κύνησον MEINEKE.

## 33.

Etymol. MVetus (nur in A erhalten: REITZENSTEIN Index schol. Rost. 1890/91, p. 7) s. v. ἀσκαρίζειν σημαίνει τὸ κινεῖσθαι. Ἰππῶναξ·

Τίς ὀμφαλητόμος σε τὸν διοπλήγα  
ἔψισε κάπελousεν ἀσκαρίζοντα;

1 ὀμφαλιτόμος A: vgl. Hesych ὀμφαλητόμος· μαῖα und διοπλήγα· ἰσχυροπλήγη | 2 steht auch im codex Vossianus des Etym. Magn. 154, 27 | ἔψισε c: ἔψισε BERGK HILLER nach Hesych ἔψισεν· ἐψώμισεν und Photius s. v. ἐψιοῦσα· τροφὰς διδοῦσα χόνδρον καὶ τὰ ἐψητά. Δισχύλος Τροφοῖς βιοτήν αὔξιμον ἐψιοῦσα. Ἰππῶναξ.

## 34.

Athenaeus III 78b ὄθεν καὶ τὸν Ἰππῶνακτα φάναι·

συκὴν μέλαιναν ἀμπέλου κασιγνήτην.

ἀμπέλου A: verbessert in CE.

## 35.

Athenaeus VII 304b Ἰππῶναξ δέ, ὡς Λυσαρίας ἐν τοῖς περὶ λαμβοποιῶν παρατίθεται, φησὶν·

Ἵ μὲν γὰρ αὐτῶν ἡσυχῆι τε καὶ εὐβδίῃ  
θύναν τε καὶ μυσσωτὸν ἡμέρας πάσας  
δαινύμενος, ὥσπερ Λαμψακηγὸς εὐνοῖχος,





κατέφαγε δὴ τὸν κλῆρον· ὥστε χροὴ σκάπτειν  
 5 πέτρας τορείας, σῦκα μέτρια τρώγων  
 καὶ κριθινὸν κόλλιχα, δούλιον χόρτον.

1 ῥύδην A: BERGK. ῥύδην gehört zu ῥυφ-, ῥυφέω „hinabschlingen“, das als ionisches Äquivalent des attischen ῥοφέω von Photius 493, 17 gerade aus dem Hipponax belegt wird: ῥυφεῖν τὸ ῥοφεῖν. Ἴωνες. οὕτως Ἰππῶναξ || 2 θύνναν A, θύννον C: MEINEKE's, von BERGK und KATBEL aufgenommene Vermutung θυννίδα erscheint mir nicht notwendig, da auch in den unmittelbar voraufgehenden Fragmenten des Arcestratos und Antiphanes der Genetiv θύννης vorkommt. Vgl. ferner Etym. Magn. 459, 25 θύννος, ἐν δὲ κοινῇ συνηθείᾳ θύννα | μυτιωτόν A: FICK || 4 σκληρόν A: DALECAMP || 5 πέτρας τορείας A: τ' ὀρείας oder ὀρείας die früheren Herausgeber. Etwa τορεύσας oder τορητάς?

## 36.

Athenaeus XIV 645c τοῦ δὲ ἀττανίτου Ἰππῶναξ ἐν τούτοις μνημονεύει·

οὐκ ἀτταγᾶς τε καὶ λαγῶς καταβρύκων  
 οὐ τηγανίτας σησάμοισι φαρμάσσων,  
 οὐδ' ἀττανίτας κηρίοισιν ἐμβάπτων.

Vs. 1 ουκατταστε A: zu verbessern nach Athenaeus IX 388b Ἰππῶναξ οὕτως· οὐδ' ἀτταγᾶς τε καὶ σιλαγῶς διατρῶγων | 2 τηγανίας A: CASAUBONUS.

## 37.

Athenaeus IX 370a μήποτε δὲ ὁ Νικάνδρος μάντιν κέκληκε τὴν κράμβην ἱερὰν οὖσαν, ἐπεὶ καὶ παρ' Ἰππῶνακι ἐν τοῖς ἰάμβοις ἐστὶ τι λεγόμενον τοιοῦτον·

ὁ δ' ἐξολισθῶν ἰκέτευε τὴν κράμβην  
 τὴν ἐπτάφυλλον, ἧι θύεσκε Πανδώρη  
 Θαργηλίοισιν ἔγχυτον πρὸ φαρμάκου.

2 ἦν und Πανδώρη BRINK BERGK.

## 38. 39.

Athenaeus XI 495c πέλλα ἀγγεῖον σκυφοειδές . . . . τοῦτο δὲ Ἰππῶναξ λέγει πελλίδα·

ἐκ πελλίδος πίνοντες· οὐ γὰρ ἦν αὐτῇ  
 κύλιξ, ὁ παῖς γὰρ ἐμπροσθὸν κατήραξε,  
 καὶ πάλιν·

ἐκ δὲ τῆς πέλλης  
 ἔπινον, ἄλλοτ' αὐτός, ἄλλοτ' Ἀρήτη  
 προῦπινεν.



## 39A.

Etym. M<sup>V</sup>etus s. v. *λύχνος* (nach A bei REITZENSTEIN Index schol. Rost. 1891/92, p. 14) *λύχνος λέγεται ἀρσενικῶς καὶ οὐδετέρως ὁ λύχνος καὶ τὸ λύχνον.. Ἰππῶναξ.*

*κύψασα γάρ μοι πρὸς τὸ λύχνον Ἀρήτη.*

ἀρη<sup>τ</sup> A. Vgl. BERGK Fragm. 125.

## 40.

Athenaeus IX 375c *χοῖρον δ' Ἴωνες καλοῦσι τὴν θήλειαν, ὡς Ἰππῶναξ ἐν [τοῖς ἰάμβοις].*

*σπονδῆι τε καὶ σπλάγγνοισιν ἀγρίας χοίρου.*

ἀγρίας A | σπλάγχοισιν FICK.

## 41.

Athenaeus X 690a *παρὰ πολλοῖς δὲ τῶν κωμωδιοποιῶν ὀνομάζεται τι μῦρον βάκκαρις· οὗ μνημονεύει καὶ Ἰππῶναξ διὰ τούτων·*

*βακκάρι δὲ τὸς ρῖνας*

*ἤλειφον.*

*βακκάρει* AE: in E über der Zeile verbessert | die auf *ἤλειφον* folgenden Worte *ἔσθ' οἷη περ κρόκος* (so A, *ἔστι δ' οἷη* E) giebt BERGK noch dem Hipponax, indem er liest: *ἔστι δ' οἷα περ κρόκος*. Richtiger scheint HECKER dieselben als einen zu *βακκάρει* gemachten erklärenden Zusatz aufzufassen, der allerdings, wie die ionische Form *οἷη* beweist, schon im Archetypus des Athenaeus zu den Worten des Hipponax gezogen wurde.

## 42.

Scholion des Tzetzes zu seinen Posthomer. 186 *ὁ δὲ Πῆσος Αἰνίων (Αἰνειῶν ε) Θρακῶν ἦν βασιλεύς . . . καὶ Ἰππῶναξ·*

*Ἐπ' ἀρμάτων τε καὶ Θρεϊκίων πάλων  
λενωῶν συθεῖς κάτεγγυς Ἰλίου πόργων  
ἀπηναρίσθη Πῆσος Αἰνίων πάλμυς.*

Nach einem codex Augustanus: SCHIRACH Tzetzae carm. Iliaca p. 65 (S); nach zwei von MUSGRAVE ausgeschriebenen Handschr. des Brit. Mus. A und C: TEN BRINK Philologus VI 38 ff. || 1 auch bei Tzetzes Exegesis in Iliad. p. 78 ed. HERMANN | *Θρηκίων ε*: FICK || 2 *ὄσλους ε*, als Erklärung dazu *λών* in A am Rande: *συθεῖς* MEINEKE | *κατ' ἔγγυς ε*, in A am Rande *κατεγγυς*: „*κάτεγγυς dictum ut κατιθύς, κατευθύ, καταυτόθι etc.*“ MEINEKE. *κοτ' ἔγγυς* vermutete TEN BRINK || 3 *ἀπηναρίσθη S* | *Αἰνειῶν ε*: TEN BRINK vgl. Steph. Byz. s. v. *Αἶνος . . τὸ ἐθνικὸν Αἶνιος* | *παλάμας S*, *βασιλεύς AC*: SCHNEIDEWIN. Durch das zur Erklärung übergeschriebene *βασιλεύς* wurde *πάλμυς* in AC ganz aus dem Texte verdrängt.

## 43.

Tzetzes' Scholion zu seiner Schrift *περὶ μέτρων* (Anecdota Oxon. III 308, 27) ὡς ὁ Ἰππῶναξ — es folgt Fragm. 74 — καὶ πάλιν (πγ A, πᾶ B, πάσας B<sup>a</sup>: ΜΕΙΝΕΚΕ vgl. die Fragm. 15 64).

Κακοῖσι δώσω τὴν πολύστονον ψυχὴν,  
ἢ μὴ ἀποπέμψης ὡς τάχιστα μοι κριθεῶν  
μέδιμνον, ὡς ἂν ἀλφίτων ποιήσωμαι  
κυκεῶνα πίνων φάρμακον πονηροῖσι.

In den Handschriften A, B und B<sup>a</sup> enthalten || 2 ἢ μὴ A, ἢ μοι B<sup>a</sup>, ἢ μὴ B || 3 ἀλφίτων e: BERGK || 4 πίνειν AHRENS BERGK | πονηροῖσι e: FICK, πονηρῆς SCHNEIDEWIN und MILLER.

## \*44.

Plotius de metris (Grammatici Latini rec. KEIL VI 523) *duplex clodum hipponactium trimetrum acatalectum fit hoc modo, cum tertii pedis quattuor syllabae sint longae, ut est exemplum hoc:*

αναβιος πλάνητι προσπταίων κώλωι.

ΔΝΔΒΙΟC AB: Ἀναξίβιος ΜΕΙΝΕΚΕ, ἀναξίως oder ἀνόλβιος BERGK, ἀναρτίωι FICK || ΠΔΔΗΝΤΙ A, ΙΤΔΔΗΝΤΙ B: πλάνητι BERGK || ΡΡΟCΠ ΤΔΙΩΝ A, ΡΡΟCΠΙΛΙΟΝ B || ΚΩΔΩ A, ΚΩΛΩ B.

## 45.

Diogenes Laertius I 107 (ed. HÜBNER p. 78 und 647) μέμνηται δὲ αὐτοῦ (scil. Μύσωνος) Ἰππῶναξ εἰπών·

καὶ Μύσων, ὃν Ὠπόλλων  
ἀνεῖπεν ἀνδρῶν σωφρονέστατον πάντων.

Ὠπόλλων cod. Arund. und Monac.: Ἀπόλλων vulgo.

## 46.

Anonymus *περὶ σολοικισμοῦ* (nach zwei Leidenses AB und einer aus einem codex C genommenen Abschrift des Js. Voss herausgeg. von VALCKENAER als Anhang zu seiner Ausgabe des Ammonius, 2te Aufl. S. 178, und nach zwei Marciani M<sub>a</sub> M<sub>b</sub> von VILLOISON Anecd. Gr. II 177) καὶ Ἰππῶναξ·

Καὶ τοὺς σολοίκους, ἢ λάβωσι, περνᾶσι,  
Φρύγας μὲν ἐς Μίλητον ἀλφριτεύοντας.

I auch bei Eustathius 968, 1 und in einem zweiten anonymen Traktat *περὶ σολοικίας* (nach der oben erwähnten Abschrift C — von mir hier C<sup>3</sup> genannt — herausgeg. von VALCKENAER hinter seinem Ammonius 2te Aufl. S. 187) | ἢν' ἐθέλουσι Eust. | περνᾶσι A, περνᾶσι B, περνᾶσιν C<sup>3</sup> und Eust.,



Βαρωνι M. παρωτι ONP | 2 πης Φηνης σταυ Φηνης αυρ H || ες e: δερ  
Παλαια υπδερ ε | αμρσσιουρας KH, αμρσσιουρας A, αμρσσιουρας C.  
αμρσσιουρας M.

47.

Stichos XIV 688 πώς δι ως της Ερημου Σαίωνα εκάστω, ως φησι  
Ήσωνος:

Ἦλκε δ' ἔλαθε της πλῆρης ἐν Σαίωνα  
μακρῶ Τοχθίης τε καὶ Λέπρης ἐκίης

1 πώς e. Μενκε κεκρωται πώς ἐν Σαίωνα || 2 αμρσσιουρας F  
αμρσσιουρας C, αμρσσιουρας P.

\*48.

Βαρωνι M zum Balage eines Sprudens im vorletzten Fusse des  
Obdunkelens)

Ἐς ἔλατο ἔλκω. ἔλατο ἔλλετο ἔλκω.

ες e: Μενκε κε.

49.

Υπερως ἐν Λεβηθου 224 (παρ ABCD) ἔκαστω καὶ αὐτὸ κατὰ Μισοῦ  
ἐν Σαίωνα γαλῶν αὐθιαν ἔκαστωκεσιον αὐθιαν

Μισοῦ, κατωμαρσσιουρας, μακρῶ γαλῶν  
ἔκαστω πρῶτος ἐν πρῶτῳ ἔλκω  
ἐπ' ἔκαστω φησιουρας πρῶτος κατωμαρσσιουρας  
ἐπ' ἔκαστω ἔκαστω φησιουρας τε καὶ κέρδιον,  
ἔκαστω καὶ φησιουρας, πρῶτος κατωμαρσσιουρας,  
ἔκαστω ἔκαστω πρῶτος φησιουρας ἔκαστω.

Wiederholt vom Υπερως im Scholion zu den Anaximander MS: herkom-  
mend aus einer Handschrift des Oxyrhynchus wie Μισοῦ Πρῶτος  
αὐθιαν γ. ε (= M), nach vier Handschr. des Edit. Museum (= K) mit  
der nicht leeren eines Index Paris. Handschr. (= H vgl. Περρωτικα 14) von  
dem Eusebii Hieronymus VI 36 E. | 1 μισοῦ ABCD und H, μισοῦ B, μισοῦ  
und μισοῦ K κατωμαρσσιουρας ABCD, κατωμαρσσιουρας H, κατωμαρσσιουρας K, κατω-  
μαρσσιουρας M: eine handschriftliche Einschiebung ist nicht nicht gefunden || γαλῶ-  
νρας R | 2 αμρσσιουρας ED, αμρσσιουρας AC, αμρσσιουρας KR | κατωμαρσσιουρας B, κατωμαρσσιουρας  
C || αὐθιαν fehlt in B || 3 αὐθιαν κατωμαρσσιουρας D || 4 αὐθιαν  
R || αὐθιαν R: κατωμαρσσιουρας B αὐθιαν || αμρσσιουρας τε καὶ κέρδιον KH, αμρσσιουρας  
τε καὶ κέρδιον ABCD (in B von zweiter Hand je über τε gestrichelt) || 5  
μακρῶ A, μακρῶ KH, μακρῶ M, μακρῶ CD, μακρῶ B || παρωτι A,  
δύβων C, αὐθιαν B, αὐθιαν D, αὐθιαν M, αὐθιαν R: Eusebii und Eusebii  
vermuten wird mit Recht αὐθιαν, vgl. Hieronymus κατωμαρσσιουρας ἔκαστω  
αὐθιαν und Anaximander VI 36 E αὐθιαν δε καὶ ἀποκρίματα || κατωμαρσσιουρας  
C || 6 Dieser Vers wird nunmehr angegeben vom Υπερως zu Λεβηθου  
224 = ABCD, und vom Υπερως im Scholion zu seinen Epistulae = K

(nach den Parisini AB von PRESSSEL p. 3, nach A und einem Bodleianus B<sup>d</sup> von CRAMER Anecd. Oxon. III 358, 28 herausgegeben) | αὐτὸς D | ὄφεις alle Quellen: FICK | τωνακνήμιον ACDC<sup>2</sup>D<sup>2</sup> und E, τωνακνήδιον A<sup>2</sup>, τῶν τιεῖμενον B<sup>2</sup>, τ' ἀνακείμενον B, τῶν τι κνήμενον R, τὸν τεκνούμενον M | δήκη B<sup>2</sup>, δάκοι E, δάκη F: δήκοι BRINK, δήκη BERGK vgl. Etym. Magn. 260, 56 δήκω τὸ δάκνω; 471, 39 δήκω δαγκάνω.

## 50.

Harpocratio s. v. μάλθη (ed. BEKKER p. 123, ed. DINDORF p. 198: die wichtigsten Handschriften ein Angelicanus A, ein Vaticanus B, ein Vratislaviensis C) Ἰπώναξ.

ἔπειτα μάλθητι τὴν τρόπιν παραχρίσας.

τρόπην AB | χρίσας A, παραχρίσας F: περιχρίσας VALCKENAER, παραχρίσας FICK.

## 51.

Tzetzes zu Lykophron 1165 Ἰπώναξ . . .

Ὁ δ' αὐτίκ' ἔλθων σὺν τρῖοισι μάρτυρσιν,  
ὄκου τὸν ἔρπιν ὁ σότος καπηλεύει,  
ἄνθρωπον εὔρε τὴν στεγὴν ὀφέλλοντα  
— οὐ γὰρ παρῆν ὄφελμα — πνυθμένοι στοιβῆς.

Vers 1—3 führt Tzetzes nochmals zu Lykophron 579 an (auf diese Stelle beziehe ich mich mit A<sup>2</sup> B<sup>2</sup> C<sup>2</sup>). In der Handschrift D fehlen die Verse an beiden Stellen || 1 μάρτυρσιν e an beiden Stellen: BUTTMANN | 2 ὄκου AA<sup>2</sup>C, ὄκου C<sup>2</sup>, ὄκου B | ἔρπιν AA<sup>2</sup>B<sup>2</sup>C<sup>2</sup>, ἔρπην B, ἔρκιν C | καπηλεύσει C | 3 εὔρε AC, εὔρον A<sup>2</sup>, εὔρων BC<sup>2</sup>, ὄρων B<sup>2</sup> | über ὀφέλλοντα steht in C σαροῦντα.

## 52.

Scholion zu Plato Gorgias (Züricher Ausgabe des Plato p. 912, 27) χαραδριὸς ὄρνις τις, ὃς ἅμα τῷ ἐσθίειν ἐκκρίνει. εἰς δὲ ἀποβλέψαντες, ὡς λόγος, οἱ ἰκτεριῶντες ῥῆον ἀπαλλάττονται· ὅθεν καὶ ἐγκρύπτουσι αὐτὸν οἱ πιπράσκοντες, ἵνα μὴ προῖκα ὀφελῶνται οἱ κάμνοντες·

καὶ μιν καλύπτει μ' ὡς χαραδριὸν περνάς.

ὡς φησὶν Ἰπώναξ.

Der gleiche Vers bei Suidas s. v. χαραδριὸς und im Scholion des Venetus zu Aristophanes Aves 266 | καὶ μιν Plato-Schol., καὶ μὴν Suidas und Aristoph.-Schol. | καλύπτει alle drei Quellen | μῶν Plato-Schol. und Suidas, ὡς Aristoph.-Schol.: μ' ὡς HOFFMANN, καλύπτεις ὡς MEINEKE | περνάς Plato-Schol., πέρνας Aristoph.-Schol., περνᾶς Suidas.

## 53.

Etymol. Magn. 334, 1 ἐμβιβάζαντες· παρὰ Ἰπώνακτι·

ἀλλ' αὐτίκ' ὀλλήλοισιν ἐμβιβάζαντες.



## 54.

Etymol. Magn. 539, 1 und Etymol. Gud. 347, 27 καὶ ἑρματικὸν ὄνομα κροίτη, ὡς παρὰ Ἰππώνακτι·

κροίτη δὲ χειρῶν ἄγγελλός τε καὶ κῆρυξ.

Vgl. Hesych κροίτη· ἢ γλαῦξ, οἱ δαίμονες, εἰδωλα.

## 55 A.

Etymol. Magn. 624, 8 ὀμιζω· ὁ μέλλων ὀμιζω, ὡς παρὰ τῷ Ἰππώνακτι οἶσι·

Ὄμιζεν αἶμα καὶ χολήν ἐτίλησεν.

Der Vers wird von den Grammatikern wiederholt angeführt, die Belege bei BERGK.

## \*55 B.

Etymol. M<sup>V</sup>etus s. v. ἀλοιοθήσας (nach B bei MILLER Mélanges p. 19)

Ἐρμῆς δὲ Σιμωνάκτος ἀλοιοθήσας.

ἐκτάσει τοῦ ἄ. οὔτως Ἡρωδιανός.

Von MEISNER dem Hipponax zugewiesen | Σιμωνάκτος B: FICK.

## 56.

Pollux VI 19 καὶ σίφωνα μὲν, ὅτε ἐγείοντο, Ἰππώναξ εἶρηκεν·

σίφωνα λεπτῶι τοῦπίθημα τετρήσας.

## 57.

Pollux X 75 ὁ σάκκος ἐπὶ τοῦ προηγουμένου εἰρημένος καὶ ὁ ἑμιστήρ· Ἰππώναξ δὲ φησι·

στάζουσιν ὥσπερ ἐς τροπήϊον σάκκος.

ὡσπερὶ τροπήϊος DOBREE MEISNER | σάκκος e: DOBREE MEISNER.

## 58.

Pollux X 87 λέκος ἐρύσσομεν Ἰππώνακτος εἰπόντος·

κάλειφα ρόδιον ἦδὲ καὶ λέκος πυροῦ.

## 59.

Erotian s. v. φῶδες (ed. KLEIN p. 133) ... καλοῦσαι δὲ φῶδας τὰ ἐκ τοῦ πρὸς γινόμενα, μάματα δὲ διὰν ἐκ ψέχους ἐν τῷ ποδὶ (πρὸι e: TEN BRINK) καθίσσωνι στρογγύλα ἐκφυλοῖσματα ... καὶ Ἰππώναξ δὲ φησι·

πρὸς τὴν μαρίλην τὰς φοῖδας θερμαίνων.

μαρίλην τοῖς παιδας e: zu emendieren nach dem Scholion des Tzetzes zu Aristophanes Plut. 535 (herausgeg. von HERWERDEN aus einem codex Ambrosianus als Anhang zu seiner Ausgabe des Oedipus Rex p. 213)

φώδων . . . λέγονται δὲ (οὕτω) καὶ τὰ ἐκ ψύχους ἐκκαύματα, ὡς καὶ Ἰππώνάξ φησι· πρὸς τὴν μαρίλλαν τὰς φωϊδας θερμαίνων. Alle die mehr oder weniger gewaltsamen Änderungen, welche die bisherigen Herausgeber mit den überlieferten Worten vorgenommen haben, sind völlig überflüssig. Dass παϊδας beim Erotian nicht aus πόδας, sondern aus φοϊδας verdorben ist, liegt auf der Hand. φοϊδ- aber ist die echt-ionische Form für φωϊδ-

## 60.

Tzetzes' Scholion zu seiner Schrift *περὶ μέτρων* (Anecdota Oxon. III 308, 20) τὸ μέτρον τὸ Δωρικὸν παρέλειψα . . . Δωρικὸν Ἰππώνακτος·

τὴν ρῖνα καὶ τὴν μύξαν ἐξαράξασα.

καὶ τὴν ῥῖνα ε: <καὶ> SCHNEIDEWIN.

## \* 61.

Scholion des Venetus B zu I 539 χλούνην· οἱ μὲν ἀφριστήν . . . ἄλλοι δὲ κακοῦργον. καὶ γὰρ τῶν ἀρχαίων ἱαμβοποιῶν τινα φάναί·

Ἄνηρ ὄδ' ἐσπέρης καθεύδοντα χλούνην  
ἄπουν ἔδησε . . .

ἄπουν ἔδησε χλούνην B: von mir umgestellt. Da die überlieferten Worte einen guten Sinn geben, so habe ich die von den übrigen Herausgebern gebilligte, an sich sehr hübsche Vermutung HERMANN's ἀπ' οὖν ἔδυσσε (dafür im Dialekte ἀπ' ὦν) nicht aufgenommen. Wenn dieselbe ihre Pointe nicht verlieren soll, so müssen wir ausserdem χλούνην mit DINDORF und BERGK in χλούνης ändern (vgl. Hesych und Suidas χλοῦναι· λωποδύται) und am besten ganz an den Anfang stellen.

## 62.

Anecdota Oxon. I 288, 1 s. v. μεμετρέαται . . . καὶ παρ' Ἰππώνακτι·

υ — υ — υ — υ οἱ δὲ μεθ' ὀδόντες  
ἐν τοῖς γνάθοισι πάντες [ἐκ]κεκινεῖται.

Derselbe Vers ohne Angabe des Verfassers im Etym. MVetus (nach B bei MILLER Mélanges 181, 8) und im codex Parisinus 2638 des Etym. Magn. 499, 41 s. v. (Ἰακῶς) κενεῖται || 1 δὲ μεν Anecd. und P, δ' ἐμεῦ B || 2 ἐν τοῖσι γνάθοισι πάντες κενεῖται P, ἐν τοῖσι γνάθοισι κενεῖται Anecd., ἐν τοῖσι κενεῖται B: [ἐκ]κεκινεῖται BRINK AHRENS || Einen Tetrameter stellte BRINK her: οἱ δ' ὀδόντες ἐν γνάθοισι πάντες ἐκκεκινεῖται.

## 63.

Herodian *περὶ μονήρ. λέξ.* 18, 12 (ed. DINDORF, einzige Handschrift ein Havniensis) s. v. ἐρωδιός . . . λέγεται δὲ ἔσθ' ὅτε καὶ τρισυλλάβως, ὡσπερ καὶ τὸ παρ' Ἰππώνακτι·

υ — ἐγὼ δὲ δεξιῶι παρ' Ἀρήτηι  
κνεφαῖος ἐλθὼν ρωδίωι κατηλιόθη.



1 παρὰ ῥητήρ Η: παρ' Ἀρήτην SCHNEIDEWIN | 2 κναιφέως Η: Etymol. Magn. 380, 40 παρὰ Ἰππώνακι· κνεφαῖος ἐλθὼν ῥωδιῶ κατηυλίσθη | Verdorben sind die beiden letzten Worte in den Anecd. Oxon. I 440 ῥόδην συνυλίσθη Ἰππώναξ | Zur Bedeutung der Worte δεξιῶι ρωδιῶι vgl. K 274 τοῖσι δὲ δεξιῶν ἦκεν ἐρωδιῶν ἐγγύς ὁδοῖο Παλλάς.

## 64.

Tzetzes' Scholion zu seiner Schrift περὶ μέτρων (Anecdota Oxon. III 310, 17) στίχοι Ἰππώνακιος τρισυλλάβως ἔχοντες τοὺς παραλήγοντας πόδας . . . καὶ πάλιν (πᾶσα AB: MEINEKE vgl. die Fragm. 15 und 43)

Μαλῖς, κόνισκε· καὶ με δεσπότεω βέβροῦ  
λαχόντα λίσσομαί σε μὴ ραπίζεσθαι.

Nur in A und B erhalten || 1 ἀθηνᾶ μαλῖς B, ἀθηνᾶ μωλῖς (vel μαλῖς) A: das Wort Ἀθηνᾶ war zur Erklärung dem Μαλῖς beigeschrieben und

drang irrtümlich in den Text, vgl. Hesych Μαλῖς· Ἀθηνᾶ | κόνισκε A, κόνις κελαιρε B: auch hier ist das dem κόνισκε zur Erklärung übergeschriebene χαῖρε von B in den Text gezogen | καὶ με δεσπότεα βέβρου A, καὶ μεδεπότε ἀβεβρου B: δεσπότεω SCHNEIDEWIN. Über βέβρου steht in A zur Erklärung μα . . οῦ: dieses ergänzte SCHNEIDEWIN nach Hesych's Glosse βεβρός· ψυχρός. τετυφωμένος zu μα[ρ]οῦ. Indessen wird, wie FICK p. 272 mit Recht hervorhebt, hier nicht die Bedeutung „töricht, unsinnig“, sondern „gut, sanftmütig“ gefordert und diese wird ebenfalls von Hesych angeführt: βέβροξ· ἀγαθός, χρηστός, καλός. Wir werden also μα . . οῦ richtiger zu μα[λακ]οῦ vervollständigen.

## 65.

Etymol. MVetus (nach B bei MILLER Mélanges 41, 23) und Etym. Magn. 139, 36 (nur in V) ἔστι δὲ καὶ ἀρειῶ τὸ ἀπειλῶ· ἀρειᾶς ὡς παρ' Ἰππώνακι·

καὶ νῦν ἀρειᾶις σίκινόν με ποιῆσαι.  
ἀντὶ τοῦ ἀπειλεῖς.

καὶ νῦν fehlt in V | τὸ ἀπειλῶ ὡς παρ' Ἰππώνακι· καὶ νῦν ἀρειῶ σίκινόν με ποιῆσαι· τουτέστιν ἀπειλεῖ B.

## 66.

Etymol. MVetus s. v. οὐδὸν ἐς λαύρην (nach B bei MILLER Mélanges 231, 4; nach A bei REITZENSTEIN Index schol. Rost. 1891/92 p. 14) τινὲς μὲν ὁδὸν ἀπέδοσαν, τινὲς δὲ κοπρῶνα, ὡς Ἰππώναξ·

∞ — ἔκρωζεν [ὡς] κύμινδῖς ἐν λαύρηι.  
στόμα (στολή AB: MILLER) δὲ λαύρης τὴν ἔξοδον τὴν ἐς αὐτήν.

[ὡς] BERGK | ἐν λαύρη A, ἐς λαύρην B: REITZENSTEIN | die dem Fragmente folgenden Worte des Grammatikers beziehen sich auf χ 137 ἀργαλέον στόμα λαύρης.





## 67.

Didymos Areios *περὶ τῶν ἀποροῦμ. παρὰ Πλάτωνι λέξ.* (MILLER Mélanges 402, 16) *χαμεύνιον· κραββάτιον, καθάπερ καὶ παρ' Ἰππώνακι·*

*ἐν ταμίῳ τε καὶ χαμευνίῳ γυμνόν.*

*ἐν ταμείῳ ε:* vgl. Etym. M<sup>Vetus</sup> (MILLER Mélanges 307, 12) *Ἰππῶναξ· ἐν μίῳ τε καὶ χαμευνίῳ γυμνόν.* Die vorgeschlagenen Änderungen *ἐν τε ταμείῳ* (NAUCK) und *ἐν σταθμίῳ* (BERGK) dürften schwerlich richtig sein, vgl. Hesych *ταμίον· θάλαμος* (diese Form ist nach der alphabetischen Reihenfolge für das überlieferte *ταμῆτον* gefordert). Ob Hipponax die erste Silbe von *ταμίον* lang gebrauchte oder ob eine kurze Silbe hinter dem *ἐν* ausgefallen ist (etwa *ἐνί*), lasse ich dahingestellt.

## 68 A.

Scholion zu Apollonius Rhod. IV 321 *καὶ Ἰππῶναξ δὲ μνημονεύει πρώτῳ* (so MEINEKE für das überlieferte *πρὸς τὸ*·

*υ — υ — υ Σινδικὸν διάσφαγμα.*

Vgl. Hesych *Σινδικὸν διάσφαγμα· τὸ τῆς γυναικός.* Wahrscheinlich demselben Iambus wie Fragm. 3 angehörig.

## 68 B.

Athenaeus VII 324a *Ἰππώνακτος δ' ἐν τοῖς ἰάμβοις εἰπόντος·*

*σηπίης ὑπόσφαγμα*

*οἱ ἐξηγησάμενοι ἀπέδωκαν τὸ τῆς σηπίας μέλαν.*

## 69.

Photius s. v. *πασπάλη . . . οἱ δὲ τὰ κέγχρινα ἄλευρα. Ἰππῶναξ·*

*υ — υ — υ πασπαληφάγον γρόμφιν.*

*πασπάλιν φαγὼν ε:* FORSON.

## 70 A.

Etymol. Magn. 204, 28 *βόλιτον· βόλβιτον δὲ Ἴωνες οἱ τε ἄλλοι καὶ Ἰππῶναξ οἶον·*

*υ — υ — υ βολβίτου κασιγνήτην.*

## 70 B.

Athenaeus IX 375a *καὶ Ἰππῶναξ δ' ἔφη·*

*ὡς Ἐφεσίη δέλφαξ.*

## 71.

Erotian s. v. *μαρίλην* (ed. KLEIN 96) . . . *καὶ Ἰππῶναξ φησὶν·*

*πολλὴν μαρίλην ἀνθράκων.*

*μαρίλην AB, μαρίλλην C.*



## 73.

Scholion des Tzetzes zu Hesiod Erga 336 (Poetae minor. Gr., ed. GAISFORD 1823, Bd. II 221) ὁ γὰρ οἶτος τὰς φρένας ἐξιστᾷ· ἐνίοτε καὶ θυμὸν ἐπάγει, ὡς καὶ Ἰππῶναξ·

Ὀλίγα φρονεῦσιν οἱ χάλιν πεπωκότες.

Derselbe Vers im Scholion des Tzetzes zu Lykophron 579 (πεπωκότες B) und ohne Namen des Dichters im Etymol. M<sup>V</sup>etus s. v. χάλις (MILLER Mélanges 307) | φρονοῦσιν alle Quellen: φρονεῦσιν SCHNEIDEWIN.

## 74.

Tzetzes' Scholion zu seiner Schrift περὶ μέτρων (Anecdota Oxon. III 308, 26) δέχονται καὶ τρισυλλάβως εἰς ε', πλὴν τοὺς ἀπὸ βραχείας ἀρχομένους, τὸν χορεῖον φημί καὶ τὸν ἀνάπαιστον, ὡς ὁ Ἰππῶναξ·

Ὅ μοι δικαίως μοιχὸς ἀλῶναι δοκεῖ  
Κριτίης ὁ Χῖος ἐν κασωρικῶι δούλωι.

Erhalten in den Handschriften A, B und B<sup>a</sup> | 1 δοκεῖ e: FICK | ἐν τῷ

κατῶξ δούλω B<sup>a</sup>, κατῶξ' A, ἐν ῶ κτῶξ δου B: κατωτικῶ CRAMER, ἐν κασωρικῶι oder κασωρείω BERGK. vgl. Hesych κασωρεῖον· πορνεῖον (die Reihenfolge verlangt κασωρίον) | δούλος „Haus“, vgl. Hesych δούλος· ἡ οἰκία, ἢ τὴν ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσιν τῶν γυναικῶν.

## 76.

Scholion zu Nikander Theriaca 470 μαιμώσσω] ἀντὶ τοῦ ζητῶν καὶ ὄρμων· γράφεται καὶ λαιμώσσω ἀντὶ τοῦ πεινῶν ὡς Ἰππῶναξ·

λαιμᾶι δέ σεο τὸ χεῖλος ὡς ἐρωδιῶ.

ω' λαιμ K, λαιμῶι PG, λαιμώσσω und λαιμόσσω RV (beide ohne δέ σου), λαιμώσσει A: verbessert von BERGK nach Hesych λαιμᾶ· εἰς βρῶσιν ὄρμηται und λαιμᾶν· ἐσθλῆιν ἀμέτρως (λαιμώσσειν „hungern“ zu dem bei Hipponax belegten λαιμᾶν wie μαιμώσσειν zu μαιμᾶν· will der Scholiast sagen) | σου e: FICK.

## 77.

Eustathius 1817, 20 Ἰππῶναξ τὸν ἴδιον υἷον (sic! lies τὸν ὕν) μολοβρίτην που λέγει ἐν τῷ·

μ — υ — κρέας ἐκ μολοβρίτεω σοός.

μολοβρίτου e: SCHNEIDEWIN.

## \*78.

Hephaestio 37 τοῦτο δὲ τὸ τετράμετρον γίνεται καὶ χωλὸν τοῦ παρατελεύτου ποδὸς σπονδείου γενομένου, οἷον ἐστὶ καὶ τὸ

Μητροτίμωι δηντέ με χρῆ τῶι σκότῳ δικάζεσθαι.



## 79.

Strabo XIV 636 ἐκ Πριήνης δ' ἦν Βίας, εἰς τῶν ἐπὶ σοφῶν, περὶ οὗ φησιν οὕτως Ἰππῶναξ·

καὶ δικάζεσθαι Βίαντος τοῦ Πριηνέως κρείσσων.

Derselbe Vers bei Diogenes Laert. I 84 und Suidas s. v. Βίαντος Πριηνέως δίκη und s. v. δικάζεσθαι | δικάζεσθαι Diog. und Suidas, δικάσασθαι Strabo | Πριηνέως alle Quellen: SCHNEIDEWIN | κρείσσων Suidas, κρέσσον Strabo, κρεῖσσον Diog.: SCHNEIDEWIN.

## 80.

Sextus Empir. πρὸς μαθημ. I 276 (ed. DINDORF 662, nach einem Cizensis, einem Regimontanus und einem Vratislaviensis) Λεβεδίων γούν διαφερομένων πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας περὶ Καμανδωδοῦ (sic!) ὁ γραμματικὸς τὸ Ἰππωνάκτειον παραθέμενος ἐνίκα·

μηδὲ μοιμύλλειν Λεβεδίην ἰσχάδ' ἐκ Καμανδωλοῦ.

μοι μῦ λαλεῖν e (λαλεῖ CR): MEINEKE vgl. Hesych μοιμύλλειν· θηλάζειν, ἐσθλῆιν | Καμανδωλοῦ C: Καμανδωδοῦ P.

## 81.

Athenaeus II 49e καὶ Ἰππῶναξ·

στέφανον εἶχον κοκκυμήλων καὶ μίνθης.

[καὶ] στέφανον GAISFORD.

## 82.

Strabo VIII 340 (ed. KRAMER II 111) Ἰππῶναξ μὲν·

Κυπρίων βέκος φαγοῦσι ἁμαθουσίων πυρόν.

καὶ ἁμαθουσίων e.

## 83.

Suidas s. v. Βούπαλος (S<sup>1</sup>) und s. v. κόπτω (S<sup>2</sup>) παρὰ τῷ Ἰππῶνακι·

Λίβετέ μεο ταῖμάτια, κόψω Βουπάλου τὸν ὀφθαλμόν,

Erotian s. v. ἀμφιδέξιος (ed. KLEIN p. 43) Ἰππῶνάξ φησιν·

ἀμφιδέξιος γάρ εἰμι κούκ ἁμαρτάνω κόπτων.

1 μον S<sup>1</sup>S<sup>2</sup>: FICK | θοιμάτιον S<sup>1</sup>S<sup>2</sup>: θοιμάτια SCHNEIDEWIN, θαιμάτια BERGK, ταῖμάτια FICK | Βουπάλω S<sup>2</sup> || 2 auch bei Galen zu den Aphorism. d. Hippokr. ed. KÜHN XVIII 1 p. 148 und im Lexicon Hippokr. p. 430 ed. FRANZ | καὶ οὐχ alle drei Quellen: κούκ TEN BRINK. Statt κούκ kann auch κ' οὐκ gelesen werden.

## 84.

Erotian 124 ed. KLEIN s. v. τράμιν· τὸν ὄρρον, δνπερ καὶ ὑποταύριον καλοῦμεν. ὡς καὶ Ἰππῶνάξ φησιν·



Ἐξ [υ —] τίλλοι τις αἰτοῦ τήν [τε] τράμιν ὑποργήσαι.

Ἐξ τίλλοι A, ἔξιλλοι BC: ἐκ [τριγας] τίλλοι BERGK. Stand vielleicht im Anfange des Verses ἐπίσιον „Schamhaare“ (»διὰ τοῦ ἰ τὰ δύο« Choeroboscus Orthogr. Anecd. Oxon. II 200, 5)? | [τε] HOFFMANN: zur aufgelösten Arsis τράμιν vgl. Archilochos 58<sub>1</sub>, zur Syllaba anceps vor τρ- vgl. Hipponax 47<sub>2</sub>. MEINEKE vermutete τήν τράμιν [θ'] | ὑποργάσαι ε: TEN BRINK vgl. Herodot IV 64 ὀργήσας (so RSV, ὀργίσας AB) = δευήσας, Hesych ὑποργηθεῖσα: ὑποχρηθεῖσα. MEINEKE vermutete ὑποργάσαι.

## 85.

Athenaeus XV 698b λέγει γὰρ οὗτος (Ἰππώναξ) ἐν τοῖς ἑξαμέτροις·

Μοῦσά μοι Εὐρυμεδοντιάδεα, τήν ποντοχάρυβδιν,  
τήν ἐγγαστριχίμαιραν, ὅς ἐσθίει οὐ κατὰ κόσμον,  
ἔννεπ', ὅπως ψηφίδι [κακός] κακὸν οἶτον ὄληται  
βονλῆι δημοσίῃ παρὰ θῖν' ἄλός ἀτρυγέτιο.

Die Komik dieser Verse beruht in der Nachahmung der gehobenen Sprache des Epos: Μοῦσα μοι ἔννεπε α 1, οὐ κατὰ κόσμον ν 181, κακὸν οἶτον ὄληται nach κακὸν οἶτον ὄληται Γ 417, παρὰ θῖν' ἄλός ἀτρυγέτιο Α 316. Es scheint mir deshalb bedenklich, für das überlieferte ἔννεφ' mit FICK das ionische εἴνεπ' einzusetzen, weil das Wort eben in einem Citate steht und durch jene Änderung die drastische Wirkung des Citates gestört werden würde. Unbedenklich dagegen dürfen wir das überlieferte ἔννεφ' ὀπως durch ἔννεπ' ὀπως ersetzen: wenigstens wird Hipponax keinesfalls den Spiritus asper gesprochen haben. Ob π oder κ den Vorzug verdient, hängt natürlich davon ab, wie weit Hipponax in seiner Nachahmung der epischen Sprache ging || 1 Εὐρυμεδοντιάδεω v. WILAMOWITZ | παντοχάρυβδιν BERGK || 2 ἐγγαστριμάχαιραν A: IMMISCH || 3 ἔννεφ' ὀπως A: vgl. die vorstehenden Bemerkungen | [κακός] COBET | ὄλειται COBET.

## 86.

Eustathius 1397, 26 ἐξ ὧν καὶ πάντα τὰ πανουργήματα διὰ τὴν ἐν σκιραφείοις ῥαδιουργίαν σκίραφοι ἐκαλοῦντο. Ἰππώναξ·

— υ υ — υ υ — υ τί με σκιδάφοισ' ἀτιτάλλεις;

## 87.

Thesaurus Cornucopiae et Horti Adonidis p. 268 B, 16 οἱ δὲ Ἰωνες αὐτὴν εἰς ὄν ἐποιοῦν »Σαπφοῦν« καὶ »Λητοῦν« . . ὁμοίως καὶ παρ' Ἰππώνακτι·

κῶς παρὰ Κυψοῦν ἦλθε;

κῶς überliefert; der Dialekt fordert κῶς.



88.

Anecdota Oxon. I 265, 6 τὸ λαὸς ἄτρεπτος ἔμεινε παρ' Ὀμήρω, καίτοι τῇ μεταγενεστέρᾳ Ἰάδι τραπέν·

ληὸν ἀθρήσας

Ἰππῶναξ.

\*89.

Plotius de metris 275 (Grammatici Latini rec. KEIL VI 525) de tetrametro brachycatalecto clodo vel episcizonte trimetro . . .

Ἐρμῆ μάκαρ, κατ' ὕπνον οἶδας ἐγρήσσειν.

ΕΡΜΗ Α, ΕΡΜΕ Β | ΚΔΘΥΠΝΟΝ Α, ΚΔΤΙΙΤΝΟΝ Β | ΟΙΔΑΣ ΕΤΡΗCCEIN ΑΒ. Der überlieferte Vers ist gar kein brachykatalektischer Tetrameter und vermutlich auch nie ein solcher gewesen. Es ist ein gewöhnlicher choliambischer Trimeter, den erst, wie BERGK vermutet, grammatische Weisheit — etwa durch den von MEINEKE vorgeschlagenen Zusatz von οὐ γάρ hinter μάκαρ — in einen brachykatalektischen Tetrameter umwandelte.

90.

Hephaestio 33 τετράμετρον δὲ, οἶον τὸ Ἰππώνακτος·

Εἴ μοι γένοιτο παρθένος καλή τε καὶ τέρπεινα.

ἔμοι statt εἴ μοι ACP. Der Vers wird wiederholt von Grammatikern angeführt.

\*91.

Plotius de metris 273 (Grammatici Latini VI 523) de amphicolo hipponactio trimetro acatalecto . . . .

Ὁ [δὲ] Κιθαιρῶν Λυδίοισιν ἐν χοροῖσι Βακχῶν.

ΟΚΙΟΛΡΡΟΝ Β, ΟΚΙΕΔΡΡΩΝ Α: δ Κιθαιρῶν EMPERIUS, [δὲ] HOFFMANN vgl. die Schlussbemerkung | ΛΙΔΙΟΙΟCIN Β, ΔΙΔΙΟΙΟCIN Α: Λυδίοισιν GAISFORD | ΕΝ Α, ΕC Β: ἐν EMPERIUS | ΧΟΡΟΙC ΑΒ: χοροῖσι BERGK | ΒΔΧΧΩΝ ΑΒ: Βακχῶν EMPERIUS, Βακχεῶν FICK, Βακχῶν HOFFMANN. — Dass der Vers kein iambischer (!) Trimeter ist, wie Plotius annimmt (δ Κιθαιρῶν | Λυδίοισιν ἐν | χοροῖς Βακχῶν), liegt auf der Hand. BERGK stellt durch die vom Dialekte geforderte Form χοροῖσι einen brachykatalektischen ionischen Tetrameter her: δ Κιθαιρῶν | Λυδίοισιν | ἐν χοροῖσι | Βακχεῶν. Doch wissen wir gar nicht, ob Hipponax überhaupt in Ionikern gedichtet hat. Dagegen sind uns ausser Iamben und Choliamben mehrere trochäische Tetrameter von ihm überliefert. Ein solcher scheint mir auch hier vorzuliegen. Die Ergänzung des [δὲ] ist natürlich ein Notbehelf: man könnte auch ὦ Κιθαιρῶν u. ähnl. lesen. Gegen Βακχῶν lässt sich einwenden, dass der Genetiv bei den ionischen Lyrikern sonst



stets auf einsilbiges  $\text{-εῶν}$  endigt (FICK S. 268). Doch ist gerade bei Hipponax die Umsetzung der Quantität bisweilen noch nicht eingetreten:  $\text{πόλιος 47}_1$ ,  $\text{λήόν 88}$ ,  $\text{τροπήϊον 57}$ . Wer  $\text{Βακχίων}$  beanstandet, mag  $\text{Βακχείων}$  dafür einsetzen.

## 92.

Hephaestio 62  $\text{δίμετρον δὲ (ἀντιπλαστικόν) ὑπερκατάληκτον, τὸ καλούμενον Σαλφικόν ἐννεασύλλαβον ἢ Ἰππιωνάκειον, οἶον}$

$\text{καὶ κρίσην τινὰ θυμαίηςας.}$

$\text{κρίση A, κρίση CP, κρίση P.}$

## \*93.

Plotius de metris 280 (Gramm. Lat. rec. KEIL VI 529) „*trimetrum catalecticum clodum est tale quale superius, sed paenultimu syllaba longa pro breui*“:

$\text{᾽Ω θεοί, τάλ[αντ] ᾽π]οῖνα Ταντάλωι δόντες.}$

ΘΘΕΟΙ AB: HOFFMANN, die früheren Herausgeber  $\text{οἱ θεοί | ΤΔΛΟΙ ΝΔ | B, ΤΔΔΟΙΝΔ | A: HOFFMANN. τ' ᾽ποῖνα}$  vermutete bereits PUTSCHE. Mit TEN BRINK ( $\text{οἱ δὲ θεοὶ τ᾽ποῖνα T. δ.}$ ) glaube ich, dass der Vers ursprünglich ein reiner Choliamb war.  $\text{τάλ[αντ]}$  kann zu  $\text{τάλαντα}$  oder  $\text{τάλαντι}$  ergänzt werden. Der Dativ  $\text{τάλαντι}$  bei Hipponax 12 |  $\text{ΤΔΝΤΔΔΟΙΟ A, ΤΔΝΤΔΜΟΙΟ B: PUTSCHE GAISFORD | ΔΟΝΤΕC A, ΛΕΝΤΕC B: διδόμαι}$  „verhängen“.

## 100.

Eustathius 1721, 61  $\text{οἷ δὲ τὸ ἀδῶ ἀδήσω καὶ αὐτόχημα τὸ ἦδεσθαι δηλοῖ ποτε, δηλον ἀπὸ χρήσεως Ἰππιωνάκειος, ἣν Ἡρακλείδης προφέρει, εἰπόντος·}$

$\text{᾽Αθημε βουλή,}$

$\text{ἦγουν ᾽ἤρεσκε τὸ βούλευμα.}$

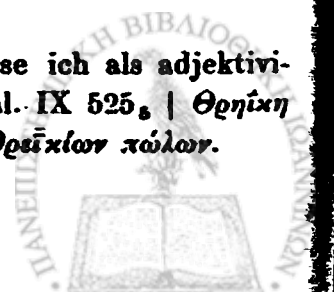
## 120.

Hesych s. v.  $\text{Κυβήκη· ἡ μήτηρ τῶν θεῶν. καὶ ἡ Ἀφροδίτη. (καὶ ἐποδήματα παρὰ Ἀρχαίοις) ἢ καὶ Φρυγῶν. παρ' ὃ καὶ Ἰππιωναξ φησί·}$

$\text{Καὶ Διόσκουρος Κυβήκη καὶ Θρεϊκίη Βενδῖς.}$

$\text{ἄλλοι δὲ ᾽Αρτεμιν.}$

Das von der Kritik beanstandete  $\text{Διόσκουρος}$  fasse ich als adjektivisches Compositum, vgl.  $\text{Ἀπόλλων Διόπαις Anthol. Pal. IX 525, | Θρηϊκή Βενδῖν c: Θρηϊκίη Βενδῖς BERGK vgl. Hipponax 42, Θρεϊκίων πόλων.}$



138.

Suidas s. v.

## Χελιδόνων φάρμακον

παρὰ Ἰππώνακτι τὸ φίλτρον τὸ διαγιγόμενον, ἐπειδὴν χελιδόνα πρῶτόν  
τις ἴδῃ.

## ANAKREON.

1.

Scholion des codex Meermannianus zu Hephaestio 128, ed. WEST-  
PHAL p. 221:

Γοννοῦμαι σ', ἐλαφρηβόλε,  
ξανθῇ παῖ Διός, ἀγρίων  
δέσποιν' Ἀρτεμι θηρῶν·  
ἦ κου νῦν ἐπὶ Ληθαίου  
5 δίνησι θρασυκαρδίων  
ἀνδρῶν ἑσκατορᾶς πόλιν  
χαίρουσ'· οὐ γὰρ ἀνημέρους  
8 ποιμαίνεις πολιήτας.

Die Verse 1—5 und 7—8 werden ausserdem angeführt von Johannes Sicel. zu Hermogenes (nach einem Parisinus herausgeg. von WALZ Rhetores Gr. VI 128), — die Verse 1—3 von Hephaestio 128, von Apostolius V 59a (Paroemiogr. Gr. ed. LEUTSCH-SCHNEIDEWIN II 351) und in der metrischen Abhandlung eines Anonymus, herausgeg. von STUDEMUND aus einem Ambrosianus in den Anecd. var. Gr. I 230 || 1 auch bei Choerob. Exeg. in Hephaest. 42, 19 | 1 und 2 (mit ξανθά) auch im Scholion der Handschr. AKQ zu Hephaestio 8 = Anecd. var. Gr. ed. STUDEMUND I 122 || 3 auch im Scholion des Venetus B und Townleianus zu Φ 470 und bei Eustath. 1247, 9 | θηρῶν Anonym., θηρῶν die übrig. Quellen || 4 auch bei Hephaestio 8, ferner im Scholion AKQ zu dieser Stelle (Anecd. Gr. var. ed. STUDEMUND I 122) und bei Choeroboscus Exeg. in Hephaest. 40, 28 (nur in U) und 42, 16 (in UK) | ἦ κου Hephaestio 8 in M, das Scholion zu Hephaest. 128 in M und Joh. Sicel.; οἴκου Choerob. 42, 16 in K: ἦ κου Choerob. 40, 28; ἦ κου Hephaestio 8 in ACP, das Scholion zu dieser Stelle in AKQ und Choerob. 42, 16 in U.

5 θρασυκαρδίων vel θρεσυκαρδίων Schol. M, θρασυκαρδίων Joh. Sic. P | 6 ἀνδρῶν bis χαίρουσ' fehlt Joh. Sic. P | ἑσκατόρες vel ἑσκατόραις Schol. M: vgl. Apollonius Dysc. de syntaxi 55 τὰ ψιλὰ μετατιθέασιν οἱ Ἴωνες καὶ τὰ δασέα εἰς ψιλὰ . . . καὶ ἐπὶ τῶν συναλοιφῶν »ἑσκατορᾶς πόλιν« || 7 γὰρ ἐς ἀνημέρους Joh. Sic. P.



## 2.

Dio Chrysostomus II 62 (ed. ARNTM Bd. I 29) δ' Ἰώνων ποιητῆς Ἀνακρέων·

᾽Ωναξ, ὦι δαμάλης Ἔρωσ  
καὶ Νίμφαι κνανώπιδες  
πορφυρῆ τ' Ἀφροδίτη  
συμπαίζουσιν, ἐπιστρέφῃ δ'  
5 ὑψηλῶν κορυφὰς ὄρεων  
γουνούμαι σε, σὶ δ' εὐμενῆς  
ἔλθ' ἡμῖν, κεχαρισμένης δ'  
εὐχολῆς ἐπακούειν.  
Κλεοβούλω δ' ἀγαθὸς γενεῶ  
10 σύμβουλος, τὸν ἐμὸν δ' ἔρωτ'  
ὦ Δεόνυσε, δέχεσθαι.

1 δάμαλις PW || 3 πορφυρῆ e: FICK || 4 ἐπιστρέφεται UPW, ἐπιστρέφεται BMV, ἐπιστρέφῃ FICK | δέ e || 5 ὑψηλας ὄρεων κορυφας BVMPW. Die Vermutung ὑψηλῶν in U nahm BARNES an, indem er zugleich durch Umstellung (κορυφὰς ὄρεων) das Metrum richtig herstellte || 7/8 die Handschriften PW haben die völlig abweichende Lesart ἔλθοις μοι κεχαρισμένης γ' εὐχολῆς ἐπακούων || 9 Κλεοβούλωι und γενεῦ e: FICK || 10 δέ τ' ἔρωτα PW || 11 ὦ δ' ευνυσε V, ὦδ' εὐ νῦ σε P, ὦδ' εὐ νῦν σε UB: für Δεύνυσε setzt FICK Δεόνυσε ein.

## 3.

Herodian περὶ σχημάτων ed. DINDORF 57, 5 (nach den Handschr. ABCD: vgl. Archilochos 69) παρὰ δὲ Ἀνακρέοντι ἐπὶ τριῶν.

Κλεοβούλου μὲν ἔγωγ' ἔρεα,  
Κλεοβούλωι δ' ἐπιμαίνομαι,  
Κλεόβουλον δὲ διοσκεῶ.

1 Κλεοβούλου e: FICK | ἐρῶ e: SCHNEIDEWIN || 2 Κλεοβούλω e: FICK || 3 Κλεόβουλον e: FICK | δὲ διοσκνέω CD, διὸς κνέων A, δὲ διῦδῆιν ἐπιποθῶ B: BERGK nach Hesych διοσκεῖν· διαβλέπειν συνεχῶς τὴν ὄρασιν μεταβάλλοντα.

## 4.

Athenaeus XIII 564 d δ' Ἀνακρέων τί φησιν·

᾽Ω παῖ παρθέμιον βλέπων  
δίξημαί σε, σὺ δ' οὐ κλύεις,  
οὐκ εἰδώς, ὅτι τῆς ἐμῆς  
ψυχῆς ἠνιοχεύεις.

2 οὐ καιεῖς A: κλύεις ERFURDT, κοιεῖς BERGK.





## 5.

Eustathius 1542, 47 zu ε 306 και ἐν τῷ·

Ἄλλ' ὧ τρεῖς κεκορημένε  
Σμερδίη,

παρὰ Ἀνακρέοντι. ἤγουν »πολλάκις ἐκσεσαρωμένε«.

Von Eust. zum Belege der Zusammensetzung τρισκεκορημένε angeführt.

## 6.

Scholion des Townleianus zu O 192 Ἀνακρέων·

Μεῖς μὲν δὴ Ποσιδηϊῶν  
ἔστηκεν, νεφέλαι δ' ὕδωρ  
[βλύζουσιν,] βάρυ δ' ἄγριοι  
χειμῶνες κατάγουσιν.

Dieselben Verse bei Eustathius 1012, 1 || 1 Ποσειδηϊῶν Schol. und Eust. || 2 ἔστηκε Eust. | νεφέλη Schol. || 2/4 ὕδατι βαρύνονται, ἄγριοι δὲ χειμῶνες παταγοῦσι Eust.: mit der Ergänzung [βλύζουσιν] schliesse ich mich eng an die Fassung des Scholiasten an. SCHNEIDEWIN's Vermutung παταγεῦσι für κατάγουσιν erscheint mir nicht notwendig. BERGK schreibt νεφέλας δ' ὕδωρ βαρύνει, Δία] δ' ἄγριοι χειμῶνες κατάγουσιν nach Horaz Epoden 13, 1 »et imbres nivesque deducunt Jovem«. FICK folgt ihm, zieht jedoch in der ersten Hälfte HARTUNG's Lesung νεφέλαι δ' ὕδει [βρίθονται] vor.

## 7.

Scholion des Venetus A zu Γ 219 τὸ ἀστεμφές, ὅτι τὸ ἀμεικλίνητον. ὁ γὰρ Ἀνακρέων

σὺ γὰρ ἦς ἔμοιγ'  
ἀστεμφής.

## 8.

Strabo III 151 ὑπολάβοι δ' ἂν τις ἐκ τῆς πολλῆς εὐδαιμονίας καὶ μακράωνας ὀνομασθῆναι τοὺς ἐνθάδε ἀνθρώπους, καὶ μάλιστα τοὺς ἡγεμόνας, καὶ διὰ τοῦτο Ἀνακρέοντα μὲν οὕτως εἰπεῖν·

[Ἡ] ἔγωγ' οὐτ' ἂν Ἀμαλθέης  
βουλοίμην κέρας οὐτ' ἔτεα  
πεντήκοντα τε κἀκατόν,  
Ταρτησοῦ βασιλεῦσαι.

1 ἐγὼ τ' ἂν οὐτ' ε: [Ἡ] HOFFMANN, ἐγωγ' ΜΕΗΛΗΟΡΝ, οὐτ' ἂν ΤΥΡ-  
WHITT | Ἀμαλθίης ε: FICK || 2 οὐτε τὰ ε: ΤΥΡWHITT || 3 καὶ ἑκατόν ε.

## 9.

Athenaeus XV 687e καὶ ὁ σοφὸς δὲ Ἀνακρέων λέγει πον·



... τί λίην πέτη  
 συρίγγων κοιλώτερα  
 στήθεα χρισάμενος μύροι;

1 μὴν A: λίην BERGK | πέται A: FICK | 2 κοιλώτερα A: BERGK | 3  
 στήθη FICK | χρισάμενος FICK.

## 10.

Etymolog. Magn. 601, 20 νένωται (aus νεύηται) ... και παρὰ Ἀνακρέοντι ἢ μετοχή·

Οὐδ' ὑψηλὰ νενωμένους.

δ δ' ὑψηλά e: BLASS, ὄς δ' FICK.

## 11.

Etymolog. Magn. 259, 28 Δεύνυσος· δ Διόνυσος. Ἀνακρέων·

— — πολλὰ δ' ἐρίβρομον  
 Δεόνυσον.

τοῦ ι τραπέντος εἰς ε γίνεται Δεόνυσος (οὕτω γὰρ Σάμιοι προφέρουσι·)  
 καὶ συναίρεσι Δεύνυσος, ὡς Θεόδοτος Θεύδοτος.

Δεόνυσον e: FICK.

## 12 A.

Scholion zu Euripides Hekuba 361 (im Marcianus M und Vaticanus  
 A) τὴν κάσιν Ἀνακρέων

ουτεμεν ἀπαλήν κάσιν.

οὔτε μὲν M, τότε μ' A: οὔτε μὴν COBET, οὔτ' ἐμὴν BERGK, οὔτ' Ἑλλήν  
 FICK.

## 12 B.

Etymol. MVetus s. v. μόθαι (nach B bei MILLER Mélanges 218,  
 nach A bei REITZENSTEIN Index schol. Rost. 1891/92, p. 14 ff.)· δεύτερον  
 πρόσωπον παθητικοῦ ἐνεσιῶτος. τοιοῦτόν ἐστιν τὸ παρ' (παρὰ τὸ A, παρὰ τῷ  
 B) Ἀνακρέοντι·

Λευκίπτην ἔπι δινέαι.

Λευκίπη A, λευκίτων B: HOFFMANN | ἐπιδίναι AB: BERGK.

## 13 B.

Etymol. MVetus s. v. σίλλος (nach B bei MILLER Mélanges p. 266)  
 Ἀνακρέων ἐν τῷ πρώτῳ·

Οὗτος δητ' Ἰαλυσίους  
 τίλλει τοὺς κρασπίδας.

1 Διτ' ἄλυσίους B: δητε Θαλυσίους BERGK, vgl. jedoch Etym. MVetus a. v.  
 Ἰαλλος (MILLER Mélanges p. 162) Ἀνακρέων· Ἰηλυσίους τίλλει κρασπίδας.



Es liegt kein Grund vor, eine Nebenform *Ἰάλῦσος* anzuzweifeln || 2 *κυνασπίδας* B: der Vers steht auch im Etymol. Magn. 713, 9 mit *κύνας σπίδας*

V, *κίνασπίδας* M, *κνα ἀσπι* D. Emendiert von BERGK.

## 14.

Athenaeus XIII 599c λέγειν τινὰς φησιν εἰς αὐτὴν (scil. Σαπφώ) ποιῆσθαι ὑπὸ Ἀνακρέοντος τάδε·

Σφαίρηι δὴντέ με πορφυρῆι  
βάλλων χρυσοκόμης Ἔρωσ  
νήνι ποικιλοσαμβάλω  
συμπαιζειν προκαλεῖται.

5 ἢ δ', ἐστὶν γὰρ ἀπ' εὐκτίτου  
Λέσβου, τὴν μὲν ἐμὴν κόμην,  
λευκὴ γάρ, καταμέμφεται,  
πρὸς δ' ἄλλην τινὰ χάσκει.

1 δευτέ A: SEIDLER | πορφυρενι A (ENI verdorben aus EHI): πορφυρῆ PAVW, πορφυρῆ FICK | 3 ποικίλος λαμβάνω A: SEIDLER, vgl. Et. Sorb.

(im Etym. Magn. 448, 29 Anmerk.) νήνι ποικίλους ἀμβάλω | 5 ἀπνεκτικού A: BARNES | 8 ἄλλον DALECAMP.

## 15.

Chrysippos περι ἀποφατικῶν col. XIII Frgm. 22 (nach einem Pariser Papyrus herausgeg. von SCHNEIDEWIN Fragmente griechischer Dichter, Göttingen 1838, und BERGK Jahresber. des Gymnas. zu Kassel 1841) Ἀνακρέων οὕτως ἀπεφήνατο·

Οὐ δὴντέ ἔμπεδός εἰμι  
οὐδ' ἀστοῖσι προσσηνής.

ΔΕΥΤΕ der Papyrus: SCHNEIDEWIN.

## 16.

Scholion zu φ 71 μύθου· νῦν τῆς στάσεως· ὅθεν καὶ Ἀνακρέων τοὺς ἐν τῇ Σάμφ ἀλιεῖς ὄντας στασιαστὰς φησὶ·

υ υ — υ μνθιῆται δ'  
ἀνὰ νῆσον, ὧ Μεγίστη,  
διέπουσιν ἱρὸν ἄστν  
[υ υ — υ — υ Νυμφεῶν].

Fehlerhaft wiederholt von Eustathius 1901, 45 || 1 μνθεται das Scholion und Eustath.: BERGK schreibt μνθεται nach dem Etymol. Magn. 593, 48 Ἀνακρέων ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν μελῶν μνθίτας (so MV: μνθίτας P) τοὺς στασιαστὰς ἐπὶ τῶν ἀλιέων λέγει und Cyrill μνθίτης· δ στασιώτης. In

Hoffmann, die griechischen Dialekte. III.



dessen wird die Form *μυθιῆται* durch zwei zuverlässige Gewährsmänner bezeugt: Apollonius de conjunct. 524 (Grammatici Gr. I 1 p. 255, 30) *πολιήτης μυθιήτης* und Apollon. Soph. Lex. Homer. 114, 3 ed. BEKKER δ *δὲ Ἀνακρέων μυθιήτας τοὺς στασιώτας εἶπεν*. Bei dem Kolophonier Phoenix hat SCHWEIGHÄUSER das überlieferte *μυθηητης* (Athenaeus XII 530e) mit Recht in *μυθιήτης* geändert ¶ 2 *ἀνήσω μεγίστη* das Scholion: Eust. machte daraus *ἐν νήσῳ* und liess *μεγίστη* fort. *ἀνὰ νῆσον* BUTTMANN, *ὦ Μεγίστη* LDENDORF vgl. Fragm. 41 ¶ 3 *ἱερὸν* Schol. und Eust.: BUTTMANN ¶ 4 Dass auf *ἄστῳ* der Genetiv *Νυμφῶν* folgte, erschloss SOPING aus Hesych's Glosse *ἄστῳ Νυμφῶν τὴν Σάμον Ἀνακρέων, ἐπεὶ ὕστερον εὐνδρος ἐγένετο* ¶ In der Auffassung des Metrums bin ich BLASS gefolgt.

## 17.

Hephaestio 65 *τὸ δὲ τὴν δευτέραν ἱαμβικὴν ἔχον καλεῖται Πριάπειον οἶον·*

*Ἡρίστησα μὲν ἱτρίου λεπτοῦ μικρὸν ἀποκλάς,  
οἴνου δ' ἐξέπιον κάδον, νῦν δ' ἀβραῦς ἐρόεσσαν  
ψάλλω πηκτίδα τῆι φίλῃ κωμάζων παῖδ' ἀβρηί.*

Die Worte *ἠρίστησα* bis *κάδον* werden unter dem Namen des Anakreon angeführt von Athenaeus XI 472e und XIV 646d; desgleichen die Worte *οἴνου* bis *κάδον* von Pollux X 70 ¶ 1 *λεπτόν ἀποκλάς* Athenaeus ¶ 3 *κωμάζον A* | *παιδί ἀβρηί e*: HERMANN, HOTSCHKIS.

## 18.

Athenaeus XIV 634c *δὲ μὲν γὰρ ἡδιστος Ἀνακρέων λέγει πον·*

*ψάλλω δ' εἰκοσίχορδον  
[ἐν χερσίν] μαγάδην ἔχων, ὦ Λεύκασπι, σὺ δ' ἦβᾶις.*

Bis *Λεύκασπι* wiederholt von Athenaeus XIV 635c ¶ *εἴκοσι χορδαῖσι μάγαδιν A*: *εἰκοσίχορδον* HARTUNG, *ἐν χερσίν* FICK (*χείρῃσιν* v. WILAMOWITZ vgl. *πιερούγεσσι* Anakr. 24), *μαγάδην* DINDORF vgl. Pollux IV 61 *μαγάδην* (*μῆδην A*) δ' *ὀνομάζει μὲν Ἀνακρέων*. Dagegen Hesych *μαγάδειν· ὠραῖον κιθάρισμα*. Ist vielleicht *μαγάδιν* zu lesen?

## 19.

Hephaestio 133 *ὅταν δὲ ἔμπαλιν ἡ τάξις ᾗ, προφθός καλεῖται, ὡς παρ' Ἀνακρέοντι·*

*Ἄρθεῖς δὴντ' ἀπὸ Λευκάδος  
πέτρης ἐς πολλὸν κῆμα κολυμβῶ μεθύων ἔρωτι.*

2 *εις A, ἐς r.*

## 20.

Athenaeus IV 177a *οἶδαμεν δὲ καὶ τοὺς ἡμῶπους καλουμένους, περὶ ὧν φησιν Ἀνακρέων·*



τίς ἔρασμίνην  
 τρέψας θυμὸν ἐς ἤβην τερένων ἡμιόπων ὑπ' αὐλῶν  
 ὀρχεῖται;

θρέψας A | ἐσέβην A: MEHLHORN | τέρεν ὡς ἡμιόπον A: CASAUBONUS  
 vgl. Athenaeus IV 182c διὸ καὶ τέρενας αὐτοὺς (scil. ἡμιόπους) κέκληκεν  
 ὁ Ἀνακρέων.

## 21 A B.

Athenaeus XII 533e Χαμαιλέων δ' ὁ Ποντικός ἐν τῷ περὶ Ἀνακρέοντος  
 προθεῖς τὸ

ξανθῆι δ' Εὐρυπύλῃι μέλει  
 ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων

τὴν προσηγορίαν ταύτην λαβεῖν τὸν Ἀρτέμωνα διὰ τὸ τρυφερῶς βιοῦντα  
 περιφέρεισθαι ἐπὶ κλίνης. καὶ γὰρ Ἀνακρέων αὐτὸν ἐκ πενίας εἰς τρυφήν δομησαί  
 φησιν ἐν τούτοις·

πρὶν μὲν ἔχων βερβέριον καλύμματ' ἐσφηκωμένα  
 καὶ ξυλίλους ἀστραγάλους ἐν ὧσιν καὶ ψιλὸν περὶ  
 πλευρῆισι [δέρμ' ἔβη] βοός,  
 νήπλυτον ἔλλυμα κακῆς ἀσπίδος, ἀρτοπωλίσιν  
 5 καὶ θελοπόροισιν ὀμιλεῶν ὁ ποιηρὸς Ἀρτέμων  
 κίβδηλον εὐρίσκων βίον,  
 πολλὰ μὲν ἐν δουρὶ δεθεῖς αὐχένα, πολλὰ δ' ἐν τροχῶι,  
 πολλὰ δὲ νῶτα σκυτίνῃ μάστιγι θωμιχθεῖς, κόμην  
 πώγωνά τ' ἐκτετιλμένος·  
 10 νῦν δ' ἐπιβαίνει σατινεῶν, χρύσεα φορεῶν κατέρματα  
 παῖς [ὁ] Κύκης, καὶ σκιαδίσκην ἑλεφαντίνην φορεῖ  
 γυναιξὶν αὐτῶς . . . . .

Fragm. 21 B || 3 [δέρμ'] MEINEKE, [ἔβη] oder [ἦει] BERGK || 4 νεόπλου-  
 τον A, νεόπλυτον E: SCHOEMANN || 5 καὶ ἐθελοπόροισιν A || 7 τιθεῖς A: CO-  
 BET || 8 δ' ἐν ὧτω σκυτίνῳ A: ELSLEY, νῶτον BERGK || 10 φαρέων καθέρ-  
 ματα A: FICK || 11 παῖς Κύκης A: HERMANN, πάϊς Κύκης DINDORF.

## 22.

Hephaestio 105 ὡσθ' ὄλον αὐτὸ χοριαμβικὸν ἐπίμικτον γενέσθαι, ὁμοιον  
 Ἀνακρεοντιῶ τῷδε·

Σίμαλον εἶδον ἐν χορῶι πηκτίδ' ἔχοντα καλήν.  
 πικτίδ' A, πνκτίδ' SC.

## 23.

Hephaestio 57 παρὰ μὲν Ἀνακρέοντι·

ἐκ ποταμοῦ ἵπνέρχομαι πάντα φέρουσα λαμπρά.  
 παρέρχομαι CP.



## 24.

Scholion zu Aristophanes Aves 1372 (fehlt in B) ταῦτα παρὰ τὰ Ἀνακρέοντος·

Ἀναπέτομαι δὲ πρὸς Ὀλυμπὸν πτερύγεσσι κοίφαις  
διὰ τὸν ἔρωτ'· οὐ γὰρ ἐμοὶ [παῖς] ἐθέλει συνηβᾶν.

1 auch bei Hephaestio 56 | δὴ fehlt im Scholion | 2 ἐμοὶ θέλει das Scholion: [παῖς] ἐθέλει PORSON.

## 25.

Lukian προίαια δ' Ἡρακλῆς c. 8 (ed. JACOBITZ III 234 nach einem Gorlicensis A, Vindobonensis B, Parisinus C, Guelferbytanus F, Augustanus Q und einem codex Graevii V) καὶ δ' Ἔρως δ' σὸς, ὦ Τῆϊε ποιητά, εἰσιδῶν (so FQ, εἰσιδῶν P) με ὑποπόλιον γένειον χρυσοφαέννων (χρυσὸς φαεννῶν B), εἰ βούλεται, πτερύγων ἢ ἀετοῖς παραπετέσθω. BERGK stellt daraus die Verse her:

υ υ υ υ — — υ υ — — μ' εἰσιδῶν γένειον  
ὑποπόλιον χρυσοφαέννων πτερύγων ἀήταις  
παραπέτεται.

ἀήταις BERGK, χρυσοφαέννων FICK.

## 26.

Athenaeus VI 229 b χωρὶς δὲ τοῦ τ στοιχείου Ἴωνες ἤγανον λέγουσιν (scil. τὸ τήγανον), ὡς Ἀνακρέων·

χεῖρά τ' ἐν ἡγάνωι βαλεῖν.

## 27.

Priscian VII 6 (Gramm. Lat. II 289) Ἀνακρέων

Ἦλιε καλλιλαμπέτη

posuit pro καλλιλαμπέτα.

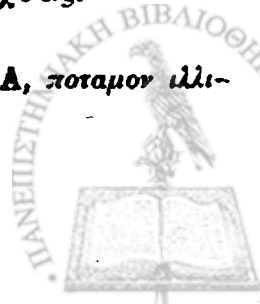
Der in keiner Handschrift des Priscian ganz korrekt überlieferte Vokativ καλλιλαμπέτη (καμιλαμπητη R, κληλαμπητη D, καλληλαμπέτη L<sup>3</sup> u. s. w.) wird angeführt im Etymol. Magn. 670, 19 und von Choeroboscus Schol. in Theod. 148, 1 (Gramm. Gr. IV 1, p. 164, 24), vgl. das Excerpt aus Choeroboscus in den Anecd. Oxon. III 389, 21. 390, 14.

## 28.

Attil. Fortunatianus 359 (nach den Vaticanani A und B herausgeg. von KEIL Gramm. Lat. VI 301) secundum colon Anacreon sic:

Ἀσπίδα ρῖψες ποταμοῦ καλλιρῶου παρ' ὄχθας.

ῥιψ' ἐσ A, ριψεσ B: ῥίψας BERGK | ποταμῶν ἰλλιρῶου A, ποταμον ἰλλι-  
ροου B: BERGK | τροχῶας AB: BERGK.



## 29.

Etymol. MVetus (nach B bei MILLER Mélanges 191) und die codices Vossianus und Havniensis des Etymol. Magn. 524, 51 κόκκυξ· ὄρνεον ἑαρινόν, παραπλήσιον ἰέρακι· ἢ δειλότατον, ὡς φησιν Ἀνακρέων·

ἐγὼ δ' ἀπ' αὐτίς φύγον, ὥστε κόκκυξ.

Ohne ἀπ' im Etymol. Gud. 333, 22 | αὐτῆς alle Quellen: BERGK | φάγω V, φεύγω die übrigen Quellen: SCHNEIDEWIN | κόκυξ BH.

## 30.

Hephaestio 100 Ἀνακρέων δὲ οὐκ ἰαμβικῶ, ἀλλὰ χοριαμβικῶ ἐπιμίκτω πρὸς τὰς ἰαμβικὰς ἐπήγαγε τὸ ἰθυφαλλικόν·

τὸν μυροποιὸν ἠρόμην Στράτιν εἰ κομήσει.

λυροποιὸν c: BERGK vgl. Pollux VII 177 μυροποιός· Ἀνακρέων.

## 31.

Hephaestio 56 τρίμετρα δὲ οἶον τὸ Ἀνακρέοντος·

δακρυόεσάν τ' ἐφίλησεν αἰχμήν.

αἰχμάν c: vgl. Scholion zu Hermogenes (Rhetor. Gr. ed. WALZ VII 488) δακρυόεσά τε φίλησεν αἰχμήν.

## 32.

Athenaeus XI 475 f Ἀνακρέων·

᾿Ωινοχάει δ' ἀμφίπολος μελιχρὸν  
οἶνον τρικύαθον κελέβην ἔχουσα.

## 33.

Scholion zu Pindar Isthmien II 9 (ed. ABEL p. 382) περιφραστικῶς οὖν εἶρηκεν ἀπὸ τοῦ τοῦς γράφοντα λαμβάνειν· τοιοῦτον δὲ τι καὶ Ἀνακρέων εἶρηκε . . .

Οὐδ' ἀργυρῆ κώκοτ' ἔλαμπε Πειθῶ.

ἀργυρεά (?) B, ἀργυρέους D: ist vielleicht ἀργυρέως zu lesen? | κ' κότε B, κώποτε D: SCHNEIDEWIN, κω τότε BERGK | πυθῶ BD.

## 35.

Scholion des Townleianus zu Ω 278 ὅθεν ἡμιόνων γένος· ἢ ὡς καὶ παρὰ Μυσοῖς διαφόρων ὄνων· Ἀνακρέων·

Ἴπποθόρων δὲ Μυσοὶ  
εὖρον ὄνων πρὸς Ἴππους  
μεῖξιν υ — υ — υ

ἔξ ὧν ἡμίονοι.

1 Ἴπποθόρον T: BERGK || 2/3 εὖρεῖν μῖξιν ὄνων πρὸς Ἴππους T: εὖρον BERGK (ohne Umstellung der Worte) | auch μῖξιν ist möglich.



## 36.

Scholion des codex Harleianus zu μ 313:

Αἰνοπαθεῖ πατρίδ' ἐπόψομαι.

παρὰ Ἀνακρέοντι.

αἰνοπαθῆ H: HOFFMANN.

## 38.

Hesych ε. ν. ἔρμα . . . ἧ τὸν πετρῶδη καὶ ἐπικυματιζόμενον, ὥστε μὴ βλέπειν, τόπον τῆς θαλάσσης· καὶ Ἀνακρέων·

ἀσήμεων ὑπὲρ ἐρμάτων φορεῶμαι.

ἀσίμων e | φορεῦμαι e: FICK.

## 39.

Athenaeus XV 674 d Ἀνακρέων·

πλεκτὰς δ' ὑποθυμίδας περὶ στήθεσι λωτίνας ἔθεντο.

ὑποθυμιάδας A: DINDORF | στήθεσιν A, στήθεσι E.

## 40.

Apollonius περὶ συντάξ. 238 (ed. BEKKER) παρὰ Ἀνακρέοντι·

σὲ γὰρ  
φῆ Ταργήλιος ἐμμελεῶς  
δισκεῖν.

Die allein massgebende Handschrift ist der Parisinus A || Die vier ersten Worte werden zum Belege für φῆ = φησί nochmals angeführt von Apollonius περὶ ἐπιρρημ. 133, 7 vgl. Schol. des Townleianus zu E 256 | ἐμμελ. ως A („*erasa post λ littera una*“).

## 41.

Athenaeus XV 671 e φησὶν γὰρ (Ἀνακρέων) ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν μελῶν·

[O] Μεγιστῆς δ' ὁ φιλόφρων δέκα δὴ μῆνες, ἐπεὶ τε στεφανοῦται τε λύγῳ καὶ τρύγα πίνει μελιηδεῖα.

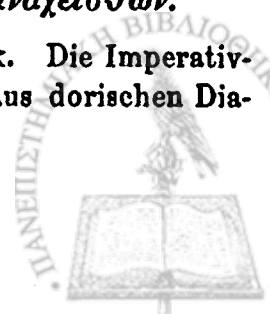
Nochmals angeführt von Athenaeus XV 673d (A<sup>2</sup>). — 1 [O] GAISFORD | δ' fehlt A<sup>2</sup> | ἐπέτε A, ἐπειδὴ A<sup>2</sup> || 2 πίνουσιν A, πίνει A<sup>2</sup> | μελιηδῆ FICK.

## 42.

Athenaeus X 430 d Ἀνακρέων ἐτι ζωρότερον ἐν οἷς φησι·

καθαρήι δ' ἐν κελέβηι πέντε [τε] καὶ τρεῖς ἀναχέισθων.

[τε] DINDORF | τρις A, τρεῖς C | ἀναχέισθω A: BERGK. Die Imperativendung -σθω ist in pluralischer Bedeutung bisher nur aus dorischen Dialekten zu belegen.





## 43.

Stobaeus Florilegium CXVIII 13 (ed. GAISFORD III 394) Ἀνακρέοντος·

Πολιοὶ μὲν ἡμῖν ἤδη κρόταφοι κάρη τε λευκόν·  
 χαρίεσσα δ' οὐκέτ' ἤβη πάρα, γηραλεοῖ δ' ὀδόντες.  
 γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς βιότου χρόνος λέλειπται·  
 διὰ ταῦτ' ἀνασταλύζω θαμὰ Τάρταρον δεδοικώς.  
 Ἴδιδεω γάρ ἐστι δεινὸς μυχός, ἀργαλῆ δ' ἐς αὐτὸν  
 κάθοδος· καὶ γὰρ ἐτοιμον καταβάντι μὴ ἄναβῆναι.

1 ἡμῖν e | κάρη AS, κάρη P || 2 οὐκ ἔθ' e: SCHNEIDEWIN | γηραλοῖ FICK ||  
 5 ἀργαλή A, ἀργαλή P || 6 ἐτοιμον e | μὴ ἀναβῆναι e.

## 44. 45.

Maximus Tyrius XXIV 9 (ed. DÜBNER p. 100) ἡ δὲ τοῦ Τητίου σοφιστοῦ  
 τέχνη τοῦ αὐτοῦ ἤθους καὶ τρόπου . . . ἀλλὰ κἀν τούτοις τὴν σωφροσύνην ὄρα·

Ἔραμαι [δέ] τοι συνηβᾶν· χαρίεν γὰρ — ὡ ἤθος.

καὶ αὐθις «καλὸν εἶναι τῷ ἔρωτι τὰ δίκαια» φησί. ἤδη δὲ πού  
 καὶ τὴν τέχνην ἀπεκαλύψατο·

Ἔμὲ γὰρ λόγων [μελεῶν τ'] εἵνεκα παῖδες ἂν φιλοῖεν·  
 χαρίεντα μὲν γὰρ αἶδω, χαρίεντα δ' οἶδα λέξαι.

44 χαρίεν γὰρ ἔχεις ἤθος e: etwa ἔστι δ'? BERGK vermutete χαριτοῦν  
 ἔχεις γὰρ ἤθος nach Herodian περὶ μονήρ. λέξ. ed. DINDORF 14, 21 δ  
 μέντοι Ἀνακρέων καὶ χαριτόεις εἶπεν | Das zwischen 44 und 45 stehende,  
 den Worten des Maximus angepasste Fragment lässt BERGK unberück-  
 sichtigt. Ich möchte dasselbe lesen: καλὸν ἐστι τοῖς ἐρωσιν τὰ δί-  
 καια — — — || 45 [μελῶν τ'] BLASS.

## 46.

Scholion des Venetus A zu Ψ 88 αἱ πλείους τῶν κατὰ ἄνδρα «ἀμφ'  
 ἀστραγάλλῃσιν ἐρούσας», καὶ ἔστιν Ἰωνικώτερον·

Ἀστραγάλλαι δ' Ἐρωτός εἰσιν μανίαι τε καὶ κυδοιμοί.  
 Ἀνακρέων.

εἰσι und κυδοίμοιο A. Die ionische Form ἀστραγάλλαι (statt ἀστραγάλοι)  
 ist jetzt auch bei Herodas III 7 belegt.

## 47.

Hephaestio 74 καὶ τῷ βραχυκαταλήκτῳ (τετραμέτρῳ ἰωνικῷ) δὲ Ἀνα-  
 κρέων διαζήματα συνέθηκε·

Μεγάλῳι δηῦτέ μ' Ἔρως ἔκοψεν ὥστε χαλκούς  
 πελέκει, χειμερίηι δ' ἔλουσεν ἐν χαράδρῃ.



## 48.

Phavorin bei Stobaeus Florilegium LXVI 6 (ed. GAISFORD II 440)  
 πρὸς ταῦτα γελοῖος ἂν φανεῖη ὁ Ἀνακρέων καὶ μικρολόγος τῷ παιδί μεμφό-  
 μενος, ὅτι τῆς κόμης ἀπεκείρατο, λέγων ταῦτα·

Ἀπέειρας δ' ἀπαλῆς κόμης ἄμωμον ἄνθος.

## 49.

Etymol. Magn. 714, 38 ἔστι γὰρ καὶ σίω διὰ τοῦ ι, ᾧ χρῆται Ἀνα-  
 κρέων· οἶον

Θρηκίην σίοντα χαίτην.

## 50.

Hephaestio 74 τῶν δὲ τριμέτρων (ἰωνικῶν) τὸ μὲν ἀκατάληκτον . . .  
 παρὰ δὲ τῷ Ἀνακρέοντι ἐτέρως ἐσχημάτισται·

Ἀπό μοι θανεῖν γένοιτ'· οὐ γὰρ ἂν ἄλλη  
 λύσις ἐκ πόνων γένοιτ' οὐδαμὰ τῶνδε.

## 51.

Scholion zu Pindar Olympien III 52 (ed. BOESCKE p. 101, 9) παρὰ  
 Ἀνακρέοντι·

Ἀγανῶς οἰά τε νεβρὸν νεοθηλεῖ  
 γαλαθηνόν, ὅστ' ἐν ὕλῃ κεροέσσης  
 ἀπολειφθεῖς ὑπὸ μητρὸς ἐπτοήθη.

Dieselben Verse bei Athenaeus IX 396 d und Aelian de natura ani-  
 mal. VII 39 (gegenüber dem Mediceus M enthalten die übrigen Hand-  
 schriften nur Fehler) || 1 ἀγανῶς fehlt bei Athen. und Ael. | νεοθηλῆ FICK ||  
 2 ὕλῃ Athen. und Ael., ὕλαις Schol. | κεροήσσης FICK || 3 ὑπολειφθεῖς Schol.  
 und Ael. | ἀπό Athen. und Ael.

## 52.

Etymol. Magn. 713, 26 s. v.

Σινάμωροι πολεμίζουσι θυρωροί.  
 ἐν δευτέρῳ Ἀνακρέων.

σινάμωροι: über dem ω ein ο in DMV | θυρωρῶ BERGK.

## 53.

Athenaeus X 427 d Ἀνακρέων ὁ Τήϊος πεποίηκε·

Σικελὸν κότταβον ἀγκύλη λατάζων.

Σικελικόν A: GROTEFEND | δαίζων A: v. WILAMOWITZ.

## 54.

Athenaeus XV 674 c ὁ καλὸς Ἀνακρέων ἔφη·



Ἐπὶ δ' ὄφρυσιν σελίνων στεφανίσκους  
 θήμενοι θάλειαν ὄρτην ἀγάγωμεν  
 Διονύσωι.

1 ἐπεὶ δ' A, ἐπὶ δ' E || 2 θαλιαν A: verbess. von E | ὄρτην A: HERMANN | ἀγάγωμε A: verbess. von E || 3 Διονύσωι A: FICK.

55.

Hephaestio 75 τὸ δὲ καταληκτικὸν (τριμετρον ἰωνικὸν παρ' Ἀνακρέοντι).  
 Διονύσου σαῦλαι Βασσαρίδες.

Διονύσου c: FICK | σαῦλαι PAUW BERGK.

\*56.

Scholion des Laurentianus zu Aeschylus Prometheus 128 (ed. DINDORF p. 15, KIRCHHOFF p. 337) ὁ ῥυθμὸς Ἀνακρεόντειος . . . ἔστι δὲ ταῦθ' ὁμοια τῷ·

Οὐδ' αὖ μ' ἔασεις μεθύοντ' οἴκαδ' ἀπελθεῖν;

57.

Athenaeus X 433f καὶ Ἀνακρέων·

Ὀίλη γὰρ εἰς ξεῖνις· ἔασον δέ με διψεῶντα πιεῖν.

εισξινεις A: εἰς ξείνοις SCHNEIDEWIN. Ich lese ξεῖνις „die Wirtin“ = ξεινοδόκος und stelle dies zu den nach Art der Kurznamen auf -is gebildeten Appellativen, die FICK in CURTIUS' Studien IX 167 ff. gesammelt hat (z. B. στόμις = στόμαργος, γάστρις = γαστρόφιλος γαστρίμαργος, πάλαμις = παλαμουργός u. a. m.) | διψεῶντα A: FICK.

58.

Apollonius Soph. s. v. θέσθαι (87, 21 ed. BEKKER) ὁ θησαυρὸς θεσμὸς (θυμὸς C) λέγεται, καθάπερ καὶ Ἀνακρέων λέγει·

ἀπὸ δ' ἐξείλετο θεσμὸν μέγαν.

θυμὸν C: vgl. Etymol. Magn. 448, 16 τὸν θησαυρὸν Ἀνακρέων θεσμὸν καλεῖ.

59.

Scholion zu Euripides Hekuba 934 (ed. SCHWARTZ I 74) καὶ δωριάζειν τὸ γυμνουμένας φαίνεσθαι τὰς γυναῖκας. Ἀνακρέων·

ἐκδῦσα κιθῶνα δωριάζειν.

κιθῶνα c: FICK.

60.

Ammonius περὶ διαφορ. λέξ. s. v. διαβόητος (p. 43 ed. alt. VALCKENAEER) ἐπιβόητος δ' ὁ μοχθηρὰν ἔχων φήμην· Ἀνακρέων ἐν δευτέρῳ·

καὶ μ' ἐπίβωτον κατὰ γείτονας ποιήσεις.



ἐπιβόητον e: vgl. Eustathius 1856, 11 ἐπιβόητος ὁ μοχθηρὰν ἔχων φήμην . . ., ὃν ἐπίβωτον Ἀνακρέων φησίν.

## 61.

Hephaestio 76 τὸ δὲ (δίμετρον τὸ) ἀκατάληκτον κατὰ τὸν ἀνακλώμενον χαρακτήρα πολὺ παρὰ τῶ Ἀνακρέοντι ἔστι.

Παρὰ δηῦτε Πυθόμανδρον  
κατέδιν Ἔρωτα φείγων.

## 62.

Athenaeus XI 782a (nur in der Epitome CE) Ἀνακρέων.

Φέρ' ὕδωρ, φέρ' οἶνον, ὦ παῖ,  
φέρε [δ'] ἀνθεμεῖντας ἡμῖν  
στεφάνους, ἐνικον, ὡς δὴ  
πρὸς Ἔρωτα πιπταλίξω.

2 [δ'] CASAUBONUS | ἀνθεμεῖντας CE | ἡμῖν CE | 3 ἐνικον CE: FICK 3/4 Die fünf letzten Worte sind bei mehreren Autoren überliefert. ὡς μὴ CE und Eustathius 1322, 53: ὡς δὴ Orion 62, 31 und ὡς ἦδη Etymol. MVetus (MILLER Mélanges 115, 17).

## 63.

Athenaeus X 427a παρὰ δὲ Ἀνακρέοντι εἰς οἶνον πρὸς δύο ὕδατος.

Ἄγε δὴ, φέρ' ἡμῖν, ὦ παῖ,  
κελέβην, ὅπως ἄμυστιν  
προπιῶ, τὰ μὲν δέξ' ἐγχεῖς  
ὑδατος, τὰ πέντε δ' οἴνου  
5 κιάθους, ὡς ἀνιβριστι  
ἀνὰ δηῦτε βασσαρήσω.

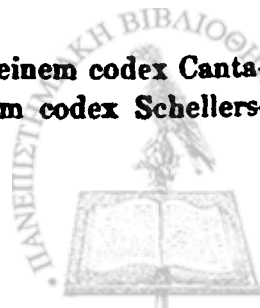
καὶ προελθὼν τὴν ἀκρατοποσίαν Σκυθικὴν καλεῖ πόσιν.

Ἄγε δηῦτε, μηκέτ' οὔτω  
πατάγωι τε κάλαλητῶι  
Σκυθικὴν πόσιν παρ' οἴνωι  
10 μελετῶμεν, ἀλλὰ καλοῖσ'  
ὑποπίνοντες ἐν ὕμνοις.

Die Verse 1—5 (bis κιάθους) auch bei Athenaeus XI 475c: A<sup>2</sup> || 1 ἡμῖν A<sup>2</sup> || 2 ὅπως A, ὅπως A<sup>2</sup> || 3 δ' ἐγχεῖς A, δέξ' ἐγχεῖς A<sup>2</sup>: ἐγχεῖς FICK | 5 ἂν ὑβριστιῶσ A: ΒΑΧΤΕΡ, ἀνιβριστιῶσ ΡΑΥΩ | 6 δευτε A: BERGK | 7 μηκέθ' A: FICK.

## 64.

Scholion zu Hesiod Theogonie 767 (nach der auf einem codex Cantabrigiensis beruhenden editio Basil. 1542 und nach einem codex Schellers-



heimianus herausgeg. von GAISFORD Poetae min. Gr. II 530 und FLACH Gloss. u. Schol. zur Theog. S. 176 und 277) θεοῦ χθονίου· ὑποχθονίου (so S, τὸ δὲ χθονίου B) ἢ στυγεροῦ. ὡς Ἀνακρέων·

χθόνιον δ' ἐμαυτὸν ἴγρον.

ἴγρον S, ἦρεν B.

## 65.

Clemens Alexandr. Strom. VI 14 (ed. DINDORF III 136) Ἀνακρέοντος γὰρ ποιήσαντος·

[Τὸν] Ἔρωτα γὰρ τὸν ἄβρον  
μέλομαι βρίοντα μήτραις  
πολυανθέμοισ' αἰδεῖν·  
ὄδε καὶ θεῶν δυνάστης,  
ὄδε καὶ βροτοῦς δαμάζει.

1 [τὸν] BAXTER || 2 μέλομαι L: HERMANN | μήτραις L || 4 und 5 δ δὲ L.

## 66.

Scholion zu Pindar Olymp. VII 5 (ed. ΒΟΕΣΚΗ p. 160) προπίνειν ἐστὶ κυρίως τὸ ἄμα τῷ κράματι τὸ ἀγγεῖον χαρίζεσθαι. Ἀνακρέων·

ἀλλὰ πρόπινε,  
ραδινοῦς, ὦ φίλε, μηρούς.

ἀντὶ τοῦ χαρίζου.

## 67. 68.

Hephaestio 42 Ἀνακρέων τούτῳ τῷ μέτρῳ καὶ ὄλα ἕσματα συνέθηκεν·

Ἦδυμελές, χαρίεσσα χελιδοῖ,  
καὶ  
Μινᾶται δηῖτε φαλακροῖς Ἀλεξίς.

67 Ἄδυμελές c: der Dialekt fordert ἠδυμελές.

## 69.

Athenaeus I 21a Ἀνακρέων·

Καλλίχομοι κοῦραι Διὸς ὠρχήσαντ' ἐλαφροῦς.

## 70.

Hephaestio 95 κέχρηται δὲ (τῷ ἐγκωμιολογικῷ) καὶ Ἀνακρέων ἐν πλείοσιν ἕσμασιν·

Ὅρσόλοπος μὲν Ἄρης φιλεῖ μεναίχμην.

Ὅρσόλοπος CP, ὄρσόλεπος S, ὄρσ' δ λέπος M | φιλεῖ c: ΓΙΣΚ | μὲν αἰχ-  
μάν c: ΡΑΥΩ.



## 71.

Etymol. Magn. 429, 50 ἡμετέρειος . . . ἐχρᾶτο δὲ τῇ λέξει Ἀνακρέων·  
οὔτε γὰρ ἡμετέριον οὔτε καλόν.

## 72.

Scholion zu Pindar Olymp. VIII 42 (ed. ΒΟΕΣΚΗ p. 195, 1) στέφανοι γὰρ ὡσπερ τῶν πόλεων τὰ τεῖχη. καὶ Ἀνακρέων·

Νῦν δ' ἀπὸ μὲν στέφανος πόλεως ὄλωλεν.  
πόλεως στέφανος ε: BERGK.

## \*72 B.

Choeroboscus Exegesis in Hephaest. 55, 16 (fehlt in U):

Ἄστερις, οὔτε σ' ἐγὼ φιλεῶ οὔτ' Ἀπελλῆς.  
ἀπελλῆς KS.

## 73.

Etymol. Magn. 433, 44 s. v. ἡπεροπευτής . . . καὶ παρὰ Ἀνακρέοντι·

Βούλεται ἡπεροπός [τις] ἡμῖν εἶναι.  
καὶ θηλυκὸν ἀπεροπή.  
ἀπεροπὸς ἡμῖν ε: ἡπεροπὸς fordert der Dialekt, [τις] ἡμῖν BERGK.

## 74.

Etymol. Magn. 2, 49 ἀβακίζω· Ἀνακρέων·

— υ υ — υ υ — ἐγὼ δὲ μισεῶ  
πάντας, ὅσοι χθονίους ἔχουσι ρυσμούς  
καὶ χαλεπούς· μεμάθημα σ', ὦ Μειγιστῆ,  
τῶν ἀβακιζομένων.

Dieselben Verse bei Philemo ed. OSANN p. 223 und in den Anecd. Paris. IV 84, 28 || 2 οἱ alle drei Quellen: ὄσοι BERGK | ῥυμούς Anecd. Par., ῥυθμούς Etymol. Magn. und Phil.: BERGK || μεμαθήκασιν, ὡς μεγίστη alle drei Quellen: μεμάθηκά σ' BERGK, ὦ Μειγιστῆ HEMSTERHUYSS.

## 75.

Heraclitus Allegoriae Homer. V (nach den Vaticani A und B herausgegeben von MEHLER) καὶ μὴν δὲ Τηῖος Ἀνακρέων εἰταιρικὸν φρόνημα καὶ σοβαρᾶς γυναικὸς ὑπερηφανίαν ὀνειδίζων τὸν ἐν αὐτῇ σκιριτῶντα νοῦν ὡς ἔππον ἠλληγόρησεν οὕτω λέγων·

Πᾶλε Θρηκίη, τί δὴ με λοξὸν ὄμμασιν βλέπουσα  
νηλεῶς φεύγεις, δοκεῖς δέ μ' οὐδὲν εἰδέναι σοφόν;  
ἴσθι τοι, καλῶς μὲν ἂν τοι τὸν χαλινὸν ἐμβέλοιμι,  
ἠγίας δ' ἔχων στρέφοιμ' [ἂν] ἀμφὶ τέρατα δρόμου.

νῦν δὲ λειμῶνάς τε βόσκηι κοῦφά τε σκιρτῦσα παίζεις·  
δεξιὸν γὰρ ἵπποσείρην οὐκ ἔχεις ἐπεμβάτην.

2 δοκέεις AB: FICK || 4 στρέφοιμ' ἀμφὶ AB: BERGK, στρέφοιμ' [ἄν σ']  
ἀμφὶ MEHLER || 5 βόσκει AB: FICK | σκιρτοῖσα A || 6 ἵπποσειρήν AB: BERGK |  
οὐχ ἔχεις AB.

## 76.

Hephaestio 39 καὶ τῶν ἀκαταλήκτων δὲ τὸ τετράμετρον ἔνδοξόν ἐστιν,  
οἷον τοῦ τοῦ Ἀνακρέοντος·

Κλυθὶ μεο γέροντος εὐέθειρε χρυσόπεπλε κούρη.

μευ e: FICK | εὐέθειρα e: im Scholion zu den Worten des Hephae-  
stio wird der Vers zweimal wiederholt, nach GAISFORD mit εὐέθειρε, nach  
WESTPHAL mit εὐέθειρα | κούρα e: FICK.

## 77.

Julian μισοπάγων 366 B (ed. HERTLEIN II 473):

Εὐτέ μοι λευκαὶ μελαίνησ' ἀναμεμίζονται τρίχες.  
ὁ Τήϊος ἔφη ποιητής.

μελαίναις e: SCHNEIDEWIN FICK.

## 78.

Scholion zu Sophokles Antigone 134 (nach dem Laurentianus heraus-  
gegeben von PARGAGEORGIOS p. 224) ὅτι δὲ τανταλωθεὶς σημαίνει τὸ διασεισθεὶς  
μαρτυρεῖ καὶ Ἀνακρέων·

[ἐν] μελαμφύλλωι δάφνηι χλωρῆι τ' ἐλαίηι τανταλίζει.

[ἐν] BERGK | μελαμφύλω L: BRUNCK | δαφναῖ L | in χλωρᾷ L ist das  
a aus η geändert | ἐλαία L.

## 79.

Anonymus περὶ σολοικισμοῦ (herausgeg. nach den Handschriften ABC  
VON VALCKENAER hinter dem Ammonius 2te Aufl. S. 178, nach M<sup>a</sup> M<sup>b</sup> von  
VILLOISON Anecd. Gr. II 177: das Nähere bei Hipponax Fragm. 46) ὁ γὰρ  
Ἀνακρέων φησί·

κοίμισον δ', ὦ Ζεῦ, σόλοικον φθόγγον.

κοίμησον A, κοίμισον B, κόμισον Zeῦ CM<sup>b</sup>, μισῶ Zeῦ M<sup>a</sup> | λόγον M<sup>a</sup>M<sup>b</sup>.

## 80 AB.

Scholion des Townleianus zu P 542 καὶ Ἀνακρέων (zum Belege der  
Tmesis):

διὰ δὲ δειρήν κόψε μέσσην.  
καθ' δὲ λῶπος ἐσχίσθη.

Von HERMANN in zwei Fragmente zerlegt | διὰ δειρήν κόψε μέσσην



Τ: vgl. Eustathius 1001, 39 φέρονσι δὲ εἰς ὁμοίτητα καὶ Ἀνακρέοντος τὸ καὶ δὲ λαπὸς (sic!) ἐσχίσθη· ἀπὸ τοῦ κατεσχίσθη τὸ ἱμάτιον· ὁμοίως καὶ τὸ >διὰ δε δὲ δειρήν ἔκοψε μέσην. Da des Eustathius Lesart aus διὰ δειρήν entstanden sein kann, so ist vielleicht mit BERGK διὰ δέρην ἔκοψε μέσσην zu lesen. Freilich erregt auch in dieser Fassung die durch Konjektur hineingetragene Form μέσσην Bedenken, und dem Dialekte tragen wir zweifellos am besten Rechnung, wenn wir mit leichter Umstellung schreiben:

διὰ μέσην ἔκοψε δέρην.

81.

Anecdota Oxon. I 287, 28 μεμετρούεσθαι· τοῦτο Ἰωνικόν ἐστίν· . . . καὶ Ἀνακρέων·

αἱ δὲ μετὰ φρένες  
ἐκκεκωφεῖται.

μεν e: FICK | ἐκκεκωφῆται FICK.

82.

Athenaeus XI 498c ὁμοίως εἶρηκε καὶ Ἀνακρέων·

Ἐγὼ δ' ἔχων σκύπρον Ἐρξίῳ  
τῷ λειτολόφῳ μεστὸν ἐξέπινον.

83.

Athenaeus XV 671e φησὶν γὰρ οὕτως ὁ μελιχοῦς ποιητής (i. e. Ἀνακρέων)·

στεφάνους δ' ἀνήρ τρεῖς ἕκαστος εἶχεν,  
τοὺς μὲν ροδίους, τὸν δὲ Νανζρατίτην.

στεφάνου δ δ' A.

\*84.

Plutarch *περὶ τῶν κοινῶν ἐνοιῶν πρὸς τ. στωϊκούς* c. 20 (*Moralia* ed. WYTTENBACH V 357) ohne Namen des Dichters:

Ἔστε ξένοισι μελίχοισ' εἰκότες  
στέγης [τε] μῦνον καὶ πυρὸς κερημένοις.

1 Vgl. Hephaestio 32 ἀκατάληκτα μὲν δίμετρα ὅλα τὰ Ἀνακρεόντεια διαζήματα γέγραπται [es folgt Anakreon 89], τρίμετρα δὲ ὡς τὸ >ἔσται ξένοισι μελίχοις εἰκότες< | ἔσται Hephaestio und Plutarch (bei WYTTENBACH fehlt das Wort) | 2 [τε] GAISFORD.

85.

Zenobius V 80 (*Paroemiogr. Gr. ed. LEUTSCH-SCHNEIDEWIS I 152*):

Πάλαι κοτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι.  
οὗτος δὲ ὁ σίχος εἶρηται τὸ πρότερον παρὰ Ἀνακρέοντι.





Das Sprichwort wird ohne Angabe des Autor's wiederholt angeführt | ποτ' alle Quellen: ποτ' ΓΙΚΚ.

## 86.

Herodian *περὶ ἀκυρολογίας* in den *Anecdota Graeca* ed. BOISSONADE III 263 τὸ δὲ γῆμαι τοῦ γήμασθαι διαφέρει . . . καὶ διαούρων τινὰ Ἀνακρέων ἐπὶ θηλύτητι·

καὶ θάλαμος, ἐνθ' ἐκεῖνος οὐκ ἔγημεν, ἀλλ' ἐγήματο.

Wörtlich kehrt der ganze Artikel wieder bei Ammonius *περὶ διαφορῶν* ed. VALCKENAER 2te Ausg. S. 38. Der Vers des Anakreon steht ausserdem in den *Anecd. Gr.* ed. BACHMANN II 375 und bei Eustath. 1678, 59 || *θαλάμοις* Ammonius, *θάλαμον* Eustathius | ἐν ᾧ alle Quellen: HOFFMANN. Bisher las man mit ELMSLEY ἐν τῷ κείνος | ἐκεῖνος *Anecd. Gr.*, *κείνος* Herodian-Ammonius; bei Eustathius fehlt das Wort.

## 87.

Etymol. MVetus (nach B bei MILLER *Mélanges* 190) und Etymol. Magn. 523, 7 κνύω· ἀφ' οὗ . . . γίνεται κνύζα, ὡς παρὰ Ἀνακρέοντι ἐν ἰάμβῳ·

Κνυζή τις ἤδη καὶ πέπειρα γίνομαι  
σὴν διὰ μαργοσύνην.

Dieselben Verse bei Eustathius 1746, 13 || 1 κνύζη Etymol. Magn. DM, κνύζει Etymol. MVetus, κνίζη Eust. | γίνομαι Etymol. MVetus und Eust.,

ἢ  
γενομένη Etymol. Magn. (γεγνομ D). Das besser bezeugte κνύζη ist von den Herausgebern, wie mir scheint, nicht mit Recht durch κνίζη ersetzt worden, vgl. Hesych κνυζοί· οἱ τὰ ὄμματα πονοῦντες, κνυζόν· ἀέρα ἐπινέφελον, κνυζεῖσθαι· ἀφανίζεσθαι und κνυζώσω δέ τοι ὄσσε ν 401, κνύζωσεν δέ οἱ ὄσσε ν 433.

## 88.

Zonaras 1512 v. v. πανδοκεῖον . . . τὸν δὲ μοχλὸν ἐν τῷ χ̄ καὶ Ἀττικοὶ καὶ Δωριεῖς καὶ Ἰωνεὶς πλὴν Ἀνακρέοντος· οὗτος δὲ μόνος σχεδὸν τὸ κ̄ . . .

Κοῦ μοχλὸν ἐν θύρησι διξῆισιν βαλῶν  
ἤσυχος κατεύδει.

Fehlt A | καὶ οὐ DK | οὐρησι δίξησι DK: ΒΕΡΟΚ | καθεύδει DK: ΓΙΚΚ.

## 89.

Hephaestio 32 ἀκατάληκτα μὲν δίμετρα (λαμβικά), οἷα τὰ Ἀνακρεόντεια διὰ ἄσματα γέγραπται, οἷον·

Ἐρεῶ τε δηῦτε κοῦκ ἔρεῶ  
καὶ μαίνομαι κοῦ μαίνομαι.

ἐρεῶ beide Male c: ἐρεῶ ΓΙΚΚ.



## 90.

Athenaeus X 446f ἡ παρ' Ἀνακρέοντι καλουμένη ἐπίστιος. φησὶ γὰρ ὁ μελοποιός·

Μηδ' ὥστε κῆμα πόντιον  
λάλαξε τῆι πολυκρότηι  
σὺν Γαστροδώρη καταχύδην  
πίνουσα τὴν ἐπίστιον.

## 91.

Strabo XIV 661 Ἀνακρέων μὲν γε φησὶν·

Διὸ δὴν τε Καριουργεῶς  
ὀχάνοιο χεῖρα θεῖναι.

1 δεῦτε e: BERGK | καρικά ὁ ἔργος CF, καρικά δεργέος D, καρικοεργέος E und Eustath. 367, 25: Καρικευργέος BERGK, Καρικουργέος FICK || 2 ὀχάνου Strabo und Eustath. 367, 25: Καριοεργέος ὀχάνοιο Eustath. 707, 61, Etymol. Gud. 297, 43, Etymol. MVetus (MILLER Mélanges 176, 13), Schol. der Veneti AB zu Θ 193 | τιθέναι F, τιθέμεναι DE: HOFFMANN.

## \*92.

Hephaestio 32 καταληκτικὰ δὲ δίμετρα μὲν, ὡς τὸ καλούμενον Ἀνακρέοντιον, οἶον·

Ὁ μὲν θέλων μάχεσθαι,  
πάρεστι γὰρ, μαχέσθω.

## 93.

Priscian de metris Terentii (Gramm. Lat. ed. KEIL III 427, 20) Anakreon teste Heliodoro

ὦ ῥαν' αἰεὶ λίην·  
πολλοῖσι γὰρ μέλεις.

1 ὀρᾶν αἰεὶ e: ὦ ῥαννὲ δὴ BERGK | ΛΙΗΝ V, ΛΙΕΝ A, ΑΙ.ΗΝ R.

## 94.

Athenaeus XI 463a καὶ ὁ χαρίεις δ' Ἀνακρέων φησὶν·

Οὐ φιλεῶ, ὅς κρητῆρι παρὰ πλέωι οἰνοποτάζων  
νεῖκα καὶ πόλεμον δακρυόεντα λέγει,  
ἀλλ' ὅστις Μουσεῶν τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης  
συμμίσεων ἐρατῆς μνήσεται εὐφροσύνης.

1 φιλεος A, φιλέω δε E || 4 μνήσεται A: FICK | Die Vermutungen λέγη (KAIHEL) und μνήσεται (FRANKE) sind beide nicht notwendig.

## 95.

Hephaestio 11 παρ' Ἀνακρέοντι ἐν ἐλεγείαις·

Οὐδέ τί τοι πρὸς θυμόν, ὅμως γε μένω σ' ἀδοχάστως.



96.

ΠΕΡΙ ΥΨΟΥΣ c. 31 θρηπικώτατον καὶ γόνιμον τόδ' Ἀνακρέοντος·

Οὐκέτι Θρηϊκίης [πώλου] ἐπιστρέφομαι.

[πώλου] BERGK.

97.

Athenaeus XI 460 c δ δὲ Ἀνακρέων ἔφη·

οἰνοπότης δὲ πεποίημαι.

Vgl. Pollux VI 22 καὶ οἰνοπότης καὶ οἰνοπότις γυνή, ὡς Ἀνακρέων (Fragm. 162 BERGK).

99.

Hygin Astronomica II 6 (nach einem Dresdensis D und zwei Guelferbytani GN herausgeg. von BUNTE, Leipzig 1875) *idque et Anacreon dicit:*

ἀγχοῦ δ' Αἰγείδew Θησέος ἐστὶ λύρη.

ΔΛΙΤΕΙΔΗΩ D, ΔΔΙΤΕΙΔΕΩ G, δαί τεῦ vulgo: BERGK.

121.

Athenaeus I 12a παρ' ὄλην δὲ τὴν συνοουσίαν παρέκειντο αἱ τράπεζαι πλήρεις, ὡς παρὰ πολλοῖς τῶν βαρβάρων ἔτι καὶ νῦν ἔθος ἐστὶ,

— — — ∪ κατηρεφεῖς  
παντοίων ἀγαθῶν ∪ —

κατὰ Ἀνακρέοντα.

κατηρεφές A: HOFFMANN.

129.

Himerius Oratio XIV 4 (nach einem codex Romanus ed. DÜBNER, 1849) νῦν ἔδει μοι Τητῶν μελῶν, νῦν ἔδει μοι τῆς Ἀνακρέοντος λύρας, ἦν, ὅταν ὑπὸ παιδικῶν ἐκεῖνος ὑπεροφθῆ ποτε, καὶ κατ' αὐτῶν Ἐρωτῶν οἶδεν ἀρμόσασθαι· εἶπον ἂν πρὸς αὐτοὺς τὰ ἐκείνου ῥήματα ὑβρίζονται καὶ ἀτάσθαλοι, καὶ οὐκ εἰδότες, ἐφ' οὓς τὰ βέλη κυκλώσεσθε, τάχα δ' ἂν καὶ ἠπειλήσα τὴν ἀπειλήν, ἦν Ἀνακρέων ἀπειλεῖ τοῖς Ἐρωσιν κτλ. Bereits BERGK vermutete, dass der Plural von Himerius für den Singular eingesetzt sei. Anakreon schrieb wahrscheinlich:

Ἵβρίστη καὶ ἀτάσθαλε,  
οὐκ εἰδὼς, ἐπ' ὅτεβ βέλεα  
κυκλώσῃ.

Zu οὐκ εἰδὼς vgl. Frasm. 4.

131.

Scholion des Townleianus zu T 21 („τὰ μὲν ὄπλα θεὸς πόρην, οἱ ἐπιεικὲς ἔργ' ἔμεν ἀθανάτων, μὴ δὲ βροτὸν ἄνδρα τελέσσαι“) ἐν ἑαυτῷ τὸ πρᾶγμα

Hoffmann, die griechischen Dialekte. III.

12



τὴν ὑπερβολὴν ἔχον ὑπεροχὴν οὐκ ἐπιδέχεται μείζονα. καὶ Ἀνακρέων >κωμά-  
ζει δὲ ὡς ἂν δεῖ Διόνυσος«. Ich vermute:

Κωμάζει δ' ὅσα δ[ὴ φιλ]εῖ  
Διόνυσος υ υ - υ -

164.

Heusch s. v. γυναῖκες εἰλιποδες· διὰ τὴν δέσιν τῶν σκελῶν καὶ πλοκὴν  
τὴν κατὰ τὴν συνουσίαν. καὶ Ἀνακρέων·

Πλέξαντες [υ υ - υ -]  
μηροῖσιν πέρι μηρούς.

μηροῖσι e: HOFFMANN | περι e: BERGK.



### III. Allgemeine Bemerkungen

#### über die Quellen des ionischen Dialektes und ihr Verhältnis zu einander.

##### 1. Homer.

Die Ansicht der Alten, dass Homer's Dialekt das älteste Ionisch — die *παλαιὰ Ἰάς* — darstelle, pflegt auch in unserer Zeit einfach wiederholt und ohne den Versuch eines Beweises als wissenschaftliches Axiom hingestellt zu werden. Nun, wer weiter an dieses antike Dogma glauben will, wird ja durch wissenschaftliche Gründe nicht von seinem Irrtume zu überzeugen sein, und wären dieselben noch so offenbar und zwingend. Einem unbefangenen Beurteiler ist aber leicht der Beweis dafür zu erbringen, dass die ionischen Formen Homer's — denn von einem einheitlichen ionischen Dialekte Homer's lässt sich überhaupt nicht reden — für eine chronologische Teilung des ionischen Dialektes oder auch nur für die Entwicklungsgeschichte desselben nicht zu verwenden sind; ja noch mehr: dass sie überhaupt für unsere Kenntnis des ionischen Dialektes einen äusserst geringen Wert besitzen.

Homer's Sprache bildet in der Form, wie sie uns überliefert ist, ein Gemisch aus äolischen und ionischen Formen. Als Grundelement hebt sich in ihr keineswegs das Ionische ab. Vielmehr sind die äolischen Formen den ionischen an Zahl mindestens gleich, an Wert und Alter aber deswegen weit überlegen, weil nach FICK's Untersuchungen in den ältesten Teilen des Homer die äolischen Formen metrisch fest stehen, während die ionischen sich durch metrisch äquivalente äolische ersetzen lassen. Damit ist unumstösslich erwiesen, dass die äolischen Formen den Grundstock der epischen Sprache bilden und dass die ionischen erst in jüngerer Zeit entweder allmählich oder auf ein Mal an die Stelle ursprünglich äolischer eingesetzt sind. Man kann deshalb Homer's Sprache mit grösserem Rechte „alt-äolisch“ als „alt-ionisch“ nennen. Wenn ich sie trotzdem von meiner Dar-



stellung des äolischen Dialektes ausgeschlossen habe und natürlich noch entschiedener als Quelle des Ionischen verwerfe, so bestimmt mich dazu der schon in Band I, Vorrede S. IX vorgetragene Grund.

Jede Mischsprache hat für die Darstellung derjenigen einzelnen Dialekte, aus denen sie zusammengesetzt ist, nur den Wert einer sekundären Quelle. Der halb äolischen halb ionischen Sprache Homer's kann man es ja doch nicht ohne weiteres ansehen, welche ihrer Laute und Formen äolisch und welche ionisch sind. Um das zu bestimmen, haben wir zunächst mit Hülfe der echten, reinen Quellen beider Dialekte die Eigenheiten des äolischen Dialektes einerseits und des ionischen andererseits festzustellen: dann erst sind wir im stande, an der Hand dieser unserer Kenntnisse die äolischen und die ionischen Bestandteile des Homer von einander zu scheiden. Es kann also aus dem Homer keine einzige Form als ionisch angeführt werden, deren ionischer Charakter uns nicht schon aus den reinen, ungemischten Quellen des Dialektes bekannt ist. Oder mit anderen Worten: wir können wohl darauf hinweisen, dass eine uns schon aus anderen Quellen bekannte ionische Form auch im Homer vorkommt; aber eine Form als ionisch oder gar als alt-ionisch deshalb zu bezeichnen, weil sie im Homer steht, ist willkürlich und verkehrt.

Nun kann man ja freilich sagen: „Selbst wenn Homer's ionische Formen erst mit Hülfe der übrigen Dialektquellen als solche zu erkennen sind, so ist doch immerhin die Tatsache, dass diese oder jene ionische Form schon in älteren oder jüngeren Teilen des Homer vorkommt, wohl geeignet, die geschichtliche Entwicklung des Ionischen in ein helleres Licht zu setzen“.

Das ist ein Gesichtspunkt, der gewiss Beachtung verdient: aber, um ihn mit Erfolg geltend machen und verwerten zu können, müsste das Dunkel, das bis heute noch über der Entstehung der uns vorliegenden episch-homerischen Sprache waltet, weniger dicht und undurchdringlich sein. Sicher ist für uns nur die eine Tatsache, dass diejenigen Formen Homer's, die wir auf Grund der anderen Quellen des ionischen Dialektes als ionisch erschlossen haben, sicher schon im 6. Jahrh. und vielleicht in noch älterer Zeit, jedenfalls vor Herodot und dem Einsetzen der meisten inschriftlichen Denkmäler, im Homer-Texte standen und also der Sprache des gewöhnlichen Lebens schon seit Jahrzehnten, ja vielleicht seit Jahrhunderten angehörten. Aber weiter kommen

wir nicht. Dass sich aus dem Homer das absolute Alter einer ionischen Form auch nur annähernd erschliessen liesse, wird ja niemand im Ernste behaupten oder glauben. Allein auch die bescheidenere Annahme, dass die ionischen Formen in den älteren Parteen Homer's altertümlicher seien als in den jüngeren, ist trotz ihrer Beliebtheit nichts als eine Vermutung: denn ehe nicht der Nachweis gelungen ist, dass die Durchsetzung und Mischung der ursprünglich äolischen Sprache des Epos mit ionischen Formen allmählich erfolgte und Generationen hindurch dauerte, sind alle Folgerungen, die aus dem Alter der Verse auf das Alter der ionischen Sprachformen gezogen werden, ohne jeden Wert. Bekanntlich vertritt FICK die entgegengesetzte Ansicht, die Sprache unserer Ilias und Odyssee sei noch bis um die Mitte des VI. Jahrhunderts rein äolisch gewesen und erst dann mit einem Schlage ionisiert worden. War das wirklich der Fall, dann scheinen uns die ionischen Formen der alten Stücke Homer's nur deshalb altertümlicher zu sein, weil es eigentlich äolische Formen mit einem erst in später Zeit umgehängten, mehr oder minder gefärbten ionischen Gewande sind, während in den jüngeren Erweiterungen und Zudichtungen des Homer von den jungen ionischen Rapsoden auch Formen der zu ihrer Zeit alltätlich geredeten Sprache zugelassen wurden, die sich metrisch nicht mit den entsprechenden äolischen deckten.

FICK ist zwar wiederholt und heftig angegriffen, aber bis auf den heutigen Tag nicht widerlegt worden; höchstens kann man geltend machen, dass der von ihm vorgetragene indirekte Beweis seiner Ansicht nicht zwingend und streng überzeugend ist. Bekanntlich geht FICK von der Tatsache aus, dass bei den alten ionischen Elegikern — die Iambographen und Anakreon, auf die er sich auch beruft, bleiben besser aus dem Spiele — zwar epische Vokabeln und auch einzelne epische Formen wie der ursprünglich äolische Genetiv auf *-οιο*, aber keine ihrer täglichen Muttersprache entgegenstehende epische Lautbildungen sich finden. Hätten sie die homerischen Gedichte schon in dem uns überlieferten äolisch-ionischen Mischdialekte gelesen, so würden sie sicher zahlreichere un-ionische Formen dem Epos entlehnt haben: da das nicht der Fall sei, müsse ihnen überhaupt die Versuchung gefehlt haben, einen epischen Misch-Dialekt in ihren Hexametern anzuwenden, und diese Versuchung habe eben dann gefehlt, wenn zu ihrer Zeit die homerischen Verse noch im rein-äolischen



Dialekte recitiert und fortgepflanzt worden seien. Dieser von FICK gezogene Schluss setzt aber eine nicht bewiesene und recht bedenkliche Abhängigkeit der ältesten ionischen Elegiker von der epischen Sprache voraus. Können denn nicht Archilochos und Kallinos, auch wenn sie bereits das uns überlieferte Dialekt-Gemengsel im Homer-Texte vor sich hatten, dennoch ihren eigenen reinen ionischen Dialekt bevorzugt haben, weil die epische Mischsprache mit vollem Grunde ihrem künstlerischen Geschmacke und sprachlichen Taktgefühle missfiel? Solch' originelle, kräftige und begabte Naturen, wie es diese beiden Dichter waren, haben zweifellos auch Verständnis für die Schönheit und Reinheit der sprachlichen Form besessen: anders wird es ja in der jüngeren Elegie, die den Gedanken der Form gegenüber bevorzugt und sich mit einer gewissen Bequemlichkeit dem Metrum zu Liebe an die homerische Mischsprache anlehnt.

Die Aussicht, dass wir jemals positive, direkte Anhaltspunkte dafür finden werden, wann und wie die Ionisierung der ursprünglich äolischen Sprache des Epos sich vollzogen hat, ist äusserst gering, und vorher ist jedes Urteil über das Alter einer episch-ionischen Form unberechtigt und wertlos.

In Summa: die homerischen Gedichte können weder eine Form an sich als ionisch erweisen, da in ihrer äolisch-ionischen Mischsprache die ionischen Elemente erst mit Hülfe der übrigen Quellen des Dialektes zu bestimmen sind, noch geben sie über das Alter ihrer als ionisch erkannten Formen irgend welche bestimmtere Auskunft. Damit wird aber Homer's Wert als Quelle des ionischen Dialektes auf ein äusserst bescheidenes Mass zurückgeführt, und seine „*παλαιὰ Ἰάγ*“ löst sich in ein luftiges Gebilde auf, dem nachzujagen völlig vergeblich ist, für jetzt gewiss und wahrscheinlich für immer.

## 2. Die Elegie.

In Übereinstimmung mit der augenblicklich herrschenden Ansicht behauptet SMYTH 51, dass die Elegiker die Sprache des homerischen Epos zur Basis ihrer Dichtungen machten und nur durch Abstossung archaischer Formen oder durch Anlehnung an ihren eigenen Heimats- und Mutterdialekt das epische Gepräge „modifizierten“. Wäre SMYTH im Rechte, dann müsste nicht nur



in der älteren Elegie das un-ionische Element der homerischen Sprache, also das äolische, stark hervortreten, sondern wir würden auch erwarten, dass die ältere Elegie sich weit strenger an die epische Mischsprache anlehnte als die jüngere. Beides ist aber nicht der Fall, wie FICK in BEZZENB. Beitr. XI 248 ff. deutlich nachgewiesen hat.

Wenn wir von dem Wortschatze absehen, der hier bei der Bestimmung des Dialektes gar nicht in Frage kommt, so finden wir bei den ältesten beiden Elegikern, von denen Fragmente auf uns gekommen sind, bei Archilochos und Kallinos, keine einzige sicher bezeugte un-ionische (also episch-äolische) Lautbildung. Formen mit  $\sigma$  wie ἔσσειται πελάγεσσι θεσσάμενοι τόσσον, die bei den Iambographen meistens und in Prosa stets mit einfachem  $\sigma$  erscheinen, und Formen mit offenen, in ionischer Prosa kontrahierten Vokalen wie Περίλλεες στονόεντα αίματόεν mögen ja vielleicht zur Zeit des Archilochos und Kallinos im alltäglichen Leben nicht mehr gesprochen sein: daraus folgt aber keineswegs, dass diese Dichter sie dem Epos entlehnten. Es waren vielmehr altertümliche, an sich gut ionische Formen, die in der Sprache der Poesie fortlebten und die den Versen der alten Elegiker ein eigenartiges Pathos, aber nicht etwa den Charakter einer künstlichen, gesuchten Nachahmung des episch-äolischen Mischdialektes gaben.

Die Formel *ἀπότε κεν δή* Kallinos 8 bildet, wenn sie überhaupt richtig überliefert ist, ein Citat, vgl. FICK a. a. O. 251.

Die einzige un-ionische, episch-äolische Flexionsendung bei Archilochos ist *-οιο*. Dass sie keinem spezifisch ionischen Lautgesetze widerspricht, wie es z. B. die episch-äolische Endung *-ᾶο* (ion. *-εω*) thun würde, muss beachtet werden. Denn derartige einzelne, den Lautgesetzen des eigenen Dialektes nicht entgegen stehende epische Flexionsformen, nämlich die episch-äolischen Dative auf *-εσσι* und *-οισι*, verwendet auch Alkman in seinen im dorischen Dialekte gehaltenen Hexametern, ohne darum im übrigen irgend welche Concessionen an den epischen Dialekt zu machen\*). Es ist ja leicht begreiflich, dass der daktylische Rythmus wie bei Alkman so auch im elegischen Verse dann und wann einmal eine vollere epische Endung begünstigte und zuliess: aber es wäre doch unverzeihlich, daraufhin die Sprache der älteren Elegie „episch“ nennen zu wollen.

\*) Vgl. HOFFMANN De mixtis Graecae linguae dialectis p. 53.



Mit Mimnerm tritt schon ein Wandel ein: seine Sprache beginnt die durch den Dialekt gesetzten Schranken zu durchbrechen. Er verwendet bereits, freilich äusserst selten, eine äolisch-epische Form, die nicht im Einklang mit den Lautgesetzen seiner eignen ionischen Mundart steht z. B. den Genetiv *Αἰήτᾱο* statt *Αἰήτεω* (vgl. meine Bemerkung zu Fragm. 11 auf S. 123). Ja, er wagt es, nach Analogie äolisch-epischer Bildungen neue Worte zu schaffen, die den ionischen Lautgesetzen nicht folgen z. B. *φερειμελίην* 14<sub>4</sub> nach dem epischen *ἔμμελίην*, *κοῖῖλη* 13<sub>6</sub> nach dem epischen *δοῖῖος*.

Bei den jüngeren Elegikern gewinnen die un-ionischen epischen Formen noch bedeutenderen Einfluss, vgl. FICK a. a. O. 254. Xenophanes wendet *ζε(ν)* häufiger an als das ionische *ἄν*; zweimal (Fragm. 2<sub>3</sub> 2<sub>91</sub>) ist bei ihm ein Genetiv auf *-ᾱο* und einmal (Fragm. 5<sub>4</sub>) ein Genetiv auf *-ᾱων* überliefert; un-ionisch ist auch *εἶζοσι* Fragm. 7<sub>3</sub>. Phokylides beschränkt sich nicht nur auf die äolischen Formen des homerischen Epos (*ἔμμεναι* 9<sub>1</sub> 14 16<sub>1</sub>, *διδασζέμεν* 13, *περινοσομενάων* 11<sub>1</sub>), sondern nimmt auch dorische Formen aus dem Hesiod (*τετόρων* 3<sub>1</sub>).

Die Sprache der Elegie hat also genau den entgegengesetzten Entwicklungsgang genommen, den *ΣΜΥΤΗ* ihr zuspricht: sie war ursprünglich nicht ein episch-homerischer Mischdialekt, der durch Einsetzen ionischer Formen „modificiert“ wurde, sondern der echte ionische reine Dialekt, den dann im Laufe der Jahrhunderte homerische, un-ionische Formen mehr und mehr entstellten.

Ich habe deshalb die Fragmente der beiden ältesten Elegiker, des Archilochos und Kallinos, als reine Dialektquellen vorangeschickt (S. 91—95 und 119—120) und ihnen auch noch den Mann der Übergangszeit, den Mimnerm, angeschlossen (S. 120—125). Eine besondere Stellung nimmt Tyrtaios ein. Dass er, obwohl Lakone von Geburt, sich die grösste Mühe gegeben hat, im streng-ionischen Dialekte zu dichten, steht ausser Zweifel. Aber ebenso erklärlich ist es, dass ihm dieses nicht immer gelang: er vermochte seinen Mutterdialekt nicht ganz zu verleugnen, wie z. B. seine kurzen Dative auf *-οις* beweisen. Davon jedoch ganz abgesehen kann er als Quelle des ionischen Dialektes nie dem Archilochos und Kallinos gleichgesetzt werden: denn seine Kenntnisse des Ionischen waren ja erlernt, nicht durch Geburt von Kindesbeinen an mitgegeben. Wenn sein Dialekt im allgemeinen streng ionisch ist, so beweist das nur für die reine *Ἰάς* seiner Vorbilder, der alt-ionischen Elegiker.

Dass auch die jüngeren Elegiker, deren Fragmente ich nicht abgedruckt habe, für die Darstellung des Dialektes von mir benutzt worden sind, versteht sich von selbst: nur darf ihr Abstand von den älteren und ihre Abhängigkeit von der Sprache Homer's nicht verkannt werden.

### 3. Herodot.

Herodot's Werk, für uns die wichtigste Quelle der ionischen Prosa, unterschied sich im Stile von der ganzen übrigen ionischen Prosa-Litteratur. Schon die alten Rhetoren und Grammatiker nannten die λέξις des Hekataios, des Anaximenes, des Hippokrates und der Logographen »καθαρός, σαφής, σύντομος, ἄκρατος, ἀπλήγῃ« im Gegensatze zu der Sprache des Herodot, der λέξις »μειγμένη, ποιήληγῃ« (vgl. Hermogenes *περὶ ἰδέων* III 399 ed. WALZ, Diog. Laert. II 2, weitere Belege bei SMYTH S. 80 und 81). Auch empfanden die Alten ganz deutlich, was der λέξις des Herodot ihren Stempel aufdrückte: die bewusste Nachahmung der Sprache Homer's. Der Verfasser der Schrift *περὶ ὕψους* 12 giebt dem Herodot geradezu das Beiwort »Ὀμηριώτατος«.

Natürlich war Herodot weit davon entfernt, etwa direkt un-ionische, also äolische Laute und Formen des Epos anzuwenden, wie es die jüngeren Elegiker thaten. Denn damit hätte er sich als Prosaiker einfach lächerlich gemacht. Er sprach und schrieb im allgemeinen den gleichen ionischen Dialekt wie jeder andere gebildete Mann seines Stammes und seiner Zeit. Nur schien ihm die schlichte und natürliche Ausdrucksweise des alltäglichen Lebens zu nüchtern, um in ihr die Geschicke grosser Völker würdig zu erzählen und zu feiern. Ihm leuchtete als Vorbild Homer vor, der ewig unvergleichliche in der Schilderung der menschlichen und göttlichen Schicksale; und mit homerischen Worten und homerischen Satzfügungen glaubte er seiner Rede erst den erhebenden Schwung, das wahre Pathos zu verleihen. Ja, er ging noch einen Schritt weiter: nicht nur in der Wahl der Worte und in der Stilisierung folgte er dem Homer, er gebrauchte auch dann und wann altertümliche, poetische, in der Sprache des Alltagslebens schon erstorbene Flexionsformen, die nicht etwa einem einzelnen Dialekte speciell angehörten, sondern



in der epischen und poetischen Sprache als Reste alter urgriechischer Herrlichkeit fortlebten.

Ob Herodot's stilistischem Geschmacke von seinen Zeitgenossen viel Beifall gezollt ist, wissen wir nicht. Nachahmer hat er jedenfalls nicht gefunden. Uns Modernen muss eine Prosa, in der pathetische homerische Phrasen und poetisch-altertümliche Worte und Formen unvermittelt neben den nüchternsten Prosa-Ausdrücken stehen und oft zur Wiedergabe der simpelsten Gedanken dienen, ohne Zweifel geschmacklos, gespreizt und unharmonisch erscheinen. Und wahrscheinlich werden auch schon im Altertume nicht alle der Ansicht gewesen sein, dass Herodot's Stil wegen seines poetisch-epischen Kolorits eine besondere „Lieblichkeit“ (*γλυκύτης*) besessen habe.

Um Herodot als reine Quelle des Dialektes benutzen zu können, müssen wir seinen poetisch-homerischen Aufputz abstreifen. Das ist oft keine leichte Aufgabe, da es sich hierbei eben nicht nur um Wortschatz und Stil, sondern auch um Flexionsformen handelt, die allerdings einen episch-poetischen Charakter tragen, aber als nicht speciell äolische Bildungen möglicher Weise auch in ionischer Prosa sei es zu Herodot's Zeit sei es vor derselben vorhanden waren. Zu ihnen mag das von Herodot sehr bevorzugte Iterativum gerechnet werden. Bei anderen Erscheinungen können wir im Zweifel sein, ob sie wirklich ausschliesslich der homerisch-poetischen Sprache entlehnt sind und nicht vielleicht innerhalb bestimmter Grenzen auch dem lebendigen ionischen Dialekte angehörten. Dieser Frage stehen wir z. B. bei dem sogenannten *Augmentum temporale* gegenüber. Es ist sicher, dass viele ohne dieses *Augment* bei Herodot auftretende *Präterita* in der Prosa das *Augment* führten und deshalb von Herodot in poetischer Form gebraucht wurden, wenn nicht etwa gar unverständige Schreiber nach Analogie anderer *Präterita* das *Augment* fortgelassen haben. Andererseits steht es fest, dass die ionische Prosa bei gewissen anlautenden Vokalen und Diphthongen unter Bedingungen, die wir nicht genau kennen, das *Augmentum temporale* nicht zu setzen pflegte, zum Teil im Gegensatze zum Attischen (z. B. *ἐργασάμην*). Wo liegt da im Herodot die Grenze?

Für alle solche Fälle lässt sich eine allgemeine Regel nicht aufstellen: eine jede Form oder Formengruppe muss einzeln für sich untersucht und beurteilt werden.

Selbst wenn wir nun aber glücklich die homerischen und archaischen Sprachelemente des Herodot ausgesondert haben, dann erhebt sich noch eine zweite nicht unwichtige Frage, wie nämlich Herodot diejenigen homerischen und archaischen Worte, deren Laute im Gegensatz zum ionischen Dialekte seiner Zeit stehen, ausgesprochen hat. Ich wähle ein Beispiel. Neben dem in der alltäglichen Sprache üblichen ἱρόν „Tempel“ gebrauchte Herodot auch das seltenere Wort νηός und zwar, den Handschriften nach, in dieser archaischen epischen Form. Die lautgesetzliche Prosaform seiner Zeit war bereits νεώς. Dass Herodot diese im gewöhnlichen Leben gesprochen hat, würden wir an sich als natürlich voraussetzen, auch wenn uns nicht in den Handschriften das lautlich gleichartige Nomen λεώς aus \*ληός überliefert wäre. Wir stehen also bei νηός vor den Fragen: schrieb Herodot zwar mit alter Orthographie νηός, sprach aber νεώς? Oder wurde dieses Wort, wenn er z. B. Abschnitte seines Werkes vorlas, absichtlich von ihm, um rhetorischen Effekt zu erzielen, in alt-ionischer archaischer Aussprache vorgetragen?

Das werden wir vermutlich nie wissen. Und deshalb erscheint es mir nicht rätlich, selbst wenn man sich unbedingt zu der ersteren Ansicht bekennt, in unseren Handschriften νηός durch νεώς zu ersetzen. Weshalb sollen wir das wahrscheinlich von Herodot selbst seinem Werke gegebene Gewand zerstören?

#### Die handschriftliche Überlieferung Herodot's.

Die Frage nach dem Werte der Handschriften Herodot's in Bezug auf die Dialektformen ist oft aufgeworfen und verschieden beantwortet worden. Bekanntlich zerfallen die Handschriften in zwei von einander unabhängige Klassen, von denen die eine (von HOLDER\*) mit *a* bezeichnet) durch den Mediceus A und den Angelicanus B, die andere (*b* bei HOLDER) durch den Romanus R und die gemeinsame Vorlage V' des Vindobonensis V und des Cantabrigiensis S dargestellt wird.

Am einfachsten liegt natürlich die Sache, wenn beide Recensionen in einer Form übereinstimmen: denn dann stand diese zweifellos in der gemeinsamen Vorlage, die ich den „Archetypus“

\*) Für die von HOLDER als Signaturen der beiden Recensionen angewendeten fetten Buchstaben *a* und *β* habe ich, da dieselben in der Druckerei nicht vorhanden und ausserdem nicht einmal sehr praktisch sind, die fetten Antiqua-Buchstaben *a* und *b* eingesetzt.



nennen will. Es handelt sich in diesem Falle also nicht um den Wert der einzelnen Handschrift oder Handschriftenklasse, sondern lediglich um die Frage, ob die für den Archetypus sicher bezugte Form als echt-ionisch anzuerkennen ist. Um das zu entscheiden, müssen wir die anderen Quellen des ionischen Dialektes, vor allem die Inschriften und die Poeten, heranziehen; ja, bisweilen werden wir, um ein richtiges Urteil zu fällen, auf allgemeine Gesetze der griechischen Sprache zurückgreifen. Zum Glück ist nun unser Herodot-Text so gut überliefert, dass, wenn a und b übereinstimmen, meistens auch die übrigen Dialektquellen für die Echtheit der betreffenden Form eintreten. Ausnahmen kommen natürlich vor: in den Archetypus waren bereits teils attische Formen (z. B. ein vereinzelt *πόλει* statt *πόλι*) — diese meist durch Nachlässigkeit —, teils sogenannte Hyper-Ionismen (z. B. *ποιέειν* statt *ποιεῖν*) eingedrungen.

Schwieriger und complicierter ist der Fall, wenn die beiden Recensionen nicht übereinstimmen: denn dann müssen wir jede einzeln auf ihre Zuverlässigkeit hin prüfen. Da nun der Wert einer Handschrift oder Handschriftenklasse sich lediglich darnach bestimmt, wie treu sie die Lesart des Archetypus bewahrt hat, so lautet, wenn a eine andere sprachliche Form bietet als b, die erste und wichtigste Frage: „welche der beiden Formen stand in dem gemeinsamen Archetypus?“ — oder, wenn keine der beiden dem Archetypus zuzusprechen ist: „welche von ihnen kommt der ursprünglichen Lesart des Archetypus am nächsten?“

Wenn wir fragen: „welche Form stand im Archetypus?“, so heisst das keineswegs: „welche Form ist nach den übrigen Quellen des Dialektes, den Inschriften und den Dichtern, als echt-ionisch anzusetzen?“ Denn es waren, wie ich schon oben andeutete, die Sprachformen des Archetypus keineswegs streng ionisch, einheitlich und konsequent: die Nachlässigkeit der an das Attische gewöhnten Abschreiber einerseits und andererseits das Streben, dem Texte Herodot's ein möglichst strenges alt-ionisches Gepräge zu geben, hatten bald nur gelegentlich bald mit grosser Konsequenz die echten herodoteischen Formen schon aus dem Archetypus verdrängt. Wenn deshalb die Recensio b eine dialektisch reinere Form hat als a, so ist damit immer noch nicht erwiesen, dass dieselbe wirklich im Archetypus stand. Denn sie kann einer an sich richtigen, entweder bewussten oder nur zufälligen Verbesserung in a entsprungen sein. Ein Beispiel mag das erläutern.

Neben dem regelmässigen und gewöhnlichen  $\pi\acute{o}\lambda\iota$  stand schon im Archetypus, wie aus der Übereinstimmung von **a** und **b** hervorgeht, gelegentlich auch das un-ionische attische  $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota$ . Nun setze man den Fall, dass an irgend einer Stelle in **a**  $\pi\acute{o}\lambda\iota$ , in **b**  $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota$  überliefert sei: ist da ohne weiteres sicher, dass der Archetypus das echte  $\pi\acute{o}\lambda\iota$  hatte? Kann nicht vielmehr im Archetypus das attische  $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota$  gestanden haben und von **a** (an sich natürlich mit Fug und Recht) in das dialektgemässe  $\pi\acute{o}\lambda\iota$  geändert sein?

Für die Beantwortung der Frage, welche von zwei Formen im Archetypus stand, sind zwei Kriterien massgebend:

1) Wenn die beiden Recensionen **a** und **b** nur hier und da einmal in einer Form abweichen, die oft vorkommt und für gewöhnlich in beiden Recensionen gleich lautet, so ist es durchaus wahrscheinlich, dass diejenige Recension die bessere ist, welche an jenen einzelnen Stellen die der Regel nach in beiden Recensionen auftretende Form enthält — ganz gleich, ob dieselbe auf den Titel „echt-ionisch“ Anspruch machen darf oder nicht.

2) Wenn die Recensionen **a** und **b** konsequent in irgend einer oft wiederkehrenden Form von einander abweichen oder wenn sie eine seltenere, vielleicht gar nur ein- oder zweimal belegte Form verschieden überliefern, dann bleibt uns natürlich nichts anderes übrig, als mit Hülfe der übrigen Quellen des ionischen Dialektes festzustellen, welche der beiden Formen echt-ionisch und zu Herodot's Zeit gesprochen ist. Lassen uns die übrigen Dialektquellen im Stich, dann fällt uns die schwere Aufgabe zu, nach allgemeinen Kriterien unser Urteil zu fällen. Wir werden uns z. B. darnach umsehen müssen, ob sich zu derjenigen Form, in welcher die beiden Recensionen von einander abweichen, analoge Formen finden, die in beiden Recensionen gleich lauten. Oder wir werden prüfen, welche von zwei Lesarten an sich eigenartiger und dem Verdachte der Korruptel weniger ausgesetzt erscheint: denn sie trägt an sich mehr den Stempel der Echtheit als eine abgeschliffene Form, die vielleicht gar dem Attischen nahe steht.

Wenn wir diese beiden Gesichtspunkte in jedem einzelnen Falle, wo **a** und **b** aus einander gehen, zur Anwendung bringen, so sind wir sicher, unserer Dialektdarstellung stets diejenige Form zu Grunde zu legen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach im Archetypus gestanden hat, und damit ist ja die Frage nach



dem Werte der beiden Handschriftenklassen in praxi für uns erledigt. Ich betone das ausdrücklich, weil man immer wieder der Anschauung begegnet, dass es für eine richtige Beurteilung und Darstellung des herodoteischen Dialektes wesentlich darauf ankomme, ein allgemeines abschliessendes Gesamturteil über den objektiven Wert jeder der beiden Recensionen zu erhalten. Ein derartiges Urteil verführt leicht dazu, die eine Recension im allgemeinen der anderen gegenüber zu bevorzugen, und davor ist dringend zu warnen. Keine der beiden Recensionen giebt ein völlig reines und treues Bild des Archetypus; jede von ihnen enthält willkürliche und zufällige Fehler und bei verschiedenen Lesarten muss deshalb in jedem einzelnen Falle die Probe gemacht werden. Ein auf Grund aller einzelnen Fälle abgegebenes Gesamturteil, dass die eine Recension im allgemeinen besser und zuverlässiger sei als die andere, hat lediglich dann praktischen Wert, wenn uns weiter gar keine anderen Kriterien zu Gebote stehen, um zwischen zwei verschiedenen Lesarten von a und b zu entscheiden — also in dem oben unter no. 2) am Ende angegebenen Falle.

Das Gesamturteil über den Wert der beiden Recensionen a und b, wie es sich mir nach sorgfältiger Prüfung der einzelnen Fälle ergeben hat, lautet, der herrschenden Ansicht entgegen, dahin, dass die Recensio a dem Archetypus näher steht als b, weil der Schreiber der Handschrift a ausserordentlich gewissenhaft, ja fast pedantisch war und treu an seiner Vorlage festhielt, auch wenn er sie nicht verstand. Ich bin überzeugt, dass die meisten seiner Fehler bereits in seiner Vorlage enthalten waren. Ganz anders geartet zeigt sich uns der Schreiber von b: er dachte und urteilte. Das sind zwei Eigenschaften, die wir an einem librarius leider nicht sehr schätzen, besonders wenn es sich um einen dialektisch abgefassten Text handelt. Es kann ja sein, dass ein solcher „verständiger“ Schreiber mit gesundem kritischen Urteil manche Fehler seiner Vorlage — also auch falsche Dialektformen, mögen es Atticismen oder Hyper-Ionismen sein — entfernt und verbessert: aber rechten Dank wissen wir ihm dafür nicht. Im Gegenteil, durch seine an sich vielleicht richtigen Vermutungen erschwert er es uns nur, die ursprüngliche Überlieferung zu erkennen. Geradezu verwünschen aber werden wir seine konjekturale Ader, wenn er gute richtige Formen seiner Vorlage einfach ändert, weil er sie nicht versteht. Dieser Vor-



wurf trifft den Schreiber von **b** nicht selten. Ich verweise, um ein schlagendes Beispiel anzuführen, auf das Adjektivum *ἀπαξός* „einzig in seiner Art“, das an der einen der beiden Stellen Herodot's, an denen es vorkommt, in **a** ganz richtig überliefert wird (*ἀπαξ ἄ* = *ἀπαξά* II 79<sub>3</sub>), während in **b** schlankweg *ἐπάξια* dafür eingesetzt ist; an der zweiten Stelle (II 96<sub>6</sub>) haben beide Recensionen *ἀπάξιοι*, und es berührt fast komisch, dass die Herausgeber von Portus an hier allgemein *ἐπάξιοι* vermuten, gleich als seien sie das dem Genius von **b** schuldig.

Von jenen beiden Tendenzen, die schon den Text des Archetypus mit nicht-herodoteischen und nicht-ionischen Formen durchsetzten — nämlich der auf Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit beruhenden Neigung, attische Formen statt ionischer zu schreiben, und dem entgegengesetzten Streben, den Text noch ionischer zu machen als er schon war, hat die erstere ihren Einfluss in ziemlich gleicher Weise auf **a** und **b** geltend gemacht. Es ist natürlich schwer, die teils zufälligen teils ziemlich regelmässig wiederkehrenden Atticismen von **a** und **b** gegen einander abzuwägen: meinem Urteil nach stellt sich die Rechnung für **a** günstiger als für **b**. Besonders hat **a** das unbestreitbare Verdienst, gerade seltene und eigenartige Dialektformen, die in **b** gern ins Attische umgesetzt oder doch atticisiert und vereinfacht wurden, rein und unverfälscht erhalten zu haben. Ein Beispiel mag das zeigen. Der Perfektstamm zu *αἰρέω* lautet bei Herodot mit der sogenannten attischen Reduplikation *ἄρ-αιρη-*: diese Form ist in beiden Recensionen im ganzen etwa 20 mal überliefert; an zwei Stellen scheint sie schon im Archetypus verderbt zu sein (*αἰρήζει* III 39. — *ἀναιρηκώς* **b**: *ἀρηιρηκώς* **a** VI 36<sub>2</sub>). An fünf Stellen aber ist sie in **a** richtig überliefert, in **b** dagegen entweder atticisiert oder doch der Reduplikationssilbe beraubt (*διαραίρηται* **a**: *διήρηται* **b** II 164<sub>7</sub> — *πααραρημένος* **a**: *παρημένος* **b** II 126<sub>6</sub> — *ὑπαρημένος* **a**: *ὑπαιρημένος* **b** III 65<sub>13</sub> — *ἀπαρηῆσθαι* **a**: *ὑπαιρεῖσθαι* **b** II 159<sub>3</sub> — *ἀρηιρημένος* **a**: *ἀφαιρημένος* **b** II 93<sub>12</sub>).

Was die zweite Quelle falscher Dialektformen, die Neigung zum Übertreiben des ionischen Sprachcharakters betrifft, so pflegt man der recensio **a** den Vorwurf zu machen, dass sie an Hyper-Ionismen weit reicher sei als **b**, vgl. z. B. SMYTH S. 93 „the Florentine M. S. (A) of the tenth century contains a greater farrago of perverse Ionisms than is found in the Romanus (R)



of the fourteenth century“. Selbst wenn diese Behauptung richtig sein sollte, so ist damit keineswegs eine besondere Güte der recensio *b* erwiesen. Da der librarius von *b* den überlieferten Text seiner Kritik unterwarf und mit Konjekturen schnell bei der Hand war, so ist es mir bei dem konservativen Charakter von *a* in den meisten Fällen sehr wahrscheinlich, dass eine von *a* überlieferte hyper-ionische Form schon im Archetypus stand und von *b* so zu sagen emendiert wurde. Dann ist natürlich, wie ich ausdrücklich wiederhole, die Lesart von *b* für den überlieferten Herodot-Text — und um diesen handelt es sich doch für uns ausschliesslich — ohne jeden Wert und kommt neben *a* gar nicht in Frage. Wir dürfen zugleich nicht vergessen, dass diejenigen echt-ionischen Formen, die *b* den hyper-ionischen Formen von *a* gegenüberstellt, sehr oft zugleich die attischen vulgären Formen sind und dass es vielfach mehr als zweifelhaft erscheint, ob wir sie als alt und echt-ionisch oder als atticisiert zu betrachten haben. Wer die Handschriftenklasse *b* deshalb lobt, weil sie dann und wann dem *οἰζείν* in *a* das kontrahierte echt-ionische — aber auch attische — *οἰζειν* entgegen stellt, der hat sich sein Urteil über den Wert von *a* und *b* recht leicht gemacht.

Ich möchte diesen Abschnitt nicht schliessen, ohne nochmals nachdrücklich zu betonen, dass ein allgemeines Werturteil über *a* und *b* für eine Darstellung des herodoteischen Dialektes ohne jeden Nutzen ist. Mögen wir *a* höher stellen als *b* oder umgekehrt *b* höher als *a*: damit kommen wir keinen Schritt weiter. Die Frage, ob *a* oder *b* die bessere Lesart hat, muss bei jeder einzelnen Form und an jeder einzelnen Stelle aufs neue aufgeworfen werden, und unsere Entscheidung, mag sie für *a* oder für *b* günstig ausfallen, gilt immer nur für den einzelnen Fall.

#### 4. Hippokrates.

Die ionische Prosa des Hippokrates wird von den Alten „rein, schlicht und unvermischt“ genannt im Gegensatze zu der „poetischen“ Sprache des Herodot (vgl. oben S. 185). Dieses Urteil bezieht sich jedoch nur auf den Stil, nicht auf das dia-

lektische Gewand und berechtigt uns nicht zu dem Schlusse, dass im Altertume der Dialekt der hippokratischen Schriften noch reiner war, als er uns überliefert ist.

Der Dialekt der unter dem Namen des Hippokrates auf uns gekommenen Werke, wie er schon in dem Archetypus unserer Handschriften stand, setzt sich aus echt-ionischen, hyper-ionischen und attisch-vulgären Formen zusammen: dabei treten aber die attischen Elemente derartig hervor, dass das Ganze den Eindruck eines attisch-ionischen Mischdialektes macht.

Die von mancher Seite noch immer verfochtene Anschauung, Hippokrates habe wirklich einen ionisch-attischen Mischdialekt gesprochen und geschrieben (uns Jahr 400 v. Chr.), hat so wenig innere Wahrscheinlichkeit und äussere Anhaltspunkte für sich, dass ich es für unnötig und unersperrlich halte, sie zu bekämpfen. Wer sich aus dem Grunde zu ihr bekennt, weil er die handschriftliche Überlieferung für treu und glaubwürdig hält, den verweise ich auf die Ausführungen von GOMPERZ (Sitzungsberichte d. Kais. Akademie zu Wien, Bd. 120, S. 77 ff.). Von manchen der im Hippokrates mit grosser Regelmässigkeit auftretenden attischen Formen können wir sicher erweisen, dass sie ursprünglich nicht im Texte standen: denn ganz vereinzelt und zwar nur unter dem Schutze gelegentlicher Korruptelen und Missverständnisse hat sich die ionische Form erhalten. Es ist also zweifellös, dass mit der Verbreitung und dem häufigen Abschreiben der Werke des Hippokrates eine „massenhafte Austreibung spezifischer Dialektformen und deren Ersetzung durch gemeingriechische“ stattgefunden hat, und das nimmt bei Schriften, die „weit mehr um ihrer praktischen Nützlichkeit als um ihrer literarischen Bedeutung willen gelesen wurden“, gar kein Wunder.

Wenn also in dem überlieferten Texte des Hippokrates eine Form steht, die unseres Wissens nicht-ionisch, sondern gemeingriechisch war, so ist dieselbe unbedingt dem Hippokrates abzusprechen und von der Darstellung seines Dialektes auszuschliessen.

Damit ist ja nun allerdings noch nicht gesagt, dass wir bei einer Ausgabe der hippokratischen Schriften in allen gleichmässig die attischen Formen durch ionische zu ersetzen haben. Das würde, wie GOMPERZ bemerkt, nur dann statthaft sein, wenn das Corpus Hippocrateum das wäre, was es nicht ist: nämlich das Erzeugnis eines Autors und einer Zeit. Freilich ist in unseren Handschriften der Dialekt der zweifellos echten und der mit



ziemlicher Sicherheit als unecht erwiesenen Schriften des Hippokrates im wesentlichen der gleiche. Aber möglich bleibt es immer, dass die Nachahmer des Hippokrates in späterer Zeit die Gesetze des ionischen Dialektes nicht mehr so streng beobachteten, wie ihr Meister, zumal wenn sie ihre Kenntnisse desselben lediglich aus Litteraturwerken schöpften, und dass also der ionisch-attische Mischdialekt in den pseudo-hippokratischen Schriften den Autoren selbst, nicht etwa erst den Abschreibern und Benutzern seinen Ursprung verdankt.

Ob der von Hippokrates gesprochene und geschriebene Dialekt bestimmte charakteristische Eigenheiten besass, lässt die traurige Überlieferung leider nicht erkennen. Wesentlich scheint er sich von dem Dialekte Herodot's nicht unterschieden zu haben. Zwar hat LITTRÉ acht Abweichungen des Hippokrates von Herodot zusammengestellt und SMYTH S. 106 hat ihnen noch weitere sechs hinzugefügt. Aber, von dem hippokratischen Worte *πολύς* = herod. *πολλός* abgesehen, sind alle jene Specialitäten des Hippokrates gegenüber dem Herodot nicht etwa eigenartige ionische Bildungen, sondern einfach attisch-vulgäre Formen (z. B. *οὖν* = herodot. *ὄν*, *θαῦμα* = herod. *θῶμα*, *ξίν* = herodot. *σίν*, *μέγεθος* = herod. *μέγαθος* u. s. w.). Als solche sind sie doch aber, wenn nicht entschiedene Gründe dagegen sprechen, zu den gemeingriechischen, nicht zu den ionischen Bestandteilen des uns überlieferten Textes zu rechnen; ja, bei mehreren derselben können wir sogar direkt den Nachweis führen, dass sie von Anfang an gar nicht beim Hippokrates gestanden, sondern erst die echt-ionischen Formen, die mit den herodoteischen gleichlauteten, aus dem Texte verdrängt haben.

Ein abschliessendes Urteil über den Wert der Handschriften des Hippokrates hinsichtlich des Dialektes wird erst dann abgegeben werden können, wenn die neue kritische Ausgabe von ILBERG und KUEHLEWEIN vollständig erschienen ist (Bd. I Leipzig 1895). So viel steht jedenfalls fest, dass der Parisinus A (no. 2253, XI. Jahrh.) den Dialekt am reinsten überliefert und dass deshalb die in ihm enthaltenen Schriften in erster Linie für die Dialektdarstellung zu verwenden sind. LITTRÉ hat A vollständig und, nach den geringen Abweichungen der Collation KUEHLEWEIN's p. CXXX zu schliessen, gerade in den dialektischen Formen ziemlich sorgfältig verglichen. Auch die Lesarten des ältesten Codex, des Vindobonensis Θ (X. Jahrh.), sind bereits in

der Ausgabe von MACK Wien 1743 veröffentlicht worden, und LITTRÉ hat diese Handschrift für seine Ausgabe nochmals collationieren lassen (bis auf die *Noῦσοι* II III). Erst in GOMPERZ' Ausgabe der Schrift „*περὶ τέχνης*“ (s. unten S. 228) und in dem vorliegenden I. Bande der editio KUEHLEWEIN sind der Marcianus M (XI. Jahrh.) von LITTRÉ nur für Bd. IX 222—273 benutzt) und der ihn ergänzende Vaticanus V zur Geltung gekommen.

### 5. Herodas.

Wenn ich von allen Iambographen nur dem jüngsten, dem uns erst kürzlich wieder geschenkten Mimiambendichter Herodas ein paar Worte widme, so geschieht das deshalb, weil man seine eigentlichste Bedeutung für die Geschichte des ionischen Dialektes noch nicht genügend hervorgehoben hat.

Die Sprache des Iambus, der eigensten Dichtungsart des ionischen Stammes, war von Anfang an rein-ionisch und von den Einflüssen anderer Gattungen der Poesie völlig frei. Das schloss ja natürlich nicht aus, dass im Iambus, wie im Epos und im Melos, alte archaische Formen fortlebten, die von den Iambographen im gewöhnlichen Leben nicht mehr gebraucht wurden: Hipponax hat sicher, wenn er sich zwanglos unterhielt, nicht mehr das alt-ionische *ληόν*, das für seine Verse durch Fragment 88 bezeugt ist, sondern *λεών* gesprochen. Diese vereinzelt archaischen Formen, die in den meisten Fällen leicht als solche zu erkennen sind, beweisen natürlich nicht im mindesten, dass die Iambographen durch alle Jahrhunderte in einer fest geprägten, völlig erstarrten Sprache dichteten.

Da der Herodas in der zweiten Hälfte des III. Jahrh. v. Chr. lebte und dichtete, so liegt ja die Vermutung nahe, ihn als einen der letzten Ausläufer der lebendigen ionischen Dialektpoesie zu betrachten. Allein wenn wir unseren Inschriften trauen dürfen, so war zur Zeit des Herodas der ionische Dialekt als lebendiges Ganze bereits ausgestorben. Es haben sich zwar gerade vom ionischen Dialekte manche einzelne Erscheinungen, wie z. B. das Zahlwort *τέσσαρες*, die Feminina auf *-ίη* bis in die späte römische Kaiserzeit behauptet: aber schon um 250 v. Chr. war der Sieg der *κοινή* auf ionischem Boden entschieden. Dazu kommt noch ein Zweites. Herodas stammte, wie sein berühmterer Landsmann



Hippokrates, wahrscheinlich aus Kos: wenigstens schwebt ihm diese Insel bei mehreren seiner Mimiamben deutlich als Schauplatz der Handlung vor. In Kos aber redete man dorisch, und Herodas kann also nicht einmal einzelne Ausklänge des Ionischen dem Volksmunde seiner Vaterstadt abgelauscht haben.

Herodas hat seine Kenntnis des ionischen Dialektes lediglich aus der Litteratur geschöpft und, wie Theokrit, sein älterer Zeitgenosse, für seine äolischen Idylle eifrig die tote Sprache des Alkaios und der Sappho studierte, so war Herodas in demjenigen Autor, der den Choliambus, den Vers der Mimiamben, erfunden hatte, im Hipponax, sehr belesen. Manchen drastischen Ausdruck, manches Bild und manche alte Form hat er diesem „Altmeister“ der derben Volkssprache entlehnt.

Herodas schreibt also einen künstlich-ionischen Dialekt und steht auf einer Stufe mit den sogenannten pseudo-ionischen Prosaikern wie Aretaeus, Arrian und Lukian. Und doch ist er an Wert unseren besten Quellen des ionischen Dialektes gleich: denn derjenige Dichter, den er bewusst und mit Sorgfalt nachahmte, sprach und schrieb ein altes gutes Ionisch, das durchaus originell und von jeder Ziererei und Convention frei war, und da uns von diesem Dichter selbst, dem Hipponax, nur wenige Verse und noch dazu grösstenteils bei dem wenig zuverlässigen Tzetzes überliefert sind, so sind die trefflich auf Papyrus geschriebenen Mimiamben des Herodas für uns geradezu eine Fundgrube für die Formen und den Wortschatz des hipponakteischen alt-ionischen Dialektes. Alles Altertümliche und Eigenartige im Dialekte des Herodas ist zweifellos aus dem Hipponax herübergenommen.

Übrigens ist der uns erhaltene, schon im II. Jahrh. v. Chr. — also wenige Jahrzehnte nach der Blütezeit des Dichters — niedergeschriebene Text des Herodas ein treffendes Beispiel dafür, wie früh die Texte der ionischen Schriftsteller mit attisch-vulgären Formen durchsetzt wurden. Es wäre völlig verkehrt, wollte man das Schwanken zwischen der ionischen und der attischen Form, wie es in der Handschrift nicht selten ist, dem Herodas zur Last legen. Der wusste von allen wesentlichen Eigenheiten des ionischen Dialektes ganz genau Bescheid und machte gewiss nicht den Tertianer-Fehler, dass er für das richtige ὄζον bisweilen ὄπρον schrieb. Aber schon den Zeitgenossen und noch mehr den folgenden Generationen war die Sprachform der Mimiamben



gleichgültig: die Stoffe und die witzige Dialektik waren es, an denen das Publikum Gefallen fand; auf die gewissenhafte Beibehaltung der Dialektformen legte man weniger Gewicht.

### 6. Johannes Grammaticus, drei Compendien *περὶ Ἰάδος*.

Die unter dem Namen des Johannes Grammaticus (6 Jahrh. n. Chr.) überlieferten drei kleinen Abhandlungen *περὶ διαλέκτων*, deren Inhalt ein recht dürftiges Excerpt der alexandrinischen Weisheit darstellt, behandeln auch den ionischen Dialekt. Es war anfänglich meine Absicht, den Text dieser drei Compendien, der in den einzelnen Handschriften stark verderbt ist, wiederherzustellen und mit dem vollständigen kritischen Apparate in seiner ursprünglichen Form herauszugeben, wie ich das mit den drei Compendien *περὶ Αἰολίδος* in Bd. I S. 204—222 gethan habe: das Manuskript liegt druckfertig neben mir. Doch habe ich nach reiflicher Überlegung diesen Plan fallen lassen, da bei den grossen Umwandlungen, die der ursprüngliche Wortlaut der Regeln in den verschiedenen Handschriften erfahren hat, ein kritischer Apparat im Verhältnisse zu dem geringen Werte, den die Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlautes besitzt, allzu umfangreich ausgefallen sein würde. Ich begnüge mich also damit, die handschriftliche Überlieferung und den Inhalt der drei Compendien (die Regeln sammt den Beispielen) in gedrängter Form vorzuführen.

Diese Kürze erscheint mir auch deshalb geboten, weil die drei Compendien für eine moderne Darstellung des Ionischen nahezu wertlos sind. Wer eine Geschichte der alten Grammatik schreibt, den mag es ja interessieren zu wissen, wie weit die Alten selbst die Erscheinungen ihrer Dialekte beobachtet, gesammelt und beurteilt haben; ja diese antiken Arbeiten haben in dem Falle auch für uns Modernen noch Bedeutung, wenn ihre Quellen heutigen Tages überhaupt nicht mehr oder nur unvollständig erhalten sind. Das trifft aber auf den ionischen Dialekt nicht zu. Die Verfasser jener drei Compendien *περὶ Ἰάδος* haben für ihre Darstellung lediglich den Homer und den Herodot benutzt, also zwei Autoren, die wir noch ebenso vollständig und,



wie ich ausdrücklich hinzufügen will, mit genau den gleichen Dialektformen besitzen: auch den von jenen benutzten Text des Herodot zierten schon hyper-ionische Bildungen wie βασιλέες, οὐκέειν u. a. Dazu kommt, dass unter den etwa 50 Eigenheiten des ionischen Dialektes, die in den Compendien aufgezählt werden, sich viele homerische Formen befinden, die entweder überhaupt nicht ionisch (z. B. βασιλῆες, κέκλυθι, λελάχουσι u. a.) oder allgemein poetisch waren (z. B. die Tmesis, der als Imperativ verwendete Infinitiv, u. a.).

Streng genommen lassen sich also jene drei Compendien überhaupt nicht zu den Quellen des ionischen Dialektes rechnen. Wenn ich sie hier vorführe, so geschieht das nur deshalb, um zu beweisen, dass die alten Grammatiker vom ionischen Dialekte tatsächlich nicht mehr wussten als wir und dass ihr Urteil im höchsten Grade beschränkt und willkürlich war. Für die Darstellung des Dialektes selbst hat ihre Weisheit keinen Wert und wird deshalb von mir nicht weiter berücksichtigt werden.

Dass ich bei der folgenden Inhaltsangabe auf einen kritischen Apparat verzichten musste, versteht sich von selbst: nur in wenigen wichtigen Fällen findet sich die varia lectio angegeben. Die einzelnen Regeln führe ich in derjenigen Reihenfolge und mit denjenigen Beispielen an, die der Archetypus besass. Fehlt ein Paragraph in einer Handschrift ganz, so habe ich diese Handschrift oder Handschriften in Klammern hinter der betreffenden Regel hinzugesetzt.

### Das Compendium I

ist uns überliefert 1) in einem codex Leidensis = l, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Corinthius von SCHAEFER S. 628–629; 2) unter dem Namen des Johannes Grammaticus in dem Sammelwerke Thesaurus Cornu copiae et Horti Adonidis = t, auf Seite 235 A der 1496 bei ALDUS erschienenen ersten Auflage; 3) in einem codex Vaticanus = v, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Corinthius von SCHAEFER S. 694. In v hat das Kapitel *περὶ Ἰάδοϋ* den Anfang, die §§ 1–7, eingebüsst.

Diese drei Handschriften (t hat den Wert einer Handschrift) stellen zwei Recensionen dar: t und v gehen auf eine gemeinsame, von l nicht benutzte Quelle zurück. Der Archetypus, dem l einerseits und die Vorlage von tv andererseits entstammt, hatte bereits einen Fehler, nämlich *αὐτοῖς* in § 1 statt *Ἄρθοις*. Dieser Fehler ist deshalb interessant, weil er uns zeigt, dass die Vorlage des Archetypus noch in Uncialen geschrieben war (ΑΥΤΟΙC statt ΑΤΘΙC).



Den Inhalt des Compendium I bilden 13 Paragraphen, von denen drei allgemeinere Bemerkungen enthalten (§ 1, 12, 13). In den übrigen 10 Paragraphen werden fünf Eigentümlichkeiten des ionischen Dialektes besprochen und zwar so, dass dieselben in § 2—6 schlechthin als Regeln gegeben und dann in § 7—11 mit Beispielen wiederholt werden (vgl. das Compendium I *περὶ Αἰολίδος* in Bd. I S. 205 ff.). Diese fünf Eigentümlichkeiten sind: 1) ionisch  $\eta$  = attisch  $\bar{\alpha}$ , 2) die „aufgelösten“ Formen der Verba contracta, 3) ionisch  $\kappa$  = attisch  $\pi$ , 4) die Psilosis, 5) die „Herausnahme“ („Hypexäresis“) des  $\iota$  aus dem Diphthongen  $\epsilon\iota$ : darunter scheint der Verfasser, dem Beispiele nach zu schliessen (*ἀντὶ τοῦ πονεῖσθαι πονεεσθαι*) nur die „Auflösung“ des  $\epsilon\iota$  in  $\epsilon\epsilon$  im medialen Infinitive der Verba auf  $-\acute{\epsilon}\omega$  und somit einen speciellen Fall der zweiten Regel zu verstehen.

Die Belege für diese vier, beziehungsweise fünf ionischen Dialekterscheinungen sind dem Herodot entnommen. Für ionisches  $\eta$  = att.  $\bar{\alpha}$  werden *θύρην*, *ἡμέρην*, *ὠφελειν* angeführt: die beiden ersteren Formen stehen oft bei Herodot, die letztere in Buch VII 139 (*ὠφελην*). Als Beispiel für die „Auflösung“ geschlossener Formen der Verba contracta dient in l und t der oft von Herodot gebrauchte Infinitiv *ποιέειν*: frei zugesetzt und deshalb ohne Gewähr sind die Formen *ποιέω*, *βοάω* und *χρυσάω* in v. Ebenso findet sich die für ionisches  $\kappa$  = att.  $\pi$  herangezogene Form *κῶς* oft im Herodot. Endlich stammen auch die beiden Beispiele für die Psilosis aus Herodot: *ἐπ' ἵππων* (*ἐπ' ἵππον* l, *ἐπιππων* tv) steht in Buch IV 64 und 116, von *ἐπορᾶν* sind mehrere Formen überliefert, speciell der Infinitiv in Buch III 53.

Von den nur in der Handschrift l stehenden Schlussparagraphen 12 und 13 ist der erstere (*ὑγεγόνασι δὲ αὐτῆς μεταπτώσεις δ'ε*) natürlich auch aus Herodot I 142 entnommen; und wenn der Verfasser in § 13 als ionische Schriftsteller ausser dem Herodot auch den Homer, Hesiod, Anakreon, Hipponax, Demokrit und Hippokrates nennt, so haben wir wenigstens das beruhigende Bewusstsein, dass er diese für seine Darstellung nicht benutzt hat.

## Compendium II.

Den Nachweis, dass die bisher als Einheit betrachteten Compendien II und III zwei selbständige Werke bilden, habe ich in Bd. II 208 ff. geführt. Das Compendium II ist uns in folgenden Handschriften überliefert:

t. In dem Thesaurus Cornu copiae et Horti Adonidis, S. 239B—241A und zwar unter dem Namen des Johannes Grammaticus.

s. In einem codex Schellersheimianus, abgedruckt in der Ausgabe des Etymologicum Gudianum von STURZ p. 677—678.

v. In einem codex Vaticanus, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Cor. von SCHAEFER S. 694—700.

m. In einem codex Meermannianus, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Cor. von SCHAEFER S. 649—654.

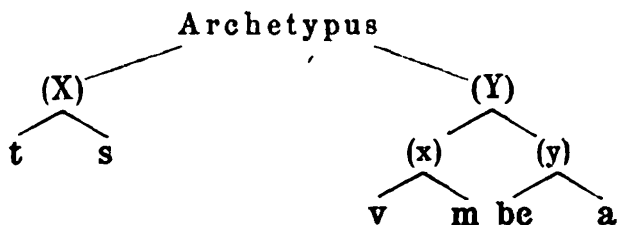


**b** und **c**. In zwei codices Barocciani no. 72 und 103 der Bodleiana zu Oxford, herausgegeben von RICH. SCHNEIDER, Leipzig 1894, im Jahresberichte des Kgl. Gymnasium zu Duisburg (SCHNEIDER's A = **b**, B = **c**). Hier ist das vollständige Compendium eingeleitet mit den Worten: ἀρχὴ τῶν διαλέκτων τῶν παρὰ τοῦ κυρίου Θεοδοσίου τοῦ Ἀλεξανδρέως διορθωθεισῶν (διορθωθέντων **bc**).

**a**. In einem codex Augustanus, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Cor. von SCHAEFER S. 667—669.

Ausserdem steht das Compendium noch in drei wertlosen Handschriften, einem Parisinus no. 2662 und in zwei Harleiani no. 5693 und 6290, von denen der erstere auf den Baroccianus **c**, der zweite auf den Baroccianus **b** zurückgeht (vgl. RICH. SCHNEIDER a. a. O. pag. 3).

Diese Handschriften zerfallen in drei Gruppen: es gehören — wie sich aus dem Wortlaute der Regeln, aus der Reihenfolge derselben, aus gemeinsamen falschen Beispielen u. s. w. ergibt — eng zusammen **s** und **t**, **m** und **v**, **bc** und **a**. Diese drei Gruppen bilden aber nicht drei selbständige Recensionen: vielmehr ist es mehr als wahrscheinlich, dass **mv** einerseits und **bca** andererseits in engerer Verwandtschaft stehen und auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, die von **ts** nicht benutzt wurde. Das Stemma der Handschriften gestaltet sich also folgendermassen:



§ 1. Ion. -ης = att. -ās: Ἑρμείης, Σωσίης. [**a**].

In **ts** ist die Bemerkung daran gehängt: ταῦτα γὰρ οἱ Ἴωνες τρέπουσιν, ὅταν μὴ ἢ τετραμμένα ἐκ Δωριέων ὡς εἴρηται Ἑρμείας Ἑρμείης· οἱ γὰρ Δωριεῖς οὐ τρέπουσιν αὐτά.

§ 2. Ion. -εω = att. -ου: Πέρσεω, Ξέρξεω, Πηληϊάδεω. [**ma**].

§ 3. Ion. -εος = att. -ους im Genetive, ion. -εα = att. -η im Akkusative Maskul. der adjektivischen εσ-Stämme: Δημοσθένεος, ἀμαθέος; Δημοσθένα, ἀμαθέα. [**a**].

εὔσεβέος für ἀμαθέος **m**.

§ 4. Ion. -εος = att. -ους im Genetive Neutr. der adjektivischen εσ-Stämme: εὔσεβέος. [**mv**].

Als Beispiele fügen **ts** hinzu: δυογενέος, δυοσεβέος.

§ 5. Ion. -ηος = att. -εως von Nominativen auf -εως: βασιλῆος, Ἀχιλλῆος. [**a**].

In **bc** ist hinzugefügt: κατὰ δὲ Ἡρόδοτον βασιλέος καὶ κατὰ τοὺς νέους Ἴωνας.



§ 6. Ion. -εος = att. -ους im Genetive der Neutra auf -ος, Stamm -εσ-: *πλήθεος*. [a].

An Beispielen sind hinzugefügt *τούχεος* in m, *σκάφεος τείχεος βέλεος ὄρεος* in v.

§ 7. Ion. -ῆες = att. -εῖς von Nominativen auf -εύς: *βασιλῆες*. [ma].

An Beispielen fügt v *Ἀχιλλῆες Πηλῆες* hinzu | *βασιλῆες καὶ βασιλέες παρὰ τοῖς νεωτέροις* bc.

§ 8. Ion. -έων = att. -ῶν von η-Stämmen: *Περσέων, νυμφέων*. [a].

Als Beispiel fügen bc *Ἀθηνέων* hinzu | der Verfasser bemerkt ausdrücklich: *τὸ δὲ νυμφάων Αἰολικόν ἐστι* (diese Worte fehlen in bc).

Anmerk. Hinter § 8 schiebt t den ionischen Dativ auf -οῖσι mit den Belegen *καλοῖσι, σοφοῖσι* ein. Derselbe ist in § 12 des Compendium III besprochen.

§ 9. Ion. -ῆσι = att. -αῖς: *καλῆσι, νύμφησι*. [a].

\**συγγραφομένου μὲν τοῦ ι, μὴ ἐκφωνουμένου δέε* | statt des zweiten Beispieles haben bc *Ἀθήνησι*.

§ 10. Ion. -ῆ = att. -ā im Nominative: *Ἥρη, χώρα*. [a].

Hinzugefügt sind *ῶρη σπειρη* in mv, nur *ῶρη* in bc.

Anmerk. Zwischen § 10 und 11 sind in t durch willkürliche Umstellung die von den übrigen Quellen in der richtigen Ordnung überlieferten Paragraphen 30–39 eingeschoben worden.

§ 11. Ion. -οῦν = att. -ώ im Akkus. Sg. der Feminina auf -ώ: *Ἰοῦν, Ἀητοῦν, Σαπφοῦν*. [ma].

Nach v soll der ionische Akkusativ auf -ών geendigt haben: *Ἀητών, Σαπφών*!

§ 12. Tilgung eines Iota: *πονέσθαι = πονεῖσθαι*. [av].

Vgl. Compendium I § 6 und § 11 | *πονέσθαι* smbc, *πονέεσθαι* t: also stand *πονέσθαι* jedenfalls im Archetypus | in m ist *κλονέσθαι* zugesetzt.

§ 13. Ion. -ιος = att. -εως im Genetive Sg. der ι-Stämme: *πόλιος, σχέσιος*. [a].

Statt *σχέσιος* steht in t *ὄφιος*, statt *πόλιος* in m *γνώσιος* | nach v soll der Genetiv im Ionischen auf -εως geendigt haben: *εὔρεσεως, πόλεως, σχέσεως*!

§ 14. Umstellung der Liquidae: *καρδίη* statt *καρδία*. [ma].

§ 15. Epanadiplosis: *λελάχωσιν = λάχωσιν, κέκλυθι = κλῦθι*. [ma].

§ 16. Diaeresis im Dativ Sg. der εσ-Stämme: *βέλει, ἔγγει*. [ma].



Anmerk. Die §§ 17 und 19 fehlen in *ts*. In *t* sind sie aus einem Exemplare der Klasse *Y* — speciell der Gruppe *mv* — nachgetragen und zwar zusammen mit § 18, der auf diese Weise in *t* zweimal steht.

§ 17. Anastrophe und Hyperbaton: »δῶρ' ἀπὸ αἰρεῖσθαι« statt ἀραιρεῖσθαι, »κατὰ βοῦς Ὑπερίονος ἡέλιοιο ἦσθιον« statt κατήσθιον. [sma].

Statt des ersten Beispielles haben *be*: τόνδε προσέφη = πρὸς τόνδε ἔφη.

§ 18. Exaeresis des Iota aus dem Diphthongen *ει*: Ἐκτόρεος, χρίσεος. [a].

§ 19. Diaeresis der Adverbia auf *-ῶς* von Adjektiven auf *-ης*: ἀτρεκέως. [sma].

In *v* ist ἀληθέως zugesetzt.

§ 20. Fehlen des temporalen Augmentes: ἔχον. [smav].

In *be* sind ἔλον, ἀγάτων (!) hinzugefügt.

§ 21. Diaeresis der Endung *-εῖς* im Nominative Plur. der Substantive auf *-εῖς*: βασιλῆες, und der Adjektive auf *-ῆς* und *-ύς*: ἀληθείες, ὀξέες. [a].

In *m* ist ἀτρεκέες hinzugefügt.

§ 22. Zusatz (Prosthesis) eines Iota zu *ε*: εἶως statt ἔως, κεινῆ statt κενῆ. [a].

In *be* hier fehlend, aber am Ende des Compendium mit § 23 nachgetragen | in *mv* ist στεινῆ = στερῆ, in *v* allein εἶασεν hinzugesetzt.

§ 23. „Verwandlung“ von *οι* in *ες*: ἐρίηρες statt ἐρίηροι, νίεες statt νίοί, ἐρυσάρματες statt ἐρυσάρματοι.

In *be* hier fehlend, aber am Ende mit § 22 nachgetragen.

§ 24. Diaeresis der neutralen Nominative Plur. auf *-η* in *-εα*: τείεα, und der Genetive Plur. auf *-ῶν* in *-έων*: τειχέων.

Hinzugesetzt sind: ὄρεα *ts*, βέλεα *mv*, μέλεα *v* | beim Genetive setzen *mv* βελέων und *v* allein μελέων σκαφέων hinzu.

§ 25. Zusatz eines *v* zu *ο*: οὔρος, νοῦσος, οὔνομα.

§ 26. Wandel von *σσ* in *ξ*: διξά statt δισσά.

§ 27. Herausnahme eines Iota: δέξω statt δείξω, ἀπόδεξιν statt ἀπόδειξιν. [b].

*mv* fügen das falsche Beispiel δελός = δειλός hinzu.

§ 28. Diaeresis in den Participien auf *-ούμενος*: λυπεόμενος = λυπούμενος.

Hinzugesetzt ist ποιόμενος in *ac*, μαχεόμενος in *mv*.



§ 29. Diaeresis der Endung *-ων* zu *-έων* in den Participien derjenigen Verben, deren Imperativ auf *-ει* endigt: *φρονέων* (Imperat. *φρόνει*), *νοέων* (Imperat. *νόει*). [v].

Stark gekürzt ist der ganze Paragraph in **abc** | **ts** bemerkenswert, dass *βοων* nicht Diaeresis erleide.

§ 30. Ion. *ών* = att. *ούν*. [smv].

§ 31. Psilosis in der Zusammensetzung: *κατορω̄*. [mv].

§ 32. Gebrauch des Artikels als Relativ: *τόν* = *όν*, *τήν* = *ήν*. [mv].

§ 33. Ion. *κ* = att. *π* im Frage- und Relativ-Pronomen: *κόσα*, *όκόσα*, *όκως*. [bcmv].

a hat andere Beispiele: *όκότε*, *κοῦ*, *όκοῖος*.

§ 34. Ion. *ω* = att. *α*: »*τὸν γὰρ ἄνθρωπον ὄνθρωπον λέγουσι καὶ τὸν ἄριστον ὄριστον*«.

Gemeint ist natürlich die Krasis in dem Nominative *ὄνθρωπος* = *ὁ ἄνθρωπος*, *ὄριστος* = *ὁ ἄριστος*. Das hat auch der Schreiber von **m** empfunden, indem er den überlieferten Text in „*ὄλον ἄνθρωπος ὄνθρωπος, ἄλλοι ὄλλοι*“ änderte.

§ 35. Ion. *ω* = att. *αυ*: *θῶμα* = *θαῦμα*.

*θῶμα* s, *θῶμα* „rubro in *θῶμα* mutatum“ b | in mv ist *κῶμα* = *καῦμα*, in v allein *ῶριον* = *αῦριον* hinzugefügt.

§ 36. Tmesis: *Πέλοπος νῆσος* = *Πελοπόννησος*, *ἄγριον ἔλαιον* = *ἀγριέλαιον*, *ἄγριον αἶγα* = *αἶγαγρον*. [m].

In **ts** ist *σὸς ἀγροῦ* = *σάγρον* zugesetzt.

§ 37. Infinitiv statt Imperativ: »*πάντα μάλ' ἀτρεκέως ἀγορεύεμεν*« (B 10) = *ἀγόρευε*.

In **ts** steht als zweites Beispiel »*πειρᾶν δ' ὡς κεν Τρῶες*« (A 66 71) = *πειρῶ*.

§ 38. Masculinum an Stelle des Femininum: *ἴσπερος* (belegt mit dem Verse α 423 σ 306) = *ἴσπέρα*. [mv].

In **bea** ist durch Flüchtigkeit § 38 mit § 39 verschmolzen; ebenso in **t**.

§ 39. Nominativ statt des Genetives: »*οἱ δὲ δύο σκόπελοι ἔ μιν οὐρανὸν εὐρὸν ἰκάνει*« (μ 73) statt *τιῶν δύο σκοπέλων*. [m].

Da in **bea** und **t** dieser § durch Flüchtigkeit mit dem vorigen verschmolzen ist, findet sich die ursprüngliche Fassung nur in **t** und **v** | als zweites Beispiel fügen **beav** hinzu: »*ἄμφω δ' ἐξομένω*« statt *ἀμφοτέρων καθεζομένων* im Verse Γ 211.

§ 40. Ion. *ᾶ* statt *η*: *μεμακνῖα* statt *μεμηκνῖα* (A 435),



λελασμένος statt λελησμένος (N 269, Π 538 776, Ψ 69, ν 92, ω 40), ἄλαστος statt ἄληστος (episch).

mv haben den Fehler ἄλαστος.

§ 41. Ion. η = att. ā: Ἡρη = Ἡρᾶ. [m].

In ts steht als zweites Beispiel σείρη = σείρα.

§ 42. Ion. ι = att. ǎ (als Eigentümlichkeit der νεότεροι genannt): ἀληθείη = ἀλήθειᾶ. [sm].

§ 43. Tilgung von anlautenden Konsonanten: εἴβειν statt λείβειν. [m].

§ 44. Einschabung der „überflüssigen Silbe ω̄“ zwischen Präposition und Verb: ἐξ ὧν εἶλον (Herodot II 40<sub>6</sub>), ἀπ' ὧν ἔδοντο (Herodot II 39<sub>9</sub>). [m].

§ 45. Abstossung anlautender Buchstaben: κείνος = ἐκεῖνος, ὄρτι = ἐορτή.

§ 46. Abstossung des syllabischen Augmentes: νόει, τεύχε, τίκτη.

Die Beispiele gebe ich nach ts: in m fehlt no. 1, νόει ποίει τίκτεν v, τίκτεν λέγειν bc, τίκτην λέγειν τεύχεν a.

§ 47. Ion. π = att. φ: ἀπικόμην. [m].

In bc ist ἀπειλον, in a ἀπειλεν hinzugefügt.

§ 48. Tmesis: ἠλέων κατὰ ταῦρον ἐδηδώς (P 542), κατὰ δὲ κτάνεν Ἡετίωνα (Z 416). [bcm].

Nur t und s scheinen die ursprüngliche Fassung erhalten zu haben: in av ist die Regel seltsam entstellt und mit ἀνά τ' ἔδραμον (Herodot I 66, VII 156, 218<sub>4/5</sub>), ἀνά τ' ἀπέδοντο belegt.

Anmerk. Mit diesem § 48 endigte das Compendium II. Er bildet auch tatsächlich den Abschluss in s, m und v (über m siehe die Einleitung zu Compendium III). Was t, a und bc dahinter noch hinzufügen, sind teils Paragraphen, die an Ort und Stelle vergessen waren und deshalb am Ende nachgetragen wurden: in t die §§ 17 19 18 in dieser Ordnung aus einer Handschrift der Klasse Y, in bc die §§ 22 und 23, in e der § 37, — teils freie Zusätze aus anderen Quellen: in ea die Regel, dass die νέα Ἰάς in den dritten Personen Pl. und im Dativ Pl. das Ny ephelk. nur dann setze, wenn es metrisch erforderlich sei; in bc die Bemerkung, dass die Ionier das Perfekt statt des Aoristes gebrauchten (ἵνα εἰδῶμεν statt ἵνα γινῶμεν), ferner die Lehren, dass zu κέρας γήρας die Genetive κέραος γήραος gebildet würden, und dass die vulgären Aoriste ἐθέρομα ἐκάθηρα im Ionischen ἐθέρομηνα ἐκάθηρα lauteten.



## Compendium III.

Als zusammenhängendes Ganze ist das Compendium III nur in dem Thesaurus Cornu copiae etc. = **t** erhalten und zwar äusserlich unmittelbar angeschlossen an das Compendium II, auf S. 241 A—242 B. Der Text von **t** ist deshalb im Folgenden zu Grunde gelegt.

Einzelne Paragraphen des Compendium III sind in dem codex Meermannianus = **m** unmittelbar dem Compendium II, das in **m** die Paragraphen 1—25 umfasst, angehängt worden. Es sind das § 3 = **m** § 26, § 12—17 = **m** § 27—32, § 19 = **m** § 33, § 20 = **m** § 34.

Endlich hat Gregorius von Corinth = **g** für die zweite Hälfte seiner Darstellung des ionischen Dialektes (§§ 52—191) ausser anderen Quellen vornehmlich das Compendium III benutzt. Allerdings fehlen bei ihm die meisten derjenigen Paragraphen, die das Compendium III mit dem Compendium II teilt, da Gregorius diese aus der letzteren Quelle bereits in seinen ersten Teil (§§ 1—51) aufgenommen hatte. Auch im übrigen ist das Compendium III nicht so vollständig von ihm verwertet worden wie das Compendium II.

Das Compendium III besteht aus zwei äusserlich scharf gesonderten Teilen, die ursprünglich vielleicht von einander unabhängig waren. Der erste reicht bis zu dem Paragraphen 24, der seinem Inhalte nach einen deutlichen Abschluss bildet: während in diesem ersten Abschnitte allgemeinere Eigentümlichkeiten des Dialektes behandelt werden, folgt in den §§ 25—31 = **g** § 80—191 die Aufzählung einzelner ionischen Worte, eine Art Lexikon. Dasselbe ist in **t** stark gekürzt: in **g** mag ja freilich andererseits eine Menge Material aus anderen Quellen hinzugefügt sein.

Für die äussere Gestalt der folgenden Inhaltsangabe gelten die Bemerkungen auf S. 198. Die Seitenzahlen hinter **g** beziehen sich auf die Ausgabe des Gregor von SCHAEFER.

§ 1. Ἡ Ἰὰς διάλεκτος [ὁμοία] ἐστὶ τῇ παλαιᾷ Ἀτθίδι. ταύτη δὲ ὡς ἐπὶ πολὺ Ὀμηρός τε καὶ Ἡσίοδος καὶ Ἀρχίλοχος κέχρηται καὶ Ἀνακρέων καὶ Ἡρόδοτος. ἔστι δὲ αὐτῆς ἰδιώματα. [mg].

§ 2. Ion. η = att.  $\bar{a}$ : θύρη, Ἡρη, ἐστίη. [mg].

Vgl. Compendium II § 10 und 41.

§ 3. Ion. -ησι = att. -αις: καλῆσι, σοφῆσι, πύλῆσι.

In **m** § 26 | fehlt bei **g**: vgl. jedoch § 12 = **g** § 53 S. 462 und Compendium II § 9 = **g** § 5.

§ 4. Ion. kurzes  $\bar{a}$  = att. η: ohne Beispiel. [m].

Bei **g** § 52 S. 451.

§ 5. Γίνεται δὲ ἐν τῇ Ἰάδι διαλέκτῳ πρόσθεσις, ἀφαιρέσις, συγροπή, παρένθεσις, [ἐναλλαγὴ, μετάρθεσις,] πλεονασμός, διαίρεσις. [m].



Der Schreiber, irre geleitet durch den gleichen Ausgang von *παρένθεσις* und *μετά-θεσις*, übersprang die beiden Worte *ἐναλλαγή* und *μετά-θεσις*, welche nach Ausweis der §§ 10 und 11 hier gestanden haben müssen | Vgl. g § 53 S. 452.

§ 6. *Πρόσθεσις*: „*ἐίνεκα ριγεδανῆς*“ = *ἐνεκα*, „*Ἴλιον εἶσω*“ = *ἔσω*, „*μοῦνος ἐών*“ = *μόνος*, „*ξεῖνος ὃ δ' οὐκ ἐθέλει*“ = *ξένος*, „*ἄρτον οὖλον ἐλών*“ = *ὄλον*. [m].

Bei g § 53 S. 452—453 fehlt *ξεῖνος*: dafür ist *οὔρος* = *ὄρος* hinzugesetzt.

§ 7. *Ἀφαιρέσεις*: *ὄρτή* = *ἐορτή*. [m].

Das zweite Beispiel in t: *ἰρόν* = *ἱερόν* gehört nicht hierher | bei g § 53 S. 456 sind als Beispiele hinzugefügt: *κεῖνος* = *ἐκεῖνος*, *κεῖσε* = *ἐκεῖσε*.

§ 8. *Συγλοπή*: „*μῶνυχας ἵππους*“ = *μονόνυχας*, „*κάππεσον*“ = *κατέπεσον*, „*φέρετε*“ = *φέρετε*, „*κακκείοντες*“ = *κατακοιμηθησόμενοι*. [m].

Völlig andere Beispiele stehen bei g § 53 S. 457: *οἶμα* = *οἶμημα*, *κάμμορος* = *κακόμορος*, *ἔξαιτος* = *ἐξαιρετος*, *ἄρσαντες* = *ἀρμόσαντες*.

§ 9. *Παρένθεσις*: *ἐρίδουπος* = *ἐρίδουπος*, *ὕμειων* = *ὕμέων*, *σφείων* = *σφέων*. [m].

Von g § 53 S. 453 werden als Beispiele der Parenthesis *εἵνατος* = *ἐνατος*, *πνείοντες* = *πνέοντες* angeführt.

§ 10. *Ἐναλλαγή*: *ποτί* = *πρός*, *ξερόν* = *ξηρόν*, „*δεύρω μὲν ἔπονται*“ = *δεῦρο*, „*τιθήμενον ἔντεα καλά*“ = *τιθέμενον*, *ὄκως* = *ὄπως*. [m].

Von g § 53 S. 461 ist die *ἐναλλαγή* in eine *συστολή* (*ξερόν* = *ξηρόν*) und eine *ἐκτασις* (*τιθήμεναι* = *τιθέμεναι*) zerlegt. Der Wandel von π in κ, der bei g hier fehlt, ist im Compendium II § 33 = g § 27 besprochen.

§ 11. *Μετάθεσις*: *κραδίην* = *καρδίαν*, „*τέτρατον ἡμαρ*“ = *τέταρτον*, „*κρατερός Διομήδης*“ = *καρτερός*. [m].

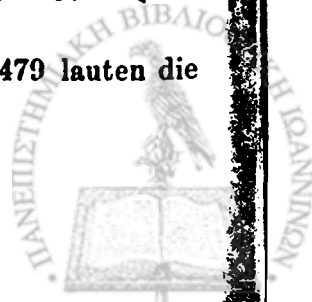
Von g § 56 S. 488 ist als Beispiel noch *ἀταρπητός* = *ἀτραπητός* hinzugesetzt.

§ 12. *Πλεονασμός* eines ι in den Endungen *-οισι* = *-οις*, *-ησι* = *-ης* (*-αις*): *ποταμοῖσι*, *καλοῖσι*, *σοφῆσι*.

In m § 27 wird nur der Dativ auf *-οισι* als Beleg herangezogen | von g § 53 S. 462 ist der weibliche Dativ mit *Μούσασι* (lies *Μούσησι*) belegt.

§ 13. *Διαίρεσις*: *ῥός* = *ῥοῦς*, *χρός* = *χροῦς*, *θρός* = *θροῖς*.

In m § 28 | das dritte Beispiel fehlt t | bei g § 71 S. 479 lauten die Beispiele *νόον*, *ῥόον*, *χρόα* = *χροῦν*.





§ 14. Ion. -εω = att. -ου im Genetive Sg. der männlichen η-Stämme: τοξότew, Ἀτρείδew, Λαέρτew, Πηλείδew, Πηλειάδew, Λαερτιάδew.

In m § 29 | Πηλείδew fehlt t, τοξότew und Λαερτιάδew fehlen m || In g fehlt diese Regel, weil sie schon im Compendium II § 2 = g § 6 enthalten ist; dagegen verbreitet sich g in § 75 S. 486 ff. über die „παρένθεσις“ des α in den Genetiven Πηλειάδew Λαερτιάδew.

§ 15. Ion. -εος = att. -ους im Genetive: Σωκράτεος, Διομήδεος, Δημοσθέneos. [g].

In m § 30 | Δημοσθέneos fehlt m | die ganze Regel fehlt g, weil sie schon im Compendium II § 3 = g § 11 enthalten ist.

§ 16. Ion. -εῖ = att. -ει im Dative: Σωκράτει, Διομήδει, ἔγγει, τείχει, ξίφει. [g].

In m § 31 | in t ist Πηλεί = Πηλεῖ zugesetzt | die ganze Regel fehlt g, weil sie schon im Compendium II § 16 = g § 34 und g § 11 enthalten ist.

§ 17. Ion. -ᾶων = att. -ῶν im Genetive Plur.: κρηνάων, πυλάων, μουσάων. [g].

In m § 32 | in m wird nur das erste Beispiel angeführt.

§ 18. Fehlen des Augmentes im Präteritum: ἄγον, φέρον, ἔλαινον, ὀρχούμην, τρέχον, λέγον. [mg].

Vgl. Compendium II § 20 und 46 = g § 23.

§ 19. Infinitiv statt Imperativ: τανύσαι = τάνυσον, κεῖσαι = κεῖσον. [g].

In m § 33 | Vgl. Compendium II § 37 = g § 32.

§ 20. Endung -αται: τετράφαται = τετραμμένοι εἰσί, τετάχαται = τεταγμένοι εἰσί, κελλίαται = κέκλινται.

In m § 34 | bei g § 74 S. 483—486 erscheinen andere Beispiele: νενίφαται, λελέχαται, γεγράφαται, πεφράδαται, ἠλεύθαται, πεποιέαται, βεβοέαται.

§ 21. Diaeresis bei den Verbis auf -έω: φρονέω, λαλέω, νοέω. [mg].

Die in t folgenden Worte χρυσέω ἀνά σκήπτρω, ἀργυρῶ ἀργυρέω gehören nicht hierher | Vgl. Compendium II § 29 Anmerk. = g § 14.

§ 22. Diaeresis im Particip der Verba auf -έω: φρονέων, λαλέων, ποιέων. [mg].

Vgl. Compendium II § 29 = g § 14.

§ 23. Ἡ δὲ τῶν δυνικῶν ἀκριβεία παρ' αὐτοῖς φυλάσσεται. [mg].

§ 24. Ἡ μὲν οὖν ἀρχαία Ἰὰς μετέπεσε παρὰ τὴν τῶν και-



οικοίντων παρατροπήν· διέμεινε δὲ ἕως ἐλείνων τῶν χρόνων, ὅτε ἐποιήσαντο οἱ Ἴωνες τὰς ἀποικίας καὶ διεσπάσαν εἰς πλείονας τόπους. [m].

Ziemlich gleichlautend bei g § 79 S. 490.

Anmerk. Hiermit schliesst der erste Teil des Compendium III. vgl. die Bemerkung S. 205 Mitte. Von dem zweiten Teile ist in m nichts erhalten.

§ 25. Λέγεται δὲ παρ' αὐτοῖς ὁ μὲν κλέπτῃς κητάλης. [g].

Gemeint ist das Nomen κισσάλης, ionisch κισάλης, vgl. die Inschrift no. 105B aus Teos: κισάλης, Akk. Plur.

§ 26. ἡ δὲ δύναμις κράτος. [g].

§ 27. ὁ δὲ λόγος μῦθος. Bei g § 81 S. 493.

§ 28. τὸ [δὲ] ὑγαινεῖν οὐλεῖν. Bei g § 80 S. 491.

§ 29. τὸ δὲ αὐτῶν (καὶ αὐτοῖς) σφῶν καὶ σφέων. [g].

Die Worte καὶ αὐτοῖς sind vielleicht zu τὸ δὲ αὐτοῖς σφινε zu vervollständigen.

§ 30. τὸ δὲ ὦν ἐῶν. [g].

Statt ὦν ist in t σῶν überliefert.

§ 31. τὸ δὲ [ὄ] αὐτὸς ὄυτός. [g].

[§ 32. Τίς δὲ ἀντωνυμίας διαιροῦσιν οὕτως· σφῶν σφέων καὶ κατὰ παρένθεσιν τοῦ ἰ σφείων, ἡμέων ἡμείων, ὑμέων ὑμείων, καὶ τὰ ὅμοια.]

Dieser in t den Schluss machende Paragraph hat an dieser Stelle ursprünglich sicher nicht gestanden, sondern ist wahrscheinlich entweder an einer anderen Stelle (etwa hinter § 21 22) vergessen oder aus einer anderen Quelle entlehnt. Inhaltlich deckt er sich in seinem ersten Teile mit § 29, in seinem zweiten mit § 9.

## 7. Inschriften, Handschriften und Schriftsteller.

Ein letztes Wort mag der wiederholt aufgeworfenen Frage gewidmet sein, wie sich die Inschriften zu den handschriftlichen Quellen des ionischen Dialektes verhalten, ob die Texte der ionischen Schriftsteller, wenn sie im Dialekte von den Inschriften abweichen, nach diesen umzugestaltet sind. Man hat diese Frage auf der einen Seite mit „ja“, auf der anderen mit „nein“ beantwortet: eine Einigung ist bis jetzt nicht erzielt.



Dass die Inschriften den Handschriften gegenüber im allgemeinen ursprünglichere und zuverlässigere Quellen eines Dialektes sind, wird niemand bestreiten. Eine Inschrift, die im 4. Jahrhundert vor Chr. aufgezeichnet ist und sich unverändert bis auf unsere Zeit erhalten hat, darf natürlich den Vorrang beanspruchen vor einer Handschrift des 10. Jahrhunderts nach Chr., die von einem im 4. Jahrh. vor Chr. vielleicht noch vorhandenen Archetypus durch viele Mittelglieder getrennt und teils durch grammatische Weisheit teils durch die Nachlässigkeit der Abschreiber mit fehlerhaften Formen ausgestattet ist. Die Gründe, weshalb man den Inschriften keinen bestimmenden Einfluss auf die dialektische Text-Gestaltung der Handschriften zugestehen will, liegen denn auch nicht etwa in irgend welcher Güte oder Zuverlässigkeit der Handschriften. Vielmehr sucht man zwischen den Männern selbst, deren Werke handschriftlich auf uns gekommen sind, und den Verfassern der Inschriften innere Gegensätze, die es verbieten sollen, die gut überlieferten Dialektformen dieser ohne weiteres in die schlecht überlieferten Texte jener einzusetzen.

Es ist in erster Linie die Behauptung aufgestellt, dass der Dialekt der Inschriften als „Volkssprache“ nicht dem „litterarischen“ konventionellen Dialekte der Schriftsteller gleichzustellen sei. Diese Anschauung muss aber entschieden bekämpft werden: weder hat es einen erstarrten, von der lebendigen Sprache losgelösten ionischen Litteratur-Dialekt gegeben noch sind die Inschriften in der Volkssprache des alltäglichen Lebens abgefasst.

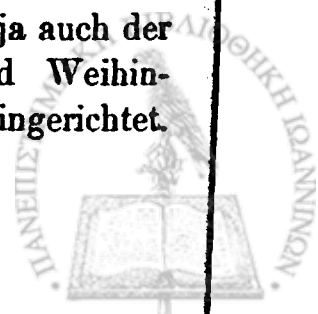
Die ionischen Prosaiker der guten Zeit — d. h. diejenigen, welche lebten und schrieben, so lange der ionische Dialekt noch ein natürliches und kräftiges Leben führte — sind unbedingt vor der Zumutung zu schützen, als hätten sie sich eines abgestorbenen, nur in gelehrten Büchern fortlebenden Dialektes bedient. Natürlich wählt jeder gebildete Mann, der für ein grösseres Publikum Werke ernsten und wissenschaftlichen Inhaltes schreibt, seine Worte und Phrasen feiner, geschmackvoller und vornehmer, als er es im Gespräche des Alltagslebens zu thun pflegt: aber im übrigen, in Lauten und Formen, spricht und schreibt er nicht anders als alle gebildeten Leute seines Standes. Herodot's Manner, hier und da homerische Formen zu gebrauchen, steht Gottlob vereinzelt da und bietet zudem den besten Beweis gegen das Vorhandensein eines starren Zunft-Dialektes. Wer da behauptet, es habe von alten Zeiten her eine erstarrte ionische Prosa-Sprache



bestanden, die allgemein in wissenschaftlichen Werken angewendet sei, der mag das zunächst begründen. Es genügt durchaus nicht, etwa geltend zu machen, dass ein Mann wie Hippokrates aus dem dorischen Kos stammte und doch ionisch schrieb: denn wir wissen gar nicht, ob er nicht schon als Knabe ebenso gut ionisch wie dorisch sprechen lernte; und selbst wenn er erst als Mann das Ionische zum Schriftstellern erlernte, so erlernte er doch immer den lebendigen Dialekt seiner Zeit und seiner Umgangsreise, nicht aber eine tote Büchersprache. Die Existenz eines kanonischen ionischen Litteratur-Dialektes wäre erst dann bewiesen, wenn man zeigen könnte, dass sich durch sämtliche älteren ionischen Prosaiker gut bezeugte und von dem Verdachte der Verderbnis freie Laute und Formen hindurchziehen, die zu der Zeit und in den Umgangsreisen der einzelnen Autoren nicht gesprochen wurden, die also entweder schon veraltet oder ursprünglich nur auf ein bestimmtes Dialekt-Gebiet beschränkt waren. Wer hat, frage ich, diesen Nachweis zwingend geführt?

Etwas anders steht es ja mit den Dichtern: dass in der Elegie und im Iambus archaische Laute und Formen fortlebten, ist schon S. 183 und 195 erwähnt. Aber diese kamen nur vereinzelt vor, und vor allem war kein Poet an sie gebunden, sondern gebrauchte daneben die lebendigen Formen seiner Zeit. Im Ganzen waren auch die ionischen Dichtersprachen von individuellem Leben beseelt.

Ebensowenig wie die ionischen Schriftsteller ein konventionelles „litterarisches“ Ionisch schreiben, geben auf der anderen Seite die Inschriften ein Bild der alltäglichen bequemen und stark abgeschliffenen Sprache des Verkehrslebens: ihr Dialekt ist genau so gefeilt, genau so vornehm und gemessen, wie die Sprache der Schriftsteller. Dass Staatsdekrete, Tempelgesetze, Verträge und Urkunden jeder anderen Art nicht im Stile und Tone der täglichen Umgangssprache, sondern in der gewählten und gehobenen Sprache des gebildeten Standes abgefasst sind, versteht sich eigentlich von selbst. Höchstens könnte also in Grab- und Weihinschriften die Volkssprache hervortreten. Aber auch das ist nicht der Fall. Wer die Mittel besass, ein Grabdenkmal mit einer längeren Inschrift zu setzen oder den Göttern ein wertvolles Geschenk darzubringen, gehörte in den weitaus meisten Fällen den oberen Gesellschaftsklassen an. Zudem war ja auch der Steinmetz oder der Vorzeichner, der die Grab- und Weihinschriften besorgte, an sich auf das „Hoch-Ionische“ eingerichtet.



Mit dieser ersten irrtümlich behaupteten Verschiedenheit zwischen dem Dialekte der Inschriften und der Schriftsteller fällt zugleich auch der zweite Unterschied, den man zwischen ihnen hat finden wollen: dass nämlich den Inschriften im allgemeinen ein stärkeres lokales Kolorit eigen sei als den Schriftstellern. Bis zu einem gewissen Grade ist das natürlich richtig. Auch wenn wir die Existenz einer kanonischen Litteratursprache in Abrede stellen, so versteht es sich ja ganz von selbst, dass ein Schriftsteller, zumal ein wissenschaftlicher, ganz unbewusst in den Bahnen seiner Vorgänger auch in sprachlicher Beziehung wandelt, dass er sich einer überlieferten Terminologie und eines gewissen traditionellen Stiles bedient, während irgend ein Magistrat, der ein Ehrendekret ausstellt, natürlich seinen höchst eignen Stil und Wortschatz zur Geltung bringt. Aber dabei handelt es sich wiederum nicht um Laute und Formen, sondern wesentlich um den Wortschatz und die Phrasen: die Laute und die Formen sind, von ein paar Einzelheiten abgesehen, in allen ionischen Inschriften die gleichen — darauf gehe ich ja später bei der Einteilung des ionischen Dialektes genauer ein —, von einer Verschiedenheit des lokalen Kolorits in lautlicher und formeller Beziehung kann bis jetzt keine Rede sein. Das möge man auch bedenken, wenn man die Zahl unserer Inschriften vor der Hand für zu gering erachtet, um ihnen einen Einfluss auf die Textgestaltung der Schriftsteller einzuräumen. Ja, die Zahl ist im Verhältnis zu der Fülle der Litteratur gering: aber die Gleichheit des Dialektes in den Inschriften aller wichtigen ionischen Städte und Kolonien ist mehr wert als das Zeugnis vieler Inschriften aus einer einzigen Stadt. Wenn irgend eine Form auch nur je einmal aus Euboia, Naxos und Milet gleichlautend belegt ist, so ergibt sich daraus ihr hohes vorgeschichtliches Alter, und wir können nicht im Zweifel darüber sein, dass sie z. B. von Herodot gesprochen und geschrieben wurde, auch wenn die Handschriften sich dagegen auflehnen.

Ein einziges Bedenken nur bleibt als wirklich berechtigt bestehen: unsere Inschriften sind meistens jünger, zum Teil sogar viel jünger als die Schriftsteller. Es ist also möglich, dass sie eine jüngere vorgeschrittene Entwicklungsstufe der Sprache den litterarischen Werken gegenüber uns darbieten. Indessen fällt das nicht zu schwer ins Gewicht. Der ionische Dialekt ist von Alters her äusserst konservativ gewesen: das zeigt ein Ver-



gleich der Sprache des Archilochos und Semonides mit der des Anakreon und Herodot. Die meisten charakteristischen Eigentümlichkeiten der Laute und Formen des VI. und V. Jahrh. waren schon zu Beginn des VII. Jahrh. ausgebildet und haben sich dann, nach Ausweis der Inschriften, auch bis zum Aussterben des Dialektes unverändert erhalten. Liegt also nicht an sich der Verdacht einer jungen Bildung vor, so dürfen wir die Laute und Formen der Inschriften des V. und IV. Jahrh. unbedenklich auch dem Herodot und seinen Vorgängern zuschreiben.

Die Inschriften stehen also, was den allgemeinen Charakter ihres Dialektes betrifft, den Schriftstellern völlig gleich — was aber ihre Überlieferung betrifft, bei weitem voran, und daraus ergibt sich die praktische Folgerung, dass wir die Handschriften, wenn sie im Widerspruche zu den Inschriften stehen, im allgemeinen nach diesen zu ändern haben. Natürlich sind uns dabei bestimmte Grenzen gesetzt: wir werden nur diejenigen inschriftlichen Formen in die Texte setzen, die gut und ausreichend belegt sind; wir werden, wenn die Inschriften selbst unter einander nicht einig sind, lieber die Entscheidung für eine der verschiedenen Formen hinausschieben als in unseren Texten voreilig und willkürlich die überlieferten Formen ändern; wir werden nicht etwa eine dialektische Form der Handschriften deshalb ohne weiteres als „hyper-ionisch“ ausmerzen, weil in den Inschriften bis jetzt nur die vulgäre attische Form zu finden ist: denn bei den nahen Beziehungen zwischen Athen und Ionien ist attischer Einfluss im Dialekte schon im Anfange des 4. Jahrh. zu bemerken; wir werden auch, soweit es nötig und möglich ist, die Inschriften geographisch aus einander halten und für den Text eines ionischen Poeten speciell die Inschriften der Inseln in erster Linie und die des Festlandes erst zu zweit heranziehen.

Kurzum: wie weit in jedem einzelnen Falle eine Inschrift für die einheitliche Gestaltung des Dialektes eines Schriftstellers zu verwerten ist, das muss der sorgfältigen Detail-Untersuchung und dem sprachlichen Taktgeföhle überlassen bleiben. Dafür giebt es keine allgemeinen Normen. Aber einen ionischen Text herauszugeben, ohne die Inschriften zu berücksichtigen, oder in einer Darstellung des ionischen Dialektes die handschriftlichen Formen gegen die inschriftlichen auszuspielen — vorausgesetzt, dass die letzteren als echt-ionisch gelten dürfen —, scheint mir zwecklos und verkehrt zu sein.



# Der ionische Dialekt.

## Einteilung des ionischen Dialektes.

Der ursprünglich einheitliche Dialekt eines jeden Volkstammes löst sich allmählich in Folge der räumlichen Trennung und Gruppierung oder der verschiedenartigen politischen und kommerziellen Interessen der einzelnen Gemeinden und Städte in kleinere, in sich geschlossene, selbständige Dialektgruppen auf. Wenn wir nun untersuchen, wie sich diese Unterdialekte entwickeln und welcher Art die sprachlichen Erscheinungen sind, die einem jeden von ihnen das besondere Gepräge geben, so werden wir dabei auf zwei verschiedene Vorgänge des Sprachlebens geführt, die überhaupt aller Dialektbildung zu Grunde liegen:

1. Laute und Formen des Grunddialektes werden in den einzelnen Unterdialekten organisch d. h. aus psychologischen oder physiologischen Gründen, die in der natürlichen inneren Weiterentwicklung der Sprache liegen, in verschiedener Weise umgestaltet und weitergebildet. Um ein willkürlich gewähltes Beispiel anzuführen: der im Grunddialekte noch unveränderte urgriechische Laut  $q$  wird in dem einen Unterdialekte zu  $\pi$ , in dem anderen zu  $\nu$ .

2. Altes Sprachgut des Grunddialektes geht hier und da entweder verloren oder wird durch Neubildungen ersetzt, die keineswegs eine innere organische Fortentwicklung des Alten bilden, sondern mehr zufällig, oft auf äussere Anregung hin („Wellentheorie“) entstanden sind. Dies geschieht z. B., wenn der Spiritus asper in irgend einem Unterdialekte ganz aufgegeben wird oder wenn die männlichen  $\varepsilon\sigma$ -Stämme, deren Nominativ Sg. äusserlich mit dem Nominative der  $\eta$ -Stämme zusammenfällt, in dem einen Unterdialekte ihre ursprüngliche Flexion einbüßen und als  $\eta$ -Stämme abgewandelt werden.



Es ist ohne weiteres klar, dass nur auf diejenigen Unterschiede, die dem zuerst genannten Sprachvorgange ihr Dasein verdanken, eine innere und organische Gliederung eines Dialektes gegründet werden kann. Natürlich sind auch die sprachlichen Erscheinungen der zweiten Art für die äusserliche Abgrenzung irgend eines Dialektgebietes von entscheidender Bedeutung: aber sie charakterisieren den betreffenden Unterdialekt lediglich als kleine, selbständige, mehr und mehr hervortretende Einheit, nicht aber als das untergeordnete Glied eines Ganzen, dessen Lebenselemente (Laute und Formen) sich in seinen einzelnen Teilen eigenartig weiter entwickelt haben.

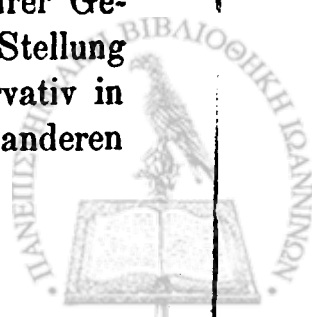
Ich glaubte diese allgemeinen Bemerkungen voranschicken zu müssen, um die innere Berechtigung und den Wert derjenigen Einteilung des ionischen Dialektes, die augenblicklich allgemein angenommen wird, in das rechte Licht zu setzen. Man pflegt das ionische Sprachgebiet im engeren Sinne — also mit Ausschluss Attika's — in drei Teile zu zerlegen, in

- a. Euböia mit seinen Kolonien,
- b. Die Kykladen mit ihren Kolonien,
- c. Die ionische Dodekapolis und die karisch-ionischen Städte mit ihren Kolonien.

Dieser Dreiteilung liegt — das ist von vornherein zu betonen — weit mehr die natürliche historisch-geographische Spaltung des ionischen Besitzes, als eine klare ausreichende Kenntnis dreier Unterdialekte zu Grunde. Freilich soll anerkannt werden, dass sich die drei Gruppen auch dialektisch von einander scheiden lassen —: aber die Unterschiede sind an Zahl vorläufig sehr gering und gehören mit zwei unsicheren Ausnahmen, auf die ich hernach eingehe, der oben besprochenen zweiten Klasse an.

Die Ionier Klein-Asiens unterscheiden sich von denen Euböias und der Kykladen wesentlich nur dadurch, dass sie den Spiritus asper eingebüsst haben. Da dieser Verlust auch den kleinasiatisch-äolischen und den kyprischen Dialekt getroffen hat, so scheinen für ihn gerade in Klein-Asien ganz bestimmte günstige Vorbedingungen bestanden zu haben.

Im übrigen aber stehen die Kykladen den zwölf Städten Klein-Asiens näher als der Insel Euböia, die in Folge ihrer Geschichte und ihrer geographischen Lage eine isolierte Stellung einnimmt. Euböia war entschieden viel weniger konservativ in der Erhaltung des alten Sprachgutes als die beiden anderen





Dialektgebiete. Es öffnete dem Einflusse fremder Dialekte seine Thore: der Wandel von  $\sigma\sigma$  in  $\tau\tau$ , dem wir in Eretria und Oropos begegnen, wird sicherlich von den Böotern entlehnt sein. Andere Erscheinungen, wie die frühen Dative auf  $-οις$  und der Rhotacismus in Eretria, sind wohl an Ort und Stelle entstanden und nicht von auswärts eingeführt. Dass in den westlichen Kolonien von Chalkis der ionische Dialekt gar mit Dorismen durchsetzt wurde, beweisen die Inschriften no. 7, 8, 10.

Damit haben wir das wichtigste Material für die Dreiteilung des ionischen Dialektes beisammen, und ich wiederhole: die eben angeführten Eigentümlichkeiten betreffen nur den Verlust alten Sprachgutes, und seine Ersetzung durch willkürliche Neubildungen, nicht aber die organische „Spaltung“ und Weiterentwicklung eines dem Grunddialekte angehörenden Sprach-Elementes. Es scheinen nun aber auch einzelne wirklich organische Dialektunterschiede in dem ionischen Sprachgebiete vorhanden gewesen zu sein. Streng beweisen lassen sich dieselben freilich vor der Hand noch nicht: doch verdienen zwei derselben erwähnt und besprochen zu werden.

Wie ich schon auf S. 2 ausführte, besass der ionische Grunddialekt neben dem spitzen urgriechischen langen  $\bar{e}$  den aus  $\bar{a}$  entstandenen breiten  $\ddot{a}$ -Laut. In den Inschriften alten Alphabetes werden beide Laute auf den Inseln Naxos, Keos und Amorgos unterschieden ( $\xi = \bar{e}$ ,  $\theta = \ddot{a}$ ): dagegen dient für beide in Chalkis der Buchstabe  $\xi$ , während umgekehrt in Klein-Asien mit seinen Kolonien, auf Paros und auf Thasos beide Laute durch  $\theta$  wiedergegeben sind. Folgt nun daraus, dass auf Euboia das urionische breite  $\ddot{a}$  in  $\bar{e}$  und umgekehrt in Klein-Asien das urionische  $\bar{e}$  in  $\ddot{a}$  übergegangen war? Das erstere anzunehmen ist sehr bedenklich, weil die Euböer den wahrscheinlich von den Kykladen ausgehenden Buchstaben  $\theta$  überhaupt nicht kannten und deshalb den Laut  $\ddot{a}$  sehr gut durch das Zeichen des am nächsten verwandten Lautes  $\bar{e}$  wiedergeben konnten. Dagegen lässt es sich wohl begründen, dass in Klein-Asien, auf Paros und Thasos der urgriechische  $\bar{e}$ -Laut mit dem hysteroenen  $\ddot{a}$  zusammenfiel. Dass man für den echten  $\bar{e}$ -Laut das alte  $\xi$  aufgab und das jüngere für  $\ddot{a}$  geschaffene  $\theta$  wählte, spricht an sich für die lautliche Annäherung des alten  $\bar{e}$  an das ionische  $\ddot{a}$ . Wir können sie aber auch streng beweisen. Archilochos bildet von dem  $\tau$ -Stamme  $\Lambda\upsilon\lambda\acute{\alpha}\mu\beta\eta\varsigma$  (Vok.  $\Lambda\upsilon\lambda\acute{\alpha}\mu\beta\check{\alpha}$  Frg. 94) den Genetiv  $\Lambda\upsilon$



*ζάμβρος* Frg. 28 nach Analogie der *εσ*-Stämme, deren Nominativ echtes *η* hat, und ebenso endigt auf Thasos der Genetiv der *η*-Stämme häufig auf *-εως* = *-εος*: diese analogischen Bildungen waren nur möglich, wenn das *η* in den Nominativen der *-η*- und der *-εσ*-Stämme gleich lautete, d. h. wenn zwischen *η* = *ā* und *η* = *ē* kein Unterschied bestand.

Der zweite auf organischer Sprach-Entwicklung beruhende Dialektunterschied, der vielleicht das Ionische durchzogen hat, trennt ebenfalls das Festland von den Inseln. Es ist von v. WILAMOWITZ homerische Untersuchungen 318 die Vermutung geäußert, dass man auf den ionischen Inseln *ποῦ*, *πῶς*, *πότερος*, auf dem Festlande dagegen *ζοῦ*, *ζῶς*, *ζότερος* gesprochen habe, dass also der urgriechische Laut *q* dort in *π*, hier in *ζ* übergegangen sei. Das vorliegende inschriftliche und handschriftliche Material stellt sich zu dieser Ansicht folgendermassen:

Bei dem einzigen ionischen Insel-Poeten, dem Archilochos, sind die Formen mit *π* die regelmässigen: *ποῦ* 73, *πῶ* 25<sub>2</sub>, *πως* 122, *ποῖον* 94, *πῆ* 60. Nur in dem einzigen Fragmente 70 ist *ζ* überliefert: *ζοίην* 70<sub>2</sub>, *ζοίοισ'* 70<sub>3</sub>. Wenn man ja nun auch an sich vielleicht geneigt sein wird, die Formen mit *π* den zahlreichen durch die Abschreiber hineingetragenen vulgären Formen hinzuzurechnen, so besteht doch auch andererseits die Möglichkeit, dass in dem einen Fragmente 70 die Form *ζοίος* hyper-ionisch und erst von den hyper-gelehrten Grammatikern für *όποῖος* eingesetzt ist. Hat doch die grammatische Weisheit der Alten zwei Verse des Archilochos auch mit der den Insel-Ioniern fremden Psilosis bereichert: 70<sub>2</sub> 115.

In den Inschriften der Inseln (Euboia, Kykladen) ist bis jetzt tatsächlich nur *π* zu finden: Eretria *όπόραι* 18<sub>5</sub>, *όπότεροι* 18<sub>10</sub>, Chalkis (Amphipolis) *που* 14<sub>7</sub>, Keos *όπου* 42<sub>23</sub>, Amorgos *ποτέ* 45, Thasos *όπου* 71<sub>4</sub>, *όπως* 71<sub>6</sub>.

Bei den Schriftstellern des Festlandes schwankt unsere Überlieferung zwischen *ζ* und *π*. Im Herodot ist durchgehends *ζ* überliefert, bei Hippokrates bald *ζ* bald *π*. Von den Poeten, die gar nicht oder nur sehr wenig durch die Sprache des Epos beeinflusst sind, hat Kallinos *ζότ'* 1<sub>1</sub>, *ζῶς* 1<sub>12</sub> (*πῶς* nur in A): die Formel *όππότε κεν δή* 1<sub>8</sub> entstammt dem Epos. Bei Hipponax stehen dem *ζω* 19<sub>1</sub> (überl. *ζω*) und *όκου* 51 die beiden Formen *πῶς* 87 (sehr schlecht überliefert) und *όπως* 85<sub>2</sub> gegenüber: die letztere in den von homerischem Pathos durchdrungenen

Spott-Hexametern, die auch andere unionische Formen des Epos aufweisen. Bei Anakreon ist dreimal  $\kappa$  überliefert:  $\kappa\omicron\upsilon$  1<sub>4</sub>,  $\kappa\acute{\omega}\kappa\omicron\tau\epsilon$  33,  $\acute{\omicron}\kappa\omega\varsigma$  63<sub>2</sub>; die einzige Form mit  $\pi$ , nämlich  $\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}$  85, steht in einem sprichwörtlich gewordenen Verse, der sein dialektisches Gewand natürlich am ehesten abstreifen konnte. Was endlich den Semonides betrifft, so kann man an sich zweifeln, ob er als geborener Samier zu den Festlands- oder zu den Insel-Ioniern gehört. Mit  $\kappa$  sind bei ihm die Formen  $\acute{\omicron}\kappa\omicron\upsilon$  7<sub>91.106</sub>  $\acute{\omicron}\kappa\omega\varsigma$  7<sub>82</sub>  $\kappa\omicron\tau\epsilon$  7<sub>99</sub>, mit  $\pi$  nur  $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$  1<sub>5</sub> und  $\acute{\omicron}\pi\eta$  1<sub>2</sub> überliefert. — Allgemein lässt sich also sagen, dass, nach der Überlieferung der dem Festlande angehörenden Schriftsteller zu schliessen, in der Dodekapolis  $\kappa$  gesprochen wurde.

Leider wird nun aber dieses Resultat durch die vierte und letzte Quelle vorläufig leider nicht bestätigt: die asiatisch-ionischen Inschriften kennen die Formen mit  $\kappa$  gar nicht, sondern gleich den Inschriften der Inseln nur Formen mit  $\pi$ . Es sind überliefert  $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\sigma\omicron\iota$  106<sub>13</sub> aus Teos,  $\acute{\omicron}\pi\omicron\iota\omicron\nu$  131<sub>2</sub> aus Iasos,  $\pi\omicron\upsilon$  139<sub>39</sub> aus Zeleia,  $\acute{\omicron}\pi\omicron\nu$  173<sub>44</sub> aus Halikarnass: von den in der *κοινή* abgefassten Inschriften der BECHTEL'schen Sammlung no. 158 (Teos) mit  $\pi\omicron\upsilon$  20 und no. 221 (Samos) mit  $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$  10.18 sehe ich selbstverständlich ganz ab. Natürlich beweisen ja diese vier Belege keineswegs, dass bei den Schriftstellern das überlieferte  $\kappa$  falsch ist und dass von allen Ioniern nur  $\pi$  gesprochen wurde. Dagegen berechtigen sie, weil sie in dialektreinen Inschriften aus guter Zeit stehen, allerdings zu der Frage, ob wirklich zu irgend einer Zeit — sagen wir ums Jahr 500 — allgemein in der ganzen kleinasiatischen *Ἰάς* nur  $\kappa$  gesprochen wurde. Es ist ja doch immerhin möglich, dass nur der eine Teil der ionischen Dodekapolis  $\kappa$ , der andere aber  $\pi$  sprach. Dann bildet natürlich das Auftreten von  $\kappa$  oder  $\pi$  kein Kriterium für die Scheidung der Ioniern in Klein-Asiaten und Inselbewohner.

Ehe wir ein bestimmteres Urteil fällen können, müssen neue Inschriften gefunden werden.

Ich fasse das Resultat dieses Abschnittes nochmals zusammen: innere organische Unterschiede zwischen den Dialekten der Insel Euböia, der Kykladen und der klein-asiatischen Dodekapolis sind bis jetzt nicht sicher nachzuweisen; was den Verlust alten Sprachgutes und das Eindringen von Neubildungen betrifft, so war Euböia den Kykladen und dem Festlande gegenüber weniger konservativ.



### Der ionische Dialekt der Zwölfstädte.

Nach Herodot I 142 zerfielen die zwölf ionischen Städte Klein-Asiens ihrem Dialekte nach in vier Gruppen (vgl. oben S. 39). Diese sind:

1. Miletos, Myus, Priene (die südliche Festlandsgruppe).
2. Ephesos, Kolophon, Lebedos, Teos, Klazomenai, Phokaia (die nördliche Festlandsgruppe).
3. Chios und Erythrai (die nördliche Inselgruppe).
4. Samos.

In der Litteratur ist nur die zweite Gruppe durch Schriftsteller vertreten, bei denen wir eine getreue Wiedergabe ihres heimatlichen Mutterdialektes erwarten dürfen. Hipponax aus Ephesos und Anakreon aus Teos haben sicher, da sie für ihre Dichtungsformen keinen festen traditionellen Stil vorfanden, in ihren Versen nicht anders gesprochen als im gewöhnlichen Leben. Wenigstens entsprangen ihre Abweichungen von der Sprache des täglichen Lebens keiner etwa gewollten und bewussten Anwendung einer durch die Mode vorgeschriebenen, schon veralteten Dichtersprache, sondern allgemein dem Bestreben, sich über das Alltägliche in eine höhere poetische Sphäre emporzuheben; dieses Streben beeinflusste aber im wesentlichen nur die Wahl des Wortschatzes, die Wortstellung u. ähnl., aber nicht die Laute und Formen: diejenigen Fälle, in denen Hipponax und Anakreon auf veraltete Laute und Formen zurückgreifen, sind äusserst selten.

Die Fragmente des Herakleitos von Ephesos sind zu gering und zu schlecht überliefert, um überhaupt die Suche nach Feinheiten des ephesischen Dialektes zu rechtfertigen.

Anders steht es mit den Elegikern aus Ephesos, Kolophon und Miletos. Bei Kallinos zwar hat der Einfluss der epischen Sprache noch keines der wichtigsten Gesetze seiner heimatlichen Mundart durchbrochen, wenn sich ja auch freilich der Wortschatz durchaus an das Epos anlehnt. Aber schon Mimnerm liebäugelt mit der homerischen Sprache und verleugnet ihr zu Liebe wiederholt die Laute und Formen seines Mutterdialektes. Das nimmt bei den jüngeren Elegikern immer mehr zu, so dass wir ihre Sprache, wenn sie ja auch in ihren Grundzügen ionisch ist, doch keinesfalls für lokale Dialekt-Unterschiede verwerten können (vgl. oben den Abschnitt „Die Elegie“ S. 182 ff.).

Als Schriftsteller der ersten Gruppe liesse sich, abgesehen von den für dialektische Detail-Untersuchungen ziemlich uner-



giebigen Fragmenten der älteren Prosaiker (z. B. des Hekataios und Demokritos), der Herodot anführen, wenn sein Dialekt, wie man das vielfach glaubt und ausspricht, wirklich das milesische „Hoch-Ionisch“ wäre. Aber ich muss hier wiederholen, was ich schon oben S. 209 ff. behauptet habe: die Anschauung, es habe eine konventionelle ionische Gelehrten-Sprache gegeben, deren man sich allgemein in wissenschaftlichen Werken bediente und die aus dem milesischen Dialekte hervorgegangen war, steht vorläufig ganz in der Luft. Ich erwarte noch den Beweis dafür, dass Herodot nicht im Dialekte seiner Vaterstadt Halikarnass geschrieben hat. Die paar Worte, die man in speciell milesischer Form im Herodot hat finden wollen, sind bis jetzt aus Halikarnass überhaupt noch nicht zu belegen: wozu sollen wir also Vermutungen und kühne Hypothesen aufstellen, die jeder, auch der kleinsten Grundlage entbehren!

Der Iambograph Semonides stammte zwar aus Samos, also aus der von Herodot an vierter Stelle genannten dialektisch für sich allein stehenden Stadt — aber er lebte und dichtete auf Amorgos: ob er deshalb als Samier oder als Amorginer anzusehen ist, muss unbestimmt bleiben.

Wir sind also, um Herodot's Angabe von den vier *χαρακτῆρες* nachprüfen zu können, vornehmlich auf die Inschriften angewiesen. Leider ist ihre Zahl im Verhältnis zu der grossen Ausdehnung des ionischen Sprachgebietes noch recht gering und deshalb kann auch unser Urteil vorläufig noch kein abschliessendes sein.

Eines aber steht jedenfalls fest: die Schriftsteller wie die Inschriften aller ionischen Zwölfstädte weichen in den Lauten und den Formen so unbedeutend von einander ab, dass Herodot's Urteil *αὐταὶ δὲ αἱ πόλεις (Gruppe II) τῆσι πρότερον λεχθεῖσσι (Gruppe I) ὁμολογέουσι κατὰ γλῶσσαν οὐδέν, σφίσι δὲ ὁμοφωνέουσι* in keiner Weise gegründet erscheint. Das hat BECHTEL Inschr. d. ion. Dial. 137 mit vollem Rechte betont. Hipponax und Anacreon stimmen in allen wesentlichen Eigentümlichkeiten des Dialektes mit Herodot überein. Ihre geringen Abweichungen von einander — natürlich müssen wir von dem episch-homerischen Kolorit des Herodot absehen — sind nicht sowohl in einer verschiedenen lokalen Färbung des Dialektes als vielmehr in der zeitlichen Entwicklungsstufe desselben begründet. Ebenso zeigen die Inschriften aller Zwölfstädte die gleichen Grundlinien



des Dialektes. Wenn sich aus ihnen als dialektische Merkmale für Milet bisher nur die Flexion *ἱερέως*: Gen. *ἱερέω* = att. *ἱερέως*: *ἱερέως* und vielleicht der schwache Stamm *λαβ-* statt *ληβ-* in *λάψομαι ἐλάφθην* = att. *λήψομαι ἐλήφθην*, für Chios einige offenbar äolische Formen, wie die Endungen *-οισι -ωισι* aus *\*-οισι \*-ωισι* und der Genetiv *δέζων* zu *δέζα*, endlich für Samos nur der Titel *δημιουργός* = att. *δημιουργός* und der zweifelhafte Dativ *Πριτηῆι* (von *Πριτηεύς*) anführen lassen, so müsste Herodot entweder ein sehr reizbares und empfindliches Ohr oder ein über-grosses Bewusstsein von dem Streng-Korrekten seiner eignen Sprache besessen haben, um auf solche Kleinigkeiten „eine vollständige Verschiedenheit der Dialekte“ zu gründen.

Um Herodot's Urteil zu begreifen, bieten sich folgende drei Möglichkeiten:

1. Herodot bezieht sich mit seiner Angabe nicht auf die Laute und die Formen, sondern auf den Wortschatz der einzelnen Städtegruppen. Diese Ansicht vertritt BECHTEL *Inscr. d. ion. Dial.* S. 136.

2. Herodot bezieht sich auf alle Elemente der Sprache, also auch auf Laute und Formen. Dass wir nicht imstande sind, sein Urteil hierüber zu begreifen und nachzuprüfen, liegt an der Schrift. Die ionischen Sprachdenkmäler sind in einer konventionellen historischen Orthographie geschrieben, die sich bei einem litterarisch tätigen Volke schon in früher Zeit ausbildete und die dann, wenn sie einmal allgemeine Anerkennung gefunden hatte, von dem ganzen Volke Jahrhunderte hindurch unverändert angewendet wurde, obwohl sie tatsächlich weder die lokalen Eigentümlichkeiten der Dialekte noch die zeitlichen Fortschritte der Sprachentwicklung zum Ausdruck brachte. Dieses ist die Ansicht von *ΣΜΥΤΗ Ion. Dialekt* S. 26.

3. Herodot bezieht sich auf alle sprachlichen Erscheinungen — also auf Laute, Formen und Wortschatz: aber er hat nicht die Sprache der Gebildeten, sondern den Volksmund, den Dialekt des gemeinen Mannes im Auge. Wie dieser beschaffen war, das wissen wir nicht und werden wir auch wahrscheinlich genau nie wissen. Denn nicht nur die Schriftsteller, sondern, wie ich schon oben S. 210 ausführte, auch die Inschriften reden sämtlich die Sprache des gebildeten Standes, die sich natürlich bis zu einem gewissen Grade in allen Städten gleich blieb. Die zwischen ihr und der Volkssprache zweifellos vorhandenen Unterschiede

lassen sich ihrem allgemeinen Charakter nach dadurch bestimmen, dass wir einmal den niederen Volkstypus in Bezug auf Ursprung und Mischung untersuchen und zweitens in der Sprache der Gebildeten diejenigen vereinzelt Elemente herausfinden, die aus der Volkssprache eingedrungen sind.

Ehe ich diese dritte von mir selbst vertretene Ansicht kurz begründe, will ich zunächst auf die beiden ersteren eingehen.

Wenn SMYTH gegen die erste von BECHTEL vertretene Ansicht einwendet, dass die natürliche, nicht durch rhetorische Weisheit beeinflusste Empfindung Herodot's schwerlich den Wortschatz bei der Bestimmung eines Dialektes zu Grunde gelegt haben würde, so vergisst er die unbestrittene Tatsache, dass die älteste dialektologische Forschung der Griechen selbst sich gerade hauptsächlich auf den Wortschatz bezog. Sie bestand in dem Sammeln seltener und veralteter Worte, die sich hier und da erhalten hatten, besonders solcher, die sonst nur im Homer vorkamen. Dass Herodot persönlich auf den Wortschatz achtete, das beweisen die zahlreichen Glossen, die er in seinem Werke vorbringt.

Andererseits würde es allerdings auffallend sein, wenn Herodot nur den Wortschatz im Auge gehabt hätte und zwar erstens deshalb, weil ein eingehendes, ich möchte fast sagen philologisches Studium dazu gehört haben würde, um lediglich auf Grund des Wortschatzes zwölf Städte so präzise zu gruppieren, und zweitens, weil es durchaus unwahrscheinlich ist, dass tatsächlich z. B. die Dialekte von Samos und von Chios-Erythrai einen völlig verschiedenen Wortschatz besaßen. Der erstere Einwand bedarf keiner Begründung: er lässt sich noch heute jeden Tag durch die Probe bestätigen. Wer den Versuch, zwölf Städte einer preussischen Provinz auf Grund ihres Wortschatzes in mehrere scharf gesonderte Gruppen zu zerlegen, praktisch gemacht hat, der wird unbedingt zugestehen, dass dazu ein viel längeres und gründlicheres Studium gehört als zu dem viel leichteren Unternehmen, Unterschiede in den Lauten und Formen aufzustellen. Was den zweiten Einwand betrifft, so ist nicht zu vergessen, dass die Dialekte von Chios-Erythrai und Samos eine ganz andere Stellung einnehmen als die Dialekte der beiden grossen Festlandsgruppen um Ephesos und Milet. Auf dem Festlande hatte eine starke Mischung ionischen Blutes mit lydischem und karischem stattgefunden: dass dadurch barbarische Worte in



den ionischen Dialekt drängen, lehrt uns Hipponax. Anders stand es aber auf den Inseln. Zwar hat Chios wahrscheinlich ursprünglich äolische Bewohner getragen, die von den Ioniern unterworfen wurden und mit denselben verschmolzen, während Samos von jeher rein ionisch war: aber werden die äolischen Vokabeln auf Chios nicht auch zugleich ionisch gewesen sein? Unseres Wissens war der Wortschatz der Aeoler ums Jahr 400 im allgemeinen nicht verschieden von dem der Ionier, und selbst wenn sich einzelne nicht-ionische Worte als Reste des Äolischen im Dialekte von Chios fanden, so lag darin für Herodot noch kein Grund, den Dialekt von Chios als geschlossene Einheit dem samischen entgegenzusetzen.

Wenn die zweite, von SMYTH aufgestellte Ansicht richtig wäre, dann eröffnete sich für den Dialektologen im Ganzen ein recht trauriger Ausblick. Wären wirklich alle die ionischen Laute und Formen, die in unseren Inschriften aller Orten im allgemeinen ganz gleich geschrieben werden, im gewöhnlichen Leben in den einzelnen Städten so verschieden ausgesprochen worden, dass Herodot mit Recht sagen konnte *ᾠολογέοισιν οὐδέτε*, — würden unsere Inschriften von der starren, „historischen“ Orthographie beherrscht, die den Laut nicht berücksichtigt, sondern nur eine Gleichförmigkeit der Schrift im Interesse des Lesenden und Schreibenden aufrecht erhält und anstrebt, dann müsste all unser heisses Bemühen, in das eigentliche Leben der Sprache, in die Phasen ihrer natürlichen Entwicklung einzudringen, als zwecklos aufgegeben werden. Die einzige Form des Ionischen, die wir alsdann kennen, wäre nur der Dialekt derjenigen Persönlichkeit oder derjenigen Behörde, deren Orthographie solchen Beifall fand, dass sie allgemein angenommen wurde: denn ursprünglich hat sich ja eine jede „historische“ Orthographie irgendwo und irgendwann mit dem gesprochenen Laute gedeckt; erst damit, dass sie über ihr ursprüngliches Gebiet hinausgreift und für Jahrzehnte oder Jahrhunderte kanonisch wird, tritt sie in einen bewussten Gegensatz zur Aussprache und verliert damit jeden Wert für eine Untersuchung und Fixierung des lebendigen Lautes.

Es ist deshalb ein Glück, dass alle unsere Inschriften entschieden Protest gegen SMYTH erheben. Was ich von den Quellen des äolischen Dialektes in Bd. II 253 ff. gesagt habe,



dass sie in einer durchaus „phonetischen“, nicht in einer konventionellen historischen Orthographie abgefasst sind, das gilt auch von den Quellen des ionischen Dialektes, in erster Linie von den Inschriften, die uns hier interessieren. Sie zeigen durchaus das Bestreben, den gesprochenen Laut so deutlich wie möglich durch die Schrift wiederzugeben. So bezeichnen sie häufig Erscheinungen, die nur selten in der Schrift, namentlich bei historischer Orthographie, zum Ausdruck gebracht werden z. B. Apokope in ἦ ϛ 80A<sub>2</sub>, μῆ ᾽λάσσονες 80B<sub>23</sub>. Nicht selten zeigt sich ordentlich ein Ringen mit dem spröden graphischen Materiale, um den Laut möglichst deutlich auszudrücken, z. B. in ἐξς 80A<sub>5</sub>, ἀναγράφαι 115<sub>3</sub> u. a. m.; auch das Schwanken zwischen εο und εν und das Überwiegen der letzteren Schreibung in jüngerer Zeit beweisen, dass man durchaus nicht starr eine überlieferte Orthographie anwendete und festhielt, sondern bemüht war, dem allmählichen Wandel des Lautes auch in der Schrift Rechnung zu tragen.

Meinem Urteile nach spricht jede einzelne Inschrift deutlich gegen das Bestehen einer den Lautwert ignorierenden historischen Orthographie: es ist rein undenkbar, dass die Ionier, deren Hände unsere Inschriften sei es im Concepte sei es im Originale geschaffen haben, vollständig anders geschrieben als gesprochen haben sollten. Es mag ja sein, dass diese oder jene sprachliche Eigentümlichkeit nicht immer so vollkommen in der Schrift zum Ausdruck kam, wie es uns wünschenswert erscheinen möchte. Aber der gute Wille war jedenfalls vorhanden.

Die von mir vertretene dritte Ansicht legt das Gewicht nicht auf eine bestimmte Klasse von sprachlichen Erscheinungen, die für das Urteil Herodot's massgebend gewesen sein soll, sondern vielmehr darauf, dass Herodot bei seiner Einteilung nicht die Sprache der Gebildeten, sondern die für uns verlorene Volkssprache im Auge hatte. Dass diese in den einzelnen ionischen Städtegruppen tatsächlich eine äusserst verschiedene war, lässt sich sehr wahrscheinlich machen.

Das nördliche Ionien war ursprünglich im Besitze der Äoler und kam erst nach und nach durch Kämpfe in die Hände der Ionier, vgl. FICK Ilias XXI. Dass aber das äolische Volkstum und die äolische Sprache nicht untergingen, zeigen die äolischen Formen der dem 5. Jahrh. angehörenden Inschrift aus



Chios no. 80: *πρῆξισιν* A<sub>16/17.20</sub>, *λάβωσιν* B<sub>15/16</sub>, *τεσσεραζόντων* C<sub>14</sub>, *ἐνετηζόντων* C<sub>24</sub>, *πεντηζόντων* *δύων* D<sub>8β</sub>, *δέζων* *δύων* D<sub>13/14</sub>. Es ist dieses eine öffentliche Urkunde, in der es sich um den Verkauf und die Abgrenzung städtischer Grundstücke handelt: wenn also sogar die Sprache des ionischen Magistrates der Stadt Aeolismen in Lauten und Formen enthielt, wie viel mehr von äolischen Sprachelementen wird im Munde des niederen Volkes, das seinem Blute nach zum grossen, vielleicht sogar zum grösseren Teile äolisch war, im 5. Jahrhundert noch gelebt haben!

Erinnern wir uns doch nur an eine ganz analoge Tatsache, die ich schon in Bd. I 4 ff. eingehend besprochen habe. Strabo berichtet, dass auf dem Peloponnes auch nach der dorischen Einwanderung in allen Staaten noch „äolisch“ d. h. „alt-achäisch“ gesprochen sei, in den meisten freilich mit einer mehr oder weniger grossen dorischen Beimischung. Unsere Inschriften aber aus dem Peloponnes tragen, mit Ausnahme der arkadischen, durchaus dorisches Gepräge, wenn in ihnen auch manche einzelne achäische Formen vorkommen, die sich mit jenen Äolismen in der Inschrift aus Chios vergleichen lassen. Diese Inschriften sind eben von dorischen Magistraten und von eingewanderten Dorern abgefasst; das Dorische galt, weil es der Dialekt der herrschenden Klasse war, als offizielle Sprache, die auch für die Stein-Urkunden die gegebene war. Die landeseingesessenen Achäer aber, die in den messenischen Kriegen das dorische Joch vergebens abzuschütteln versuchten, haben nach ihrer endgültigen Unterwerfung keineswegs begonnen, mit einem Male dorisch zu reden, sondern haben selbstverständlich im Verkehr mit ihren Familienangehörigen und Stammesgenossen ihren alten, von den Vätern ererbten Dialekt weitergesprochen und gepflegt und von Generation zu Generation überliefert.

Während auf Chios das Ionische mit einem Bruderdialekte rang, wurde der Volkssprache der ionischen Städte auf dem kleinasiatischen Festlande zweifellos ihr Gepräge durch die Mischung von griechischen und barbarischen Elementen gegeben: die nördliche Gruppe von Ephesos stand unter lydischem, die südliche (Milet und Priene) unter karischem Einflusse. Dass die Ionier lydische Weiber freiten, wissen wir und die Sprösslinge einer solchen Ehe mögen, wenn der Vater nicht ordentlich lydisch und die Mutter nicht ordentlich griechisch konnte, ein böses



Kauderwelsch gesprochen haben. Natürlich hielten die vornehmen Kreise von Milet und Ephesus bei der bekannten Verachtung des Barbarischen nachdrücklich auf die Reinheit ihrer Sprache: in den Inschriften findet sich kein lydisches oder karisches Wort. Aber ein cynischer Realist wie der Hipponax aus Ephesus, der sich gern unter dem gemeinen Volke umhertrieb und die Sprache desselben gewiss vortrefflich verstand, genierte sich durchaus nicht, in einer von den Gebildeten natürlich als „derb“ und „unfein“ empfundenen Art barbarisch-lydische Worte, sogar flektierte Verbalformen wie  $\lambda\acute{o}\nu\iota\sigma\tau\epsilon \doteq \chi\alpha\acute{\iota}\rho\epsilon$ , in seinen Versen anzubringen.

Was dem noch übrigen vierten Unter-Dialekte der Dodekapolis, dem Volksdialekte von Samos, seinen Charakter verlieh, wissen wir noch nicht: vielleicht einfach der Umstand, dass dieser Dialekt völlig frei von fremden Elementen war und also die reinste Form des Ionischen darstellte.

Ich hebe den Kern der von mir vertretenen Ansicht nochmals hervor: die Unterschiede zwischen den Dialekten der gebildeten Kreise in der ganzen ionischen Dodekapolis sind, wie die Schriftsteller und Inschriften beweisen, so gering, dass Herodot unmöglich mit ihnen eine so vollständige und strenge Scheidung der Städte begründen konnte; er muss also die Sprache des gemeinen Mannes, die eigentliche Volkssprache im Auge gehabt haben; diese ist sehr wahrscheinlich auf Chios ionisch-äolisch, in und um Ephesus ionisch-lydisch, in und um Milet ionisch-karisch und auf Samos endlich vielleicht rein-ionisch gewesen.



## Die im Folgenden benutzten Ausgaben der wichtigsten Quellen des ionischen Dialektes.

### 1. Die Inschriften.

Die ionischen Inschriften, von mir zusammengestellt oben auf S. 1—82. Auf diese meine Sammlung beziehe ich mich schlechthin mit der Abkürzung „*Inscr.*“.

Die Inschriften des ionischen Dialektes, herausgegeben von BECHTEL in den Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Bd. XXXIV, 1887. Nach dieser Sammlung führe ich nur die in der meinigen fortgelassenen kleineren und geringwertigeren Inschriften an. Als Abkürzung dient „*BInscr.*“.

Die thasischen Inschriften ionischen Dialektes im Louvre, herausgegeben von BECHTEL in den Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Bd. XXXII, 1885. Abkürzung: „*ThInscr.*“.

### 2. Die Dichter.

Poetae lyrici Graeci, rec. BERGK, ed. IV, vol. II und III, Leipzig 1882. Die laufenden Nummern dieser grundlegenden Ausgabe sind beibehalten. Der Text der sechs ältesten und wichtigsten Poeten ist von mir in diesem Bande auf S. 83—178 neu bearbeitet, und zwar:

Archilochos aus Paros auf S. 91—119.

Kallinos aus Ephesos auf S. 119—120.

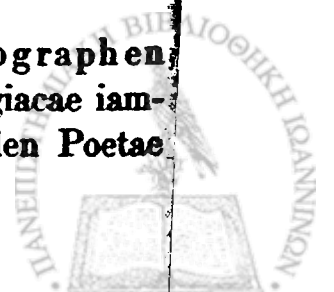
Mimnermos aus Kolophon auf S. 120—125.

Semonides aus Amorgos auf S. 125—135.

Hipponax aus Ephesos auf S. 135—157.

Anakreon aus Teos auf S. 157—178.

Die spärlichen Fragmente der jüngeren Iambographen sind von SCHNEIDEWIN Delectus poesis Graecorum elegiacae iambicae melicae, Göttingen 1838, und von BERGK in den Poetae



lyrici Graeci, ed. IV, vol. II gesammelt. Beide Ausgaben genügen nicht mehr. Da fast alle Fragmente bei Athenaeus stehen, so thut man am besten, sie nach der neuen Ausgabe des Athenaeus von KAIBEL zu benutzen:

Ananios: Fragm. 2 = Athen. XIV 625c, Fragm. 3 = Athen. III 78f, Fragm. 4 = Athen. IX 370b, Fragm. 5 = Athen. VII 282b.

Aischrion von Samos: Fragm. 1 = Athen. VIII 335b, Fragm. 3 = Athen. VII 296e.

Phoinix von Kolophon: Fragm. 1 = Athen. VIII 359e, Fragm. 2 = Athen. XII 530e, Fragm. 3 = Athen. XI 495d.

Parmenon von Byzanz: Fragm. 1 = Athen. III 75f, Fragm. 2 = Athen. V 221a.

Die Mimiamben des Herodas, herausgegeben von RICHARD MEISTER, in den Abhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Philologisch-historische Klasse, Bd. XIII, Leipzig 1893.

### 3. Die Prosaiker.

Herodoti historiae, recensuit H. STEIN, Berlin, Bd. I 1869, Bd. II 1871.

Herodoti historiae, recensuit HOLDER, Prag-Leipzig, Bd. I 1886, Bd. II 1888. Diese Ausgabe ist im allgemeinen von mir zu Grunde gelegt. Um das Auffinden der einzelnen Formen in den oft sehr umfangreichen Kapiteln des Herodot zu erleichtern, habe ich dem Kapitel jedes Mal in kleinen Typen die betreffende Zeile nach der Ausgabe HOLDER's hinzugefügt.

Fragmenta Historicorum Graecorum, ed. MUELLER, Paris bei DIDOT, Bd. I—V, 1841—1870.

Fragmenta Philosophorum Graecorum, ed. MULLACH, Paris bei DIDOT, Bd. I—III, 1860—1881.

Heracliti Ephesii reliquiae, recensuit BYWATER, Oxford 1877.

Die Ethika des Demokritos, Text und Untersuchungen von NATORP, Marburg 1893. Der Text ist für dialektische Untersuchungen nur mit Vorsicht zu benutzen, da der Herausgeber überlieferte Formen geändert hat, ohne sie in der adnotatio critica zu erwähnen.

Hippokrates, oeuvres complètes par LITTRÉ, Bd. I—X,



Paris 1839—1861. Nach der Zahl der Bände (II—IX), Seiten und Zeilen dieser Ausgabe führe ich die Formen der von ILBERG-KUEHLEWEIN noch nicht herausgegebenen Schriften an.

Hippokratis opera quae feruntur omnia, vol. I rec. KUEHLEWEIN, Leipzig bei Teubner 1895. Vorangeschickt sind Prolegomena von ILBERG und KUEHLEWEIN. Auf diese Ausgabe beziehe ich mich mit „I<sup>ko</sup>“.

Pseudo-Hippokrates, die Apologie der Heilkunst (περὶ τέχνης), herausgegeben von GOMPERZ, Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wissensch. zu Wien, Phil.-hist. Klasse Bd. 120, Wien 1890.

Folgende Schriften des Hippokrates sind im Parisinus A (vgl. oben S. 194) überliefert:

*Αρχ.Ιητρ.* = περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς LITT. I 557—637 = KUEHL. I 1—30.

*Διατ.Υγ.* = περὶ διαίτης ὑγιεινῆς LITT. VI 70—87.

*Επιδημ.* = ἐπιδημίων τὸ πρῶτον LITT. II 530—717 = KUEHL. I 180—214.

*Κωακ.Προγ.* = Κωακαὶ προγνώσεις LITT. V 574—733.

*Πιισαν.* = περὶ πιισάνης LITT. II 192—529 = KUEHL. I 109—179.

*Τεχν.* = περὶ τέχνης LITT. VI 1—27.

*Τοπ.Ανθρωπ.* = περὶ τόπων τῶν κατ' ἀνθρωπον LITT. VI 273—349.

*Τροφ.* = περὶ τροφῆς LITT. IX 94—121.

*Υγρ.Χρησ.* = περὶ ὑγρῶν χρήσιος LITT. VI 116—137.

*Φυσ.* = περὶ φύσων LITT. VI 88—115.

*Φυσ.Ανθρωπ.* = περὶ φύσιος ἀνθρώπου LITT. VI 29—69.

*Χυμ.* = περὶ χυμῶν LITT. V 470—503.

Der Vindobonensis Θ enthält nur folgende Schriften:

*Γυναικ.* = περὶ γυναικείων LITT. VIII 1—407.

*Γυναικ.Φυσ.* = περὶ γυναικείης φύσιος LITT. VII 310—431.

*Διατ.* = περὶ διαίτης LITT. VI 462—663.

*Εντ.Παθ.* = περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν LITT. VII 162—303.

DAREMBERG's Collation von Θ bei LITT. X pag. LXV—LXXVII.

*Ιερ.Νουσ.* = περὶ ἱερῆς νόσου LITT. VI 350—397.

*Νουσ<sup>I</sup>* = περὶ νόσων, Buch I, LITT. VI 138—205.

*Νουσ<sup>II III</sup>* = περὶ νόσων, Buch II III, LITT. VII 1—161.

*Παθ.* = περὶ παθῶν LITT. VI 206—272.



## Darstellungen des ionischen Dialektes.

Es werden hier nur diejenigen Arbeiten aufgezählt, die entweder den ganzen ionischen Dialekt oder den Dialekt einer einzelnen Quelle eingehend und in systematischer Anordnung behandeln.

### 1. Der ganze ionische Dialekt.

SMYTH *Sounds and inflections of the Greek dialects: Ionic*, Oxford 1894.

LINDEMANN *de dialecto Ionica recentiore*, Kiel 1889 (Dissertation). Abweichend von SMYTH habe ich diesen jung-ionischen Dialekt gar nicht berücksichtigt, indem ich mit WSCHULZE *Zeitschrift f. Gymnasialwesen* 1893 S. 157 die Ansicht vertrete, dass bei der Menge von Quellen des echten, alten ionischen Dialektes und bei der Fülle von schwierigen Problemen, die sie uns aufgeben, der späte, künstlich nachgebildete ionische Dialekt eines Lukian, Aretaios etc. einer Darstellung der reinen Ἰάγ besser fern gehalten wird.

### 2. Der Dialekt der Inschriften.

ERMAN *De titulorum Ionicorum dialecto* in CURTIUS' *Studien zur griech. u. latein. Grammatik* V 250—310, Leipzig 1872. Diese Arbeit ist in ihrem Materiale — sie stützt sich auf 40 damals bekannte Inschriften, die auf S. 254—274 abgedruckt sind — durch die vielen neueren Funde überholt worden: doch verdient sie wegen ihrer Stellungnahme zu der Frage, ob die Handschriften nach den Inschriften zu ändern sind, auch heute noch erwähnt zu werden.

KARSTEN *de titulorum Ionicorum dialecto*, Halle 1882 (Dissertation). Der Verfasser ergänzt die von ERMAN gewonnenen Resultate aus den seither gefundenen Inschriften und beschäftigt sich S. 28—33 mit der Einteilung des ionischen Dialektes.

FUOCHI *de titulorum Ionicorum dialecto*, Auszug aus den *Studi italiani di Filologia classica* vol. II 210—296, Firenze-Roma 1894. Für diese sorgfältige und praktische Arbeit sind lediglich die von BECHTEL gesammelten Inschriften benutzt: ein vollständiger Wortindex zu diesen Inschriften (p. 253—296) ist als willkommene Gabe hinzugefügt.



Die seit 1887 gefundenen und veröffentlichten ionischen Inschriften sind bis jetzt nicht im Zusammenhange behandelt worden.

### 3. Der Dialekt der Poeten.

RENNER de dialecto antiquioris Graecorum poesis elegiacae et iambicae, in CURTIUS' Studien I Heft 1, S. 133—235 und Heft 2, S. 1—62.

FICK die Sprachform der alt-ionischen und alt-attischen Lyrik, in BEZZENBERGER's Beiträgen zur Kunde der idg. Sprachen, XI 242—272, XIII 173—221, XIV 252—266. In dieser Abhandlung sind zugleich die Fragmente der ionischen Dichter in reiner Dialektgestalt, allerdings ohne kritischen Apparat, abgedruckt.

WEBER Anacreontea, Göttingen 1895 (Dissertation). Ich erwähne diese Arbeit, weil sie bei der Darstellung des Dialektes Anakreon's besonders den Wortschatz eingehend untersucht.

MEISTER der Dialekt des Herodas, in seiner Ausgabe der Mimiamben des Herodas (s. oben S. 227) S. 770—875.

### 4. Der Dialekt der Prosaiker.

BREDOW quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri quattuor, Leipzig 1846.

KUEHLEWEIN de dialecto Hippocratica in den Prolegomenis zur Ausgabe des Hippokrates, cap. III, pag. LXV—CXXVIII, Leipzig 1894.

Über den Dialekt der Ethika des Demokrit handelt NATORP in seiner Ausgabe S. 29—34.





## Die Vokale.

### I. Die kurzen Vokale.

#### Ǻ.

Über diejenigen bemerkenswerten Fälle, in denen Ǻ neben ρ den Schwa-Vokal vertritt (*καρτ- : καρτ-, θρασ- : θρασ-, ταστή, καρδίη, ἀστραπή* u. a. m.) und über das als Svarabhakti geltende *a* in *βάραγχος, βαράγγια* wird beim Schwa-Vokale gehandelt.

Über Ǻ aus *ai* vor Vokalen vgl. den Abschnitt über das „Zusammentreffen eines Diphthongen mit einem einfachen Vokale“.

#### 1. Ǻ entspricht attischem ε.

1. Das attische *μέγεθος* lautete bei den Ioniern *μέγαθος* „Grösse“.

*Hdt.* *μέγαθος* (Belege s. nächste Seite), *ἵπερμεγάθεις* IV 191<sup>11</sup>, *-άθεις* II 175<sup>1/8</sup>, *-άθια* VII 126<sup>2</sup>.

*Anaxag.* *μεγάθει* Fragm. 1<sub>6</sub> (MULLACH I 248).

*Meliss.* *μέγαθος* Fragm. 8 (MULLACH I 263).

Nach JSCHMIDT KZ. XXXII 369ff. soll eine alte Flexion *μέγαθος : μεγέθεος* bestanden haben, aus der durch Formenausgleichung einerseits das ionische *μέγαθος, μεγάθεος*, andererseits das attische *μέγεθος, μεγέθεος* entstand. Als ursprünglichen Stamm des Nomens betrachtet er \**μεγατ-* mit *α* = ssk. *mahát-*: in *μεγέθεος, μεγέθει* soll hochtoniges *α* von den beiden umgebenden *ε* „überwältigt“ und zu *ε* assimiliert sein. Diese Erklärung widerspricht dem wichtigsten von JSCHMIDT selbst für jede Vokal-Assimilation aufgestellten Grundsatzes: dass nämlich nur unbetonte Vokale an die Vokale benachbarter Silben assimiliert werden. Keines der beiden anderen Beispiele, mit denen JSCHMIDT den Übergang von betontem *ά* in *έ* zwischen zwei *ε* belegen will, ist beweiskräftig.



Aus *τέμαχος* auf ein urgriechisches \**τέμανος* (= *τέμενος*) zu schliessen, dessen oblique Casus *τεμένεος*, *τεμένει* lauteten und die Bildung eines Nominatives *τέμενος* veranlassten, ist doch recht gewagt, da wir gar nicht wissen, ob *τέμαχος* in *τέμα+χος* und *τέμενος* in *τέμε+νος* zu zerlegen sind: und sollte wirklich so zu trennen sein, kann *τεμα-* sich zu *τεμε-* verhalten wie *πετα-* zu *πετε-* (vgl. *τμά-γω* neben *τμη-τός*); hier fehlt also jede feste Grundlage. Noch weniger besagt das zweite Beispiel: in *ἐλένη* „Fackel“ (Hesych) = *ἐλάνη* Athen. XV 699d e 701a steht ja das mittlere *έ* gar nicht zwischen zwei *ε*, obwohl JSCHMIDT dieses behauptet. Hier fehlt also ganz die von ihm als massgebend hingestellte Vorbedingung für den Wandel von hochtonigem *ά* in *έ*.

Dass sich in dem überlieferten Texte des Herodot noch Spuren einer alten Flexion *μέγαθος*: *μεγέθεος* finden, wie das JSCHMIDT für möglich hält, muss ich bestreiten: die ganz einzeln überlieferten Formen *μέγεθος*, *μεγέθεος*, *μεγέθει* bei Hdt. sind attisch-vulgäre Eindringlinge.

Belegt sind ohne handschriftliche Varianten: *μέγαθος* I 178<sub>6</sub> 193<sub>19</sub> 199<sub>16</sub> II 44<sub>6</sub> 71<sub>5</sub> 73<sub>8</sub> 76<sub>3</sub> 78<sub>4</sub> 91<sub>12</sub> 92<sub>11</sub> 106<sub>8</sub> 121<sub>4</sub> 127<sub>11</sub> 132<sub>5</sub> 137<sub>8</sub> 140<sub>9</sub> 170<sub>6</sub> 175<sub>2.6</sub> 176<sub>2.6</sub> III 20<sub>10</sub> 100<sub>4</sub> IV 23<sub>8/9</sub> 36<sub>8/9</sub> 82<sub>6</sub> 101<sub>11</sub> 108<sub>3</sub> 177<sub>3</sub> 192<sub>5</sub> VIII 121<sub>8</sub> IX 78<sub>4</sub>, *μεγάθεος* I 199<sub>22</sub> II 101<sub>6</sub> III 154<sub>6</sub> IV 82<sub>3</sub> VII 187<sub>13</sub> VIII 16<sub>2</sub> 79<sub>6</sub> IX 25<sub>5</sub> (IV 81<sub>9</sub> in a: -θεῖ b), *μεγάθει* II 74<sub>2</sub> 108<sub>6</sub> III 21<sub>15</sub> IV 81<sub>9</sub> V 31<sub>2</sub> VII 117<sub>4</sub> 128<sub>2</sub>, *μεγάθεα* II 10<sub>10</sub> III 102<sub>7</sub> VII 103<sub>10</sub>. Von denjenigen Stellen, an denen *μεγεθ-* neben *μεγαθ-* überliefert ist, scheiden viele von vornherein aus: wenn in der einen Handschriftenklasse *μέγαθος* steht, während von den Handschriften der anderen Klasse die eine *μέγαθος*, die andere *μέγεθος* bietet, oder wenn *μεγεθ-* gar nur durch die Handschriften CP bezeugt wird, so ist für den Archetypus stets *μεγαθ-* anzusetzen: *μέγεθος* II 32<sub>32/34</sub> nur in B gegen A b; *μέγεθος* I 185<sub>17</sub>, *μεγέθεος* I 191<sub>24</sub>, *μεγάθει* I 203<sub>8</sub> (aus *μεγεθει* mit übergeschriebenem *ά* entstanden) nur in V gegen *μέγαθος*, *μεγάθεος*, *μεγάθει* in a R; endlich *μεγέθει* II 175<sub>2</sub> und *μεγέθεα* III 107<sub>8</sub> in C gegen a b). So bleiben denn noch folgende Belegstellen übrig: *μέγεθος* I 60<sub>16</sub> (einzige Quelle A), I 98<sub>19</sub> (einzige Quelle a), I 178<sub>8</sub> (nur in b: *μέγαθος* a); *μεγέθεος* IV 74<sub>2/3</sub> (nur in a: *μεγάθεος* b); *μεγέθει* I 70<sub>6</sub> (in a und b), I 51<sub>2</sub> (einzige Quelle A), IV 52<sub>8</sub> und IX 96<sub>11</sub> (beide Male nur in a: *μεγάθει* b); *μεγάθεα* I 202<sub>2</sub> in b, aus *μεγεθεα* mit übergeschriebenem *ά* entstanden (*μεγάθεα* a). Der von JSCHMIDT als ursprünglich angesetzte Dativ *μεγέθει* ist also nur an zwei Stellen des I. Buches ohne Variante überliefert: aber gerade in diesem I. Buche finden wir auch den von JSCHMIDT mit Recht als nicht-ursprünglich und nicht-herodoteisch angesehenen Nominativ *μέγεθος* zweimal ohne Variante und einmal in b contra a: dass also im I. Buche sowohl *μέγεθος* als *μεγέθει* unionische Eindringlinge sind, liegt auf der Hand. Ob jemand unter diesen Verhältnissen an den drei übrigen Stellen IV 74<sub>2/3</sub> 52<sub>8</sub> IX 96<sub>11</sub> (von I 202<sub>2</sub> ist ganz abzusehen) die Formen *μεγέθεος*, *μεγέθει* in a, denen *μεγάθεος*, *μεγάθει* in b gegenüberstehen, als Reste einer alten im überlieferten Texte zerstörten Flexion *μέγαθος*: *μεγέθεος* ausgeben darf

und wird, scheint mir doch mehr als zweifelhaft, zumal da sich *μεγέθους* auch durch die Endung als attisch-vulgäre Form verräth.

Trotzdem hat, wie ich glaube, JSCHMIDT Recht, wenn er *μεγαθ-* als die Grundform ansetzt und *μεγεθ-* aus ihr durch Assimilation des *α* an ein *ε* entstanden sein lässt. Nur muss diese Assimilation in solchen Formen eingetreten sein, in denen *α* in unbetonter Silbe vor folgendem betonten *έ* stand; und solche Formen hat es gegeben. *μέγαθος* ist ein Neutrum wie *θήρσος*, *ζρέτος*. Zu diesen Neutris auf *-ος*: *-εσ-* gehörten bereits ursprachlich stets oxytonierte, vom schwachen Stamme gebildete adjektivische Composita auf *-ής*: *-έσ-*, z. B. *εὐ-θαρσέσ-*, *πολύ-ζράτέσ-*, deren Stamm nun durch Formenausgleichung auf das neutrale Substantiv übertragen wurde: so trat dem *θήρσος* ein *θάρσος*, dem *ζρέτος* ein *ζράτος* zur Seite (vgl. JSCHMIDT KZ. XXV 157). Ebenso ist *μέγεθος* als Neubildung neben älterem *μέγαθος* zu erklären. Zu einem urgriechischen *μέγαθος* gehörten die adjektivischen Composita *εὐ-μεγαθέσ-*, *ἰσο-μεγαθέσ-*, *παμ-μεγαθέσ-*, *ὑπερ-μεγαθέσ-*, die ursprünglich zweifellos Oxytona waren und deshalb die normalen Bedingungen für eine Assimilation des *α* an das folgende *ε* erfüllten: aus *ὑπερ-μεγαθέσ-* entstand lautgesetzlich *ὑπερ-μεγεθέσ-*. Dieser Adjektivstamm wurde dann auf das Substantiv übertragen und so trat dem *μέγαθος* die neue Form *μέγεθος* zur Seite.

Herodot's *ὑπερμεγάθης* ist durch *μέγαθος* beeinflusst. Das ursprüngliche Verhältnis *μέγαθος*: *ὑπερμεγεθής* ist vielleicht noch bei Philoxenus erhalten, bei dem auf *μέγαθος* Fragm. 2,9 (BERGK Poet. lyr. III<sup>4</sup> 603) im zweitnächsten Verse *ὑπερμέγεθες* folgt.

2. Dem attischen Präsens *τέμνω* und dem attischen Aoriste *έτεμον* entsprechen im Ionischen die von Homer durchgehends gebrauchten (GEHRING Index 759) und auch aus dorischen Dialekten zu belegenden Formen

*τάμνω.*

*Hdt.* Ausserordentlich oft und von beiden Handschriftklassen übereinstimmend überliefert (allein in Buch II zähle ich 13 Belege) z. B. *ἀποτάμνει* I 72<sub>8</sub>, *ἐτάμνετο* I 186<sub>7</sub>, *τάμνουσα* II 65<sub>18</sub>, *κατέταμνε* II 108<sub>12</sub>, *τάμνοντες* III 42<sub>11</sub>, *ἀποτάμνει* III 118<sub>11</sub> u. s. w.

*Hippokr.* Die regelmässige Form der besten Handschriften ist *τάμνω* (vgl. KUEHLEWEIN Proleg. CXXVIII), vgl. aus A *τάμνειν* I<sup>kū</sup> 120<sub>12</sub>, *ἀποταμνομένης* I<sup>kū</sup> 150<sub>17</sub>, (freilich *ὑποτέμνων*



Γ<sup>κ</sup> 151<sub>3</sub> und *τεύρειν* Γ<sup>κ</sup> 162<sub>31</sub> in A gegen *ἑποτάμων τάμειν* in MV). *κατατάμειν* und *τάμειν* VI 300<sub>23.24.25</sub>, *διατάμειν* VI 330<sub>15</sub>, — ferner aus Θ *τάμειν* VI 150<sub>26</sub> VII 208<sub>1</sub> 226<sub>2.5</sub> 242<sub>10</sub> 278<sub>7</sub>; VIII 368<sub>3</sub>, *ἄποτάμειν* VII 400<sub>19</sub>, *τάμωρια* VI 150<sub>19</sub> 158<sub>3</sub>, *τάμω* VI 158<sub>1</sub> u. s. w.

*Demokr.* *τάμωρ* Mor. Fragm. 148 ΝΑΤ. (bei Stobaeus).

*ἔταμωρ*.

*Inscr.* *ἔταμωρ* 134b<sub>8</sub> aus Kyzikos und 171<sub>44</sub> aus Halkarnassos.

*Hdt.* In den drei ersten Büchern zähle ich 15 Belege für *ἔταμωρ* (z. B. *ἐπιτάμονται* I 74<sub>20.21</sub>, *ταυόμενοι* I 194<sub>3</sub>, *ἀπέταμει* II 131<sub>6</sub>, *ἄποταμώρια* II 42<sub>12</sub> 121<sub>32</sub>, *ἄποταμῶν* III 154<sub>9.10</sub> u. s. w.) gegenüber der einzigen attisch-vulgären Form *ἀπέταμει* III 69<sub>10</sub>.

*Hippokr.* *καταταμῶν* Γ<sup>κ</sup> 177<sub>1</sub>, *διαταμῶν* VI 346<sub>13</sub>, *ἄποταμῶν* VI 346<sub>14</sub> VII 398<sub>13</sub>, *ταμῶν* VII 176<sub>13</sub> u. s. w.

Die bei *Herodot* stehenden Formen *ταμῶσα* IV 89, *ταμῆν* VII 117, *ἐταμῆν* VI 41 möchte ich nicht als Zeugen für ein alt-ionisches *ἔταμωρ* anrufen.

Was zunächst die Präsensform anbetrifft, so ist *τεύω* jedenfalls jünger als *τάμω*. Ursprünglich, schon in vorgriechischer Zeit, gab es neben dem einfachen Präsens *τεύω* (erhalten nur N 707) das vom schwachen Stamme mit Nasalsuffixe gebildete *τάμω* = altbulg. *тmъ* „spalten“ aus \**t-m-nō* (vgl. PRELLWITZ Griech. Etym. 317). Durch Ausgleichung entstand aus beiden die dritte Form *τεύω* (vgl. VERF. Praesens 57).

Im Aoriste ist *ἔταμωρ* vom schwachen Stamme *t-m-* ebenfalls älter als *ἔταμωρ*, das von Haus aus wahrscheinlich Imperfektum zu *τεύω* war und erst dadurch, dass *τεύω* ausstarb und *τάμω* allein das Feld behielt, zur Geltung eines Aoristes kam. Ganz ebenso sind ja auch die Aoriste *ἔγερῶν* *ἔθρον* *ἄγερτο* zu beurteilen, die nach Ausweis der verwandten Sprachen gleichfalls ursprünglich Imperfekta zu den ausgestorbenen und durch *γίγρωμαι* *θέρω* *ἀγίρω* ersetzten Praesentibus \**γέρωμαι* \**θέρω* \**γίρω* waren: *ἔγερτο* = ved. *ajānanta* zu *jānāmi*, *ἔθρε* = zd. *janat* zu *jānāiti*, (*ἄ*)*γέρτο* = ved. \**ajaranta* zu *jārante* (vgl. VERF. Praesens 37).

3. Dass Herodot im Präsens *γράφω* und *γράφωμαι* statt *τρέπω* *τρέπομαι* gesagt habe, wird von BREDOW, STEIN und HOLDER behauptet, von SMYTH geleugnet.

Das Aktiv *τρέπω* ist nur zweimal ohne Variante in *a* und *b* überliefert: *τρέπουσι* II 92<sub>18</sub> und *ἐπιτρέπειν* III 81<sub>9</sub>. An zwei Stellen (VI 26<sub>4</sub> VII 52<sub>11</sub>) finden sich die Formen *ἐπιτρέπει*, *ἐπιτρέπω* zwar in *b*, aber die Klasse *a* hat dafür *ἐπιτρέπει* und *ἐπιτρέπω*. Nicht weniger als 18mal steht aber *τρέπω* in allen Handschriften z. B. *τρέπουσι* I 63<sub>6</sub> III 21<sub>17</sub>, *ἐπιτρέπει* V 126<sub>3</sub> VII 7<sub>5</sub> VIII 118<sub>4</sub>, *τρέπεσθε* IV 128<sub>9</sub> u. s. w.

Anders steht es mit dem Medium. Wenn wir die oft vorkommenden Formen *ἐτραπόμην*, *ἐτρέπετο*, *-οντο*, *τρέπεται*, *τραπομενος*, *τραπεσθαι* ganz bei Seite lassen, da sich von ihnen nur selten bestimmen lässt, ob sie zum Präsens oder zum Aoriste gehören, so bleiben noch 9 sichere Präsensformen übrig: von diesen haben sechs den Stamm *τραπ-* (*τρέπομαι* VII 18<sub>14</sub>, *τρέπεται* IV 60<sub>8</sub> VI 119<sub>14</sub>, *τρέπονται* V 15<sub>6</sub> VI 33<sub>10</sub>, *ἐκτρέπονται* II 80<sub>4</sub>) und nur drei den Stamm *τρεπ-* (*τρέπεται* I 117<sub>7</sub> II 17<sub>13</sub>, *τρέπονται* V 61<sub>6</sub>).

Diese handschriftliche Überlieferung führt uns also darauf, ein Aktivum *τρέπω*, aber ein Medium *τρέπομαι* anzusetzen, das sich natürlich nicht auf lautlichem Wege aus *τρέπομαι* entwickelt, sondern an Stelle des vollstufigen Stammes den schwachen Aoriststamm angenommen hat. Wie dieser gerade in das mediale Präsens eindringen konnte, lässt sich wohl erklären. Mit dem Aoriste *ἐτρέπετο* teilte schon von ältester Zeit an der passive Aorist *ἐτρέφθη*, den auch Herodot (z. B. IV 12<sub>11</sub> IX 56<sub>8</sub>) gebraucht, die intransitive Bedeutung „sich wenden“. Da nun der Dialekt Herodot's eine besondere Vorliebe für das Imperfektum, auch in der Erzählung, besitzt, so konnte von den beiden gleichbedeutenden aoristischen Formen *ἐτρέπετο* und *ἐτρέφθη* die erstere vom Sprachgeföhle sehr leicht als Imperfektum zu dem Aoriste *ἐτρέφθη* aufgefasst werden. Zu diesem Imperfektum *ἐτρέπετο* wurde dann konsequenter Weise ein Präsens *τρέπομαι* gebildet.

Natürlich hätte ja nun von *τρέπομαι* auch ein *τρέπω* ausgehen können; aber notwendig war das nicht: denn wie sich *τρέπομαι* an *τραφῆναι* anschloss, so stand *τρέπω* mit *ἐτρέψε* in naher Verbindung und konnte durch dieses in seinem Stammvokale gestützt werden.

In die beiden vereinzeltten Formen *τρέπουσι* und *ἐπιτρέπειν*, die ich oben anführte, kann das *a* leicht durch einen Irrtum aus den medialen Formen hineingetragen sein, während umgekehrt die drei Formen von *τρέπομαι* durch *τρέπω* beeinflusst sind.



Dafür, dass ein tiefstufiger medialer Aorist in Folge seiner intransitiven Bedeutung zum Imperfekt gestempelt wurde und so zur Bildung eines tiefstufigen medialen Präsens führte, neben dem das alte meist den starken Stamm zeigende Präsens stets im Aktivum und oft auch im Medium weiter bestehen blieb, fehlt es auch sonst nicht an Belegen. Euripides (Fragm. Tragic. 773<sub>29</sub>, ΝΑΥΤΚ<sup>2</sup>) bildet von dem als Imperfekt gefassten Aoriste ἤγροτο aus das Präsens ἔγροται „sie erwachen“ (in intransitiver Bedeutung liegt ἠγρόθη neben ἠγρόμην). Zu den beiden urgriechischen aktiven Präsensformen ἀέζω (homer.) = ἀΐέζω und ἀΐάνω gehört von Mimnerm 2, an allgemein in Poesie und Prosa das mediale Präsens αὔζομαι z. B. Aeschyl. ἀΐάνειν Pers. 747: aber αὔζεται Suppl. 324; Herodot im Aktiv ἀΐάνω, nie αὔζω, im Medium αὔζομαι, seltener ἀΐάνομαι. Dieses Präsens αὔζομαι ist ausgegangen von dem alten medialen Aoriste αὔξεσθαι (vom schwachen Stamme mit intransitiver Bedeutung), der sich zuerst bei Hesiod Theog. 493 (ἠὔξετο) findet.

Bei der von mir vorgetragenen Auffassung von τράτομαι erklärt es sich auch sehr einfach, weshalb Herodot nicht auch στράφομαι, τράφομαι, sondern στρέφομαι (z. B. καταστρέφετο I 102<sub>7/8</sub>, καταστρέφεσθαι II 102<sub>3</sub>, ἐπιστρέφόμενος III 156<sub>3</sub>, καταστρέφόμενος II 102<sub>9</sub>) und τρέφομαι (z. B. τρέφεται II 153<sub>3</sub>, ἐτρέφετο II 169<sub>9</sub>, ἐπιτρέφόμενον I 123<sub>4</sub> u. s. w.) sagte: diese Verben bildeten eben nicht die Aoriste \*ἔστραφόμεν und \*ἔτραφόμεν, welche die Ausgangspunkte von schwachstufigen medialen Präsensformen hätten werden können, sondern ἐστρεψάμεν (sehr oft bei Hdt.) und ἐθρεψάμεν.

Bei Hippokr. ist in den zweifellos präsentischen Formen im Aktivum wie im Medium τρεπ- überliefert (z. B. ἐπιτρέπειν I<sup>k</sup> 78<sub>8</sub>, τρέπεται I<sup>k</sup> 21<sub>19</sub> 85<sub>6.11</sub>, V 660<sub>16/17.19</sub> VI 84<sub>4</sub>, προτρέπεται I<sup>k</sup> 135<sub>10</sub>, τρέπεσθαι I<sup>k</sup> 104<sub>3</sub>, V 660<sub>16</sub>, τρεπόμενον I<sup>k</sup> 189<sub>22</sub>, μετατρέπόμενον VI 338<sub>1/2</sub> u. a. m.). Dagegen erscheint der schwache Stamm τραπ- in solchen Formen, die auch dem Aoriste angehören können z. B. in τράπεται VI 194<sub>16</sub> VII 332<sub>21</sub> (in Θ), ἐτρέπετο I<sup>k</sup> 189<sub>6</sub> (in Α), τράπεται I<sup>k</sup> 104<sub>3</sub> (in V gegenüber dem τρέπεται M: τρέπονται C'). Ich halte es wohl für möglich, dass diese Formen zum Teil Präsens sind, die den durch das attisch-vulgäre τρεπ- aus deutlich präsentischen Formen wie \*τράπομαι etc. verdrängten Stamm τραπ- deshalb bewahrt haben, weil man sie für Aoristformen hielt.

Stützen lässt sich diese Vermutung z. B. auf die angeführte Stelle I<sup>k</sup> 189<sub>6</sub>, wo in dem Satze οἶσιν ἐπὶ τὸ στραγγουῶδες ἐτρέπετο καὶ ἐς τοῦτο ἀποστάσεις ἐγίνοντο von Α das überlieferte ἐγίνοντο in ἐγένετο geändert ist, offenbar um dem als Aorist empfundenen ἐτρέπετο auch einen Aorist folgen zu lassen.



## 4.

## Vereinzelt.

*ἀπόδαρμα* „abgezogene Haut“: *ἀποδαρμάτων Hdt.* IV 64<sup>11</sup>, vom schwachen Stamme *d<sup>ar</sup>* = *δαρ* abgeleitet. Die Neutra auf *-μα* zeigen in der Regel den starken, seltener den schwachen Stamm, vgl. BRUGMANN Grundriss II 1, S. 343 ff.

Dagegen *ἀποδερματούμενοι* Polyb. VI, 25, 7; *ἐκδερματούσαντες* Schol. R zu Aristoph. Thesm. 758 u. a. m. Das vom Simplex *δέρω* abgeleitete Nomen lautete auch im Ionischen *δέρμα* z. B. *Inschr.* *δέρμα* 25<sup>30</sup>, *δέρματα* 128, 131<sup>6</sup>, *δερμάτων* 128<sup>8</sup>; *Hdt.* *δέρματα* II 91<sup>15</sup>.

*ἄγαρρις*, aus Neapel belegt (KAIBEL *Inscript. Ital.* 759<sup>12.16</sup>, vgl. Hesych *ἀγαρρίς· ἄθροισις ἢ πλῆθος*), weist auf ein vom schwachen Stamme *ag<sup>ar</sup>*- gebildetes euböisch-ionisches Nomen *ἄγαρσις* (WSCHULZE *Zeitschr. f. Gymnasialw.* 1893, S. 165), das der bei Herodot VII 5<sup>4</sup> 48<sup>7</sup> und in der milesischen Inschrift 129 stehenden vollstufigen Form *ἄγερσις* entspricht.

*ἄρωδιός* „Reiher“ = *έρωδιός*, lat. *ardea*: *ἄρωδι[ῶν] Herodas* VIII Add. 5<sup>4</sup> (von BUCHELER ergänzt). Die homerische (K 274) und gemeingriechische Form *έρωδιός* steht bei *Semon.* 9 und *Hippon.* 76. Eine dritte Form *ρωδιός*, die von *Hippon.* 63 (*ρωδιῶ*) gebraucht wird, hat den ursprünglich anlautenden Vokal ganz eingebüsst und scheint im Volksmunde gangbar gewesen zu sein. So lange wir nicht über den Charakter der pröthetischen Vokale Genaueres wissen, wage ich nicht, *ἄρωδιός* aus älterem *έρωδιός* herzuleiten.

*ἄρι-* „sehr“, nicht *έρι-*, ist die im Ionischen gebräuchliche Form, vgl. die Namen *Ἄρι-ζήλος ThInschr.* 10<sup>9</sup> (homerisch), *Ἄρι-μνηστος BInschr.* 44b<sup>11</sup>, *Ἄρι-φρων BInschr.* 153<sup>30</sup>, ferner aus *Hdt.* *ἄριδηλα* VII 65<sup>12</sup> (*έριβρομον Δεόνυσον Anacr.* 11 ist episch, vgl. WEBER *Anacreontea* 51). *ἄρι-* war auch dorisch und attisch, *έρι-* wurde vom äolischen Dialekte bevorzugt. Doch besaßen die Äoler daneben auch *ἄρι-*, ebenso wie die übrigen Dialekte *έρι-*.

Ob *σκαπαρδεῦσαι Hippon.* 1<sup>3</sup> (durch *συμμαχῆσαι* erklärt) mit Recht von *ΣΜΥΤΗ* zu *σκαπέρδα, σκαπερδεῦσαι· λοιδορῆσαι* und *σκάπαρδος· ὁ ταραχώδης καὶ ἀνάγωγος* (Hesych) gestellt wird, erscheint mir zweifelhaft. Man kann das Wort auch mit der schon oben S. 135 von mir angeführten Glosse *καπαρδεῦσαι· μαντεύσασθαι* (Hesych) verbinden.

*ἀππαλλάζειν· ἐκκλησιάζειν. Ἴωνες* (Hesych) wird von



SMYTH richtig zu ἀπελλάί· . . . ἐκκλησίαι und ἀπελλάζειν· ἐκ-  
κκλησιάζειν· Λίζωνες (Hesych) gestellt. Es erscheint mir ein-  
facher, eine Assimilation des tonlosen ε an das folgende α als die  
Existenz zweier verschiedenen Stammesstufen anzunehmen.

ἀπέλλα ist aus ἀ-πέλλα entstanden (Stamm πελ- in πέλομαι = skr.  
cārati) vgl. ved. á-cāraṇa, sam-cāraṇa u. a.

ψαζάς „Regentropfen“: ψαζάδι Hdt. III 10<sub>12</sub> (in a und b).  
wahrscheinlich aus ψεζάς durch Assimilation des tonlosen ε an  
das folgende α entstanden (JSCHMIDT KZ. XXXII 357), wird  
nicht allein ionisch, sondern auch attisch gewesen sein (vgl. Moiris  
p. 381 ed. KOCH »Ψαζάς Ἀττικῶς« und Phrynichus BEKKER  
Anecd. I 73). Bei den Autoren werden beide Formen hand-  
schriftlich überliefert (z. B. ψεζάς Aesch. Agamem. 1496 KIRCHH.).

Ἀγβάτανα bei Herodot (Ἀγβάτανα I 98<sub>12</sub> 110<sub>8</sub> 153<sub>14</sub>  
III 92<sub>3</sub>; Ἀγβ- b, Ἀζβ- a III 64<sub>13.15</sub>; Ἀγβ- b, Ἐζβ- a III 62<sub>4</sub>)  
und Aeschylus (z. B. Ἀγβατάνων Pers. 533) ist natürlich nicht  
aus Ἐζβάτανα entstanden, sondern stellt die ursprüngliche Form  
des Namens dar, vgl. altpers. Hagmatánaiy Inschr. Beh. II 76 77.  
Das gemeingriechische Ἐζβάτανα geht wohl auf Volksetymologie  
zurück, vgl. WEISE BB. V 91.

## 2. Ion. ᾶ = att. o.

5. Das attische und gemeingriechische ὄρρωδέω „sich  
fürchten“ lautet bei Herodot

ὄρρωδέω.

Die Belege sind zahlreich z. B. ὄρρωδέων I 9<sub>2</sub> 111<sub>6</sub> 156<sub>5</sub>  
III 1<sub>12</sub> 130<sub>3</sub>, κατ-ορρωδέοντες III 137<sub>4</sub>, κατ-ορρωδήσας I 34<sub>10</sub>  
80<sub>6</sub>, ὄρρωδήσας III 119<sub>3</sub>, κατ-ορρωδήσαντες I 169<sub>9</sub>, κατ-ορρω-  
δήσας III 145<sub>13</sub>, ὄρρωδίη IV 140<sub>14</sub> VII 173<sub>19</sub> u. s. w.

Bei Hippokr. steht das vulgäre ὄρρωδέειν z. B. Ikū 165<sub>20</sub> VIII 148<sub>22</sub>.

Da, wie SMYTH S. 137 nach dem Vorgange von JSCHMIDT KZ. XXXII  
370 wohl mit Recht vermutet, das gemeingriechische ὄρρωδέω auf einer  
Assimilation des anlautenden unbetonten Schwa-Vokales ᾶ- an das fol-  
gende ω beruht, so muss auf der ersten Silbe des ionischen ὄρρωδέω ein  
Neben- oder Gegenton gelegen haben (ᾶrrōdeō), der die Verdampfung von  
ᾶρ- zu ὄρ- verhinderte. Das Nähere über den ionischen Gegenton auf der  
ersten Silbe dreisilbiger Worte bringt die Besprechung des ionischen  
Schwa.

Anmerk. Die Doppelformen Ἄρτα- : Ἄρτο- in persischen Eigen-  
namen sind bei 206 besprochen.





Aus der Variante *ἀλλυρέων* *Hdt.* II 77<sub>12</sub> in b = *δλυρέων* in a (vgl. *δλυρέων* II 36<sub>9</sub> in b = *δλυρέων* in a) auf ein ionisches *ἄλλυραι* = att. *δλυραι* schliessen zu wollen, halte ich vor der Hand für zu gewagt.

### 3. Ion. *ᾶ* im Wechsel mit *ῥ*.

6. Im Ionischen liegen die auf zwei verschiedenen Kurzformen desselben Stammes beruhenden Verben

*καλινδέω* : *κλίνδω*

neben einander, vgl. *Hdt.* *ἐκαλινδέετο* III 52<sub>7</sub>, aber *κατακλισθῆ* V 16<sub>14</sub>, *κατακλισθεῖσαν* I 84<sub>18</sub>. Wahrscheinlich ist auch bei *Semon.* 7<sub>4</sub> nicht *κλινδεῖται*, sondern *κλίνδεται* zu lesen.

*καλ-* geht auf *κῡλ-*, *κλ-* auf *κῡλ-* zurück: jenes ist also die vollere Kurzform zu *κῡλ-*. In *καλινδέω* hätte ja nun, den gewöhnlichen Accentsetzen nach, eine schwächere Wurzelform als in *κλίνδω* eintreten müssen. Dass dieses nicht geschehen ist, erkläre ich mir aus einem auf der ersten Silbe von *καλινδέω* ruhenden Neben- oder Gegentone (*κάλινδέω*), auf den ich später bei Besprechung des ionischen Schwa zurückkommen werde.

### 4. Ion. *ᾶ* = att. *ᾶ*.

• 7. Das von *Archil.* 73 und *Aeschyl.* *Agam.* 126 gebrauchte und als reiner Iambus gemessene *ᾶτη* kann nicht mit dem attischen *ᾶτη* identisch sein. Die Grundform des letzteren Wortes ist *ᾶτᾶ*, wie durch das von mir in Bd. II 436 besprochene äolische *ἀνάτα* (als *υ υ* — bei *Pindar* *Pyth.* II 52 III 42 gemessen) und *Hesych's* *ἀγατᾶσθαι* *βλάπτεισθαι* bewiesen wird. Dagegen scheint *ᾶτη* auf urgriechisches *\*ᾶτᾶ* zurückzugehen, vgl. *WSCHULZE* *Quaest.* Ep. 443.

Vielleicht hat es im Griechischen zwei etymologisch von einander zu trennende Stämme *Fāt-* gegeben, von denen der eine, aus *νῡτ-* entstanden, an germ. *wund-* aus *\*vntó-*, ags. *wunda*, abd. *wunta* (*BRUGMANN* *KZ.* XXIV 268), der andere, aus *\*svnt-* entstanden, an germ. *sundiō* aus *\*svntiā*, alts. *sundia* „Vergehen, Sünde“ (*SCHRADER* *KZ.* XXX 467 ff.) anzuschliessen sein würde.

### 5. Ion. *ᾶ* = att. *η*.

8. Nicht nur die attischen Formen *ἐλήφθην*, *λέλημμαι*, *ληπτός*, in denen wir den schwachen Stamm *λᾶβ-* erwarten sollten, sondern auch *λήψομαι*, das den starken Stamm *ληβ-* mit Recht führt, werden im Ionischen von dem schwachen Stamme *λᾶβ-* gebildet, lauten also *λάψομαι*, *ἐλάφθην*, *λέλᾶμμαι*, *λᾶπτός*. Im Gegensatz zu allen anderen Quellen fügen die Handschriften des *Herodot* hinter dem *ᾶ* noch einen Nasal ein: *λάμψομαι*, *ἐλάμφθην*, *λαμπτός*. Dass diese nasalierten Formen nicht von



Herodot gesprochen und geschrieben, sondern durch die Bearbeiter und Abschreiber seines Werkes in den Text gekommen sind. halte ich mit BECHTEL *Ion. Inschr.* S. 69 und WSCHULZE *Orthographica X* (Ind. Marburg. 1894/95) für sicher. Ohne Glück versucht SMYTH S. 136 die Überlieferung mit dem Hinweise auf die weitverbreiteten Formen *λήμψομαι*, *λημπτός*, *ἐλήμφθην* und das dorische *λάμψεσθαι* aus Andania (DITTENBERGER *Sylloge* 388<sub>67</sub>) zu verteidigen. Denn *λήμι'ομαι*, *λημπτός* etc. sind spätgriechische Formen der *κοινή*, die sich erst im zweiten Jahrhundert v. Chr. nachweisen lassen (WSCHULZE a. a. O. XVI), und da *λάμψεσθαι* aus Andania ebenso wie *συναπόλαψιν* aus Gythium (DITTENBERGER *Sylloge* 255<sub>21/22</sub>) dem ersten Jahrh. v. Chr. angehören, so hat WSCHULZE a. a. O. XV zweifellos Recht, wenn er das *α* in beiden Formen nicht als Kürze, sondern als Länge ansieht und *λάμψεσθαι* als dorisiertes vulgärgriechisches *λήμψεσθαι*, *συναπόλαμψις* als dorisiertes *συναπόλημψις* auffasst.

Belegt sind folgende ionische Formen:

*λᾶψομαι* = att. *λήψομαι*.

*Inschr.* *λάψεται* 128<sub>1.2.4.5</sub> aus Milet.

*Hdt.* Mit nasaliertem Stamme *λάμψεται* I 199<sub>31</sub> VII 39<sub>10</sub>, *λάμψονται* III 36<sub>23</sub> in a (*λήψονται* b), *παραλάμψεσθαι* II 120<sub>13</sub>, *ἀπολάμψεσθαι* III 146<sub>5</sub> u. a. m.

*Heraklit καταλήφεται* *Fragm.* 26 118, *Hippokr. ληφόμενα* VI 478, u. a.

*ἐλᾶψα* = att. *ἐλαβον*.

Bei *Heraklit* 59 überliefert die beste Quelle, der Stobaeus, *συλ-λάψειες*: auch bei Aristoteles, dessen Handschriften zwischen *συλλήψεις* *σινάψεις* und *σινάψας* schwanken, hat *συλ-λάψειες* gestanden, da nur durch diese Form das bei Apulejus überlieferte *CYNAΑΠΤΥΙΔΙC* erklärt wird. Zu der von den Herausgebern des *Heraklit* und Stobaeus vorgenommenen Änderung des *συλλάψειες* in *σινάψειας* liegt um so weniger Grund vor, als dem Sinne nach *συλλαμβάνω* („zusammenthun, vereinigen“) ebensogut passt wie *σινάπτω*.

*ἐξέλαψεν* „empfang, erntete“ = *ἐξέλαβεν*, *ἀπέλαβεν* ist auch in dem Fragmente des Bias bei Diog. Laert. I 85 (*καὶθάδης δὲ τρόπος κολλάκι βλαβεράν ἐξέλαψεν ἄτακτον*, vgl. *Poetae Iyr. ed. BERGK* III<sup>4</sup> 199) statt des überlieferten *ἐξέλαμψεν* zu lesen.

*ἐλάφθην* = att. *ἐλήφθην*.

*Inschr.* *κατ-ελάφθη* 139<sub>7</sub> aus Zeleia.



*Hdt.* Mit nasaliertem Stamme λαμφθῆναι II 89<sub>6</sub>, ἀπολαμφθέντες II 115<sub>13</sub>, λαμφθεῖσαι VI 92<sub>5</sub>, λαμφθείη VII 239<sub>11</sub>, ἐλάμφθησαν IX 119<sub>6</sub> u. a. m.

Bei *Hippokr.* ist die attische Form überliefert, z. B. ληφθεῖς VI 180<sub>19</sub>, ἀποληφθείσης V 618<sub>8</sub>, ἀποληφθέντα V 654<sub>22</sub>, ἀποληφθῆ VI 368<sub>5</sub> u. a. m.

λέλᾶμαι = att. λέλημαι.

*Hdt.* διαλελαμμένος III 117<sub>7</sub> IV 68<sub>8</sub> a (-λαμέ- b), ἀπολελαμμένοι IX 51<sub>19</sub>.

*Hippokr.* διαλελαμμένον in A Τοπ. Ανθρωπ. VI 330<sub>15</sub>, ἀπολελαμμένοι in Κωακ. Προγ. V 616<sub>5</sub> 622<sub>17</sub>, ἀναλελάφθαι III 308<sub>67</sub>.

Häufiger ist bei *Hippokr.* die vulgäre Form εἴλημαι z. B. V 616<sub>13/14</sub> 620<sub>19</sub> (beide Male auch in A), VI 374<sub>9</sub>, VII 178<sub>23</sub> (beide Male auch in Θ).

λελάβηκα = att. εἴλησα.

*Hdt.* κατα-λελαβήκαε III 42<sub>16</sub> a (-βηκαε b), λελάβηκαε IV 79<sub>15</sub> a (-βηκαε R, -βηκαε V') und VIII 122<sub>2</sub>.

»λελάβηκα« παρ' Εὐπόλιδι CRAMER Anecd. Ox. I 268, 20 (= Comic. fragm. I 364 КОСК no. 426) spricht nach MEINEKE'S Ansicht ein Ionier.

λαπτός, λαπτέος = att. ληπτός, ληπτέος.

*Hdt.* Mit nasaliertem Stamme ἐπί-λαμπτος III 69<sub>17</sub>, φοιβό-λαμπτος IV 13<sub>2</sub> a (-ληπτος b), κατα-λαμπτέος III 127<sub>17/18</sub>.

Der Text des *Hippokr.* hat das attische ληπτός aufgenommen z. B. ἐπιληπτοι I κῷ 149<sub>19</sub>, ἐπιληπτα VI 370<sub>7</sub>, κατάληπτα VI 374<sub>21</sub> u. s. w.

9. Von dem schwachen Stamme λαχ- „erlangen“ bildet das Ionische folgende im Attischen vollstufige Verbal- und Nominalformen:

λάξομαι = att. λήξομαι.

*Hdt.* λάξεσθαι VII 144<sub>4</sub> in a (λέξεσθαι b).

λάξις „Anteil“ = att. λῆξις.

*Hdt.* λάξιν IV 21<sub>5</sub>, λαξίων IV 21<sub>2</sub>.

Ἄπό-λαξις Eigennamen = att. Ἀπόληξις.

*Inschr.* Ἄπό-λαξις 21 dreimal (s. oben S. 157) aus Eretria.

Die Form παρα-λάξεται bei *Hippokr.* VI 326<sub>15</sub> in A (παραλλάξεται vulg.) muss im Zusammenhange τῶν δὲ νοσημάτων ἦν τις ισχύοντος μὲν τοῦ ἀλέοντος παραλάξεται, τοῦ δὲ νοσήματος ἀσθενέος etwa „antreffen, vorfinden“ bedeuten. Ist sie Aorist zu λαχ-, λαγγάνω, vgl. oben ion. ἔλαπα zu λαβ-, λαμβάνω? Oder Aorist zu λάξομαι, das bei *Hippokr.* oft vorkommt? Eine Änderung in παραλάξεται (vgl. λάξεται *Hippokr.* VI 380<sub>2</sub>) halte ich nicht für nötig.



10. Vom schwachen Stamme δάκ- „beissen“ bilden die Ionier das im Attischen vollstufige Futurum

δάξομαι = att. δήξομαι.

*Hippokr.* δάξεται VIII 58<sub>8</sub> in Θ, und von BLASS in KÜHNER's Gramm. II<sup>3</sup> 495 aus dem in Θ überlieferten δ' ἄξεται VIII 338<sub>8</sub> (προσιθῆσθαι δὲ ἄσσα μὴ δ' ἄξεται, ἐφ' ἧν καθαρῆται) hergestellt: während hier die ursprüngliche Dialektform in Θ unter dem Schutze der Corruptel erhalten ist, hat der dem Θ am nächsten stehende Parisinus C ὀδάξεται daraus gemacht.

Die gewöhnliche Form bei *Hippokr.* ist das attische δήξομαι z. B. δήξεται VII 336<sub>8</sub>, προστιθέναι ὄσα μὴ δήξεται VII 330<sub>19</sub>, dieselbe Phrase mit ἄ μὴ VII 332<sub>11</sub>. Auch der passive Aorist ist in attischer Form überliefert z. B. δηχθῆ VII 342<sub>7</sub>, δηχθήσεται VII 386<sub>2</sub>.

11. Attischem η entspricht ionisches ᾱ ferner in:

ἀμφισβᾶτος.

ἀμφισβᾶτα· τὰ ἀμφισβητήσιμα Ἑλλάνικος Suidas (Fragm. 177), vgl. Hesych ἀμφισβᾶτα· ἀμφισβητήσιμα.

ἀμφισβᾶτέω = att. ἀμφισβητέω.

*Inscr.* ἀμφισβᾶτῆι 139<sub>18</sub> aus Zeleia.

*Hdt.* ἀμφισβᾶτέων IX 74<sub>8</sub> in a (-σβητ- b).

Mit attisch-vulgärem Vokale bei *Hdt.* ἀμφισβητέων IV 14<sub>11</sub> (-τεῖν b).

ἀμφισβᾶσίη.

*Hdt.* ἀμφισβασίας IV 14<sub>8</sub>, ἀμφισβασίη VIII 81<sub>6</sub>.

Die dialektische Form ist durch das vulgäre ἀμφισβητέω verdrängt in ἀμφισβητουμένων *Heraklit* 14 (bei Polybius), ἀμφισβήτητον *Diog. Apoll.* 1 (bei *Diog. Laert.*), ἀμφισβητήσεος *Inscr.* aus Pantikapaion (A<sup>2</sup>) LATYSCHEV IOSPE II 53.

Von BRUGMANN *Morphol. Unters.* I 22 ist dor. ἀμφισβᾶτέω: att. ἀμφισβητέω: ion. ἀμφισβᾶτέω richtig in ἀμφισβᾶτέω zerlegt (vgl. ἀμφ-ε-σβάτει CIG 2905 A<sub>3</sub>, ἡμφ-ε-σβ... CIA II, 3, 1649a<sub>11</sub>): ob aber got. *sakan* : *sôk* „streiten, zanken“, alts. *sakan* „prozessieren“ dazu gehören, ist sehr zweifelhaft; denn selbst wenn wir mit BEZZENBERGER *Urkelts. Sprachschatz* (FICK *Idg. Wörterb.* II<sup>4</sup> 288) got. *sakan* „streiten“ von *sôkjan* „suchen“ = ἡγέομαι trennen und zu ir. *saigim* „spreche“ stellen, besteht zwischen *sak-* und *σβᾶ-* = \**sgā-* immer noch eine recht erhebliche lautliche Verschiedenheit. Jedenfalls verhält sich *σβᾶ-τός* im Ablaute zu *σβᾶ-τός*, att. *σβη-τός* wie ion. *πᾶν-τός* zu att. *πηγ-τός*, *δετός* zu *ἀνυπό-δητος* *Plato Symp.* 173B u. a. m. Ob in den

dorischen und äolischen Formen *ἀμφισβασίας* rhod. CIG 2905 B<sub>6</sub>, *ἀμφεσβάτει* rhod. CIG 2905 A<sub>3</sub>, *ἀμφισβατημένων* aeol. Inschr. 83<sub>25</sub> Dial. II 57 das α als kurz oder lang anzusetzen ist, bleibt unentschieden: das gleiche gilt von den Glossen *ἀμφισβατεῖν*· ἔνιοι τὸ ἀμφισβητεῖν Suidas und *ἀμφισβατεῖν* (überl. *ἀμφισβατεῖν*)· *ἀμφισβητεῖν* Hesych.

Von *ἀμφι-σβάτέω* wird man ganz trennen müssen die ionischen Worte *ἀγχι-βατεῖν* und *ἀγχι-βασίη*, die uns von Suidas s. v. *ἀγχιβατεῖν* und s. v. *ἀμφισβατεῖν* überliefert sind: »*ἀγχιβατεῖν*· Ἴωνες τὸ ἀμφισβητεῖν καὶ ἀγχιβασίην Ἡράκλειτος (Fragm. 9)« und »*ἀμφισβατεῖν*· ἔνιοι τὸ ἀμφισβητεῖν· Ἴωνες δὲ καὶ ἀγχιβατεῖν καὶ ἀγχιβασίην Ἡράκλειτος« (sicher zu ergänzen auch bei Hesych s. v. *ἀγχι*· ἔγγυς, πλησίον. *ἀγχι[βατεῖν]* δὲ τὸ διαφέρεισθαι). Sie gehören zur Wurzel *βᾱ-* „gehen“, vgl. Hesych *ἀγχιβα(τ)εῖν*· ἔγγυς βεβηκέναι und *ἀγχιβάτης*· ὁ πλησίον βαίνων, und enthalten also gemeingriechisches *ā*, wie z. B. auch *εὔ-βατος*, *παραι-βατέω*, *παραι-βασία* u. a. m.

## 12. Das attische *μεσημβρία* lautet im Ionischen

### *μεσάμβριη*.

Bei *Hdt.* wird diese Form 17mal ohne Variante überliefert (z. B. I 6<sub>3</sub> II 8<sub>3.12</sub> 26<sub>6</sub> IV 33<sub>5</sub> u. s. w.), ferner VI 33<sub>9</sub> in b: *Ἡλυμβρίην* a.

Nur einmal steht in a und b das vulgäre *μεσημβριη* (III 104<sub>6</sub>). Von 8 anderen Stellen, an denen a und b nicht übereinstimmen, bieten fünf die vulgäre Form in a (II 99<sub>9</sub>, 158<sub>13</sub>, III 107<sub>1</sub>, IV 20<sub>1</sub>, 43<sub>16</sub>) und drei in b (III 104<sub>6.11</sub>, 114<sub>1</sub>).

*Hippokr.* *μεσαμβρίη* VI 148<sub>17.19</sub> in Θ gegenüber dem *μεσημβριη* der übrigen Handschriften.

Bei *Archil.* 74<sub>3</sub> ist das überlieferte *μεσημβρίας* wahrscheinlich durch *μεσαμβρίας* zu ersetzen.

Der Stamm *ᾄμβρ-*, entstanden aus *ᾄμρ-*, bildet die schwächste Form zu *ἡμαρ* und zu *ἡμερ-* in *ἡμέρα* (vgl. JSCHMIDT Pluralb. d. idg. Neutra 206). Da in dem Kompositum *μεσ-ᾄμβρία* durch die Lage des Accentus der schwächste Stamm gefordert war, so dürfte diese ionische Form als die ursprünglichere und urgriechische zu betrachten sein. Das vulgäre *μεσ-ημβρία* verdankt sein η wohl der Anlehnung an *ἡμαρ* und *ἡμέρα*.

## 13. Vereinzeltes.

*πακτός*, entsprechend attischem *πηκτός*, ist in dem Kompositum *κατα-πακτιή* *Hdt.* V 16<sub>12</sub> enthalten.

Dagegen *σύμπηκτα* *Hdt.* IV 190<sub>4/6</sub>. Das Verbum *πακτώω* war nicht



allein ionisch (*Archil.* 187 BERGK<sup>4</sup>, *ἐπελάττωσαν Hdt.* II 96<sub>8</sub>), sondern auch attisch.

πᾶρη „das Ränzel“, ionisch nach dem Eustath. 1714, 55, steht im Ablaute zu πήρα, vgl. Hesych *παρο-παιδία· εἶδος τι πήρας*.

Anmerk. Das ionische Namenselement ΑΓΕ- = ἄγε-, z. B. Ἄγε-[λιω] *BInscr.* 179<sub>12</sub> Ἀγέμαχος *BInscr.* 234a<sub>12</sub> und äol. *Inscr.* 85 = *Dial.* II 64 oben, gehört zu ἄγω, nicht zu ἡγέομαι, vgl. FICK Griech. Personennamen<sup>2</sup> 41.

Aus den homerischen Formen μεμᾶκνῖα, λελᾶσμένος, ἄλᾶσιος erschlossen die Grammatiker (vgl. oben *Compend.* II § 40, Seite 203) natürlich nur deshalb einen ionischen Lautwandel von η in ᾶ, weil sie dieselben in dem „ionischen“ Homer fanden.

Ion. ᾶ = att. ω.

14. „Die Zunge“ heisst bei Herodas nicht γλῶσσα, wie in allen übrigen Quellen des ionischen Dialektes, sondern

γλάσσα.

γλάσσαν III 84 93 V 8 VII 110, γλάσση V 37 VII 77, γλάσσαι VI 16.

Das vulgäre γλῶσσαν VI 41 ist nur ein Fehler des Abschreibers.

Die Form γλάσσα war zweifellos eine alt-ionische Nebenform zu γλῶσσα und wurde von Herodas wahrscheinlich dem Hipponax entlehnt. Sie ist auch im *Etymol. Magn.* 558, 50 erwähnt (»παρὰ τὸ λῶπος λάφος καὶ λαῖφος, ὡς γλῶσσα γλάσσα«) und gehört mit dem von Zonaras 439 überlieferten γλάσσων· μωρός, ἀνούστατος („Schwätzer“) zusammen. Die Stämme γλῶσσ- : γλᾶσσ- stehen im Ablaute zu einander (wie δῶρον : δᾶρίς „Spanne“, πτώξ : πτᾶκίς „scheu“, ῥωγή : ῥαγή „Riss“ u. a. m.) und lösten in dem ursprünglichen Paradigma einander je nach der Lage des Accentus ab, vgl. JSCHMIDT *KZ.* XXXIII 453ff.: neben γλῶσσα, γλῶσσαν stand der Genetiv γλασσῆς mit einer gerade für das Ionische bezeugten Endbetonung, durch die der schwache Wortstamm bedingt war. Durch Formenausgleichung entwickelte sich aus diesem ursprünglichen Paradigma einerseits γλώσσης, γλώσσης, andererseits γλάσσα, γλάσσης.



## Ë.

## 1. Gemeingriechisches ε.

15. Das urgriechische Nomen *θήρσος* „Mut“, das unter dem Einflusse von *-θαρσής*, *θρασύς* den schwachen Stamm annahm und so zu *θάρσος*: *θράσος* wurde (vgl. oben S. 233), ist bei den Ioniern, wie bei den Achäern (s. Bd. I 143 II 309), in Eigennamen regelmässig vertreten: im vorionischen Alphabete *Θερσέλεω* *Inscr.* 63<sub>2</sub> aus Paros, *-θήρσης* *Inscr.* 94<sub>1</sub> aus Erythrä, *Θερσά[νδρωι]* *Inscr.* 179 aus einer pontischen Kolonie; *Θερσάνδ[ρου]* aus Sane CONZE Reise auf d. Inseln 67, *Θερσῆς* aus Chios Coins BritMus. Ionia 335 no. 63. Mythisch-episch sind *Θερσίλοχος* aus Ephesus Coins BritMus. Ionia 59 no. 101 und *ThInscr.* 15c<sub>7</sub>, *Θερσίτου* aus Iasos JHSt. IX 341 no. 2<sub>4</sub>. 8.

Dagegen *Θαρριπίδου* aus Eretria *Inscr.* 21<sub>6</sub> (s. oben S. 15), *Θράσιππος* *ThInscr.* 15c<sub>8</sub>. Der Kurzname *Θράσων*; ionisch in *Θρασωρίδης* (aus Eretria *Inscr.* 22<sub>34</sub>, aus Thasos *Inscr.* 72<sub>22</sub> *BInscr.* 82a<sub>13</sub> b<sub>6</sub> *ThInscr.* 18c<sub>4</sub> 20a<sub>12</sub>) ist Koseform zu den zahlreichen ionischen Namen mit *Θραου-*.

## 2. Gemeingriechisches ε aus ᾶ.

-εο- und -εω aus -αο- und -αω-.

16. Von JSCHMIDT Idg. Neutra 324 ff. ist der Nachweis geführt worden, dass die Vokalgruppen -αο- und -αω- (aus *αῖο*, *αῖω*, *ασο*, *ασῶ*) bereits urgriechisch in -εο- und -εω- übergingen. Dieser Lautwandel betraf vornehmlich zwei Wortklassen:

1) Die Verba auf -άω, wie *τιμάω*. Diese haben ihre urgriechische Flexion *τιμάεις*, *τιμάει*, *τιμάετε*, *τιμάσω*, *ἐτίμασα*, *ἐτιμάσθην* etc., aber *τιμέω*, *τιμέομεν*, 3. Plur. *τιμέοντι*: *τιμέονσι*: *τιμέονσι*, *τιμέων*: *τιμέοντος* etc. in den dorischen Dialekten, wie die Inschriften beweisen, noch nahezu unverändert bewahrt. Auch bei Äolern und Ioniern lässt sich der Wechsel von *τιμα-* und *τιμε-* noch deutlich erkennen, wenn gleich diese beiden Dialekte eine Ausgleichung in der Flexion zu Gunsten des Stammes *τιμα-* erstreben. In den ionischen *Inschriften* ist bis jetzt zu dem regulären *ᾶ* = *αε* (*ἔσορᾶν* 165<sub>2</sub>, *ἱερᾶται* 128<sub>4</sub>, *πρωιεραῖσθαι* 128<sub>6</sub>, *ἱεράσθω* 131<sub>1</sub>, *ἑπερωᾶι* Samml. GDI. 1561<sub>3</sub>) nur *ω* = *αο* *αω* überliefert: *ἐνίζων* 165<sub>1</sub>, *αἰσυνῶ(ν)* 105B<sub>8/9</sub> (viel-



leicht auch  $\xi\sigma\sigma\acute{\omega}\nu\tau\omega\upsilon$  657). Bei *Hdt.* und *Hippokr.* gehen, wie das im Einzelnen bei Besprechung der Verba auf  $-\acute{\omega}$  gezeigt werden wird, die Formen mit  $\epsilon\omicron$   $\epsilon\omega$  einerseits und  $\omega = \alpha\omicron$   $\alpha\omega$  andererseits durcheinander, während ein  $\epsilon\iota$  (=  $\epsilon\epsilon$   $\epsilon\epsilon\iota$ ) oder  $\eta$  (=  $\epsilon\eta$ ) statt des regulären  $\bar{a}$  (=  $\alpha\epsilon$   $\alpha\epsilon\iota$   $\alpha\eta$ ) nie vorkommt. Da bei einzelnen Verben die Ausgleichung zu Gunsten des Stammes auf  $-a-$  früher und regelmässiger stattgefunden haben kann als bei anderen, so ist eine konsequente Durchführung von  $\epsilon\omicron$   $\epsilon\omega$  statt  $\omega = \alpha\omicron$   $\alpha\omega$  im *Hdt.* und *Hippokr.* nicht empfehlenswert.

2) Die Neutra auf  $-ασ-$  wie  $\acute{\kappa}\epsilon\rho\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\gamma}\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ . Ihre urgriechische Flexion lautete nach JSCHMIDT p. 335  $\acute{\kappa}\epsilon\rho\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\rho\alpha\acute{\iota}$ , —  $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\rho\alpha\alpha$ ,  $\acute{\kappa}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ ,  $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\rho\alpha\sigma\sigma\iota$ . Sie ist, wenn wir vom Nominativ Plur., der im nächsten Paragraphen zur Sprache kommt, hier zunächst einmal absehen, im *Hdt.* noch rein erhalten:  $\acute{\kappa}\epsilon\rho\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\gamma}\eta\rho\alpha\varsigma$ , aber  $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$  IX 26<sub>23.26</sub> VI 111<sub>2/3</sub>,  $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$  VIII 37<sub>7</sub>, —  $\acute{\gamma}\eta\rho\alpha\acute{\iota}$  VI 24<sub>7</sub> (in a:  $-\rho\alpha$  b),  $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\rho\alpha\acute{\iota}$  IX 102<sub>5</sub> (in b:  $-\rho\epsilon\iota$  a), —  $\acute{\kappa}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon$  II 132<sub>3</sub> IV 183<sub>11</sub>. Ein Beleg für den Dativ Plur. (ausser  $\acute{\kappa}\rho\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\sigma\iota$  I 47<sub>15</sub> im delphischen Orakel-Hexameter) ist nicht vorhanden. Die Flexion von  $\acute{\kappa}\rho\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$  ( $\acute{\kappa}\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ,  $\acute{\kappa}\rho\acute{\epsilon}\alpha$ ,  $\acute{\kappa}\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ ) wird später behandelt werden.

$-\epsilon\check{\alpha}-$  aus  $-αα-$ .

17. Die Nominative Plur. zu den Neutris auf  $-ασ-$  wie  $\acute{\kappa}\epsilon\rho\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\gamma}\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ , endigen im Ionischen auf  $-\epsilon\alpha$  z. B.  $\acute{\gamma}\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$  Inschr. 128<sub>1.4.7</sub> *Hdt.* II 168<sub>1</sub> III 142<sub>14</sub> IV 162<sub>5</sub> 165<sub>3</sub> u. s. w.,  $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$  VIII 37<sub>7</sub>,  $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$  II 38<sub>9</sub> 74<sub>2</sub> IV 29<sub>3.67.7</sub> 183<sub>8</sub> 191<sub>13</sub> u. s. w. Da nach JSCHMIDT (vgl. den vorigen Abschnitt) ein Wandel von  $\alpha$  in  $\epsilon$  nur vor  $\omicron$  eingetreten sein soll, so muss er die ionischen Nominative Plur. auf  $-\epsilon\alpha$ , die er im Urgriechischen auf  $-αα$  endigen lässt, schon als Neubildungen nach  $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\kappa}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon$  auffassen. Diese Erklärung lässt aber ausser Acht, dass ein lautlicher Wandel von  $-\check{\alpha}\check{\alpha}-$  in  $-\epsilon\check{\alpha}-$  für das ionische Verbum sicher bezeugt ist:  $\acute{\epsilon}\xi-\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\alpha\iota$  *Hdt.* VII 104<sub>5</sub> 135<sub>14</sub>, bei *Theogn.* 1085 zu  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\tau\eta$  kontrahiert, = urgriech.  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\tau\alpha-(\sigma)\alpha\iota$ . Die ionischen dritten Personen Plur.  $\delta\upsilon\nu\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$  *Hdt.* II 142<sub>6</sub>,  $\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$  II 113<sub>11</sub> V 61<sub>6</sub>,  $\acute{\epsilon}\delta\upsilon\nu\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron$  VII 211<sub>15</sub>,  $\acute{\eta}\pi\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron$  II 53<sub>3</sub>,  $\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron$  IV 80<sub>4</sub> u. s. w. werden ohne hinreichende Begründung von SMYTH p. 567 zu Analogiebildungen nach Perfektformen wie  $\omicron\acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\kappa\epsilon\kappa\acute{\iota}\nu\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$  u. a. gestempelt: sie beruhen vielmehr lautgesetzlich auf  $*\delta\upsilon\nu\acute{\alpha}-\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $*\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\alpha}-\alpha\tau\alpha\iota$  u. s. w. Ebenso ist die neben dem ge-



wöhnlichen ἔστασι 3 Plur. Pft. bei *Hdt.* überlieferte seltenere Form ἐστέασι (z. B. II 70<sub>2</sub> 84<sub>4</sub>) aus \*ἔστά-ασι hervorgegangen.

Dieser Wandel von -αα- (= a(s)a, a(ǐ)a) zu -εα- ist aber nicht etwa speziell ionisch, sondern, gleichwie der Wandel von -αο- in -εο-, bereits urgriechisch gewesen. Er erklärt eine Reihe von Worten, in denen ε sich bisher gar nicht oder nur gezwungen deuten liess, so ἔαρ „Blut“ aus \*ἔαρ = \*ἔ(σ)αρ zu lat. *assir*, lett. *asins*, ved. *ásrj* „Blut“, στῆᾰρ „Talg, Teig“ aus \*στᾰᾰρ = \*στᾰᾰᾰρ zu σταῖς, σταιτ- „Teig“, ir. *tais*, *taes* „Teig“, ssk. *stháyati* „gerinnen“, κτέανον „Besitz“ aus \*κτάανον = \*κτάᾰᾰνον zu κτάομαι „besitze“ u. a. m.

Urgriechisches -αφα- unterlag diesem Lautwandel natürlich nicht, ebensowenig das Präfix ᾰ- (= ση-, γ- u. s. w.) vor anlautendem ᾰ-, das auch bei dem Wandel von -αο- in -εο- eine Ausnahme bildet (z. B. ᾰοσητήρ JSCHMIDT Neutra 336).

### 3. Ion. ε = att. ᾰ im Inlaute.

#### 18. Bei *Hdt.* lautet der passive Aorist zu πλέκω

ἐπέλεκην = att. ἐπλάκην,

vgl. συμπλεκέντος III 78<sub>17</sub>, συμπλεκείσης VIII 84<sub>4</sub> (in a, Lücke in b). Ist diese Form vom starken Stamme (vgl. γηρέντος Xenophanes 8) gebildet? Oder ging πλεκέντ- aus πλακέντ- hervor, indem das tonlose α an das folgende ε assimiliert wurde?

19. Dem attischen ᾰρσην, das durch die alte thasische Inschrift 69a<sub>1</sub> (ᾰρσεν) auch als echt-ionisch bezeugt wird, setzt *Herodot* als einziger der ionischen Schriftsteller (wenn wir uns auf die überlieferten Texte verlassen dürfen)

ἔρσεν- „männlich“

entgegen. Allein in Buch II ist ohne Variante zwölfmal ἔρσεν- überliefert (ἔρσενος 35<sub>16</sub>, ἔρσενες 65<sub>10</sub> 93<sub>1. 9. 10</sub>, ἔρσενας 38<sub>1</sub> 41<sub>1.11</sub> 46<sub>9</sub> 66<sub>4. 8</sub>, ἔρσένων 45<sub>9</sub>).

Nur selten hat sich das vulgäre ᾰρσεν- in eine der beiden Handschriftenklassen eingeschlichen: so ᾰρσενος in a III 66<sub>6</sub>, in b I 109<sub>10</sub>; ᾰρσενες in RS I 193<sub>20</sub>; ᾰρσενας in RS I 193<sub>26</sub>.

Die Form ἔρσην war auch äolisch (s. Bd. II 309) und dorisch.

Nach FICK Wörterb. I<sup>4</sup> 12 JSCHMIDT KZ. XXV 23 weisen ἔρσην, ᾰρσην als verschiedenstufige Formen desselben Stammes auf eine alte Flexion ἔρσην: ᾰρσενός hin, die in den einzelnen



Dialekten entweder zu ἔρσην, ἔρσενος oder zu ἄρσην: ἄρσενος ausgeglichen wurde. Diese Auffassung ist gewiss unanfechtbar — aber nicht die einzig mögliche. Auf den Gortynischen Tafeln steht ἔρσην ohne F (vgl. ἔρσενες X 52, ἔρσένων X 49), während eine alte elische Bronze (SGDI. no. 1152<sub>2</sub>) den Genetiv *Ἐρσενος* = *Ἐρσενος* enthält. Vielleicht sind also ἔρσην und ἄρσην zwei verschiedene Worte: ἔρσην gehört dann zu zd. *aršan-* „Mann“ (Nom. *arša*, Akk. *aršānem*, Gen. *aršnō*) und ἄρσην = *Ἐρσην* aus \**rarsen-* zu ved. *vṛśan-* „männlich, zeugungskräftig“ (Nom. *vṛśá*, Akk. *vṛśānam*, Gen. *vṛśnas*).

20. Die Zahlen 4, 14 und 40 sind für den ionischen Dialekt als

*τέσσερες, τέσσερα (τεσσέρων, τέσσερι, τέσσερας),  
τεσσαρεσκαίδεκα (τεσσαρεσκαιδέκατος),  
τεσσεράκοντα (τεσσερακοστός)*

bezeugt. Zahlreiche Belege finden sich in den Inschriften, bei Hippokrates und Herodot.

Die Inschriften aus guter Zeit kennen nur den Stamm *τεσσερ-*, auch in der Zusammensetzung:

[τ]έσσερες AGI Brit. Mus. III 2 no. 658a (aus Ephesus um 300 v. Chr.); *τέσσερας* BInscr. 148<sub>91</sub> (aus Ephesus um 300 v. Chr.), Inscr. 117 (Iasos?); *τέσσερα* BInscr. 157<sub>18</sub> (ΤΕΖΕΡΑ aus Teos); *τεσσέρων* Inscr. 132<sub>76</sub> (aus Iasos, vor 350 v. Chr.).  
*τεσ(σ)ερακαιεβδο[μη]γοντούτης* Inscr. 61 (vorian. Alphabet, aus Paros).

*τεσσαρεσκαιδεκάτης* Inscr. 142 (aus Sinope).

*τεσσεράκοντα* Inscr. 132<sub>52.58</sub> (aus Iasos), Inscr. 117 (Iasos?), Inscr. 136<sub>12</sub> (aus Kyzikos).

Eine Bauurkunde aus Teos mit zweimaligem *τέσσαρες* BInscr. 159<sub>9</sub> ist in attisch-vulgärer Sprache abgefasst. In der Inschrift 132 wird *τεσσάρων*<sub>62.631</sub> dem *τεσσέρων*<sub>76</sub> und *τεσσεράκοντα*<sub>52.58</sub> gegenüber stehen, von den Herausgebern in Klammern gesetzt. Ob in Inschrift 140d<sub>3</sub> mit LIMNIOS-LOLLING *τεσσέρων* oder mit MORDTMANN *τεσσάρων* zu lesen ist, bleibt unentschieden.

Ergänzt ist *τεσσ[ερ]ακόντων* Inscr. 80C<sub>14</sub> aus Chios.

Bei Hippokrates sind allgemein auch in den massgebenden Handschriften AMV die attischen Formen überliefert.

Z. B. *τέσσαρας* I<sup>kū</sup> 186<sub>4</sub> 198<sub>18</sub> VI 28<sub>16.17.18.20</sub>, *τεσσάρων* I<sup>kū</sup> 195<sub>21/22</sub>, *τεσσαρεσκαίδεκα* V 610<sub>11</sub> 614<sub>6</sub> 668<sub>11</sub> 670<sub>14</sub> 678<sub>10</sub>, *τεσσαρεσκαιδέκατος* I<sup>kū</sup> 161<sub>4</sub> 201<sub>21/22</sub> 206<sub>13</sub> 207<sub>8</sub> 210<sub>22</sub> 214<sub>4</sub> V 608<sub>4</sub>, *τεσσαρεσκαιδεκαταῖος* I<sup>kū</sup> 161<sub>6</sub>

198<sub>10/20-22</sub> 205<sub>16</sub> V 614<sub>18</sub> 668<sub>2</sub> 696<sub>14/15</sub>, *τεσσαράκοντα* V 640<sub>4</sub> 674<sub>20</sub>, *τεσσαροστός* I<sup>kū</sup> 193<sub>5</sub> 201<sub>23</sub> 208<sub>2</sub> 211<sub>13</sub>, *τεσσαρακοσταῖος* I<sup>kū</sup> 199<sub>1</sub> V 674<sub>3</sub>).

Nur die Handschrift Θ macht eine rühmliche Ausnahme: zwar ist sie nicht frei von den vulgären Formen, doch hat sie neben ihnen und zwar in einigen Schriften (z. B. in *Διατ.* und *Γυναϊκ.*) in der Mehrzahl der Fälle die ionischen Formen erhalten, z. B. *τέσσερες* VIII 164<sub>9</sub>, *τέσσερα* VI 594<sub>10</sub>, *τέσσερας* VI 598<sub>14</sub> 614<sub>16</sub> 626<sub>4</sub> VIII 164<sub>2</sub> 168<sub>2</sub> 182<sub>7</sub>, *τέσσερσι* VI 198<sub>23</sub> VIII 194<sub>16</sub> (neben *τέσσαρας* VI 630<sub>8</sub> 652<sub>7</sub> VII 238<sub>23</sub> 250<sub>7</sub> 286<sub>21</sub>, *τέσσαρσι* VII 248<sub>11</sub>, *τεσσάρων* VII 266<sub>25</sub>, *τέσσαρες* VII 238<sub>11</sub> 252<sub>17</sub>), *τεσσερεςκαίδεκα* VII 254<sub>6</sub> 264<sub>20</sub> (neben *τεσσαρεςκαίδεκα* VII 176<sub>2</sub> 178<sub>16-19</sub> 254<sub>2</sub> 262<sub>11</sub>), *τεσσεράκοντα* VI 498<sub>19</sub> 510<sub>19</sub> 598<sub>14</sub> VIII 196<sub>7</sub> (neben *τεσσαράκοντα* VI 508<sub>3-5</sub> VII 182<sub>18</sub> 208<sub>19</sub> 286<sub>25</sub> 288<sub>11</sub> 300<sub>16</sub>). Ob der Urtext des Hippokrates nur den Stamm *τεσσερ-* kannte oder ob, wie ich das für den Herodot wahrscheinlich zu machen hoffe, einige Formen vom Stamme *τεσσερ-*, andere vom Stamme *τεσσαρ-* gebildet waren, bleibt vorläufig eine offene Frage.

Aus Herodot, dessen Handschriften den Stamm *τεσσερ-* zweifellos bevorzugen, wollen BREDOW und SMYTH das nicht selten als Variante oder als einzige Lesart überlieferte *τεσσαρ-* ganz verbannen. Eine genaue Prüfung des Materiales liess mich zu einem anderen Resultate kommen. Belegt sind:

*τέσσερες* ohne Variante I 142<sub>17</sub> II 168<sub>10</sub> IV 123<sub>11</sub> V 52<sub>4-9-17-24</sub> VII 2<sub>6</sub> 184<sub>14</sub> VIII 25<sub>9</sub>; mit der Variante *τέσσαρες* I 192<sub>18</sub> II 158<sub>4</sub> (-αρ- b), VII 185<sub>13</sub> (-αρ- A b); nur *τέσσαρες* ohne Variante II 30<sub>6</sub> III 83<sub>1</sub> IV 85<sub>10</sub>.

*τέσσερα* ohne Variante I 50<sub>11</sub> III 10<sub>4</sub> IV 197<sub>4</sub> V 55<sub>6</sub> VII 36<sub>15</sub> 100<sub>10</sub> VIII 73<sub>6</sub>; mit der Variante *τέσσαρα* in b II 157<sub>1</sub> III 103<sub>5</sub> IV 37<sub>6</sub> 195<sub>17</sub>; endlich *τέσσερα* VII 20, in R gegen *τέσσαρα* in a V.

*τεσσέρων* stets ohne Variante: I 60<sub>16</sub> 193<sub>17</sub> II 138<sub>16</sub> V 69<sub>8</sub> VIII 106<sub>18</sub> IX 70<sub>21</sub>; gegen *τεσσάρων* II 8<sub>14</sub> 31, in a V kommt *τεσσάρων* R nicht in Betracht.

*τέσσαρσι* ohne Variante VI 41<sub>6</sub>.

*τέσσερας* ohne Variante in a und b II 110<sub>4</sub> V 34<sub>9</sub> VI 93<sub>3</sub> VII 210<sub>1</sub> VIII 46<sub>9</sub>; mit der Variante *τέσσαρας* in b I 192<sub>6</sub> II 29<sub>7</sub> 68<sub>2</sub> III 103<sub>4</sub> IV 28<sub>8</sub> 163<sub>5</sub> 189<sub>12</sub> VII 117<sub>6</sub>; ferner *τέσσερας* VII 39<sub>11</sub> IX 66<sub>6</sub> in B gegen -αρς in Ab, VII 184<sub>5</sub> in A<sup>2</sup>BV<sup>2</sup> gegen -αρς in A<sup>1</sup>RV<sup>1</sup>, I 142<sub>8</sub> in A gegen -αρς in B; für *τέσσαρας* I 51<sub>11</sub> ist A einzige Quelle.

*τεσσερεςκαίδεκα* ist nur VII 36<sub>6</sub> durch B b gegen A (-αρς-) als ursprüngliche Lesart bezeugt; gegen *τεσσερεςκαίδεκα* II 175<sub>14</sub> in A stehen B b mit -αρς-; nur -αρς- ist überliefert in *τεσσαρεςκαίδεκα* I 86<sub>2</sub>, *τεσσαρεςκαιδεκάτη* I 84<sub>3</sub>, *τεσσαρεςκαιδέκατος* III 93<sub>8/9</sub>.

*τεσσεράκοντα* ist nur ein einziges Mal ohne Variante überlie-



fert: VIII 1<sub>4/5</sub>. An allen anderen Stellen (von τεσσαράκοντα V 52<sub>27</sub> 54<sub>7</sub> 64<sub>6</sub> ist abzusehen, da Buch V in R fehlt), finden wir τεσσαράκοντα nur in a, während b stets τεσσαράκοντα dafür hat: I 14<sub>20</sub> 31<sub>12</sub> 202<sub>16</sub> II 11<sub>3/6</sub> 15<sub>4</sub> 29<sub>17</sub> 127<sub>10</sub> 142<sub>3-7-8-10</sub> 143<sub>15</sub> 155<sub>14</sub> III 10<sub>4</sub> 44<sub>9/10</sub> 56<sub>1</sub> 90<sub>12</sub> 95<sub>3</sub> IV 15<sub>4</sub> 53<sub>13/14</sub> 73<sub>6</sub> 90<sub>4</sub> 159<sub>3</sub> VI 15<sub>15</sub> 119<sub>9</sub> VII 187<sub>11</sub> VIII 115<sub>4</sub> IX 27<sub>25</sub>; -σαρ- I 107<sub>1</sub> in B b und I 166<sub>9</sub> in B gegen -σερ- A; τεσσαρακοντιόγυιος II 148<sub>31</sub> in b gegen τεσσαρακοντι- in a.

Von der letzteren Form gehe ich aus. Es ist gewiss kein Zufall, dass die Klasse b, von der trotz ihrer Vorliebe für τεσσαρ- die Form τεσσερ- durchaus nicht verleugnet, ja im Genetive τεσσέρων sogar stets überliefert wird, mit absoluter Regelmässigkeit τεσσαράκοντα dem τεσσαράκοντα in a entgegengesetzt. Mir erscheint die Vermutung nicht zu gewagt, dass im Texte Herodot's ursprünglich τεσσαράκοντα stand und durch irrige Verallgemeinerung des Stammes τεσσερ- in den Handschriften der Klasse a unterdrückt wurde.

Ob dieses herodoteische τεσσαράκοντα älter ist als das τεσσαράκοντα der Inschriften (τεσσαράκοντα = lat. *quadraginta*), bleibt unentschieden. Möglich ist es auch, dass eine urionische Form τεσσαράκοντα, wie sie inschriftlich bezeugt ist, im Dialekte Herodot's durch Assimilation des ε an das folgende betonte á in τεσσαράκοντα übergang.

Von den Formen der einfachen Zahl „4“ steht der Genetiv τεσσέρων am sichersten. Für einen Nominativ τέσσερες, τέσσερα spricht die überwiegende Zahl der Belege. Zweifelhafter ist schon die Akkusativform τέσσερας, da für sie die Belege ohne Variante nicht so häufig sind als die Belege mit der Variante τέσσαρας, die sich zudem nicht nur in b, sondern auch in a findet. τέσσαρσι ist leider ein ἄπαξ λεγόμενον.

Vielleicht baute sich die altionische, speciell die herodoteische Flexion folgendermassen auf: Nom. τέσσερες, τέσσερα; Gen. τεσσέρων; Dat. τέσσαρσι (ssk. *catursí*); Akk. τέσσαρας (ssk. *cátúras*).

τεσσαρσεσζαίδεα endlich ist entschieden besser bezeugt als τεσσερσεσζαίδεα. Sollte diese Form dafür sprechen, dass der Nom. Plur. ursprünglich auch im Ionischen τέσσαρες lautete? Oder ist das α aus anderen Einflüssen zu erklären?

Eine sichere Antwort auf die Frage, wie der Stamm τεσσερ- entstanden sei, lässt sich schwer geben. Nach JSCHMIDT KZ. XXV 44 lautete die urgriechische Flexion des Zahlwortes: Nom. \*τέτρωρες: \*τέσσωρες (= ssk. *cátúras*, got. *fidvôr*, lat. *quatuor*), Gen. \*τετφέρων: τεσσέρων, Dat. \*τέτφαρσι (= ssk. *catursí*). Danach soll also τεσσερ- ursprünglich im Genetive gestanden und

sich von diesem aus auf die übrigen Kasus ausgebreitet haben. Trifft diese Auffassung das Richtige, dann ist es vielleicht kein Zufall, dass bei Herodot gerade im Genetive ausschliesslich die Form *τεσσέρων* überliefert wird.

Möglich bleibt es aber auch, dass *τέσσερες* aus *τέσσαρες* durch Assimilation des *a* an das vorhergehende betonte *é* entstand, wie Herodot's *ἀττέλεβος* aus *ἀττέλαβος*.

21. Die attisch-vulgäre Form *γλιαρός* lautete im ionischen Dialekte oder wenigstens in einem Zweige desselben

*γλιερός.*

Wenn SMYTH 139 behauptet, dass wir bei *Hdt.* und *Hippokr.* nur *γλιαρός* finden, so widerspricht das den Tatsachen. Allerdings ist bei *Hdt.* *ἕδωρ γλιαρόν* IV 181<sub>15.17</sub> überliefert. *Hippokr.* aber hat zweifellos *γλιερός* geschrieben. In A war I<sup>kü</sup> 166<sub>18</sub> 177<sub>9</sub> prima manu *γλιερόν* geschrieben und erst ein unkundiger Überarbeiter machte das vulgäre *γλιαρόν* daraus. Gegenüber dem *ἀχρογλιαρον* in A haben MV das ursprüngliche *ἀχρογλιερων* (-*λιαρ-Μ*) I<sup>kü</sup> 139<sub>11</sub> 156<sub>16</sub> erhalten. Ausserordentlich zahlreiche Belege für *γλιερόν* bietet die Handschrift Θ z. B. *γλιερόν* VI 224<sub>1</sub> VII 404<sub>3</sub> VIII 110<sub>1</sub> 160<sub>19</sub>, *γλιερήν* VII 324<sub>17</sub>, *γλιερῶ* VII 368<sub>2.4.9.22.23</sub> 402<sub>12</sub> VIII 60<sub>2</sub> 194<sub>7.21</sub> 210<sub>3</sub> 218<sub>3</sub>, *γλιερώτερα* VI 266<sub>12</sub>, *ἀχρογλιερων* VII 358<sub>20</sub> 396<sub>22</sub> VIII 108<sub>17</sub> u. s. w. An den weitaus meisten dieser Stellen haben die geringeren Handschriften das vulgäre *γλιαρός* oder *γλιηρός* eingesetzt.

Natürlich hat sich auch Θ nicht ganz von der vulgären Form frei gehalten (z. B. VIII 90<sub>21</sub> 164<sub>2</sub> 182<sub>1</sub> 190<sub>2.9</sub> 192<sub>7</sub> 194<sub>2.18</sub> 214<sub>15</sub> u. a. m.).

Ausserhalb des Ionischen ist *γλιερός* bei Kratinos *Fragm.* I 58K (Athenaeus IX 385d) und Alkman 33<sub>5</sub> BERGK<sup>4</sup> (Athenaeus X 416c) belegt. In *γλι-ερός* und *γλι-αρός* stehen die Suffixe im Ablaut zu einander, wie in *ιερός* : *ιαρός*.

22. Seltener als die attisch-gemeingriechischen Formen *πτύαλον* und *σίαλον* sind in den Handschriften des *Hippocrates* die ionischen Bildungen

*πτύελον* und *σίελον,*

und zwar kommt, von ganz geringen und zweifelhaften Ausnahmen abgesehen, in denjenigen Schriften, die im codex A stehen, nur *πτύελον* oder *πτύαλον*, dagegen in den von Θ überlieferten Schriften nur *σίελον* oder *σίαλον* vor.



Über *πτύελον* handelt eingehend KUEHLEWEIN Praef. CVI. Aus seinen Ausführungen ergibt sich, dass A häufiger *πτύαλον* hat als *πτύελον*, während MV mit den geringeren Handschriften die letztere Form bevorzugen. In *Πισαν.* kommt das Wort 17mal vor: in der Form *πτύελον* 4mal in A, 8mal in V, 12mal in M. In *ΚωαζΠρογ.* enthält A 25mal *πτύαλον*, 9mal *πτύελον*. In *Προγνωστ.* (fehlt in A) wird *πτύελον* von MV ganz durchgeführt.

In Θ überwiegt das vulgäre *σίαλον*. In *Νουσ.*<sup>I</sup> ist viermal *σίαλον* und nur zweimal *σίελον* VI 160<sub>11</sub> 196<sub>24</sub> in Θ geschrieben. In *Νουσ.*<sup>II III</sup> zähle ich in Θ 42mal *σίαλον* und nur zweimal *σίελα* VII 28<sub>6</sub> 40<sub>11</sub>. In *Παθ.* hat Θ *σίαλον* VI 216<sub>12</sub> neben *σίελον* VI 214<sub>12. 18.</sub> in *ΕντΠαθ.* viermal *σίαλον* neben *σίελον* VII 260<sub>9</sub>.

Dass Hippokrates, wie KUEHLEWEIN vermutet, die Formen mit *-ελο-* und mit *-αλο-* neben einander gebraucht habe, will mir nicht scheinen: ich halte *πτύαλον*, *σίαλον* für vulgäre Formen im Texte des Hippokrates und würde als Herausgeber überall *πτύελον*, *σίελον* durchführen. Eine andere Frage ist es, ob nicht sowohl *πτύελον* *σίελον* als *πτύαλον* *σίαλον* urgriechisch gewesen sind; man könnte an eine Flexion *πτύαλον*: *πτυέλου* denken.

Für ionisches *ἔλος* fehlen bis jetzt Belege: *Hdt.* ἐξ ἑάλου III 24<sub>2. 5</sub> in b (ἐκ ξύλου a), *Hippokr.* ἑαλοειδής V 658<sub>10</sub> (in A).

## 23.

## Vereinzelt.

*ῥεφάνου Hippokr.* VIII 250<sub>3</sub> in ΘC, *ῥεφανίδος* VIII 308<sub>12</sub> in C gegen *ῥαφ-* in Θ.

Gewöhnlich steht in allen Handschriften des *Hippokr.*, auch in Θ, das vulgäre *ῥαφ-*: so *ῥάφανον* VIII 370<sub>4</sub>, *ῥάφανου* VII 68<sub>5</sub> 342<sub>17</sub> VIII 384<sub>5</sub> 456<sub>10</sub>, *ῥαφανίς* VI 558<sub>4</sub>, *ῥαφανίσι* VII 222<sub>15</sub>, *ῥαφανίδας* VII 182<sub>7</sub> 266<sub>4/5</sub> 288<sub>15</sub> VIII 296<sub>1</sub>. Wäre das Material nicht gar zu gering, so würde ich vermuten, dass die Ionier *ῥέφανος*, aber *ῥαφανίς* sagten.

*ἀττελέβους Hdt.* IV 172<sub>5/6</sub> (in a: dagegen *ἀττελάβους* b). Nach JSCHMIDT KZ. XXXII 393 soll ion. *ἀττέλεβος* aus *ἀττέλαβος* durch Assimilation des tonlosen α an das vorhergehende betonte ε entstanden sein. Herkunft und Etymologie des Wortes sind unbekannt.

Die Namensform *Ἐρριδαῖος Inscr.* 13A<sub>1. 3</sub> = *Ἀρριδαῖος* ist wahrscheinlich nicht auf Rechnung des ionischen Dialektes von Olynth, sondern des Macedonischen zu setzen.



Anmerkung. Ob die der *ζωνή* angehörenden Formen *μικρός* = *μαγρός* und *ψιέθος* = *ψίαθος*, wie die Grammatiker berichten, speziell ionisch gewesen sind, vermögen wir mit unserem Materiale nicht zu beurteilen.

#### 4. Ion. ε = att. $\tilde{a}$ im Auslaute.

24. Zu dem attisch-gemeingriechischen Adverbium *ἔπειτα*, das auch für das Ionische gut und sicher bezeugt ist, vgl. *ἔπειτα* *Inscr.* 8<sub>4</sub> 42<sub>16</sub> *Archil.* 56<sub>4</sub> *Hippocr.* 50, finden sich bei den Ioniern die Nebenformen

*ἔπειτε.*

*Inscr.* εἰς τὸν ἔπειτε χρόνον 129 aus Milet.

*Hdt.* *ἔπειτε*, in den Handschriften mit der gleichlautenden häufigen Konjunktion verwechselt und deshalb *ἐπεὶ τε* betont, ist eine seltene Variante zu *ἔπειτα*, vgl. die bereits von BREDOW S. 108 gesammelten Stellen VI 83<sub>3</sub> IX 98<sub>19</sub> (*ἐπείτε* b, *ἔπειτα* a) und II 52<sub>5</sub> VI 91<sub>3</sub> (*ἐπείτε* a, *ἔπειτα* b); für *ἐπείτε* I 146<sub>16</sub> ist a einzige Quelle.

Mehr als 80 mal ist bei *Hdt.* *ἔπειτα* ohne Variante überliefert (BREDOW 109), z. B. in Buch II 29<sub>10</sub> 16<sub>21</sub> 38<sub>9</sub> 39<sub>4</sub> 42<sub>22</sub> 24<sub>47</sub> 56<sub>5</sub> 68<sub>20</sub> 86<sub>16</sub> 88<sub>3</sub> 92<sub>8</sub> 23<sub>95</sub> 121<sub>58</sub> 129<sub>14</sub> 131<sub>3</sub> 158<sub>12</sub> 169<sub>13</sub>. Ebenso *μετέπειτα* I 108<sub>18</sub> 172<sub>8</sub> II 110<sub>5</sub> 118<sub>11</sub> III 36<sub>25/26</sub> V 68<sub>10</sub> VII 7<sub>7</sub> 17<sub>7</sub> 137<sub>3</sub> 197<sub>4</sub> 233<sub>15</sub> VIII 9<sub>4</sub> 128<sub>17</sub> IX 48<sub>18</sub>.

*ἔπειτεν.*

*Hdt.* »ἰστέον δὲ καὶ ὅτι ἐν τοῖς Αἰλίου Διονυσίου φέρεται καὶ ὡς Ἀττικὰ μὲν τὸ εἶτα καὶ ἔπειτα, τὸ δὲ εἶτεν, φησί, καὶ ἔπειτεν ἰακά· διό, φησί, καὶ παρ' Ἡροδότῳ κεῖνται« Eust. 1158<sub>38</sub>. In unseren Handschriften findet sich die Form *ἔπειτεν* nicht. Das andere Adverb kommt im *Hdt.* überhaupt nicht, weder als *εἶτεν* noch als *εἶτα*, vor.

Die in HOLDER's Texte stehenden Lesungen *καπειτεν* II 85<sub>4</sub>, *μετέπειτεν* I 108<sub>18</sub>, zu denen die Adnotatio critica nichts bemerkt, müssen, nach STEIN's Ausgabe zu urteilen, auf einem Versehen des Herausgebers beruhen.

*Hippocr.* *ἔπειτεν* VII 332<sub>12</sub> in Θ (überl. *ἔπειτεν*), VII 404<sub>23</sub> 408<sub>7</sub> 424<sub>12</sub> in C (-τα vulg.). Gewöhnlich aber *ἔπειτα*.

*ἔπειτα* und *ἔπειτεν* (dieses auch dorisch: Pindar Pyth. IV 211 Nem. III 54 Isthm. VI 20, megarisch nach Aristoph. Acharn. 745) verhalten sich zu *ἔπειτε* genau so wie *πρόσθα* und *πρόσθεν* zu *πρόσθε* (vgl. Bd. II 274): alle drei sind in ihrer lautlichen Gestalt wahrscheinlich von einander unabhängig und



haben bereits urgriechisch neben einander bestanden. Wenigstens zwingt uns nichts dazu, etwa ἔπειτε als eine speziell ionische (aus ἔπειτα und ἔπειτεν „contaminierte“ oder durch ὄρε, τότε, ἐνίοτε u. a. beeinflusste) Neubildung aufzufassen.

Was Herodot und Hippokrates gesprochen und geschrieben haben, ob sie zwischen zwei Formen abwechselten oder nur eine von den dreien bevorzugten und welche das war, lässt sich aus unserer Überlieferung nicht mehr erkennen. Jedenfalls ist es willkürlich, wenn STEIN und HOLDER einem ἔπειτε bei *Hdt.* die Existenzberechtigung ganz absprechen und die varia lectio ἔπειτε an vier Stellen glatt verwerfen, an der fünften aber (I 146<sub>16</sub>) als verstümmeltes ἔπειτεν auffassen.

### 5. Ion.-att. ε = dor. oder äol. ᾶ.

25. Übereinstimmend mit dem Attischen setzt das Ionische dem α der anderen Dialekte ein ε entgegen in

ἰερός = dor. ἰαρός, äol. ἰρός. Mit dem Attisch-Ionischen geht das Süd-Achäische (s. Bd. I 143) und das Thessalische (s. Bd. II 313) zusammen. Neben ἰερός lag im Ionischen, und zwar über das ganze ionische Dialektgebiet verbreitet, die sonst nur als äolisch bezeugte Form ἰρός, deren Verhältnis zu ἰερός bei τ näher besprochen ist.

κτενέω „ich werde töten“ = homer. κτᾶνέω Z 409 Ξ 481 Σ 309, vgl. *Hdt.* ἀποκτενέων I 85<sub>11</sub>, ἀποκτενέοντα III 30<sub>15</sub> u. s. w. Dass κτενέω durch κτείνω, ἔπεινα beeinflusst ist, halte ich für wahrscheinlicher als eine Assimilation des tonlosen α in κτᾶνέω an das folgende betonte ε.

ἔτερος = dor.-äol. ἄτερος. Den alten Stammeswechsel ἄτερος, ἄτερον, aber ἔτερον, ἔτέρᾱ (mit Assimilation des tonlosen α an das folgende betonte ε, vgl. JSCHMIDT KZ. XXXII 368), der im Attischen bei der Krasis noch erhalten ist (ἄτερος = ὁ ἄτερος, θᾶτερον = τὸ ἄτερον, aber ἡτέρα = ἡ ἔτερη), haben die Dialekte bald zu ἄτερος : ἄτερον, ἄτέρᾱ, bald zu ἔτερον, ἔτέρᾱ : ἔτερος ausgeglichen. Die Ionier besaßen, allen unseren Quellen nach zu schliessen, nur ἔτερος. Auch in der Krasis tritt diese Form auf z. B. *Hdt.* οὔτερος = ὁ ἔτερος I 34<sub>5</sub> 134<sub>3.5</sub> III 78<sub>13</sub> u. s. w., τοὔτερον = τὸ ἔτερον I 32<sub>11</sub> 186<sub>4</sub> u. s. w. Zu vergleichen sind τοὔτερον *Semon.* 7<sub>113</sub> *Hippon.* 18<sub>3</sub>, τῆτέρη *Blnschr.* 255 *Archil.* 93 *Phoin.* 3<sub>5</sub> = τοῦ ἔτεροι, τῆς ἔτερη.



θάτερον bei Hippokr. I<sup>kū</sup> 19<sub>16</sub> VIII 124<sub>24</sub> 126<sub>2</sub> 288<sub>15</sub> 290<sub>4</sub> 314<sub>20</sub>  
u. s. w. halte ich für einen Atticismus.

πιέζω = dor. πιάζω z. B. Hdt. πιέζεται II 25<sub>22</sub>, πιεζέ-  
μενοι III 146<sub>17/18</sub>, έπιέσαν IX 63<sub>4</sub>, πιεσθέντας IV 11<sub>3</sub> u. s. w.,  
Hippokr. πιέζουσι VI 280<sub>16</sub> VII 206<sub>12</sub> 240<sub>15</sub>, πιεζέμενον VI  
108<sub>2</sub>, έκπεπιεσμένος I<sup>kū</sup> 119<sub>17</sub> VIII 352<sub>10</sub> u. s. w. War die ur-  
griechische Verteilung der Stämme πιέζω (= *pisédjō*): πεπιασ-  
μένος, πιασθῆναι (πιαδ- = *pisad-*)?

-οτε als Adverbialendung = äol. -οτα (s. Bd. II 273), dor.  
-οτα z. B. ότε, τότε, τότε: ό τότε, άλλοτε, ενίοτε, ελάστοτε u. s. w.

### 6. Ion. ε = att. ο.

26. In έξά-πεδος „6 Fuss lang“ Hdt. II 149<sub>13</sub> = latein.  
*sē-pēd-* ist ebenso wie in πεζός die im Ablaut zu πωδ-, ποδ-  
stehende vorgriechische Stammesform πεδ- erhalten. Dass έξά-  
πεδος, wie ΣΜΥΤΗ annimmt, älter als έξά-ποδος sei, wird sich  
schwerlich erweisen lassen: vielleicht lagen von Anfang an έξά-  
πεδ- und έξά-ποδο- neben einander.

φλεγμός „Brand“ Hippokr. I<sup>kū</sup> 22<sub>2</sub> in A, gewöhnlich bei  
Hippokr. φλογμός, kann im Vokale durch φλέγμα beeinflusst sein,  
vgl. κευθμός: κευθμών (BRUGMANN Grundr. II 1 S. 160).

### 27. Ohne Variante sind bei Herodot

πεντηκόντ-ερος, τριακόντ-ερος

überliefert: πεντηκόντερον III 41<sub>6</sub> 124<sub>8</sub> VIII 46<sub>15</sub>, -έρη I  
152<sub>9</sub>, -όντεροι VII 97<sub>7</sub>, -έρων VII 36<sub>10/11</sub> 184<sub>11</sub> VIII 2<sub>3/4</sub> 48<sub>6</sub>,  
-έροισι I 163<sub>4/5</sub> IV 156<sub>6</sub> VII 163<sub>7</sub>, -έρους I 164<sub>12</sub> III 39<sub>11/12</sub>  
IV 153<sub>6</sub> VI 138<sub>3</sub> VII 36<sub>3</sub> VIII 1<sub>9.10</sub> 48<sub>3</sub> — τριακοντέρη  
VIII 21<sub>6/7</sub>, -όντεροι VII 97<sub>7</sub>, -έροισι IV 148<sub>8</sub>. Die attischen  
Inschriften aus der zweiten Hälfte des V. Jahrh. kennen -ερος  
und -ορος (Belege bei MEISTERHANS<sup>2</sup> 17), doch sind mit ε bisher  
nur die Genetive τριακοντέρου, -έρων belegt, in denen é den  
Accent trug. Daraus folgert JSCHMIDT KZ. XXXII 326, dass  
die ursprüngliche, späterhin durch Formenausgleichung zerstörte  
Flexion πεντηκόντορος: πεντηκοντέρου lautete.

28. Aus Κέρκυρα Hdt. III 48 52 53 VII 145, davon  
Κερκυραῖοι Hdt. III 48 49 53 VII 154 168, entstand das alt-  
attische Κόρυρα (V. Jahrh. MEISTERHANS<sup>2</sup> 17) zuerst in den  
obliquen Casibus Κορυράς, Κορυράι (tonloses ε an das folgende  
betonte ú assimiliert) vgl. JSCHMIDT KZ. XXXII 345.



29. Aus der Münzlegende *Τερώναον* *B*Inschr. 7 (vor 420 v. Chr.) ist als ionischer Name der Stadt Terone *Τέρωνα* zu erschliessen. In den attischen Tributlisten heissen die Einwohner aber schon von 447 v. Chr. ab *Τορώναιοι* (CIA. I 233 col. 2<sub>13</sub>, 234 col. 2<sub>28</sub>, 236 col. 3<sub>2</sub> u. s. w.), ebenso auf zwei attischen Grabsteinen des 5. Jahrh. (Mittheil. X 367 ff. no. 16 17). Aus *Τέρωνα* hat sich *Τορώνη* von den obliquen Casibus *Τορώνης*, *Τορώνη* aus entwickelt (ε an ω assimilirt), vgl. oben § 28.

Etwas anders erklärt JSCHMIDT KZ. XXXII 336 die Doppelformen: nach ihm soll *Τερώνη* den Vokalismus einer Grundform \**Τεραφόνη*, in der kein Grund zum Wandel von ε in ο vorlag, erhalten haben, während *Τορώνη* (mit Assimilation des ε ans folgende ω) erst entstand, als die Kontraktion von -αο- zu -ω- vollzogen war.

30. Die alte Inschrift 48 aus Amorgos liest man allgemein, dem ersten Herausgeber folgend, : *Βῶμον Διενύσω(ι) Ἰπποκράτης Ἰπποκλής*. An der Richtigkeit dieser Lesung bin ich nach reiflichem Überlegen irre geworden. Der Name des Gottes Dionysos hat, nach der Übereinstimmung aller Dialekte zu schliessen, ursprünglich und urgriechisch \**Διφόσσος* gelautet. Ob sich ein *Διένσος* oder *Διένσος* (so FICK Griech. Personennamen<sup>2</sup> 439) an sich etymologisch und morphologisch erklären liesse, halte ich für eine müssige Frage, so lange diese Namensform nicht wirklich sicher überliefert ist. Und das ist nicht der Fall. Auf dem Steine steht deutlich ΔΙΕΝΥΞΩΞ. Da der letzte Buchstabe unter keiner Bedingung ein gebrochenes Iota sein kann, so steht und fällt der Dativ *Διενύσω(ι)* mit der von BECHTEL ausgesprochenen Vermutung, dass der Steinmetz sich versehen und ξ statt ι geschrieben habe. Wenn ich aber erst einen Fehler des überlieferten Textes annehmen muss, um überhaupt zu der wunderbaren und singulären Form *Διένσος* zu gelangen, so spricht das entschieden dafür, dass sich nicht der Steinmetz beim Schreiben, sondern die modernen Herausgeber beim Umschreiben und Erklären des Wortes geirrt haben.

Hinter *Βῶμον* lese ich den Dativ *Δί*: so lautete der Dativ zu *Ζεύς* im Altionischen, vgl. Inschr. 17 178. In ΞΝΥΞΩΞ scheint mir eine Verbalform, speciell ein Aorist auf -ῶσαι, enthalten zu sein. Die Elision -ωσ' = -ωσε setzt gebundene Rede voraus und tatsächlich bilden die Worte »*Βῶμον Δι ἐνύσωσ' Ἰπποκράτης Ἰπποκλής*« einen Pentameter (vgl. *Inschr.* 107), in dem der zweite Name, wie das ja sehr oft in alten Epigrammen geschieht, sich metrisch hat „pressen“ lassen müssen. Ein *νύσῶω* „bauen, meisseln“ (vgl. die amorginische Inschrift 47 »*Ἐρασις με ἐγρό(τ)ει*

oder ἔρρο(ν)εκ) stellt sich zu *ρύσσω*, Stamm *ρυχ-* „stechen, hauen“ (speciell mit Waffen und Metallgeräthen), *ρύσει· παίει, ῥήσσει* Hes., vgl. altbulg. *nǫzq:* (*vǫ-nǫzi* „steck ein!“ Johan. XVIII 11, WIEDEMANN Altbulg. Conj. 58) und *noziti* „einbohren“. Besser noch lesen wir mit Aphaerese *Δι' (ἐ)ρύσ(σ)ωσ'*: *ρυσσόω* von \**ρυσσόν* „Meissel“ = altbulg. *noži* (aus *noziō-*) „Messer“.

Anmerk. Die Lesart *ξεινοκτενέειν* *Hdt.* II 115<sub>19/20</sub> in b (-κτον- a) beruht sicherlich nur auf einem Schreibfehler.

## 7. Ion. ε aus ῖ in geschlossener Silbe.

31. Die attischen Formen *δείκνυμι, δείξω, ἔδειξα, ἔδειξάμην, ἔδειχθην, δέδειγμαί* und *δείξις* lauten *inschriftlich* und bei *Herodot*

*δέκνυμι* neben *δείκνυμι,*  
*δέξω* neben *δείξω, ἔδεξα* neben *ἔδειξα,*  
*ἔδεξάμην, ἔδέχθην, δέδεγμαί,*  
*δέξις.*

Nach der landläufigen Ansicht, die auch SMYTH S. 148 vertritt, sollen diese ionischen Formen von einem mit *δεικ-* gar nicht verwandten Stamme *δεκ-* gebildet sein, den man in *δοκέω* wiederfinden will. Würde es aber nicht fast ein Wunder sein, wenn von einem Stamme *δεκ-*, den wir in der Bedeutung „zeigen, weisen“ im Griechischen sonst nicht belegen können, bereits urgriechisch genau dieselben Tempusstämme gebildet wären, wie von dem zufällig ähnlich klingenden Stamme *δεικ-* „zeigen“ (z. B. der charakteristische Präsensstamm *δεικνυ-* neben *δεικνυ-*), und wenn nun die Ionier sich gerade ausschliesslich für *δέκνυμι*, die ihnen aber nahe verwandten Athener für *δείκνυμι* entschieden hätten! An dieses Wunder vermag ich nicht zu glauben, so lange sich noch eine lautliche Brücke zwischen *δεκ-* und *δεικ-* schlagen lässt.

Freilich lassen sich *δεκ-* und *δεικ-* einander lautlich nicht gleichsetzen: MÜLLER'S Gedanke (KZ. XXIV 462), dass *δεικ-* durch „Epenthese“ aus *δεκ-* entstanden sei, hat Niemandes Beifall gefunden. Sind *δεκ-* und *δεικ-* Formen eines und desselben Stammes, so können sie nur im Ablautsverhältnis zu einander stehen.

Im Attischen erscheint, was zweifellos auffallen muss, der Stamm *δεικ-* in allen Temporibus und nominalen Bildungen, obwohl nur in einigen diese starke Form, in den meisten aber



die schwache Form  $\delta\iota\kappa$ - zu erwarten wäre. Als urgriechisch haben wir anzusetzen:

ein Präsens  $\delta\acute{\iota}\zeta\upsilon\mu\iota$ : kret.  $\acute{\rho}\pi\delta\acute{\iota}\zeta\upsilon\upsilon\tau\iota$  Mus. Ital. III 736, no. 183<sub>1</sub> (als  $\cup\cup - \cup$  im Hexameter gemessen), vom schwachen Stamme wie z. B.  $\acute{\omicron}\acute{\gamma}\nu\upsilon\mu\iota = \acute{\omicron}\acute{\Phi}\acute{\gamma}\nu\upsilon\mu\iota$ ,  $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\upsilon\mu\iota$ ,  $\acute{\omicron}\rho\upsilon\upsilon\mu\iota$  u. s. w. Daneben kann aber auch schon das attisch-ionische vom starken Stamme gebildete  $\delta\epsilon\acute{\iota}\zeta\upsilon\upsilon\mu\iota$  bestanden haben, vgl.  $\zeta\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\upsilon\upsilon\mu\iota$ ,  $\acute{\rho}\acute{\eta}\gamma\upsilon\upsilon\mu\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\rho\gamma\upsilon\upsilon\mu\iota$  u. a. m.,

ein Futur  $\delta\epsilon\acute{\iota}\xi\omega$ , einen Aorist  $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\iota\zeta\alpha = \text{lat. } d\acute{i}\xi\iota$ ,

einen medialen Aorist  $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\xi\acute{\alpha}\text{-}\mu\eta\upsilon\upsilon = \text{ved. } adik\acute{s}i$ ,  $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\zeta\iota\omicron = \text{ved. } \acute{a}di\acute{s}ta$ . Die geringen griechischen Reste dieser alten medialen  $\sigma$ -Aoriste vom schwachen Stamme sind von CURTIUS Verbum I<sup>2</sup> 193 zusammengestellt, vgl. homer.  $\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}\zeta\iota\omicron$  zu  $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\iota\zeta\alpha$ ,  $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron$  zu  $\pi\acute{\eta}\lambda\epsilon$  „schwang“,  $\acute{\alpha}\sigma\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$  neben  $\acute{\eta}\sigma\alpha\iota\omicron$  u. a. m.,

ein Nomen  $\delta\acute{\iota}\xi\iota\varsigma$  „Weisung“ = ved.  $di\acute{s}tis$  „Weisung“ (in  $sm\acute{a}d\text{-}di\acute{s}tis$  „mit Lenkung“, ssk.  $di\acute{s}ty\acute{a}$  „Glück auf!“),

ein mediales Perfekt  $\delta\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\zeta\tau\alpha\iota = \text{ssk. } didi\acute{c}\acute{e}$ ,

einen passiven Aorist  $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\zeta\theta\eta\upsilon$ .

Wenn es sich nun herausstellt, dass gerade in denjenigen Formen, die ein kurzes  $\acute{\iota}$  aufweisen sollten und im Attischen unregelmässiger Weise ein  $\epsilon\iota$  enthalten, die Ionier kurzes  $\acute{\epsilon}$  sprachen, so liegt doch der Schluss nahe, dass dieses  $\epsilon$  aus  $\acute{\iota}$  entstanden ist und dass die Ionier mit ihrem  $\delta\epsilon\kappa = \delta\acute{\iota}\kappa$  das Ursprüngliche bewahrt haben. Diese Folgerung gewinnt aber erst dadurch volle Überzeugungskraft, dass diejenigen Formen, die den starken Stamm  $\delta\epsilon\iota\kappa$ - legitime für sich beanspruchen dürfen, bei Herodot auch wirklich mit  $\epsilon\iota$  überliefert sind.

Alle vier Formen, in denen für das Urgriechische kurzes  $\acute{\iota}$  sicher vorauszusetzen ist (vom Präsens sehe ich hier zunächst ab), führen in den Handschriften Herodot's stets den Stamm  $\delta\epsilon\kappa$ -:

Von dem stets mit den Präpositionen  $\acute{\alpha}\pi\omicron$ - und  $\acute{\epsilon}\pi\iota$ - (I 11<sub>20</sub>) zusammengesetzten medialen Aoriste  $\delta\acute{\epsilon}\xi\alpha\sigma\theta\alpha\iota = \text{att. } \delta\epsilon\acute{\iota}\xi\alpha\sigma\theta\alpha\iota$  ist bei *Hdt.* ohne Varianten der Indikativ 11mal, das Particip 12mal, der Infinitiv 13mal, der Optativ einmal überliefert (z. B.  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\delta\acute{\epsilon}\xi\alpha\iota\omicron$  I 16<sub>7/8</sub> 184<sub>6</sub> II 178<sub>2</sub> III 67<sub>4</sub> u. ö.,  $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\epsilon\acute{\xi}\acute{\alpha}\mu\epsilon\upsilon\omicron\iota$  I 174<sub>1.2</sub> II 10<sub>10</sub> u. ö.,  $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\acute{\epsilon}\xi\alpha\sigma\theta\alpha\iota$  VI 43<sub>11</sub> VII 139<sub>2</sub> IX 58<sub>14</sub> u. ö.,  $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\acute{\epsilon}\xi\alpha\iota\omicron$  III 134<sub>11</sub>).

$\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\delta\epsilon\zeta\iota\upsilon$  II 101<sub>1/2</sub> 148<sub>5</sub>,  $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\delta\epsilon\zeta\iota\varsigma$  I Einl. und 207<sub>32</sub> in a (- $\delta\epsilon\iota\zeta\iota\varsigma$  in b),  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\delta\epsilon\zeta\iota\upsilon$  II 46<sub>15</sub> in BRV<sup>2</sup> (- $\delta\epsilon\iota\zeta\iota\upsilon$  A<sup>1</sup>SV<sup>1</sup>).

Von dem stets mit  $\acute{\alpha}\pi\omicron$ - oder  $\kappa\alpha\tau\alpha$ - zusammengesetzten



medialen Perfekte *δέδεγμαι* : *δέδεκται* sind ohne Varianten überliefert: *ἀποδέκεται* I 136<sub>1</sub> II 65<sub>18</sub> 146<sub>3</sub>, *ἀποδεδέχεται* II 43<sub>11</sub> 65<sub>10</sub> 77<sub>19</sub>, *ἀπεδέκετο* III 88<sub>1</sub> 157<sub>19/20</sub> IV 132<sub>6</sub>, *κατεδέκετο* VII 215<sub>7</sub>, *ἀποδεδέχθω* VIII 8<sub>14</sub>, *ἀποδεδέχθαι* II 124<sub>6</sub>, *ἀποδεδεγμένος* I 153<sub>6</sub> IV 92<sub>5</sub> IX 27<sub>21</sub> 72<sub>9</sub>.

Endlich *ἐδέχθην*, stets mit *ἀπο-* oder *ἀνα-* zusammengesetzt: *ἀπεδέχθην* VI 104<sub>9</sub>, *ἀποδεχθείς* I 162<sub>5</sub>, *ἀποδεχθέντα* I Einleitung, *ἀποδεχθέντες* VI 95<sub>1</sub>, *ἀποδεχθεῖσα* IV 98<sub>3/4</sub>, *ἀνεδέχθην* VI 124<sub>5</sub> in a (-*δείχθην* b), *ἀποδεχθῶ* I 124<sub>13</sub> in a (-*δειχθῶ* b), *ἀπεδέχθην* VII 154<sub>8</sub> in b B (-*δείχθην* A).

In denjenigen beiden Temporibus, die urgriechisch vom starken Stamme *δεικ-* gebildet wurden, nämlich in *δείξω* und *ἔδειξα*, ist bei *Hdt.* bald *ει* bald *ε* überliefert. Da *ε* numerisch überwiegt, so glaubte man bis jetzt das *ει* als vulgären Eindringling ansehen und in *ε* ändern zu dürfen. Indessen haben sowohl BREDOW und SMYTH als auch die Herausgeber des Herodot nicht bemerkt, dass *δείξω* und *δέξω*, *ἔδειξα* und *ἔδεξα* nach einem ganz bestimmten Gesetze bei *Hdt.* mit einander abwechseln.

Ohne Präposition heisst es stets, ohne Varianten in den Handschriften, *δείξω* und *ἔδειξα*: *δείξω* IV 79<sub>17</sub>, *δείξειν* IV 179<sub>9</sub>, *δείξαι* III 134<sub>23</sub> VI 61<sub>22.25</sub> IX 82<sub>16</sub>, *δείξας* VIII 137<sub>19</sub>, *δείξαντα* II 30<sub>19</sub>.

Mit Präposition heisst es stets -*δέξω* und -*έδεξα*: *ἀποδέξειν* VII 17<sub>1</sub>, *ἀποδέξω* III 122<sub>20</sub> V 22<sub>4</sub>, *ἀποδέξεις* VII 50<sub>8</sub>, *ἀποδέξομεν* VII 8<sub>34</sub>, *ἀποδεξόμενοι* VIII 89<sub>10</sub>, — *ἀποδεξα-* 18mal im Indikativ, 10mal im Particip, *ἀποδέξῃ* I 136<sub>2</sub>, *ἀποδέξαιεν* VIII 35<sub>8</sub>, *ἀποδέξαι* I 160<sub>13</sub>, *διέδεξε* I 73<sub>15</sub> II 134<sub>14</sub> III 82<sub>14</sub> V 124<sub>1</sub>, *διέδεξαν* IV 76<sub>2</sub> VII 172<sub>2</sub> VIII 3<sub>8</sub> IX 58<sub>8</sub>, *διαδεξάτω* VIII 118<sub>13</sub>, *ἀνέδεξε* VII 128<sub>10</sub>, *ἀναδέξαι* VI 115<sub>7</sub> 121<sub>2</sub> 123<sub>3</sub>, *ἀναδέξας* VI 124<sub>7</sub>, *προέδεξε* VI 27<sub>8</sub>, *προδέξαντες* I 60<sub>18</sub>, *καταδέξαντος* IV 42<sub>7</sub>, *-αντες* I 163<sub>4</sub> 171<sub>12</sub>, *ὑποδέξας* I 32<sub>43</sub> 189<sub>14</sub>, endlich mit der Variante *δειξ-*: *ἐπιδέξαι* II 42<sub>18</sub> in a (-*δειξαι* b), *ἐπέδεξε* III 133<sub>6</sub> in b (-*δειξε* a), *διέδεξε* I 31<sub>14</sub> in b (-*δειξε* A).

Hierzu stimmt die inschriftliche Form [*ἀπο*]δεξάτω aus Kos SGDI. no. 3619<sub>7/8</sub>, die von BECHTEL NGGW. 1890, S. 31 als Ionismus angesehen wird.

Nur viermal wird bei *Hdt.* ein mit einer Präposition zusammengesetztes *-δειξαι* in beiden Handschriftenklassen überliefert: an zweien dieser Stellen lässt sich aber die Quelle des Fehlers leicht erkennen: *ἐπιδέξας* III 135<sub>7</sub> ist durch das dicht vorhergehende Simplex *δειξαι* III 134<sub>23</sub>



und ebenso ἐπιδείξαι VI 61<sub>24</sub> durch das zweimal unmittelbar daneben stehende Simplex δείξαι VI 61<sub>23.25</sub> beeinflusst. Die beiden anderen Fälle sind ἀποδείξαι II 133<sub>18</sub> und προδείξατα IV 10<sub>2</sub>.

Die inschriftlichen Formen ἀπέδειξας *BInscr.* 141<sub>3</sub>, ἀποδείξωσιν *BInscr.* 72<sub>11</sub> kommen nicht in Betracht, da der Dialekt beider Inschriften gar nicht ionisch ist.

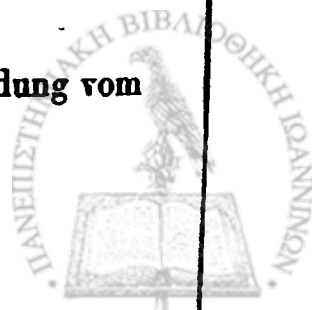
Deutlicher als durch diesen Tatbestand kann es gar nicht bewiesen werden, dass δείξαι und -δέξαι nicht verschiedene Worte, sondern verschiedene Formen desselben Stammes sind. Weshalb das Simplex ἔδειξα den ursprünglichen starken Stamm δεικ- bewahrte, die Composita ἀπέδεξα ἐπέδεξα u. s. w. aber ein ε statt des ει annahmen, erklären uns die aufgezählten Tempora, in denen der Stamm δεικ- = δῖκ- lautgesetzlich gerechtfertigt war. Von den Zeitformen der Vergangenheit des Stammes δεικ- : δῖκ- konnte im Ionischen des Herodot lediglich der aktive Aorist ohne Präposition gebraucht werden: alle übrigen Praeterita, der mediale Aorist ἐδεξάμην, der passive Aorist ἐδέχθη, das Perfekt δέδεγμαi sind bei Hdt. stets mit Präpositionen verbunden. In Folge dessen fasste das Sprachgefühl den Stamm δεικ- als unzertrennlich mit einer Präposition verbunden (vgl. ἀπικέσθαι, ἐξικέσθαι) und gewissermassen durch sie bedingt auf, und so wurde δεικ- auch auf den aktiven Aorist und das aktive Futur, soweit sie mit einer Präposition zusammengesetzt waren, übertragen, während die Simplicia δείξω und ἔδειξα, vielleicht auch durch δείκνυμι gestützt, den ursprünglichen starken Stamm unverändert bewahrten.

Ich komme endlich auf das Präsens. Wie schon oben erwähnt wurde, kann ein Präsens auf -νυμι im Griechischen vom schwachen oder vom starken Stamme gebildet sein, wenn auch die erstere Bildung zweifellos die ältere ist. Es können also im Ionischen δέκνυμι = δῖκνυμι und δείκνυμι neben einander bestanden haben, und tatsächlich sind beide Formen überliefert.

In der alten *Inscription* aus Chios 80B<sub>13/14</sub> steht ἀποδεικνύντες = \*ἀποδῖκνύντες, im Stamme dem oben angeführten kretischen ᾿πιδῖκνυτι genau entsprechend.

Bei *Hdt.* wird stets von allen Handschriften δείκνυμι überliefert z. B. δεικνύς II 78<sub>4</sub>, δεικνύναι II 139<sub>6</sub> 148<sub>18</sub> 177<sub>5f</sub>, ἐδείκνυε IV 150<sub>11</sub>, ἀπεδείκνυσαν II 143<sub>7/8</sub> 144<sub>2</sub>, ἀπεδείκνυτο I 207<sub>2</sub>.

Die altionische, speciell herodoteische, Tempusbildung vom Stamme δεικ- : δῖκ- (ion. δεικ-) lautete also



δείννυμι (aus δίννυμι) neben δείννυμι,  
 δείξω, aber ἀποδέξω | δεξ = δῖξ nach Analogie der  
 δεῖξαι, aber ἀποδέξαι) medialen und passiven Formen,  
 ἀπο-δέξασθαι aus ἀποδίξασθαι,  
 ἀπο-δεχθῆναι aus ἀποδίχθῆναι,  
 ἀπο-δεδέχθαι aus ἀποδεδίχθαι,  
 ἀπό-δεξις aus ἀπό-διξις.

Gern würde ich die Frage sicher beantworten können, unter welchen Bedingungen urgriechisches δῖξ- = idg. *diξ-* im Ionischen zu δεξ- geworden ist. Dass es die schwache und deshalb unbetonte Stammesform war, steht fest. Ferner weise ich darauf hin, dass δεξ- nur in geschlossenen Silben vorkommt (δεξ-, δεχθη-, δέδεκται). Sind das aber wirklich zwei Ausschlag gebende Momente gewesen? Und war die Aussprache δεξ- statt δῖξ- überhaupt gemein-ionisch oder nur auf einen Teil Ioniens beschränkt? Hoffentlich geben uns neue Funde die Antwort darauf.

Bei *Hippokr.* sind die vulgär-attischen Formen δείννυμι, δεῖξαι, δεδέχθαι, δεχθῆναι, δεῖξις die herrschenden. Nur ganz singular finden sich Reste des Stammes δεξ-. So hat GOMPERZ in der Schrift *περὶ τέχνης* c. 10 (S. 56, in GOMPERZ' Ausgabe, dazu S. 80) das Perfekt δέδεκται (so M, λέλεκται A) nachgewiesen.

Bei *Herodas* sind δ(ε)ίξω IV 39, δ(ε)ίξετ' II 95, δ(ε)ῖξαι III 13 VII 2, δεῖξον I 82 II 66 gute alte ionische Formen, wie ich oben gezeigt habe. Dasselbe gilt von ἔδειξε *Herakl.* Fragm. 44 *Theogn.* 500, δείξει *Solon* 10.

32. Noch in einem zweiten Verbalstamme ist vielleicht ein Übergang von ι in ε eingetreten und zwar unter den gleichen Bedingungen wie in δῖξ- : δεξ-. Bei *Herodot* lauten zu dem mehr als 70mal ohne Variante (nur IV 154, ἐνείκασα b, ἐνεγχοῦσα a) überlieferten Aoriste ἐνεῖκαι mit echtem ει (vgl. [ἐν]εικάντων *Inscr.* aus Chios 80 B<sub>2</sub>β) der passive Aorist und das mediale Perfekt gewöhnlich ἐνειχθῆναι (18mal ohne Variante) und ἐνεη-νεῖχθαι (IX 72, ohne Variante): daneben sind aber auch ἐνεχθῆναι (I 116, IV 151, VII 220, 232, ohne Variante; I 23, 54, II 90, VI 86, VII 229, VIII 22, in a mit der Variante ἐνειχθ- in b; II 114, IV 152, V 33, 111, VIII 96, IX 37,



in b mit der Variante ἐνειχθ- in a; endlich I 141<sub>15</sub> 213<sub>2</sub> II 116<sub>7</sub> 121<sub>103</sub> VIII 65<sub>22</sub> IX 71<sub>5/6</sub> nur in B gegen ἐνειχθ- in Ab) und ἐνήνεγμαi (II 12<sub>10</sub> VIII 37<sub>4</sub> in a gegen -νειγ- in b; IX 41<sub>9</sub> in b gegen -νειγ- in a) überliefert.

Wer ἡνέχθην, ἐνήνεγμαi als vulgär-attische Formen aus dem Texte Herodot's ganz entfernt und überall ἡνειχθην, ἐνήνειγμαi schreibt, kann sich auf argiv. ἐξενειχθείς Samml. GDI. no. 3339<sub>115</sub> und böot. ἐν-ενιχθείει Samml. GDI. 488<sub>150</sub>, dessen ἐνιχθ- aus ἐνειχθ- entstanden sein kann, berufen.

Andererseits ist aber zu bedenken, dass wir im passiven Aoriste und Perfekte den für das Äolische durch ἦνιχα, ἐσ-ένιχαι, ἐσ-ενικάμενος (VERF. Dial. II 388) bezeugten schwachen Stamm ἐνιχ- erwarten sollten und dass ein ionischer passiver Aorist ἐνίχθην tatsächlich in der alten Inschrift 42<sub>23 24</sub> aus Keos steht: ἐξενίχθῆι.

Wie nun im Dialekte Herodot's aus διχθῆναι (Stamm δεικ- : διχ-) ein δεχθῆναι geworden ist, so konnte ein altes ἐνιχθῆναι (Stamm ἐνεικ- : ἐνιχ-) in ἐνεχθῆναι übergehen: die lautlichen Vorbedingungen für diesen Vokalwandel waren, so weit wir das zu erkennen vermögen, bei ἐνιχθ- genau die gleichen wie bei διχθ-. Es will mir deshalb recht zweifelhaft erscheinen, ob wir ἐνεχθῆναι, ἐνηνέχθαι bei Herodot so ohne weiteres verwerfen dürfen. Möglich bleibt es immer, dass Herodot ἐνεῖχαι, aber ἐνεχθῆναι (= ἐνιχθῆναι), ἐνηνέχθαι (= ἐνηνίχθαι) sagte, und dass in unseren Handschriften diese beiden ursprünglichen Formen dem so häufigen ἐνεῖχαι zu Liebe meistens zu ἐνειχθῆναι, ἐνηνεῖχθαι „hyper-ionisiert“ wurden.

Über den Stamm ἐνεικ- : ἐνιχ- und sein Verhältnis zu ἐνεγκ- ist bei Besprechung der „Verbalstämme“ des Näheren gehandelt.

## 8. Ion. -εο- aus -ιο-.

33. In der nördlichen Hälfte der ionischen Dodekapolis und vereinzelt auf den Kykladen heisst der Gott des Weines

### Δεόνυσος.

Inschriftlich ist bis jetzt nur der zu Διονύσιος gehörende Kurzname Δεονύς belegt: aus Maroneia Δεονύς und Δεονύς Münzlegenden *BInscr.* 196 no. 1; aus Erythrai Δεονῆδος *Inscr.* 91; aus Abdera Δεο = Δεονύς Münzlegende *BInscr.* 163 no. 1, und [Δ]εονῆδος Münzlegende *Numism. Chron.* 1892 p. 22ff.; aus



Thasos: *Δεονῶς* *Inscr.* 74<sub>2</sub>.

Der Gottesname selbst lautet *Διόνυσος* in einer jungen Inschrift aus Iasos (*BInscr.* 206b<sub>24</sub>). Ausser den häufigen Namen *Διονύσιος*, *Διονυσόδωρος*, *Διόνυσος* sind je einmal *Διονῶς* aus Olbia *Inscr.* 158c, *Διονυσ[α]δος* aus Abdera *BInscr.* 163 no. 15, *Διονυτᾶ* aus Iasos *Inscr.* 132<sub>38</sub> belegt.

Der einzige der ionischen Autoren, bei dem *Δεόνυσος* (in der Form *Δεύνυσος*) überliefert wird, ist *Anakreon*: *Δεόνυσε* 2<sub>11</sub>, *Δεόνυσον* 11, vgl. das Scholion des Townl. zu Ξ 325 und das *Etymol. Magn.* 259, 28 *Δεόνυσος*: οὕτω γὰρ Σάμιοι προφέρουσι.

Bei *Anakr.* 131 ist für *Διόνυσος* wahrscheinlich *Δεόνυσος* zu lesen.

Unter welchen Bedingungen *Δεο-* aus *Διο-* entstand, lässt sich mit dem geringen bis jetzt vorliegenden Materiale nicht bestimmen. Doch sei auf Folgendes hingewiesen.

*Δεύνυσος* = *Δεόνυσος* ist bei *Anakr.* nur da überliefert, wo die beiden ersten Vokale im Verse eine Länge bilden; erfordert das Metrum zwei Kürzen, wie in *Fragm.* 54 55, so steht in guten Quellen, beim Athenaeus und Hephaestio, das gemeingriechische *Διόνυσος*. Daraus scheint zu folgen, dass *εο* in *Δεόνυσος* stets als Diphthong gesprochen wurde und dass *Διόνυσος* (υυ — υ) und *Δεόνυσος* (— — υ) neben einander bestanden.

Vgl. *Διονύσοιο Archil.* 77 nach FICK (*Διονύσοιο* überl.).

Da inschriftlich bis jetzt nur der endbetonte Kurzname *Δεονύς* belegt ist, so könnte man die Tonlosigkeit der beiden Vokale *-ιο-* als Vorbedingung für ihren Wandel in *-εο-* ansehen und etwa eine ursprüngliche Flexion *Διόνυσος*: *Δεονύσου* voraussetzen, wenn nicht bei *Anakr.* gerade *Δεόνυσε*, *Δεόνυσον* und wahrscheinlich *Δεόνυσος*, aber *Διονύσου*, *Διονύσω* und inschriftlich *Διονύσιος* etc. überliefert wären.

Eine ansprechende, aber vorläufig nicht zu beweisende Vermutung ist es, wenn KRETSCHMER *Gesch. d. Gr. Spr.* 225 und 241 aus dem im Thrakisch-Phrygischen üblichen Wandel von *-ιο-* in *-εο-* den Schluss zieht, dass der Gottesname *Δεόνυσος* thrakischer Herkunft sei. Wir würden im Ionischen (z. B. bei *Anakreon*) dann Griechisches *Διόνυσος* und Thrakisches *Δεόνυσος* neben einander haben.

## 9. Ion. ε im Ablaute zu η.

34. In den folgenden, zum Teil nicht auf das Ionische beschränkten Worten steht der Stamm mit ε im Ablaute zu einem



vollstufigen oder gedehnten Stamme mit -η-:

ἄπλετος „viel, reichlich“, oft bei *Hdt.* z. B. I 14<sub>5</sub> 50<sub>8</sub> 215<sub>11</sub> III 106<sub>8</sub> 140<sub>21</sub> u. s. w. und bei attischen Autoren nicht selten, steht im Ablaute zu ἄπλητος *Semon.* 7<sub>34</sub> Hymn. auf Demeter 83. Der Ablaut πλη-: πλε-τός (wie in θη-: θε-τός) ist speciell griechisch und jünger als der in der Verbalflexion noch erhaltene Ablaut πλη: πλᾶ.

εὐθενήθησαν *Hdt.* I 66<sub>4/5</sub>, aber εὐθηνέειν II 91<sub>12</sub> 124<sub>2</sub> (εὐεστοῖ a, εὐθηνία b I 85<sub>3</sub>). Nicht allein die Etymologie des Wortes (εὐ-θενής = ved. *á-haná's* „schwellend, üppig“), sondern auch die alt-attischen Belege εὐθενεῖν *Aeschyl.* *Eumen.* 877, εὐ-θενοῦντα ebenda 890 924 (hier metrisch fest) sprechen dafür, dass εὐθενέω die älteste und die ionische Form des Wortes war, vgl. auch ion. ἰηθενέουσα· ἐκπεπληγμένη καὶ ἀποροῦσα *Hesych* = dor. ἰαθενεῖ· διαπορεῖ ἐπὶ τινι κακῷ, *Κῶιοi* *Hesych*. Schon COBET hat deshalb bei *Hdt.* εὐθενεῖν an jenen beiden Stellen in den Text gesetzt. Das η von εὐθηνέω (metrisch fest εὐθηνεῖ *Hom.* Hymn. XXIX 10) hat bis jetzt eine sichere Deutung nicht gefunden. Aus latein. *fēnus*, das *FiCK* *Idg. Wörterb.* 4 I 415 mit εὐθενέω verbindet, ein urgriechisches \*θῆνος zu erschliessen, scheint mir zu gewagt.

μεδέων *Archil.* 138 im Ablaut zu homer. μήδεα ζ 129 σ 67 87 χ 476, vgl. μέζα *Hesiod* *Erga* 512.

Θαργελεύς, Genetiv *Θαργελέο[ς]* *Inscr.* 80C<sub>16</sub>, Mannsname aus Chios, im Ablaute zu *Θαργήλια*, *Θαργήλιος* u. s. w.

## 10. Ion. ε aus η verkürzt.

35. Das attische ἠτιάομαι lautet im Ionischen  
ἔσσοῦμαι.

*Hdt.* ἔσσοῦσθαι II 122<sub>3/4</sub> III 22<sub>20</sub>, ἔσσοῦνται III 106<sub>6</sub>, ἔσσοῦντο I 67<sub>6</sub>, ἔσσουμένους I 82<sub>14</sub>, ἔσσωθη I 128<sub>8</sub> II 169<sub>7</sub> III 83<sub>2</sub>, ἔσσωθησαν II 169<sub>4</sub> III 45<sub>8</sub> 58<sub>11</sub> 132<sub>6</sub>, ἔσσωθεῖς I 207<sub>14</sub>, ἔσσωθέντες I 66<sub>16</sub> 104<sub>8/9</sub> 145<sub>9</sub> 169<sub>5</sub> 176<sub>3</sub>, -ας I 150<sub>2</sub>, ἔσσωθη-ναι III 45<sub>14/15</sub>, ἔσσωται VII 10<sub>39</sub>, ἔσσωμένοι VIII 130<sub>15</sub> u. a. m.

*Herodas* ἔσσωμαι VIII 19.

Dagegen ist der zu ἔσσοῦμαι gehörende Komparativ bei *Herodot.*, wie bei den anderen ionischen Autoren, überall ohne Variante in den Handschriften in der Form ἥσσων überliefert

z. B. ἥσσω IV 126<sub>6</sub> IX 111<sub>18</sub>, ἥσσον (über 20mal belegt, z. B. I 98<sub>10</sub> 170<sub>1</sub> II 6<sub>6</sub> u. s. w.), ἥσσονες III 102<sub>17</sub> V 86<sub>6</sub> VIII 113<sub>16</sub> IX 62<sub>9</sub>, -ας III 105<sub>8</sub>, ἥσσόνων VII 18<sub>67</sub>, ἥσσοσι VIII 83<sub>5</sub>, ἥσσω Akk. Sg. III 71<sub>10</sub>.

Wenn SMYTH p. 144 schreibt »STEIN edits ἥσσω (cf. ἥσσον I 98 etc.) and is here supported in part by the unanimous voice of the MSS; elsewhere the MSS. are in a terrible state of confusion«, so ist das unrichtig.

ἔσσόμαι ist von dem Komparative ἥσσω abgeleitet, ebenso wie μειώ von μείων, ἐλασσόω von ἐλάσσω, βελτιόω von βελτιών, vgl. WACKERNAGEL KZ. XXX 299. Man könnte auf den ersten Blick geneigt sein, zwischen den Stämmen ἥσσον- und ἔσσο- ein Ablautsverhältnis vorzusetzen, wie das SMYTH S. 144 mit Hinweis auf latein. *sēcus* : *sēcius* thut. Jedoch sprechen entscheidende Gründe dagegen. Einmal müsste die regelrechte schwache Form zu ἥζ- (in ἥζα, ἥσσω, ἥζιστος) nicht ἐζ-, sondern ἀζ- lauten, wie sie in ἀζῆ, ἀζέων, ἀζαλός (neben ἥζαλός) erhalten ist, vgl. PRELLWITZ Griech. Etym. 113. Zweitens bliebe es unerklärt, weshalb der schwache Stamm ἔσσο- gar nicht in dem Komparative selbst, sondern nur in dem von ihm abgeleiteten Verbum vorkäme. Endlich dürfen wir doch ἔσσόμαι dem Stamme nach nicht ohne weiteres von att. ἥσσάομαι : ἥττάομαι losreißen, das, wie WACKERNAGEL a. a. O. gezeigt hat, aus älterem ἥσσόομαι durch Anlehnung an νιᾶσθαι hervorgegangen ist.

Nach BRUGMANN Ber. d. Sächs. Ges. d. W. 1883 p. 193 soll das ursprüngliche ἥσσω von den Ioniern dem korrelaten κρέσσω zu Liebe in ἔσσω umgestaltet sein. Diese Erklärung scheidet, so gefällig sie auch aussieht, einfach daran, dass der Komparativ im Ionischen gar nicht ἔσσω, sondern ἥσσω lautete. Dass aber ein von ἥσσω abgeleitetes Verb ἔσσόμαι im Stammesvokale durch κρέσσω beeinflusst wurde, während der Komparativ ἥσσω selbst eine solche Umgestaltung per analogiam nicht erlitt, wird BRUGMANN schwerlich verteidigen wollen.

Die einfachste und am nächsten liegende Erklärung, dass ἔσσόμαι aus ἥσσόομαι durch Verkürzung des η entstanden ist, hat niemand beachtet, und doch scheint sie mir die allein richtige zu sein. Wenn wir annehmen, dass diese Verkürzung ursprünglich nicht im Präsens, sondern in den abgeleiteten Temporibus eintrat, so können wir sie mit einem anderen zuerst von WSCHULZE Zeitschr. f. d. Gymnasialw. 1893, 164ff. erkannten



Vokalerleichterungsgesetze des Ionischen in Verbindung bringen. Die ionischen Formen *ὄρη* aus *ἐορη*, *οὔσιη* neben *ἑών ἐοῦσα*, wahrscheinlich auch *οἰκός* aus *ἐοικός* u. a. m. verloren ihr *ε* in Folge der Lage des Accentus (auf der drittfolgenden Silbe). So können auch *ἔσσωμένου*, *-ένω* u. s. w., — *ἔσσωθεις* : *-έντ*-, *ἔσσωθῆναι*, *ἔσσωθέω*, *ἔσσωθείην*, — *ἔσσωθήσομαι*, — *ἔσσωτέος* (att. *ἔππητέος*) lautgesetzlich durch Verlust einer anlautenden More, also durch Verkürzung des *η*, aus *ἔσσωμένου*, *ἔσσωθεις* u. s. w. hervorgegangen sein und ihr *ε* dann durch Formenausgleich auf *ἔσσωμαι*, *ἔσσωθήην* übertragen haben.

Anmerk. Diejenigen Fälle, in denen *ε* aus einem vor Vokalen stehenden *η* verkürzt ist, werden später im Zusammenhange mit der unter gleichen Bedingungen erfolgten Verkürzung des *ω* zu *ο* in dem Abschnitte über das »Zusammentreffen zweier einfachen Vokale« besprochen. Dort findet sich das Nähere über *ἴλεος* „gnädig“ aus *ἴληος*, *πλέος* „voll“ aus *πλήος*, *ἀξιόχρεος* aus *-χρηος*, *λεώς* aus *ληός*, *νεώς* aus *νηός* u. s. w.

## 11. Ion. *ε* im Wechsel mit *αι*.

36. Ein lautlicher Übergang von *αι* in *ε* oder von *ε* in *αι* hat nie und nirgends stattgefunden. Wo *ε* einem *αι* gegenüberliegt, handelt es sich stets um zwei verschiedene, lautlich von einander unabhängige Formen desselben Stammes.

*κύπερος* oder *-ον*, nur einmal bei *Hdt.* IV 71<sub>c</sub> vorkommend (zusammen mit *θυμίημα*, *σελίνου σπέρμα* und *ἄνησον* als Einbalsamierungsmittel erwähnt), pflegt man als ionische Nebenform von *homer.* *κύπειρον*  $\Phi$  351  $\delta$  603 (mit *λωτός*, *θρόνον*, *πυροί*, *ζειαί*, *χοῖ* zusammen genannt) zu betrachten. Dabei hat man aber bis jetzt übersehen, dass noch eine dritte Form als gut ionisch bezeugt ist, nämlich *κύπαιρος* bei *Hippokrates*, der diese Pflanze zu *κλίσματα* und zu *ὑποθυμιήσεις* (zusammen mit *λιβανωτός*, *ἀψίνθιον*, *βρόνον*, *σελίνου σπέρμα* u. a.) verwendet wissen will. Die älteste Handschrift des *Hippokr.*, der *Vindobonensis*  $\Theta$ , hat stets *κύπαιρον*, während die meisten der geringeren Handschriften *κύπερον*, einige *κύπειρον* schreiben, z. B. VII 364<sub>10</sub> 370<sub>20</sub> 372<sub>1</sub> 418<sub>12</sub> VIII 154<sub>16</sub> 158<sub>10</sub> 194<sub>8</sub> u. s. w. Dass hier die Handschrift  $\Theta$  eine alte, schon urgriechische Form erhalten hat, wird schlagend durch *Alkman* bewiesen, in dessen Fragmenten *κύπαιρος* zweimal metrisch gesichert ist: *κυπαίρω* Fragm. 16; BERGK (*κυπέρω* überl.: aber *Eustath.* 1648, 7 *καὶ κύπειρον* *κί-*

παιρον παρὰ Ἀλκμᾶνι) und κνπαιρίσκω 38<sub>2</sub> (bei Hephaestio). Ob das homerisch-vulgäre κύπειρον und das ionische κύπερος: κύπαιρος genau dieselbe Pflanze bezeichnen, wird sich schwerlich feststellen lassen, um so mehr, als der Name vielleicht gar nicht griechisch, sondern entlehnt ist. Jedenfalls aber sind alle drei Formen von demselben Wortstamme gebildet: κύπερος vom starken Stamme ohne -ζή-, κύπειρος = *kuperios* vom starken Stamme mit -ζή-, κύπαιρος = *kuparios* vom schwachen Stamme *kup<sup>er</sup>r* mit -ζή-.

In *Herodot's* κύπερος ist keinesfalls ε spätgriechische Schreibung für αι: denn diese lässt sich für den noch in Majuskeln geschriebenen Archetypus unserer Handschriften (vgl. ΛΙΓΛΩΝ = *aiγλῶν* a, *λυδων* b III 93<sub>1</sub>) nicht nachweisen, sondern nur für die Handschriftenklasse b z. B. βούλεε in b, -εαι a I 90<sub>ε</sub> 206<sub>11</sub>, κέόμενα in b, καιό- a II 107<sub>11</sub> u. a. m.).

Die ionischen Plurale γέαι *Inscr.* 139<sub>40</sub>, γέων *Hdt.* IV 198<sub>4</sub>, γέας *Inscr.* 80C<sub>10</sub> 140d<sub>1</sub> 173<sub>3</sub>, *BInscr.* 250<sub>8</sub> 251<sub>6</sub> (vgl. BECHTEL's Bemerkungen zu den beiden letzteren Inschriften), μνέαι *Hdt.* II 168<sub>10</sub> VI 79<sub>5</sub>, μνέων *Herodas* II 22, μνέας *Hdt.* II 149<sub>21</sub> 180<sub>7</sub> III 13<sub>15</sub> 89<sub>10</sub> *Herodas* VII 90 sind aus γῆαι, γήων, γῆās und μνῆαι, μνήων, μνήās nach dem ionischen Vokalkürzungs-Gesetze entstanden. Die Stämme γηα- = \*γᾱFῖα- und γαια- = \*γᾱFῖα- beruhen auf einer alten, urgriechischen Flexion γᾱFῖᾱ: γᾱFῖᾱς, vgl. BECHTEL *Ion. Inscr.* S. 54 und JSCHMIDT *KZ.* XXXIII 454.

ἀγεόμενοι „beneidend“ *Hdt.* VIII 69<sub>4</sub> in BV' (ἀγαιό- AR) ist von ἀγαιόμαι = \*ἀγά(σ)-ζομαι *Archil.* 25 v 16 (nach WSCHULZE *Quaest. Ep.* 366 Neubildung vom Aoriste aus, ebenso wie δαίω *KZ.* XXIX 267) ganz zu trennen und zu dem homerischen ἀγᾶμαι = \*ἀγᾶ-ζομαι zu stellen, von dem die Formen ἀγᾶσθε ε 119, ἀγᾶσθαι π 203 (natürlich mit epischer „Zerdehnung“ als ἀγᾶσθε, ἀγᾶσθαι) überliefert sind und zu dem das Particium Pft. ἀγη-τός E 787 Θ 228 X 370 Ω 376 ξ 177, ἀντ-άγητος *Anacr.* 142 gehört, das nur dann unerklärlich erscheint, wenn wir es mit WSCHULZE *Quaest. Ep.* 449 zu ἀγᾶ-μαι stellen. Nach dem oben S. 245, § 16 besprochenen Gesetze musste ἀγᾶόμενος bereits urgriechisch zu ἀγεόμενος werden.

Dass ἀγεόμενοι im Archetypus des *Herodot* stand, darf als sicher gelten. Wenn, wie in diesem Falle, die Handschriften sich völlig die Waage halten (BV' mit CP gegen AR), so verdienen diejenigen Glauben, in denen die seltenere dialektische Form steht (also hier ἀγεο-), vgl. auch



Hesych's Glosse ἀγεόμενοι· θαυμάζοντες. Stand aber ἀγεόμενοι im Archetypus, so fällt damit die von FRITSCH Vokalismus. d. Herod. Dial. 39 ausgesprochene Ansicht, dass ἀγεόμενοι aus der im II. Jahrh. n. Chr. im Attischen aufkommenden Schreibung € für ΑΙ zu erklären und deshalb zu verwerfen sei, vgl. die obige Bemerkung zu κύπερος : κύπαιρος.

## 12. Ion. ε = att. ει.

37. Ionisches ε ist älter als das ει des Attischen in den beiden Komparativen

μέζων aus \*μέγων = att. μειζων.

*Inscr.* μέζονα 25<sub>16</sub> aus Oropos.

*Heraklit* μέζονες μέζονας Fragm. 101 (Clemens).

*Hdt.* Die gewöhnliche Form der Handschriften ist μεζον- z. B. μέζων I 178<sub>13</sub>, μέζον II 48<sub>9</sub> 149<sub>2</sub>, III 60<sub>11</sub> 127<sub>17</sub>, μέζονας I 26<sub>9</sub> II 46<sub>10</sub>, μεζόνως II 49<sub>6</sub> 161<sub>7</sub> u. s. w. Nur selten bietet eine der beiden Handschriftenklassen die attische Form (z. B. a III 106<sub>5</sub> 128<sub>14</sub>, b II 11<sub>18</sub> III 102<sub>8</sub>).

*Demokr.* Ethic. μέζονες μέζονας 70 NATORP, μέζονα 160 (dagegen μειζον 64 bei Stobaeus Eccl. in FP).

*Hippokr.* Gegenüber dem attisch-vulgären μειζων, das auch in die besseren Handschriften eingedrungen ist, hat sich an ausserordentlich vielen Stellen das ursprüngliche μέζων behauptet z. B. in Α μέζον I<sup>kū</sup> 131<sub>3</sub>, V 632<sub>1</sub>, μέζους I<sup>kū</sup> 188<sub>10</sub>, μέζονα VI 296<sub>18</sub>, μέζων VI 304<sub>3</sub> u. a. m.; in Θ μέζον VIII 98<sub>4</sub>, μέζων VI 230<sub>1</sub>, μέζονος VI 478<sub>5</sub> 482<sub>11</sub>, μέζονα VI 482<sub>1</sub>, μέζω VI 478<sub>18.19</sub> u. a. m.

*Herodas* μέζων IV 95, μέζον I 65 III 8 IV 44 54 69 VI 34 VII 66 123, μέζονα IV 87 VII 5, μεζόνων VII 36, μεζόνως IV 80. Vulgäres μειζον III 36 XIII 2<sub>3</sub>.

κρέσσω aus \*κρέτ-ων = att. κρείττων.

*Hippon.* κρέσσω 79 (s. oben S. 153).

*Anan.* κρέσσω 3<sub>3</sub> (bei Athenaeus).

*Phokyl.* κρέσσω 5<sub>3</sub>.

*Herakl.* κρέσσω 109 (bei Stobaeus).

In Fragm. 47 ist das attische κρείττων überliefert.

*Hdt.* κρέσσω VIII 136<sub>14</sub> (-εί- R), κρέσσω III 52<sub>17</sub> V 18<sub>18</sub> VI 12<sub>15</sub> VII 50<sub>5</sub> 236<sub>6</sub> VIII 19<sub>9</sub> IX 17<sub>16</sub>, κρέσσωνες I 66<sub>6</sub> VIII 68<sub>10</sub>, κρέσσωνας III 52<sub>18</sub>, κρέσσω VIII 83<sub>4</sub> (-εί- a) 83<sub>6</sub> 111<sub>15</sub>, κρέσσωνα IX 41<sub>18</sub>. Ohne Variante κρείσσω VIII 100<sub>6</sub> in a b.

*Demokr.* Moral. ed. NATORP κρέσσω 63 (bei Stobaeus in S)

211, κρέσσον 114 144, κρέσσονος 28, κρέσσονι 145, κρέσσονες 201, κρέσσονας 228.

Daneben auch das vulgäre κρείσσων: 44 101.

*Hippokr.* In den Handschriften überwiegt κρέσσων (KUEHLEWEIN Praef. CXI) vgl. z. B. aus AMV κρέσσον I<sup>kü</sup> 15<sub>20</sub> 78<sub>13</sub> 89<sub>6</sub> 123<sub>4</sub> 128<sub>2</sub>, aus C κρέσσων VIII 136<sub>23</sub>, aus Θ κρέσσον VII 206<sub>8</sub> VIII 94<sub>19</sub> u. s. w.

Die attischen Formen μείζων, κρείττων mit ihrem ει pflegt man als Analogiebildungen nach χείρων, ἀμείνων, πλείων, μείων anzusehen: doch ist kein Beweis dafür erbracht, dass ει nicht lautgesetzlich entstanden sein kann.

Anmerkungen. Diejenigen Fälle, in denen ε vor ursprünglichem *νϝ ρϝ* im Ionischen unverändert bewahrt oder zu ει gedehnt ist (z. B. *ἔνατος*: *εἵνατος* aus \**ἐνϝατος*, *ἔρωτάω*: *εἴρωτάω* aus \**ἐρϝωτάω*), kommen bei der Ersatzdehnung zur Sprache. Auch *ἔς*: *εἰς* aus \**ἐς* gehört dahin.

Herodot's *ἔργω* ist nicht aus *εἶργω* = *ἔέργω*, \**ἐϝέργω* verkürzt, sondern ohne das vorgeschlagene ε vom einfachen Stamme *ϝεργ-* gebildet.

Über *ἐνεχθῆναι*, *ἐνηνέχθαι* im Verhältnis zu *ἐνειχθῆναι*, *ἐνηνεῖχθαι* ist oben S. 261 ff. gesprochen.

### 13. Ion. -ιε- im Ablaute zu -ι-.

38. Mit den Komödiendichtern Aristophanes Acharn. 879 (es spricht ein Böoter), Anaxandrides und Timokles (Comic. Fragm. ed. Kock II 150 no. 39<sub>12</sub> II 451 no. 1<sub>4</sub>, bei Athenaeus VII 300a) nennt *Herodot* die „Katze“, das „Wiesel“

*αἰέλουρος.*

Dieses ist die stehende Form der Handschriftenklasse a (II 66<sub>3.10.11.14/15</sub>; II 67<sub>1</sub> in BA<sup>2</sup>), während in b überall das vulgäre *αἰλ-* steht. Einmal ist *αἰλ-* auch in a eingedrungen: II 66<sub>12</sub> (*αἰελ-* B<sup>2</sup>). Zu dem bei Aristoteles stehenden *αἴλουρος* verhält sich *αἰέλουρος* genau so wie *ιέρως* zu *ιρός*. In dem einen Falle erscheint die starke Form des Suffixes, in dem anderen die schwache.

Nach den alten Grammatikern (Etym. Magn. 34, 8), denen BUTTMANN Lexil. II 77 beigetreten ist, soll der Name *αἰέλ-ουρος* zu *αλόλος*, *αλόλλειν* gehören und dem Tiere wegen der „charakteristischen starken und schlangenmässigen Bewegungen des Schwanzes“ gegeben sein. Dagegen löst SCHRADER KZ. XXX 462 Urgesch. 2 860 das erste Element von *αἰέλ-ουρος* in \**ἀ-ϝι(σ)ελο-* auf und setzt es dem ahd. *wisila*, *wisul*, ags. *vesle* gleich (ebenso jetzt PRELLWITZ Griech. Etym. 7).



## 14. Lydisch-karisches ε.

39. Den persischen Amtsnamen *hšapra-pāvan-* altpers. Inschr. Beh. III 14. 55 und *hšaiβra-pān-*, *hšaiβra-pati-* = zd. *šōiβrapān-*, *šōiβrapaiti-*, von denen der erstere im Griechischen gewöhnlich mit *σατράπης* (aeol. *σαδράπας*) umschrieben wird, ist ein ε vorgeschlagen in *ἔξαιθραπέυοντος* Inschr. 176<sub>2</sub>, 177<sub>2</sub> (dazu *BInschr.* 248c<sub>2</sub>) aus Mylasa und in *Ἀυτοκραδάτην τὸν Ἀυδίας ἔξαιθράπην* Theopomp bei Photius *Bibl. ed. BEKK.* 120<sub>14</sub> (in C: *σατρ-* A).

Die Inschrift CIG. no. 2919 aus Tralles mit *ἔξαιθραπέυοντος*, ist gefälscht, vgl. FROEHNER's Bemerkung bei BECHTEL *Ion. Inschr.* S. 148.

Entgegen der von WEISE *BB. V* 90 aufgestellten und von GMEYER *Griech. Gr.* 2 S. 256 gebilligten Vermutung, dass *ἔξαιθραπέειν* eine als Compositum mit *ἔξ-* gedachte volksetymologische Erweiterung von *ξαιθραπέειν* sei, halte ich an der zuerst von BENFEY *Kleine Schriften IV* 26 ausgesprochenen und in der Folgezeit mehrfach wiederholten Auffassung fest, dass durch das vorgeschlagene ε das anlautende *kš-* „mundgerechter“ gemacht werden sollte. Da aber im Griechischen selbst ein Vokalschlag vor ξ- mindestens ungewöhnlich sein würde und da die beiden Männer, die wir bis jetzt als *ἔξαιθράπαι*, *ἔξαιτράπαι* kennen, je ein Lyder und ein Karer sind, so betrachte ich *ἔξαιθράπας* und *ἔξαιτράπας* als die speciell lydisch-karischen, nicht als ionisch-griechische Formen der persischen Titel.

## Ö.

## 1. Der Gottesname Ἀπόλλων.

40. Bei den Ionern, wie bei den Äolern und Süd-Achäern (s. Bd. I 150 II 341), ist als Name des Gottes bis jetzt nur Ἀπόλλων überliefert. Die inschriftlichen Belege des Ionischen sind ausserordentlich zahlreich: aus Euboiā mit seinen Kolonien *Ἐπόλλ[λωνος]* Inschr. 16<sub>12</sub>, Ἀπόλλωνος 14<sub>13/14</sub> 18<sub>15</sub>, — von den Kykladen Ἀπόλλωνι Naxos Inschr. 32, Thasos Inschr. 69a



*BInscr.* 72<sub>14</sub>, — aus der kleinasiatischen Dodekapolis und ihren Kolonien: Chios Ἀπόλλωνος *Inscr.* 85, Erythrai Ἀπόλλωνος *Inscr.* 95<sub>25</sub> *BInscr.* 206a<sub>20-20/21</sub> b<sub>29-51-54</sub>, Phanagoreia Ἀπόλλωνι *Inscr.* 109<sub>2</sub>, Milet mit seinen Kolonien Ἀπόλλωνος *Inscr.* 121 139<sub>36</sub> *BInscr.* 134<sub>23</sub> Ἀπόλλωνι *Inscr.* 118<sub>4,5</sub> 126 128<sub>6</sub> 143<sub>2</sub> 144<sub>2</sub> *BInscr.* 122<sub>1</sub> 129<sub>2</sub> 139 ἼΩπόλλωνι *Inscr.* 122 123 124 125, Samos Ἀπόλλωνος *Inscr.* 168a Ἀπόλλωνι *Inscr.* 161 163, Halikarnass Ἀπόλλωνος *Inscr.* 173<sub>2</sub>, Naukratis Ἀπόλλωνι 182e 183, ἼΩπόλλωνι 182d f g i k l. Dazu kommen die ionischen Dichter: Ἀπολλων *Archil.* 27, ἼΩπόλλων *Hirron.* 31 45.

Über das Verhältnis von dor. Ἀπέλλων, ion.-aeol. Ἀπόλλων und thess. Ἀπλοῦν gehen die Ansichten aus einander: während PRELLWITZ BB. IX 330 von einer urgriechischen auf drei Ablautsstufen aufgebauten Flexion Ἀπέλλων: \*Ἀπλένος: Ἀπολλων ausgeht, lässt JSCHMIDT KZ. XXXII 327 in dem Vokative, den auch er als Ausgangspunkt des Stammes Ἀπολλ- betrachtet, das erste tonlose o durch den assimilierenden Einfluss des zweiten aus ε entstanden sein.

## 2. Ion. o im Ablaute zu ε.

41. In urgriechischem Ablaute zu ε steht das o folgender ionischen Worte:

ἐπίτοχα *Hdt.* I 108<sub>6</sub>, Akkusativ zu ἐπίτεξ „schwanger“ *Hdt.* I 111, *Hippokr.* VIII 78<sub>17</sub>. Ein Grund, das gut überlieferte ἐπίτοχα in ἐπίτεχα zu ändern, liegt nicht vor. Der Wurzelstamm τοχ- verhält sich zu τεχ-, wie ποδ- „Fuss“ zu πεδ- (in πεζός, ἑξά-πεδος *Hdt.*) und latein. pēd-.

Ἐργάνη, Beiname der Athene auf Delos *Inscr.* 60, gleichbedeutend mit dem samischen Ἐργάνη nach Hesych's Glosse Ἐργάνη· ἢ Ἀθηνᾶ, ἣν καὶ Ἐργάνην ἀπὸ τῶν ἔργων λέγουσιν, vgl. Hesych s. v. Ἐργάνη· . . . παρὰ δὲ Σαμίους ἢ Ἀθηνᾶ.

## 3. Ion. o aus ε.

42. In folgenden Fällen ist im Ionischen tonloses ε einem folgenden dunklen Vokale, also einem o oder u, assimiliert und in o übergegangen:

γοργύρης Genet. „Gefängnis, Kerker“ bei *Herodot* III



145<sub>1.10</sub>, γοργύρη; III 145<sub>2</sub>. Andere Casus dieses Wortes sind bei *Hdt.* nicht überliefert. Der Nominativ heisst bei den Grammatikern bald γόργυρα, γοργύρα, bald γέργυρα, γεργύρα (vgl. die Zusammenstellungen von JSCHMIDT KZ. XXXII 344): γέργυρα wird aus dem Alkman Fragm. 132 BERGK<sup>4</sup> angeführt. Die ursprüngliche, später durch Ausgleichung aufgelöste Flexion lautete γέργυρα, aber γοργύρης, γοργύρη vgl. JSCHMIDT a. a. O.

Ob ὀβολός „der Obol“ und ὀβελός „der Bratspiess“ ein und dasselbe Wort sind, mag hier unerörtert bleiben. Jedenfalls sprechen, wie das KRETSCHMER Vaseninschr. 117 hervorhebt, alle Dialekte in ὀβελός „Bratspiess“ stets β und stets ε (vgl. auch *Hdt.* ὀβελοί II 170<sub>4</sub>, ὀβελοῖσι II 41<sub>8</sub>, ὀβελούς II 111<sub>23</sub> 135<sub>14</sub>), während der Name der Münze je nach dem Dialekte bald ὀβολός, bald ὀδελός, bald ὀβελός lautet (ausführliche Belege bei JSCHMIDT KZ. XXXII 321 ff.). Für das Attisch-Ionische gilt die Regel (JSCHMIDT a. a. O.), dass, abgesehen von ὀβε[λ]οί CIA. IV 1 p. 5 no. 3C<sub>5</sub> und dem in seiner Bedeutung nicht ganz klaren ὀβελά' KRETSCHMER Vaseninschr. S. 91 § 67, der mittlere Vokal als ο vor dunklem, als ε vor hellem Vokale der nächsten Silbe erscheint: also ὀβολός, τριώβολον, πεντώβολον, δεξιώβολον, aber ὀβελίσκος, διωβελία, ἡμιωβέλιον. Ionische Beispiele für diese Regel sind u. a:

*Inschr.* ἐννεοβολοῦ 25<sub>22</sub> aus Oropos.

*Hippokr.* In Θ ὀβολός VII 372<sub>9</sub>, ὀβολόν VIII 220<sub>2</sub>, τριώβολον: τριώβολον VII 132<sub>2</sub> 170<sub>12</sub> VIII 176<sub>4</sub> 384<sub>18</sub>, aber ἡμιωβέλιον: ἡμιωβέλιον VIII 166<sub>18</sub> 220<sub>2</sub> 224<sub>17</sub> 228<sub>19</sub> 246<sub>11</sub>.

*Τροφώνιος* *Hdt.* I 46<sub>11</sub> VIII 134<sub>2</sub> heisst bei den Ioniern und Athenern der böotische Heros, den die Inschriften Böotiens *Τροφώνιος* nennen, vgl. JSCHMIDT KZ. XXXII 340 ff.

#### 4. Ion. ο älter als att. α.

43. Der „Frosch“, auf Attisch βάτραχος, hiess bei den Ioniern

βρόταχος.

Das bezeugen übereinstimmend das *Etymol. Magn.* 214<sub>44</sub>: βρόταχος· τὸν βάτραχον Ἴωνες καὶ Ἀριστοφάνης καὶ παρὰ Ξενοφάνει und unsere Inschriften, in denen zweimal der Eigenname Βρόταχος vorkommt: *Inschr.* 147 aus Pantikapaion und

AGIBrit. III 2 n. 454<sub>1</sub> aus Ephesos (um 300 v. Chr.). Auch für *Hippokr.*, in dessen Handschriften *βατράχους* VII 198<sub>18</sub> (Lücke in Θ), *βατράχιον* „Froschkraut“ VII 346<sub>20</sub> 350<sub>21</sub> VIII 182<sub>4</sub> 220<sub>17</sub> überliefert sind, wird durch Galen Gloss. Hippokr. ed. FRANZ p. 448 die Form *βρόταχος* bezeugt. Die Glosse lautet *βοτράχου· τοῦ βατράχου, τινὲς δὲ ἀντικρὺς βατράχου γράφουσιν*. Aus ihr hat man allgemein ein ionisch-hippokratisches *βότραχος* erschlossen (ROSCHER in CURTIUS' Stud. IV 189, SMYTH p. 152, BLASS bei KÜHNER Gr. Gr. I<sup>3</sup> 289), ohne die Adnotatio critica von FRANZ p. 449 zu beachten: darin steht nämlich zu lesen, dass die Glosse in den Handschriften nicht an derjenigen Stelle, die ihr der Herausgeber im Texte gegeben habe, sondern zwischen den Glossen *βρόγγης* und *βρυγμός* stehe. Es ist also sicher, dass von Galen nicht *βοτράχου*, sondern *βροτάχου* geschrieben war.

Dass *βρόταχος* nicht auf den ionischen Dialekt beschränkt war, beweist das für einen Kreter aus Gortyn Namens *Βρόταχος* gedichtete Grabepigramm des Simonides 127 BERGK<sup>4</sup>.

Die Handschriften des *Herodot* kennen nur das attisch-vulgäre *βάτραχος* IV 132<sub>4</sub>, -ον 131<sub>3</sub>, -οι 132<sub>10</sub>. Dagegen war in einer alten alexandrinischen Darstellung der *Ἰάος* als ionisch »ἡ τῶν δασέων καὶ ψιλῶν ἀντιμεταχώρησις εἰς τὰ σύστοιχα« besprochen und aus *Hdt.* mit *ἐνθεῦτεν, κιδῶν, βάθραχος* u. a. m. belegt (angeführt wird die Regel bei Eustath. 468, 32; Scholiast L zu A 243 ed. BEKKER 131<sub>35</sub> und CRAMER Anecd. Par. III 57<sub>11</sub>; Gregor. Corinth. ed. SCHAEFER 414).

Hat Herodot, was mir allerdings noch zweifelhaft erscheint, wirklich *βάθραχος* = *βάτραχος* gesagt, so würde sich daraus ergeben, dass *βρόταχος* und *βάτραχος* zwei Formen desselben Dialektes waren und also lautlich einander nicht ausschlossen. Dieses könnte weiter zu der Vermutung führen, dass beides zwei ganz verschiedene Worte seien: so verbindet FICK Idg. Wörterb. I<sup>4</sup> 410 *βρόταχος* mit ahd. *chrota, chreta* „Kröte“ und *βάτραχος* mit nhd. *padde, padder* „Frosch“. Wenn sich ja nun auch zweifellos gegen eine solche Trennung kein zwingender Grund anführen lässt, so würde ich sie doch erst unter der Bedingung anerkennen, dass keine gemeinsame Grundform für *βρόταχος* und *βάτραχος* aufgestellt werden könnte. FICK selbst aber giebt zu, dass *βρόταχος* und *βάτραχος*, wie das zuerst ROSCHER in CURTIUS' Studien IV 193 ausgeführt hat, aus einer Grundform \**βράτραχος* entstanden sein können (Stamm *βραθρα-* nach FICK). An dieser



Grundform werden wir um so eher festhalten dürfen, wenn sich die Fragen, weshalb die Ionier das zweite  $\rho$ , die Athener das erste  $\rho$  ausstießen und weshalb bei jenen  $o$ , bei diesen  $\alpha$  in der ersten Silbe gesprochen wurde, in befriedigender Weise beantworten lassen sollten.

Wenn im Griechischen zwei auf einander folgende Silben mit Muta + Rho anlauteten, so büsste nach griechischem Lautgesetz eine von ihnen häufig ihr  $\rho$  ein. A priori ist es nun wahrscheinlich, dass das  $\rho$  der unbetonten Silbe schwand, während die betonte Silbe ihr  $\rho$  behielt, und die sprachlichen Tatsachen bestätigen das. So heisst es  $\delta\rho\acute{\upsilon}$ - $\rho\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$  aus \* $\delta\rho\acute{\upsilon}$ - $\rho\alpha\kappa\tau\iota\omicron\varsigma$ .  $\theta\rho\acute{\epsilon}\pi\tau\alpha$  aus  $\theta\rho\acute{\epsilon}\pi\tau\omicron\alpha$  KAIBEL Epigr. 442<sub>1</sub>, kypr.  $\Phi\rho\acute{\eta}\tau\alpha$  aus  $\Phi\rho\acute{\eta}\tau\omicron\alpha$ . aber  $\rho\alpha\tau\iota\alpha$  aus  $\rho\alpha\tau\iota\omicron\alpha$  (Belege bei GMEYER Gr. Gr.<sup>3</sup> S. 391 § 301),  $\chi\omicron\nu\delta\rho\acute{\omicron}\varsigma$  „körnig, Graupe, Korn“ (nach Arkad. und Choerob. auch als Substantiv endbetont) aus \* $\chi\rho\omicron\nu\delta\rho\acute{\omicron}\varsigma$  zu germ. *grand*, latein. *frendere* u. a. m.

Beruhren also  $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  und  $\beta\acute{\alpha}\tau\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  auf einer gemeinsamen Grundform \* $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  = \* $\beta\rho\acute{\omicron}\theta\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  (über den Vokal s. den nächsten Absatz), so ist es wahrscheinlich, dass der Stamm als  $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi$ - den Accent auf der ersten Silbe trug, als  $\beta\alpha\tau\tau\acute{\alpha}\chi$ - aber auf der zweiten, und dass beide Formen ursprünglich in einem Paradigma vereinigt waren:  $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$   $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\nu$ , aber  $\beta\alpha\tau\tau\acute{\alpha}\chi\omicron\nu$   $\beta\alpha\tau\tau\acute{\alpha}\chi\omicron$ ; daraus dann später mit Formenausgleichung  $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$ :  $\beta\rho\tau\acute{\alpha}\chi\omicron\nu$  einerseits und  $\beta\alpha\tau\tau\acute{\alpha}\chi\omicron\nu$ :  $\beta\acute{\alpha}\tau\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  (daraus bei Hdt.  $\beta\acute{\alpha}\theta\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$ ) andererseits.

Durch diese Accentverschiedenheit wird nun auch das Verhältnis des  $o$  zum  $\alpha$  in der ersten Silbe aufgeklärt. Das  $o$  ist offenbar alt und nicht erst aus  $\alpha$  entstanden: denn es heisst auch bei den Kretern  $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  und weder das Kretische noch das Ionische teilen mit dem Aolischen die Neigung,  $\rho\alpha$  in  $\rho\omicron$  zu verdumpfen. Zudem wurde dieser Lautwandel gerade unter dem Accente, den wir nach den obigen Ausführungen für den Stamm  $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi$ - auf der ersten Silbe voraussetzen müssen, doppelt unerklärlich sein. Ist aber  $o$  ursprünglich, so wird das  $\alpha$  sekundär sein, und das lässt sich begründen: während in  $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  das  $o$  unter dem Accente unverändert erhalten blieb, wurde es in \* $\beta\omicron\tau\tau\acute{\alpha}\chi\omicron\nu$  als tonloser Laut dem folgenden  $\alpha$  assimiliert:  $\beta\alpha\tau\tau\acute{\alpha}\chi\omicron\nu$ . Beispiele für solche Assimilation eines tonlosen  $o$  an folgendes  $\alpha$  bei JSCHMIDT KZ. XXXII 390 ff. ( $\acute{\alpha}\sigma\tau\tau\acute{\alpha}\gamma\alpha\iota\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\chi\acute{\omicron}\varsigma$ ).

Der Name  $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  Inschr. 173 linke Schmals. Z. 29 (oben S. 78) aus

Halikarnass und Hesych's *βρατάχους· βατράχους* weisen darauf hin, dass aus *βρόταχος· βατράχου* eine dritte ausgleichende Form *βράταχος* geschaffen wurde. Wie sich zu dem ionisch-attischen *βρόταχος· βατράχου* (*βαθράκου*) die von Hesych angeführten Froschnamen *βρούτιχοι· βάτραχοι μικροὶ ἔχοντες οὐράς, βύρθακος· βάτραχος, βόρταχος· βάτραχος* verhalten, habe ich hier nicht zu untersuchen. Mit einem urgriechischen Stamme \**βρό-θραχ-* lassen sie sich alle vereinigen.

44. Den Krebsnamen *ἄστακός* (bei Epicharm Athenaeus III 105a, Arcestratos ebenda, oft bei Aristoteles s. BONITZ Index Arist. 115) kannten sowohl Athener wie Ionier in der Form

*ὄστακός.*

Des Athenaeus' Bemerkung III 105b »*τὸν δ' ἄστακὸν οἱ Ἀττικοὶ διὰ τοῦ ο ὄστακὸν λέγουσι*« wartet allerdings noch auf Belege. Fürs Ionische aber ist *ὄστακός* durch den delischen Eigennamen *᾽Οστακός* sicher gestellt: *BInscr.* 55 no. 17 BCH. VII 106 no. II 12. Ebenso heisst ein Thebaner *᾽Οστακός* bei *Hdt.* V 67<sub>13</sub> in a (*᾽Αστακός* b). Nach JSCHMIDT KZ. XXXII 390 ist *ἄστακός* jünger als *ὄστακός* und aus diesem durch Assimilation des tonlosen *o* an das folgende *a* entstanden.

Anmerkung. Ohne hier die von JSCHMIDT KZ. XXXII 391 zu Gunsten von *ὀδάξω* beantwortete Frage anzuschneiden, ob diese Form oder das daneben vorkommende *ἀδάξω, ἀδαξάω* Anspruch auf höheres Alter hat, constatiere ich nur, dass die Form mit *ἀ-* für *Hippokr.* zweifellos besser bezeugt ist. Denn die Handschrift *Θ*, meistens in Übereinstimmung mit den besseren der übrigen Handschriften, kennt nur *ἀδαξ-*: den von JSCHMIDT a. a. O. gesammelten Formen *ἀδάξεται* VIII 352<sub>3</sub>, *ἀδαξῆται* VIII 214<sub>22</sub>, *ἀδαξήσεται* VIII 330<sub>6</sub> füge ich noch *ἀδαξῶντα* VIII 58<sub>0</sub> hinzu; *ὀδάξονται* VIII 568<sub>5</sub> steht nicht in *Θ*.

Ob in dem Namen der Bithynischen Königin *Καμασαρῶη* CIG. 2855<sub>29</sub>, dem der Frauenname [*Κο*]μοσαρῶη *BInscr.* 167<sub>1</sub> aus Phanagoreia entspricht, das zweite *a* aus *o* entstanden ist, muss dahin gestellt bleiben.

5. Ion. *o* aus *a*.

45. In folgenden Fällen ist im Ionischen ein ursprüngliches tonloses *a* einem folgenden *u* oder *ua* assimiliert (JSCHMIDT KZ. XXXII 376ff.) und in *o* übergegangen:

*Ψορνύωνται* *Hdt.* III 109<sub>4</sub> „bespringen“: unter dem Accente ist das ursprüngliche *a* erhalten in *Ψάρνυσθαι· ὀχεύειν* Hesych, *Ψάρνυται· περὶ συνοσίαν ὀμιλεῖ· Ψάρνυσθαι γὰρ τὸ κῦτσκεσθαι . . . σημαίνει δὲ καὶ ὀχεύει* Hesych.



Der von JSCHMIDT KZ. XXXII 351 ausgesprochenen Vermutung, dass  $\theta\acute{\alpha}\rho\tau\epsilon\mu\alpha\iota$  bereits urgriechisch zu  $\theta\acute{\theta}\rho\tau\epsilon\mu\alpha\iota$  geworden sei und dass Hesych's  $\theta\acute{\alpha}\rho\tau\epsilon\mu\alpha\iota$  sein  $a$  erst von \* $\theta\alpha\sigma\tau\epsilon\mu$  (vgl. Hesych  $\theta\alpha\sigma\tau\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota$   $\acute{\alpha}\chi\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota$ ,  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\tau\epsilon\iota$ ,  $\phi\tau\tau\acute{\epsilon}\iota\tau\epsilon\iota$ ) nachträglich wieder empfangen habe, vermag ich mich nicht anzuschließen. Weshalb nicht  $\theta\acute{\alpha}\rho\tau\alpha\iota$ ,  $\theta\acute{\alpha}\rho\tau\sigma\theta\alpha\iota$ , aber  $\theta\sigma\sigma\tau\acute{\epsilon}\mu\epsilon\sigma\sigma$ ,  $\theta\sigma\sigma\tau\acute{\epsilon}\mu\epsilon\theta\alpha$ ,  $\theta\sigma\sigma\tau\acute{\epsilon}\mu\omega\mu\alpha\iota$  u. s. w.?

$\acute{\alpha}\tau\tau\epsilon\gamma\gamma\eta\gamma\acute{\alpha}\gamma\omicron\varsigma$  heisst der Esel bei Archil. 97 (vgl.  $\acute{\alpha}\tau\tau\acute{\alpha}\chi\eta$ ,  $\chi\acute{\omicron}\rho\tau\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu\omicron\varsigma$  Hesych): eine Variante zu dem Verse des Archilochos scheint Hesych mit  $\acute{\alpha}\tau\tau\epsilon\gamma\gamma\eta\gamma\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon$   $\mu\omicron\lambda\upsilon\phi\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon$  erhalten zu haben.

Die alten Grammatiker fassen  $\acute{\alpha}\tau\tau\acute{\alpha}\chi\eta$  als Erweiterung von  $\tau\acute{\alpha}\tau\tau\eta$  „reife Feldfrucht, reifes Korn“, aber sicher mit Unrecht. Der Esel frisst, das zählt zu seinen Haupteigenschaften, nicht  $\kappa\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon$   $\Delta\eta\mu\eta\tau\epsilon\gamma\gamma\eta\gamma\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon$ , sondern Disteln:  $\acute{\alpha}\tau\tau\epsilon\gamma\gamma\eta\gamma\acute{\alpha}\gamma\omicron\varsigma$  wird deshalb nichts anderes als  $\acute{\alpha}\kappa\alpha\tau\theta\omicron\phi\acute{\alpha}\gamma\omicron\varsigma$  bedeuten. Gehört  $\acute{\alpha}\tau\tau\acute{\alpha}\chi\eta$  zu  $\acute{\alpha}\tau\tau\acute{\alpha}\chi\epsilon\tau\omicron\varsigma$  „unfruchtbar“,  $\tau\epsilon\gamma\gamma\acute{\epsilon}\iota$   $\xi\eta\theta\alpha\iota\acute{\nu}\epsilon\iota$ ,  $\tau\acute{\alpha}\tau\tau\epsilon\chi\epsilon\iota$   $\xi\eta\theta\alpha\iota\acute{\nu}\epsilon\iota$  Hesych?

$\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\eta$  „malva“ bei Hippokr. z. B. in A  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\eta$  II 482<sub>7</sub>, in  $\Theta$   $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\eta\varsigma$  VII 356<sub>21</sub> VIII 156<sub>18</sub>, in fast allen Handschriften  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\eta\varsigma$  VII 426<sub>21</sub>. Nicht selten daneben die attisch-vulgäre Form z. B.  $\mu\alpha\lambda\acute{\omicron}\chi\eta\varsigma$  VI 410<sub>12</sub> VII 358<sub>15</sub> VIII 70<sub>17</sub>,  $\mu\alpha\lambda\acute{\omicron}\chi\eta$  VIII 82<sub>20</sub> 166<sub>9</sub> 380<sub>11</sub>. Bei Athenaeus II 58d wird  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\eta$  mit je einem Verse des Antiphanes ( $\kappa\omicron\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\eta\varsigma$   $\acute{\rho}\acute{\iota}\zeta\alpha\upsilon\tau\epsilon\varsigma$ ) und des Epicharm ( $\kappa\omicron\pi\tau\alpha\iota\tau\epsilon\tau\epsilon\sigma\varsigma$   $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\epsilon$   $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\eta\varsigma$ ) belegt. Endlich erscheint  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}$  in einer jungen kretischen Inschrift Museo Ital. III 723 no. 171<sub>8</sub>, und vielleicht ist auch der Ortsname  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}$  auf Korkyra Samml. GDI. 3198<sub>4</sub> als \* $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$  „Malvenort“ zu deuten. Eine dritte Form  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\eta$  steht auf einer Vase aus Neapel KRETSCHMER Griech. Vaseninschr. 224 no. 210.

Wenn das Wort wirklich als semitisches Fremdwort dem hebräischen  $m\acute{a}ll\acute{a}h$  entspricht (LEWY semit. Fremdw. 31 GMEYER Griech. Gr. 3 102), so war die griechische Grundform \* $\mu\alpha\lambda\acute{\omicron}\chi\alpha$ . Diese konnte, wenn sie endbetont war, zunächst zu \* $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}$ - (tonloses  $a$  an folgendes  $\acute{\chi}\alpha$  assimiliert wie in ion.  $\omicron\upsilon\lambda\acute{\alpha}\iota$ , att.  $\acute{\omicron}\lambda\acute{\alpha}\iota$  „Gerste“ aus \* $\acute{\omicron}\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}\iota$  = \* $\acute{\omicron}\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}\iota$  zu  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\sigma$  JSCHMIDT KZ. XXXII 352) und dann weiter entweder zu  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}$ - (Neapel) oder  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}$ - werden (vgl.  $\kappa\alpha\theta\alpha\sigma\acute{\omicron}\varsigma$  neben  $\kappa\omicron\theta\alpha\sigma\acute{\omicron}\varsigma$  aus \* $\kappa\acute{\chi}\theta\alpha\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ ). Die Stämme  $\mu\alpha\lambda\acute{\omicron}\chi$ - und  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi$ - :  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi$ - wechselten dann also in dem ursprünglichen Paradigma: Nom.  $\mu\acute{\alpha}\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}$ , Genet.  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}\varsigma$  und daraus  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}\varsigma$  oder  $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\chi\acute{\alpha}\varsigma$ .

46. Den selteneren Fall, dass ein tonloses  $a$  einem vorhergehenden  $\omicron$ -Laute assimiliert ist, haben wir in dem Stadtnamen  $\acute{\epsilon}\rho\mu\acute{\omega}\nu\omicron\sigma\sigma\alpha$  auf Chios Inschr. 80A<sub>2.4</sub>. Mehrere ionische Kolonien Namens  $\acute{\epsilon}\rho\mu\acute{\omega}\nu\omicron\sigma\sigma\alpha$  sind bekannt, vgl. JSCHMIDT KZ. XXXII 393.

47. Dem dorischen Zahlworte *ἒξάτι* = \**vikḗti* „zwanzig“ und den dorischen Hunderten auf *-ῥάτιοι* = \**-kḗtīoi* entsprechen im Ionischen und Attischen

*εἴκοσι* und *-κόσιοι*.

Als wahrscheinlich darf es gelten, dass *o* in diesen Formen nicht auf lautlichem Wege aus *α* entstanden ist: *-κόσιοι* dürfte vielmehr seinen Vokal von *-κοῖτα*, der Endung der Zehner, empfangen haben. Dass auch *εἴκοσι* durch *-κοῖτα* beeinflusst sei, will mir nicht so „sicher“ (JSCHMIDT KZ. XXXII 371) scheinen. Hier kann das *o* zuerst in dem Ordinale *εἴκοστός* lautgesetzlich aus *ᾶ* entstanden und dann auf *εἴκοσι* übertragen sein.

48. Die von SMYTH S. 137 aufgestellte Behauptung, dass in den Handschriften des *Herodot* ein beständiges Schwanken zwischen den Lesarten *Ἄρταξέροξης* und *Ἄρτοξέροξης* bestehe und dass die Formen mit *Ἄρτο-* aus der Vorliebe für *o*-Stämme in der Komposition zu erklären sei, widerspricht den Tatsachen auf das entschiedenste. Bei *Herodot* bieten beide Handschriftenklassen übereinstimmend fünfmal *Ἄρτοξέροξης* VI 98<sub>15</sub> VII 106<sub>4</sub> 151<sub>6.8</sub> 152<sub>3</sub> und nur an einer Stelle ist neben der besser bezeugten Form *Ἄρτοξέροξης* VI 98<sub>7</sub> in aV auch *Ἄρταξέροξης* in RS überliefert. *Ἄρτο-* tritt ferner auf in *Ἄρτοζώστρη* VI 43<sub>5</sub>, *Ἄρτόγμης* VII 73<sub>6</sub> und *Ἄρτόντης* III 128<sub>4/5</sub> IX 84<sub>5</sub>. Gegen *Ἄρτοβαζάνης* VII 27<sub>8</sub> in a und für die hier von b gebotene Form *Ἄρταβαζάνης* spricht der Umstand, dass derselbe Name bald darauf (VII 3<sub>8</sub>) in beiden Handschriftenklassen *Ἄρταβαζάνης* lautet. Alle anderen mit dem altpersischen Elemente *arta-* = ssk. *ṛta-* zusammengesetzten Namen lauten bei *Hdt.* stets mit *Ἄρτα-* an, so die sehr häufig vorkommenden Namen *Ἄρτάβαζος*, *Ἄρτάβανος*, *Ἄρταφρένης* (die Belegstellen s. in HOLDER'S Ausgabe II 373), ferner *Ἄρταβάτης* VII 65<sub>5</sub>, *Ἄρταῖος*, *Ἄρτάνης* VII 224<sub>8.9</sub>, *Ἄρταῦζης* (oft), *Ἄρταῦντης*, *Ἄρταχαίης*, *Ἄρταχαῖος*. Es ist also sicher kein Zufall, dass gerade in *Ἄρτοξέροξης* konsequent *o* statt *α* überliefert wird, und ich trage kein Bedenken anzunehmen, dass *Hdt.* in diesem Namen, ebenso wie in *Ἄρτοζώστρη* etc. statt des ursprünglichen *Ἄρτα-* (vgl. altpers. *Artaxšāptra*) ein *Ἄρτο-* sprechen hörte und sprach. Ob der Grund für diesen Lautwandel in der Lage des Accentus oder der Beschaffenheit der folgenden Konsonanten und Vokale zu suchen ist, bleibt vorläufig eine offene Frage.



In den Inschriften 176<sub>1</sub>, 177<sub>1</sub> aus Mylasa lautet der Königsname Ἀραξέρξης (Gen.). In den bei Herodot stehenden persischen Namen Ἀρτίβιος V 108<sub>ε</sub>, 110<sub>ε</sub>, 111<sub>ε</sub>, 112<sub>ε</sub>, 113<sub>ε</sub>, Ἀρτισιώνη III 83<sub>ε</sub>, VII 69<sub>ε</sub>, 72<sub>ε</sub> und Ἀρτίβιος VII 66<sub>ε</sub>, 67<sub>ε</sub>, ist Ἀρτι- nicht etwa aus Ἀρο- entstanden: es entspricht vielmehr dem ssk. *ṛtu* z. B. in dem Königsnamen *Ṛtu-parna*.

## 6. Zweifelhaftes ion. *ο* neben *α*.

49. Als Beispiele eines fatalen Anklanges an das obscöne πορδή, πόρδων führt Strabo XIII 619

πορδαοῖσιν ἔμασιν = διαβρόχοις Semonides 21,

πορδαζὸν τὸ χωρίον Aristophan. Pax 1148

an. In den Handschriften des Aristophanes steht aber παρδαζὸν und ebenso wird der Vers des Semonides vom Scholiasten R zu Aristophan. Pax 1148 mit παρδαζῆσιν citiert (s. oben S. 133). Auch für Archilochos Fragm. 140 BERGK<sup>4</sup> ist παρδ(α)ζὸν bezeugt, vgl. Hesych παρδαζῶν· διύρων. Es scheint also entweder ein Irrtum des Strabo, wie BLAYDES meint, oder ein Fehler seines Textes vorzuliegen. Auch ein παρδαζός hätte Strabo wegen des Anklanges an παρδεῖν, παρδήσομαι anführen können, wie er ja auch Περδίκκας, Σαπέροδης (anklingend an πέρδω) erwähnt. Halten wir aber trotzdem die Lesarten des Strabo für die besseren, so war jedenfalls πορδαζός nicht allein ionisch, sondern auch attisch und darf, da ein Wandel von *α*ρ in *ο*ρ lediglich in Folge der Tonlosigkeit der Silbe fürs Attisch-Ionische nicht nachweisbar ist, nicht ohne weiteres auf älteres παρδαζός zurückgeführt werden.

50. Dass πόρδαλις „Panther“ eine speciell ionische Nebenform von πάρδαλις sei, erschlossen die antiken Grammatiker nur aus der Ilias, in der dreimal (N 103 P 20 O 573) in den besten Handschriften πόρδαλις (gegen Aristarch) überliefert ist. Bei Semonides 14 heisst das Thier πάρδαλις und das homerische παρδαλέη „Pantherfell“ Γ 17 K 29 erscheint in dieser Form auch bei Herodot VII 69<sub>ε</sub>. Dagegen steht πόρδαλις bei Aristophan. Lysistr. 1015 und Frag. 476 BLAYD. Die Behauptung des Photius II 100 πόρδαλιν οἱ ἄλλοι Ἕλληνες, Ἀττικοὶ πάρδαλιν ist also jedenfalls in dieser allgemeinen Fassung unrichtig und Hesych's Unterschied πόρδαλις· ὁ ἄρσην, ἢ δὲ θήλεια πάρδαλις dürfte frei erfunden sein um der Etymologie willen, die er daranhängt. Den einzigen Anhaltspunkt für eine Erklärung von πορδ- neben



παρδ- bietet die Pias: dass in ihr *πάρδαλις* und *παρδαλέη* neben einander vorkommen, kann darauf beruhen, dass die beiden Stammesformen durch die verschiedene Lage des Accentus bedingt waren.

### 7. Ion. *o* = att *v*.

51. Das attisch-gemeingriechische ὄλωνθος „Winterfeige“ lautete bei den Ioniern

ὄλωνθος.

Hdt. ὄλωνθοι I 193<sub>30</sub> in a (ὄλωνθοι b).

Hippokr. ὄλωνθοι VIII 200<sub>9</sub>, ὀλόνθων VII 326<sub>13</sub> 336<sub>20</sub>, ὀλόνθους VII 366<sub>8</sub> VIII 190<sub>1</sub> 192<sub>11</sub> 244<sub>21</sub> in Θ (gegenüber dem ὄλωνθος der geringeren Handschriften).

Ob *o* oder *v* das ältere ist, wird erst auf Grund einer zuverlässigen etymologischen Deutung des Wortes entschieden werden können. Nach GMEYER Griech. Gramm. 3 S. 152 entstand ὄλωνθος aus ὄλωνθος durch Assimilation des *v* an das vorhergehende *o*.

ὄξο-βαφον, bei Hippokr. in Θ VII 366<sub>21</sub> 368<sub>3</sub> 372<sub>10</sub> VIII 184<sub>14</sub> 194<sub>1,20</sub> 218<sub>21</sub> 372<sub>2</sub> 404<sub>9</sub> = gemeingr. ὄξυ-βαφον, wird von den alten Grammatikern ebensowenig anerkannt wie ὄξο-γαρον vgl. BEKKER Anecd. Gr. I 56<sub>23</sub>: ὄξυβαφον διὰ τοῦ *v* παρὰ τὸ ὄξυ καὶ οὐ παρὰ τὸ ὄξος σύγκειται. καὶ ὄξυγαρον καὶ οὐκ ὄξογαρον. Doch kann ein ursprüngliches ὄξυβαφον sehr wohl von den Ioniern an ὄξος angeschlossen und so in ὄξο-βαφον umgebildet worden sein.

### 8. Ion. *o* = homer. *oi*.

52. Wenn Δεσπώνησιν Inschr. 135 (aus Kyzikos) nicht verschrieben oder verlesen ist, so gab es eine ionische Form δέσπονᾶ, deren Verhältnis zu δέσποινα sich erst dann sicher bestimmen lässt, wenn eine überzeugende Etymologie des Nomens gefunden ist. Bis dahin dürfte ein Hinweis auf aeol. ἔδονᾶ, γέλανᾶ, εἶρηᾶ, Ἐλενᾶ, φέρηνᾶ (VERF. Dial. II 529) am Platze sein.

Dass -ποινᾶ nicht aus -ποινα entstanden sein kann, ist wiederholt mit Recht ausgesprochen worden.

### 53. 9. Ion. *o* im Ablaute zu *ω*.

Das ionische Bahuvrīhi-Compositum ἀποχειροβίωτος Hdt. III 42<sub>6</sub> „von der Hände Arbeit Lebensunterhalt (gewinnend)“



scheint mir älter zu sein als das gemeingriechische Tatpuruša-Compositum ἀποχειροβίωτος „von der Hände Arbeit lebend“. Wahrscheinlich ist dieses erst aus jenem mit Anlehnung an βιωτός (vielleicht aus rhythmischen Gründen) neu gebildet worden.

Zu dem Nominative *συβῶται* *Hdt.* II 47<sub>6</sub> lautet der Genetiv *συβοτίων* *Hdt.* II 48<sub>3</sub> in a (*συβοτίων* b). Bestand im Ionischen noch, je nach der Lage des Accentus, ein Wechsel zwischen den Stämmen βῶτι- und βοτή-? *συβότης* ist auch sonst zu belegen z. B. *συβότας· χοιροβοστούς* Hesych. Vgl. auch die chalcidischen *ἱπιποβόται* *Hdt.* V 77<sub>10</sub>.

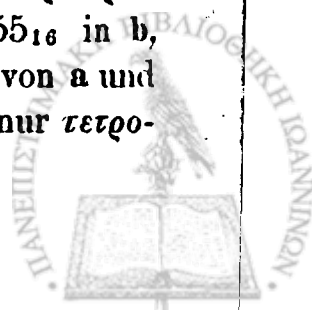
*πόμα* und *πῶμα* „Trank“, jenes vom schwachen, dieses vom starken Stamme gebildet, scheint *Herodot* neben einander zu gebrauchen: *πόμα* III 23<sub>5</sub>, *πόματι* III 22<sub>12/13.19</sub>, aber *πῶμασι* II 108<sub>16</sub> in a R<sup>2</sup>, *πῶματι* V (*πόμασι* R<sup>1</sup>). Bei *Hippokr.* überwiegt *πόμα*, z. B. in A *πόμα* I<sup>kū</sup> 163<sub>16</sub>, *πόματι* I<sup>kū</sup> 152<sub>7.10</sub> 154<sub>14</sub>, *πόματα* I<sup>kū</sup> 6<sub>20</sub> 17<sub>7</sub> 25<sub>6</sub> 122<sub>6</sub>, in C *πομάτων* V 118<sub>5</sub>. Dagegen in A *πῶματα* I<sup>kū</sup> 155<sub>1</sub> nach LITTRÉ II 426<sub>7</sub> (KUEHLEWEIN schreibt hier *πόματα* ohne Bemerkung), in Θ *πῶμα* VIII 296<sub>2</sub>, *πῶμάτων* VIII 300<sub>12</sub>.

*μόλυζα*, nicht *μόλυζα* ist die besser bezeugte Form des *Hippokrates*: sie steht nicht nur in den Lexicis des Erotian und Galen, sondern gewöhnlich auch in Θ, während C mit den meisten der geringeren Handschriften *μόλυζα* bevorzugt, vgl. den kritischen Apparat zu VII 406<sub>22</sub> 412<sub>19</sub> VIII 178<sub>15</sub> 396<sub>1</sub> 402<sub>12</sub> 416<sub>8</sub> 454<sub>1</sub>. Vereinzelt ist *μόλυζαν* in Θ VIII 202<sub>4</sub>.

## 10. Ion. o statt ω in der Zusammensetzung.

54. Unter den Ausnahmen der von WACKERNAGEL (Dehnungsgesetz d. griech. Composita, Basel 1889) aufgestellten allgemeinen Regel, dass vokalisch anlautende Stämme als zweite Glieder einer Zusammensetzung ihren anlautenden kurzen, nicht durch folgende Doppelkonsonanz beschwerten Vokal dehnen, fehlen bei WACKERNAGEL S. 61 ff. die ionischen Composita mit -όροφος und -όβολος.

Nach WACKERNAGEL S. 44 soll *Herodot* *τριώροφος*, *τετρώροφος*, *παρωροφίς* gesagt haben. Jedes der drei Worte ist nur einmal belegt: *τρι-ορόφων* I 180<sub>8</sub> in a V, *τριωρ-* R; *τετρ-ορόφων* I 180<sub>9</sub> in a, *τετρωρ-* b; *παρ-οροφίδα* II 155<sub>16</sub> in b, *παρωρ-* a. Da *τριορόφων* durch die Übereinstimmung von a und V als ursprüngliche Lesart gesichert ist, verdient nicht nur *τετρο-*



ρόφων in a, sondern auch παροροφίς in b den Vorzug. Das Fehlen der Dehnung scheint gerade beim Stamme ὄροφο- sehr alt gewesen zu sein. WACKERNAGEL verweist auf ὑπ-όροφος bei Homer und Euripides, ἀν-όροφος und ὑπ-όροφος (neben ὑπ-ώροφος) bei Euripides.

Für -όβολος besitzen wir zunächst einen guten inschriftlichen Beleg: ἐννε-οβόλου *Inscr.* 25<sub>22</sub> aus Oropos; bei *Hippokr.* schwanken die Handschriften, und zwar auch die besseren, zwischen -όβολος und -ώβολος z. B. τρι-όβολον VII 132<sub>2</sub> in Θ und allen übrig. Handschr., VIII 170<sub>12</sub> in Θ, ἡμι-οβέλιον VIII 228<sub>19</sub> 246<sub>11</sub> in Θ C (ἡμιοβόλιον die übrig.), ἡμι-όβολα VII 348<sub>13</sub> neben ἡμιωβόλια, ἡμι-οβόλιον VIII 220<sub>2</sub> 224<sub>17</sub> (alle Handschr. gegen ἡμιωβέλιον Θ) u. a. m.

### 11. Ion. o aus ω verkürzt.

55. In ζοή „Leben“ aus ζωή, ζωίς: ζῶς „lebendig“ aus ζωός, σόος „heil“ aus σῶος, φοίς „Blase“ *Hippocrax* 59 aus φωίς hat das ionische Vokalverkürzungsgesetz gewirkt; das Nähere hierüber s. in dem Abschnitte über »das Zusammentreffen zweier Vokale«.

ἐμποδόν *Hdt.* II 102<sub>9</sub> und Σαρδονικόν II 105<sub>4/5</sub> in b, μαγδάλω II 159<sub>6</sub> in V' sind nur Schreibfehler: das richtige ω steht in a.

56. In dem ionischen Titel θεορός (aus Paros θεοροί θεορούς *Inscr.* 65<sub>5.7.10</sub>, aus Thasos θεροί θερούς *Inscr.* 66<sub>2.10</sub>, ἐθεύρεον *ThInscr.* 7<sub>2</sub> 8<sub>6</sub> 9<sub>7</sub>) ist der tonlose inlautende Diphthong εο aus diphthongischem εω gekürzt (Grundform ist \*θεῶ-φορός: daraus ion. \*θεηρός, \*θεερός, θεωρός, θεορός).

### 12. Ion. o = altpers. -au-, att. ω.

57. Ob *Herodot* den altpersischen Eigennamen *Gaubarava* *Inscr.* Behist. IV 84 V 7 9 als Γοβρούης oder als Γωβρούης aussprach, lassen unsere Handschriften nicht sicher erkennen: Γωβρούης ist ohne Variante viermal überliefert (III 70<sub>7</sub> IV 134<sub>9</sub> VI 43<sub>2</sub> IX 41<sub>5</sub>), dazu Γωβρούεω in Ab VII 82<sub>3</sub> (Γοβρ- B); 15mal aber steht Γοβρούης in a, Γωβρούης in b. Da Γωβρούης die vulgäre Form ist, scheint Γοβρούης in a als herodoteisch gelten zu dürfen.



## I.

1. Ion. *ι* = att. *ε*.

58. An ein betontes *ί* der folgenden Silbe ist tonloses *ε* assimiliert in dem ionischen

*ιστιή* „Heerd“ aus *ίστία*.

*Inschr.* *Ίστιή* 38<sub>2</sub>, ferner in *Ίσταιαῖς* 18<sub>18</sub>, *Ίσταιαῖς* *Ίστιῆθεν* *Ίσταιῆθεν* 21 (s. S. 13) und in dem häufigen Eigennamen *Ίσταιῶς* *Inschr.* 123<sub>1</sub> 132<sub>7.36.45</sub> 156a 173<sub>32</sub>; *BInschr.* 72<sub>3.6.7.8</sub> 153<sub>21</sub>, *ThInschr.* 13b<sub>4</sub>, *Jahrb. f. Philol. Supplem.* V 502 no. 28 29 X 28 no. 15b X 34 no. 11 12. Der ionische Name *Ίστιών* aus Olbia, auf zwei Amphorenhenkeln *Jahrb. f. Philol. Supplem.* V 503 no. 30 31 und in einer Inschrift bei LATYSCHEV IOSPE. I 77 no. 46<sub>3</sub>, ist Kurzform zu dem Vollnamen *Ίστιζέτης* = *Ίστι-ιζέτης* aus *Ίστιο-* + *ιζέτης* vgl. die Namen *Μητρο-ιζέτης*: *Ματρο-ιζων*, *Ἀπολλων-ιζέτης*: *Ἀπελλ-ιζων*, *Πεθ-ιζων* aus Erythrae u. a. m., FICK Griech. Personenn. <sup>2</sup> 151.

*Hdt.* *Ίστιή* IV 59<sub>8</sub>, *Ίστιής* II 50<sub>5</sub>, *Ίστιήν* IV 59<sub>3</sub> 127<sub>14</sub>, *ιστία* I 176<sub>10</sub>, *ιστιέων* I 176<sub>9,10</sub>, *ιστίας* IV 68<sub>6.11</sub> V 40<sub>3</sub>. Als Variante *ίστια-*: *ιστιή* b VI 86<sub>53</sub> (*έστιή* a), *ιστίας* b IV 68<sub>3</sub> (*έστιας* B, *ιέστιας* A). — *έπιστιον* I 44<sub>5.6</sub>, *έπιστια* V 72<sub>4</sub> 73<sub>2</sub>, *έπιστιος* I 35<sub>9</sub> in aV' (*-έστιος* R). Das *ι* stammt in diesem Adjektive aus den obliquen Casibus *έπιστιου*, *-ίω*, *-ίων*, *-ίοισι*, *-ίους*. — *Ίσταιή*, *Ίσταιῶς*, *Ίσταιέες*, *Ίσταιῶτις* (Belege im Index bei STEIN und HOLDER). Die ursprüngliche Form und Betonung war *Ίσταιῆ* (vgl. *Ίσταιῶν* B 537), *Ίσταιῶς*.

Bei *Herodas* IV 10 VII 120 ist *έστιή* überliefert.

Der Verbalstamm *έστια-* „bewirten“ scheint nur in denjenigen Formen *ιστια-* gelautet zu haben, in denen das zweite *ι* betont war. Denn dem *ιστία* „er bewirtete“ *Hdt.* VII 135<sub>6</sub> stehen *έστιᾶν* *Hdt.* II 100<sub>12</sub>, *συν-εστιῆμι* VI 128<sub>7</sub> in a (so zu betonen! *συνεστοῖ* b), *ήστιῆσθαι* V 20<sub>13</sub> in a (*είστιῆσθαι* b) und endlich *έστιητορίου* IV 35<sub>18</sub> in b (*ιστιη-* a) gegenüber. Auch Hesych's *έστιᾶχος* . . . *καὶ Ζεὺς παρ' Ἴωσιν* ist, trotz des bedenklichen *ᾶ*, hier zu nennen.

Wahrscheinlich ist *ε* an folgendes *ί* assimiliert auch in ion. *ἴσθι* „sei“ (= \**έσθι*) und ion. *χῆλιοι* (= \**χῆσλί-*), das mit ion. *χειλιοι* (= \**χέσλιοι*) ursprünglich zu einer Flexion \**χέσλιοι*: \**χῆσλίων* vereinigt war.

Anmerkung. Ein Übergang von ε in ι vor Vokalen hat im Ionischen nicht stattgefunden. Ganz isoliert steht *Καλλιμένιος* aus Amorgos *BInscr.* 36 — wenn die Form nicht verlesen oder verschrieben ist.

## 2. Ion. ι im Ablaute zu ει.

59. Vom starken Stamme *Φειζ-* gebildet ist das homerische *εἴκελος*, *ἐπιείκελος* = *Φείκελος*, vom schwachen Stamme *Φιζ-* das homerisch-ionische

*ἴκελος* (aus \**Φικελός*) „gleich“.

*Mimn.* *ἴκελοι* 2<sub>3</sub> neben *εἴκελος* 14<sub>11</sub>.

*Demokr. Ethic.* *ἰκέλη* Fragm. 59 NATORP.

*Hdt.* *ἴκελος* III 81<sub>10</sub> in b (aber *εἴκελος* B, *εἰκλῆος* A), *ἴκελα* VIII 8<sub>12</sub> in b (*εἴκελα* a). Dagegen ohne Variante in a und b *προσείκελος* II 12<sub>7</sub> III 110<sub>6</sub> IV 61<sub>5</sub> 177<sub>4/5</sub>.

*Hippokr.* *ἴκελον* in A I<sup>kū</sup> 117<sub>10</sub> 206<sub>11</sub>, in Θ VIII 96<sub>9</sub> 290<sub>6</sub>, ferner I<sup>kū</sup> 225<sub>19</sub> (*εἴζ-* V), *ἴκελα* VIII 556<sub>2</sub>, *ἰκέλως* VIII 558<sub>19</sub> u. a. m., vgl. auch *ἰκέλη· ὁμοία* Erotian Gloss. Hippokr. p. 78.

Schon im *Etym. Magn.* 297<sub>23</sub> (V) steht die richtige, auch durch Herodot bestätigte Beobachtung, dass in der Zusammensetzung nur *εἴκελος*, nicht *ἴκελος* gebräuchlich war. Ein \**προσίκελος*, \**ἐπιἴκελος* würde dem rhythmischen Gefühle der Griechen, das sich gegen die Aufeinanderfolge dreier kurzen Silben im allgemeinen sträubte (vgl. SAUSSURE *Mélanges Graux* S. 737ff., WACKERNAGEL *Dehnungsgesetz* 2), anstössig gewesen sein.

60. Im Ionischen waren die im Ablaute zu einander stehenden Stämme *Ποσειδ-* und *Ποσιδ-* so verteilt, dass von jenem der Gottesname *Ποσειδῆων* : *Ποσειδεῶν*, von diesem das Adjektiv *Ποσιδῆιος* und der Monatsname *Ποσιδηιῶν* gebildet wurden. Natürlich ist diese Regel durch Formenausgleichung zu Gunsten des einen oder des anderen Stammes gelegentlich durchbrochen worden.

Der Gottesname lautet *Ποσειδῆων* oder *Ποσειδεῶν* *Archil.* 10, *Ποσειδεῶν* *Archil.* 114, *Ποσειδέων* *Hdt.* IV 59<sub>10</sub> IX 81<sub>5/6</sub>, *Ποσειδέωνος* II 43<sub>9/10</sub> 50<sub>4.10.11</sub> IV 180<sub>16</sub> VII 193<sub>2</sub> VIII 123<sub>4</sub> 129<sub>12</sub>, *Ποσειδέωνι* I 148<sub>2</sub> IV 59<sub>7</sub> 188<sub>6</sub> VII 192<sub>4</sub>, *Ποσειδέωνα* VII 129<sub>20.21.23</sub> VIII 55<sub>4</sub>, *Ποσειδῶνος* *BInscr.* 206B<sub>31</sub>. Von *Ποσειδέων* abgeleitet ist der Eigenname *Ποσειδεώνιος* : *Ποσειδώνιος* (ein „Widmungsname“ FICK *Griech. Personenn.* 2



302) bei *Hdt.* IX 71<sup>9.14</sup> 85<sup>3</sup> und inschriftlich oft belegt: *Ποσειδεωνίου* aus Pantikapaion bei LATYSCHEV IOSPE II 291. *Ποσειδώνιος* aus Olbia *BInscr.* 131<sup>16.17.18</sup> und oft auf Henkeln *Jahrb. f. Philol. Supplem.* V 502ff. X 29ff., aus Halikarnass *Inscr.* 173<sup>28.47</sup>, aus Kyzikos *Inscr.* 137, aus Smyrna *BInscr.* 153<sup>37</sup> *Coins BritMus.* Ionia 243 no. 63 und 244 no. 74, aus Erythrae ebenda 139 no. 197. Ebenso enthält der Vollname *Ποσειδιππος* aus Thasos *ThInscr.* 2<sup>11</sup>, aus Maroneia HEAD *Hist. Num.* 216, aus Chios *Coins BritMus.* Ionia 331 no. 33 als erstes Element den Gottesnamen *Ποσειδο-* (zu *Ποσειδέων* wie *Ἀπολλο-* zu *Ἀπόλλων*), vgl. FICK *Griech. Personenn.* 2 240.

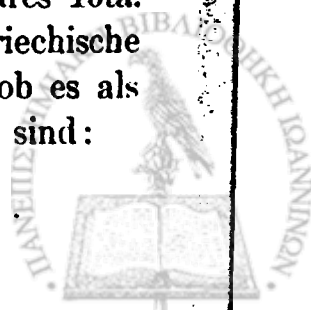
Dagegen lautet der Monatsname *Ποσιδηϊών* bei *Anacr.* 6 und in der *Inscription* CIA. I 283<sup>17</sup> (nach BLASS in KÜHNER'S *Gramm.* I 3 184 Anm. ein delischer Ionismus); die jüngere Form ist *Ποσιδειών* aus Samos CURTIUS *Progr.* Lübeck 1877 p. 11 no. 6<sup>56</sup>, *Ποσιδέων* aus Iasos BCH XIII 23 ff. no. 1<sup>22</sup>, aus Halikarnass NEWTON *Discov.* 687 no. 2<sup>2</sup>, aus Chios BCH. III 47 Z. 23. aus Mykonos *Ἀθήραιον* II 237 no. 2<sup>5</sup>, aus Ephesos AGIBritMus. III 2. no. 477<sup>65.75.79.83.98</sup>, aus Erythrai *BInscr.* 206 A<sup>46</sup> u. s. w.

Gegen die Regel *Ποσειδέων* aus Sinope BCH. XIII 299: no. 2<sup>10</sup> (ΘΟΓΞ) und aus Ephesos AGIBritMus. III 2, no. 481<sup>3.303</sup>.

*Ποσιδηϊον* heissen zwei Ortschaften bei *Hdt.* III 91<sup>1</sup> (*Ποσιδ-* b, *Ποσιδ-* a) und VII 115<sup>4</sup> (in a b); *Ποσιδηίου* Münzlegende aus Maroneia *BInscr.* 196<sup>5</sup>; *Ποσιδήιον* Henkelaufschrift aus Olbia *Jahrb. f. Philol. Supplem.* V 488 no. 48; die jüngere Form ist *Ποσιδειος* aus Perinth *BInscr.* 234 b<sup>33</sup>, aus Olbia *Jahrb. f. Philol. Supplem.* V 486ff. no. 43 44 47 55 und X 29 no. 21, *Ποσιδέιον* aus Smyrna *BInscr.* 153<sup>32</sup>, aus Chios *BInscr.* 177<sup>17</sup>.

Gegen die Regel *Ποσειδειος* aus Thasos *ThInscr.* 10<sup>10</sup>, aus Maroneia HEAD *Hist. Num.* 216.

61. Da in allen unseren griechischen Handschriften der Diphthong *ει*, entsprechend seiner spätgriechischen Aussprache, sehr häufig und in einigen Stämmen sogar regelmässig durch *ι = ī* wiedergegeben wird, so lässt es sich nicht immer entscheiden, ob ein ionisches der Quantität nach unbestimmbares Iota, dem im Attischen der Diphthong *ει* entspricht, spätgriechische Schreibung für *ει* und dementsprechend lang ist oder ob es als kurzer Vokal im Ablaute zu *ει* steht. Fälle dieser Art sind:



*στίχω* = att. *στειχω* bei *Herodot.*: in a und b *στίχοντα* III 14<sub>32</sub>, *ἀποστίχόντων* IX 56<sub>4</sub>, *στίχουσι* Part. IX 61<sub>2</sub> (*στειχ- V'*); *στίχηι* A (*στειχ- B*) I 9<sub>11</sub>; *στίχοντες* a (*στειχ- b*) III 76<sub>4</sub>; *στίχοντας* b (*στειχ- a*) IX 11<sub>12</sub>. Bei mehreren dieser Formen ist die Vermutung ausgeschlossen, dass sie vom Aoriste *ἔστίχον* gebildet seien. Ein Präsens *στίχω* ist, wie die Herausgeber erkannt haben, metrisch gefordert bei Sophokles *Antig.* 1129 (*στίχουσι*), vgl. Hesych *στίχουσι· βαδίζουσι, πορεύονται*.

*λίφ-αιμος* „blutleer“, bei *Hippokr.* besser als *λείφ-αιμος* bezeugt: in Θ und den übrig. Handschr. *λίφαιμος* VIII 258<sub>20</sub> (A1Φ- in Θ), VIII 268<sub>19</sub>, in M *αίφαιμους* aus A1Φ- Iκ<sup>α</sup> 173<sub>19</sub> (*ἐφαιμους* aus *αίφαιμους* V, *λειφαιμους* A). Ebenso *λίπο-στρατίης* *Hdt.* V 27<sub>7</sub>.

*ἔριγμα* „das Geschrotene, Enthülste“ (zu *ἐρείκω*) *Hippokr.* in A V 728<sub>10</sub>, in Θ VIII 378<sub>8</sub>. Da die Neutra auf -μα in der Regel vom starken Stamme gebildet werden, so neige ich mehr zu der Ansicht, dass *ἔριγμα* spätgriechische Schreibung für *ἔρειγμα* ist (vgl. *μῖξαι, τῖσαι*). Für diese Auffassung lässt sich geltend machen, dass bei *Hippokr.* auch solche Formen des Stammes *ἐρεικ-*, in denen *ει* zu erwarten und zu schreiben ist, mit *ι* gerade in der besten Handschrift Θ überliefert sind: *ἐρίκειν* VIII 174<sub>1</sub>, *ἐρίξας* VII 354<sub>9</sub>, *ἐρίξαντα* VII 102<sub>12</sub> VIII 244<sub>21</sub>. Wenn bei *Herodot.* III 66<sub>2</sub>, um dies beiläufig zu bemerken, mit a *κατήρικον* (*κατηρείκοντο* b) zu lesen sein sollte, so würde die Form als Aorist aufzufassen sein.

*ἐρίψαι* *Hdt.* I 164<sub>6</sub> in A<sup>1</sup>B (*ἐρεῖψαι* A<sup>2</sup>), vgl. Hesych *ἐρίψαι· ἀφανίσαι, στεγάσαι, καταρῖψαι* und *ἐρίψ(ι)μα· πτώσιμα*. Ferner *ἐρίπια* *Hdt.* II 154<sub>19</sub>, vgl. Hesych *ἐρίπει· καταβάλλει, ἐρίπια· . . . τὰ ἐπὶ τὴν ἔραν καταπεσόντα, ἐρίπιον· τὸ ἡμίπτωτον οἶκημα ἢ πτώμα, ἐρίπιων· πτώσεων τῶν τευχῶν*. In allen diesen Fällen scheint mir *ι* statt *ει* geschrieben zu sein, wie z. B. auch bei Aeschylus *Perser* 423 *Agamemn.* 638 *ἐρίπιων* in M überliefert, aber dem Metrum nach *ἐρειπίων* zu lesen ist.

Anmerkungen. Die lacedämonischen kriegstüchtigen *ἔφηβοι* heissen bei *Herodot.* *ἰρέες* IX 85<sub>9.5</sub> (in a und b). Die Quantität des *ι* ist ebenso unbekannt wie das Verhältnis von *ἰρέες* zu der gleichbedeutenden Form *εἶρενες* bei Plutarch Lykurg 17 Kallimachos *Fragm.* 473, vgl. auch aus Hesych *εἰρήν· κόρος τέλειος, εἰρηνάζει· κρατεῖ, ἴρανες· οἱ εἶρενες . . . . . Λάκωνες, ἰρίνες· μελλέφηβοι*. Das thessalische *ἐρέας· τέκνα* (*VERF.* Dial. II 225) ist fern zu halten.

Über die ionischen Feminina auf -ίη = att. -ειᾶ handelt die Stammbildungslehre.

Die ionischen Adverbia auf -ί sind beim »Adverb« besprochen.



## ÿ.

1. Aussprache des *v*.

62. Im Ionischen wurde *v*, wie in den achäischen und dorischen Dialekten, noch bis ins III. Jahrh. hinein als reines *u* und nicht, wie im Attischen nachweislich schon im Jahre 450 v. Chr., als *ü* gesprochen. Das beweisen:

1. Der aus den italischen Kolonien Euboiä's belegte Übergang eines tonlosen *o* in *v*, wenn in der vorhergehenden Silbe ein *v* stand: *ήύπν*, *Ψύγνυς*, s. § 64. Dieser auf Assimilation beruhende Lautwandel war nur möglich, wenn *v* als *u* gesprochen wurde.

2. Der *q*-Laut vor *v* in *λήγνθος* *Inschr.* 6, *Ψλυτά Ψύγνυς* *Ψλύτιος* *Inschr.* 7 a fg, *Ἀργύλης* *Inschr.* 12. Dieses Koppa trat, seiner Natur nach, nur vor dunklen Vokalen, also vor *o* und *u* auf, vgl. BLASS *Aussprache* 3 38.

3. Die noch heutzutage auf Euboiä bestehenden Ortsnamen *Kumi* = *Κύμη* und *Stura* = *Στύρα*, BLASS *Aussprache* 3 39.

4. Die alte naxische Pronominalform *ἄφντοῦ* *Inschr.* 33, deren *φ* sich erst aus dem *v* entwickelt hat. Hystorogenes *φ* konnte nur aus *u*, nicht aus *ü* entspringen.

5. Der Wechsel von *o* und *v* in den Diphthongen *av* : *ao*, *ev* : *eo*. Im IV. und III. Jahrh. werden die urgriechischen Diphthonge *av* und *ev* in den ionischen Inschriften oft durch *ao*, *eo* wiedergegeben (z. B. *αὐτός*, *φεόγειν*), während gleichzeitig ein ursprüngliches *eo* dazu neigt, in *ev* überzugehen (z. B. *Ἀριστογάνευς*). Beide Erscheinungen waren dadurch bedingt, dass die Laute *o* und *v* einander nahe lagen, d. h. dass man *v* als geschlossenes *u*, nicht aber als *ü* sprach. So erklären sich auch einige Formen, in denen das aus *eo* entstandene *ev* durch *εοι* wiedergegeben wird: *Ἄεονύς* Münze aus Maroneia *BInschr.* 196 no. 1, *Ἐὐραθενεύς* aus Samos *Inschr.* 167c.

2. Gemeingriechisches *v* aus *o*.

63. Ob in dem gemeingriechischen *πανήγυρις*, ion.-att. *πανήγγυρις* (zuerst *Archil.* 120), dem arkadisches *πανάγορσις* und ionisches *ἄγαρσις* zur Seite stehen, das *v* aus *o* entstanden ist (wie das z. B. KRETSCHMER *KZ.* XXXI 378 annimmt), scheint



mir sehr zweifelhaft.  $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\rho-$  = *agur-* wird besser als Kurzform des Stammes *agver-* aufgefasst.

Auch das Verhältnis von ion.  $\pi\rho\acute{\upsilon}\tau\alpha\nu\iota\varsigma$  zu aeol.  $\pi\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\nu\iota\varsigma$  ist noch nicht aufgeklärt. Einen lautlichen Übergang von  $\pi\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\nu\iota\varsigma$  in  $\pi\rho\acute{\upsilon}\tau\alpha\nu\iota\varsigma$  bestreitet PERSSON Idg. Forsch. II 214.

### 3. Ion. *v* aus gemeingriechischem *o*.

64. Der Übergang eines gemeingriechischen tonlosen *o* in *v* ist, von dem Diphthongen *ev* aus *eo* abgesehen, zunächst für den Dialekt von Euböia vereinzelt nachzuweisen: in den beiden sicheren Beispielen hat ein in der Nachbarsilbe stehendes *v* assimilierenden Einfluss ausgeübt.

$h\nu\pi\nu$  und  $h\acute{\upsilon}\pi\nu$  =  $h\acute{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\tau\iota$  (att.  $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$ ,  $\acute{\upsilon}\pi\omicron$ ) *Inscr.* 4 aus Kume in Italien.

$Q\acute{\upsilon}q\nu\varsigma$  = att.  $K\acute{\upsilon}k\nu\omicron\varsigma$  *Inscr.* 7f aus einer chalcidischen Kolonie.

$\Lambda\iota\sigma\chi\rho\nu\beta\acute{\iota}\omega\nu$  *Inscr.* 21<sup>27.31</sup>, aus Eretria (oben S. 15), wird von FICK-BECHTEL Griech. Personenn.<sup>2</sup> 79 entweder als ein nach  $E\acute{\upsilon}\beta\acute{\iota}\omega\nu$  gebildeter Spottname oder als Kürzung von  $\Lambda\nu\alpha\iota\sigma\chi\rho\acute{\omicron}\beta\iota\omicron\varsigma$  aufgefasst. Um die Annahme eines lautlichen Überganges von  $\Lambda\iota\sigma\chi\rho\omicron-$  in  $\Lambda\iota\sigma\chi\rho\nu-$  (die sich mit dem Hinweise auf die dorischen, speciell rhodischen und sicilischen Formen  $\tau\iota\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\delta\omicron\varsigma$ ,  $\Lambda\gamma\alpha\theta\nu\rho\rho\acute{\omicron}\delta\eta$ ,  $\Lambda\gamma\alpha\theta\acute{\upsilon}\mu\beta\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$  BLASS Aussprache<sup>3</sup> 34 nur schwach rechtfertigen liesse) zu vermeiden, führt KRETSCHMER KZ. XXXIII 568  $\Lambda\iota\sigma\chi\rho\nu-$  auf eine Verschränkung der Stämme  $\Lambda\iota\sigma\chi\rho\omicron-$  und  $\Lambda\iota\sigma\chi\nu-$  zurück. Doch ist es zweifelhaft, ob griechische Vollnamen mit  $\Lambda\iota\sigma\chi\nu-$  jemals vorhanden gewesen sind. In  $\Lambda\iota\sigma\chi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\Lambda\iota\sigma\chi\acute{\upsilon}\tau\eta\varsigma$  ziehen FICK-BECHTEL das *v* zum Suffixe des Kosenamens.

Ist  $\Lambda\iota\sigma\chi\rho\nu\beta\acute{\iota}\omega\nu$  eine vielleicht durch  $E\acute{\upsilon}\beta\acute{\iota}\omega\nu$  beeinflusste Erweiterung von  $\Lambda\iota\sigma\chi\rho\beta\iota\varsigma$  und dieses aus  $\Lambda\iota\sigma\chi\nu\beta\epsilon\iota\varsigma$  „der sich des Frevels schämt“ entstanden? Vgl. Ion.  $\tau\rho\acute{\alpha}\phi\eta$  *Inscr.* 57 =  $\tau\acute{\alpha}\phi\eta$  *Hdt.* IV 201<sub>6</sub> (auch herakl.  $\tau\rho\acute{\alpha}\phi\omicron\varsigma$ ), att.  $\kappa\acute{\alpha}\tau\rho\omicron\pi\tau\omicron\nu$  =  $\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron\pi\tau\rho\nu$  (Belege aus den Jahren 349–344 v. Chr. bei MEISTERHANS<sup>2</sup> 62),  $\acute{\epsilon}\pi\text{-}\alpha\nu\tau\rho\acute{\alpha}\kappa\acute{\upsilon}$  neben  $\acute{\epsilon}\pi\text{-}\alpha\nu\tau\rho\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\upsilon}$  (jenes 347, dieses 327 v. Chr. MEISTERHANS<sup>2</sup> 172) u. a. m.

Zwei Formen, die an sich wenig Vertrauen erwecken, kommen wegen der mangelhaften Überlieferung gar nicht in Betracht:

$\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\upsilon\acute{\nu}\omicron\upsilon\varsigma$ , dessen erstes *ou* man als  $\ddot{u}$  auffassen könnte, steht auf einer zwar aus guter Zeit stammenden (ΑΘΜΞΓΞ), aber bis auf die Form  $\acute{\epsilon}\lambda\nu$  =  $\acute{\epsilon}\lambda\nu\alpha\iota$  nicht mehr im Dialekte gehaltenen und an Schreibfehlern



reichen Inschrift aus Eretria (*Αρχαιολ. Έφημ., Περιοδ. II*, Jahrg. 1872, p. 384, dazu Tafel 55).

In *Μέγιστος Β' Inschr.* 19<sub>70</sub>, einem styräischen Namen, ist nach BECHTEL Ion. Inschr. 17 ff. das V entweder verschrieben oder verlesen (V statt  $\diamond = o$ ).

Ein insel-ionisches Beispiel für  $v = o$  ist mir nicht bekannt. Zweimaliges *Ἀμουργίων* auf einer jungen Inschrift aus Amorgos Mittheil. XI 82 ff. Col. I 9.15 (ΑΠΣ) ist für den ionischen Dialekt ohne jeden Wert.

Soll das *ou* vielleicht dem Worte einen altionischen Anstrich geben (*μοῦνος : μόνος, οὔρος : ὄρος*)?

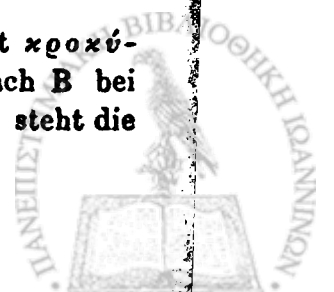
65. Im asiatisch-ionischen Dialekte könnte, wenigstens im nördlichen Gebiete, ein Wandel von *o* und *v* leicht von den benachbarten Äolern übernommen sein. Doch ist kein einziger wirklich sicherer Beleg für ihn vorhanden.

*ἔπιας* „Schuster-Ahle“: *ἔπιατι* Hdt. IV 70<sub>3</sub> (in a und b) und *ἔπιατα ὀπήτια* Hesych (überl. *ἔπια τὰ ὀπίσθια*). Auch bei Hippokr. ist *ἡπητίω* V 234<sub>4</sub> in C (*ὀπιτίω* die geringeren Handschr.) wahrscheinlich aus *ἡπητίω* verdorben. Als gemeingriechische Formen bezeugt Pollux X 141 *ὄπιας καὶ ὀπήτιον ἐν Νικοχάρους Κρησίν*, VII 83 *ὀπήτια καὶ ὀπητίδια*. Ist in diesem Nomen ion. *v* oder gemeingriech. *o* das Ursprüngliche? Oder stehen *ἔπ-* und *ὀπ-* im Ablaute zu einander? Das werden offene Fragen bleiben, so lange wir die Etymologie des Wortes nicht kennen. Anknüpfungen bieten sich für dasselbe leider allzu reichlich dar.

Wenn der Name *Στυμάργης*, Genet. *Στυμάργω* bei Hippokr. V 84<sub>11</sub> 126<sub>10</sub> in den Handschriften richtig überliefert ist (Dioscorides las nach Galen Gloss. Hippokr. 566 ed. FRANZ *Στομάργον*) und von FICK-BECHTEL Griech. Personenn. 254 mit Recht zu *στόμα-αργος* gestellt wird, so ist damit noch immer kein ionisches *στόμα* erwiesen. Denn der Träger jenes Namens kann von Geburt ein Äoler gewesen sein: äolisches *στόμα* = *στόμα* bezeugen die Grammatiker und Theokrit 29<sub>25</sub>, s. VERF. Dial. II 402.

Auch *Μυσχῆς* Münzleg. aus Erythrai (200—133 v. Chr.) Coins BritMus. Ionia 138 no. 187, zu den auch in Ionien oft vorkommenden Namen *Μόσχος, Μοσχίων, Μοσχᾶς* Thespieae IGSept. I no. 2166, gehörend, kann ein äolischer Name sein; gerade im Ionischen von Chios-Erythrai sind äolische Elemente nachzuweisen, s. oben S. 223 ff.

Nach Eustathius 855<sub>63</sub> nannte *Hipponax* ein kleines Insekt *κροκόδειλος* (BERGK 4 119): in den Etymologicis (Etymol. Vet. nach B bei MILLER Mél. 196, Etymol. Gud. 348, 16), die dasselbe berichten, steht die



gemeingriechische Form *προκόδειλος*. Über Etymologie und Herkunft des Wortes ist Sicheres nicht bekannt.

4. Ion. *ρυ* = *τ* im Ablaute zu att. *ρο* = *το*.

66. Ebenso alt, wie das attische Intensivum *δοφέω* vom Stamme *δοφ-* = *srobh-*, ist das ionische von der tiefstufigen Form *δυφ-* = *sybh-* gebildete

*δυφέω* „schlüpfen“.

*Hippocr.* *δυφείν· τὸ δοφείν· οὕτως Ἰππῶναξ*. Photius II 137 ed. NABER.

*Hippokr.* *δυφέω* ist die bevorzugte Form der besten Handschriften. Nach KUEHLEWEIN Proleg. CXXV hat A in *Πτισαν*. an 35 Stellen *δυφέω* (*δοφέω* die übrig. Handschr.), an 18 Stellen mit den übrigen Handschriften *δοφέω* und nur einmal *νεοροόφητον* I<sup>kū</sup> 143<sub>13</sub> gegenüber dem *νεοροόφητον* der übrig. Handschr. In *Αρχιητρ.* haben AM *δυφρήματα* I<sup>kū</sup> 6<sub>16.24</sub>, *δυφείν* 7<sub>9</sub> (*δοφ-* die übrig. Handschr.); ferner steht in M *δυφρημάτων* I<sup>kū</sup> 6<sub>19</sub>, *δυφρόντες* I<sup>kū</sup> 7<sub>8</sub> (*δοφ-* A mit den übrig. Handschr.). Ebenso ist *δυφέω* in Θ die gewöhnliche Form. In *ΕντΠαθ.* steht sie nach DAREMBERG (LITTRÉ X, p. LXVI) »presque toujours«, vgl. z. B. *δυφείν* VII 218<sub>17</sub>, *δυφείτω* 168<sub>20</sub> 170<sub>24</sub> 222<sub>20/21</sub> 246<sub>7/8</sub> 276<sub>14</sub>, *δυφρημα* 168<sub>11</sub> 176<sub>9</sub>. Aus den *Γυναικ.* führe ich an *δυφείν* VIII 254<sub>3</sub> 390<sub>19</sub>, *δυφείτω* 258<sub>16</sub> 266<sub>19</sub> 308<sub>11</sub> 330<sub>18</sub>, *δυφρημα* 254<sub>3</sub> u. s. w.

Dass *δυφέω* dem attischen *δοφέω* nicht etwa lautlich gleichzusetzen, sondern auf den schwachen Stamm *sybh-* zurückzuführen ist (vgl. PRELLWITZ Griech. Etymol. 276: lat. *sorbeo*, altbulg. *srūbati*, lit. *surbūi*, sämtlich von *sybh-*, der Kurzform zu *srebh-* in lett. *strebju*, lit. *sriėbiū*), wird durch das von *Hippokrates* neben *δυφέω* gebrauchte Präsens *δυμφάνω* erwiesen, das nur vom schwachen Stamme gebildet sein kann: *δυμφανέτω* VII 20<sub>18</sub> 32<sub>23</sub> 34<sub>1</sub> 78<sub>7</sub> 182<sub>7</sub> 228<sub>11</sub> 270<sub>23</sub>, *δυμφάνειν* VII 20<sub>21/22</sub> 34<sub>16</sub> 84<sub>2.13</sub> 88<sub>15.24</sub>; *δυμφανε* in C (*δυμφ-* vulgo) V 386<sub>11</sub> u. a. m. Unrichtig überliefert ist *δυμφάνειν* in ΘC VII 392<sub>24</sub> 400<sub>6.15</sub> (*δυμφ-* vulgo).

5. Ion. *υ* in seinem Verhältnis zu *ι*.

Daraus, dass *υ* von den Ioniern nachweislich noch bis ins III. Jahrhundert als reines *υ*, nicht als *ι* gesprochen wurde (s. oben § 62), folgt mit Notwendigkeit, dass ein echt-ionisches *υ* nicht aus *ι* hervorgegangen sein kann.

67. Ionisches *υ* entspricht nur scheinbar einem *ι* der übrigen Dialekte in:



*Ἀμφικτιών*, *Ἀμφικτιόνες* bei *Herodot* ohne Variante: *Ἀμφικτιών* VII 200<sub>10</sub>, *Ἀμφικτιόνος* VII 200<sub>9</sub>, *Ἀμφικτιόνες* II 180<sub>1</sub>, V 62<sub>11</sub>, VII 200<sub>10</sub> 213<sub>6</sub> 228<sub>15</sub> (als Adjektiv *ἀμφικτιόνες* im Sinne von *περίοικοι* VIII 104<sub>6</sub>). Dass hier *v* nicht dem *i* der Parallelform *Ἀμφικτιόνες* lautgesetzlich gleichstehen kann, hat KRETSCHMER KZ. XXXI 429 ausgesprochen, ohne jedoch mit der Annahme eines sonst nicht belegten von *kši-* verschiedenen Stammes *kšu-* die Schwierigkeit zu lösen. Mir scheinen *-κτιών* und *-κτιών* auf eine gemeinsame Grundform *\*kti-ūōn* (Suffix wie in ssk. *pī-tan-* = griech. *πι-For-*, ved. *abhi-bhū-tan-* „überlegen“, *drūh-tan-* „feindselig“ usw.) zurückzugehen, aus der je nach der Lage des Accentus entweder *\*kti-ūōn* = *κτιών*: *κτιών* oder *\*kti-ūōn* = *κτιών* wurde (vgl. *πύω* aus *\*spīt-jō*, Stamm *spīy-*: *spīy-*).

*Σιζεῦσιν* *Inscr.* 130<sub>10</sub> auf der Stele des Phanodikos aus Prokonnesos. Diese *Σιζεῖς*, denen Phanodikos die Stele widmete, waren die Bewohner einer derjenigen Städte, die den nicht seltenen Ortsnamen *Σιζέα* „Feigenstadt“ führten. Gefunden wurde die Stele zwar an der Stelle des alten *Σιγεῖον* und die attische Umschrift des ionischen Textes übersetzt *Σιζεῦσιν* mit *Σιγεῦσιν*. Aber es wäre verkehrt, wenn man die beiden Namen als identisch ansehen wollte. Ihr Verhältniss zu einander interessiert nicht den Linguisten, sondern den Historiker: wie konnten die Athener ein Denkmal für *Σιγεῖον* in Anspruch nehmen, das einer Stadt *Σιζέα* gewidmet war?

Wie sich zu dem gemeingriechischen *αἰσυμνάτας* (ion. *αἰσυμνήτη* *Inscr.* 105 B<sub>4</sub>, *αἰσυμνώ(ν)* ebenda <sub>a/b</sub>) das megarische *αἰσιμνάτας* verhält (Belege bei BOISACQ *Dial. Dor.* 72, GMEYER *Griech. Gramm.* 2 118), wissen wir noch nicht: keinesfalls sind *v* und *i* einander lautlich gleichzusetzen. Vielleicht entsprang *αἰσιμνάτας* einer volksetymologischen Anknüpfung des Wortes an *αἴσιος*, *αἴσιμος*.

68. Einige Nomina, bei denen die Handschriften des *Herodot* und *Hippokrates* zwischen *v* und *i* schwanken, sind durchgehends mit *v* zu schreiben. Denn *v* = *u* ist in ihnen der ursprüngliche und von den Ioniern gesprochene Laut, während *i* auf die attische und später gemeingriechische Aussprache zurückgeht, die sich erst entwickeln konnte, als der Übergang von *u* in *ü* eingetreten war.

*βύβλος* „Papyrus, Bast“: bei *Hdt.* ohne Variante II 38, 92<sub>16.20</sub> 96<sub>8</sub>, davon *βύβλιος* ohne Variante II 37, 96<sub>10</sub> VII 25<sub>2</sub>

34<sub>3</sub> VIII 20<sub>6</sub>. In der Bedeutung „Schreibpapier, Buch“ lautet das Wort *βύβλος* in a, *βίβλος* in b: II 100<sub>1</sub> V 58<sub>11.12</sub>.

*βυβλίον* „Schrift, Buch“: bei *Hdt.* ohne Variante *βυβλ-* VIII 128<sub>5.7.12.14</sub>, ohne Variante *βιβλ-* III 128<sub>5.8.11</sub>, dazu *βιβλ-* V 14<sub>6</sub> in Bb gegen *βυβλ-* in A; an den übrigen Stellen stehen die beiden Handschriftenklassen gegen einander: *βυβλ-* in a und *βιβλ-* in b I 123<sub>14/15</sub> 124<sub>3</sub> 125<sub>4.5</sub> III 128<sub>13.14.17.18</sub> VI 4<sub>2.4</sub>, *βυβλ-* in b und *βιβλ-* in a III 40<sub>3</sub> 42<sub>16</sub> 43<sub>2</sub>.

BREDOW's Vermutung (p. 42), dass bei Herodot *βύβλος* „Papyrus, Bast“, aber *βίβλος* und *βιβλίον* „Schrift, Buch“ zu lesen sei, wird weder durch die Überlieferung noch durch ihre innere Wahrscheinlichkeit empfohlen. *βιβλίον* ist im Attischen erst nach 450 v. Chr. aus *βυβλίον* = *büblion* durch Assimilation des tonlosen *ü* an das folgende betonte *i* entstanden. Von *βιβλίον* ging dann *βίβλος* aus, vgl. Foy BB. XII 60, GMEYER Griech. Gramm. <sup>2</sup> 153.

*μόλυβδος*, *μολύβδιον*, *μολύβδαινα* u. s. w.: *Hdt.* *μολύβδω* I 186<sub>16</sub>, *μολύβδου* III 56<sub>5</sub> in a (-*ιβδ-* beide Male in b). Bei *Hippokr.* schwanken auch die besseren Codices zwischen *υ* und *ι*, z. B. in Θ *μόλυβδος* VIII 72<sub>7</sub>, *μολύβδιον* VIII 50<sub>16</sub> 290 oft 292<sub>8.15</sub>, dagegen *μόλιβδος* VIII 90<sub>7</sub> 228<sub>20</sub> 294<sub>21</sub>, *μολίβδιον* VIII 52<sub>3</sub> 296<sub>12</sub> 348<sub>18</sub>, *μολιβδοειδής* VII 248<sub>18</sub> 274<sub>25</sub> u. a. m. Vgl. ferner *μολύβδαινα* VI 416<sub>17</sub> 426<sub>3</sub>, *μολύβδινον* IV 266<sub>6.19</sub> u. a.

Ebenso ursprünglich, wie das *υ* = *ü* in *μόλυβδος*, ist das *ι* in der Nebenform *μόλιβος* (zuerst A 237) = rhod. *βόλιβος* = epidaur. *βόλιμος*.

*Μυτιλήνη*, *Μυτιληναῖος*: *Hdt.* in a und b *Μυτι-* I 160<sub>4</sub>. 4. 8, in a und b *Μιτυ-* II 135<sub>3.23</sub> IV 97<sub>7</sub>, in Bb *Μιτυ-* II 178<sub>10</sub>; an den übrigen Stellen in a stets *Μυτι-*, in b das vulgäre *Μιτυ-*: I 27<sub>5</sub> III 13<sub>3</sub> 14<sub>15</sub> V 11<sub>8</sub> 37<sub>3</sub> 38<sub>1</sub> 94<sub>4</sub> 95<sub>6.7</sub> VI 5<sub>9</sub> 6<sub>1</sub>.

*ζροκύς* „Wollenflocke“: *Hdt.* *ζροκύδα* III 8<sub>7</sub> in a (-*ίδα* A<sup>2</sup>b), *Hippokr.* *ζροκύδας* I<sup>kü</sup> 154<sub>17</sub> in AMV, I<sup>kü</sup> 82<sub>16</sub> in MV (dagegen *-ιδας* in der ältesten Handschr. C').

69. In zwei Fällen scheint allerdings *υ* wirklich aus *ι* hervorgegangen zu sein und zwar unter dem Einflusse eines *υ* in der folgenden Silbe. Doch stehen die Belege für diesen Lautwandel, der die Aussprache des *υ* als *ü* voraussetzt, in zwei Inschriften, die als Quellen des ionischen Dialektes von zweifelhaftem Werte sind.

*Αυνδυμένη* heisst in der *Inscr.* 137 aus Kyzikos die *Μήτηρ Αυνδυμένη* des *Hdt.* I 80<sub>4</sub>. Diese Inschrift enthält aber auch die Vulgärformen *Αι* (statt *Αι*) und *Έστιαῖος* (statt *Ίστιαῖος*).



*ἡμῶν* *BInscr.* 241 aus Halikarnass. Die Inschrift ist uns nur durch eine sehr mangelhafte Abschrift bekannt. In den attischen Inschriften erscheint vom Jahre 378 v. Chr. ab *ἡμῶν* als die regelmässige Form s. MEISTERHANS<sup>2</sup> 22, BLASS *Ausprache* 3 40. Rein-ionisch ist *ἡμῶν* *Inscr.* 656, vgl. auch *BInscr.* 72<sub>16</sub> 158<sub>22.24.35</sub>.

### Der Schwa-Vokal

(sonantisches *r* und *l*).

70. Der schwache vokalische Klang (Schwa-Vokal), der sich in tiefstufiger Silbe neben den Liquidem *λ* und *ρ* im Ablaute zu *el lé ér ré* entwickelte, war im Griechischen gewöhnlich kurzes *ä*. Dieses scheint unter bestimmten Bedingungen, namentlich unter dem Einflusse benachbarter dunkler Vokale (*o*, *u*), schon vor der Trennung der Dialekte zu *o* geworden zu sein, vgl. JSCHMIDT *KZ.* XXXII 376 ff. (*ὄρνυμι, στόρνυμι, ὀμόρνυμι, ὀρνυῖά* u. a. m.). Der ionische Dialekt hat die urgriechische Klangfarbe und Stellung des Schwa-Vokales unverändert erhalten.

1. Was die Klangfarbe betrifft, so sind sichere Belege für die achäisch-äolische Neigung, *αρ : ρα* in *ορ : ρο*, *αλ : λα* in *ολ : λο* zu verwandeln (*VERF. Dial.* II 355 ff.), aus dem ionischen Dialekte nicht beizubringen. In *βρόταχος* scheint das *o* ursprünglich zu sein (s. oben S. 272 ff.), in *μολόχη* entstanden beide *o* allerdings aus *α*, aber dieser Übergang wurde durch inlautendes *F* veranlasst (Grundform \**μαλφαχα-*, s. oben S. 276), für *ποροδαχός* ist die Überlieferung von sehr zweifelhafter Güte und die Etymologie unbekannt (s. oben S. 278). Ob statt des gemeingriechischen, speciell bei Hippokrates und den Ärzten oft vorkommenden *βρόγχος* „Schlund, Kehle“ (vgl. *βρόγχια, βρόχθος*) die *ἀργαῖοι* *βράγγος* sagten, wie das im *Etymol. Magn.* 215<sub>29</sub> berichtet wird, lässt sich bezweifeln; war es aber der Fall (vgl. *βράγγια* „Fischkiemen“), dann ist *βρόγχος* keinesfalls aus *βράγγος* entstanden (*SMYTH* 153), sondern steht im Ablaute zu dieser Form: *grongho, grangho-* s. PRELLWITZ *Griech. Etymol.* 51 53.

Die falsche Lesung LENORMANT's *Καλ(λ)ίστρο(ρος)* *BInscr.* 19<sub>210</sub> hat BECHTEL endgiltig beseitigt.

2. Für die Stellung des Schwa-Vokales ist von KRETSCHMER KZ. XXXI 392 ff. unter Zustimmung von JSCHMIDT Kritik d. Sonantentheorie 28 die Regel aufgestellt worden, dass im Griechischen betontes *ár* durch *αρ*, unbetontes durch *ρα* vertreten sei. Eine grosse Zahl treffender Beispiele lässt sich für die Richtigkeit dieses Gesetzes anführen. Allerdings ist auch die Zahl der Ausnahmen nicht gering, aber leicht begreiflich: denn einmal hatte der Schwa-Vokal die Neigung, an diejenige Stelle zu treten, die das hochtonige *ε* im starken Stamme inne hatte, unbekümmert darum, ob er auf diese Stelle den Laut- und Accentgesetzen nach Anspruch besass, und zweitens konnten unter den vom schwachen Stamme gebildeten Nominal- und Verbalformen, in denen der Accent entweder betontes *ár* oder unbetontes *ρα* entwickelt hatte, die an Häufigkeit des Vorkommens und an Wichtigkeit überlegenen die anderen im Vokalismus nach sich ziehen; so wurde das Lautgesetz durch Formenausgleichung ausserordentlich oft durchbrochen. Das gilt auch für den ionischen Dialekt, aus dem einige Beispiele hier angeführt sein mögen.

Wie im Homer, heisst es bei den Ioniern *θραούς*, aber *θαρσύνω*, *θαρσέω* (statt der lautgesetzlichen Formen *θρασύνω*, *θρασέω*) nach *θάρσος*.

*θραούς* Hdt. VII 49<sub>10</sub>, *θραουχαρδίων* Anacr. 1<sub>ε</sub>, inschriftlich oft in Eigennamen mit *Θραου-*. Aus dem alten Eigennamen *Θαρσύνων* aus Chios Inschr. 77 darf ein Adjektivum *θαρσός* nicht erschlossen werden: *Θραου-* statt des lautgesetzlichen *Θραου-* erklärt sich vielmehr dadurch, dass der Name an das Verb *θαρσύνω* »angeschlossen« wurde (FICK Griech. Personenn. <sup>2</sup> 148).

*θάρσεος* Hdt. VII 9<sub>30</sub> in b, *θράσος* in a. Sollte hier die Lesart von a richtig sein, so wäre *θράσος* seinerseits wieder von *θραούς* beeinflusst. In Eigennamen liegen *Θραου-* (z. B. *Θράσιπιος* ThInschr. 15c<sub>8</sub>, über *Θράσων* s. oben S. 245, § 15) und *Θραου-* neben einander: *Θαριπίδου* aus Eretria Inschr. 21<sub>6</sub> (s. oben S. 15), *Θρασαγόρας* aus Delos Mykonos Tenos FICK Griech. Personenn. <sup>2</sup> 140).

*θαρσέω* in allen Temporibus sehr häufig bei Hdt. z. B. I 63<sub>10</sub> 88<sub>7</sub> 120<sub>20</sub> III 76<sub>13</sub> 128<sub>18</sub> u. s. w. In einzelnen Formen des Verbs war die Stammsilbe betont und deshalb ein *-άρ-* lautlich berechtigt, so in *θάρσει* Hdt. I 9<sub>3</sub> 120<sub>12</sub> III 85<sub>8</sub> u. s. w.

*θαρσύνω*: *θάρσυνε* (*θαρσύναι* überl.) Archil. 55, *Θαρσύνων* Inschr. 77 (vorian.) aus Chios, *θαρσύνειν* Hdt. II 141<sub>13</sub> in a (*θρασ-* b). Über den Accent gilt das zu *θαρσέω* Bemerkte.

Übereinstimmend mit Homer sagten die Ionier *κράτος* (selten *κάρτος*), *κρατέω*, *κρατίνω* und *κράτιστος*. Für die Stel-



lung des  $\alpha$  in  $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  gab das vom starken Stamme gebildete  $\kappa\rho\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$  den Ausschlag. Belege:

$\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  *Archil.* 88, und bei *Hdt.* die regelmässige Form z. B. I 129<sub>11</sub> III 69<sub>10</sub> 81<sub>4</sub> 142<sub>1</sub> u. s. w.  $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  in a als varia lectio zu  $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  in b VIII 2<sub>5</sub>;  $\kappa\rho\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$  nur in B ( $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  A b) III 81<sub>12</sub>. Den zahlreichen ionischen Eigennamen mit  $\kappa\rho\alpha\tau\omicron-$  ( $\kappa\rho\alpha\tau\acute{\iota}\delta\eta\mu\omicron\varsigma$  *BInscr.* 206b<sub>32/33</sub>,  $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$  *BInscr.* 19<sub>328</sub> 104a<sub>15</sub> 153<sub>15</sub>,  $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\varsigma$  *BInscr.* 44a<sub>8</sub>,  $\kappa\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$  *BInscr.* 234b<sub>36</sub> u. a.) steht ausser dem nach BECHTEL »ganz undeutlichen« styraïschen  $\kappa\rho\alpha\rho\tau\acute{\iota}\eta\varsigma$  *BInscr.* 19<sub>117</sub> das im alten Alphabete geschriebene naxische  $\epsilon(\acute{\upsilon}\theta)\nu\kappa\alpha\rho\tau\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  *Inscr.* 31 gegenüber.

$\kappa\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\omega$ :  $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\iota$  *Archil.* 69<sub>1</sub>,  $\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\sigma\epsilon\nu$  *Inscr.* 173 link. Schmals. 34 (oben S. 78),  $\kappa\rho\alpha\tau\eta\sigma\iota\kappa\lambda\acute{\eta}\varsigma$  *ThInscr.* 14<sub>9</sub> 16<sub>8</sub> *BInscr.* 82b<sub>11</sub> und oft bei *Hdt.* z. B. II 144<sub>5</sub> 153<sub>1</sub> 181<sub>19</sub> III 65<sub>19</sub> 159<sub>2</sub> u. s. w.

$\kappa\rho\alpha\tau\acute{\upsilon}\rho\omega$ : bei *Hdt.*  $\kappa\rho\alpha\tau\acute{\upsilon}\rho\alpha\iota$  I 98<sub>5</sub>,  $\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\upsilon\rho\epsilon$  I 100<sub>3</sub>,  $\acute{\epsilon}\kappa\rho\alpha\tau\acute{\upsilon}\rho\theta\eta$  I 13<sub>2</sub> u. s. w.

$\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ :  $\kappa\rho\alpha\tau\iota\sigma\tau\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$  *ThInscr.* 3<sub>11</sub> 6<sub>2</sub> 12<sub>8-12</sub>, [ $\kappa\rho$ ]  $\alpha\tau\iota\sigma\tau[\acute{\omicron}] \rho\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$  *ThInscr.* 19<sub>1</sub>, bei *Hdt.*  $\kappa\rho\alpha\tau\acute{\iota}\sigma\tau\eta$  I 192<sub>10</sub>,  $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\tau\omicron\nu$  III 82<sub>22</sub> u. s. w.

Über  $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$  s. nächste Seite.

In  $\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\omicron\varsigma$  ( $\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\alpha\gamma\acute{\alpha}\lambda\omicron\upsilon\varsigma$  *Anakr.* 21 B<sub>2</sub>,  $\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\omicron\varsigma$  *Hdt.* III 129<sub>4</sub>,  $\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\alpha\gamma\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$  I 94<sub>13</sub>) stammt das  $\rho\alpha$  aus den obliquen Casibus, in denen die Stammsilbe unbetont war. Auf die ionische Nebenform  $\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\alpha\gamma\acute{\alpha}\lambda\eta$  *Anakr.* 46 *Herodas* III 7 komme ich unten S. 311 zurück.

Ob  $\tau\alpha\rho\sigma\acute{\omicron}\varsigma$  ( $\nu\alpha\lambda\acute{\alpha}\mu\omega\nu$  *Hdt.* I 179<sub>6</sub>,  $\tau\acute{\omega}\nu \nu\omega\pi\acute{\epsilon}\omega\nu$  *Hdt.* VIII 12<sub>5</sub>,  $\pi\omicron\delta\acute{\omicron}\varsigma$  *Hdt.* IX 37<sub>12</sub> *Hippokr.* III 448<sub>18</sub> IX 72<sub>2</sub>) gleichen Stammes mit  $\tau\acute{\epsilon}\rho\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  und in der Stellung des  $\alpha$  durch dieses beeinflusst ist, lasse ich dahingestellt.

Aus  $\text{Ἰμβράσσιδος}$  *Inscr.* 173<sub>57</sub> neben  $\text{Ἰμβάρσιδος}$  ebenda<sub>58</sub> ist wohl eine ursprüngliche Flexion  $\text{Ἰμβρασσις}$ :  $\text{Ἰμβάρσιδος}$  zu erschliessen.

$\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$ : die ursprüngliche Flexion  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\tau\omicron\nu$ , aber  $\tau\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\tau\eta$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\tau\omega$  ist im Ionischen zu Gunsten des zweiten Stammes ausgeglichen. Die ionischen Quellen kennen nur  $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\rho\tau-$ :

*Inscr.*  $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\rho\tau\omicron\mu$  131<sub>2</sub> 140d<sub>2</sub>,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\tau\eta\varsigma$  134b<sub>6</sub>.

*Hdt.*  $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$  II 16<sub>6</sub>,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\rho\tau\alpha$  II 59<sub>7</sub>,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\rho\tau\eta\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\nu$  II 180<sub>3</sub>,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\rho\tau\alpha\acute{\iota}\alpha$  II 89<sub>4</sub> u. s. w.

*Hippokr.*  $\tau\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\tau\eta$  I<sup>kā</sup> 202<sub>19</sub> 204<sub>1</sub> 209<sub>7</sub> 210<sub>19</sub> u. oft,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\rho\tau\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$  in verschied. Cas. I<sup>kā</sup> 185<sub>15</sub> 186<sub>6-8</sub> 191<sub>23</sub> VII 60<sub>6</sub> u. oft.

Bei *Homer* ist noch das ursprüngliche Verhältniss zu erkennen:  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\tau-$  nie im Femininum oder im Genetive und Dative des Maskul., sondern nur im Nominative und Akkusative des Maskul. u. Neutr. ( $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$   $\Psi$  615,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\tau\omicron\nu$   $\beta$  107  $\gamma$  180  $\epsilon$  262  $\tau$  152  $\omega$  142  $N$  20  $\Phi$  177), —  $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\rho\tau-$



stets im Femininum und im Genetive und Dative des Maskul. (τετάρτη \* 358, τετάρτης II 196, τετάρτῳ Ψ 269, τετάρτων B 623 M 98), mit τετρα- wechselnd im Nominative und Akkusative Maskul. Neutr. (τέταρτος Ψ 301, τέταρτον β 89 ξ 26 φ 128 E 438 II 705 786 Y 447 X 208).

71. Bei einigen Nominibus bleibt es zweifelhaft, ob ein nicht den Accent tragendes αρ lediglich auf Formenausgleichung beruht oder ob es lautgesetzlich entstanden ist. Jedes mehrsilbige, nicht-pyrrhische Wort trug neben dem Hauptaccente einen Neben- oder Gegenton (WHEELER Griech. Nominalaccent 10 ff., BURCHARDI Intensiva 8, HIRT Idg. Accent 12 ff.), der je nach der Lage des Hauptaccentes diesem vorangehen oder folgen konnte und desto kräftiger war, je weiter er vom Hauptaccente entfernt war. In dreisilbigen unbetonten Stämmen lag der Gegenton in der Regel auf der ersten Silbe (BURCHARDI Intensiva 10 ff.) und verlieh einem schwachen Vokale derselben gewisse Eigenschaften, die sonst nur dem Hauptaccente zukamen (vgl. das oben auf S. 238 und 239 zu ion. ἀρωδέω = ἀρῶδέω und κελινδέομαι = κελινδέο neben κελίνδομαι Bemerkte). So kann auch in verschiedenen ionischen Nominibus ein scheinbar tonloses αρ auf den Einfluss des Gegentones zurückgeführt werden.

καρτερός = kārterós. Die von KRETSCHMER a. a. O. ausgesprochene und an sich natürlich zulässige Vermutung, dass καρτερός statt des lautgesetzlichen κρατερός von κάρτος, κάρτα ausgegangen sei, ist gerade für den ionischen Dialekt, der den Stamm κρατ- bevorzugt, nicht sehr wahrscheinlich. Belege:

*Inscr.* καρτερόν 171<sub>22</sub>, καρτερούς 171<sub>28/29</sub> aus Halikarnass.

*Archil.* καρτερός 26.

*Hdt.* Sehr häufig z. B. καρτερόν I 212<sub>8</sub> III 65<sub>30</sub>, καρτερά I 98<sub>12</sub>, καρτερούς II 68<sub>14</sub>, καρτερή II 63<sub>14</sub>, καρτερῆς I 76<sub>14</sub>, καρτερῶς III 69<sub>26</sub>, διακαρτερέων III 52<sub>6</sub> u. s. w. Ausnahmen selten: κρατερή VIII 12<sub>9</sub>.

*Hippokr.* καρτερή VIII 122<sub>10</sub>, καρτερέοντα I<sup>kū</sup> 156<sub>12</sub> u. a.

Dagegen κρατερῆς *Mimn.* 14<sub>10</sub>, κρατερήν *Arch.* 9<sub>6</sub> in der Elegie.

καρδίη aus \*καρδιή = kārdiē. In diesem Nomen kann das αρ auch auf Formenausgleichung beruhen: denn die kyprisch-äolische Form κάρζα : κόρζα weist auf eine ursprüngliche Flexion \*κάρδια : \*καρδιᾶς hin. Belege:

*Archil.* καρδίης 58<sub>4</sub>, καρδίην 103<sub>1</sub>. Für das überlieferte κραδίην 36 fordert das Metrum καρδίην.

*Demokr.* καρδίης *Moral.* 172 ed. NATORP.

*Hdt.* καρδίης III 35<sub>4</sub>, καρδίη III 35<sub>9</sub>.



*Hippokr.* Ausserordentlich oft z. B. *καρδίας* V 672<sub>11</sub>, *καρδίην* Iκ<sup>a</sup> 149<sub>18</sub> V 698<sub>7</sub> VI 144<sub>3</sub> 370<sub>18</sub> VII 12<sub>17</sub> 72<sub>18</sub>, *καρδιωγμός* Iκ<sup>a</sup> 105<sub>18</sub> u. s. w.

Dagegen *καρδίας* *Mimn.* 14<sub>6</sub>.

*ταρσιή* *Semon.* 39 BERGK<sup>4</sup> = *tàrsiē*. Wie *καρδίη* lässt sich *ταρσιή* auch auf eine ursprüngliche Flexion mit wechselndem Accente *τάρσιᾶ*: *ταρσιᾶς* zurückführen.

Anmerkung. Vielleicht ist bei *Herodas* III 7 *ἀστάργαλαι* statt des überlieferten *ἀστοῦγάλαι* (mit ungewöhnlichem *ā*) zu lesen, s. unten S. 311.

72. Mit dem Accente scheint es auch zusammenzuhängen, wenn der Schwa-Vokal bisweilen als *-άρα-* auftritt. Das attisch-ionische *βράγχος* (*Hippokr.* *βράγχοι* Iκ<sup>a</sup> 22<sub>6</sub>, *βράγχος* VI 106<sub>3</sub> u. a.) soll bei *Hipponax* Frgm. 106 BERGK<sup>4</sup> *βάραγχος* gelautet haben vgl. *βαράγγια*: *τὰ βράγγια τῶν ἰχθύων* Hesych. Man pflegt hier das erste *α* als einen sekundären eingeschobenen Laut (Svarabhakti) zu betrachten. Sollte aber nicht durch *-άρα-* der ursprüngliche Lautwert des betonten *άρᾶ* von *bārangh-* genau wiedergegeben sein?

Das *-αρα-* in ion. *βάραθρον* *Hdt.* VII 133<sub>3</sub> (homer. *βέρεθρον*, ark. *ζέρεθρον*: *δέρεθρον*) und *χάραθρον* *Hdt.* IX 102<sub>4</sub>, *χαραθρόω* II 25<sub>16</sub> VII 176<sub>21</sub> braucht nicht auf betontem *-άρᾶ-* zu beruhen. Für das erstere Nomen lässt sich eine urgriechische Flexion *gerápron*: *geráprōi* ansetzen, die durch Vokalassimilation zu *gérepron*: *garáprōi* = *δέρεθρον*: *βαράθρωι* wurde. Und ebenso scheinen in *χάραθρα* die beiden ersten *α* zwei selbständige Laute zu sein, vgl. *ζέραδος*.

### Apokope.

73. Die in den achäisch-äolischen und dorischen Dialekten regelmässige Apokope der Präpositionen *ἀνά*, *κατά*, *παρά* lässt sich für das Ionische nur vereinzelt nachweisen. In der Prosa scheint *κατ-* gar nicht, *παρ-* ausserordentlich selten und *ἀν-* nur in einzelnen Compositis gesprochen zu sein. Die Bedingungen, unter denen *ἀνά* Apokope erleiden konnte, sind vielleicht noch für die Prosa Herodot's zu erkennen.

*ἀν*, *ᾶμ* für *ἀνά*.

*ᾶμ πεδίον* *Mimn.* 14<sub>4</sub> kann eine homerische Reminiscenz sein (*ε* 329 *E* 87 96 *Z* 71 *Ψ* 464).



ἄμπαυσις *Mimn.* 12<sub>2</sub> kommt in der Sprache des Epos nicht vor, ist also, wie FICK BB. XI 249 bemerkt, als echt-ionische Form zu betrachten. Vgl. ἀμπαυστήριοι bei *Hdt.*

ἄστηθι „steh auf!“ aus ἄνστηθι *Herodas* VIII 1 14 (neben ἀνασταθεῖσα VI 2, ἀναστήσημι I 43) entstammt sicher der Sprache des alltäglichen Lebens. In einem knappen befehlenden Rufe erklärt sich die Kürzung der Präposition leicht.

Das überlieferte ἀννήσω *Anakr.* 16 hat BUTTMANN, wie es scheint, richtig in ἀνὰ νῆσον ᾧ geändert. Ohne Gewähr ist die Variante ἀμφάδην *Arch.* 66<sub>4</sub> (statt ἐμφάδην).

Bei *Herodot* hat ἀνα- in der Zusammensetzung Apokope erlitten: 1) wenn es mit einer zweiten Präposition verbunden war, 2) wenn der Accent ursprünglich weder auf ἀνα- noch auf der unmittelbar folgenden Silbe ruhte.

ἐπ-αν-τεῖλαι II 142<sub>15</sub>, aber ἀνατεῖλαι II 142<sub>14</sub>, ἀνατείλαντος a VII 223<sub>1</sub> (ἐπανα- b), ἀνατέλλει II 142<sub>15</sub>, ἀνατέλλων IV 52<sub>4</sub>, ἀνατέλλοντα IV 40<sub>3</sub> 45<sub>2</sub>, auch ἐπανατέλλοντος a III 84<sub>13</sub> (-τείλαντος b).

ἀμ-βώσας I 8<sub>11</sub> VII 18<sub>3</sub>, ἀμ-βώσαντες III 38<sub>17</sub> aus ἀμ-βοήσας, ἀμ-βοήσαντες.

ἀμ-βολάδην (ὔδωρ ... ζέει) IV 181<sub>18</sub> kann dem homerischen Wortschatze entnommen sein: ὡς δὲ λέβης ζεῖ ἔνδον ... πάντοθεν ἀμβολάδην *Θ* 364.

ἀμ-παυστήριοι I 181<sub>12</sub>, aber ἀναπαύεσθαι I 182<sub>3</sub>, ἀναπαυομένου I 12<sub>5/6</sub>. Das auf ἀμπαυστήριοι in derselben Zeile folgende ἀμπαύονται ist wahrscheinlich interpoliert (nach NABER) und hinsichtlich der gesetzwidrigen Apokope jedenfalls durch ἀμπαυστήριοι beeinflusst.

ἄμ-πωτις „Ebbe“ II 11<sub>7</sub> VII 198<sub>3</sub> VIII 129<sub>3</sub>, bei *Hippokr.* „Zurücktreten der Säfte“ V 476<sub>1</sub>, das der oben aufgestellten Regel zu widersprechen scheint, ist nach KRETSCHMER KZ. XXX 572 ein nicht-ionisches, aus der Mundart der dorischen Halikarnassier in den Dialekt Herodots eingedrungenes Wort.

Auch der einzige attische Prosaiker, bei dem sich die Apokope findet, nämlich *Xenophon* (KÜHNER-BLASS Griech. Gramm. <sup>9</sup> I 180), scheint sie unter denselben Bedingungen wie *Hdt.* zugelassen zu haben, vgl. ἀν-αμ-βάτους *Cyropäd.* IV 5, 46; ἀμβολάδος VII, 5, 12; ἀμβατών *Memorab.* III 3, 2 u. a. Unsicher ist ἀν-ταράξας *Solon* *Frgm.* 36<sub>21</sub> (bei *Plutarch* *Solon* 16 und *Aristot.* *Ἀθην. Πολιτ.* XII 5).



παρ für παρά.

παρ τ[ὰ] ἐγγινόμενα *Inscr.* 65<sub>8</sub> aus Paros. Häufiger in Eigennamen, deren ionische Herkunft ja allerdings nicht immer sicher ist: neben Παραμένων aus Styra *BInscr.* 19<sub>77-78-79-280</sub> stehen Παρμένων (vorion. Alphab.) aus Thasos *CONZE* Reise auf d. Ins. Tafel IV, Παρμενίσκος *BInscr.* 153<sub>35</sub> 206c<sub>35</sub>; Παρμενιτᾶδος *BInscr.* 206b<sub>33</sub> u. a., ferner Πάρφορος aus Kolophon Pausan. VII 3, 8 und dazu der Kosenname Πάρφων aus Thasos *ThInscr.* 21b<sub>4</sub>.

κατ für κατά.

κατ-θανούσι *Archil.* 64 im trochäischen Tetrameter: das Metrum erlaubt, καταθανούσι dafür zu lesen.

κάλ-λιπον *Archil.* 6<sub>2</sub> in der Elegie, metrisch fest.

καδ δὲ λῶπος ἐσχίσθη *Anakr.* 80.

κακ-κείμενος *Tyrtaios* 11<sub>10</sub> bei Stobaeus *Florileg.* nur in A: die übrigen Handschriften, auch S, haben dafür κατακείμενος.

## II. Die langen Vokale.

### Ā.

Der Ursprung des ionischen ā.

74. Jedes urgriechische lange ā und das erst vom ionischen Dialekte entwickelte ā in -ān-, -ām-, -ār- aus -ās-n-, -ās-m-, -ās-r-, -āns-, -āms-, -ārs- (z. B. σελάνα aus \*σελάσσα, ἄμεις aus \*ἄσμεῖς: ssk. asma- u. s. w.) und in -āu- aus -āus- sind im Ionischen in breites η = ā übergegangen. Das Nähere hierüber bei »η«.

Wo wir also bei den Ioniern ein richtig überliefertes langes ā antreffen, ist dasselbe nicht urgriechisch, sondern erst im ionischen Dialekte entstanden und zwar:



- I. Durch Dehnung eines kurzen  $\check{\alpha}$ .  
 II. Durch Kontraktion zweier Vokale.  
 III. In wenigen noch dazu zweifelhaften Fällen durch Ausgleichung („Contamination“) von  $\eta$  und  $\check{\alpha}$ ,  $\omega$  und  $\check{\alpha}$ .

Dazu kommt:

- IV.  $\bar{\alpha}$  in nicht-ionischen Worten, die von den Ioniern fremden Sprachen oder anderen griechischen Dialekten entnommen waren.

Jedes attisch-vulgäre  $\bar{\alpha}$  (hinter  $\epsilon$ ,  $\iota$ ,  $\rho$ ), das nachlässige Abschreiber in die Texte der ionischen Schriftsteller hineingebracht haben, ist natürlich auszurotten und durch  $\eta$  zu ersetzen: so bei *Archil.* 3<sub>5</sub> 31<sub>1</sub>, 32 42 74<sub>2</sub> 87<sub>2</sub> 128, *Semon.* 2 7<sub>67</sub>, *Hippon.* 1 23A 26 40, *Anakr.* 78, und auch nicht selten bei *Hdt.* z. B. *ξηρᾶναι* II 99<sub>9/10</sub> (vgl. *ἀνεξήγητε* VII 109<sub>11</sub> in a, -*ανε* R), *κεκρᾶμένος* „gemischt“ III 106<sub>2</sub> in a (*κεκρι-* b, vielleicht für *κεκρη-* geschrieben, vgl. *Hippokr. κέκρηται* I<sup>kū</sup> 14<sub>20</sub>, *κεκρημένω* I<sup>kū</sup> 119<sub>23</sub>), *διεπράξαο* III 62<sub>9</sub> in a (-*ηξας* b), *ἐκκλησίαν* III 142<sub>7</sub> in a (-*ην* b) u. a. m.

Alle Inschriften, in denen sich ein attisches  $\bar{\alpha}$  hinter  $\epsilon$ ,  $\iota$ ,  $\rho$  findet, sind nicht im ionischen, sondern entweder im attischen Dialekte oder schon in einer teilweise noch mit einzelnen Ionismen durchgesetzten attischen *κοινή* abgefasst. Über die Form *Ποιᾶσσα* s. das Nähere unten S. 308. *μιᾶ[ς]* *Inscr.* 13B<sub>13</sub> ist falsch ergänzt s. S. 308. In den Akkusativen *ἀσύλιαν*, *πολιτεῖαν*, *δασέαν* ist das *a* kurz s. S. 300.

Allen den Fällen, in denen  $\bar{\alpha}$  im Ionischen richtig überliefert und als lang sicher bezeugt ist, schicke ich die Worte und Wortgruppen voraus, in denen zwar die Kritik und Grammatik vielfach ein ionisches langes  $\bar{\alpha}$  hat finden wollen, — deren  $\alpha$  aber in Wahrheit entweder kurz oder gar nicht echt-ionisch oder endlich falsch überliefert ist. Ich fasse diese Fälle zusammen unter dem Titel:

### Angebliches $\bar{\alpha}$ im Ionischen.

#### 1. Nicht $\bar{\alpha}$ , sondern $\check{\alpha}$ .

**75.** Kurzes  $\check{\alpha}$  ist, mehrfach im Gegensatze zu der herrschenden Auffassung, folgenden ionischen Worten zuzusprechen:

a. Im Auslaute des Stammes und in Endungen.

- $\check{\alpha}$ , nicht - $\bar{\alpha}$  ist die Endung in *διπλᾶ* *Hdt.* II 148<sub>14</sub> VIII 87<sub>15</sub>, vgl. *διπλήν* V 90<sub>5</sub>, *διπλάς* III 28<sub>12</sub> (hyperionisch *διπλήν*



III 42<sub>9</sub> statt διπλή). Alle diese Formen sind nicht, wie man in der Regel annimmt, von διπλόος, sondern von der kürzeren Form διπλός gebildet, die RMEISTER in CURTIUS' Studien IV 388ff. namentlich aus dem altdorischen Lokativ διπλεῖ Taf. v. Herakl. I 109, Taf. v. Gortyn II 7 26 III 15 V 39 VI 22 IX 13, Taf. von Oianth. Samml. GDI. no. 1479<sub>8</sub> nachgewiesen hat. Auch att. διπλή, kret. ἕξα-πλᾶ CIG. 2554<sub>65</sub> gehören zu -πλός.

-ᾶν, nicht -ᾶν ist die Endung in ἀσίλιᾶν *Inscr.* 26<sub>7</sub> 27<sub>7</sub> aus Oropos (vgl. ἐκκλησίει 26<sub>3</sub> 27<sub>3</sub> = ἐκκλησίη, οἰκίης 26<sub>8</sub> 27<sub>8</sub>), πολίτειᾶν *Inscr.* 140a<sub>4</sub> b<sub>3</sub> (vgl. προεδρίην 140a<sub>4</sub> c<sub>7</sub>, οἰκίην 140b<sub>4</sub>, διηχοσίων 140b<sub>5</sub>), δασεᾶν *Inscr.* 128<sub>2</sub>. s. 6, χάραδρᾶν *Hdt.* IX 102<sub>4</sub>.

ἰθαῖ-γενής: bei *Hdt.* ἰθαῖ-γενέες VI 53<sub>11</sub> in ab, ἰθαῖ-γενέα II 17<sub>23</sub> in a (ἰθαί- b); bei *Hippokr.* ἰθαῖ-γενές VIII 148<sub>25</sub> 446<sub>9</sub> in Θ C und allen übrig. Handschr.

ἰθαῖ-γενής und ἰθαί-γενής sind nach WSCHULZE *Quaest. Ep.* 24 die für das Griechische nachweisbaren Formen (ἰθαίγενής nach *Κρηταιγενής*, *Θηβαιγενής*, *καται-βατός*, *καται-βάτης* neben *κατᾶ-βατός*, *κατᾶ-βάτης*). Ein ἰθαῖγενής hat man aus zwei Versen erschliessen wollen. ἰθαῖγενέεσσιν § 203 steht in fast allen Handschriften und scheint auch die im Altertume allgemein verbreitete Lesart gewesen zu sein, vgl. LUDWICH's kritischen Apparat zu § 203: nur der Laurentianus F, die beste der Handschriften, überliefert ἰθαίγενέεσσιν. Verdient ἰθαῖγενέεσσιν den Vorzug, so ist die Dehnung des ᾶ hier lediglich eine metrische wie in homer. ἀκάματος, ἀπάλαμος, ἀφασίη, ἀγερέθεσθαι, ἀπονέεσθαι, κατάλοφάδια κ 169, δεκανόοντο, ὑπερέβαλον Ψ 637 u. s. w., s. WSCHULZE *Quaest. Ep.* 140ff. In dem zweiten Verse ist ἰθαῖγενής überhaupt nicht überliefert: bei Aeschylus *Pers.* 304 steht im Laurentianus M, also in der nach KIRCHHOFF allein massgebenden Handschrift, ἰθαίγενής.

χαμᾶ-θεν *Hdt.* II 125<sub>5</sub> (in ab), IV 172<sub>21</sub> (χαμᾶθεν a, χαμᾶσθε b). Vgl. homer. χαμᾶ-δισ, χαμᾶ-ζε, χαμᾶ-ί.

Ein ionisch-attisches χαμᾶθεν wird von BLASS *Aussprache* 3 116 mit Recht verworfen: er will dafür χαμᾶθεν lesen und diese von χαμαί ausgegangene Form ist zweifellos da am Platze, wo das Metrum eine Länge in der zweiten Silbe fordert (z. B. Aristophanes *Vesp.* 249). Selbstredend haben wir keine Veranlassung, das seiner Bildung nach ältere χαμᾶθεν bei *Hdt.* in χαμᾶθεν zu ändern: beide Formen können in demselben Dialekte neben einander bestanden haben.

ἐγήρᾶσαν *Hdt.* II 146<sub>4</sub>, γηρᾶσαν VII 114<sub>8</sub>.

ἐᾶσομεν *Hdt.* VI 55<sub>8</sub>, ἔᾶσας I 90<sub>6</sub>.



Nach der landläufigen Ansicht ist das  $\alpha$  in beiden Aoristen bei den Ioniern lang (BREDOW 340, BLASS in KÜHNER'S Grammatik II<sup>3</sup> 390, SMYTH 165 493 u. a.): nur FICK BB. XI 262 setzt ionisches  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota\nu$  mit kurzem  $\acute{\alpha}$  an, obwohl bei allen Dichtern das  $\bar{\alpha}$  lang gemessen wird.

$\gamma\epsilon\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\kappa\epsilon$  Herodas VI 54,  $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\epsilon\mu\epsilon\nu$  Simon. Keos in der Elegie 85<sub>9</sub> (bei Stobaeus AS),  $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$  Kritias Eleg. 7<sub>5</sub>,  $\kappa\alpha\tau\alpha\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  Aristoph. Equ. 1308. Unbestimmt ist die Quantität des  $\acute{\alpha}$  in  $\acute{\epsilon}\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu$  Aeschyl. Suppl. 861  $\gamma\epsilon\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\kappa\alpha$  Eurip. Ion. 1392,  $\gamma\epsilon\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\kappa\epsilon$  Sophokl. Oed. Col. 727.

In  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\epsilon\iota\nu$  ist das  $\bar{\alpha}$  im Homer stets lang (HARDER de  $\bar{\alpha}$  voc. 80): die einzige Ausnahme  $\omicron\nu\kappa$   $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$   $\varphi$  233 pflegt man zu beseitigen, indem man mit Synizese  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$  liest. Die attischen Dichter kennen nur die Länge z. B.  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\epsilon\iota\varsigma$  Soph. Oed. Rex 676,  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\omega$  Aristoph. Ekkles. 239,  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\omicron\nu$  Aeschyl. Prom. 336.

Aus der ionischen Poesie sind uns bis jetzt nur zwei Belege bekannt, beide bei *Anakreon*:  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\epsilon\iota\varsigma$  56,  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\omicron\nu$  57. Leider lässt sich in beiden Fragmenten das Metrum nicht sicher bestimmen, und es muss deshalb gestattet bleiben, mit FICK  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\omicron\nu$  zu lesen. Wahrscheinlicher freilich ist es, dass auf  $\acute{\epsilon}$ - eine Länge folgte.

Wir sitzen hier scheinbar in einem Dilemma:

erkennen wir in  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$ ,  $\gamma\eta\rho\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$  das  $\bar{\alpha}$  als ursprünglich und allein berechtigt an, so müssen diese Formen bei Herodot und den Ioniern notwendig  $\acute{\epsilon}\eta\sigma\alpha\iota$ ,  $\gamma\epsilon\rho\eta\sigma\alpha\iota$  gelautet haben. Jeder Versuch, ein urgriechisches  $\bar{\alpha}$  im Ionischen zu rechtfertigen, ist von vornherein aussichtslos. Wir würden dann also zur Änderung des überlieferten Textes gezwungen sein, und dieser Gewaltakt liesse sich damit rechtfertigen, dass tatsächlich ein (bisher übersehenes) ionisches  $\acute{\epsilon}\eta\sigma\alpha\iota$  = urgriech.  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$  überliefert ist:  $\acute{\epsilon}\eta\sigma\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\omicron\nu$  Hesych;

setzen wir dagegen mit FICK  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ ,  $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$  mit kurzem  $\acute{\alpha}$  als ursprünglich an, so ist zwar die Überlieferung bei Herodot und Anakreon gerettet: aber  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$ ,  $\gamma\eta\rho\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$  sind dann im Attischen unerklärt, und  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$  müsste im Homer-Texte mit FICK auf eine irrtümliche Transskription von  $\epsilon\alpha\xi\alpha\iota$  zurückgeführt und in  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$  geändert werden. Ausserdem will doch auch ion.  $\acute{\epsilon}\eta\sigma\omicron\nu$  = urgriech.  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\omicron\nu$  berücksichtigt sein.

Aus dieser Alternative befreit uns nur Eines: die Annahme zweier von einander lautlich unabhängigen Aoriste  $\gamma\eta\rho\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$  = ion. \* $\gamma\eta\rho\eta\sigma\alpha\iota$  und  $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$  ( $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ ),  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\sigma\alpha\iota$  =



ion. ἔῆσαι und ἔᾶσαι (ἔᾶσαι). Und diese Annahme lässt sich wohl begründen.

Im Homer tritt ein Aorist ἐγήρα auf (am Versende ξ 67 H 148 P 197, mitten im Verse κατεγήρα ι 510, γηράς P 197), der gleicher Bildung ist mit hom. ἀτηύρα = ἀπέφρα δ 646 und, abgesehen von der Quantität des *a*, mit κηφα-, ἐνεια- u. a. Man hat diese Aoriste auf *ā* den vedischen Aoristen auf *-ít* wie *ákramít*, *ákárit*, *gárit*, *ágrabhít*, *cárit*, *tárit* u. s. w. gleichgesetzt, indem man auf ssk. *çrínámi* : *çrínimás* = griech. *ζίονᾶμι* : *ζίονᾶμεν* hinwies. Indessen ist die Gleichung *çrínimás* = *ζίονᾶμεν* von BARTHOLOMAE Studien zur idg. Sprachgesch. II 75 ff. und JSCHMIDT die neunte Präsenskl. d. Inder Festgruss an ROTH S. 179 ff. angefochten worden: beide fassen das *í* des Sanskrit als ursprüngliches im Ablaute zu idg. *ái* stehendes langes *i* auf. Ob diese neue Lehre richtig ist, lasse ich hier ganz unerörtert, da sie für die Erklärung von ἐγήρα nur untergeordneten Wert hat. Denn wer mit BARTHOLOMAE und JSCHMIDT die Gleichsetzung von \**ájárit* und ἐγήρα beanstandet, weil *ā* nicht dem ssk. *i* entsprechen könne, wird gegen die Verbindung von ἐγήρα mit den vedischen Aoristen auf *-áis*, *-áit* (deren *-ái-* nach BARTHOLOMAE und JSCHMIDT als idg. *-ái-* die Vollstufe zu dem *-i-* der Aoriste auf *-ít* bildet) schwerlich etwas einzuwenden haben: *ajáis* RV. IX, 72, 5; *ápájáit* AV. XII, 3, 54; *çaráis* XII, 3, 18; *áçaráit* VI, 32, 2; *paráçarát* VI, 66, 2 neben *paráçarít* VI, 75, 1. Nach JSCHMIDT a. a. O. 184 blieb idg. *-ái-* nur vor *s* unverändert, vor den übrigen Konsonanten büsste es sein *i* ein: darnach endigte die 3 Pers. Sg. schon in idg. Zeit auf *-át*, und in ved. *çarát* wurde das *i* erst nachträglich wieder aus *çarás* hergestellt. Diesem vedischen Aoriste auf *-áit* = idg. *-át* kann ἐγήρα genau entsprechen.

Wie nun im Indischen die einfachen Aoriste auf *-t*, *-áit* Basen für neue *s*-Aoriste wurden: *a-grahí-sam*, RV. *a-grabhí-s-ma*, *grabhí-s-ta*, *grahí-s-yat* von *a-grahí-t*; *a-grahái-s-am*, *a-ja-grabhái-s-am* Ait. Br. VI, 24, 16. 35, 21, *a-grahái-s-yat* Ait. Up. III, 3 f. von \**a-grahái-t*, \**a-grabhái-t*, so ist auch im Griechischen der dem Homer noch fremde Aorist ἔ-γηρά-σ-α von ἐγήρα ausgegangen, vgl. auch *τῆσαι* von ἔτῆ.

Den „Basen“ auf *-ī* und *-ái* standen aber, oft von demselben Verbalstamme, Basen auf *ā* = ssk. *i* zur Seite: *δαμά-τωρ* = ved. *dami-tā*. Diese Basen (von Haus aus waren es auch wohl Aoriststämme) liegen den Aoristen *γελᾶσαι*, *ἐλᾶσαι*, *περᾶσαι*, *ταλᾶσαι* zu Grunde. Vom Stamme *γηρ-* : *γερ-* „altern“ ist uns diese Basis *γηρā-* in *γηρᾶ-σχω*, *γηρᾶ-ς*, vgl. ved. *ari-man-* „Alter“, erhalten; und wie zu *ιλᾶ-σχω* (Basis *ιλā-*) ein Aorist *ιλᾶ-σασθαι* gehört, so hat *γηρᾶ-σχω* regelrecht *γηρᾶ-σαι* neben sich.

Was ich hier für *γηρᾶσαι* und *γηρᾶσαι* ausgeführt habe, gilt ebenso für *ἔασαι* = ion. *ἔῆσαι* und *ἔᾶσαι*. Man darf diese Aoriste nicht von einem sekundären *ἔᾶω* ableiten: denn dieses ist erst von dem Aoriste ausgegangen (*se-vā* zu *sē*) und wahrscheinlich jünger als *ἔασαι* : *ἔᾶσαι*, ebenso wie *γηρᾶω* jünger ist als *γηρᾶσαι* : *γηρᾶσαι*. *ἔᾶσαι* beruht auf dem Aoriste *ἔā* (mit echtem *ā*: deshalb ion. *ἔῆσαι*), *ἔᾶσαι* auf der zweiten Aoristbasis *ἔā-*.



Wenn die Form *κατεγήρα* bei *Hdt.* VI 72<sub>1</sub> aus dem Homer entlehnt (und nicht etwa wirkliches Imperfekt von *γηράω*) ist, so blieb ihr echtes *ā* deshalb unverändert, weil sie von *Hdt.* als Imperfekt zu *γηράω* aufgefasst wurde. Dieser falschen Deutung hat sie es ja auch zu danken, dass sie, als das Epos zu den Ioniern kam, nicht in *ἐγήρη* umgesetzt wurde (wie *ἔιλā* in *ἔιλη*).

Aus dem Vorstehenden ergibt sich Folgendes:

Da im Ionischen *ἐῆσαι* (= urgr. *ἔāsai*) und *ἐᾶσαι, γηρηῆσαι* (= urgr. *γηρᾶσαι*) und *γηρηᾶσαι* einander nicht ausschliessen, sondern eher ergänzen, während *ἔāsai, γηρᾶσαι* nach ionischen Lautgesetzen unmögliche Formen sind, so ist ein überliefertes *α* in diesen Aoristen, wenn das Metrum nicht dagegen spricht, als kurz zu betrachten (also stets bei *Hdt.* und den Prosaikern) —, wenn aber das Metrum eine Länge fordert, in *η* zu ändern: also *ἐήσεις, ἔησον* bei Anakr., wenn, was mir wahrscheinlich ist, auf das *ε* beide Male eine Länge im Verse folgt, und natürlich auch *γεγήρηκα* bei Herodas. Ob wir bei Simonides von Keos *γηρᾶσσομεν* oder *γηρήσομεν* zu lesen haben, bleibt dahingestellt.

Soweit wir es bis jetzt übersehen können, sind die Formen *ἐᾶσαι, γηρηᾶσαι* die im ionischen Dialekte üblichen gewesen, während *ἔāsai, γηρᾶσαι* (= ion. *ἐῆσαι, γηρηῆσαι*) im Ionischen nur selten gebraucht zu sein scheinen. Dagegen herrschten *ἔāsai* und *γηρᾶσαι* im Attischen und Äolischen: *ἔāsai* bei Homer ist eine äolische Form.

*ἔāsai, ἔāsαιν* gehören nicht zu den ionischen, sondern zu denjenigen äolischen Bestandteilen der uns überlieferten epischen Sprache, die von dem „ionischen Firniss“ (WACKERNAGEL Berl. Philol. Wochenschr. 1891, S. 6), also von der Umsetzung des *ā* in *η*, deshalb verschont blieben, weil dem äolischen langen *ā* im Ionischen überhaupt keine Länge, sondern eine Kürze entspricht (*ἔāsai*): homer.-aeol. *ἔāsai* verhält sich also zu ion. *ἔāsai*, wie homer.-aeol. *Ἀτρεΐδᾶο* zu ion. *Ἀτρεΐδεω*.

#### b. Im Inlaute des Stammes.

*εὐ-ᾶέϊ* *Hdt.* II 117<sub>5</sub> nach *εὐ-ᾶές* Sophokl. Phil. 828. Bei Homer ist das *α* auffallender Weise stets lang (*δυσᾶής, ἀκρᾶής, ἵπερᾶής, ἀλιᾶής, εὐᾶέϊ* bei Hesiod Erga 599). FICK will dieses homerische *ᾶ* durch äolisches *αυ* ersetzen, während es nach WSCHULZE Quaest. Ep. 27 ff. in der Kompositions-fuge aus *ᾶ* gedehnt sein soll. Wäre diese zweite Erklärung richtig, so müssten wir im Ionischen *εὐήής, δυσήής* u. s. w. erwarten nach *εὐήνωρ, εὐήκης* u. a. — es sei denn, dass die Kompositionsdehnung bei *-ᾶής* nicht urgriechisch war, sondern erst im Sonderleben des



Ionischen zu einer Zeit erfolgte, als der Wandel von urgriech.  $\bar{a}$  in  $\eta$  schon abgeschlossen war.

$\epsilon\pi\text{-}\acute{\alpha}\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$  *Hdt.* II 119, III 15<sub>15</sub> VI 74<sub>1</sub> VIII 128<sub>3</sub> ohne Dehnung in der Kompositionsfuge.

$\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$  *Archil.* 3, 62 *Anakr.* 70 *Tyrt.* 12<sub>34</sub>,  $\acute{\alpha}\rho\epsilon\omega$  *Archil.* 48,  $\acute{\alpha}\rho\eta$  *Semonid.* 1<sub>13</sub>. Dagegen  $\acute{\alpha}\rho\eta\omicron\varsigma$  *Tyrt.* 11<sub>7</sub>. Vgl. HAR-  
DER de  $\bar{a}$  voc. 73ff. Bei Homer ist  $\acute{\alpha}$ - nur in der Arsis lang und zwar in der zweisilbigen Form  $\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$  nur im ersten und letzten Versfusse.

Nach WSCHULZE *Quaest. Ep.* 454ff. soll deshalb keine eigentliche Dehnung, sondern die „äolische“ freie Messung der ersten und sechsten Hebung des Hexameters vorliegen.

$\acute{\alpha}\sigma\eta$  „Ekel“: *Hdt.*  $\acute{\alpha}\sigma\eta$  I 136, in a ( $\beta\lambda\acute{\alpha}\beta\eta\eta\eta\ \acute{\alpha}\eta\delta\eta\ \text{b}$ ),  $\acute{\alpha}\sigma\eta$ -  
 $\theta\epsilon\iota\eta$  III 41, in b ( $\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon\iota\eta\ \text{a}$ ) und sehr oft bei *Hippokr.* z. B.  $\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$  in A I<sup>2</sup> 23, V 612<sub>7</sub>,  $\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota\tau\alpha\iota$  in  $\Theta$  VI 388<sub>22</sub> VII 252<sub>24</sub> (s. Bd. X 73 Vorr.),  $\acute{\alpha}\sigma\acute{\omega}\delta\epsilon\alpha\varsigma$  I<sup>2</sup> 144<sub>13</sub> u. s. w. Die Kürze des  $\acute{\alpha}$  ist verbürgt durch  $\acute{\alpha}\sigma\eta\varsigma$  *Eurip. Med.* 245,  $\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota\sigma\iota$  *Sappho* 1<sub>3</sub>.

$\gamma\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha$ , nicht  $\gamma\lambda\bar{\alpha}\sigma\sigma\alpha$  ist bei *Herodas* zu lesen s. oben S. 244.

$\pi\alpha\upsilon\text{-}\delta\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$  *Hippon.* 2<sub>1</sub> ziehen die Herausgeber richtig zu  $\delta\eta\lambda\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ . Da dieses echtes  $\eta$  hat (vgl.  $\zeta\acute{\alpha}\text{-}\delta\eta\lambda\omicron\nu$  *Alkaios* 18<sub>7</sub>. latein. *dēleo*), so ist das  $\alpha$  bei *Hipponax* kurz und steht im Ablaute zu  $\eta$  ebenso wie in  $\eta\rho\epsilon\nu\omicron\text{-}\delta\acute{\alpha}\lambda\eta\varsigma$  *Aeschyl. Eumen.* 324 335 (die Kürze des  $\acute{\alpha}$  metrisch gesichert) und in *Hesych's* Glossen  $\delta\alpha\lambda\eta\eta\ \cdot\ \kappa\alpha\iota\omicron\upsilon\sigma\eta\eta$ ,  $\delta\alpha\lambda\eta\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$   $\lambda\upsilon\mu\eta\gamma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\eta\sigma\alpha\iota$  und  $\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota$   $\kappa\alpha\iota\omicron\upsilon\sigma\eta\epsilon\iota$ .

Die beiden ersten Glossen hat man den Eleern, die echtes  $\eta$  in  $\bar{a}$  verwandeln, zuweisen wollen, vgl. elisch  $\kappa\alpha\text{-}\delta\alpha\lambda\eta\mu\epsilon\nu\omicron\iota$  *Samml. GDL* 1149<sub>47</sub>,  $\kappa\alpha\text{-}\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\tau\omicron$ ,  $\kappa\alpha\text{-}\zeta\alpha\lambda\eta\mu\epsilon\nu\omicron\nu$  1151<sub>19</sub>; bei der dritten Glosse ist das aber nicht möglich. Das auffallende  $\kappa\epsilon\tau\iota\sigma\text{-}\delta\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\omicron\iota\varsigma$   $\theta\upsilon\eta\acute{\alpha}\varsigma$  *Hesiod.* bei *Aeschyl. Suppl.* 545 ist, wie die Antistrophe zeigt, verderbt.

$\mu\acute{\alpha}\zeta\alpha$  aus \* $\mu\acute{\alpha}\gamma\eta\alpha$  zu  $\mu\acute{\alpha}\gamma\text{-}\epsilon\iota\sigma\omicron\varsigma$ :  $\mu\acute{\alpha}\zeta\alpha$  *Archil.* 2<sub>1</sub>,  $\mu\acute{\alpha}\zeta\alpha\nu$  *Hipponax* 7<sub>1</sub> *Hdt.* I 200<sub>5</sub> u. a.

$\mu\acute{\alpha}\zeta\alpha$  nach *Herodian*  $\kappa\epsilon\omicron\iota$   $\delta\iota\gamma\omicron\omicron\nu$ . bei *CRAMER Anecd. Oxon.* III 268<sub>22</sub>, 293<sub>10</sub> = *Pseudo-Drako* ed. *GHERMANS* 72, 100<sub>1</sub>; für  $\mu\acute{\alpha}\zeta\alpha$  treten ein *SÜTTERLIN* *Verba denom.* 22 Anm. und *GMeyer* *Gr. Gramm.* 3 92 371 Anm.

$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ , oft im Ionischen als  $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$  überliefert. Die Länge des  $\alpha$  ist, vom Accente der Handschriften abgesehen, für den ionischen Dialekt durch nichts bezeugt.

Der Komparativ zu *μάλα*, *μάλιστα* war ursprünglich nicht von dem schwachen Stamme *μάλ-*, sondern von der starken Form desselben gebildet. Darüber aber, wie diese lautete, gehen die Ansichten auseinander. Während WACKERNAGEL KZ. XXX 302 im Anschlusse an AHRENS KZ. VIII 358 das lateinische *mēlius* zum Vergleiche heranzieht, stellt JSCHMIDT KZ. XXV 156 (ebenso KRETSCHMER KZ. XXXI 295 GMEYER Griech. Gr. 3 489) eine Grundform *\*μᾶλλον* = ion. *\*μηλλον* auf: nach jenem bestand also ein Ablaut *μελ-* : *μάλ-*, nach diesem *μᾶλ-* : *μάλ-*. Für WACKERNAGEL spricht, dass ein Stamm *μελ-* in latein. *mēlius*, lett. *mīlns* „sehr viel“ Parallelen hat, während für *\*μάλ-* Anknüpfungspunkte fehlen, dass ferner in den Komparativen *ἐλάσσων* = *\*ἐλάγχχιων* statt *\*ἐλέγχχιων*, *θάσσων* = *\*θάγχχιων* statt *\*θέγχχιων* ein ursprüngliches *ε* durch das *ᾶ* des Positivs und Superlativs (*ἐλαχύς*, *ἐλάχιστος*, *ταχύς*, *τάχιστος*) genau so verdrängt ist, wie das in *μᾶλλον* statt *\*μέλλον* nach *μάλα*, *μάλιστα* der Fall sein würde, und dass endlich die von JSCHMIDT gegebene Erklärung für ion. *μᾶλλον* (Rückverwandlung des *η* von *\*μηλλον* in *ᾶ* durch den Einfluss von *μάλα*) wenig glaublich klingt.

Nach dem Vorstehenden ist es also wahrscheinlich, dass aus einer ursprünglichen Form *\*μέλλον* das gemeingriechische *μᾶλλον* mit Anlehnung an *μάλα*, *μάλιστα* hervorging. Eine Dehnung des *ᾶ* ist uns für keinen Dialekt bezeugt. Hat sie aus vorläufig unbekanntem Gründen im Attischen stattgefunden, so fiel sie jedenfalls in eine Zeit, als der Wandel von urgriech. *ᾶ* in ion. *η* schon abgeschlossen war.

Eine von *μάλα* ausgegangene Neubildung ist das ionische *μᾶλιον* *Tyrtaios* 12<sub>0</sub> (vgl. jüngeres *τάχιον* = *θάσσων*, *παχίον* = *πάσσων*), von MSCHMIDT nach Choerob. Orthogr. CRAMER Anecd. Ox. II 240<sub>2</sub> *\*Ἴωνες τὸ μᾶλλον μάλιον λέγουσιν* für das falsch überlieferte *μᾶλλον* eingesetzt. Vgl. HARDER de *ᾶ* voc. 104, KÜHNER-BLASS Griech. Gr. I<sup>3</sup> 579.

## 2. Ein angeblich episches, äolisches, dorisches *ᾶ* in der ionischen Poesie.

76. Bei den ionischen Dichtern ist mehrfach ein urgriechisches *ᾶ* statt des zu erwartenden *η* überliefert. Dieses *ᾶ* hat man auf eine Einwirkung der Sprache des Epos und der dorischen oder äolischen Lyrik zurückführen und so vor der Änderung in *η* schützen wollen. Es sind folgende Fälle.

Bei allen Elegikern steht für das zu erwartende ionische *λήός* : *λεώς* das epische *λᾶός* in den Handschriften: *Kallin.* *λᾶῶ* 1<sub>18</sub>; *Tyrtaeus* *λᾶόν* 11<sub>13</sub>, *λᾶούς* 12<sub>24</sub>; *Xenophan.* *λᾶοῖσι* 2<sub>15</sub>; *Theogn.* *λᾶοί* 53 776, *λᾶοφθόρον* 781. Da das *ᾶ* in dem homerischen *λᾶός* nicht ionisch, sondern äolisch ist und da die älteren



Elegiker kein äolisch-homerisches Wort gebrauchen, das im Ionischen lautgesetzlich unmöglich ist, so lässt sich  $\lambda\bar{\alpha}\acute{o}\varsigma$  in der älteren Elegie nicht aus dem Homer herleiten. Damit ist diese Form bei Kallinos und Tyrtaios gerichtet: wie für Hipponax  $\lambda\eta\acute{o}\varsigma$  88 bezeugt wird, so haben auch Kallinos und Tyrtaios  $\lambda\eta\acute{o}\tilde{\upsilon}$ ,  $\lambda\eta\acute{o}\nu$ ,  $\lambda\eta\acute{o}\upsilon\varsigma$  gesprochen.

Nicht so sicher ist das für die jüngeren Elegiker, die es keineswegs verschmähen, ein äolisches  $\bar{\alpha}$  aus dem Homer zu entlehnen, vgl. oben S. 184. Der Genetiv  $\Lambda\acute{\iota}\eta\tau\bar{\alpha}\omicron$  bei Mimnerm 11<sub>5</sub> ist nicht zu ändern vgl. FICK BB. XXI 5. Da nun zur Zeit des Xenophanes und der jüngeren Elegiker in Prosa bereits  $\lambda\epsilon\acute{o}\varsigma$  gesprochen sein wird, so darf  $\lambda\bar{\alpha}\acute{o}\varsigma$  bei ihnen als homerisches Lehnwort gelten und ist deshalb unverändert zu lassen.

» $\acute{\alpha}$  φιλοχορηματία Σπάρταν ὀλεῖ« Tyrtaios 3<sub>1</sub> ist, wie allgemein anerkannt wird, ein Citat. Die durch liederliche Abschreiber in den Text der Elegieen des Tyrtaios gekommenen attischen Vulgärformen  $\alpha\iota\sigma\chi\rho\acute{\alpha}\varsigma$  12<sub>17</sub>,  $\acute{\alpha}\tau\mu\acute{\iota}\tilde{\alpha}$  10<sub>10</sub>,  $\acute{\epsilon}\chi\theta\rho\acute{\alpha}\nu$  11<sub>5</sub>,  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\tilde{\alpha}\rho\acute{o}\tau\alpha\tau\omicron\nu$  10<sub>4</sub> wird ausser SMYTH S. 181 wohl niemand für „Dorismen“ halten: solch ein überliefertes attisches » $\bar{\alpha}$  purum« muss, auch bei den jüngeren ionischen Elegikern (Belege bei SMYTH S. 183 § 190), ohne Gnade in  $\eta$  geändert werden.

Die  $\acute{\epsilon}\mu\beta\alpha\tau\acute{\eta}\rho\iota\alpha$  des Tyrtaios waren überhaupt nicht im ionischen, sondern im lakonischen Dialekte abgefasst:  $\Sigma\acute{\rho}\alpha\rho\tau\alpha\varsigma$  15<sub>1</sub> 16,  $\pi\omicron\lambda\iota\alpha\tau\acute{\alpha}\nu$  15<sub>2</sub>,  $\lambda\alpha\iota\tilde{\alpha}$  15<sub>3</sub>,  $\tau\acute{\alpha}\varsigma$   $\zeta\omega\acute{\alpha}\varsigma$  15<sub>5</sub>,  $\tau\tilde{\eta}$   $\Sigma\acute{\rho}\alpha\rho\tau\alpha$  15<sub>6</sub>,  $\pi\omicron\tau\acute{\iota}$   $\tau\acute{\alpha}\nu$  16; also sind für  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\nu\delta\rho\upsilon$  15<sub>1</sub>,  $\kappa\omicron\upsilon\tilde{\rho}\omicron\iota$  15<sub>2</sub> 16 die dorischen Formen  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omega$ ,  $\kappa\tilde{\omega}\rho\omicron\iota$  einzusetzen.

Bei Kallinos hat das überlieferte dorische  $\acute{\epsilon}\mu\pi\bar{\alpha}\varsigma$  1<sub>16</sub> = homer.-ion.  $\acute{\epsilon}\mu\pi\eta\varsigma$  kaum einen Verteidiger gefunden: man liest mit BRUNCK allgemein dafür  $\acute{\epsilon}\mu\pi\eta\varsigma$ .

Das dorische  $\bar{\alpha}$  ist in diesem Worte echtes  $\bar{\alpha}$  (= ion.  $\eta$ ), es steht im Ablaute zu  $\tilde{\alpha}$  in  $\acute{\epsilon}\mu\tilde{\pi}\tilde{\alpha}$  Pindar Nem. IV 58 Sophokl. Aias 563.

Bei Archilochos ist  $\tau\acute{\alpha}\nu$   $\sigma\acute{\kappa}\upsilon\tau\alpha\nu$  122, wie der Zusammenhang deutlich zeigt, aus ( $\tau\acute{\alpha}$ )  $\sigma\acute{\kappa}\upsilon\tau\alpha$  verderbt. Für  $\alpha\acute{\iota}\chi\mu\bar{\alpha}\tau\acute{\alpha}$  119<sub>3</sub> haben die besseren Quellen  $\alpha\acute{\iota}\chi\mu\eta\tau\acute{\alpha}$ . In den Eigennamen  $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\lambda\bar{\alpha}\epsilon$  79<sub>1</sub> und  $\acute{\iota}\acute{o}\lambda\bar{\alpha}\omicron\varsigma$  119<sub>3</sub> will FICK  $\bar{\alpha}$  in  $\eta$  ändern: das Nähere s. unten S. 329.

$\Pi\omicron\sigma\epsilon\acute{\iota}\delta\acute{\alpha}\omega\nu\omicron\varsigma$  oder  $\Pi\omicron\sigma\epsilon\acute{\iota}\delta\acute{\alpha}\omega\nu\alpha$  Archil. 10 ist nur eine Vermutung und zwar eine verfehlte.

Bei Hipponax ist  $\delta\acute{\alpha}\phi\rho\alpha\varsigma$  2<sub>2</sub> ganz unsicher. Zu welchem Stamme das etymologisch unerklärte  $\mu\eta\tau\rho\omicron\kappa\omicron\acute{\iota}\tau\alpha\varsigma$  14<sub>3</sub> gehört, wissen wir nicht. Das episch-äolische  $\acute{\alpha}\mu\mu\omicron\rho\omicron\varsigma$  2<sub>1</sub> hat Hipponax sicher nicht gebraucht: es ist dafür die echt-ionische Form  $\acute{\eta}\mu\omicron\rho\omicron\varsigma$  herzustellen, vgl. Hesych  $\acute{\eta}\mu\omicron\rho\omicron\varsigma$ :  $\acute{\alpha}\mu\omicron\rho\omicron\varsigma$ . In  $\pi\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$  2<sub>1</sub> ist das zweite  $\alpha$  kurz s. oben S. 304.

Endlich findet sich ziemlich oft bei *Anakreon* ein  $\bar{a}$  statt  $\eta$ :  $\xi\alpha\nu\theta\acute{\alpha}$  1<sub>2</sub> (neben  $\xi\alpha\nu\theta\acute{\eta}$ ),  $\alpha\lambda\chi\mu\acute{\alpha}\nu$  31 (neben  $\alpha\lambda\chi\mu\acute{\eta}\nu$ ),  $\acute{\alpha}\delta\upsilon\mu\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\varsigma$  67,  $\mu\epsilon\nu\alpha\acute{\iota}\chi\mu\bar{\alpha}\nu$  70,  $\zeta\acute{o}\upsilon\rho\bar{\alpha}$  76,  $\delta\alpha\phi\nu\acute{\alpha}\iota$  78,  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho\omicron\pi\acute{o}\varsigma$  73. Dieses  $\bar{a}$  hat in ARENS Kleine Schr. I 166 einen Beschützer gefunden, der dem Dialekte *Anakreon's* einige, wenn auch nicht zahlreiche Beimischungen aus dem äolischen Dialekte des *Alkaios* und der *Sappho* zuerkennen will. Mit Recht erheben FICK BB. XI 245 WEBER *Anacreontea* 19 dagegen Einspruch und verlangen die Ersetzung des  $\bar{a}$  durch  $\eta$ .

### 3. $\bar{a}$ angeblich im Dialekte *Euboia's*.

77. Auf vier Vasen, die dem Alphabete und dem Dialekte ihrer Aufschriften nach zweifellos *chalkidischen* Ursprungs sind (KRETSCHMER Griech. Vaseninschr. 62—72), kommen vier Namen mit dorischem  $\bar{a}$  vor:

$\Gamma\bar{\alpha}\rho\nu\Phi\acute{o}\nu\eta\varsigma$  *Inschr.* 7e, bei KRETSCHMER 62 no. 2 (=  $\Gamma\eta\rho\nu\acute{o}\nu\eta\varsigma$  KRETSCHMER 66 no. 9 *Hdt.* IV 8<sub>3.4</sub>) mit dorischem Stamme, vgl. dor.  $\gamma\bar{\alpha}\rho\nu\varsigma$  = homer.  $\gamma\eta\rho\nu\varsigma$ , und ionischer Endung. Auf derselben Vase  $\text{Ἀθηναίη}$ .

$N\bar{\alpha}\tau\varsigma$  *Inschr.* 7d, bei KRETSCHMER 63 no. 3 (=  $N\eta\tau\varsigma$   $\Xi$  444 Y 384). Auf derselben Vase  $\Phi\omicron\acute{\iota}\beta\eta$ .

$X\acute{o}\rho\bar{\alpha}$  *Inschr.* 7c, bei KRETSCHMER 64 no. 4, vgl. den Ne-reidennamen  $X\acute{o}\rho\alpha$ .

$F\bar{\alpha}\chi\upsilon\varsigma$  KRETSCHMER 67 no. 10. Derselbe Name auf einer *korinthischen* Amphora *Samml.* GDI. 3139. Der Stamm ist  $F\bar{\alpha}\chi-$  = ion.  $\eta\chi-$  in  $\eta\chi\acute{\omega}$ ,  $\eta\chi\omicron\varsigma$ .

Ob diese Vasen aus *Chalkis* selbst oder aus einer seiner Kolonien stammen, ist eine noch offene Frage. Für die italische Herkunft trat ausser MILCHHOEFER auch FICK *Odyss.* 10ff. ein, indem er darauf hinwies, dass gerade für *Himera* ein *chalkidisch-dorischer* Mischdialekt durch Thuc. VI 5 bezeugt sei:  $\phi\omega\nu\eta\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \mu\epsilon\tau\alpha\acute{\xi}\upsilon\ \tau\eta\varsigma\ \tau\epsilon\ \chi\alpha\lambda\kappa\iota\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\ \kappa\alpha\iota\ \lambda\omega\rho\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\theta\eta$ . Gegen dieses Argument hat KRETSCHMER KZ. XXIX 390ff. Griech. Vaseninschr. 71ff. 76ff. Bedenken erhoben. Es findet sich nämlich auch auf attischen Vasen nicht selten ein dorisches  $\bar{a}$  neben ionischem  $\eta$ . Dieses erklärt KRETSCHMER daraus, dass das Kunstgewerbe in Athen in den Händen der nichtattischen *Metöken* lag, unter denen, nach dem Zeugnisse des *Aristoteles*, alle möglichen Stämme und Völkerschaften vertreten waren. Ähnliche



Verhältnisse denkt sich KRETSCHMER auch für Chalkis, dessen reger Handelsverkehr der Einwanderung nicht-ionischer Volkselemente ausserordentlich günstig war.

78. Auch im Dialekte von Styra hat man einige Eigennamen mit langem  $\bar{a}$  antreffen wollen, vgl. KARSTEN de tit. Ion. dial. 18 und 31. Die Belege sind durch BECHTEL's gründliche Prüfung alle bis auf einen einzigen aus der Welt geschafft. Auf ganz unzuverlässigen oder geradezu als falsch erwiesenen Lesungen LENORMANT's beruhen  $\Delta\bar{\alpha}\mu\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  *BInscr.* 19<sub>180</sub> ( $\Delta\eta\mu\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  VISCHER FROEHNER),  $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\bar{\alpha}\omega\varsigma$  19<sub>424</sub> (hier ist A sicher statt E verlesen, wie das  $\omega$  beweist),  $\Lambda\upsilon\sigma\alpha\gamma\acute{o}\rho\alpha\varsigma$  19<sub>244</sub>,  $\Lambda\bar{\alpha}\omicron\zeta\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$  19<sub>391</sub>. Nach BECHTEL ist  $\epsilon\varsigma\bar{\nu}\epsilon\alpha$  19<sub>191</sub> vorn unvollständig (= ... $\eta\varsigma$   $\bar{\nu}\epsilon\alpha$ ): dafür spricht  $\bar{\nu}\acute{\iota}\zeta\omega\bar{\nu}$   $\bar{\nu}\epsilon\alpha$ - 19<sub>275</sub>. So bleibt denn also allein noch übrig:

$\Lambda\omicron\chi\text{-}\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$  *BInscr.* 19<sub>126</sub>. Dieser als Name gebrauchte Amtstitel ist, wie BECHTEL anmerkt, lakonischen Ursprungs, im Ionischen also ein Lehnwort, das auch bei den attischen Schriftstellern mit  $\bar{a}$  auftritt. Herodot hat es freilich ionisiert:  $\lambda\omicron\chi\eta\gamma\acute{\epsilon}\omega$  IX 21<sub>15</sub> 53<sub>6</sub>; doch folgt daraus keineswegs, dass dies für das Ionische die Regel war, s. unten S. 326.

79. Endlich bleibt noch ein  $\bar{a}$  aus Olynth übrig:  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$   $\mu\acute{\iota}\bar{\alpha}$ [ $\varsigma$   $\gamma\bar{\nu}\acute{\omega}\mu\eta\varsigma$ ] *Inscr.* 13B<sub>13</sub>. Dazu bemerken FUCHI 212 »genetivus cum productione vocalis ex nom.  $\mu\acute{\iota}\alpha\epsilon$ , SMYTH S. 339 » $\mu\acute{\iota}\bar{\alpha}$ [ $\varsigma$ ] is Attic«. Da die Inschrift von dem Verdachte, attische Formen zu enthalten, ganz frei ist ( $\text{Μακεδονίης}$ <sub>9</sub>,  $\text{φιλίην}$ <sub>12</sub>), so kann SAUPPE's Ergänzung  $\mu\acute{\iota}\bar{\alpha}$ [ $\varsigma$   $\gamma\bar{\nu}\acute{\omega}\mu\eta\varsigma$ ] nicht die richtige sein; es hat auf dem Steine der Akkusativ  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$   $\mu\acute{\iota}\bar{\alpha}$ [ $\nu$   $\gamma\bar{\nu}\acute{\omega}\mu\eta\bar{\nu}$ ] gestanden „nach (gemäss) einem einmütigen Beschlusse“.

#### 4. $\bar{a}$ angeblich auf Keos.

80. Die ionische Stadt  $\text{Ποιήσσα}$  auf Keos Strabo X 486ff. und ihre Einwohner, die eine attische Inschrift  $\text{Ποιήσσιοι}$  nennt (DITTENBERGER Syll. 63<sub>82</sub> aus d. Jahre 378 v. Chr.), heissen in einer alten Inschrift aus Keos selbst  $\text{Ποιᾶσσα}$  *BInscr.* 47<sub>10</sub>,  $\text{Ποιᾶσσιοι}$ <sub>2</sub>. Da diese Inschrift aber auch in den Worten  $\bar{\epsilon}\nu\omicron\iota\kappa\omicron\upsilon\bar{\nu}\tau\alpha$ <sub>3</sub>,  $\bar{\alpha}\nu\gamma$  attischen Einfluss zeigt, so ist  $\text{Ποιᾶσσα}$

(Grundform \**Ποιάφεσσα*) nicht als ionisch, sondern als attisch anzusehen.

## Wirkliches $\bar{a}$ im Ionischen.

### I. $\bar{a}$ aus $\check{a}$ gedehnt.

#### 81. $\bar{a}$ aus $\check{a}$ in einsilbigen Nominalformen.

$\pi\check{a}\nu$  ionisch und attisch aus  $\pi\acute{\alpha}\nu$  gedehnt, aber  $\acute{\alpha}\pi\check{\alpha}\nu$ ,  $\pi\check{\alpha}\nu$ - $\eta\mu\alpha\rho$  u. s. w.: vgl. AHRENS Dial. II 175, BRUGMANN in CURTIUS' Studien IX 368, JSCHMIDT KZ. XXV 14, WSCHULZE Quaest. Ep. 174. Bei Dorern und Aeolern blieb  $\pi\acute{\alpha}\nu$  kurz.

Ob die Dehnung auch eintrat, wenn auf den kurzen Vokal Doppelkonsonanz folgte, ist zweifelhaft. Man könnte dafür  $\pi\acute{\alpha}\xi$ , Akk.  $\pi\acute{\alpha}\xi\alpha$  Aeschyl. Agam. 129, anführen, wenn das  $\alpha$  im Nominative wirklich lang war (Herodian II, 9, 1). Nach KRETSCHMER KZ. XXXI 295 soll  $\pi\acute{\alpha}\xi$  aus  $\pi\acute{\omega}\xi$ : Gen.  $\pi\acute{\alpha}\xi\acute{\omega}\varsigma$  „contaminiert“ sein. So lange aber weder die Länge des  $\alpha$  in  $\pi\acute{\alpha}\xi$  sicher verbürgt noch ihr Alter und ihre Verbreitung bestimmt sind, steht jede Vermutung in der Luft.

#### 82. $\bar{a}$ aus $\check{a}$ in Kosenamen.

Wenn bei der Bildung von Kosenamen ein im Vollnamen enthaltenes kurzes  $\check{a}$  zum End- oder Suffixvokale des Kosenamens wurde, so pflegte dieses  $\check{a}$  zu  $\bar{a}$  gedehnt zu werden, vgl. BECHTEL Ion. Inschr. S. 60. Das  $\check{a}$  konnte im Vollnamen stehen,

a. im Auslaute des ersten Elementes. Die Beispiele dieser Gruppe lassen sich meist auch unter die zweite Gruppe einreihen. So kann thas.  $\acute{H}\rho\check{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{H}\rho\check{\alpha}\delta\omicron\varsigma$  *BInschr.* 76<sub>1.3</sub> *ThInschr.* 18<sub>3.10</sub> 20<sub>6</sub> Koseform zu den beiden auf Thasos häufigen Namen  $\acute{H}\rho\check{\alpha}$ - $\lambda\lambda\epsilon\iota\tau\omicron\varsigma$  oder  $\acute{H}\rho\check{\alpha}$ - $\gamma\acute{o}\rho\eta\varsigma$  und att.  $\acute{\Lambda}\lambda\check{\alpha}\varsigma$  CIA. I no. 433 II<sub>50</sub> Koseform zu  $\acute{\Lambda}\lambda\check{\alpha}$ - $\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$  oder  $\acute{\Lambda}\lambda\check{\alpha}$ - $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omicron\varsigma$  sein.

b. im Anlaute des zweiten Elementes. Das ist der häufigste Fall, z. B. ion.  $M\omicron\lambda\pi\check{\alpha}\varsigma$ ,  $M\omicron\lambda\pi\check{\alpha}\delta\omicron\varsigma$  Abdera *BInschr.* 163<sub>10</sub> Koseform zu  $M\omicron\lambda\pi\check{\alpha}$ - $\gamma\acute{o}\rho\eta\varsigma$  Abdera *BInschr.* 163<sub>8.9</sub>,  $\Pi\rho\eta\check{\xi}\check{\alpha}\varsigma$  *BInschr.* 206a<sub>11</sub> Koseform zu  $\Pi\rho\eta\check{\xi}$ - $\gamma\acute{o}\rho\eta\varsigma$  *ThInschr.* 10<sub>2.6</sub>.

c. im Inlaute des zweiten Elementes z. B. ion.  $\acute{\Lambda}\nu\tau\iota\pi\check{\alpha}\varsigma$  *Inschr.* 173<sub>51</sub> zweistämmiger Kosenamenname zu  $\acute{\Lambda}\nu\tau\iota$ - $\pi\alpha\tau\rho\omicron\varsigma$ . Von diesen Kosenamen aus, in denen  $\bar{a}$  aus  $\check{a}$  entsprang, verbreitete



sich die Endung  $-āς$  :  $-āδος$  allgemein als Suffix von Kosenamen und bildete nun auch solche Kurznamen, in deren Vollnamen kein  $ā$  enthalten war, z. B. ion.  $Ζωπᾶς$  *BInscr.* 206c<sub>27</sub> Kosename zu  $Ζώπυρος$ ,  $Μητρᾶς$  *BInscr.* 206a<sub>8</sub> Kosename zu  $Μητροδωρος$ ,  $Μητροβίος$ ,  $Μητροφάνης$  oder ähnlichen Namen.

## 83.

$ε\bar{α}$  aus  $η\check{α}$ .

Aus inlautendem  $-η\check{α}- = -η\check{α}-$  musste, wenn  $\alpha$  betont war, nach dem ionischen Gesetze der Vokalkürzung  $-ε\check{α}-$  werden z. B.  $Λεᾶρετος$  aus \* $Ληᾶρετος$ . Da  $-ε\bar{α}-$  in solchen Fällen schon zur Zeit des Archilochos einsilbig gesprochen wurde oder doch werden konnte, so sind sichere Belege für die Länge des  $\bar{α}$  kaum vorhanden. Dass auslautendes  $-η\check{α} = -ε\eta$ , wenn  $\check{α}$  unbetont war, ebenfalls  $-ε\bar{α}$  ergab, ist unbewiesen. Das Nähere s. bei der ionischen »Vokalkürzung«.

## 84.

Metrische Dehnung eines  $\check{α}$ .

$\check{α}\theta\acute{\alpha}\nuατος$  in der Elegie wie im Homer: *Kall.* 1<sub>13</sub> *Tyrt.* 12<sub>32</sub> *Sol.* 4<sub>2</sub> 13<sub>64.74</sub> und oft bei *Theogn.* Auch in der attischen Tragödie und Komödie: Belege bei W. SCHULZE *Quaest. Ep.* 142.

Gegen FICK, der bei Hesiod  $\check{α}\theta\acute{\alpha}\nuατος$  und im Homer  $\check{α}\theta\theta\acute{\alpha}\nuατος$  ( $\theta\theta = \theta\mathcal{F}$ ) lesen will, macht SCHULZE a. a. O. geltend, dass in den gleich gemessenen Worten  $\check{α}\kappa\acute{\alpha}\muατος$  und  $\check{α}\pi\acute{\alpha}\lambdaαμος$  kein Spirant ausgefallen sei, dass also lediglich die Aufeinanderfolge dreier natura kurzen Silben die Dehnung des  $\check{α}$  in allen drei Worten bewirkt habe.

$\check{α}\nu\eta\rho$ : das  $\alpha$  ist nur in der jüngeren Elegie und nur in den dreisilbigen Formen lang, also  $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rhoος$  *Xenoph.* 6<sub>4</sub>,  $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rhoας$  *Phokyl.* 15<sub>2</sub>, [ $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rhoες$  *Demod.* 3].

Dagegen  $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$  *Archil.* 32<sub>1</sub>, *Semon. Amorq.* 6<sub>1</sub> 7<sub>10</sub> *Anakr.* 83<sub>1</sub>, *Solon* 33<sub>1</sub> 36<sub>19</sub>, *Theognis* 22 mal. Interpolirt ist  $\check{α}\nu\eta\rho$  *Solon* 13<sub>39</sub>.

85.  $\bar{α}$  statt  $\check{α}$  bei Hipponax in der Arsis.

$\check{α}\kappaολου\theta\acute{\eta}\sigmaας$  55B.

$\sigma\acute{\tau}\acute{\epsilon}\rho\bar{α}\nuον$  81.

$\kappaατω-μ\acute{\eta}\chi\bar{α}\nuε$  49<sub>1</sub>.

$\tau\bar{α}\mu\acute{\iota}\omegaι$  67 „Schlafkammer“: vgl. bei Hesych  $\tauαμεία$  ·  $\acute{\alpha}\piο-κρουσα οἰκ\acute{\eta}\muατα$ ,  $\tauαμειῖον$  ·  $κοιτῶνα$ ,  $\tauαμῖον$  ·  $\theta\acute{\alpha}\lambdaαμος$  (dem Alphabet nach für  $\tauαμειῖον$  gefordert). Zweifellos gleichen Stammes mit gemeingr.  $\tau\acute{\alpha}\muειῖον$  „Schatzkammer, Vorratskammer“.

Für  $\acute{\alpha}\gammaεῖ$  11, Dat. Sg. von  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\varsigma$  „Frevler“ (vgl.  $\acute{\alpha}\gammaος$  „Schuld, Frevel“,  $\acute{\epsilon}\nu-α\gamma\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\gammaιος$  u. s. w.), kann auch  $\acute{\alpha}\gammaεῖ$  gelesen werden.



In ἀλώραι 74 (= \*FälFōnai) und φάρμακος (= \*φάρμακος) „Sündenbock“ 5 6 7 8 9 37, ist das ā lautgesetzlich entstanden s. unten S. 314 und S. 316ff.

Als unrichtig überliefert bleiben bei Seite δάκη 49<sub>ε</sub> (lies δήκη), σάκος 57 (lies σάκκος), ὑποργᾶσαι 84 (lies ὑποργῆσαι).

Den Beispielen aus Hipponax ist vielleicht ἀστράγαλαι Herodas III 7 hinzuzufügen. Dass dieses Nomen als Glossem in den Text gekommen sei und ursprüngliches αἱ δορκάδες verdrängt habe, kann ich MEISTER nicht zugeben: denn ein Commentator würde δορκάδες schwerlich durch das seltene, speciell ionische Femininum ἀστράγαλαι (Anakr. 46), sondern durch das vulgäre Maskulinum ἀστράγαλοι glossiert haben. Wer mit MEISTER Bedenken trägt, ein ἀστράγαλαι anzuerkennen, mag dafür ἀσάραγαλαι lesen (ἀσάραγαλᾶ : ἀσταραγαλῆς), vgl. das zu ion. καρδίη, ταρσιή Bemerkte oben S. 295ff. Auch ἀστᾶράγαλαι liesse sich nach βάραγος = βράγος (Hipponax) rechtfertigen s. oben S. 296.

### 86. -ās aus -āns, -ānts.

Im Akkusative Plur. der Stämme auf -ā : -ǎ (ion. -η : -ǎ), z. B. τᾶς, οἰκίᾶς, πολίτᾶς.

Im Nominative Sg. der Stämme auf -ān- und -ānt-, z. B. μέλᾶς, Αἰᾶς, βᾶς, ποιήσᾶς.

-āσι aus -ānσι = -ānt-σι.

Im Dative Plur. der Stämme auf -ānt-, z. B. πᾶσι, βᾶσι, ποιήσᾶσι.

-āσι aus -ānσι = -āntι.

In der dritten Person Plur. von Verbal- und Tempusstämmen auf -ǎ, z. B. φᾶσί, ἴστᾶσι, γεγόνᾶσι, νενομίκᾶσι.

-āσα aus -āσσα : -ānσσα = -āntια.

Im Femininum der Stämme auf -ānt- z. B. πᾶσα, βᾶσα, ποιήσᾶσα.

### 87. -āσσ- aus -ānσσ- = -ǎγγι-.

ἄσσον aus \*ἄγγιον zu ἄγγι, ἄγγιστα: Semon. 7<sub>26.33</sub> Hdt. III 52<sub>9</sub> IV 3<sub>13</sub> 5<sub>11</sub>.

ἐλάσσων aus \*ἐλάγγιων: Inschr. 42<sub>4</sub> 80 B<sub>23/24</sub> und oft bei Hdt. Die ursprüngliche Komparation lautete ἐλαχύς : \*ἐλέγγιων : ἐλάχιστος. Aus ἐλαχύς und ἐλάχιστος drang das ǎ auch in



\*ἐλάγγιον ein, s. JSCHMIDT KZ. XXV 156. Vom starken Stamme ἐλεγγ- sind homer. ἐλεγγέες, ἐλέγγεα, ἐλέγγιστος „Wicht, Feigling“ gebildet. Zu ἐλεγγ-: ἐλαγγ- vgl. lat. *levis*, lit. *lengrūs* „leicht“, ssk. *laghūs* „leicht, unbedeutend, gering“ (mit *kar-* „verhöhnern“) FICK Wörterb. I<sup>4</sup> 537.

θάσσων aus \*θᾶγγιον (bei *Hdt.* und *Hippokr.* durch die Neubildungen ταχύτερος, ταχίων ersetzt). \*θᾶγγιον steht für älteres \*θᾶγγιον: es ist im Vokale an ταχίς, τάχιστος angeschlossen, vgl. die Bemerk. zu ἐλάσσων. Der Stamm ist *dengh-*: *dnggh-* vgl. lit. *danginti* „streben“, poln. *dążyć* „streben, eilen“ PRELLWITZ Griech. Etymol. 315.

Wenn GMEYER Gr. Gramm.<sup>2</sup> 488 Anm. seine Ansicht, dass aus \*θᾶγγιον zunächst \*θᾶσων geworden sei und dass dieses von ἤσων κορείσων das σσ bezogen habe, mit dem Hinweise auf \*πάρτιᾶ: πᾶσα begründet, so ist dem entgegen zu halten, dass aus \*πάρτιᾶ lautgesetzlich \*πάρσσα: \*πᾶσσα werden musste (nach GMEYER's eignen Ausführungen S. 367) und dass der Grund, weshalb \*πᾶσσα zu πᾶσα wurde und θᾶσων unverändert blieb, schon von BEZZENBERGER BB. VII 61 erkannt ist: σσ aus κί χί wird im Griechischen nicht zu σ vereinfacht, während σσ aus τῖ θῖ dieser Verkürzung unterliegt.

## 88.

ᾶν aus ᾶνϜ.

κίχᾶνει *Archil.* 54 aus \*κίχᾶνϜει nach AHRENS Kleine Schr. I 19 WACKERNAGEL KZ. XXV 262. Darnach sind auch φθᾶνω *Semon.* 111, φθᾶνει *Hdt.* III 78<sub>ε</sub>, ἀνομένῳ *Hdt.* VII 20<sub>3</sub> mit ᾶ anzusetzen.

Im Homer φθᾶνω I 506 Φ 262, ἰᾶνω und κίχᾶνω oft (Belege bei HARDER de ᾶ voc. 26 27), ἄρομαι β 58 ρ 537 K 251, ἄροιστο Σ 473.

Im Attischen stets ἰᾶνω Sol. 13<sub>21</sub> Aeschyl. *Agam.* 1291 ΚΙΡΧΗ. Soph. *Antig.* 224 *Elektra* 8 1102, — dagegen stets κίχᾶνω Aeschyl. *Choeph.* 605 Sophokl. *Oed. Col.* 1450 Eurip. *Alk.* 477 *Hippol.* 1444, φθᾶνω oft z. B. Eurip. *Or.* 941 und ἄνω Aeschyl. *Choeph.* 779 *Fragm.* 161, ΝΑΥΚΚ<sup>2</sup> *Aristoph. Vesp.* 369.

## 89.

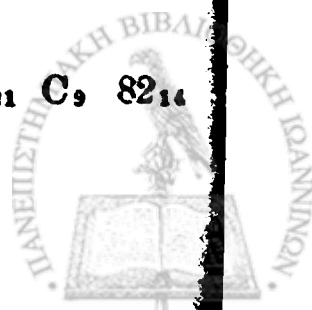
ᾶρ aus ᾶρϜ.

ᾶρή, ᾶράομαι, ᾶρητος u. s. w. lauten bei Homer stets mit langem ᾶ an s. HARDER de ᾶ voc. 71 ff: arkad. *ζάτᾶρϜον* VERF. *Dial.* I 195. Für das Ionische ist die Länge bezeugt durch

<sup>2</sup>Ἀρήτη *Hippon.* 14 39<sub>2</sub> 39A 63.

Darnach dürfen wir mit ᾶ ansetzen:

ᾶρή *Hdt.* VI 63<sub>13</sub>, ἐπ-ᾶρή *Inschr.* 80A<sub>20/31</sub> C<sub>2</sub> 82<sub>14</sub> 105B<sub>30</sub> 176<sub>12</sub> 177<sub>15</sub>, κατ-ᾶρη *Hdt.* I 82<sub>30</sub> 165<sub>11</sub>.



$\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  *Hdt.* I 27<sub>15</sub> 132<sub>7</sub> III 65<sub>34</sub>,  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  *Inscr.* 80C<sub>7</sub> *Hdt.* III 75<sub>12</sub>,  $\kappa\alpha\tau\text{-}\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  *Hdt.* II 39<sub>7/8.11</sub> IV 184<sub>6</sub>.

$\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  in Eigennamen z. B.  $\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  aus Chios Ross *Inscr.* ined. no. 147<sub>3.13</sub>, aus Samos DITTENBERGER *Syll.* 396<sub>2</sub>;  $\acute{\alpha}\rho\eta\tau\eta$  aus Olbia *Inscr.* 158c,  $\Delta\eta\mu\text{-}\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  aus Styra *BInscr.* 19<sub>180.367</sub>, aus Delos *BInscr.* 56<sub>88/89</sub>, bei *Hdt.* ein spartan. König (mit ionisierter Namensform);  $\Lambda\nu\kappa\text{-}\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  aus Samos *Hdt.* III 143<sub>9</sub> V 27<sub>4.5</sub>;  $\Pi\omicron\lambda\nu\text{-}\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  aus Thasos *BInscr.* 72<sub>3.6.7</sub>, aus Abdera *BInscr.* 163<sub>12</sub>, aus Maroneia *BInscr.* 196<sub>15</sub>.

Das überlieferte  $\kappa\alpha\tau\text{-}\acute{\eta}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  bei *Herodas* V 44 halte ich mit MEISTER S. 732 für einen Fehler, den sich der Dichter selbst hat zu Schulden kommen lassen. Für BRUGMANN's Erklärung (bei MEISTER S. 876), dass *Herodas*  $\acute{\alpha}\rho\eta$  neben  $\acute{\alpha}\rho\eta$  gesagt habe und dass ein von  $\acute{\alpha}\rho\eta$ - abgeleitetes  $\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  in  $\kappa\alpha\tau\text{-}\acute{\eta}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  die in Zusammensetzungen übliche Dehnung im Anlaute des zweiten Gliedes erfahren habe, sind zu unwahrscheinliche Voraussetzungen notwendig.

$\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\tilde{\alpha}\varsigma$  „du drohst“ bei *Hippon.* 65, abgeleitet von homer.  $\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\tilde{\eta}$  „Drohung“ *P* 431 *Y* 109  $\Phi$  339, hat mit  $\acute{\alpha}\rho\eta$ ,  $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  nichts zu thun. Das kurze  $\acute{\alpha}$  steht vielmehr im Ablaute zu echtem  $\eta$ , vgl.  $\acute{\epsilon}\pi\text{-}\acute{\eta}\rho\epsilon\iota\alpha$  „Drohung“,  $\acute{\epsilon}\pi\text{-}\eta\rho\epsilon\iota\acute{\alpha}\zeta\omega$  „drohen, freveln“: *Hdt.*  $\acute{\epsilon}\pi\eta\rho\epsilon\iota\acute{\alpha}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$  VI 9<sub>18</sub>, arkadisch  $\acute{\epsilon}\pi\text{-}\eta\rho\epsilon\iota\acute{\alpha}\zeta\epsilon\nu$  *Teg.* *Baurk. Z.* 46 (also echtes  $\eta$ !).  $\acute{\eta}\rho\epsilon\iota\tilde{\alpha}$  und  $\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\tilde{\alpha}$  beruhen auf einem ursprünglichen Paradigma mit Accent- und Stammeswechsel  $\acute{\eta}\rho\epsilon\iota\tilde{\alpha}$ :  $\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\tilde{\alpha}\varsigma$ , vgl. die Bemerkungen zu  $\gamma\lambda\tilde{\omega}\sigma\sigma\alpha$ :  $\gamma\lambda\tilde{\alpha}\sigma\sigma\alpha\varsigma$  oben S. 244.

$\lambda\acute{\alpha}\rho\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$  *Xenophan.* 5<sub>2</sub> „gemästet, fett“ aus  $\ast\lambda\acute{\alpha}\rho\phi\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$ , wenn zu latein. *lāridum* „fettes (Schweine-)Fleisch, Speck“ gehörig. Zusammenhang mit  $\lambda\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\varsigma$  „lecker, wohlschmeckend“ (aus  $\ast\lambda\alpha(\sigma)\text{-}\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ) ist mir nicht wahrscheinlich.

$\varphi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$  „Gewand“ aus  $\ast\varphi\acute{\alpha}\rho\phi\omicron\varsigma$  nach BEZZENBERGER *BB.* I 244 *WSCHULZE* *Quaest. Ep.* 110 ff., vgl.  $\varphi\acute{\alpha}\rho\alpha\iota$ :  $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\nu$ ,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu$ . Das  $\acute{\alpha}$  ist bei Homer stets lang vgl. *HARDER* de  $\acute{\alpha}$  *voc.* 92, ebenso bei *Xenophanes*  $\varphi\acute{\alpha}\rho\epsilon\alpha$  3<sub>3</sub>. Danach ist auch für *Herodot* II 122<sub>8.10</sub> IX 109<sub>2.10.15</sub> die Länge des  $\acute{\alpha}$  vorauszusetzen.

Im Attischen  $\varphi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$  neben  $\varphi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$  s. *RUTHERFORD* *New. Phryn.* 22 *WSCHULZE* a. a. O. Da nicht der mindeste Grund vorliegt, den echtgriechischen Charakter des Wortes zu bezweifeln, so ist es verlorene Mühe, dasselbe aus dem Semitischen abzuleiten. Die Versuche dieser Art findet man zusammen bei *HLEWY* die semit. *Fremdw.* im Griech. 83.

$\psi\acute{\alpha}\rho$  att. „Staar“, ion.  $\psi\acute{\eta}\rho$  bildet im Attischen und im Ionischen den Genetiv  $\psi\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ , den Dativ  $\psi\acute{\alpha}\rho\acute{\iota}$ . Das geht deutlich aus Homer hervor, bei dem der Akkusativ  $\psi\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$  *II* 583, der Genetiv aber  $\psi\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\nu$  *P* 755 lautet. Das  $\acute{\alpha}$  war also im Nominative



urgriechisches  $\bar{a}$ , daher im Ionischen  $\eta$ , und im Genetive unechtes, durch Ersatzdehnung aus  $\bar{a}$  entstandenes  $\bar{\alpha}$ : die ursprüngliche stammabstufende Flexion stellt sich also als  $*\psi\bar{\alpha}\rho\mathcal{F}$  = ion.  $\psi\eta\rho$ : Genetiv  $*\psi\bar{\alpha}\rho\mathcal{F}\acute{o}\varsigma$  = ion.  $\psi\bar{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$  dar. Der attische Nominativ  $\psi\acute{\alpha}\rho$  stammt aus den obliquen Casibus und verhält sich zu ion.  $\psi\eta\rho$  (= urgriech.  $\psi\acute{\alpha}\rho$ ) genau so wie das attische  $\chi\acute{\epsilon}\iota\rho$ , das den obliquen Casibus  $\chi\epsilon\iota\rho\acute{o}\varsigma$  =  $*\chi\epsilon\rho\sigma\acute{o}\varsigma$ ,  $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\iota}$  =  $*\chi\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}$  (WACKERNAGEL KZ. XXIX 134) entstammt, zu dem äolisch-dorischen  $\chi\eta\rho$  =  $gh\bar{e}rs$ . Zum Stamme  $\psi\bar{\alpha}\rho\mathcal{F}$  :  $\psi\acute{\alpha}\rho\mathcal{F}$ - vgl. alts.  $spr\acute{a}$ , ndl.  $spr\acute{e}uic$  „Staar“; auch got.  $sparra$  „Sperling“?

Der von JSCHMIDT KZ. XXV 20 vorgetragene Erklärung, der SOLMSEN KZ. XXIX 94 WSCHULZE Quaest. Ep. 70 KRETSCHMER KZ. XXXI 295 GMEYER Griech. Gr. 3 118 beigetreten sind, vermag ich mich nicht anzuschließen. Hätte, wie JSCHMIDT annimmt, eine urgriechische Flexion  $\psi\acute{\alpha}\rho$  = ion.  $\psi\eta\rho$ , Genetiv  $\psi\bar{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$  bestanden, so müsste 1) das  $a$  in homer.  $\psi\bar{\alpha}\rho\acute{o}\omega\nu$  P 755 „nur metri causa“ gedehnt sein (und zwar in der Thesis des Verses!) 2) in att.  $\psi\acute{\alpha}\rho$  eine Ausgleichung des starken und schwachen Stammes stattgefunden haben, bei der zunächst der Vokal des schwachen Stammes  $\psi\bar{\alpha}\rho$ - in den Nominativ drang (statt  $\eta$ ) und dann die Quantität des Nominativvokales auf die obliquen Casus übertragen wurde. Diese an sich unwahrscheinlichen Voraussetzungen werden wir nicht machen, so lange sich die Vokale aufs einfachste lautgesetzlich erklären lassen.

Selbstverständlich ist die von JSCHMIDT angeführte Nebenform  $\psi\acute{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$  der Ansetzung eines Stammes  $\psi\bar{\alpha}\rho\mathcal{F}$ - nicht hinderlich.

## 90.

 $\bar{\alpha}\lambda$  aus  $\acute{\alpha}\lambda\mathcal{F}$ .

$\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\alpha\iota$  Hippon. 74 aus  $*\mathcal{F}\acute{\alpha}\lambda\mathcal{F}\omega\nu\alpha\iota$ , Stamm  $\mathcal{F}\acute{\alpha}\lambda\mathcal{F}$ - =  $\nu\lambda\nu$ -, Kurzform zu  $\nu\lambda\nu$ - in got.  $\nu\lambda\nu\alpha\nu$  „mit Gewalt nehmen, rauben“ FICK Wörterbuch I 4 552 PRELLWITZ Griech. Etymol. 15. Das lange  $\bar{\alpha}$  scheint sich unter dem Accente, also in den Indikativen  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\alpha$  (vgl.  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega$  Aristoph. Vesp. 355) länger als in tonloser Silbe ( $\acute{\alpha}\lambda\omega$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\alpha\iota$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ ) gehalten zu haben.

Aus  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda$ - wurde ionisch  $\eta\lambda$ -: z. B.  $\eta\lambda\omega\sigma\alpha\nu$  Hdt. VII 175<sub>5</sub>,  $\eta\lambda\omega$  I 78<sub>3</sub>,  $\eta\lambda\omega\kappa\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$  I 70<sub>13</sub>,  $\eta\lambda\acute{o}\kappa\omicron\iota$  I 83<sub>5</sub>,  $\eta\lambda\omega\kappa\acute{o}\tau\iota$  I 78<sub>13</sub> (daneben sind  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega\kappa\epsilon$  I 209<sub>13</sub>,  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega\kappa\acute{o}\tau\alpha\varsigma$  I 191<sub>26</sub>,  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega\kappa\acute{o}\tau\omega\nu$  I 191<sub>25</sub> etc. überliefert).

$\nu\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  aus  $\nu\acute{\alpha}\lambda\mathcal{F}\acute{o}\varsigma$ . Abweichend von der früher allgemein herrschenden Ansicht, dass  $\nu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$  aus  $*\nu\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$  = ssk.  $kalyas$  „schön, kräftig“ hervorgegangen sei (vgl. JSCHMIDT Neutra 47), führten WACKERNAGEL KZ. XXV 261 und WSCHULZE Quaest. Ep. 78ff. die Doppelform  $\nu\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  :  $\nu\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  auf  $\nu\acute{\alpha}\lambda\mathcal{F}\acute{o}\varsigma$  zurück. Diese Form ist jetzt inschriftlich belegt: mit  $\nu\alpha\lambda\mathcal{F}\acute{o}\nu$   $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\mu\alpha$   $\mathcal{F}\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\tau\iota$  u. s. w. beginnt ein alt-böotisches Weih-Epigramm, gefunden im

Tempel des Apollon Ptoios, herausgegeben von BRÉAL (nach HOLLEAUX) Mémoires Soc. Ling. VII 448.

Da das  $\alpha$  von  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  im Homer ohne Ausnahme lang ist (HARDER de  $\bar{\alpha}$  voc. 22 ff.), so vermutete WSCHULZE Quaest. Ep. 5 Anmerk., dass  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  bei den ionischen Poeten aus der homerischen Sprache entlehnt, dass also  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$  die Form der ionischen Prosa gewesen sei. Diese Ansicht widerspricht den Tatsachen. Gerade bei den alten ionischen Iambographen und bei Anakreon, also bei Dichtern, denen eine Nachahmung der homerischen Sprache ganz fern lag und deren Dialekt das reine lebendige Ionische ihrer Zeit darstellte, tritt  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  stets mit langem  $\bar{\alpha}$  auf. Auch bei den älteren Elegikern — Kallinos, Tyrtaios, Solon — und bei Phokylides ist bis jetzt nur  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  belegt: ebenso in einem alten Distichon aus Thasos *Inscr.* 68. Erst um die Mitte des VI. Jahrh. zeigt sich  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$  in der Elegie und im Epigramm, vereinzelt bei Mimnerm und Simonides von Keos, häufiger bei Theognis: in die gleiche Zeit fällt das Epigramm des Mikkiades aus Delos mit  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\nu$  *Inscr.* 59<sub>1</sub>. Auch die jüngeren Iambographen gebrauchen  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  und  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$  neben einander: so Ananias und Herodas.

### $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ .

Bei den Iambographen und Anakreon.

*Archil.*  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  21<sub>3</sub>,  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\nu$  29<sub>2</sub> 77<sub>1</sub>.

*Semon.*  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\nu$  7<sub>51.87</sub>. In der Thesis des ersten Fusses  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\nu$  7<sub>67</sub>.

*Hippon.* In der Thesis  $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}$  90.

*Aischrivo.*  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\nu$  1 4 BERGK<sup>4</sup> (= 2<sub>1.5</sub> SCHNEIDEW.).

*Herodas.*  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\nu$  I 54 III 18,  $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}$  VII 8,  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{\alpha}$  IV 58 VII 115. In der Thesis  $\kappa\alpha\lambda(\acute{\alpha})$  IV 79,  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\nu$  IV 26 VII 84,  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\iota\varsigma$  IV 83. Daneben bei *Herodas*  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$  s. unten.

*Anakr.*  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\nu$  71,  $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}\nu$  22,  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\iota\varsigma$  63<sub>10</sub>,  $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}$  bei Strabo XIV 644. In der Thesis  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\nu$  75<sub>3</sub>.

Bei den Elegikern und Epigrammatikern:

*Kallinos* in der Arsis  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{\alpha}$  2<sub>3</sub>.

*Tyrtaios* in der Arsis  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{\alpha}$  4<sub>7</sub>,  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\nu$  10<sub>1</sub>; in der Thesis  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  10<sub>30</sub>.

*Mimnerm* in der Arsis  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\nu$  5<sub>3</sub> 11<sub>4</sub>. Daneben  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\nu$  s. unten.

*Solon* in der Arsis  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\nu$  13<sub>24</sub>; in der Thesis  $\delta\eta\mu\acute{\omega}\sigma\alpha\varsigma$   $\kappa\alpha\lambda$



ἔργα 13<sub>21</sub> nach FICK BB. XIV 255 (überl. κατὰ ἔργα). Interpoliert ist der Vers 13<sub>40</sub> mit καλός in der Thesis.

*Phokyl.* in der Arsis καλά 13.

*Simon.* v. Keos in der Arsis καλά 147<sub>4</sub>; daneben schon καλός s. unten.

*Theognis* in der Arsis καλός 1106 1377, καλή 1216, καλόν 16 609 1019 1251 1329, καλά 242 683 1047; in der Thesis καλός 1369 zweim., καλή 257, καλοῦ 1350, καλω̄ 1336. Daneben καλός s. unten.

*Inscr.* Spätestens in den Anfang des V. Jahrh. fällt das thasische Grabepigramm 68 mit καλόν<sub>1</sub> in der Thesis. Ob die Inschrift 45 aus Amorgos metrisch abgefasst und ob zu Anfang Συτλίης ποτε καλός zu lesen ist, lasse ich dahingestellt.

### καλός.

Bei den jüngeren Elegikern:

*Mimn.* καλόν 1<sub>6</sub>.

*Simon.* v. Keos καλοῦ καλόν 156<sub>1</sub>.

*Theognis* καλός 1259, καλόν 17 zweim. 960 994, καλά 282 652, καλέ 1280, καλῶν 696 1282.

*Inscr.* Epigramm des Mikkiades aus Delos (VI. Jahrh.) καλόν 59<sub>1</sub>.

Bei den jüngeren Iambographen:

*Ananios* καλῶν 5<sub>2</sub> BERGK.

*Herodas* καλόν IV 39 VI 21, καλῶν IV 20, καλῆσιον VII 115.

καλός war also die alte und ursprüngliche Form des ionischen Dialektes. Ob sie auch von den ionischen Prosaikern der guten Zeit, von Hekataios Herodot Demokrit u. s. w., gesprochen wurde, werden wir nie wissen: ein triftiger Grund, sie ihnen abzuspochen, liegt nicht vor.

### 91.

-āz- aus -ἄzF-?

φάρμακος „Sündenbock“ *Hippocrax* 5 6 7 8 9 37<sub>3</sub>: dagegen φάρμακον „Heilmittel“ mit metrisch möglichem ἄ 19<sub>2</sub> 138. Von HARDER de ā voc. 32, SMYTH 163 und MEISTER Herodas 689 wird deshalb φάρμακος von φάρμακον getrennt und auf eine Grundform \*φάρμακFος zurückgeführt.

Gegen diese Ableitung sprechen die von WSCHULZE Quaest. Ep. 80 gesammelten Belege dafür, dass aus zF im Griechischen

zz wurde und dass dieses zz in allen Dialekten unverändert blieb: tarent. ἴζκος aus \*ἴζφοσ, att. λάκκος aus \*λάκφοσ (*Hdt.* IV 195<sub>14.16</sub> VII 119<sub>8</sub>), γλύκκα Hesych aus \*γλύκφα, μίκκος „klein“ aus \*μίκφοσ, homer. πελέκκω N 612, πελέκκισεν ε 244, ἡμιπέλεκκα Ψ 851 858 883 von einem Stamme \*πελέκφο- aus πελέκω-. Vielleicht gestaltete sich aber die Entwicklung von ζφ verschieden je nach der Lage des Accentus.

-ā- angeblich aus -αιφ-.

92. Nach WACKERNAGEL KZ. XXVII 276ff. soll sich aus ursprünglichem -αιφ- vor Vokalen im Attischen -ā- entwickelt haben; GMEYER Gr. Gr. 3 119 verengert und erweitert diese Regel dahin, dass -αιφ- vor den Vokalen ε, ι, α im Ionischen und Attischen zu -ā- geworden sei. Von allen Belegen ist aber kein einziger beweiskräftig: jedes attisch-ionische αι vor Vokalen wurde, wenn überhaupt das ι schwand, ebenso wie in den anderen Dialekten in ā gekürzt, mochte dem αι ursprünglich σ, φ, j oder überhaupt kein Spirant folgen. Dass φ noch eine besondere Wirkung geübt haben sollte, ist ganz ausgeschlossen: denn, wie die Inschriften zeigen, wurde αι meistens im V. und IV. Jahrh. noch gesprochen d. h. zu einer Zeit, als φ schon Jahrhunderte lang verklungen war. Die angeblichen Belege für ion.-att. -α- aus -αιφ- sind:

δαήρ Γ 180, δᾶερ Z 344 355, δᾶέρα Ε 156, δαέρων als Anapäst oder Spondeus Ω 762, δαέρων als Spondeus im ersten Fusse Ω 769: aus \*δαιφῆρ = ssk. *devā*, alth. *dēverī*, lit. *dēveris*. In allen Formen kann das α natura kurz sein. Für δαέρων ist das ohne weiteres klar. Die zweisilbigen Formen δαήρ, δᾶερ stehen nur im ersten Versfusse des Hexameters, in dem auch ἄρης, ἄνηρ mit ihrem natura kurzen ā als Spondeen gemessen werden (s. oben S. 304 WSCHULZE Quacst. Ep. 454 ff.); die dreisilbige Form δᾶερα hat als Daktylos treffende Gegenstücke in ἄνερα, ἄνερι u. s. w.: von drei auf einander folgenden natura und positione kurzen Silben wird die erste im Hexameter unter dem Versiktus gedehnt, vgl. WSCHULZE Quacst. Ep. 140 ff. 461. Nach dem gleichen Versgesetze kann auch ἄεράοντα ν 109 aus ἄεράοντα lediglich durch den Versiktus gedehnt sein.

In anderen Fällen ist αι, nicht α nach dem Ausweis der Inschriften und Handschriften das Regelmässige:

ἐλαῖαι (urgricch. \*ἐλαῖφαι) CIA. IV 279 a, vor 403 v. Chr. neben ἐλαῶν CIA. IV 2, no. 53 a<sub>33</sub> anno 418 v. Chr.: es wurde also zu Ende des V. Jahrh. betontes -αια- aus -αιφα- noch gesprochen, unbetontes konnte dagegen in α = ā gekürzt werden. Bei *Herodot* ist ἐλαίη stets mit αι überliefert (vgl. die zahlreichen Belege bei BREDOW 140). Überliefertes



ἐλαῖ bei den attischen Dichtern vor 350 (erst von der Mitte des IV. Jahrh. ab herrscht ἐλαία in den attischen Inschriften) ist in ἐλαῖα zu ändern, vgl. BLASS Aussprache<sup>2</sup> 52.

καίω: [κα]ιο[με]νων CIA. I 9<sub>17</sub> (464/457 v. Chr.), [ἀ]ποκαίοντι CIA. II 570<sub>39</sub> (etwa 403 v. Chr.). Bei den attischen Tragikern und bei Herodot ist überall καίω überliefert. καῖω bei den attischen Komödiendichtern ist entweder durch die alten Grammatiker an Stelle des richtigen καίω in die Texte gesetzt oder eine jüngere Mischbildung aus καίω (-) und καῖω (-), dessen ᾱ sich aus tonlosem αι in Formen wie καῖτω, καῖτωσαν, καῖμενος entwickelte. Das Gleiche gilt von καῖω: altattisch und ionisch ist nur

καλαίω (aus \*καλαίω: \*καλαίω) Archil. 13 20.

αἰετός (aus αἰετός vgl. Hesych αἰετός· αἰετός. Περγαῖοι): stets mit αι in den attischen Inschriften des V. und IV. Jahrh., vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 24, und bei Hdt. I 195, II 73, III 28<sub>11</sub> Archil. 86 (αἰετωμα οἶνον Hippokr. IV 186, vgl. Erotian 10 no. XXIX und 54<sub>15</sub>).

Die drei Beispiele, die WACKERNAGEL für ion.-att. αῖ aus -αιφι- anführt, sind als unsicher abzulehnen:

αἴσσω im Homer, αἴσσω bei den Tragikern, att. αἴσσω (αἴσσω bei Hdt. IX 62<sub>11</sub> Hippokr. V 596<sub>20</sub> 648<sub>18</sub> VI 354, VII 286, VIII 88<sub>19</sub> u. s. w. mit unbestimmter Quantität des α) ist sicher nicht aus \*φαί-φίω entstanden, da sich im Homer keine Spur von anlautendem φ findet; att. δᾶδος schwerlich aus \*δαφίδος, vgl. homer. δαῖδων, δαῖδας aus \*δαφίδων, \*δαφίδας; über ἄιδης, nach WACKERNAGEL aus \*Αἰφίδης, vgl. § 93.

Dagegen: att. ἐλαῖνος CIA. II 678 B<sub>10</sub> (378/369 v. Chr.), Ἐλαῖται CIA. I 228<sub>4</sub> (452 v. Chr.) 229<sub>8</sub> (451 v. Chr.), Ἀχαιῖνά CIA. II 716 A<sub>7</sub> (330 v. Chr.) vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 26, Ἀχαιῖνη oft bei Hdt. (darnach auch bei Semon. 23 Ἀχαιῖνης zu lesen).

Auf att. Θηβαῖς zu Θηβαῖος, Κωπαῖς, Κωπαῖδος zu Κωπαῖος gehe ich nicht weiter ein, da hier ein φ überhaupt nicht im Spiele ist.

### 93. Die neben ᾱ ausgefallenen Spiranten sind nicht näher zu bestimmen.

<sup>2</sup>Αἴδης mit langem ᾱ war die echt-ionische Form, wie die Iambographen und Anakreon beweisen:

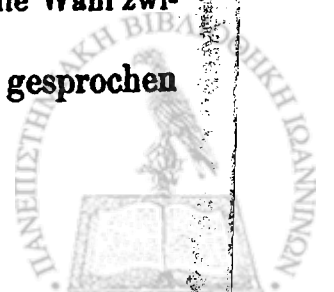
Semon. <sup>2</sup>Αἴδης 1<sub>14</sub> 7<sub>117</sub>.

Anakr. <sup>2</sup>Αἴδew 43<sub>5</sub> im trochäischen Tetrameter. Es ist unmöglich, hier  $\circ \bar{\circ} \circ -$  mit aufgelöster Arsis zu lesen: denn der Genetivausgang -ew wird bei den ionischen Dichtern ohne Ausnahme einsilbig gemessen s. FICK BB. XI 267.

Herodas <sup>2</sup>Αἴδην III 17.

Bei Phoenix 2<sub>22</sub> (Athenaens XII 531a) lässt das Metrum die Wahl zwischen <sup>2</sup>Αἴδην (˘-) und <sup>2</sup>Αἴδην (˘-˘-).

Dass in der älteren ionischen Prosa das <sup>2</sup>Α lang gesprochen wurde, dürfen wir danach als sicher annehmen.





Heraklit <sup>2</sup>Αἰδης 127.

Demokrit <sup>2</sup>Αἰδεω in AT<sup>r</sup>, <sup>2</sup>Αἰδαο in M Mor. ed. NATORP 96 (Stob. Floril. IV 75).

Hdt. <sup>2</sup>Αἰδην a, <sup>2</sup>Αδην b II 122<sub>2</sub>.

Bei Homer ist das α bald lang und bald kurz in dem Genetive <sup>2</sup>Αἰδος: <sup>2</sup>Αἰδος. Alle übrigen Formen enthalten kurzes ᾶ: <sup>2</sup>Αἰδι, <sup>2</sup>Αἰδης, <sup>2</sup>Αἰδην, <sup>2</sup>Αἰδαο, <sup>2</sup>Αἰδεω, <sup>2</sup>Αἰδη, <sup>2</sup>Αἰδωνεῖς s. HARDER de α vocali 34ff. Die Elegiker stimmen hierin mit Homer überein:

Tyrtaios <sup>2</sup>Αἰδην 12<sub>38</sub>.

Mimnerm <sup>2</sup>Αἰδην 2<sub>14</sub>.

Theognis <sup>2</sup>Αἰδος 917, aber <sup>2</sup>Αἰδαο 244 427 905, <sup>2</sup>Αἰδεω 703 726 802 1014 1124.

Eine in jeder Beziehung befriedigende Etymologie des Namens ist noch nicht gefunden. <sup>2</sup>Αἰδ- aus \*ΑἰΦιδ-, wie δᾶήρ aus \*δαιΦήρ, nach WACKERNAGEL KZ. XXVII 276, — aus \*<sup>2</sup>ΑΦΦιδ- und dieses aus \*<sup>2</sup>ΑνΦιδ- (genauer q-vid- = η-vid-) WSCHULZE Quaest. Ep. 468, — aus \*<sup>2</sup>ΑσΦιδ- und dieses aus \*<sup>2</sup>ἄσφο-Φιδ- „Beherrscher der abgeschiedenen Seelen“ FROEHDE BB. XX 205 (\*<sup>2</sup>ἄσφο- = zd. *añhta*, ssk. *asu* „Seele“, ved. *asu-ntti* „Abführen der Seelen ins Jenseits“ OLDENBERG Religion des Veda 524 ff.).

## II. $\bar{\alpha}$ aus zwei Vokalen kontrahiert.

### 94. a. Die Kategorieen.

Durch Krasis verschmelzen τὰ ἄλλα zu τᾶλλα, τὰ ἐμά zu τᾶμά, καὶ ἀγαθός durch \*καἰαγαθός zu καᾶγαθός, καὶ ἐγώ durch \*καἰεγώ zu καᾶγώ, καὶ ἦν durch καἰήν zu καᾶν.

In den Verbis auf -άω werden kontrahiert ᾶἰε und ᾶἰη zu  $\bar{\alpha}$ : τιμᾶτε aus τιμᾶἰετε und τιμᾶἰητε, ᾶἰει (wenn *ei* unecht ist) zu  $\bar{\alpha}$ : τιμᾶν aus τιμᾶἰεν, ᾶἰει (wenn *ei* echt ist) zu  $\bar{\alpha}$ : τιμᾶι aus τιμᾶἰει.

### b. Einzelne bemerkenswerte Worte.

#### 95. $\bar{\alpha}$ aus ᾶ(σ)ᾶ.

καρᾶ-δοξέω „aufmerken“ Hdt. VII 163, 168<sub>11</sub>: zusammengesetzt mit dem Nominativ Plur. κάρᾶ Hymn. Demet. 12 = \*κάρᾶ(σ)-ᾶ vgl. JSCHMIDT Neutra 122.



ζορέαῑ *Semon.* 24 und oft bei *Hdt.* z. B. I 119<sub>23</sub> 132<sub>10.12.16</sub> 216<sub>9</sub> II 47<sub>17</sub>, aus \*ζορέΨά(σ)-ᾶ.

## 96.

$\bar{a}$  aus ᾶΨᾶ.

ἀνᾶλίσζω, ἀνᾶλω- „aufwenden“ aus \*ἀνα-Ψᾶλίσζω, \*ἀνα-Ψᾶλω-: *Inscr.* ἀνᾶλίσζειν 139<sub>3738</sub> (*BInscr.* 72<sub>11</sub> 158<sub>9</sub> 221<sub>21,23</sub> sind nicht ionisch), *Theogn.* ἀνᾶλωσιν 903, *Hippokr.* sehr oft z. B. ἀνᾶλίσζειν I<sup>ku</sup> 11<sub>13.21</sub>, ἀνᾶλοῦται I<sup>ku</sup> 52<sub>4</sub> VII 588<sub>3</sub>, ἀνᾶλωσις V 292<sub>3</sub> u. a.

Mit Augment ἀν-ηλ- aus ἀν-έΨαι- z. B. *Hippokr.* ἀνήλωται VII 514<sub>23</sub> 589<sub>6</sub>.

ἄτη aus \*ᾶΨᾶτή: *Solon* 4<sub>36</sub> 13<sub>13.68.75</sub> *Hdt.* I 32<sub>28.30</sub> *Demokr.* Mor. 127 ed. NATOBP; ἄτηρός *Theogn.* 433 634 *Demokr.* Mor. 203 ed. NATOBP.

Über ἄτη *Archil.* 73 s. oben S. 239 § 7.

## 97.

$\bar{a}$  aus ᾶΨᾶ oder ᾶΨε.

ἄλής „gedrängt, geschaart, vereinigt“, ἄλίζω und ἄλέω „sammeln“, ἄλίη „Versammlung“: ἄλ- entweder aus \*ᾶΨελ- vgl. ἀελλής Γ 13, ἀελλές ἀθρόον Hesych (so WACKERNAGEL KZ. XXVIII 131) oder aus \*ᾶΨᾶλ-, der schwachen Form zu ᾶΨελ-. Die Länge des  $\bar{a}$  ist verbürgt durch ἄλεές Kallim. Fragm. 86. SCHNEIDER, ἄλίσας Eurip. Heraklid. 403 Herakl. Main. 412. Gleichen Stammes sind εἴλλω, ἐελμένος, ἔολα, ἄ-ολλής, lit. *su-valyti* „ernten, zusammenbringen“: *Грѣк Idg. Wörterb.* I<sup>4</sup> 551, PRELLWITZ Griech. Etymol. 85. — Belege:

ἄλής sehr häufig bei *Hdt.* z. B. I 133<sub>7</sub> 196<sub>6</sub> II 63<sub>8</sub> III 13<sub>5</sub> IV 184<sub>4</sub> VII 157<sub>12</sub> 236<sub>10</sub> IX 85<sub>7</sub> u. a., und *Hippokr.* z. B. ἄλες (stets mit diesem Accente in den Handschr.) V 648<sub>21</sub> VI 162<sub>8</sub> 164<sub>14</sub> 168<sub>16</sub> 170<sub>10</sub> 204<sub>13</sub> VII 8<sub>21</sub> 16<sub>24</sub>, ἄλέες VI 192<sub>12</sub>, ἄλέα VIII 62<sub>1</sub> 412<sub>1</sub> u. a.

ἄλέως ἀθρόως	} Glossen aus dem <i>Hippokrates</i> bei Galen Exeges. 422.
ἄλεότητα ἀθροισιν	
ἄλεουσιν ἀθροίζουσι	

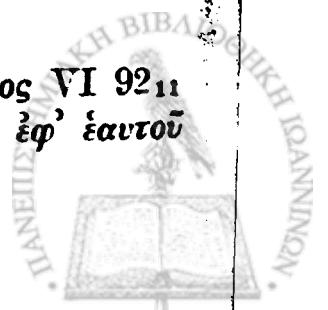
ἄλίζω oft bei *Hdt.* z. B. ἀλίζειν VII 12<sub>8</sub>, ἄλίσας I 80<sub>9</sub> 119<sub>27</sub>, ἄλισθῆναι I 79<sub>5</sub>, ἄλισμένοι IV 118<sub>3</sub> VII 172<sub>5</sub> u. a. m., und bei *Hippokr.* z. B. ἀλιζόμενον V 656<sub>4</sub>, ἀλισθῆ VI 168<sub>16</sub> VII 280<sub>30</sub>, ἀλισθέντα VII 10<sub>1</sub>.

ἄλίη: *Hdt.* ἄλιην I 125<sub>4</sub> V 29<sub>6</sub> 79<sub>5</sub>, ἄλής VII 134<sub>7</sub>.

## 98.

$\bar{a}$  besser aus ᾶΨα als aus ᾶΨη.

αὐθάδης attisch und ionisch, *Hdt.* αὐθαδέστερος VI 92<sub>11</sub> (besser αὐταδέστερος zu lesen, vgl. αὐτάδης· αὐτὸς ἐφ' ἑαυτοῦ



Hesych), *Hippokr.* ἀθάδεας I<sup>ku</sup> 71<sub>2</sub> (überl. ἀθαδίας), ἀθάδης IX 206<sub>2</sub>: aus \*ἀτᾱ-Fädης oder \*ἀτᾱ-Fḥdης = urgriech. \*ἀτᾱ-Fädης nach WACKERNAGEL KZ. XXVIII 130ff.

Apoll. Dysk. de prön. 94c (SCHN. 74<sub>9</sub>) nennt als ionische Form ἀτῶδης. Ihr Verhältnis zu ἀθάδης ist umstritten. Während JSCHMIDT Pluralb. 147 ion. ἀτῶδης auf \*ἀτῶ-Fädης zurückführt und als die lautgesetzlich allein berechnete ionische Form ansieht, die der attische Dialekt, um sie von den Anderen bedeutenden Worten auf -ώδης zu sondern, lautgesetzwidrig in ἀθάδης umgestaltet haben soll, — sind ἀτῶδης und ἀθάδης nach WACKERNAGEL KZ. XXVIII 130 ff. Dehnungsgesetz 47 zwei ganz verschiedene Worte: jenes ein Adjektiv auf -ώδης, dieses aus \*ἀτᾱ-Fädης oder \*ἀτᾱ-Fḥdης kontrahiert (vgl. ἄδης· ἀτερπής, ἄδες· ἀηδές, ἄδια· ἀηδία Hesych); ἀτᾱ- Stamm des Femininum wie in ἄλκᾱ-(θοος), πύλᾱ-(ωρος), τιμᾱ-(ωρος) u. a. („das Adjektiv des Eigensinns . . . ist von Hause aus ein Femininum“, ἀθάδης = „τοῖς ἀτῆς = ἑαυτῆς ἄδει πειθομένη“).

Eine Vermittelung zwischen beiden Ansichten würde darin bestehen, dass wir ἀτῶδης mit JSCHMIDT in \*ἀτῶ-Fädης, und ἀθάδης: ἀτᾱδης mit WACKERNAGEL in \*ἀτᾱ-Fḥdης auflösen. „Eigensinnig, selbstbewusst“ war sowohl der Mann, wie die Frau: „ihn“ nannte man dann ἀτῶ-Fädης, „sie“ dagegen ἀτᾱ-Fḥdης. Im ionischen Dialekte bestanden beide Adjektive neben einander; das Attische gab das erstere auf, vielleicht weil es seltener als ἀθάδης gebraucht wurde.

Ich habe hier ἀθ-ᾱδης nach WACKERNAGEL erklärt, muss aber hinzufügen, dass sein geistreicher Einfall eine ungewöhnliche nominale Kompositionsbildung voraussetzt: Pronomina und Adjektiva pflegen als erste Glieder einer Zusammensetzung ohne Rücksicht auf das Gesamtgeschlecht o-Stämme zu sein. FICK (briefl. Mitteil.) verwirft deshalb WACKERNAGEL's Deutung und lässt ἀθ-ᾱδης aus \*ἀθ-ᾱδης (das dem ἀτ-ώδης = \*ἀτῶ-Fädης gegenüber eine jüngere Bildung sein würde) durch nachträgliche Fugen-Dehnung entstehen.

Noch ein Wort über das Etymol. Magn. 174, 50ff. ἀφᾱδός· ἐχθρός, παρὰ τὸ ἀφανδάνειν. καὶ ἀφᾱδία ἢ ἀπαρέσκουσα, ἐχθρα. Ἐὐπολις Ἄνδρογύνοις· ἔδοκῶ μοι νῦν ὄρᾱν ἀφᾱδλαν PRELLWITZ Griech. Etymol. 39 hat aus ἀφᾱδός, ἀφᾱδία einen Stamm \*ᾱFᾱδ- = Fᾱδ- erschlossen und diesen auch in ἀθάδης = \*ἀτ(ο)-ᾱFᾱδης finden wollen. Doch lässt das ᾱ jener beiden Worte verschiedene andere Deutungen zu.

99.

ᾱ aus ᾱίε.

ἄριστον „Frühstück“ aus \*ᾱίερι-στον zu zd. *ayare* „Tag“, got. *air* „früh“ (FICK Idg. Wörterb. I<sup>4</sup> 358, PRELLWITZ Griech. Etymol. 31): *Hdt.* ἄριστον I 63<sub>3,4</sub> III 26<sub>15</sub>, *Hippokr.* ἀριστᾱν I<sup>ku</sup> 123<sub>7</sub> 168<sub>2</sub>, ἀριστήσωσιν I<sup>ku</sup> 123<sub>7</sub> 124<sub>4</sub> 168<sub>3</sub>, ἀριστῆσαι I<sup>ku</sup> 125<sub>6</sub>, ἀριστῆν VII 220<sub>1</sub> u. s. w.

Hoffmann, die griechischen Dialekte. III.

21



100.

 $\bar{a}$  aus  $\check{\alpha}\mathcal{F}\epsilon$ .

$\acute{\alpha}\theta\lambda\omicron\nu$  aus \* $\acute{\alpha}\mathcal{F}\epsilon\theta\lambda\omicron\nu$ : *Inscr.*  $\acute{\alpha}\theta\lambda\omicron\iota\varsigma$  5 aus Kume,  $\acute{\alpha}\theta\lambda\omicron\nu$  100 aus Lampsakos. —  $\acute{\alpha}\theta\lambda\alpha$  *Archil.* Ep. 104<sub>1</sub> (überl.  $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\alpha$ ), *Herodas* I 51. —  $\acute{\alpha}\theta\lambda\omicron\nu$  *Theogn.* 971 994,  $\acute{\alpha}\theta\lambda\omicron\nu$  1014,  $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\alpha}\theta\lambda\epsilon\iota\nu$  *Xenophon.* 2<sub>16</sub>,  $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\alpha}\theta\lambda\epsilon\iota\omega\nu$  2<sub>2</sub>. —  $\acute{\alpha}\theta\lambda\alpha$  *Hippokr.* I<sup>kü</sup> 59<sub>9</sub>.

Bei *Hdt.* stets  $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\omicron\nu$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\omicron\nu$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\omicron\phi\acute{o}\rho\omicron\iota$  (BREDOW S. 192), ebenso  $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\omicron\nu$  *Mimn.* 11<sub>3</sub>, *Tyrtaios* 12<sub>13</sub>, *Xenophon.* 2<sub>5</sub>,  $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$  *Xenophon.* 2<sub>21</sub>.

$\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$  aus \* $\acute{\alpha}\text{-}\mathcal{F}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu$ : *Hdt.*  $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\tau\omicron\varsigma$  II 120<sub>4</sub>,  $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\tau\alpha\varsigma$  IV 120<sub>19</sub>,  $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$  IV 164<sub>19</sub>, *Demokrit*  $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\sigma\acute{\iota}\omega\nu$  Mor. 131 ed. NATOBP (bei Stobaeus in SMA). Ob  $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$  bei *Hdt.* richtig überliefert ist, steht dahin; die gewöhnliche Form der Handschriften ist  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu$ :

$\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu$  I 35<sub>12</sub> 45<sub>10</sub> II 65<sub>19.21</sub> IX 111<sub>4</sub>,  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu\tau\epsilon\varsigma$  VII 222<sub>3</sub> VIII 10<sub>8</sub>, - $\tau\alpha\varsigma$  VIII 80<sub>6</sub>, - $\acute{\omicron}\nu\tau\omega\nu$  III 88<sub>5</sub> V 30<sub>14</sub>,  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu\sigma\eta$  II 131<sub>4</sub>,  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu\sigma\iota\omicron\nu$  II 162<sub>6</sub>. Vgl. *Theogn.*  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu$  371 467 471 1379,  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu\sigma\iota\omicron\varsigma$  1343; *Hippokr.*  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu\sigma\iota\nu$  Dat. Pl. I<sup>kü</sup> 196<sub>15</sub> (auf diese Stelle bezieht schon FOES, später auch LITTRÉ Erotian's Glosse 41,  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu\sigma\iota\nu$  οὐ βούλονται): das statt  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu$  überlieferte  $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu$  III 216<sub>2</sub> kann so entstanden sein, dass einem ursprünglichen  $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$  ein  $\epsilon$  übergeschrieben und dann von dem nächsten Abschreiber an die unrichtige Stelle eingerückt wurde.

$\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$  „Wurst“ Akk. Sg. *Hippon.* 48 aus \* $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\text{-}\mathcal{F}\epsilon\nu\tau\text{-}\alpha$  „die knoblauchreiche“: \* $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$  aus \* $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$  zu lat. *allium* „Knoblauch“ (PRELLWITZ Griech. Etymol. 15), vgl. Hesych  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\nu$  λάχανον Ἰταλοί . . . ἐξ οὗ » $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\nu\tau\omicron\pi\acute{\omega}\lambda\eta\varsigma$ «.

$\acute{\alpha}\rho\theta\eta\text{-}$  aus \* $\acute{\alpha}\mathcal{F}\epsilon\rho\theta\eta\text{-}$ , passiver Aorist zu  $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$ :  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\text{-}$  „heben“: *Anakr.*  $\acute{\alpha}\rho\theta\eta\epsilon\iota\varsigma$  19; *Hdt.*  $\acute{\alpha}\rho\theta\eta\epsilon\iota\varsigma$  I 90<sub>12</sub> VII 38<sub>2/3</sub> IX 49<sub>3</sub>,  $\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho\theta\eta\epsilon\nu\tau\epsilon\varsigma$  V 81<sub>5</sub> 91<sub>11</sub> VI 132<sub>7</sub> VII 9<sub>31</sub> 18<sub>18</sub>,  $\acute{\alpha}\pi\alpha\rho\theta\eta\eta\varsigma$  I 212<sub>4</sub>; *Hippokr.*  $\acute{\alpha}\rho\theta\eta\eta\nu\alpha\iota$  I<sup>kü</sup> 39<sub>20</sub> vgl. auch  $\acute{\epsilon}\pi\eta\rho\theta\eta$  I<sup>kü</sup> 205<sub>1.10</sub> 211<sub>5</sub>. Dagegen bei *Hdt.* als Ausnahme:  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\theta\eta\epsilon\nu\tau\epsilon\varsigma$  I 165<sub>18</sub> IX 52<sub>4</sub>.

Bemerkt sei aber, dass  $\acute{\alpha}\rho\theta\eta\eta\nu\alpha\iota$  auch zu  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\rho\omega$ : Stamm  $\acute{\alpha}\rho\text{-}$  (s. unten S. 324) gezogen und dementsprechend mit  $\acute{\alpha}$  angesetzt werden kann.

$\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{o}\varsigma$  aus \* $\acute{\alpha}\text{-}\mathcal{F}\epsilon\rho\gamma\acute{o}\varsigma$  „untätig, unbearbeitet“: *Hippon.*  $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{o}\varsigma$  28, *Herodot*  $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{o}\nu$  III 78<sub>19</sub> V 6<sub>5</sub>, *Demokr.* Mor. 128 NATOBP  $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\iota}\eta\nu$  (Stobaeus in LMA), *Hippokr.*  $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{o}\upsilon\varsigma$  I<sup>kü</sup> 13<sub>21</sub>,  $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\alpha}$   $\acute{\alpha}\gamma\acute{\upsilon}\mu\text{-}\nu\alpha\sigma\tau\alpha$  ἢ  $\lambda\epsilon\nu\kappa\acute{\alpha}$  Erotian Gl. 45<sub>1</sub>,  $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\iota}\eta$  III 324<sub>13</sub> VI 52<sub>7</sub>. Bei *Theogn.* 584  $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\alpha}$  nach ELDICK ( $\epsilon\rho\gamma\alpha$  überl.).

Dagegen  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\acute{o}\iota$  *Hippokr.* VI 22<sub>7</sub> in A ( $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\gamma\acute{o}\iota$  die übrig. Handschr.); bei *Theogn.*  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\acute{o}\varsigma$  1177,  $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\acute{o}\varsigma$  *Tyrt.* 3<sub>2</sub>, *Solon* 13<sub>23</sub>.

Ferner nur offen überliefert:

$\acute{\alpha}\epsilon\lambda\pi\tau\omicron\nu$  *Archil.* 74<sub>1</sub>,  $\acute{\alpha}\epsilon\lambda\pi\tau\acute{\iota}\eta\varsigma$  54<sub>3</sub>,  $\acute{\alpha}\epsilon\lambda\pi\tau\alpha$  *Sol.* 35.



τετραέτεα *Hdt.* IV 187<sub>7</sub>, πενταέτης I 136<sub>8</sub>, -έτεος I 136<sub>5</sub>, εικοσαέτεος I 136<sub>6</sub>. Die Ausstossung des α in πενταετηρίς (= πενταετηρίς) *Hdt.* III 97<sub>17</sub> IV 94<sub>4</sub> VI 111<sub>8</sub> war durch die Lage des Accentus verursacht.

ἀέξω *Semon.* 7<sub>85</sub> *Demokr.* Mor. 56 ed. NATORP *Theogn.* 1031 1276 *Sol.* 27<sub>5</sub>.

101.  $\bar{\alpha}$  aus  $\check{\alpha}Fe$  :  $\check{\alpha}F\eta$ .

Κάρ, Κάρός aus \*ΚᾶFῆρ : \*ΚᾶFερός vgl. Κάειρα *A* 142 *Hdt.* I 92<sub>16</sub> 146<sub>11</sub> V 88<sub>2</sub> (im Homer Κᾶρες *K* 428, Κᾶρῶν *B* 867 statt Κᾶρες, Κᾶρῶν möglich): Κάρ *Archil.* 24, Κᾶρῶν *BInscr.* 248a<sub>5</sub>, Κᾶρες Κᾶρή Κᾶριος Κᾶρικός oft bei *Hdt.*

102.  $\bar{\alpha}$  aus  $\check{\alpha}F\eta$ .

ἀδής, ἀδίη aus \*ᾶ-Fῆδής, \*ᾶ-Fῆδίη: BEKKER *Anecd.* I 22<sub>3</sub> οἱ Ἴωνες τὴν ἀήδιαν συναλείφοντες τρισυλλάβως γράφουσι, vgl. bei Hesych ἀδής· ἀτερπής, ἀδές· . . . ἔνιοι δὲ ἀηδές, ἀδιακελεύθω· ἀηδία (zusammengeflossen aus ἀδία· κελεύθω und ἀδίη· ἀηδία), vielleicht auch ἀδεῖ· ἀνιᾶται u. a. m.

Offen sind überliefert ἀηδίας *Demokr.* Mor. 54 ed. NATORP, ἀηδέστερος *Hippokr.* Iκῦ 11<sub>21</sub>.

Ebenso ἀηδόνος *Archil.* 156 aus \*ᾶFῆδόνος.

δάμων „kundig“ aus \*δᾶFῆμων: das bei *Archil.* 3<sub>4</sub> überlieferte δαήμονες ist im Verse dreisilbig gemessen; daraus folgt, dass die beiden ersten Vokale kontrahiert waren und dass δάμονες (mit FICK *BB.* XIII 174) herzustellen ist. δαίμονος *Heraklit* 97 ist wahrscheinlich aus δαήμονος, nicht aus δάμονος verderbt; δαήμονες *Demokr.* Mor. 33 ed. NATORP (bei Stobaeus in *T<sup>r</sup>*: fehlt *MA*).

Δανᾶ aus \*ΔανάFῆ BECHTEL *Ion. Inscr.* zu no. 99: Δανᾶ *Hekataios* *Fragm.* 358 MÜLLER (der Form wegen angeführt).

Offen überliefert bei *Hdt.* Δανάης II 91<sub>5</sub> VI 53<sub>5,9</sub> VII 61<sub>11</sub> 150<sub>6</sub>, ebenso Δαναή = Δανάη *Inscr.* 127 aus Milet (IV. Jahrh.); Δανάης *E* 319.

103.  $\bar{\alpha}$  aus  $\check{\alpha}F\epsilon\iota$  (wenn *ει* unecht ist).

ᾶρ- „heben“, Aoriststamm, aus ᾶFειρ- vgl. SOLMSEN *KZ.* XXIX 355. Belege:

*Inscr.* ἐπάρει 3 Sg. Conj. 113<sub>2</sub>, ἐπάρας 113<sub>9</sub>.

*Semon.* ᾶρειεν 7<sub>60</sub>.

*Herodas* ᾶραις *Opt.* V 71 (neben ἦραις VII 64).



*Hdt.* Mit -αφ- in b und -αιφ- in a sind überliefert: ἐπάρας I 90<sub>18</sub> II 162<sub>13</sub>, ἐξάρας LX 79<sub>4</sub> 107<sub>11</sub>, ἀράμενοι VII 132<sub>5</sub>; dagegen ἀπαιώωσι VIII 57<sub>4</sub> 60<sub>4</sub> in a b (vielleicht Praesens?), ἐπάρας A: -αιράς B: -αίρας R: -άρας V I 87<sub>15</sub>, ἀειράμενος VI 44<sub>4</sub> VIII 94<sub>3</sub>, ἀειράμενοι a: αἰρά- b VI 14<sub>6</sub> (ἀειραμένους a: -ρου- b VII 156<sub>9</sub>, ἀειρασθαι b: -ρεσ- a VII 212<sub>6</sub>, ἀειράμενον b: -ρό- a VII 209<sub>16</sub>). Im Indikative: ἀπῆραν a b VI 99<sub>1</sub>, ῆραν b: ῆσαν a LX 59<sub>6</sub>. ἐξῆρε aV': -ήειρε R VI 126<sub>2</sub> (η aus ἐ-ā).

*Hippokr.* ἐπάρας VIII 236<sub>20</sub>.

Dagegen noch die offene Form bei *Archil. παγήειος* 94<sub>2</sub> und *Herodas ἥειος* VII 64.

Anmerkung. Von den bei *Herodot* und *Hippokr.* neben einander überlieferten Präsentibus αἰώω und αἰώω ist dieses nicht aus jenem entstanden vgl. BERGMANN KZ. XXVII 196 ff.: αἰώω = \*ἀ-ῥείωω, αἰώω = \*ῥ-ῥείωω. Bei den ionischen Dichtern ist das Praesens αἰώω bis jetzt nicht belegt.

αἰώω: *Hdt.* I 204<sub>6</sub> II 125<sub>4,6</sub> III 144<sub>2</sub> VII 101<sub>7</sub> 143<sub>13</sub> VIII 56<sub>4</sub> 140<sub>11</sub>; *Hippokr.* in A VI 124<sub>6</sub>, in Θ VIII 88<sub>22</sub> 274<sub>6</sub> 354<sub>12</sub> u. a.

αἰώω: *Hdt.* ἐπαιέεις VII 10<sub>54</sub>, ἐπαιέωσι VIII 57<sub>5</sub> 60<sub>3/4</sub> (Aorist?); *Hippokr.* in A I<sup>2</sup> 196<sub>19</sub> V 618<sub>16</sub> 676<sub>10</sub> VI 48<sub>6</sub>, in Θ VIII 236<sub>20</sub> u. a.

φᾶρός aus φᾶειρός = \*φᾶῥειρός: Φᾶρό-μαχος *Inscr.* 145, das ā in der Arsis des Hexameters. Auch in dem ionischen Namen Φᾶρο-φῶν nach FICK-BECHTEL *Griech. Personn.* 274.

φᾶρός aus äolischem φᾶειρός enthält der bis jetzt nur aus Erythrai belegte Name Φᾶρρόθεμις *BInscr.* 206a<sub>23</sub> und auf Münzen Coins Brit. Mus. Ionia 123 no. 57–60, vgl. den thasischen Namen Φαίρρον *ThInscr.* 18<sub>5</sub> = Φαίρρον.

#### 104. αἰ aus ᾶφει (wenn ει echt ist).

ᾶιδω aus \*ᾶῥείδω: *Archil.* ᾶιδων 123; *Anakr.* ᾶιδω 45<sub>2</sub>; *Phoenix* ᾶιδων 116, ᾶιδει 212; *Theogn.* λιγύρ' ᾶιδεμεν 939 (besser als λιγ' αἰδεμεν), ᾶισορται 243; *Heraklit* σνρᾶιδον διᾶιδον 59, ᾶισμα 127.

Dagegen offen: *Archil.* αἰειδε 57; *Anakr.* αἰειδεν 65<sub>3</sub>; *Phoenix* αἰιδω 1<sub>21</sub> (überl. τοσαῦτ' εἰδώς), ἥμισα 2<sub>18</sub> (fehlt in E und ist in A sicher nur Variante zu ἥρασθηρ); *Herodas* αἰειδεν I 71 IX 10; *Solon* αἰειδε 20<sub>3</sub>; *Theogn.* αἰιδων 533 u. ὄ. Die Handschriften *Herodot's* kennen nur αἰιδω (BREDOW p. 192) z. B. αἰιδουσι II 60<sub>5</sub> 79<sub>8</sub>, ἐπαιειδει I 132<sub>13</sub>, αἰειδortes II 79<sub>9</sub>, αἰείσας αἰείσας I 24<sub>12, 14</sub>, αἰεισμα II 79<sub>2</sub> u. s. w.

Neben αἰειρός, αἰειρίη, αἰεικέλιος sind bei den ionischen Autoren αἰιρίη, αἰιρίζω, αἰικέλιος überliefert. Da wir über die Quantität des α in den drei letzten Formen nichts wissen, so ist

es natürlich statthaft, sie mit FICK BB. XI 262 als  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\eta$ ,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$  aufzufassen und in  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\iota}\eta$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$  aufzulösen. Doch hat  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma = \acute{\alpha}\Phi\epsilon\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma$  die schwache Form  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma = * \acute{\alpha}\Phi\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma$  zur Seite gehabt ( $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma$  X 336), und auf ihr beruhen attisch  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$  (= \*  $\acute{\alpha}\Phi\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$ , \*  $\acute{\alpha}\Phi\iota\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$ ), deren Herleitung aus  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$  unmöglich ist, da diese Formen im Attischen zu  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$  hätten werden müssen, vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 10. Es können also im Ionischen, das starkes  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\rho\omega$  und schwaches  $\acute{\alpha}\iota\rho\omega$  besass s. oben S. 324, auch  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma = * \acute{\alpha}\Phi\epsilon\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma$  und  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma = * \acute{\alpha}\Phi\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma$  neben einander bestanden haben.

$\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\iota}\eta$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$ : Solon  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\varsigma$  5<sub>4</sub>,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\alpha$  36<sub>11</sub>,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\iota\varsigma$  4<sub>25</sub>; Theogn.  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  811; Herodot  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\varsigma$  III 24<sub>8</sub> 33<sub>5</sub>, VI 98<sub>11</sub>,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\rho\alpha$  VII 13<sub>8</sub>,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\eta$  I 73<sub>16</sub> (Quelle nur a),  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\eta$  a:  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\iota}\eta$  R (:  $\acute{\alpha}\kappa\iota\eta$  V) I 115<sub>6</sub>,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\eta\varsigma$  a:  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\eta\varsigma$  b III 160<sub>16</sub>; Hippokr.  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\varsigma$  I $\kappa\acute{\iota}$  131<sub>6</sub>.

$\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\eta$ ,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$ : Semon.  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\zeta\omicron\iota\mu\epsilon\theta\alpha$  1<sub>24</sub>; Herodas  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\epsilon}\eta\varsigma$  II 41,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\sigma\eta$  II 46,  $\kappa\alpha\tau\text{-}\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\iota}\sigma\alpha\sigma\alpha$  V 12; Theogn.  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\epsilon}\lambda\iota\omega$  1344.

## 105.

 $\bar{\alpha}$  aus  $\eta$   $\check{\alpha}$ .

$\acute{\alpha}\rho\alpha$  Archil. 86<sub>2</sub> 89<sub>5</sub> 95 und oft im Hippokr. (neben  $\check{\eta}\rho\alpha$ ): aus  $\check{\eta}$   $\acute{\alpha}\rho\alpha$  kontrahiert nach AHRENS Kleine Schr. I 60 61, PRELLWITZ Griech. Etym. 28, MEISTER Herodas 863, SMYTH 249, GMEYER Griech. Gr. <sup>3</sup> 210 u. a.

Daneben ist  $\check{\eta}\rho\alpha$  als ionisch bezeugt: Herodas IV 21 V 14; Hippokr. V 248<sub>12</sub> 278<sub>14</sub> 288<sub>8.9</sub> 352<sub>6</sub> 424<sub>5</sub> 436<sub>2</sub> 550<sub>3.11</sub> 564<sub>5</sub> 606<sub>6</sub> \*620<sub>10</sub> 622<sub>2</sub> \*622<sub>15.17.18</sub> \*624<sub>6</sub> \*626<sub>18.19</sub> \*634<sub>16</sub> \*636<sub>19</sub> \*638<sub>1</sub> \*642<sub>4</sub> u. a. (an den mit \* bezeichneten Stellen steht in A  $\acute{\alpha}\rho\alpha$ , in den übrig. Handschr.  $\check{\eta}\rho\alpha$ ). Dieses  $\check{\eta}\rho\alpha$  verhält sich zu  $\acute{\alpha}\rho\alpha$  wie ion.  $\tau\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\delta\acute{\iota}\tau\eta$  Naukratis by WMFLINDERS PETRIE I pl. 35 no. 700 zu ion.  $\tau\acute{\eta}\rho\rho\omicron\delta\acute{\iota}\tau\eta$  ebenda II pl. 21 no. 701: dort trat Krasis, hier Aphaeresis des  $\acute{\alpha}$ - ein, wenn nicht etwa  $\check{\eta}\rho\alpha$  in  $\check{\eta}$  +  $\rho\alpha$  (statt in  $\check{\eta}$  +  $\acute{\alpha}\rho\alpha$ ) aufzulösen ist.

III.  $\bar{\alpha}$  aus  $\eta$  ( $\omega$ ) und  $\check{\alpha}$  „kontaminiert“.

106. Die meisten der von KRETSCHMER KZ. XXXI 295 aufgezählten ionischen Worte, in denen  $\bar{\alpha}$  aus  $\eta$  ( $\omega$ ) und  $\check{\alpha}$  in Folge des Ausgleichungstriebes „kontaminiert“ sein soll, haben in den vorigen Abschnitten bereits eine andere Erklärung erfahren ( $\psi\acute{\alpha}\rho$  S. 313,  $\pi\tau\acute{\alpha}\xi$  S. 309,  $\mu\bar{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$  S. 304,  $\acute{\alpha}\pi\lambda\bar{\alpha}$   $\delta\iota\pi\lambda\bar{\alpha}$  S. 299,  $\alpha\upsilon\theta\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$  S. 321). Für das allein noch übrig bleibende  $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi$ ,  $\beta\lambda\bar{\alpha}\kappa\acute{\omicron}\varsigma$  „schlaff, feig, dumm“ Heraklit 117 fehlt eine sichere etymologische Deutung. Es kann kontrahiert sein



(etwa aus \*βιλᾶ(σ)-ᾶξ) oder zu den Scheltnamen auf -ᾶξ: -ᾶνος (KÜHNER-BLASS Gr. Gr. I<sup>3</sup> 479) gehören, deren  $\bar{a}$  auch noch der Deutung harrt (-ᾶν- aus -ᾶν-? s. oben S. 316). Jedenfalls würden wir mit einer ursprünglichen Flexion att.-ion. \*βιλᾶξ: Gen. \*βιλᾶρός zwei unbekannte Grössen einführen.

Eher noch könnte man auf ῥᾶξ, ῥᾶγός „Weinbeere“ verweisen: denn in der von FICK Idg. Wörterb. I<sup>4</sup> 577 rekonstruierten Flexion *sróg: srḡgí = ῥᾶξ: ῥᾶγί* ist wenigstens der Nominativ ῥᾶξ als Nebenform von ῥᾶξ wirklich überliefert. Aber hier kommt latein. *frāgum* „Beere“ (aus \**srāgum*) dazwischen, dessen langes  $\bar{a}$  für eine dreifache Stammesabstufung ῥᾶγ-: ῥᾶγ-: ῥᾶγ- spricht. Es kann also att. ῥᾶξ vom starken Stamme ῥᾶγ- gebildet sein, der auf die obliquen Casus übertragen wurde. Dem attischen ῥᾶξ entspräche dann im Ionischen ῥᾶξ, und ob die Ionier nicht so sagten, wissen wir nicht: jedenfalls beweist ῥᾶγες bei Hippokr. VI 438, nichts dagegen.

In att. *ζᾶρίς* „Seekrebs“ = sicil. *ζᾶρίς* kann  $\bar{a}$  lautgesetzlich (Grundform \**ζᾶρῑς*) entstanden sein.

#### IV. $\bar{a}$ in Worten nicht-ionischer Heimat.

107. Allgemeine Regeln darüber, wie die Ionier ein ursprüngliches  $\bar{a}$  in solchen Worten behandelten, die sie aus anderen Sprachen oder aus anderen griechischen Dialekten übernahmen, lassen sich nicht aufstellen. Nach KRETSCHMER KZ. XXXI 286ff. sollen die Ionier ein  $\bar{a}$  in denjenigen fremdsprachlichen Worten, die sie vor dem Wandel des  $\bar{a}$  in  $\eta$  kennen lernten, in  $\eta$  verwandelt haben, während die ihnen nach diesem Lautwandel entgegnetretenden Fremdworte das  $\bar{a}$  unverändert bewahrten. Der Zeitpunkt der Entlehnung oder des Gebrauches eines fremden Wortes war aber nicht allein massgebend: es kam ausserdem wesentlich darauf an, ob das Fremdwort so durch alle Schichten des Volkes drang und so oft gebraucht wurde, dass es den einheimischen Worten ebenbürtig zur Seite trat, oder ob man es als fremdes Wort noch deutlich empfand. In dem letzteren Falle war es nicht den ionischen Lautgesetzen unterworfen.

Am kompliziertesten liegen die Verhältnisse bei den Eigennamen aus anderen griechischen Dialekten. Ihre lautliche Gestalt hängt im Ionischen ganz von individueller Willkür ab. Bei Herodot sind die



weitaus meisten dorischen und achäisch-äolischen Eigennamen ionisiert, haben also  $\eta$  statt  $\bar{a}$ : eine kleine Minderzahl hat aber ihre dorische Gestalt (also auch  $\bar{a}$ ) bewahrt. Wollte man diese Minorität nach der Majorität meistern, so würde das verfehlt sein.

Die folgenden Belege für ein im Ionischen unverändert bewahrtes  $\bar{a}$  in Worten nicht-ionischen Ursprungs sollen natürlich nur Beispiele sein: Vollständigkeit ist hier ebenso zwecklos wie unmöglich.

## 108. In Worten aus fremden Sprachen.

### a. In Appellativis.

Vgl. LEWY Die semitischen Fremdwörter im Griechischen 1895.

Aegypt.  $\beta\bar{\alpha}\rho\iota\varsigma$  „Schiff“ *Hdt.* II 96<sub>18</sub>: LEWY 97. Ein echtgriechisches Wort ist  $\varphi\bar{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ , s. oben S. 313.

Vor dem Wandel des  $\bar{a}$  in  $\eta$  lernten die Griechen kennen:  $\kappa\acute{\alpha}\mu\eta\lambda\omicron\varsigma$  = hebr. *gāmāl* (LEWY 1),  $\lambda\acute{\eta}\delta\alpha\nu\omicron\nu$  *Hdt.* III 112<sub>1</sub>, vgl. III 107<sub>4</sub> = arab. *lādan* (LEWY 46), wahrscheinlich auch  $\kappa\eta\pi\omicron\varsigma$ :  $\kappa\eta\beta\omicron\varsigma$  „Affe“ (LEWY 6). Ganz unsicher ist der semitische Ursprung von  $\sigma\eta\psi$  (LEWY 13),  $\sigma\eta\varsigma$  (LEWY 16),  $\acute{\alpha}\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}\varphi\eta$  (LEWY 50).

### b. In Eigennamen, Ländernamen etc.

Die fremden Namen, deren Stamm auf  $-\bar{a}$  ( $-a$ ) endigt, werden im Ionischen nach der I. Deklination abgewandelt; ihr  $\bar{a}$  ( $a$ ) ist also regelmässig durch  $\eta$  vertreten. Auf die für die Chronologie des ionischen Wandels von  $\bar{a}$  in  $\eta$  wichtigen Namen *Mῆδοι*, *Μίλητος*, *Ἀλικαρνησός*, *Σαρπηδών* u. a. m. komme ich bei  $\eta$  zurück.

Persische Namen mit  $\bar{a}$  sind im *Hdt.* ausserordentlich häufig z. B.:

$-\acute{\alpha}\mu\eta\varsigma$ :  $\acute{\alpha}\rho\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\varsigma$  ( $-\acute{\alpha}$ - Aeschyl. Pers. 38).

$-\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ :  $\acute{\alpha}\zeta\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$  = pers. *Azān*.

$-\acute{\alpha}\sigma\pi\eta\varsigma$  = altp.  $-\acute{\alpha}spa$  „Ross“ (aus  $-\acute{\alpha}spa$ ): *Κρανᾶσπιης*, *Σατᾶσπιης*, *Ῥιστᾶσπιης* = *Wištāspa*.

$-\beta\acute{\alpha}\zeta\omicron\varsigma$  = altp.  $-\beta\acute{\alpha}zu$  „Arm“:  $\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\alpha}\beta\acute{\alpha}\zeta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\rho\tau\alpha\beta\acute{\alpha}\zeta\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ , *Μεγάβᾶζος*, *Οἰόβᾶζος*.

$-\beta\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ :  $\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\alpha}\beta\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$  = pers. *Artewān*, *Artabān*.

$-\beta\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ :  $\acute{\alpha}\rho\tau\alpha\beta\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ , *Μεγαβᾶτης* *Hdt.* und *Inscr.* 171<sub>14</sub> 173<sub>88</sub> ( $-\acute{\alpha}$ - Aeschyl. Pers. 23).

$\Delta\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$  = altpers. *Dārayavauš*.

$-\delta\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$  = altp. *dāta* „gegeben“: *Μιτραδάτης*, *Κηγδα-δάταν* Aeschyl. Pers. 973.

$-\pi\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$  = altp.  $-\acute{p}āna$ : *Μεγάπᾶνος*.



-ράμνης : Ἀριᾶράμνης = altp. *Ariyârāmna*.

-τάνης : Ὀτάνης = altp. *U-tána*, u. a. m.

Pontische Namen: *Μᾶρες, Φᾶσις* u. a.

Skythische Namen: Ἀριάντας, Θαγιμασάδας, Μᾶδύτης  
u. s. w.

Im Index zu Herodot findet man zahlreiche libysche (z. B. Ἀδιζόαν, Γινδᾶνες), egyptische, lydische, lykische u. a. Namen mit  $\bar{a}$ .

Bisweilen wird derselbe Name das eine Mal mit  $\bar{a}$ , das andere Mal mit ionischem  $\eta$  angeführt. Der von einem Kolophonier auf dem Koloss von Abu-Simbel eingeschriebene egyptische Name Ψαμμᾶι(ίχαι) *Inscr.* 112 lautet bei Herodot stets Ψαμμῆτιχος.

In der *Inscription* 171 stehen Ἀλιζαρνασέων<sub>2</sub>, Ἀλιζαρνασσεών<sub>41</sub> und Ἀλιζαρνησσόν<sub>40/41</sub> neben einander. Man pflegt das  $\alpha$  der beiden ersteren Formen als lang anzusetzen (ΕΥΟΧΗ 212, ΣΜΥΤΗ 161): doch wäre es dann auffällig, dass dieselbe Zeile -νησσός und -νασσεύς enthielte. Da das  $\eta$  im Stadtnamen selbst, das  $\alpha$  in dem von ihm abgeleiteten Adjektive auftritt, so kann das  $\alpha$  kurz sein und Ἀλιζαρνησσος im Ablaute zu Ἀλιζαρνασσεύς stehen: ebenso bei *Anakreon* Ἰάλσιος 13B im Ablaute zu Ἰήλσιος *Hdt.* I 144<sub>11</sub>. Durch Herodot's Ἀλιζαρνησσεύς wird diese Auffassung nicht in Frage gestellt.

Wurden fremdländische Namen von den Ioniern volksetymologisch gedeutet oder gar umgestaltet, so trat  $\eta$  für  $\bar{a}$  ein z. B. *Δηιόκης* Perser *Hdt.* I 16ff. = *Dayaukku* JUSTI Iran. Namenbuch 76 mit Anlehnung an *δήιος*; Ἀμηστρίς Frau des Xerxes *Hdt.* VII 61 114 IX 109 110 = *Amāstris* JUSTI 14 mit Anlehnung an *Μήσιωρ, Ἀγαμήσιωρ*; Πρηξάσπη *Hdt.* III 30 ff., der erste Teil = zd. *pereska*, ssk. *prksa* JUSTI 255 mit Anlehnung an ion. Πρηξ- „thun“.

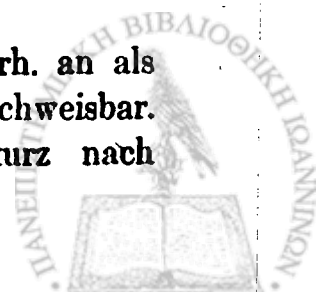
## 109. In Worten aus anderen griechischen Dialekten.

### a. In Appellativis.

ναύαρχοι, eine athenische Behörde: *Hdt.* V 71<sub>5/6</sub>.

λοχᾶγός, zu erschliessen aus dem böotischen Namen Λοχᾶγός *BInscr.* 19<sub>126</sub>, ein speciell dorischer Titel: s. oben S. 308. Bei *Hdt.* ionisiert λοχηγέω.

ναός (ion. νεός) ist von der Mitte des IV. Jahrh. an als dorisches Lehnwort im Ionischen und Attischen nachweisbar. Die beiden Belege aus ionischen Städten fallen kurz nach



350 v. Chr. (*ναόν* *BInscr.* 142 aus Priene, Weihinschrift Alexanders aus dem Jahre 334, und *ναόν* *BInscr.* 165<sub>2</sub> aus Phana-goreia, Weihinschrift von Pairisades I, 347—309, im attischen Dialekte), während *ναός* in attischen Inschriften nicht vor 250 v. Chr. vorkommt. MEISTERHANS<sup>2</sup> 99 ff.

Nach KRETSCHMER KZ. XXXI 290 soll auch dor. *λαός* ins Ionische und Attische gewandert sein. Doch ist dieses Nomen als Appellativum bis jetzt weder in ionischen noch in attischen Inschriften gefunden. Die Träger der aus Athen und aus ionischen Städten belegten Namen auf *-λαος* (ion. *Ἀγησίλαος* *BInscr.* 234b<sub>5</sub>, *-τόλαος* *Inscr.* 83<sub>14</sub>, att. *Ἀριστολαΐδης* Athener bei *Hdt.* I 59<sub>15</sub>, *Ἀρχέλαος* s. Index zu CIA.) sind sicher oder wahrscheinlich von Geburt Dorer oder Äoler gewesen.

#### b. In Eigennamen, Ortsnamen u. s. w.

Inschriften: Die Träger der beiden Namen *Ἀμύντᾱς* und *Περδίξκᾱς* (Gen. *-ᾱ*, Dat. *-ᾱι*, Akk. *-ᾱν*) sind Makedonen: *Ἀμύνταν* *Inscr.* 13A<sub>1.5/6</sub> B<sub>12.17</sub>, *-ᾱι* A<sub>2</sub> B<sub>5</sub> aus Olynth, *Ἀμύντᾱν* *Inscr.* 26<sub>4</sub> 27<sub>4</sub> aus Oropos, *Ἀμύντᾱς* *BInscr.* 78b<sub>5</sub> aus Thasos, *Ἀμύντᾱ* *BInscr.* 104a<sub>21.24</sub> aus Iasos. — *Περδίξκᾱ* Gen. *Inscr.* 27<sub>4</sub> aus Oropos. Vgl. ferner die makedonischen Namen *Λᾱμέδων* *Λᾱκρίτου* *BInscr.* 234a<sub>3</sub>.

Dagegen *Ἀμύντης* *Inscr.* 173<sub>3a</sub>, Gen. *Ἀμύντεω*<sub>20</sub> aus Halikarnass.

*Ἀκαρνᾶνες* *BInscr.* 234a<sub>7</sub>. So auch bei *Hdt.* neben *Ἀκαρνῆρες*. Akarnanen sind *Ἀγέμαχος* *Εὐδάμου* ebenda<sub>12</sub>.

*Μᾱλιεύς* *BInscr.* 241<sub>2</sub>.

Durch die Genetivendung kennzeichnen sich ohne weiteres als nicht-ionisch die Namen *Χαιρέᾱ Πειθᾱ* *ThInscr.* 14<sub>6.12</sub> 15<sub>9</sub>, *Μεννέᾱ* aus Iasos *BInscr.* 104a<sub>14.20.30</sub>. Unionisch sind ferner die inschriftlich aus ionischen Städten, besonders aus Iasos und Thasos, belegten Namen *-αγόρᾱς* (oft in Thasos), *Ἀγόρᾱτος*, *Ἀδρᾱστος*, *Ἀεῖων*, *Ἀρᾱτος*, *Δᾱμων*, *Ἰᾱσων*, *Ἰᾱτροκλῆς* (oft), *Νικᾱσίων* u. a. (die Belegstellen bei *FOCII* im Index).

Archilochos: *Χαρίλᾱε* 79<sub>1</sub>, *Ἰόλᾱος* 119<sub>3</sub>. In beiden Namen ändert FICK das *ᾱ* in *η*. Was *Χαρίλᾱος* für ein Landsmann war, wissen wir nicht. *Ἰόλᾱος*, der Begleiter des Herakles, war ein dorischer Heros: sein Name erscheint bei den attischen Dichtern bald in dieser seiner dorischen Form, bald ionisiert (*Ἰόλεως*). War *Χαρίλᾱος* von Geburt ein Dorer und empfand Archilochos die Namen *Χαρίλᾱος* *Ἰόλᾱος* noch deutlich als dorische Namen, so ist das überlieferte *ᾱ* meines Erachtens nicht zu ändern.

Herodot. Sehr selten ist ein unionisches *ᾱ* im Auslaut des Stammes: *Ἀριστέᾱς* Korinther VII 137<sub>10</sub>, *Γυγάδᾱς* delphisch



I 14<sub>15</sub>. Wahrscheinlich kurz ist  $\tilde{a}$  in *Τιθορέᾶ* Gipfel des Parnass VIII 32<sub>5</sub>, *Ἀρισβᾶν* auf Lesbos I 151<sub>5</sub> (*Ἀρισβᾶ* Strabo XIII 590 XIV 635, *Ἀρίσβην* B 836 Φ 43, -ηι Z 13), *Χαράδρᾶν* VIII 33<sub>3</sub> in a (-ᾶδρην R) vgl. *χαράδρᾶν* IX 102<sub>4</sub>.

*Volksnamen, Demennamen, Ortsnamen u. s. w.:*

-ᾶται: vier *φύλαι* von Sikyon heissen *Λυμανᾶται* V 68<sub>11/12</sub>, *᾽Ορεᾶται* 8, *Υᾶται* 7, *Χοιρεᾶται* 8. Die Bewohner der Stadt *᾽Ουρέα* in Argolis *᾽Ουρεᾶται* VIII 73<sub>12</sub> in a (-ῆται b). *Παρωρεᾶται* Arkadier IV 148<sub>10</sub>, aber *Παρωρεῆται* VIII 73<sub>9</sub>. Nur mit -ῆται z. B. *Τεγεῆται* oft.

*᾽Αζαορᾶν* I 62<sub>15</sub>, aber *᾽Αζαορῆνα* VII 221<sub>2/3</sub>.

*᾽Απιδανός* thessal. Fluss VII 129<sub>9</sub>, aber *᾽Ηπιδανός* VII 196<sub>10</sub>. *Κρᾶθις* Fluss in Achaja und bei Sybaris I 145<sub>7</sub> V 45<sub>3</sub>.

*Λᾶος* Stadt in Lukanien VI 21<sub>2</sub>.

*Μᾶμιστος* Stadt in Elis IV 148<sub>13</sub> (vgl. *Μᾶμιστον σιόπας* Aeschyl. Agam. 276; zu *μῆμιστος*).

*Μεσσαπίοι* VII 170<sub>12</sub> (vgl. *Μεσσαπίου* Aesch. Agam. 280).

*Götternamen:*

*Κρᾶθίη* V 45<sub>4</sub> Beiname der Athene in Sybaris nach dem Flusse *Κρᾶθις* s. oben.

*Προ-ραῖης* Genetiv, Beiname der Athene in Delphi: VIII 37<sub>6.11.14</sub> 39<sub>3.6</sub> in a (-ρηῖης R, -ροῖης V'); dagegen *Προρηῖης* I 92<sub>6</sub> (einzige Quelle a).

*Δᾶμῆη* Göttin in Epidauros V 82<sub>4</sub> 83<sub>7</sub>. Ihr und der *Ἀξήσιη* werden auf den Rat der Pythia Weihgeschenke dargebracht, als die Ernte ungünstig ausfällt. Also ist *Δᾶμῆη* wahrscheinlich Koseform zu *Δᾶμάτρη* (und nicht = *δημίη*).

*Πᾶν*, der Hirtengott (bei Hdt. *Πᾶν* II 46<sub>13</sub> 145<sub>2.3</sub> 146<sub>6</sub> VI 105<sub>5</sub>, *Πᾶνός* II 46<sub>5</sub> 146<sub>11</sub> VI 105<sub>11</sub>, *Πᾶνί* II 145<sub>7.14</sub>, *Πᾶνα* II 46<sub>2</sub> VI 105<sub>6</sub> 106<sub>2</sub>), den Homer und Hesiod noch nicht kennen, wurde ursprünglich nur von dem Hirtenvolke Arkadiens verehrt: von hier aus verbreitete sich sein Kult über den Peloponnes und nach Athen. Der Name ist wahrscheinlich von dem Stamme *πᾶ-* „hüten, weiden“ (lat. *pābulum*, *pascor*) abgeleitet, vgl. CURTIUS Griech. Etym. 4 271. Nach POTT BB. VIII 80 ROSCHER Festschrift f. OVERBECK 96 war die Grundform \**Πᾶων*: \**Πᾶον-*, vgl. arkad. *᾽Αλχηᾶν*, *Ποσοιδᾶνος*, *᾽Εμουᾶνος*, *κοινᾶνες* VERF. Dial. I 138, und ssk. *pāvan-* „schützend, hütend“.

## Personennamen:

<sup>1</sup> *Ἄγρις*, Gen. *Ἄγριος* Spart. VI 65<sub>2</sub>, aber *Ἦγρις*, *Ἦγριος* Spart. VII 204<sub>6</sub>, *Ἦγίης* Eleer IX 33<sub>21</sub> und mehrere lakonische Namen mit *Ἦγρισι*.

<sup>2</sup> *Ἀγητος* Spart. VI 61<sub>28</sub> 62<sub>9</sub>.

Dagegen *Ἀγαῖος* Eleer VI 127<sub>17</sub> zu *Ἀγαῖ-* „sehr“.

<sup>3</sup> *Ἀέροπος* Argiver VIII 137<sub>4.19</sub>, Makedone VIII 139<sub>3</sub>; aber *Ἡέροπος* König von Tegea IX 26<sub>20</sub>.

-*ἄρης* = ion. -*ήρης*: *Παντ-ἄρης* aus Gela VII 154<sub>1/2</sub>. Den Namen *Μενάρης*, Gen. *Μενάρεος* VI 65<sub>2</sub> 71<sub>1</sub> VIII 131<sub>4</sub> (Vater des spartanischen Königs Leotychides) stellen FICK-BECHTEL Griech. Personenn. <sup>2</sup> 67 »wegen des ἄ« zu *Ἄρης*: durch Hdt. ist die Kürze des ἄ jedenfalls nicht verbürgt.

-*δάμος*: *Εὐρυδάμη* aus Sparta VI 71<sub>6</sub>. In allen anderen dorischen Namen hat Hdt. *δάμο-* zu *δημο-* ionisiert.

*Λᾶ-* aus *Λᾶο-*: *Λᾶδίκη* aus Kyrene II 181<sub>5.8.10.16.19</sub>, *Λᾶκρίνης* Spart. I 152<sub>12</sub>, *Λᾶσος* aus Hermione VII 6<sub>13/14</sub> (Koseform zu *Λᾶό-σσοος* FICK Griech. Personenn. <sup>2</sup> 185 252), *Λᾶφάνης* Arkader VI 127<sub>15</sub>.

*Λᾶο-*: *Λαοδάμας* aus Aigina IV 152<sub>12</sub>, Sohn des Eteokles (Kadmeer) V 61<sub>3.5</sub>, aus Phokaia (Aeoler?) IV 138<sub>7</sub>, *Λαοδίκη* IV 33<sub>13</sub> 35<sub>5</sub>.

-*λᾶς* = -*λᾶος*: *Νικόλᾶν* Spart. VII 137<sub>9</sub>; der denselben Namen führende Grossvater des Mannes heisst *Νικόλεως*, Gen. -*εω* VII 134<sub>10</sub>.

-*λᾶος*: *Ἀρχέλαοι*, eine sikyonische Phyle (s. oben S. 330 unter -*ᾶται*) V 68<sub>7</sub>; *Μενέλᾶος λίμην* in Libyen IV 169<sub>4</sub> in a (-*λεος* b); der König selbst heisst *Μενελάου* VII 169<sub>6</sub> in a (-*εω* b), sonst stets *Μενέλεως* (II 113<sub>15</sub> 116<sub>19</sub> 118—119 oft V 94<sub>13</sub> VII 171<sub>6</sub>).

Der Athener *Ἀριστολαΐδης* I 59<sub>15</sub> wird, wenn der Name richtig überliefert ist, von Geburt Dorer gewesen sein.

*Φιλᾶων* aus Salamis VIII 11<sub>6</sub>.



### $\bar{\epsilon}$ und $\bar{\alpha}$ .

110. Mit dem Buchstaben Η geben die Ionier und Athener in dem ionischen Alphabete Klein-Asiens zwei ihrem Ursprunge und auch ihrer Aussprache nach verschiedene lange Vokale wieder:

1. ein geschlossenes helles  $\bar{\epsilon}$ , das in allen griechischen Dialekten vorhanden ist (in einigen mit einer nach  $i$  hinneigenden Klangfarbe) und dessen Besitz die Griechen mit den näher verwandten indogermanischen Völkern teilen,

2. ein offenes breites  $\bar{\alpha}$ , das ausschliesslich dem ionischen Dialekte angehört und in der Sonderentwicklung desselben 1) aus ursprünglichem  $\bar{\alpha}$ , 2) aus einem zum Ersatze für ausgefallenes  $s$  gedehnten  $\bar{\alpha}$  in  $-\bar{\alpha}n-$   $-\bar{\alpha}m-$  aus  $-\bar{\alpha}sn-$   $-\bar{\alpha}sm-$  oder  $-\bar{\alpha}ns-$   $-\bar{\alpha}ms-$ ,  $-\bar{\alpha}r-$  aus  $-\bar{\alpha}sr-$  oder  $-\bar{\alpha}rs-$ ,  $-\bar{\alpha}l-$  aus  $-\bar{\alpha}ls-$ ,  $-\bar{\alpha}y-$  aus  $-\bar{\alpha}ys-$ , 3) endlich aus den zusammengezogenen Vokalen  $\epsilon + \bar{\alpha}$ ,  $\epsilon + \bar{\alpha}$ ,  $\epsilon + \bar{\alpha}$  u. s. w. hervorgegangen ist.

Die Scheidung von  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{\alpha}$  in den alt-ionischen Alphabeten.

111. Dass die Ionier die Laute  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{\alpha}$  ursprünglich verschieden aussprachen und dass dieser Unterschied in der Aussprache sich in einem Teile Ioniens sicher bis zur Annahme der gemein-ionischen Schrift behauptete, zeigen — von anderen Momenten abgesehen — die altionischen Alphabeten.

Die Ionier des kleinasiatischen Festlandes, die den Spiritus asper schon in vorhistorischer Zeit einbüssten, wählten den dadurch frei werdenden Buchstaben ΗΗ bereits vor dem VII. Jahrh. zur Bezeichnung des Lautes  $\bar{\alpha}$ . Zu der Zeit, als sie diese Neuerung trafen, haben sie zweifellos den echten alten  $\bar{\epsilon}$ -Laut noch durch  $\epsilon$  wiedergegeben: denn durch Η =  $\bar{\alpha}$  sollte ja gerade eine von  $\epsilon = \bar{\epsilon}$  verschiedene Aussprache auch äusserlich zum Ausdruck gebracht werden. Indessen schon im VII. Jahrh. ist  $\epsilon = \bar{\epsilon}$  aus dem ionischen Alphabete Klein-Asiens, dem sich Paros und Thasos anschliessen, ganz geschwunden: auch echtes  $\bar{\epsilon}$  wird in den kleinasiatischen, parischen und thasischen Inschriften bereits vom VII. Jahrh. an durch ΗΗ ausgedrückt. Dass wir es hier nicht lediglich mit einer Vereinfachung der Schrift, sondern wahrscheinlich mit einem lautlichen Zusammen-



fallen von  $\bar{e}$  und  $\bar{a}$  zu thun haben, wurde schon oben S. 215 ff. angedeutet. Es sind nämlich in Milet mit seinen Kolonien, in Paros, in Thasos hin und wieder Nomina, besonders Namen, auf  $-\eta\varsigma =$  urgriech.  $-\bar{a}\varsigma$  (I Dekl.) in die Flexion der Stämme auf  $-\epsilon\sigma-$ , Nominat.  $-\eta\varsigma$  (III Dekl.) übergetreten. Das wird nur dadurch erklärlich, dass die Nominativausgänge  $-\eta\varsigma = -\bar{a}\varsigma$  und  $-\eta\varsigma = -\bar{e}\varsigma$  lautlich zusammengefallen waren. Die ausführlichen Belege bringt die Formenlehre. Hier seien des Beispiels halber genannt: *Arch. Ανκάμβεος* 28 statt *Ανκάμβεω* vgl. den Vokativ *Ανκάμβᾶ* 94, Thasos *Ζεφυρίδεος ThInscr. 24*, *Ἰππαγόρεως* 32, *Φρασιηρίδεως* 61, *Ὀνομακλείδεως* 611 u. s. w. ( $-\epsilon\omicron\varsigma$   $-\epsilon\upsilon\varsigma$  statt  $-\epsilon\omega$ ), Iasos *Οὐλιάδεως Inscr. 1327*, *Φοινικίδεως* 27, Pantikapaion *Παιρισάδεος Inscr. 1453*; Herodot hat im Akkusative sehr häufig  $-\epsilon\alpha$  statt  $-\eta\nu$ .

Den Ioniern der Kykladen kam die von den Festlands-Ioniern eingeführte Bezeichnung des  $\bar{a}$  durch  $\Theta$  nicht ohne weiteres gelegen: denn sie sprachen ja den Spiritus asper und konnten deshalb den Buchstaben  $\Theta$  in seinem ursprünglichen Werte als  $h$  nicht entbehren. Trotzdem schlossen sie sich — mit verschwindend geringen Ausnahmen — dem Festlande an, so dass bei ihnen der Buchstabe  $\Theta$  nun zwei Laute wiedergab:  $h$  und  $\bar{a}$ . Einige der Insel-Ionier, besonders die Parier und Thasier, folgten den asiatischen Ioniern darin, dass sie den Buchstaben  $\xi$  zum Ausdrucke des echten  $\bar{e}$  schon in früher Zeit ganz aufgaben; der Grund hierfür lag, wie oben ausgeführt ist, in einem lautlichen Zusammenfallen von  $\bar{a}$  und  $\bar{e}$ . Eine andere Gruppe aber — es sind die Bewohner von Naxos, Keos und Amorgos, wahrscheinlich auch die von Delos — hielten den Unterschied zwischen  $\xi = \bar{e}$  und  $\Theta = \bar{a}$  aufrecht. Für diese ist dadurch der sichere Nachweis geführt, dass sie bis ins V. Jahrh. hinein die Laute  $\bar{e}$  und  $\bar{a}$  verschieden aussprachen.

Übrigens verdient es beachtet zu werden, dass in zwei alten Inschriften aus Delos no. 59 und aus Keos no. 37 (in denen echtes  $\bar{e}$  zufällig nicht vorkommt) das unechte  $\bar{a}$  hinter  $\iota$  durch  $\xi$ , hinter Konsonanten durch  $\Theta$  wiedergegeben ist:  $\sigma[\varphi]\iota\mu\iota\sigma\iota\nu$  59<sub>2</sub>,  $[\Lambda\theta\eta]\nu\alpha\iota\iota\varsigma$  37<sub>1</sub>, aber  $\eta\epsilon\kappa\eta\beta\acute{o}\lambda[\omega\iota]$  59<sub>2</sub>,  $[\chi\rho\nu]\sigma\eta\nu$  37<sub>2</sub>. Vielleicht ist dariu nicht lediglich ein Schwanken zwischen älterer und jüngerer Orthographie zu sehen. Wie im Attischen  $\bar{a}$  hinter  $\iota$  eine andere Klangfarbe hatte als hinter den Konsonanten, so können auch die Delier und Keer  $\bar{a}$  hinter  $\iota$  anders (dem  $\bar{e} = \xi$  näher) als hinter  $\kappa$  und  $\sigma$  ausgesprochen haben.



Den Ioniern Euböia's und seiner Kolonien, die ja ebenfalls den Spiritus asper bewahrten, muss die Neuerung der Festlands-Ionier nicht zweckmässig und nothwendig erschienen sein: in ihren Inschriften wird, wie in Attika, das echte  $\bar{\epsilon}$  und das unechte  $\bar{\alpha}$  durch  $\xi$  ausgedrückt. Hieraus darf aber eine gleichartige Aussprache beider Vokale nicht unmittelbar erschlossen werden: dass ein jüngerer Laut ( $\bar{\alpha}$ ), für den im Alphabete von Haus aus kein eigenes Zeichen vorgesehen ist, aushülfsweise durch den Buchstaben eines nahe verwandten alten Lautes ( $\bar{\epsilon}$ ) bezeichnet wird, lehrt die Geschichte jedes Alphabetes. Schwerer fällt es ins Gewicht, dass auch aus Euböia die Flexion der Stämme auf  $-\eta = -\bar{\alpha}$  nach Analogie der Stämme auf  $-\epsilon\sigma$ : Nomin.  $-\eta\varsigma$  zu belegen ist: *Λεάδεος* Münzlegende aus Olynth *BInscr.* 9. So lange aber dieser Beleg allein steht, werden wir mit einem Urtheile zurückhalten müssen.

Bei der Konsequenz, mit der in Euböia und seinen Kolonien jedes  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{\alpha}$  durch  $\xi$ , in der keinasiatischen Dodekapolis und ihren Kolonien jedes  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{\alpha}$  durch  $\Theta\text{H}$  ausgedrückt wird, sehe ich von einer Vorführung der Belege ab: sie sind für Euböia aus den Inschriften 1 3—8 10 11 12 16 17 (die Inschrift 9 zeigt schon einen Übergang zum gemein-ionischen Alphabete), für Klein-Asien aus den Inschriften 90 103 (104) 118—126 130 134a 159—163 170 175 178 182 leicht zusammenzustellen. Dagegen lohnt es sich, die Verhältnisse auf den Kykladen im einzelnen kurz zu betrachten.

Paros kennt schon im VI. Jahrh. nur  $\text{H}$  zur Bezeichnung sowohl des  $\bar{\epsilon}$  als des  $\bar{\alpha}$ . Belege für  $\text{H} = \bar{\epsilon}$ : ( $\tau$ ) $\epsilon\sigma$ ( $\sigma$ ) $\epsilon\rho\alpha\alpha\alpha\epsilon\beta\delta\sigma$ [ $\mu\eta$ ] $\rho\sigma\tau\sigma\upsilon\tau\eta\varsigma$   $\xi$ ( $\chi\sigma\epsilon$ ) $\rho\iota\eta$ - $\sigma\epsilon\upsilon$  *Inscr.* 61, *Δημοκύνδης* 62<sub>1</sub>, *ἀτῆμοσύνῆ* <sub>4</sub>, *μήτηρ θυγάτηρ* 63<sub>2</sub>, *ποίημα* <sub>2</sub>, *κασιγνήτη* 64<sub>2</sub>; Belege für  $\text{H} = \bar{\alpha}$ : *Δημοκύνδης Τελεσιοδίκη* *Inscr.* 62<sub>1</sub>, *στῆσαν* <sub>2</sub>, *κούρη* <sub>3</sub>, *γενεήν* <sub>4</sub>, *ἀτῆμοσύνῆ* <sub>4</sub>, *μήτηρ* 63<sub>2</sub>, [ $\mu\upsilon$ ] $\eta$  $\mu\alpha$  64<sub>2</sub>, *κασιγνήτη* <sub>3</sub>.

Thasos schliesst sich ganz seiner Mutterstadt Paros an. Belege für  $\text{H} = \bar{\epsilon}$ : *μή* *Inscr.* 67<sub>1</sub>, *Τηλεφ[άρε]ος* <sub>6</sub>,  $\eta$  68<sub>1</sub>, [ $\rho\alpha$ ] $\tau\eta\rho$  <sub>2</sub>, *θηλυ* 69a<sub>1</sub>; Belege für  $\text{H} = \bar{\alpha}$ : *μημα* *Inscr.* 68<sub>1</sub>, *ἔστησε* <sub>3</sub>, *Λεαρέτη* <sub>3</sub>, *ρύμφησιον Νυμφηγέτη* 69a<sub>1</sub>, *βούλη* <sub>2</sub>, *Νεμέτη* *BInscr.* 69. Ob in der Inschrift 70  $\text{H}$  als  $\epsilon$  oder  $h$  aufzufassen ist, bleibt unsicher.

Dass man auf Delos  $\xi$  für  $\bar{\epsilon}$  und  $\text{H}$  für  $\bar{\alpha}$  verwendete, beweist die alte Inschrift 59, in der sogar das unechte  $\bar{\alpha}$  einmal noch durch  $\xi$ , das andere Mal durch  $\text{H}$  wiedergegeben wird:  $\sigma\sigma[\varphi]$  $\acute{\iota}\eta\sigma\iota\upsilon$  <sub>2</sub> ( $\xi$ ) neben  $\lambda\epsilon\chi\eta\beta\acute{o}\lambda[\omega\iota]$  <sub>2</sub> ( $\text{H}$ ). Möglicherweise ist  $\bar{\alpha}$  in diesen beiden Worten wirklich verschieden gesprochen worden, s. oben S. 333.

In den alten Inschriften von Naxos no. 29—32 bezeichnet  $\xi$  stets echtes  $\bar{\epsilon}$  und  $\Theta\text{H}$  stets unechtes  $\bar{\alpha}$ :  $\xi = \bar{\epsilon}$  in *ἀνέθηκεν* 30<sub>1</sub> 32, *ἀνέθηκε* 31<sub>2</sub>, *κασιγνήτη* 30<sub>3</sub>, *ποίησας* 31<sub>3/4</sub>;  $\Theta\text{H} = \bar{\alpha}$  in *-σύνησιον* 29<sub>1</sub>, *Ἀθήνη* <sub>3</sub>, *Νι-*



κάνδρη 30<sub>1</sub>, λεκηβόλωι 30<sub>1</sub> 32, ιοχαίρηι 30<sub>1</sub>, γούρηι 2, Δεινοδίκηοι 2, ἀλλήων 2, κασιγνήτηι 3, Εὐθυκαρτίδης 31<sub>1</sub>, Δειναγόρης 32. In die Übergangszeit vom alten zum gemein-ionischen Alphabete gehört die Inschrift 34 mit Η =  $\bar{\epsilon}$  in ἐποίησεν und Η =  $\bar{\alpha}$  in Ἀλχοήνωρ. Das alte naxische Η Η hat zugleich seinen ursprünglichen Lautwert als h bewahrt (s. oben S. 333): ho 31<sub>2</sub> 34, λεκηβόλωι 30<sub>1</sub>, Νάησιος 30<sub>2</sub> 31<sub>3</sub>, ἔησογος 30<sub>2</sub>, Φηράησου 30<sub>2</sub>.

Die ältesten Ansiedler von Amorgos waren Naxier. Das zeigt sich in dem alten Alphabete, dem  $\mathfrak{K}$  für  $\bar{\epsilon}$  und Η Η für  $\bar{\alpha}$  angehören. Da Amorgos hernach auch Kolonisten von Milet und Samos aufnahm, so könnte man vermuten, dass das asiatisch-ionische Η =  $\bar{\epsilon}$  sich ziemlich früh bei den Amorginern Eingang verschafft habe. Das war aber nicht der Fall. Zu einer Zeit, als die Amorginer das alte O = ω schon durch das kleinasiatische Ω ersetzt hatten, schrieben sie noch  $\mathfrak{K}$  für  $\bar{\epsilon}$ . Von den Inschriften älteren Alphabetes giebt nur eine (B<sub>Inschr.</sub> 229 Σωτήριχος μνήμα Πυθάρχηι) echtes  $\bar{\epsilon}$  bereits durch Η wieder. Die übrigen gebrauchen  $\mathfrak{K}$  als  $\bar{\epsilon}$ : πατήρ 44 (neben Δηϊδάμαντι), Ηιπποκράτης Ηιπποκλήης 48; und Η Η als  $\bar{\alpha}$ : μνήμα 43<sub>1</sub> 46<sub>1/2</sub> 51, ἔστησεν 43<sub>2</sub> 51, ἀδελφῆι 43<sub>2/3</sub>, Δηϊδάμαντι 44, Συτλήης 45, ὑβάκηνε? 45, Δημαινέτης 46<sub>1</sub>, τῆς 46<sub>2</sub> 50<sub>1</sub>, Ξεινοκρίτης 51, Δημητρος ὈΥρέης ἡ οἰκίη 54.

Auf Keos können wir noch deutlich den Kampf des  $\mathfrak{K}$  in dem doppelten Werte als  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{\alpha}$  mit dem von Klein-Asien herüberkommenden Η =  $\bar{\alpha}$  verfolgen. Die alte Inschrift 40 ist noch im chalkidischen Alphabete geschrieben und giebt deshalb  $\bar{\alpha}$  durch  $\mathfrak{K}$  wieder: Ἥχω. In den etwa gleichzeitigen Epigrammen *Inschr.* 37 tritt schon Η =  $\bar{\alpha}$  auf; aber  $\mathfrak{K}$  macht ihm den Platz noch streitig: in [Ἀθη]ναίης, wird  $\bar{\alpha}$  durch  $\mathfrak{K}$ , in [χρυσ]ῶν durch Η bezeichnet, wobei allerdings durch die verschiedene Schreibung auch eine Laut-Nüance zum Ausdrucke gebracht sein kann, s. oben S. 333. Aus dieser Unsicherheit im Gebrauche von  $\mathfrak{K}$  und Η erklärt es sich denn, dass in der dritten der ältesten Inschriften Η auch für kurzes  $\mathfrak{K}$  = ε angewendet ist in ἀνέθεσαν *Inschr.* 36. Reinlich durchgeführt ist die Scheidung von  $\bar{\epsilon}$  =  $\mathfrak{K}$  (η) und  $\bar{\alpha}$  = Η (η) in zwei Inschriften, die wahrscheinlich in den Anfang des V. Jahrh. gehören: *Inschr.* 38 mit Κλεινογένης<sub>1</sub>, ἀνέθηκεν<sub>2</sub> neben Ἰοτήι<sub>2</sub>; und *B<sub>Inschr.</sub>* 44 mit Ξεινοκράτης a<sub>8</sub>, Κλεινοφάνης a<sub>11</sub>, -σθένης a<sub>16</sub>, Δειτρέφης b<sub>12</sub>, Ἥγησικλήης b<sub>16</sub>, Κριτοσθένης b<sub>17</sub>, Ἀριστοκλήης b<sub>18</sub>, Φιλοκλήης b<sub>19</sub>, aber -ής a<sub>1</sub>, Λεωνίδης a<sub>4</sub>, Λεωνῆς a<sub>6</sub>, Πιθείδης a<sub>10</sub>, -κίης a<sub>14</sub>, -νίτης b<sub>1</sub>, Ἥγείας b<sub>2,4</sub>, Ἥγέλωος b<sub>6</sub>, Θεοκλήδης b<sub>8</sub>, Ὀν[ή]της b<sub>7</sub>, Εὐκόλης b<sub>9</sub>, Ἀρίμνηστος b<sub>11</sub>, Ἥγησικλήης b<sub>16</sub>. Gegen Ende des V. Jahrh., als das Alphabet Kleinasiens zum gemein-ionischen wird, muss  $\mathfrak{K}$  dem Η auch seine Geltung als echtes  $\bar{\epsilon}$  abtreten. Ohne Kampf ist es aber auch hierbei nicht abgegangen. Das beweisen die Inschriften 39 und 42, in denen echtes  $\bar{\epsilon}$  bald nach älterer Sitte durch Ε, bald durch Η wiedergegeben wird, unechtes  $\bar{\alpha}$  aber stets durch Η: *Inschr.* 39 Θεοκύδης<sub>1</sub> neben ἀνέθηκεν<sub>2</sub> (Ἀφροδίτηι<sub>2</sub>); *Inschr.* 42 μή 7. 8. 9. 21. 24. 27, μηδέ<sub>22</sub>, ἐπιβλήματι<sub>4</sub>, χρῆσθαι<sub>12</sub>, ἐνιχθῆι<sub>24</sub> neben διαφανθῆι<sub>17</sub>, θάνηι<sub>23</sub>, ο[ικ]η[τή]ρ[ια]<sub>16</sub> (τήν<sub>13</sub> 15. 17, τῆι<sub>14</sub>, κλήνηι<sub>6</sub>, -ην<sub>13</sub>, σιωπῆι<sub>11</sub>, οἰκίην<sub>15</sub> 17. 25, καθαρῆν<sub>17</sub>, σῆμα<sub>8</sub> 12. 23, -τος<sub>20</sub>, τριηκόστια<sub>20</sub>, μητέρα<sub>26</sub>, κῆδος<sub>19</sub>, ἐπήν<sub>17</sub>, θύη<sub>17</sub>).



## Das echte ionische ē.

112. Das gemeingriechische ē hat im ionischen Dialekte keinerlei Veränderungen erlitten. Von denjenigen Fällen, in denen dem ionischen η: ē andere Vokale gegenüberstehen, sind folgende erwähnenswert:

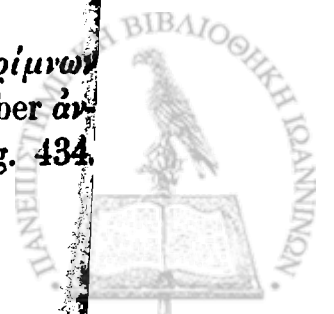
## 1. Ion η = ē im Ablaute zu ā.

χρήομαι, χρῆσθαι „gebrauchen“: die Qualität des η als ē bezeugt für den ionischen Dialekt die Inschrift 42 aus Keos mit χρῆσθαι<sub>13</sub>, vgl. χρῆσθαι Tafeln von Herakl. II 66, χρῆσθαι Taf. v. Gortyn II 35 XI 19 XII 24, böot. χρεῖσθαι Samml. GDI. 495<sub>8</sub>, lokr. χρῆσται Taf. v. Oianthea Samml. GDI. 1478<sub>19.23.26.28</sub> u. s. w. Bei Herodot und Hippokrates laufen drei Stämme durch einander: χρη-, χρᾶ- und χρε-, von denen der letztere ausfällt, da er aus χρη- entstanden ist (z. B. in χρεώμενος aus χρηόμενος). Die Belege im einzelnen bringt die Formenlehre: hier beschäftigt uns nur die Frage, ob bei Hdt. und Hippokr. χρᾶ- neben χρη-, χρᾶομαι neben χρήομαι zu dulden ist. Da ein Präsens χρᾶομαι lautlich und formell untadelhaft ist (χρᾶ- schwache Form zu χρη-, wie πλᾶ- zu πλη-), so kommt es eigentlich nur darauf an, wie wir uns zu der Überlieferung stellen: eine Entscheidung hat also nur principiellen Wert. Für die Beibehaltung der Formen χρᾶσθαι, χρᾶται neben χρεώμενος, χρέωνται (aus χρήονται) sprechen sich aus MERZDORF CURTIUS' Stud. VIII 210ff., JSCHMIDT Neutra 327, STEIN und HOLDER in ihren Ausgaben u. a. m.; nach GMEYER Griech. Gramm. 3 97 „scheint“ Herodot χρᾶσθαι geschrieben zu haben; dagegen will MEKLER Beiträge zur Bildung des griech. Verbuns 22ff. für ā überall η einsetzen. Ich halte mit einem Urteile zurück. Das Attische begünstigt jedenfalls die MEKLER'sche Ansicht: die altattische Form ist χρῆσθαι, erst nach 200 v. Chr. findet sich der erste Beleg für χρᾶσθαι, s. MEISTERHANS 2 139.

## 2. Ion. η in der Kompositionsfuge = att. ε.

ἀν-ηρίθευτος Inschr. 80B<sub>24/25</sub> = att. ἀν-ερίθευτος zu ἐριτεύομαι.

ἀν-ηρίκτω· μὴ διηρημένω εἰς λεπτά, ἀλλ' ἐξ ἄκρων κοίμων συγχειμένω „ungeschrotet“ Galen Exeg. in Hippokr. 434: aber ἀν-ερίκτος Hippokr. in Θ VI 260<sub>19</sub>, ἀν-ερίκτων Galen Exeg. 434.



-ημής, -ήμετος „sich erbrechend“ bei *Hippokr.* z. B.: *δυ-  
μηϊ* VII 384<sub>22</sub> (*δύσελπις* C), *δυσ-ήμετος* V 354<sub>1</sub>, *εὐ-ημής* in Θ C  
(*εὐεμος* vulg.) VIII 270<sub>3</sub>, *εὐ-ήμετος* IV 172<sub>17</sub>. Die vulgären  
Formen sind -εμής, -έμετος.

### 3. Ion. -ήϊο- = att. -εϊο-.

In den ionischen Nominibus auf -ηιο-, -ηίη = att. -ειο-, -είη  
liess man früher das ionische η durch Dehnung aus ε entstanden  
sein. Die richtige Auffassung hat FRITSCH *Vokalismus d. Herod.*  
Dial. 8 ff. ausführlich begründet. Die Bildungen auf -ηιο-, -ηίη  
sind ausgegangen von den Nominalstämmen auf -ηF- wie z. B.  
*ιερηF-* „Priester“ (*ιερήιος, ιερήη*), *βασιληF-* (*βασιλήςιος, βασι-  
ληίη*), während in -ειο-, -είη die kürzere Stammesform auf -εF-  
(*ιερεF-*: *ιερεϊος*) zu Grunde gelegt ist. Lautlich sind also -ήιος  
und -εϊος ganz unabhängig von einander und ihr gegenseitiges  
Verhältnis hat nicht die Lautlehre, sondern die Stammbildungs-  
lehre zu untersuchen.

Von den ηF-Stämmen aus wurde -ήιος im Ionischen dann  
auch auf solche Ableitungen übertragen, die auf konsonantische  
oder auf ο-Stämme zurückgingen: so entstanden per analogiam  
*ἀνδρήιος* aus *ἀνδρεϊος*, *ἀνθρωπήιος* aus *ἀνθρωπεϊος*; das Nähere  
in der »Stammbildungslehre«.

### 4. Ion. η = ē im Ablaute zu nordgriech. ā.

*εἰρήνη* „Friede“, ionisch und attisch, äolisch *εἰρηνᾶ* VERF.  
Dial. II 529, kretisch *εἰρήνᾶ* Belege bei GMEYER *Griech. Gr.* 98.  
Gleichen Stammes mit *φρή-τρᾶ* „Vertrag“, *vrē-* schwache Form  
zu *vere-*. Das norddorische *εἰράνᾶ* und das arkadische *ἰράνᾶ*  
gehen wahrscheinlich auf eine zweite Stammesform *vera-*: *vrā-*  
zurück (anders GMEYER a. a. O., der in norddor. *εἰράνᾶ* aus ur-  
sprünglichem *εἰρήνᾶ* eine Anbildung an das Suffix -άνᾶ finden will).

### 5. Ion. η = att. ει.

*κηρύλος* „Eisvogel“ *Archil.* 141, ebenso *Alkm.* 26<sub>2</sub> = att.  
*κειρύλος* *Aristoph. Aves* 299 300, vgl. *Hesych* *κειρίδες· ὄρνεα,  
κειρίς· ὄρνεον, ἰέραξ, οἱ δὲ ἀλκυόνα.* Verfehlt ist die Zusammen-  
stellung von *κειρίς* und hebr. *qōrē'* „Rebhuhn“ bei LEWY *Fremdw.* 9.

Das nicht aufs Ionische beschränkte Femininum *γλυκῆαν* *Herodas*  
IV 2 (neben *ἰθεῖαν* V 53, *πλατεῖαν* VI 53) gehört in die Stammbildungs-  
lehre: lautlich steht das η dem ει nicht gleich.



Echtes  $\bar{e}$  oder unechtes  $\bar{a}$ ?

113. In vielen Fällen sind wir bei dem jetzigen Stande der Forschung nicht in der Lage, etwas Sicheres über die Qualität eines  $\eta$  aussagen zu können. Hier seien ein paar Nomina genannt, deren  $\eta = \bar{e}$  oder  $\bar{a}$  in den übrigen Dialekten durch andere Vokale vertreten ist.

1. Ion.  $\eta$  aus  $\bar{e}$  oder  $\bar{a} = \text{att. } \check{\alpha}$  oder  $\bar{a}$ .

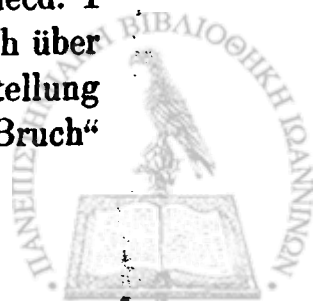
$\eta\gamma\alpha\nu\omicron\nu$  „Pfanne“ *Anakr.* 26, nach Athenäus VI 229b ein speziell ionisches Wort; vgl.  $\eta\gamma\acute{\alpha}\nu\epsilon\alpha$ :  $\pi\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha\tau\alpha$   $\tau\grave{\alpha}$   $\acute{\alpha}\pi\omicron$   $\tau\eta\gamma\acute{\alpha}\nu\omicron\nu$  Hesych. Stamm  $\bar{e}g-$  oder  $\bar{a}g-$  aus  $ag-$ .

$\tau\eta\gamma\alpha\nu\omicron\nu$ ,  $\tau\eta\gamma\alpha\nu\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$  *Hippocr.* 36<sub>2</sub>, nach Photius II 196 die ionische Form für das attische  $\tau\acute{\alpha}\gamma\eta\nu\omicron\nu$  Aristophan. *Equ.* 929,  $\tau\acute{\alpha}\gamma\eta\nu\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$  Eupolis bei Athen. I 17d. Doch ist auch  $\tau\eta\gamma\alpha\nu\omicron\nu$  den Komikern ganz geläufig, vgl. die zahlreichen Belege bei Athenaeus III 108a—d VI 228e—229b. Stamm  $t\bar{e}g\bar{a}-$ :  $t\acute{\alpha}g\bar{e}$  nach PRELLWITZ *Griech. Etym.* 312.

$\acute{\epsilon}\eta\chi\omicron\varsigma$  „Dornenhecke“ *Hdt.* VII 142<sub>7</sub> = att.  $\acute{\delta}\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ : ein Zusammenhang mit ion.  $\acute{\epsilon}\eta\chi\acute{\iota}\eta$ , att.  $\acute{\delta}\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\acute{\alpha}$  „Brandung“ PRELLWITZ *Griech. Etymol.* 272 scheint mir sehr zweifelhaft.

$-\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$  „-fältig“ = att.  $-\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota\omicron\varsigma$ , jenes aus  $-pl\acute{e}\tau\iota\omicron\varsigma$  oder  $-pl\acute{a}\tau\iota\omicron\varsigma$ , dieses aus  $-pl\acute{a}\tau\iota\omicron\varsigma$ , vgl. germ.  $-fal\bar{b}$ -. In der Zusammensetzung mit Zahlen ist bei *Hdt.* ausnahmslos  $-\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$  überliefert,  $\delta\iota\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$  III 130<sub>13</sub> IV 68<sub>13</sub> VI 57<sub>4.15</sub> 133<sub>14</sub> VII 23<sub>8/9.13/14</sub> 103<sub>6</sub> VIII 137<sub>11</sub>,  $\pi\epsilon\nu\tau\alpha\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\nu$  VI 13<sub>9</sub>,  $\acute{\epsilon}\xi\alpha\text{-}\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\nu$  IV 81<sub>9</sub>: eine ganz junge Inschrift aus Teos mit  $\delta\iota\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota\omicron\nu$  *BInscr.* 158<sub>22.35</sub> ist ganz in der  $\zeta\omicron\iota\nu\eta$  abgefasst. Bei dem Adjektive  $\pi\omicron\lambda\lambda\alpha\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$  schwanken *Hdt.*'s Handschriften zwischen  $-\eta-$  und  $-\alpha-$ :  $-\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$  V 45<sub>12</sub> VII 48<sub>4</sub> VIII 140<sub>16</sub> 143<sub>2</sub>,  $-\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$  in a und  $-\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota\omicron\varsigma$  in b IV 50<sub>15</sub> VIII 10<sub>6</sub>,  $-\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota\omicron\varsigma$  in a b III 135<sub>10</sub> ( $-\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$  nur V') und VII 160<sub>7</sub>; natürlich ist überall  $\pi\omicron\lambda\lambda\alpha\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$  zu lesen.

$\zeta\eta\lambda\eta$  „Bruch“, oft bei den Ärzten vorkommend, z. B.  $\zeta\eta\lambda\alpha\iota$  *Hippokr.* II 36<sub>21</sub>, ferner in  $\acute{\upsilon}\delta\rho\omicron\zeta\eta\lambda\eta$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\rho\omicron\zeta\eta\lambda\eta$ ,  $\pi\nu\epsilon\nu\mu\alpha\tau\omicron\zeta\eta\lambda\eta$  u. a., att.  $\zeta\acute{\alpha}\lambda\eta$  nach Galen VII 729<sub>18</sub> ΚΥΗΝ, BEKKER *Anecd.* I 47<sub>20</sub>. Wir sind weder über die Qualität des ionischen  $\eta$  noch über die Quantität des attischen  $\alpha$  unterrichtet. Die Zusammenstellung von  $\zeta\eta\lambda\eta$  mit ahd.  $h\acute{o}la$  f., altn.  $haull$  m., altbulg.  $kyla$  f. „Bruch“



(POTT Etymol. Forsch. II 2<sup>2</sup> S. 711) scheint richtig zu sein: aber die Grundform der griechischen Worte ist damit noch nicht gefunden. In eine Ablautsreihe *kēul-* : *kǎul-* : *kūl-* fügt sich das attische *záλη*, mögen wir das *α* als kurz oder lang ansetzen, nur widerstrebend ein (*zǎλη* aus *\*zǎFlη* BEZZENBERGER BB. VII 66). Etwa *kēvelā* oder *kāvelā* im Ablaute zu *kǎvelā* : *kaulā*?

## 2. Ion.-att. -ρη-, dor. -ρα-.

*ζρήνη*, ionisch und attisch, kann wenigstens als attisches Wort dem äolischen *ζράννα* VERF. Dial. II 482 (thess. *Κρανούν*) und dem dorischen *ζράνα* nicht gleichgesetzt werden. Denn aus *\*ζράσνā* (BRUGMANN Morphol. Unters. II 173) oder *\*ζράσνā* (JSCHMIDT Neutra 365) hätte im Attischen *\*ζράνη* werden müssen, vgl. att. *ζάρανον* aus *\*ζάρασνον*. Wer also die Gleichung att. *ζρήνη* = dor. *ζράνā* aufrecht erhalten will, wird das attische *ζρήνη* als Lehnwort aus dem Ionischen auffassen müssen (WACKERNAGEL KZ. XXIX 126). Die zweite Möglichkeit der Erklärung deutet PRELLWITZ Griech. Etym. 163 an: ion.-att. *ζρήνη* kann aus urgriech. *\*krēsna* mit echtem *ē*, aeol. *ζράννα* und dor. *ζράνā* aus ursprünglichem *\*krāsna* oder *\*krāsna* hervorgegangen sein. Der Stamm *krēs-* stände dann im Ablaute zu *keres-* in zd. *çarainh-* „Haupt“ (Lok. *çarahu*), latein. *cerebrum* aus *\*ceres-rum*, während *krās-* oder *krās-* schwache Form wäre zu *karas-* in ion. *ζάρονον* „Haupt“, aeol. *ζάραννον* aus *\*ζάρασνον*. Vgl. über diesen Stamm und seine mannigfachen Ablautsformen SOLMSEN KZ. XXIX 69 DANIELSSON Upsala Universitets Årsskrift 1888 JSCHMIDT Neutra 364 ff.

Das unechte ionische *ā*.

## Allgemeines.

114. Jedes ursprüngliche gemeingriechische *ā* ist in echt-ionischen Worten schon lange vor dem Beginne unserer ältesten griechischen Sprachdenkmäler in *ā* : *η* übergegangen. Es ist nicht gelungen, im Ionischen auch nur ein einziges urgriechisches *ā* nachzuweisen, abgesehen natürlich von *ā* in Lehnwörtern aus fremden Sprachen und Dialekten, vgl. oben §§ 107—109. Die



Zeiten, in denen man von einem „urionischen“  $\bar{a}$  der homerischen Formen  $\lambda\bar{\alpha}\acute{o}\varsigma$ ,  $\text{Ἀτροειδᾶο}$  u. a. redete, sind vorüber.

115. Für die Einteilung und geschichtliche Darstellung der griechischen Dialekte ist es von der grössten Wichtigkeit zu wissen, ob der ionisch-attische Übergang von  $\bar{a}$  in  $\eta$  sich bereits vollzogen hatte, ehe der ionische Volksstamm sich teilte und vom Festlande und von Euböia aus die Inseln des ägäischen Meeres und die Küste Kleinasiens besiedelte. Nach KRETSCHMER KZ. XXXI 285 ff. sollen lediglich die ersten Anfänge jenes Lautwandels vor die Trennung des ionischen Stammes fallen, seine weitere Entwicklung aber zum grössten Teile erst späteren Zeiten angehören. Denn mehrere fremdländische Appellativa und Eigennamen mit ursprünglichem  $\bar{a}$ , die den Ioniern erst nach ihrer Ansiedlung in Kleinasien bekannt geworden seien, hätten noch an dem Umlaute des  $\bar{a}$  in  $\eta$  teilgenommen, nämlich

1)  $\text{Μῆδοι}$  = kypr.  $\text{Mādoi}$  VERF. Dial. I 136; auf den altpersischen Keilinschriften  $\text{Māda}$  „Meder“.

2) Einige alte Lehnworte aus dem Semitischen, so  $\lambda\eta\delta\alpha\nu\omicron\nu$  „Harz, Gummi“ Hdt. III 107, 112, ( $\lambda\eta\delta\alpha\nu\omicron\nu$  τὸ Ἀράβιοι καλέουσι λάδανον, arab.  $\text{lādan}$ ), Hippokr.  $\lambda\eta\delta\alpha\nu\omicron\nu$  VIII 370, in  $\Theta$  ( $\lambda\acute{\alpha}\delta\alpha\nu\omicron\nu$  die übrig. Handschr.), —  $\alpha\mu\eta\lambda\omicron\varsigma$  = hebr.  $\text{gāmāl}$ , arab.  $\text{gaml}$ , — vielleicht auch  $\alpha\eta\beta\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\eta\pi\omicron\varsigma$  „Affe“ = hebr.  $\text{qōp}$ .

3) Karische und andere nichtgriechische Orts- und Eigennamen in Vorder-Kleinasien: homer.-ion.  $\Sigma\alpha\rho\pi\eta\delta\acute{\omega}\nu$  aus  $\Sigma\alpha\rho\pi\acute{\alpha}\delta\acute{\omega}\nu$  Samml. GDI. 3122 (Korinth), ion.  $\text{Μίλητος}$ ,  $\text{Μιλήσιος}$  aus  $\text{Μίλατος}$  Theokr. XV 126,  $\text{Μιλᾶτιος}$  kret. CAUER Del.<sup>2</sup> 121 D<sub>17</sub>, boiot.  $\text{Μιλᾶσιος}$  Samml. GDI. 954<sub>6</sub>, ion.  $\text{Ἀυρονησσός}$ ,  $\text{Ἀλικαρνησσός}$  aus  $-\bar{a}\sigma\acute{o}\varsigma$  u. a. m.

In denjenigen Fremdwörtern und fremden Namen, die der ionische Dialekt erst nach der Vollendung des Umlautes von  $\bar{a}$  in  $\acute{a}$  aufnahm, blieb  $\bar{a}$  unverändert, s. oben S. 327 ff.

KRETSCHMER's Folgerung würde unanfechtbar sein, wenn es feststände, dass die aufgezählten fremden Appellativa und Eigennamen den Ioniern wirklich erst bekannt wurden, als sie in Kleinasien festen Fuss fassten. Aber das ist nicht zu beweisen, ja es ist nicht einmal wahrscheinlich. Griechenland selbst hat zu den alten Kulturreichen des fernen Ostens, zu Babylon und Ägypten, rege Beziehungen unterhalten schon in Jahrhunderten, die lange vor dem Beginn unserer litterarischen Quellen liegen. Ist es da

nicht möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass der Name der *Māδοι*, auf den KRETSCHMER das Hauptgewicht legt, den Griechen längst bekannt war, ehe die Ionier nach Kleinasien auswanderten? Standen denn die Ionier gerade in Vorder-Kleinasien den Medern so sehr viel näher als in Griechenland selbst? Wer das behauptet, unterschätzt die Handelsbeziehungen, durch welche die alten Kulturvölker weit früher mit einander in Berührung kamen als durch geographische Nähe.

Mit der Beweiskraft des von KRETSCHMER vorgebrachten Argumentes fällt auch die aus ihm gezogene Folgerung, dass die endgültige Entwicklung von *a* zu  $\bar{a}$  sich erst nach der Spaltung des ionischen Stammes vollzogen habe und deshalb für eine Einteilung der griechischen Dialekte nicht verwendbar sei. Sie bildet vielmehr die wichtigste und durchgreifendste Eigentümlichkeit des gemein-ionischen (d. h. ionisch-attischen) Dialektes und war allem Anscheine nach bereits abgeschlossen, als der ionische Volksstamm noch ein eng zusammenhängendes Ganzes bildete. Das chronologische Verhältnis des Wandels von  $\bar{a}$  in  $\eta$  zu den übrigen gemein-ionischen Lauteigentümlichkeiten ist schwer zu bestimmen. Jedenfalls ist er jünger als die Entwicklung des „zum Ersatze“ gedehnten  $\bar{a}$  in  $\bar{a}n$ ,  $\bar{a}m$ ,  $\bar{a}r$  aus  $\bar{a}sn$ ,  $\bar{a}sm$ ,  $\bar{a}sr$ ,  $\bar{a}ns$ ,  $\bar{a}ms$ ,  $\bar{a}rs$ : denn dieses  $\bar{a}$  hat an dem Umlaute des ursprünglichen  $\bar{a}$  teilgenommen.

### Das attische $\bar{a}$ purum.

116. Die Ionier Kleinasiens und der Inseln setzten  $\bar{a}$  ohne Rücksicht auf die umgebenden Laute in  $\eta = \bar{a}$  um. Die Attiker dagegen, ihre Stammes- und Dialektgenossen, sprachen  $\bar{a}$  hinter  $\epsilon$ ,  $\iota$ ,  $\rho$  und  $\nu$  nicht als  $\eta = \bar{a}$ , sondern als  $\alpha = \bar{a}$  aus.

Es kann dieses attische sogenannte » $\bar{a}$  purum« entweder urgriechisches  $\bar{a}$ , das hinter  $\epsilon$ ,  $\iota$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  vor dem ionischen Wandel in  $\bar{a} = \eta$  geschützt wurde, oder aus gemein-ionischem  $\eta : \bar{a}$  durch den Einfluss von  $\epsilon$ ,  $\iota$ ,  $\nu$ ,  $\rho$  in  $\bar{a}$  zurückverwandelt sein. Dass es auf die zweite Art entstanden sei, ist die augenblicklich herrschende Ansicht, vgl. BERGK Griech. Litteraturgesch. I 73, BRUGMANN Grundriss I 2 167 § 187 Griech. Gramm. 2 27, GMeyer Griech. Gramm. 3 98 § 48. Für ihre Richtigkeit glaubt KRETSCHMER KZ. XXXI 289ff. einen entscheidenden Beweis führen zu können. Er geht davon aus, dass attisches  $\bar{a}$  purum



nicht nur nach urgriechischem  $\epsilon$ , sondern auch nach demjenigen  $\epsilon$  erscheine, das, aus  $\eta : \bar{a}$  gekürzt, weiterhin auf  $\bar{a}$  zurückgehe: att.  $\theta\acute{\epsilon}\bar{a}$  „Anblick“: dor.  $\theta\acute{\alpha}\alpha$  aus urgriech.  $*\theta\acute{\alpha}F\bar{a} : \theta\acute{\alpha}\bar{a} : *\theta\acute{\eta}\bar{a}$ , att.  $\theta\epsilon\bar{\alpha}t\acute{\eta}\varsigma = \text{ion. } \theta\epsilon\eta t\acute{\eta}\varsigma$  u. s. w.; ferner  $-\lambda\acute{\epsilon}\bar{a}$ , Feminin. zu  $-\lambda\epsilon\omega\varsigma$  z. B.  $\acute{\Lambda}\rho\alpha\chi\iota\lambda\acute{\epsilon}\bar{a}$ ,  $\text{Κριτο}\lambda\acute{\epsilon}\bar{a}$ ,  $\text{Πασι}\lambda\acute{\epsilon}\bar{a}$  aus urgriech.  $*\lambda\acute{\alpha}F\bar{a} : *\lambda\acute{\alpha}\bar{a} : *\lambda\acute{\eta}\bar{a}$ . In  $*\theta\acute{\alpha}\bar{a}$ ,  $*\lambda\acute{\alpha}\bar{a}$  habe zu demselben Zeitpunkte, als das erste  $\bar{a}$  zu  $\bar{a}$  würde, auch das zweite diesem Lautwandel verfallen müssen; da nun dem so entstandenen  $\theta\acute{\alpha}\bar{a}$ ,  $\lambda\acute{\alpha}\bar{a}$  in historischer Zeit nicht  $*\theta\acute{\epsilon}\eta$   $*\lambda\acute{\epsilon}\eta$ , sondern  $\theta\acute{\epsilon}\bar{a}$   $\lambda\acute{\epsilon}\bar{a}$  entspreche, so könne das  $\bar{a}$  dieser Formen nur auf Rückverwandlung aus  $\bar{a}$  beruhen, welche durch die dissimilierende Wirkung des vorangehenden  $\bar{a}$  veranlasst sei.

Eine zwingende Beweisführung ist das nicht. Wenn zu der Zeit, als der ionisch-attische Übergang von  $a$  in  $\bar{a}$  stattfand, dieser neue Laut von vornherein dieselbe Abneigung gegen ein nachfolgendes  $\bar{a}$  besass, wie die Vokale  $\epsilon$  und  $\iota$ , so kam es gar nicht zur Entwicklung einer Form  $\lambda\acute{\alpha}\bar{a}$  aus  $\lambda\acute{\alpha}\bar{a}$ , sondern es war dann bereits mit dem Augenblicke, wo das in der Aussprache vorangehende  $\bar{a}$  seine Klangfarbe in der Richtung auf  $\bar{a}$  hin änderte, das zweite  $\bar{a}$  vor einem Übergange in  $\bar{a}$  geschützt.

Weit beredter spricht für die Zurückverwandlung des  $\bar{a}$  aus  $\eta$  ein anderes Moment. Der Übergang des  $\bar{a}$  in  $\bar{a} : \eta$  ist eine Lauterscheinung, die vor die Zeit der Trennung des ionischen Volksstammes in Ionier (im engeren Sinne) und Attiker fällt (»wenigstens in ihren Anfängen« wird KRETSCHMER hinzugefügt wissen wollen). Das attische  $\bar{a}$  purum setzt aber, wie § 119 zeigt, den Abschluss mehrerer Lautwandlungen des Attischen voraus, die erst im Sonderleben dieses Dialektes eingetreten und teilweise auf ihn beschränkt sind. Daraus folgt, dass das attische  $\bar{a}$  purum nicht ein Rest aus jener Zeit sein kann, als der Umlaut des urgriechischen  $\bar{a}$  in  $\eta$  bei dem ionischen Volksstamme eintrat, sondern erst in der Sonderentwicklung des Attischen aus  $\bar{a} : \eta$  zurückverwandelt ist.

117. Einen einzigen, sehr zweifelhaften Beleg hat man dafür beigebracht, dass im Attischen unechtes  $\eta = \bar{a}$  auch vor echtem  $\bar{e}$  und vor  $\epsilon$  in  $\bar{a}$  zurückverwandelt sei: attisches  $\acute{\alpha}\eta\rho$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\sigma$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\iota$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\alpha$  soll lautgesetzlich aus ionischem  $\acute{\eta}\eta\rho$ ,  $\acute{\eta}\epsilon\rho\sigma$ ,  $\acute{\eta}\epsilon\rho\iota$ ,  $\acute{\eta}\epsilon\rho\alpha = \text{av}\acute{\epsilon}\rho$ ,  $\text{av}\acute{\epsilon}\rho\sigma$  u. s. w. entstanden sein, vgl. KRETSCHMER KZ. XXXI 449 Anm. HATZIDAKIS IF. V 394 Anm. Das Nähere darüber in § 126 S. 352 ff.



118. Hinter *o* und *a* ist  $\eta = \bar{a}$  nicht in  $\bar{a}$  zurückverwandelt worden: vgl. z. B.  $\varphi\theta\acute{o}\eta$  „Schwindsucht“ aus urgriech.  $*\varphi\theta\acute{o}\bar{\eta}$ ,  $\beta\acute{o}\eta$  aus urgriech.  $*\beta\acute{o}\bar{\eta}$ ,  $\pi\nu\acute{o}\eta$  aus urgriech.  $*\pi\nu\acute{o}\bar{\eta}$ ,  $\rho\acute{o}\eta$  aus urgriech.  $*\rho\acute{o}\bar{\eta}$ ,  $\chi\lambda\acute{o}\eta$  aus urgriech.  $*\chi\lambda\acute{o}\bar{\eta}$ ,  $\chi\nu\acute{o}\eta$  aus urgriech.  $*\chi\nu\acute{o}\bar{\eta}$ ,  $\chi\acute{o}\eta$  aus urgriech.  $*\chi\acute{o}\bar{\eta}$ ,  $\acute{o}\gamma\acute{\delta}\acute{o}\eta$  aus urgriech.  $*\acute{o}\gamma\acute{\delta}\acute{o}\bar{\eta}$ ,  $\Delta\alpha\nu\acute{\alpha}\eta$  aus urgriech.  $*\Delta\alpha\nu\acute{\alpha}\bar{\eta}$ . Wo im Attischen ein zurückverwandelt  $\bar{a}$  hinter *o* erscheint, war der Rückumlaut durch ein *ι* veranlasst, das zur Zeit des Rückumlautes hinter dem *o* noch gesprochen wurde und später ausfiel:  $\pi\acute{o}\bar{\alpha}$  „Gras“ aus  $\pi\acute{o}\bar{i}\bar{\alpha}$ , ion.  $\pi\acute{o}\bar{i}\eta$  Homer, Hdt. IV 53<sub>9</sub> 58<sub>2</sub> VIII 115<sub>7</sub>, Hippokr. IV 96<sub>7.12.14.16</sub> 98<sub>3</sub> VI 420<sub>7</sub>;  $\rho\acute{o}\bar{\alpha}$  „Granatbaum“ neben  $\rho\acute{o}\bar{i}\acute{\alpha}$ , ion.  $\rho\acute{o}\bar{i}\eta$  Homer, Hdt. IV 143<sub>5.6.8</sub> VII 41<sub>9.10</sub>, Hippokr. I<sup>ku</sup> 142<sub>11</sub> VIII 222<sub>15</sub> 324<sub>15</sub> u. oft;  $\sigma\tau\acute{o}\bar{\alpha}$  neben att.  $\sigma\tau\acute{o}\bar{i}\acute{\alpha}$  Aristoph. Ekkles. 676 684 686, aeol.  $\sigma\tau\acute{\omega}\bar{i}\alpha$  VERF. Dial. II 375,  $\acute{o}\bar{\alpha}$  „Schaffell“ Pollux VII 62 aus  $*\acute{o}\bar{i}\alpha = *o\bar{i}\bar{\alpha}$ : ssk.  $\acute{\alpha}\nu\gamma\acute{\alpha}\varsigma$  „vom Schafe“ vgl.  $\acute{o}\bar{i}\epsilon\omicron\varsigma =$  ssk.  $\acute{\alpha}\nu\gamma\acute{\alpha}\varsigma$ , u. a.

### Chronologie der attischen Rückverwandlung des $\eta$ in $\bar{a}$ hinter $\epsilon$ , $\iota$ , $\rho$ , $\nu$ .

119. Eine auch nur annähernde absolute Zeitbestimmung für die attische Rückverwandlung des  $\eta$  in  $\bar{a}$  hinter  $\epsilon$ ,  $\iota$ ,  $\rho$ ,  $\nu$  lässt sich nicht geben. Zur Zeit, als unsere ältesten attischen Inschriften abgefasst wurden, war sie bereits abgeschlossen, vgl. MEISTERHANS \* 13 § 8. Wir vermögen aber wenigstens, ihr chronologisches Verhältnis zu mehreren anderen dem ionischen und attischen Dialekte eigentümlichen Lautwandlungen festzustellen.

1. Hinter einem  $\rho$ , auf das ursprünglich noch  $\mathcal{F}$  oder  $\sigma$  folgte, ist  $\eta$  nicht in  $\bar{a}$  zurückverwandelt, vgl. CURTIUS in CURTIUS' Studien I 1, 248ff. Es heisst attisch  $\acute{\alpha}\rho\eta$  „Mädchen“ aus  $*\acute{\alpha}\rho\mathcal{F}\eta$ : urgriech.  $\acute{\alpha}\rho\mathcal{F}\bar{\eta}$  Samml. GDI. 373;  $\delta\acute{\epsilon}\rho\eta$  aus  $*\delta\acute{\epsilon}\rho\mathcal{F}\eta$ : urgriech.  $*\delta\acute{\epsilon}\rho\mathcal{F}\bar{\eta}$  vgl. ssk.  $gr\acute{i}\nu\acute{\alpha}$  „Hals“;  $\acute{\alpha}\rho\eta$  „Schläfe“ aus  $\acute{\alpha}\rho\mathcal{F}\eta$ ,  $\acute{\alpha}\rho\mathcal{F}\eta$ ; etymologisch dunkel ist  $\acute{\alpha}\rho\eta$ . Dagegen ist das  $\eta$ , welches von vorhergehendem  $\epsilon$  oder  $\iota$  ursprünglich durch  $\mathcal{F}$  getrennt war, in  $\bar{a}$  zurückverwandelt worden:  $\nu\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$  aus ion.  $\nu\acute{\epsilon}\eta$ : urgriech.  $*\nu\acute{\epsilon}\mathcal{F}\bar{\alpha}$ , Feminin. zu  $\nu\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ :  $\nu\acute{\epsilon}\mathcal{F}\omicron\varsigma$  vgl. lat. *novus*, altbulg. *novŭ*, ssk. *návas*;  $\nu\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\nu$ ,  $\nu\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ , aus ion.  $\nu\acute{\epsilon}\eta\nu$ ,  $\nu\acute{\epsilon}\eta\nu\acute{\iota}\eta\varsigma$ : urgriech.  $*\nu\acute{\epsilon}\mathcal{F}\bar{\alpha}\nu$ ,  $*\nu\acute{\epsilon}\mathcal{F}\bar{\alpha}\nu\acute{\iota}\bar{\alpha}\varsigma$ ;  $\nu\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\xi$  „Jüngling“ aus ion.  $\nu\acute{\epsilon}\eta\xi$ : urgriech.  $*\nu\acute{\epsilon}\mathcal{F}\bar{\alpha}\xi$  vgl. altbulg. *novakŭ*;  $\nu\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\nu\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\kappa\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\nu\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\lambda\acute{\eta}\varsigma$  u. a. m.;



νερεᾶγορος aus ion. νερεῖγορος: urgriech. \*νερεῖ-ᾶγορος zu νερε-  
 ῖος „leer“, kypr. νερεῖῖος; πλέᾶ „voll“ aus ion. πλέῖη zu πλέος.  
 πλέως: urgriech. \*πλήῖφος, \*πλήῖῖᾶ; ἔᾶσαι aus ion. ἔῖσαι: ur-  
 griech. ἔῖῖσαι; ἐλαίᾶ aus ion. ἐλαίῖη: urgriech. \*ἐλαίῖᾶ vgl.  
 lat. olira; ἔᾶγα „brach“ aus ion. ἔῖγα: urgriech. \*ῖῖᾶγα u. s. w.  
 In diesen Fällen hat also das ῖ keine Wirkung mehr geübt.  
 Daraus folgt einmal, dass im Attischen und vermutlich auch im  
 Ionischen inlautendes ῖ zwischen Vokalen früher geschwunden  
 ist als hinter ρ (vgl. auch ark. γάταρῖος in derselben Inschrift  
 neben οῖς aus \*ῖῖος, εἴροσι aus \*ἔῖροσι, ξέρος aus ξέῖρος VERF.  
 Dial. I 194 ff.) und zweitens, dass die Rückverwandlung des ῖ in  
 ᾶ später als der Ausfall des ῖ zwischen Vokalen und  
 früher als der Verlust des ῖ hinter ρ stattgefunden hat.

Das attische ἀρά bildet keine Ausnahme von der Regel, dass ur-  
 griech. -ρῖᾶ- im Attischen zu -ρη- wurde. Denn die Grundform von att.  
 ἀρά ist nicht \*ᾶρῖᾶ (WACKERNAGEL KZ. XXV 262), sondern \*ᾶρᾶῖᾶ ge-  
 wesen, vgl. WSCHULZE Quaest. Hom. 20 Quaest. Ep. 90 VERF. BB. XXI 143.

2. Da im Attischen ῖ hinter den hellen Vokalen ε und ι  
 in ᾶ zurückverwandelt, hinter den dunklen Lauten α und ο aber  
 unverändert geblieben ist (vgl. § 118), so ist es wahrscheinlich,  
 dass der dritte Vokal, hinter dem ῖ in ᾶ zurückverwandelt wurde,  
 nämlich υ, in seiner Klangfarbe dem ε und ι, nicht dem α und ο  
 nahestand und also zur Zeit der Rückumlautung des ῖ  
 nicht mehr als u, sondern schon als ū gesprochen wurde,  
 vgl. HATZIDAKIS Idg. Forsch. V 394. Wie MEISTERHANS 2 22  
 § 13, 1 bemerkt, hat υ schon in den ältesten attischen Inschriften  
 den Lautwert eines ū.

3. Von dem Rückumlaute ist auch dasjenige unechte attische  
 ῖ betroffen, das durch Kontraktion aus ε + ᾶ, ε + ᾶ entstanden  
 war (vgl. KRETSCHMER KZ. XXXI 290): eine Ausnahme bildet  
 nur das aus ε + ᾶ kontrahierte ῖ hinter ρ, vgl. HATZIDAKIS Idg.  
 Forsch. V 393 ff. Es heisst also im Attischen ἔῖᾶ aus ἔῖῖᾶ:  
 ἔῖᾶ, ἔῖᾶ aus ἔῖῖᾶ: ἐνδεῖᾶ, ἐνδεῖᾶ, εὐῖᾶ CIA. II 794 d<sub>51</sub> (356  
 v. Chr., ältester Beleg) aus εἰῖᾶ: εἰῖᾶ, σιδῖᾶ CIA. II  
 807 b<sub>56</sub> aus σιδῖᾶ: σιδῖᾶ, — dagegen stets τριῖᾶ, τετῖᾶ  
 (Belege bei MEISTERHANS 2 107) aus -ῖᾶ, ἐμῖᾶ aus ἐμῖᾶ,  
 Φιλοῖᾶ aus Φιλοῖᾶ, ὄῖᾶ aus ὄῖᾶ, βᾶῖᾶ aus βᾶῖᾶ,  
 θῖᾶ aus θῖᾶ, ἐγῖᾶ aus ἐγῖᾶ. Also ist die Rück-  
 verwandlung des ῖ in ᾶ jünger als die attische Kontrak-  
 tion von -εῖᾶ -εῖᾶ in -εῖᾶ, -εῖᾶ in -εῖᾶ, -εῖᾶ -εῖᾶ in -εῖᾶ,

-ρεᾶ in -ρη; aber älter als die attische Kontraktion von -ρεᾶ aus -ρε(s)ᾶ in -ρη: denn als die letztere erfolgte, muss, wie HATZIDAKIS konsequent schliesst, das »ρ nicht mehr seine ganze alte dissimilierende Kraft bewahrt« haben.

### Attisches $\bar{\alpha}$ purum bei Solon.

120. Bei Solon, in dessen bis zum Jahre 1890 bekannten Trimetern, Tetrametern und Elegien hier ein attisches  $\bar{\alpha}$  purum, dort ein ionisches  $\eta$  überliefert ist, wollen FICK BB. XIV 252 und ΣΜΥΤΗ 182 überall  $\bar{\alpha}$  purum herstellen, da nicht der mindeste Anhaltspunkt dafür vorhanden sei, dass Solon ionisch gedichtet habe. Diese Ansicht lässt sich noch besser als durch ein argumentum a priori begründen: es kann der sichere Beweis dafür erbracht werden, dass das unattische  $\eta$  der bei Aristides, Clemens Alex., Demosthenes, Diodor Sic., Diogenes Laert., Philo, Plato, Plutarch, Stobaeus überlieferten Fragmente des Solon nichts als ein oberflächlicher ionischer Firniss ist, den wir überklugen Bearbeitern und Abschreibern der Gedichte verdanken.

Es ist nämlich in Stammsilben hinter ρ nie  $\eta$ , sondern stets  $\bar{\alpha}$  purum überliefert: im Trimeter und Tetrameter *πρᾶθέντας* 367, *δρᾶσαι* 373, in der Elegie *πρᾶθέντες* 425, *τρᾶχέα* 435, *πρᾶννει* 438, *ράιδιον* 95. In den Endungen schwanken dagegen  $\bar{\alpha}$  und  $\eta$  mit einander: *ἄραν* 333, *ἡμέραν* 336, *ἐλευθέρα* 365, *ἡμετέρᾳ* 41, *λαμπρᾶς* 92 neben *ἀγορῆς* 12, *ὄβριμοπάτρῃ* 43, *ἡμετέρην* 111 (Variante -ραν), *φλαύρη ἀνηρή* 1315, *ἡμετέρην* 196, *πλευρῆι* 244 (Variante *πλευραῖς*), *ὄρηι* 246. Wäre nun das  $\bar{\alpha}$  purum bei Solon falsch, so bliebe es unerklärt, weshalb diese falsche Attisierung die Stammsilben konsequent und die Endungen nur zur Hälfte traf: denn bei den echtionischen Dichtern ist gerade umgekehrt ionisches  $\eta$  in Stammsilben selten, in Endungen aber häufig durch attisches  $\bar{\alpha}$  purum verdrängt. Dagegen erklärt es sich leicht, weshalb ein ursprüngliches  $\bar{\alpha}$  purum bei Solon in den Stammsilben unverändert blieb, in den Endungen aber zu  $\eta$  ionisiert wurde: das nicht-attische  $\eta$  galt gerade in der I. Deklination schon den alten Grammatikern und ihren Epigonen als eine der Haupteigenheiten des ionischen Dialektes; wer also von diesen Herren der Ansicht war, dass Solon ionisch gedichtet habe, brachte das dadurch aufs einfachste zum Ausdruck, dass er attisches  $\bar{\alpha}$  purum in den Endungen der I. Dekl. in  $\eta$  umsetzte.



Hiermit ist bewiesen, was seit 1891 eigentlich nicht mehr bewiesen zu werden braucht. Die in diesem Jahre uns wieder-geschenkte *Ἀθηναίων πολιτεία* des Aristoteles enthält, auf Papyrus geschrieben, 63 Verse des Solon, die zum grössten Teile den uns schon bekannten Fragmenten angehören, zum Teil aber neu sind; seltsamer Weise werden sie von SMYTH 182 gar nicht erwähnt und benutzt. In diesen Versen, der für uns ältesten und zuverlässigsten Quelle Solonischer Dichtung, ist mit zwei Ausnahmen stets  $\bar{a}$  purum überliefert (ich citiere nach der zweiten Ausgabe von BLASS).

Hinter  $\rho$  zeigt die Politeia stets  $\bar{a}$ : den oben schon angeführten Formen des Trimeters  $\rho\bar{\alpha}\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\varsigma$  36<sub>7</sub>,  $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$  36<sub>5</sub> (BLASS<sup>2</sup> p. 15<sub>16.18</sub>) kommen hinzu im Tetrameter  $\tau\rho\bar{\alpha}\chi\acute{\iota}\nu$  BLASS<sup>2</sup> p. 14<sub>23</sub>,  $\pi\iota\epsilon\acute{\iota}\rho\bar{\alpha}\varsigma$  p. 15<sub>5</sub>.

Hinter  $\iota$  ist in den übrigen Quellen des Solon  $\eta$  das regelmässige: in der Elegie sind  $\beta\acute{\iota}\alpha\iota$  4<sub>26</sub>,  $\delta\upsilon\sigma\omicron\nu\omicron\mu\acute{\iota}\alpha$  4<sub>32</sub>,  $\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\omicron\mu\acute{\iota}\alpha$  4<sub>33</sub>, im Trimeter  $\mu\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu\alpha\varsigma$  32<sub>3</sub> (von  $\acute{\epsilon}\tau\bar{\alpha}\sigma\epsilon$  5<sub>6</sub> sehe ich ab) die einzigen Belege für  $\bar{a}$  purum hinter  $\iota$ . Demgegenüber stehen  $\acute{\alpha}\nu\eta\eta\rho\acute{\eta}$  13<sub>15</sub>,  $\acute{\iota}\eta\tau\rho\acute{\iota}$  13<sub>58</sub> und 22 Formen der I. Deklination mit  $-\iota\eta-$  in der Elegie, im Trimeter und Tetrameter.

Dagegen liefert die Politeia zunächst den Beweis dafür, dass die Solonische Elegie, in der man am ehesten ein nicht-attisches  $-\iota\eta-$  erwarten könnte, nur  $\bar{a}$  purum kannte:  $\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu\acute{\iota}\bar{\alpha}\varsigma$  BLASS<sup>2</sup> p. 6<sub>8</sub>,  $\phi\iota[\lambda\alpha\rho\gamma]\upsilon\rho\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$  p. 6<sub>23</sub>,  $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\eta\eta\gamma\alpha\nu\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$  p. 6<sub>23</sub>,  $\lambda\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$  p. 14<sub>16</sub> (= BERGK<sup>4</sup> 6<sub>2</sub>). Im Trimeter wird des Aristides  $\beta\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$  36<sub>14</sub> (Plutarch  $\beta\acute{\iota}\eta\eta$ ) durch die Politeia BLASS<sup>2</sup> p. 16<sub>5</sub> bestätigt: an Belegen für  $\iota\bar{\alpha}$  kommen hinzu aus dem Tetrameter  $\beta\acute{\iota}\bar{\alpha}$  BLASS<sup>2</sup> p. 15<sub>5</sub>,  $\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\omicron\iota\rho\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$  p. 15<sub>6</sub>, aus dem Trimeter  $\beta\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$  p. 17<sub>3</sub>. Von den beiden auffallenden Belegen für  $-\iota\eta-$  hat der eine durch BLASS seine Erklärung gefunden:  $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\gamma\alpha\acute{\iota}\eta\varsigma$   $\acute{\epsilon}\pi\bar{\omicron}$   $\chi\rho\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$   $\phi\rho\gamma\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\varsigma$  BLASS<sup>2</sup> p. 15<sub>19</sub> = BERGK<sup>4</sup> 36<sub>8</sub> (der Vers steht auch in den anderen Quellen mit  $-\acute{\iota}\eta\varsigma$ ) ist eine Anspielung auf  $\chi\rho\epsilon\iota\omicron\acute{\iota}$   $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\gamma\alpha\acute{\iota}\eta$  Θ 57, und Citate werden gewöhnlich im Dialekte der Quelle gegeben. Ebenso halte ich die Worte  $\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\iota}\eta\eta$   $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\alpha$  |  $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\tau\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\eta}\theta\eta$   $\delta\epsilon\sigma\pi\omicron\tau\bar{\omega}\nu$   $\tau\rho\omicron\mu\epsilon\upsilon\mu[\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma]$  BLASS<sup>2</sup> 16<sub>2</sub> = BERGK<sup>4</sup> 36<sub>11</sub> für ein Citat aus einem ionischen Iambographen: dafür spricht ausser  $\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\iota}\eta\eta$  auch  $\tau\rho\omicron\mu\epsilon\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$  neben  $\pi\omicron\iota\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$  BLASS<sup>2</sup> 16<sub>15</sub>.

Hinter  $\epsilon$  steht in den übrigen Quellen  $\bar{a}$  neben  $\eta$ :  $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha\iota\varsigma$  13<sub>61</sub> neben  $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\eta\varsigma$  4<sub>39</sub>,  $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\eta\sigma\iota$  13<sub>31</sub>,  $\gamma\epsilon\nu\epsilon\acute{\eta}\nu$  27<sub>10</sub>,



alles Belege aus der Elegie. Die Politeia dagegen überliefert im Tetrameter ἀφνεάν BLASS<sup>2</sup> 14<sub>21</sub>.

Es kann also keinem Zweifel unterliegen, dass jedes überlieferte nicht-attische η bei Solon — sofern es nicht in einem Citate steht — sowohl in der Elegie als im Trimeter und Tetrameter in ā purum zu ändern ist.

In der ionischen Elegie hat natürlich ein attisches „ā purum“ keinen Platz: es heisst wirklich den liederlichen Abschreibern zu viel Ehre anthun, wenn man die von ihnen verbrochenen vulgären Formen sammelt oder sie gar für gut überliefert ansieht. SMYTH 182 wird wohl niemanden davon überzeugen, dass in den Elegien des Tyrtaios die Formen αιοχρᾶς 12<sub>17</sub>, ἀτιμῶ 10<sub>10</sub>, ἐχθρᾶν 11<sub>5</sub>, ἀνιαιότατον 10<sub>4</sub> nicht vulgär-attische Formen seien, sondern Dorismen, dem dorischen Heimatdialekte des Dichters entnommen! Ist es denn SMYTH nicht aufgefallen, dass dieses sein angeblich „dorisches“ ā gerade nur hinter ι und ρ überliefert ist?

### Belege für das unechte ionische η.

#### I. Ion. ā : η aus urgriechischem ā.

121. Das urgriechische ā in Stammsilben, in Endungen und in Suffixen war entweder ein ursprüngliches ā oder nach bestimmten Gesetzen der Stamm- und Formenbildung aus ǎ gedehnt oder endlich aus dem Augmente ǎ und anlautendem ǎ-, ǎ- kontrahiert. Ionische Worte und Formen, in denen dieses urgriechische ā im Ionischen und Attischen gleichmässig durch η vertreten ist, enthält jede Zeile eines ionischen Textes. Hier führe ich nur solche Fälle an, in denen das ionische η entweder im Attischen in ā zurückverwandelt oder aus anderen Gründen besonders bemerkenswert ist.

##### a. Ionischem η entspricht attisches ā hinter ε ι ρ υ.

Von den zahlreichen Belegen kann natürlich nur eine beschränkte Auswahl gegeben werden.

122. Ion. -εη- = att. -εā-.

κατ-εηγῶς „zerbrochen“ *Hdt.* VII 224<sub>2</sub> *Hippokr.* III 490<sub>14</sub>  
= att. κατ-εāγῶς aus \*FeFāγῶς.

νεηνίης, νεηνίσκος, νεῆνις = att. νεāνίας, νεāνίσκος,  
νεāνις aus \*νεFāν-: νεηνίης oft bei *Hdt.* z. B. I 31<sub>10.16.28</sub> 36<sub>10</sub>



37<sub>4</sub> 39<sub>2</sub> 61<sub>4</sub> II 32<sub>21</sub> III 53<sub>8</sub> u. s. w., *νεγρίστος* *Hdt.* III 53<sub>27</sub> IV 149<sub>3</sub> *Herodas* I<sub>39</sub>, *νεγρις* *Hippokr.* VIII 250<sub>16</sub> in C (darnach zu ändern das vulgäre *νεανιζός* *Hippokr.* V 512<sub>6</sub> 558<sub>6</sub> 604<sub>1</sub> 652<sub>23</sub> 660<sub>6</sub> u. a. m.), ferner *νεη-γενής*, *νεη-θαλής*, *Νεήπολις* *BInscr.* 4 no. 1 u. s. w.

-εη-Nominalstämme nach der ersten Deklination: z. B. *ιτέη* „Weide“ *Hdt.* I 194<sub>5</sub> aus \**Φιτέῖῶ*, att. *εἰτέῶ*; *πλέη* „voll“ *Hdt.* I 178<sub>11</sub> II 153<sub>5</sub> aus \**πλήη* = \**πλήῶ*, att. *πλέῶ*; *γενεή* *Hdt.* III 33<sub>3</sub> 122<sub>9</sub> VII 171<sub>4</sub>, att. *γενεᾶ*; *θέη* „Anblick“ *Hdt.* I 25<sub>5</sub> IX 25<sub>5</sub>, att. *θεᾶ*; *ιδέη* *Hdt.* I 203<sub>11</sub> II 71<sub>3</sub>, att. *ιδεᾶ* u. a. m. Oft in der Zusammensetzung z. B. *γενεη-λογέω* *Hdt.* II 91<sub>20</sub> 143<sub>1.3.10.11.13</sub> 146<sub>14</sub> u. sonst = att. *γενεᾶ-λογέω*. In *ληλατιέω* *Hdt.* II 152<sub>19</sub> V 101<sub>1</sub> ist zwischen ε und η ein ι ausgefallen.

-εη- Verbalstamm des Futurs, Aoristes, Perfekts und der vom Verb abgeleiteten Nomina: z. B. *θείσομαι* *Hdt.* I 8<sub>11</sub>, *θείσασθαι* I 8<sub>13</sub> 59<sub>3</sub> III 136<sub>6</sub> u. s. w., *θείμα* *Semon.* 7<sub>67</sub> (bei Aelian), *θείτρον* *Hdt.* VI 21<sub>9</sub> u. a. m.

### 123. Ion. -ιη- = att. -ια-.

*ιη-* „heilen“ = att. *ια-* in *ιήσασθαι*, *ἴημα*, *ιηρός*, *ιηριζός*, oft in allen Quellen des Dialektes: z. B. *ιηρός* *Inscr.* 143<sub>2</sub> 144<sub>2</sub> *BInscr.* 122<sub>2</sub> 134<sub>23</sub> 139 *Hdt.* I 197<sub>3</sub> II 84<sub>2.3.4</sub> III 16<sub>3</sub> u. s. w. *Hippokr.* oft, *ιητῆρες* *Herodas* IV 8, *ἴητρα* *Herodas* IV 16, *ἴημα* *Hdt.* III 130<sub>3</sub>, *ιηριζός* *Hdt.* und *Hippokr.* oft, *ιήσομαι* *Archil.* 13, *ιήσασθαι* *Hdt.* III 132<sub>2</sub> 134<sub>24</sub>, *Ἰήσων* *Hdt.* IV 179<sub>1.3.10.13</sub> VII 193<sub>3</sub> u. s. w.

*διήζορος* = att. *διάζορος*: *Hdt.* IV 71<sub>21</sub> 72<sub>5/6</sub> IX 82<sub>10</sub>, *διηζονέω* IV 154<sub>12</sub>.

*διηζόσιοι* *Inscr.* 80D<sub>18/19</sub> 140b<sub>5</sub> *Hdt.* I 32<sub>10</sub> 178<sub>12</sub> III 92<sub>7</sub> 93<sub>10</sub> 97<sub>11</sub> u. s. w.

*τριήζοντα* *Inscr.* 72<sub>10</sub> 96<sub>17</sub> *BInscr.* 204<sub>3</sub> *Hippon.* 20<sub>3</sub> *Hdt.* I 32<sub>14</sub> 130<sub>1.4</sub> 179<sub>6</sub> II 124<sub>23</sub> 157<sub>2</sub> *Hippokr.* VIII 162<sub>13</sub> u. s. w.

*τριηζοστός* *Inscr.* 42<sub>20</sub> *BInscr.* 248a<sub>1</sub> *Hippokr.* I<sup>ka</sup> 211<sub>11</sub> 239<sub>1</sub> 243<sub>9</sub> u. s. w.

*τριηζάς* *Hdt.* I 65<sub>22</sub> *Herodas* III 9 u. s. w.

*τριηζόσιοι* *Inscr.* 80B<sub>22/23</sub> C<sub>13/14</sub> D<sub>12/13</sub> *ThInscr.* 96 *Hdt.* II 44<sub>10</sub> 142<sub>4.3</sub> 180<sub>2</sub> III 91<sub>4</sub> u. s. w.

*λίην* = att. *λίᾶν*: *Hippon.* 20<sub>1</sub>, *Anakr.* *Hermes* XXII 409<sub>23</sub>, *Hippokr.* I<sup>ka</sup> 51<sub>24</sub> 54<sub>2</sub> 61<sub>22</sub> VIII 342<sub>9</sub> u. s. w.

σιηγών = att. *σιᾶγών*: *Hippokr.* I<sup>kū</sup> 234<sub>25.27</sub> V 724<sub>18</sub>,  
σιηγόνια VII 42<sub>22</sub> 44<sub>1</sub> (σιᾶ- VII 40<sub>10</sub> 42<sub>6</sub>) u. s. w.

τιήρηι *Hdt.* VIII 120<sub>4</sub> (-η b, -ει a): die nicht ionisierte  
Form *τιάρα* steht I 132<sub>6</sub> III 12<sub>15</sub> VII 61<sub>2</sub>.

Ἰήπυγες *Hdt.* IV 99<sub>21</sub> VII 170<sub>11</sub>, Ἰηπυγίη III 138<sub>2</sub> IV  
99<sub>20</sub> VII 170<sub>7</sub>.

Ἰήλυσος *Hdt.* I 144<sub>11</sub>, Ἰηλύσιοι oft in attischen Inschriften:  
im Ablaute zu Ἰήλυσος scheint Ἰᾶλυσίους *Anakr.* 13B zu stehen.

-ιη- männliche und weibliche Stämme nach der  
I. Deklination z. B. αἰτίη, κοιλίη, σοσίη, νεηνίη-ς, Σωσίη-ς u. s. w.  
Oft als erste Glieder einer Zusammensetzung z. B. ἀγγελιη-φόρος  
*Hdt.* in a I 120<sub>9</sub> III 118<sub>9</sub> 126<sub>10</sub> IV 71<sub>21</sub>, σιη-τροφέω *Hdt.*  
III 12<sub>14</sub> VI 12<sub>19</sub>, ποιη-σαγέω *Hdt.* III 25<sub>19</sub> 100<sub>3</sub> u. a. m.

-ίη-μα: z. B. θυμίη-μα *Hdt.* oft z. B. I 198<sub>3</sub> II 86<sub>15</sub>  
130<sub>3</sub> u. s. w., *Hippokr.* oft z. B. VIII 52<sub>7</sub> 210<sub>21</sub>.

-ιγή-μων: z. B. παιγνιή-μων *Hdt.* II 173<sub>6</sub>.

-ιη-ρός: z. B. ἀνιη-ρός *Archil.* 10 *Hdt.* III 108<sub>6</sub>.

-ιή-της = att. -ιᾶτης, dor. -ιᾶτᾶς: πολιήτης *Anakr.* 18,  
*Demokr. Mor.* 146 NATORP, *Hdt.* oft z. B. I 37<sub>9</sub> II 129<sub>9/10</sub>  
160<sub>12</sub> 167<sub>5</sub> III 36<sub>5</sub> 80<sub>16</sub> u. s. w.; μυθιήτης *Anakr.* 16;  
Ethnika auf -ιήτης z. B. Βαργυλιητῶν Κεραμειητῶν *BInscr.*  
252 253, Ποσιδωνιήτης *Hdt.* I 167<sub>14</sub>, Ποτιδαιήτης Σπαρτιήτης  
oft u. a. m. In den attischen öffentlichen Urkunden des V. Jahrh.  
erscheinen diese ionischen Ethnika bald in ionischer (-ιήτης), bald  
in attischer (-ιᾶτης) Form vgl. CAUER CURTIUS' Studien VIII  
247 MEISTERHANS<sup>2</sup> 13.

-ιή-ων: z. B. παιή-ων *Archil.* 76.

-ιηζ- = att. -ιᾶζ-: z. B. οἴηξ „Steuerruder“, οἴημιζοντες  
*Hdt.* I 171<sub>16</sub>.

-ιηνής = att. -ιᾶνής: αἰηνές *Archil.* 38.

-ιηνρός = att. -ιᾶρός von ι-Stämmen: z. B. Σαρδιηνρός  
*Hdt.* I 22<sub>3</sub> 80<sub>2</sub> 83<sub>2</sub> u. a. m.

## 124. Ion. -ρη- = att -ρα-.

ρηῖς = att. ραῖς: ρηῖν *Herodas* III 39, παλαιῖ ρηῖ  
ion. Iambograph BERGK III<sup>4</sup> Fragm. Adesp. 16, ρηῖν *Hippokr.*  
VIII 448<sub>20</sub> („runzlige Haut auf der gekochten Milch“). Darnach  
ist das bei Athenaeus überlieferte ραῖς *Archil.* 31 in ρηῖς zu  
ändern.



δρογ- „laufen“ = att. δρο̄-: *Hdt.* sehr oft z. B. ἐνδιδρόσει III 4<sub>5</sub> IX 88<sub>1</sub>, ἀπεδίδροσιον II 182<sub>11</sub>, ἀπέδρογ IV 43<sub>28</sub> IX 37<sub>13</sub>. ἀποδροῖναι III 45<sub>5</sub>, διαδροῖσεται III 135<sub>4/5</sub>, ἀπόδροσιν IV 140<sub>10</sub>. δροσμός V 124<sub>3</sub>, VI 70<sub>4</sub>, VIII 4<sub>4</sub> 18<sub>5</sub> 23<sub>2</sub> 75<sub>12</sub> 97<sub>4</sub> 100<sub>4</sub>, δρογπέτην III 137<sub>7</sub>; *Hippokr.* ἀποδέδρογεν VIII 282<sub>5</sub> (-δέδραzen Θ), vgl. ἀποδέδρογε VIII 282<sub>7</sub>; ἀπόλωλε Θ; *Herodas* δρογπέται III 13. Ἄδροστος *Hdt.* I 35<sub>11</sub> 41<sub>2.3</sub> 43<sub>5</sub> 45<sub>6.12</sub>.

δρογ- „thun, handeln“ = att. δρο̄-: *Archil.* δροῖστην ἀσζόν 72<sub>1</sub>.

ζρογ- „mischen“ = att. ζρο̄-: κέζρομαι *Hdt.* III 106<sub>2</sub> (-ζρο- b. -ζρο- a), *Hippokr.* oft z. B. Γ<sup>κ</sup> 14<sub>20</sub> 16<sub>6.24</sub> 119<sub>23</sub> VI 270<sub>15</sub> VII 334<sub>2</sub> VIII 130<sub>21</sub> 132<sub>22</sub> 178<sub>7</sub>; ἐζροῖστην *Hdt.* IV 152<sub>19</sub> *Hippokr.* Γ<sup>κ</sup> 21<sub>13</sub> 22<sub>5</sub>; ἄζροτος *Hdt.* I 207<sub>28</sub> *Herodas* I 80 *Hippokr.* sehr oft z. B. Γ<sup>κ</sup> 4<sub>6</sub> 16<sub>12.16</sub> 23<sub>7</sub>, ἀζροτοπώτης -ποσίη *Hdt.* VI 84<sub>3.12</sub>, χαλίζροτον *Archil.* 78<sub>1</sub>; ζροῖσις oft bei *Hippokr.*, ἀζροσίη Γ<sup>κ</sup> 8<sub>1</sub>; ζρογτήρ *Inscr.* 130<sub>5</sub>, *Anakr.* 94<sub>1</sub>, *Hdt.* sehr oft z. B. I 14<sub>6</sub> 14<sub>14</sub> (-a- b) 25<sub>4</sub> 51<sub>2</sub> 70<sub>4.7.9.12.13.16</sub> 207<sub>27</sub> (-ā- b) III 11<sub>3.10</sub> 47<sub>6.8</sub> 48<sub>4</sub> u. s. w.; ἔποζρογτήριον *Inscr.* 130<sub>6π</sub>, ἔποζρογτηρίδιον *Hdt.* I 25<sub>4</sub> u. a. m.

προγ- „verkaufen“ = att. προ̄-: πρόσις *Inscr.* 80C<sub>6</sub>, προγθῆναι *Hdt.* I 156<sub>3</sub> 196<sub>9</sub> II 54<sub>4</sub> 56<sub>4.10</sub>, πεπρογθῆναι II 56<sub>9</sub>, πρόσις I 153<sub>9</sub> IV 17<sub>8</sub>; [προ]γθέντων *BInscr.* 204<sub>6</sub> in einer Inschrift aus Erythrai, die schon den Einfluss der ζοινή verrät. Um die Mitte des III. Jahrh. das vulgäre προ̄θῆναι in Erythrai *BInscr.* 206 oft.

προγῆσσω = att. προ̄ασσω: ausserordentlich oft in allen Quellen vorkommend. Ich führe nur die inschriftlichen Belege an: προγῆσοισιν *Inscr.* 80A<sub>16π7.20</sub>, προγῆσθῆναι B<sub>20</sub>, προγῆγμα B<sub>16π7</sub> C<sub>5</sub>, προγῆξαντων A<sub>15.18</sub> und *BInscr.* 158<sub>17</sub>, προγῆξι(ι) *BInscr.* 158<sub>7</sub>, ἐπρογῆξιόντων attisch mit ionischem Stammvokale *BInscr.* 22<sub>6</sub>; Προγῆxi- beliebtes Namenselement: in Eretria Προγῆξάγγελος, Προγῆξιδημος, Προγῆξινυκος, Προγῆξίοδος, Προγῆξιππος, Προγῆξιτέλης, Προγῆξιας, Προγῆξιάδης, Προγῆξινος *Inscr.* 21 (Belege gesammelt oben S. 14, Absatz 2) *Inscr.* 22<sub>11</sub>, in Kyme Προγῆξώ *BInscr.* 20, in Delos Προγῆξιος *BInscr.* 57<sub>2</sub>, in Thasos Προγῆξαγόρης *ThInscr.* 10<sub>2.6</sub>, Προγῆξίλειος *ThInscr.* 3<sub>3</sub> *BInscr.* 75a<sub>7</sub>, Προγῆξίπολις *ThInscr.* 8<sub>6</sub> 10<sub>4</sub> 11<sub>3</sub> 13<sub>11</sub> 21<sub>2</sub>, in Erythrai Προγῆξᾶς *BInscr.* 206a<sub>11</sub>.

Atticisten sind προ̄αζαι *BInscr.* 248a<sub>10</sub>, προ̄αζιος *Inscr.* 177<sub>10</sub> aus Mylasa (um 360 v. Chr.). Gar nicht mehr im ionischen Dialekte abgefasst sind BECHTEL's Inschriften 147 (mit προ̄άγματα<sub>18</sub>) und 153 (mit προ̄αχθέντα<sub>10.11</sub> προ̄αξεις<sub>24</sub>).





πρηϋς „sanft, mild“ = att. πρᾶϋς: Πρηϋλος ThInscr. 14<sub>4</sub>, [Πρ]ηϋχος aus Styra BInscr. 19<sub>347</sub>, Πρεάνθης aus \*Πρη-άνθης ein Keer BInscr. 50 col. IV<sub>65</sub>; πρηϋτερος Hdt. II 181<sub>11</sub>, πρηϋνεσθαι II 25<sub>12</sub> 121<sub>67</sub>; πρηέες Hippokr. I<sup>kū</sup> 189<sub>13</sub>, πρηέσι VIII 50<sub>9</sub> in C, πρηέως I<sup>kū</sup> 186<sub>23</sub> 201<sub>6</sub> V 660<sub>13</sub> VIII 148<sub>13</sub> u. a. m.

ρήι „leicht“, ρήϊδιος u. s. w. = aeol. Φρᾶϊδιος VERR. Dial. II 282, att. ῥᾶ, ῥᾶδιος: Hdt. ρήϊδίως II 121<sub>14.26</sub> IX 2<sub>12</sub>, ρηστῶνη III 136<sub>7</sub> (ἐκ κορηστῶνης a, ἐκ κορότωνος b); Hippokr. ρηϊδίως I<sup>kū</sup> 4<sub>15</sub> 11<sub>5</sub> 27<sub>12</sub> 163<sub>13</sub> VIII 16<sub>1</sub> u. s. w., ρηϊδιον I<sup>kū</sup> 3<sub>3</sub> in A, ρηϊτερον VIII 86<sub>9.24</sub>, ρηϊτέρη VIII 84<sub>14</sub>, ρηϊτέρωσ VIII 10<sub>14</sub>, ῥήϊστα CD III 320<sub>5</sub>, ῥηϊζω V 98<sub>2</sub> 120<sub>5</sub> 194<sub>20</sub> u. a. m.; Herodas ρηϊδίως VII 69. Bei Theognis wird ρηι- bald zweisilbig (ρηϊδίως 239 524 592 1034, ρηϊδίη 1027), bald einsilbig gemessen (ρηϊδίη 574, ῥηϊδιον 577, ῥηϊτερον 1370, mit falschem ᾱ ῥᾶιδιον 120 1220, ῥᾶιον 429).

Auffallender Weise überliefern die Handschriften des Hippokrates, auch A und Θ, in der Regel α statt η in ῥᾶίων, ῥᾶιον, ῥαθυμέω, ῥαθυμῆ, ῥαλζω, ῥαστῶνη z. B. ῥᾶων Θ: ῥᾶιον D: ῥᾶον vulg. VIII 268<sub>11</sub>, ῥᾶιον Θ VIII 124<sub>12</sub> (ῥήϊστον vulg.), VIII 274<sub>13</sub> (ῥᾶον vulg.); ῥαθυμείτω, ῥαθυμῆσαι Θ VI 648<sub>15.20</sub> 656<sub>22</sub>; ῥαθυμῆ in AM I<sup>kū</sup> 133<sub>12</sub>, in Θ VI 574<sub>4</sub> 648<sub>2</sub>; ῥατίζει in Θ VII 122<sub>10</sub> VIII 38<sub>17</sub> 84<sub>13</sub> 390<sub>4</sub>, ῥατίζει VIII 52<sub>14</sub> (nur C ρηι-), ῥᾶιση in Θ VIII 20<sub>4</sub> 34<sub>16</sub> 266<sub>14</sub>; ῥαστῶνη I<sup>kū</sup> 240<sub>6.18.20</sub> III 438<sub>1</sub>, ῥαστωνήσαντα V 524<sub>1</sub> u. a. m. Nach BLASS in KÜHNER's Griech. Gramm. I<sup>3</sup> 568 soll dieses α nicht aus η verderbt, sondern kurzes ᾱ sein. Ein Ablaut ρηι-: ῥᾶι-: ist ja zweifellos möglich: wäre nur der Text des Hippokrates zuverlässiger!

ρηχίη „Brandung“ = att. ῥᾶχία: Hdt. ρηχίη II 117, ρηχίης VII 37<sub>2</sub> VIII 129<sub>11</sub>.

σφρηγίς „Siegel“ = att. σφραγίς: Hdt. σφρηγίς III 41<sub>4</sub>, σφρηγίδα I 195<sub>6</sub> III 41<sub>9</sub> 42<sub>13.14</sub> 128<sub>6</sub> σφρηγίδας VII 69<sub>5</sub> in a (σφραγ- b), Herodas σφρηγίς I 55.

τηχῦς „steil“ = att. τρᾶχῦς: Archil. τηχῦς 87<sub>2</sub> (varia lectio τραχῦς), — Tyrt. τηχείας 12<sub>22</sub>, — Hippon. Τηχείης 47<sub>2</sub>, — Hdt. τηχέη IV 23<sub>3</sub>, τηχέης IV 99<sub>10</sub>, τηχείην I 71<sub>9</sub>, τηχέως I 73<sub>16</sub> 114<sub>12</sub> II 63<sub>23</sub> VIII 18<sub>3</sub> u. s. w., — Hippokr. τηχέας ὑποτηχέες V 80<sub>1.2</sub>, τηχέη VI 218<sub>14</sub>, τηχυσμόν I<sup>kū</sup> 140<sub>8</sub>, τηχίσματα V 102<sub>3</sub>, τηχύνεται V 636<sub>11</sub> u. s. w.

φρήτηρ „Bruder“, φρήτηρ u. s. w. = att. φράτηρ, φράτρᾶ aus φρήτερ, φρήτρά: φρήτηρ Hdt. I 125<sub>13</sub>, φρήτηρ ἄδελφός Hesych (der einzige griechische Beleg für die ursprüngliche Bedeutung des Nomens).



-ρη- Stämme der I. Deklination z. B. αἴρη, ἡμέρη, θύρη, χώρα, ὄρη u. s. w., -αγόρη-ς = att. -αγόρῶς in zahlreichen Eigennamen. Einzelne Belege in der »Formenlehre«.

-ρηι Adverbialausgang: z. B. λάθρηι *Hdt.* VIII 112<sub>15</sub> IX 90<sub>6</sub>.

-ρη-ν Adverbialausgang: z. B. πέρην *Hdt.* I 201<sub>4</sub> VI 44<sub>7</sub> 97<sub>4</sub> VIII 36<sub>7</sub>.

-ρη-ς = att. -ῶ- (Suffix -ῶ-): θώρηξ, -ηρος *Hdt.* I 181<sub>1</sub> III 47<sub>7.8.11</sub> 98<sub>13</sub> VII 89<sub>5</sub> IX 22<sub>11</sub> 74<sub>10</sub>, θωρηχοφόρος VII 89<sub>13</sub> 92<sub>1</sub> VIII 113<sub>9</sub>; ἴρηξ, -ηρος *Hdt.* II 65<sub>20</sub> 67<sub>5</sub> III 76<sub>10</sub>, ἴρηκος *Hippokr.* VIII 214<sub>10</sub>.

Dagegen σιύρηκος *Hdt.* in a b III 107<sub>11</sub>, σιύρη in a III 107<sub>6</sub> (-ρη in b).

-ρη- = att. -ῶ- im Verbalstamme des Futurs, der Aoriste, des Perfektes und der abgeleiteten Verbalnomina zu den Präsens auf -ῶ, -ῶμαι z. B. ion. πειρήσομαι, ἐπειρήθη, ἐπειρησάμην, πεπειρήμαι, πειρητέος, πειρητίζω, πείρησις u. s. w.

125. Ion. -ρη- = att. -ῶ- (iā).

φληρήω = att. φληῶ: *Hdt.* II 131<sub>8</sub> VII 103<sub>25</sub> 104<sub>20</sub>.

σιρή = att. σιῶ: *Hippokr.* VII 294<sub>18</sub> 398<sub>19</sub> VIII 90<sub>16</sub> u. s. w.

ζωρή = att. ζωῶ *CIA.* II 701<sub>168.70</sub> 706 A b<sub>19</sub>: ζώρη, verderbt aus ζωρή oder ζωρήν, bei Galen *Exeg. in Hippokr.* 512 (cod. M).

Ebenso ion. οἰρή „Weide“ = att. οἰῶ, ion. ζαρή „Nussbaum“ = att. ζαῶ u. a. m.

Gegen die Regel erscheint -ρη- im Attischen in: δρή „Unglück“ bei den Tragikern (Lehnwort aus dem Homer?); ἀφή „Sardelle“ bei den Komikern (Lehnwort aus dem Ionischen?); ἐγγή „Bürgerschaft“, ἐγγη-τής „Bürge“, ἐγγή-σις u. s. w.; ὄρη „Hügel“ Euripid. Heraklid. 394 (Lehnwort aus dem Ionischen? vgl. ὄρη „Hügel“ *Hdt.* IV 161<sub>1</sub> 182<sub>1</sub> 185<sub>2.9</sub>); Φή Athenerin *Hdt.* I 60<sub>15</sub>, wahrscheinlich ionisiert; ἰρή „sänisch“, ἰρήω, ἰρήλα, von Plato an, vgl. dor. ἰάρος, ἰάρα Hesych.

126. b. Ion. η : ῶ = att. ῶ,  
ohne dass einer der Laute ε ι ρ ῦ voraufgeht.

ἠή neben ἄή „Dunstkreis, Nebel“, Gen. ἠήρος, Dat. ἠήρι, Akk. ἠήρα (attisch ἄήρ : ἄρος : ἄρι : ἄρα), dor. ἄήρ von AHRENS Dial. dor. 49 aus Hesych's Glosse ἄβήρ· οἴκημα



στοάς ἔχον, ταυεῖον. Λάωνες erschlossen, aeol. αὔηο VERF. Dial. II 436, aus *āvēr* neben *āvēr*, *āvéros*: ἡήρ Hippokr. I<sup>kū</sup> 39<sup>1.17</sup> 45<sup>4</sup> 57<sup>9</sup> 61<sup>19</sup>, in A VI 98<sup>12</sup>, in Θ VIII 268<sup>1</sup>, in CE IX 90<sup>14</sup>; gewöhnlich ἄήρ z. B. in A VI 94<sup>2</sup> 96<sup>1</sup> 98<sup>2.10</sup> 100<sup>4</sup> 102<sup>4.8.11</sup> 108<sup>1.13.20</sup> 112<sup>24</sup> 114<sup>2.4</sup>, in Θ VI 372<sup>20</sup> 374<sup>11</sup> 390<sup>12.18</sup>; ἡέρος Hdt. II 25<sup>4</sup> Hippokr. oft z. B. VI 104<sup>19</sup> 372<sup>22</sup>; ἡέρι Hdt. III 124<sup>4</sup> Hippokr. oft z. B. I<sup>kū</sup> 57<sup>15</sup> VI 114<sup>3</sup> 394<sup>4</sup>; ἡέρα Hdt. I 172<sup>11</sup> II 26<sup>2</sup> IV 31<sup>2</sup> Hippokr. oft z. B. I<sup>kū</sup> 40<sup>1</sup> 45<sup>2</sup> VI 372<sup>12</sup> u. s. w.

Die Laut- und Flexionsverhältnisse dieses Nomens sind verwickelt und haben bis jetzt keine genügende Erklärung gefunden, weil man nicht von den ionischen Formen ausgegangen ist.

Für den ionischen Dialekt sind zwei Nominativformen, ἡήρ und ἄήρ, gut bezeugt: es liegt durchaus kein Grund vor, jene für „hyper-ionisch“ oder diese für einen Eindringling aus dem Attischen zu halten. Im Homer lautet der Nominativ ἄήρ, die obliquen Casus aber ἡέρος ἡέρι ἡέρα. Eine äolische Form kann dieses homerische ἄήρ nicht sein: denn die Äoler sagten αὔηο. Ebensowenig dürfen wir darin einen einfachen Schnitzer der ionischen Rapsoden sehn: denn es wäre gar nicht zu verstehen, wie diese überhaupt auf *ā* gekommen sein sollten, wenn es in ihrem Dialekte ἡήρ hiess, und weshalb sie dieses falsche *ā* gerade nur in den Nominativ, nicht in die obliquen Casus einführten. Es bleibt also nur die dritte Möglichkeit übrig: das homerische ἄήρ ist eine ionische Form. Als solche kann sie aber kein langes *ā* enthalten, das in den obliquen Casibus als *η* erscheint: denn eine „Dissimilation“ von *η* : *ā* in *ā* vor echtem *η*, die man für das attische ἄήρ angenommen hat, ist für das Ionische des Homer ganz ausgeschlossen vgl. ἐμβήη II 94, ὑπερβήη I 501, στήης P 30, στήη E 598 u. a. m. Ein ionisches ἄήρ ist also nur mit kurzem *ā* denkbar, und wirklich lässt sich für die beiden Verse des Homer, in denen ἄήρ vorkommt, die erste Silbe als *natura* kurz rechtfertigen, obwohl sie in der Hebung des Verses steht. WSCHULZE Quaest. Ep. 456 ff. hat nachgewiesen, dass die zweisilbigen Formen ἄηος und ἄνῆο, deren *ā*-*natura* kurz ist, im ersten und im letzten Fusse des Hexameters und zwar nur in diesen beiden Versfüssen als Spondei gemessen werden; er erklärt das aus der Lizenz, die der erste und der letzte Fuss des Hexameters genossen. Nun steht ἄήρ ebenfalls das eine Mal im Anfange (ι 144), das andere Mal (E 864) am Ende des Verses: wir sind deshalb durchaus berechtigt, für ἄήρ dieselbe Freiheit, wie für ἄνῆο und ἄηος voranzusetzen. Damit gewinnen wir die einzig mögliche Erklärung der homerischen und, wie wir hinzusetzen dürfen, gemein-ionischen Flexion ἄήρ, ἡέρος, ἡέρι: denn auch im Hippokrates ist sie die regelmässige, der Nominativ ἡήρ bildet immer nur die Ausnahme.

Diese Flexion *āvēr* : *āvéros* : *āvéri* kann durch Ausgleichung aus einem ursprünglichen Paradigma *āvēr* : *āvéri* : *āvros* = ἄήρ : ἄέρι : ἄρός, ion. ἡρός entstanden sein, indem das *η* des schwächsten Stammes (*āu-* aus *aué-*) in die übrigen obliquen Casus eindrang. Dass es auch hin und wieder in



den Nominativ kam, ist leicht möglich:  $\acute{\alpha}\eta\rho$  und  $\eta\eta\rho$  schliessen sich deshalb nicht etwa gegenseitig aus.

Die attische Flexion  $\acute{\alpha}\eta\rho$ :  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\omicron\varsigma$  u. s. w. hat man verschieden erklärt. Nach WSCHULZE Quaest. Ep. 67 soll das attische  $\acute{\alpha}$ - das Produkt einer Ausgleichung von  $\eta$ - (in  $\eta\eta\rho$ ) und  $\acute{\alpha}$ - (in  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ) sein. Dagegen lassen KRETSCHMER KZ. XXXI 449 und HATZIDAKIS IF. V 394 att.  $\acute{\alpha}\eta\rho$  lautgesetzlich durch Dissimilation aus  $\eta\eta\rho$  hervorgehen. Da der ionische Nominativ  $\acute{\alpha}\eta\rho$  älter ist als  $\eta\eta\rho$ , so halte ich eine Ausgleichung (allerdings nicht von  $\eta\eta\rho$ :  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\omicron\varsigma$ , sondern von  $\acute{\alpha}\eta\rho$ :  $\eta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ ) für wahrscheinlicher. Es kann ja freilich der seltenere und spätere Nominativ  $\eta\eta\rho$  schon gemein-ionisch gewesen und im Attischen lautgesetzlich in  $\acute{\alpha}\eta\rho$  umgewandelt sein.

$\lambda\omicron\chi$ - $\eta\gamma\acute{\epsilon}\omega$  Hdt. IX 21<sub>15</sub> 53<sub>6</sub> = att.  $\lambda\omicron\chi$ - $\bar{\alpha}\gamma\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\lambda\omicron\chi$ - $\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$ . Der Titel „Lochage“ hatte seinen Ursprung im dorischen Heere und konnte deshalb von den Athenern in der dorischen Dialektform herübergenommen und gebraucht werden, vgl. auch styräisch  $\lambda\omicron\chi$ - $\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$  s. oben S. 308. Auch das attische  $\xi\epsilon\nu$ - $\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$  ( $\xi\epsilon\nu$ - $\bar{\alpha}\gamma\acute{\epsilon}\omega$ ) „Fremdenführer, Anführer fremder Söldner“ ist von Haus aus ein terminus technicus des dorischen Heerwesens.

Einige andere Composita mit  $\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$  im Dialoge der attischen Tragödie (z. B.  $\kappa\nu\nu$ - $\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$ ,  $\pi\omicron\delta$ - $\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$ ) entstammen dem dorischen Chorliede: die attische Prosa sagt  $\kappa\nu\nu$ - $\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ ,  $\pi\omicron\delta$ - $\eta\gamma\acute{\epsilon}\omega$ .

$\nu\alpha\nu$ - $\eta\gamma\acute{o}\varsigma$  „schiffbrüchig“:  $\nu\alpha\nu\eta\gamma\acute{\epsilon}\omega$  Hdt. VII 236<sub>7</sub>,  $\nu\alpha\nu\eta\gamma\acute{\iota}\eta$  VII 190<sub>4</sub> 192<sub>4</sub> VIII 8<sub>3.15</sub>,  $\nu\alpha\nu\eta\gamma\acute{\iota}\alpha$  „Schiffstrümmer“ VII 191<sub>4</sub> VIII 12<sub>3</sub> 18<sub>3</sub> 76<sub>13</sub> 96<sub>2</sub> = att.-dor.  $\nu\alpha\nu\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$ ,  $\nu\alpha\nu\bar{\alpha}\gamma\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\nu\alpha\nu\bar{\alpha}\gamma\acute{\iota}\alpha$ . Als urgriechisch sind zwei Formen denkbar: \* $\nu\alpha\nu$ - $F\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$  vom starken Stamme = ion.  $\nu\alpha\nu$ - $\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ , und \* $\nu\alpha\nu$ - $F\check{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$  vom schwachen Stamme. Das attische  $\nu\alpha\nu\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$  ist jedenfalls eine Neubildung: vielleicht hat man das ursprüngliche  $\nu\alpha\nu\eta\gamma\acute{o}\varsigma$  in  $\nu\alpha\nu\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$  umgewandelt, um den Gleichklang mit dem häufigen  $\eta\gamma\acute{o}\varsigma$  „Führer“ zu vermeiden und den Zusammenhang mit  $\acute{\alpha}\gamma\gamma\nu\mu\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta\nu$  fühlbarer zu machen; doch lassen sich auch andere Erklärungen geben.

$\acute{\omicron}\pi\eta\delta\acute{\epsilon}\omega$  im Homer: att.-dor.  $\acute{\omicron}\pi\bar{\alpha}\delta\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\pi\bar{\alpha}\delta\acute{\epsilon}\omega$  aus urgr.  $\acute{\omicron}\pi\bar{\alpha}\delta\acute{o}\varsigma$ . Das Wort gehörte ursprünglich der Poesie an und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass es aus dem dorischen Chorliede zunächst in den Dialog der Tragiker und von hier aus in die Prosa gekommen ist.

### c. Ion. $\eta$ aus $\acute{\alpha}$ in der Kompositionsfuge.

127. Vgl. darüber im allgemeinen WACKERNAGEL Dehnungsgesetz 38 ff. Im Folgenden sind nur einige bemerkenswerte Fälle des ionischen Dialektes aufgeführt.



-*ηγανής*, aus *ἀ-γανής* „glänzend“, in *δι-ηγανές*· *λαμπρόν* Hesych, durch *η* hinter *ι* als ionisch erwiesen, zu *γάνος* „Glanz“, *γανόω* „glänzend machen“ u. s. w.

-*ηλίτης*, aus *ἀλίτης*, in *δι-ηλίτης*· *κακοῦργος*, *ἀπατεών* Hesych, durch *η* hinter *ι* als ionisch erwiesen, zu *ἀλείτης* „Frevler“, *ἀλιτεῖν* „freveln“ u. s. w.

-*ηλιφής*, aus *ἀλιφής*, in *μικτ-ηλιφές* *Hdt.* III 58<sub>5</sub> (-*ηλεφές* a, -*ηλοιηφές* b), zu *ἀλείφω*.

-*ηλογέω*, aus *ἀ-λογέω*, in *κατ-ηλογέοντα* *Hdt.* III 121<sub>5</sub> (*κατηλόγησε* I 84<sub>14/15</sub> 144<sub>9</sub>).

-*ήπορος*, aus *ἄ-πορος*, in *παν-ήπορος*· *πανάπορος*, *ένδεής* Hesych.

-*ήμυκτος*, aus *ἄμυκτος*, in *ἀν-ήμυκτος*· *ἀχάρακτος* Hesych, zu *ἀμύσσω*.

-*ήνιος* zu *άνία*: *δυσ-ήνιος ἐκ λύπης* *Hippokr.* I<sup>kū</sup> 241<sub>4</sub> vgl. *Erotian* *δυσήνιος*· *δυσθύμως* *καὶ* *δυσκόλως* *τὰς* *άνιας* *φερούσης*, *Galen Exeg.* *δυσήνιος*· *ὁ* *μὴ* *εὐκόλως* *ἀνιώμενος* und Hesych s. v. Ebenso *ἀν-ήνιος*· *ἄλυπος* *καὶ* *ἀβλαβής* *Galen Exeg.* in *Hippokr.* 434. Die vulgären Formen sind *δυσ-άνιος* und *ἀν-άνιος* (letzteres von Hesych durch *ἀβλαβής* ἢ *ὑπερήφανος* ἢ *ἄλυπος* erklärt).

-*ήνωρ*, in der Zusammensetzung aus *-άνωρ* gedehnt: z. B. *Ἀγαθ-ήνωρ* *BInscr.* 153<sub>37</sub> aus *Smyrna*, *Ἐκατ-ήνωρ* *CIA.* II no. 4b<sub>18</sub> aus *Thasos*; *Εὐήνωρ* *Inscr.* 140b<sub>2</sub> aus *Zeleia*, *Νικ-ήνωρ* *ThInscr.* 57 u. a. m. Das im Attischen lautgesetzlich hinter *ε ι ρ υ* berechnigte *-άνωρ* hat gelegentlich das gewöhnliche und regelmässige *-ήνωρ* hinter anderen Lauten verdrängt, z. B. *Τεισ-άνωρ* *CIA.* II 465<sub>65</sub>, *Τελεσ-άνωρ* *CIA.* II 3681<sub>2</sub> (Analogiebildungen nach *Θε-άνωρ*, *Εἴτηρ-άνωρ*, *Βι-άνωρ* u. a.).

-*ηπελίη* „Kraft“ aus *ἀπελίη*, in *ἀν-ηπελίη*· *ἀσθένεια* Hesych, durch das zweite *η* als ionisch erwiesen, vgl. *ἀν-απελάσας*· *ἀναρρωσθεῖς* Hesych, Stamm *ἀπελ-* „kräftig sein“.

-*ήρετος*, aus *ἄρετος*, in *Ξεν-ήρετος* im alten Alphabete aus *Keos* *BInscr.* 42; zu *ἀρετή*. Das *η* ist uneck. H. Es ist dies bis jetzt der einzige Beleg für urgriech. *-άρετος* (zu *ἀρετή*) im zweiten Gliede eines Namens: sonst stets *-ἄρετος*. Von WACKER-NAGEL Dehnungsgesetz 41 wird *-ἄρετος* : ion. *-ήρετος* gegen BECHTEL's Zweifel in Schutz genommen.

Ob *περι-ημεκτέω* „unwillig sein“ *Hdt.* (oft) auf \**ἄμ-εκτέω* zurückgeht, ist sehr zweifelhaft.



d. Ion.  $\eta$  :  $\bar{a}$  im Ablaute zu  $\bar{a}$ .

128. Nur einige wenige bemerkenswerte Fälle seien hervorgehoben:

$\eta\zeta\eta$  „Spitze des Eisens“, in übertragener Bedeutung bei Archil. 43, vgl. Hesych  $\eta\zeta\eta$ · (λ)όγ(χ)η, ἐπιδορατίς, ἀμμή, ferner  $\eta\zeta\epsilon\varsigma$ · ὄξι,  $\eta\zeta\epsilon\alpha$ · ὄξεια: latein. *acer*. Gewöhnlicher ist in allen Sprachen der kurze Stamm  $\bar{a}k$ :- vgl.  $\bar{a}\zeta\eta$ ,  $\bar{a}\zeta\omega\zeta\eta$ ,  $\bar{a}\zeta\iota\varsigma$ ,  $\bar{a}\zeta\omega\nu$ , lat. *acus*, *acies*, lett. *ass* „scharf“, altbulg. *osütü* „scharf“ u. s. w. Dieses  $\bar{a}k$ - wurde in der Kompositionsfuge im Griechischen stets in  $-\bar{a}k-$  = ion.  $-\eta\zeta-$  gedehnt:  $\acute{\alpha}\mu\alpha\eta\zeta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\eta\zeta\eta\varsigma$ ,  $\nu\epsilon\eta\zeta\eta\varsigma$  u. s. w., s. WACKERNAGEL Dehnungsgesetz 39.

$\delta\eta\zeta\omega$  Hippon. 49<sub>6</sub>, vgl. die Bemerkung zu dem Verse oben S. 147. Urgriechisches Praesens vom starken Stamme  $\delta\bar{a}k$ :- ion.  $\delta\eta\zeta$ -.

$\theta\acute{\iota}\pi\omega$  Hippon. 14<sub>1</sub> „täuschen?“ vgl. Hesych  $\theta\acute{\iota}\pi\epsilon\iota$ · ψείδεται,  $\theta\eta\pi\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ · ἀπατεών,  $\theta\acute{\iota}\pi\omega$ · ἐπιθρυῶ,  $\theta\alpha\upsilon\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\theta\acute{\iota}\pi\omega\nu$ · ἐξαπατῶν,  $\zeta\omicron\lambda\alpha\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ ,  $\theta\alpha\upsilon\mu\acute{\alpha}\zeta\omega\nu$ . Im Ablaute zu  $\theta\eta\pi$ - = urgriech. *dhābh-* in  $\theta\acute{\iota}\pi\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\pi\alpha$  steht  $\tau\acute{\alpha}\theta$ - = *dhābh-* in homer.  $\tau\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$  „Staunen“,  $\tau\acute{\alpha}\theta\epsilon\acute{\iota}\nu$ .

$\pi\alpha\mu$ - $\pi\acute{\eta}\delta\eta\nu$  Theogn. 615 Aeschyl. Pers. 720 KIRCHH. Sophokl. Aias 916 u. a.,  $\pi\alpha\mu$ - $\pi\eta$ - $\sigma\acute{\iota}\alpha$  Aeschyl. Sept. 799 Eurip. Ion. 1305 Aristoph. Ekkles. 868. Dagegen ist bei Solon 13<sub>7</sub>  $\pi\epsilon\pi\bar{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$  überliefert und ebenso bei den Tragikern im Trimeter  $\pi\epsilon\pi\bar{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$  Eurip. Andr. 641 Herk. fur. 1426,  $\pi\epsilon\pi\bar{\alpha}\upsilon\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  Aeschyl. Agam. 799 Choeph. 183 KIRCHH.,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\bar{\alpha}\tau\alpha\iota$  Eurip. Ion. 675. Ist dieses  $\bar{a}$  in  $\eta$  zu ändern (FICK BB. XIV 254 liest bei Solon  $\pi\epsilon\pi\bar{\eta}\sigma\theta\alpha\iota$ ) oder ist  $\pi\acute{\epsilon}\pi\bar{\alpha}\mu\alpha\iota$  im Attischen ein Lehnwort aus dem Dorischen (v. WILAMOWITZ Herakles II<sup>2</sup> zu Vs. 1426)? Für die Tragiker ist die Entlehnung wohl möglich, da sie auch andere Dorismen, die ursprünglich nur im Chorliede berechtigt waren, in den Trimeter hinübernahmen z. B.  $\lambda\bar{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\nu\bar{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\delta\bar{\alpha}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\xi\lambda\bar{\alpha}\tau\iota$ ,  $\delta\pi\bar{\alpha}\delta\acute{\omicron}\varsigma$  u. a., s. KÜHNER-BLASS Griech. Gramm. I<sup>3</sup> 32. Für den Elegiker Solon aber scheint mir ein un-attisches  $\pi\acute{\epsilon}\pi\bar{\alpha}\mu\alpha\iota$  unmöglich, besonders deshalb, weil der Stamm  $\pi\alpha$ - ebensowenig auf die Dorer beschränkt war, wie der Stamm  $\chi\tau\eta$ - auf die Ionier. JSCHMIDT Neutra 411ff. hat nachgewiesen (vgl. auch WSCHULZE KZ. XXXIII 318ff.), dass  $\chi\tau\eta$ - und  $\pi\eta$ :- dor.  $\pi\bar{\alpha}$ - nicht zwei verschiedene Worte, sondern zwei verschiedene Ablautsformen desselben Stammes sind:  $k\acute{j}\bar{e}$  oder  $k\acute{s}\bar{e}$  =  $\chi\tau\eta$ -,  $k\acute{j}\bar{a}$  oder  $k\acute{s}\bar{u}$  =



*πᾶ-*. Das lange *ā* in *πᾶ-* : *πη-* ist sekundär und erst durch Ausgleichung geschaffen. Darin scheint mir aber auch die Lösung für die Solonische Form zu liegen. JSCHMIDT will den ursprünglichen kurzen Stamm *πᾶ-* noch in dor. *ἔμ-πᾶ-σις* finden: weshalb soll er nicht auch in Solon's *πε-πᾶ-σθαι* enthalten sein, das regelrecht vom schwachen Stamme gebildet sein würde (vgl. *ἔ-στᾶ-σθαι*)? Dafür sprechen zwei ionische Formen bei *Theognis*: *πέπᾶσται* 663 (vulg., *πέπα. ται* mit ausradiertem *σ* in A, *πέποσται* O) und *πᾶσσάμενος* 146. BERGK liest mit BRUNCK *πέπᾶται*, *πᾶσσάμενος* und dringt damit ohne jeden Grund dem *Theognis* zwei dorische Formen auf. *πᾶ-σσάμενος* ist ein regelrecht vom schwachen Stamme *πᾶ-* gebildeter Aorist, zu dem auch das kretische Nomen *πᾶσ-τᾶς* „Besitzer“ Gortyn. Taf. II 32 43 III 54 IV 2 5 20 22 gehört (vgl. homer. *ἔ-στᾶ-σαν* M 56 γ 182 σ 307), und *πέ-πᾶσ-μαι* steht der Bildung nach gleich mit *δέ-δᾶσ-μαι*, Stamm *δᾶ-* : *δᾶ-* „teilen“ (*δᾶ-ίο-μαι* : ssk. *dáyate*, *δᾶ-τέο-μαι*). Haben auch die Tragiker *πεπᾶσθαι*, *πέπᾶσται*, *πεπᾶσμένος* geschrieben?

129. e. Ion. *η* : *ā* mit *ω* wechselnd.

*Μαιῆτις*, aus *Μαιᾶτις*, = gemeingr. *Μαιῶτις*: *Hdt.* *Μαιῆτις* IV 45<sub>7</sub> 123<sub>12</sub>, *Μαιῆτις* I 104<sub>1</sub> IV 57<sub>3</sub> 86<sub>14</sub> 100<sub>3</sub> 101<sub>5</sub> 110<sub>10</sub> 116<sub>4</sub> 120<sub>9</sub> 123<sub>12</sub> 133<sub>2</sub>, *Μαιήτιδος* b: *-ώτιδος* a IV 20<sub>6</sub> 21<sub>3</sub>; das vulgäre *Μαιῶτις* in a und b IV 3<sub>6</sub>.

*Ἀμπρακίητις* in a, *-ώτης* b *Hdt.* IX 28<sub>21</sub> 31<sub>16</sub>; das vulgäre *Ἀμπρακιώτης* in a und b VIII 45<sub>2</sub> 47<sub>3</sub>.

*Ἰστιαιήτιδος* b, *-ώτιδος* a *Hdt.* VIII 23<sub>9</sub>; dagegen *Ἰστιαῖωτις* I 56<sub>12</sub> VII 175<sub>9</sub>, *Θεσσαλιῶτις* I 57<sub>5</sub>, *Φθιώτις* I 56<sub>10</sub>, *Φθιώται* VII 132<sub>3</sub>, *Πελασγιώτιδες* II 171<sub>8</sub>.

130. f. Ion. *η* mit *αι* wechselnd.

*μῆ-φόνου* *Archil.* 48 = homer. *μῆιφόνος* E 31 455 844 Φ 402, *Hdt.* *μῆιφονώτερος* V 92<sub>8.79</sub>.

*Ἀλθη-μένους* *ThInscr.* 4<sub>3</sub> = *Ἀλθαι-μένης* auf Kos Samml. GDI 3624d<sub>70</sub>, in Ephesus AGIBrit. III 2 no. 459<sub>4</sub>.

*μῆ-* und *άλθη-* (aus urgriech. *μᾶ-*, *άλθᾶ-*) sind ihrem Ursprunge nach Instrumentale, *μῆι-* und *άλθαι-* Lokative, vgl. FICK BB. XI 270.

Anmerkung. Diejenigen Worte, in denen ein ionisches stammhaftes *η* = *ā* vor einem Vokale zu *ε* verkürzt ist (z. B. *λεῶς* aus *ληός* = urgriech. *λᾶφός*, *νεῶς* *νῆᾶ* aus *νηός* *νηᾶ* „Schiff“ = urgriech. *νᾶφός*, *νᾶφα* u. s. w.), kommen bei der ionischen Vokalkürzung zur Sprache.



## 131. II. Ion. η aus ᾶ durch Vrddhi-Dehnung.

Ἡσιονῆας *Kallinos* 5, Bewohner von Kleinasien vgl. Hesych Ἡσιονεῖς· οἱ τὴν Ἀσίαν οἰκοῦντες Ἕλληνες. Ich beurteile Ἀσία : Ἀσιονεὺς nach ssk. *niśadha-* : *nāśadha-*, *marīca-* : *mārīca-* u. a., vgl. WSCHULZE *Quaest. Ep.* 147. Anders FICK *Odyssee* 25.

132. III. Ion.-att. -ην-, -ημ-  
aus ān ām = ᾶsn ᾶsm.

Im Attischen wird η hinter ε ι ρ ū in ā verwandelt.

κάρηνον „Haupt“ = att.-dor. κάρᾶνον, aeol. κάρανος· κερύφαλος, κρήδεμνον Hesych, aus \*κάρᾶσνον nach FICK *KZ.* XXII 228 JSCHMIDT *Neutra* 365: homer. κάρηνα, *Hdt.* Κάρηνος ein Lakone VII 173<sub>11</sub> (ionisiert aus Κάρᾶνος vgl. FICK a. a. O.), att. κερᾶνόω Aeschyl. *Choeph.* 515 686 KIRCHH., κερᾶνιστήρ Aeschyl. *Eumen.* 184 u. a. m.

σελήνη „Mond“ = dor. σελάνα, aeol. σελάννα VERF. *Dial.* II 482 aus \*σελᾶσνα von σέλᾶς „Glanz“: häufig bei ionischen und attischen Schriftstellern belegt.

γαλήνη „Meeresstille“ = dor. γαλᾶνᾶ (γελᾶνῆς Pindar *Ol.* V 5 *Pyth.* IV 322) aus \*γαλάσ-νᾶ : \*γελᾶσ-νᾶ nach JSCHMIDT *Neutra* 369. Das äolische γελῆνη VERF. *Dial.* II 215 311 ist zu schlecht überliefert, um gegen diese Ableitung ins Feld geführt werden zu können (-ασνᾶ musste im Äolischen -αννᾶ ergeben).

κρήνη aus \*krēmᾶ oder \*krāsna, \*krāsna ist bereits oben S. 339 besprochen.

ἡμεῖς = dor. ἄμές, aeol. ἄμεες, aus \*ᾶsmé- und dieses aus \*ἡsmé-, vgl. got. *uns*, ssk. *asmá-*.

ἡμορος· ἄμοιρος, ἡμόρ(ι)ξεν· ἄμοιρον ἐποίησεν, ἡμορίς· κενή, ἐστερημένη. *Αἰσχύλος* Νιόβη Hesych, aeol.-homer. ἄμορος aus \*ᾶ-σμορος : \*ἡ-smoros, Stamm *smēr-*, vgl. εἶμαρται aus \**sesmārtai*.

133. IV. Ion.-att. -ην-, -ημ-  
aus ān ām = ᾶns ᾶms.

Im Attischen wird η hinter ε ι ρ ū in ā verwandelt.

χῆν, Gen. χηνός „Gans“ = dor. χᾶν, Gen. χᾶνός Epicharm bei Athen. II 57d, aus einer ursprünglichen Flexion \*χᾶνς : \*χᾶνσός hervorgegangen, vgl. ssk. *hamsás*, Femin. *hamsí* „Gans“,





lit *zqsis*, lat. *anser*, germ. *gans*. Beispiele aus dem Ionischen: *Semon.* *χηρός* 11, *Herodas* *χηναλώπεκα* IV 31, *Hdt.* *χηνῶν* II 45<sub>10</sub>, *χηνέων* II 37<sub>15</sub> 68<sub>7</sub> (vom Adjektive *χήνεος*), *χηναλώπεκας* II 72<sub>4</sub>, *Hippokr.* *χηνὸς ἔλαιον* oder *στέαρ* sehr oft z. B. VIII 156<sub>12.18.20</sub>, *χήνειος* VIII 186<sub>7</sub> 196<sub>10</sub>, *χηναλώπεκος* VIII 214<sub>12</sub> u. s. w.

*δήνεα* homer. „Anschläge, Ränke“ aus \**δάνσεα*, \**δάνσος* = ved. *dāmsas* „Wunderkraft“, zd. *danhaih* „Weisheit“: *δίνεα* *Semon.* 7<sub>73</sub>.

*Πριήνη* ionische Stadt, in dorischer Form *Πριάνᾶ*, aus \**Πριάνση*, vgl. den kretischen Stadtnamen *Πρίανσος*: ΠΡΙΗ, ΠΡΙΗΝΕΩΝ Münzlegende vom III. Jahrh. v. Chr. bis in die Zeit Valerians *Coins BritMus.* *Ionian* p. 229ff., *Hdt.* *Πριήνη* I 142<sub>9</sub>, *Πριηνεύς* I 15<sub>2</sub> 27<sub>5</sub> 161<sub>3</sub> 170<sub>2.9</sub> VI 8<sub>5</sub>, *Archil.* *Πριηνέος* 97.

*ῥνοψ* „funkelnd“, nach BEZZENBERGER BB. I 338 aus \**σFάνσ-οψ* zu zd. *qéng* = \**svans* „Sonne“.

*-ῆναι*, Aorist zum Präsens *-αίνειν*, = dor. *-ᾶναι* aus \**-ᾶν-σαι*:

*Hirronax* *τετρήνας* 56, *Herodas* *θερμήνηι* I 20, *ἐκύμηνε* I 56, *-ηνα* VI 68, *πημήνηι* IV 70, *πρήμηνον* VII 98, *σημήνασα* VI 88.

*Hdt.* *φῆναι* sehr oft z. B. I 95<sub>6</sub> 114<sub>2</sub> 117<sub>1</sub> 165<sub>14</sub> II 49<sub>5.6</sub> 172<sub>12</sub> III 36<sub>23</sub> 65<sub>4</sub> 130<sub>3</sub> u. s. w., *ἐξ-υφήνασα* IX 109<sub>2</sub>, *σημῆναι* sehr oft z. B. I 5<sub>12</sub> 21<sub>9</sub> II 20<sub>4</sub> 53<sub>7/8</sub> III 69<sub>27</sub> 72<sub>14</sub> 106<sub>9</sub> u. s. w., *λιμήνεια* VII 25<sub>3</sub>, *ἐλυμήναντο* VIII 28<sub>3</sub>, *ισχηνήνωσι* III 24<sub>3</sub>, *κοιλήνας* II 73<sub>15</sub>, *-ήναντα*<sub>13</sub>, *αὐήναντες* II 77<sub>15</sub> IV 172<sub>6</sub>, *-ήνωσι* I 200<sub>3</sub>, *ἐξηύηνε* IV 173<sub>3</sub>, — *λεήνας* VII 10<sub>1</sub> VIII 142<sub>17</sub>, *λεήναντες* I 200<sub>4</sub>.

Das vereinzelt bei *Hdt.* neben *-ῆναι* überlieferte *-ᾶναι* ist un-ionisch und, ganz ohne Rücksicht auf die umgebenden Laute, stets zu verwerfen: *σημάνας* a neben *σημήνας* b II 2<sub>10/20</sub>, *σημάναντα* b neben *σημήναντα* a IV 179<sub>13</sub>, *ἐκέρδανεν* b neben *ἐκέρδηνε* a VIII 5<sub>11</sub>, *ἐξήρανε* b neben *ἐξήρηνε* a VII 109<sub>11</sub>, *ἀποξηρᾶναι* in a und b II 99<sub>9/10</sub>.

*Hippokr.* *προσημήναντα* VIII 302<sub>9</sub>, *ἐλυμήνατο* I<sup>kū</sup> 25<sub>24</sub>, *φλεγμῆναι* sehr oft z. B. VIII 58<sub>5</sub> 108<sub>4</sub> 110<sub>16</sub> 112<sub>6.14</sub> u. s. w., *προμυλλήνας* I<sup>kū</sup> 27<sub>10</sub>, *αὐῆναι* VIII 206<sub>21</sub>, *αὐήνας* VII 156<sub>16</sub>, *αὐήναντα* VIII 244<sub>21</sub>, — *διῆναι* VII 196<sub>22</sub>, *λειήνας* VIII 360<sub>19</sub>, *ἐμίηνε* VI 112<sub>25</sub>, *ύγιήνασα* V 86<sub>1</sub>, *ύγιῆναι* VII 508<sub>17</sub>, *χλιήνας* in Θ und den meisten übrig. Handschr. VIII 168<sub>22</sub> 172<sub>1</sub> 190<sub>12</sub> 212<sub>2</sub> 320<sub>21</sub>, *χλιήναντα* VII 388<sub>13</sub>, in *χλιήναντα* in Θ verderbt



VIII 106<sub>5</sub>, ῥήνας III 486<sub>9</sub>, κατα-ρῆναι VI 128<sub>13</sub>, ξηρῆναι V 476<sub>11</sub> 484<sub>5</sub> VI 212<sub>20</sub>, ξηρήνας VIII 178<sub>13</sub> 228<sub>10</sub> 256<sub>12</sub>, ἀπο-ξηρήνι in Θ (überl. -ρηωηι) VIII 242<sub>8</sub>, ὑγρῆναι V 484<sub>5</sub> u. s. w.

Selten ist in den besseren Handschriften des Hippokr. die attisch-vulgäre Form z. B. πιᾶναι in Θ VIII 106<sub>16</sub>, ξηρᾶναι in C V 104<sub>9</sub>, in Θ VIII 224<sub>20</sub>.

Im attischen Dialekte ist -ᾶναι hinter εἰνρ, sonst -ῆναι zu erwarten. Die Inschriften bestätigen das, vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 145: φήνας CIA. I 31 A<sub>2</sub> (444/442 v. Chr.), σημήν[αντι] CIA. III 30<sub>4</sub> (ca. 30 v. Chr.), aber ... ρᾶναι, λειᾶναι CIA. I 282<sub>8.11</sub> (415 v. Chr.), ἐντετρά[ν]αντι CIA. II 2 Add. 834 b II<sub>40</sub> (329 v. Chr.) Bei den attischen Schriftstellern zeigt sich aber die Neigung, -ᾶναι per analogiam auch auf solche Stämme zu übertragen, von denen lautgesetzlich ein Aorist auf -ῆναι zu erwarten wäre; das Nähere bei KÜHNER-BLASS Griech. Gram. II<sup>2</sup> 170 § 267 und im Verbalverzeichnis.

γῆμαι Aor. „heirathen“ = dor. γᾶμαι aus \*γᾶμ-σαι: *Anakr.* ἔγημεν, ἐγῆματο 86, *Hdt.* ἔγημε III 31<sub>3.20</sub> 88<sub>10</sub>, γῆμαι II 181<sub>2</sub>, III 31<sub>6</sub> u. s. w.

Anmerkung. In der Ableitung des aoristischen -ῆναι, -ῆμαι aus ursprünglichem -ᾶσαι, -ᾶσαι bin ich der herrschenden Ansicht, die ausführlich von SOLMSEN KZ. XXIX 65 ff. begründet ist, gefolgt. JSCHMIDT KZ. XXVII 322, der eine ionisch-attische Ersatzdehnung von ᾶ in ῆ (durch ᾶ) nicht anerkennt und ausserdem die attischen Aoriste wie ἐκέρδᾶνα nicht als Analogiebildungen nach ἐπέρᾶνα, ὑγῆνα, ἐμῆνα gelten lassen will, führt ἔφῆνα auf \*ἔφᾶνσαι: \*ἔφῆνσαι und ἐκέρδᾶνα auf \*ἐκέρδᾶνσαι zurück. Zu widerlegen ist diese Ableitung von φῆναι aus \*φᾶνσαι nicht: doch bemerkt SOLMSEN am Schlusse seiner Ausführungen mit vollem Rechte, dass sie wenig wahrscheinlich sei.

#### 134. V. Ion. -ηρ- aus $\bar{a}r = \check{a}sr$ .

τρηρόν· ἐλαφρόν, δειλόν, ταχύ, πλοῖον μικρόν Hesych, homer. τρέρων „flüchtig, furchtsam“, aus \*trāsρόν, \*trāsρόν = \*tr̥s-ron \*tr̥s-rōn zu tres- „beben, flüchten“ (τρέω) nach SOLMSEN KZ. XXIX 348. Dass das ionische η dieses Adjektivs wirklich unechtes aus  $\bar{a}$  entstandenes  $\check{a}$  ist, hätte SOLMSEN durch zwei dorische Hesych-Glossen direkt erweisen können: τρᾶρόν· ταχύ und τᾶρόν· ταχύ (mit Ausfall des ρ vor η).

φαληρός „weiss, glänzend“, φάλγηρα Nikander Ther. 461, φαληριάω N 799, Φάλγηρον u. s. w. = dor. φαλᾶρός aus \*φᾶλῆσ-ρός nach PRELLWITZ Dial. Thess. 30 Griech. Etymol. 338, vgl. thess. Φᾶλᾶνᾶ aus \*Φαλᾶσ-νᾶ.



135. VI. Ion.-att. -ηρ- aus  $\bar{a}r = \check{a}rs : \check{a}rz$ .

Nach den Ausführungen von WACKERNAGEL KZ. XXIX 127 ff. blieb urgriech. -ρσ- unverändert, wenn σ tonlos war (d. h. unmittelbar hinter dem Accente), während tönendes σ unter Dehnung des vorhergehenden Vokales schwand. Dass die Verba auf -αιρω, Stamm -αρ-, im s-Aoriste diejenige Stammesform, in der -σ- tönend war, ganz durchführten (im Ionischen also -ηρα- aus - $\bar{a}r\acute{\alpha}$ - : - $\check{a}rz\acute{\alpha}$ -), erklärt SOLMSEN KZ. XXIX 352 ff. aus dem Einflusse der Verba auf -αιω (Aor. -ἦναι).

καθῆραι, Aorist zu καθαιρω, = dor. καθᾶραι, aus \*κα-θᾶρ-σα-, καθᾶρα-: *Hdt.* I 35<sub>5</sub> 41<sub>4</sub> 44<sub>3</sub> 64<sub>8.9</sub> II 86<sub>14</sub>, mit der Variante -ᾶραι in a IV 26<sub>7</sub> 72<sub>7</sub>, in b I 45<sub>5</sub>; *Hippokr.* oft z. B. I<sup>kū</sup> 192<sub>8,9</sub> VI 212<sub>2</sub> VII 326<sub>7</sub> 340<sub>2.15</sub> 342<sub>2</sub> VIII 210<sub>5</sub> 212<sub>13</sub> 214<sub>4</sub> 238<sub>14</sub> u. s. w., vereinzelt das vulgäre καθάραι, z. B. I<sup>kū</sup> 152<sub>9</sub> in MV (fehlt in A).

Die attische Form der klassischen Zeit ist καθῆραι; die Form καθᾶραι begegnet in attischen Inschriften zuerst im Jahre 347 v. Chr. (CIA. II 1054<sub>8</sub>), s. MEISTERHANS<sup>2</sup> 146.

Ebenso wird für die homerischen und ionisch-attischen Aoriste auf -ῆλαι zu Präsentibus auf -άλλω von SOLMSEN a. a. O. eine Grundform -ᾶλ-σαι (nicht -ᾷλ-σαι) angesetzt.

136. VII. Ion. ἠό ἦτ aus *ausó ausí*,  
daraus im jüngeren Ionischen εώ εί.

ἠώς, jünger εώς, dor. ᾶφώς vgl. Hesych ἄβώ· πρωί. Λάκωνες, aeol. ἄως VERF. Dial. II 428 aus \*ausós, vgl. lat. auróra = \*auzōza, lit. aũszta „es tagt“, ssk. usá's: oft in allen Quellen teils in der alten, teils in der jüngeren Form vorkommend, das Nähere s. in der Formenlehre.

νηός „Tempel“, jünger νεός, dor. νᾶφός, aeol. νᾶος, aus \*nausós oder \*nasús VERF. Dial. II 429: bei *Hdt.* stets in der homerischen Form νηός überliefert (s. oben S. 187) z. B. νηός II 156<sub>1.7</sub>, νηοῦ II 135<sub>17</sub> 170<sub>3</sub>, νηῶ I 52<sub>6</sub> II 63<sub>8</sub>, νηόν I 51<sub>4.5</sub> II 138<sub>11</sub> u. s. w., in den Inschriften mit ionischer Vokal-kürzung νεωλόρος *Inscr.* 25<sub>6,7.24.41</sub>, νεωποίας *Inscr.* 131<sub>10</sub> 173<sub>6</sub> *BInscr.* 147<sub>15</sub>, νεωποιήσαντες *BInscr.* 222<sub>5</sub>.

παρηΐον und παρηΐς „Wange“, aeol. παραΐα VERF. Dial. II 428, aus \*par-ausíon, \*par-ausís „neben dem Ohre“ (got. ausó, lat. auris, lit. ausis „Ohr“) oder „neben dem Munde“ (preuss. austin, alth. usta „Mund“, lat. ausculum, austia): *Hdt.* παρηΐδας II 121<sub>79</sub> in a (-ηΐας b).



Ion. ἡρι, ἡέριος wahrscheinlich aus \**āieri* (ἄριστον „Frühstück“ aus \**āieriston*, zd. *ayare* „Tag“, got. *air* „frühe“) und nicht aus \**auséri* (αὔριον, ἄγγ-αυρος: ssk. *usrás* „morgendlich“).

Ion.  $\eta = \bar{e}$  und  $\bar{a}$  durch Kontraktion.

137. Wenn im Ionischen zwei Vokale in  $\eta$  kontrahiert wurden — unter welchen Bedingungen und in welchem Umfange dieses geschah, zeigt der Abschnitt über das Zusammentreffen zweier Vokale —, so konnte dieses  $\eta$  entweder geschlossenes  $\bar{e}$  oder offenes  $\bar{a}$  sein. Welcher Laut es im einzelnen Falle war, lässt sich aus den Inschriften derjenigen ionischen Städte, die echtes  $\bar{e}$  und unechtes  $\bar{a}$  im Alphabete unterschieden (s. oben S. 332 ff.), unmittelbar erkennen.

Geschlossenes  $\bar{e}$  entstand nur dann, wenn geschlossenes  $\bar{e}$  mit  $e$  oder  $\bar{e}$  kontrahiert wurde. Beispiele:

$\bar{e}$  aus  $\bar{e} + \bar{e}$ : *Ηιπποκλῆς* aus Amorgos *Inschr.* 48, *Ἡγησι-κλῆς Ἀριστοκλῆς Φιλοκλῆς* aus Keos *BInschr.* 44b<sub>15.18.19</sub> = *-κλέης, ἐνιχθῆι* aus Keos *Inschr.* 42<sub>24</sub> = *-έηι*.

$\bar{e}$  aus  $\bar{e} + \bar{e}$ : *χρησθαι* aus Keos *Inschr.* 42<sub>12</sub> aus *χρήεσθαι*.

Wenn aber  $\bar{e}$  oder  $\bar{e}$  mit den  $a$ -Lauten  $\bar{a}$   $\bar{a}$   $\bar{a}$   $ai$  in  $\eta$  kontrahiert wurde (die in Betracht kommenden, freilich nicht sämtlich belegten Fälle sind:  $e\bar{a}$ ,  $e\bar{a}$ ,  $e\eta$ :  $\bar{e}\bar{a}$ ,  $eai$ ,  $\eta\bar{a}$ :  $\bar{e}\bar{a}$ ,  $\eta\bar{a}$ :  $\bar{e}\bar{a}$ ,  $\eta e$ :  $\bar{a}\bar{e}$ ,  $\eta\eta$ :  $\bar{e}\bar{a}$   $\bar{a}\bar{e}$ ,  $\eta ai$ :  $\bar{e}ai$ ), so überwog der  $a$ -Laut und das Produkt der Zusammenziehung war  $\bar{a}$ . Als Beispiele wähle ich die Lautgruppen  $e\bar{a}$ ,  $e\bar{a}$ ,  $e\eta$ :  $\bar{e}\bar{a}$  und  $\eta e$ :  $\bar{a}\bar{e}$ .

$\bar{a}$  aus  $\bar{e} + \bar{a}$ : *Θύη* = *Θύεα* aus Keos *Inschr.* 42<sub>17</sub>. Unbedingt sicher ist dieser Beleg allerdings nicht, da die Inschrift den Unterschied zwischen  $\epsilon = \eta$  und  $\eta = \eta$  nicht mehr ganz streng durchführt, sondern dreimal auch echtes  $\eta$ :  $\bar{e}$  durch  $\eta$  wiedergibt, s. oben S. 335. Auffallend ist es, dass im Attischen ein aus  $e\bar{a} = \epsilon(\sigma)\bar{a}$  kontrahiertes  $\eta$  hinter  $\rho$  nie in  $\bar{a}$  zurückverwandelt wird: z. B. *ῥρη* aus \**ῥρε(\sigma)\alpha*, *ἐρηγόρη* aus \**ἐρηγόρε(\sigma)\alpha*. Das erklärt sich aber nicht etwa aus einer geschlossenen Aussprache des  $\eta$ , sondern, wie HATZIDAKIS *IF.* V 394 ausführt, vielmehr daraus, dass die Kontraktion von  $e\bar{a} = \epsilon(\sigma)\bar{a}$  in  $\bar{a}$  hinter  $\rho$  erst zu einer Zeit eintrat, als der Rückumlaut des offenen  $\bar{a}$  in  $\bar{a}$  hinter  $\rho$  bereits abgeschlossen und nicht mehr wirksam war, s. oben S. 344.

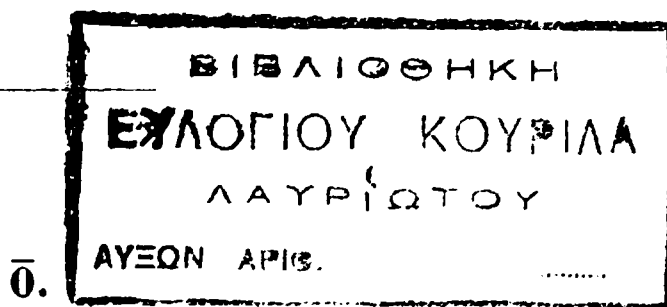


$\bar{a}$  aus  $\check{e} + \bar{a}$ : aus ionischen Inschriften ist die Qualität des  $\eta$  als  $\bar{a}$  bis jetzt nicht zu belegen. Hier tritt aber der attische Dialekt ergänzend ein: aus ion.  $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\epsilon}\eta$  wird im Attischen  $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$ , daraus weiter  $*\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\check{\eta}$  und mit Rückumlaut  $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\bar{\alpha}$ . Ein  $\eta = \epsilon\bar{\alpha}$  konnte aber nur dann im Attischen in  $\bar{a}$  zurückverwandelt werden, wenn es den Lautwert » $\bar{a}$ « besass.

$\bar{a}$  aus  $\check{e} + \bar{a}$ :  $[\chi\rho\upsilon]\sigma\check{\eta}\nu$  aus Keos *Inscr.* 37<sub>2</sub> aus  $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\eta\nu$ .

$\bar{a}$  aus  $\bar{a} + \check{e}$ :  $\eta\Gamma.. \epsilon = \text{''}\text{Ηλ[ι]ο}\text{''}$  aus Amorgos *BInscr.* 33 aus  $\eta\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma =$  urgriech.  $*\acute{\alpha}\text{F}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$ .

Wenn  $\bar{a}$  mit  $a$ -Lauten kontrahiert wurde ( $\bar{a}\bar{a}$ ,  $\bar{a}\bar{a}$ ,  $\bar{a}\bar{a}$ ,  $\bar{a}\bar{a}\iota$ ), so entstand selbstverständlich nicht geschlossenes  $\bar{e}$ , sondern offenes  $\bar{a}$ .



1. Ion.  $\omega$  im Verbalstamme ablautend zu att.  $\epsilon$ .

138.  $\pi\lambda\acute{\omega}\omega$  und  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$  kommen im *Herodot* gleich häufig vor, vgl. BREDOW S. 170ff. Bei *Herodas*  $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}$  II 21 neben  $\pi\lambda\acute{\omega}\sigma\eta$  II 59.  $\pi\lambda\acute{\omega}\nu$ - ist Dehnstufe zu  $\pi\lambda\epsilon\upsilon$ -:  $\pi\lambda\omega\upsilon$ - und aufs Griechische nicht beschränkt: ssk.  $\pi\lambda\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$  „das Überfließen“,  $\pi\lambda\acute{\alpha}\nu\iota\tau\alpha\mu$  „Überschwemmung“, got.  $\text{fl\ddot{o}-dus}$  „Flut“, althulg.  $\text{plavati}$  „schiffen, schwimmen“ vgl. STREITBERG *Idg. Forsch.* III 387.

139. 2. Ion.-att.  $\omega$  im Ablaute zu  $\check{\alpha}$ .

$\sigma\check{\omega}\omicron\varsigma = \sigma\acute{\alpha}\omicron\varsigma$  war attisch (vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 117) und ionisch. Die Belege aus dem Ionischen s. bei dem ionischen »Vokalkürzungsgesetze«.

$\kappa\omega\rho\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$  „Krebse“ *Semon.* 15, im Ablaute zu att.  $\kappa\bar{\alpha}\rho\acute{\iota}\varsigma$  aus  $*\kappa\check{\alpha}\rho\text{F}\acute{\iota}\varsigma$  „Krebs“.

140. 3. Ion.  $\omega$  im Präsensstamme ablautend zu att.  $\eta$ .

$\pi\tau\acute{\omega}\sigma\omega =$  att.  $\pi\tau\acute{\eta}\sigma\omega$ :  $\pi\tau\acute{\omega}\sigma\sigma\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$  *Archil.* 106,  $\pi\tau\acute{\omega}\sigma\sigma\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$  *Tyrt.* 11<sub>36</sub>,  $\pi\tau\acute{\omega}\sigma\sigma\omicron\nu\tau\alpha\varsigma$  *Hdt.* IX 48<sub>14</sub>. In attischer Prosa ist  $\pi\tau\acute{\omega}\sigma\omega$  ausserordentlich selten.



ζῶω (ζῶω) = att. ζήω. Von den beiden Präsentibus ζήω und ζῶω, die sich zu einander verhalten wie dor. δήλομαι zu att.-ion. βούλομαι, wurde das letztere vom ionischen Dialekte bevorzugt. Alle bis jetzt belegten ionischen Formen lassen sich auf ζῶω oder ζῶω, das nach dem ionischen Vokalkürzungsgesetze aus ζῶω entstand, zurückführen.

*Inscr.* ζῶσαν 68<sub>4</sub> aus Thasos V. Jahrh., ebenso bei *Hdt.* ζῶσα I 214<sub>16</sub> IV 205<sub>3</sub>, kontrahiert aus \*ζῶωσα = \*ζῶωσα; ζῶηι *Inscr.* 72<sub>12</sub> aus Thasos.

*Kallin.* ζῶων 1<sub>19</sub>.

*Semon.* ζῶομεν 1<sub>4</sub> (überl. ζῶομεν: doch fordert das Metrum an zweiter Stelle eine Länge), Infinitiv ζῶην 1<sub>17</sub> (überl. ζῶειν, doch fordert das Metrum an erster Stelle eine Kürze), ζῶμεν 3<sub>2</sub> kontrahiert aus \*ζῶομεν = \*ζῶομεν.

*Herodas.* In ζῶειν II 29, ζῶεις IV 40 ist ω metrisch fest, in ζῶοσαν *Fragm.* 15 BÜCHELER steht es in der Senkung des dritten Fusses.

*Hdt.* Das vulgär-attische ζῆν ist nur einmal in a und b (V 6<sub>6</sub>) und einmal in b als Variante zu ζῶειν in a (VII 46<sub>12</sub>) überliefert. In den Formen von ζῶω (ζῶω) sind die Vokale bald offen, bald kontrahiert.

Ohne Variante in a und b offen: ζῶει III 22<sub>14</sub>, ζῶουσι 3 Plur. I 216<sub>12</sub> II 36<sub>2</sub> III 22<sub>18</sub> IV 177<sub>3</sub>, ζῶων IV 112<sub>6</sub>, ζῶειν I 31<sub>18</sub> III 22<sub>18</sub> ζῶοντα I 203<sub>10</sub>, ζῶόντων III 119<sub>23</sub>, ζῶουσι Part. III 80<sub>17</sub>, ζῶοντας VII 114<sub>6</sub>, — ohne Variante in a und b geschlossen: ζῶσι 3 Plur. (aus \*ζῶωσι = ζῶουσι) II 92<sub>21</sub> IV 22<sub>4</sub> 103<sub>14</sub>, ζῶντα (aus \*ζῶωντα = ζῶοντα) I 86<sub>11-22</sub> 156<sub>11</sub> II 162<sub>11</sub> III 10<sub>3</sub> IV 14<sub>13</sub> VII 33<sub>7</sub> 166<sub>7</sub>, ζῶντι IV 94<sub>13</sub> VII 238<sub>5</sub>, ζῶντες IV 22<sub>6</sub> 23<sub>7</sub> 46<sub>12</sub> IX 119<sub>6</sub>, ζῶσι Part. VI 58<sub>1</sub>, ζῶντας II 69<sub>2</sub> VII 146<sub>2</sub>, ζῶσα (aus \*ζῶωσα = ζῶουσα) IV 205<sub>3</sub>, ζῶσαν I 214<sub>16</sub>, — Doppelformen: διέζων a, διέζων b III 25<sub>10</sub>; ζῶουσι b, ζῶσι a 3 Plur. IV 23<sub>8</sub>; ζῶοντα a, ζῶντα b VI 30<sub>9</sub>; ζῶοντα RV<sup>2</sup>, ζῶντα aV<sup>1</sup> III 127<sub>12</sub>; ζῶόντων a, ζῶόντων b I 86<sub>14</sub>; ζῶοντας a, ζῶντας b III 35<sub>17</sub>.

Wie Herodot gesprochen hat, ist aus diesem Materiale nicht zu ersehen. Der überlieferte Text bevorzugt im Verbum finitum und im Infinitive die offenen Formen ohne Vokalkürzung, im Particip die nach eingetretener Vokalkürzung geschlossenen Formen: doch kann das Zufall sein.

Zu bemerken ist noch der Aorist ἐπέζωσε I 120<sub>5</sub>.

Die vom Stamme ζω- abgeleiteten Nomina ζωή: ζοή, ζωός: ζοός, ζωίος u. a. kommen weiter unten zur Sprache.



141. 4. Ion.  $\omega$  im Perfektstamme.

$\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\alpha\iota$  *Hdt.* in a II 165<sub>5</sub> ( $\text{-}\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\alpha\iota$  b):  $\acute{\epsilon}\omega\text{-}$  =  $s\acute{\epsilon}\text{-}s\bar{o}\text{-}$  ist Ablaut zu  $\acute{\eta}\text{-}$  =  $s\bar{e}\text{-}$ .

$\acute{\epsilon}\acute{\omega}\rho\gamma\epsilon\epsilon\nu$  *Hdt.* in b I 127<sub>8</sub> ist verschrieben für  $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\rho\gamma\epsilon\epsilon$  a.

142. 5. Ion.  $\omega$  im Ablaute zu  $o$ .

$\text{-}\beta\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$  neben  $\text{-}\beta\acute{o}\tau\eta\varsigma$  s. oben S. 280.

$\pi\acute{\omega}\mu\alpha$  neben  $\pi\acute{o}\mu\alpha$  s. oben S. 280.

$\text{-}\pi\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$  neben  $\text{-}\pi\acute{o}\tau\eta\varsigma$   $\text{-}\pi\omega\sigma\acute{\iota}\eta$ ,  $\text{-}\pi\omega\tau\acute{\epsilon}\omega$  neben  $\text{-}\pi\omega\tau\acute{\epsilon}\omega$ : *Hdt.*  $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\iota\text{-}\pi\acute{\omega}\tau\eta\nu$  in a ( $\text{-}\pi\acute{o}\tau\eta\nu$  b) VI 84<sub>3</sub>, dagegen  $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\iota\text{-}\pi\omega\sigma\acute{\iota}\eta$  in a b VI 84<sub>12</sub>; ferner  $\gamma\alpha\lambda\alpha\kappa\iota\text{-}\pi\acute{o}\tau\alpha\iota$  in a b I 216<sub>13</sub> IV 186<sub>2</sub>;  $\acute{\iota}\delta\rho\omega\text{-}\pi\omega\tau\acute{\epsilon}\omega\sigma\iota$  AB<sup>2</sup>,  $\text{-}\pi\omega\tau\acute{\epsilon}\omega\sigma\iota$  B<sup>1</sup>b I 71<sub>10</sub>. Vielleicht war die verschiedene Stammesstufe durch den Accent bedingt:  $\text{-}\pi\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$ , aber  $\text{-}\pi\omega\sigma\acute{\iota}\eta$ ,  $\text{-}\pi\omega\tau\acute{\epsilon}\omega$ .

$\kappa\rho\acute{\omega}\sigma\sigma\alpha\varsigma$  *Hdt.* II 125<sub>2</sub> in b ( $\kappa\rho\acute{\omega}\sigma\alpha\varsigma$  R,  $\kappa\rho\acute{\omega}\sigma\sigma\alpha\varsigma$  V) ist ein Fehler:  $\kappa\rho\acute{o}\sigma\sigma\alpha\varsigma$  a, vgl. auch  $\pi\rho\acute{o}\kappa\rho\omega\sigma\sigma\omega\varsigma$  in a und b IV 152<sub>16</sub> VII 188<sub>5</sub>.

Über  $\Gamma\omega\beta\rho\acute{\upsilon}\eta\varsigma$  s. oben S. 281.

Über  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$  „Tau“,  $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$  „Hase“ vgl. die Formenlehre.

143. 6. Ion.  $\omega$  aus  $o$  in der Kompositionsfrage.

$\chi\epsilon\iota\rho\acute{\omega}\mu\alpha\kappa\tau\rho\nu$  „Handtuch“: *Hdt.* in a II 122<sub>5</sub> IV 64<sub>8.10</sub> ( $\chi\epsilon\iota\rho\acute{o}\mu\text{-}$  b). Ist die landesübliche Etymologie von  $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\omega}\mu\alpha\kappa\tau\rho\nu$  richtig ( $\chi\epsilon\iota\rho\omega\text{-}$  und  $\mu\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$ ), so weiss ich das  $\omega$  der Recensio a nicht zu erklären. Da dieses  $\omega$  aber aller Wahrscheinlichkeit nach kein Schreibfehler ist — denn sonst würde es nicht dreimal in derselben Handschriftenklasse stehen —, so scheint mir für  $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\omega}\mu\alpha\kappa\tau\rho\nu$  eine andere Etymologie gesucht werden zu müssen.  $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\omega}\mu\alpha\kappa\tau\rho\nu$  kann nach einer gemeingriechischen Lautneigung für  $\ast\chi\epsilon\iota\rho\text{-}\acute{\omega}\mu\alpha\rho\kappa\tau\rho\nu$  stehen, vgl. oben S. 274 und GMEYER Gr. Gr. <sup>3</sup> S. 391. Ist das  $\omega$  in diesem Kompositum legitime aus  $o$  gedehnt, so kommen wir auf ein Simplex  $\ast\acute{\omega}\mu\alpha\rho\kappa\text{-}\tau\rho\nu$ , dessen Stamm mit  $o$  in  $\delta\mu\acute{o}\rho\gamma\eta\nu\mu\iota$ ,  $\delta\mu\acute{o}\rho\gamma\alpha\iota$  „abwischen“ und mit  $\alpha$  in der Glosse Hesych's  $\acute{\omega}\mu\alpha\rho\gamma\omega\nu$   $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\mu\alpha\gamma\omega\nu$  enthalten ist. Das gemeingriechische  $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\omega}\mu\alpha\kappa\tau\rho\nu$  verdankt dann sein  $o$  dem Umstande, dass das Nomen seinem Ursprunge nach nicht mehr verstanden und zu  $\mu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  bezogen wurde.

$\acute{\omega}\mu\text{-}$  „schwören“: *Archil.*  $\acute{\alpha}\pi\text{-}\acute{\omega}\mu\omega\tau\omega\nu$  74<sub>1</sub>, *Hdt.*  $\acute{\alpha}\nu\text{-}\omega\mu\omega\tau\acute{\iota}$  II 118<sub>12</sub>,  $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\omega\mu\omega\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$  I 65<sub>22</sub>,  $\sigma\upsilon\nu\text{-}\omega\mu\acute{o}\tau\eta\varsigma$  VII 148<sub>2</sub>,  $\kappa\alpha\tau\text{-}\omega\mu\omega\sigma\acute{\iota}\eta$  in a VI 65<sub>13</sub> (in b falsch  $\kappa\alpha\tau\text{-}\omega\mu\omega\sigma\acute{\iota}\eta$ ).



Ein Schreibfehler in a ist *αἰχμωφόροι* I 215<sub>3</sub> (*αἰχμοφ.* b): an den übrigen Stellen, wo das Wort vorkommt (I 8<sub>4</sub>, 103<sub>5</sub>, VII 40<sub>6</sub>, 41<sub>3</sub>, 55<sub>10</sub>, 103<sub>23</sub>), haben beide Recensionen o.

Über *-ὄβολος* und *-ὄροφος* ist oben S. 280 ff. gehandelt.

144. 7. Ion. ω aus εω : γο = dor. ā aus āo.

*παιωνίζω* aus \**παιεωνίζω* : \**παιγον-ίζω* vgl. *Archil. παιήονα* 76: *Inscr. παιωνίζεται* 69a<sub>3</sub>, *Hdt. ἐπαιώνιζον* V 11<sub>2</sub>, *παιωνίσασι* V 11<sub>5</sub>. Das attische *παιῖν*, *παιῖνος* aus \**παιῖων*, \**παιῖνος* ist dem dorischen Dialekte entlehnt, ebenso *παιῖνίζω* aus \**παιῖονίζω* neben dem häufigeren *παιωνίζω*.

*θεωρός* aus \**θεεωρός* : \**θεη-ορός* = \**θεᾶ-φορός*, daraus dor. *θεᾶρός*: *Hdt. θεωρέοντι* I 59<sub>4</sub>, *θεωροῖεν* VIII 26<sub>5</sub>, *θεωρή* I 29<sub>6</sub>, 30<sub>11</sub>, *θεωρίς* VI 87<sub>7</sub>, *Herodas θεωρήται* V 46 u. a. m. Über thas. *θεορός* s. oben § 56 S. 281.

145. 8. Ion. ω aus ων im Ablaute zu att. ᾶν.

*φώσζω* „leuchten“ aus \**φών-σζω* im Ablaute zu att. *φάύσζω* in *δια-*, *ἐπι-*, *ὑπο-φάύσζω* und *πι-φάύσζω*: *Hdt. διαφωσσοῖσι* III 86<sub>2</sub> in a (*-φασζ-* b), IX 45<sub>10</sub> in A<sup>2</sup> (*-φασζ-* A<sup>1</sup>B, *-φαισζ-* b), vgl. *Hesych φώσζει διαφάει*. In dem Nomen *ὑπόφανσιν* *Hdt.* VII 36<sub>10</sub> ist der schwache Stamm *φαν-* durch den ursprünglichen Accent (*φάυσις* aus \**φαν-τίς*) gerechtfertigt.

*τρῶμα*, *τρωματίζω* u. a. aus \**τρών-μα* (vgl. *τιτρώσζω*, *τρῶσαι*, *τρῶσις* u. s. w. aus \**τιτρώσζω*, \**τρῶνσαι*, \**τρῶνσις*) im Ablaute zu att. *τραῖμα*: die Belege aus Herodot und Hippokrates sind ausserordentlich zahlreich z. B. *Hdt.* I 18<sub>2</sub>, 59<sub>18</sub> II 63<sub>16</sub> III 30<sub>2</sub>, 64<sub>10.20</sub>, 78<sub>12.13</sub>, 79<sub>2</sub> u. s. w., *Hippokr.* in A V 65<sub>4</sub>, 65<sub>8</sub><sub>11</sub>, 688<sub>15</sub>, 698<sub>1.2.6.10.15</sub>, in Θ VI 142<sub>15.22</sub> und oft in der Schrift *περὶ τῶν ἐν κεφάλῃ τρωμάτων* III 182—260 und sonst.

*θῶμα*, *θωμάζω* aus \**θώνμα* im Ablaute zu att. *θαῖμα*. Bei *Herodot* schwanken die Handschriften zwischen *θῶμα* *θωμάζω* und *θώνμα* *θωνμάζω* (ganz vereinzelt steht das vulgäre *θανμάζω* in A<sup>1</sup> VII 208<sub>11</sub>, *θανμάσιος* in a VI 47<sub>2</sub>) und zwar in der Weise, dass in der ersten Hälfte des Werkes *θώνμα*, in der zweiten *θῶμα* überwiegt:

Sämtliche Belege für *θώνμα* ohne Variante in a b sind in den Büchern I—III enthalten (*θώνμα* I 23<sub>4</sub>, 68<sub>4.7</sub>, 93<sub>1</sub>, 185<sub>16</sub> II 149<sub>1</sub>, III 3<sub>13</sub>, 12<sub>1</sub>, 23<sub>5</sub>, *θωνμάζειν* I 30<sub>15</sub>, 68<sub>5.7</sub>, 88<sub>2</sub>, 155<sub>9</sub>, II 79<sub>7</sub>, 121<sub>100</sub>, 175<sub>10</sub> III 3<sub>5</sub>, 14<sub>28</sub>, 47<sub>11</sub>



82<sub>19-20</sub> 140<sub>9</sub>, *θωνμάσιος* II 175<sub>2</sub> III 112<sub>2</sub>, *θωνμαστός* I Einl.<sub>3</sub> III 111<sub>1</sub>), sämtliche Belege für *θῶμα* ohne Variante in a b gehören den Büchern III—IX an (*θῶμα* III 113<sub>3</sub> IV 111<sub>3</sub> 199<sub>3</sub> VI 117<sub>4</sub> 121<sub>1</sub> 123<sub>2</sub> VII 99<sub>3</sub> 128<sub>12</sub> 135<sub>2</sub> 153<sub>14</sub> 187<sub>6-7</sub> 218<sub>6</sub> VIII 74<sub>6</sub> 135<sub>1</sub> IX 37<sub>16</sub> 65<sub>4</sub>, *θωμάζω* III 80<sub>20</sub> 148<sub>7</sub> IV 28<sub>14</sub> 30<sub>1</sub> 42<sub>1</sub> 53<sub>13</sub> 82<sub>2</sub> V 13<sub>1</sub> 49<sub>6</sub> VII 28<sub>1</sub> 125<sub>4</sub> 204<sub>2</sub> IX 53<sub>8</sub> 111<sub>10</sub>); wo die Recensionen a und b von einander abweichen — das geschieht in sämtlichen Büchern des Herodot nicht selten —, steht in der Regel *θωμ-* in a und *θωνμ-* in b (*θῶμα* in a gegen *θῶνμα* in b II 148<sub>24</sub> 155<sub>11</sub> V 92<sub>115</sub> VIII 37<sub>8</sub> 135<sub>10</sub> IX 58<sub>12</sub>, *θωμάζειν* in a gegen *θωνμάζειν* in b I 11<sub>13</sub> III 22<sub>17</sub> 119<sub>16</sub> V 92<sub>90-117</sub> VI 1<sub>5</sub> VIII 8<sub>8</sub> 37<sub>10</sub> 65<sub>6</sub> IX 120<sub>6</sub> 122<sub>10</sub>, *θωμάσιος* in a gegen *θωνμάσιος* in b II 21<sub>2</sub> 35<sub>2</sub>, *θωμαστός* in a gegen *θωνμαστός* in b II 156<sub>2</sub> IX 122<sub>14</sub>, *θωμαστότεροι* in a gegen *θωμαῦστότεροι* R *θωνμαστότεροι* V IX 122<sub>7</sub>); seltener ist *θωμ-* in b und *θωνμ-* in a (*θῶμα* in b gegen *θῶνμα* in a IV 129<sub>3-10</sub> VI 43<sub>10</sub>, *θωμάζω* in b gegen *θωνμάζω* in a II 121<sub>28</sub> IV 9<sub>5</sub>, *θωμάσιος* in b gegen *θωνμάσιος* in a IV 82<sub>1</sub> 85<sub>7</sub> VII 239<sub>5</sub>. Als Singularitäten sind endlich zu nennen: *θῶνμα* in Ab gegen *θῶμα* in B I 194<sub>1</sub>; *θῶνματι* in aR gegen *θῶματι* in V IX 11<sub>16</sub>; *ἐθῶμαζε* b, *ἐθῶνμαζε* A<sup>2</sup>B, *ἐθαύμαζε* A<sup>1</sup> VII 208<sub>11</sub>; *θωμασιώτατα* b, *θαυμ-* a VI 47<sub>2</sub>, *θωνμ-* B<sup>2</sup>.

Bei *Hippokrates* ist *θαυμάζω* die gewöhnliche Form: vgl. jedoch *θωμάζουσιν* VI 496<sub>10</sub> in Θ.

*Archilochos* *θαυμαζέτω* 74<sub>6</sub>, *θαυμάσιον* 74<sub>2</sub>.

Ursprüngliches *ωυ* ging bereits in vorhistorischer Zeit vor Konsonanten in *ω* oder *ου* über, vgl. BECHTEL Hauptprobl. 273ff. Herodot hat also ohne Zweifel *θῶμα* gesprochen und geschrieben, und die handschriftliche Nebenform *θῶνμα* ist lediglich der Etymologie zu Liebe von spekulationssüchtigen Abschreibern geschaffen. Das geht auch deutlich aus dem Texte selbst hervor: zu Anfang des Werkes überwiegt *θῶνμα*, weil hier die Aufmerksamkeit noch lebhaft auf die Dialektformen gerichtet war und angeblich falsch überlieferte Formen, wie *θῶμα*, mit grösserer Sorgfalt und Regelmässigkeit „emendiert“ wurden; gegen Ende des Werkes wird aber das Trägheitsprincip der Abschreiber mächtiger als ihre schulmeisterlichen Gelüste und die alte und richtige Überlieferung tritt deshalb wieder mehr hervor.

In schriftlich ist für's Ionische bis jetzt nur *θαῦμα* belegt: V. Jahrh. Styra *Θαύμασις* BInscr. 19<sub>202</sub>, *Θαύμων* BInscr. 19<sub>112</sub>. Dass *θῶμα* auch dorisch war, beweisen die Namen *Θῶμων* Thespieae IGSept. I 1752<sub>18</sub>, *Θωμάντας* Phleius Samml. GDI. no. 3172a (Bd. III S. 190).

Neben *θων-* und *θᾶν-* „staunen“ ist als dritter Stamm *θηυ-*: *θηυ-* (mit echtem η) überliefert in Hesych's Glossen *θηῦρος* (= *θηῦρος*), *θαῦμα*, *θήγεια* (= *θήφεια*), *θαυμαστά*, *ψευδῆ*, *θηταλά* (= *θηφαλά*), *θαυμαστά*, *ψεύδεσιν ὅμοια*. Oder gehören diese Glossen zu *θάμβος*?



146. 9. Ion.  $\acute{\omega}\nu$  = att.  $\omicron\nu$ .

*Semon.* ἔστειρξεν  $\acute{\omega}\nu$  7<sub>45</sub> (neben  $\omicron\nu$  7<sub>67</sub>, ὄντινοῦν 7<sub>49</sub>).

*Hdt.* Die Zahl der Belege ist sehr gross: in Buch II zähle ich in a und b 64mal  $\acute{\omega}\nu$ , viermal  $\omicron\nu$  20<sub>7</sub> 110<sub>9</sub> 139<sub>7</sub> 141<sub>7</sub>, ὄσονων 22<sub>16</sub> und nur zweimal vulgäres  $\omicron\nu$  in b gegenüber dem richtigen  $\acute{\omega}\nu$  in a (6<sub>4</sub> 52<sub>11</sub>). Vgl. ferner  $\gamma\acute{\omega}\nu$  = γε  $\acute{\omega}\nu$  I 31<sub>4</sub> VII 104<sub>17</sub>, τοιγαρῶν IV 149<sub>2</sub> in a (τοιγαροῦν b).

*Hippokr.* Die gewöhnliche Form der Handschriften ist  $\omicron\nu$ . Ein vereinzelt  $\acute{\omega}\nu$  hat GOMPERZ Apologie d. Heilk. 81 nachgewiesen: IV 640<sub>13</sub> ταῦτα  $\acute{\omega}\nu$  χεῖρή τετλ.

*Inscr.* ὄτρωι  $\omicron\nu$  14<sub>21</sub> aus Amphipolis (357 v. Chr.) in der alten Schreibung ON;  $\omicron\nu$  Artemisia-Papyrus (Philologus Bd. 41, S. 748<sub>3.4</sub>).

*Hipponax* ἀπ'  $\omicron\nu$  ἔδυσσε 61 ist Vermutung HERMANN'S.

*Herodas*  $\omicron\nu$  I 36 37 IV 81 VI 74 91 VII 88 114 128, γοῦν IV 32.

Sicher gedeutet ist das ionische  $\acute{\omega}\nu$  in seinem Verhältnisse zu dem attischen  $\omicron\nu$  und dem äolisch-dorischen  $\acute{\omega}\nu$  (VERF. Dial. II 375 AHRENS Dial. dor. 167 BOISACQ Dial. dor. 67) bis jetzt noch nicht. Von allen Erklärungsversuchen gebe ich dem MEISTER'S Herodas 867, der ion.  $\acute{\omega}\nu$  auf ἡ  $\omicron\nu$  zurückführt (vgl. att.  $\mu\acute{\omega}\nu$  aus  $\mu\eta\grave{\iota}$   $\omicron\nu$ ), den Vorzug, wiewohl ihm der syntaktische Gebrauch der Partikel nicht günstig ist.

Für verfehlt halte ich die Deutungen von WSCHULZE Quaest. Ep. 174 (att.  $\omicron\nu$ , als einsilbige Form aus  $\delta\nu$  gedehnt, zu dor.-ion.  $\acute{\omega}\nu$  wie  $\mu\acute{\epsilon}\nu$  zu  $\mu\eta\grave{\iota}$ ) und von WACKERNAGEL KZ. XXIX 127 ( $\omega$  in ion.  $\acute{\omega}\nu$  aus  $\mu\acute{\omega}\nu$  herübergenommen).

10. Ion.  $\omega$  durch Zusammenziehung zweier Vokale.

147. Wenn im ionischen und attischen Dialekte die Vokale  $\omicron\acute{\alpha}$ ,  $\omega\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\alpha}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\nu$ ,  $\omicron\omega$ ,  $\omicron\eta$ ,  $\omega\omicron$ ,  $\omega\eta$  zusammengezogen wurden, so war  $\omega$  das Produkt der Kontraktion, vgl. z. B. ἐλάσσω aus \*ἐλάσσο(σ)-α, αἰδῶ aus \*αἰδό(σ)-α, τῶγαλμα aus τὸ ἄγαλμα, νυζῶμενε Archil. 66<sub>1</sub> aus \*νυζῶμενε, ἐφράσω Archil. 94<sub>1</sub> aus ἐφράσσο, νιζῶν Archil. 66<sub>4</sub> aus νιζῶν, μηχανῶ Hdt. III 85<sub>6</sub> aus μηχανῶν u. s. w.

Die Bedingungen, unter denen diese Vokale kontrahiert werden konnten, sind im Kapitel über das Zusammentreffen zweier Vokale besprochen.

Einige besonders bemerkenswerte Belege für die ionische



Kontraktion von  $oa$  und  $o\eta$  in  $\omega$  enthalten die nächsten Paragraphen.

148. 11. Ion.  $\omega$  aus  $o(F)\alpha$  = att.  $\bar{a}$  aus  $\alpha(F)\alpha$ .

$\theta\tilde{\omega}\nu\sigma$  „Sitz“ aus \* $\theta\acute{o}\phi\alpha\nu\sigma$  = att.  $\theta\tilde{\alpha}\nu\sigma$  aus \* $\theta\acute{\alpha}\phi\alpha\nu\sigma$  vgl. Hesych  $\theta\acute{\alpha}\beta\alpha\nu\sigma$  (=  $\theta\acute{\alpha}\phi\alpha\nu\sigma$ )·  $\theta\tilde{\alpha}\nu\sigma$ . Belege: *Hdt.*  $\theta\tilde{\alpha}\nu\sigma$  I 181<sub>11</sub>,  $\theta\acute{\omega}\nu$  VI 63<sub>4</sub> IX 94<sub>4</sub>,  $\theta\omega\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\alpha$  II 173<sub>9</sub>; *Hippokr.*  $\theta\tilde{\omega}\nu\sigma$  V 416<sub>9</sub>; vgl. Hesych  $\theta\omega\lambda\epsilon\tilde{\iota}$ ·  $\lambda\acute{\alpha}\theta\eta\tau\alpha\iota$ ,  $\acute{o}\mu\iota\lambda\epsilon\tilde{\iota}$ .

Die neben einander bestehenden Stämme  $\theta\tilde{\alpha}\tilde{F}\tilde{\alpha}\kappa$ -,  $\theta\tilde{\alpha}\tilde{F}\tilde{\alpha}\delta$ - „sitzen“ ( $\theta\alpha\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  I 194 O 124  $\gamma$  336,  $\theta\acute{\alpha}\phi\alpha\nu\sigma$  „Sitz“,  $\theta\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu\sigma\alpha\nu$ ·  $\kappa\alpha\theta\epsilon\lambda\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\nu$ ,  $\theta\tilde{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ ·  $\kappa\alpha\theta\epsilon\lambda\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  Cyrill) und  $\theta\circ\tilde{F}\tilde{\alpha}\kappa$ -,  $\theta\circ\tilde{F}\tilde{\alpha}\delta$ - „sitzen“ ( $\theta\circ\acute{\alpha}\lambda\omega$  „sitzen“ Aeschyl. Suppl. 575 KIRCHH. Sophokl. Oed. Tyr. 2 Empedokl. 52 MULLACH,  $\theta\circ\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  Hymn. auf Hermes 468 in M) bespricht WSCHULZE Quaest. Ep. 434 ff.

12. Ion.  $\omega$  aus  $o\eta$  ( $\omega\eta$ ).

149. Unter welchen Bedingungen ein ionisches  $o\eta$  aus  $oF\eta$  in  $\omega$  kontrahiert werden konnte, lassen unsere Quellen nicht mehr deutlich erkennen. Die Beobachtung von WSCHULZE Zeitschr. f. d. Gymnasialw. XLVII 158, dass die Kontraktion von  $\nu o\eta$ - in  $\nu\omega$ - bei Herodot durchaus an das Vorhergehen der Silbe  $\epsilon\nu$  oder  $\nu\epsilon$  gebunden sei, setzt da einen kausalen Zusammenhang voraus, wo offenbar nur der Zufall waltet: wenn Herodot wirklich  $\acute{\epsilon}\nu\nu\tilde{\omega}\sigma\alpha\iota$ , aber  $\acute{\epsilon}\pi\iota\nu\tilde{o}\tilde{\eta}\sigma\alpha\iota$  sagte, wie WSCHULZE auf Grund der Handschriften vermutet, so sind jedenfalls die Laute  $\acute{\epsilon}\nu$ -,  $\nu\epsilon$ - unschuldig an der Kontraktion von  $o\eta$  in  $\omega$ . Vermutlich spielte der Accent die Hauptrolle. Nach MEISTER Herodas 821 soll Kontraktion von  $o\eta$  ursprünglich nur dann eingetreten sein, wenn keiner der beiden Vokale vom Accente getroffen wurde: also  $\nu\tilde{o}\tilde{\eta}\sigma\alpha\iota$ , aber  $\nu\epsilon\nu\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ . Bei dieser Formulierung der Regel bleiben aber mehrere Ausnahmen übrig, die sich nicht auf Formenausgleichung zurückführen lassen, z. B.  $\acute{o}\gamma\delta\acute{\omega}\lambda\omicron\nu\tau\alpha$ . Wahrscheinlicher ist es mir deshalb, dass nur  $-\acute{o}\eta$ - von der Kontraktion verschont blieb, während  $-o\tilde{\eta}$ -,  $-o\tilde{\eta}$ - und  $-o\eta$ - in  $\omega$  zusammengezogen werden konnten. Jedenfalls war das ursprüngliche Lautgesetz, wie MEISTER mit Recht bemerkt, schon zur Zeit der altionischen Lyriker so häufig durch Analogiebildungen durchbrochen, dass seine Wirkung in der Verteilung von  $-\omega$ - und  $-o\eta$ - bei Herodot und Hippokrates schwerlich noch nachzuweisen ist.

$\beta\omega$ - aus  $\beta o\eta$ - „rufen“: *Hippokr.*  $\acute{\epsilon}\beta\omega\sigma\epsilon$  1, — *Herodas*  $\beta\tilde{\omega}\sigma\omicron\nu$  IV 41 45,  $\beta\acute{\omega}\sigma\eta$  III 23, — *Aeschrio*  $\acute{\epsilon}\pi\iota\beta\omega\tau\omicron\varsigma$  1<sub>1</sub> (= 8<sub>1</sub> BERGK<sup>4</sup>),



— *Anakr.* ἐπίρωτον 60, — *Hdt.* βῶσαι I 146<sub>14</sub>, βώσας VIII 92<sub>9</sub>, βώσαντα VI 105<sub>5</sub> VIII 118<sub>9</sub>, βώσαντες V 17, ἀνέβωσας III 14<sub>32</sub>, -σε I 107 III 155<sub>3</sub> IX 28<sub>1/2</sub>, ἀμβώσας I 8<sub>11</sub> VII 18<sub>3</sub>, -σαντες III 38<sub>17</sub>, καταβωσομένους VI 85<sub>2</sub>, ἐπιβώσασθαι I 87<sub>4</sub>, -σονται V 17, ἐπεβώσαντο IX 23<sub>3</sub>, προσεβώσατο VI 35<sub>3</sub>, βεβωμένα III 39<sub>9</sub>, ἐβώσθη VIII 124<sub>3</sub>, ἐβώσθησαν VI 131<sub>2</sub>.

FROEHNDE'S Ableitung der Aoriste βῶσαι, βωσθῆναι von einem Praesens \*βῶω aus \*βόω = lat. *bōtere* (BB. XX 196 ff.) scheint mir verfehlt.

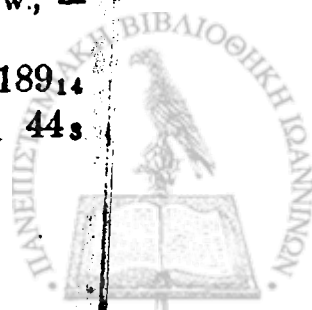
βωθῆω aus βοηθῆω: bei *Herodot* ist 69mal βοηθῆω ohne Variante in a und b überliefert. Nur an 7 Stellen setzt die Recensio b βωθῆω dem βοηθῆω in a entgegen: ἐβώθη IX 23<sub>3</sub>, ἐπεβώθηον VIII 1<sub>10</sub> 14<sub>5</sub>, ἐβώθησαν VIII 47<sub>5</sub>, ἐπεβώθησαν (-βωθήθ- R) VIII 45<sub>2</sub>, βωθήσαντες VIII 72<sub>4</sub>, προβωθήσαι VIII 144<sub>25</sub>. Es ist zu beachten, dass mit einer Ausnahme alle Belege in Buch VIII stehen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass im Archetypus überall βοηθῆω geschrieben war: für die Aussprache *Herodot*'s folgt daraus natürlich nichts. In *κοινή* abgefasst ist *BIn*chrift 204<sub>15.26</sub> aus Erythrai mit βοηθήσω, βοηθήσειν.

γνω- aus γνοη-: *Hdt.* ἄλλο-γνώσας I 85<sub>10/11</sub> ist aus ἄλλο-γνοήσας entstanden, vgl. ἄλλογνοῶν· ὁ παραφρονῶν Galen Exeg. in Hippokr. 422 und att. ἄ-γνοέω. Ursprüngliches ω ist dagegen enthalten in ἀγνώμων, ἀγνωμοσύνη u. a.

νω- aus νοη-: *Hdt.* ἐνώσας I 68<sub>13</sub>, ἐνώσαντα I 86<sub>30</sub>, ἐνενώσασι III 6<sub>2</sub>, ἐένωτο I 77<sub>11</sub>, νενωμένου b IX 53<sub>11</sub> (ἀναινωμένου a), ἐένωντο b VII 206<sub>6</sub> (ἐενόωντο a), διενένωντο b VII 207<sub>1</sub> (διενενόωντο a). — *Anakr.* νενωμένος 10. — *Theogn.* νωσάμενος 1298. — *Herodas* νώ-βυστρα VI 16 aus νοή-βυστρα „Schlaukopf“ im ironischen Sinne, vgl. att. νο-βυστικός „sehr klug“ Aristoph. Vesp. 1294 Ekkl. 441 Kratinos Fragm. Κοκκ II 291 no. 7<sub>5</sub> (νοη- nach ionischem Brauche für νοο-). — νωσίχολος· ἀμελής, ῥάθυμος Hesych halte ich für verderbt aus νωσί-σχολος = νοησί-σχολος „der an Müsiggang denkt“. — νόματος αἴσαν *Empedokl.* 298 MULLACH, vgl. νῶμα· νόημα, ἐνθύμημα Hesych.

Dagegen bei *Hdt.* νοήσας II 104<sub>2</sub>, νοήσαντες IV 118<sub>9</sub>, νοήσωσι VIII 97<sub>2</sub>, ὑπονοήσαντες IX 99<sub>5</sub>, ἐπινοήσας I 48<sub>9</sub>, ἐπενόησαν II 150<sub>10</sub>, ἐπενόηθη III 122<sub>7</sub>, ἐπινοηθῆναι VI 115<sub>6</sub>, διανοηθῆναι II 126<sub>5</sub>, ἀνόητος I 87<sub>16</sub>, ἀνοήτων I 4<sub>6</sub>, ἀνοήτους VIII 24<sub>10</sub>, νοημάτων III 80<sub>11</sub>, νοήμονα III 34<sub>11</sub>. — bei *Hippokr.* stets νοη- z. B. διανοηθεῖς Iκ<sup>α</sup> 7<sub>16</sub>, ἀπονενομημένως Iκ<sup>α</sup> 234<sub>27</sub> u. s. w., — *Herodas* νοήρες VII 3, — *Solon* νοῆσαι 16<sub>1</sub>, προνοήσας 13<sub>67</sub> u. a. m.

ὀγδώκοντα aus ὀγδοήκοντα: *Hdt.* I 176<sub>9.10</sub> 178<sub>3</sub> 189<sub>14</sub> II 9<sub>4</sub> III 22<sub>15</sub> 95<sub>5</sub> VI 8<sub>4</sub> 46<sub>9</sub> VII 184<sub>12</sub> 202<sub>6</sub> VIII 8<sub>11</sub> 44<sub>3</sub>.



82<sub>7</sub> (-οή- nur I 163<sub>7</sub>); *ὀγδώκοντα* B 568 = 652, *ὀγδωκονταέτης* Solon 20<sub>4</sub> Simon. v. Keos 146<sub>2</sub> 147<sub>6</sub>. Bei Hippokrates steht das vulgäre *ὀγδοηκοστός* z. B. I<sup>kū</sup> 201<sub>23</sub> 230<sub>4</sub> u. sonst.

Die lautgesetzliche Entstehung von *ὀγδω-* aus *ὀγδοη-* wird von GMEYER Griech. Gramm. <sup>3</sup> 216 FROEHDE BB. XX 197 ohne hinreichenden Grund in Zweifel gezogen: der einzige homerische Vers mit *ὀγδώκοντα* steht im Schiffskataloge und dieser hat, selbst wenn er kyprischen Ursprungs ist (FICK Ilias 385), eine durchgreifende ionische Bearbeitung erfahren. Sollte aber *ὀγδώκοντα* in der That nicht auf *ὀγδοήκοντα* zurückgehen, so wird *ὀγδω-* statt *ὀγδοη-* eine durch *ὀκτώ* beeinflusste Neubildung sein: FROEHDE's Gleichsetzung von *ὀγδώ-κοντα* mit *octó-ginta* ist doch sehr bedenklich.

In einem späten Epigramme CIG. 1030<sub>2</sub> (ΑΓΩ) = KAIBEL 120 wird *οη* in *ὀγδοήκοντα* einsilbig gemessen.

*σβω-* aus *σβοη-*: Herodas *κατασβῶσαι* V 39 kann aus *κατασβοῆσαι* entstanden sein (vom Intensivum *σβο-έω* oder vom Denominativum *σβο-άω*), vgl. *ζόασον· σβέσον, ζοᾶς· σβέσεις* Hesych. Doch kann das *ω* auch eine ursprüngliche Länge sein, vgl. BRUGMANN Idg. Forsch. I 501 ff.

*-ωται* aus *-όηται* im Konjunktive Medii: *Hdt. παραδιδῶται* III 117<sub>18</sub>, — wenn *ω* nicht etwa durch einfache Dehnung des indikativischen *ο* von *δίδοται* entstanden ist.

*-ῶι* aus *-ώηι*: *Hdt. ἀλώι* I 84<sub>9</sub> gegen *ἀλώηι* a (*ἀλοίη* b) IV 127<sub>7</sub>. Die letztere Form scheint bei Herodot homerischen Ursprungs zu sein.

Nicht kontrahiert sind: *γόητες* *Hdt.* II 33<sub>4</sub> IV 105<sub>6</sub>, *ἀθρόην* *Arch.* 35 u. a. m.

## I.

### 1. Gemeingriechisches *ι*.

150. Das ursprüngliche und gemeingriechische *ι* blieb im Ionischen unverändert z. B. *ἰθῆως* *Hdt.* II 121<sub>36.37</sub> III 155<sub>27</sub> u. s. w., *ἰθύνω* *Hdt.* II 96<sub>19</sub> 177<sub>8</sub> u. s. w., *ἵπος* *Archil.* 169, *ῥιν-* „Nase“ *Hdt.* II 162<sub>23</sub> III 118<sub>12</sub> u. s. w.

Auch dasjenige gemeingriechische *ι*, das schon vor der Trennung der Dialekte durch „Ersatzdehnung“ entstanden war, erlitt bei den Ioniern keinerlei Umwandlungen z. B. in *πνίγω* aus



\**πνίσγω* Hdt. II 169<sub>13</sub> III 150<sub>8.9</sub> u. s. w., *τριβω* aus \**τρισβω* = \**trāsō* zu got. *þriskan* „dreschen“, *κρῖθῆ* aus \**κρῖσθῆ* = \**ghrāsdhā* zu lat. *hordeum*, ahd. *gērsta* u. a. m.

## 2. Ion. *ī* durch Ersatzdehnung.

151. In folgenden Fällen entstand erst in der Entwicklung des ionischen Dialektes langes *ī* durch „Ersatzdehnung“ aus *ī*:

-*īm-* aus -*īsm-*: *ἴμερος* aus \**ἴσμερος*, Stamm *is-* „begehren“, Archil. *ἱμερόεντα* 8, *ἐγῆμερος* 21<sub>3</sub>, Hdt. *ἴμερος* I 30<sub>11</sub> u. s. w.: *ἱμάτιον* aus \**ἴσμάτιον* = \**vasmátion* (vgl. att. *ἱμάτιον* CIA. II 755<sub>8.9</sub> aus den Jahren 349/45 v. Chr., *ἱματιοθήκη* Ephem. Archaeol. 1883, p. 126, col. 7<sub>13</sub> aus dem Jahre 329 v. Chr.), oft bei den ionischen Schriftstellern vorkommend, Parallelf orm zu *εἰμάτιον* = *vesmátion*, das für's Ionische durch *Inschr.* 42<sub>2</sub> aus Keos belegt ist.

-*īr-* aus -*īsr-*: *λίρός* „frech, lüstern“ aus \**λίσ-ρός* zu *λελίημαι* „begehren“ aus \**λε-λί(σ)η-μαι*, ssk. *lašati*, z. B. in dem Namen *Λίρο-κλήης* *Inschr.* 58b. Über *ίρός*, das man auf \**ίσ-ρός* zurückführt, s. unten S. 377 ff.

-*īl-* aus -*īsl-*: ion.-att. *ἴλεως* = aeol. *ἴλλας* VERF. Dial. II 487 aus urgriech. \**sī-slānos*; *ἴλος* „Schlamm“ aus \**ἴσλ-ίς*; *χίλιοι* aus \**χῖσλιοι*, attisch-ionische Parallelf orm zu *χεῖλιοι* (\**χῆσλιοι* : \**χῖσλίων*), vgl. ssk. *sa-hásra* „ein-tausend“.

-*īn-* aus -*īns-*: Aoriste wie *κλῖναι*, *κρῖναι*, *στῖνασθαι* aus \**κλῖν-σαι*, \**κρῖν-σαι* u. s. w.

-*īr-* aus -*īrs-*: Aoriste wie *οἰκτίραι* aus \**οἰκτίρ-σαι*.

-*īl-* aus -*īls-*: Aoriste will *τίλαι* „zupfen“ aus \**τίλ-σαι*.

-*īn-* aus -*īnF-*: *τίνω* aus \**τίνFω*, *φθίνω* aus \**φθίνFω* (WACKER-NAGEL KZ. XXV 262); *θινός* Genet. „Düne“ aus \**θίνF-ός*, *ἀκροθίνια* aus \**ἀκροθίνFια*, ssk. *dhanvan*. Ebenso -*īr-* aus -*īrF-*, -*īl-* aus -*īlF-*.

-*īn-* aus -*īnī-*: Präsenta wie *κρῖνω* aus \**κρῖν-ίω*.

-*īr-* aus -*īrī-*: Präsenta wie *οἰκτίρω* aus \**οἰκτίρ-ίω*.

-*īσ-* aus -*īσF-*: *ἴσος* aus *ἴσFος*, kret. *ἴσFον*, *ἴσFαι*, *ἴσFόμοιρον*. Die Länge des *ī* ist fürs Ionische verbürgt durch *ἴσα* *Semon.* 7<sub>36</sub>. Bei *Herodas* II 79 ist in dem Versanfange *ἐραῖς μὲν ἴσως* über dem *μὲν* ein *σὺ* nachgetragen (also *ἐραῖς σὺ μὲν ἴσως* mit einem Tribachys im zweiten Fusse): MEISTER verwirft aber *σὺ* als willkürlichen Zusatz. Anceps ist das *ι* in *ἴσων* *Se-*



mon. 7<sub>114</sub>, ἴσον Herodas II 32 VII 27. Im Attischen hat das Simplex ἴσος stets kurzes ἰ.

-ιδ- aus -ιδϜ-: Πολύιδος im Hexameter *Inschr.* 56<sub>1</sub>, in Prosa *Inschr.* 173<sub>46.60</sub>. Ebenso gemessen *E* 148 *N* 663 666. Aus \*Πολύ-ΨιδϜος nach WACKERNAGEL KZ. XXV 261 XXVII 275 WSCHULZE Quaest. Ep. 118. Fürs Attische ist Πολύιδος durch Sophokles Manteis Fragm. 358 359 NAUCK<sup>2</sup> bezeugt.

-ις aus -ινς: Akkusative wie πόλις aus \*πόλινς, ebenso -ις aus -ινθς z. B. ἔλμις aus \*ἔλμινθς (jüngere Form ἔλμινς).

-τίσιος aus -ίνθίσιος: z. B. Προβαλίσιος aus \*Προβαλίνθίσιος u. ähnl.

*γίνομαι, γινώσκω.*

152. Der Übergang von γίγνομαι durch γίννομαι in γίνομαι, γινώσκω durch γινώσκω in γινώσκω, der in den attischen Inschriften erst vom Jahre 292 v. Chr. ab zu belegen ist (MEISTERHANS<sup>2</sup> 141 ff. Note 1237 und 1238: von 445—292 v. Chr. nur γίγνομαι, von 292—30 v. Chr. nur γίνομαι, von 444—325 v. Chr. nur γινώσκω), hat sich — wenn das ionische γίνομαι aus γίγνομαι entstanden ist — bei den Ioniern schon vor dem IV. Jahrh. vollzogen. Das beweisen die ionischen Inschriften mit:

ἐγγινόμενα Paros *Inschr.* 65<sub>9</sub> (V. Jahrh.), γινέσθων Oropos *Inschr.* 25<sub>17</sub> (um 400 v. Chr.), γίνεσθαι Mylasa *BInschr.* 248<sub>a15</sub> (367 v. Chr.), *Inschr.* 176<sub>14</sub> (361 v. Chr.), *Inschr.* 177<sub>18/19</sub> (355 v. Chr.). In κοινή abgefasst sind *BInschr.* 72 aus Thasos mit γίνηται<sub>11</sub>, *BInschr.* 158 aus Teos mit γινόμενοι 5. 26.

γίγνομαι kommt inschriftlich nicht vor.

Inschriftliche Belege für γινώσκω fehlen bis jetzt.

In den Handschriften aller ionischen Prosaiker sind γίνομαι und γινώσκω die regelmässigen Formen. Dass sie von Herodot und Hippokrates gesprochen wurden, lässt sich kaum bezweifeln. Wie es die ältere Prosa hielt, wissen wir nicht.

Bei den alt-ionischen Dichtern spricht die Überlieferung mehr für γιγν- als für γιν-: vgl. γινώσκω Archil. 66<sub>7</sub> Semon. 7<sub>114</sub> (γιν- Herodas V 21 Parm. 2<sub>2</sub>), γίγνομαι Archil. 56<sub>4</sub> 63<sub>2</sub> (γιν- 70<sub>2</sub>) Mimn. 1<sub>4</sub> 2<sub>7.11</sub> (γιν- 5<sub>4</sub> 12<sub>2</sub>) Semon. 7<sub>36.68.88.98</sub> Hippon. 19<sub>4</sub>, γίγνομαι Anakr. 87 Herodas I 27 VII 35. Ein triftiger Grund, dieses überlieferte γίγνομαι in γίνομαι zu ändern, liegt nicht vor, selbst dann nicht, wenn wir die Entstehung des ionischen γίνομαι aus γίγνομαι bestreiten oder in Zweifel ziehen.



FICK will bei den alten ionischen Dichtern zwar  $\gamma\iota\gamma\rho\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$ , aber nicht  $\gamma\acute{\iota}\gamma\rho\omicron\mu\alpha\iota$  gelten lassen: er spricht dieses Präsens dem ionischen Dialekte überhaupt ab und führt das inschriftliche  $\gamma\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  nicht auf  $\gamma\acute{\iota}\gamma\rho\omicron\mu\alpha\iota$ , sondern auf  $*\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$  zurück. Ich stimme FICK darin vollkommen bei, dass es bereits urgriechisch zwei dem Stamme nach von einander ganz unabhängige Präsensia  $\gamma\acute{\iota}\gamma\rho\omicron\mu\alpha\iota$  (Stamm *gen-*) und  $*\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$  (Stamm *gi-*) =  $\gamma\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  gegeben hat. vgl. VERF. Dial. II 572: das letztere verhält sich zu thess.  $\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$  wie att.  $\acute{\alpha}\nu\omega$  aus  $*\acute{\alpha}\nu\omega$  zu  $\acute{\alpha}\nu\mu\iota$ ,  $\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}$ . Daraus folgt aber noch nicht, dass  $\gamma\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  in den ionischen Inschriften des IV. Jahrh. nur aus  $*\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$  und nicht aus  $\gamma\acute{\iota}\gamma\rho\omicron\mu\alpha\iota$  entstanden sein kann und dass es im Ionischen  $\gamma\acute{\iota}\gamma\rho\omicron\mu\alpha\iota$  gar nicht gegeben hat: denn der Übergang von  $\gamma\iota\gamma\rho\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$  in  $\gamma\acute{\iota}\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$  lässt sich nicht bestreiten, er ist auch für das Äolische schon für das IV. Jahrh. gesichert (VERF. Dial. II 391). Ich möchte also umgekehrt sagen: dass ion.  $\gamma\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  aus  $*\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$  entstand, ist möglich; doch hindert nichts,  $\gamma\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  auf  $\gamma\acute{\iota}\gamma\rho\omicron\mu\alpha\iota$  zurückzuführen, da der Lautwandel von  $-\gamma\gamma-$  in  $-\acute{\iota}\nu-$  für das spätattische  $\gamma\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  und für  $\gamma\acute{\iota}\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$  angenommen werden muss; das bei den altionischen Dichtern überlieferte  $\gamma\acute{\iota}\gamma\rho\omicron\mu\alpha\iota$  kann Grundform von  $\gamma\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  oder Parallelförm zu  $*\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$ :  $\gamma\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  sein.

### 3. Ion. $\acute{\iota}$ aus $\acute{\iota}\acute{\iota}$ = $\acute{\iota}\acute{\iota}$ .

153. Die Kontraktion von  $\acute{\iota}\acute{\iota}$  aus  $\acute{\iota}\acute{\iota}$  (und  $\acute{\iota}\acute{\iota}$ ) war im Ionischen schon in vorhistorischer Zeit abgeschlossen.

Der urgriechische Dativ  $*\acute{\Delta}\acute{\iota}\acute{\iota}$  lautet in den ältesten ionischen Inschriften  $\acute{\Delta}\acute{\iota}$ : *Inschr.* 17 aus Eretria V. Jahrh., *Inschr.* 178 aus Kleinasien V. Jahrh. Die im IV. Jahrh. auftretende Form  $\acute{\Delta}\acute{\iota}$  *Inschr.* 137<sub>1</sub> aus Kyzikos, *Inschr.* 177<sub>6</sub> aus Mylasa, *BInschr.* 65 aus Paros, ist erst eine Neubildung ( $\acute{\Delta}\acute{\iota}$  zu  $\acute{\Delta}\acute{\iota}\acute{\omega}\varsigma$   $\acute{\Delta}\acute{\iota}\alpha$  nach  $\pi\omicron\delta\acute{\iota}$ :  $\pi\omicron\delta\acute{\omega}\varsigma$ :  $\pi\acute{\omicron}\delta\alpha$ ) und aus den Texten der alten ionischen Prosaiker zu entfernen. Bei den ionischen Dichtern ist der Dativ bis jetzt nicht belegt.

### 154. 4. Ion. $\acute{\iota}$ = att. $\acute{\iota}\epsilon$ .

$\acute{\iota}\rho\acute{\omega}\varsigma$  und  $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omega}\varsigma$ .

Neben  $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omega}\varsigma$ , das dem ionischen und achäischen Stamme gemeinsam war, kommt in allen Quellen des ionischen Dialektes eine zweite Form  $\acute{\iota}\rho\acute{\omega}\varsigma$  vor, die wir ausserhalb Ioniens nur noch bei den Äolern finden (VERF. Dial. II 392). Die Belege für die beiden Formen verteilen sich folgendermassen:





## a. in den Inschriften.

ἱρός: aus Paros ἱρόν Marmor Parium Z. 7 und 87 (ein vereinzelter Ionismus in dem attisch-vulgären Texte); aus Thasos aus dem V. und IV. Jahrh. ἱρόν *Inschr.* 71<sub>9</sub>, ἱρά *Inschr.* 73<sub>16</sub>, ἱροποιόν *Inschr.* 73<sub>14</sub>, ΙΗΡΟΝ = ἡῖρόν? ἡρόν? *Inschr.* 70<sub>2</sub>, ΤΩΗΡΕΙ = τῶ(ι ἱ)ρεῖ? *Inschr.* 71<sub>11</sub> (aber ἱερέα<sub>7</sub>); aus Amphipolis im Jahre 357 v. Chr. ἱρόν *Inschr.* 14<sub>13</sub>; aus Abdera Ἱερομνήμων Münzlegende *BInschr.* 163 no. 7; aus Kleinasien Διοσ-ιρῖται Bewohner einer ionischen Stadt Διὸς ἱρόν (vgl. Διοσ-ιερευτῶν HEAD *Hist. numm.* 549) in einer ionischen Tributliste Athens aus dem Jahre 440 v. Chr. bei DITTENBERGER *Sylloge* 157.8. Unbekannter Herkunft ΙΡΗ = ἱρή *BInschr.* 267.

ἱερός, ἱερεύς, ἱερήτιος, ἱεράω u. s. w. sind die gewöhnlichen Formen der ionischen Inschriften und aus allen drei Zweigen des ionischen Dialektes zu belegen:

Euböia: aus Eretria ἱερόν *Inschr.* 18<sub>14</sub>, ἱεροῖ<sub>19</sub>; aus Oropos ἱερόν *Inschr.* 25<sub>2.8</sub>, ἱεροῦ<sub>7</sub>, ἱεροῖ<sub>5.9.15.19.29</sub>, ἱερώ<sub>25</sub>, ἱερεύς<sub>10</sub>, ἱερέος<sub>13</sub>, ἱερεῖ<sub>33</sub>, ἱερέα<sub>2.14.26.29</sub>, ἱερήου<sub>33.36</sub>.

Kykladen: aus Keos ἱερεία *Inschr.* 41<sub>2</sub>; aus Amorgos ἱερόν *Inschr.* 53; aus Paros ἱερόν *Inschr.* 65<sub>3</sub>; aus Thasos ἱερέα *Inschr.* 71<sub>7</sub> (neben ἱρεῖ<sub>11</sub> s. oben); *BInschr.* 72 mit ἱερόν<sub>10</sub>, ἱερούς<sub>14</sub>, ἱερομνήμονα<sub>11</sub> ist in der κοινή abgefasst; aus Siphnos ἱερόν altes Alphab. *Inschr.* 75.

Chios ἱερούς *Inschr.* 81<sub>20</sub>, ἱ[ερού] <sub>22/23</sub>, ἱερά<sub>33</sub>. Erythrae ἱερόν *Inschr.* 95a<sub>5.24</sub> b<sub>8</sub>; zahlreich sind die Belege für ἱερεύς, ἱερητεία (ἱερατεία), ἱεροποιός, ἱερωσύνη, Ἱερογένης, Ἱεροίτας in der bereits in der κοινή abgefassten *BInschrift* 206a—c aus der Mitte des III. Jahrh., s. FUCHI *Index* 274; ebenso ἱερόν *BInschr.* 204<sub>33.34</sub>, ἱεροῖς<sub>23</sub>.

Aus Teos nur in der κοινή: ἱερόν *BInschr.* 158<sub>22</sub>, ἱερόσυλος<sub>15.16</sub>, ebenso aus Ephesos ἱερεῖ *BInschr.* 150<sub>2</sub>, ἱερά *BInschr.* 147<sub>14</sub>.

Priene ἱερατείας *Inschr.* 115<sub>7</sub>.

Milet mit seinen Kolonien: aus Milet ἱεροποιῆμι *Inschr.* 128<sub>6</sub>, ἱεράται<sub>4</sub>, ἱερέως *Nomin.* 4, ἱερεῖ<sub>7</sub>, Münzlegende ἱερή *BInschr.* 102<sub>2</sub>; aus Iasos ἱεράσω *Inschr.* 131<sub>1</sub>, ἱεροῦ<sub>7</sub>, ἱερόσυλος<sub>8</sub>, ἱερεύς<sub>1</sub>, ἱερέω<sub>8</sub>, ἱερέα<sub>3</sub>, ἱερεῖς *BInschr.* 104a<sub>14</sub>, Ἱέρωνος<sub>a16</sub>; aus Kyzikos ἱερομνήμονες *Inschr.* 138<sub>3</sub>; aus Zeleia ἱερόν *Inschr.* 139<sub>37</sub>, ἱερά<sub>38</sub>; aus Pantikapaion ἱερησάμενος *Inschr.* 143<sub>2</sub> 144<sub>1</sub> *BInschr.* 122<sub>2</sub>, ἱερεῖ *Inschr.* 146<sub>1</sub>; aus Olbia ἱερέω *BInschr.* 128<sub>22.23.59</sub>; aus Tomoi ἱερέω *BInschr.* 136<sub>13</sub>.



Samos ἱέρων Münzlegende Coins BritMus. Ionia 366, ἱερῶι *BInscr.* 221<sub>37</sub> schon in der *κοινή*.

Halikarnass ἱερῆ[ι] *Inscr.* 171<sub>3</sub>, ἱερά<sub>36</sub> (*BInscr.* 245<sub>9</sub> in *κοινή*). Mylasa ἱερά *Inscr.* 176<sub>8</sub>, ἱερῶι *Inscr.* 177<sub>4</sub>, ἱερῶ<sub>8</sub>.

b. aus den ionischen Dichtern.

*Archil.* Für das Epigramm 18 aus der Anthologie mit ἱερήν ist die Autorschaft des Archilochos mehr als fraglich.

*Semon.* ἱρά 7<sub>56</sub>, als sicher bezeugt durch die Übereinstimmung von Stobaeus (nur A hat ἱερά) und Athenaeus V 179d. Ferner ἱρωσιί 24<sub>2</sub>, von HECKER aus εἰδώς· τι hergestellt.

*Anakr.* ἱρόν 16<sub>3</sub>, metrisch gefordert für das überlieferte ἱερόν. Ferner ἱρωσιί aus dem Anakreon angeführt von Apollonius Dysc. de adv.: das eine Mal als ἱερωσιί *Gramm. Gr.* I 1, p. 162<sub>9</sub>, unmittelbar darauf aber in der richtigen Form ἱρωσιί, vgl. auch Hesych ἱρωσιί· θεοπροπῶς.

*Herodas* ἱρά IV 79 87 VIII 12, ἱροῖς IV 83, ἱροῖσιν IV 94.

*Anan.* Für das überlieferte ἱεῖ 1<sub>3</sub> kann dem Metrum nach ἱεῖ gelesen werden.

*Phoenix* ἱερόν 2<sub>5</sub>, metrisch fest.

c. aus Herodot (und den übrigen Prosaikern).

ἱρός: in Buch II zähle ich nicht weniger als 113 Belege für ἱρός ohne Variante in den Handschriften; die einzigen Ausnahmen sind ἱράς a: ἱεράς b II 56<sub>1</sub>, ἱρῶν a: ἱερῶν R II 28<sub>4</sub>, ἱρά A b: ἱερά B II 128<sub>2</sub>. Auch in den übrigen Büchern ist ἱρός eine äusserst seltene Variante in a oder b. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, dass der Urtext des Herodot nur ἱρός kannte.

Die irre leitende Bemerkung von SMYTH 269 „as regards ἱρός the Mss. of Hdt. have ε in the majority of instances, but ι in some cases without any variant“ scheint dem, was FRITSCH S. 36 ohne genügende Prüfung des Materiales behauptet („die Handschriften haben ι ohne Variante, an den meisten Stellen aber lesen wir namentlich in C und R ε“), ihren Ursprung zu verdanken.

ἱράω: ἱράται II 35<sub>16</sub> 37<sub>20</sub>.

ἱρόω: κατ-ιρώσας I 92<sub>20</sub>, κατ-ιρῶσαι (überl. κατ-ειρῶσαι, nur in a) I 164<sub>6</sub>.

καλλ-ιερῆω ohne Variante: VI 76<sub>7</sub> VII 113<sub>9</sub> 134<sub>5</sub> IX 19<sub>5</sub> 38<sub>4</sub> 96<sub>1</sub>; ἐκαλλιερῆετο a V: ἐκαλλιερῆετο R IX 19<sub>7</sub>.



ἱρωσύνη neben ἱερωσύνη: ἱερωσύνην a, ἱερωσ- b III 142<sub>16</sub>; ἱρωσύρας a, ἱερωσ- b IV 161<sub>13</sub>; ἱρωσύρας B, ἱροσύρας RV, ἱερωσύρας AS VI 56<sub>2</sub>.

ἱροργίη neben ἱεροργίη: ἱροργίαι a, ἱουοργίαι P, ἱεροργίαι V' V 83<sub>15-16</sub>.

ἱροφάντης neben ἱεροφάντης: ἱροφάνται in a b VII 153<sub>7-13</sub>; ἱροφάντεω b, ἱεροφάντεω a VII 154<sub>5</sub>.

Ἱερ-ώνυμος Mann aus Andros IX 33<sub>9/10</sub>.

ἱρεύς neben ἱερεύς: in Buch II zähle ich 34 Formen mit ἱρ- in beiden Handschriftenklassen (ἱρεύς 110<sub>4</sub>, ἱρέα 141<sub>1-8</sub> 142<sub>3</sub> 147<sub>5</sub>, ἱρέες 13<sub>2</sub> 37<sub>6-9-19</sub> 54<sub>2</sub> 65<sub>20</sub> 90<sub>6</sub> 99<sub>5</sub> 100<sub>1</sub> 102<sub>3</sub> 107<sub>3</sub> 113<sub>1</sub> 116<sub>1</sub> 120<sub>1</sub> 122<sub>9</sub> 130<sub>7</sub> 136<sub>2</sub> 142<sub>1</sub> 143<sub>3-7</sub> 164<sub>1</sub>, ἱρέων 19<sub>1</sub> 38<sub>4</sub> 57<sub>11</sub> 63<sub>4</sub> 102<sub>7</sub>, ἱρέας 113<sub>15</sub> 118<sub>2</sub> 139<sub>3</sub>); Ausnahmen sind nur ἱρέες a: ἱερέες b 10<sub>1</sub>, ἱρέων a: ἱερέων b 2<sub>25</sub> 13<sub>5</sub> 55<sub>2</sub>, ἱρέες a: ἱερέες R 36<sub>1</sub>, ἱεῦσι a: ἱεῦσι R 44<sub>6</sub>, ἱεῦσι Ab: ἱεῦσι B 3<sub>2</sub>. Dieser Thatbestand lässt es nicht zweifelhaft erscheinen, dass ἱρεύς die im Texte des Herodot allein berechnete Form ist.

ἀρχ-ιερεύς: ἀρχ-ιερέες in a und b II 143<sub>5/6</sub> 151<sub>3</sub>; ἀρχ-ιέρως Nom. Sg. in a, -ιερεύς b II 37<sub>91</sub>; ἀρχ-ιερέας a, -ιρέας b II 142<sub>5</sub>.

ἱρήϊος, ἱρήϊον ohne Variante: I 132<sub>10</sub> II 39<sub>5</sub> 69<sub>7</sub> IV 60<sub>2-5</sub> 61<sub>2-6-7-11</sub> V 8<sub>3</sub> VI 57<sub>7</sub>.

ἱρηῖη (ἱρείη) neben ἱερείᾶ, ἱερείη „Priesterin“: ἱρείη V 72<sub>14</sub> in a b; ἱρέη b, ἱερείη a VIII 104<sub>7</sub>; ἱρήϊαι b, ἱερείαι a II 53<sub>10</sub> 55<sub>10</sub>; ἱρηίας b, ἱερείας a II 54<sub>3</sub>; ἱερείη I 175<sub>3</sub> nur in a.

Die übrigen Prosaiker liefern nur geringes Material: Hekataios ἱρή neben ἱερόν 284; Hippokrates in A ἱρήν νοῦσον VI 110<sub>14</sub>, παραγείσιρον = παρὰ Γῆς ἱρόν I<sup>ku</sup> 215<sub>1</sub>, in Θ in ἱερΝουσ. ἱρόν VI 354<sub>18</sub>, ἱροί 354<sub>3</sub>, ἱρά 352<sub>9</sub> 354<sub>1</sub> 358<sub>6</sub>, ἱρῶν 364<sub>5</sub>, ἱρώσαντες 354<sub>12</sub> (neben ἱερά 362<sub>11-15</sub>, ἱερή 394<sub>9</sub>, ἱερῆς 352<sub>1</sub>, ἱερωτέρη 352<sub>2</sub>). In den Fragmenten der Historiker und Philosophen ist das vulgäre ἱερός allgemein.

Das lautliche Verhältniß von ἱρός zu ἱερός ist noch immer nicht klar. Ob das ionische ἱρός aus \*ἱσ-ρός, aus \*ἱ(σ)ἱρός = ἱσρός oder endlich direkt aus ἱερός (durch die Mittelstufe \*ἱἱρός: tonloses ε ans vorhergehende ι assimiliert) hervorgegangen ist, wird so lange unentschieden bleiben, bis man die eine der drei Ableitungen beweisen und die beiden anderen widerlegen kann. Und davon sind wir heute eben so weit entfernt wie



vor 44 Jahren, als KUHN KZ. II 274ff. die Gleichung  $\dot{\iota}\epsilon\rho\acute{o}\varsigma =$  ssk.  $\dot{\iota}\dot{\sigma}\dot{\iota}\rho\acute{\alpha}\varsigma$  aufstellte.

Leider werden wir aber auch die einfachere Frage nach der Verteilung und der geographischen Verbreitung der Stämme  $\dot{\iota}\rho$ - und  $\dot{\iota}\epsilon\rho$ - im Ionischen erst dann beantworten können, wenn unser Material um vieles reicher geworden ist. Es verdient ja zweifellos Beachtung, dass — von dem kleinasiatischen Ortsnamen  $\Delta\dot{\iota}\acute{o}\varsigma \dot{\iota}\rho\acute{o}\nu$  abgesehen — die Form  $\dot{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$  inschriftlich bis jetzt nur aus Paros, Thasos und aus zwei Städten, die in unmittelbarer Nähe von Thasos lagen, aus Amphipolis und Abdera, belegt ist. Doch muss dringend davor gewarnt werden, aus dieser Tatsache den Schluss zu ziehen, dass auf dem ionisch-asiatischen Festlande nur  $\dot{\iota}\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$  gesprochen sei und dass diese Form lediglich durch den Unverstand der Grammatiker, die das homerisch-äolische  $\dot{\iota}\rho\omicron\varsigma$  für ionisch hielten, aus dem Texte Herodots entfernt und durch  $\dot{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$  ersetzt sei (FRITSCH Vokalismus 36 37). Einmal ist  $\dot{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$  durch die ionischen Dichter für eine Zeit bezeugt, in die wir mit unseren Inschriften kaum hinaufreichen, und zwar steht  $\dot{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$  nicht nur bei dem Inselpoeten Semonides, sondern auch bei Anakreon von Teos und bei Herodas von Kos, der  $\dot{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$  sicher in seiner Vorlage, dem Hipponax von Ephesus, gefunden hat. Ferner ist es sehr erklärlich, wenn von zwei ursprünglich gleichberechtigten und neben einander vorkommenden ionischen Formen für ein im öffentlichen Leben so häufiges Wort wie  $\dot{\iota}\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$  :  $\dot{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$  diejenige schon zu Anfang des V. Jahrh. wenigstens in öffentlichen Urkunden zur Alleinherrschaft kam, die auch in Athen, dem Vororte des ionischen Bundes, gesprochen wurde.

Für Herodot haben wir uns in erster Linie an den überlieferten Text zu halten. Die von mir oben gegebene Statistik widerlegt den von FRITSCH aufgestellten Satz, dass es „kaum kühner“ sei,  $\dot{\iota}\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$  im Herodot durchzuführen, als  $\dot{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$ . Vielmehr sind  $\dot{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\dot{\iota}\rho\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ ,  $\dot{\iota}\rho\acute{\eta}\tau\omicron\varsigma$  für den Urtext des Herodot sicher bezeugt. Es kann also nur die eine Frage aufgeworfen werden: ob diejenigen Worte, in denen bei Herodot stets  $\dot{\iota}\epsilon\rho$ - oder doch  $\dot{\iota}\epsilon\rho$ - als stehende Variante zu  $\dot{\iota}\rho$ - überliefert wird, den Stamm  $\dot{\iota}\epsilon\rho$ - mit Recht führen. Möglich ist das, da sich  $\dot{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$  und  $\dot{\iota}\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$  nicht gegenseitig ausschliessen. In  $\dot{\iota}\rho\omicron\sigma\gamma\acute{\iota}\eta$ ,  $\dot{\iota}\rho\omicron\phi\acute{\alpha}\nu\tau\eta\varsigma$  ist  $\dot{\iota}\rho\omicron$ - besser bezeugt als  $\dot{\iota}\epsilon\rho\omicron$ -: auch  $\dot{\iota}\rho\omega\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta$  scheint den Vorzug zu verdienen. Dagegen ist  $\alpha\lambda\lambda\text{-}\dot{\iota}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega$  stets und  $\acute{\alpha}\rho\chi\text{-}\dot{\iota}\epsilon\rho\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  an



drei von vier Stellen ohne Variante überliefert; und fünfmal setzt a ein *ἱέρειᾶ*: *ἱερείη* dem *ἱρηίη* in b entgegen (nur einmal *ἱερείη* in a b). Hatte *καλλ-ιερέω* als Kompositum auf den Stamm *ἱερ-* Anspruch? Für *ἀρχ-ιερεύς* kann ausser der Zusammensetzung noch ein zweites auch für *ἱέρειᾶ* geltendes Moment massgebend gewesen sein: der Accent.

Die Klasse a überliefert an der einen der vier Stellen die milesische Form *ἀρχ-ιέρεως*. Da es nicht einzusehen wäre, wie diese von aussen her in den Text gekommen sein sollte, so wird sie ursprünglich an allen vier Stellen gestanden und sich zufällig nur einmal erhalten haben. In *ἀρχ-ιέρεως* ruhte ebenso wie in *ἱέρειᾶ* „Priesterin“, *ἱερείᾶν*, *ἱερείαι* der Accent auf dem ε von *ἱερ-*. Steht also vielleicht *ἱερ-* in diesen Worten als betonte Stammesform im Ablaute zu *ἱρ-* in *ἱρός*, *ἱρεύς*? Und beruht das Schwanken zwischen *ἱέρειᾶ* und *ἱερείη* vielleicht auf der ursprünglichen Flexion *ἱέρειᾶ*: *ἱερείᾶν*: *ἱερείης*, *ἱερείη*?

Ion. *ἱρηξ* = att. *ἱεράξ* „Falke“.

*Hdt.* *ἱρηκα* II 65<sub>20</sub>, *ἱρηκας* II 67<sub>5</sub>, *ἱρηκων* III 76<sub>10</sub>.

*Hippokr.* *ἱρηκος* VIII 214<sub>10</sub> in ΘC.

Die Etymologie des Nomens und das lautliche Verhältnis von *ἱεράξ* zu *ἱρηξ* sind unbekannt. Bemerket sei nur, dass im Homer nur *ἱρηξ* vorkommt (8mal), während *ἱρός* seltener ist als *ἱερός*. Im Anlaute stand F, vgl. *βείρακες*: *ἱέρακες* Hesych.

155. 5. Ion.-att. *ī* = homer. *ĩ*.

*κακίον* Archil. 13<sub>1</sub> neben *κακίω* 6<sub>4</sub>. Die Länge kann ursprünglich sein: ssk. *-iyān*, Stamm *-iyāns-*, vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 300ff. Doch glaube ich mehr an eine Dehnung per ictum.

156. 6. Ion. *ē* aus *ĩ*

durch rhythmische und prosodische Dehnung.

*συν-ἔετε* Archil. 50. Auch attisch *ἴημι*. Die Länge des *ī* soll nach WSCHULZE Quaest. Ep. 437 von *ἴεμαι* „ich begehre“ = \**ἴεμαι*, das dem Stamme nach von *ἴημι* = *sisēmi* ganz verschieden ist, auf dieses übertragen sein. Wahrscheinlicher ist es mir, dass die Aufeinanderfolge dreier kurzen Silben in *ἴεμεν*, *ἴετε*, *ἴεμενος* u. s. w. rhythmische Dehnung des *ĩ* bewirkt hat.

Bei *Hipponax* sind die Belege für die Dehnung eines *ĩ* durch den Versiktus nicht sehr sicher: *πόλιος* 47, *τράμιν* 84, *Κυλλήνις* 16, *ἔρω-δοῦ* 76. Für *πόλιος* kann mit BERGK *πόλιος* gelesen werden. Vor oder hinter *τράμιν* scheint *τε* (oder *τ'*) ausgefallen zu sein. In *Κυλλήνις* und



ἔρωδιοῦ steht *ι* im letzten Versfusse und kann sehr wohl kurz sein, da Hipponax auch reine Trimeter und Tetrameter gebaut hat, wie die Fragmente 26 73 74, (auch 49, 51 57 84 91?) beweisen. Übrigens hat man für *Κυλλήνη* auch *Κυλλήνηει* oder *Κυλλήνηαι* vorgeschlagen, s. die Anmerk. zu dem Fragmente.

Bei *Ananias* 5, braucht ebenfalls kein choliambischer Versausgang angenommen und deshalb *ἔσθ' ἔειν* gelesen zu werden (SMYTH 186): denn der vorhergehende Vers endigt auf *κρέας*, der folgende auf *ἀλωπέκων*.

## 7. Ion. $\bar{\iota}$ und *ει*.

157. Den Übergang von urgriechischem *ει* in  $\bar{\iota}$ , der sich von der Mitte des III. Jahrh. an in ganz Griechenland vollzieht, hat man für den Dialekt von Styra schon in das V. Jahrh. hinaufrücken wollen. Indessen sind alle Belege für ihn hinfällig, vgl. BECHTEL Ion. Inschr. S. 36 no. d).

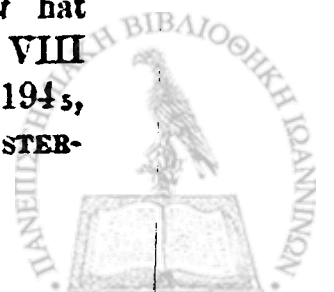
-*ἰδης*, nicht -*ίδης* aus -*είδης*, ist die patronymische Endung in *Ἀριστοκλίδης* *BInschr.* 19<sub>163-164-165</sub>, *Δημοκλίδης* 23, *Ξεινοκλίδης* 125, *Εὐκλίδης* 195, *Νεοκλίδης* 266. -*οκλίδης* 93 (neben *Ἀριστοκλείδης* 13, *Νεοκλείδης* 265). Diese Patronymika sind entweder von Koseformen auf -*κλος* abgeleitet (BECHTEL a. a. O., KRETSCHMER KZ. XXIX 159, BLASS Ausspr. 3 58) oder Analogiebildungen nach den übrigen *ει*-Stämmen: -*κλίδης* zu -*κλῆς*, -*κλῆος* u. s. w. wie *Κλεο-γενίδης* *BInschr.* 19<sub>118</sub> zu -*γένης*, -*γέντος* u. s. w., *Ἄστυ-χαρίδης* 20 zu -*χάρης*, *Ἀκαιο-ηριδης* zu -*ήρης* u. a. m. Vgl. auch *Ἡρακλίδης* aus Halikarnass *Inschr.* 173 Rücksl. 3.

*Φιλ.-αιγίρης* *BInschr.* 19<sub>145</sub>: nicht *Αἴγεια*, sondern *Αἴγιθα* ist die richtige und ursprüngliche Form, vgl. BLASS Aussprache 3 58, Samml. GDI. 1603. Bei *Hdt.* I 149, ist richtig *Αἴγιρόεσσα* überliefert.

LENORMANT's falsche Lesung *Τείμαρχος* *BInschr.* 19<sub>215</sub> ist durch LAMBROS und FROEHNER beseitigt. LENORMANT's *Πιριθός* *BInschr.* 19<sub>297</sub> ist ebenfalls verlesen, da weder LAMBROS noch FROEHNER ein Täfelchen mit diesem Namen kennen.

Auch aus dem übrigen Ionien lässt sich der Übergang von *ει* in  $\bar{\iota}$  und die auf ihm beruhende Wiedergabe des  $\bar{\iota}$  durch *ει* inschriftlich nicht vor dem III. Jahrh. belegen, vgl. z. B. *Ἀφροδειτης* *BInschr.* 206 c<sub>48</sub> (in *κοινή*) nach 278 v. Chr. In *Εἰδομένους* *ThInschr.* 5, nach 300 v. Chr. ist das erste Element *Εἶδο-*, nicht *Ἰδο-* vgl. FICK Griech. Personenn. 3 127.

158. Durch das spätgriechische  $\bar{\iota}$  an Stelle eines ursprünglichen *ει* sind die Texte der ionischen Schriftsteller häufig verunziert. Ohne Ausnahme wird *μῖξαι* statt *μείξαι*, *τίσαι* statt *τεῖσαι* überliefert. Zahlreiche andere Belege aus Herodot hat BREDOW 76 gesammelt: vgl. z. B. *γεωπίνας* a b (-*ει*- B<sup>2</sup>) VIII 111<sub>10</sub>, *γεωπίναι* in a und b II 65.6 (zu *πεῖνα*); *ἰτέη* I 194, *ἰτέινος* IV 67; statt *εἰτέη* vgl. att. *Εἰτέα* *Εἰτεαῖος* MEISTER-



HANS<sup>2</sup> 40, zd. *vaēti* „Weide“; ὀρῖνῆς b: ὀρεινῆς a II 34<sub>6</sub> u. a. m. Über ἔριγμα, ἐρίπια, ἐρίψαι, ἰρέες, λίφαιμος, στίχῳ ist schon oben S. 285 gehandelt.

Nicht selten ist auch umgekehrt *ει* für *ι* geschrieben. Einige Beispiele aus *Herodot* sind: εἴλη I 73<sub>7</sub>, 202<sub>8</sub>, εἰλαδόν I 172<sub>7</sub> für ἴλη, ἰλαδόν B 93; dass *ι* das richtige ist, beweisen ausser ὄμιλος (Bildung wie homer. ὄμηγυρις) die Glossen Hesych's ἀρχ-ιλλάν· ἀρχιποίμενα. Κοῆτες, ἴλαι· τάξεις . . ἀγέλαι, ἰλλάζει· ἀγελάζει; ἀπο-τείλας a<sup>1</sup> b: -τίλας a<sup>2</sup> I 123<sub>14</sub>, περι-τείλαι aV: -τίλαι RS III 32<sub>13/14</sub>; ἀπ-ειποῦσι a: -ίποῦσι b II 94<sub>8</sub> „ausdrücken“ von ἴπος; κατ-ειρωῶσαι a I 164<sub>5</sub> von ἰρόω; -ει statt -ι oft im Dativ Sg. der *ι*-Stämme u. a. m.

### ἴσα : εἴσα.

Die principielle viel erörterte Frage, ob die Präsentia ssk. *sídati*, zd. *hidhaiti*, lat. *sído*, gr. ἴζω aus idg. \**si-zd-ō* entstanden sind, dessen Stamm *-zd-* schwache Form ist zu *sed-* in ssk. *sádati*, germ. *sētan*, griech. ἔζομαι, lat. *sedeo*, oder ob sie auf einen von *sed-* unabhängigen Verbalstamm *síd* : *síd* zurückgehen, lasse ich hier ruhen: ich verweise auf die zusammenfassende Darlegung von ROZWADOWSKI BB. XXI 145 ff., der sich auf Grund des russischen *sižú* : *siž'ěl'* (kleinruss. *syd'ity*) für die zweite Ansicht ausspricht.

159. Das Griechische hat, daran kann kein Zweifel bestehen, von Anfang an neben ἔδ- „sitzen, setzen“ einen selbständigen Verbalstamm ἴδ- besessen: ob dieser eine erst vom Präsens ἴζω: *si-zd-ō* ausgegangene Neubildung ist (BRUGMANN IF. III 88) oder ein ursprüngliches stammhaftes *i* enthält (wofür ἴδ-ούω spricht), macht für die Beurteilung der griechischen Formen nichts aus.

Von ἴδ- abgeleitet ist der gemeingriechische Aorist ἴσα, ἴσσαι. Die beiden ältesten inschriftlichen Belege sind koryk. . . . υς με *hísaτο* (oder *híssaτο*) BRUGMANN IF. III 87 und argiv. Ἐπιτελίδης Δ . . κ[ο]ς ἴσατο [Δ]μαιοικράτειαν JBAUNACK Philologus NF. II 396 ff. Die stammhafte Kürze des *ι* wird durch das argivische *σσ* und die homerischen Formen κάθ-ἴσαν δ 659 T 280, κάθ-ἴσον Γ 68 II 49, καθ-ἴσας I 488, καθ-ἴσασα ρ 572 erwiesen. Lang war *ι* also nur in den augmentierten Formen.

Neben ἴσσαι, ἴσαι = \**sidsa-*, Praeter. ἴσα gab es nun aber vom Stamme ἔδ- den Aorist ἔσσαι, ἔσαι = \**sedsa-*, Praeter. ion. εἴσα aus \**é(s)edsa* (oft im Homer). Wie weit dieser im Ionischen dem Aoriste ἴσα Konkurrenz gemacht hat, lassen unsere Quellen nicht ausreichend erkennen. Für Herodot liegt die Sache folgendermassen:



Von *κατ-ἵζω* wird der Aorist *κατ-ἴσα*, *κατ-ἴσαι* gebildet: ohne Variante *κατ-ἴσωσι* IV 190<sub>4</sub>, *κάτ-ἴσων* III 155<sub>24</sub>; *κατ-ἴσαι* a, *καθ-ἴσαι* b II 121<sub>85</sub>; *κατ-ἴσαντα* a, *καθ-ἴσαντα* b II 126<sub>2</sub>; *κάτ-ἴσων* AV<sup>2</sup>, *κάθ-ἴσων* BR I 89<sub>10</sub>; nur im Präteritum tritt *εἶσε* als Variante auf: *κάτ-ἴσε* a, *κατ-εἶσε* b IV 79<sub>19</sub>; *κάτ-ἴσε* b, *κατ-εἶσε* a I 88<sub>1</sub>.

Gegen das Simplex *εἶσε* „setzte“ a (*εἰσάγων* b) III 61<sub>12</sub> ist an sich nichts einzuwenden: nur hat es zu fatale Gesellschaft. Mit *ει* sind nämlich auch überliefert *εἰσάμενοι* I 66<sub>3</sub>, *ὑπ-εἴσαντες* VI 103<sub>11</sub>, *ὑπ-εἴσας* III 126<sub>12</sub> (*ὑπείσας* a, *ὑπεῖς* b). Nach GMEYER Griech. Gramm.<sup>3</sup> 559 soll es „sicher“ sein, dass hier das Augment vom Indikative per analogiam aufs Particip übertragen ist: ausser den Formen Herodot's weiss er aber nur noch das inschriftliche *εἰσαμένω* BCH. V 262 no. 2<sub>8</sub> (I. Jahrh.?) als Beleg anzuführen. Mir ist es nicht zweifelhaft, dass *εἰσάμενοι*, *ὑπείσας* Fehler der Abschreiber sind, denen die von Herodot geschriebenen Formen *ἰσάμενοι*, *ὑπίσας* nicht mehr geläufig waren und die deshalb das überlieferte richtige *ι-* mit Rücksicht auf *εἶσα*, *εἰσάμην* in *εἰ-* verbessern zu müssen glaubten. Natürlich fällt damit auch auf *εἶσε* III 61<sub>12</sub> ein anderes Licht: an sich ist die Form möglich; aber wahrscheinlicher dünkt es mich, dass Herodot *ἴσε* schrieb und dass *εἶσε* ebenso wie die Variante *καθ-εἶσε* erst der Geschichte des Textes angehört.

## Y.

160. Das lange *ῥ* ist von den Ioniern, ebenso wie das kurze *Ί*, bis ins III. Jahrh. hinein als reines *ῶ*, nicht als *ῦ* ausgesprochen worden, s. oben § 62 S. 286.

Ausser dem gemeingriechischen *ῥ* besass der ionisch-attische Dialekt ein erst seiner Entwicklung angehörendes *ῡ*, das durch „Ersatzdehnung“ aus *Ί* hervorgegangen war und zwar unter genau denselben Bedingungen, wie sie in § 151 für langes *ῖ* aus *῝* ausführlich aufgezählt sind z. B. ion.-att. *ῡμεῖς* aus *\*ῡσμεῖς*, vgl. ssk. *γυσμᾶ-* „ihr“; *βῡνέω* „ich stopfe“ aus *\*βῡσνέω*; *θαρσῡνω* aus *\*θαρσῡν-ζῡ*; *ὀδῡρομαι* aus *\*ὀδῡρ-ζομαι*; *θαρσῡναι* aus





\**θαροῦν-σαι*; *ἰχθῦς* Akkus. Plur. aus \**ἰχθῦνς*; *ἀποδείκνυσι* aus \**ἀποδείκνῦσι* = \**ἀποδείκνῦντι* u. s. w.

Jedes  $\bar{v}$  ist im ionischen Dialekte unverändert geblieben.

161. Ion.  $\bar{v}$ , nicht  $\check{v}$ .

*φῦμα* *Hdt.* III 133<sub>3</sub> und oft bei *Hippokr.*: die Länge des  $\bar{v}$  ist fürs Ionische durch *Archil.* 136 gesichert.

*ὄρσοθῦρη* *Semon.* 17 gegenüber dem homerischen *ὄρσοθῦρη*  $\chi$  126 132 333. Dehnung durch den Vers-Iktus.

*πάλμυδος* *Hippon.* 15<sub>4</sub> Genetiv zu *πάλμυς* 42<sub>3</sub>, *πάλμυν* 1<sub>1</sub> 30 B, *πάλμυ* 30 A.

*μάρτυσιν* *Hippon.* 51<sub>1</sub>, vgl. att. *μάρτυσιν* *Eurip.* *Herk.* *Fur.* 176 *Aristoph.* *Lysistr.* 1287 CIA. II 609<sub>21</sub>. Nach BUTTMANN schrieb *Hipponax* *μάρτυρσιν*.

*στυλός* „Haut“ *Herodas* III 68.

*κλύω* *Phoenix* 2<sub>1</sub>: MEINEKE vermutete dafür *ἐγὼ ῥούω*.

Die Quantität des  $v$  in *οἰζυρός* ist bei *Archil.* 129 *Semon.* 7<sub>50</sub> nicht festzustellen.

### III. Die kurzvokaligen Diphthonge.

#### 1. Die sogenannten „unechten“ Diphthonge.

Vorbemerkung. Da die von mir in dem Texte der Quellen für die unechten Diphthonge verwendeten Typen  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  sehr leicht mit  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  verwechselt werden können, und eine genaue graphische Scheidung der beiden Diphthong-Klassen gerade bei der Wiedergabe der älteren inschriftlichen Formen wünschenswert ist, so habe ich im Folgenden die in den Inschriften alten Alphabetes für unechtes  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  gebrauchten Buchstaben  $\text{E}$  und  $\text{O}$  mit  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{o}$  umschrieben: also inschriftl.  $\text{E}$  und  $\text{O}$  =  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{o}$ ,  $\text{EI}$  und  $\text{OY}$  =  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$ . Dagegen halte ich, um mich von dem überlieferten Texte nicht zu weit zu entfernen, bei den ionischen Schriftstellern an  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  fest (obwohl sie selbst zweifellos  $\text{E}$  und  $\text{O}$  geschrieben haben) im Gegensatze zu den echten Diphthongen  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$ .



## Allgemeines.

162. Ausser den „echten“ urgriechischen Diphthongen  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  besass der ionische Dialekt zwei durch Dehnung aus  $\epsilon$  und  $ο$  oder durch Kontraktion aus  $\epsilon\epsilon$  und  $οο$   $ο\epsilon$  entstandene sogenannte „unechte“ Diphthonge  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$ . Dass diese im V. und IV. Jahrh. von den Ioniern wirklich als Diphthonge gesprochen wurden — wenn auch nicht völlig gleich mit ursprünglichem  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  —, scheint mir einfach daraus zu folgen, dass sie im gewöhnlichen ionischen Alphabete durch  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  wiedergegeben werden. Wer die Ansicht vertritt, dass  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$ , wenn sie unechtes  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  bezeichnen, nur „orthographischer Ausdruck für langes geschlossenes  $\bar{\epsilon}$ “ sind (GMEYER Griech. Gramm. <sup>3</sup> 125ff.), muss sich konsequenter Weise auch zu dem Schlusse bekennen, dass jedes attisch-ionische  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  vom Ende des V. Jahrh. ab den Lautwert der geschlossenen Länge  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{o}$  besitzt und dass also auch die urgriechischen echten Diphthonge  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  schon im V. Jahrh., wenn nicht in noch früherer Zeit, zu den geschlossenen Längen  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{o}$  geworden sind (BRUGMANN Grundriss I <sup>3</sup> 180ff.). Diese Auffassung ist aber unrichtig und von BLASS Aussprache <sup>3</sup> 30ff. mit Recht bekämpft worden.

Wenn in altionischen und altattischen Inschriften ganz vereinzelt echtes  $\epsilon\iota$  durch  $\epsilon$  und echtes  $ο\upsilon$  durch  $ο$  wiedergegeben wird (ionische Belege:  $\text{Ἀριστοκλείδης}$  Styra *BInscr.* 19<sub>12</sub>,  $\text{Νεοκλείδης}$  *BInscr.* 19<sub>265</sub>,  $\text{ἐἰπεῖν}$  Milet IGA. 489 unsicher,  $\text{ΤΟΤΟ} = \text{τουτο-}$  in  $\text{τοῦτο}$  Thasos *Inscr.* 72<sub>14</sub>,  $\text{τούτους}$  73<sub>9</sub>, Chios  $\text{τοῦτο}$  79<sub>1</sub>, das Nähere s. bei den „echten“ Diphthongen  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$ ), so folgt daraus keineswegs, dass sich echtes  $\epsilon\iota$  zu  $\bar{\epsilon}$  und echtes  $ο\upsilon$  zu  $\bar{o}$  entwickelt hatten, sondern umgekehrt, dass unechtes  $\epsilon\iota$  und unechtes  $ο\upsilon$ , die in ihrer Aussprache ursprünglich den alten geschlossenen Längen  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{o}$  nahe lagen, sich gegen Ende des V. Jahrh. bereits den echten Diphthongen  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  so weit genähert hatten, dass die für unechtes  $\epsilon\iota$  und unechtes  $ο\upsilon$  verwendeten Buchstaben  $\epsilon$  und  $ο$  gelegentlich auch zur Wiedergabe eines echten  $\epsilon\iota$  und eines echten  $ο\upsilon$  gewählt wurden.

Es lässt sich zudem der direkte Nachweis führen, dass die Buchstaben  $\epsilon\iota$  und  $ο\upsilon$  im IV. Jahrh. noch Diphthonge bezeichnet haben und keine geschlossenen Längen. In einigen ionischen Städten geht im V. und IV. Jahrh.  $\epsilon$  vor  $\alpha$ ,  $ο$ ,  $\omega$  in  $\epsilon\iota$  über,



z. B. *ἐννεία* aus *ἐννέα* in *Zeleia Inschr.* 139<sub>30</sub>. Dieses EI kann weder den Lautwert eines einfachen  $\bar{i}$  noch den eines einfachen  $\bar{e}$  besessen haben: das hinter E stehende I bezeichnet vielmehr den Übergangslaut  $\bar{i}$ , der sich hinter einem antevokalischem nach  $i$  zuneigenden geschlossenen  $e$  natürlich entwickelte. Ganz korrekt würden wir *ἐννεία* mit *enneia* umschreiben. Bezeichnet aber EI in solchen Worten die Verbindung eines  $e$  mit einem  $i$ - oder  $\bar{i}$ -Laute, so spricht das dafür, dass EI auch in geschlossener Silbe als Diphthong und nicht als langes  $\bar{e}$  gesprochen wurde.

163. Im IV. Jahrh. ist also unechtes  $\epsilon$  ähnlich dem echten  $\epsilon$  (=  $\bar{e} + i$ ) und unechtes  $\omicron$  ähnlich dem echten  $\omicron$  (=  $\bar{o} + u$ ) ausgesprochen worden. Diese diphthongische Aussprache des unechten  $\epsilon$  und  $\omicron$  hat sich aber erst in historischer Zeit entwickelt und ist vielleicht erst gegen Ende des V. Jahrh. zum Abschlusse gekommen. Ursprünglich waren die unechten Diphthonge reine Längen, also  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$ , die durch eine ganz besonders geschlossene Aussprache von den ursprünglichen Längen  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  verschieden gewesen sein müssen, da sich unechtes  $\bar{e}$  an dem von Kleinasien ausgehenden Wandel des ursprünglichen  $\bar{e}$  in offenes  $\bar{e}'' : \bar{a}$  (s. oben § 111, S. 332 ff.) nicht beteiligt hat.

In den alten Alphabeten aller ionischen Städte hat  $\xi$  den doppelten Lautwert eines kurzen  $\epsilon$  und eines unechten  $\epsilon$ ; ausserdem bezeichnet  $\xi$  auf den Kykladen (mit Ausnahme von Thasos und Paros) und auf Euboia das ursprüngliche geschlossene lange  $\bar{e}$  (vgl. oben S. 332 ff.).

In den alten Alphabeten fast aller ionischen Städte hat  $\omicron$  den doppelten Lautwert eines kurzen  $o$  und eines unechten  $\omicron$  (nur auf Thasos und Paros wird der von Kleinasien herüberkommende eigentlich für  $\omega$  geschaffene Buchstabe  $\Omega$  für  $o$  und  $\omicron$  verwendet); ausserdem bezeichnet  $\omicron$  auf allen Kykladen und auf Euboia das ursprüngliche lange  $\omega$ .

Dagegen werden die echten Diphthonge  $\epsilon$  und  $\omicron$  in allen ionischen Städten mit verschwindend geringen Ausnahmen (s. oben S. 384) als EI und OY (in Thasos-Paros  $\Omega Y$ ) geschrieben.

Also war im V. Jahrh. und in der vorhergehenden Zeit der  $i$ -Klang in dem unechten  $\epsilon$  und der  $u$ -Klang in dem unechten  $\omicron$  noch so wenig hervortretend, dass man beide Laute nicht, wie die echten Diphthonge, durch EI und OY, sondern gleich den einfachen geschlossenen Kürzen und Längen  $e \bar{e} o \bar{o}$  durch  $\xi$  und



o wiedergab. Dass die Entwicklung von wirklichen *i*- und *u*-Diphthongen aus diesen sekundären Längen im V. Jahrh. begann, dürfen wir daraus schliessen, dass sich schon in den Inschriften alten Alphabetes gelegentlich OY für *ov* und EI für *ei* geschrieben findet (Belege s. unten). Übrigens hat sich die monophthongische Aussprache unter gewissen Bedingungen, namentlich bei *ov*, noch bis zum Ende des IV. Jahrh. bewahrt.

Ausser der Geschichte des ionischen Alphabetes sprechen auch Erwägungen allgemeiner Art dafür, dass *ei* und *ov* ursprünglich einfache Längen waren. Wie im Ionischen \**ἄρῆ* zu *ἄρῆ*, \**ἄρῆ* zu *ἄρῆ* wurde, so muss sich auch \**δέρῆ* zunächst zu *dērā*, \**φίλεε* zu *filē* entwickelt haben: denn der Ausfall eines Spiranten bewirkte im Ionischen Dehnung des vorhergehenden Vokales aber nicht eine Änderung seiner Klangfarbe, und zwei Kürzen konnten doch nicht wohl anders als zu der qualitativ entsprechenden Länge zusammengezogen werden.

164. Die Entwicklung des unechten *ē* zu *ei* scheint älter zu sein als die von unechtem *ō* zu *ov*. Denn viele Inschriften, in denen *ov* noch durch O bezeichnet wird, verwenden bereits EI für *ei*: ich verweise auf *Inscr.* 14 18 19 25 72 80 82 96 171 173 u. a. m.

Dagegegen OY neben *ē* in *Inscr.* 16 71.

165. Einige Phasen der Entwicklung der monophthongischen geschlossenen Laute *ē* und *ō* zu den Diphthongen *ei* und *ov* lassen sich mit Hilfe derjenigen ionischen Inschriften erkennen, die zwar schon im gemein-ionischen Alphabet abgefasst sind, aber in der Wiedergabe des unechten *ei* = *ē* und *ov* = *ō* noch zwischen dem alten E, O und dem jüngeren EI, OY schwanken. Mit einiger Wahrscheinlichkeit können folgende Sätze aufgestellt werden:

1. In Thasos und auf dem klein-asiatischen Festlande scheint unechtes *ē* sich zuerst neben Liquiden zu *ei* entwickelt zu haben, dann folgte das aus der Kontraktion von *εε* entstandene *ē*, und am längsten hielt sich *ē* neben *ν*, namentlich in der Infinitivendung *-ēν*, vgl.

*Inscr.* 71 *ὀρεῖλῆν* 9. 10. 11 mit unechtem *ei* in der Stammsilbe und unechtem *ē* in der Endung, ferner *εῖναι* s. s.



*Inschr.* 80 ὀφειλέτω A<sub>14</sub>, ὀφειλόντων A<sub>17</sub>, χείλιοι C<sub>13.15</sub>.  
18.20 D<sub>2.12</sub> (nur einmal χέλιοι C<sub>23</sub>) neben τρεῖς A<sub>3.6</sub>, ἐνακο-  
σίων D<sub>2</sub>.

*Inschr.* 105 ἡπειρον A<sub>9</sub> neben κένος A<sub>4.5.10.12</sub> B<sub>28.39</sub> (nur  
einmal κείνῳ B<sub>7</sub>).

*Inschr.* 139 τρεῖς<sub>30</sub>, θεῖναι<sub>36</sub>, εἶναι<sub>17.20</sub> neben ἔναι<sub>27.30</sub>,  
-ειν Infin. 10.12.16.18/19.21.37 neben -έν<sub>14</sub>.

*Inschr.* 171 εἶχον<sub>30</sub>, εἶναι<sub>27.29.34.36.40</sub>, seltener ἔναι<sub>22.24.42</sub>,  
φεύγῃν<sub>37</sub>, ἐπικαλῆν<sub>45</sub>.

2. Auf dem kleinasiatischen Festlande hat sich mono-  
phthongisches  $\bar{o}$  im Genetive der *o*-Stämme länger gehalten, als in  
allen anderen Fällen, vgl.

*Inschr.* 93 πολέμῳ<sub>9</sub> neben βουλῆ<sub>1</sub>, βούληται<sub>11</sub>.

*Inschr.* 96 πολέμῳ<sub>8</sub> neben βουλ[ῆι]<sub>1</sub>, ἔσπλουν<sub>7</sub>, ἔκπλουν<sub>7</sub>.

*Inschr.* 108 Ἀπατούρῳ<sub>3</sub> neben Οὐρανίη<sub>3</sub>, μεθεούση<sub>4</sub>.

*Inschr.* 131 einmal noch ἱερῷ<sub>7</sub> neben gewöhnlichem -ου (s.  
unten no. 5), τούς<sub>10</sub>.

*Inschr.* 139 hat 8 Genetive auf -ῶ und πῶ<sub>39</sub>, 7 Genetive  
auf -ου (s. unten no. 5) und sonst stets -ου-: τούς<sub>8.9.24.31.32.33</sub>,  
οὔς<sub>29</sub>, ἀποδήμους<sub>24</sub>, συνηγόρους<sub>30.32</sub>, ἔχουσι<sub>9</sub>, ἀποδοῦναι<sub>25</sub>.

*Inschr.* 173 hat 27 nominale Genetive auf -ῶ (dazu 5mal τῶ),  
nur 8 nominale Genetive auf -ου (dazu 20mal τοῦ): dagegen stets  
mit -ου- τούς<sub>6</sub>, θεούς<sub>5</sub>, ὕπου<sub>14</sub>, βεβαιούν<sub>4.5</sub>, ὄμουρος<sub>61</sub>, Διοσ-  
κουρίδης<sub>32</sub>.

Andere Belege dafür, dass sich -ῶ im Genetive bis tief ins  
IV. Jahrh. hinein erhalten hat, bieten u. a. die Inschriften 143  
144 147 150 151 156 167 172 u. s. w.

Es ist bemerkenswert, dass in der alten *Inschrift* 105 aus Teos  
stets  $\bar{o}$  geschrieben ist (Genetive auf -ῶ A<sub>5.12</sub> B<sub>7.8.18.25.28.31/32</sub>, βόλεύοι<sub>24</sub>,  
τιμῶχέοντες<sub>29</sub>) mit alleiniger Ausnahme des Akkusatives Pl. auf -ους: βαρ-  
βάρους B<sub>26/27</sub> (το[ύς] B<sub>14</sub>).

3. In Euböia und auf den Inseln scheint sich umgekehrt  
ein  $\bar{o}$  im Genetive der *o*-Stämme früher zu ου entwickelt zu  
haben als im Inlaute vor λ. Ebenso scheint -ους aus -ῶς: -ους  
jünger als -ου aus -ῶ im Genetive, aber älter als -ουλ- aus -ῶλ-  
zu sein. Vgl.

*Inschr.* 25 βόληται<sub>31</sub>, βῶλομένοι<sub>43</sub>: aber zweimal τῶς<sub>38.44</sub>  
und zweimal τούς<sub>45.47</sub>, dreimal -ῶ<sub>0.12.38/34</sub> und 24mal -ου im  
Genetive.

In *Inschr.* 19 freilich τῶς<sub>8</sub> neben βουλῆ<sub>2</sub>.



*Inscr.* 16  $\tau\omicron\upsilon$  6,  $\tau\omicron\upsilon\delta\epsilon$  10. Das Alphabet dieser Inschrift ist besonders altertümlich. Leider enthält sie kein weiteres Beispiel für unechtes *ou*.

*Inscr.* 72  $\beta\omicron\lambda\acute{\eta}$  21: dagegen  $\delta\acute{\eta}\mu\omicron\upsilon$  21, *Κλεοδήμου* 23 (unsicher ist *Διορίσο* 17).

4. Kontrabiertes  $\bar{o}$  im Inlaute scheint sich länger als im Auslaute erhalten zu haben vgl.  $\acute{\epsilon}\pi\text{-}\alpha\upsilon\alpha\text{-}\nu\epsilon\bar{\omicron}\sigma\theta\alpha\iota$  *Inscr.* 187 neben  $\tau\omicron\upsilon$  2. 15 (und  $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\upsilon\rho\iota\nu$  6,  $\delta\omicron\mu\nu\nu\omicron\upsilon\rho\alpha\varsigma$  10),  $\eta\bar{\omicron}\varsigma$  *Inscr.* 25<sub>45/46</sub> neben den zahlreichen Genetiven auf *-ou* (freilich auch  $\zeta\eta\mu\iota\omicron\upsilon\tau\omega$  10,  $\delta\iota\delta\omicron\upsilon\nu$  21. 33).

5. Im Genetive Sing. der *o*-Stämme ist die Diphthongisierung in dem einsilbigen Artikel  $\tau\omicron\upsilon$  eher eingetreten als in den mehrsilbigen Nominibus. Dass in den Inschriften 131<sub>7</sub> und 139<sub>14</sub>  $\tau\omicron\upsilon$   $\lambda\epsilon\rho\bar{\omicron}$  und  $\tau\omicron\upsilon$   $\delta\acute{\eta}\mu\bar{\omicron}$  neben einander stehen, beweist deshalb nicht viel, weil in der Inschrift 139 daneben einerseits  $\tau\bar{\omicron}$   $\Pi\nu\theta\acute{\iota}\bar{\omicron}$  36,  $\tau\bar{\omicron}$   $\text{Κελεπώσι}\bar{\omicron}$  17, andererseits  $\tau\omicron\upsilon$   $\delta\acute{\eta}\mu\omicron\upsilon$  3,  $\tau\omicron\upsilon$   $\chi\omega\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$  15 stehen (vgl. noch  $\tau\omicron\upsilon$   $\text{Ἀπόλλωνος}$  36,  $\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron\upsilon$  13, aber  $\delta$  6,  $\text{Ἡραϊ}\bar{\omicron}$  17,  $\text{Ἀκατάλλ}\bar{\omicron}$  24) und weil in der Inschrift 131 der Genetiv abgesehen von  $\lambda\epsilon\rho\bar{\omicron}$  auch im Nomen stets auf *-ou* endigt ( $\tau\omicron\upsilon$  1. 1. 9,  $\mu\epsilon\gamma\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\upsilon$  1,  $\pi\lambda\epsilon\kappa\tau\omicron\upsilon$  4,  $\theta\epsilon\omicron\upsilon$  9). Dagegen ist es sicher kein Zufall, dass in der Inschrift 173 aus Halikarnass der Artikel  $\tau\omicron\upsilon$  20mal durch  $\tau\omicron\upsilon$  und nur 5mal durch  $\tau\omicron$  ausgedrückt ist ( $\tau\omicron\upsilon$  1. 3. 10. 12. 14. 20. 22. 23. 25. 28. 30. 32. 33. 35. 38. 41. 42. 52. 54. 65;  $\tau\bar{\omicron}$  29. 36. 45. 57. 59), während umgekehrt beim Nomen nur 8mal *-ou* und 27mal *-o* geschrieben wird (*-ou* 3. 14. 20. 22. 25. 32. 33. 36; *-o* 7. 8. 14. 16. 18. 25. 27. 29. 29. 30. 30. 31. 32. 34. 35. 40. 41. 42. 43. 45. 45. 50. 52. 54. 55. 56. 57): davon stehen unmittelbar neben einander  $\tau\omicron\upsilon$   $\Sigma\iota\lambda\eta\nu\bar{\omicron}$  30. 35,  $\tau\omicron\upsilon$   $\text{Ἰστιαι}\bar{\omicron}$  32,  $\tau\omicron\upsilon$   $\text{Ἰδαγύγ}\bar{\omicron}$  41,  $\Delta\iota\omicron\tau\acute{\iota}\mu\bar{\omicron}$   $\tau\omicron\upsilon$  42,  $\tau\omicron\upsilon$   $\text{Σαρυσώλλ}\bar{\omicron}$  42/43,  $\tau\omicron\upsilon$   $\text{Σχινῶσι}\bar{\omicron}$  52,  $\text{Ἀρτεμιδώρ}\bar{\omicron}$   $\tau\omicron\upsilon$  54. Dass die Schreibung  $\tau\omicron\upsilon$  beim Artikel lediglich äusserliche Gründe habe (etwa eine graphische Scheidung des Genetives  $\tau\omicron\upsilon$  von dem Nominative  $\tau\acute{o}$  bezwecke), halte ich nicht für wahrscheinlich.

#### Kürzung der unechten Diphthonge.

166. Unter bestimmten Bedingungen konnten die unechten Diphthonge gekürzt werden: mehrfach ist in demselben Worte *ei* neben  $\epsilon$ , *ou* neben  $o$  überliefert. Von den unten aufgezählten Fällen kommen namentlich in Betracht: für  $\epsilon$  aus *ei* § 167 no. 6 (*-ειν-* aus *-ενF-*), no. 9 (*-ειρ-* aus *-ερσ-*), no. 12 (*-ειρ-* aus



-ερF-), no. 16 (είρ-, εἶλ- aus ἐFρ-, ἐFλ- oder aus ἐερ-, ἐελ-), ferner § 169 (-εισ- aus -ενσ-), § 170 (-ει- aus -εε-, namentlich im Augmente und in der Reduplikationssilbe); von ο für ου § 174 no. 1 (-ων- aus -ονF-), no. 2 (-ουρ- aus -ορF-), no. 5 (-ουλ- aus -ολF-), ferner § 175 no. 2 (-ουσ- aus -οσF-).

Die Vorbedingung und direkte Ursache der Kürzung war die Tonlosigkeit des unechten Diphthongen. Bisweilen liegen bei demselben Stamme Formen mit betontem εἶ οὐ neben solchen mit tonlosem ε ο. Die Kürzung war freilich nicht notwendig: es konnte sich in tonloser Silbe auch der Diphthong behaupten.

Wo die Kürzung in betonter Silbe vorkommt, wird der kurze Vokal per analogiam solchen Formen entlehnt sein, in denen die Stammsilbe unbetont war: also ξένος für ξεῖνος nach πρόξενος, ξενίζω, ξενικός u. s. w.; ἔνατος für εῖνατος nach ἐνάτη, ἐνάτου; δόρατα für δούρατα nach δορός, δορί, δοράτων; νόσος für νοῦσος nach νοσέω. Des Archilochos Κόρη 120 und des Herodot κόρη weist vielleicht noch auf eine ursprüngliche Flexion κούρη : κορηῆ hin.

## E<sup>1</sup>.

167. Wenn neben den Nasalen ν μ und den Liquiden λ ρ einer der Spiranten j, F oder σ ausfiel, so wurde ein vorhergehendes ε „zum Ersatze“ gedehnt und dieses ē ging dann im V. Jahrh. in den unechten Diphthong ει über.

### 1. -ειν- aus -ενχ-.

-είνω aus \*-έν-χίω im Präsens: z. B. κτείνω, στείνω, τείνω u. a. Dass dieses ει unecht ist, beweisen aeol. κτέννω, τέννει VERR. Dial. II 480.

ἀμείνων scheint echtes ει zu enthalten: im alten Alphabete E1 in Ἐπαμείνων Inschr. 47 aus Amorgos. Dazu stimmt alt-att. AMEIN- in den Eigennamen Ἀμεινοκλήης CIA. I 446<sub>84</sub>, Ἀμεινοκράτης I 447<sub>48</sub>, Ἀμεινάδης I 138, 324<sub>37</sub>, -εινοκ- I 76, ferner das häufige böotische Ἀμῖνο- (im alten Alphabete Ἀμῖνοκλέεις Samml. GDI. 914 col. III<sub>8</sub>, Ἀμῖνάδαο Samml. GDI. 700<sub>10</sub>: vgl. MEISTER Dial. I 225, IGSeptentr. I Index p. 767), dessen ī nur aus echtem ει entstanden sein kann.

Demgegenüber freilich Ἀμῆνο[κλήης] Naukratis II no. 863.



## 2. -ειν- aus -εν-σ-.

-εινα- aus \*-ει-σα- im Stamme des sigmatischen Aoristes z. B. *κτεῖναι, γείνασθαι* *Semon. 757* aus \**κτέν-σαι, \*γέν-σασθαι*. *ΒΟΕΚΚΗ's ἀ[πο]κτένει(ε)* *Inscr. 105 B<sub>10911</sub>* ist ganz unsicher.

## 3. -ειμ- aus -εμσ-.

-ειμα-, Stamm des σ-Aoristes, aus \*-εμ-σα- vgl. *ἔδειμαν* *Hdt. I 179<sub>7.9</sub> II 124<sub>13</sub>, καταναῖμαι II 109<sub>2</sub>* u. a. m.

## 4. -ειν- aus -εσν-.

*ἔιννμι* „kleiden“ aus \**φέσ-νῦ-μι*: *Hdt. ἐπ-εῖνσθαι IV 64<sub>11/12</sub>* in a (*ἐπ-ἐννσθαι* b). Das attische *ἔιννμι* ist eine vom Aoriste *ἔσ(σ)αι* ausgegangene Neubildung.

-εινός aus \*-εσ-ρός in Adjektiven wie \**κλεινός* aus \**κλεφεσ-ρός, φαινός* aus \**φαφεσ-ρός*. Beide sind uns bis jetzt nur in den zusammengezogenen Formen *κλεινός* und *φαινός* überliefert. Die erstere wird im alten Alphabet *κλεφνοξ* geschrieben: *Κλῆν[ο]γένης* *Inscr. 38, Κλένοφάνης* *BInscr. 44a<sub>11</sub>* aus Keos, vgl. *Hdt. κλεινή II 135<sub>19</sub>*. *φαινός* ist enthalten in *Φαινό-μαχος* *Inscr. 145, Φᾶνο-φᾶν* s. oben S. 324.

Das bei *Anakreon* überlieferte äolische *χρυσοφαίωνων* 25<sub>2</sub> ist zweifellos in *χρυσο-φαίωνων* zu ändern. Über den in Erythrai nicht seltenen, ursprünglich äolischen Eigennamen *Φᾶνρό-θεμης* (*φᾶνρο-* aus *φᾶετρο-*) und die dazu gehörende thasische Koseform *Φαίετρος* wurde schon oben S. 324 gesprochen. Wenn auf der alten Münze aus Halikarnass (*Inscr. 175*) wirklich *Φᾶνροῦς* stehen sollte, was *BABELON Revue Numism. XIII (1895) p. 329* nach sorgfältiger Autopsie für wahrscheinlich hält, so hätten wir damit auch in Süd-Ionien einen Beleg für äolisches *φᾶετρο-*.

## 5. -ειμ- aus -εσμ-.

*εἰμί* „bin“ aus \**ἔσ-μί*: im alten Alphabet *εμι* aus Kyme *Inscr. 3 6*, aus Chalkis mit Kolonien *IGA. 522 526*, aus Naxos *Inscr. 33*, aus Amorgos *Inscr. 46*, aus Prokonnesos *Inscr. 130*, aus Theodosia *Inscr. 157*, aus Samos *Inscr. 164*, aus Halikarnass *Inscr. 175*, aus Kameiros *BInscr. 256*, aus Segesta *Inscr. 181*, aus Naukratis *Inscr. 184* und oft in den Weihinschriften von Naukratis I pl. 32 no. 1<sup>a</sup> 1<sup>b</sup> 3 4 6 11 18 69 85 u. s. w., pl. 33 no. 224 232 245 u. a., II pl. 20 no. 879 881. Die Schreibung *ειμι* begegnet bereits in Inschriften alten Alphabetes: aus Milet *Inscr. 121*, aus Olbia *LATYSCHEW IOSPE. I no. 120*, aus Naukratis I pl. 32 no. 131 189 204 pl. 33 no. 308 312 351.





εἰμέν „wir sind“ aus \*ἔσ-μέν: *Hdt.* I 97<sub>10</sub> VI 109<sub>22</sub> VII 9<sub>32</sub> 51<sub>7</sub> IX 21<sub>7</sub> 26<sub>28</sub> 27<sub>23.26.28</sub> 46<sub>8.10.16</sub>, εἰμέν b: ἔσμέν a VII 172<sub>10</sub>. Das vulgäre ἔσμέν *Archil.* 59 ist in εἰμέν zu ändern.

εἰμάτιον aus \*Φεσ-μάτιον: ΕΜΑ[Τ]ΙΟ[ΙΞ] aus Keos *Inscr.* 42<sub>2</sub>, Parallelf orm zu ἰμάτιον aus \*Φισμάτιον s. oben S. 372.

#### 6. -ειν- neben -εν- aus -ενF-.

ἔνατος „neunte“ neben ἔνατος aus \*ἔνFατος, got. *niunda*, εἰνακόσιοι aus \*ἔνFακόσιοι u. a.: *Inscr.* εἰνακοσίων oder εἰνακοσίων 80D<sub>2</sub> aus Chios; *Hdt.* ἔνατος III 94<sub>7</sub>, εἰνάτη VI 106<sub>11</sub>, ἔνατος b (ἔν- a) III 92<sub>3</sub>, ἔνατον A<sup>1</sup> (ἔν- A<sup>2</sup>) I 51<sub>6</sub>, εἰνακόσια a (ἔννα- b) II 13<sub>4</sub> 145<sub>14</sub>, εἰνακισχίλιοι III 95<sub>3</sub> VII 41<sub>8</sub>; *Herodas* εἰνάτη VII 127; *Hippokr.* εἰνάτη oft z. B. I<sup>ku</sup> 204<sub>14</sub> 206<sub>5</sub> 207<sub>4</sub> 213<sub>5</sub> 217<sub>21</sub> u. a. in A (ἔννάτη durchgehends in V).

εἶνεα, εἶνεzen aus \*ἔνFεα, aeol. ἔνεα aus ἔνεα, Grundform *sen-vekn*, arm. *vasn* „wegen“, *Fékāti* „wegen“, vgl. *VERF. Dial.* II 480: εἶνεα *Semon.* 7<sub>118</sub>, *Anakr.* 45, *Theognis* 46 730 und 62 in O (οὔνεα A), *Demokr. Moral.* εἶνεα: ἔνεα 178 NATOBP neben εἶνεzen 130 (nur in S). Bei *Hdt.* εἶνεα (z. B. II 108<sub>13</sub> 109<sub>2</sub>) neben εἶνεzen (z. B. II 4<sub>6</sub> 65<sub>6</sub>): das vulgäre *νεα*, *νεzen* hier und da als Variante (z. B. *νεα* b: εἶνεα a II 62<sub>9</sub>, *νεzen* b: εἶνεzen a II 3<sub>4</sub>). Über εἶνεα, εἶνεzen bei *Hippokr.* s. KUEHLEWEIN *Proleg.* CVIII. Aus τούνεzen *Xenophon.* 2<sub>19</sub>, τούνεα *Theogn.* 488 in AO und 854 in A (οὔνεα O) erschliesst SMYTH 204 mit Unrecht ein ionisches οὔνεα: jene Form ist vielmehr in τοῦ ἔνεα (oder τοῦ ἔνεα) aufzulösen. Über das attische οὔνεα (zuerst bei *Solon* 37<sub>5</sub> BERGK<sup>4</sup>, richtiger überliefert in der *Politeia* BLASS<sup>2</sup> 16<sub>15</sub>) vgl. WACKERNAGEL *KZ.* XXVIII 109ff. MEISTERHANS<sup>2</sup> 176ff.

Vulgär-attisch sind ἔνεα *BInscr.* 141<sub>0</sub>, ἔνεzen *BInscr.* 72<sub>6</sub> 204<sub>3</sub>.

κεινός „leer“ aus \*κενFός, Parallelf orm zu κενεFός = kypr. *κενεFός*, homer. *κενός*: *Hdt.* κεινήσι I 73<sub>14/15</sub>, κεινόν b III 6<sub>5</sub> (*κείμενον* a), κεινήσι V 15<sub>8</sub>, κεινοί VII 131<sub>4</sub>, κεινόν VII 239<sub>15</sub> IX 57<sub>13</sub>, κεινά IX 85<sub>12</sub>, κεινήν b: κεινήν a V 16<sub>17</sub>, κεινοίς b: κενεοίς a VIII 28<sub>5</sub>. In *κεκενωμένου* IV 123<sub>6</sub> (a und b) hat der erst auf der zweitfolgenden Silbe ruhende Accent die Kürzung des εἰ in ε bewirkt.

ξῆνος und ξένος aus \*ξένFος, aeol. ξέννος: die Form mit εἰ herrscht im alt-ionischen Dialekte, doch ist die kürzere Nebenform ξένος durch *Anakreon* schon für das VI. Jahrh. bezeugt.



Bei den Dichtern: *ξείνια* Archil. 7, *ξείνων* 19; *ξείνος* Semon. 7<sub>29</sub> (das *ει* in der Arsis), *ξείνον* und *ξείνοισιν* 7<sub>107-19</sub> (das *ει* in der Thesis); *ξείνον ξείνοισ* Herodas II 33 94 (das *ει* beide Male metrisch fest); *ξεινεις* Anakr. 57 (*ξείνις* oder *ξείνοισ'*) neben *ξείνοισι* 84<sub>1</sub> mit metrisch festem *ε*.

Inschriftlich ist *ξείνος* bis jetzt nur in Eigennamen zu belegen: *Ξεινοθέμιος* BInscr. 234b<sub>28</sub>, *Ξεινογάρεως* ThInscr. 35, *Ξεινήρης* ThInscr. 73, *Ξείνιος* ThInscr. 88, *Ξεινομένης* ThInscr. 109. Danach umschreibt man das altionische +*ΕΝΟ*, *ΞΕΝΟ* besser mit *Ξενο-* als mit *Ξενο-*: *Ξενοζώτης* Inscr. 51 aus Amorgos, *Ξεναγόρη* Inscr. 76 aus Astypalaia, *Ξενοζώτης* BInscr. 44a<sub>6</sub> aus Keos, *Ξέναιος* BInscr. 1973 aus Styra, *Ξένανδρος* 440, *Ξενής* 401, *Ξένιος* 74, *Ξένίων* 402, *Ξενοκλίδης* 135, *Ξένος* 76. 277, *Ξενοζώτης* 75. 278, *Ξένων* 136. 137. 279. Die dialektreinen Inschriften aus dem V. und IV. Jahrh. kennen nur *ξένος*: *ξένος ξένων* Inscr. 259. 14/15 aus Oropos, *ξένος* Inscr. 1286.7 aus Milet, *ξένων* Inscr. 1315 aus Iasos, *ξείνια* BInscr. 147<sub>19</sub>. Eigennamen mit *Ξενο-* sind: *Ξερόκριτος* Inscr. 146<sub>1</sub>, *Ξερόδοκος* ThInscr. 77, *Ξενοκλείδης* BInscr. 165<sub>1</sub>, *Ξενοζώτης* BInscr. 222<sub>6</sub> ThInscr. 310, *Ξενοζώτεια* BInscr. 208<sub>1</sub> (A), *Ξενοζώνης* ThInscr. 1815, *Ξερόκιλος* BInscr. 206b<sub>12</sub>, *Ξενοζών* ThInscr. 149, *Ξενο-* ThInscr. 53, *Ξένων* ThInscr. 93.

Bei Herodot ist *ξείνος* ausserordentlich oft und ohne Variante überliefert (BREDOW 149ff.) z. B. I 30<sub>9</sub> 43<sub>5</sub> 44<sub>4</sub> II 115<sub>12</sub> III 125<sub>12</sub> u. s. w., ebenso ist *ει* das Regelmässige in den Zusammensetzungen und Ableitungen *Ξεναγόρης* Halikarnassier IX 107<sub>10-13-15</sub>, *ξεινοδοκέω* VI 127<sub>17</sub>, *ξεινοκτονέειν* II 115<sub>19</sub>, *ξεινικός* oft z. B. I 77<sub>16</sub> 135<sub>1</sub> 172<sub>8-12</sub>, *ξείνια* oft z. B. II 107<sub>5</sub> 115<sub>15</sub> 119<sub>3</sub> IV 154<sub>12</sub>, *ξεινή* oft z. B. I 27<sub>20</sub> II 182<sub>7-8</sub> III 43<sub>6</sub> *ξειρίζω* oft z. B. I 30<sub>4</sub> 106<sub>6</sub> V 18<sub>10</sub>, *ξεινόω* VI 21<sub>6</sub>, endlich stets im Namen *Πόντος Εΰξεινος*. Bei Demokrit *ξειντεία* (Stobaeus in SMA) Moral. 66 ΝΑΤΟΡΡ.

*πρόξεινος*: *πρόξενος* aus \**πρόξενφος*. Während die Ionier zu Herodot's Zeit noch *ξείνος* sprachen, ist die Form *πρόξεινος* für das V. Jahrh. nicht mehr so sicher bezeugt. In den Inschriften des V. und IV. Jahrh. kommt nur *πρόξενος* vor: Inscr. 193.13 aus Eretria, Inscr. 263 273 aus Oropos, Inscr. 934 966 aus Erythrai, Inscr. 140a<sub>3</sub> aus Zeleia, BInscr. 723 aus Thasos, *πρόξενίας* BInscr. 261<sub>2</sub>. Das würde an sich noch



nichts beweisen, da ja bis jetzt auch für ξῆνος inschriftliche Belege fehlen: Bedeutung erhält aber das Zeugnis dadurch, dass bei Herodot, dessen Handschriften nur ξῆνος enthalten, πρόξενος und πρόξενος neben einander überliefert sind: πρόξενος VIII 136<sub>8</sub>, πρόξενον b: -ξείνον a IX 85<sub>15</sub>, πρόξεινον VIII 143<sub>13</sub>, προξείνους VI 57<sub>10</sub>, ebenso Τιμόξενος b: -ξείνος a VIII 128<sub>3</sub>.

5. 6. 8. 15. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass πρόξενος, dessen Stammsilbe unbetont war, eher zu πρόξενος gekürzt wurde als ξῆνος zu ξένος, und dass bei Herodot, der ξῆνος aber πρόξενος sprach, das richtige πρόξενος sich zweimal hielt, an zwei Stellen dagegen von unverständigen Abschreibern dem häufigen ξῆνος zu Liebe in πρόξενος „verbessert“ wurde. *BInscr.* 19<sub>289</sub> aus Styra kann Πρόξενος oder Πρόξενος gelesen werden.

στενός „eng“ aus \*στενός, aeol. στένος *VERF. Dial.* II 481, Stamm στενF-: στενν- in στενν-γρός „eng“ *Semon.* 14, Στενύ-κλᾶρος: *Herodot* häufig (*BREDOW* 150) z. B. στεινή II 81<sub>15</sub>, στεινή II 99<sub>17</sub>, στενῶν II 75<sub>8</sub>, στενότερον I 181<sub>3</sub>, στενότητον II 8<sub>16</sub> VII 200<sub>4</sub> 216<sub>7</sub>, στενοτέρη VII 175<sub>4</sub>, στενοτάτη VII 176<sub>6</sub>, στενοτής IV 85<sub>15</sub>, στενόπορος VII 211<sub>6</sub> 223<sub>9</sub>; vereinzelt das vulgäre στενός als Variante: στεινός a, στενός b II 11<sub>3</sub>.

### 7. -ειρ- aus -ερί-.

-είρω aus \*-έρ-ιω im Präsens z. B. ἀγείρω, ἀείρω (s. oben S. 324), δείρω *Hdt.* II 39<sub>7</sub> IV 64<sub>5</sub> in a (δέρω b), ἐγείρω, περιείρουσι *Hdt.* II 96<sub>6</sub>, ζείρω *Hdt.* IV 191<sub>4</sub>, φθείρω u. s. w.: dass ει in diesen Präsentibus unechter Diphthong ist, beweisen die entsprechenden äolischen Formen ἀγέρρω, δέρρω, ἐγέρρω, ζέρρω, φθέρρω u. s. w., s. *VERF. Dial.* II 489.

ἥπειρος aus \*ἥπεριός, aeol. ἄπερος: oft bei *Hdt.* z. B. I 27<sub>13.16</sub> 82<sub>7</sub> 171<sub>21</sub> II 10<sub>13</sub> 102<sub>8</sub> 103<sub>12</sub> III 134<sub>16</sub> u. s. w. In der *Inscr.* 105A<sub>9</sub> bereits mit ει: ἥπειρον.

πέπειρος „reif“ aus \*πέπεριός: πέπειρα *Anakr.* 87, πέπειρος νοῦσος *Hippokr.* I<sup>k</sup> 128<sub>15</sub> 129<sub>10</sub>, πεπείρης V 104<sub>18</sub>, πεπειρότερον V 108<sub>3</sub> u. s. w.

πεῖρα „Versuch“, πειράομαι „versuchen“, -πειρος „kundig“ aus \*πέριᾶ, \*-περιός vgl. aeol. πέριρα *VERF. Dial.* II 489: oft in allen Quellen vorkommend z. B. *Hdt.* διάπειραν I 47<sub>9</sub> II 15<sub>14</sub> 28<sub>13</sub>, ἔμπειρος II 49<sub>3</sub>, πειράσθαι III 52<sub>6</sub> u. s. w.

-τειρα aus \*-τεριᾶ, Femininum zu -τηρ (z. B. σώτειρα *Hdt.*



II 156<sub>18</sub>): das *ει* wird als unecht erwiesen durch aeol. *να(έτ)ερρα*  
 VERF. Dial. II 489.

*δνειρος* „Traum“ (z. B. *Hdt.* I 34<sub>3.8.10</sub> 36<sub>13</sub> 38<sub>2</sub> 39<sub>4.5</sub> 43<sub>7</sub> u. s. w.)  
 = \**δνειρ-ιος* steht im Ablaute zu aeol. *δνοιρος*, kret. *ἄναιρος* aus \**δναρ-ιος*,  
 VERF. Dial. II 425.

8. -ειλ- aus -ελί-.

*ὀφείλω* „ich schulde“ aus \**ὀφέλι-ω*. Nach den ionischen  
 Inschriften alten Alphabetes sollte man das *ει* für einen echten  
 Diphthongen halten: *ΟΦΕΙΑ* ist geschrieben in *ὀφείλειν* *Inscr.*  
 71<sub>9.10</sub> aus Thasos, *ὀφειλέτω* *Inscr.* 80A<sub>14</sub> 81<sub>16.19</sub>, *ὀφειλόντων*  
 80A<sub>17</sub> aus Chios. Dass es aber „zum Ersatze“ aus *ε* gedehnt  
 ist, beweisen alt-att. *ΟΦΕΙ* in *ὀφειλόμενα* CIA. I 32A<sub>3.8</sub> B<sub>22</sub>.  
*ὀφειλέτω* CIA. I 41<sub>3</sub> (daneben schon *ΟΦΕΙ* in *ὀφειλόμενον* CIA.  
 I 324a<sub>52</sub>, *ὀφειλομένων* CIA. I 58<sub>9</sub>; *ὀφειλημάτων* CIA. I 40<sub>14</sub>).  
 kret. *ΟΦΕΙ* (*οπελ*) = *ὀφηλ-* in *ὀφήλων*, *ὀφήλη* Gortyn. Taf. IX  
 26 X 20 XI 32 36 39, aeol. *ὀφέλλω* VERF. Dial. II 317.

9. -ειρ- aus -ερσ-.

-ειρα- aus -ερσα- im Stamme des sigmatischen Aoristes:  
*Archil.* *παρήειρε* 94<sub>7</sub>; *Anakr.* *ἀπέπειρας* 48; *Herodas* *ἥειρας* VII  
 64; *Herodot* *συν-αγειραι* I 4<sub>10</sub> III 142<sub>7</sub>, -δείρας II 42<sub>11.21</sub> IV  
 60<sub>8</sub> 64<sub>13</sub>, -είρας III 87<sub>6</sub> 118<sub>12</sub>, *ζειρας* III 154<sub>11</sub> V 63<sub>16</sub>.  
*ἀπ-ε-ζειραντο* VI 21<sub>4</sub>, *οἰκτιῖραι* III 119<sub>12</sub>, *σπείρας* II 14<sub>13</sub>  
 u. s. w.; *Hippokr.* *δι-εῖραι* VII 52<sub>9</sub> in ΘC (daneben die nicht-  
 ionische Form *δι-έρσαι* IV 106<sub>20</sub> 108<sub>2</sub> 300<sub>10</sub>, *δι-έρσης* IV 108<sub>2</sub>,  
*δι-έρσας* IV 296<sub>2</sub>).

*χείρ*, *χειρός*, *χειρί* u. s. w., nach WACKERNAGEL KZ.  
 XXIX 131 ff. aus \**χερσός*, \**χερσί*: die ausführlichen Belege  
 bringt die Formenlehre.

10. -ειλα- aus -ελσα-.

-ειλα- aus -ελσα- im sigmatischen Aoriste z. B. *ἀγγεῖλαι*,  
*ἀνατεῖλαι* *Hdt.* II 142<sub>14</sub>, *ἐντεῖλασθαι*, *περιστεῖλαι* *Hdt.* II 90<sub>4</sub>  
 VI 30<sub>10</sub> u. s. w.

11. -ειλ- aus -εσλ-.

*χέλιοι* aus \**χέσλιοι*, aeol. *χέλλιοι*, ssk. *sa-hásra* „tausend“  
 (Parallelförm zu *χίλιοι* aus \**χίσλιοι*): *Inscr.* 80 aus Chios hat  
 noch einmal *ΧΕΛΙΟΙ* C<sub>23</sub> neben *χέλιοι* C<sub>13.15.18.20</sub> D<sub>2.12</sub>.



χεῖλος „Lippe“ aus \*χέσλος, aeol. χέλλος: *Mimn.* 117 *Semon.* 27 *Hirpon.* 76 *Herodas* III 4 VII 112 *Hdt.* I 70<sub>5</sub> 185<sub>16.22</sub> 186<sub>11</sub> 189<sub>14</sub> 191<sub>22</sub> II 70<sub>5</sub> 94<sub>4</sub> u. a. m.

12. -ειρ- neben -ερ- aus -ερF-.

δειρή „Hals, Nacken“ und δερή aus \*δερFή, vgl. ssk. gr̥vā f. „Hals, Nacken“: *Anakr.* δέριγ 80A Schol. T, δειρήν Eustath. (das Metrum ist unbekannt); *Hdt.* δειρήσ I 51<sub>23</sub>, δειρήν II 76<sub>6</sub>, δειρήσ a (δερήσ b) III 109<sub>5</sub>; *Theogn.* δειρήν 266. Erwähnenswert ist FICK's Vermutung δέριγ (für das sinnlose πέδηγ) *Semon.* 7<sub>116</sub>. Die Form mit gekürztem Vokale wird endbetont gewesen sein: δερή. Ursprüngliche Flexion wahrscheinlich δείρη: δερήσ.

είρεσθαι „fragen“ aus \*έρFέσθαι, Stamm έρF- schwache Form zu έρεF- in έρευ-νάω, έρευε· έρεύνα Hesych, έξερευέειν· έξερευνεῖν Hes., έρεύσομεν· ζητήσομεν Hes.: sehr oft bei *Hdt.* z. B. είρόμηγ II 44<sub>7</sub>, είρετο III 155<sub>3</sub>, έπ-είρηται I 197<sub>9</sub>, είρόμενος II 54<sub>6</sub> 91<sub>15</sub>, είρέσθαι I 19<sub>9</sub> 30<sub>11</sub> 86<sub>17</sub> 90<sub>8</sub> u. s. w., ferner Futur είρήσομαι aus \*έρFήσομαι I 67<sub>11</sub> 158<sub>10</sub> IV 161<sub>3</sub> (έρ- I 174<sub>17/18</sub>).

Dagegen ήρόμηγ *Anakr.* 30, έπαν-ερέσθαι *Hirponkr.* Ikū 79<sub>21</sub> (vgl. Erotian 66 έπανέρεσθαι· έπερωτήσαι, Hesych έπανέρεσθαι· έπερωτᾶν).

είρωτάω aus \*έρFωτάω, Stamm έρF-: έρεF- (s. oben είρέσθαι): είρώτα Imperativ *Herodas* III 78; bei *Hdt.* sehr häufig, vgl. (ausser den stehenden Imperfektis είρώτα, είρώτων) είρωτᾶς I 32<sub>6</sub>, είρωτᾶ I 53<sub>3</sub> III 119<sub>17</sub>, είρωτῶσι I 67<sub>12</sub> 158<sub>3/4</sub>, είρωτᾶν I 53<sub>2</sub> 86<sub>18</sub> 90<sub>18.21</sub>, είρωτῶν I 47<sub>5</sub> 159<sub>2</sub>, είρωτώμενον II 121<sub>94</sub> u. s. w.; selten und meist nur Variante ist das vulgäre έρω- z. B. έρωτώμενον I 86<sub>19</sub>, έρωτωμένους a: είρω- b II 32<sub>9</sub>, έρωτᾶι b: είρω- a III 14<sub>30</sub>. — έπερωτᾶι ion. Inschr. aus Dodona GDI. 1561<sub>2</sub>.

Vulgär-attisch ist έπ-ερωτήσαι, -ήση BInschr. 72<sub>12.13</sub> aus Thasos.

πεῖραρ, πείρατος „Ziel“ aus \*πέρFαρ, \*πέρFατος, aeol. πέρρατα VERF. Dial. II 490, vgl. ved. pārvan „Gelenk, Zeitabschnitt“: πείρατα *Archil.* 55 im Tetram., *Solon* 16<sub>3</sub>, *Theogn.* 140 1078 1172.

έριον „Wolle“, είρίνεος u. s. w. aus \*έρFιον (anlautendes F durch E 137 M 434 δ 135 ι 426 443 ausgeschlossen): metrisch fest είρίων *Herodas* VIII 13; bei *Hdt.* είριον IV 162<sub>16</sub>, είρίω I 203<sub>14</sub>, είρια III 106<sub>10</sub>, είρίοισι III 47<sub>10</sub>, είρίνεος I 195<sub>2</sub> II 81<sub>3.4.8</sub> VII 91<sub>3</sub>, είρινέους b: έριν- a IV 73<sub>10</sub>; *Hirponkr.* είρίω Θ VIII 388<sub>4</sub>, είριον VIII 366<sub>12</sub>, είρίοισι I<sup>ka</sup> 151<sub>6</sub> VII 420<sub>17</sub>



u. a. m. Inschriftlich *ἐρίων* *Inschr.* 106<sub>14</sub> aus Teos, vielleicht bereits den Einfluss der *ζοινή* verratend, ebenso *ἔρια* *Herodas* VI 72.

13. -ειρ- aus -εφρ-.

*ἔρηνα* aus \**φέ-φρη-να*, \**ἔ-φρηνα*: *Hdt.* II 60<sub>8</sub> 65<sub>8</sub>, *ἔρηνας* I 155<sub>12</sub>.

*ἔρημαι* aus \**φέ-φρη-μαι*, \**ἔ-φρημαι*: oft bei *Herodot.*, z. B. *ἔρηται* I 46<sub>15</sub> II 34<sub>5</sub> 117<sub>4</sub> 120<sub>27</sub>, *ἐρημένος* I 61<sub>1</sub> II 106<sub>4</sub> 125<sub>22</sub>, *ἐρήσθω* II 76<sub>12</sub>, und bei *Hippokr.* z. B. *ἔρηται* I<sup>kā</sup> 6<sub>9</sub> 18<sub>5</sub> 22<sub>20</sub>, *ἐρημένος* VIII 20<sub>25</sub> 22<sub>3</sub> u. s. w.

*ἐρήσομαι* aus \**φε-φρή-σομαι*, \**ἔ-φρή-σομαι*: z. B. *ἐρήσεται* *Hdt.* II 35<sub>4</sub> IV 16<sub>8</sub> *Hippokr.* I<sup>kā</sup> 13<sub>5</sub>, *ἐρησομένων* *Hippokr.* III 516<sub>11</sub> in C (*ῥηθῆσο-* vulg.), *ἐρησομένοισιν* IV 238<sub>5</sub>, *ἐρήσεσθαι* VIII 28<sub>4</sub> in CD<sup>2</sup> (*ἐρήσθαι* Θ).

*ἐρέθην* aus \**ἐ-φρέθην*: *Herodot* *ἐρέθη* „wurde gesagt“ IV 77<sub>8</sub> 156<sub>11</sub> VI 15<sub>4</sub> VII 184<sub>13</sub>, mit der Variante *ἐρρέθη* in b VIII 119<sub>3</sub> (dagegen *ῥηθέν* I 91<sub>18</sub> VIII 115<sub>1</sub>, *ῥηθέντα* I 109<sub>4</sub> VII 142<sub>11</sub> 149<sub>9</sub>, *ῥηθέντων* VI 86<sub>49</sub>, *ῥηθῆναι* III 9<sub>7</sub>); bei *Hippokr.* *προερέθη* V 196<sub>7</sub> statt *προειρέθη*.

Nach SMYTH 207 soll *ἐρέθην* aus \**ἐ-φερέ-θην* hervorgegangen sein: möglich ist das, aber nicht wahrscheinlich. Die Belege für einen ionischen Verbalstamm *ἔρε-* „sagen“, aus *φερε-*, sind zu unsicher (*ἔρεον* *Hippokr.* V 88<sub>11</sub> „sie sagten“ in C: *ἤρεον* vulg., *ἐρήσω* VII 448<sub>13</sub> nur Vermutung für das überlieferte *ἐρήσθω*).

14. Der neben -ειρ- ausgefallene Spirant ist unbekannt.

*ἔθειρα* „Haar“: *εὐ-έθειρα* *Anakr.* 76.

*φθειρ* „Laus“: *Archil.* *φθειροί* 137, *Hdt.* *φθειρ* II 37<sub>7</sub>, *φθειρας* IV 168<sub>6</sub>, *φθειροτραγέουσι* IV 109<sub>2</sub>. Zusammenhang mit *φθειρω* ist mir nicht wahrscheinlich.

*στειρα* „Vorderstevan“ A 482 = β 428: im alten Alphabete mit Ε geschrieben in *Ναυ-στέρης* styräischer Name *BInscr.* 19<sub>264</sub>, vgl. SMYTH Diphthong EI p. 65. Aus \**στέρφᾶ* oder \**στέριᾶ*.

15. Der neben -ειλ- ausgefallene Spirant ist unbekannt.

*μείλιχος*, aeol. *μέλλιχος*, kret. *μήλιχος*: im alten Alphabete mit Ε geschrieben *Λιὸς Μελιχίου* aus Andros Athen. *Mitteil.* XVIII 9, *ἀμείλιχος* *Semon.* 7<sub>35</sub>, *μειλίχοισι* *Anakr.* 84. Im atti-



schen und böotischen Dialekte steht schon in alter Zeit dem *μείχιλος* ein *μίχιλος* zur Seite; wahrscheinlich verhält sich jene Form zu dieser wie *χείλιοι* (aus \**χέσλιοι*) zu *χίλιοι* (aus \**χίσλιοι*), vgl. KRETSCHMER Vaseninschr. 133ff. GMEYER Griech. Grammatik<sup>3</sup> 124.

*Είλειθυίη* BInscr. 66<sub>2</sub>, *Είλειθυίει* BInscr. 56<sub>50</sub>, *Είλειθυή* b: *Είλιθυίη* a Hdt. IV 35<sub>5</sub>. Die verschiedenen stark von einander abweichenden Namensformen dieser Göttin sind vollständig von WSCHULZE Quaest. Ep. 259ff. gesammelt und besprochen. Das anlautende *Εί-* soll nach SMYTH Diphthong *ΕΙ* p. 68 WSCHULZE a. a. O. 263 von der griechischen Prosa aus der homerischen Sprache entlehnt sein, in der es lediglich die metrische Dehnung eines ursprünglichen, natura kurzen *Ἐ-* zum Ausdruck gebracht habe (Stamm *ἐλευθ-*: Part. Perf. Femin. *ἐλευθυῖα*). Dagegen sprechen aber, wie KRETSCHMER Vaseninschr. 157 mit Recht hervorhebt, das auf Vasen dreimal überlieferte alt-attische *ΗΙΛΕΙΘΥΑ* = *Ἴλειθύα* (daneben einmal *ΗΦΛΕΙΘΥΑ* = *Είλειθύα*) und ferner das böotische *Είλιθίη* Samml. GDI. no. 406<sub>n10</sub> (weniger korrekt *Είλειθίη* ebenda no. 377 378 geschrieben), dessen *ει* nach böotischem Dialektgesetze aus *η* entstanden ist. Die drei Formen att.-ion. *Είλειθύα*, *Είλειθυίη*: att. *Ἴλειθύα*: dor. *Ἡλειθεία* = boeot. *Είλιθία* stehen in dem gleichen Verhältnisse zu einander wie att.-ion. *χείλιοι* (aus \**χέσλιοι*): att.-ion. *χίλιοι* (aus \**χίσλιοι*): dor. *χήλιοι* (aus \**χέσλιοι*) = boeot. *χείλιοι*, und die von MEISTERHANS<sup>2</sup> 67 vorgeschlagene Etymologie („von *ἔλεομαι* »besänftige«“) hat deshalb viel für sich.

*ἔλεομαι*, *ἔλαος*, *ἔλεως* beruhen auf einem Stamme *sisla-* „gnädig sein“ (PRELLWITZ Griech. Etymol. 129), der schwachen Form zu *sesla-* in aeol. *ἔλλαθι* (VERF. Dial. II 487) aus *seslādhi* = ion. *ἔληθι* aus *sislādhi*. Dem äolischen *ἔλλ-* entspricht genau das ionisch-attische *Είλ-* und das dorische \**Ἡλ-* = boeot. *Είλ-*, dem ionisch-attischen *ἔλ-* das attische *ἴλ-*. Die vierte im Vorstehenden noch nicht erwähnte Form des Namens, *Ἐλειθυία* oder *Ἐλευθυία*, lässt sich im böotischen Dialekte (*Ἐλεῖθυια* Pindar Pyth. III 9 Nem. VII 1 Ol. VI 42, *Ἐλιθιούη* Samml. GDI. no. 406<sub>m2</sub> = *Ἐλειθυίαι*) als erleichterte äolische Form erklären. Das lakonisch-kretische *Ἐλευθία*: *Ἐλευθυία* (BOISACQ Dial. Dor. 78) kann volksetymologisch an *ἐλεύθω* angelehnt sein.

*εἰλλω* und *εἰλέω* „drängen, einschliessen, absperren“, ionisch und attisch, dor. *Φηλέω* (in *ἐγΦηληθίοντι* Taf. v. Herakl. I 152, *ἀποΦηλέοιαν* Samml. GDI. 1150<sub>4</sub> u. a.), von *εἰλλω* *εἰλέω* „wälzen, wickeln“ (s. unten S. 400) ganz zu trennen: Hdt. *εἰλέοντο* „wurden



gestossen“ VIII 12<sub>4</sub> (vgl. *εἰλεῖντο* Θ 8), *συν-εἰλέουσι* IV 67<sub>4</sub>, *συν-εἰλήσας* III 45<sub>16</sub>, *ἀπ-εἰλημένος* II 141<sub>9</sub>, *κατ-εἰλημένος* IX 31<sub>21</sub> 70<sub>19</sub> (-μμ- überl.), *ἀπ-εἰληθεῖς* I 24<sub>11</sub> IX 34<sub>11</sub> VIII 109<sub>7</sub>, *κατ-εἰλήθησαν* I 190<sub>6</sub> III 146<sub>18</sub> V 119<sub>6</sub>, *κατ-εἰληθεῖς* oft z. B. I 80<sub>27</sub> 176<sub>4</sub> III 13<sub>2</sub> u. s. w.; *Hippokr. φωναὶ κατ-εἰλλουσαι* = *κατεχόμεναι* I<sup>k</sup> 226<sub>23</sub> (so bei Erotian 132<sub>1</sub>, *κατ-εἰλοῦσαι* in der besten Handschr. V, *κατίλλουσαι* vulg.), *εἰλέει* „drängt“ VIII 268<sub>1</sub> in Θ u. a. m.

16. *εἶρ-*, *εἶλ-* aus *ἐΨρ-*, *ἐΨλ-* oder aus *ἐερ-*, *ἐελ-*.

Die folgenden fünf ionischen Verba stellen gemeinsam die Frage: wie verhalten sich die ionischen Stämme *εἶρ-* und *εἶλ-* zu den gemeingriechischen, auch in den verwandten Sprachen auftretenden Formen *Ψερ-* und *Ψελ-* (*ΨελΨ-*)? Auf diese Frage lassen sich — vorausgesetzt natürlich, dass wir das ionische *εἶ-* für richtig überliefert ansehen — vier verschiedene Antworten geben:

1. Die ionischen Stämme sind schwache Formen zu *Ψερ-*, *Ψελ-* mit vorgeschlagenem *ε*, also *εἶρ-* aus *ἐ-Ψρ-*, *εἶλ-* aus *ἐ-Ψλ-*.

2. Die Stämme *εἶρ-* und *εἶλ-* entstanden aus *ἐΨρ-*, *ἐΨλ-* als speciell ionische Umbildungen der ursprünglichen Stämme *Ψερ-*, *Ψελ-*.

Zu einer dieser beiden ersten Auffassungen, die ja, was die lautliche Gestalt der Grundformen anbetrifft, auf dasselbe hinauskommen, scheint sich die Mehrzahl der Sprachforscher zu bekennen: ich nenne nur KÜHNER-BLASS Griech. Gramm. I<sup>3</sup> 92 II<sup>3</sup> 411 PRELLWITZ Griech. Etymol. 85 104 GMEYER Griech. Gramm.<sup>3</sup> 559 PETR BB. XXI 215 u. a.

3. Das ionische *εἶ-* ist aus *ἐ-(Ψ)ε-* kontrahiert, d. h. neben *Ψερ-*, *Ψελ-* bestanden vollere Stammesformen mit vorgeschlagenem *ε*, *\*ἐ-Ψερ-* und *\*ἐ-Ψελ-*, die sich zu jenen verhielten wie *ἐέργω* : *εἶργω* aus *\*ἐ-Ψέργω* zu dem einfachen *έργω* = *\*Ψέργω*. Dies ist die Erklärung von CURTIUS Verb I<sup>3</sup> 127 129 WSCHULZE KZ. XXIX 235 Quaest. Ep. 317 336.

4. Das ionische *εἶ-* ist — wenn nicht bei allen, so doch bei einigen Stämmen — solchen Verbalformen entlehnt, in denen es lautgesetzlich berechtigt war z. B. *εἶρύσαι*, *εἶρύσας* statt *ερίσαι*, *ερίσας* nach *εἶρυσσ* aus *\*ἐ-Ψέρυ-σα*. Wer das überlieferte *εἰσάμενος* des Herodot verteidigt und in *εἶ-* statt *ἐ-* ein aus dem Indikative verschlepptes Augment sieht (GMEYER Gr. Gr.<sup>3</sup> 559





WSCHULZE KZ. XXXIII 130 s. oben S. 382), wird diese vierte Deutung nicht ganz von der Hand weisen können.

Ich persönlich neige mich der zweiten Auffassung zu, muss aber anerkennen, dass sich auch die Ansichten 1. und 3. wohl begründen lassen. Die in Frage kommenden fünf Verba sind:

*ἐρύω, ἐρύσαι, ἐρυσθῆναι* „ziehen, schleppen“, Stamm *ἐρυ-* aus \**ἐ-Ἔρυ-* oder \**ἐ-Ἔερυ-*, ionische Nebenform zu dem gemeingriechischen *ἐρύω* aus \**Ἔερύω*. Das Präsens findet sich nur bei *Hippokr.*: *συνειρύονται* in Θ VIII 282<sub>9</sub>, *ἐρύεται* VIII 276<sub>12</sub> (verderbt in *ἐρύσεται* Θ, *ἐρυᾶται* C) vgl. Erotian's Glosse *ἐρύεται ἔλκεται*; von einem nichtthematischen Präsens *ἔρμαι* ist vielleicht abgeleitet *ἐρύαται* = *ἔλονται Hippokr.* V 522<sub>7</sub> 596<sub>13</sub>. — Als Stamm des aktiven Aoristes ist *ἐρύσα-* oft bei Herodot und Hippokrates belegt: *Herodot* *ἐρύσαντα* IV 10<sub>1</sub>, *ἀνειρύσαι* IX 96<sub>13</sub>, *διειρύσαι* VII 24<sub>4</sub>, *ἐξειρύσας* II 38<sub>5</sub>, *ἐξειρύσαι* I 141<sub>8</sub>, *ἐπειρυσάμενος* IV 8<sub>11</sub>, *κατειρύσαντες* VIII 96<sub>1</sub> (dazu die Indikative *ἔρυσεν* III 30<sub>7</sub>, *ἔρυσαν* II 136<sub>22</sub>, *παρείρυσαν* VII 36<sub>22</sub>, *ὑπεξείρυσαν* VII 225<sub>4</sub>, *ἀνείρυσαν* IX 97<sub>5</sub>); *Hippokr.* *ἐρύσαι* in Θ VI 198<sub>8.9</sub> VIII 108<sub>13</sub>, *ἐρύση* VI 166<sub>12.18</sub> 172<sub>21</sub> 178<sub>8</sub> 194<sub>26</sub> 304<sub>3</sub> VII 18<sub>17</sub> 552<sub>23</sub> 554<sub>1</sub>, mit der Variante *ἐρύη* in Θ VI 172<sub>7</sub>, *ἐρύσωσι* VII 16<sub>9</sub> (neben *ἐρύσωσι* VII 16<sub>15</sub>). — Vom passiven Aoriste gebraucht *Hippokr.* *συν-ερυσθῆ* in Θ VI 194<sub>10</sub>, *ἐρυσθέν* VIII 84<sub>9</sub> (dazu *ἐρύσθη* VI 178<sub>3</sub>), dagegen *ἐρυσθεῖς* V 234<sub>18</sub>, *ἐρυσθεῖσα* V 178<sub>20</sub>.

Ausserhalb des Herodot und Hippokrates lässt sich der Stamm *ἐρυ-* für die klassische Zeit nicht sicher nachweisen. In *ἐρύ-μεναι* Hesiod Op. 818 kann nach epischem Versgesetze die erste Silbe lediglich metrisch gedehnt sein (*ἐρύ-μεναι* also = *ἐρύ-μεναι*), und das Gleiche gilt für das vereinzelte attische *ἐρύσσον* Soph. Trach. 1032 (= *ἐρύσσον*), das in einem Hexameter des von Herakles gesprochenen Klageliedes steht.

*ἐρυ-* „umschliessen, bewahren“ aus \**ἐ-Ἔρυ-* oder \**ἐ-Ἔερυ-* (zu trennen vor *ἐρυ-* „ziehen“): *Hippokr.* *στόμαχος οὐ ἐρύεται τὴν τροφήν* „behält bei sich“ VIII 352<sub>6</sub> (überl. *ἐρύαται* vulg., *ἐρυᾶται* Θ), *ἐρύεσθαι τὴν γονὴν* „anhalten“ in Θ VIII 344<sub>14</sub>.

Von den beiden Stämmen *veru-* „umschliessen, schirmen“ (ssk. *varštár* „Schützer“ = aeol. *βρύτηρ* : *Ἐρύτηρ*) und *seru-* „schützen“ (zd. *haurcaiti* „schützt“, lat. *servo*) ist der erstere für das Griechische durch aeol. *Ἐρύτηρ*, *Εὔρουσι-λαος*, ion. *Εὔρουμάνθης*, korinth. *Εὔρουμ-ας*, ion. *Εὔρύλεως* sicher bezeugt (vgl. BERGK Rhein. Mus. XIX 603 WSCHULZE Quaest. Ep. 326 FICK-BECHTEL Griech. Personenn.<sup>2</sup> 121 ff.); das *Εὔρυ-* dieser Namen geht auf *ἐ-Ἔρυ-* „schirmen“ zurück. Diesen Stamm *Ἔερυ-* pflegt man auch



in homer. *ἐρύομαι, ἔρομαι, ἔρομαι* u. s. w. zu suchen (CURTIUS Verb I<sup>2</sup> 182 FICK Odyssee 194 OSTHOFF MÜ. IV 30ff. KÜHNER-BLASS Griech. Gramm. I<sup>3</sup> 92 GMEYER Griech. Gramm.<sup>3</sup> 572): nur WSCHULZE Quaest. Ep. 325 nimmt die von AHRENS Kl. Schriften I 455 LEO MEYER KZ. XIV 88 ausgesprochene Vermutung, dass *ἐρύομαι* mit lat. *seruo* zusammengehöre, wieder auf und leitet *ἐρύομαι* aus \**serúomai*, *ἔρομαι* aus \**sé-sru-mai* ab. Mit wirklichen Beweisen ist es hüben wie drüben schwach bestellt. Gegen WSCHULZE ist zu bemerken, dass anlautendes *ῥ* für Homer durch *ῥῆα ἔροσθαι* i 194 x 444, *δήγεα ἔροσθαι* η 82 wahrscheinlich gemacht wird.

*ἐλι-* „bedecken, verhüllen“, ursprünglich wohl identisch mit *ἐλι-* „wälzen“: *ἐλίμα* „Decke, Bezug“ *Anakr.* 21 B<sub>4</sub> ζ 179, *κατ-ελίσσω* Φ 319, *ἐίλιμαι* oft im Homer, *κατ-ελιμένον* *Hdt.* II 8<sub>11</sub> in a (-*ελιμμένον* b). Daneben *ἔρωσ ὑπὸ καρδίην ἐλυσθεῖς* „verborgen“ *Archil.* 103<sub>1</sub> (vgl. *λασίην ὑπὸ γαστέρ' ἐλυσθεῖς κείμην* i 433); *ἐλυτρον* „Hülle, Futteral“ *Hippokr.* IV 190<sub>9</sub> (*ἐλύτρωται ἐλύτροισι* vgl. *Erotian ἐλύτροισιν· ἐλυτρα λέγεται τὰ περιεπιτικά τῶν σωμάτων, οἷον σκεπάσματα*), in der Bedeutung „Cisterne“ bei *Hdt.* I 185<sub>18</sub> 186<sub>6</sub> IV 173<sub>2</sub>.

*ἐλίσσω, ἐλίξαι* „wälzen“, bei Homer stets *ἐλίσσω, ἐλίξαι* aus \**ῤελίσσω*, Stamm *ῤελ-* oder *ῤελῤ-* vgl. *ἐλίω* „wälzen“, lat. *rotulo*, got. *-valujan* „wälzen“, *valvison* „sich wälzen“, ir. *fillim* „wende“, cymr. *oliwyn* „Rad“: *Herodot κατ-ελίσσοισι* II 86<sub>21</sub>, *κατ-ελίσσοντες* VII 181<sub>8</sub>, *ἐλίσσω* a: *ἐλί-* b II 38<sub>9</sub> (mit *ε* in a b nur *διεξελίσσοισι* IV 67<sub>9</sub>); *ἐλίξασαι* IV 34<sub>4</sub>, *ἐλίξαντες* IV 34<sub>7</sub>, *περιελίξαντες* VIII 128<sub>7</sub>; in *ἐν-ελιζόμενος* II 95<sub>10</sub> (nur S hat *-ελι-*) und in *ἐλιγμοί* in b II 148<sub>24</sub> (*ἐλιγμένοι* a) kann *ε* aus unechtem *ει* gekürzt sein, weil der Accent erst auf dem drittfolgenden Vokale ruhte; Perfektum *ἐλίχατο* VII 90<sub>3</sub>, *κατ-ελίχατο* VII 76<sub>4</sub> aus \**ἐ-ῤε-ῤελι-* oder \**ἐ-ῤε-ῤλι-*.

Wie die verwandten Sprachen zeigen, braucht *εἰ-* in *ἐλίσσω, ἐλέω* mit dem ursprünglich anlautenden *ῤ* des Stammes gar nicht in Verbindung zu stehen: es kann sich vielmehr in den Grundformen \**ῤελῤ-ίσσω*, \**ῤελῤέω*: \**ἐλῤίσσω*, \**ἐλῤέω* nach den Regeln der Ersatzdehnung für ausfallendes *ῤ* hinter Liquiden entwickelt haben.

*ἐλλω* und *ἐλέω* „wälzen, drehen, wickeln“, *ἐλέομαι* „sich heruntreiben, sich bewegen“, dem Stamme nach zu *ἐλίσσω* gehörend und von *ἐλλω ἐλέω* „drängen“ (s. oben) ganz zu trennen, vgl. auch KÜHNER-BLASS Gr. Gr. II<sup>3</sup> 412ff.: *Hdt. τῶν ἐν ποσὶ ἐλευμένων (ἰβίων)* II 76<sub>5</sub> „sich heruntreiben, sich bewegen“ (zum Bedeutungsübergange vgl. *στρέφασθαι* »sich umhertreiben, verkehren«, lat. *versari* von *verto*, ssk. *pari-vártate* »verweilen,



umherwandeln«); *Hippokr.* ὑπ-εἰλλει· ὑποστρέφει Erotian 130<sub>6</sub>, ὑπειληθέωσιν· ὑποσυστραφῶσιν Galen Exeg. 582, ἀν-ειλήματα = στροφοί VI 104<sub>6</sub> (ἀν-ηλήματα A, εἰλήματα vulg.), εἰλέεται VII 590<sub>18</sub>, εἰλέονται IV 360<sub>19</sub>, εἰλούμενα VII 590<sub>21</sub>, εἰληθέντος („sich wendend“) VII 592<sub>2</sub> u. a., ferner εἰλεός „Darmverschlingung“ VII 274ff. u. oft. Auch im Attischen kommt das Verb mit seinen Ableitungen vor z. B. ῥακίοις περιειλλόμενος Aristoph. Ran. 1066, σακία περιειλεῖν Xenoph. Anab. IV, 5, 36.

168. Zum „Ersatze“ für die zwischen ε und ω ausgefallenen Laute -σϜ- ist ε gedehnt in

ἔωθα „bin gewohnt“ aus \*se-svōdha.

Nach dem ionischen Vokalkürzungsgesetze musste ἔωθα : εἰωθα im Ionischen zu ἔωθα werden, vgl. bei *Herodot* ἔωθε II 25<sub>6</sub> 68<sub>20</sub> 91<sub>16</sub>, ἐώθαμεν IV 134<sub>15</sub>, ἐώθασι I 133<sub>12</sub> 153<sub>10</sub> III 15<sub>6</sub> VII 16<sub>19</sub>, ἐωθῶς I 34<sub>11</sub> 111<sub>7</sub> III 31<sub>6</sub> 80<sub>11</sub> u. s. w. (BREDOW 302; selten ist die Variante εἰω- z. B. in b III 27<sub>10</sub>, in a IV 187<sub>4</sub> VII 9<sub>17</sub>); *Hippokr.* ἐωθοίη in Θ = att. εἰωθῆναι VI 200<sub>14.18</sub> 204<sub>7</sub> (gewöhnlich mit attisch-vulgärem Vokale überliefert: εἰωθε V 718<sub>21</sub> VI 242<sub>15</sub>, ἐώθασι V 610<sub>9</sub>, εἰωθῶς I<sup>kū</sup> 126<sub>19</sub> VI 176<sub>25</sub> 184<sub>21</sub>).

169. Zum „Ersatze“ für ausgefallenes ν vor σ wurde ε zu ē : ει gedehnt in:

εἰς aus \*ένς, das Nähere bei den »Präpositionen«. Die regelmässige Form der Prosa ist bereits im V. Jahrh. ἐς: dieses hat sich wahrscheinlich schon in vorhistorischer Zeit, als noch \*ένς gesprochen wurde, vor anlautendem Konsonanten entwickelt (ἐς τόν aus \*ένς τόν vgl. ion. κεστός aus κενστός zu κεντέω, -κοστός aus -κονστός : κοντ-τός zu -κοντα) und wurde dann später auch vor Vokalen statt des lautgesetzlichen \*ένς : εἰς allgemein üblich.

-εις aus -εν-ς und -εντ-ς : -εν-ς im Nominative, z. B. εἶς aus \*έν-ς, μείς „Monat“ aus \*μένς *BInscr.* 249 *Anakr.* 6 *Hdt.* II 82<sub>1</sub>, δοθεῖς aus \*δοθέντ-ς, τραφεῖς aus \*τραφέντ-ς u. s. w.

-εισ- aus -ενδ-σ-, -εντ-σ-, -ενθ-σ-: z. B. σπεῖσαι aus \*σπένδ-σαι, πείσομαι *Hdt.* II 141<sub>12</sub> u. a. aus \*πένθ-σομαι u. a. m.

-εισι aus -ενσι : -εντι, z. B. εἶσι „sie sind“ = dor. ἐντί,



τίθεισι 3. Plur. *Hdt.* I 20<sub>2</sub> II 91<sub>14</sub> 96<sub>4</sub> III 53<sub>15</sub> u. s. w. aus dor. τίθειντι u. a. m.

-εισα aus -ενσα = -εντ-ζα: im Femininum des Particips z. B. λεχθεισα aus \*λεχθέντ-ζα.

170. Durch Kontraktion verschmolzen bereits in ur-ionischer Zeit die Kürzen -ε-ε- zu ē, das sich dann weiter zu ει entwickelte.

-ει- aus -ε(ζ)ε-, -ε(Ϝ)ε-, -ε(σ)ε-.

-ει 3. Pers. Sg. Praet. der Verba auf -έω, aus -ε(ζ)-ε: im alten Alphabete -Ε geschrieben in ἐποίε *Inschr.* 17 aus Eretria ἐποίη *Inschr.* 120 aus Milet, vielleicht auch in ἐγρό(τ)ε *Inschr.* 47 aus Amorgos. Das Nähere s. beim »Zusammentreffen von Vokalen«.

-ει 2. Pers. Sg. Imperat. der Verba auf -έω aus -ε(ζ)-ε: z. B. θάρσει *Hdt.* I 120<sub>12</sub>, ποίει I 8<sub>10</sub>, ὦθει III 78<sub>21</sub> u. a. m.

-εῖ- im Futurum aus -έ(σ)-ε: z. B. ἀνανεμῆται *Hdt.* I 173<sub>19</sub>, μανῆται I 109<sub>7</sub>, χαριεῖσθαι I 158<sub>3</sub> III 39<sub>13</sub>, ἀνασπολοπιεῖσθαι III 132<sub>5/6</sub> u. a. m.

-εις aus -ε(ζ)-εσ und -ε(Ϝ)-εσ im Nominative Plur. der Stämme auf -ι, auf -υ und auf -εϜ, z. B. πόλεις aus \*πόλεϊ-εσ, πήχεις aus \*πήχεϜ-εσ, βασιλεῖς aus \*βασιλέϜ-εσ. Geschrieben ist noch -Εξ in Ἐρετριεῖς aus \*ἘρετριέϜ-εσ *Inschr.* 17, τρεῖς aus \*τρέξι-εσ *Inschr.* 80<sub>6</sub>.

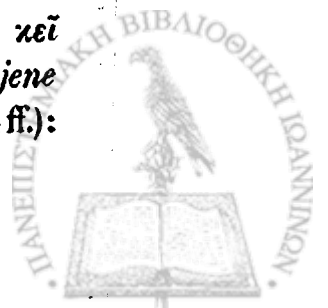
Herodot's Formen πήχεις, βασιλέες sind Hyper-Ionismen.

εἶναι „sein“ aus \*έ(σ)-έναι, das sich zu ἰ-έναι „gehen“ verhält wie ἐσ-μέν zu ἴ-μεν, ἐ(σ)-ών zu ἰ-ών vgl. VERF. Dial. I 149: im alten Alphabete ΕΝΑΙ *Inschr.* 42<sub>4</sub>. 17. 31 aus Keos, 93<sub>5</sub> (neben εἶναι 10. 11) aus Erythrai, 171<sub>24</sub>. 42 (neben εἶναι 27. 29. 36) aus Halikarnass.

εἶναι „lassen“ aus \*έ-(σ)έναι oder \*έ-(Ϝ)έναι: z. B. *Hdt.* ἀν-εἶναι II 129<sub>4</sub>, ἐπ-εἶναι I 90<sub>13</sub> II 100<sub>12</sub> 136<sub>12</sub> u. s. w.

θεῖναι „setzen“, wahrscheinlich aus \*θε-(σ)έναι (nicht aus \*θε-(Ϝ)έναι): z. B. *Hdt.* ἀναθεῖναι II 135<sub>10. 12</sub>, ἐπιθεῖναι II 121<sub>57</sub> u. s. w.

κεῖνος „jener“ aus \*κέξι-ενος, dor. κῆνος, verhält sich zu κεῖ (mit echtem ε) in κεῖσε κεῖθεν wie lett. széi „hier“ zu széijene „das hier“, széijenais „ein hiesiger“ (PRELLWITZ BB. XV 154 ff.):



im alten Alphabete ΚΕΝΟΞ *Inscr.* 105 A<sub>3/4</sub>. 5. 10. 12 B<sub>28. 39</sub>, in derselben Inschrift aber einmal bereits κείνου B<sub>7/8</sub>.

ἔργω, ἔργνυμι aus \*ἐ-φέρω, \*ἐ-φέρνυμι. Diese im Attischen regelmässigen Formen scheinen im ionischen Dialekte nicht üblich gewesen zu sein; die inschriftliche und handschriftliche Überlieferung spricht dafür, dass die Ionier dem Verbalstamme kein ε vorschlugen: *Inscr.* ἐργέσθω 131<sub>7</sub> aus Iasos (aus \*φέρ-έσθω); bei *Herodot* überwiegt in den Handschriften ἔργω, so ohne Variante ἔργει VIII 98<sub>7</sub>, ἀπ-έργει I 174<sub>8</sub> II 99<sub>20</sub>, ἀπ-έργων IV 55<sub>3</sub> VII 43<sub>10</sub> 110<sub>3</sub> 112<sub>4</sub>, ἀπ-έργοντες VIII 35<sub>3</sub>, ἀπ-έργουσαι III 116<sub>7</sub>, περι-έργει II 148<sub>13</sub>, κατ-έργοντες VI 102<sub>2</sub>, ἐξ-έργομαι VII 139<sub>2</sub>, ἔργεσθαι V 57<sub>10</sub>, ἐργόμενος IX 108<sub>7</sub>, ἐξ-εργόμενος IX 111<sub>2</sub>, ἐσ-εργνῦσι II 86<sub>25</sub>, ἀπ-έρξαι a (ἀπάρξαι b) II 124<sub>5</sub>, ἐρ-κτῆς IV 148<sub>4</sub>; mit der Variante εἶργ-: ἐργόντων III 48<sub>11</sub> (εἶργ- b), ἐρκτῆν IV 146<sub>5.9</sub> (εἶργ- b), ἀπ-έργει I 204<sub>2</sub> (-εἶργ- a), ἔργεσθαι VII 197<sub>7</sub> (εἶργ- a); nur mit εἶργ- überliefert sind ἀπ-εἶργει I 72<sub>7</sub>, ἀπ-εἶργουσα IX 68<sub>6</sub>, δι-εἶργει I 180<sub>3</sub>, ἐξ-εἶργειν III 51<sub>12</sub>, εἶργεσθαι II 18<sub>7</sub>, ἐξ-εἶργομαι VII 96<sub>5</sub>, κατ-ειργνῦσι a (κατατείρουσιν b) IV 69<sub>4</sub> (vgl. *Hippokr.* ἐργέσθω VIII 102<sub>16</sub>).

Für κατείρξαι *Anan.* 3<sub>1</sub> lies κατέρξαι.

Die Formen mit Augment und Reduplikation (auch ἔργετο) sind im nächsten Paragraphen besprochen.

171. Einige ursprünglich mit *φε-σε-*, im Ionischen also mit ἐ- anlautende Verba sollen angeblich bei *Herodot* im Imperfekte und Aoriste ohne Augment, im Perfekte ohne Reduplikation gebraucht sein, also mit ἐ- statt mit εἶ- = ἐ(F)ε-, ἐ(σ)ε- anlauten. Dieses ist unrichtig. Augment und Reduplikation sind von diesen Verben stets angenommen: wo ἐ- statt εἶ- auftritt, ist es in tonloser Silbe vor Doppelkonsonanz aus ursprünglichem εἶ- gekürzt. Betontes εἶ vor einfacher Konsonanz ist also im allgemeinen unverändert geblieben: in einigen Fällen scheint allerdings durch Formenausgleichung das ursprünglich unbetonte -ἐ auch in die betonte Silbe hinübergenommen zu sein.

εἶ- „senden“ aus ἐ-(σ)ε-, (σ)ε-(σ)ε-: *Hdt.* ἀπ-εἶθῆ VII 122<sub>1</sub>, μετ-εἶθῆ I 114<sub>13</sub>, ἀν-εἶται II 65<sub>6</sub>, μετ-εἶσθω IV 98<sub>4</sub>, ἀπ-εἶτο VIII 49<sub>5</sub>, ἀν-ειμένους II 167<sub>7</sub>, ἀν-ειμένοι VII 103<sub>19</sub>.

εἶλκ- „ziehen“ aus \*ἐ-(σ)ελκ-, \*(σ)ε-(σ)ελκ- blieb betont unverändert: εἶλκε VII 36<sub>17</sub>, εἶλκον I 31<sub>11</sub> VI 86<sub>3</sub> VII 40<sub>13</sub>,



*ἔλκοντο* S: *ἔλκοντο* V, *ἔλκοντο* R II 124<sub>12</sub> (*ἠλκον* a), *ἔλκετο* b II 125<sub>8</sub> (*ἠλκετο* a), wurde dagegen, wenn der Accent folgte, zu ε verkürzt: *ἀν-ελκυσμένας* IX 98<sub>8</sub>.

*εἶπ-* „besorgen“ aus \*ἔ-(σ)επ-: *περι-εἶπε* Hdt. I 73<sub>10</sub> II 169<sub>10</sub>, *περιεἶπον* VII 181<sub>11</sub>, *περι-εἶποντο* VII 211<sub>1</sub>. Auffallend ist das Fehlen des Augmentes in *περι-ἐφθισαν* VI 15<sub>2</sub> VIII 27<sub>67</sub> (vgl. *περιεφθέντες* V 13<sub>14</sub> 81<sub>2</sub> VIII 18<sub>3</sub>).

*ἔπετο*, *ἔποντο* u. s. w. aus \*ἔ-(σ)έπετο bei Hdt. stets mit *εἶ-*.

*εἶρ-* „knüpfen“: ein Imperfekt oder Aorist ist bei Hdt. nicht belegt und würde auch nichts beweisen, da schon der Stamm im Präsens und Aoriste *εἶρ-* lautet (*εἶρω* aus \*ἔρῳ, *εἶραι* aus \*ἔρσαι). Die Verkürzung des *εἶρ-* in tonloser Silbe vor dem Accente ist belegt durch *ἐν-ερμίων* in b IV 190<sub>5</sub> (*ἐν-ερμίων* a).

*εἶργ-* „einschliessen, hemmen“ aus \*ἔ-φεργ-, \*φε-φεργ- blieb betont unverändert: *εἶρξε* III 136<sub>9</sub>, *ἐξεἶργον* V 22<sub>7</sub>, *κατ-εἶρξαν* V 63<sub>20</sub>, wurde dagegen, wenn der Accent folgte, zu ε verkürzt: *ἀπεργμένος* (aus *ἀπειργμένος* = \*ἀπο-φεφεργμένος) I 154<sub>6</sub> II 99<sub>12.15/16</sub> V 64<sub>9</sub> VI 79<sub>4</sub>. Falsch überliefert sind *ἔργετο* IV 164<sub>12</sub> in a b, *ἔργετο* in a (*εἶργετο* b) VII 197<sub>19</sub>: die Abschreiber haben sich hier durch den ionischen Indikativ Praes. *ἔργω* = att. *εἶργω* (s. oben S. 403) verführen lassen, das ε auch in das Imperfektum einzuschmuggeln.

*εἶχον* aus \*ἔ-(σ)εχον bei Hdt. stets mit *εἶ-* (BREDOW 303ff.), weil alle Formen (mit Ausnahme von *εἶχόμεν*, *εἶχόμεθα*) den Accent auf dem anlautenden *εἶ-* tragen. Das gleiche gilt von:

*εἶλον* aus \*ἔ-(σ)ελον bei Hdt. stets mit *εἶ-* z. B. *εἶλε* II 52<sub>13</sub> 86<sub>14</sub> 139<sub>10</sub> 157<sub>3</sub> 159<sub>7</sub> 182<sub>12</sub>, *εἶλον* II 40<sub>6</sub> 118<sub>16</sub>, *εἶλετο* II 134<sub>17</sub> u. s. w.

*ἐργαζόμεν*, *ἐργάζετο* u. s. w. aus *εἶργαζόμεν* = \*ἔ-(F)εργαζόμεν: ohne Variante Hdt. I 66<sub>18</sub> III 129<sub>8</sub> V 20<sub>21</sub> IX 8<sub>11</sub> 20<sub>7</sub>. Mit Varianten: *ἐργ-* a, *εἶργ-* b VII 26<sub>1</sub>; *ἐργ-* a, *ἦργ-* b VII 224<sub>2</sub>; *ἦργάζοντο* a, *ἐργάζονται* b II 15<sub>12</sub>; *ἦργ-* a, *εἶργ-* b I 185<sub>28</sub> II 124<sub>10</sub> 125<sub>20.23</sub>. Die Formen mit *ἦργ-* sind analogistische Neubildungen (nach *ἐλθεῖν*: *ἦλθον* u. a.), die nicht dem Herodot, sondern den Abschreibern seines Werkes zur Last fallen.

*ἐργασάμην*, *ἐργάσαο*, *ἐργάσατο* u. s. w. aus *εἶργασάμην*



= \* $\acute{\epsilon}$ -(F)εργασάμην: *Inscr.* ἐργάσατο 114<sub>2</sub> aus Ephesus, ἐργάσαντο 180<sub>1</sub> aus Lykien. Bei *Herodot* ohne Variante I 45<sub>10</sub> 93<sub>10</sub> II 115<sub>15</sub> 150<sub>14</sub> III 15<sub>13</sub> 30<sub>4</sub> 31<sub>2</sub> V 28<sub>1</sub> 62<sub>14</sub> 106<sub>19</sub> VI 92<sub>1</sub> VII 6<sub>2/3</sub> 8<sub>12</sub> 46<sub>4</sub> VIII 28<sub>2</sub> 87<sub>15</sub> 102<sub>8</sub> 106<sub>12.19</sub> 109<sub>10</sub> 116<sub>2</sub> IX 37<sub>8</sub> 106<sub>1</sub> 107<sub>13</sub>. Mit Varianten: ἐργ- a, εἶργ- b III 35<sub>16</sub>; ἐργ- b, εἶργ- a III 52<sub>16</sub>; ἐργ- R, εἶργ- a V III 25<sub>20</sub>; ἐργ- b, ἦργ- a VI 138<sub>20</sub>; ἐργ- B, ἦργ- A (fehlt in R) I 93<sub>6</sub>.

ἐργάσθη aus εἶργάσθη = \* $\acute{\epsilon}$ -(F)εργάσθη: *Hdt.* IV 179<sub>2</sub> IX 35<sub>11</sub>.

ἐργασμένος aus εἶργασμένος = \*(F)ε-(F)εργασμένος: ohne Variante *Hdt.* I 141<sub>13</sub> II 114<sub>8/9</sub> 121<sub>96</sub> 130<sub>8</sub> 170<sub>6</sub> III 60<sub>2</sub> IV 66<sub>4</sub> 164<sub>10</sub> 165<sub>2</sub> 166<sub>5</sub> V 29<sub>5.9</sub> VI 137<sub>8</sub> VII 53<sub>5</sub> 102<sub>5</sub> 164<sub>9</sub> VIII 94<sub>15</sub> IX 26<sub>32</sub> 75<sub>2</sub> 77<sub>2</sub>. Mit der Variante ἐργασάμενος in a VII 194<sub>11</sub>, in b I 123<sub>9</sub> II 114<sub>2</sub> VI 3<sub>3</sub> VII 10<sub>71</sub>. Nur einmal das vulgäre εἶργασμένος in b II 119<sub>9/10</sub> gegenüber dem richtigen ἐργασμένος in a.

ἐργάσθαι aus εἶργάσθαι = \*(F)ε-(F)εργάσθαι: *Hdt. κατ-εργάσθαι* a VIII 100<sub>13</sub> (-εργάσασθαι b), dagegen *περιεἶργάσθαι* a III 46<sub>7</sub> (-εργάσασθαι b).

Im Indikative des Perfekts und Plusquamperfekts sollten wir εἶργασμαι, εἶργασται, εἶργαστο erwarten. Diese Formen sind jedoch bei Herodot meistens mit ἐργ- überliefert. Ist dem überlieferten Texte Glauben zu schenken, so müssen wir annehmen, dass  $\acute{\epsilon}$ - aus dem so häufig gebrauchten Participle ἐργασμένος auch auf den Indikativ übertragen wurde. Doch will ich bemerken, dass εἶργασται an einer Stelle ohne Variante in a und b steht: sollte diese Form die richtige sein und darauf hinweisen, dass Herodot εἶργασται sprach und dass ἐργασται erst von den Abschreibern nach ἐργασμένος, ἐργασάμην gebildet und in den Text gesetzt wurde?

ἐργασμαι *Hdt.* IX 45<sub>16</sub> für εἶργασμαι = \*(F)ε-(F)ἐργασμαι, ἐργασται *Hdt.* II 121<sub>87</sub> III 65<sub>18</sub> IX 27<sub>5</sub> 78<sub>4</sub>: dagegen εἶργασται in a b III 155<sub>6</sub>, εἶργασται b: ἐργασται a III 60<sub>12</sub>.

ἐργαστο für εἶργαστο = \* $\acute{\epsilon}$ -(F)ε-(F)ἐργαστο: *Hdt.* I 123<sub>6</sub> 165<sub>11</sub> 179<sub>3</sub> 201<sub>1</sub> II 100<sub>14</sub>, mit der Variante ἐργάσατο in b III 157<sub>18</sub>; ἐργαστο a, εἶργαστο b VII 10<sub>32</sub>.

ἔα „liess“, ἔων „liessen“, ἐώθηα „war gewohnt“, bei *Hdt.* stets mit  $\acute{\epsilon}$ - überliefert (BREDOW 302: z. B. ἔα I 17<sub>8</sub> II 18<sub>11</sub> IV 164<sub>11</sub>, ἔων IX 2<sub>4</sub>, ἐώθηα IV 127<sub>4/5</sub>, ἐώθησαν I 73<sub>19</sub> II 151<sub>4</sub>



u. a. m.), bilden nur scheinbar Ausnahmen. Diesen Formen fehlt keineswegs das Augment: sie sind vielmehr nach dem Gesetze der ionischen Vokalkürzung regelrecht aus  $\acute{\epsilon}\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ ,  $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\theta\epsilon\alpha = * \acute{\epsilon}-(\sigma)\acute{\epsilon}(F)\alpha(\acute{\iota})\epsilon$ ,  $* \acute{\epsilon}-(\sigma)\acute{\epsilon}(F)\alpha(\acute{\iota})\omicron\upsilon$ ,  $* \acute{\epsilon}-(\sigma)\epsilon-(\sigma F)\acute{\omega}\theta\epsilon(\sigma)\alpha$  entstanden.

$\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\zeta\epsilon\epsilon$  oft bei *Hdt.* z. B. I 81<sub>1</sub>, III 90<sub>4/5</sub>, V 37<sub>5</sub> u. sonst. regelrecht aus  $\acute{\epsilon}\iota\sigma\tau\acute{\eta}\zeta\epsilon\epsilon = * \acute{\epsilon}-(\sigma)\epsilon-\sigma\tau\acute{\eta}\zeta\epsilon(\sigma)\epsilon$  gekürzt. Aus dem Singular ist  $\acute{\epsilon}$ - übertragen auf die 3. Person Pl.  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\sigma\alpha\upsilon$  IV 79; (statt  $\acute{\epsilon}\iota\sigma\tau\alpha\sigma\alpha\upsilon$ ).

172. Unbekannt ist vor der Hand die Entstehung des unechten Diphthongen  $\epsilon\iota$  in dem

#### Infinitiv auf $-\epsilon\upsilon$ .

$-\epsilon\upsilon$  geschrieben im alten Alphabete: aus Keos  $\theta\acute{\alpha}\pi\tau\acute{\epsilon}\nu$  *Inscr.* 42<sub>2</sub>,  $\sigma\acute{\epsilon}\rho\epsilon\upsilon$  6.8.14.23,  $\zeta\alpha\lambda\acute{\upsilon}\pi\tau\acute{\epsilon}\nu$  7,  $\delta\iota\alpha\rho\rho\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\upsilon$  15,  $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\upsilon$  17 ( $\pi\sigma\iota\acute{\epsilon}\nu$  21,  $\acute{\epsilon}\zeta\chi\acute{\epsilon}\nu$  22), aus Paros  $\zeta\acute{\omicron}\pi\tau\acute{\epsilon}\nu$  *Inscr.* 65<sub>2</sub>,  $\zeta\alpha\tau\epsilon\rho(\acute{\epsilon})\nu$  9, aus Thasos  $\pi\rho\sigma\acute{\sigma}\epsilon\rho\delta\acute{\epsilon}\nu$  *Inscr.* 69 a<sub>2</sub>,  $\delta\sigma\sigma\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\nu$  *Inscr.* 71<sub>9.10.11</sub>,  $\zeta\alpha\theta\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\nu$  *Inscr.* 73<sub>13</sub>, aus Chios  $\pi\sigma\iota\mu\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\upsilon$  *Inscr.* 81<sub>4</sub>,  $[\acute{\epsilon}\zeta\chi\sigma]\acute{\epsilon}\rho\epsilon\upsilon$  23, aus Zeleia  $\acute{\epsilon}\zeta\tau\acute{\iota}\nu\epsilon\upsilon$  *Inscr.* 139<sub>14</sub> (daneben schon  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon\rho\acute{\epsilon}\nu$  16,  $\lambda\alpha\beta\acute{\epsilon}\nu$  18/19,  $\acute{\alpha}\nu\alpha\lambda\acute{\iota}\sigma\zeta\epsilon\iota\upsilon$  37), aus Halikarnass  $\sigma\phi\acute{\epsilon}\nu$  *Inscr.* 171<sub>37</sub>, ( $\acute{\epsilon}\pi\iota\zeta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\nu$  45).

Der ionische Infinitiv auf  $-\epsilon\upsilon$  ist in seinem Verhältnisse zu dor.-aeol.  $-\eta\upsilon$  und  $-\epsilon\upsilon$  noch nicht sicher erklärt.

Episches  $\epsilon\iota$ , durch den Vers-Iktus aus  $\epsilon$  gedehnt,  
in der ionischen Prosa.

173. Ein homerisch-episches  $\epsilon\iota$ , das nur durch den Vers-Iktus aus  $\epsilon$  gedehnt ist, kann in dem Texte eines ionischen Prosaikers nur dann als richtig überliefert gelten, wenn das Wort, in dem es steht, mit Absicht in homerischer Form — also gewissermassen als homerisches Lehnwort — gebraucht ist. Ob dieses für die folgenden beiden Nomina bei *Herodot* gilt, muss dahin gestellt bleiben:

$\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\acute{\iota}\eta$  „Rudern“, z. 78 l. 640  $\mu$  225, aus  $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\acute{\iota}\eta$  wegen der Aufeinanderfolge dreier kurzen Silben metrisch gedehnt vgl.  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$   $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\mu\acute{\omicron}\varsigma$  (WSCHULZE *Quaest. Ep.* 160ff.): *Hdt.* I 203<sub>5</sub> II 11<sub>6</sub> IV 110<sub>8</sub>.

$\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\omicron\chi\omicron\varsigma$ , aus  $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\omicron\chi\omicron\varsigma$  metrisch gedehnt: *Hdt.* V 92<sub>34</sub>.





Wer eine Nachahmung der homerischen Sprache in beiden Fällen für nicht wahrscheinlich hält, muss *.ei* in *ε* ändern.

*ὑπερέχοι Theognis 757* und *ἐνάλιος Theognis 576* (*ἐνάλιος Archil. 74<sub>a</sub>*) sind natürlich episch-poetische Formen.

### 0<sup>Υ</sup>.

174. Zum „Ersatze“ für die neben *ν*, *ρ* und *λ* ausgefallenen Spiranten *ϕ* und *σ* ist ein *natura* kurzes *ο* gedehnt und zum unechten Diphthongen geworden:

1. *-ουν-* neben *-ον-* aus *-ονϕ-*.

*γουν-* „Knie“ aus *\*γονϕ-*, *γουν-*: *γουνουμένου Archil. 75*; *γούνατα Tyrt. 10<sub>19</sub> Theogn. 978*; *γουνούμαι Anakr. 1<sub>1</sub> 2<sub>6</sub>*; *γούνα = \*γόνϕα Phoenix 1<sub>13</sub> SCHNEIDEWIN*; *γούνα[τα] Herodas VII 10*, *γουνάτων V 19*; bei *Herodot* ohne Variante *γούνατος II 80<sub>7</sub>*, *γούνατα I 199<sub>13</sub> III 103<sub>4/5</sub>*, *γουνάτων I 112<sub>3</sub> IX 76<sub>10</sub>*, *γούνασι IV 152<sub>18</sub>*, mit Variante *γούνατα S*: *γόν-* *aV V 86<sub>12</sub>*, *γούνασι b*: *γόν-* *a II 132<sub>4</sub>*, *γούνασι R*: *γόν-* *a V VII 88<sub>9</sub>*; bei *Hippokr.* oft belegt z. B. *γούνατος* in *A VI 288<sub>25</sub>*, in *Θ VII 212<sub>5</sub>*, ausserdem *V 392<sub>1</sub> 400<sub>3</sub> VI 432<sub>4</sub>*, *γούνατι* in *C V 416<sub>1</sub>*, *γούνατα* in *V I<sup>kū</sup> 218<sub>3</sub>*, in *Θ VII 292<sub>33</sub>*, ausserdem *III 540<sub>13</sub> IV 232<sub>15</sub> V 136<sub>20</sub> 416<sub>6.15</sub>*, *γουνάτων* in *A I<sup>kū</sup> 167<sub>9</sub> V 592<sub>9</sub> 616<sub>1</sub>*, *γούνασι* in *A VI 78<sub>9</sub>*, ausserdem *IV 82<sub>7</sub> V 340<sub>5</sub>* u. a. m.

*μῶνος* „allein“ (neben *μονο-*), att. *μόνος*, dor. *μῶνος* wahrscheinlich aus *\*μόνϕος*: *Archil. μῶνος 89<sub>4</sub>* (*ου* in der Arsis), *μουνόξερα 181 BERGK<sup>4</sup>* bei Hesych; *Kallin. μῶνος 1<sub>21</sub>* (*ου* in der Arsis); *Semon. μῶνον 7<sub>24</sub>* (*ου* in der Arsis), *μῶνος 14<sub>3</sub>* (*ου* in der Thesis); *Anakr. μῶνος 84<sub>2</sub>* (*ου* in der Arsis); *Herodas μῶνον II 89 III 4 VI 16 78* (*ου* stets in der Arsis), dagegen *μόνη I 22* als zweiter, *μόνον VI 70* als fünfter Versfuss; *Theogn. μούναρχος 52*; *Solon μῶνον Tetram. 33<sub>6</sub>* (*ου* in der Arsis), aber *μόνα 24<sub>3</sub>*, *μονάρχου 9<sub>3</sub>* in der Elegie. — *Heraklit μῶνον 65* bei Clemens; *Demokrit Moral. ed. NATORP μῶνοι 41* (Stobaeus in *MSA*), *μῶνον* neben *μόνον 202* (Stobaeus nur in *S*), dagegen *μόνος 42* (Stobaeus in *SMLB<sup>r</sup>*), *μόνον 40* (Demokr. cod. Pal.); —



bei *Herodot* ist die regelmässige Form beider Handschriftenklassen *μοῦνος* (BREDOW 163); in Buch II zähle ich 39 Belege für das einfache *μοῦνος* ohne Variante: demgegenüber nur *μόνον* in a b II 18<sub>15</sub>, *μοῦνον* a: *μόνον* b II 3<sub>8</sub> 12<sub>5</sub>, *μοῦνα* b: *μόνα* a II 166<sub>7</sub>. Auch in Zusammensetzungen und Ableitungen ist *μουννο-* bei Hdt. die Regel: *μουνόθεν τάδε* I 116<sub>11/12</sub> a (*μουννοθέντα δὲ* b), *μουννώ* I 102<sub>10</sub> IV 113<sub>5</sub> VI 15<sub>7</sub> 75<sub>7</sub> VII 139<sub>12</sub> VIII 62<sub>9</sub> 123<sub>7</sub> IX 61<sub>5</sub>, *μούν-αρχος* III 80<sub>6.24</sub> 82<sub>5.21.24</sub> V 46<sub>7</sub> VI 23<sub>13</sub> 24<sub>2</sub> VII 165<sub>4</sub>, *μουν-αρχέω* V 46<sub>8</sub> 61<sub>5</sub>, *μουν-αρχίη* I 55<sub>5</sub> III 80<sub>9.27</sub> 82<sub>14.22</sub> VII 154<sub>4</sub>, *μουννο-γενής* II 79<sub>11</sub> VII 221<sub>7</sub>, *μουννό-ζωλα* I 179<sub>9</sub>, *μουννό-λιθος* II 175<sub>10</sub> (in a II 175<sub>15</sub>, *μονο-* b), *μουννο-μαχέω* IX 26<sub>14.31</sub> 27<sub>24</sub> (in a VII 104<sub>10</sub>, *μονο-* b), *μουννο-μαχίη* V 1<sub>9</sub> 8<sub>6</sub> VI 92<sub>15</sub>, *μουν-όφθαλμος* III 116<sub>5</sub> IV 13<sub>2</sub> 27<sub>2</sub> 32<sub>4</sub> (in a III 116<sub>4</sub>, *μονο-* b), *μουννο-φυής* in a IX 83<sub>7</sub> (*μονο-* b); — bei *Hippokr.* überwiegt in den besten Handschriften *μοῦνος* (zahlreiche Belege findet man bei KUEHLEWEIN Proleg. CXII ff.): dagegen in Zusammensetzungen stets *μονο-*, auch in A und Θ, also *μονόξυλα* I<sup>kū</sup> 57<sub>1</sub>, *μονοσιτεῖν* I<sup>kū</sup> 10<sub>21</sub> 12<sub>5</sub> 123<sub>5</sub> 124<sub>18</sub> VI 76<sub>18</sub>, *μονοσιτήη* I<sup>kū</sup> 125<sub>11</sub> VI 252<sub>18</sub> 574<sub>9</sub>.

Die „Eins“ auf dem Würfel heisst in späten Inschriften *μοῦνος* Pap. of the Amer. Sch. II 86 ff., vgl. WSCHULZE Zeitschr. f. Gymnasialw. XLVII 161.

## 2. -ουρ- neben -ορ- aus -ορϜ-.

*δουρός* aus \**δορϜός*, *δουρί* aus \**δορϜί*, *δούρατα* aus \**δόρϜατα*: *Δορίης* oder *Δορίης* BInscr. 21 vorion. Alph.; *δουρίζλυτοι* Archil. 3<sub>5</sub> (*ου* in der Thesis) neben *δορί* 21<sub>3</sub>; *δουρός* Tyrnt. 11<sub>20</sub>, *δούρασι* 11<sub>37</sub>; *δουρί* Anakr. 21B<sub>7</sub>; bei *Herodot* nur einmal *δούρατα* I 79<sub>12</sub> neben *δόρατα* VII 89<sub>12</sub> 224<sub>1</sub> IX 62<sub>8</sub>, *δόρασι* I 172<sub>10</sub> VII 41<sub>7</sub> 135<sub>16</sub> 211<sub>6</sub>, *δορι-άλωτος* VIII 74<sub>9</sub> IX 4<sub>6</sub>, *δοράτια* I 34<sub>12</sub>: ob *Herodot* *δούρατα* oder *δόρατα* sprach, ist nicht zu entscheiden; *Hippokr.* *δόρατος* in Θ VI 180<sub>8</sub>.

Die Kürzung des *ου* zu *ο* ist zweifellos zuerst in den obliquen Casibus *δορός*, *δορί*, *δοράτων*, deren Stammsilbe unbetont war, eingetreten: von ihnen sind *δόρατος*, *δόρατα* (statt *δούρατα*), *δόρασι* (statt *δούρασι*) ausgegangen.

Des *Herodas* *δόρεα* VIII 31 führt auf \**δόρεϜα* vgl. *δόρη* Eurip. Rhes. 274.

*κούρη* „Mädchen, Tochter“, *κούρος* „Jüngling, Sohn“ aus \**κόρϜη*, \**κόρϜος* vgl. thess. *ΚόρϜαι* Samml. GDI. 373. Die kür-



zere Nebenform  $\zeta\acute{o}\rho\eta$  ist schon für das VII. Jahrh. durch Archilochos bezeugt.

*Inschr.* Im alten Alphabete ist die Länge der Stammsilbe metrisch gesichert in  $q\acute{o}\rho\eta$  *Naxos Inschr.* 30<sub>1</sub>,  $\zeta\acute{o}\rho\eta\iota$  *Paros Inschr.* 62<sub>5/6</sub>: danach ist  $\omicron$  als  $\bar{o}$  aufzufassen auch in  $\Delta\iota\omicron\sigma\zeta\acute{o}\rho\omicron\iota\sigma\iota$  *Naukratis Inschr.* 182c *Naukratis II pl. 22 no. 837 839*,  $\Delta\iota\omicron\sigma q\acute{o}\rho\omicron\iota\sigma\iota$  (mehr oder weniger verstümmelt) *Naukratis I pl. 35 no. 675 676 680 II p. 22 no. 833 835 836*. Im gemein-ionischen Alphabete:  $\Delta\iota\omicron\sigma\zeta\omicron\rho\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  aus *Thasos ThInschr.* 11<sub>11</sub> 20<sub>3</sub>, aus *Smyrna BInschr.* 153<sub>33</sub>, aus *Ephesos Coins BritMus. Ionia 60 no. 118*, aus *Pantikapaion LATYSCHEW IOSPE. II 239*, aus *Halikarnass Inschr.* 173 *Vorders. 32 LSchmals. 11/12*. Erst mit der  $\zeta\omicron\iota\nu\acute{\eta}$  tritt der Stamm  $\zeta\omicron\rho-$  in den ionischen Inschriften auf:  $\text{K}\acute{o}\rho\eta\varsigma$  *Erythrai BInschr.* 206b<sub>22. 33. 40</sub>,  $\text{K}\acute{o}\rho\eta\iota$  *Paros BInschr.* 65<sub>2/3</sub>,  $\Delta\iota\omicron\sigma\zeta\acute{o}\rho\omega\nu$  *Erythrai BInschr.* 206a<sub>7</sub> c<sub>9</sub>,  $\Delta\iota\omicron\sigma\zeta\omicron\rho\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  *Inschr.* 132<sub>8. 24</sub>.

*Archilochos K\acute{o}\rho\eta\varsigma* 120 (*Iobakchien*).

*Kallinos \zeta\omicron\rho\rho\acute{\iota}\delta\eta\varsigma* 1<sub>7</sub>, *Tyrtaios \zeta\omicron\rho\rho\acute{\iota}\delta\eta\iota* 10<sub>6</sub>. In den dori-schen Embaterien des *Tyrtaios* ist das überlieferte  $\zeta\omicron\upsilon\acute{\rho}\omicron\iota$  15<sub>2</sub> 16 in  $\zeta\omega\acute{\rho}\omicron\iota$  zu ändern, s. oben S. 306.

*Anakr. \zeta\acute{o}\rho\eta* 76,  $\zeta\omicron\upsilon\acute{\rho}\omicron\iota$  69.

*Hipponax \Delta\iota\omicron\sigma\zeta\omicron\rho\omicron\varsigma* 120.

*Aischrion \zeta\acute{o}\rho\omicron\varsigma* 1<sub>5</sub>.

*Phoenix \zeta\omicron\upsilon\acute{\rho}\omicron\nu* 1<sub>12</sub>,  $\zeta\acute{o}\rho\eta\nu$  1<sub>13</sub>. Für das überlieferte  $\zeta\acute{o}\rho\eta$  1<sub>10</sub> fordert das *Metrum \zeta\acute{o}\rho\eta*.

*Herodas \zeta\acute{o}\rho\eta\varsigma* III 66,  $\zeta\acute{o}\rho\eta\iota$  IV 71,  $\zeta\acute{o}\rho\eta\nu$  I<sub>32</sub>,  $\zeta\acute{o}\rho\alpha\varsigma$  IV 64.

*Fragm. Adesp.* bei *CRAMER Anecd. Ox.* III 237<sub>26</sub>: μεταγενέστεροι οἱ Ἴωνες διὰ τοῦ Ζάν . . . »κλῦθι μοι Ζανός τε ζούρη«.

*Herodot \zeta\omicron\rho\rho\acute{\iota}\delta\eta\varsigma* I 135<sub>7</sub> V 18<sub>8</sub>,  $\zeta\omicron\rho\rho\acute{\iota}\delta\eta\iota\omega\nu$  VI 138<sub>15</sub>,  $\Delta\iota\omicron\sigma\zeta\acute{o}\rho\omega\nu$  II 50<sub>4/5</sub>,  $\Delta\iota\omicron\sigma\zeta\acute{o}\rho\omicron\varsigma$  VI 127<sub>16</sub>,  $\Delta\iota\omicron\sigma\zeta\acute{o}\rho\omega\nu$  a (- $\zeta\acute{o}\rho-$  b) II 43<sub>10</sub>. Auffallender Weise ist  $\zeta\acute{o}\rho\eta$  stets mit  $\omicron$  überliefert:  $\zeta\acute{o}\rho\alpha\varsigma$  IV 33<sub>13</sub>,  $\zeta\acute{o}\rho\alpha\iota$  IV 34<sub>3</sub>,  $\text{K}\acute{o}\rho\eta$  B b ( $\text{K}\acute{o}\upsilon\eta$  nur A) VIII 65<sub>19</sub>. Dass *Herodot*  $\zeta\acute{o}\rho\eta$  gesprochen haben kann, geht aus dem Verse des *Archilochos* hervor. Wahrscheinlich sind die beiden ionischen Stämme  $\zeta\omicron\rho\omicron-$ :  $\zeta\omicron\rho-$  aus einer ursprünglichen Flexion mit wechselndem Accente,  $\zeta\acute{o}\rho\text{F}\eta = \zeta\acute{o}\rho\eta$ ,  $\zeta\omicron\rho\text{F}\eta\varsigma = \zeta\omicron\rho\eta\varsigma$ , hervorgegangen.

$\omicron\acute{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$  „Grenze“ neben  $\acute{o}\rho\omicron\varsigma$  aus  $\text{h}\acute{o}\rho\text{F}\omicron\varsigma$  *Korkyra Samml. GDI.* 3192,  $\acute{o}\rho\omicron\varsigma$  *Herakleia Pont. HIRSCHFELD Berl. Sitzungs.* 1888 p. 885 no. 51<sub>1</sub> (aeol. ?), kret.  $\acute{\omega}\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\mu-\omega\rho\omicron\varsigma$ .



*Inscr.* οὔροι 133, ὄμ-ουρος 173<sub>61</sub>. Darnach ist ΟΡΟ- im alten Alphabete mit ὄρο-, nicht mit ὄρο- zu umschreiben: ὄροι *Inscr.* 80A<sub>6π</sub>, ὄρων 8.10, ὄροφύλακες<sub>15/16</sub>, -zas<sub>19</sub>, ὄρον 82<sub>9</sub> (unechtes ει allerdings bereits ει in *κατηγορεῖτω*<sub>3</sub>), ὄρος 166<sub>1</sub>. Dazu auch ΗΟΡΟΞ = ὄρος auf Paros IGA. 406. Der älteste sichere Beleg für das gemeingriechische (attische) ὄρος auf ionischem Boden ist ὄροι *Inscr.* 145<sub>1</sub> aus Pantikapaion.

*Theogn.* οὔρος 826. Bei *Herodas* ist das überlieferte ὄρους II 53 metrisch nicht gesichert.

*Herakl.* οὔρος 30; *Demokrit Moral.* οὔρος 1 ΝΑΤΟΡΡ (bei Clemens Al. Strom. II 21), dagegen mit vulgärem Vokale ὄρος 2 (bei Stobaeus Fl. MAT<sup>r</sup>), ὀρίζηται 70 (Stobaeus Fl. SMA), ὀρίζων 157 (Stobaeus Fl.).

*Herodot.* οὔρος I 32<sub>8</sub> 74<sub>10</sub> 93<sub>3</sub> 172<sub>11</sub> 216<sub>6</sub> II 17<sub>5</sub> III 5<sub>2</sub> 91<sub>2</sub> IV 33<sub>19</sub> 52<sub>9</sub> 99<sub>12</sub> 125<sub>14.16</sub> 163<sub>10</sub> V 9<sub>10</sub> 49<sub>35</sub> 52<sub>8.10.13</sub> VI 108<sub>25.26</sub> VII 126<sub>3</sub> VIII 124<sub>12</sub>: mit vulgärem Vokale nur ὄρος I 72<sub>3</sub>, ὄρους a: ὄρους b VII 30<sub>7</sub>; πρόσουρος II 12<sub>6</sub> 18<sub>5</sub> III 97<sub>1</sub> 102<sub>2</sub> V 49<sub>26</sub>; ἴμουρος I 57<sub>4</sub> 134<sub>14</sub> II 65<sub>3</sub> IV 125<sub>12</sub> (VII 8<sub>35</sub> in b) VII 43<sub>11</sub>; ὀμουρέω II 33<sub>12</sub> 116<sub>23</sub> (VII 8<sub>35</sub> in a) VII 123<sub>9</sub> VIII 47<sub>3</sub>: mit vulgärem Vokale nur ὀμουρέουσαν b: ὀμουρ- a VII 8<sub>34</sub>; προσ-ὀμουροι a IV 173<sub>1</sub> (προσόμουροι b); ὀρίζω II 16<sub>3</sub> IV 42<sub>6</sub> 51<sub>3</sub> 56<sub>5</sub> 57<sub>4</sub> 180<sub>3</sub> VII 123<sub>16</sub> 127<sub>4</sub>: mit vulgärem Vokale nur ὀρίζοντος b: ὀρίζ- a II 158<sub>17</sub>; ὄρισε III 142<sub>5</sub>, ὄρισαν VI 108<sub>20</sub>, διουρισάντων IV 42<sub>1</sub> 45<sub>3</sub>; ὄρισμα II 17<sub>4</sub> IV 45<sub>6</sub>.

*Hippokr.* Nur mit vulgärem Vokale ὄρος I<sup>kā</sup> 55<sub>2</sub>, ὄριον III 310<sub>4</sub> IV 284<sub>4.6</sub> V 326<sub>11</sub> u. a. m.

### 3. -ουρ- aus -ορσό-.

ἐπίζουρος „Helfer“, eigentl. „der herbeieilende“ = \*ἐπιζορσός zu latein. *currere* SOLMSEN KZ. XXX 600: *BInscr.* 19<sub>35</sub> 206a<sub>13</sub> 221<sub>2</sub>, *Archil.* 14 24 und oft bei *Hdt.* z. B. I 64<sub>3</sub> 154<sub>4</sub> II 152<sub>13.23</sub> 163<sub>2.3/4</sub> 169<sub>1</sub> u. s. w.

ὄρη „Schwanz“, gewöhnlich zu ὄρρος „Steiss“ gestellt (ὄρρος: *orzā*, vgl. WACKERNAGEL KZ. XXIX 127): oft bei *Herodot* z. B. II 38<sub>7</sub> 47<sub>14</sub> 71<sub>4</sub> III 28<sub>12</sub> 103<sub>6</sub> 113<sub>4.8.9</sub> u. s. w.

### 4. Der neben -ουρ- ausgefallene Spirant ist unbekannt.

ὄρον „Harn“, οὔρέω „harne“, oft bei *Hdt.* (z. B. οὔρον II 111<sub>16.19</sub>, οὔρέω I 107<sub>5</sub> 133<sub>11</sub> 138<sub>10</sub> u. a. m.) und bei *Hippokr.*,



stellt WACKERNAGEL KZ. XXIX 129 mit ἔρση zusammen (οὐρέω = vorzéliō, daraus οὐρον zurückgebildet), während PRELLWITZ Griech. Etym. 233 das Wort mit ssk. *vār* „Wasser“, altn. *úr* „Feuchtigkeit“, *ver* „Meer“ verbindet und *ou* als Ausdruck eines urgriechischen *ū* (wie in οὐθαρο) betrachtet. Man könnte auch eine Grundform \*ὄφο-ον aufstellen.

οὐρανός „Himmel“, dor. ὠρανός, aeol. ὄρρανός : ὄρανός hat von Etymologen und Mythologen die verschiedensten Deutungen erfahren, von denen die eine sich ebenso wenig beweisen lässt wie die andere. Ich halte \*ὄφορανός oder \*ὄοφανός für die wahrscheinlichste Grundform.

5. -ουλ- aus -ολφ- (neben -ολ-?).

κουλεός, bei Homer neben κολεός „Scheide des Schwertes“, aus \*κολφεός nach WACKERNAGEL KZ. XXV 261, vgl. lat. *culleus*: κουλεόν τῆς καρδίας Hippokr. IX 82<sub>9</sub>; κολεὸν τοῦ ξίφους Hekataios Fragm. 360 MÜLLER (Schol. Venet. A zu O 302); κολεοῦ Hdt. III 64<sub>9</sub> in den Handschr., aber von Eustath. 290, 2 als κουλεοῦ citiert.

οὐλαί „geschrotene Gerste“, att. ὀλαί, aus \*ὀλφαί vgl. ὀλβα-χ[ό]ιον· κανοῦν. Δεινολόγος (sicil.) AHRENS Dial. II 51: Hdt. οὐλησι I 132<sub>4</sub>, οὐλάς I 160<sub>15</sub>; Hippokr. οὐλάς· κριθάς Erotian 104, 1.

ὄλος „ganz“ aus \*ὄλφος = ssk. *sárvas*, lat. *salvus* ist für den ionischen Dialekt nur spärlich bezeugt: Heraklit οὐλα 59 bei Aristot. in OR, dagegen ὄλα bei Aristot. in P, bei Stobaeus und Apulejus; von dem herrenlosen Verse οὐλος ὄρα, οὐλος δὲ νοεῖ, οὐλος δὲ τ' ἀκούει (Sext. Empir. adv. Math. IX 144), den Fabricius dem Xenophanes zuschreibt (Fragm. 2 MÜLLER), ist ganz abzusehen; Hippokrates οὐλησι πτισάνησι in A I<sup>ka</sup> 115<sub>15</sub> 117<sub>4</sub> 118<sub>4</sub> 122<sub>13</sub> 144<sub>22</sub>, οὐλον τὸ σκῆνος VIII 538<sub>9</sub>, οὐλη VIII 538<sub>15</sub>, οὐλο-μελίη „Ganz-Gliedrigkeit = Gesamtheit“ IV 108<sub>7</sub> VIII 556<sub>1</sub> 560<sub>20</sub> IX 106<sub>7</sub> (in A), οὐλο-μελής VIII 540<sub>4</sub> IX 86<sub>5</sub> (in A). Die gewöhnliche Form des Ionischen ist ὄλος: z. B. Hdt. ὄλου II 126<sub>10</sub>, ὄλους IV 64<sub>16</sub>, ὄλα VIII 113<sub>11</sub>; Demokr. Mor. ὄλη 98 ΝΑΤΟΡΡ (Stobaeus Flor. in MA), ὀλόκληρος 207; Hippokr. ὄλον I<sup>ka</sup> 16<sub>25</sub>, ὄλου I<sup>ka</sup> 210<sub>11</sub> 212<sub>3.12</sub> VI 172<sub>19</sub> u. a.; Herodas ὄλην V 12 VIII 56, ὄλην III 8 VI 7 (an keiner Stelle ist o metrisch gesichert; der Vers VIII 56 wird vom Scholiasten zu



Nik. Ther. 377 mit  $\sigma\upsilon\lambda\eta$  überliefert). Der einzige inschriftliche Beleg ist bis jetzt:  $\delta\lambda\acute{o}\nu$  [ $\lambda\eta\rho\omicron\nu$ ] *Inscr.* 116;  $\delta[\lambda]o-\sigma\chi\epsilon\rho[\acute{\epsilon}\alpha]$  *Inscr.* 427 ist falsche Lesung (für  $\delta o . \sigma\chi\epsilon\rho .$ ), s. oben S. 24ff.

Vielleicht ist  $\delta\lambda\omicron\varsigma = *s\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  (vgl. lat. *solidus*, altlat. *sollus*) von  $\sigma\upsilon\lambda\omicron\varsigma = *s\acute{o}\lambda\tau\omicron\varsigma$  der Stammbildung nach ganz zu trennen.

## 6. Der neben -ουλ- ausgefallene Spirant ist unbekannt.

$\beta\omicron\upsilon\lambda\eta$  „Rat“,  $\beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\mu\alpha\iota$  „will“, dor.  $\beta\omega\lambda\acute{\alpha}$ , aeol.  $\beta\acute{o}\lambda\lambda\alpha$ : im alten Alphabete wird noch ΒΟΛ. geschrieben in  $\beta\acute{o}\lambda\eta$  *Inscr.* 72<sub>21</sub> 73<sub>1</sub> 80B<sub>2</sub> 81<sub>2</sub>,  $\beta\acute{o}\lambda\eta\iota$  69a<sub>2</sub>,  $\beta\acute{o}\lambda\eta\tau\alpha\iota$  25<sub>31</sub>,  $\beta\acute{o}\lambda\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\iota$  25<sub>43</sub>,  $\beta\acute{o}\lambda\epsilon\iota\omicron\iota$  105B<sub>24</sub>,  $B\acute{o}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$  153,  $\acute{\epsilon}\beta\acute{o}\lambda\epsilon\upsilon\sigma\alpha\tau\omicron$  171<sub>1</sub>.

$\sigma\acute{\upsilon}\lambda\eta$  „Narbe“, wahrscheinlich aus  $*\delta\acute{\omicron}\mathcal{F}\lambda\eta$  oder  $*\delta\lambda\mathcal{F}\eta$ , keinesfalls aus  $*\mathcal{F}\omicron\lambda\eta$ , wie man wohl auf Grund des lateinischen *volnus* angenommen hat: *Hippokr.* V 678<sub>20</sub> VI 406<sub>4</sub> 424<sub>7</sub> u. sonst.

$\sigma\upsilon\lambda\omicron\varsigma$  „kraus“, aus  $*\delta\lambda\mathcal{F}\acute{\omicron}\varsigma$  oder  $*\delta\lambda\sigma\acute{\omicron}\varsigma$  (altb. *vlacū = \*volso* „Haar“): *Archil.*  $\tau\rho\acute{\iota}\chi\text{-}\omicron\upsilon\lambda\omicron\nu$  196 BERGK<sup>4</sup> =  $\sigma\upsilon\lambda\acute{o}\tau\rho\iota\chi\alpha$ ; *Hdt.*  $\sigma\upsilon\lambda\acute{o}\tau\alpha\tau\omicron\nu$  VII 70<sub>6</sub>,  $\sigma\upsilon\lambda\acute{o}\tau\rho\iota\chi\epsilon\varsigma$  II 104<sub>7</sub>; *Hippokr.*  $\sigma\upsilon\lambda\omega$   $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\omega$   $\tau\eta$   $\mu\alpha\lambda\alpha\lambda\eta$  Erotian 102<sub>15</sub>.

175. Neben anderen Lauten als neben Nasalen und Liquiden scheint sich unechtes *ou* aus *o* zum „Ersatze“ für ausgefallenes  $\mathcal{F}$  entwickelt zu haben in:

### 1. -ουδ- aus -οδ $\mathcal{F}$ -.

$\sigma\upsilon\delta\acute{o}\varsigma$  „Schwelle“ = att.  $\delta\acute{o}\varsigma$ , dor.  $\acute{\omega}\delta\acute{o}\nu$   $\sigma\upsilon\delta\acute{o}\nu$ . Hesych, nach WSCHULZE Quaest. Ep. 113ff. aus  $*\delta\delta\mathcal{F}\acute{o}\varsigma$ : *Hdt.*  $\sigma\upsilon\delta\acute{o}\nu$  I 90<sub>18</sub>,  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$   $\gamma\eta\rho\alpha\omicron\varsigma$   $\sigma\upsilon\delta\acute{o}\nu$  (homer. Phrase) III 14<sub>37</sub>; *Hippokr.*  $\sigma\upsilon\delta\acute{o}\nu$  IV 312<sub>14</sub> 314<sub>4</sub>; *Herodas*  $\sigma\upsilon\delta\acute{o}\nu$  I 72 III 38. Attisch ist  $\delta\delta\acute{o}\nu$  *BInscr.* 220<sub>30.36</sub> aus Samos.

Dagegen stets  $\delta\delta\acute{o}\varsigma$  „Weg“ = altbulg. *chodū*: z. B. *Inscr.* 79<sub>1</sub> 95<sub>4.15.17.20.21</sub> ( $\tau\rho\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$  *Inscr.* 80A<sub>2.3.4</sub>);  $\delta\delta\epsilon\nu\epsilon$  *Hippon.* 15<sub>1</sub>; bei *Hdt.* oft belegt (der Fehler  $\sigma\upsilon\delta\acute{o}\nu$  b I 123<sub>12</sub>:  $\delta\delta\acute{o}\nu$  a steht vereinzelt da); *Herodas*  $\delta\delta\acute{o}\nu$  VI 85 95,  $\delta\delta\acute{\omega}\iota$  V 67.

$\sigma\upsilon\delta\alpha\varsigma$  „Boden“, *Hdt.*  $\pi\rho\omicron\sigma\text{-}\sigma\upsilon\delta\acute{\iota}\sigma\alpha\iota$  V 92<sub>45</sub> „an die Erde schlagen“, kann aus  $*\delta\delta\mathcal{F}\alpha\varsigma$  entstanden sein; doch ist diese Ableitung nicht sicher vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 114.

### 2. -ουσ- aus -οσ $\mathcal{F}$ -.

$\nu\omicron\upsilon\sigma\omicron\varsigma$  (aber stets  $\nu\omicron\sigma\acute{\epsilon}\omega$ ) aus  $*\nu\acute{o}\sigma\mathcal{F}\omicron\varsigma$  nach AUFRECHT KZ. I 120 WSCHULZE Quaest. Ep. 115ff. Diese Grundform halte



ich mit WSCHULZE für die den Lautgesetzen nach einzig mögliche. Ion. *νοῦσος* verhält sich zu att. *νόσος* genau so wie ion. *ἴσος* (s. oben S. 372) zu att. *ἴσος*. Es ist eine unbegründete Vermutung SCHULZE's a. a. O., dass die Ionier nur *νόσος* besaßen und Herodot sein *νοῦσος* dem Homer entlehnte. Der Grund für die verschiedene Quantität des Stammvokales in *νοῦσος* und *νοσέω* lag, wie STEIN Praefatio LXXIII erkannt hat, darin, dass sich in der betonten Stammsilbe des Nomen der unechte Diphthong unverändert erhielt, während er in der tonlosen Stammsilbe des Verbum denominativum gekürzt wurde. Belege:

*Inscr.* Die Ergänzung von ΝΟΞ.... 105B<sub>1</sub> (aus Teos) zu *νόσ[ō]* ist ganz unsicher.

*Mimnerm* *νοῦσον* 2<sub>15</sub> (das *ou* in der Arsis), *νούσων* 6<sub>1</sub> (das *ou* in der Senkung); *Theogn.* *νούσων* 274 (das *ou* in der Senkung).

*Herodas* *νούσων* IV 8 17. Dagegen mit Kürzung des *o* bei *Semon.* *νόσοι* 1<sub>12</sub> (metrisch fest).

*Herakl.* *νοῦσος* 104 (bei Stobaeus); in *κοινή* überliefert ist Fragm. 58 mit *νόσους* (bei Hippolytus). *Demokr. Moral.* *νόσος* 176, *νόσους* 50, *νόσημα* 72 NATORP.

*Hdt.* *νοῦσος* ohne Variante in a b I 25<sub>3</sub> 105<sub>13</sub> 162<sub>1</sub> 197<sub>7.9</sub> 216<sub>10</sub> II 77<sub>10</sub> 84<sub>5</sub> 142<sub>18</sub> III 33<sub>3.5</sub> 99<sub>5.11</sub> 100<sub>6</sub> 120<sub>1</sub> 143<sub>8</sub> V 122<sub>9</sub> VI 52<sub>8</sub> 75<sub>3</sub> VII 46<sub>12</sub> 83<sub>5</sub> 88<sub>7</sub>; *νοῦσος* a, *νόσος* b I 19<sub>7.9</sub> 22<sub>13</sub> 197<sub>4</sub> II 77<sub>7</sub> 84<sub>2</sub> III 149<sub>4</sub> VII 117<sub>2</sub> IX 34<sub>4</sub>; *νοῦσος* b, *νόσος* a VI 12<sub>13</sub>. Dagegen stets *νοσέω* ohne Variante: I 19<sub>6</sub> 105<sub>14</sub> III 33<sub>5</sub> 73<sub>5</sub> 99<sub>6</sub> 149<sub>4</sub> V 28<sub>7</sub> VII 88<sub>3</sub> VIII 115<sub>11</sub> (darunter *νοῦσον νοσέοντος* III 33<sub>5</sub>, *νοῦσος ἣ μιν κατέλαβε νοσῆσαι* III 149<sub>4</sub>).

*Hippokr.* Wie bei Herodot: *νοῦσος*, aber *νοσέω*, *νόσημα*, *νοσώδης*, *ἄνοσος*, *ἐπίνοσος* u. a. m., vgl. LITTRÉ I 496 ILBERG Rhein. Mus. XLII 443 KUEHLEWEIN Proleg. CXII. Beispiele: in *Αρχιητρ.* steht 11mal *νοῦσος* (I<sup>ku</sup> 1<sub>6</sub> 4<sub>9</sub> 5<sub>3.9</sub> 6<sub>25</sub> 7<sub>3</sub> 11<sub>12</sub> 12<sub>3</sub> 15<sub>10</sub> 26<sub>2.2</sub>), 4mal *νοσέω* (I<sup>ku</sup> 2<sub>23</sub> 9<sub>2</sub> 19<sub>17</sub> 29<sub>20</sub>); in *Νουσ.* I in Θ 26mal *νοῦσος* (VI 140<sub>3.10</sub> 142<sub>13.19</sub> 150<sub>7.10</sub> 152<sub>9</sub> 154<sub>10.19</sub> 168<sub>13</sub> 170<sub>1</sub> 174<sub>17</sub> 180<sub>19</sub> 182<sub>21</sub> 184<sub>2</sub> 186<sub>4</sub> 188<sub>14</sub> 190<sub>14</sub> 192<sub>7</sub> 194<sub>18</sub> 196<sub>21</sub> 200<sub>5.21</sub> 202<sub>3.8</sub> 204<sub>6</sub>), dagegen 10mal *νοσέω* (140<sub>10</sub>. 11.11 152<sub>3</sub> 170<sub>6</sub> 178<sub>7</sub> 184<sub>1</sub> 196<sub>19</sub>, *νοῦσον νοσεῖν* 184<sub>2</sub>, 192<sub>7</sub>), 21mal *νόσημα* (140<sub>4.7</sub> 144<sub>4</sub> 146<sub>16</sub> 148<sub>3.9.11</sub> 150<sub>21</sub> 156<sub>2.9</sub> 162<sub>10</sub>. 13 164<sub>9</sub> 168<sub>23</sub> 182<sub>22</sub> 184<sub>8</sub> 188<sub>3.6</sub> 192<sub>9</sub> 196<sub>16</sub> 200<sub>2</sub>: steht *νούσημα* 148<sub>5</sub> 188<sub>4</sub> wirklich in Θ?), *νοσώδης* 178<sub>22</sub>; in *Επιδημ.* I



ροῖσος I<sup>k</sup> 200<sub>7</sub>, ἄνοσοι 191<sub>12</sub>, ἀνόσως 181<sub>12</sub>, ἐπινόσως 184<sub>20</sub>  
und stets ροσέω, ρόσημα, vgl. auch ροσοποιέουσιν I<sup>k</sup> 125<sub>15</sub>.

**176.** Zum Ersatze für ausgefallenes *ν* vor *σ* wurde *ο* zu *ο̄*: *ου* gedehnt in:

-*ους* aus -*ο-νς* im Akkusative Plur. der *ο*-Stämme: im alten Alphabete noch *ΟΞ* geschrieben in τός *Inschr.* 14<sub>6.15</sub> 25<sub>33.44</sub> 80A<sub>19</sub> B<sub>5</sub>, αὐτός 14<sub>6.89.16/17</sub>, τούτος 14<sub>20</sub> 73<sub>9</sub>, πολεμῖος 10<sub>5</sub> 14<sub>9</sub>, θεορός 65<sub>10</sub>, ἱερός 81<sub>20</sub>, δεξαμένος 171<sub>27</sub>, καρτερός<sub>29</sub>. Der älteste Beleg für -ΟΥΞ ist βαρβάρους *Inschr.* 105B<sub>26</sub> (dazu auch το[ίς] A<sub>14</sub>) in einer Inschrift, die sonst jedes *ου* durch *ο* wiedergibt.

-*ους* aus -*οντ-ς* im Nominative z. B. ὀδούς aus \*ὀδόντ-ς, δούς aus \*δόντ-ς, ἀλούς aus \*ἀλόντ-ς u. s. w.

-*ουσ-* aus -*οντ-σ-* im Dative Plur. des Particips z. B. λέγουσι aus \*λέγοντ-σι, ἔλοῦσι aus \*ἐλόντ-σι u. s. w. Im alten Alphabete μετέχουσιν *Inschr.* 73<sub>2</sub>.

-*ουσι* aus -*ονσι*: -*οντι* in der 3. Pers. Plur. z. B. ἔχουσι aus \*ἔχο-ντι, δίδουσι aus \*δίδο-ντι u. s. w.

-*ουσιο-*, -*ουσιη-* aus -*ονσιο-*: -*οντιο-* z. B. Πηλούσιος aus \*Πηλόντιος, οὔσιη aus \*ἐοντίη u. s. w.

-*ουσα*, -*ουσο-* aus -*οντιῆ*, -*οντιῆο-*: z. B. φέρουσα aus \*φέροντιῆ, μούσα aus \*μόντιῆ, μουσοποιός aus \*μοντιῆο-ποιός u. s. w. Im alten Alphabete *ΟΞ* in θανός[ηι] *Inschr.* 68<sub>2</sub>, μεδεόσης 166.

Von dem Städtenamen Syrakus sind bei *Herodot* überliefert die Formen Συρηκοῦσαι in a (-κοῦσαι b) VII 156<sub>4</sub>, Συρηκοίσας in a (-κούσας b) VII 155<sub>10</sub> 156<sub>1.3.5.11.13</sub> 157<sub>2</sub>, Συρηκουσέων in a (-κουσίων b) VII 154<sub>12</sub>; das Ethnikon lautet aber stets Συρηκόσιος III 125<sub>7</sub> VII 154<sub>10.13.16</sub> 155<sub>8.11</sub> 159<sub>2</sub> 161<sub>2.14</sub> 166<sub>5</sub> 167<sub>10</sub>, vgl. auch LATYSCHEW IOSPE. II 300. Das Verhältnis des *ου* zum *ο* ist nicht klar. An zwei verschiedene Stämme -*κοῦτια* = -*κουσα* und -*κοῦτῆ* = -*κουσα* (SMYTH 229) vermag ich nicht zu glauben.

**177.** Durch Kontraktion verschmolzen bereits in urionischer Zeit die Kürzen -*ο-ο-* und -*ο-ε-* zu *ο̄*, das sich dann weiter zu *ου* entwickelte.

1. -*ου-* aus -*ο-ο-*.

-*ου* aus -*οο* im Genetive Sg. der *ο*-Stämme; im alten Alphabete -*ο̄*, vgl. oben S. 386 ff.





-ου aus -οο als Adverbialausgang: z. B. *ποῦ*, *ὄμοῦ*, *ὑψοῦ*, *αἰτοῦ*, *ἀγχοῦ*, *αἰτοῦ* u. s. w. Der Form nach sind diese Adverbien Genetive vgl. DELBRÜCK *Vergl. Syntax* 590ff. Im alten Alphabete O geschrieben: *πῶ* *Inschr.* 147 139<sub>39</sub>.

-ους aus -οος, -ουν aus -οον: z. B. *ροῖς* aus *ρόος* *Semon.* 13, *Καλλίνους* aus *-ροος* *ThInschr.* 77 84, *ἔπλων* *ἔσπλων* *Inschr.* 967 971.2, *χοῦν* „Schutt“ *Hdt.* I 185<sub>21</sub> II 150<sub>4</sub>, *φλοῦν* III 98<sub>12</sub> u. s. w.

-οῦς aus -όος im Genetive der Feminina auf -οσ- und -οι: z. B. *αἰδοῦς* aus *αἰδόος*, *Ἀητοῦς* aus *Ἀητόος*. Im alten Alphabete -ΟΞ geschrieben: *ἦῶς* *Inschr.* 25<sub>45/46</sub>, *Πειθῶς* *Inschr.* 70.

νου- aus νοο- als erstes Glied einer Zusammensetzung: *νου-θετέω* *Hdt.* III 36<sub>1/2.8</sub> u. sonst.

οῖς „Ohi“ aus \*ὄος vgl. JSCHMIDT *Pluralbild.* 407.

-ου- aus -ο-ο- in der Zusammensetzung: z. B. *φρουρή*, *φρουρέω* *Hdt.* I 165<sub>10</sub> II 30<sub>13.14</sub> VII 59<sub>4</sub> 203<sub>6</sub> aus \**προ-όρή*, \**προ-όρέω*, *εὐνοῦχος* *Hdt.* oft aus \**εὐνό-οχος* (darnach auch *πολι-οῦχος* z. B. *Inschr.* 94<sub>1</sub> *Hdt.* I 160<sub>9</sub>), *πυλουρός* *Hdt.* (oft) aus \**πυλό-ορος*; auch in den Zusammensetzungen mit *-οῦργος* (wie *κακοῦργος*, *ξυλοῦργος*) kann als zweites Element *-οργος* enthalten sein. Im vorionischen Alphabete O geschrieben in *τιμῶχεῶντες* *Inschr.* 105B<sub>29</sub>.

-ου- aus -ο-ο- in der Flexion der abgeleiteten Verba auf -όω: im alten Alphabete O geschrieben in *ἀξιόντων* *Inschr.* 115<sub>3</sub> = \**ἀξιοόντων* (auch *ἔξορκόντων*? *Inschr.* 65<sub>7</sub>).

## 2. -ου- aus -ο-ε-.

-ου- aus -ο-ε- (-ο-ει-) in der Flexion der abgeleiteten Verba auf -όω: z. B. *ἐμίσθου* aus \**ἐμίσθουε* (darnach auch *ἐδίδου* aus \**ἐδίδουε*), *μισθοῦν* aus \**μισθόειν*. Im alten Alphabete *ὀρχῶν* *Inschr.* 171<sub>26</sub>, jünger bereits *διδοῦν* *Inschr.* 25<sub>21.38</sub>, *ζημιούτω* 10.

-ουντ- aus -ο-εντ-: z. B. *Μνοῦς* *Hdt.* I 142<sub>9</sub> u. sonst aus \**Μνόεις*, Stamm *Μνοῦντ-* aus \**Μνόεντ-*.

-οῦσσα aus -ό-εσσα: z. B. *Οἰνοῦσσα* *Hdt.* I 165<sub>2.18</sub>. Im alten Alphabete ΟΞΑ in *Τειχιόσ(σ)ης* *Inschr.* 121.

-ους aus -ο(σ)-ες im Nom. Plur. der οσ-Stämme: z. B. *πλείους* aus \**πλείο(σ)ες*.

*δοῦναι* „geben“ aus *δο(φ)έναι*.

*οὔτερος*, oft bei *Hdt.*, mit *Krasis* aus *ὁ ἕτερος*, ähnlich *τ' Ἐρμοκράτεος* *Inschr.* 130<sub>2/3</sub> im alten Alphabete = *τῷ Ἐρμοκράτεος*.



-ούτης aus -ο-(*F*)έτης, im alten Alphabete τεσσαρακαιεβδομηγονιότης *Inscr.* 61, u. a. m.

Die Formen δέους *Hdt.* I 85<sub>14</sub>, νομοῦμεν II 17<sub>8</sub>, ἀνδραποδιούμενοι I 66<sub>15</sub>, in denen ου aus einem hinter Vokalen stehenden εο kontrahiert ist, werden unten im Abschnitte über das »Zusammentreffen von Vokalen« besprochen.

ου aus ο gedehnt in einsilbigen Nominalformen.

178. Kurze Vokale in einsilbigen Nominalformen werden im Ionisch-Attischen gedehnt, vgl. oben § 81, S. 309. Das so entstehende sekundäre  $\bar{o}$  geht in ου über.

πούς „Fuss“, gedehnt aus πός = \*πόδ-ς, das den schwachen Stamm aus den obliquen Casibus übernommen hat, während in dor. πώς = \*πώδς noch der ursprüngliche Nominativ erhalten ist. Formen wie τρίπους *Hdt.* I 92<sub>4</sub> u. a. (statt des zu erwartenden τρίποϛ) sind von πούς beeinflusst, und ein Nominativ wie τετράπους hat dann einen Akkusativ τετράπουv (als Mask. z. B. *Hdt.* II 68<sub>2</sub>, als Neutr. II 71<sub>3</sub>) nach sich gezogen.

Episches ου, durch den Vers-Iktus aus ο gedehnt, in der ionischen Prosa.

179. Einige Nomina, deren ου im Homer lediglich der Verschärfung eines ursprünglichen ο durch den Vers-Iktus seinen Ursprung verdankt, sind auch bei ionischen Schriftstellern, und zwar bei Prosaikern ebenso wie bei Dichtern, nicht selten mit ου überliefert. Wir haben diesem ου gegenüber eine doppelte Stellung einzunehmen: ist es wahrscheinlich oder sicher, dass mit dem ου eine Nachahmung der homerischen Sprache beabsichtigt war, so liegt kein Grund vor, dieses ου der ionischen Prosa abzusprechen; lässt sich aber für den ionischen Autor nicht die geringste Veranlassung denken, weshalb er ein bestimmtes Wort gerade in der un-ionischen homerischen Lautgestalt gebraucht haben sollte, so müssen wir das ου den überklugen antiken Grammatikern zur Last legen, die bei der Redaktion der ionischen Texte das richtige ο auf Grund der ihrer Ansicht nach „alt-ionischen“ Sprache Homer's in ου „verbesserten“. Ein ου der zweiten Art ist natürlich schonungslos aus den Texten der ionischen Autoren auszumerzen.

ὄνομα: es darf als sicher gelten, dass das ου des homerischen



*ὄνομα* lediglich die metrische Dehnung des *natura* kurzen *ὄ-* bezeichnet und dass kein Ionier jemals *ὄνομα* geschrieben oder gesprochen hat, wenn er nicht etwa absichtlich sich der epischen Form bediente. Denn neben dem *ν* hat niemals eine Spirans gestanden, vgl. ssk. *nāma*, lat. *nōmen*, got. *namō* „Name“.

Inschriftlich ist denn auch nur *ὄνομα* zu belegen: *ὄνομα* *Inschr.* 25<sub>39</sub> aus Oropos, *Ὀνομαστοῦ Β* *Inschr.* 75b<sub>8</sub>, *Ὀνομακλείδους* *Th* *Inschr.* 6<sub>11</sub> (darnach auch *Ὀνομάστῳ* *Inschr.* 5 im alten Alph. zu schreiben). Das bei *Semonides* überlieferte *κὸνομάκλυτον* 7<sub>87</sub> ist mit W SCHULZE *Quaest. Ep.* 202 in *κὸνομάκλυτον* = καὶ ὄνομ- zu ändern, vgl. *κὸνομαστόν* *Phoenix* 1<sub>11</sub> SCHNEID. Ferner *ὄνομα* *Tyrt.* 12<sub>31</sub> *Theogn.* 246, *ὄνομαστός* *Theogn.* 23, *Ὀνομάζετε* *Theogn.* 503. Bei den älteren Prosaikern sind die Zeugnisse für *ὄνομα* sehr spärlich: *Hekataios* *ὄνομα* 180 (bei Steph. Byz.), dagegen *ὄνομα* 328 (bei Herodian *περὶ μὲν. λέξ.* I 31); *Hellanikos* *ὄνομα* 150 (bei Athen. XV 679f); *Heraklit* *ὄνομα* 60 65 66, *ὄνομάζεται* 36 (die Variante *ὄνομα* 65 bei Eusebius in D ist wertlos); *Demokr.* *ὀνόματα* *Mor.* 68 ed. NATORP (bei Stobaeus). Bei *Herodot* wird mit verschwindend geringen Ausnahmen *ὄνομα*, aber *ὄνομάζω* *ὄνομαστός* *ὀνομαίνω* (und *Ὀνομάζεις* VII 6<sub>10.13</sub>, *Ὀνομαστός* *Eleer* VI 127<sub>17</sub>) überliefert vgl. BREDOW 163: in Buch II zähle ich 53 Belege für *ὄνομα* ohne Variante in a b z. B. 3<sub>7</sub> 10<sub>11</sub> 17<sub>21</sub> 30<sub>4</sub> 41<sub>19</sub> u. s. w. (dazu auch *τὸνομα* a, *ὄν-* b 23<sub>4/5</sub> 43<sub>6</sub>) gegenüber dem einzigen *ὀνόματα* in a b 28<sub>8</sub>, aber *ὄνομάζω* ohne Variante in a b 50<sub>9</sub> 77<sub>13</sub> 79<sub>6</sub> 86<sub>5</sub> 125<sub>3</sub> 128<sub>4</sub> 132<sub>7</sub> 143<sub>15</sub> (in a) 144<sub>7</sub> (dazu auch *ὀνόμασαν* 69<sub>12</sub>, *προσωνόμασαν* 52<sub>4</sub>: *προσονο-* BR) *ὀνομαστήν* 17<sub>19</sub>, *ὀνομασιότατον* 178<sub>6</sub>, vgl. auch *ὀνομανέω* in a IV 47<sub>6</sub>: *ὄν-* b. Im Texte des *Hippokrates* stand ursprünglich, genau wie in dem des Herodot, durchgehends *ὄνομα*, aber *ὄνομάζω*. Doch ist *ὄνομα* sehr oft, auch in den besseren Handschriften, durch das vulgäre *ὄνομα* ersetzt, vgl. KUEHLEWEIN *Prol.* CXIII.

Wie schon bemerkt, würde sich *ὄνομα* in der ionischen Prosa nur aus einer bewussten Nachahmung der epischen Sprache erklären lassen. Da aber nicht der mindeste Grund dafür zu finden ist, weshalb gerade dieses Nomen von den Prosaikern in dichterischer Form gebraucht sein sollte, so kann *ὄνομα* nur von den überklugen Grammatikern, die im homerischen *ὄνομα* eine ionische Form sahen (vgl. *Compend.* II § 25 oben S. 202), in die ionischen Prosatexte eingeführt sein und muss überall dem wirklich-ionischen *ὄνομα* den Platz räumen.



ὄρος „Berg“. Die von JOHANSSON KZ. XXX 419 ausgesprochene Vermutung, dass das *ou* in den homerischen Formen ὄρεος, ὄρει, ὄρεα, ὄρεσι (neben ὄρεος, ὄρει, ὄρεα, ὄρεσσι) lediglich auf metrischer Iktus-Verschärfung von *o* beruhe, ist von WSCHULZE Quaest. Ep. 407ff. ausführlich und überzeugend begründet: das *ou* erscheint nur in der Arsis und nur dann, wenn auf die Stammsilbe noch zwei kurze Silben folgen (es heisst dagegen stets bei Homer ὄρεος, ὄρέων, ὄρέσσι, ὄρέσκιος, ὄρέστερος, ὄρέστης u. a. m.). Daraus folgt, dass neben dem *-o-* kein Spirant ausgefallen ist (vgl. SOLMSEN KZ. XXIX 357, der mit Recht die Zusammenstellung von ὄρος mit ssk. *varšman* „Höhe“ zurückweist), und dass das Wort in allen griechischen Dialekten nur ὄρος = *oros* gelautet haben kann (von ὄρ- „erheben“ abgeleitet nach SONNE KZ. X 364). Was man aus äolischen und dorischen Dialekten dagegen angeführt hat, ist alles nicht stichhaltig.

Dass der Nereidennamen Ὠρείδνια Σ 48 im ersten Gliede ein Nomen ὦρος „Berg“ = ὄρος enthält, ist weder bewiesen noch wahrscheinlich. Wenn Theokrit und Kallimachos Hymn. Cer. 51 wirklich ὦρεος, ὦρεα, ὦρεσι geschrieben haben (vgl. BOISACQ Dial. Dor. 66: Alkman ὄρος 58<sub>1</sub>, ὄρέων 34, 60<sub>1</sub>), so sind das nicht dorische, sondern unglücklich dorisierte epische Formen, die von den betreffenden Kunstdichtern nach dem Verhältnisse von dor. *κῶρος*: ep. *κοῦρος*, dor. Ὠρανός: ep. Οὐρανός u. s. w. aus freier Hand gebildet wurden und deshalb nicht den mindesten Wert besitzen. Endlich sind zwei von BERGK der Sappho zugewiesene herrenlose Hexameter (Fragm. 94), deren einer den Dativ οὔρεσιν enthält, schon von AHRENS Dial. I 264 II 544 dieser Dichterin abgesprochen. Sollten sie aber dennoch von ihr gedichtet sein, so wäre die erste Silbe von οὔρεσι = ὄρεσι lediglich durch den Versiktus gedehnt (würde also besser mit ὄρ- oder ὄρρ- umschrieben), vgl. Πολυφανάκιδα Sappho 86.

Die spärlichen aus den ionischen Dichtern belegten Formen von ὄρος zeigen dieselbe Verteilung der Stämme ὄρ- und ὀρ-, wie sie im Homer erscheint. Archil. ὄρος 74<sub>9</sub>, ὄρέων 115, Anakr. ὄρέων 2<sub>5</sub>, Tyrt. ὄρέων 5<sub>8</sub>, Theogn. ὄρέων 1292 (bei Hipponax 35<sub>5</sub> ist für τορείας schwerlich ὄρείας zu lesen), dagegen οὔρεσιν Semon. 14<sub>1</sub>, ὄρεος Theogn. 881. Diese beiden letzteren Formen lassen eine doppelte Erklärung zu: entweder ist *ou* aus *o* durch den Versiktus gedehnt, der diese Wirkung auch im Iambus, wenn gleich seltener, ausübte (s. oben S. 310 379 383: WSCHULZE Quaest. Ep. 5ff. hat mich nicht vom Gegenteil überzeugt), oder die Dichter haben beide Male mit Bewusstsein eine homerische Form angewendet; dieses ist für Theognis ohne weiteres wahrscheinlich und auch für Semonides wohl begreiflich, da



sich gerade im Fragmente 14 deutliche Anklänge an den Homer finden (vgl. P 20 »οὐτ' οὖν πορδάλιος τόσσον μένος οὔτε λέοντος«  $\Phi$  573ff. »ἤνυτε πόρδαλις εἶσι βαθείης ἐκ ξυλόχοιο ἀνδρὸς θηρητῆρος ἐναντίον οὐδέ τι θυμῷ ταρβεῖ οὐδὲ φοβέεται«).

Dass die Texte der ionischen Prosaiker dank der Weisheit der alten Grammatiker hier und da von den angeblich ionischen epischen Formen *οὔρεος, οὔρεα* u. s. w. nicht verschont geblieben sind, nimmt ja kein Wunder; doch überwiegt das echt-ionische *ο*. Bei *Hekataios* scheint die Verteilung von *ὄρ-* und *οὔρ-* nach homerischem Muster durchgeführt gewesen zu sein: *ὄρος* 44 (bei Steph. B.), 227 (bei Strabo), *ὄρει* 344 (bei Steph. B.), dagegen *οὔρεα* 172 173, *οὔρεσιν* 172 173 (beide Fragmente bei Athenaeus II 70b). Bei *Pherekydes* *ὄρος* 85. Dass *Herodot* durchgehends *ὄρος, ὄρεος, ὄρει, ὄρεα, ὄρέων, ὄρεσι* geschrieben und gesprochen hat, ist aus der Überlieferung seines Textes noch deutlich zu erkennen: denn in der Handschriftenklasse a kommen Formen mit *οὔρ-* gar nicht vor und die Recensio b hat meistens *ὄρ-* und nur selten das pseudo-ionische *οὔρ-* z. B. *σῆρος* I 117<sub>15</sub>, *οὔρεος* I 36<sub>3</sub> 72<sub>5</sub> 80<sub>4</sub> VII 74<sub>6</sub>, *οὔρεα* I 110<sub>3</sub>, *οὔρέων* I 111<sub>17</sub> 113<sub>7</sub>, *οὔρεσι* III 117<sub>3</sub> u. a. m.). Endlich bei *Hippokrates* *ὄρεα* I<sup>kū</sup> 55<sub>9</sub> 61<sub>18</sub>, *ὄρεσιν* I<sup>kū</sup> 55<sub>14</sub> 61<sub>11.23</sub>.

Inscriptlich lässt sich *ὄρος* bis jetzt nur im vorionischen Alphabete belegen: *Δήμητρος Ὀρέης* aus Amorgos *Inscr.* 54 (eine *Δημήτηρ Ὀρεία* in Phrygien erwähnt Xanthos 7 MÜLLER), *Ἥχῶ Ὀρέη* aus Keos *Inscr.* 40.

*πολύς, πολύ, πολύν* „viel“ kommen als selbständige Adjektiva weder in der ionischen Prosa noch im Iambus und im Melos vor, sondern nur in der jüngeren Elegie, die das allerdings seltene homerische *πολύν, πολύ* nachgebildet haben kann: *Theognis* *πολύς* 509, *πολύν* 211, beide Male —  $\perp$ ; *Euenos* *πολύ* 5<sub>2</sub> (überl. *πολύ*) in der Arsis des Pentameters; *Aischrio* *πολύς* 9 BERGK<sup>4</sup> in der Thesis des Hexameters. Unantastbar ist von diesen vier Belegen nur *πολύ* bei Euenos: an den übrigen Stellen können die metrisch gleichwertigen Formen *πολλός, πολλόν* für *πολύς, πολύν* eingesetzt werden.

Die zwei bei ionischen Iambographen überlieferten Formen *πολύς* *Archil.* 139, *πολύν* *Ananias* 3<sub>1</sub>, in deren erster Silbe durch den Vers eine Länge gefordert wird, sind nicht in *πολύς, πολύ*, sondern mit POWSON und MUSURUS in *πολλός, πολλόν* zu ändern.



Inschriftlich ist der Nominativ und Akkusativ Mask. und Neutr. bis jetzt nicht belegt; die übrigen Casus und das ganze Femininum zeigen den Stamm *ποιλ-*: *πολλά* *Inscr.* 176<sub>6</sub>, *πολλάς* *Inscr.* 107<sub>2</sub> u. a. m.

In der ionischen Poesie kommen die Nominativformen *πολύς* *πολύ* nur beim *Archilochos* noch vor: *πολύς* 94<sub>3</sub>, *πολύ* 79<sub>2</sub>. Doch gebraucht derselbe Dichter daneben auch *πολλόν* Neutr. 78<sub>1</sub>, *πολλός* 139 (überl. *πολύς*: s. oben), und diese Formen werden in der Folgezeit die herrschenden: *Semon.* *πολλός* 3<sub>1</sub>, *Anakr.* *πολλός* 43<sub>3</sub>, *Phoenix* *πολλόν* „bei weitem“ 3<sub>2</sub> (Athenaeus XII 530e in A), *Ananias* *πολλόν* „bei weitem“ 4<sub>1</sub>, *Herodas* *πολλόν* „bei weitem“ III 19. Die übrigen Casus und das ganze Femininum werden ausnahmslos vom Stamme *ποιλ-* gebildet: *Archil.* *πολλοί* 81, *πολλά* 3<sub>1</sub>, 8<sub>2</sub>, 56<sub>4</sub>, 118, *πολλούς* 61, *πολλήν* 103, *πολλάς* 101, *πολλάκις* 56<sub>1.2</sub>; *Kallinos* *πολλῶν* 1<sub>21</sub>, *πολλάκι* 1<sub>14</sub>; *Mimnerm* *πολλά* 2<sub>11.16</sub>; *Semon.* *πολλά* 7<sub>25</sub> 22, *πολλοῖσι* 1<sub>16</sub>, *πολλάκις* 7<sub>10.29.26</sub>; *Hippocrax* *πολλά* 20<sub>4</sub>, *πολλήν* 71; *Anakr.* *πολλά* 11 21<sub>7.8</sub>, *πολλοῖσι* 93; *Herodas* *πολλῶι* III 89, *πολλά* VI 31 41, *ποιλῶν* VIII 67, *πολλῆς* IV 16, *πολλῆι* IV 86, *πολλήν* IV 14.

Bei *Herodot* sind 135mal *πολλός*, *πολλόν* (als Mask. und Neutr.) ohne Variante überliefert. Es kann danach keinem Zweifel unterliegen, dass die Formen *πολύς* in a b VII 188<sub>8</sub>, VIII 59<sub>3</sub>, nur in b (*πολλός* a) VII 14<sub>7</sub>, 23<sub>17</sub>, *πολύν* in a b II 121<sub>83</sub>, III 57<sub>10</sub>, *πολύ* in a b II 106<sub>15</sub>, III 38<sub>5</sub>, V 64<sub>5</sub>, VI 72<sub>4</sub>, VII 46<sub>4</sub>, 160<sub>8</sub>, *πολύν* nur in b (*βαθύν* a) VI 125<sub>11</sub> lediglich Fehler der Abschreiber und als solche in *πολλός*, *πολλόν* zu verbessern sind. Vgl. BREDOW p. 35 ff.

Die besseren Handschriften des *Hippokrates* bevorzugen *πολύς* *πολύ* *πολύν*: seltener sind *πολύς* *πολύ* *πολύν* und *πολλός* *πολλόν*; die Ungeheuer *πολλοί* *πολλά* finden sich meist in geringeren, selten in den besseren Handschriften (z. B. *πολλά* in Θ VI 140<sub>16</sub>). Dass *πολύς* erst von den grammatischen Redaktoren in den Text des Hippokrates hineingebracht und von Hippokrates selbst weder gesprochen noch geschrieben ist, scheint mir keines Beweises zu bedürfen, vgl. KUEHLEWEIN Prolegom. CXXI ff. Es kann also ernstlich nur die eine Frage aufgeworfen werden, ob Hippokrates *πολύς* oder *πολλός* oder beide Formen neben einander gebraucht hat. Es ist unmöglich, diese Frage mit mehr als mit allgemeinen Erwägungen zu beantworten. Wenn wir berücksichtigen, dass in einzelnen Schriften in z. B. *Archiloch.* *πολλός* *πολλόν* und *πολύς* *πολύ* sich die Waage halten (in A *πολλόν* Ikü 1<sub>18</sub> (1<sub>18</sub>) 8<sub>15</sub> 9<sub>8.16</sub> 10<sub>11</sub> 29<sub>13</sub>, *πολλός* 25<sub>8</sub> gegenüber *πολύ* Ikü 8<sub>10</sub> 7<sub>10</sub> 13<sub>8</sub> 19<sub>9</sub> 20<sub>1</sub> 21<sub>1</sub>, *πολύν* 14<sub>2</sub>) und dass bei allen anderen Schriftstellern vom VI. Jahrh. an nur *πολλός* *πολλόν* vorkommen, so gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, dass Hippokrates, gleichwie Herodot, durchgehends *πολλός* *πολλόν* schrieb (abgesehen vielleicht von Phrasen wie *ἐπὶ τὸ πολύ*) und dass *πολύς* im überlieferten Texte als Vulgärförm zu betrachten ist.

Als erstes Glied einer Zusammensetzung ist *Πολυ-* nur in solchen ionischen Vollnamen nachzuweisen, die, wenn ihr erstes Element *Πολυ-* wäre, mit einem Tribachys anlauten würden: *Πολυῶναξ* *ThInscr.* 8<sub>1</sub>, *Πολυδάμας* aus Eretria



*BInscr.* 16b<sub>5</sub>, aus Smyrna *BInscr.* 153<sub>7</sub>, *Πουλῦχάρης* aus Eretria BCH. II 277 no. 53, dazu die Kosenamen *Πούλυς* aus Thasos *BInscr.* 78b<sub>6</sub>, *Πουλῦών* aus Chios *BInscr.* 187. Ist dagegen die erste Silbe des zweiten Elementes lang oder lautet sie mit Doppelkonsonanz an, so erscheint als erstes Glied ohne Ausnahme *Πολυ-* (von den Inschriften alten Alphabetes ist hier natürlich abzusehen): *Πολυαίνετος* *BInscr.* 81b<sub>11</sub> *ThInscr.* 3<sub>7</sub> 4<sub>9</sub> 15<sub>10</sub>, *Πολυάλθης* *ThInscr.* 10<sub>11</sub>, *Πολυάρητος* *BInscr.* 72<sub>3.6.7</sub> 163<sub>12</sub> 196<sub>15</sub>, *Πολύγνωτος* *ThInscr.* 6<sub>3</sub> (auch *Πολυδάμας* *BInscr.* 76<sub>8</sub>), *Πολύθρους* *BInscr.* 75b<sub>11</sub> 158<sub>27</sub> *ThInscr.* 4<sub>3</sub>, *Πολύϊδος* *Inscr.* 56<sub>1</sub> 173<sub>46.60</sub>, *Πολυκράτης* *BInscr.* 77a<sub>11</sub> *ThInscr.* 15<sub>7</sub>, *Πολύκριτος* *ThInscr.* 19<sub>6</sub>, *Πολύοκτος* *BInscr.* 16b<sub>37.49</sub>, *Πολυπείθης* *BInscr.* 206a<sub>28</sub>, *Πολύτιμος* *ThInscr.* 20<sub>9</sub> 21<sub>5</sub>, *Πολύφαντος* *ThInscr.* 3<sub>1</sub> 4<sub>11</sub> 6<sub>9</sub> 16<sub>11</sub> 18<sub>9</sub>, *Πολυφείδης* *ThInscr.* 19<sub>2</sub>, *Πολυχάρμου* *BInscr.* 153<sub>11</sub>. Ebenso bei Herodot *Πολυδάμνα*, *Πολυδέιτης*, *Πολύδωρος*, *Πολυκράτης*, *Πολύκριτος*, *Πολύμνηστος*, *Πολυνείης*.

Ebenso *πολυ-* in: *Archil.* *πολύστονον* 3<sub>3</sub>, *πολυχρύσου* 25<sub>1</sub>; *Mimn.* *πολυάνθεος* 2<sub>1</sub>, *πολυήρατος* 13<sub>5</sub>; *Hippon.* *πολυζύγωι* 49<sub>2</sub>; *Anakr.* *πολυκρότηι* 90<sub>2</sub>, *πολύμνος* 159, und in den zahlreichen mit *πολυ-* zusammengesetzten Adjektiven bei *Herodot*, *Hippokrates* u. s. w.

Die einzige Ausnahme scheint das Nomen *πουλύπους* zu bilden. Dieses ist aber für den ionischen Dialekt gar nicht mit *ου*, sondern mit *ω* in der ersten Silbe bezeugt: Athenaeus führt aus *Semonides* den Akkusativ *πώλυπον* an (ich bitte meine Bemerkung zu dem betreffenden Fragmente 29 zu streichen) und bei *Hippokrates* heisst das Gewächs in der Nase stets *πώλυπος* in Θ VI 214, VII 50<sub>4.10.22</sub> 52<sub>5.11</sub>, während die Thier- und Pflanzennamen bald *πολύπιον* (in C V 138<sub>6</sub>), *πολύποδες* (in Θ VII 222<sub>10</sub> 266<sub>3</sub>), bald *πουλύποδες* (in Θ VI 550<sub>2</sub>, VII 276<sub>13</sub> 314<sub>12</sub>), *πουλυπόδιον* (in Θ VIII 74<sub>4</sub> 104<sub>6</sub>; *πολυ-* die übrig. Handschr. mit C) lauten. Wahrscheinlich ist *πώλυπος* die ursprüngliche und gemeingriechische Form, die erst durch Volksetymologie in *πολύπους* und *πουλύπους* umgestaltet wurde, vgl. GMEYER Griech. Gramm. 1 82 WSCHULZE Quaest. Ep. 5 446.

Aus diesem Tatbestande hat WSCHULZE Quaest. Ep. 446 den zwingenden Schluss gezogen, dass *ου* in jenen Eigennamen lediglich eine Iktusdehnung bezeichnet, durch die eine Aufeinanderfolge von drei kurzen Silben aufgehoben werden sollte. Da nun eine solche Dehnung für die Prosa nicht nachzuweisen ist, so vermuten BECHTEL Ion. Inscr. 9 WSCHULZE a. a. O. mit gutem Grunde, dass ion. *Πολυ-δάμας* dem Epos entlehnt ist und dass *Πολυ-* von diesem Namen aus auch auf andere Namen, welche die gleichen lautlichen Vorbedingungen für eine Iktus-Dehnung



boten (d. h. mit drei kurzen Silben anlauteten), übertragen worden ist.

Ein ionischer Stamm *πολυ-*, den BRUGMANN Grundriss I<sup>1</sup> § 306 GMEYER Griech. Gramm.<sup>3</sup> 138 SMYTH Ion. Dial. 227 aus einer Kontamination von *πολύς*, Genetiv *\*πολύος* = *\*πολύ-ός*, *\*πολύι* = *\*πολύ-ι* erklären wollen, fällt damit in ein Nichts zusammen. Über die im Homer ausserordentlich seltenen Formen *πολύς* (1mal) *πολύν* (7mal) *πολύί* (1mal), denen 57mal *πολύς* *πολύν* *πολύί* gegenüberstehen, vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 447 ff.

Der Name *Ὀλυμπος* sammt seinen Ableitungen ist bei *Herodot* in beiden Handschriftenklassen überall ohne Variante mit *Ὀλ-* überliefert, ebenso bei *Archil.* 74, *Semon.* 7, *Hippon.* 30A *Anakr.* 24, u. s. w.

## 2. Die „echten“ Diphthonge.

### a. Die *i*-Diphthonge.

Die Verkürzung der ursprünglichen Diphthonge *αι*, *ει*, *οι* im Inlaute vor Vokalen behandelt der Abschnitt V über das »Zusammentreffen von Vokalen«.

#### Allgemeines.

180. Vom Ende des V. Jahrh. an — soweit hinauf reicht wenigstens der älteste Beleg — entwickelte sich sporadisch hinter *α*, *ε* und *ο* vor Vokalen ein *ι* (vgl. unten §§ 183 189 192). Die so entstehenden Diphthonge *αι* *ει* *οι* sind schwerlich den ursprünglichen Diphthongen gleich gesprochen worden. Vielmehr wird *ι* den Lautwert eines den Übergang von Vokal zu Vokal vermittelnden Jod besessen haben (*αι̇ι̇*, *ει̇ο̇*, *οι̇ᾶ̇*), was auch daraus hervorgeht, dass ein solches *-ειο-*, *-ειω-* im Verse als *υυ* und *υ—* gemessen ist.

Es verdient beachtet zu werden, dass sich dieses *ι* hinter *α* nur vor *e ē ā*, hinter *ο* nur vor *η : ᾶ*, hinter *ε* nur vor *α ο ω* entwickelt hat. Auch im Attischen ist sekundäres *ι* hinter *ο* nur vor *η* zu belegen (MEISTERHANS<sup>2</sup> 45: Belege von 338 v. Chr. ab) und hinter *ε* ist es vor *ε η* viel seltener als vor *α ο ω*.





## AI.

181. 1. Ion. *αι* = gemeingr. *ä*.

*αἴδασμος* oder *ἀτδασμος* „frei von Abgaben“ = gemeingr. *ἄ-δασμος*, aus Chios *Inscr.* 89a<sub>30</sub> b<sub>30</sub> (Mitte des IV. Jahrh., hellenistische Sprache mit einzelnen Dialektformen) halte ich für eine analogistische Neubildung nach homer. *ἀτδηλος*. Dass dieses Adjektiv zu *δηλέομαι* „verderben“ gehörte (vgl. *VERF. Dial.* I 306), wurde im Altertume nicht mehr erkannt: die alten Grammatiker erklären es durch »*ἄδηλος, ἀφανής*«, und diese gelehrte Erklärung ist zweifellos nur ein Niederschlag der Volksetymologie, die das Wort entweder zu *ιδεῖν* oder — was nach *αἴδασμος* für Chios anzunehmen ist — zu *δηλος* zog und im letzteren Falle *ἀτ-δηλος* als identisch mit *ἄ-δηλος* und darum auch *ἀτ-* als gleichbedeutend mit *ἄ-* „nicht“ ansah. Gerade auf Chios, dem Sitze der junghomerischen Dichterschule, wird *ἀτ-δηλος* noch im V. Jahrh. geläufig gewesen sein und konnte deshalb mit seiner volksetymologischen Deutung wohl das Muster für *ἀτ-δασμος* oder *αἴ-δασμος* bilden.

*ἔξαιθραπεύοντος* aus Mylasa *Inscr.* 176<sub>2</sub> 177<sub>2</sub> (dazu *BInscr.* 248c<sub>2</sub>) steht dem gemeingriechischen *σατραπεύω* nicht lautlich gleich: jenes ist von altpers. \**hšaiβra-pān-* = zd. *šōiβra-pān-*, dieses von altpers. *hšaβra-pāvan-* abgeleitet (vgl. ssk. *kšétram* und *kšátram*), s. oben S. 270.

*ἑταῖρος* ist nicht nur die gemein-ionische, sondern auch die gewöhnliche äolische Form (*VERF. Dial.* II 276). Das *αι* ist fürs Ionische metrisch gesichert durch *Archil.* 79, 85 *Semon.* 7<sub>49</sub> *Hippon.* 1, u. a. m.

*παλαστή*, nicht *παλαιστή* heisst die „Handbreite“ im Attischen und Ionischen. Die attischen Inschriften kennen nur *παλαστή*, *τριπάλαστος*, *πεντεπάλαστος*, *παλαστιαῖος* u. s. w. vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 14. Bei *Herodot* *τριπάλαστα* *ἑξαπάλαστα* *παλαστιαῖα* I 50<sub>9, 10</sub> (einzige Quelle A) und bei *Hippokrates* *παλαστήν* VIII 200<sub>21</sub> in Θ (vulg. *παλαιστήν*). Fehlerhaft sind daher die Formen *ἑξαπαλαίστου* *τετραπαλαίστων* *Hdt.* II 149<sub>14, 15</sub>, *παλαιστήν* *Hippokr.* VIII 194<sub>16, 21</sub>.

Der „Ringkämpfer“ dagegen heisst auf Attisch und Ionisch *παλαιστής* (von *παλαίω* „ringe“), vgl. att. *παλαιστῆ* CIA. II 965b<sub>10, 26</sub>, *Hdt.* *παλαιστέω* III 137<sub>18</sub>.

Der lakedämonische Name *Παραιβάτης* *Hdt.* V 46, ist epischen Ursprungs, vgl. *παραιβάται* Ψ 132.



## 182. 2. Ion. ε im Wechsel mit αι.

-γεα „Erde, Land“ (in Zusammensetzungen), -γεος „irdisch, -ländisch“ und nicht -γαια, -γαιος haben die Ionier wahrscheinlich geschrieben und gesprochen, da die „Erde“ in echt-ionischer Form γῆ: Plur. γέαι (aus γῆαι) und nicht γαῖα lautete.

Bei *Herodot* wird -γεος von beiden Handschriftenklassen nur in *βαθύ-γεος* IV 23, und *μελάγ-γεος* IV 198, überliefert. Meistens steht -γεος nur in b oder in R allein, während a dafür -γαιος hat: so *μελάγγεος* b: -γαιος a II 12, *μεσόγεια* b: -γαια a II 7, 15, IV 12, 100, 101, 181, *μεσόγεια* R: -γαια a VII 110, 121, 124, IX 89, *ἐπόγεος* b: -γαιος a IV 200, *κατάγεος* b: -γαιος a II 150, III 97, IV 95, 96. An einigen Stellen ist in R, übereinstimmend mit a, erst -γαιος geschrieben und dann dem αι nachträglich ein ε übergesetzt: so bei *ἐπόγαιος* II 100, 148, *μεσόγαιον* II 150, *ἐπίγαια* II 125. In b oder nur in R fehlen *μεσόγαιοι* I 145, *μεσόγαιαν* I 175, II 9, *κατάγαιον* IV 95, *μεσόγαιαν* IV 101, V 83. In allen Handschriften ist also -γαιος überliefert nur in *κατάγαιος* IV 175, 192, *μεσόγαιαν* IV 101, 185, VI 113.

*Hippokr.* *μεσόγειον* in Θ VI 356.

## 183. 3. Ion. αι aus α vor Vokalen.

*Δανάη* *Inscr.* 127 entspricht dem homerischen *Δανάη* *Ξ* 319. Die echt-ionische Form war *Δανᾶ* (aus *Δανάη*), s. oben S. 323.

*Φαιένρον* *ThInscr.* 18, aus *Φαένρον*. Der Name ist, wie -εν- aus -ον- beweist, äolischer Abkunft (ion. *φαιρός*).

*Παμφάτης* *ThInscr.* 19, aus *Παμφάτης*.

## EI.

## 1. Ion. ει = gemeingriech. ει.

184. Der echte Diphthong ει wird in den Inschriften alten Alphabetes durch EI ausgedrückt (Belege s. in § 185), während unechtes ει als E erscheint.

Nur selten steht E auch für echtes ει: *Ἀριστοκλέδης* *Styra BInscr.* 19, *Νεοκλέδης* 265 = -κλείδης (in *Inscr.* 105B ist *ποιήσαν*, nicht *ποιήσειαν* zu lesen); doch folgt daraus nicht, dass echtes ει als ē gesprochen wurde, sondern dass sich das unechte ει (ē) dem echten ει so weit genähert hatte, dass dieses ungenauer Weise jenem gleich geschrieben werden konnte.



185. Aus der grossen Zahl der inschriftlichen Belege für *ει* hebe ich die folgenden heraus:

-*ει* Adverbialausgang in *αίει* *Inschr.* 171<sub>37</sub> 173<sub>6</sub>, *ἀειφυγίην* 14<sub>5.25</sub>, *νηποιεῖ* 14<sub>10</sub>, *ἀσυλεί ἀσπονδεῖ* 96<sub>8.9</sub> 97<sub>4</sub> u. a. m.

*ει* „wenn“: im älteren Alphabete *ΕΙ* *Inschr.* 171<sub>31</sub>.

*Διει-τρέφης* *BInschr.* 44b<sub>12</sub> aus Keos: der gleiche Name in Attika *CIA.* I 402<sub>2</sub> 447<sub>53</sub> II 667<sub>4</sub> *Add.* 834b<sub>II45</sub>, vgl. kypr. *Λιφείθεμς* (*VERF. Dial.* I 235). Die Form *Λιφεί* halte ich nach wie vor, trotz der dagegen erhobenen Einwände (vgl. *GMeyer Griech. Gramm.*<sup>3</sup> 451), für den alten Dativ Sg. von *Ζεύς*: ssk. *divé*.

*ἀμείνων*: nach *Ἐπαμείνων* *Inschr.* 47 zu schliessen ist *ει* echter Diphthong gewesen, also durch Epenthese entstanden (Grundform \**ἀμείνων*), s. auch oben § 167, S. 389.

*δεινός*: im alten Alphabete *Δειναγόρης* *Inschr.* 32, *Δεινοδίχηο* 30<sub>2</sub>, *Δεινομένεος* 30<sub>3</sub>, aus der Übergangszeit *Δεινοκλεῶς* 74<sub>3</sub>, *Δεινέος* 83<sub>11</sub>, *Δεινοστράτου* 143<sub>2</sub>.

*εἶδ-* „wissen“: *εἰδώς* *Inschr.* 105B<sub>21.25</sub>, *εἰδέωσιν* 171<sub>21</sub>.

*εἶπ-* „reden“ Aoriststamm: *Inschr.* 13B<sub>5</sub> 81<sub>7.18</sub> 139<sub>2</sub> 140a<sub>2</sub> b<sub>2</sub> c<sub>2</sub> und in jüngeren Inschriften. *ΕΠΕΝ* *IGA.* 489 (Milet) wird schwerlich mit *εἶπεν* oder *εἶπεῖν* zu umschreiben sein.

*ἐνεικ-* „tragen“: *ἐνεικάντων* *Inschr.* 80B<sub>2/3</sub> aus Chios, *ἐνεικον* *Anakr.* 62<sub>3</sub>, *ἐνεικται* oft bei *Herodot.*, s. oben § 32 S. 261. Im Ablaute zu *ἐνεικ-* steht *ἐνικ-* in *ἐξ-ενικθῆι* *Inschr.* 42<sub>23/24</sub> aus Keos.

*μειδ-* „lächeln“: *Μείδων* *BInschr.* 19<sub>68</sub>, *Μειδύλιος* 395, *Μείδω* *Inschr.* 87<sub>1</sub>.

*πειθ-*: *Πειθός* *Inschr.* 70, *πειθόμενον* 25<sub>38/39</sub>, *Πείσανδρος* 50 (altes Alphab.), *Εὐπείθεος* 114 u. a. m.

*τεισ-* „büssen“: *ἐκτεισιν* *Inschr.* 139<sub>17</sub>, *ἐκτείωσι* 95; oft in Eigennamen z. B. *Τείσαρχος* *Styra BInschr.* 19<sub>311</sub>, *Τεισίμαχος* *Inschr.* 173<sub>11</sub> *ThInschr.* 8<sub>1</sub>, *Τείσανδρος* *BInschr.* 153<sub>14</sub>, *Τεισιζράτης* *ThInschr.* 17<sub>6</sub> 19<sub>3</sub>. In den Handschriften stets die spätgriechische Schreibung *τισ-* für *τεισ-*, s. oben § 158, S. 380.

*τειχος*: *τείχει* *Inschr.* 173<sub>15</sub>, *Τειχιόσ(σ)ης* *Inschr.* 121 (altes Alph.).

*φειδ-* „schonen“: *Φειδίλεω* *Inschr.* 5, *Φειδύνων* *BInschr.* 19<sub>326</sub>, *Φείδιππος* *ThInschr.* 13<sub>4</sub> u. a. m.

*δφειλω* enthält unechtes *ει*, obwohl der Stamm bereits in *Inschr.* 71<sub>9.10.11</sub> 72<sub>4</sub> 80A<sub>14.17</sub> 81<sub>16.19</sub> mit *ΕΙ* geschrieben wird, s. oben S. 394.



2. Der Übergang von *ει* in *ι*.

186. Ein Übergang von *ει* in *ι* lässt sich im ionischen Dialekte nicht vor dem III. Jahrh. nachweisen, vgl. oben § 157, S. 380. In den Texten der ionischen Schriftsteller ist für das überlieferte auf spätgriechischer Schreibung beruhende *ι* (z. B. in *μῖξαι τῖσαι*) überall *ει* herzustellen (also *μεῖξαι τεῖσαι*), vgl. oben § 158.

Ins III. Jahrh. fällt *Πλιστίδης* *BInscr.* 75b<sub>1</sub> aus Thasos = *Πλεισιτίδης*.

187. 3 Ion. *ει* aus *ηι*.

Über *-ει* aus *-ηι* (*ēi*) in der 3. Pers. Sg. Konj. vgl. unten § 207 S. 442.

Über *-ει* aus *-ηι* (*āi*) im Dativ Sg. der I. Deklination vgl. unten § 207 S. 238.

*πλεῖστος* aus \**πληῖστος* oder \**πληιστός*: *Inscr.* *πλεῖστα* 8<sub>3</sub>, *Πλεισιτώνακτος* 83<sub>6</sub>, *Πλεισιτάλ(ω)τος* 138<sub>4</sub>, *Πλείστορος* *BInscr.* 234b<sub>15</sub>.

188. 5. Ursprung des *ει* unbekannt.

*εἰρήνη* „Frieden“: *Inscr.* 26<sub>8</sub> 27<sub>8</sub> 93<sub>9</sub> 96<sub>8</sub> 97<sub>8</sub> *BInscr.* 204<sub>7</sub> 206b<sub>25</sub> c<sub>28</sub>. Als echter Diphthong wird *ει* durch das äolische *εῖρηνᾶ*, das kretische *εἰρήνᾶ*, das böotische *ἰρᾶνᾶ* erwiesen (vgl. GMEYER Griech. Gramm. <sup>3</sup> 98). Ob zwischen *ε* und *ι* ein Spirant ausgefallen ist, wissen wir nicht; eine sichere Etymologie fehlt (vgl. auch oben S. 337).

Das styräische *ΚΤΕΙΣΘΟΝ* *BInscr.* 19<sub>139</sub>, dessen Sigma erst nachträglich vom Schreiber hinzugefügt ist, scheint, wie BECHTEL richtig vermutet, erst verschrieben und dann nachträglich verbessert zu sein: beabsichtigt war aber, wie ich glaube, nicht *Κτησίων* (BECHTEL), sondern *Κτησιφῶν*. Lesung und Deutung des styräischen Namens *ΘΕΙΣΘΝ* *BInscr.* 19<sub>104</sub> sind unsicher.

189. 6. *ει* aus *ε* vor Vokalen.

*Κλειαγόρη* *Inscr.* 76 aus Astypalaia, ältester Beleg (V. Jahrh., altes Alphabet).

*δειόμενον* *Inscr.* 25<sub>36</sub> aus Oropos (um 400 v. Chr.), vgl. *δέηται* *Inscr.* 13B<sub>4</sub>, *δέη* *Inscr.* 139<sub>39</sub>.

Ebenso att. *δείωνται* CIA. II 119<sub>14</sub> (um 340 v. Chr.), *δείηται προσδείηται* CIA. II 167<sub>43·48</sub> (um 307 v. Chr.): in älterer Zeit aber nur *δέομαι*.



Die Annahme eines von *δέομαι* (aus \**δέφομαι*) der Bildung nach verschiedenen Präsens \**δεϝ-ιο-μαι*) *δείομαι* ist statthaft, aber nicht zu empfehlen.

*ἔϊως* *Inschr.* 72<sub>13</sub> aus Thasos (kurz nach 411 v. Chr.).

*ἔϊάν* *Inschr.* 131<sub>2.3</sub> aus Iasos (um 400 v. Chr.), *Inschr.* 106<sub>19</sub> aus Teos (zweite Hälfte des IV. Jahrh.), *Inschr.* 139<sub>20.39</sub> aus Zeleia (um 330 v. Chr., vgl. *ἐννεία, πόλειως*).

Ebenso att. *ἔϊάν* seit 387 v. Chr.; im VI. und V. Jahrh. nur *ἔϊάν* vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 35.

*ἐννεία* *Inschr.* 139<sub>30</sub> (vgl. *ἔϊάν, πόλειως*).

*πόλειως* *Inschr.* 139<sub>19</sub> (vgl. *ἔϊάν, ἐννεία*), in der metrischen Inschrift *BInschr.* 141<sub>5</sub> aus Priene (um 350 v. Chr.) als Anapäst gemessen, vgl. *θειόν*.

Attisch *ἰδρύσειως* CIA. II 168<sub>9.20</sub> (330 v. Chr.).

*γενειῆς* Samml. GDI. 1561, ionische Anfrage an das Orakel zu Dodona.

*θειόν* *BInschr.* 141<sub>6</sub> aus Priene (Mitte des IV. Jahrh.), im Verse als *υυ* gemessen, vgl. *πόλειως*. *Θειόφρων* aus Erythrai *BInschr.* 206<sub>c12</sub> (Anfang des III. Jahrh.).

Attisch *θειοῖν* CIA. II Add. 834<sub>b12 II2.5</sub> (329 v. Chr.).

*-κλείους*, für das echt-ionische *-κλέος*, im III. Jahrh. in Thasos *ThInschr.* 15<sub>4</sub> 16<sub>12.16</sub> 18<sub>7</sub> 19<sub>6</sub> 20<sub>18</sub>, in Smyrna *BInschr.* 153<sub>9</sub>, in Erythrai *BInschr.* 206<sub>a26.39</sub> *b36.50.54*.

Attisch *-κλείους* von 344 v. Chr. an s. MEISTERHANS<sup>2</sup> 36.

## OI.

Über *-οι* aus *-ο(ι)-ει*, *-ο(ι)-οι-* s. „Zusammentreffen von Vokalen“.

190. 1. Ion. *οι* = att.-gemeingr. *ο*.

*Τροιζήν*, *Τροιζήνιος* = att. *Τροζήνιος* (von 317 bis gegen 200 v. Chr. belegt, s. MEISTERHANS<sup>2</sup> 19): das Adjektiv als Eigenname aus Iasos *BInschr.* 104<sub>a29</sub> (vor 353 v. Chr.); bei Herodot ohne Ausnahme *Τροιζήν*, *Τροιζήνιος*, ebenso bei Homer im Schiffskataloge und seinem Anhang *B* 561 847. Die lautliche Entwicklung eines parasitischen *ι* vor *ζ* ist an sich wohl zu begreifen, aber durch keinen zweiten Fall belegt. Sollte *Τροζήν* von den Ioniern volksetymologisch an *Τροίη* angeschlossen sein? Eine derartige Umbildung eines Ortsnamens nach einem ähnlich klingenden und allbekanntem ist nichts Seltenes.



## 191. 2. Äolisches -οισ- aus -ονσ- im Ionischen.

*πρήξοισιν* aus \**πρήξ-ο-νσιν* 3. Pers. Pl. Konj. Aor. *Inscr.* 80 A<sub>16/17.20</sub> gehört zu den äolischen Elementen des Dialektes von Chios (VERF. Dial. II 416). Die entsprechende ionische Form müsste *πρήξουσιν* lauten, vgl. auch unten S. 442 und 445.

## 192. 3. Ion. οι aus ο vor Vokalen.

*κατα-βοιῆς* Artemisia- Papyrus Philologus XLI 748<sub>ε</sub> neben *δόη* = *δοίη*.

*Βόιηθος* Ionier in einer Inschrift aus Kalymna Samml. GDI. 3590<sub>9</sub> (um 200 v. Chr.), *βοιηθήσω* aus Smyrna CIG. 3137<sub>68.77</sub>.

*Πραξινοίη* aus Halikarnass, bestattet auf Rhodos BCH. X 340 no. 10.

## 193. 4. Einzelnes.

Die Varianten *μιτηληφέες* a: *μιτηλοιηφέες* b *Hdt.* III 58<sub>5</sub> machen *μιτηλοιοφέες* als ursprüngliche Lesart nicht gerade wahrscheinlich.

Der von *Hdt.* in Buch II oft erwähnte ägyptische König *Μοῖρις* (so stets in a) heisst in der Handschriftenklasse b durchgehends *Μῦρις*.

Über *δεσπόνησιν* *Inscr.* 135 aus Kyzikos vgl. oben § 52, S. 279.

Des *Hippokrates* Participien Perf. Femin. auf -οῖα aus -υος-ια (z. B. *εἰωθοῖα*) = att. -υῖα aus -υς-ια (z. B. *εἰωθυῖα*) sind bei der Bildung des Particips besprochen.

Über *οἰκός* aus *εἰκός* vgl. »Zusammentreffen von Vokalen«.

Über -οῖ im Dativ Sg. der Feminina auf -ώ(ι) s. die Deklination.

## b. Die Y-Diphthonge.

## Allgemeines.

194. Die Diphthonge *av* und *ev* sind, wenn wir den Inschriften trauen dürfen, etwa bis zum Jahre 400 unverändert als *au eu* gesprochen worden. Gegen Ende des V. Jahrh. aber entwickelte sich, dem Anscheine nach besonders in Kleinasien, eine offene Aussprache des *u*, so dass nun in den Inschriften anfänglich vereinzelt, später häufiger *av* durch *ao*, *ev* durch *eo* wiedergegeben wird. Umgekehrt kommt für die monosyllabisch gesprochenen Vokale *eo* auf den Steinen vom IV. Jahrh. an die Schreibung



ευ auf. Natürlich können nicht gleichzeitig *au eu* in *ao eo* und *eo* in *eu* umgewandelt sein: entweder war es ein Grenzlaut zwischen *o* und *u*, also *ũ*, auf den *o* und *v* sich einigten, oder die Bezeichnung des monosyllabischen *eo* durch *ευ* war lediglich eine orthographische Neuerung, die darin ihren Grund hatte, dass die Buchstaben ΕΥ in Folge des Wandels von ursprünglichem *ευ* in *eo* den Lautwert von *eo* besaßen. Für diese zweite Erklärung lässt sich geltend machen, dass ΕΟ für ursprüngliches *ευ* älter ist als ΕΥ für ursprüngliches *eo* und in Inschriften vorkommt, die *eo* noch durch ΕΟ ausdrücken.

## ΑΥ.

### 1. Ion. *av* als *ao*.

195. Bis zum Ende des V. Jahrh. wird in allen ionischen Städten ΑΥ geschrieben, vgl. u. a. aus Chalkis Γλαῦκος *Inscr.* 7a, aus Eretria αὐτόν *Inscr.* 19<sub>4</sub>, αὐτῶι 6, aus Styra Αὐτ[ομ]ένης *BInscr.* 19<sub>21</sub>, Γλαῦκος<sub>103.104</sub>, Γλαῦκων<sub>305</sub>, Θαύμων<sub>112</sub>, Θαύμασις<sub>202</sub>, Ναυστείου<sub>264</sub>, aus Keos ταῦταις *Inscr.* 42<sub>27</sub>, aus Paros αὐχσε *Inscr.* 62<sub>4</sub>, aus Thasos ταῦτα *Inscr.* 73<sub>4.5</sub>, αὐτῶ 16, aus Chios αὐτή *Inscr.* 79<sub>4</sub>, αὐτοί *Inscr.* 80A<sub>17</sub>, αὐτοῦ C<sub>7</sub>, Καννασέ[α]ς *Inscr.* 82<sub>4</sub>, aus Teos αὐτόν *Inscr.* 105A<sub>4/5</sub>. 11/12 B<sub>7.27.40</sub>, αὐτῶι B<sub>2</sub>, aus Milet Γλαύκου *Inscr.* 124, aus Halikarnass αὐτοῦ *Inscr.* 171<sub>35.36/37.37.38</sub> ταῦτα 43.

Auf Euböia und den Kykladen bleibt *av* auch im IV. Jahrh. und in der Folgezeit unverändert: vgl. aus Olynth ναυπηγησίμων *Inscr.* 13B<sub>2</sub>, aus Amphipolis αὐτός *Inscr.* 14<sub>28</sub>, αὐτοῦ<sub>22</sub>, αὐτῶν<sub>11</sub>, αὐτούς 8.16 (neben φεύγειν), aus Eretria αὐτόν *Inscr.* 19<sub>13</sub>, αὐτοῖ<sub>15</sub>, Ναύτης *Inscr.* 22<sub>16</sub>, aus Oropos αὐτοῦ *Inscr.* 25<sub>41</sub>, ἀθημερόν<sub>18</sub>, ἑαυτοῖ<sub>28</sub>, θησαυρόν<sub>19</sub>, αὐτῶι *Inscr.* 26<sub>9</sub> 27<sub>9</sub>, aus Amorgos ἀμανρώσας *Inscr.* 56<sub>2</sub>, aus Thasos αὐτοῖς *Inscr.* 71<sub>9.10</sub>.

Auf dem kleinasiatischen Festlande tritt *ao* für *av* im Laufe des IV. Jahrh. gleichzeitig mit *eo* für *ευ* auf und hält sich, gleichwie dieses, auch in denjenigen Inschriften, die gegen Ende des IV. Jahrh. bereits in der *κοινή* abgefasst werden.

Aus Chios: Καοκασίωνος *Inscr.* 89a<sub>33</sub>, ἀοτός ταῦτα *BInscr.* 184<sub>11</sub> (hellenistisch gegen 300 v. Chr.), ταῦτα STUDNIOZKA *Mittel.*



XIII 165 no. 2<sub>8</sub> (neben *αὐτο-*<sub>6</sub>), *ταῦτά* STUDNICZKA Mitteil. XIII 166 no. 4<sub>17</sub>, endlich in einem von ZOLOTAS Ἀθηναῖος V 7 ff. veröffentlichten Schreiben Alexanders *αὐτῶν*<sub>8</sub>, *αὐτοῖς*<sub>17</sub>, *αὐτοῖς*<sub>12.16</sub>, *ταῦτην*<sub>19</sub>, *ταῦτας*<sub>9</sub>. Dagegen [Κα]υλασίων *Inschr.* 83<sub>9</sub>, *Ἀυτοσθένεος* 86<sub>5</sub>, beide Namen aus dem Anfange des IV. Jahrh.

Aus Erythrai: *ταῦτα* *Inschr.* 96<sub>10.18</sub>, *αὐτῶι*<sub>11</sub> (nach 357 v. Chr., neben *Μαύσσωλλον*<sub>2.15</sub>), *ταῦτα* *Inschr.* 97<sub>7</sub> (neben *αὐτοῖς*<sub>1</sub>), *Γλαῶνος Ταορέας* Münzleg. *BInschr.* 209<sub>1.2</sub> Coins BritMus. Ionia 134 no. 20 126 no. 90. Dagegen *αὐτῶι* *Inschr.* 93<sub>12</sub> (kurz nach 394 v. Chr.).

Aus Leros: *αὐτοῖς* *BInschr.* 107<sub>7</sub>, *ταῦτα*<sub>12</sub> (hellenistisch).

Dagegen aus Iasos *αὐτοῖς* *Inschr.* 106<sub>2.15</sub>, *αὐτάς*<sub>10</sub>, *αὐτοῖς*<sub>4.6.17.20</sub>.

Aus Priene: *αὐτοῖ* *Inschr.* 115<sub>9</sub> (neben *αὐτοῖς*<sub>9</sub>), *Ναόλοχον* *BInschr.* 141<sub>2</sub> (hellenistisch).

Aus milesischen Kolonien: aus Pantikapaion *Ἀποκλήος* *Inschr.* 155 (vielleicht der älteste Beleg).

Dagegen aus Milet *αὐτά* *Inschr.* 128<sub>4</sub> (Ende des IV. Jahrh.), aus Iasos *ταῦτά* *Inschr.* 131<sub>4</sub>, *αὐτοῖς* *Inschr.* 132<sub>5</sub>, *Μανσώλλωι*<sub>3</sub> (Anfang des IV. Jahrh.), aus Zeleia *αὐτόν* *Inschr.* 139<sub>21</sub>, *αὐτά*<sub>27</sub>, *ἑαυτοῦ*<sub>13</sub> (Ende des IV. Jahrh.), *αὐτῶι* *Inschr.* 140<sub>a, b, c, 7</sub>, aus Pantikapaion *ἑαυτοῦ* *Inschr.* 143, (erste Hälfte des IV. Jahrh.), *Ταύρων Κανθάσιος* *Inschr.* 145<sub>4</sub>, *ἑαυτῆς* *Inschr.* 146<sub>2</sub>, *Ἀνάσιος* *Inschr.* 153.

Aus Samos: *αὐτόν* *BInschr.* 221<sub>14</sub>, *αὐτοῖς*<sub>21.27.28</sub>, *αὐτοῖς*<sub>29</sub>, *ἑαυτῶν*<sub>20</sub>, *ταῦτα*<sub>20</sub> (hellenistisch).

Aus Karien und Lykien: *ταῦτα* *Inschr.* 173<sub>7</sub> (Anfang des IV. Jahrh.; daneben *αὐλήι*<sub>9</sub>, *αὐτός*<sub>63</sub> und rechte Schmals. <sub>6.16/17</sub>, *Παραύσσωλλος*<sub>19</sub>, *Ἀκταῖσσωλλος*<sub>40</sub>, *Ταυσάδος*<sub>64</sub>); *αὐτῶι* *Inschr.* 180<sub>4</sub>, *ἑαυτῶν*<sub>2</sub>.

Dagegen in den *Inschriften* 176 und 177 aus Mylasa (Mitte des IV. Jahrh.) nur *αυ*: *αὐτόν* 176<sub>14</sub> 177<sub>19</sub>, *αὐτοῦ* 177<sub>6</sub>, *ταῦτα* 176<sub>14</sub> 177<sub>18</sub>, *ἐναυοίης* 177<sub>4</sub>, *Μαύσσωλλος* 176<sub>2</sub> 177<sub>2.3.5.8.14</sub>.

## 2. Ion. ἄφυτός als *αυτός*.

196. In der alten naxischen *Inschrift* 33 wird ἄφυτῶ für *αὐτοῦ* geschrieben. Dieses ἄφυ- für *αὐ-* kommt auch in alten *Inschriften* aus Kreta und aus Attika (s. oben S. 20 letzte Zeile) vor. Man pflegt das *φ* damit zu erklären, dass zu der Zeit, als ἄφυ- geschrieben wurde, das einfache *v* bereits den Lautwert eines *ū* gehabt habe und dass deshalb gewissenhafte Leute, denen an einer möglichst genauen phonetischen Schreibung gelegen war, den Diphthongen *αυ* = *au* durch ἄφυ- ausdrückten





(so BLASS Aussprache<sup>3</sup> 74 BRUGMANN Griech. Gramm.<sup>2</sup> 33 GMEYER Gr. Gr.<sup>3</sup> 193 ff. KRETSCHMER Vaseninschr. 37 ff.). Diese Deutung lässt sich nicht aufrecht erhalten. Dass einfaches *v* den Lautwert eines *ü* besessen habe, ist für den kretischen Dialekt geradezu ausgeschlossen und für den ionischen Dialekt des VI. Jahrh. (dem *ἄFvō* angehört) unbewiesen und unwahrscheinlich, s. oben S. 286: damit fällt also die Voraussetzung, die für jene Erklärung notwendig ist. Ausserdem aber hätte sich der angeblich „phonetisch“ schreibende Grieche in der Wahl seiner Mittel gründlichst vergriffen. Würde er denn wirklich zu einer Zeit, als *v* bereits den Lautwert *ü* hatte, den Diphthongen *av* in seiner Aussprache als *au* graphisch damit glücklich getroffen haben, dass er *ἄFv-* schrieb? Im Gegenteil! *v* hinter *A* in *AV* ist im Attischen zu einer Zeit, als sich einfaches *u* zu *ü* entwickelt hatte, eben deshalb noch als *u* gesprochen, weil man in *AY* den Diphthongen vor Augen hatte. Wurde aber *AFV* geschrieben und der Diphthong so graphisch aus einander gerissen, so verführte das, wenn einfaches *v* als *ü* klang, doch eher dazu, *avü* als etwa *au* zu lesen.

Die natürliche und nächstliegende Auffassung ist doch die, dass *F* in dem attisch-ionischen *ἄFv-* seinen eigentlichen ursprünglichen Lautwert besass, also halbvokalisches *u* bezeichnete: wer das bestreitet, verliert ganz den Boden unter den Füßen.

Dieses *u* konnte sich in dem Diphthongen *av* dann bilden, wenn die beiden Vokale nicht monosyllabisch, sondern zweisilbig gesprochen wurden, und diese Aussprache war, vom phonetischen Standpunkte betrachtet, der Entwicklung eines sekundären *u* zwischen *a* und *u* auch durchaus günstig. Natürlich entsprang das naxische *a-υu-tós* = *a-u-tós* : *av-tós* nur einer lokalen Lautneigung, die weder gemein-ionisch noch urionisch war, die aber eine zu geringe Eigenart besass, um nicht auch in anderen Städten Ioniens und in anderen Dialekten wiederzukehren.

### 197. 3. Ion. *av* im Ablaut zu *η*.

*καίης* Hipponax 2, ausdrücklich als Nebenform von *καύηξ* bezeugt, steht im Ablaut zu *καῦῆξ*. Der Stamm scheint *kav-* : *kav-* zu sein, vgl. lit. *kóvas* „Dohle“, serb. *čavkā* „Dohle“. Das Verhältniss der Suffixe zu einander ist noch nicht aufgeklärt.



In ziemlich gezwungener Weise führt KRETSCHMER KZ. XXXI 354  $\kappa\eta\zeta$ ,  $\kappa\eta\nu\zeta$  und  $\kappa\alpha\upsilon\acute{\alpha}\zeta$  auf eine ursprüngliche Flexion  $*\kappa\acute{\alpha}\nu\zeta$ )  $*\kappa\acute{\alpha}\zeta$ : Gen.  $\kappa\acute{\alpha}\nu\kappa\acute{o}\varsigma$  zurück.

$\delta\alpha\nu$ - „brennen“, im Ablaut zu urgriech.  $\delta\acute{\alpha}\mathcal{F}$ -: ion.  $\delta\eta\mathcal{F}$ - in  $\delta\acute{\epsilon}\delta\eta(\mathcal{F})\alpha$ : Semon.  $\delta\epsilon\delta\alpha\nu\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$  30,  $\delta\alpha\nu\lambda\acute{o}\nu$  ..  $\eta\mu\acute{\iota}\phi\lambda\epsilon\kappa\tau\omicron\nu$   $\xi\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$  Hesych ( $\rho\acute{o}\iota$  νεότεροι Ἴωνες  $\delta\alpha\nu\lambda\acute{o}\varsigma$ ; Schol. T zu O 421, im Ablaute stehend zu  $\delta\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  =  $*\delta\acute{\alpha}\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$  aus  $*\delta\acute{\alpha}\mathcal{F}\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$ , vgl.  $\delta\alpha\beta\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$ :  $\delta\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ .  $\Lambda\acute{\alpha}\zeta\omega\nu\epsilon\varsigma$  Hesych).

4. Ion.  $\alpha\nu$  = gemeingr.  $\omega$ .

198. Wenn der styraische Name  $M\upsilon\lambda\alpha\nu\rho\acute{o}\varsigma$  BInscr. 19<sub>133</sub> dem spätgriechischen  $\mu\upsilon\lambda\omega\rho\acute{o}\varsigma$  „Mühlenwächter“ entspricht (VISCHER vergleicht  $\pi\upsilon\lambda\alpha\rho\acute{o}\varsigma$   $\pi\upsilon\lambda\omega\rho\acute{o}\varsigma$  Hesych), so kann das  $\alpha\nu$ , bei dem Alter der Inschrift, schwerlich für ursprüngliches  $-\acute{\alpha}-o$ - stehen. Die einzig mögliche Grundform des Nomens bleibt vielmehr  $*\mu\upsilon\lambda\acute{\alpha}-\mathcal{F}\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $-\mathcal{F}\rho\acute{o}\varsigma$  schwache Form zu  $\mathcal{F}\epsilon\rho-$   $-\mathcal{F}\omicron\rho\acute{o}\varsigma$ , vgl. aeol.  $\xi\alpha-\beta\rho\acute{o}\varsigma$   $\pi\omicron\lambda\upsilon\phi\acute{\alpha}\gamma\omicron\varsigma$  (VERF. Dial. II 237), Parallelform zu  $\delta\iota\alpha-\beta\acute{o}\rho\omicron\varsigma$ ,  $\nu\epsilon\omicron-\gamma\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  neben  $\nu\epsilon\acute{o}-\gamma\omicron\nu\omicron\varsigma$  u. a. m.;  $\mu\upsilon\lambda\acute{\alpha}$ - wie  $\acute{\Lambda}\lambda\acute{\alpha}$ - in  $\acute{\Lambda}\lambda\acute{\alpha}-\theta\omicron\omicron\varsigma$ ,  $\pi\upsilon\lambda\acute{\alpha}$ - in homer.  $\pi\upsilon\lambda\acute{\alpha}-\omega\rho\acute{o}\varsigma$  u. a. m.

## EY.

Die Verkürzung des ursprünglichen  $\epsilon\nu$  vor Vokalen in  $\epsilon\upsilon$ :  $\epsilon$  und der Wandel eines ursprünglichen  $\epsilon\omicron$  in  $\epsilon\nu$  sind bei dem »Zusammentreffen von Vokalen« besprochen.

1. Ion.  $\epsilon\nu$  als  $\epsilon\omicron$ .

199. Bis zum Ende des V. Jahrh. wird in allen ionischen Städten EY geschrieben, vgl. z. B. in Chalkis  $E\acute{\upsilon}\phi\eta\mu\omicron\varsigma$  Inscr. 1,  $\acute{\Lambda}\chi\iota\lambda\lambda\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\varsigma$   $\Pi\eta\lambda\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\varsigma$  7 b g,  $\phi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\omega\nu$   $\phi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\omicron\nu$ [ $\tau\omicron\varsigma$ ] 16<sub>6</sub>. s, in Rhegion  $\epsilon\acute{\upsilon}\xi\acute{\alpha}\mu\eta\nu$  Inscr. 8<sub>4</sub>, in Eretria  $\epsilon\acute{\upsilon}\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\eta\nu$  Inscr. 19<sub>4</sub>,  $\sigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\epsilon\nu\theta\epsilon\rho\acute{\omega}\rho\alpha\nu\tau\iota$  9, in Styra  $E\acute{\upsilon}\beta\omicron\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  BInscr. 19<sub>38</sub>,  $E\acute{\upsilon}\lambda\acute{\alpha}\beta\eta\varsigma$  40,  $E\acute{\upsilon}\mu\omicron\lambda\pi\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  41,  $E\acute{\upsilon}\tau\rho\omicron\pi$ [ $\omicron\varsigma$ ] 42,  $E\acute{\upsilon}\eta\acute{\alpha}\gamma\eta\varsigma$  108,  $E\acute{\upsilon}\phi\acute{\eta}\mu\omicron\varsigma$  198,  $E\acute{\upsilon}\zeta\lambda\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  195,  $E\acute{\upsilon}\tau\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$  197,  $E\acute{\upsilon}\theta\acute{\upsilon}\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$  193,  $E\acute{\upsilon}\theta\upsilon\nu\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  194,  $E\acute{\upsilon}\rho\acute{\omicron}\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$  196,  $\text{H}\eta\gamma\epsilon\mu\omicron\nu\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  200 u. s. w., in Naxos  $E(\acute{\upsilon}\theta)\nu\zeta\alpha\rho\tau\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  Inscr. 31, in Keos  $\lambda\epsilon\nu\zeta\omicron\iota\varsigma$  Inscr. 42<sub>3</sub>,  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\theta\epsilon\rho\omicron\nu$  15, in Paros  $\epsilon\acute{\upsilon}\chi\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$  Inscr. 62<sub>2</sub>,  $\acute{\epsilon}\chi\omicron\mu\alpha\iota$  Inscr. 63<sub>3</sub>, in Thasos  $\phi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$  Inscr. 72<sub>5</sub>,  $\epsilon\acute{\upsilon}\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$  11, in Chios  $E\acute{\upsilon}\omega\pi\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  Inscr. 79<sub>3</sub>,  $\acute{\alpha}\nu\eta\rho\acute{\iota}\theta\epsilon\nu\tau\omicron\iota$  Inscr. 80B<sub>24</sub>,  $\Lambda\epsilon\acute{\upsilon}\zeta\iota\pi\pi\omicron\varsigma$  D<sub>3</sub>,  $-\zeta\epsilon\nu\alpha$  81<sub>22</sub>, in Massalia  $E\acute{\upsilon}\xi\epsilon\nu\epsilon$  Inscr. 102, in Teos  $\zeta\iota\xi\alpha\lambda\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omicron\iota$  Inscr. 105B<sub>19</sub>,  $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\iota$  24, in Abdera  $E\acute{\upsilon}\phi\eta\rho\omega\nu$  Inscr. 107, in Ephesos  $\epsilon\acute{\upsilon}\omega\nu\nu\omicron\varsigma$  Inscr. 113<sub>3</sub>. s, in Prokonnesos  $\Sigma\nu\zeta\epsilon\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\iota\nu$  Inscr. 130, in Theodosia  $E\acute{\upsilon}\theta\upsilon\mu\acute{\iota}\eta\varsigma$



*Inschr.* 157, in Samos *Λεύκιος Inschr.* 163, *Εὐθυμος* 165<sub>1.3</sub>, in Halikarnass *φεύγειν Inschr.* 171<sub>37</sub>, *ἐλεύθερον* <sub>42</sub>, *ἐβουλεύσατο* <sub>1</sub>, *μνημονεύω* <sub>11.14.31</sub>.

*Κεφαλεύς BInschr.* 266 (V. Jahrh.) kommt nicht in Betracht, da weder die Lesung sicher noch die Herkunft der Inschrift bekannt ist.

In Euboeia und auf den Kykladen bleibt ΕΥ auch nach dem Jahre 400 unverändert: vgl. in Olynth *Χαλκιδεῦσι Inschr.* 13A<sub>3</sub> B<sub>8</sub>, in Eretria *Φευγόλιμος Inschr.* 21<sub>77</sub>, *Εὐθύνης* <sub>153</sub>, *Εὐδημος Εὐδήμιππος* <sub>6</sub> (und so stets *ευ* in den zahlreichen Namen der Inschrift 21), in Oropos *κατείχεσθαι Inschr.* 25<sub>25.28</sub>, *ἐγκαθειδεῖν* <sub>36.39.44</sub>, *πετεῦροι* <sub>42</sub>, *ἐεργέτης* <sub>266 276</sub>, in Amorgos *Εὐζοίτος Inschr.* 58a, in Thasos *Εὐήρεος Inschr.* 74<sub>5</sub>, *Εὐηφένεος ThInschr.* 2<sub>6</sub>, *Εὐαλκίδης ThInschr.* 3<sub>10</sub>, *Εὐζοάτης Εὐρυφώντος ThInschr.* 6<sub>13</sub> u. a. m.

Die einzigen Ausnahmen machen Amphipolis mit *φεύγειν Inschr.* 14<sub>3</sub>, *γεογέτω* <sub>24</sub> (357 v. Chr.) und das benachbarte Thasos mit *Εὐαγόρης BInschr.* 83<sub>3</sub>. Indessen lässt sich in diesen Fällen aus dem Dialekte der Kolonie kein Rückschluss auf den Dialekt der Mutterstadt machen: es ist wahrscheinlicher, dass die Gründer von Amphipolis und Thasos noch *eu* sprachen, und dass sich *eo* in diesen Städten selbständig entwickelte, als dass die Neigung, *ευ* als *eo* zu sprechen, schon aus der Heimat mitgenommen wurde.

Auf dem kleinasiatischen Festlande tritt ΕΟ für *ευ* zuerst gegen Ende des V. Jahrh. vereinzelt auf und wird dann um die Mitte des IV. Jahrh. immer häufiger. Mehrere ionische Inschriften aus der Zeit Alexanders, die schon ganz in der macedonischen *κοινή* abgefasst sind, erhalten durch *eo* für *ευ* und *ao* für *av* noch eine schwache dialektische Färbung.

Chios liefert den ersten Beleg für *eo* = *ευ* und zugleich den einzigen, der sich mit Sicherheit noch ins V. Jahrh. setzen lässt: *βασιλεύς Inschr.* 80C<sub>8</sub> (neben *ἀνηρίθεντοι* B<sub>24</sub>, *Λεύκιππος* D<sub>3</sub>). Um wenigens jünger ist *κοπρεῶν Inschr.* 81<sub>14</sub> = *κοπρέων* (neben *-λευα* <sub>23</sub>). Im IV. Jahrh. und in der Folgezeit liefert uns Chios die weitaus meisten Beispiele für ΕΟ: *ἱερέος* STUDNICZKA Mitteil. XIII 166 no. 4<sub>11</sub> (IV. Jahrh.), *Εὐπαθίδης Εὐπόλεμος Inschr.* 87<sub>3.6</sub>, *φεύγειν πολίτευμα* in einer Verfügung Alexanders an den Demos von Chios aus dem Jahre 332 ZOLOTAS *Ἀθηνᾶ* V (1893) p. 7 ff. Z. 2 und 11, *φεογο-* *BInschr.*



185<sub>15</sub> (hellenistisch, aus der Zeit Alexanders: in derselben Inschrift *πιστευ-* vgl. STUDNICZKA *Mittel.* XIII 165 no. 27).

*ev* ist auf Chios im IV. Jahrh. selten: *Εὐπολέμων Inschr.* 88b.

Aus Erythrai: *εὐεργέτην Inschr.* 96<sub>5</sub>, *Εὐρυδά(μας)* Münzlegende *BInschr.* 209<sub>3</sub>. Dagegen *Εὐμαιο- Inschr.* 95<sub>23</sub>.

Von den Städten der nördlichen Festlandsgruppe bezeugen so Klazomenai mit *Εὐρυδάμας* Coins *BritMus. Ionia* 20 no. 25, *Λεοζαῖος* Münzleg. *BInschr.* 169<sub>3</sub>, Phanagoreia (*Εὐξένου Inschr.* 111<sub>2</sub> (IV. Jahrh.), Ephesos *Εὐέλθων Εὐπαθίδης Εὐχωρος* Münzlegenden *BInschr.* 151<sub>3.4.5</sub> (vgl. Coins *BritMus. Ionia* 52 54 57), *εὐεργέταις* *AGIBrit. Mus.* III 2, no. 474.

Dagegen aus Massalia *Εὔξενε Inschr.* 102, ebenso aus Phanagoreia *Λεύκωνος Inschr.* 108<sub>6</sub>, *βασιλείοντος Inschr.* 109<sub>4</sub>, aus Ephesus *Εὐθηνος Inschr.* 114 (um 400 v. Chr.).

Aus Priene: *λεοζοῖς BInschr.* 141<sub>3</sub> (etwa um 350 v. Chr.). Aus Milet *Εὐνομίδης* Münze *BInschr.* 102<sub>1</sub> (IV. Jahrh., erste Hälfte), aus Sinope *Σινοπεός Inschr.* 141 (IV. oder III. Jahrh.), aus Pantikapaion *Εὐρονόμου Inschr.* 151 (IV. Jahrh.), *Λεόζωνος* LATYSCHEW IOSPE. II no. 296<sub>2/3</sub> (derselbe Mann heisst in dem etwas älteren Teile der Inschrift *Λεύκων*<sub>1</sub>).

Gewöhnlich wird in Milet und seinen Kolonien *ev* geschrieben vgl. z. B. *βασιλεύς Inschr.* 128<sub>6</sub>, *εὐστόν*<sub>6</sub>, *ιερέυς Inschr.* 131<sub>1</sub>, *ἐπιβουλεσάντων Inschr.* 132<sub>3</sub>, *δημεῦσαι*<sub>4.5</sub>, *φεύγειν*<sub>4.5</sub>, *Εὐθίδου*<sub>32.50</sub>, *Εὐθαλλίων*<sub>13.22</sub>, *ἀνευρετάς Inschr.* 139<sub>2.8</sub>, *ἀνευρήσειν*<sub>10</sub>, *ἀνευρεῖν*<sub>16</sub>, *εὐεργέτη Inschr.* 140<sub>2.3</sub>, *Εὐήνορι Inschr.* 140<sub>2</sub>, *Λεύκωνος Inschr.* 143<sub>3</sub>, *βασιλείοντος*<sub>4</sub>, *Εὐπορία Inschr.* 148<sub>3</sub> u. a. m.

Aus Samos: *εὐνοϊαν BInschr.* 221<sub>3</sub> (nach 322 v. Chr.). Dagegen aus dem Anfange des IV. Jahrh. *Εὐρυσθένεους Inschr.* 167<sub>6</sub>.

Aus den Städten Kariens ist so bis jetzt nicht zu belegen, sondern nur *ev* vgl. *Inschr.* 173<sub>18</sub> 176<sub>2.3.9.10</sub> 177<sub>1.2.3.8.9.12</sub>.

## 200. 2. Ion. *ev* im Wechsel mit *av*.

*πέτευρον Inschr.* 25<sub>42</sub> aus Oropos, auch als attisch durch Aristoph. *Fragm.* 863 ed. BLAYDES bezeugt. *πέτευρον* aus \**πέτηρον* ablautend zu *πέταυρον*?



## ΟΥ.

1. Schreibung und Aussprache des echten *ou*.

201. Der Diphthong *ou* = *ou* scheint im Ionischen bis zum Ende des V. Jahrh. unverändert geblieben zu sein. In den Inschriften alten Alphabetes wird er in der Regel durch ΟΥ, in Thasos aber, wo Ω für kurzes *o* angewendet wird, durch ΩΥ bezeichnet: so aus Kume *τούτῃ* *Inschr.* 4 (VI. oder V. Jahrh.), aus Amphipolis *τούτῳ* *Inschr.* 14<sub>20</sub>, aus Paros *τούτων* *Inschr.* 65<sub>4</sub>, aus Thasos *οὐ* *Inschr.* 68<sub>3</sub>, *οὐ* und *οὐδέ* *Inschr.* 69a<sub>2.3</sub> b, aus Chios *τούτῳ* *Inschr.* 80 A<sub>1.5</sub>, *τούτων* A<sub>8.10</sub>, aus Iasos *τούτων* *Inschr.* 132<sub>5</sub>, aus Halikarnass *τούτῳ* *Inschr.* 171<sub>23</sub>, *τούτων*<sub>35</sub>, *τούτῳ*<sub>42</sub> (vor 443 v. Chr.).

202. In einigen Inschriften, die in das Ende des V. Jahrh. oder den Anfang des IV. Jahrh. fallen, wird echtes *ou* durch O wiedergegeben, also genau so wie unechtes *ou* geschrieben: aus Oropos *ἐπὶ οὐθα* = *ἐντοῦθα* *Inschr.* 25<sub>17</sub>, aus Thasos *τῶτο* = *τοῦτο* *Inschr.* 72<sub>14</sub>, *τότῳ* = *τούτῳ* *Inschr.* 73<sub>9</sub>, aus Chios *τῶτο* = *τοῦτο* *Inschr.* 79<sub>1</sub>, *βῶζολῆ* *βῶζολέοντι* = *βου-ζολ-* *Inschr.* 81<sub>6.11</sub>. Von *ἀρούρη* *Inschr.* 105B<sub>17</sub> aus Teos = *ἀρούρη* sehe ich lieber ab, da die Lesung nicht sicher steht und das *ou* in diesem Worte, trotz des kyprischen *a-ro-u-ra* (VERF. Dial. I 184), im ionischen Dialekte vielleicht unechter Diphthong gewesen ist.

Auch in attischen Inschriften ist O für echtes *ou* von der Mitte des V. Jahrh. bis zur Mitte des IV. Jahrh. nichts Seltenes, vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 49 Anmerk. 435.

Dass echtes *ou* dem unechten *ou* gleich geschrieben wurde, kann entweder in einer lautlichen Annäherung des unechten *ou* an das echte *ou* oder umgekehrt des echten *ou* an das unechte *ou* seinen Grund haben.

Unechtes *ou* war um die Mitte des V. Jahrh. wahrscheinlich noch monophthongisches offenes *ō*. Es fragt sich also, ob die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass unechtes monophthongisches *ou* schon gegen Ende des V. Jahrh. die diphthongische Aussprache *ou* annahm, die sich dann im Laufe des IV. Jahrh. weiter zu monophthongischem *ū* entwickelte, oder ob die Annahme einer Annäherung des echten *ou* an das unechte monophthongische *ō* mehr für sich hat.



An und für sich ist das Erstere wahrscheinlicher; doch lässt sich auch die Möglichkeit des zweiten Lautwandels nicht ganz in Abrede stellen. Wie oben ausgeführt, wurden die Diphthonge *av ev* schon um die Wende des V. Jahrh. in einzelnen ionischen Städten als *ao eo* geschrieben, um die offene Aussprache des *v* zum Ausdruck zu bringen. Wurde nun *v* auch in echtem *ov* offen gesprochen, so entstand *oo*, also ein Laut, der sich, gleich dem unechten *ov*, einem offenen (*ō*), nicht einem geschlossenen Monophthongen (*ū*) zuneigte.

### 2. Ion. *ov* = att. *av*.

203. Ein lautlicher Übergang von *ov* in *av* lässt sich für den ionischen Dialekt nicht nachweisen. Die angeblichen Belege für ihn sind anders zu erklären:

*τούτιι* *Inschr.* 4 aus Kume (VI. oder V. Jahrh.) = att. *ταύτη*. Der Stamm des Maskulinums *τουτ-* ist auf das Femininum übertragen, vgl. die Bemerkung oben S. 5.

*ἔουτῶν* *Inschr.* 115<sub>4</sub> aus Priene (IV. Jahrh.) geht nicht auf *ἔαυτῶν* zurück (vgl. *αὐτοῖς* <sub>9</sub>, *ἄποί* <sub>9</sub>), sondern ist aus der bei *Hdt.* oft vorkommenden Form *ἔωντῶν* gekürzt, s. unten S. 447.

*ἐντοῦθα*, geschrieben *ἐντῶθα* *Inschr.* 25<sub>17</sub> kann nicht aus *ἐνταῦθα* auf lautlichem Wege entstanden sein, weil dieselbe *Inschrift* mehrere Belege für *av* bietet: *αὐτοῦ* <sub>41</sub>, *ἔαυτοῖ* <sub>28</sub>, *αὐθημερόν* <sub>18</sub>, *θησαυρός* <sub>18.24</sub>. *SMYTH* vermuthet, dass *ov* für *av* aus dem Demonstrativstamme *τουτ-* (*ἐν τούτιι*) entlehnt sei. Eine bessere Erklärung vermag ich nicht zu geben.

### 3. Ion. *εov* für *εο* : *εν*.

204. Eine Folge des orthographischen Schwankens zwischen *εν* und *εο*, das mit der im IV. Jahrh. neu aufkommenden Schreibung *EY* für *εο* eintrat, bestand darin, dass gelegentlich auch *εov* für *εο* geschrieben wurde: Belege sind u. a. *Ἐρισθένεος* Samos *BInschr.* 217<sub>6</sub> (*-ov* im Genetive der *o*-Stämme = *o*), *Ἀριστοκλέους* Thasos *BInschr.* 72<sub>1</sub>, *Ἀεουρίς* neben *Ἀεορίς* Münzlegende aus Maroneia *BInschr.* 196 no. 1 (bei den Genetiven auf *-κλέους* kann in jüngeren, nicht mehr dialektreinen *Inschriften* attischer Einfluss vorliegen).



## IV. Die langvokaligen Diphthonge.

### Allgemeines.

Dass die indogermanischen langvokaligen Diphthonge sich in den einzelnen Sprachen verschieden entwickelten, je nachdem sie geschliffen oder gestossen betont waren, ist zuerst von Bezenberger BB. XII 79 ff. ausgesprochen worden. Zur Litteratur vgl. BRUGMANN Grundriss I<sup>2</sup> 205 BECHTEL Hauptprobleme 271 ff.

205. Die aus indogermanischer Zeit ererbten langvokaligen Diphthonge waren im Urgriechischen noch unverändert erhalten. Ihre weitere Entwicklung wurde durch ihre Stellung innerhalb des einzelnen Wortes und durch die Qualität ihres Accentus bestimmt.

Im Inlaute vor Konsonanten blieben geschliffen betonte langvokalige Diphthonge als Diphthonge erhalten, verkürzten aber ihre an erster Stelle stehende Länge (z. B. *vāũs* aus \**vāũs* = ssk. *nāus*, *βōũs* aus \**βōũs* = ssk. *gāus*, *θεοĩs* aus \**θεοĩs* vgl. ssk. *vrkāis*, lit. *vilkaĩs*). Ebenso scheint in unbetonten langvokaligen Diphthongen der erste Komponent gekürzt zu sein (*vāvoĩ* aus \**vāvoĩ* vgl. ssk. *nāuśũ*). Dagegen büssten gestossen betonte lange Diphthonge das an zweiter Stelle stehende *i* oder *u* ein und wurden so zu einfachen Längen: z. B. dor. *βῶs* aus \**βῶus* (es gehörte zu den Eigenheiten des dorischen Dialektes, einsilbigen Worten, die im Attischen geschliffen betont waren, den gestossenen Accent zu geben vgl. AHRENS Dial. Dor. 27: *σζῶρ* = att. *σζῶρ*, *γλαῦξ* = att. *γλαῦξ*, *Ἄλκμᾶν* statt *Ἄλκμᾶν* aus *Ἄλκμᾶων*). Dass vor gewissen Konsonanten der Verlust des *i* und *u* eher eintrat als vor anderen oder dass er gar an die Folge bestimmter Konsonanten gebunden war, ist nicht erwiesen.

Im Inlaute vor Vokalen kenne ich nur ein einziges Beispiel eines indogermanischen langvokaligen Diphthongen im Griechischen: es ist das Imperfektum *ἦμα ἦιον* = ssk. *āyam āyan*, vom Stamme *ei-* „gehen“ mit Augment, Grundform \**ējam*, \**ējom*, \**ējont*. Im Homer werden die Formen meistens dreisilbig ge-



messen, bei *Archilochos* dagegen ist  $\eta\iota\epsilon\iota$  89<sub>3</sub> zweisilbig: die Aussprache kann hier  $\eta\iota\text{-}\epsilon\iota$ ,  $\eta\lambda\epsilon\iota$  oder  $\eta\epsilon\iota$  gewesen sein. Dass die urgriechische Form bereits  $\eta\alpha$  lautete und erst nachträglich das  $\iota$  von  $\eta\mu\epsilon\nu$  wieder empfing (GMeyer Griech. Gramm. 3 556), ist mir nicht wahrscheinlich.

Im Auslaute blieben geschliffen betonte lange Diphthonge unverändert, gestossen betonte verloren dagegen ihren zweiten Komponenten und wurden zu einfachen Längen.

206. Im ionischen Dialekte sind also die ursprünglichen langvokaligen Diphthonge nur noch im Auslaute zu finden.

Jeder langvokalige Diphthong, den die Ionier im Inneren eines Wortes sprachen, ist erst in der Entwicklung des ionischen Dialektes entstanden und zwar

durch Dehnung eines kurzvokaligen Diphthongen,  
 durch Kontraktion eines einfachen Vokales mit einem kurzvokaligen Diphthongen, oder durch Kontraktion von  $\bar{a}\bar{i}$   $\eta\bar{i}$   $\omega\bar{i}$ ,  
 durch Formenausgleichung.

### $\bar{A}\bar{I}$ $\bar{A}\bar{I}$ $\bar{E}\bar{I}$ $\bar{O}\bar{I}$ .

207. 1. Als ursprüngliche Diphthonge im Auslaut.

$-\eta\iota$  im Dative Sg. der  $\eta$ -Stämme blieb im allgemeinen unverändert. Inschriftliche Belege im alten und im gemeinionischen Alphabete: aus Kume *Inschr.* 4, aus Rhegion 8 9, aus Amphipolis 14<sub>21</sub>, aus Naxos 29 30<sub>1</sub>, aus Keos 38 39 42<sub>6.11.14</sub>, aus Amorgos 43, aus Paros 62<sub>3.4</sub> 64<sub>2</sub>, aus Thasos 68<sub>3</sub> 69<sub>a1</sub> 72<sub>3</sub> 73<sub>1</sub>, aus Chios 80A<sub>13.21</sub> C<sub>20.22.23</sub> 82<sub>14</sub>, aus Erythrai 94<sub>1</sub> 96<sub>1.12.13</sub>, aus Phokaia 99, aus Lampsakos 101, aus Teos 105A<sub>3.8</sub> B<sub>4.9.10.17.34/35</sub> 106<sub>16</sub>, aus Abdera 107, aus Phanagoreia 110<sub>1.2</sub>, aus Iasos 132<sub>1.3.4</sub>, aus Zeleia 139<sub>39</sub> 140<sub>a3 b2 c3</sub>, aus Samos 160 167<sub>1</sub>, aus Halikarnass 171<sub>3.4.5</sub> 173<sub>8.9.15.38.47.50.61</sub>.

Eine Verkürzung des  $-\eta\iota$  zu  $-\epsilon\iota$  ist nur in Eretria und Oropos eingetreten. Ums Jahr 410 schreibt man in Eretria noch  $\tau\epsilon\bar{i}$   $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta\eta\iota$  *Inschr.* 19<sub>2</sub>, aber wenige Jahre später bereits  $\epsilon\lambda\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$   $\tau\epsilon\bar{i}$   $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota$  *Inschr.* 18<sub>6</sub>,  $\sigma\eta\lambda\epsilon\iota$  17, und um die Mitte des IV. Jahrh.  $\tau\epsilon\bar{i}$   $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\bar{i}$  *Inschr.* 19<sub>11</sub>. Ums Jahr 400 wird auch in Oropos ohne Ausnahme  $-\epsilon\iota$  gesprochen:  $\iota\delta\acute{\iota}\epsilon\iota$  *Inschr.* 25<sub>14</sub>,  $\tau\epsilon\bar{i}$





θυσίει<sub>27</sub>, τεῖ ἐκκλησίει ἀγαθεῖ τύχει 26<sub>3</sub> 27<sub>3</sub> (neben ἀντῶι 26<sub>9</sub> 27<sub>9</sub>).

In einigen Bezirken der kleinasiatischen Ias hat -η schon in früher Zeit sein -ι eingebüsst. Belegt sind aus Chios ἀτῆ *Inschr.* 79<sub>4</sub> (V. Jahrh.); aus Erythrai τῆ βουλῆ *Inschr.* 93<sub>1</sub> (kurz nach 394 v. Chr.), Μαλνεῖη *Inschr.* 95<sub>1</sub> (vielleicht nachträglich in -εῖηι geändert, s. die Bemerkung S. 46; IV. Jahrh.); aus Priene τῆ βουλῆ *Inschr.* 115<sub>2</sub> (IV. Jahrh.); aus Kyzikos Μάνη *Inschr.* 134a<sub>2</sub> b<sub>9</sub> (VI. Jahrh.; vielleicht hat dieser phrygische Name nie ein -ι im Dative besessen); aus Zeleia τῆ πόλει *Inschr.* 139<sub>15</sub> (um 330 v. Chr., neben ἄλληι τῆι πόλει<sub>39</sub>); endlich aus Mylasa δημοσίη *Inschr.* 177<sub>15</sub> (355 v. Chr.) neben δημοσίηι *Inschr.* 176<sub>11</sub> (361 v. Chr.).

Den ältesten Beleg für -η aus -ηι enthält eine Vaseninschrift aus Naukratis (II pl. 21 no. 729) mit τῆ Ἀφροδίτηι. Auch hier zeigt sich, dass der Verlust des ι zunächst den Artikel getroffen hat.

In dem nördlichen Ionien (in Chios und Erythrai) könnte man in dem Abfall des ι äolischen Einfluss erkennen, vgl. VERF. Dial. II 439 ff.

-ηι im Dative Sg. der i-Stämme: πόληι aus Iasos *Inschr.* 132<sub>3</sub>. Die häufigere Form πόλει *Inschr.* 55<sub>2</sub> 139<sub>15</sub>.<sub>39</sub> 173<sub>33</sub>.<sub>45</sub> ist nicht aus πόληι gekürzt, sondern vom Stamme πολεῖ- gebildet.

-ώι mit gestossenem Accente (also mit dem Akute) war im ionischen Dialekte bereits in vorhistorischer Zeit in -ῶι übergegangen. Der Nominativ der weiblichen ωι-Stämme endigt schon im VI. Jahrh. allgemein auf -ῶι: vgl. aus Chalkis Φλυτῶ *Inschr.* 7a, Μυρῶ 7c, Φιῶ 7c 7d, Κλυτῶ 7c, Ξανθῶ 7c, Δωρῶ 7d, aus Eretria Ὀρησῶ *Inschr.* 24d, aus Keos Ἠχῶ *Inschr.* 40, Φιλετῶ *Inschr.* 41, aus Chios Ἀθηνῶ *Inschr.* 88b, aus Erythrä Νοσσῶ *BInschr.* 206 C<sub>10</sub>. Die einzige Ausnahme aus alter Zeit macht Ξανθῶι *Inschr.* 7d (auf derselben Vase Φιῶ Δωρῶ). Da einige alte Nominative auf -ῶι aus dorischen Dialekten zu belegen sind (vgl. BOISACQ Dial. Dor. 154), so erklärt sich Ξανθῶι vielleicht aus der dorischen Beimischung des ionischen Dialektes jener chalkidischen Vaseninschriften. Die einzelnen Nominative auf -ῶι in jungen Inschriften sind nicht ursprüngliche Formen, sondern erst zu einer Zeit entstanden, als das auslautende -ωι im Dative Sg. der o-Stämme bereits als -ῶ



gesprochen wurde und durch den Kampf der phonetischen mit der historischen Orthographie ein Schwanken der Schreiber zwischen *-ω* und *-ωι* eintrat, das dann auch zu Nominativen auf *-ώι* (gesprochen *-ō*) führte (*Ἀρτεμώι* aus Milet CIG. 696, *Διονυσώι* aus Chalkis CIG. 2151<sub>2</sub>, *Φιλντώι* aus Delos CIG. 2310a u. a. m.).

*-ώι* mit geschliffenem Accente (also mit dem Cirkumflexe) blieb im Ionischen bis zum Aussterben des Dialektes im allgemeinen unverändert. Ein Verlust des auslautenden *ι*, der im Äolischen schon ums Jahr 400 beginnt, ist für das Ionische nicht nachzuweisen. Das einzige Beispiel eines geschliffen betonten *-ώι* bildet der Dativ Sing. der *o*-Stämme, der in den ionischen Inschriften aller Zeiten und Orte (mit Ausnahme einiger Städte Euböia's, s. unten) auf *-ωι* endigt: vgl. für Naxos die Inschriften 30<sub>1</sub> 32, für Keos 42<sub>12</sub>, für Amorgos 49 55<sub>1</sub>, für Paros 62<sub>2.3</sub>, für Thasos 71<sub>9.10.11</sub> 72<sub>22</sub> 73<sub>7</sub>, für Chios 80C<sub>4.5</sub> D<sub>12</sub> 81<sub>9.20</sub> 82<sub>7</sub>, für Erythrai 93<sub>1.5.13</sub> 95<sub>20</sub> 96<sub>10/11.14</sub>, für Teos 105B<sub>2.15</sub>, für Milet und seine Kolonien 118<sub>4</sub> 124 125 126 128<sub>6.7</sub> 131<sub>4</sub> 132<sub>1.3</sub> 134a 139<sub>1.26</sub> 140a<sub>1.2.3.5</sub> b<sub>1.3.4.6</sub> c<sub>1.2.3.4.7</sub> d<sub>1</sub> 143<sub>2</sub> 144<sub>2</sub> 145<sub>1.2</sub> 161<sub>1</sub> 163, für Halikarnass Mylasa und Umgebung 171<sub>19.25.37/38.42.45</sub> 173<sub>8.18.20.26.29.31.39.43.57.59</sub> 176<sub>1.7</sub> 177<sub>1.3.4.6.7.14</sub> 180<sub>4</sub>, endlich unbekannter Herkunft 178 179<sub>2</sub>.

Nur auf Euböia kommen etwa vom Jahre 400 ab Dative auf *-ωι* und *-οι* neben einander vor:

Olynth *τῶι* Inschr. 13A<sub>2</sub>, *τῶι κοινῶι* 13B<sub>4</sub> neben [*ἐπι π]ολέμοι* Inschr. 13A<sub>6</sub>. Aus Amphipolis *τῶι δήμοι* 14<sub>1</sub>: darnach ist auch altes *τοι* Inschr. 16<sub>3</sub> durch *τῶι* zu umschreiben.

Eretria *ἐπι Κηναίωι* Inschr. 18<sub>18/19</sub> neben *ἐν τοῖ ἱεροῖ* 19 (über *Ἀμαρυνθοῖ* Inschr. 18<sub>17/18</sub> s. unten); *ἀντῶι* Inschr. 19<sub>6</sub> (älteres Dekret) neben *τοῖ δήμοι* 11, *ἀντοῖ* 14. 15/16 (jüngeres Dekret). Im alten Alphabete *τοι* = *τῶι* Inschr. 17.

Oropos *ἀντῶι* Inschr. 26<sub>9</sub> 27<sub>9</sub>; dagegen nur auf Dative auf *-οι* in Inschr. 25: *ἐν τοῖ ἱεροῖ* 5. 9. 15. 19. 29. 42, *ἐν πετεύροι* 42, *ἐν τοῖ κοιμητηρίοι* 43, *ἐν τοῖ* 45. 46, *τοῖ ἱερεῖ* 32, *ἐαυτοῖ* 28, *τοῖ βουλομένοι* 43.

Diese Dative auf *-οι* lassen eine doppelte Erklärung zu: entweder ist *-οι* aus *-ωι* verkürzt vgl. BECHTEL Ion. Inschr. S. 9 zu no. 15, oder die Formen auf *-οι* sind gar keine Dative, son-



dem Lokative, die ursprünglich in ihrer eigentlichen lokalen Bedeutung neben den Dativen auf *-οι* gebraucht wurden vgl. GMEYER Griech. Gramm. 3 452 ff.

Für beide Ansichten lassen sich gute Gründe anführen. Wer die einleitenden Phrasen der beiden auf demselben Steine stehenden und etwa 50 Jahre aus einander liegenden Dekrete 19 mit einander vergleicht (*ἔδοξεν τεῖ βουλῆι*<sub>1</sub> und hernach *αὐτῶι*, *ἔδοξεν τεῖ βουλεῖ*<sub>11</sub> und hernach *αὐτοῖ*), wird sich schwerlich der Annahme verschliessen können, dass *αὐτοῖ* sich zu *αὐτῶι* verhält wie *βουλεῖ* zu *βουλῆι*: dass also in beiden Fällen der auslautende langvokalige Diphthong verkürzt ist. Da nun die Inschrift 25 aus Oropos, die nur Dative auf *-οι* enthält, auch nur Dative Femin. und Konjunktive auf *-ει* (aus *-ηι*) kennt, so ist es an sich wahrscheinlich, dass auch hier *-οι* aus *-οι* sich entwickelt hat. Andererseits wird es schwerlich ein Zufall sein, dass in der Inschrift 13 aus Olynth die Form auf *-οι* in rein dativischem Sinne, die Form auf *-οι* aber in Verbindung mit der Präposition *ἐπί*, also in lokativischem Sinne, gebraucht ist (auf *ἐν τοῖ ἱεροῖ* *Inscr.* 18 aus Eretria ist weniger zu geben, weil wir hier auch statt des Datives *ἐπὶ Κηναίωι* den Lokativ erwarten sollten). Es fällt ferner ins Gewicht, dass in der *Inscrift* 18 unmittelbar vor *ἐν τοῖ ἱεροῖ* ein Lokativ auf *-οῖ* ohne *ἐν* gebraucht ist: *Ἀμαρυνθοῖ*. Wir werden deshalb nicht irre gehen, wenn wir die Formen auf *-οι*, die sich in den Inschriften 13 und 18 finden, als Lokative und nicht als verkürzte Dative auffassen. Wir kommen also zu folgendem Resultate:

Auf Euboia war im V. Jahrh. neben dem Dative auf *-οι* noch der alte Lokativ auf *-οι* lebendig und beide Casus waren nicht nur in der Form, sondern auch im Gebrauche von einander geschieden. Ums Jahr 400 aber begann man in Eretria und Oropos (nicht in Olynth!) die auslautenden langen Diphthonge *-ηι* und *-οι* in *-ει* und *-οι* zu kürzen, und dadurch fiel der alte Dativ auf *-οι* lautlich mit dem Lokative zusammen.

*-ηι* als Endung der 3. Pers. Sg. des Konjunktives Praesentis und Aoristi blieb in allen ionischen Städten mit Ausnahme von Oropos unverändert. Belege für *-ηι* im Praesens: *Inscr.* 13A<sub>6</sub> B<sub>14</sub> 65<sub>4</sub> 71<sub>4.7</sub> 72<sub>12.15.15</sub> 80B<sub>19</sub> C<sub>7</sub> 81<sub>5.6.6</sub> 106<sub>12</sub> (116?) 128<sub>5.5.6.7</sub> 131<sub>2.3.6</sub> 139<sub>18.39</sub> 171<sub>16.23.33.37.43</sub>, im thematischen *ο*-Aoriste *Inscr.* 42<sub>23</sub> 65<sub>7</sub> 80A<sub>11.11</sub> C<sub>3</sub> 82<sub>10/11</sub>,



im *σα*-Aoriste *Inschr.* 72<sub>21</sub> (116?) 180<sub>3</sub>, im passiven Aoriste (-*ηι* aus -*έρηι*) *Inschr.* 42<sub>17.24</sub> 139<sub>20</sub>. Ob in *κλέεσθη* *Inschr.* 6 das *ε* des alten Alphabetes richtig mit *ηι* umschrieben wird, ist zweifelhaft, vgl. den zweitfolgenden Absatz.

Nur in Oropos ist -*ηι* zu -*ει* verkürzt worden: *ἐμβάλλει* *Inschr.* 25<sub>40</sub>, *ἐκτίνει* 12, *ἀδικεῖ* 9, *συγχωρεῖ* 20, *εἶ* 34, *παρ-εῖ* 26. 27, *παρέλθει* 3, *ἀδικηθεῖ* 14. Dagegen ist *ει* in den beiden Konjunktiven *ἀναψηφίζει* aus Amphipolis *Inschr.* 14<sub>19</sub> und *κατεῖπει* aus Chios *Inschr.* 81<sub>18</sub> nicht aus -*ηι* gekürzt, sondern ursprüngliches -*ει* und als solches der dritten Person Sg. Konj. des sigmatischen Aoristes entlehnt.

Diese endigte bei den kleinasiatischen Ioniern und zwar speciell bei denen der nördlichen (Insel- und Festlands-) Gruppe von Anfang an auf -*σει*: aus Chios *ποιήσει* *Inschr.* 80A<sub>12</sub> (neben *ἐξέληι* *μεθέληι* A<sub>11</sub>, *ᾠφληι* C<sub>3</sub>, *μελλήι* B<sub>19</sub>, *ποιήι* C<sub>7</sub>), aus Teos *κατάξει* *Inschr.* 105B<sub>37</sub>, *ἐκκόψει* 39, *ποιήσει* 39, aus Ephesos *ἀποκρύψει* *Inschr.* 113<sub>1.4.8/9</sub>, *ἐπάσει* 2. 4. In Chios hat man dieses -*ει* auch auf den *ο*-Aorist übertragen: *κατ-εῖπει* *Inschr.* 81<sub>18</sub> (neben den Präsensformen *ποιμαίρηι* 5, *ὑφορβῆι* 6, *βόκολῆι* 6). Wahrscheinlich ist auch *ἀναψηφίζει* aus Amphipolis *Inschr.* 14<sub>19</sub> eine Analogiebildung nach dem sigmatischen Aoriste, da der Inschrift 14 die Kürzung auslautender langvokaliger Diphthonge fremd ist (vgl. *τέληι* *μηχανῆι* 20. 21, *τῶι* *δήμωι* 1, *ᾠτεωι* 21).

Dass -*ει* in der 3. Sg. Konj. des sigmatischen Aoristes nicht aus dem -*ηι* des thematischen Präsens und Aoristes verkürzt ist, erhellt auch aus *ποήξοισιν* 3 Plur. Konj. Aor. *Inschr.* 80A<sub>16/17.20</sub> neben *λάβωισιν* 3 Plur. Konj. Aor. ebenda B<sub>15/16</sub>.

Einen urgriechischen Konjunktiv Imperfekti auf -*η* enthält eine von STUDNICZKA *Mitteil.* XIII 166 no. 4 veröffentlichte Inschrift aus Chios (IV. Jahrh.): *θύη* 3. 6. Diese Form ist nicht aus *θύηι* gekürzt, sondern verhält sich zu *ἔθυε* wie *θύηι* zu *θύει*. Da die Konjunktive auf -*η* im äolischen Dialekte mehrfach belegt sind (*VERF.* Dial. II 441) und der Dialekt von Chios Beimischungen aus dem Äolischen enthält, so ist auch *θύη* vielleicht als Aolismus zu betrachten.

## 208. 2. Durch Kontraktion entstanden.

Die hierher gehörenden Fälle kommen im einzelnen in dem Abschnitte über das „Zusammentreffen von Vokalen“ zur Sprache

a. Ein kurzer oder langer Vokal wird mit *αι*, *ει*, *οι*, *αυ* kontrahiert. So entstehen:

-*αι*- im Innern eines Wortes aus *ᾱ(ι)ει*, *ᾱ(F)ει*.

-*αι*- durch Krasis aus *-ᾱ αυ-*.



- ηι- im Innern eines Wortes aus ε(σ)αι, η(σ)αι.
- ηυ- durch Krasis aus -η αὐ-.
- ωι- im Innern eines Wortes aus ᾗ(ξ)οι, ᾗ(Ϝ)οι.
- ωι- durch Krasis aus -ᾗ οἰ-.
- ωυ- durch Krasis aus -ο αὐ-, -ω(ι) αὐ-.

b. Die im VII. Jahrh. noch mit Diaeresis gesprochenen, ursprünglich durch einen der Spiranten *j*, *σ* oder *Ϝ* von einander getrennten Vokale *āi* *ηi* *ωi* fließen in *āi* *ηi* *ωi* zusammen.

### 209. 3. Durch Formenausgleichung.

*ῆισαν* „sie gingen“, in den Handschriften bald mit bald ohne *ι* überliefert (das Nähere s. in der Formenlehre beim Augment), verdankt sein lautgesetzwidriges *ι* den augmentlosen Formen von *εἶμι*, vielleicht auch den alten Singularformen *ῆια*, *ῆιον*.

*ωι-*, eine neugebildete Augmentform von *οι-*: z. B. *ᾧχετο* *Mimn.* 117, *ᾧκησας* *Hippon.* 12, *ᾧκει* 47, *ᾧνοχόει* *Anakr.* 321, *ᾧχόμην* *Phoenix* 223 u. a. m. (das Nähere in der Formenlehre beim Augment). Dass hier eine ionische Analogiebildung nach *ᾔρνυμαι* : *ᾔρωτο*, *ᾔρύσσω* : *ᾔρυξα* u. s. w. vorliegt, ist deutlich: denn das urgriechische Präteritum zu *οἰκέω* hätte im Ionischen *ᾔοίκεον* lauten müssen, da *οἰκέω* auf *Φοικέω* beruht; ebenso wäre von *οἰνοχοέω* (*Φοῖνος*) lautgesetzlich *ᾔοινοχόει* zu erwarten.

*-ηισι*, der ionische Ausgang des Lokativs Plur. der *η*-Stämme, ist per analogiam nach *-οισι* gebildet. Das ursprüngliche *-η-σι* (vgl. ssk. *ácvá-su*, altbulg. *žena-chŭ*, lit. *mergo-sè*), das in den altattischen Inschriften bis zum Jahre 420 v. Chr. die Regel bildet (vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 95), ist für den ionischen Dialekt nur noch in zwei Formen zu belegen: *-σύνησιν* *Inschr.* 29 Naxos (zweifelhaft), *δεσπώνησιν* *Inschr.* 135 Kyzikos. In den übrigen Inschriften steht *-ηισι*, vgl. *σοφίησιν* *Inschr.* 592, *νύμφησιν* 69a1, *ἡμέρη[ι]-σιν* 80B4 (sicher ergänzt), *[E]νάδησιν* 80C17/18, *Ἐρυ[θρ]ῆσιν* 935/6, *ῆσιν* 105B36. Besonders bemerkenswert ist der thasische Dativ *τῆις* *Inschr.* 7315, der entweder in seiner Eigenschaft als Artikel (VERF. Dial. II 556) oder nach den Dativen auf *-οις* (vgl. *τοῖς ἄλλοις θεοῖς* *Inschr.* 738) aus dem ursprünglichen *τῆισι* gekürzt ist.

Das Nähere über den Dativ Plur. der *η*-Stämme s. in der Formenlehre.



*θνήσχω, μιμνήσχω*: jene Form ist fürs Attische auch inschriftlich belegt (allerdings nicht vor dem IV. Jahrh., vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 141), diese bis jetzt nur handschriftlich vgl. USENER Jahrb. f. Philol. XCI 245ff. *θνήσχω* und *μιμνήσχω* sind jedenfalls, ebenso wie aeol. *θναίσχω μιμναίσχω* (VERF. Dial. II 421) Neubildungen mit dem Suffixe *-ίσχω* (in *ἀρ-αρ-ίσχω, ἀνᾶ-λ-ίσχω, στερ-ίσχω* u. a.), durch die vielleicht schon in früher Zeit die alten Präsientia *θνή-σχω*: dor. *θνά-σχω* und *μιμνή-σχω*: dor. *μιμνά-σχω* verdrängt wurden. Bei den ionischen Schriftstellern ist bis jetzt nur *θνήσχω* überliefert: *Kallin.* 119, *Semon.* 117, *Herodas* I 60 und *Fragm.* 13 BÜCHELER, *Herodot* oft z. B. I 119 II 41<sup>10.23</sup> 63<sup>15.16</sup> III 109<sup>6</sup> IX 64<sup>6</sup> u. a. m.; ebenso *μνήσεται* *Anakreon* 94<sup>4</sup>, *ἀνα-μιμνήσεται* *Hippokr.* Γ<sup>κ</sup> 3<sup>4</sup> u. a. FICK will in diesen Fällen *-ήσχω* schreiben: doch wird sich das erst auf Grund inschriftlicher Zeugnisse rechtfertigen lassen.

*χρήσονται* *Hdt.* III 117<sup>17</sup>, überliefert *χρηῖσονται*, ist wie die oben besprochenen Präsientia *θνήσχω μιμνήσχω* zu beurteilen: es ist eine Neubildung nach den Präsentiibus auf *-ίσχω*.

*κλήσεται* „wird genannt“ *Hippokr.* IX 84<sup>21</sup>, überliefert *κληῖσεται*, ebenfalls eine Neubildung nach den Präsentiibus auf *-ίσχω*.

*θρησκεύω* „heilig halten, verehren“, *θρησκείη* „Gottesverehrung“: ohne *ι* bei *Herodot* in der Klasse b (*θρησκεύουσι* II 65<sup>2</sup>, *θρησκεύσαντες* II 64<sup>2</sup>, *θρησκείη* II 18<sup>7</sup> 37<sup>13</sup>); *-ησκ-* in a II 18<sup>7</sup> 37<sup>13</sup> 65<sup>2</sup>, nur in A (*-ησκ-*B) II 64<sup>2</sup>. Dass nie ein Iota im Stamme gestanden hat, machen Hesych's Glossen *θρέξατο· ἐφυλάξατο, ἐσεβάσθη, θρεσκή· ἀγνή, θρεσκός· δεισιδαίμων* wahrscheinlich.

*γινώσκειν* *Herodas* V 21 steht bis jetzt allein: die übrigen Quellen kennen nur *γινώσχω* und dies ist auch die Form der attischen Inschriften, vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 141. *γινώσχω* kann eine Neubildung nach den Verben auf *-ίσχω* sein, wie die oben besprochenen Präsientia *θνήσχω, χρήσχω, κλήσχω*.

*θρόσχω* „springe“ ist ohne *ι* überliefert: *Hdt.* II 66<sup>12</sup> III 64<sup>7.9</sup> 129, VII 18, *Hippokr.* IX 90<sup>12</sup> (in CE).

*κληιδών* wird bei *Hippoxax* 49<sup>4</sup> mit *ι*, bei *Herodot* IX 91<sup>3</sup> 101<sup>12</sup> ohne *ι* überliefert (die homerische Form *κληιδών* V 72<sup>17</sup> ist durch *κληιδών* zu ersetzen). Die Form ohne *ι* (*κληιδών* aus *κληιδών*) verdient den Vorzug vgl. W SCHULZE Quaest. Ep. 282.



## 210. 4. Äolisches -ωισ- aus -ωνσ- im Ionischen.

λάβωισιν aus \*λάβωνσι *Inschr.* 80 B<sub>15/16</sub> gehört zu den äolischen Elementen des Dialektes von Chios (VERF. Dial. II 417). Die ionische Form ist -ωσι.

Ebenso ist οι im Konjunktive πρήξουσιν *Inschr.* 80 A<sub>16/17·20</sub> äolischer Abkunft, aber nicht aus -ωι- verkürzt s. oben S. 442.

ὄρκωισι *Inschr.* 171<sub>20</sub> (aus Halikarnass), das etwa die Bedeutung „man soll vereidigen“ haben muss, ist bis jetzt weder erklärt noch emendiert, vgl. die kritische Anmerk. oben S. 74. Ein Konjunktiv, wie λάβωισιν aus Chios, kann es nicht sein, vgl. εἰδέωσιν in Z. 21. Wir erwarten einen Imperativ oder einen Infinitiv Präsens (vgl. παραδίδοσθαι<sub>8/9</sub>, ἐπικαλείτω<sub>17</sub>, ὄρκουῶν<sub>20</sub>, πεπρήσθω<sub>35</sub>, φεύγειν<sub>37</sub>, ἐπικαλεῖν<sub>45</sub>).

## ÄY.

## 1. Als sekundäres Augment.

211. Die mit αυ̇ anlautenden Verbalstämme nehmen im Ionischen und Attischen gewöhnlich das Augment in der Form ηυ̇ an. Es ist das eine, vielleicht auf das Ionisch-Attische beschränkte Analogiebildung nach den urgriechischen Präteritis ἦγον zu ἄγω, ἦρον zu ἄρω u. s. w.

*Hipponax* κατ-ηλίσθην 63<sub>2</sub>.

*Herodot.* Die nicht-augmentierten Formen des überlieferten Textes sind als spätere Eindringlinge zu betrachten: ηύδα II 57<sub>5</sub> — ηύδάξατο V 51<sub>12</sub> — ηύξον VIII 30<sub>5</sub> IX 31<sub>21</sub>, ηύξηντο V 78<sub>1</sub>, ηύξάνετο a: αυ̇ξ- V' V 92<sub>64</sub> (neben αυ̇ξετο VI 132<sub>2</sub>, αυ̇ξεται I 58<sub>4/5</sub>) — εξ-ηύηγε IV 173<sub>3</sub> (neben εξ-αυάνθη IV 151<sub>3</sub>) — ηύτομόλησε a: αυ̇το- b III 160<sub>12</sub> (neben αυ̇τομόλεον I 127<sub>10</sub>). Nur mit αυ̇-: έν-αυε VII 231<sub>3</sub>.

Zweimal ist ηυ̇- in b, ευ̇- in a überliefert: ηύξετο b, εύξετο a III 39<sub>6</sub> VI 63<sub>6</sub>. Diese Verkürzung von ηυ̇- = αυ̇- zu ευ̇- ist auch für den attischen Dialekt bezeugt, aber erst aus dem I. Jahrh. v. Chr.: εύξησεν CIA. IV 2 no. 630 b<sub>18</sub>, επ-ευξημένον CIA. II 628<sub>30</sub>. Jenes εύξετο in a rührt also nicht von Herodot, sondern von späteren Abschreibern seines Werkes her.

## 212. 2. In einzelnen Nominalformen.

νηυς *Hdt.* ohne Variante IV 152<sub>3</sub> VI 139<sub>13</sub> VIII 90<sub>6.7</sub> 92<sub>6</sub> (νηυς a: νεϋς b IV 86<sub>2</sub>, νηυς a: ναϋς b VIII 87<sub>5</sub>), *Herodas* I 41, *Theogn.* 970 in A; νηϋν *Herodas* II 3; νηυσί *Mimnerm* 9, *Theogn.* 12 und oft bei *Herodot* (BREDOW 260) z. B. I 70<sub>10</sub>



163<sub>4</sub> 166<sub>5</sub> II 119<sub>10</sub> III 45<sub>6</sub> 47<sub>3</sub> 138<sub>2</sub> u. s. w., *νησιπέροτος* I 189<sub>6</sub> 193<sub>3</sub> u. a. In die urgriechischen Formen *ναῦς*, *νασί* ist η aus den obliquen Casibus *νηός*, *νηί* u. s. w. durch Formenausgleichung eingeführt worden.

*γοῆῦν* ist zweisilbig gemessen bei *Herodas* III 39 und ebenso in dem Fragmente eines unbekanntem ionischen Elegikers (bei CRAMER *Anecd. Ox.* IV 337, 26); darnach zu schliessen hat auch *Hippokrates* *γοῆῦν* VIII 448<sub>20</sub> gesprochen. Bei *Archilochos* 31 wird *γοῆῦς* für das überlieferte monosyllabische *γοαῦς* zu lesen sein. Das η stammt, ebenso wie bei *νηῦς*, aus den obliquen Casibus *γοηός*, *γοηί*.

Für *πηῦς* und seine Ableitungen (z. B. *Πηῦλος* *ThInscr.* 14<sub>4</sub>, [*Πε*] *νηχος* aus *Styra* *BInscr.* 19<sub>347</sub>, *πηῦτερος* *Hdt.* n. a. m.) haben wir getrennte Aussprache der Vokale vorauszusetzen.

## ΕΥ.

213. Als sekundäres Augment und durch *Krasis*.

*ηῦ-*, sekundäre Augmentbildung für ursprüngliches *εῦ-*, belegt nur in *ηῦδον* *Hdt.* I 211<sub>10</sub>, *ηῦδε* III 69<sub>25</sub> und als Variante in *ηῦξαιτο* b IV 76<sub>7</sub> (*εῦξαιτο* a).

Dagegen *ἄφ-ενσα* *Semon.* 24, *εῦρε* *Herodas* IV 2; bei *Hdt.* stets *εῦρον*, ferner *εὔχετο* I 31<sub>19</sub>, *προσεύχετο* I 48<sub>6</sub>, *προσεύχοντο* I 60<sub>20</sub>, *εὔωχε* I 126<sub>11</sub> VI 129<sub>2</sub>, *εὔωχθήθησαν* I 31<sub>22</sub>, *εὔδοκιμα* VII 227<sub>3</sub>, *-ίμησε* VIII 87<sub>3</sub>, *-ίμησαν* III 131<sub>10</sub>, *εὔθενθήθησαν* I 66<sub>4</sub>, *εὔνομήθησαν* I 66<sub>2</sub>, *εὔτύχησαν* VII 233<sub>11</sub>; in der *Inscrift* 8<sub>4</sub> pflegt man *εὔξάμην* zu umschreiben (möglich ist auch *ηῦξάμην*).

*δηῦτε* aus *δη αὔτε*: *Archil.* 60 *Hipponax* 78 *Anakreon* 13 B<sub>1</sub> 14<sub>1</sub> (15) 19 47 61 63<sub>6.7</sub> 68 89 91<sub>1</sub>.

## ΟΥ.

214. Dass die bei *Herodot* als Variante zu *θῶμα* überlieferte Form *θῶνμα* nichts als eine Erfindung der antiken Text-Recensoren ist, wurde bereits in § 145, S. 366ff. dargelegt. Aus urgriechischem \**θῶνμα* musste im Ionischen \**θῶμα* : *θῶμα* werden, vgl. ion. *φῶσχω* aus \**φῶν-σχω*, ion. *τρῶμα* aus \**τρῶνμα* (Belege oben S. 366) u. a. m.

215. Jedes ionische *ων* ist aus einer erst in der Entwicklung des ionischen Dialektes vollzogenen *Krasis* von -ο, -ω, -ου mit anlautendem *αι-* hervorgegangen. Belege:

*ωὔτός* aus *ὀ αὔτός*: *Hdt.* II 26<sub>1</sub> (in R) II 79<sub>5</sub> IV 119<sub>13</sub> V 52<sub>19</sub> VI 58<sub>8</sub> VIII 42<sub>6</sub> IX 98<sub>16</sub> gegen *ὀ αὔτός* II 148<sub>13</sub>;





*Heraklit*  $\omega\acute{\nu}\tau\acute{o}\varsigma$  127 (bei Clemens), aber schwerlich  $\omega\acute{\nu}\tau\eta$  69 (bei Hippolytus) vgl.  $\eta\acute{\nu}\ \alpha\acute{\nu}\tau\eta$  50.

$\omega\acute{\iota}\tau\omicron\iota$  aus  $\omicron\iota\ \alpha\acute{\nu}\tau\omicron\iota$  >  $\acute{o}\xi\alpha\upsilon\tau\omicron\iota$  >  $\acute{o}\alpha\upsilon\tau\omicron\iota$ : *Hdt.* II 168<sub>6</sub>, IX 27<sub>19</sub> (in a:  $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\omicron\iota$  b), IX 64<sub>6</sub> (in b:  $\acute{o}\acute{\upsilon}\tau\omicron\iota$  a); ohne Krasis  $\omicron\iota\ \alpha\acute{\nu}\tau\omicron\iota$  I 182<sub>1</sub>, VII 168<sub>3</sub>.

$\tau\omega\acute{\nu}\tau\acute{o}$  aus  $\tau\acute{o}\ \alpha\acute{\nu}\tau\acute{o}$ : ausserordentlich oft bei *Hdt.* (BREDOW 198), z. B. II 4<sub>9</sub> 20<sub>7</sub> 42<sub>21</sub> (in a) 73<sub>16</sub> 82<sub>3</sub> 83<sub>7</sub> 122<sub>15</sub> 127<sub>11</sub> III 12<sub>10</sub> 14<sub>20</sub> 91<sub>16</sub> 92<sub>6</sub> 119<sub>11</sub> u. s. w.

$\tau\omega\acute{\nu}\tau\omicron\upsilon$  aus  $\tau\omicron\upsilon\ \alpha\acute{\nu}\tau\omicron\upsilon$ : *Hdt.* III 72<sub>19</sub>; ohne Krasis  $\tau\omicron\upsilon\ \alpha\acute{\nu}\tau\omicron\upsilon$  V 52<sub>20</sub> IX 101<sub>3</sub>.

$\tau\omega\acute{\nu}\tau\omega\iota$  aus  $\tau\omega\iota\ \alpha\acute{\nu}\tau\omega\iota$ : *Hdt.* I 5<sub>16</sub>, VI 58<sub>9</sub> in b ( $\tau\omega\iota\ \alpha\acute{\nu}\tau\omega\iota$  a). Gewöhnlich ohne Krasis  $\tau\omega\iota\ \alpha\acute{\nu}\tau\omega\iota$  I 36<sub>2</sub> 171<sub>23</sub> II 127<sub>3</sub> IV 62<sub>14</sub>. Wahrscheinlich ist  $\tau\acute{o}\upsilon\tau\omega\ \tau\omega$  in b III 97<sub>3/9</sub>, dem  $\tau\omega\iota\ \alpha\acute{\nu}\tau\omega\iota\ \tau\omega\iota$  in a gegenübersteht, aus  $\tau\omega\upsilon\tau\eta\ \tau\eta$  verderbt.

$\acute{\epsilon}\mu\epsilon\omega\upsilon\tau\omicron\upsilon$ ,  $\sigma\epsilon\omega\upsilon\tau\omicron\upsilon$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\omicron\upsilon$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\eta\varsigma$  aus  $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omicron\ \alpha\acute{\nu}\tau\omicron\upsilon$ ,  $\sigma\acute{\epsilon}\omicron\ \alpha\acute{\nu}\tau\omicron\upsilon$ ,  $\acute{\epsilon}\omicron\ \alpha\acute{\nu}\tau\omicron\upsilon$ ,  $\acute{\epsilon}\omicron\ \alpha\acute{\nu}\tau\eta\varsigma$ : die Belege bringt die Formenlehre beim »Pronomen reflexivum«. Analogiebildungen nach diesen Genetiven sind  $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\omega\upsilon\tau\eta\ \sigma\epsilon\omega\upsilon\tau\eta\ \acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\eta\ \acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\eta$ ,  $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\omega\upsilon\tau\acute{o}\nu\ \sigma\epsilon\omega\upsilon\tau\acute{o}\nu\ \sigma\epsilon\omega\upsilon\tau\eta\ \acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\acute{o}\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\omicron\iota\sigma\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$ . Den einzigen inschriftlichen Beleg für diese Formen des Reflexivpronomens enthält die *Inscr.* 115 aus Priene mit  $\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$ : ist die Lesung richtig (BOECKH vermutet  $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$ ), so hat  $\omega\upsilon$  hier Verkürzung erlitten.

$\tau\omega\acute{\nu}$  aus  $\tau\acute{o}\ \alpha\acute{\nu}$  *Herodas* IV 51.

## V. Das Zusammentreffen von Vokalen.

### 1. Zusammentreffen im Innern eines Wortes.

216. Über keine Lauterscheinung des ionischen Dialektes sind wir so ungenügend unterrichtet, wie über diejenigen Veränderungen, die beim Zusammentreffen von Vokalen im Innern eines Wortes eintraten.



Erstens scheint es im Ionischen strenge Gesetze, die konsequent durchgeführt wurden, nicht gegeben zu haben. Dieselbe Form ist für denselben Schriftsteller bald mit offenen bald mit kontrahierten Vokalen sicher bezeugt. Wer die Lautgesetze für ausnahmslos hält, wird in solchen Fällen natürlich mit „Formenausgleichung“ und „Analogiebildung“ bei der Hand sein. Ich möchte darin Vorsicht und Zurückhaltung empfehlen. Ältere und jüngere Formen schlossen einander in der Dichtersprache nicht aus. Es konnte ferner der eine Ionier seiner individuellen Anlage nach mehr zur Vokalkontraktion neigen als der andere. Ja, es ist möglich und sogar wahrscheinlich, dass dieselbe Form von demselben Individuum bei verschiedener Wort- und Satzbetonung verschieden gesprochen wurde, ohne dass sich gerade ein Gesetz dafür aufstellen liesse. Wurde sie hastig und befehlend oder mit geringem Accente gesprochen, so war die Kontraktion der Vokale, die sonst offen gesprochen sein würden, nahe gelegt. Mehr als sonst müssen wir gerade hier mit individuellen Neigungen rechnen.

Zweitens sind die Veränderungen der Aussprache in der Schrift nicht immer zum Ausdrucke gebracht. Das graphische Wortbild passte sich in vielen Fällen dem fortschreitenden Lautwandel nicht an, sondern blieb in seiner alten Form unverändert. Dazu kamen dann noch die von dem Lautwandel selbst unabhängigen Schwankungen zwischen älterer und jüngerer Orthographie.

Drittens haben die Texte aller ionischen Schriftsteller durch die Überklugheit der alten Grammatiker und Recensoren eine Überarbeitung erfahren, der sich wenig Gutes nachsagen lässt: offene Formen wurden an die Stelle geschlossener gesetzt, weil ja der „Alt-Ionier“ Homer die Vokale offen gebraucht hatte; richtige Formen hielt man für verderbt, weil sie zufällig auch attisch waren, und machte sie „ionischer“; falsche Formen wurden verallgemeinert, und was dergleichen mehr geschah.

Unter diesen Umständen ist die principielle Frage, wie weit wir aus dem Texte der Quellen auf die Aussprache schliessen dürfen, gerade für den folgenden Abschnitt besonders berechtigt. Unbeschadet des auch hier geltenden Grundsatzes, dass jeder Fall einzeln für sich geprüft werden muss, ist an folgenden Sätzen festzuhalten:

1. Die zuverlässigste Quelle bilden die Verse der alt-



ionischen Dichter und natürlich auch die spärlichen Verse der Inschriften. Das Metrum giebt ganz allein und ganz untrüglich Auskunft über die Aussprache, mag die Orthographie „historisch“ oder der Text durch „hyperionische“ Formen verderbt sein.

2. An zweiter Stelle stehen die Inschriften: denn ihre Formen sind schlimmsten Falles mit alter Orthographie geschrieben, aber nicht durch die Willkür einer irrewandelnden Gelehrsamkeit entsteht.

3. Am unzuverlässigsten sind die Texte der ionischen Prosaiker: diejenige Form, die Herodot selbst seinem Texte gegeben hat und die im allgemeinen von der unserer älteren Inschriften kaum verschieden gewesen sein wird, ist gründlichst zerstört. Selbst wenn wir aber alle Fehler entfernen könnten, die später in den Text hineingetragen sind, so würden wir doch nicht am Ziele sein. Denn Herodot hat sich nicht nur, gleich den Verfassern der Inschriften, einer festen historischen Orthographie bedient, sondern auch archaische Worte und Formen gebraucht, von denen wir nie wissen werden, ob er sie nach alter Weise mit offenen Vokalen oder geschlossen gesprochen hat, vgl. oben S. 187.

Im Folgenden ist also auf das Zeugnis der Dichter und der Inschriften das Hauptgewicht gelegt.

#### a. Ein ursprünglicher kurzer Vokal an erster Stelle.

##### Allgemeines.

217. Wenn im Ionischen ein ursprünglicher kurzer Vokal mit einem Vokale oder Diphthongen zusammentraf, so waren folgende vier Fälle möglich:

1. Die zusammentreffenden Vokale blieben unverändert und wurden offen, also zweisilbig, gesprochen. Dabei konnte sich zwischen ihnen ein Iota entwickeln: die ältesten Belege dafür fallen ins Ende des V. Jahrh.

2. Die beiden Vokale blieben in ihrer Klangfarbe unverändert, wurden aber einsilbig, also diphthong-artig, gesprochen.

3. Der an erster Stelle stehende kurze Vokal wurde ausgestossen.

4. Die Vokale wurden in einen Laut kontrahiert.



Welche dieser vier Formen eintrat, war von verschiedenen Umständen abhängig: von der Gleichartigkeit oder Ungleichartigkeit der zusammentreffenden Vokale, von den Bedingungen, unter denen sie zusammentrafen (ob sie von Anfang an unmittelbar neben einander standen oder ob *j*, ob *F*, ob *σ* zwischen ihnen ausgefallen war), von der Lage des Accentus, von der Silbenzahl des Wortes u. a. m.

## 218. 1. Ā an erster Stelle.

ǎ(σ)ǎ, ǎ(F)ǎ: stets zu ā kontrahiert.

ζαρᾱ-δοζέω „aufmerken“: aus \*ζάρǎ(σ)-ǎ, s. oben S. 319.

ζρεᾱ „Fleisch“: aus \*ζρέǎ(σ)-α, s. oben S. 320.

ἀνᾱλίσζω, ἀνᾱλωμα „aufwenden“: aus \*ἀνᾱ(F)ǎλίσζω, \*ἀνᾱ(F)ǎλωμα, s. oben S. 320.

ᾱτη „Frevel“: aus \*ᾱ(F)ᾱτη, s. oben S. 320.

ᾱλής „gedrängt“: vielleicht aus \*ᾱ(F)ᾱλής, s. oben S. 320.

ἀγλαὰ δῶρα (aus \*ἀγλαFά) *Anakr.* 94, in einer Elegie ist homerische Phrase.

ǎ(ξ)ε: stets zu ā kontrahiert.

Verba auf -ᾱω: *Archil.* Imper. φοίτᾱ 4<sub>2</sub>, ἔᾱ 51, ὄρᾱ 54<sub>1</sub>, ἀσγάλᾱ 66<sub>6</sub> (zweifelh.), πλανᾱται 56<sub>5</sub>, ἐστρωφᾱτο 33, ᾱποῖτᾱτο 186. — *Anakr.* μνᾱται 68. — *Herodas* διαιτᾱτε II 86, ἔᾱ I 76, εἰράτᾱ III 78, κυβερνᾱτε II 100. — *Inchr.* ἐπ-αράσθω 80C<sub>7</sub> aus Chios, ἱερᾱται 128<sub>4</sub> προῖερᾱσθαι<sub>6</sub> aus Milet, ἱερᾱσθω 131<sub>1.7</sub> aus Iasos. Ebenso sind bei den Elegikern und Prosaikern nur geschlossene Formen überliefert.

ᾱριστον „Frühstück“ aus \*ᾱ(ξ)ᾱριστον, s. oben S. 321.

ǎ(F)ε: offen oder zu ā kontrahiert oder mit Hyphaeresis des α zu -ε-.

Offen:

ᾱεθλον: offen nur in der Elegie und in den Handschriften des Herodot (z. B. I 31<sub>6</sub> 42<sub>2</sub> 67<sub>2</sub> 126<sub>6</sub> II 91<sub>15</sub>): Belege s. oben S. 322.

ᾱέξω *Semon.* 7<sub>85</sub> *Hdt.* III 80<sub>27</sub> *Demokr.* Mor. 56 NAT. und in der Elegie s. oben S. 323.



ἄέων: bei Theognis, überwiegend bei Herodot und vereinzelt bei Hippokrates, Belegē s. oben S. 322.

ἄελπτον Archil. 74<sub>1</sub>, ἀελπίτης 54<sub>3</sub>; Hdt. ἀέλπτου I 111<sub>3</sub>, ἀελπτέοντες VII 168<sub>12</sub>.

ἄεργος in der Elegie, vereinzelt bei Hippokrates: s. oben S. 322, ebenso ἐκά-εργος in der Elegie.

-α-έτης: ἐξηκονταέτη Mimnerm 6<sub>2</sub>, ὀγδωκονταέτη Solon 20<sub>4</sub>; Hdt. τετραέτης I 199<sub>24</sub> IV 187<sub>7</sub>, πενταέτης I 136<sub>5.6</sub>, δεκαέτης I 114<sub>1</sub>, εἰκοσαέτης I 136<sub>5</sub>.

κατακαέντα Hdt. I 51<sub>5</sub>.

Offen mit vokalteilemdem ι:

Φαιέννου ThInscr. 18<sub>5</sub> aus \*ΦάFεννος: Φάεννος, vgl. § 183, S. 424.

Kontrahiert:

ἄθλον: in den Inschriften und bei Archilochos, Herodas, Theognis, Xenophanes und Hippokrates, Belege s. oben S. 322.

ἄζων: vereinzelt bei Herodot und Demokrit, Belege s. oben S. 322.

ἄργος „untätig“: bei Hipponax, Herodot, Demokrit und Hippokrates, Belege s. oben S. 322.

ἄρθη- passiver Aorist zu ἄερ- „heben“: bei Anakreon, Herodot und Hippokrates, Belege s. oben S. 322.

ἄλλᾶντα „Wurst“ Hipponax 48, s. oben S. 322.

Κᾶρες, Κᾶρων u. s. w.: s. oben S. 323.

Über ἄλής „gedrängt, geschaart“ aus \*ἄ(F)ἄλής oder \*ἄ(F)ελής vgl. oben § 97 S. 320.

Hyphaeresis des α.

πεντ-ετηρίς Hdt. III 97<sub>17</sub> IV 94<sub>4</sub> VI 111<sub>3</sub> aus \*πεντα(F)ετηρίς neben τετραέτεα IV 187<sub>7</sub>, πενταέτης I 136<sub>6</sub>, πενταέτεος I 136<sub>5</sub>, εἰκοσαέτεος I 136<sub>5</sub>. Dass der Accent dem -α- folgte, war die Ursache der Hyphaeresis; dabei kann seine Lage gerade auf der zweitfolgenden Silbe ausschlaggebend gewesen sein, vgl. νεοσσός neben νοσσιή, νεοσσευμένος.

ἄ(ι)ει: stets zu ᾱ kontrahiert.

Verba auf -ᾶω: Anakr. συνηβᾶν 24<sub>2</sub> 44. — Phoenix κήρᾶν 2<sub>10</sub>. — Inscr. φοιτᾶν 25<sub>2</sub> aus Oropos, ἐσορᾶν 165<sub>2</sub> aus Samos. — Ebenso -ᾶν in den Prosa-Texten.



ἄ(σ)ει: in  $\bar{a}$  kontrahiert.

διζᾶν *Hdt.* I 97<sub>4</sub>, διασζεδᾶν I 79<sub>3</sub>: Infinitive Futuri aus \*διζά-(σ)-ειν, \*σμεδά-(σ)-ειν.

ἄ(F)ει: offen oder zu  $\bar{a}$  kontrahiert.

Offen.

ἄείρω aus \*ἄ(F)έρω: Herodot und Hippokrates, Belege oben S. 324.

ἄεῖραι aus \*ἄ(F)έρσαι: die Indikative παρήειρε *Archil.* 94<sub>2</sub>, ἦειρας *Herodas* VII 64 erweisen einen offenen Aoriststamm ἄειρα-, der auch bei Herodot neben ἄρα- überliefert ist, Belege s. oben S. 324.

Κἄειρα aus \*Κἄ(F)ερα: *Hdt.* I 92<sub>16</sub> 146<sub>11</sub> V 88<sub>2</sub>.

ἄδᾶεις *Hdt.* V 90<sub>9</sub> IX 46<sub>8</sub> (überl. ἀδαίεις), vgl. auch δαίεις *Solon* 13<sub>50</sub>.

Kontrahiert.

ἄρα- aus \*ἄ(F)ερα-: inschriftlich, bei Semonides, Herodas, Herodot und Hippokrates, Belege s. oben § 103 S. 323ff.

Über ἄρω neben ἄειρω s. oben S. 324.

In dem Namen Φᾶνόμαχος *Inschr.* 145 wurde oben S. 324 ein ionisches φᾶνός (aus φαινός) gesucht: doch kann das  $\bar{a}$  auch lediglich auf metrischer Dehnung beruhen (ebenso in Φᾶνοκρίτη *Inschr.* 90).

ἄ(ῖ)η, ἄ(ῖ)ηι: stets zu  $\bar{a}$ ,  $\bar{a}i$  kontrahiert.

ῶραῖ = \*ῶράηι *Semon.* 7<sub>15</sub>. — Ebenso bei den Prosaikern - $\bar{a}$  und - $\bar{a}i$ .

Ἄθηνᾶς *Inschr.* 166 aus Ἄθηνᾶης = Ἄθηνᾶϊης.

ἄ(F)η: offen oder in  $\bar{a}$  kontrahiert.

Offen:

ἄηδόνος *Archil.* 156.

ἄηδής, ἄηδίη offen überliefert bei *Demokr. Mor.* 54 NA-TORP, *Hippokr.* I<sup>ka</sup> 11<sub>21</sub>.

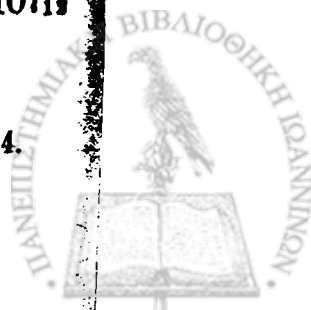
Ἀνάη *Hdt.* (Belege S. 323).

ῶαη- „kundig sein“ in: ἀδαής *Inschr.* 107<sub>3</sub> (im Pentameter) *Hdt.* II 49<sub>2</sub>, δεδάηκε 165<sub>5</sub>.

καη- „brennen“: *Hdt.* κατεκάη II 180<sub>3</sub>, κατακαῆναι II 107<sub>13</sub> u. s. w.

Offen mit vokalteilendem ι.

Ἀνάη *Inschr.* 127, Παμφάηης *ThInschr.* 19<sub>6</sub>: s. oben S. 424.



Ursprung und Lesung des Namens *Ἀηροσίων* (*Ἀηροσίων?*) *Inscr.* 51 sind zweifelhaft.

### Kontrahiert.

*ἄδής*, *ἄδίη* aus *\*ἄ(F)ηδής*, *\*ἄ(F)ηδίη*: Belege s. oben S. 323.

*δάμονες* *Archil.* 3<sub>4</sub> (überl. *δαήμενες*): s. oben S. 323.

*Δανᾶ* *Hekataios* 358 aus *\*Δανά(F)η*: s. oben S. 323.

*Κᾶρ* *Archil.* 24 aus *\*Κα(F)ήρ*: s. oben S. 323.

*ἄ(ῆ)ει*: stets zu *ᾶι* kontrahiert.

Verba auf *-ᾶω*: *Archil.* *ὄρᾶις* 87<sub>1</sub> 88<sub>2</sub>. — *Semon.* *ὄρᾶι* 7<sub>80</sub>, *γελᾶι* 7<sub>28</sub>. — *Hippon.* *ἄρειᾶις* 65<sub>1</sub>, *λαιμᾶι* 76 (in *Fragm.* 52 ist *περνάς*, Particip von *πέρνημι*, zu lesen). — *Anakr.* *ἔσ-κατ-ορᾶις* 1<sub>6</sub>, *ἠβᾶις* 18<sub>2</sub>. — *Herodas* *γελᾶις* II 74, *ἐρᾶις* II 79, *ἐν-γελᾶι* I 77, *ἐρᾶ[ι]* VII 61, *ὄρμᾶι* III 8, *φοιτᾶι* VII 99. — *Inscr.* *ἔπερωτᾶι* ionische Anfrage an das Orakel zu Dodona *Samml. GDI.* 1561<sub>2</sub>.

Ebenso bei den Prosaikern *-ᾶις*, *-ᾶι*.

*ἄ(σ)ει*: in *ᾶι* kontrahiert.

*ἐλᾶις* *Hdt.* I 207<sub>19</sub>, *διεξελᾶις* V 52<sub>10</sub>, *διασχεδᾶις* VIII 68<sub>19</sub>, Futura aus *\*-ᾶ(σ)-εις*.

*ἄ(F)ει*: offen oder in *ᾶι* kontrahiert.

Offen.

*ἄείδω*: Archilochos, Anakreon, Phoenix, Herodas, Theognis, Herodot, Belege s. oben S. 324.

*ἄεικές*, *ἄεικέλιος*: Theognis, Herodot und Hippokrates, Belege s. oben S. 325.

*εὐαεῖ* *Hdt.* II 117<sub>5</sub> u. ähnl.

### Kontrahiert.

*ᾶιδω*: Archilochos, Anakreon, Phoenix, Theognis, Heraklit, Belege oben S. 324.

Über *αἰκίλω*, *αἰκέλιος* aus *\*ᾶ-(F)ικίλω* oder *\*ᾶ-(F)εικίλω* (in diesem Falle *ᾶκίλω* zu lesen) vgl. oben S. 324 ff.

*ἄ(ῆ)ο*: stets zu *ω* kontrahiert.

Verba auf *-ᾶω*: *Archil.* *κνωόμενε* 66<sub>1</sub>. Für das überlieferte *δρῶντα* 65<sub>2</sub>, vor dem eine Syllaba anceps im Verse fehlt (man pflegt [με] zu ergänzen), ist wahrscheinlich *δρέωντα* zu lesen, umgesetzt aus *\*δρήοντα*, von einem Präsens *δρήω*, das im Ablaute zu *δρᾶω* steht. — *Semon.* *δρῶντες* 7<sub>111</sub>, *πλανωμένη* 7<sub>14</sub>,



λωβωμένη 7<sub>109</sub>, ἀμφιδηριωμένους 7<sub>118</sub>. — *Mimnerm* πτοιῶμαι 5<sub>2</sub>. — *Hippocrax* ἀριχῶμαι 104, μαδῶντα 23, κατηρῶντο 11. — *Herodas* φισῶντες II 32, δρῶντα V 28, ἐσσῶμαι VIII 19, ὀριγνῶνται VII 37. Auf πηδέω führt πηδεῦντα III 96, wenn es nicht verderbt ist. — *Inscr.* ἐνίκων 1 Sg. 165<sub>1</sub>. Vielleicht auch ἐξορκῶντων 65<sub>7</sub> (von ἐξορκάω = ἐξορκόω), wenn kein Lese- oder Schreibfehler vorliegt. — Ebenso bei den ionischen Prosaikern.

ᾶ(σ)ο: offen oder in ο kontrahiert.

Offen.

γήραος: *Archil.* 116 (im Iambus); *Mimnerm* 2<sub>6</sub>; *Herodot's* ἐπὶ γήραος οὐδῶ III 14<sub>37</sub> ist aus ο 348 X 60 Ω 487 entlehnt.

-σα-ο aus \*-σα-(σ)ο in der 2. Pers. Sg. Aor. Med.: offen nur in ἦραο *Xenophanes* 5<sub>1</sub>; die bei *Herodot* offen überlieferten Formen ἐργάσαο I 45<sub>10</sub> II 115<sub>15</sub>, ἐχρήσαο I 117<sub>5</sub>, ἐμιμήσαο III 32<sub>16</sub>, προσεζήτησαο III 120<sub>12</sub> u. s. w. sind ohne Zweifel geschlossen gesprochen worden.

Kontrahiert.

κρέως *Hdt.* II 41<sub>9</sub> aus \*κρέ(σ)α(σ)-ος, δικρέων aus Chios *Mittheil. DAI.* XIII 166 no. 4<sub>5</sub> (aus \*δικρέφασ-ον? \*δικρέφασ-ιον?).

-σω aus \*-σα-(σ)ο: *Archil.* ἐφράσω 94<sub>1</sub>, ἐδέξω 101.

ᾶ(σ)ο: offen oder zu ω kontrahiert.

Offen.

φάος aus \*φά(σ)ος: *Archil.* 74<sub>2</sub> *Semon.* 1<sub>19</sub> *Theogn.* 569 1143 *Heraklit* 77.

-ναος „fliessend“ aus \*-να(σ)ος (vgl. ναύει· ῥέει *Hesych*): ἀένναον *Heraklit* 111, ἀέναος *Hdt.* I 145<sub>7</sub>, αἰναον I 93<sub>16</sub>.

σάος aus \*σᾶ(σ)ος: δοκέουσι σαόφρονες ἔμμεναι ἄνδρες *Phokyl.* 9 ist eine homerische Reminiscenz vgl. Φ 462 οὐκ ἄν με σαόφρονα μυθήσαιο ἔμμεναι.

ἄγλαός aus \*ἄγλα(σ)ός: *Kallinos* ἄγλαόν 1<sub>6</sub>; die Ergänzung ἄγλα(ὄ)νικος *BInscr.* 19<sub>433</sub> ist zweifelhaft, vgl. die Anmerkung *BECHTEL'S*; ἄγλαουδέης *ThInscr.* 20<sub>8</sub> (nach 200 v. Chr.).

Δαναόν *Hdt.* II 91<sub>19</sub> VII 94<sub>3</sub>.

Φραόρτης *Hdt.* I 73<sub>9</sub>, 96<sub>4</sub>, 102<sub>3, 12</sub>, 103<sub>1</sub> entspricht dem altpersischen *Fravartii* *Inscr. v. Behistan* II 17 66 69 71 73 93.

Kontrahiert.

ἄγλω- aus \*ἄγλα(σ)ο-: aus *Terone* ἄγλώκρ[ιτος] *CIA.* II





3396; die übrigen Belege von den Kykladen: aus Naxos Ἀγλω-  
σθένης Verfasser von *Ναξικά* Pollux IX 83; aus Keos Ἀγλώ-  
κριτος DITTENBERGER Syll. 79<sub>54</sub>, Ἀγλωκλείδης Mus. Ital. I 207  
no. 18A<sub>60</sub>, Ἀγλώνικος BInscr. 50b<sub>11</sub>; aus Amorgos Ἀγλώχαρος  
Inscr. 52, Ἀ(γ)λωθέστης BInscr. 37, Ἀγλώκριτος Mitteil. DAI.  
I 336 no. 7c<sub>1</sub>; aus Delos Ἀγλωγένης BInscr. 55 no. 17; aus  
Thasos Ἀγλωφάνης CIA. II 4a<sub>29</sub>, Ἀγλωφῶν CIA. II 4b<sub>21</sub>  
ThInscr. 6<sub>3.14</sub> BInscr. 78a<sub>1</sub>; aus Mykonos Ἀγλω- DITTEN-  
BERGER Syll. 433<sub>28</sub>; aus Tenos Ἀγλωκ- LE BAS II 1866<sup>2</sup><sub>1</sub>,  
Ἀγλωγένης AGIBrit. II 377<sub>16</sub>.

σῶς, σω- aus \*σᾶ(F)ος: *Semon.* σωφρονεῖν 1<sub>108</sub>; *Hirronax*  
σωφρονέστατον 45<sub>2</sub>; *Hdt.* σῶς I 24<sub>27</sub> III 124<sub>8</sub> IV 76<sub>8</sub> (oder  
entstand dieses aus σῶος?), σωφρονεῖν III 35<sub>6</sub> 64<sub>20</sub> u. a. m.  
Daneben im Ionischen σῶος: σόος, vgl. unten -ωφο-.

-σωντ- aus \*-σᾶ(F)οντ-: *Συλοσῶντος* *Hdt.* VI 13<sub>2.12</sub> 25<sub>2</sub>,  
-ντι III 39<sub>5</sub> 146<sub>4</sub> 147<sub>4</sub> 149<sub>2</sub>, -ντα III 39<sub>6</sub> 139<sub>8</sub> 140<sub>14</sub> 144<sub>2</sub>.

φω- aus \*φᾶ(F)ο-: *Inscr.* Φω-κρίτη 156a<sub>2</sub>, Φώ-κριτον  
BInscr. 57<sub>1</sub> aus Delos; *Hdt.* φῶς „Licht“ II 62<sub>9</sub> 132<sub>8</sub> III 79<sub>14</sub>.

-φῶντ- aus \*-φᾶ(F)οντ- in den obliquen Casibus und Ab-  
leitungen der Namen auf -φῶν aus \*-φᾶ(F)ων: z. B. *Ἀημοφῶντι*  
*Inscr.* 140a<sub>2</sub>, Ἀγλωφῶντος (Belege s. bei ἄγλω-), Φωντίδης  
AGIBrit. IV 1, no. 923b<sub>4</sub> u. a. m.

-ωρός aus \*-ᾶ(F)ορός: *τιμωρός*, *τιμωρέω* oft bei *Hdt.* z. B.  
II 141<sub>18</sub> VII 5<sub>12</sub> 171<sub>6</sub> I 141<sub>20</sub> II 63<sub>18</sub> VIII 144<sub>11</sub>.

Über die Namen *Μάοφος* *Inscr.* 7g, Ὠσπραόνωι *Inscr.* 173<sub>43</sub>  
(karisch) ist Näheres nicht bekannt.

ᾶ(ῆ)ου: stets zu ω kontrahiert.

Verba auf -άω: *Kallinos* ὀρῶσιν 1<sub>20</sub>. — *Semon.* ἀντῶσιν  
7<sub>74</sub> ist Vermutung. — *Anakr.* σκιρτῶσα 75<sub>6</sub>. — *Herodas* κνῶ  
Imptv. (= κνάου) VIII 8, ἀπαντῶσα V 75, γελῶσα VI 44,  
διφῶσα VI 73, πηδῶσαι IV 61, πρημονῶσαν VI 8, καταψῶσα  
VI 76. — Ebenso bei den ionischen Prosaikern (z. B. *μηχανῶ*  
Imptv. *Hdt.* III 85<sub>6</sub>, ἰῶ Imptv. III 53<sub>14</sub>).

ᾶ(σ)ου: in ω kontrahiert.

ἐλῶσι *Hdt.* I 207<sub>16</sub>, Futur aus \*-ᾶ(σ)-ουσι.

ᾶ(F)ου: offen in

Ἰαναοῦ *Hdt.* II 98<sub>5</sub> 171<sub>7</sub> 182<sub>10</sub> u. s. w.



ǎ(ι)ω: stets in ω kontrahiert.

Verba auf -ǎω: *Archil.* νιζῶν 66<sub>4</sub>, εἰσορῶν 74<sub>6</sub>. — *Mimn.* προσορῶν 1<sub>8</sub>, ἔσορῶν 5<sub>2</sub>. — *Anakr.* ζολυμβῶ 19<sub>2</sub>, μελετῶμεν Konj. 63<sub>10</sub>. — *Herodas* für βροντέων VII 65, νιζέων I 51. φοιτέων III 65 können Formen auf -ῶν eingesetzt werden, wenn nicht etwa Präsens auf -έω anzuerkennen sind. — *Inscr.* αἰσυμνῶ(ν) 105B<sub>89</sub>.

Nur á- priv. bleibt vor -(ι)ω- unverändert: ἄωρος *Inscr.* 56<sub>2</sub> (Epigramm), ἄωρή *Herodas* III 29, ἄωρον *Hdt.* II 79<sub>13</sub> in b (ἄνωρον a).

ǎ(σ)ω: in ω kontrahiert.

ζρεῦν aus \*ζρε(σ)ῶ(σ)ων von ζρεασ- „Fleisch“: *Inscr.* 25<sub>31</sub> *Hdt.* I 59<sub>6</sub> 73<sub>23</sub> 119<sub>9.13.26</sub> II 37<sub>15</sub> 47<sub>10</sub> 168<sub>10</sub> III 18<sub>5</sub> 99<sub>2</sub> IV 61<sub>2.5.12</sub>. Oder ζρεάων > \*ζρήων > ζρεῶν?

ǎ(σ)ω: offen oder in ω kontrahiert.

Offen.

ἔξεσῶσα *Archil.* 6<sub>3</sub>: von \*σῶ(σ)ῶω.

Kontrahiert.

-αγλῶν aus \*-αγλῶ(σ)ων: Ἄγλῶν *ThInscr.* 2<sub>14</sub>, vgl. boeot. Ἄγλάων.

σω- aus \*σῶ(σ)ω-: σῶσαι, σώσειν (z. B. *Hdt.* III 122<sub>15</sub> 140<sub>24</sub>), Σωσι- in Eigennamen wahrscheinlich aus σῶσαι, σώσειν, σῶσι- vgl. des Archilochos ἐσῶσα; σῶστρα *Hdt.* I 118<sub>10</sub> IV 9<sub>12</sub> (vgl. σαωστρεῖ *Samml. GDI.* 1660).

-σῶν aus \*-σῶ(σ)ων: Συλοσῶν aus Samos *Hdt.* III 139<sub>6.12</sub> 140<sub>2.5.16.23</sub> 141<sub>3</sub>.

-φῶν aus \*-φῶ(σ)ων: z. B. Ἡροφῶν *Inscr.* 72<sub>22</sub>.

-ωρός aus \*-ῶ(σ)ωρός: θυρωροί *Anakr.* 52, θυρωρός *Hdt.* I 120<sub>9</sub> aus θυρῶωρός X 69 vgl. Wschulze *Quaest. Ep.* 19; dem homerischen πυλῶωρός  $\Phi$  530  $\Omega$  681 würde bei Herodot *πυλωρός* entsprechen, wenn diese zweimal als Variante zu dem gewöhnlichen *πυλωρός* (s. unten bei -οφο-) überlieferte Form (in a III 72<sub>21</sub>, in b III 156<sub>7</sub>) wirklich von Herodot gebraucht sein sollte; über τιμωρός s. oben bei -ῶφο-.

-ῶς aus \*-ῶ(σ)ῶς Part. Pft.: παρεστῶς *Tyrt.* 12<sub>19</sub>. Herodot's ἔστεῶς aus \*ἔστηῶς.

ǎ(ι)οι: stets zu ωι kontrahiert.

Verba auf -ǎω: *Xenophanes* νιζῶι (= ἄοι) 2<sub>21</sub>. — *Inscr.*



Für *αἰσυνῶι* 105B<sub>8/9</sub> ist wahrscheinlich *αἰσυνῶ(ν)* zu lesen. — Bei den Prosaikern z. B. *Hdt. ἐνορώιη* I 89<sub>3</sub>, *τιμῶιτο* III 154<sub>4</sub>, *κοιμῶιτο* III 68<sub>13</sub> u. a. m.

ᾶ(Ὶ)οι: offen oder zu *ωι* kontrahiert.

Offen.

*ᾠοιδή, ᾠοιδός*: nur in der Elegie als homerische Formen *ᾠοιδάων Xenophanes* 5<sub>4</sub>, *ᾠοιδή Theogn.* 251, *ᾠοιδῆι* 791, *ᾠοιδοί Solon* 29. Die bei *Herodot* überlieferten offenen Formen *ᾠοιδοῦ* I 24<sub>16</sub>, *ᾠοιδῆν* I 202<sub>13</sub> II 79<sub>13</sub>, *ᾠοιδιμος* II 79<sub>4</sub> 135<sub>21</sub>, *ἐπαιοιδῆν* I 132<sub>14</sub> sind zweifellos kontrahiert gesprochen worden.

*ᾠοιδοῖων Heraklit* 111 (bei Clemens) ist verderbt.

*ᾠοικητος Hdt.* II 34<sub>3</sub> IV 31<sub>3</sub> V 10<sub>5</sub>.

Kontrahiert.

*ωῖδῆ, ωῖδός*: *Inscr. ραψωιδός* 178 (altes Alfab.); *Hdt. κισθαρωιδός* I 23<sub>5</sub>, *ραψωιδούς* V 67<sub>3</sub>, *χρησμιωιδέων* VII 6<sub>22</sub>; *Hippokr. ωῖδῆ* I<sup>k</sup> 204<sub>1</sub> (ᾠδῆ A); *Solon ωῖδῆν* 1<sub>2</sub>.

*ἄνωσαι Hdt.* I 157<sub>10</sub> und *ἄνωιστον* VI 66<sub>3</sub> sind falsch überliefert: lies *ἄν-οῖσαι, ἄν-οῖστων*.

ᾶ(Ὶ)ι: offen oder zu *αι* kontrahiert.

Offen.

*παῖς, παιδ-* aus \**παᾶ(Ὶ)ιδ-*: *Archil. παῖ* 70<sub>1</sub>; *Anakr. παῖδ(ι)* 17<sub>3</sub> (Zweifel an der Richtigkeit der Überlieferung bei vWILAMOWITZ homer. Unters. 317 WEBER Anacreontea 11). Bei *Anakr.* 21B<sub>11</sub> ist *παῖς*, nicht *παῖς* zu lesen.

*ἀγλαΐζεται Semon.* 7<sub>70</sub> (jüngerer Zusatz).

Aus dem Homer haben die Elegiker *ᾠῶν Xenophanes* 6<sub>5</sub>, *ἀτδηλα Tyrtaeus* 11<sub>7</sub>, *ᾠδρις Theognis* 683 u. a. m. entnommen.

Da die mit *αῖ-* anlautenden Verbalstämme bei *Hdt.* kein besonderes Augment annehmen (BREDOW 309ff.: *ἀνεον, ἀττεον* u. s. w.), so ist aus dem Präteritum *ᾠῶσσε* III 127<sub>14</sub> für *ᾠῶσσει* III 69<sub>17</sub> wohl offene Aussprache vorauszusetzen.

In *ᾠῶσσω* ist die ionische Quantität des *α* vorläufig unbekannt s. oben S. 318.

Offen oder kontrahiert (metrisch beides möglich).

*παῖδ-* oder *παιδ-*: *παισίν Mimnerm* 3<sub>2</sub>, *παιδων Kallinos* 1<sub>7</sub> *Mimn.* 2<sub>18</sub>.

*κλαῖων* oder *κλαίων Archil.* 13<sub>1</sub>.

*πυρκαῖης* oder *πυρκαίης Anakr.* 100<sub>2</sub> (Epigramm), vgl. *πυρκαίην Heraklit* 103.



## Kontrahiert.

παῖς, παῖδ-: Semon. παῖ 1<sub>1</sub>; Mimnerm παισίν 1<sub>9</sub>; Hippokrat παῖς 38<sub>2</sub>, παῖδα 1<sub>1</sub>, παῖδας 14<sub>1</sub>; Anakreon παῖς 21<sub>11</sub>, παῖ 1<sub>2</sub>, 4<sub>1</sub>, 62<sub>1</sub>, 63<sub>1</sub>, παῖδες 45<sub>1</sub>; Phoenix παῖ 1<sub>8</sub>, παιδί 1<sub>2</sub>; Herodas παῖς I 51 IV 23 27 59 88, παιδίον IV 31 IX 11, παιδίον III 30 u. a.

παίζω: Anakr. παίζω 75<sub>5</sub>; Herodas παίζειν III 63, παίζων III 6, παίζει Fragm. 14, ebenso παίστην III 11 64.

δαῖδας Herodas II 35 (bei Homer δαῖδας, δαῖδων). Über die Aussprache des überlieferten δαῖδος, δαῖδιον bei Hippokrates steht nichts fest.

αἰζίη, αἰζίζω (vgl. oben S. 324ff.): Semon. αἰζιζοίμεθα 1<sub>24</sub>; Herodas αἰζίης II 41, αἰζίστη II 46, κατ-αἰζίσσα V 12; Theogn. αἰζελίω 1344.

ηλαίω: Archil. ηλαίω 20; Herodas κατακλαίει I 59, ηλαίον III 46.

Über die Aussprache von σαλαίζω Anakr. 167, σφαδαίζω und θαίζω bei Hippokrat. wissen wir nichts.

Bei Hdt. III 29, Heraklit 73 107 sucht WSCHULZE KZ. XXIX 253 ff. in den überlieferten Formen ἐπαίων, ἐπαίοντες, ἐπαίοντας ein Praesens ἄιω = \*ἄφείω.

## 219.

## 2. E an erster Stelle.

## Allgemeines.

Wenn ε in zweisilbigen Worten oder Wortformen von einem folgenden o oder ᾱ ursprünglich durch ι, σ, Ϝ getrennt war, so blieben die Vokale im allgemeinen offen, vgl. SOLMSEN KZ. XXXII 526 ff. WSCHULZE Quaest. Ep. 163 KRETSCHMER Vaseninschr. 141. Doch ist es, wie die folgenden Seiten zeigen, unrichtig, diese Erscheinung als Gesetz zu fassen: die Dichter messen εα εο auch in ursprünglich zweisilbigen Worten einsilbig, namentlich wenn der zweite Vokal betont ist.

ε(ι)ᾱ: offen oder in η kontrahiert.

## Offen.

ὄφρα Hdt. II 68<sub>17</sub> aus \*ὄφρε(ι)α.

ὄστέα aus \*ὄστέ(ι)α (ssk. *asthi*), oft bei Hdt. (I 67, 68<sub>24</sub> II 41<sub>18</sub> 75<sub>4</sub> 87<sub>11</sub> III 12, IX 83<sub>4</sub>) und Hippokrat.

χρύσῃ Anakr. 21 B<sub>10</sub> ist als εο gemessen.



## Kontrahiert.

ἦν „wenn“, aus εἰ ἄν > \*εἰ(ῖ)άν, ist die regelmässige ionische Form: *Semon.* 7<sub>15.25.69.97</sub>, *Hipponax* 43 46 49<sub>6</sub>, *Herodas* 30mal (ohne einen Beleg für εἰάν), *Inscr.* 147<sub>18</sub> 71<sub>4.8</sub> 73<sub>4</sub> 80A<sub>9.16.20</sub> B<sub>15</sub> 81<sub>5.14.17</sub> 113<sub>1.2.7.8</sub> 128<sub>1.2.5.5.6.7</sub> 131<sub>6.7</sub> 139<sub>18</sub> 171<sub>16.22.33.37</sub>, ἐπήν *Inscr.* 42<sub>17</sub> 80C<sub>8</sub> u. s. w., das Nähere in der Formenlehre. Die selten vorkommende Form εἰάν, εἰάν ist entweder attischen Ursprungs oder eine spätere Neubildung. — ἄν „wenn“ *Inscr.* 25<sub>9.12.14.19</sub> 180<sub>3</sub> u. sonst kann aus ἦ ἄν entstanden sein.

ε(ῖ)ᾱ: offen überliefert.

*Hdt.* αἰγέᾱς IV 189<sub>7</sub>, ἀλωπεκεᾱς VII 75<sub>1</sub>, κυνέᾱς II 151<sub>7</sub> VII 77<sub>6</sub> 78<sub>1</sub> 89<sub>4</sub>, λεοντέᾱς παραδέᾱς VII 69<sub>2</sub>.

ε(σ)ᾱ: offen oder geschlossen (d. h. εα oder η)  
oder mit Hypphaeresis des ε zu -ᾱ̃-

Offen.

-εα, -εας aus \*-ε(σ)-α, \*-ε(σ)-ας im Akk. Sg. und Plur. Mask. und im Nomin. Akkus. Plur. Neutr. der Stämme auf -εσ-. Die offenen Formen sind nur für die Elegie bezeugt: *Archil.* κήδεα 9<sub>1</sub>, *Kallinos Τρήρεας* 4, *Mimnerm* βέλεα, *Anakr.* νείκεα 94<sub>2</sub>, *Xenophanes* ἀνωρελέας 3<sub>1</sub>, *παναλοργέα φάρε(α)* 3<sub>3</sub>, ebenso oft bei *Theognis*. Die offen geschriebenen Formen der Inschriften sind, wie die Iambographen zeigen, geschlossen gesprochen worden.

-εᾱ aus \*-ε(σ)-ᾱ̃ in der 1. Pers. Sg. Plusqpf.: *Hdt.* ἐώθεα IV 127<sub>4</sub> in a (ἔωθα b), ἦδεα II 150<sub>7</sub>, *συνηδέατε* IX 58 (-έαται a und b). Über die Aussprache steht nichts fest.

ἔαρ „Frühling“ scheint im Nom. Akk. Sg. offen, in den obliquen Casibus geschlossen gesprochen zu sein: Belege s. unten.

ἐνθεᾱ̃ζων *Hdt.* I 63<sub>1</sub>.

Herodot's Imperfeka ἔᾱ „war“ II 19<sub>2</sub>, ἔᾱς I 187<sub>15</sub> (in a), ἔᾱτε IV 119<sub>7</sub> V 92<sub>18</sub> stehen mit ionischer Quantitätsumsetzung für ἦᾱ, ἦᾱς, ἦᾱτε.

Geschlossen (kontrahiert).

Schon im VII. Jahrh. wurde εα aus ε(σ)α einsilbig (sei es nun als Diphthong oder als η) gesprochen; über die Chronologie der Kontraktion von ε(σ)α in η vgl. oben S. 344. Bei den ionischen Dichtern wird in der Regel einsilbiges εα, nicht η überliefert, und dass diese Schreibung nicht etwa erst von den



Grammatikern herrührt, beweisen die Inschriften: denn auch sie bilden von den *eo*-Stämmen die Akkusative in der Regel auf *-ea* *-eā*. Man kann, wie schon oben S. 84 angedeutet wurde, diesen *-ea* gegenüber eine doppelte Stellung einnehmen. Entweder decken sich Schrift und Laut: dann ist für den ionischen Dialekt ein diphtongisches *ēa* anzunehmen (analog dem diphtongischen *ēō*), das in einzelnen Gegenden schon früh, in anderen später in *ɛ* wurde. Oder Schrift und Laut decken sich nicht: dann ist *-ea* nur eine historische oder, richtiger gesagt, etymologische Orthographie, durch welche die lautlichen Paradigmata *-ēō*, *-ī*, *-ῖ* und *-ēō*, *-īō*, *-ῖ*, *-ῖō* nach dem Vorbilde der übrigen konsonantischen Stämme äusserlich für Auge und Hand in *-ēō*, *-ī*, *-ῖō* und *-ēō*, *-īō*, *-ῖō*, *-ῖō* ausgehoben wurden.

*-ēā* im Akk. Sg. der *eo*-Stämme: *Semon. ἐγερῆα* 711; *Ambr. αἰνυῖα* 41; *ἡοδύλα* 51; mit *ɛ* überliefert *Mimm. ἔγερταῖ* 9; *Ambr. αἰνυῖα* 36; *Inschr. ἐγερῆα* 80A 112; *εἰα* 116 (von *εἰα* = *εἰωσ*); dagegen *ɛ* in *ἔγερτα*, *Inschr. 176*; 177; in den Texten der Prosaiker ist *-ea* das Regelmässige.

*-ēā* im Nom. Akk. Plur. der Neutra auf *-ōs*, *-eō*: *Archal. αἰῆα* 12; (Eleg.); *Mimm. αἰῆα* 1; *Semon. ἔρα* 3; *δῖρα* 7; *Ambr. ἔρα* 8; *οἰῆα* 9; *Herodot. ἔρα* IX 6, *οἰῆα* III 40 V 2, *οἰῆα* VII 63 (wenn dieses von *οἰῆα* abzuleiten ist); *γῆα* VII 112, *αἰῆα* II 13 V 36, *εἰῆα* V 36 VII 52, darnach auch *εἰῆα* VIII 64 im Versanfang als Anapäst zu lesen mit vulgärem *-ῖ* nur *εἰῆα* IV 7 überliefert; *Inschr. ἔρα* 13A; 106<sup>30</sup>, *εἰῆα* 13B<sup>1</sup>, *γῆα* 128<sup>1</sup>; ebenso *-ea* bei den Prosaikern.

*-ɛ* aus *-ēā* ist inschriftlich nur mit *εἰῆα*, *Inschr. 42*; (V. Jahrh.) zu belegen. Vielleicht ging *-ea* hinter Vokalen — wenn es nicht durch Hypothesis zu *-e* gekürzt wurde, vgl. den nächsten Absatz — eher in *ɛ* über als hinter Konsonanten.

*-eā* im Akk. Plur. Mask. der *eo*-Stämme: aus der Poesie nicht zu belegen; *Inschr. ἐγερταῖ* 80C<sup>1</sup>, *ἐγερταῖ* 106B<sup>1</sup>; ebenso ist *-ēō* in den Texten der Prosaiker die Regel.

*ἔρα*, *ῖρα*, *ῖρα* „Frühling“ (aus \**ῖρα*): diese fürs Attische vom *Salmone* KZ. XXXII 327 nachgewiesene Flexion hat auch im Ionischen bestanden. Die Kontraktion ist metrisch gesichert für *ἔρα*; *Mimm. 2*, *ἔρα* *Anon. 5* (in beiden Fällen wird *ῖ* zu lesen sein). Bei *Herodot* ist der Stamm *ῖρα* auch auf die obliquen Casus übertragen: *ῖρα* I 190, VII 162<sup>1</sup>, VIII 131<sup>1</sup>,



ἔαρος VIII 130<sub>3</sub>, ἔαρι II 75<sub>10</sub> V 31<sub>17</sub> VI 43<sub>1</sub> VII 37<sub>5</sub> VIII 109<sub>19</sub> 113<sub>5</sub>; nur einmal hat sich noch das richtige ἦρι erhalten: I 77<sub>13</sub>. Von den Handschriften des *Hippokrates* zeigt A die ursprüngliche Verteilung der Stämme: in *Επιδημ.*<sup>1</sup> ἔαρ I<sup>kū</sup> 180<sub>6</sub> 184<sub>13</sub> 191<sub>2</sub>, aber ἦρος I<sup>kū</sup> 180<sub>11</sub> 184<sub>19</sub> 191<sub>13.14</sub> 199<sub>5</sub>; in *Χυμ.* ἔαρ V 494<sub>6.10</sub> 496<sub>12</sub>, aber ἦρος V 494<sub>7</sub> (freilich auch ἔαρι V 494<sub>9</sub>); in *Φυσ. Ανθρωπ.* ἔαρ VI 50<sub>6</sub>, aber ἦρος VI 48<sub>3</sub> 50<sub>12.17.19</sub> (ἦέρος 46<sub>21</sub>). Dagegen bilden sowohl Θ als auch der von KUEHLEWEIN benutzte Vaticanus V nach den obliquen Casibus einen Nominativ ἦρ vgl. für Θ VI 594<sub>1</sub> 12 600<sub>3</sub>, für V (ausser den oben angeführten Stellen aus *Επιδημ.*<sup>1</sup>) I<sup>kū</sup> 49<sub>4.24</sub> 224<sub>13</sub>; die obliquen Casus lauten natürlich auch in diesen Handschriften ἦρος ἦρι (vgl. z. B. I<sup>kū</sup> 39<sub>6</sub> 49<sub>1.12</sub> 50<sub>1.17.18</sub> 54<sub>14</sub> 224<sub>21</sub> 226<sub>18.27</sub> 230<sub>12</sub> VI 380<sub>13</sub>).

#### Hyphaeresis des -ε-.

-κλέα aus -κλέεα: *Στρατοκλέα* *Inschr.* 14<sub>2/3</sub>, *Ἡρακλέα Θεμιστοκλέα Μανδροκλέα Μεγακλέα Προκλέα* *Hdt.* oft (BREDOW 258); ἀκλέᾱ Plur. *Hdt.* I Einl. 4.

ἐνδέᾱ *Hdt.* II 108<sub>9</sub> Sg. aus \*ἐνδέ(Ϝ)ε(σ)α, καταδέᾱ II 121<sub>28</sub> Pl.; darnach ist auch mit MERZDORF *περιδέας* V 44<sub>3</sub> für das überlieferte *περιδέεας* zu lesen.

Ob diese Hyphaeresis auch hinter anderen Vokalen als hinter ε eintrat oder eintreten konnte, lassen unsere Quellen nicht erkennen. Dass εα hinter υ sein ε nicht einbüsste, beweist in erster Linie *θύη* *Inschr.* 42<sub>17</sub> mit seinem aus εα kontrahierten η, vgl. ferner aus *Hdt.* *διγνέα* IV 9<sub>4</sub>, *ἀνθρωπογνέας* I 131<sub>4</sub>, *ὑπεργνέας* II 175<sub>6</sub>, *μουνογνέας* IX 83<sub>7</sub>. Hinter ω ist εα erhalten in *σωέα* *Inschr.* 116. Nächst dem ε könnte ι am ehesten die Hyphaeresis bewirkt haben: *ύγία* = *ύγιά* ist denn auch bei *Hippokrates* überliefert z. B. in A I<sup>kū</sup> 7<sub>14</sub> 14<sub>11</sub> VI 316<sub>9</sub>, in CE III 252<sub>1</sub>, während bei *Herodot* dafür *ύγία* I 8<sub>12</sub> III 130<sub>10.13</sub> 133<sub>6</sub> 134<sub>2</sub> steht.

ε(Ϝ)ᾱ: offen oder geschlossen (εα, η).

#### Offen.

νεᾱ „neue“ *Herodas* VII 56 (nicht ganz sicher).

ἐννέα aus \*ἐννέϜα „neun“ *Inschr.* 16<sub>7</sub>. Die offene Aussprache wird dadurch verbürgt, dass sich zwischen ε und α ein parasitisches ι entwickeln konnte: *ἐννεία* *Inschr.* 139<sub>30</sub>.



*Κλε-α-* aus *ΚλεF-α-* in Eigennamen: *Κλεαγόρη* *Inscr.* 24a. *Κλέαρχος* 83<sub>4</sub>, *Κλεάνδρωι* 140c<sub>2</sub>. Offene Aussprache beweist das zwischen *ε* und *α* schon im V. Jahrh. entwickelte sekundäre *ι* in *Κλειαγόρη* *Inscr.* 76.

Geschlossen als *εα* oder in *η* kontrahiert.

Über das Verhältnis von *εα* zu *η* vgl. die Bemerk. zu *ε(σ)α : η*.

-εᾶς aus \*-εF-ᾶς im Akkusative Plur. der Stämme auf -v-: *Herodas γλυκᾶς* VI 23; darnach möchte ich geschlossenes *εα* voraussetzen für *πήχεας πρόσβρας, ἡμίσεᾶς, ἑπταπήχεας* bei *Hdt.* (BREDOW 272).

-εᾶ aus \*-εF-ᾶ im Nomin. Akk. Plur. der Neutra auf -v-: *δόρεᾶ* *Herodas* VIII 31 aus \*δόρεFᾶ; darnach mit *εα* zu lesen *διπήχεᾶ* *Hdt.* II 96<sub>6</sub>, *ἡμίσεα* VI 23<sub>18</sub> 86<sub>23</sub> VII 120<sub>5</sub>, *ἄστια* I 5<sub>13</sub> III 39<sub>15</sub> u. a.

-ἦναξ aus -ε(F)ᾶναξ: *Ἀρχῆραξ* *ThInscr.* 4<sub>2</sub>.

ἦ- aus ἐ-(F)α- (Augment vor Fα-): *Hdt.* ἠλίσκετο VII 181<sub>4</sub>, II 174<sub>7</sub> in a (αλ- b), ἦνδανε VII 172<sub>2</sub> VIII 29<sub>4</sub> (vgl. aber *ἔανδανε* IX 5<sub>6</sub> 19<sub>3</sub>, *ἔαδε* I 151<sub>9</sub> IV 145<sub>18</sub> 153<sub>3</sub> 201<sub>9</sub> VI 106<sub>9</sub>).

ἦσεν· εἶασεν *Hesych* kann aus ἔᾶσεν, aber auch aus ἔησεν kontrahiert sein, vgl. ἔησον· ἔασον *Hesych* (s. oben S. 301 ff.).

*ζεῆας* *Hippon.* 77: wahrscheinlich *ζεῆς* gesprochen.

Über die Aussprache folgender offen überlieferten Formen lässt sich nichts aussagen:

ἔᾶσαι aus \*ἐFᾶσαι: *Hdt.* ἔᾶσον III 134<sub>19</sub>, ἔᾶσομεν VI 55<sub>3</sub>, ἔᾶσας I 90<sub>6</sub>; s. oben S. 300 ff. Die zweite Silbe von *ἔᾶσεις* *Anakr.* 56, *ἔᾶσον* *Anakr.* 57 ist wahrscheinlich lang (wenigstens folgt dies für *Fragn.* 56 aus dem gleichgebauten Verse des Aeschylus *Prom.* 128, zu dem jener Vers des *Anakreon* als Parallele angeführt wird); wir haben dann *ἔῆσεις, ἔησον* zu lesen, vgl. oben S. 301 ff.

ζεᾶ- Aorist „giessen“ aus \*γεFα-: *Hdt.* \*χέαντες IV 70<sub>2</sub> V 8<sub>4</sub> VII 192<sub>2</sub>, ἔχσαντο VII 43<sub>9</sub>, *καταχεάμενος* I 50<sub>7</sub>.

δένδρεᾶ aus \*δένδρεFα, oft bei *Hdt.* (BREDOW 252).

Für die ionischen Akkusative wie *βασιλέα* ist weder die Kürze des *α* bezeugt (die einzigen im Verse belegten Formen sind *στυτιά* *Herodas* VI 72, wenn dies zu *στυτίς* gehört, und *Εὐρυμεδοντιαδέα* *Hippon.* 85<sub>1</sub>) noch die ursprüngliche Kürze des *ε* gesichert.

Dass das Femininum *δασεᾶ* aus \*δασέFᾶ und nicht aus *δασεῖα* = \*δασέF-ια entstand (JOHANNSEN KZ. XXX 404 ff.), scheint mir nicht zwingend erwiesen zu sein.

ε(F)ᾶ: nur geschlossen (kontrahiert) überliefert.

ἔα von \*ἐFάω: *Archil.* 51 *Herodas* I 76.





$\chi\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$ , Part. Aor. zu \* $\chi\acute{\epsilon}\mathcal{F}\omega$  :  $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$  *Anakr.* 63, *Xenophanes* 4<sub>2</sub>,  $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$  *Hdt.* IV 28<sub>3</sub>.

$\chi\eta\grave{\varsigma}$  καταχέας *Hippokr.* bei Galen *Exeg.* 596.

$\eta\lambda\omega$ - aus \* $\acute{\epsilon}$ -( $\mathcal{F}$ ) $\bar{\alpha}\lambda\omega$ - und \* $\mathcal{F}\epsilon$ -( $\mathcal{F}$ ) $\bar{\alpha}\lambda\omega$ -:  $\eta\lambda\omega$  *Hdt.* I 78<sub>3</sub> III 15<sub>15</sub> VII 195<sub>2.6</sub> VIII 92<sub>6</sub> 93<sub>5</sub> 138<sub>12</sub> IX 37<sub>23</sub>,  $\eta\lambda\omega\sigma\alpha\nu$  I 84<sub>2</sub> V 65<sub>6</sub> VII 137<sub>14</sub> 175<sub>5</sub>,  $\eta\lambda\omega\zeta\omicron\iota$  I 83<sub>5</sub>,  $\eta\lambda\omega\kappa\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$  I 70<sub>13</sub>,  $\eta\lambda\omega\kappa\acute{\omicron}\tau\iota$  I 78<sub>13</sub>,  $\eta\lambda\omega\zeta\epsilon\sigma\alpha\nu$  I 84<sub>21</sub> VIII 61<sub>5</sub> (mit vulgären Vokalen  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\lambda\omega\zeta\epsilon$  I 209<sub>13</sub>,  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\lambda\omega\kappa\acute{\omicron}\tau\alpha\varsigma$  I 191<sub>26</sub>,  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\lambda\omega\kappa\acute{\omicron}\tau\omega\nu$  I 191<sub>25</sub>). Über das  $\bar{\alpha}$  s. oben S. 314, § 90.

$\epsilon$ (?) $\bar{\alpha}$ : teils offen teils geschlossen (kontrahiert).

Offen:

$\acute{\alpha}\rho\pi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$  *Mimnerm* 1<sub>4</sub>.

Geschlossen (kontrahiert).

$\eta\mu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$  *Archil.* 9<sub>7</sub> *Herodas* I 9 (16) II 9 VII 66;  $\acute{\upsilon}\mu\epsilon\alpha\varsigma$  II 60 VII 55; danach sind  $\acute{\upsilon}\mu\bar{\alpha}\varsigma$  *Herodas* VII 118 und  $\sigma\phi\bar{\alpha}\varsigma$  *Archil.* 27<sub>2</sub> in  $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ ,  $\sigma\phi\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$  zu ändern. Bei Herodot  $\eta\mu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$ ,  $\sigma\phi\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$   $\sigma\phi\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$  vgl. BREDOW 282 ff.; *Inschr.*  $\eta\mu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$  122<sub>1/2</sub> (VI. Jahrh.).

Aussprache unbekannt:

$\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha$  *Hekataios* 369,  $\delta\epsilon\lambda\epsilon\acute{\alpha}\sigma\eta\iota$  *Hdt.* II 70<sub>3</sub>,  $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\alpha\tau\iota$  *Hdt.* IV 70<sub>3</sub> gegenüber dem  $\acute{\upsilon}\pi\eta\tau\acute{\iota}\omega$  des *Hippokrates*, s. oben S. 288.

$\epsilon$ (?) $\bar{\alpha}$ : offen überliefert in

*Hdt.*  $\acute{\iota}\delta\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$  VI 100<sub>7</sub>,  $\gamma\epsilon\nu\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$  I 7<sub>11</sub>,  $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\delta\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$  II 69<sub>6</sub>, u. a. m. Darnach wird auch  $\mu\nu\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\varsigma$  für das überlieferte  $\mu\nu\gamma\alpha\lambda\bar{\alpha}\varsigma$  II 67<sub>6</sub> zu lesen sein.

$\epsilon$ ( $\acute{\iota}$ ) $\alpha\iota$ .

$\gamma\alpha\lambda\alpha\acute{\iota}$  *Hdt.* IV 192<sub>15</sub> *Herodas* VII 90 braucht weder unrichtig überliefert noch von einer Nebenform  $\gamma\alpha\lambda\acute{\eta}$  =  $\gamma\alpha\lambda\epsilon\acute{\eta}$  abgeleitet zu sein. Bei den Ioniern war im ganzen Singular der ursprüngliche Stamm  $\gamma\alpha\lambda\eta\gamma$ - schon im VII. Jahrh. in  $\gamma\alpha\lambda\eta\gamma$ - zusammengesogen (s. unten S. 470): es war also leicht möglich, dass zu Herodot's Zeit  $\gamma\alpha\lambda\eta\gamma$ - nicht mehr als kontrahiert empfunden wurde und dass man deshalb zu  $\gamma\alpha\lambda\acute{\eta}$ ,  $\gamma\alpha\lambda\eta\grave{\varsigma}$  u. s. w. einen neuen Nominativ Plur.  $\gamma\alpha\lambda\alpha\acute{\iota}$  per analogiam bildete.

$\epsilon$ ( $\sigma$ ) $\alpha\iota$ : offen oder geschlossen (in  $\eta\iota$  kontrahiert).

Offen.

- $\epsilon$ -( $\sigma$ ) $\alpha\iota$  2 Pers. Sg. Med.: *Archil.*  $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\gamma\chi\epsilon\alpha\iota$  67,  $\gamma\alpha\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\alpha\iota$  75<sub>2</sub>,  $\tau\acute{\epsilon}\rho\psi\epsilon\alpha\iota$  79<sub>2</sub>,  $\phi\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\alpha\iota$  94<sub>4</sub>; *Anan.*  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\acute{\iota}\zeta\epsilon\alpha\iota$  1<sub>8</sub>. Bei Herodot



wird zwar ohne Ausnahme *-εαι* überliefert (MERZDORF Curtius' Stud. VIII 143), doch wurde dies zu seiner Zeit, wie die Dichter beweisen, nicht mehr offen gesprochen.

*θεαῖς* *Inchr.* 8<sub>2</sub>.

Geschlossen (in *ηι* kontrahiert).

*-ηι* (*-εαι*) aus *-ε-(σ)αι*: *Semon.* *προουκπονῆι* 22 aus *-έαι* und dieses aus *-έαι* (s. unten); *Anakr.* einsilbiges *-εαι* (wofür besser *-ηι* gelesen wird) in *ἐπιστρέφαι* 2<sub>4</sub>, *πέται* 9<sub>1</sub>, *βόσκει* 75<sub>5</sub>; *Herodas* *ἐνείχη[ι]* VI 47, *ζεισηι* VIII 1, *γνώσηι* VI 61, *πλώσηι* II 59 (für *-ι* = *-ει* ist *-ηι* zu lesen in *ὄψηι* I 1, *κλαύσηι* V 23, *οἴσηι* VII 91).

*θεαί* einsilbig *Herodas* IV 11.

*ε(Ϝ)αι*: offen in

*ιοχεαίρηι* *Inchr.* 30<sub>1</sub> (Epigramm).

*νέαι* *Herodas* I 90, *νέαις* I 75.

*συγγέαι* *Inchr.* 171<sub>33</sub> *Hdt.* VII 136<sub>11</sub>, *διαχέαι* *Hdt.* VIII 57<sub>10</sub> u. a., *Κλεαίνετος* *Inchr.* 183<sub>1</sub>.

*ε(ι)ε*: stets in *ει* kontrahiert.

Verba auf *-έ(ι)ω*: *Archil.* *ἄργει* 4<sub>3</sub>, *ἐγόρει* 93<sub>1</sub>. — *Kallin.* *αἰδεῖσθε* 1<sub>2</sub>, *δοκεῖτε* 1<sub>3</sub>. — *Semon.* *ἐκίνει* 28, *ποιεῖται* 76<sub>2</sub>, *κινεῖται* 77<sub>5</sub>. — *Anakr.* *ὠινοχόει* 32<sub>1</sub>, *προκαλεῖται* 14<sub>4</sub>, *ὀρχεῖται* 20<sub>3</sub>. — *Herodas* *εὔτιχει* I 88, *κάλει* I 7 V 9 54, *κίνει* VII 10, *λύπει* V 73, *χώρει* I 74, *ἀθρεῖτω* VI 33, *τελείτω* II 48, *δοκεῖτε* II 92, *ἐποίει* IV 22, *αἰρεῖται* III 54, *διοικεῖται* II 56, *δωρεῖται* VI 30, *ὠθεῖται* IV 54, *θηεῖσθε* VII 21, *ἠγεῖσθαι* I 72. — *Phoenix* *ὠθει* 2<sub>10</sub>. — *Inchr.* *ἐποίει* 17, [*ἐγρότει* 47], *ἐποίειν* 120, *ἐπεστάτει* 140<sub>a1/2</sub> <sub>b1/2</sub>, *κατηγορεῖτω* 82<sub>3</sub>, *χαιρείσθω* 16<sub>9</sub>, *τελείσθω* 25<sub>20</sub>, *κινεῖται* 173<sub>35</sub> und rechte Schmals. s. 13, *ἐπιμελεῖσθαι* 25<sub>7</sub>, *προσκαλεῖσθαι* 25<sub>18</sub>.

Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, dass alle offenen Formen mit *-εε-* in den überlieferten Texten der ionischen Prosaiker von diesen selbst weder geschrieben noch gesprochen sind, sondern lediglich einem Trugschlusse der alten Text-Recensoren ihr Dasein verdanken: daraus, dass Herodot *καλέω*, *ἐκάλεον* geschrieben und gesprochen hatte, folgerten diese, dass er auch *κάλεε*, *ἐκάλεε* u. s. w. gesprochen haben müsse, und setzten deshalb für die von Herodot selbst gebrauchten kontrahierten Formen die vermeintlich richtigeren offenen ein.



Dies gilt in gleicher Weise für alle die folgenden Fälle, in denen die Vokale -εε-, -εει-, -εει- und -εη- in den Texten der Prosaiker und auch der Dichter offen überliefert sind, aber, wie das Metrum und die Inschriften beweisen, schon im VII. Jahrh. kontrahiert als -ει-, -ει- und -η- geschrieben und gesprochen wurden.

Zu den Verbis auf -έω habe ich hier, wie im Folgenden, auch ἀρχέω, θυμηδέω, τελέω gestellt, deren Stämme nicht sicher ermittelt sind. Für \*τελέσ-ζω) \*τελείω) τελέω spricht sich WSCHULZE Quaest. Ep. 361 aus.

τρῆς aus \*τρέ(ζ)-ες: im alten Alphabete τρε̄ς = τρεῖς *Inschr.* 80 A<sub>3.6</sub> *BInschr.* 63, τρεῖς *Inschr.* 25<sub>4</sub> 139<sub>30</sub> 176<sub>4</sub> 177<sub>13</sub> *BInschr.* 104<sub>53</sub> *Anakr.* 42 83 *Anan.* 3<sub>2</sub>.

Die Substantiva auf -ι- bildeten den Nominativ Plur. auf -ι-ες, s. die Formenlehre.

κῆνος aus \*κέ(ζ)ε-νος wurde bereits oben S. 402 besprochen.

-έ(ζ)ε(σ)αι: durch -εῖαι zu -έαι,  
das entweder offen bleibt oder in η kontrahiert wird.

ε aus ει vor αι nach dem ionischen Vokalkürzungsgesetze.

Offen.

*Anakr.* ἐπιδινέαι 12B aus \*ἐπιδινέ(ζ)ε(σ)αι) \*ἐπιδινεῖαι.

*Hdt.* ἐπαινέαι III 34<sub>7</sub>, διαιρέαι VII 47<sub>2</sub>, προθυμέαι I 206<sub>7</sub>, φοβέαι I 39<sub>6</sub> VII 52<sub>3</sub>. Über die Aussprache dieser Formen steht nichts fest.

Kontrahiert.

*Semon.* προκλονῆι 22 aus \*πονέ(ζ)ε(σ)αι) \*πονεῖαι) πονέαι.

*Herodas* ἀλινδῆι V 30 (überl. αλινδι).

Die übliche Erklärung, dass dieses -έαι durch Hypphaeresis aus -εεαι entstanden sei, ist unrichtig, vgl. die Bemerkung zu -έ(ζ)ε(σ)ο-. Anders liegt die Sache, wenn -έαι auf -έ(σ)ε(σ)αι oder -έ(σ)ε(σ)αι zurückgeht, s. unten S. 467 und S. 468.

-ε(ζ)ε(σ)ο-: durch -ειο- zu -εο-,

das hinter Vokalen vielleicht in ου übergegangen ist.

Der Wandel von εο in εο erfolgte nach dem ionischen Vokalkürzungsgesetze.

-εο aus \*-ε(ζ)-ε-(σ)ο oder \*-ε(ζ)-ε-(σ)ο in der II. Pers. Sg. des Imperativs Med. der Verba auf -έω: *Hdt.* αἰτέο I 90<sub>6</sub>, ἀναίρεο VII 16<sub>13</sub>, ἀκέο III 40<sub>17</sub>, ἀπικνέο V 24<sub>7</sub> (-ικέο α), ἐξηγγέο III 72<sub>3</sub> IV 9<sub>14</sub> VII 234<sub>12</sub>, λυπέο VIII 100<sub>10</sub>, φοβέο VII 50<sub>3</sub> 52<sub>9</sub> IX 120<sub>6</sub> (φοβεῦ I 9<sub>8</sub>); *Demokr.* Moral. ἡγγέο 118, προθυμέο 192 (in FP) NATORP; *Herodot's* ποιεῦ IV 9<sub>20</sub> VIII 100<sub>11</sub> (ποιέο α,



ποιέε b VIII 68<sub>9</sub>) ersetzte vielleicht ein älteres ποιού aus ποιέο, vgl. den nächsten Absatz und S. 476.

Eine besondere Besprechung erfordert die Form δέους *Hdt.* I 85<sub>14</sub> *Hippokr.* VI 384<sub>2</sub> aus \*δέ(ι)ε(σ)-ος von \*δέ(ι)ος „Furcht“. Wir sollten dafür δέος erwarten. WSCHULZE hat nun die Regel aufgestellt (*Zeitschr. f. d. Gymnasialw.* Bd. XLVII S. 159), dass -εο- hinter Vokalen, wenn das ε nicht etwa durch „Hyphaeresis“ ausfiel, in -ου- übergang und dass δέους also durch Kontraktion aus \*δέ-εος entstand. Dieses Lautgesetz kann an sich richtig erkannt sein, — nur dürfen wir es nicht zur Erklärung von δέους aus ursprünglichem \*δέ(ι)ε(σ)ος heranziehen. Denn -ε(ι)ε- in \*δέξεσος war lautgesetzlich schon längst zu -ει- (ē) geworden, ehe überhaupt die Möglichkeit einer Kontraktion von -ε(σ)ο- in -ου- in Frage kam. Also von \*δέ(ι)ε(σ)ος kommen wir auf lautgesetzlichem Wege nur auf \*δεῖhos und weiter auf \*δεῖος: \*δέος.

Nun ist es aber wohl wahrscheinlich, dass dieser mit dem Nominativ zusammenfallende Genetiv dem Sprachgeföhle anstössig war und dass man ihn durch eine Neubildung nach dem Muster κράτος: κράτεος, also durch ein neues \*δέεος ersetzte, in welchem die Vokale εο enger mit einander verbunden waren (\*δέ-εος nach κράτ-εος) als ε mit ε. Dieses \*δέεος scheint allerdings in δέους übergegangen zu sein, wengleich die von WSCHULZE für den Lautwandel von εο in ου angeführten anderweitigen Belege (homer. δείους, ἐδέου *Hdt.* VII 161<sub>6</sub>: vgl. unten S. 468 und 476) recht spärlich sind.

ε(σ)ε: stets zu ει kontrahiert.

εῖ- aus \*εῖ-(σ)ε- im Augmente: vgl. oben § 171, S. 403.

-εῖς aus \*-έ(σ)-εσ im Nominative Plur. der Stämme auf -εσ-: *Inscr.* ἀτελεῖς 134 b<sub>7</sub> 106<sub>2.5.10.11.15</sub> (in der letzteren Inschrift als Akkusativ verwendet). — *Anakr.* Ἀνδοκαθεῖς 155 BERGK<sup>4</sup>; desselben Dichters κατηρεφεῖς 121 (bei Athenaeus) ist nicht durchs Metrum geschützt und deshalb von mir durch κατηρεφεῖς ersetzt. Die bei Herodot, Hippokrates, Demokrit und anderen Prosaikern überlieferten offenen Formen auf -έες sind erst von den alten Grammatikern nach den übrigen offenen Formen (auf -έων, -έας) konstruiert.

Andere Belege für -ει- aus -ε(σ)ε- s. oben S. 402 ff.



ε(σ)ε(σ)αι wird εαι.

-έ(σ)ε-(σ)αι in der II. Pers. Sg. Med. der Futura von Nasal- und Liquida-Stämmen: *Hdt.* ἀπολαμπρονέαι I 41<sub>9</sub> (-νεται b), εὐφρανέαι IV 9<sub>22</sub>, ἀποθανέαι IV 163<sub>11</sub>. Hinter ι scheint dieses -έαι zu -ηι kontrahiert zu sein: χαριῆ(ι) I 90<sub>6</sub> in b (χαριεῖ a); κομιῆι II 121<sub>53</sub> liest MERZDORF für κομίση b, κομιεῖ a.

Dieses -έαι kann aus -έαι entweder durch Kontraktion von εε zu ει und die darauf folgende ionische Kürzung von Vokal vor Vokal (-έαι aus -εῖαι) oder durch Hypphaeresis des einen ε entstanden sein.

ε(F)ε: selten offen, gewöhnlich zu ει kontrahiert.

Offen.

-κλεεε aus \*κλεφεε: *Archil.* Περίκλεεε 9<sub>1</sub> 16, Ἡράκλεεε 119<sub>2</sub>.

-δέεστερος aus \*δεφέστερος: *Hdt.* ὑποδέεστερος I 134<sub>4</sub> II 25<sub>20</sub> 75<sub>6</sub> 86<sub>6</sub> u. ö., ἐνδέεστερα VII 48<sub>8</sub>.

ρέεθρον aus \*ρέφεθρον: oft bei *Hdt.* z. B. II 11<sub>13</sub> 19<sub>6</sub> 29<sub>15</sub> 97<sub>5</sub> 99<sub>9</sub> u. s. w.

-εε aus \*εφε in den Verbis auf \*-έφω: *Hdt.* ἔθεε, ἔπλεε, ἔρεε, ἔχεε, πλέετε, ἐχέετο (BREDOW 373); nur in den Formen von δέω „bedürfen“, δέομαι sind die Vokale bald offen, bald kontrahiert: ἔδεε I 12<sub>3</sub> 31<sub>8</sub> II 161<sub>6</sub> 179<sub>6</sub> IV 43<sub>18</sub> V 33<sub>5</sub> 38<sub>7</sub> VI 64<sub>3</sub> VII 9<sub>24</sub> 144<sub>12</sub> VIII 53<sub>2</sub> 80<sub>4</sub> IX 58<sub>8</sub> 98<sub>6</sub> 109<sub>7</sub> neben ἔδει II 15<sub>13</sub> III 45<sub>10</sub> V 92<sub>54</sub> VII 23<sub>14</sub> 168<sub>8</sub> VIII 6<sub>8</sub>, ἔδει a: ἔδεε b IV 79<sub>2</sub>, ἔδει b: ἔδεε a III 80<sub>15</sub>; δέεσθαι II 126<sub>6</sub> neben δείσθαι a: δέεσθαι b IX 8<sub>10</sub>.

Dass *Hdt.* sowohl ρεῖθρον, als ἔδει, ἔθει, ἔπλει u. s. w. gesprochen hat, ist nach den übrigen Quellen als sicher anzunehmen.

Die bei den ionischen Prosaikern (Herodot, Hippokrates u. a.) allgemein überlieferten offenen Nominative Plur. auf -έες von Stämmen auf -υ- und -εφ- z. B. γλυκέες, βασιλέες sind nichts als Hirngespinnste der alten Text-Recensoren.

Höchst bemerkenswert ist ἔερδον aus \*ἔ(φ)ερδον bei *Solon* im Tetrameter (Politeia des Aristoteles ed. BLASS<sup>2</sup> 15<sub>7</sub>).

Kontrahiert.

κλειτός aus \*κλεφετός: *Mimn.* κλειτόν 17, *Th. Inschr.* Κλειτός Κλειτώνυμος 8<sub>9</sub> 20<sub>9</sub>.

Κλεισι- aus \*Κλεφεσι- (FICK Griech. Personenn.<sup>2</sup> 170): *Inschr.* Κλέσιος 121<sub>1</sub> (altes Alph.).

-ει- aus \*εφε- in den Verbis auf \*-έφω: *Anakr.* ἀναχέισθων 42; *Herodas* ἔδει VI 79 80 92, δείται I 79 VI 41 VII 49, δείσθω IV 38.



εἰθ- aus \*(σ)ε-(σF)εθ-: *Herodas εἰθισθε* VII 126.

-εῖς aus \*-έF-ες im Nom. Plur. der Stämme auf -υ- und -εF-:  
*Inscr. Ἐρετριεῖς* 17 (altes Alph.) = Ἐρετριεῖς aus \*ἘρετριέFες,  
*Φωκαεῖς* 99, *Μυλασεῖς* 177<sub>7</sub>.

Augmentiertes ἐ-(F)ε- ist bis jetzt nur geschlossen überliefert,  
Belege s. oben S. 404ff.

ε(F)ε(σ)α: wird durch εα zu εα (mit Hyphaeresis des ε).

-δέᾱ aus \*-δέ(F)ε(σ)α, -κλέᾱ aus \*-κλέ(F)ε(σ)α: Belege s.  
oben S. 461.

έ(F)ε(σ)αι soll zu έαι : έηι, und έ(F)ε(σ)ο zu έο : έου  
geworden sein in:

δέαι a : δέη b *Hdt.* VII 161<sub>9</sub>.

έδέου in a b *Hdt.* 161<sub>6</sub>.

Sind diese beiden Formen richtig überliefert und aus ur-  
sprünglichem \*δέFεσαι, \*έδέFεσο hervorgegangen, so ist hier  
die bei -κλέος eingetretene Hyphaeresis des einen ε unterblieben;  
man vergleiche damit aus den Inschriften δέηι und δέηται neben  
-κλής (Belege bei εFη).

Freilich können δέαι und έδέο auch jüngere Neubildungen  
sein (δέ-αι, δέ-ηι zu δέ-ομαι nach φέρ-αι, φέρ-ηι von φέρ-ομαι,  
έδέ-ο zu έδε-όμην nach έφέρ-οο von έφερ-όμην), die an Stelle  
der lautgesetzlich berechtigten Formen δέαι und έδέο traten.

ε(F)ε(σ)ο: wird durch εο zu εο (mit Hyphaeresis des ε).

-κλέος Genetiv zu -κλέης : -κλής, aus \*-κλέFεος: *Inscr. Δεξι-  
κλεός* 41<sub>2</sub>, Ὀνησικλεός Λιροκλεός 58, Ἡρακλεός 71<sub>2</sub> 73<sub>14.16</sub>,  
Δεινοκλεός 74<sub>3</sub>, Μανδροκλεός 86<sub>4</sub>, Ὀρσικλεός 11, Ἀστικλεός 88c  
165<sub>1</sub>, Οἰκλεός 89b<sub>33</sub>, Ἀριστοκλεός 91<sub>1</sub>, Πατροκλεός 114<sub>2</sub>, Πολυ-  
κλεός 138<sub>4</sub>, Μουσοκλεός 5, Διοκλεός 17; mit jüngerer Orthographie  
-κλεῦς *Inscr.* 58c 88b 132<sub>3.12.33.42.48</sub> u. a. m.; ebenso -κλεός  
bei *Herodot.*

Ἀδοτοκλήος *Inscr.* 155 ist eine vom Nominative ausgegangene Neu-  
bildung.

Wie das attische -κλέους beweist, ist in \*-κλέFεος zuerst das h (aus  
σ) und erst dann das F geschwunden; die Entwicklung von \*-κλέFεος zu  
-κλέος ging also im Ionischen nicht etwa über \*-κλέσος : \*-κλέος, sondern  
über \*-κλέFεος : \*-κλέος.



$\epsilon(\acute{\lambda})\epsilon\iota$ : stets in  $\epsilon\iota$  kontrahiert.

Verba auf  $-\acute{\epsilon}(\acute{\lambda})\omega$ : *Archil.* κερτομεῖν 64, φιλεῖν 80. — *Semon.* ὠφελεῖν 7<sub>97</sub>, θυμηδεῖν 7<sub>103</sub>, σωφρονεῖν 7<sub>108</sub>. — *Hipponax* [ρυφεῖν 131]. — *Anakr.* δισκεῖν 40. — *Herodas* κινεῖν V 2. — *Phoenix* λεωλογεῖν 2<sub>8</sub>. — *Inscr.* ποιεῖν 42<sub>21</sub>, ἐπικαλεῖν 171<sub>45</sub>, σκοπεῖν 25<sub>43</sub>, ἀδικεῖν 176<sub>8.9</sub>, συναδικεῖν 177<sub>11</sub>, ἐπιτιθεῖν 25<sub>26</sub>, ἐπιτιθεῖν 42.

Darnach ist bei allen ionischen Prosaikern  $-\epsilon\acute{\iota}\nu$  für das überlieferte  $-\acute{\epsilon}\epsilon\iota\nu$  zu lesen.

$\epsilon(\sigma)\epsilon\iota$ : offen (?) oder zu  $\epsilon\iota$  kontrahiert.

Offen.

Die Infinitive der Futura von Nasal- und Liquida-Stämmen sind bei *Herodot* gewöhnlich offen überliefert ( $-\acute{\epsilon}\epsilon\iota\nu$  aus  $*-\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota\nu$ ): z. B. ἀμυνεῖν VII 168<sub>6</sub>, ἀποστελέειν IV 179<sub>10</sub>, κατερέειν V 92<sub>101</sub> u. s. w. Dass aber von *Herodot*  $-\acute{\epsilon}\iota\nu$  geschrieben und gesprochen wurde, scheint mir daraus zu folgen, dass zweimal μένειν überliefert ist (IV 147<sub>9</sub>, IX 106<sub>19</sub>), wo der Sinn das Futur μενεῖν verlangt: hier scheint also ein ursprüngliches μενεῖν von den Abschreibern irrtümlich als Präsens aufgefasst und deshalb unverändert erhalten zu sein.

Kontrahiert.

$-\acute{\epsilon}\iota\nu$  im Infinitive Fut. aus  $*-\acute{\epsilon}(\sigma)-\epsilon\iota\nu$ : κατερεῖν *Inscr.* 65<sub>9</sub> (V. Jahrh., die Lesung ist sicher) = κατερεῖν.

$\epsilon(\mathcal{F})\epsilon\iota$ : offen (?) oder zu  $\epsilon\iota$  kontrahiert.

Offen.

$-\acute{\epsilon}\epsilon\iota\nu$  im Infinitive der Verba auf  $*-\acute{\epsilon}\mathcal{F}\omega$ : *Hdt.* πλέειν, πνέειν, ῥέειν, χέειν, νέειν „schwimmen“ (νεῖν nur in b VI 80<sub>2</sub>), θεῖειν VIII 140<sub>17</sub> (θεῖν III 105<sub>8</sub>) vgl. BREDOW S. 373: dagegen stets δεῖν I 129<sub>12</sub> (δέον a) II 133<sub>10</sub> VI 135<sub>11</sub> IX 33<sub>21</sub>, vgl. oben  $\epsilon(\mathcal{F})\epsilon$  auf S. 467. *Herodot* hat in allen Fällen sicher die kontrahierte Form gesprochen.

Kontrahiert.

$-\acute{\epsilon}\iota\nu$  aus  $*-\acute{\epsilon}\mathcal{F}\epsilon\iota\nu$   $-\acute{\epsilon}\epsilon\iota\nu$  im Infinitive der Verba auf  $*-\acute{\epsilon}\mathcal{F}\omega$ : ἐκχεῖν = ἐκχεῖν *Inscr.* 42<sub>22</sub> aus Keos.

κλεινός aus  $*\kappa\lambda\epsilon\mathcal{F}\epsilon\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$  (s. oben S. 390): Κλένογένης *Inscr.* 38 aus Keos, Κλένοφάνης *BInscr.* 44a<sub>11</sub>, Κλείνανδρος *ThInscr.* 16<sub>6</sub>. — κλεινή *Hdt.* II 135<sub>19</sub>.

$\epsilon(\acute{\lambda})\eta$ : stets in  $\eta$  kontrahiert.

Verba auf  $-\epsilon(\acute{\lambda})\omega$ : *Semon.* δοκῆι 7<sub>103</sub>. — *Hipponax* γαμῆι



29<sub>2</sub>. — *Herodas ἀγνῆτε* III 55, ἠγῆται V 43, θεωρῆται V 46 αἰτῆι II 88, λαλῆι VI 61, ἀλινδῆι V 30 (aus ἀλινδέτι = \*ἀλινδέαι); zweifelhaft ist μετρῆ[ι] VI 5 (aus μετρέτι = \*μετρέται). — *Inscr.* ποιῆι 80C<sub>7</sub>, ποιῆται 80C<sub>9</sub>, ἰφορβῆι βδοκῆι 81<sub>6</sub>, ἐπιχαλῆι 171<sub>23</sub>, πωλῆι 106<sub>12</sub>, ἱεροποιῆι 128<sub>6</sub>, ἀμφισβατῆι 139<sub>18</sub>, δοκῆι 13B<sub>14</sub>, mit lautgesetzlichem Wandel des -ηι in -ει: ἀδικεῖ 25<sub>9</sub>, συνχωρεῖ 25<sub>20</sub>.

Darnach ist bei allen ionischen Prosaikern -ῆ-, -ῆι für das überlieferte -έη-, -έηι zu schreiben.

Stoffadjektive Femin. auf -ε(ξ)η-: *Inscr.* [χρυσ]ῶν 37 (VI. Jahrh.), χαλκῆν 93<sub>14</sub> 96<sub>12</sub>. — *Semon.* πορφυρῆς 116. — *Mimn.* χρυσῆς 11. — *Theogn.* χρυσῆς 1293 1381. — *Anakr.* Für das überlieferte einsilbige -έη- ist -ῆ- zu lesen in πορφυρῆ 2<sub>3</sub>, πορφυρῆι 14<sub>1</sub>. Ebenso ἀργυρῆ 33 (überl. -έα und -έους), dreisilbig im Verse gemessen, vgl. das Metrum der Fragmente 22 23. — *Phoenix* ἀργυρῆν 2<sub>33</sub>, χρυσῆν 3<sub>3</sub>.

Wenn *Herodas* χαλκῆν *Fragn.* 14<sub>1</sub> dreisilbig misst, so beweist er damit nur, dass er den Dialekt nicht völlig beherrscht.

Bei Herodot und den übrigen Prosaikern sind die überlieferten offenen Formen Erfindungen der alten Grammatiker und überall durch die kontrahierten zu ersetzen, vgl. *FRIESEN* Vokalismus 32.

γαλῆ „Wiesel“ aus \*γαλέ(ι)η: *Semon.* γαλῆς 7<sub>50</sub>.

κωλῆ „Schinken“ aus \*κωλέ(ι)η: *Inscr.* κωλῆν 128<sub>3.4</sub>; *Xenophanes* κωλῆν 5<sub>1</sub>.

ῥοδῆ „Rosenstrauch“ aus \*ῥοδέ(ι)η: *Archil.* ῥοδῆς 29<sub>2</sub>.

συκῆ „Feigenbaum“ aus \*συκέ(ι)η: *Archil.* συκῆ 19 *BERGK* 4; *Hipponax* συκῆν 34; *Anan.* συκῆς 5<sub>2</sub> (überl. συκέης). Darnach ist bei *Hdt.* συκῆν für das überlieferte συκέην I 193<sub>13</sub> IV 23<sub>9</sub> zu lesen.

λεοντῆν „Löwenhaut“ *Akk. Hdt.* IV 108<sub>11</sub>.

κυνῆ „Helm“ *Hdt.* IV 180<sub>10</sub>: für κινῆν I 84<sub>18</sub> II 151<sub>6.9</sub> 152<sub>7</sub> 162<sub>5</sub> ist κυνῆν zu lesen. Bei *Tyrtaios* wird κυνῆν κυνέηι 11<sub>32</sub> offenbar in seiner Eigenschaft als homerisches Wort dreisilbig gemessen.

Ἑρμῆς aus \*Ἑρμέ(ξ)ης: *Inscr.* im alten Alphabete aus Rhegion Ἑρμῆι 9, aus Abdera Ἑρμῆι 107<sub>1</sub> (im Verse), im gewöhnlichen Alphabete aus Lampsakos Ἑρμῆι 101; *Hipponax* Ἑρμῆν 32, Ἑρμῆς 55B, Ἑρμῆ 1<sub>2</sub> 16<sub>1</sub> 21A 89; *Anakr.* Ἑρμῆι 111<sub>3</sub> *Epigr.* (nach *WEBER* *Anacreontea* 35 echt); *Herodas* Ἑρμῆ VII 74; *Herodot* Ἑρμῆν V 7<sub>4</sub>. Befremdlich ist die linksläufige Inschrift *Ἡερμέης* auf einer Vase, die nach *KRETSCHMER* *Vaseninschr.* 59ff.



aus Keos stammt. Durch die Annahme einer Dittographie (KRETSCHMER) lässt sich das unbequeme E schwerlich beseitigen.

*βορῆς*: bei *Hdt.* ohne Variante in a und b VI 44<sub>9</sub>, *Βορῆς* VII 189<sub>4</sub>, *βορῆν* I 6<sub>3</sub> 174<sub>8</sub> III 97<sub>16</sub> IV 22<sub>1</sub> 31<sub>1</sub> 49<sub>4.9.13</sub> VII 201<sub>6</sub>, *Βορῆν* VII 189<sub>2.6.9.12</sub>; *βορῆς* a: -έης b VII 189<sub>11</sub>; *βορῆν* a: -έην b II 101<sub>4</sub> IV 45<sub>3</sub> 116<sub>4</sub> 179<sub>5</sub>; *βορῆν* b: -έην a II 149<sub>6</sub> III 115<sub>5</sub> IV 7<sub>13</sub> 17<sub>10</sub> 18<sub>9</sub> 20<sub>8</sub> 21<sub>3</sub> 25<sub>9</sub> 38<sub>4</sub>; die ohne Variante überlieferten offenen Formen *βορέης* II 26<sub>5.7</sub>, *βορέη* V 33<sub>4</sub> VI 139<sub>12</sub>, *βορέην* I 72<sub>7</sub> II 28<sub>11</sub> 99<sub>19</sub> 148<sub>12</sub> (-έω a) sind durch geschlossene zu ersetzen, ebenso *βορέης* *Hippokr.* VI 384<sub>8</sub> in Θ u. a. m.

Kosenamen auf -ῆς aus -έ(ι)ης: *Hipponaξ Μιμνῆ* 49<sub>1</sub>. — *Anakr. Μεριστῆς* 41<sub>1</sub>, *Μεριστῆ* 16<sub>2</sub> 74<sub>3</sub>, *Ἀπελλῆς* 72B. — *Phoenix Θαλῆς* 3<sub>1</sub>. — *Herodas Θαλῆς* II 3 27 38 55 78, *Θαλῆν* II 50, *Θαλῆ* II 89. Der Genetiv *Θάλητος* II 62 mit Übertritt in die Flexion eines anderen Stammes, vgl. FICK-BECHTEL Griech. Personenn. 2 139. — *Hdt. Θαλῆς* aus Milet I 74<sub>9</sub> 75<sub>9</sub>, *Θαλῆν* I 75<sub>12</sub>. Den mit -εη- überlieferten Namen *Ἀριστέης* IV 13<sub>1</sub> 14<sub>1</sub>. 3. 8. 14 15<sub>6.10</sub> 16<sub>3</sub> führt ein Mann aus Prokonnesos: er selbst hat sich sicher *Ἀριστῆς* genannt. *Πυθῆς* VIII 92<sub>7</sub> stammt aus Aegina, *Κινέης* V 63<sub>15</sub> aus Gonnoi in Thessalien: die Männer hiessen also in ihrem Heimatdialekte *Πυθῆας* und *Κινῆας*, und daraus erklärt sich vielleicht das ε bei Herodot. Für *Κελέης* V 46<sub>2</sub> (Lakone) ist *Κέλης* („Renner“) zu lesen. — *Inscr. Ἀπελλῆς* 83<sub>6</sub> 132<sub>15.42</sub> 138<sub>16</sub>, *Θαλῆς* 118<sub>2</sub> (VI. Jahrh.), *Ἀημῆς* *Inscr.* 74<sub>6</sub> 158b *BInscr.* 78c<sub>14</sub> *ThInscr.* 11<sub>3</sub> 13<sub>10</sub>, *Ἀεωνῆς* *BInscr.* 44a<sub>5</sub>, *Ξενῆς* *BInscr.* 19<sub>401</sub> (V. Jahrh.), [*Χαρ*]μῆς *Inscr.* 83<sub>2</sub> Naukratis II no. 770 777. Namen auf -έης kommen nicht vor.

Wenn in ionischen Nominibus offenes -έη sicher überliefert ist, so hat nie ein einfaches ι zwischen den beiden Vokalen gestanden: *γενεή* beruht nicht auf \**γενεῖή*, *ιδέη* nicht auf \**ιδεῖή*. Vielleicht waren die Grundformen \**γενεο-ιή*, \**ιδεο-ιή*.

ε(σ)η: zu η kontrahiert.

ῆι „sei“ aus \*έ(σ)ηι: *Phokylides* 10, *Xenophanes* 5<sub>4</sub>, *Herodas* III 45, *Inscr.* εῖ = ῆι 25<sub>26.27.34</sub>, ῆι 171<sub>37</sub>, und bei allen Prosaikern.

ε(Ϝ)η: offen oder zu η kontrahiert.

Offen.

δεη- aus \*δεϜη-: *Inscr.* δέηι 139<sub>39</sub>, δέηται 13B<sub>4</sub>. — *Hdt.*



δείσει z. B. III 155<sub>14</sub>, δέται z. B. III 96<sub>7</sub>, δέμι z. B. I 90<sub>16</sub>,  
 δευθῆναι z. B. II 132, III 96<sub>6</sub> 133<sub>7</sub> 141<sub>3</sub>, δείσεσθαι z. B. II  
 141<sub>3</sub> III 121<sub>2</sub> 133<sub>7</sub>.

νεη- „neu, jung“ aus \*νεφη-: *Herodas* τ[ῆ]ν νέην VIII 30  
 nach KENTON, νεηρίσσοι I 29. — *Inscr. Νεήπολις* Münzlegende  
*BInscr.* 4<sub>1</sub> (V. Jahrh.). — *Hdt.* νεηρίς νεηρίσσος νεηρίς (Belege  
 s. oben S. 347 ff.), νέης I 60<sub>5</sub> u. a. m.

πνεη- aus \*πνεφη-: *Herodas* ἐπνέ[ηι] I 90.

χεη- aus \*χεφη-: *Herodas* ἐχέηι VII 7.

-κλέης aus \*κλέφης: *Inscr.* nur in Eretria und Styra vgl.  
*Θεοκλέης BInscr.* 19<sub>45</sub>. 37<sub>5</sub>, 'Ιθυκλέης<sub>46</sub>, 'Επικλέης<sub>187</sub>, Νικο-  
 κλέης<sub>271</sub>, ferner 13 Namen auf -κλέης in *Inscr.* 21 aus Eretria  
 (zusammengestellt oben S. 15). — *Herodot.* Die Namen der  
 Athener Θεμιστοκλέης (24mal) und Μεγακλέης I 60<sub>67</sub> VI 127<sub>19</sub>  
 131<sub>6</sub> sind stets mit -έης geschrieben: wahrscheinlich haben sich  
 diese Männer selbst noch so gesprochen (MEISTERHANS<sup>2</sup> 104). Da-  
 gegen konnte kein Samier Μανδροκλέης IV 88<sub>3.8</sub> (IV 87<sub>2</sub> in a:  
 -κλήης b) und kein Halikarnassier 'Αγασικλέης I 144<sub>9</sub> heißen: in  
 dem von Herodot angeführten Dedikationsepigramme des Man-  
 drokles IV 88<sub>3</sub> passt Μανδροκλήης auch besser in den Vers. Ebenso  
 ist der korinthische Name Σωσικλέης V 92<sub>3</sub> (-έης b: -ῆς a V  
 93<sub>1</sub>) in Σωσικλήης zu ändern.

-εη- aus \*εφη- in Flexionssilben z. B. *Kallinos* ἐλέησον  
 2<sub>1</sub>, *Hdt.* ἰτέης I 194<sub>5</sub>, στερεήην I 52<sub>4</sub> u. a. m.

#### Kontrahiert.

νήνι aus \*νε(F)ήνι *Anakr.* 14<sub>3</sub>, dazu vgl. νῆ aus \*νέ(F)ῆ;  
 samisch nach Herodian II 912<sub>3</sub>.

κατ-ηγυίης *Phoenix* 3<sub>4</sub> aus \*ἐγγυίης zu \*(F)έ(F)ηγα, Pft. zu  
 ἄγνυμι: \*Fάγ-νυμι.

κλήδών wahrscheinlich aus \*κλέφηδών (s. oben S. 444):  
*Hippoxar* 49<sub>4</sub>, *Hdt.* IX 91<sub>2</sub> 101<sub>12</sub>.

-κλήης aus \*κλέφης: inschriftlich in allen ionischen Städten  
 mit Ausnahme von Eretria und Styra (s. oben). Beispiele aus  
 Chalkis *Ητρακλήης Inscr.* 7 e f; aus Eretria in *Inscr.* 21 zwölf  
 Namen mit -κλήης; aus Amorgos *Ηιπποκλήης Inscr.* 48, aus Keos  
 'Ηγασικλήης 'Αριστοκλήης Φιλοκλήης *BInscr.* 44b<sub>15.18.19</sub>, aus Delos  
 'Υψικλήης *BInscr.* 55 no. 2<sub>4</sub>, aus Thasos zahlreiche Namen auf  
 -κλήης vom III. Jahrh. an z. B. Δεινοκλήης *ThInscr.* 2<sub>5</sub>, Κτησι-  
 κλήης 3<sub>9</sub>, 'Ερατοκλήης 6<sub>2</sub> u. a. m., aus Siphnos *Τιμοκλήης BInscr.*



89; aus Chios Φιλοκλῆς *Inschr.* 80 C<sub>17</sub>, aus Erythrai Ἀριστοκλῆς *BInschr.* 206 B<sub>48</sub> C<sub>37</sub> Coins BritMus. Ionia 124, aus Lampsakos Ἡπειροκλῆς *Inschr.* 101, aus Milet im alten Alph. Πασικλῆς *Inschr.* 118<sub>3</sub>, Τερψικλῆς *Inschr.* 119, aus Kyzikos Μαντικλῆς *Inschr.* 138<sub>20</sub>, aus Zeleia Τιμοκλῆς *Inschr.* 139<sub>2</sub>, aus Pantikapaion Στρατοκλῆς *Inschr.* 143<sub>1</sub>, aus Samos Δαμασικλῆς Πυθοκλῆς *Inschr.* 167<sub>6.8</sub>, aus Halikarnass Ἐπικλῆς *Inschr.* 173 LSchmals. 47, Adesp. Τερψικλῆς altes Alph. *Inschr.* 178, aus Naukratis -κλῆς Π no. 758, Εὐκλῆς Π no. 753 u. a. m. — *Herodot:* Ἡρακλῆς Π 145<sub>2.4</sub>, -ῆς a: -έης b Π 146<sub>5</sub> (nur -έης Π 43<sub>17</sub>), Προκλῆς ΠΙ 50<sub>5</sub> 51<sub>4</sub>; über Μανδροκλέης, Σωσικλέης, Ἀγασικλέης s. oben.

ε(?)η: entweder offen oder kontrahiert.

#### Offen.

-αλέη (aus \*-αλέφη nach WACKERNAGEL KZ. XXV 271), offen nur in der Elegie: *Mimn.* ἀργαλέης 9<sub>4</sub> 16; *Solon* ἀργαλέης 4<sub>39</sub>, ἀργαλέησι 13<sub>37</sub>; *Theogn.* ἀργαλέη 1214 u. a.

γενεή (vgl. oben S. 471): *Inschr.* γενεήν 62<sub>4</sub> (VI. Jahrh.) im Hexameter; *Solon* γενεήν 27<sub>10</sub> in der Elegie; bei *Hdt.* ohne Ausnahme offen z. B. Π 44<sub>11</sub> 100<sub>3</sub> 134<sub>11</sub> ΠΙ 48<sub>3</sub> 122<sub>9</sub>, γενεηλογέω z. B. Π 91<sub>20</sub> 143<sub>1.3.10.11.13</sub> ΠΙ 75<sub>5</sub> u. s. w.

ιδέη (vgl. oben S. 471): *Hdt.* ιδέης Ι 203<sub>11</sub> Π 71<sub>3</sub>, ιδέην Ι 80<sub>19</sub> (-έαν b) u. s. w.

ἀδελφεή (aus \*ἀδελφεφή nach WACKERNAGEL KZ. XXV 271, aus \*ἀδελφεή nach SOLMSEN KZ. XXXII 521) ist zwar bei *Hdt.* stets offen überliefert z. B. Π 56<sub>9</sub> ΠΙ 31<sub>2.3.4.8.14.21</sub> 53<sub>8,9</sub>: doch wird er wahrscheinlich ἀδελφεή gesprochen haben.

Städtenamen auf -έη: Τεγέη *Inschr.* 8 aus Rhegion (um 450), Νεμέη aus Thasos *BInschr.* 69 (um 450), Αἰνετηῶν Münzleg. *BInschr.* 12 (IV. Jahrh.). Bei *Herodot* sind alle Städtenamen auf -έη offen überliefert (Τεγέη, Τεγεῆται oft, Μαντινέης IV 161<sub>5</sub>: urgriech. Μαντινέᾱ, vgl. B 607 Samml. GDI. 1200<sub>2</sub>, Θυρέη Ι 82<sub>4.36</sub> VI 76<sub>10</sub> u. a.). Wahrscheinlich hat *Herodot* aber -ῆ gesprochen, da die Kontraktion schon für Hekataios bezeugt ist, s. unten.

#### Kontrahiert.

-αλῆ aus -αλέη: *Archil.* κερδαλῆ 89<sub>5</sub>; *Anakr.* ἀργαλῆ 43<sub>5</sub>.

γενῆ aus γενεή: *Aischrion* γενῆν 1<sub>7</sub>; *Herodas* γενῆς Π 1 IV 84, γενῆι Π 32.



ἀδελφῆ aus ἀδελφεή: *Inscr.* ἀδελφῆι 43 (altes Alph.), ἀδελφῆ 173 LSchmals. 34.

Städtenamen auf -ῆ aus -έη: *Hekataios Μαντινῆ* 93 (Steph. B. s. v. Ἀγάμεια), *Οἶανθῆ* 82 (Steph. B., aus -έη, vgl. *Οἶανθέα* Samml. GDI. 1479<sub>7</sub>, V. Jahrh.); darnach weist BLASS bei KÜHNER Gr. Gr. I<sup>s</sup> 210 auch *Θυρῆ* Herodian I 284 341 u. a. dem Hekataios zu.

-εη- aus altionischem -ειη-.

Offen.

ἀτελέη, ὀρέη u. a. m., s. unten bei »ει vor Vokalen«.

δωρεή ist nach Ausweis des alt-attischen δωρειά (MEISTERHANS<sup>2</sup> 31) aus \*δωρεή entstanden. Man beachte bei *Herodas* offenes δωρεήν II 19 neben geschlossenem γενῆ II 1 32 IV 84.

Kontrahiert.

In einigen Städtenamen auf -είη) -έη ist Kontraktion eingetreten, wenn nicht etwa von ursprünglichem -έη auszugehen ist: vgl. *Hdt.* Δεκελεῖθεν b neben Δεκελεῖθεν a IX 73<sub>2</sub>: *Hekataios Φαναγορῆ* 164 aus -έη = -είη, gemeingriech. -ειᾶ (Steph. B.), wahrscheinlich auch *Ζελῆ*, *Ἐρυθῆ*, *Αἰθαλῆ* u. a. m., s. KÜHNER-BLASS Griech. Gr. I<sup>s</sup> 210ff.

ε(ῖ)ει: stets zu ει kontrahiert.

Verba auf -έ(ι)ω: *Archil.* ἐπικρατεῖ 69<sub>1</sub>, καθαιρεῖ 116. — *Semon.* δοκεῖ 1<sub>9</sub> 7<sub>108</sub>, νοεῖ 7<sub>27</sub>, φορεῖ 7<sub>65</sub>, εὐτυχεῖ 7<sub>83</sub>. — *Mimn.* τιθεῖ 1<sub>6</sub> 5<sub>7</sub>. — *Hippokrat.* δοκεῖ 74<sub>1</sub>. — *Anakr.* φορεῖ 21<sub>11</sub>, φιλεῖ 70, δοκεῖς 75<sub>2</sub> (κοεῖς 4<sub>2</sub> Vermutung von BERGK). — *Parm.* φωνεῖ 2<sub>2</sub>. — *Phoenix* φιλεῖ 1<sub>6</sub>, πλουτεῖ 1<sub>18</sub>. — *Herodas* δοκεῖς I 65 III 42 V 17, ἐφαμαρτεῖς V 43, ποεῖς VI 9, φιλεῖς VI 43, ἀμιθρεῖς VI 6, αἰνεῖ IV 47, αἰτεῖ III 10, ἀμαρτεῖ IV 95, ἀπαρκεῖ III 63, ἀρκεῖ V 2, δοκεῖ *Fragn.* 15 BÜ., ἡθεῖ III 33, καλεῖ V 56, ποιεῖ VII 86. — *Inscr.* τελεῖ 106<sub>8.12</sub>, αἰτεῖ Samml. GDI. 1561<sub>1</sub>.

Darnach ist bei allen ionischen Prosaikern -εῖ, -εῖς für das überlieferte -έει, -έεις zu schreiben.

ε(σ)ει: zu ει kontrahiert.

Futur der Verba liquida: *Archil.* καταναεῖ 61; *Herodas* ἐρεῖς IV 28 33 57 73 V 48 VI 59 VII 71 116, ἐρεῖ III 35, διαβαλεῖς VI 22, ἀποκτενεῖς V 35, ἀρεῖτε III 61.

Die bei *Hdt.* offen überlieferten Formen κερδανέεις I 35<sub>16</sub>, δια-

φθερέει V 51<sub>12</sub>, ἀπολέει a (-έσει b) I 112<sub>14</sub> sind von ihm zweifellos kontrahiert gesprochen worden.

ε(F)ει: offen oder in ει kontrahiert.

Offen.

ῥέει *Mimn.* 5<sub>1</sub>.

Die überlieferten Formen ῥέει ἡέει (BREDOW 373) sind von *Herodot* wahrscheinlich kontrahiert gesprochen worden.

Kontrahiert.

δεῖ aus \*δέσει: *Hippon.* 6, *Anakr.* 98, *Herodas* III 90 V 20 66 VI 2 31 VII 129; bei *Hdt.* ist δεῖ die gewöhnliche Form der Handschriften (BREDOW 373): das seltene δέει III 127<sub>12</sub> VIII 68<sub>11</sub> 143<sub>3</sub> ist mit HERWERDEN zu verwerfen.

πλεῖ aus \*πλέσει: *Herodas* II 21.

Ion. εἴκοσι kann aus \*εἴσεικοσι, \*εἴσικοσι oder \*σεικοσι entstanden sein.

ε(ι)εῦ: offen in

Συκκεῦσιν *Inscr.* 130<sub>10/11</sub>.

εο.

### Allgemeines.

Erst im IV. Jahrh. beginnt in den Inschriften die Schreibung εῦ für εο aufzukommen. Vor dem IV. Jahrh. haben also sämtliche ionischen Autoren noch εο geschrieben: ein überliefertes einsilbiges εῦ ist in ihren Texten stets durch εο zu ersetzen. Jüngere Poeten, wie der *Herodas*, werden sich natürlich der zu ihrer Zeit üblichen späteren Orthographie bedient haben.

Es ist zwecklos, eine Statistik darüber aufzustellen, wann in unseren Handschriften und Inschriften εο und wann εῦ geschrieben ist. Ein gewisses Princip lässt sich ja freilich in der Orthographie nicht verkennen: aber dieses steht in keinerlei Beziehung zur Aussprache. Es tritt nämlich εῦ für εο früher und häufiger im Innern eines Wortes als in den Endungen auf z. B. *Κλέυμαχος*, *πλεῦνες*, aber *ἔτεος ἄστεος* u. a. m. (*Θευδοσίης* neben *Παιρισάδεος* *Inscr.* 144<sub>3.4</sub>). Das erklärt sich natürlich daraus, dass in diesen Genetiven der schützende oder nachträglich ausgleichende Einfluss der übrigen Genetive auf -ος (wie *πόλιος*, *παιδός*) die Orthographie -εῦς entweder von vornherein abgewehrt



oder wieder ausgetrieben hat. Das Gleiche gilt von den Adjektiven auf  $-\acute{\epsilon}(\acute{\iota})\omicron\varsigma$ , den Imperativen auf  $-\acute{\epsilon}\omicron$  u. a. m.

Ich habe mich also darauf beschränkt, im Folgenden nur einige der ältesten Belege für  $\epsilon\nu = \epsilon\omicron$  aus den Inschriften anzuführen. Näheres über die Orthographie der Handschriften Herodot's bei MERZDORF CSt. VIII 163 ff.

Nach WSCHULZE Zeitschr. f. d. Gymnw. XLVII 159 soll aus  $\epsilon\omicron$  hinter Vokalen  $\omicron\nu$  geworden sein. Die Inschriften sprechen bis jetzt weder dafür noch dagegen; den recht spärlichen handschriftlichen Belegen (aus *Hdt.* je einmal  $\delta\acute{\epsilon}\omicron\nu\varsigma$  und  $\acute{\epsilon}\delta\acute{\epsilon}\omicron\nu$  s. oben S. 466 und 468) konnte WSCHULZE aus *Herodot νομοιοῦμεν* II 17<sub>6</sub>, *ἀνδραποδιούμενοι* I 66<sub>15</sub> hinzufügen. Die Überlieferung des Herodot führt im allgemeinen allerdings eher darauf, dass  $\epsilon\omicron$  hinter Vokalen, speciell hinter  $\iota$ , in  $\epsilon\nu$  überging. Denn während bei Herodot hinter Konsonanten regelmässig  $\epsilon\omicron$  geschrieben wird, steht hinter  $\iota$  ebenso regelmässig  $\epsilon\nu$ , so im Stamme  $\pi\omicron\iota\epsilon\nu-$  =  $\pi\omicron\iota\epsilon\omicron-$  und in den Futuris  $\acute{\omicron}\pi\omega\rho\iota\epsilon\ddot{\nu}\nu\tau\epsilon\varsigma$  IV 172<sub>4</sub> 182<sub>4</sub>,  $\acute{\epsilon}\xi\alpha\nu\delta\rho\alpha\pi\omicron\delta\iota\epsilon\ddot{\nu}\nu\tau\alpha\iota$  VI 9<sub>19</sub>,  $\kappa\omicron\mu\iota\epsilon\ddot{\mu}\epsilon\theta\alpha$  VIII 62<sub>6</sub>,  $\acute{\epsilon}\nu\alpha\gamma\omega\nu\iota\epsilon\ddot{\mu}\alpha\iota$  III 83<sub>7</sub>,  $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\gamma\omega\nu\iota\epsilon\ddot{\mu}\epsilon\nu\omicron\varsigma$  V 109<sub>7</sub>,  $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\iota\tau\iota\epsilon\ddot{\mu}\epsilon\nu\omicron\iota$  IX 50<sub>7</sub>. Dieses  $-\epsilon\nu$  kann aber erst durch spätere Redaktoren in unseren Text gekommen sein, die das richtig überlieferte  $\omicron\nu$  für vulgär-attisch hielten und deshalb durch  $\epsilon\nu$  (d. h. durch die zu ihrer Zeit übliche Schreibung für  $\epsilon\omicron$ ) ersetzten, vgl. das falsch überlieferte  $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\mu\epsilon\ddot{\nu}\nu\tau\alpha\varsigma$  *Anakr.* 62<sub>2</sub> für  $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\mu\omicron\ddot{\nu}\nu\tau\alpha\varsigma$ .

In einigen Fällen ist die Lautgruppe  $-\epsilon\omicron-$  durch „Hyphaeresis“ des  $\epsilon$  zu  $-o-$  gekürzt. Dieses geschah nach MEISTER Herodas 810 ff. nur dann, wenn der Accent auf einer dem  $-\epsilon\omicron$ -folgenden Silbe ruhte (vgl. auch WSCHULZE Zeitschr. f. d. Gymnasialw. XLVII 164) und wenn  $-\epsilon\omicron-$  vor Doppelkonsonanz stand. Diese zweite Bedingung trifft aber nicht überall zu. MEISTER führt als einzige Ausnahme *Κλόδεινος* *BInscr.* 19<sub>221</sub> (Styra) an: wenn er aber bei *Θοδίων* *BInscr.* 19<sub>378</sub> noch die alte Doppelkonsonanz von  $-\delta\phi\acute{\iota}\omega\nu$  nachwirken lässt, so kann er doch *Κλό-δεινος* (aus  $*\kappa\lambda\acute{\epsilon}\omicron-\delta\phi\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ ) ebenso erklären. Ich muss freilich gestehen, dass mir die Hyphaeresis des  $\epsilon$  jünger zu sein scheint als der Verlust des  $\phi$  hinter  $\delta$ , und dass ich deshalb in beiden Namen eine Hyphaeresis auch vor einfachem Konsonanten anzunehmen vorziehe. Jedenfalls ist dieselbe durch den ionischen Namen *Θότιμος* aus Naukratis sicher bezeugt.



Überliefert ist die Hypphaeresis des ε in den Stämmen θο- aus \*θε(σ)ο-, ὄντ- aus \*ἐ(σ)οντ-, κλο- aus \*κλε(σ)ο-, ἔτο- aus \*ἔτε(σ)ο-, νο- aus \*νε(σ)ο-, ὀρτή aus \*ὀ(σ)ορτή, vgl. die Belege bei -ε(σ)ο- und -ε(σ)ο-.

Hypphaeresis hat auch stattgefunden in οἰκῶς aus \*(σ)ε(σ)οικῶς, οὔσιη aus \*ἐ(σ)οουσίη vgl. -ε(σ)οι- und -ε(σ)οι-.

Ein Fall der Hypphaeresis von α wurde oben S. 451 erwähnt.

ε(ζ)ο: selten offen, meist diphthongisches εο.

Offen.

δέος (aus \*δέγιος) „Furcht“ *Archil.* 74<sub>4</sub> vgl. *Hdt.* IV 115<sub>5</sub> VIII 132<sub>17</sub> u. a. m.

ῶεον (aus \*ῶφεῖον) *Semon.* 11.

κλονέοντα *Mimn.* 14<sub>3</sub>: nur in der Elegie sind die Verba auf -έ(ζ)ω offen.

Diphthongisch.

Verba auf -έ(ζ)ω: *Archil.* ἐφρόνεον 112, πονεομένη 32<sub>2</sub>, πολεόμενε 46, ποιέομενος 44. — *Semon.* φιλεῶντι 7<sub>86</sub>, κλονεόμενοι 1<sub>15</sub>, μυθεόμενος 7<sub>18</sub>, φορεομένη 7<sub>40</sub>. — *Anakr.* φορεῶμαι 38, ἀνθεμεῶντας 62<sub>2</sub>. — *Aischirion* ποιεῦ 1<sub>4</sub>. — *Herodas* (ἐ)δόκεον VIII 27, ἐλιπάρεον VI 93; sonst ευ, also ἀντλεῦμεν IV 14, τελεῦμεν VIII 22, ἑσύλεον VIII 38, (ἐ)πορονοβόσκεον II 77, ἐρρίπτειον VIII 25, ἀπαρνεῦμαι II 74, παραιτεῦμαι V 72, ἐποιεύμεσθα IV 17, κινεῦντα III 67, νοεῦντα III 55, δοκεῦντες IV 65, σκοπεῦντες II 99, ποιεῦντες VIII 21, ἀνθεῦντας I 52, προφεῦντα VII 11, ὠνευμένης VII 82 (ου fälschlich für ευ überliefert in -ποιουον- VIII 41, ἐδόκουον IV 69, φρονοῦντα VII 129). — *Inscr.* τελεῶντας 13B<sub>6</sub>, γεγωνεῶντες 80B<sub>12</sub>, ὑφορβεῶντι βουκολεῶντι 81<sub>10.11</sub>, τιμουχεῶντες 105B<sub>29</sub>, μισθαρνεῶντων 106<sub>7</sub>, ξυληγεῶντων 7, πωλεῶ- 15, ἐτέλεον 139<sub>5</sub>, ἰκνεῶνται 173 Rückst. 2, darnach auch ἀφικνε(ο)- μένων 25<sub>8</sub> zu ergänzen.

Bei *Hdt.* überwiegt -εο- mit Ausnahme des Stammes ποιεῦ- vgl. darüber oben S. 476.

Stoffadjektive auf -ε(ζ)ος: *Herodas* ἀργυρεῦν IV 62 65. Diphthongische Aussprache ist anzunehmen für: *Inscr.* χρύσειον 140c<sub>8</sub> 169<sub>18</sub> AGIBrit. III no. 481<sub>23</sub> *BInscr.* 129<sub>12</sub> 254<sub>18</sub> u. a. m., γάλκειον *BInscr.* 224<sub>12</sub>. -εος hält sich bis in die römische Kaiserzeit.

Ebenso hat *Hdt.* χρύσεος, χρύσειον u. s. w. diphthongisch gesprochen. τέο „wessen“ aus \*τέχο, stets geschlossen: *Archil.* τεο 110;



*Kallinos* τεο 1<sub>1</sub>; *Herodas* τεῶ VIII 1, τεῦ II 98, ὀτεῦνεα V 20 VI 62 VII 45 (mit attischem Vokale überliefert ὄτου IV 40, ὀτούνεζεν VII 103). Bei *Hdt.* ὄτεν MERZDORF CSt. VIII 165.

Unbekannt ist die Aussprache von

ὄστέον aus \*ὄστέιον, oft bei *Hdt.* und *Hippokr.*

πόλεος aus \*πόλειος (Nebenform zu πόλιος und πόλεως aus \*πόληιος): *Inschr.* 25<sub>41</sub> 50, πρυτάνεος 81<sub>2</sub>.

ε(ι)ο aus ειο: nur in zweisilbigen Formen  
offen.

πλέον *Mimn.* 5<sub>3</sub> *Phokyl.* 4<sub>1</sub>, vgl. auch das zweisilbige πλέω *Herodas* III 85 (bei *Semon.* noch πλεῖον 2<sub>2</sub>), aber πλεῶνα *Phoenix* 2<sub>3</sub>. Darnach sind auch für die Prosa die zweisilbigen Formen als offen, die dreisilbigen als offen oder geschlossen zu betrachten (vgl. πλέον *Inschr.* 25<sub>4</sub> 42<sub>9</sub>, πλέονος oder πλεῶνος *Inschr.* 42<sub>5</sub>).

ε(σ)ο: offen oder diphthongisches εο  
oder mit Hyphaeresis des ε zu ο.

Offen.

θεός *Mimn.* 1<sub>10</sub> *Semon.* 1<sub>5</sub> *Herodas* I 9, θε[εόν] IV 48.

-εο aus \*-ε-(σ)ο 2. Pers. Sg. Med. Die offene Aussprache ist nur noch für *Archilochos* zu belegen: ἀγάλλεο 66<sub>4</sub>, ὀδύρεο 66<sub>5</sub> (zweifelhaft ἀπάγγεο 67, varia lect. ἀπάγγεαι).

-εος aus \*-ε(σ)-ος im Genetive der εσ-Stämme: offen nur in der Elegie, vgl. *Mimn.* πολυάνθεος 2<sub>1</sub>, *Xenophanes* ἄνθεος 1<sub>6</sub>, *Tyrtaios* ξίφεος 11<sub>34</sub> und mehrfach bei *Theognis.*

εόντα *Herodas* VII 109.

Diphthongisch.

θεός *Semon.* 7<sub>1.7</sub>, Θεόγνιδος *Theogn.* 22.

In der Prosa θεός und -θεος (beides wahrscheinlich offen gesprochen) z. B. θεός *Inschr.* 26<sub>1</sub>, Eigennamen auf -θεος *Inschr.* 140<sub>b</sub>, c<sub>1</sub> u. s. w.; dagegen Θεο-, jünger Θευ- geschrieben, z. B. Θεο- *Inschr.* 39 109<sub>4</sub> 143<sub>4</sub> 173<sub>21</sub> neben Θευ- *Inschr.* 108<sub>7</sub> 110<sub>3</sub> 132<sub>9</sub> 144<sub>4</sub> u. a. m.

-εο aus \*-ε-(σ)ο 2. Pers. Sg. Med. *Archil.* ἀλέξεο 66<sub>2</sub>, γενεῶ χαρίζεο 75<sub>2</sub>; — *Anakr.* γενεῶ 2<sub>9</sub>; — *Phokyl.* εὔχεο 3<sub>8</sub>; — *Aischyrio* ποιεῶ 1<sub>4</sub> aus -έεο; — *Herodas* ἐπεύχεο III 58, μέμνεο IV 89, καταψεύδεο I 17, αἰσχύνεν II 66, γίνεν *Fragm.* 13<sub>2</sub>, ἔπεν IV 39, πληκτίζεν V 29, σκέπτειν VII 92.

Über εδέου aus \*εδέ(σ)ε(σ)ο s. oben S. 468.





-εος im Genetive der εσ-Stämme: *Inscr.* im Verse *Δεινομένεος* 30<sub>3</sub> (VI. oder V. Jahrh.), *Τηλεφάνεος* 67<sub>6</sub> (V. Jahrh.), *Πατροκλέος* 114<sub>2</sub> (aus -έεος s. oben S. 468), *Παιρισάδεος* 145<sub>3</sub>; — *Archil.* *Αντάμβεος* 28; — *Semon.* *Φέρεος* 7<sub>39</sub>, *παλιντριβεός* 7<sub>43</sub>; — *Hippon.* *ρίγεος* 19<sub>2</sub>, *τριήρεος* 49<sub>2</sub>; — *Anakr.* *Καρικουργεός* 91<sub>1</sub>; — *Herodas* *τέγεος* III 40.

Hiernach ist für -εος in der ionischen Prosa schon vom VII. Jahrh. an geschlossene Aussprache anzunehmen. Belege für -εος s. in den *Inschriften* 21<sub>158·160</sub> 22<sub>16</sub> 25<sub>32</sub> 28 38 74<sub>1·5·11·14</sub> 83<sub>9</sub> 86<sub>5</sub> 88<sub>c</sub> 89<sub>b·33</sub> 91<sub>3</sub> 109<sub>1·3</sub> 110<sub>2</sub> 114<sub>1</sub> 130<sub>2/3</sub> 138<sub>12</sub> 140<sub>d·4</sub> 144<sub>3</sub> 149 154 156<sub>a·3</sub> 156<sub>c</sub> 164 166 173<sub>17</sub> u. a. m. (Belege für -κλεός s. oben S. 468), Belege für -εως 66<sub>1·2</sub> 88<sub>a</sub> 132<sub>7·8·9·15·18·27</sub> 176<sub>1</sub> 177<sub>1</sub> (Belege für -κλεῦς s. oben S. 468).

Über *δέους* aus \*δέ(ι)ε(σ)ος s. oben S. 466, über -κλεός aus \*-κλέ(Ϝ)ε(σ)ος oben S. 468.

έοντ-: *Semon.* *παρεόντα* 7<sub>54</sub>; *Herodas* *έόντες* II 31, *έύντων* II 85 VI 35.

Die Aussprache der Prosa (vgl. *Inscr.* *παρεόντος* 25<sub>12·23</sub>, *έόντας* 71<sub>8</sub>, *έόντες* 80<sub>B·25</sub>, *έόντι* 140<sub>a·3</sub>, *παρεόντος* 171<sub>28</sub>, *έόντα* 171<sub>35</sub>) ist nicht bekannt.

#### Hyphaeresis des ε.

Θο- für Θεο-: aus Styra *Θόκλος* *BInscr.* 19<sub>206</sub> (Koseform zu dem endbetonten *Θοκλής*); *Θοδίων* *BInscr.* 19<sub>378</sub>; *Θότιμος* aus Naukratis II pl. 21 no. 781 (die Hyphaeresis trat zunächst in *Θοτίμου* *Θοτίμω* ein).

όντ- aus έοντ-: in der *Inscription* 173<sub>6</sub>, die durchaus rein im Dialekte ist, steht der Akkusativ *όντας* in der Phrase *τοὺς νεωποίας . . . τοὺς αἰεὶ όντας*. Ich kann diesen Akkusativ nur so erklären, dass die Worte *οἱ αἰεὶ όντες*, die als formelhaftes Attribut von Amtsnamen oft vorkommen, als ein Wort gefasst wurden und dass deshalb, gemäss den für den Inlaut geltenden Regeln, die Hyphaeresis des ε von εο hinter einem Vokale eingetreten ist.

ε(Ϝ)ο: offen oder diphthongisches εο  
oder mit Hyphaeresis des ε zu ο gekürzt.

#### Offen:

-εος aus \*-εϜ-ος im Genetive der Stämme auf -v-: *Mimn.* *ώκέος* 11<sub>5</sub>.

έννε-οβολοῦ *Inscr.* 25<sub>22</sub> aus \*έννεϜ-οβολοῦ: über die Aussprache ist nichts bekannt.

έορτή: offen bei *Herodas* *έορτήν* V 85, *έορτή* VI 47, vgl. auch *Inscr.* *έορτή* 25<sub>34</sub>. Daneben *όρτή* s. unten.



κλέος: in den zweisilbigen Formen offen, vgl. κλέος *Herodas* IX 7.

λεοντ- „Löwe“: *Semon.* λέοντα 14<sub>2</sub>, *Herodas* λέ[οντα] II 78. Darnach ist auch für die Prosa offene Aussprache vorauszusetzen (vgl. Λέοντος *Inscr.* 171<sub>5</sub>, Λεοντιῶς 156a<sub>2</sub>, λεοντόβασις 169<sub>45</sub>).

νέος: in den zweisilbigen Formen stets offen, so *Aischrion* νέον 2<sub>1</sub>; ferner in *Anakr.* νεοθηλεᾶ 51<sub>1</sub>, *Herodas* νεοσσοί VII 48 neben νοσσιή s. unten.

νέος und νέον werden auch in Prosa offen gesprochen sein.

φιλέον (aus \*φιέφον) *Semon.* 1<sub>10</sub> ist Vermutung.

### Diphthongisch.

Präsentia auf \*-εφο-: *Archil.* ἐξαλεόμενος 128 (von \*ἀλέφομαι). — *Semon.* ἀλεομένη 7<sub>61</sub>. — *Herodas* δεῦμαι V 19, δεῦντα V 24.

-εος aus \*-εφο- im Genetive der ν-Stämme: *Semon.* ἄστεος 7<sub>14</sub>.

κλεο-: *Anakr.* Κλεοβούλωι 2<sub>9</sub> 3<sub>2</sub>, Κλεοβούλου 3<sub>1</sub>, Κλεόβουλον 3<sub>3</sub>; *Inscr.* Κλεομάνδρου im Verse 55<sub>1</sub>.

Κλεο- ist auch für die Prosa anzunehmen; vgl. *Κλεο-* *Inscr.* 22<sub>16-19</sub> 24b 72<sub>33</sub> 83<sub>10</sub> 101 u. a. m. neben *Κλεν-* *Inscr.* 22<sub>30</sub> *BInscr.* 87<sub>1</sub> 89<sub>2</sub> 172<sub>2</sub> u. a.

νεο- „neu“: *Archil.* Νεοβούλης 71; bei *Anakr.* ist für νεόπλυτον 21 B<sub>4</sub> wahrscheinlich νήπλυτον zu lesen.

Für die Prosa ist wohl Νεο- vorauszusetzen, vgl. *Νεο-* *Inscr.* 156b 173 Rücksk. 20 *LSchmals.* 38 neben *Νεν-* *Inscr.* 173 Rücksk. 7 *BInscr.* 4<sub>3-4</sub> u. a. m.

Die Formen ἐορτήν *Anakr.* 54<sub>2</sub>, ἐορτῆς *Herodas* V 85 sind wahrscheinlich in ὄρτην, ὄρτῆς zu ändern.

Über θεωρός, θεωρῶς aus θεωρός = \*θηφορός s. oben § 56, S. 281.

In den Genetiven auf -εος von Stämmen auf -εφο- kann ε aus η gekürzt oder eine ursprüngliche Kürze sein.

### Hyphaeresis des ε.

ἐτο- aus ἐτεο- = \*ετεφο-: Ἐτοκλέ[ης] *BInscr.* 19<sub>15</sub> (V. Jahrh.) aus Styra.

κλο- aus κλεο- = \*κλεφο-: Κλόδεινος *BInscr.* 19<sub>221</sub>; κλο- stammt aus den obliquen Casibus Κλοδείνου, Κλοδείνωι.

νοσσός aus νεοσσός: *Herodas* dreisilbig νεοσσοί VII 48, aber νοσσιήν VII 72, *Νοσσιδες* VII 57, *Νοσσις* VI 20 22 33; *Herodot* νεοσσός II 68<sub>8</sub>, νεοσσιῶν b (-ιέων a) III 111<sub>19</sub>, aber νεοσσευμένα I 159<sub>10</sub>; *Inscr.* Νόσσο(ς) auf einem Henkel aus Thasos *Jahrb. f. Philol. Supplem.* V 465 no. 13 (ebenso ist



(N)όσσο(ς) für Μόσσο(ς) zu lesen auf einem Henkel unbekannter Herkunft Jahrb. f. Philol. Supplem. X 23 no. 19); Νοσσικᾶς (Thasos) *BInscr.* 76<sub>1</sub> *ThInscr.* 6<sub>2</sub> Jahrb. f. Philol. 1868 S. 608, Νόσσου *ThInscr.* 18<sub>2</sub>; Νοσσώ *BInscr.* 206 c<sub>10.11</sub>. Die Verkürzung von νεοσσ- zu νοσσ- scheint ursprünglich nur eingetreten zu sein, wenn der Accent auf der zweitfolgenden Silbe ruhte (vgl. WSCHULZE *Zeitschr. f. d. Gymnasialw.* XLVII 164): doch hat hier schon früh Formenausgleichung Platz gegriffen.

ὄρτη aus ἐορτή (richtig beurteilt von MEISTER Herodas 812 WSCHULZE *Zeitschr. f. d. Gymnasialw.* XLVII 165): *Hdt.* ὄρτη I 148<sub>5.6</sub> 150<sub>4</sub> 183<sub>10</sub> II 40<sub>3</sub> 42<sub>20</sub> 47<sub>10</sub> 48<sub>1</sub> 60<sub>13</sub> 61<sub>2</sub> 62<sub>5</sub> 63<sub>24</sub> 122<sub>6</sub> III 29<sub>10</sub> 48<sub>12</sub> 79<sub>13</sub> 97<sub>7</sub> IV 7<sub>8</sub> 76<sub>7</sub> 180<sub>4</sub> 186<sub>6</sub> V 67<sub>20</sub> 92<sub>108</sub> VI 138<sub>3.4</sub> VIII 65<sub>17.20</sub> (ἐορ- a R I 31<sub>7</sub>, a I 147<sub>7</sub>, ὄρ- a: ἐορ- b I 191<sub>27</sub>, ὄρ- b: ἐορ- a II 151<sub>2</sub>), ὄρτάζω II 60<sub>12</sub> (ἐορ- a), 122<sub>8</sub> (ἐορ- b), III 27<sub>12</sub> 29<sub>10</sub> VII 206<sub>4</sub> IX 7<sub>1</sub>. Für ἐορτήν *Anakr.* 54<sub>2</sub>, ἐορτῆς *Herodas* V 85 ist wahrscheinlich ὄρτην, ὄρτῆς zu lesen.

ε(?)ο: entweder offen oder diphthongisch.

Offen.

-αλεο-: nur für die Elegie belegt, vgl. *Mimnerm ἀργαλέον* 1<sub>10</sub> 5<sub>5</sub>, *Xenophanes γηραλέος* 1<sub>18</sub>, *Tyrtaios ἀργαλέον* 11<sub>17</sub> u. a. m. Auch *μυδαλέον* ... *παρὰ Ἀρχιλόχῳ διάβροχον* (Suidas) stand, wenn es offen gebraucht war, in einer Elegie.

ἀδελφεός *Inscr.* 153 (Prosa) und so stets bei *Hdt.* (BREDOW 153 ff.). Über die Aussprache ist nichts bekannt.

Diphthongisch.

ἐμεῶ, μεο, σεῶ: in diesen Formen haben die Dichter εο stets einsilbig gemessen, vgl. *Archil.* ἐμεῶ 92 111, σεῶ 78<sub>4</sub>; *Mimn.* ἐμεῶ 14<sub>2</sub>; *Hippoxax* μεο 62<sub>1</sub> 83<sub>1</sub>, σεῶ 76; *Anakr.* μεο 76 81<sub>1</sub>; *Herodas* μεν I 58 59 66 II 35 64 III 5 42 V 7 76 VI 41 VII 103, σεῦ I 38 II 81 V 21 39 VII 83 VIII 3 8 (σοῦ I 85).

Man pflegt als Grundform \*ἐμέ-οιο anzusetzen (BRUGMANN *Grundriss* II 823, GMEYER *Griech. Gramm.* 3 511): doch ist mir die Gleichung \*τέφο: \*σέφο „deiner“ = ssk. *táva*, lit. *tavè* wahrscheinlicher.

εο aus ιο.

Δεόνυσος bei *Anakreon*, Δεονύς in *Inschriften*: Belege und Besprechung der Formen oben S. 262 ff.



ε(ι)ου: selten offen, meist diphthongisches εου.

Offen.

τέου (aus \*τέίου) „wessen“ *Archil.* 95.

Über die offene Aussprache vgl. die Bemerkung § 219 S. 458. Dagegen τεο „irgend eines“ aus \*τειο *Archil.* 110.

-έουσι aus \*-έι-οντι) \*-έι-ονσι und \*-έι-οντ-σι bei den Verbis auf -έω: offen nur in der Elegie vgl. καλέουσιν *Xenoph.* 25, δοκέουσι *Phokyl.* 91.

Diphthongisch.

-εοῦσι und -εοῦσα aus \*-έι-οντ-ια bei den Verbis auf -έω: *Archil.* δολοφρονεῦσα 93<sub>2</sub>, darnach auch φρονεῦσι 70<sub>3</sub> zu schreiben (überl. φρονεῖσι). — *Hippoxax* φρονεῦσιν 73 (überl. φρονοῦσιν). — *Phokyl.* οἰκεῦσα 5<sub>2</sub> (überl. οἰκεῖσα). — *Phoenix* ἐπαιτεοῦσῃ 1<sub>20</sub> (überl. ἐπαιτούσῃ). — *Herodas.* Stets -εν- überl.: ἀπαρκεῖσιν III 6, κατοικεῦσιν IV 10, ποιεῦσι VI 69, πορθεῦσι VI 101, Particip κινεῦσι VII 73, οἰκεῦσι II 94, -εῦσα I 42 III 29 IV 66 87 VI 28 40 76 90.

Darnach ist auch für die Prosa (z. B. τελοῦσιν *Inscr.* 13 B<sub>8</sub>, μεδεόσης 166, μεδεοῦσῃ 108<sub>1</sub>) diphthongische Aussprache voranzusetzen.

Hinter Vokalen wird -εου-, wie wir aus dem gleichen Geschicke von -εο-, -εω- schliessen dürfen, zu -ου- geworden sein. Belege fehlen. Bei *Herodot* ist hinter Konsonanten in der Regel -εου- geschrieben, dagegen überwiegt ποιεῦσι bei weitem das seltenere ποιέουσι (*MERZDORF* CSt. VIII 170): vielleicht ist dieses -εν- für ursprüngliches -ου- eingesetzt, s. oben S. 476.

ε(σ)ου: offen oder diphthongisch  
oder mit Hypphaeresis des ε zu ου.

Offen: θεοῦ *Phoenix* 2<sub>6</sub> *Herodas* I 26, θεούς *Herodas* VII 109, — εῦσα *Archil.* 31 *Herodas* VI 32.

Diphthongisch: θεοῦ *Semon.* 7<sub>104</sub>, θεούς *Herodas* VII 99, — εῦσαν *Herodas* V 16 (überl. εῦσαν), παρεῦσαν I 6 (überl. -εῦσαν).

In ionischer Prosa: *Inscr.* θεοῦ 25<sub>22</sub> 81<sub>9, 17</sub>, θεούς 173<sub>5</sub>, εούσης 177<sub>5</sub>, und ebenso bei den Prosaikern.

Hypphaeresis des ε: οὔσιη aus εουσίη (neben stammbetontem εῦσα, εῦσι), vgl. *Inscr.* οὔσιης 176<sub>10</sub>, *Hdt.* οὔσιης I 92<sub>19</sub>, οὔσιην<sub>19</sub> u. s. w.

ε(ƒ)ου: nur offen überliefert.

νέους *Archil.* 55 (υ —). Vgl. aus *Hdt.* νέους I 128<sub>6</sub>, δένδρεου IV 22<sub>10</sub> in b (δένδρου a), κενεύς VIII 28<sub>5</sub> in a (κεινούς b) u. a. m.

ἐπανα-νεῶσθαι *Inscr.* 18<sub>7</sub>.

Κλεοῦς *Herodas* III 92 — wenn dieses nicht aus Κλειοῦς entstanden ist.

ε(?)ου.

-αλεου- offen in der Elegie: οἰδαλέους *Archil.* 9<sub>4</sub>, ἀργαλέου *Mimnerm* 2<sub>6</sub> 4<sub>2</sub> *Tyrt.* 11<sub>8</sub> u. a. m.

ἀδελφούς *Herodas* II 68, ἀδελφοῦ *Inscr.* 173 *LSchmals.* 4<sub>9</sub> sind nicht aus ἀδελφεούς, ἀδελφεοῦ entstanden, sondern von einem Stamme ἀδελφο- (Nomin. ἀδελφός) abgeleitet, der für das ursprüngliche ἀδελφεο- als Gegenstück zu dem Femininum ἀδελφη- zu einer Zeit neu gebildet wurde, als die Entstehung von ἀδελφη- aus ἀδελφεη- dem Sprechenden nicht mehr zum Bewusstsein kam.

ε(ζ)ω: selten offen, meistens diphthongisches εω.

Offen.

ὄστέων *Archil.* 84 (*Hdt.* III 12<sub>2</sub> IV 61<sub>10</sub>).

τελέων *Mimn.* 11<sub>3</sub>. Es liegt kein Grund vor, dieses offene εω bei einem Elegiker wie *Mimnerm*, der sich an *Homer* anlehnt, zu beanstanden.

Über πόλεως aus \*πόληϊος s. unten S. 520.

Diphthongisch.

Verba auf -έ(ζ)ω: *Archil.* φιλεῶ 58<sub>1</sub>, ἐγκυρεῶσιν 70<sub>3</sub>, ἐρεῶ „begehre, liebe“ 68 (danach auch ἐρεῶ 25<sub>3</sub> für das überlieferte ἐρῶ zu lesen). — *Semon.* δοκεῶσιν 7<sub>97</sub>. — *Anakr.* ἐρεῶ „begehre, liebe“: überl. ἐρῶ 3<sub>1</sub> 89<sub>1</sub> (vgl. ἐρεῶ *Arch.* 68) διοσκεῶ 3<sub>3</sub>, ὀμιλεῶν 21<sub>5</sub>, φορεῶν 21<sub>10</sub>, φιλεῶ 72B 94<sub>1</sub>, μισεῶ 74<sub>1</sub>. — *Phokylides* ἀπαιτεῶν 16<sub>2</sub>. — *Ananias* φιλεῶ 4<sub>2</sub>, δοκεῶ 5<sub>9</sub> (πατεῶσιν 5<sub>4</sub>). — *Herodas* αἰνεῶ III 62, ἀποικεῶ I 13, δοκεῶ I 10 VI 34 VII 42, μετρεῶ VI 5, οἰκεῶ II 22, τελεῶ II 64, ὑλακτεῶ VI 14, φιλεῶ I 66, φωνεῶ V 47 VII 5, ἐνπολεῶν VI 63, θαρσεῶν II 78, κινεῶν I 55, μακρηγορεῶν II 60, οἰκεῶν VI 52, πλοντεῶν I 54, ποθεῶν I 60, (φιλεῶ VII 4: überl. φιλιῶ).

Also ist auch für das überlieferte -εω- in den Texten der ionischen Prosaiker und in den Inschriften (ἐπιδημεῶν *Inscr.* 19<sub>6,17</sub>, πωλεῶσιν 106<sub>2</sub>) einsilbige Aussprache anzunehmen.



Stoffadjektive auf  $-\varepsilon(i)o-$ : *Mimn.*  $\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\omega\iota$  11<sub>6</sub> (überl.  $\chi\rho\upsilon\sigma\omega\iota$ ). Darnach ist auch für die Prosa geschlossene Aussprache voranzusetzen: z. B.  $\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\omega\iota$  aus Ephesos *BInscr.* 147, *AGIBrit.* III 2 no. 452<sub>3</sub>, 453a<sub>9</sub>, 466<sub>4</sub>, 481<sub>47</sub> (attisch ist  $\chi\rho\upsilon\sigma\omega\iota$  *Inscr.* 169<sub>18</sub>).

$\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega\iota$ ,  $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega\nu$ , zu  $\acute{\omicron}\sigma\iota\varsigma$ , aus  $*\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}\iota\omega\iota$ ,  $*\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}\iota\omega\nu$ : *Herodas*  $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega\iota$  VII 112,  $\acute{\omicron}\tau\omega\iota$ : lies  $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega\iota$  II 26; bei *Theognis* ist  $\tau\epsilon\omega\iota$  139,  $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega\iota$  154 416 609 für das überlieferte  $\tau\omega\iota$ ,  $\acute{\omicron}\tau\omega\iota$  zu lesen. In der Prosa mag  $\tau\acute{\epsilon}\omega\iota$  „wem?“ als betonte und ursprünglich zweisilbige Form offen gesprochen sein: dagegen haben wir für  $\tau\epsilon\omega\iota$ ,  $\tau\epsilon\omega\nu$ ,  $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega\iota$  (z. B. *Inscr.* 14<sub>21</sub> aus Amphipolis),  $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega\nu$  diphthongisches  $\epsilon\omega$  voranzusetzen; Belege s. in der Formenlehre.

$\varepsilon(\sigma)\omega$ : offen oder diphthongisches  $\epsilon\omega$   
oder mit Hyphaeresis des  $\varepsilon$  zu  $\omega$ .

Offen.

$-\varepsilon\omega\nu$  aus  $*-\varepsilon(\sigma)-\omega\nu$  im Genetive Plur. der Stämme auf  $-\varepsilon\sigma-$ : *Archil.*  $\xi\iota\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$  3<sub>3</sub> (Eleg.), *Mimn.*  $\delta\chi\acute{\epsilon}\omega\nu$  12<sub>11</sub>,  $\delta\nu\sigma\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\omega\nu$  14<sub>8</sub>, ( $\delta\nu\sigma\eta\lambda\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\omega\nu$  7<sub>8</sub>), *Tyrt.*  $\delta\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$  5<sub>8</sub>,  $\beta\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$  11<sub>28</sub>,  $\delta\nu\sigma\mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\omega\nu$  12<sub>21</sub> u. s. w.; ausserhalb der Elegie ist offenes  $-\varepsilon\omega\nu$  selten:  $\delta\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$  *Archil.* 115 in einer daktylischen Tetrapodie,  $\kappa\epsilon\rho\delta\acute{\epsilon}\omega\nu$  *Herodas* VII 37.

$-\varepsilon\omega\varsigma$  aus  $*-\acute{\epsilon}(\sigma)-\omega\varsigma$  im Adverbium der  $\varepsilon\sigma$ -Stämme: offen nur in der Elegie vgl.  $\acute{\epsilon}\mu\alpha\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$  *Theogn.* 406. Das offene  $\nu\eta\lambda\epsilon\omega\varsigma$  *Anakr.* 75, entstand aus  $*\nu\eta\lambda\epsilon\omega\varsigma$  s. unten S. 485.

$\acute{\epsilon}\omega\nu$  ( $\cup\perp$ ): *Inscr.* 61<sub>3</sub> im Distichon, *Kallinos* 1<sub>21</sub> *Mimn.* 3<sub>1</sub>; ausserhalb des elegischen Verses nur bei *Phoenix* 3<sub>3</sub>. Die Aussprache der Prosa (vgl.  $\acute{\epsilon}\omega\nu$  *Inscr.* 61<sub>3</sub>, altes Alph.) kann offen oder geschlossen gewesen sein.

$\acute{\epsilon}\omega\sigma\iota$  *Inscr.* 106<sub>4</sub>, bis jetzt nur in Prosa belegt: wahrscheinlich mit  $\epsilon\omega$  gesprochen.

$\vartheta\epsilon\omega\nu$ : *Archil.* 84<sub>3</sub>, *Hipponax* 30A *Anakr.* 65<sub>4</sub> *Aischr.* 3 *Herodas* I 30 IV 75 *Solon* 13<sub>30</sub>. Daneben  $\vartheta\epsilon\omega\nu$ . Die Aussprache der Prosa wird zweisilbig gewesen sein (vgl.  $\vartheta\epsilon\omega\nu$  *Inscr.* 128<sub>3</sub>, 173<sub>6</sub>).

$\vartheta\epsilon\omega\iota$  *Herodas* I 62.

Diphthongisch.

$\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omega$  „werde sagen“, Futur aus  $*\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}-(\sigma)\omega$ : stets geschlossen bei *Archil.* 79<sub>3</sub>, 89<sub>1</sub> *Hippon.* 21; darnach ist auch bei *Herodas* im Versanfang  $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omega$  III 94 zu lesen. Auch in den übrigen Futuris



von Stämmen auf -λ, -ρ, -μ, -ν wird εω einsilbig gesprochen sein (ἀγγελεῶ, κτενεῶ u. s. w.); Belege aus den Dichtern fehlen.

ἔων einsilbig: *Xenophanes* 2<sub>11</sub> *Herodas* II 38; für das überlieferte ὶν *Herodas* V 46 78 ist mit MEISTER ἔων zu lesen.

θεῶν: *Archil.* 25<sub>3</sub> (Tetram.) *Mimn.* 2<sub>4</sub> 9<sub>6</sub> *Xenoph.* 1<sub>24</sub> *Solon* 4<sub>2</sub> 13<sub>3</sub> *Herodas* VII 111.

-εῶν aus \*-έ(σ)-ων im Genetive Plur. der Stämme auf -εσ-: *Archil.* στηθεῶν 103<sub>3</sub>; *Semon.* ἔτεῶν 1<sub>8</sub>; *Anakr.* ὄρεῶν 2<sub>5</sub>; *Theogn.* κερδεῶν 46, τειχεῶν 951, στηθεῶν 1164, ἔπεῶν 1321; *Herodas* χειλεῶν III 4, τελεῶν VII 20, [ίχνη]εῶν VII 20, δαψιλεῶν VII 84.

Darnach ist auch für die Prosa (vgl. z. B. ἔτεῶν *Inscr.* 140d<sub>3</sub>, τελεῶν 140b<sub>6</sub> c<sub>6</sub>) geschlossene Aussprache anzunehmen; ist τελεῶν *Inscr.* 106<sub>2</sub> (neben ἔωσι<sub>4</sub>) Analogiebildung nach ὑγιῶν, ἐνδεῶν? S. unten.

-εῶς aus \*-έ(σ)-ως im Adverbium der εσ-Stämme: *Archil.* ἀσφαλεῶς 58<sub>4</sub> 66<sub>4</sub>; *Anakr.* ἐμμελεῶς 40; *Theogn.* σαφηνεῶς 963; *Herodas* ἐντελεῶς IV 79, ἐπιμηθεῶς III 94, εὐμαρεῶς *Fragm.* 15, σαφεῶς VII 121 (darnach σαφεῶς für σαφῶς VII 121 im fünften Fusse zu schreiben). Auch für die Prosa ist geschlossenes -εῶς anzunehmen (vgl. ἀδηρεῶς *Inscr.* 80B<sub>12</sub>).

Über das offene νηλεῶς aus νηλεεῶς s. unten.

### Hyphaeresis des ε.

-ε-ῶς (offen) aus -ε-εῶς im Adverbium der Adjektive auf -εσ-: *Anakr.* νηλεῶς dreisilbig aus \*νηλεεῶς von νηλεής, *Hdt.* ἀδεῶς I 216<sub>6</sub> III 65<sub>12</sub> 67<sub>1</sub> IX 109<sub>9</sub>, ἀκλεῶς V 77<sub>1</sub>.

Auch im Genetive Plur. wird -εω hinter Vokalen zu -ω- geworden sein (ὑγιῶν, ἐνδεῶν aus ὑγιεῶν ἐνδεεῶν): Belege fehlen bis jetzt.

ε(ℱ)ω: offen oder diphthongisches εω.

### Offen.

νεω- „neu“: *Anakr.* νέων 100<sub>3</sub>, *Semon.* νέωτα 1<sub>9</sub>, *Herodas* νεωτέρης I 19.

ἡδέως *Herodas* I 64 70: daneben -εῶς.

ἔων, Gen. Plur. von ἔος = \*(σ)ε(ℱ)ός „sein“: *Mimn.* 12<sub>11</sub>.

In Prosa: *Κλέων Inscr.* 139<sub>1</sub>, *Πανταλέων Inscr.* 173<sub>10.21</sub> u. a. m.

### Diphthongisch.

ἀλεωρή *Herodas* II 25 aus \*ἀλεℱωρή.

ἐννεωροί „neunstündig“ *Herodas* VIII 5 aus \*ἐννεℱ-ωροί.

ταχεῶς *Herodas* im ersten Versfusse VII 17, im zweiten III 11 VII 10, im fünften III 60 V 11. Im zweiten Versfusse



ist anapästische Messung ausgeschlossen, und im fünften würde sie ganz ungewöhnlich sein, vgl. MEISTER Herodas 875.

ε(?)ω: teils offen teils geschlossen.

Offen.

ἀργαλέωι *Tyrt.* 12<sub>28</sub>, ἀρπαλέως *Mimn.* 12<sub>8</sub>.

Κερδέων *Herodas* VII 74, Beiwort des Hermes (daneben κερδίη Πειθοῖ).

ὑμέων *Herodas* II 27: eine singuläre Form; gewöhnlich ist εω einsilbig, s. unten.

Bemerkenswert ist der Genetiv Μεγακρέωντος *Inscr.* 83<sub>4</sub> zu dem Nominative Μεγακρέων *Inscr.* 74<sub>13</sub>.

Diphthongisch.

ἡμεῶν: *Phoenix* 2<sub>30</sub> *Herodas* I 2 46 II 2 III 21 VI 32 82 VII 41 96 (darnach ἡμεῶν VII 38 für das überlieferte ἡμῶν zu lesen); ebenso in der Elegie *Theogn.* 353 *Solon* 13<sub>72</sub>.

ὑμεῶν *Herodas* VII 62 *Solon* 11<sub>5</sub>.

Offen nur ὑμέων *Herodas* II 27.

ἀδελφῶν *Herodas* I 30 von ἀδελφός, nicht von ἀδελφεός, vgl. die Bemerkung oben S. 483.

-ε-οι- ohne trennenden Laut.

προσθέοιτο *Hdt.* I 53<sub>3.9</sub>, ὑποθέοιτο VII 237<sub>8</sub>.

ε(ι)οι: bleibt unverändert oder wird zu οι.

-ε-οι- im Optative der Verba auf -έω: *Inscr.* ἀνωθεοίη 105A<sub>10</sub> neben ποιοῖ 105A<sub>2</sub>, also hinter Konsonanten -εοι-, hinter Vokalen -οι-; bei den Dichtern ist nur -οι- auch hinter Konsonanten überliefert: *Semon.* ἐνθυμοίμεθα 2<sub>1</sub>, φρονοῖμεν 2<sub>2</sub>, *Anakr.* φιλοῖεν 45<sub>1</sub>, *Herodas* τελοῖεν III 57; bei *Herodot* hinter Konsonanten bis auf wenige Ausnahmen -εοι-, hinter Vokalen gleich häufig -εοι- und -οι- (MERZDORF CSt. VIII 176): den 40 Belegen für -εοι- h. K. stehen nur ἀδικοῖεν V 84<sub>4</sub> (I 196<sub>33</sub> in einer Interpolation), ἐπιχειροῖεν a: -έοιεν b IX 54<sub>6</sub>, δωροῖτο b: -έοιτο a II 126<sub>7</sub>, φοβοῖτο b: -έοιτο VII 87<sub>5</sub>, θεωροῖεν a: -έοιεν b VIII 26<sub>5</sub> gegenüber; dagegen ποιοῖ II 169<sub>11</sub> (in a R), ποιοῖεν V 75<sub>2</sub>, ποιοῖτο VII 48<sub>7</sub>, ποιοῖμι a: -έοιμι b V 106<sub>12</sub>, ποιοῖ b: -οίη a VI 35<sub>14</sub>, ποιοῖντο a: -έοιτο b VIII 67<sub>10</sub>, ποιέοιεν VII 103<sub>20</sub> (in A: -έειεν B: -έειν b), VII 208<sub>2</sub>, VIII 26<sub>4</sub>, IX 104<sub>7</sub>.

τέοισι aus \*τέ(ι)οισι: *Hdt.* I 37<sub>8</sub> VIII 113<sub>13</sub> IX 27<sub>22</sub>, δτέοισι II 66<sub>14.16</sub> 82<sub>3</sub> 102<sub>9</sub>, IV 180<sub>12</sub>. Die übrigen erhaltenen



Formen dieses Stammes sind von den Dichtern teils offen teils geschlossen gebraucht, s. oben S. 477 ff., 482 und 484.

-εοι, -εοισι im Plural der Stoffadjektive auf \*-ε(ζ)ο-, bei den Dichtern nicht belegt; vgl. ἀργύροιοι AGIBrit. III 2 no. 481<sub>76</sub> aus Ephesus.

ε(σ)οι: offen oder diphthongisch.

Offen.

θεοί Archil. 9<sub>5</sub> Phoenix 1<sub>10</sub> Herodas IV 10, θεοῖο Archil. 1<sub>2</sub>, θεοῖσι Archil. 55 104A Tyrt. 5<sub>1</sub> Anakr. 105<sub>1</sub>.

In ionischer Prosa: Inscr. θεοί 19<sub>1</sub> 25<sub>1</sub> 41, θεοῖς 138<sub>1</sub> 173<sub>4</sub> Rückss.<sub>1</sub> u. s. w.; ebenso bei den Schriftstellern.

Diphthongisch.

θεοῖσ(ι) Archil. 56<sub>1</sub> (doch kann auch das überlieferte τοῖς θεοῖσ(ι) gehalten werden), θεοί Hipponax 93 Theogn. 142.

ἐροῖμεν Semon. 1<sub>23</sub> (überl. ἐρῶμεν) vom Futurum ἐρέω = \*ἐρέ(σ)ω: ist ἐροῖμεν zu lesen?

ε(F)οι: offen oder mit Hyphaeresis des ε zu οι.

νέοι offen Kallinos 1<sub>2</sub>.

ἔοικα, ἔοικε, εἰκόταμεν offen, aber mit Hyphaeresis οἰκάς: ἔοικε Semon. 7<sub>41</sub> (späterer Zusatz?), εἰκότες Anakr. 84<sub>1</sub> (oder ist hier μελίχοισιν οἰκότες zu lesen?). Bei Herodot lautet das Particium in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle οἰκώς, οἰκός, οἰκότος (BREDOW 194ff.): εἰκώς oder εἰκώς sind seltene, meist auf die Klasse a beschränkte Varianten; dagegen ἔοικε I 39<sub>8</sub> IV 31<sub>7</sub> 82<sub>5</sub> (in a S) 99<sub>23</sub> 132<sub>5</sub> VI 64<sub>3</sub> VII 18<sub>13</sub>, εἰκας III 71<sub>9</sub> in a (οἰκας R) gegenüber οἴκατε V 20<sub>12</sub> VII 162<sub>1</sub> VIII 144<sub>4</sub>, οἴκασι V 106<sub>20</sub>, οἴκη IV 180<sub>22</sub>. Wahrscheinlich hat Herodot in allen diesen Indikativformen εἰοι- gesprochen.

Über πλέοι aus πλῆοι s. unten S. 517.

ε(?)οι.

Offen: ἀγαλέοι Xenoph. 3<sub>6</sub>, ἀδελφείοι Hdt. III 61<sub>2</sub> u. a. m.

Diphthongisch: γηραλεοῖ Anakr. 43<sub>2</sub>.

ε(ζ)ι, ε(σ)ι, ε(F)ι wurden ει.

Die nicht gerade zahlreichen Belege bei den Dichtern zeigen durchweg geschlossene Aussprache:

-ει aus \*-εζ-ι im Dativ Sg. der ι-Stämme: bei den Dich-



tern kann  $-i$  für  $-ei$  gelesen werden; *Inscr.* πόλει 187 55, 139<sub>15.39</sub> 173<sub>33.37.45</sub>, δυνάμει 105B<sub>31</sub>, δημεύσει 176<sub>10</sub>.

$-ei$  aus  $*-έF-i$  im Dativ Sg. der Stämme auf  $-v-$  und  $-εF-$ : *Herodas* δοιμῆ III 73; *Inscr.* in Prosa ἱερῆ 25<sub>33</sub> 128<sub>7</sub>, ἱοῆ 71<sub>11</sub>, Πρινεῆ 95a<sub>30</sub> u. a. m.

$-ei$  aus  $*-εF-i$  im Inlante der Ableitungen von  $v-$  und  $εF-$  Stämmen: γένειον „Bart“ aus  $*γενέFιον$  *Anakr.* 25<sub>1</sub> *Herodas* III 72, ἰθεῖα πλατεῖα u. s. w. (vgl.  $\alpha ei$  vor Vokalen $\epsilon$ ). Bei *Anakr.* 99 kann Αἰγείδew oder Αἰγείδew gelesen werden.

$-ei$  aus  $-εσ-i$  im Dative Sg. der Stämme auf  $-εσ-$ : *Semon.* Ἄρει 1<sub>13</sub> (oder Ἄρηι zu lesen? vgl. unten S. 505); *Tyrt.* ξίφει 11<sub>30</sub>; *Theogn.* γένει 928, δυσμενεῖ 1219; *Hipponax* ὡς οἱ μὲν ἄγει 11: wer die metrische Dehnung des  $\alpha$  beanstandet, wird besser mit MELNEKE ἐναγεῖ, als ἄγει lesen; *Inscr.* in Prosa Ἄρει 173<sub>47</sub>, τεῖχει 173<sub>15</sub>, ἔτει 176<sub>1</sub> 177<sub>1</sub> u. s. w.

$-ei$  aus  $*-εσι-$  im Inlante der Ableitungen von  $εσ-$  Stämmen: z. B. αἰζειῆς *Herodas* II 41.

Über  $-ειο-$ ,  $-ειη-$  u. s. w. vgl.  $\alpha ei$  vor Vokalen $\epsilon$ .

$\epsilon(\sigma)v$ : offen nur in der Elegie:

ἐϋπλόζαμον *Archil.* 11, ἐϋφροσύνη *Xenoph.* 1<sub>4</sub>: dagegen *Semon.* εὐφρων 7<sub>99</sub>, εὐτυχεῖ 7<sub>33</sub>, *Hipponax* εὐωνον 22B (aus εὐωνον), *Anakr.* εὐμενής 2<sub>6</sub>, εὐκτίτου 14<sub>5</sub>, ἐθέτεια 76 u. a. m.

## 220.

## 3. O an erster Stelle.

$o(\sigma)\alpha$ : in  $\omega$  kontrahiert.

$-o(\sigma)-\alpha$  wird  $-\omega$  im Akk. Sg. Mask. und im Nomin. Akk. Plur. Neutr. der Komparativstämme: *Archil.* καλίω 6<sub>4</sub>; *Anan.* κρέσσω 3<sub>3</sub>; *Herodas* πλέω III 85; *Hdt.* und *Hippokr.* ἀμεινω, ἐλάσσω, ἦσσω, καλλίω, κρέσσω, μέζω, πλέω u. a. (BREDOW 256 und KUEHLEWEIN Proleg. XC und CX ff.); *Inscr.* πλέω 128<sub>3</sub>.

$-ó(\sigma)-\alpha$  wird  $-\omega$  im Akk. Sg. der Feminina auf  $-\acute{\omega}\varsigma$ :  $-\acute{\omega}\sigma-$ , z. B. αἰδῶ *Hdt.* I 8<sub>14</sub>, ἦῶ oft (z. B. III 98<sub>5.6</sub> 99<sub>1</sub>).

$o(F)\alpha$ : selten offen, meist zu  $\omega$  kontrahiert, selten mit Hyphaeresis des  $o$  zu  $\alpha$ .

Offen.

χρόα *Archil.* 100.

ἡμίχοα *Hippokr.* VIII 214<sub>1</sub> in  $\Theta$  u. a. m.



Auch *διδάσει* (z. B. *Hdt.* I 93<sub>13</sub>) geht wahrscheinlich auf \**διδόφασσι* zurück.

*ἀκήκοα* ist als flektierte Form erhalten geblieben oder wiederhergestellt.

Die fehlerhafte Form *ἐπίπλοα* *Hdt.* I 94<sub>27</sub> für *ἐπιπλα* ist wohl nur durch das unmittelbar folgende *ἀποπλέειν* hervorgerufen.

### Kontrahiert.

*θῶκος* aus \**θόφακος* s. oben S. 369, § 148.

*-ωνακτ-* aus \*-o-(*F*)*ανακτ-*: *Hipponaξ* *Ἰππῶναξ* 20<sub>2</sub>, *Ἰππώνακτα* 22<sub>C</sub>, *Ἰππώνακτος* 13, *Σημιώνακτος* 55<sub>B</sub>; *Inscr.* *Πυθῶναξ* 64<sub>2</sub>, *Ἐρμώνοσσα* 80<sub>A.2.4</sub>, *Πλειστόνακτος* 83<sub>6</sub>, *Τιμῶναξ* 13, *Ἀριστόνακτος* 15 u. a. m.; *Herodot* *χειρώνακτες* I 93<sub>7</sub> II 141<sub>17</sub>, *χειρωναξιῶν* II 167<sub>6</sub> u. a. m.

*-ώδης* aus \*-o-(*F*)*άδης*: *αὐτώδης* s. oben S. 321.

*-ωγή* aus \*-o-(*F*)*ᾄγή*: *Hdt.* *κυματωγή* IV 196<sub>4</sub> IX 100<sub>3</sub>.

*ῶτα* aus \**ῶ(σ)ατα* > \**ῶ(σ)ατα*: *Herodas* IV 53 VI 16 *Hdt.* III 69 oft 73<sub>4</sub> 154<sub>10</sub>, *ἄτων* *Hdt.* III 157<sub>2</sub>, *ἄσι* *Anakr.* 21<sub>4</sub> *Herodas* III 32 u. a. m.

*-χρω* aus *-χροα* Neutr. Pl. „farbig“ steht durchgehends bei *Hippokr.* in A, meist mit nachträglich hinzugefügtem *α* (z. B. *ἄχρω* Γ<sup>kā</sup> 182<sub>8</sub> 205<sub>22</sub> 208<sub>17</sub>, *εὐχρω* Γ<sup>kā</sup> 193<sub>19</sub> 208<sub>23</sub> 211<sub>1</sub> 213<sub>18</sub>), während V dafür *-χροα* bietet: selten steht *-χροα* auch in A (Γ<sup>kā</sup> 183<sub>2</sub>).

*διπλά* *Hdt.* II 148<sub>14</sub> VIII 87<sub>15</sub> ist ebensowenig aus *διπλόα* kontrahiert, wie *διπλάς* aus *διπλόας*, s. oben S. 299 ff.

### Hyphaeresis des o.

*νε-ἄλωτοι* *Hdt.* IX 120<sub>4</sub> in b, aus \**νεο-(F)άλωτοι*, scheint die bessere Lesart zu sein (*νεοάλωτοι* a).

*ο(F)ᾱ*: nur offen überliefert.

*ροᾶς* *Archil.* 21<sub>4</sub>.

*-ο-ε-* ohne trennenden Laut.

*Κλεο-μπόρου* *Inscr.* 101 aus \**Κλεο-εμπόρου* vgl. FICK-BECHTEL *Griech. Personenn.* 109 240.

*ο(ι)ε*: stets in *ου* kontrahiert.

Verba auf *-όω*: *Mimnerm* *τρυχοῦται* 2<sub>12</sub>. — *Anakreon* *στεφανοῦται* 41<sub>2</sub>. — *Herodas* *στρέβλου* II 89 Imperativ. — *Inscr.* *ἐπ-ανα-νεῶσθαι* 18<sub>7</sub>, *ζημιούτω* 25<sub>10</sub>, und ebenso bei den ionischen Prosaikern.



ο(σ)ε: in ου kontrahiert.

-ους aus -ο(σ)-ες im Nominativ Plur. des Komparativs (der auch als Akkusativ gebraucht wird): *Xenophanes* Nom. μείους 3<sub>4</sub>; *Hdt.* Nom. ἀμείνους V 78<sub>4</sub>, πλείους II 8<sub>17</sub> 120<sub>11</sub>, Akk. πλείους I 167<sub>3</sub> II 120<sub>11</sub>; *Hippokr.* Nom. ἐλάσσους Γ<sup>κ</sup> 10<sub>18</sub>, μέζους Γ<sup>κ</sup> 188<sub>10</sub> 235<sub>25</sub> 239<sub>22</sub>, πλείους Γ<sup>κ</sup> 186<sub>2</sub> 199<sub>5</sub>, Akk. πλείους Γ<sup>κ</sup> 122<sub>5</sub> u. s. w.

ο(Ϝ)ε: offen oder zu ου kontrahiert.

Dieses ου konnte, wenn der Accent folgte, zu ο gekürzt werden.

Die Zusammensetzungen mit Ϝεργ- „thun“ habe ich sämtlich unter -ο(Ϝ)ε- gestellt; dass ein kontrahiertes -οὔργος oder ein gekürztes -οργός auf \*ο-(Ϝ)οργος zurückgeht, ist möglich, aber fürs Ionische nicht erwiesen.

Offen.

βο(Ϝ)ε-: *Hdt.* βόες als Nom. I 31<sub>9</sub> 92<sub>5</sub> IV 69<sub>6</sub> 183<sub>7</sub> VII 126<sub>2</sub> (als Akkus. aber βούς II 38<sub>1</sub> 41<sub>1.5.10</sub> IV 8<sub>3</sub> (in a) 69<sub>2.5</sub> VI 129<sub>3</sub> VII 43<sub>7</sub> VIII 137<sub>7</sub> und ebenso in *Inshr.* 106<sub>5</sub>), βοέων II 37<sub>15</sub> 168<sub>10</sub>. Wahrscheinlich ist der Nominativ βόες erst eine Neubildung per analogiam.

νο(Ϝ)ε-: εὐνοέστερον *Herodas* VI 72 *Hdt.* V 24<sub>5</sub>; und bei Herodot stets in den Verbalformen \*νο(Ϝ)ε(ξ)ο-, \*νο(Ϝ)ε(ξ)ου-, \*νο(Ϝ)ε(ξ)ω-, in denen ε mit dem folgenden ο-Vokale einen Diphthong bildete, vgl. νοεῦντα *Herodas* III 55.

-ο-(Ϝ)έθειρ: χρυσοέθειρ *Archil.* 121 BERGK \* »ἐν Ἰοβάχχοις« mit Anspielung auf χρυσέησι Ϝεθειρήσιν Θ 42 = N 24 (anlautendes Ϝ durch Π 395 X 315 erwiesen).

-ο-(Ϝ)εθνής (anlautendes Ϝ von ἔθνος verbürgt Homer): *Hdt.* ὄμο-εθνέων I 91<sub>21</sub>.

-ο-(Ϝ)εντ- Adjektiva der Fülle: in der Elegie *Archil.* ἰμερόεντα 8<sub>2</sub>, στονόεντα 9<sub>1</sub>, αἱματόεν 9<sub>8</sub>; *Mimnerm* ἀλγινόεσσαν 11<sub>2</sub>, αἱματόεντος 14<sub>7</sub>; *Xenoph.* ἀλγινόεσσαν 2<sub>4</sub>; *Phokyl.* ἰμερόεντος 3<sub>8</sub>; *Anakreon* δακρυόεντα 94<sub>2</sub>; — im Liede *Anakreon* ἐρόεσσαν 17<sub>2</sub>, δακρυόεσσαν 31, κεροέσσης 51<sub>2</sub> (wo freilich ὕλησι κερούσσης gelesen werden kann). — *Inshr.* δακρυόεν im Distichon 55<sub>2</sub>. — Die bei Hekataios und Herodot überlieferten offenen Formen μελιτόεσσα *Hdt.* VIII 41<sub>9.10</sub>, Αἰγινόεσσα *Hdt.* I 149<sub>3</sub>, Μολόεντα *Hdt.* IX 57<sub>7</sub>, Μυρικόεντα *Hekat.* 209, Σολόεντος *Hdt.* II 32<sub>15</sub> *Hekat.* 48, Σκολοπόεντα *Hdt.* IX 97<sub>2</sub> sind sicher kontrahiert gesprochen worden.



-o-(F)εργ- „thun, handeln“: *Kallinos* ὀβριμοεργῶν 3; *Herodas παντοῦργκτεω* V 42; *Herodot* »τῶν ἀγαθοεργῶν καλομένων Σπαρτιητέων . . . οἱ δὲ ἀγαθοεργοί κτλ.« I 67<sub>20.21</sub>: als Fremdwort gemäss der lakonischen Aussprache (ἀγαθοεργοί) mit offenen Vokalen angeführt, vgl. MEISTER Herodas 823. Offen überliefert, aber kontrahiert (oder gekürzt) gesprochen sind die Vokale in ἀγαθοεργίην III 160<sub>1</sub>, ἀγαθοεργίαι b: -ουργίαι a III 154<sub>6</sub>, δημιουργοί VII 31<sub>5</sub> (wahrscheinlich erst von den Text-Recensoren aus ρ 383 τ 135 entnommen), vgl. δημιουργός IV 194<sub>3</sub>.

-o-(F)εργ- „abwehren“ (zu \*Fέργω, έέργω = \*έFέργω): *Hdt.* προβόλους δύο λυκοεργέας b VII 76<sub>2</sub> (λυκεργέας a). Die Herausgeber haben die von Athenäus XI 486e vorgeschlagene Vermutung Λυκιοεργέας „in Lykien verfertigt“ aufgenommen: zweifellos mit Unrecht. πρόβολος und προβόλιον sind Jagdspiesse, zum Stechen bestimmt, die auf der Eberjagd verwendet wurden und den thrakischen Hirten auch zur „Abwehr der Wölfe“ dienten.

Übrigens verdient vielleicht die Lesart von a, also λυκ-εργέας, den Vorzug. Dann ist schwerlich „Hyphaeresis“ des o anzunehmen, sondern von einer Grundform \*λυκ-ε(F)εργής : \*λυκ-εργής auszugehen (Stamm έFεργ- wie in έFέργω : έέργω), die nach ionischem Lautgesetze zu λυκ-εργής gekürzt wurde, vgl. oben S. 403ff.

-o(F)-εσαν: *Hdt.* ἀκηζέσαν Plusqpf. II 52<sub>3</sub>.

χοέα aus \*χο(F)έ(F)α: *Hippokr.* VII 156<sub>17</sub> VIII 390<sub>21</sub> in Θ.

μελάγ-χροες *Hdt.* II 104<sub>7</sub>.

### Zu ου kontrahiert.

a. Unter dem Accente bleibt ου unverändert.

βούς aus βό(F)ες, in der *Inschr.* 106<sub>5</sub> und bei *Hdt.* stets als Akkusativ gebraucht (s. oben S. 490), aber älter als der neugebildete Nominativ βόες.

δοῦναι, vgl. kypr. δοFέναι VERF. Dial. I 265: oft in allen Quellen z. B. *Inschr.* 115<sub>8</sub> 139<sub>25</sub> 140a<sub>3</sub> b<sub>3</sub> d<sub>3</sub> u. a. m.

λοῦ- aus λό(F)ε- „baden“: *Semon.* λοῦται 7<sub>63</sub> aus λό(F)εται; — *Hdt.* λοῦσθαι III 124<sub>5</sub>, λοῦνται I 198<sub>5</sub> II 37<sub>11</sub>, έλοῦτο III 125<sub>15</sub>: wenn λούονται IV 75<sub>7</sub>, λουόμενον III 23<sub>6</sub> richtig überliefert sind, so gab es neben λόω = λό(F)ω ein ἰ-Präsens λούω = \*λου-ἰῶ.

-ουντ- aus -o-(F)εντ-: *Archil.* Βατουσιάδης 104<sub>2</sub> (Βατουσ- aus \*Βατουντι-, Stamm Βατουντ- aus Βατο-(F)εντ-); — *Anakr.*



χαριτοῦν 44 Vermutung (überl. χαρίεν), ἀνθρομοῦντας 62<sub>2</sub> (überl. -μεῦντας); — *Inscr.* Τειχιόσ(σ)ης 121<sub>1</sub>; — *Hekat.* Οἰνοῦσαι 100, Φακοῦσαι 281, Φοινηκοῦσαι 257 315 u. a. m.; — *Hdt.* Οἰνοῦσαι I 165<sub>2.18</sub>, Ὀπούντιοι VII 203<sub>2</sub> VIII 1<sub>10</sub>, Σελινοῦντος Σελινούσιος V 46<sub>6.7.9</sub>, Στρακοῦσαι vgl. oben S. 414; — *Inscr.* Σχινόσιῶ 173<sub>52</sub> (vgl. die Ortsnamen Σχινόυσσα und Σχινόυς BCH. VI 26<sub>217</sub>, Stamm \*Σχίνο-Φεντ-), Ἐλαιούσιος *BInscr.* 153<sub>27</sub> (von Ἐλαιούς, Stamm \*Ἐλαιο-Φεντ-).

-οῦργ- aus -ό-(F)εργ-: *Hdt.* κακοῦργοι I 41<sub>8</sub>.

-ούτης aus -ο-(F)έτης: *Inscr.* τεσ(σ)ερακαιεβδο[μη]ροντότης (altes Alphab.) 61<sub>3</sub>.

Darnach wird *Herodot* -oe- in dem überlieferten τριηκοντοετίδες VII 149<sub>4</sub> als -ou- gesprochen haben.

Unbetontes ou aus oe konnte zu o gekürzt werden.

-ουργ- neben -οργ- aus -ο-(F)εργ-: *Anakr.* Καρικοεργέος 91 überl.: ob der Dichter -ουργ- oder -οργ- sprach, steht dahin. — *Inscr.* δημορογοῦ 169<sub>30</sub>, δημορογῆμι oder δημορογγῆμι 73<sub>5</sub>. — *Hdt.* nur mit -ou- überliefert δημορογούς IV 194<sub>3</sub> (über δημοεργοί VII 31<sub>5</sub> s. oben), ξιλουργέειν III 113<sub>6</sub>, ἀγαθοουργίαι a III 154<sub>6</sub> (-οεργ- b); mit -o- neben -ou- überliefert ἰροργίαι a: -ουργ- V<sup>1</sup> 83<sub>15.16</sub>, κατεργεοργήθη a: -ουργ- b VII 181<sub>5</sub>, κρεουργηδόν a b III 13<sub>6</sub>, ὑποργέειν a: -ουργ- b VIII 110<sub>12</sub>, ὑποργήσειν a: -ουργ- b VII 38<sub>6</sub>, ὑποργῆσαι a: -ουργ- b VII 38<sub>5</sub>, ὑποργημένων b: -ουργ- a IX 109<sub>6</sub>, ὑποργέειν VIII 143<sub>12</sub>, ἀντιπουργήσειν III 133<sub>7</sub>, ὑποργημάτων I 137<sub>6</sub>.

Statt der Verkürzung des ou zu o pflegt man gewöhnlich eine Hypphaeresis des ε in der noch offenen Form δημοεργός anzunehmen vgl. BECHTEL *Ion. Inscr.* 130 MEISTER *Herodas* 822ff. GMEYER *Griech. Gramm.* 3 215 SMYTH 265. Diese Erklärung scheint mir aber für den ionischen Dialekt recht gewagt zu sein. -ο(F)ε- lässt sich eben nicht auf eine Stufe mit -ε(F)ο- stellen, da -οε- schon früh kontrahiert wurde, während -εο- unverändert blieb. Dass ein tonloser unechter Diphthong gerade von -ογ- gekürzt werden konnte, habe ich an ἐργ- aus εἶργ- gezeigt, s. oben S. 403ff.

In den aus Teos und Samos belegten Nominibus [ἀ]λο(ρ)γίην *Inscr.* 106<sub>17</sub>, ἀλοργά 169<sub>30</sub>, ἀλοργῆν 15·16·19, ἀλοργᾶς 23, ἀλοργοῦς 23, ἀλοργοῦν 22·30, παραλοργές 21 hat neben dem o nie ein zweiter Vokal gestanden: ἀλο-ογο- ist nicht mit ἐργο- oder ὀργο- „wirken“, sondern mit ῥγο-, der schwachen Form des Stammes ῥεγ- „färben“ (ῥέζω), zusammengesetzt,



vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 498 Anm. 4 (-ργός zu ῥεγ-, wie -γνός „geboren“ zu γεν-, -βρός „schlingend“ zu ger-, -πλός zu πελ- u. a. m.). Auch Xenophanes wird παραλοργέα 3<sub>3</sub> (überl. -ουργ-) gesagt haben. Das attische ἀλουργής, ἀλουργός ist volksetymologisch nach Χιουργής, Μιλησιουργής, αὐτουργός u. s. w. gebildet.

Συρακόσιος neben Συρακοῦσαι (s. oben S. 414), Stamm Συρακουντ- aus Συρακο-(F)εντ-, erklärt sich vielleicht so, dass in den obliquen Casibus von \*Συρακούσιος das tonlose ου vor σσ in ο gekürzt (\*Συρακοσίων, \*Συρακοσίοισι) und dann weiterhin σσ vor dem Accente zu σ vereinfacht wurde.

In Μαραθόντα Inschr. 95<sub>a.24.26</sub> (die Lesung Μαραθοῦντα lässt sich schwerlich rechtfertigen) wird ο kaum auf οε oder ου zurückgehen, vgl. oben S. 46.

ο(ζ)ει: stets in ου kontrahiert.

Verba auf -όω: Inschr. ὄρχων (alte Orthogr.) 171<sub>26</sub>, βεβαιοῦν 173<sub>4</sub>, συμβεβαιοῦν 5, διδοῦν 25<sub>21.33</sub>, und ebenso bei den ionischen Prosaikern.

ο(F)ει: offen überliefert in

γνοει-: ἀγνοεῖν Hdt. II 162<sub>19</sub>.

νοει-: ἐπινοεῖν, ἐπενόει, ἐπινοεῖσθαι Hdt. oft (überliefert als -νοεῖν z. B. II 28<sub>17</sub> 93<sub>24</sub>, -ενόει z. B. I 27<sub>3</sub> III 31<sub>6</sub>, -νοεῖσθαι z. B. II 121<sub>71</sub> u. s. w.).

Σολόεις Hdt. IV 43<sub>16</sub> u. a. m.

ο(F)η: offen oder zu ω kontrahiert.

Offen.

ἀκοή Hdt. oft (z. B. I 38<sub>8</sub> 171<sub>6</sub> II 123<sub>3</sub> 148<sub>22</sub>); Heraklit 13; Hippokr. VI 144<sub>16</sub> u. s. w.

βοή Hdt. III 14<sub>8</sub>, βοηθέω sehr oft z. B. I 30<sub>22</sub> 62<sub>10</sub> 81<sub>6</sub> 82<sub>8</sub> 83<sub>2.3</sub> 150<sub>6</sub> 159<sub>16</sub> II 118<sub>6</sub> 141<sub>8</sub> III 39<sub>16</sub> 46<sub>8</sub> 47<sub>3</sub> 54<sub>4</sub> 58<sub>10</sub> 146<sub>17</sub> u. s. w.; Hippokr. sehr oft z. B. I<sup>ka</sup> 13<sub>16</sub> 14<sub>2</sub> 18<sub>18</sub> 20<sub>6</sub> VIII 384<sub>21</sub> u. s. w.

γόητες Hdt. II 33<sub>4</sub> IV 105<sub>6</sub>.

θοῆς Archil. 4<sub>1</sub>.

ἀ-θρόην Archil. 35.

νοη-: Herodas νοῆρες VII 3; Hdt. νοῆσαι, νόημα, νοήμων u. s. w. (Belege s. oben S. 370); Hippokr. διανοηθεῖς I<sup>ka</sup> 7<sub>16</sub> u. a. m.

χλόην Archil. 108.

-ο-η- in der Zusammensetzung: Inschr. βο-ηγιῶν 106<sub>8</sub>;



*Hdt.* χειρο-ηθής II 69<sub>5</sub> III 28<sub>3</sub>; *Demokr.* κακοηθής *Mor.* 19;  
*Hippokr.* κακοηθής oft, u. a. m.

Kontrahiert, vgl. oben S. 369 ff.

βω- aus βοη- „rufen“: Belege oben S. 369 ff.

βωθέω: im *Herodot* seltene Variante zu βοηθέω, vgl. oben S. 370.

νω- aus νοη- „denken“: Belege oben S. 370.

ὀγδώζοντα aus ὀγδοήζοντα: Belege oben S. 370 ff.

-σβῶσαι aus -σβοῖσαι: *Herodas* κατασβῶσαι V 39 vgl. oben S. 371.

ο(ι)ει: stets zu οι kontrahiert.

Verba auf -όω: *Semon.* διδοῖ 7<sub>54</sub>. — *Mimnerm* διδοῖ 2<sub>16</sub>.  
— *Herodas* ἐπιλοξοῖ IV 71. — *Inchr.* διδοῖ 128<sub>7</sub>, und stets bei den Prosaikern.

Der Konjunktiv διδοῖ *Herodas* II 59 ist schwerlich aus \*διδόηι entstanden, da dieses im Ionischen διδῶι hätte geben müssen.

ο(φ)ει: nur offen überliefert.

-ο-ειδής aus \*-ο-φειδής: *Hdt.* ἀνθρωποειδέα II 86<sub>24</sub> 142<sub>11</sub>,  
*μυροειδής* I 75<sub>15</sub> VIII 15<sub>12</sub>, *τροχοειδής* II 170<sub>7</sub>, *χερσονησοειδής*  
VII 22<sub>9</sub>. In *Λαγοείης* *Inchr.* 89<sub>a35</sub> ist -οει- aus -ωφει- ent-  
standen.

ο(ι)ο: stets zu ου kontrahiert.

Verba auf -όω: *Archil.* γοννουμένωι 75<sub>1</sub>, γολούμενος 95; —  
*Anakr.* γοννοῦμαι 1<sub>1</sub> 2<sub>6</sub>; — *Inchr.* ἀξιόντων Part. 115<sub>3</sub>, ἀρούν-  
των 106<sub>4</sub>, zweifelhaft ist ἐξορχόντων 65<sub>7</sub> (κ.α.ν überl.); ferner stets bei den Prosaikern.

-οῦς aus -ό(ι)-ος im Genet. der Feminina auf -ώι: *Hero-*  
*das* Κλεοῦς III 92, Κοριττοῦς VI 24, Μητροῦς VII 107; —  
*Theognis* Αητοῦς 1; — *Inchr.* im alten Alphabete Πειθῶς 70  
Φα(ν)νῶς 175, [N]οσσοῦς *BInchr.* 206<sub>c11</sub>, [Ἐν]οῦς 206<sub>a34</sub>; —  
*Hdt.* Ἀργοῦς IV 145<sub>4</sub>, Βουτοῦς II 111<sub>10</sub> 133<sub>2</sub> III 64<sub>14</sub>, Γοργοῦς  
II 91<sub>22</sub>, Ἴους I 2<sub>13</sub> 5<sub>3</sub>, Αητοῦς II 83<sub>6</sub> 152<sub>10</sub> 155<sub>4.9</sub>, Σαπφοῦς  
II 135<sub>4</sub>.

ο(σ)ο: offen (?) oder zu ου kontrahiert.

Offen.

ἀντίξοον (aus \*-ξο(σ)ον zu ξέω aus \*ξέ(σ)ω): *Hdt.* I 174<sub>18</sub>  
IV 129<sub>2</sub> VI 7<sub>5</sub> VII 49<sub>13</sub> VIII 119<sub>5</sub>, wahrscheinlich kontrahiert





gesprochen, wie der in a richtig überlieferte Akkusativ Plur. ἀντιξοῦς beweist, s. unten S. 497 bei -ο(σ)ου-.

## Kontrahiert.

ἡοῦς *Inscr.* 25<sub>45</sub>, *Hdt.* II 8<sub>8</sub> in a (ξω b) und VII 167<sub>3</sub>, aus \*ἡό(σ)ος, Stamm ἡοσ- aus \*ἀύσοσ- (s. oben S. 361).

lochos ἔωθεν 83 entstand aus ἡοῦθεν = \*ἡό(σ)οθεν.

Man pflegt den Genetiv der o-Stämme auf -ου aus \*-ο(σ)ο = ssk. -a-sya abzuleiten: doch ist diese Erklärung schwerlich richtig.

-οῦχο- aus \*-ο(σ)οχο- „haltend“ in Zusammensetzungen: *Hippocrax* εὐνοῦχος 35<sub>3</sub>; [*Semon.* σκηπτοῦχος 7<sub>69</sub>]; *Herodas* σαμβαλούην VII 19 „Schuhkasten“, [σαμβαλ]ουχίδας VII 53; *Inscr.* τιμοῦχοι 105B<sub>29</sub> aus Teos (vgl. τιμοῦχοι *BInscr.* 158<sub>26</sub>), πολιόχῳ *Inscr.* 94<sub>1</sub>, πολιόχῳ *BInscr.* 64<sub>16</sub>; *Hdt.* κληροῦχος V 77<sub>9</sub>, κληρουχέω VI 100<sub>4</sub>, εὐνοῦχος III 4<sub>9</sub> 77<sub>6</sub> 78<sub>4</sub> 130<sub>15</sub> u. s. w., πολιούχον I 160<sub>9</sub>, πατρούχον VI 57<sub>19</sub> u. a. m.

ο(Ϝ)ο: offen oder zu ου kontrahiert.

## Offen.

βοός: *Anakr.* 21B<sub>3</sub>; — *Herodas* III 68; — *Hdt.* oft z. B. II 40<sub>9</sub> 41<sub>9</sub> 130<sub>5</sub> 131<sub>2</sub> u. s. w.

ἀκηροότα *Hdt.* I 3<sub>2</sub>, ἀκηροότες I 69<sub>9</sub> (aus \*-ο(Ϝ)-ότ-).

θοόν *Mimnerm* 12<sub>9</sub>.

-θροος: *Hdt.* ἀλλόθροον I 78<sub>9</sub> III 11<sub>5</sub>.

νόος, νόον: *Archil.* νόον 78<sub>4</sub> (Tetram.), 89<sub>6</sub> (Epode), ebenso bei *Solon* νόον im Tetrameter (*Arist. Polit. ed. BLASS* 2 14<sub>28</sub>); — *Mimnerm* νόον 5<sub>8</sub>, ebenso bei *Solon* νόος νόον in der Elegie (*Arist. Polit. ed. BLASS* 2 6<sub>19</sub> und 14<sub>18</sub>); — *Semon.* νόον 7<sub>1</sub>; — *Hdt.* νόος z. B. I 216<sub>15</sub>, νόον z. B. I 27<sub>10</sub> 70<sub>15</sub> 117<sub>9</sub> III 21<sub>17</sub> 122<sub>6</sub>, ebenso in Zusammensetzungen z. B. εὐνοος VII 173<sub>18</sub> 239<sub>6</sub>, πρόνοον III 36<sub>4</sub>; — *Heraklit* νόος 111, νόον 16; — *Demokrit* νόον *Mor.* 113 190 ΝΑΤΟΡΡ (*Stobaeus*) u. a. m.

πλόος „Fahrt“: *Hdt.* πλόος z. B. II 29<sub>8</sub> 97<sub>7</sub> 158<sub>4</sub>, πλόον z. B. II 60<sub>5</sub> 96<sub>20</sub> 115<sub>7</sub> 175<sub>8</sub>, auch in Zusammensetzungen z. B. ἀνάπλοος II 9<sub>2</sub>, ἐπίπλοος II 47<sub>14</sub>.

-πλοος „fältig, -fach“: *Herodas* διπλόον II 54 (⊥ ∪ ⊥); *Hdt.* διπλόον θάνατον VI 104<sub>2</sub> in a (διπλοῦν b).

-πνοος: *Hdt.* ἔμπνοος VII 181<sub>6</sub>.

ρόος: *Hdt.* ρόον z. B. II 93<sub>19</sub> 96<sub>12</sub>; *Hippokr.* oft z. B. ρόος VI 144<sub>10</sub> VIII 260<sub>19</sub>, ρόον VI 144<sub>19</sub>, auch in Zusammen-



setzungen z. B. *αίμόροον* VI 144<sub>2</sub> u. a., vgl. KUEHLEWEIN Proleg. LXXXVII.

-χός: *Hdt. οἰνοχός* III 34<sub>4</sub>, *οἰνοχόον* IV 71<sub>20</sub>.

ὄγδοος: z. B. *Hdt.* III 91<sub>18</sub> 94<sub>4</sub>.

#### Kontrahiert.

Nach MEISTER Herodas 821 soll Kontraktion ursprünglich nur dann eingetreten sein, wenn keiner der beiden Vokale betont war; doch sei das Lautgesetz schon früh durch Formenausgleichung durchbrochen.

-θους aus -θο(Ϝ)ος: *ThInscr. Ἀρηϊθους* 14<sub>2</sub>.

-θρους aus -θρο(Ϝ)ος: *BInscr. Πολύθρους* 75b<sub>11</sub>.

νοῦς aus νό(Ϝ)ος: *Semon. νοῦς* 1<sub>3</sub> einsilbig (überl. νόος); — *Theogn. νοῦς* 118<sub>5</sub>, *νοῦν* 350 898 (ebenso *Solon νοῦν* 27<sub>13</sub> Elegie); — *Herodas νοῦν* I 68 IV 7<sub>5</sub>; — *Demokr. νοῦς* Moral. 16 ΝΑΤΟΡΡ (cod. Pal.); — *Inscr.* Die von Herodot IV 88 angeführte Weihinschrift des Samiers Mandrokles, der dem Dareios die Bosphorus-Brücke baute, enthält den metrisch sicheren Akkusativ *νοῦν* 4.

-ρους aus -ρο(Ϝ)ος: *Herodas ἄρονν* III 27; jung sind die Namen *Ἀστίνους* *BInscr.* 206c<sub>9</sub>, *Καλλίνους* *ThInscr.* 7<sub>7</sub>.

νο- aus νο(Ϝ)ο-: *Hdt. νοθετέω* II 173<sub>7</sub> III 36<sub>1.8</sub>; *Demokr. νοθετέων* Mor. 113 (neben νόον).

πλοῦν aus πλό(Ϝ)ον: *Herodas* I 40.

-πλους aus -πλο(Ϝ)ος „Fahrt“: *Inscr. ἔσπλονν* 96<sub>7</sub>, *ἔκπλονν* 96<sub>7</sub> 97<sub>2</sub>; *Hdt. ἀνόπλους* II 4<sub>17</sub> in a und b (daneben ἀνάπλοος s. oben).

-πλοῦς aus -πλό(Ϝ)ος „-fältig, -fach“: *Herodas διπλοῦν* II 48 (daneben *διπλόον*); *Hdt. διπλοῦν* b: *διπλόον* a VI 104<sub>2</sub>.

φλοῦν aus φλό(Ϝ)ον: *Hdt.* III 98<sub>12</sub>.

χοῦς aus χό(Ϝ)ος: *Hdt. χοῦς* II 150<sub>6</sub>, *χοῦν* I 185<sub>21</sub> II 150<sub>4</sub>. 12. 17 IV 201<sub>7</sub> VII 23<sub>5</sub>.

-χους aus -χο(Ϝ)ος: *Inscr. πρόχων* 182 d im alten Alph.

-ουρ- aus -ο(Ϝ)ορ- in Zusammensetzungen: *Λυζόργος* *BInscr.* 19<sub>15</sub>, *Λυζούργος* *Hdt.* I 59<sub>15</sub> 60<sub>3</sub> 65<sub>9.18.23</sub> 66<sub>2</sub> VI 127<sub>14</sub> aus \**Λυζό(Ϝ)οργος* zu ὄργη „Zorn, Grimm“, Stamm *φεργ-*, vgl. ir. *ferg* „Zorn“; — *πυλουρός* aus \**πυλο(Ϝ)ορός*: *Hdt.* III 72<sub>21</sub> 77<sub>8</sub> 118<sub>8</sub> 140<sub>9.14</sub> 156<sub>7</sub>; — *φρουρή* aus \**προ(Ϝ)ορά* *Hdt.* VII 59<sub>4</sub>; *φρουρέω* aus \**προ(Ϝ)ορέω* *Hdt.* I 165<sub>10</sub> III 90<sub>13</sub> VII 203<sub>6</sub>.



ο(ξ)ου: stets zu ου kontrahiert.

Verba auf -όω: *Archil.* ὄρθουσιν 56<sub>2</sub>. — *Herodas* κηροῦσα III 15. — *Inschr.* ἀξιοῦσιν 115<sub>9</sub> u. a. m.

ο(σ)ου: in ου kontrahiert.

ἀντιξοῦς *Hdt.* VII 150<sub>9</sub> 192<sub>6</sub> (-ίξους a, -ιξόους b). Vgl. ἀντίξοος, ἀντίξοοι bei ο(σ)ο, ο(σ)οι.

ὄμουρος aus \*ὄμό-(σ)ουρος: *Inschr.* 173<sub>61</sub> und *Hdt.* (Belege s. oben S. 410).

ο(Ϝ)ου: offen oder zu ου kontrahiert.

Offen.

-ηκόου- aus -ηκό(Ϝ)ου-: *Hdt.* ὑπηκόους I 102<sub>6</sub> III 67<sub>4</sub> u. a. m.

-θόου aus -θό(Ϝ)ου: *Ἰπποθόου* *Inschr.* 83<sub>2</sub>.

νόου aus νό(Ϝ)ου: *Archil.* 56<sub>5</sub>; *Theogn.* 223; *Hdt.* III 81<sub>10</sub> 135<sub>13</sub>.

πλόου und -πλόου- aus πλό(Ϝ)ου: *Hdt.* πλόου I 203<sub>6</sub> II 5<sub>6</sub> 11<sub>4.7</sub> 31<sub>1</sub> u. s. w., ἀναπλόου II 8<sub>14</sub>, συμπλόους II 115<sub>23</sub>.

ρόου und -ρούου aus ρό(Ϝ)ου: *Hdt.* ρόου II 29<sub>7</sub> 96<sub>17</sub>; — *καλλιρόου* *Anakr.* 28, *περιρρόου* *Hdt.* I 174<sub>7</sub>.

Kontrahiert.

-θρον aus -θρό(Ϝ)ου: *BInschr.* Πολύθρον 158<sub>27</sub> (spät).

νοῦ und -νου aus νό(Ϝ)ου: *Demokr.* νοῦ *Mor.* 24 (Stobaeus) und 37 (cod. Pal.); *ThInschr.* Ἀριστόνου 17<sub>10</sub> (spät); *Hdt.* εὔνου VI 105<sub>7</sub>, sonst offen, s. oben.

-πλου aus -πλό(Ϝ)ου: *Hdt.* ἔσπλου VI 33<sub>15</sub>, sonst offen, s. oben.

χου- aus χο(Ϝ)ου-: *Hdt.* χοῦσι 3. Plur. IV 71<sub>23</sub> aus \*χοφοῦσι und dieses aus \*χοφό(ξ)ουσι, χοῦν II 137<sub>9</sub> IV 120<sub>5</sub> VIII 97<sub>6</sub> aus \*χοφοῦν und dieses aus \*χοφό(ξ)ειν nach WSCHULZE KZ. XXIX 265 (\*χοφό(ξ)ω Denominativ zu \*χόφος).

ο(Ϝ)ω: offen oder zu ω kontrahiert.

Offen.

βοῶν: *Kallinos* 2, *Hdt.* II 41<sub>8</sub> III 111<sub>10</sub> u. s. w.

βοω- „rufen“ aus \*βο(Ϝ)αο-, \*βο(Ϝ)αου-: *Hdt.* βοῶσαι II 60<sub>9</sub>, βοῶσι III 117<sub>20</sub>, βοῶντα II 121<sub>61</sub> u. a. m.

-ηκω- aus -ηκο(Ϝ)ω-: *Inschr.* ἀν-η[κό]ως 82<sub>8/9</sub>, sicher ergänzt; — *Hdt.* ἀκηκώως z. B. I 37<sub>2</sub> II 112<sub>8</sub>.

νόωι: *Heraklit* 91; *Demokrit* *Mor.* 79 NATORP (bei Stobaeus);



*Hdt.* oft z. B. I 60<sub>21</sub> II 100<sub>10</sub> 151<sub>9</sub> III 41<sub>1</sub> 51<sub>4.7</sub> 143<sub>3</sub> u. s. w.,  
 ἐν νόωι z. B. I 10<sub>8</sub> 77<sub>5</sub> 86<sub>7</sub> 109<sub>5</sub> III 64<sub>7</sub> 143<sub>4</sub> u. a. m.

πλόων *Hdt.* I 185<sub>27</sub>, συμπλόων III 41<sub>9</sub>.

ὀγδόωι *Hdt.* III 68<sub>2</sub>.

#### Kontrahiert.

νώι aus νό(Ὶ)ωι: in den beiden einzigen Fällen, in denen der Dativ νώι bei *Herodot* ohne Variante in a und b kontrahiert ist, geht die Präposition ἐν voraus: I 27, IV 125<sub>17</sub>: dazu ἐν νῶ b, ἐν νόωι a VII 157<sub>9</sub>; demgegenüber nur einmal τῶι νῶι a, τῶι νόω b II 181<sub>11</sub>. Man könnte das Voraufgehen von ἐν in einen kausalen Zusammenhang mit der Kontraktion setzen: denn auch der Stamm νογ- ist in unserem Herodottexte nur dann zu νω- kontrahiert, wenn ἐν- oder νε- davorstehen, vgl. oben S. 369 ff. Indessen vermag ich weder hier noch dort einen inneren Grund für eine derartige lautliche Abhängigkeit zu finden. Eher würde ich vermuten, dass ἐν νόωι in der an jenen Stellen vorliegenden Phrase ἐν νόωι ἔχω als ein Begriff empfunden wurde, also ἐνωωι, und dass die Kontraktion zu ἐνωι eine Folge der so entstehenden Tonlosigkeit von -νωωι war.

-ρωι aus -ρό(Ὶ)ωι: *Hdt.* χειμάρρωι III 81<sub>10</sub>.

χῶν aus \*χό(Ὶ)ων: *Inscr.* 42<sub>9</sub> (V. Jahrh.).

χῶν Participle *Hdt.* I 162<sub>7</sub> aus \*χο(Ὶ)ῶν und dieses aus \*χο-  
 φό(Ὶ)ων, vgl. oben χῶν bei -ο(Ὶ)ου-.

ο(σ)οι: offen überliefert in

ἀντίξοοι *Hdt.* VI 50<sub>4</sub>: aber wahrscheinlich kontrahiert gesprochen, vgl. oben S. 494 unter ο(σ)ο, S. 497 unter ο(σ)ου.

ο(Ὶ)οι: nur offen überliefert.

ἀ-θροοι *Hdt.* III 109<sub>13</sub> VI 112<sub>8</sub>.

-ήχοοι: *Hdt.* κατήχοοι I 72<sub>3</sub> 100<sub>8</sub> 141<sub>3</sub> 143<sub>3</sub> 171<sub>4</sub> III 88<sub>2</sub> u. s. w.

-νοοι: *Phokyl.* ἐλαφρόνοοι 9<sub>2</sub>; *Hdt.* εὔνοοι VIII 10<sub>3</sub> 69<sub>2</sub>, IX 42<sub>14</sub>.

πλόοι *Hdt.* I 185<sub>26</sub>.

ο(σ)οι: offen oder geschlossen.

Offen in προῖσσομαι *Archil.* 130, καταπροῖξεται *Archil.* 92: Stamm seik-: sik-, vgl. lit. sĕk-ti „die Hand ausstrecken“.

Geschlossen in αἰδοῖος *Archil.* 63<sub>1</sub>; αἰδοίην *BInscr.* 264, kann im Verse drei- oder viersilbig gelesen werden.



ο(ℱ)ι: offen oder geschlossen.

Offen: *Archil.* ἀθροΐζεται 60, ἠθροΐζετο 104, οἰζύς 52; *Mimnerm* κοῖλλη 13<sub>6</sub> (ov für o metrisch gedehnt); *Anakreon* κοιλώτερα 9<sub>2</sub>; *Herodas*: aus dem Perfekt ὠίκται IV 55 ist ein Praesens ὄϊγνυμι zu erschliessen.

Offen war auch βοῖ aus βο(ℱ)ι.

Geschlossen: *Archil.* οἰζυρήν 129; *Semon.* οἰζυρόν 7<sub>50</sub>; *Herodas* οἰζύν VII 39; *Anan.* οἰός 5<sub>6</sub>, Genetiv von οἷς. Über die Aussprache der Prosaiker steht nichts fest.

## b. Ein langer Vokal an erster Stelle.

### I. Der lange Vokal wurde nicht gekürzt.

Da wir stets mit der historischen Orthographie rechnen müssen, die für einen Vokal, den die Aussprache bereits gekürzt hatte, noch das alte Länge-Zeichen verwenden konnte, so ist die Länge der Vokale nur durch die Verse der Dichter wirklich sicher bezeugt.

### 221. Die zusammentreffenden Vokale blieben offen.

-ā(?)ι-.

<sup>2</sup>Αἶδης: von allen ionischen Dichtern der guten Zeit sind die beiden Vokale getrennt gesprochen, vgl. oben S. 318ff.: nur *Phoenix* sagt <sup>2</sup>Αἰδην 2<sub>22</sub>. Bei *Herodot* ist zwar <sup>1</sup>Αἰδην II 122<sub>2</sub> in a (<sup>1</sup>Αδην b) überliefert: aber die Aussprache war zu seiner Zeit noch <sup>2</sup>Αἶδην.

-ā(ℱ)ε-, -ā(ℱ)ο-, -ā(ℱ)οι-.

<sup>1</sup>Ιόλαος *Archil.* 119<sub>3</sub>, Χαρίλαε 79<sub>1</sub>. Vgl. oben S. 329.

λαοῖσι *Xenophanes* 2<sub>15</sub>, λαοί *Theogn.* 53 776, λαοφθόρον 781. Vgl. oben S. 305ff.

-η(ℱ)ᾶ-.

<sup>1</sup>Ἡσιονῆας *Kallin.* 5, βασιλῆας *Tyrt.* 4<sub>3</sub>.

-η(ℱ)ε-, -η(ℱ)η-, -η(ℱ)ει-.

-η-εντ-, -η-εσσα nur in Elegie: τιμῆεν *Kallinos* 1<sub>6</sub>, τιμῆεντος *Mimnerm* 12<sub>7</sub>, τιμῆεσσα 5<sub>5</sub>, χαιτηέσσης *Phokyl.* 3<sub>3</sub>.



ἡέλιος (aus \*ἡῤε- vgl. kret. ἀβέλιος = ἀῤέλιος Hesych):  
nur in der Elegie *Mimn.* 1<sub>8</sub> 2<sub>8</sub> 12<sub>1</sub> 14<sub>11</sub> *Tyrtaios* 11<sub>6</sub>.

φονῆες (aus \*φονῆῤες) *Archil.* 59.

ἡῆρ, ἡέρος, ἡέρι, ἡέρα: Belege s. oben S. 353.

προηέες, προηέως u. s. w.: Belege s. oben S. 351.

παρήειρε (aus \*-ῤῥειρε) *Archil.* 94<sub>2</sub>, ἥειρας *Herodas* VII 64.

ῤηῖσῤε (Stamm \*ῤῥῤ-) *Herodas* VII 21.

Auch bei *Hdt.* ist *θηέομαι* die gewöhnliche Form der Handschriften: *ἐθηῖτο* I 10<sub>4</sub> (in A: -ηῖτο b) 68<sub>2</sub>, IV 85<sub>6</sub>, VII 44<sub>5</sub> 56<sub>1</sub> 100<sub>13</sub> 208<sub>5</sub>, *ἐθηεῦντο* III 136<sub>8</sub> (in a: *θειεῦντο* b), VIII 25<sub>2</sub>, *θηεύμενος* VII 44<sub>5</sub> 146<sub>12</sub> 212<sub>2</sub>, VIII 88<sub>4</sub> (*θειώμενος* VI 67<sub>4</sub>, VII 208<sub>11</sub>). Daneben *θεήσασθαι*, *θεήσεσθαι*, *θεητός* u. s. w. (s. unten S. 514) und die kontrahierten Formen *θήσασθαι*, *θήσεσθαι* (s. unten S. 506).

-η(ι)ο-.

Nur Vermutung ist *πόλῆος Hipponax* 47.

-η(ῤ)ο-.

*Παιήον-* aus \**Παιῤον-*: *παιήονα Archil.* 76, *Παίηον Herodas* IV 1 11 82 85, *Παιήονα* 81 (neben *Παιών* IV 26 s. unten).

*παρήορος* aus \**παρήῤορος Archil.* 56<sub>5</sub>.

*νηός* aus \**νηῤός Archil.* 4<sub>1</sub>.

*ληόν* „Volk“ aus \**ληῤόν Hipponax* 88. Auch bei *Tyrtaios* ist *ληόν* 11<sub>13</sub>, *ληούς* 12<sub>24</sub> für das überlieferte *λαόν*, *λαούς* zu lesen, s. oben S. 305 ff.

*Ἄρηος Tyrt.* 11<sub>7</sub>.

*γηοχέοντι Hdt.* VII 190<sub>4</sub> (*γῆουχέοντι MERZDORF*).

Über die Aussprache der Formen *Πλουτήος* *Inscr.* 174, *Ἀδοκλήος* *Inscr.* 155 steht nichts fest; *Θρασωνίδη[ο]* *Inscr.* 72<sub>23</sub> halte ich für eine falsche Ergänzung.

-η(ῤ)ου-, -η(ῤ)ω-.

*ληῶι* (aus \**ληῤῶι*) *Kallinos* 1<sub>18</sub>: überliefert *λαῶι* vgl. oben S. 305.

*ἡώς* (aus \**ἡῤώς* vgl. dor. ἄῤῶς): *Mimn.* 12<sub>3.10</sub>; *ῆοῦς* *Inscr.* 25<sub>45/46</sub> aus Oropos (um 400 v. Chr.); *Hdt.* ἡώς VII 217<sub>2</sub>, VIII 83<sub>2</sub> IX 47<sub>1</sub> 56<sub>2</sub>, ῆοῦς VII 167<sub>3</sub> II 8<sub>8</sub> (ἔω b), ῆοῖ VII 219<sub>3</sub> (οῖ b), ῆῶ I 142<sub>5</sub> 201<sub>3</sub> 204<sub>2</sub>, II 17<sub>13</sub> 99<sub>19</sub> 138<sub>14</sub> 158<sub>12</sub>, III 98<sub>5</sub> 99<sub>1</sub>, IV 22<sub>11</sub> 25<sub>8</sub> 35<sub>17</sub> 40<sub>3</sub> 44<sub>7</sub> 48<sub>9</sub> 122<sub>8</sub> 181<sub>19</sub> 191<sub>8</sub>, V 49<sub>24</sub>, VII 58<sub>7</sub> 126<sub>5</sub> 129<sub>3</sub>, VIII 85<sub>3</sub> 132<sub>16</sub>, IX 46<sub>3</sub> (als Variante ἔω in a II 32<sub>8</sub> III 106<sub>3</sub> IV 18<sub>7</sub> 19<sub>2</sub> 40<sub>7</sub> 99<sub>13</sub> VI 8<sub>3</sub>, in b II 8<sub>3</sub> IV 20<sub>5</sub> VII 176<sub>13</sub>).



-η(Ϝ)ϊ-, -η(σ)ϊ- vor Konsonanten.

γηῖνην *Semon.* 7<sub>21</sub> (aus \*γηϜι-).

Δηϊδάμαντι *Inscr.* 44 aus Amorgos, wenn die Worte einen Hexameter bilden (aus \*ΔηϜι-).

Θρηῖξ *Archil.* 32 (oder Θρεῖξ?); *Θρηκίης Anacr.* 96 ist zweifelhaft.

ληῖζεται *Semon.* 6<sub>1</sub> (aus \*ληϜι-): das Metrum gestattet freilich, ε an Stelle des überlieferten η zu lesen.

δνήϊστος *Phoenix* 3<sub>1</sub>.

ρηιδίως *Theognis* 239 524 592 1034, ρηιδίη 1027 (aus \*Ϝρηι-).

Σελληῖδεω· Σελλέως υἱὸς ὁ μάντις, Βατουσιάδης τὸ ὄνομα *Hesych* aus *Archil.* *Fragm.* 104 (aus \*ΣελληϜι-).

χρηῖζων *Phokyl.* 7 *Theognis* 1333 (aus \*χρηϜι-).

-ηι- vor Konsonanten ist in den Prosa-Inschriften und bei den Prosaikern nicht selten. Ob ein solches -ηι- einsilbig oder zweisilbig gesprochen wurde, ja ob nicht vielleicht ηι nur alte Orthographie und εῖ oder εῖ (mit ionischer Vokalkürzung) bereits die Aussprache war, werden wir nie bestimmt wissen. Als Beispiele führe ich an:

Ἄρηιθους *ThInscr.* 14<sub>2</sub> 16<sub>7</sub> ist ein dem Epos entlehnter Name (*H* 8 10 137 138 *Y* 487).

ἀρηιφάτους *Heraklit* 102 ist ebenfalls Lehnwort aus dem Homer (*λ* 41 *T* 31 *Ω* 415).

Δηι- als erster Teil ionischer Eigennamen: *Δηιθράσης ThInscr.* 3<sub>9</sub>, *Δήικλος* aus Kolophon und Lebedos *Coins BritMus.* *Ion.* 39 no. 29 und 155 no. 8, *Δηιλέων BInscr.* 153<sub>18</sub>, *Δηιλλεος ThInscr.* 7<sub>9</sub>, *Δηιφονος Hdt.* IX 93<sub>2</sub> 95<sub>2.3</sub>; vgl. die homerischen Namen mit Δηϊ-. Über thas. *Δελαλκος, Δεαλκος* s. unten S. 518.

ηῖ- in augmentierten Präteritalformen von Stämmen, die mit äi- beginnen: *Hdt.* *διηῖξε* a IV 134<sub>4</sub> (*διηῖξε* b), *ἦιστωσε* (von *ἀϊστόω*) III 127<sub>14</sub>, u. a. m.

*ἦιθέων Hdt.* III 48<sub>14</sub>, homerisches Lehnwort.

-ηιδ- in abgeleiteten weiblichen Stämmen: *Βοιβηίδα Hdt.* VII 129<sub>17</sub>, *Νηρηίδων* II 50<sub>6</sub>, *Νηρηισί* VII 191<sub>7</sub>. Jung und noch dazu verschrieben ist *Νηρηιδων BInscr.* 206 b<sub>97</sub>.

-ηίδης in patronymischen Bildungen von ηϜ-Stämmen: z. B. *Βασιληίδεω Hdt.* VIII 132<sub>45</sub>.

-ηιλος *Naukratis* II no. 742.

-ηίτης: *Μαρωνητεῶν* Münzlegende *BInscr.* 196 no. 2 neben *Μαρωνειτεῶν* no. 3, *Μαρωνιτεῶν* no. 4.

Θρηικ- *Hekataios Θρηικων* 116 (Steph. B.); in den Handschriften des *Herodot* führt die Klasse a den Stamm *Θρηικ-* in dem Nomen selbst und in seinen Ableitungen ohne Ausnahme durch. Die Klasse b schwankt zwischen *Θρηικ-* und *Θρηκ-*, doch scheint in diesem Schwanken



eine gewisse Ratio durchzublicken: *Θρηξ* VIII 116<sub>3</sub>, *Θρηκός* VI 41<sub>0</sub>, *Θρηκες* I 28<sub>5</sub>, IV 74<sub>5</sub>, 80<sub>8</sub>, 93<sub>3</sub>, 94<sub>13</sub>, VI 34<sub>5</sub>, 45<sub>3</sub>, VII 75<sub>1</sub>, 185<sub>6</sub>, IX 119<sub>1</sub> (*Θρηκες* nur V 10<sub>1</sub>, VII 115<sub>11</sub>), dagegen *Θρηκίων* III 90<sub>8</sub>, IV 93<sub>8</sub>, 95<sub>18</sub>, V 3<sub>1</sub>, 6<sub>1</sub>, 8<sub>8</sub>, 126<sub>8</sub>, VII 110<sub>3</sub>, 137<sub>13</sub>, VIII 115<sub>17</sub> (seltener *Θρηκῶν* IV 49<sub>6</sub>, VI 39<sub>12</sub>, VII 75<sub>8</sub>, 111<sub>3</sub>, IX 32<sub>4</sub>, 89<sub>18</sub>), *Θρηξι* IV 95<sub>18</sub>, 104<sub>4</sub>, V 4<sub>3</sub>, VIII 115<sub>16</sub>, *Θρηκας* II 103<sub>3</sub>, 167<sub>3</sub>, VII 20<sub>11</sub> (seltener *Θρηκας* IV 95<sub>8</sub>, 118<sub>8</sub>); der oft belegte Landesname lautet in b stets *Θρηκη* oder *Θρηκή* (die einzige Ausnahme macht *Θρηκίης* VII 106<sub>7</sub>); *Θρηκίος* IV 83<sub>3</sub>, VII 176<sub>3</sub>, aber *Θρηκίον* VII 10<sub>27</sub>; *Θρησσας* in b IV 33<sub>24</sub> (*Θρηκίλας* in a); *Σαμοθρηκες* II 51<sub>9-12</sub>, VIII 90<sub>8</sub>, aber *Σαμοθρηκῶν* VIII 90<sub>8</sub>; *Σαμοθρηκη* II 51<sub>10-15</sub>, VI 47<sub>6</sub>, -*κή* VII 59<sub>9</sub>, aber *Σαμοθρηκική* R (-*θρακική* AV', -*θρακική* B) VIII 90<sub>8</sub>; endlich *Σαμοθρηκία* VII 108<sub>8</sub>. Dass sich *Θρηκ-* je nach der Lage des Accentes verschieden entwickelt hat, also vielleicht *Θρηξ* *Θρηκες* (aus *Θρηξ*: *Θρηξ*, *Θρηξες*: *Θρηκες*), aber *Θρηκίων* oder genauer *Θρηκίων*, ist möglich, aber mit einem solch dürftigen Materiale nicht zu erweisen.

*κλήιζω* „reden von etwas“ *Hippokr.* IV 182<sub>19</sub>, aus \**κλήφιζω* vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 284 ff.

*Κληίδες* (Vorgebirge in Kypros) in a *Hdt.* V 108<sub>12</sub>: *Κληδες* b. Das „Schlüsselbein“ heisst bei *Hippokrates* überall *κλήις*, *κλήιδος* (ebenso *κλήις* CIA. II 675<sub>44</sub> um 400 v. Chr.; im IV. Jahrh. ist *κλεις* die regelmässige Form der Inschriften vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 28).

*κλήισα-*: bei *Herodot* ohne Ausnahme in der Klasse a; dagegen hat b *κλήισαι* I 37<sub>7</sub>, 144<sub>5-12</sub>, 150<sub>5</sub>, IV 14<sub>5</sub>, V 104<sub>9</sub>, *κλήισαι* I 191<sub>30</sub>, II 86<sub>25</sub>, 124<sub>4</sub>, 133<sub>5</sub>, *κλεισαι* IV 78<sub>18</sub>; passiver Aorist *κλήισθηναί* in a und b I 165<sub>4</sub>, III 55<sub>4</sub>, 58<sub>11</sub>; dagegen *κλεισθέντα* a, *κλήισθέντα* b II 128<sub>2</sub>; Perfektum Medii *κεκλήιμένος* a: *κεκλήισμ-* b III 117<sub>1-11</sub>, *κεκλήισμένην* b: *κεκλήισμ-* a VII 129<sub>3</sub>, *κεκλειμένον* a: *κεκλεισμ-* b II 121<sub>30</sub>.

-*λη-ίδης*, Patronymikon zu -*ληος* „Volk“: *Ληίδεω* B *Inschr.* 81a<sub>15</sub> aus Thasos. Mit *ει* oder *ηι* kann *ΞΙ* umschrieben werden in den styräischen Namen *ΝΙΚΟΛΕΙΔΕΣ* B *Inschr.* 19<sub>212</sub>, *ΓΕΡΙΛΕΙΔΕΣ* B *Inschr.* 19<sub>283</sub>.

*ληίλοιο* *Inschr.* 105 B<sub>20</sub>, *ληιστάς* 20/21; *Herodot* *ληιζόμενοι* IV 112<sub>7</sub>, *έληισαντο* III 47<sub>8</sub>, *ληισται* VI 86<sub>40</sub>, *ληισαμένων* IV 145<sub>5</sub>, *ληιστής* VI 17<sub>0</sub>, *ληιστύος* V 6<sub>7</sub>. Einsilbiges *ηι* ist in *η* übergegangen in *ληιστρί* *Herodas* VI 10, s. unten S. 507.

*λήιτον* = *πρυτανήιον*, ein achäisches Wort nach *Hdt.* VII 197<sub>7</sub>. Die Achäer selbst haben zu *Herodot*'s Zeit noch *λάιφτον* gesprochen, vgl. *λάιτον*: *τὸ ἀρχεῖον* Hesych.

-*νη-ίδης*, Patronymikon zu -*νηος*: *ει* oder *ηι* kann gelesen werden in dem styräischen Namen *ΕΥΘΥΝΕΙΔΕΣ* B *Inschr.* 19<sub>194</sub>.

*δνήιστος* *δνήιστον* *Heraklit* 114.

*παρηίδας* „Wangen“ *Hdt.* II 121<sub>79</sub> in a (-*ηιάς* b).

*ήιδίος*: *Hdt.* *ρηιδίως* II 121<sub>14-20</sub>, IX 2<sub>12</sub> neben *ήιστώνη* III 136<sub>7</sub>, s. unten S. 507; bei *Hippokrates* wechseln *ρηι-* und *ραϊ-* mit einander, s. oben S. 351.

*χηριζω*: bei *Herodot* hat a im Präsens stets den Stamm *χηριζ-* (singulär ist *προσέχηριζε* V 11<sub>5</sub> in B), während b zwischen *χηριζ-* (I 152<sub>8</sub>





V 19<sub>10</sub> 30<sub>21</sub> VIII 58<sub>7</sub> 132<sub>16</sub> IX 61<sub>14</sub>) und *χηζ-* (I 41<sub>7</sub> 112<sub>4</sub> IV 83<sub>5</sub> V 18<sub>13</sub> VII 53<sub>3</sub> VIII 140<sub>23</sub> IX 55<sub>12</sub> 87<sub>6</sub> 110<sub>10</sub> 111<sub>3</sub>) schwankt. Im Futur und Aoriste ist nie *ι* überliefert: *χησσειν* VII 38<sub>6</sub>, *χησας* V 20<sub>2</sub>, *χησαι* V 65<sub>20</sub>, *χησας* VII 38<sub>4</sub>. An der letzteren Stelle steht *χησαις* in *α*: das *ι* scheint ursprünglich von einem Korrektor über dem *η* nachgetragen und dann irrtümlich hinter *α* in den Text aufgenommen zu sein.

-*η(Ϝ)ϊ-*, -*η(σ)ϊ-* vor Vokalen.

*δηϊότητα* Kallinos 1<sub>14</sub> (aus \**δηϜιο-*), *δηϊοι* Phoenix 2<sub>20</sub>.

*Νηληϊιον* Mimn. 9<sub>1</sub> (aus \**ΝηληϜιον*).

*Ποσιδηϊών* Anakr. 6<sub>1</sub> (aus \**ΠοσιδηϜιών*).

*τροπήϊον* Hipponax 57.

*βορηϊωι* Phoenix 3<sub>6</sub>.

*Τηϊων* Anakreon bei Strabo XIV 644.

*ληϊης* Herodas II 7 45; darnach ist auch *ληϊην* für *Semonides* 37 vor auszusetzen.

Für die Aussprache eines überlieferten antevokalischen -*ηι-* in den Prosatexten haben wir zwei Anhaltspunkte. Dass *ι* nicht ein stummer Laut war, folgt aus der Schreibung *Τήμιος* Inschr. 103<sub>2</sub>: denn das doppelte Iota kann hier nur Bezeichnung für -*ιι-* sein (vgl. *Ἐρυκαζίτη* neben *Ἐρυκαζίτη* Inschr. 181). Ferner wird durch den aus dem IV. Jahrh. mit einigen Beispielen (s. unten S. 507) belegten Verlust des *ι* hinter *η* der Beweis geführt, dass *η* vor *ι* nicht gekürzt zu werden pflegte, wenn das auch in einigen Fällen (*Δείαλκος*, *Ποσιδειών*) geschehen ist.

Darüber freilich, ob -*ηι-* einsilbig oder zweisilbig gesprochen ist, können uns die Texte der Inschriften und der Prosaiker niemals eine Auskunft geben. Überliefert ist -*ηι-* vor Vokalen in:

Inschr. *Ἀλεξι-δήιος* Naukratis I no. 667 II no. 838, *φοινικήια* Inschr. 105 B<sub>37/38</sub>, *πρυτανήιον* Inschr. 130<sub>9</sub>, *Βουλήτου* Inschr. 115<sub>8</sub>, *Τήτη* Inschr. 105 A<sub>6</sub> B<sub>9/10</sub> 22, *Τήιος* Inschr. 104 105 A<sub>2/3</sub> B<sub>8</sub> 13 106<sub>1</sub> Naukratis I no. 209, *Ποσιδηϊών Ποσιδήιος* Belege s. oben S. 284, *ἡμιμνήιον σπονδήιον* B Inschr. 62<sub>2</sub> 4, *Δηίαλκος* Th Inschr. 3<sub>4</sub> 9<sub>9</sub> (von *Φιλωτη[ι]ης* Inschr. 95<sub>12</sub> und [*ἀποκλη*]ομένους Inschr. 80 C<sub>2</sub> ist abzusehen).

Hdt. Adjektive auf -*ήιος* wie *ἀνδρήιος*, *ἀνθρωπήιος*, *ἀρχήιος*, *βασιλήιος*, *βορήιος*, *ἐταιρήιος*, *οἰκήιος*, *οἰκηιδώ*, *πολεμήιος*, *Φοινικήιος* u. a. m., ferner *δηιδώ*, *ἡϊών*, *λήιον*, *λητη*, *Προνητης*, *Μηλονες* u. a. m. Belege s. bei BREDOW S. 175 ff.

-*ω(Ϝ)α-*, -*ω(Ϝ)ε-*, -*ω(Ϝ)ει-*, -*ω(Ϝ)ο-*, -*ω(Ϝ)ω-*.

*ζῶας* Mimnerm 11<sub>1</sub>.

*ζῶων* Kallinos 1<sub>19</sub>; *ζῶ(ι)ειν* Herodas II 29, *ζῶεις* IV 40 (anceps ist das *ω* in *ζῶουσαν* Fragm. 15); *ζῶηι* Inschr. 72<sub>12</sub>; die bei Herodot offen überlieferten Formen von *ζῶω* sind oben S. 364 aufgeführt.

*ζῶός* „lebendig“: *Tyrtaios* 10<sub>30</sub>; Hdt. *ζῶάγρια* III 36<sub>23</sub>



neben ζωργέω (s. unten S. 508); im Maskulinum ist bei *Herodot* ζώος (II 122<sub>1</sub>, VII 113<sub>4</sub>, 223<sub>14</sub>), im Femininum ζοή in a, ζωή in b überliefert (II 70<sub>5</sub>, 131<sub>8</sub>, 132<sub>5</sub>, III 9<sub>3</sub>: nur einmal ζωή auch in a VIII 93<sub>7</sub>). Herodot wird im Maskulinum ζώος oder ζός gesprochen haben, vgl. ζώος a : ζός b I 194<sub>15</sub>.

σωέα *Inscr.* 116 von einem Adjektive \*σωφής = \*σῶφος. Über σῶαι *Hdt.* I 66<sub>19</sub> s. unten S. 524ff. Σῶος oder Σός *BInscr.* 19<sub>23</sub>, 309.

ῶεον (aus \*ῶφειον) *Semon.* 11.

πρώην „neulich, kürzlich“ aus \*πρώφην vgl. MEISTER Herodas 775 823ff.: bei *Hdt.* II 53<sub>3</sub> in b (πρίν a). Dagegen kontrahiert zu πρῶν *Herodas* V 62.

ἥρωος *Hdt.* VI 69<sub>16</sub>, IX 25<sub>15</sub>; ἥρωα *Hdt.* II 143<sub>16</sub>, VI 69<sub>14</sub>, μήτρωα *Hdt.* IV 80<sub>15</sub> (in a : μήτρω b); ἥρωες *BInscr.* 225 *Hdt.* VIII 109<sub>11</sub>; ἥρώων *Hdt.* II 45<sub>13</sub>, IV 145<sub>11</sub>, V 66<sub>10</sub>: ἥρωας VIII 39<sub>1</sub> u. a. m.

#### -ω(φ)ϊ- vor Konsonanten.

Ζωιῖλ[ος] *Naukratis* II no. 743. Aus dem doppelten ι (ΙΩΙΙΑ) ist auf eine Aussprache mit Diaeresis zu schliessen.

ῶιζται (aus \*ῶφι-, Perfekt zu \*ῶφιγ- „öffnen“) *Herodas* IV 55.

Über die Aussprache eines in den Inschriften und den Texten der Prosaiker stehenden -ωι- vor Konsonanten gilt das zu -ηι- S. 501 Bemerkte. Beispiele: Ζωίλος *Naukratis* II no. 825, Τρωικός *Hdt.* II 145<sub>16</sub>, IV 38<sub>5</sub>, VII 20<sub>10</sub>, 171<sub>5</sub>, IX 27<sub>17</sub>, Τρω[ίλος] *Naukratis* II no. 816 u. a. m. Das Präsens σῶζω, das in den attischen Inschriften stets mit ι geschrieben wird vgl. MEISTERHANS \* 142, steht in den Handschriften *Herodot's* ohne ι (z. B. II 107<sub>11</sub>, 171<sub>11</sub>, III 14<sub>43</sub>, 65<sub>34</sub>, 105<sub>7</sub>, IX 104<sub>4</sub> u. a. m.).

#### -ω(φ)ϊ- vor Vokalen.

ζωῖων (aus \*ζωφι-) *Semon.* 13.

θωῖή (aus \*θωφι-) *Archil.* 109.

λωῖων (aus \*λωφι-) *Semon.* 730.

πατρώϊον *Inscr.* 59<sub>3</sub> (Hexameter), altes Alph.

Über die Aussprache eines im Prosatexte überlieferten -ωι- vor Vokalen vgl. die Bemerkung zu -ηι- vor Vok. S. 503. Belege: *Inscr.* ἀθώιον 71<sub>6</sub>, ἠρώιον 95<sub>6</sub>, Ὑσσωίης 173<sub>43</sub>; *Hdt.* Ἀχελώιος, ἠρώιον, ἠώιον, πατρώιος, πρῶιος (z. B. VIII 130<sub>4</sub>, πρῶιην VIII 6<sub>2</sub>), μητρώιος, Κώιος, ζώιον, ᾠών u. a. m., Belege s. bei BREDOW 175.

#### -ηϊ (aus -η(ῖ)ι?) im Auslaute.

πόληϊ τε παντί τε δήμωι *Tyrtaios* 12<sub>15</sub> ist wörtliches Citat aus Γ 50 (vgl. πόλει 4<sub>10</sub>).



## -η(ɸ)ι im Auslaute.

Die beiden folgenden Formen sind bei ionischen Dichtern bis jetzt nicht zu belegen:

νηι aus \*νηφι, oft bei *Herodot.*

Πριη(ν)ηι *Inscr.* 161 (noch linksläufig, aus Milet): der einzige Beleg für einen Dativ auf -ηι von den Stämmen auf -ηɸ: -εɸ; die gewöhnliche ionische Endung ist -ει.

Der Dativ Sing. von Ἄρης lautet bei *Hdt.* Ἄρηι IV 59<sub>13</sub> 62<sub>2</sub>, Ἄρηι a: Ἄρει b II 59<sub>9</sub>, Ἄρει II 63<sub>24</sub>; bei *Semon.* 1<sub>13</sub> Ἄρει (zweisilbig, überliefert Ἄρει). Dass Herodots Ἄρηι auf Ἄρηι (vgl. Gen. Ἄρης) zurückgeht, ist möglich, aber nicht sicher: denn bereits *Archilochos* flektiert den Namen als reinen η-Stamm vgl. Ἄρειω 48. Des *Semonides* Ἄρει ist schwerlich richtig überliefert.

## 222. Die Vokale wurden kontrahiert.

Es ist möglich und für einzelne Fälle sogar wahrscheinlich, dass der Kontraktion die Kürzung des an erster Stelle stehenden langen Vokales, teilweise verbunden mit der Dehnung des zweiten Vokales (wenn dieser eine Kürze war), voranging. Da sich diese Entwicklung aber bei keiner der Formen sicher nachweisen lässt, so habe ich das Material aus praktischen Gründen hier vereinigt.

-η- aus -η-α- ohne trennenden Laut.

εἰρηται 3 Plur. *Inscr.* 25<sub>17</sub> ist, wahrscheinlich durch die Mittelstufe \*εἰρέαται, aus \*εἰρήαται hervorgegangen. Bei den ionischen Dichtern ist einsilbiges εα und ηα überliefert, ebenso bei *Herodot.* Gesprochen wird η sein.

Über σιηι- aus \*σιηᾱτ-) \*σιεᾱτ- s. unten S. 513.

-η- aus -η-η- (-ηε-?) ohne trennenden Laut.

θῆις *Herodas* V 13, προσ-θῆις VII 114; καταθῆις *Theognis* 276; vgl. homer. θήις. Die Mittelstufe war vermutlich \*θέις.

προ-θῆιται *Inscr.* 171<sub>33</sub>, aus \*θῆεται oder \*θῆηται (durch die Mittelstufe \*θέηται), vgl. homer. ἀποθήομαι Σ 409, καταθήομαι τ 17 X 111.

-ῆις, -ῆι im Konjunktive der passiven Aoriste aus -ήις, -ήηι (vgl. homer. δαμήις Γ 436, μιγήις ε 378, σαπήηι Τ 27, φανήις ν 402, φανήηι 5mal): *Inscr.* φανῆι 139<sub>20</sub>, ἀδικηθεῖ 25<sub>14</sub> (aus -θῆι s. oben S. 442), διαφανθῆι 42<sub>17</sub>, ἐξενιχθῆι 42<sub>24</sub>; *Theogn.* τεροθῆις 594, ἀσηθῆις 989, διδαχθῆις 565, τρεροθῆι 379; *Solon* πεισοθῆι 13<sub>31</sub>; *Herodas* λειφοθῆι III 4, πεισοθῆιτε VII 52; ebenso



sind bei den Prosaikern durchgehends die kontrahierten Formen überliefert.

*νικηθέη* *Inschr.* 10<sub>4</sub> kann auch anders gelesen werden (-είη, -ῆ ῆ).

ῆν „war“ durch ἔην aus \*ῆ(σ)εν: bei Dichtern und Prosaikern von Archilochos an, vgl. *Archil.* 32<sub>2</sub> 115 126 139 *Semon.* 16<sub>2</sub> *Hipponax* 38 51<sub>4</sub> u. s. w. Dem Homer entlehnt ist ἔην *Inschr.* 79<sub>4</sub> in einem Grabepigramme (V. Jahrh.).

-ηι aus -η(σ)αι

in der 2. Pers. Sg. Konj. des Mediums (wahrscheinlich durch die Mittelstufe \*-εαι): *Inschr.* βούληι 69a<sub>2</sub> (altes Alph.); *Herodas* ψεύσηι VI 17 86, ἐπιψεύσηι VI 46, πεύθηι VI 38; ebenso -ηι bei *Hdt.*, vgl. BREDOW 323.

-η- aus -η(σ)ε-, -η(ί)ε-, -η(ί)ει-.

ῆρι aus ἠέρι (vgl. oben S. 362) in ἠριγένεια *Mimn.* 13<sub>10</sub>. Durch die Mittelstufe \*ἔῆρι?

ἥλιος aus ἠέλιος: *Archil.* 74<sub>4</sub>, *Semon.* 1<sub>19</sub>, *Hipponax* 15<sub>5</sub>, *Anakr.* 27, *Herodas* III 88 VIII 3 *Fragm.* 13 (II 13); ἥλ[ιω]ς *BInschr.* 33 aus Amorgos (V. Jahrh.); auch die ionischen Prosaiker kennen nur ἥλιος. Durch die Mittelstufe \*ἔῆλιος?

Ποιῆσσα Stadt auf Keos, Ποιήσσιοι ihre Einwohner, aus \*Ποιήφεσσα: s. oben S. 308.

θησα-, θησε- Aorist und Futur „schauen“ aus \*θηθησα-, \*θηθησε- von \*θηθέομαι = dor. θᾶφέομαι: θησάμενος *Inschr.* 107<sub>3</sub>, Θήσ-αν[δρος] *Naukratis* II no. 740, θήσεσθε *Herodas* VII 56. Als Mittelstufe ist hier θησα- bezeugt, s. unten.

διψη- im Praesens aus \*διψη-(ί)ε-, \*διψη-(ί)ει-: διψηῖν *Hdt.* II 24<sub>7</sub> *Hippokr.* I<sup>kū</sup> 94<sub>5</sub>, ἐδίψη *Hippokr.* I<sup>kū</sup> 216<sub>14</sub> 218<sub>14</sub>.

δρη- „thun“ im Praesens aus \*δρη-(ί)ει-: *Hippokr.* δρηῖν III 290<sub>3</sub>.

θληῖ Imptv. aus \*θληῖ(ί)ε *Herodas* II 83, θληῖται aus \*θληῖ(ί)εται *Herodas* III 44.

κνη- „schaben“ im Praesens aus \*κνη-(ί)ε-: *Hippokr.* κνηῖται III 490<sub>4</sub>.

χρη- im Praesens aus \*χρη-(ί)ε-: ἐχρη *Tyrtaios* 3<sub>3</sub>, ἐχρητο *Herodas* VI 55, χρῆσθαι *Inschr.* 42<sub>12</sub> *Herodas* VI 33 und bei *Hdt.* und *Hippokr.*, das Nähere in der Formenlehre.

War die Mittelstufe in allen diesen Präsentibus -ετ-?



-ηι aus -ή(ξ)ει.

διψῆι Hippokr. VI 488<sub>11</sub> aus \*διψή(ξ)ει.

λήις Herodas III 35 VII 88 aus \*λή(ξ)εις.

πεινῆι Hippokr. VI 488<sub>11</sub> aus \*πεινή(ξ)ει.

u. a. m.

-ηι- aus -η(Ϝ)ϊ-, -η(σ)ϊ- vor Konsonanten.

Über die Formen der Prosatexte vgl. die Bemerk. zu offenem -ηϊ- S. 501.

In dem Papyrus des Herodas fehlt das ι hinter dem η, woraus vielleicht der Schluss gezogen werden darf, dass, wenigstens in späterer Zeit, aus dem langvokaligen Diphthongen -ηι- einfaches -η- geworden war.

Θρηιζίην Anakr. 49, Θρηιζίη 75<sub>1</sub>.

ήιδίη Theogn. 574, ήιδιον 577, ήιτερον 1370; ήιδίως Herodas VII 69. Man beachte bei Herodot έξ ήιστώνης ohne ι III 136<sub>7</sub> (von den Abschreibern nicht verstanden und deshalb von a in έξ κρηστώνης, von b in έξ κρότωνος geändert) neben ήιδίως II 121<sub>14.26</sub> IX 2<sub>12</sub>.

ληστρί Herodas VI 10.

κρήζων Theogn. 958; κρήζεις Herodas II 83, κρήζεις I 31, κρήζων II 49 (neben κρεϊζω s. unten).

-ηι- aus -η(Ϝ)ϊ-, -η(σ)ϊ- vor Vokalen.

Über die Formen der Prosatexte vgl. die Bemerk. zu offenem -ηϊ- S. 503.

δήιων Mimn. 14<sub>9</sub>; bei Archil. 8<sub>1</sub> habe ich δήιου für δηλοῦ vermutet.

Μηιονιστί Hipponax 1<sub>2</sub>.

κρήιαισι Herodas I 74 (von κρηϊος aus \*κρήϜιος vgl. κρηϊον· παλαιόν Hesych).

Μουσῆιον Herodas I 31.

Wie die Inschriften beweisen, konnte -ηι- zu -η- gekürzt werden, vgl. Καμινῆι Inschr. 80C<sub>20</sub> (aus Καμινῆιηι von Καμινῆιος zu Καμινεύς), ίερῆου Inschr. 25<sub>33.36</sub>, Ποσιδήου Henkelinschrift aus Olbia s. oben S. 284.

Diphthongisches -ηῶ-, -ῆῶ- aus -η(?)ο-, -η(σ)ω-.

Δεινοδίξῆῶ Inschr. 30<sub>2</sub> aus Naxos (VI. Jahrh.).

ἀλ(λ)ῆῶν oder ἀλ(λ)ῆῶν Inschr. 30<sub>2</sub>.

Ich schliesse mich der Auffassung Fick's BB. XI 268 an, dass in diesen beiden Formen Diphthonge mit langem ersten



Gliede ( $\eta\theta$ ) enthalten sind. Man könnte sonst auch in  $\eta\theta$  nur eine altertümliche Schreibung für  $\varepsilon\omega$  sehen.

- $\omega$ - aus - $\omega$ - $\eta$ -, - $\omega$ - $\omega$ - ohne trennenden Laut.

$\delta\tilde{\omega}\iota\varsigma$  *Hdt.* III 53<sub>17</sub> aus \* $\delta\acute{\omega}\eta\iota\varsigma$  (vgl. homer.  $\delta\tilde{\omega}\iota\varsigma$  *H* 27 und das häufige  $\delta\acute{\omega}\eta\iota$ ),  $\acute{\alpha}\lambda\tilde{\omega}\iota$  *Hdt.* I 89<sub>4</sub> (neben  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\eta\iota$  IV 127<sub>7</sub> s. oben S. 371),  $\acute{\alpha}\lambda\tilde{\omega}\sigma\iota$  II 93<sub>13</sub> aus \* $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\omega\sigma\iota$  u. a. m.

- $\omega$ - aus - $\omega$ ( $\mathcal{F}$ ) $\eta$ -.

$\pi\rho\tilde{\omega}\nu$  *Herodas* V 62 aus \* $\pi\rho\acute{\omega}\mathcal{F}\eta\nu$  (s. oben S. 504), wahrscheinlich durch die Mittelstufe \* $\pi\rho\acute{\omega}\eta\nu$ .

- $\omega$ - aus - $\omega$ ( $\mathcal{F}$ ) $\sigma$ -.

$\zeta\tilde{\omega}\mu\epsilon\nu$  *Semon.* 3<sub>9</sub> aus  $\zeta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ . Durch die Mittelstufe \* $\zeta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ ? Vgl. *Fragm.* 1<sub>4</sub>.

$\sigma\tilde{\omega}\varsigma$  bei *Hdt.*, vielleicht aus  $\sigma\acute{\omega}\sigma\varsigma$ , s. unten S. 524 ff.

- $\omega$ - aus - $\omega$ ( $\mathcal{F}$ ) $\alpha$ -.

$\Sigma\tilde{\omega}\nu\delta\rho\sigma$  *Inscr.* 50 aus \* $\Sigma\acute{\omega}\mathcal{F}$ - $\alpha\nu\delta\rho\sigma$  vgl.  $\Sigma\acute{\omega}$ - $\alpha\nu\delta\rho\sigma$  *CIA.* II 3828<sub>1</sub>. Durch die Mittelstufe \* $\Sigma\acute{\omega}$ - $\alpha\nu\delta\rho\sigma$ ?

$\zeta\omega\gamma\rho\acute{\epsilon}\omega$  aus \* $\zeta\omega\mathcal{F}$ - $\alpha\gamma\rho\acute{\epsilon}\omega$ , oft bei *Hdt.* z. B. I 66<sub>17</sub> 83<sub>6</sub> 86<sub>9</sub> 128<sub>8</sub> 169<sub>7</sub> 211<sub>11</sub> u. s. w. Durch die Mittelstufe \* $\zeta\sigma$ - $\alpha\gamma\rho\acute{\epsilon}\omega$ ?

- $\omega$ - aus - $\omega$ ( $\mathcal{F}$ ) $\sigma\nu$ -, - $\omega$ ( $\sigma$ ) $\sigma\nu$ -.

$\zeta\tilde{\omega}\sigma\alpha\nu$  *Inscr.* 68<sub>4</sub> (Vers, altes Alph.), aus \* $\zeta\acute{\omega}\mathcal{F}\sigma\sigma\alpha\nu$ , vgl. *Hdt.*  $\zeta\tilde{\omega}\sigma\alpha$  I 214<sub>16</sub> IV 205<sub>3</sub>. Durch eine Mittelstufe \* $\zeta\acute{\omega}\sigma\sigma\alpha\nu$ ?

$\rho\iota\gamma\tilde{\omega}\sigma\alpha$  *Semon.* 7<sub>26</sub> aus  $\rho\iota\gamma\acute{\omega}\sigma\sigma\alpha$ . Durch eine Mittelstufe \* $\rho\iota\gamma\acute{\omega}\sigma\sigma\alpha$ ?

$\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$  *Hippoxax* 36 aus \* $\lambda\alpha\gamma\omega\mathcal{F}\acute{\omega}\varsigma$ , wahrscheinlich durch die Mittelstufe \* $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$ .

- $\omega$ - aus - $\omega$ ( $\mathcal{F}$ ) $\omega$ -, - $\omega$ ( $\sigma$ ) $\omega$ -.

$\rho\iota\gamma\tilde{\omega}$  *Hippoxax* 16 17 aus  $\rho\iota\gamma\acute{\omega}\omega$ . Vielleicht durch die Mittelstufe \* $\rho\iota\gamma\acute{\omega}\omega$ ?

$\lambda\alpha\gamma\tilde{\omega}\nu$  *Anan.* 5<sub>5</sub> aus \* $\lambda\alpha\gamma\omega\mathcal{F}\tilde{\omega}\nu$ . Durch die Mittelstufe \* $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\tilde{\omega}\nu$ ?

- $\omega\iota$ - aus - $\omega$ ( $\mathcal{F}$ ) $\sigma\iota$ -, - $\omega$ ( $\acute{\alpha}$ ) $\sigma\iota$ -.

$\zeta\acute{\omega}\iota\eta$  „möge leben“ *Herodas* V 70,  $\zeta\acute{\omega}\eta\nu$  (lies  $\zeta\acute{\omega}\iota\eta\nu$ ) III 79.

$\acute{\iota}\delta\rho\acute{\omega}\iota\eta$  *Hippokr.* I<sup>k</sup> 44<sub>16</sub>.

$\rho\iota\gamma\acute{\omega}\iota\eta$  *Hippokr.* VII 190<sub>25</sub>.



-ωι- aus -ω(ɸ)ϊ- vor Konsonanten.

Über die Formen der Prosatexte vgl. die Bemerk. zu offenem -ωϊ- S. 504.

*Zωίλω* *Inchr.* 94 (altes Alphabet) im Pentameter als — ⊥  
oder als ∪ ∪ ⊥ gemessen.

-ωι- aus -ω(ɸ)ϊ- vor Vokalen.

Über die Formen der Prosatexte vgl. die Bemerk. zu offenem -ωϊ- S. 504.

*λωίων* *Herodas* IV 80.

*πατρῶλης* *BInchr.* 264<sub>2</sub> (altes Alphabet) ist im letzten Fusse des Pentameters als *πατροίης* gesprochen worden.

Über die Aussprache von *ἥρωι* *Hdt.* II 44<sub>19</sub>, V 114<sub>7</sub>, VII 117<sub>9</sub>, ist nichts bekannt.

## II. Der lange Vokal wurde gekürzt.

### Das ionische Vokalkürzungsgesetz.

223. Von einem Gesetze lässt sich streng genommen gar nicht reden. Unsere Quellen machen es nicht wahrscheinlich, dass jeder lange Vokal unter bestimmten Bedingungen von einem gewissen Zeitpunkte ab gekürzt werden musste. Die Kürzung war vielmehr eine Lautneigung, die in einzelnen Fällen recht alt war, in anderen sich erst im VI. und V. Jahrh. entwickelte und die ganz nach den individuellen Verhältnissen verschieden stark auftrat.

Mit der Kürzung des langen Vokales war zugleich die Dehnung des folgenden Vokales, wenn dieser natura kurz oder eine „Ersatzlänge“ war, verbunden. Diese Dehnung ist nun aber in einigen Fällen scheinbar unterblieben, und zwar meistens abweichend vom Attischen, das regelrecht die Umsetzung der Quantität vornimmt. Die wichtigsten dieser Fälle sind:

-έες aus \*-ἦɸες (-ēves) im Nominative Plur. der Nomina auf -εύς:  
z. B. *βασιλέες* und daraus weiter *βασιλεῖς*.

*νέες* „Schiffe“, nur bei *Hdt.* belegt, aus \**νῆɸες* (*nēves*).

*νεός* „des Schiffes“, nur bei *Hdt.* vorkommend, aus \**νηɸός* (*nēvos*),  
att. *νεώς*.

-έος, att. -έως, aus \*-ἦɸος (-ēvos) im Genetive Sg. der Nomina auf -εύς:  
z. B. *βασιλέος* aus \**βασιληɸος*.

*τεθνεός* *Hdt.* I 112<sub>10</sub> (in A b: nur B hat *τεθνεώς*), *Hippokr.* IV 284<sub>9</sub>,  
(VII 350<sub>6/7</sub>: -νιός Θ, -νειός C, -εός vulg.) aus \**τεθνηɸός*, *ἔστεις* *Hippokr.*  
IV 298<sub>9</sub>, aus \**ἔστηɸός*.

*μέμνεο* *Hdt.* V 105<sub>11</sub> aus \**μέμνη(σ)ο* (-*dsō*), *χρέο* *Hdt.* I 155<sub>12</sub> und  
oft bei *Hippokr.*, aus \**χρή(ξ)ε(σ)ο*, das nach gewöhnlichem Lautgesetze zu  
\**χρέηο* > \**χρηήο* > *χρεῶ* hätte werden müssen.



-άρεος, att. -άρεως, aus \* -άρηφος (-arēvos vgl. WACKERNAGEL KZ. XXVII 265) im Namen Ἀμφιάρεος bei *Hdt.*, att. Ἀμφιάρεως.

-γεος „von Erde“, att. -γεως, aus \* -γηφος (-gāvos), nur bei *Herodot* belegt.

ἴλεος, att. ἴλεως, aus \* ἴληφος (-āvos), nur bei *Herodot* belegt.

Κέος *Hdt.* VIII 76<sub>8</sub>. att. Κέως, aus \* Κῆφος (-ēvos) vgl. Κήϊοι: daneben Τέως (-ēvos) *Hdt.* I 142<sub>11</sub>, II 178<sub>8</sub>, Τέων I 170<sub>13</sub> (das η ist echt, vgl. Τήϊαν *Alkaios* 43).

-λεος „Volk“, att. -λεως aus \* -λήφος (-lāvos), bei *Hdt.* in Eigennamen als Variante zu -λεως.

πλέος „voll“, att. πλέως, aus \* πλήφος (plēvos), bei *Hdt.*

χρέος „Bedürfnis, Schuld“, att. χρέως, aus \* χρεῖφος oder \* χρεῖσιος (-ēvos, -ēios), bei *Hdt.*

-χρεος, att. -χρεως, in dem nur bei *Hdt.* belegten Compositum ἀξιόχρεος.

χρεόν, att. χρεών, aus χρεῖ έόν) \* χρεόν, bei *Hdt.*

ζόος „lebendig“ aus \* ζῶφος, *inschriftlich* und bei *Herodot*. Für des Archilochos ζωοῦ 63<sub>2</sub> (der Vers fordert kurze Stammsilbe) kann ζόου oder ζόω gelesen werden.

σόος „gesund“ aus \* σῶφος, nur bei *Hdt.*

Abzusehen ist von ἠχέεντα *Archil.* 74<sub>8</sub>, τελέεντα *Tyrt.* 4<sub>2</sub>: denn die Formen ὑλέην *Archil.* 74<sub>9</sub> und χαιτέησσα *Semon.* 7<sub>57</sub> machen es wahrscheinlich, dass -έηντα von *Archil.* und *Tyrt.* gesprochen wurde.

Natürlich wird man zunächst geneigt sein, die fehlende Dehnung lautgesetzlich zu erklären. Die Versuche dieser Art (ich nenne nur MERZDORF Curtius' Studien IX 201ff. WACKERNAGEL KZ. XXVII 262ff.) haben zu keinem Resultate geführt.

Die von MERZDORF aufgestellte Regel, dass ηο = āο zu εω, aber ηο = ēο zu εο geworden sei, ist von verschiedenen Seiten mit guten Gründen abgewiesen worden, vgl. GMEYER Griech. Gramm. <sup>3</sup> 211 Anm. Sie lässt, von Anderem zu schweigen, die Formen χρέωνται, χρεώμενος, πόληος ebenso unerklärt wie *Herodot*'s -γεος, ἴλεος, -λεος, νεός, τεθνεός, μέμνεο.

Den meisten der angeführten Formen ist die offene Aussprache der Vokale (für πλέος, ἴλεος, ζόος, σόος durch die Dichter bezeugt) und die Lage des Accenten, der entweder auf dem ersten Vokale oder auf keinem der beiden Vokale ruht, gemeinsam. Man könnte also die Regel aufstellen, dass die Dehnung nicht eintrat (oder aufgehoben wurde), wenn die Vokale offen waren und der Accent nicht auf dem zweiten lag (daher πλέος, aber λεός). Allein auch hiermit kommen wir nicht durch. Ausser *Herodot*'s νεός, χρεόν, τεθνεός sprechen dagegen die von den Dichtern mit offenen Vokalen gebrauchten und in der Quantität des zweiten Vokales durchs Metrum bestimmten Formen:





ἴλεως (das  $\omega$  metrisch fest) *Herodas* IV 25; ἰλέην ὄρος *Archil.* 74, Versschluss (das  $\eta$  überliefert und metrisch fest); χαιτέησος *Semon.* 7<sub>57</sub> (χαιτειησ' in der besten Handschrift); ζώμεν *Semon.* 1<sub>4</sub> (metrisch gefordert für das überlieferte ζώομεν); *Θρεϊζίων* *Hipponax* 42, *Θρεϊζίη* 120, beide Male metrisch gefordert für das überlieferte *Θρηικ-*. Von den überlieferten, aber metrisch nicht festen Formen *πλέως* *Archil.* 58<sub>4</sub>, *Πριηνέως* *Archil.* 97 *Hipponax* 79 sehe ich ganz ab.

Auch andere Wege, die man eingeschlagen hat und einschlagen könnte, um zu einer lautlichen Erklärung zu kommen, erweisen sich bei genauer Prüfung als ungangbar. Mir hat sich deshalb die Überzeugung gefestigt, dass der (im wesentlichen nur für Herodot und Hippokrates bezeugte) Ausfall der Dehnung nicht lautliche Gründe hat, sondern nur durch Formenausgleichung entstanden ist. Um das zu begründen, möchte ich zwei Worte hier heranziehen und besprechen, in denen für  $\omega$  unter ziemlich den gleichen Bedingungen, wie sie für *πλέος*, *-γεος* u. s. w. bestehen, ein  $o$  durch Formenausgleichung eingetreten ist.

Der „Hase“ heisst im Homer *λαγός* = \**λαγωός*. Daraus musste im Ionischen mit Quantitätsumsetzung \**λαγοός* *λαγός* werden. Diese Form ist denn auch bei *Hipponax* 36 belegt: Akk. *λαγός* durch \**λαγοός* aus *λαγούος*. Bei *Herodot* ist aber *λαγός* nur als Variante zu *λαγός* (und *λαγούος*) überliefert, vgl. *λαγός* a : *λαγός* b III 108<sub>7</sub>, *λαγός* R : *λαγούος* V (mit übergeschriebenem  $\omega$ ): *λαγός* a IV 134<sub>4</sub>, *λαγών* R : *λαγόν* V : *λαγόν* a IV 134<sub>4,7</sub>. Dass *λαγός* *λαγόν* in diesen Fällen die bessere Lesart ist, machen die ohne Variante überlieferten Formen *λαγόν* I 123<sub>13,18</sub> 124<sub>2</sub> VII 57<sub>3</sub>, *λαγοῦ* I 123<sub>16</sub> wahrscheinlich. Dieser Stamm *λαγός*-, der lautgesetzlich nicht aus *λαγούος*- entstanden sein kann, ist eine erst von den kontrahierten ionischen Formen ausgegangene Neubildung. Aus *λαγωφ*) \**λαγοφ* wurde im Ionischen *λαγφ*, aus *λαγωοφ*) \**λαγοοφ* wurde *λαγοφ*, aus *λαγωων*) \**λαγοων* wurde *λαγων*, aus *λαγωοισι*) \**λαγοοισι* wurde *λαγοισι*. Das Bewusstsein dafür, dass diese Formen kontrahiert seien, ging der Sprache verloren; man bezog sie auf einen Stamm *λαγός*- und ergänzte das Paradigma desselben dadurch, dass man *λαγός* *λαγοῦ* neu schuf und an die Stelle des ursprünglichen *λαγός*, *λαγῶ* setzte.

Ebenso ist auch ion. *κάλος* „Tau“ zu erklären: *κάλους* ε 260 und *Hdt.* II 36<sub>15</sub>, dagegen *κάλον* b : *κάλων* a II 28<sub>15</sub>. Der oft vorkommende Dativ *κάλοι* *Hdt.* II 96<sub>15,16</sub> III 14<sub>14</sub>, entstanden aus *κάλωι* (= \**κάλωφι*?), bildete hier den Ausgangspunkt für *κάλος*, *κάλον*, *κάλους*.

Wie in diesen beiden Fällen steht das scheinbar nicht gedehnte  $\epsilon$  und  $o$  jener oben angeführten Worte stets in einer Flexionssilbe, aber nie im Innern eines Wortes, und, wie bei



*λαγός* und *záλος*, lässt es sich leicht erklären, durch welche Einflüsse dieses *ε* und *ο* auf dem Wege der Formenausgleichung an die Stelle des ursprünglichen und lautgesetzlich berechtigten *η* und *ω* eingerückt ist.

Die aus *νηός*, *νῆες* lautgesetzlich hervorgehenden Formen *ρεώς*, *ρέης* standen in ihren Endungen den übrigen konsonantischen Stämmen, namentlich den Wurzelnominibus, isoliert gegenüber: um diesen Gegensatz auszugleichen, ersetzte die Sprache die ungewöhnlichen Ausgänge *-ως*, *-ης* durch die üblichen Endungen *-ος*, *-ες* und schuf so *νεός* *νέες* nach *βοός* *βόες*, *ποδός* *πόδες* u. s. w. Vgl. MERZDORF Curtius' Stud. IX 242.

*τεθνεός* (statt *τεθνεώς*) nach *οίκός*, *γεγονός* u. s. w.

*μέμνεο* und *χρέο* (für *μεμνέω*, *χρέω*) sind umgebildet nach den zahlreichen Imperativen auf *-εο* (*φέρεο*, *αἰτεῶ* aus *\*αἰτεῖο* = *\*αἰτέεο*), vgl. MERZDORF a. a. O.

Bei den Nominibus auf *-εύς* haben wahrscheinlich von Anfang an, vor jeder Vokalkürzung, die Formen *βασιλέφος* *βασιλέφες* und *βασιλῆφος* *βασιλῆφες* neben einander bestanden: das ionische *-έος* braucht also überhaupt nicht aus *-ῆος* gekürzt zu sein. Sollte aber der ionische Dialekt die ersteren Formen nicht besessen haben, so werden *βασιλέος* *βασιλέες* Neubildungen von einem Stamme *βασιλε-* sein, den das Sprachgefühl aus *βασιλεύς* und den durch Quantitätsumsetzung entstandenen Formen *βασιλεῖ* (= *-ληῖ*), *βασιλέᾱ* (= *-ληᾱ*) erschloss; dass die Nomina auf *-ης*: *-εος*: *-ει*: *-εα* und auf *-υς*: *-εος*: *-εῖ* die Neubildung begünstigten, liegt auf der Hand.

*χρέος* statt *χρέως* aus *\*χεῆος* bezog sein *ο* von den übrigen neutralen Stämmen auf *-ος* (wie *μένος*).

*χρεόν* wurde aus *χρεών* nach *ἔόν* und dem der Bedeutung nach korrespondierendem *ἔξεόν* umgebildet.

Alle übrigen Formen sind *ο*-Stämme. In ihrer Flexion kam die Quantitätsumsetzung von Anfang an nur in denjenigen Casibus zum Ausdruck, in denen der zweite Vokal kurz war: also Nom. Sg. *πλέως* *πλέων*, Gen. *πλέω*, Akk. Plur. *πλέως*. Dagegen liessen die Formen *πλέωι* aus *\*πλήωι*, *πλέοι* aus *\*πλήοι*, *πλέων* aus *\*πλήων*, *πλέοισι* aus *\*πλήοισι* überhaupt nicht erkennen, dass eine Kürzung des Stammvokales stattgefunden hatte. Sie konnten ebensogut auf einen Nominativ *πλέος* bezogen werden, und, indem die Sprache das wirklich that, war das Schicksal der ursprünglichen Formen *πλέως* *πλέων* *πλέω* entschieden:



sie mussten den Neubildungen *πλέος, πλέου, πλέον, πλέους* weichen.

Wie schon oben bemerkt wurde, kommen die Formen ohne Dehnung, abgesehen von den vielleicht anders zu erklärenden Genetiven auf *-έος* (von *-εύς*) und der einzigen inschriftlichen Form *ζόον*, nur bei Herodot und Hippokrates vor. Dass sie auch von den altonischen Dichtern gesprochen wurden, ist nicht bewiesen und den überlieferten Texten nach nicht wahrscheinlich (vgl. dreisilbiges *ἴλεως* mit festem *ω* bei Herodas). Auch die Inschriften haben bis jetzt noch kein *-λεος*, wohl aber zahlreiche und zum Teil recht alte Belege für *-λεως* zu Tage gefördert. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass die neugebildeten Formen ohne Dehnung auf einen engeren Kreis beschränkt waren.

## 224. ε aus η in Stammsilben.

*ε̄α* und *ε̄α* aus *η(σ)ᾶ*, *η(σ)ᾶ*.

*ἔα* „ich war“ *Hdt.* II 19<sub>2</sub> (vgl. *ἔα* A 321 E 887), *ἔας* *Hdt.* I 187<sub>15</sub> (in a: *ἔεις* b), *ἔατε* IV 119<sub>7</sub> V 92<sub>13</sub> aus *\*ἦ(σ)ᾶ*, *\*ἦ(σ)ᾶς* *\*ἦ(σ)ᾶτε*. Wäre das *ε* von Haus aus kurz, so hätte Herodot Formen ohne Augment gebraucht, und zu dieser Annahme liegt keine Veranlassung vor.

*γεᾶ-* „Erde“, *μνεᾶ-* „Mine“ aus *\*γηFᾶ-*, *\*μνηFᾶ-*, wechselnd mit *γεη-* aus *\*γηFη-* und *μνεη-* aus *\*μνηFη-* (im Singular *γῆ* und *μνῆ* *Herodas* II 51 52 VII 79 91): *μνεᾶς* *Herodas* VII 90, *μνεῶν* aus *\*μνεεῶν* *Herodas* II 22 (darnach ist *μνεᾶς* für das überlieferte *μνᾶς* zu lesen bei *Hippon.* 20 *Herodas* V 21); *μνε...* *BInscr.* 62<sub>1</sub>; *μνᾶς* *Inscr.* 72<sub>10</sub> ist wohl attische Form; *γέαι* *Inscr.* 139<sub>40</sub>, *γέας* *Inscr.* 80 C<sub>10</sub> 140d<sub>1</sub> 173<sub>3</sub> *BInscr.* 250<sub>8</sub> 251<sub>6</sub> u. a. m.; *γεῶν* aus *\*γεεῶν* *Hdt.* IV 198<sub>4</sub>, *μνέαι* II 168<sub>10</sub> VI 79<sub>5</sub>, *μνεῶν* III 131<sub>7</sub>, *μνέας* II 149<sub>21</sub> 180<sub>7</sub> III 13<sub>15</sub> 89<sub>10</sub>.

*Λεᾶρέτηι* *Inscr.* 68<sub>3</sub> (VI. oder V. Jahrh.), im Verse dreisilbig gemessen, aus *\*ΛηF-ᾶρέτηι*.

*νέα* „Schiff“ aus *\*νηFᾶ*, s. unten S. 518.

*στεᾶρ*, *στεᾶτ-* aus *\*στῆFᾶρ*: oft bei *Hippokr.* z. B. VI 424<sub>10.11.12.14</sub>. VIII 90<sub>21</sub> 108<sub>5</sub> u. a. m.

Kontrahiert: *στητος* in Θ (überl. *σπιτος*) *Hippokr.* VIII 230<sub>10</sub>, *στητῶδες* Galen Exeg. in *Hippokr.* 566.

*φρέαρ*, *φρέατος* aus *\*φρηFᾶρ*, *\*φρηFᾶτος*: *Hdt.* *φρέαρ* I



68, VII 133<sub>4</sub>, γρέατος VI 119<sub>9</sub>, γρέατα IV 120<sub>4</sub>, γρεάτων II 108<sub>16</sub>; Hippokr. γρέαρ I<sup>a</sup> 210<sub>16</sub>.

Πρε-άνθης Mann aus Keos BInscr. 50 col. IV<sub>65</sub>, aus \*ΠρηΨ-άνθης zu πρηΨς, vgl. oben S. 351.

-εη- (-εε-) aus η(Ψ)ε, η(Ψ)η.

Θεη- „schauen“ aus \*θηΨε-, \*θηΨη- (dor. θαΨε-): Semon. Θέημα 7<sub>67</sub> (υ — υ); Hdt. Θέήσαι I 8<sub>11</sub>, θεησόμενοι IX 25<sub>6</sub>, θεήσασθαι und θεησάμενος oft (BREDOW 46) z. B. VI 120<sub>4</sub>, VII 43<sub>6</sub> 128<sub>5</sub> 130<sub>14</sub> u. s. w., ἐθεήσατο VII 128<sub>11</sub>, ἐθεήσατο a: ἐθηή- b IV 87<sub>1</sub>, ἐθεήσαντο a: ἐθηή- b III 23<sub>17</sub> 24<sub>1</sub> VI 120<sub>5</sub>, θεηταί III 139<sub>6</sub>, θέητρον VI 21<sub>9</sub> 67<sub>11</sub> und ἀξιοθέητος sehr oft. Daneben θήσασθαι, θήσεσθαι s. oben S. 506.

Θέη „das Schauen“ aus \*θήΨη: Herodas θέαι I 29 (offen); Hdt. θέης I 25<sub>5</sub> IX 25<sub>5</sub>.

νέες „Schiffe“ aus \*νήΨες: s. unten S. 518.

εω aus -η-ο-, -η-ω- ohne trennenden Laut.

ἀφ-εῶ Herodas V 74 (ἐφῆῶ A 567, μεθήῶ Γ 414). Danach ist -εω- statt des überlieferten -ω- zu lesen in θεῶ Herodas V 13, θεῶμαι VIII 9. Ebenso bei Hdt. προσθεῶ I 108<sub>13</sub>, περιθεῶμεν III 81<sub>12</sub>, ὑπερθεῶμαι V 24<sub>3</sub> VII 8<sub>19</sub> u. a. m. Vgl. Hdt. ἐξαναστεῶμεν IV 115<sub>8</sub>, ἐπιβεῶμεν VII 50<sub>23</sub>, ἀποστεῶσι I 155<sub>23</sub> III 15<sub>7</sub>.

χρεόν aus χρηῆ ἔόν) \*χρηόν) χρεών: in der Regel bei Hdt. ohne Variante (z. B. I 57<sub>2</sub> II 35<sub>15</sub> 55<sub>6</sub> V 49<sub>35</sub> 50<sub>5</sub> 109<sub>8.14</sub> 111<sub>12</sub> VI 43<sub>11</sub> VII 17<sub>8</sub> 160<sub>12</sub> VIII 3<sub>2</sub> 74<sub>8</sub> 75<sub>4</sub> 141<sub>3</sub> IX 17<sub>16</sub> 26<sub>11</sub> 41<sub>7</sub> 46<sub>4</sub> 54<sub>7</sub> 58<sub>14</sub> 106<sub>6</sub>); vereinzelt sind χρεών II 133<sub>10</sub>, χρεών Bb: χρεόν A I 41<sub>9</sub>, χρεόν a: χρεών b VII 13<sub>9</sub> IX 16<sub>21</sub>.

εω und εω aus η(ι)ο, η(ι)ου.

διψέων offen Archil. 68.

δρέωντα offen Archil. 62 (überl. δρῶντα), s. oben S. 453.

διψεῶντα Anakr. 57.

χρέωμαι, χρεώμενος aus \*χρηῆ-ιο-μαι: oft bei Herodot und Hippokrates, ebenso Heraklit χρέ(ι)ωνται 111, χρεώμενα 62, das Nähere in der Formenlehre; bei Herodas ist -εω- für -ω- zu lesen in χρεώμεσθα III 21, χρεῶ V 6 (über Hdt.'s χρέο vgl. S. 509ff.).

χρέωσα Hdt. VII 111<sub>6</sub>, aus \*χρηῆουσα.

χρέος „Bedürfniss, Schuld“ aus \*χρηῆος, att. χρέως: bei Hdt. χρέος ohne Variante in a und b I 138<sub>3</sub> II 136<sub>9.10.12</sub> III 140<sub>12</sub>.



εω und εω aus η(Ϝ)ο, η(Ϝ)ου, η(Ϝ)ω.

Ἀμφι-άρεως (-εος) aus \*ἈμφιάρηϜος, homer. Ἀμφιάρᾱος: *Hdt.* Ἀμφιάρεως a: -ρεος b VIII 134<sub>8</sub>; Ἀμφιάρεω I 49<sub>1</sub> VIII 134<sub>7</sub>, Ἀμφιάρεωι I 52<sub>2</sub>. Für Ἀμφιάρηρον I 46<sub>10</sub> (einzige Quelle A) ist Ἀμφιάρεων zu lesen.

Τυνδ-άρεω *Hdt.* II 112<sub>8</sub>.

γεω-, -γεως (-γεος) und -μνεως aus \*γηϜο-, \*-γηϜος, \*-μνηϜος, zu den oben angeführten Substantivstämmen γεᾱ-, μνεᾱ-: *Hdt.* γεωπέδων VII 28<sub>10</sub> (γεω- a V', γεο- R), γεωπεινής II 6<sub>5.6</sub> VIII 111<sub>10</sub> (s. oben S. 380), γεωρυχέοντας IV 200<sub>12</sub>; die bei *Hdt.* überlieferten Komposita mit -γεος s. oben § 182 S. 424; δίμνεως Akk. Plur. aus \*διμνήους *Hdt.* V 77<sub>13</sub>.

Δεώ aus Δηώ (Grundform \*ΔηϜώ?), Kurzform des Vollnamens Δημήτηρ vgl. MEISTER Herodas 814ff.: Δεωζούρη „Tochter der Demeter“ *Herodas* I 32.

ἔωθινός, wahrscheinlich geschlossen gesprochen: *Hdt.* III 104<sub>5.12</sub> (der Akkusativ ἔω ist eine seltene Variante zu ἦῶ in a oder b, s. oben S. 500).

ἔως, τέως aus \*ἦϜος, \*τῆϜος: oft bei *Hdt.* (BREDOW 50) z. B. ἔως II 57<sub>5</sub> III 25<sub>18</sub> 134<sub>11</sub>, τέως I 82<sub>23</sub> 171<sub>14</sub> II 36<sub>5</sub> u. s. w.

μετ-εωρός aus \*μετ-ηϜορός (vgl. παρ-ήορος *Archil.*, s. oben S. 500): *Hdt.* I 187<sub>3</sub> II 148<sub>14</sub> III 124<sub>4</sub> u. s. w. und *Hippokr.*

In thas. θεορός, θευρός (Belege s. oben § 56, S. 281) kann θε- nicht aus θηϜ- gekürzt sein, da das Nomen im dorischen Dialekte θεᾱρός lautet. Es ist aber auch zweifelhaft, ob das thasische θεορός auf θεωρός (aus \*θεη-Ϝορός) \*θεεωρός zurückgeht. Denn die Grundform kann auch \*θεο-Ϝορός gewesen sein, vgl. ion. πλουρός. Bei *Herodas* ist εω in θεωρηται V 46 einsilbig gemessen.

ἔλεως, ἔλεος aus \*ἔληϜος, att. ἔλεως: *Archil.* ἔλεως 75<sub>2</sub> dreisilbig (überl. ἔλαος); *Herodas* ἔλεως IV 25 (dreisilbig, ω metrisch fest), ἔλέωι IV 11 (dreisilbig); *Hdt.* ἔλεος a: ἔλεως b IV 94<sub>10</sub>, ἔλεον in a und b VI 91<sub>6</sub>.

Κέως, Τέως aus \*ΚῆϜος, \*ΤῆϜος: *Inschr.* Τέωι 105B<sub>9</sub>; bei *Hdt.* Τέως Τέων, aber Κέως s. oben S. 510.

λεώς „Volk“ aus \*ληϜός: einsilbig gemessen in Λεώφιλος *Archil.* 69, λεωφόρον *Inschr.* 79<sub>2</sub> (V. Jahrh.), Λεωμέδοντος *Herodas* IV 7; zweisilbig in Θερσελέω (⊥ ⊂ ⊂ ⊥) *Inschr.* 63<sub>2</sub> (VI. oder V. Jahrh.). Auch *Anakreon* wird λεωφόρον 158 gemessen haben.



λεών *Inscr.* 140c<sub>16</sub>; bei *Herodot* ohne Variante λεών VIII 136<sub>10</sub>, λεών A: λεώ b I 22<sub>3</sub>, λεών B<sup>2</sup>: λεώ a b II 129<sub>3</sub>; ganz verderbt sind λαω b: ἄλλωι a II 124<sub>12</sub>, λαών IV 148<sub>2</sub>, λήον a: λαόν b V 42<sub>7</sub>.

λεω- als erstes Glied einer Zusammensetzung: *Inscr.* Λεώδοχος 7b (oder Λεω-), Λεωκότης *BInscr.* 19<sub>62-331-332</sub>, Λεωβροτος<sub>123</sub>, Λεωσθένης<sub>63</sub>, Λε-άδης<sub>212</sub> u. a. (oder Λεω-, Λε- in diesen Fällen?). Λεωγάτος *Inscr.* 74<sub>19</sub>, Λεωσέβης<sub>83</sub>, Λεωτιζίδης<sub>83</sub>, Λεωγάτος 100, Λεωδίονι 150, Λε-άδης *BInscr.* 9, Λε-αγόρι; *ThInscr.* 7<sub>19</sub> 8<sub>3</sub>, Λε-άρατος *ThInscr.* 3; und viele andere Namen (eine Verkürzung von λεω- zu λεο- oder λει- ist inschriftlich. abgesehen von Λεοθάρος; Samothrake (röm. Zeit) *CONSE* Reisen 66, nicht nachzuweisen: Λείναρος Λεινάριος *BInscr.* 19<sub>124-339</sub> deutet BECHTEL richtig als Λεινόναρος). Bei *Herodot* ohne Variante λεωσθέτερον IX 33<sub>5</sub>, λεωκόρων I 187<sub>2</sub> (im B b: λαο- A), Λεωβότης I 65<sub>13</sub> VII 204<sub>6</sub>, Λεωπήδης VI 127<sub>16</sub>, Λεωπρέπης VI 85<sub>7</sub> VII 228<sub>16</sub>. Der spartanische Name Λεωτιζίδης (stets in dieser Form bei *Hdt.*) enthält als erstes Glied nicht Λεω- „Volk“, vgl. MERZDORF *Curtius' Stud.* IX 235.

-λεως als zweites Glied einer Zusammensetzung: *Inscr.* im alten Alph. Ἀρχεσίλειος *BInscr.* 19<sub>15</sub> (oder -λιος?), Ἀραξιλέος *Inscr.* 118<sub>4</sub> aus Milet. Φειδιλέω *Inscr.* 5 (oder -λήω?), -ιλέω *Inscr.* 45 (oder -λήω?). Ἀραξιλέω *Inscr.* 102; im gewöhnlichen Alphabete Ἠγέλειος *BInscr.* 44b<sub>5</sub>, Χαρίλειος *ThInscr.* 4<sub>6</sub>, Κρατιστόλειος *ThInscr.* 6<sub>2</sub>, Φανοιλέω *Inscr.* 74<sub>3</sub> *ThInscr.* 8<sub>12</sub>, Προξιλέω *BInscr.* 75a<sub>7</sub>, Ἀραξιλέω *BInscr.* 75b<sub>5</sub> und vieles andere mehr; bei *Herodot* Μερέλειος II 119<sub>1-5</sub>, Μερέλιος a V: -λειος RS II 116<sub>19</sub>, Μερέλιος b: -λιος a IV 169<sub>4</sub>, Μερέλιος II 118<sub>4</sub>, Μερέλιω II 118<sub>6</sub> V 94<sub>12</sub> VII 169<sub>6</sub> 171<sub>6</sub>, Μερέλιων II 113<sub>15</sub> 118<sub>3-13</sub>; Ἀραξιλέος VII 165<sub>12</sub>, Ἀραξιλέος a: -λειος b VI 23<sub>5</sub>, Ἀραξιλέω VII 165<sub>9</sub> 170<sub>19</sub> VIII 131<sub>5</sub>; Χαρίλειος a: -ιλιος b III 145<sub>2</sub>, Χαρίλειος a: -λιος b III 146<sub>1-12</sub>; Περίλειος a: -λειος b IX 103<sub>4</sub>; Στρησίλειος a: -λειος b VI 114<sub>3</sub>; Πρωτεσίλειος b: -λειος a IX 120<sub>7</sub>, Πρωτεσίλιω VII 33<sub>3</sub> IX 116<sub>5</sub>, Πρωτεσίλιω IX 120<sub>13</sub>, Πρωτεσίλιων IX 116<sub>14</sub>; nur im Genetive sind belegt: Ἀρχελέω VII 204<sub>5</sub>, Ἠγησιλέω VII 204<sub>5</sub> VIII 131<sub>4</sub>, Θρασιλέω VI 114<sub>9</sub>, Ἴτιπολέω IV 53<sub>22</sub>, Νικοιλέω VII 134<sub>10</sub>, Προξιλέω IX 107<sub>10</sub>. Der einzige Name, bei dem im Nominative und Akkusative -λειος -λειον regelmässig in beiden Handschriftenklassen überliefert wird, ist Ἀρχεσίλειος IV 160<sub>1-6</sub>, 162<sub>3</sub>, 163<sub>1-3</sub>, 164<sub>6-10</sub>



165<sub>1.7</sub> (abweichend nur Ἀρχεσίλεως IV 163<sub>5</sub>, Ἀρχεσίλεος B: -λεως A: -λαος b IV 164<sub>18</sub>), Ἀρχεσίλεον IV 160<sub>13</sub> 167<sub>7</sub>, Ἀρχεσίλεω II 181<sub>4</sub> IV 159<sub>2</sub> 160<sub>15</sub> 161<sub>1</sub> 162<sub>2</sub> 165<sub>5</sub> 200<sub>4</sub>, Ἀρχεσίλεω IV 164<sub>1</sub>.

In *Xίλεος Hdt.* IX 9<sub>3</sub>, dem Namen eines Tegeaten, ist als zweites Glied schwerlich -λεως enthalten.

λεωργός aus \*ληF-οργός vgl. λαοργός· ἀνόσιος. Σικελοί Hesych (die Grundform war \*λαFο-Fοργός oder \*λαFο-Fεργός): *Archil.* λεωργά 88<sub>3</sub> (υ — υ).

νεώς „Tempel“ aus \*νηFός: einsilbiges εω in νεωκόρω *Herodas* IV 90, zweisilbiges εω in νεωκόρον *Herodas* IV 41 45; vgl. ferner νεωκόρος *Inschr.* 257.24.41, νεωποίας *Inschr.* 131<sub>10</sub> 173<sub>6</sub> *BInschr.* 147<sub>15.17</sub>, νεωποιήσαντες *BInschr.* 222<sub>5</sub>. Herodot's νηός ist homerischen Ursprungs, vgl. darüber oben S. 187.

πλέως (πλέος) „voll“ aus \*πληFος: *Archil.* πλέως 58<sub>4</sub> (υ — υ); *Anakreon* πλέωι 94 (υ —); *Hdt.* πλέος IV 87<sub>11</sub>, V 111<sub>4</sub> (hier πλέως a), πλέον Mask. IV 7<sub>16</sub>, πλέον Neutr. II 100<sub>14</sub>, πλέοι II 148<sub>29</sub>, πλέους I 194<sub>11</sub> II 121<sub>69</sub> (πλείους a b), πλέα II 84<sub>3</sub> 93<sub>22</sub> VIII 4<sub>3</sub> 132<sub>12</sub>, πλέη I 178<sub>11</sub> IV 76<sub>13</sub>, χειρῶδι πλέη VI 72<sub>5</sub> (überl. χειρὶ διπλή), πλέην II 153<sub>5</sub> IV 71<sub>5</sub> 163<sub>8</sub>.

-πλεως (-πλεος) „voll“ in den Zusammensetzungen ὑπόπλεως *Hdt.* VII 47<sub>9</sub> in a V (ὑπόπλεος R), ἐπίπλεως III 18<sub>3</sub> in a (ἐπίπλεος b), ἐπίπλεων VII 218<sub>3</sub> in a (ἐπίπλεον b). Es ist gewiss kein Zufall, dass die Recensio a in diesen Formen -πλεως -πλεων überliefert, während sie in dem Simplex πλέος πλέον (von einer Ausnahme abgesehen) mit b übereinstimmt. Das ohne Variante überlieferte ἀνάπλεον IV 31<sub>1</sub> ist also in ἀνάπλεων zu ändern. Ausser dem Nom. Akk. Sg. Mask. und dem Akk. Sg. Neutr. sind von den Kompositis belegt: ἔμπλεοι I 59<sub>6</sub>, ἔμπλεα II 62<sub>3</sub>, ἐπίπλεα VII 45<sub>3</sub>, ἐπιπλέην VI 139<sub>9</sub>, ἐπίπλεαι I 119<sub>13</sub>.

τεθνεώς, τεθνεωτ- aus \*τεθνηFώς, \*τεθνηFοτ-: z. B. *Hdt.* τεθνεώς IX 120<sub>8</sub> (τεθνεώς a: -νηώς b II 90<sub>3</sub>, τεθνεώς b: -νηώς a IV 14<sub>7</sub>), τεθνεῶτος V 68<sub>10</sub>, τεθνεῶτα IV 14<sub>13</sub> 95<sub>18</sub> (τεθνεῶτα a: -νηῶτα b IV 26<sub>6</sub>), τεθνεῶτες III 62<sub>13</sub>, τεθνεῶσι I 214<sub>13</sub>.

έστεώς, έστεωτ- aus \*έστηFώς, \*έστηFοτ-: die zahlreichen Belege aus *Hdt.* bei BREDOW 399.

(-χρεως), -χρεος aus \*χρηFος: nur bei *Hdt.* überliefert in



den Formen *ἀξιόχρεος* IV 126<sub>4</sub>, *ἀξιόχρεον* I 156<sub>3/4</sub>, *ἀξιοχρέω* V 111<sub>14</sub>, *ἀξιοχρέωι* III 35<sub>17</sub> 36<sub>5</sub>, *ἀξιοχρεα* V 65<sub>18</sub>.

*νεός*, *νέᾱ*, *νέες*, *νεῶν*, *νέας* „Schiff“ (aus \**νηφός*, \**νηῖ* u. s. w.) sind die regelmässigen Formen im Texte des *Herodot* (BREDOW 260); die homerischen Formen *νηός* *νηα* *νηες* *νηῶν* *νηας* sind in beiden Handschriftenklassen selten (z. B. *νηῶν* nur VII 160<sub>8</sub> VIII 99<sub>8</sub>): gewöhnlich stehen sie als Varianten in b, seltener in a; im Genetive Sg. tritt neben *νηός* auch *νεώς* als Variante zu *νεός* auf (*νεός* ohne Variante VIII 84<sub>4</sub> 88<sub>10</sub> 90<sub>9</sub>, *νεός* a: *νηός* b I 1<sub>14</sub> 5<sub>6</sub> VIII 58<sub>8</sub> 118<sub>4.7</sub>, *νεός* a: *νεώς* b VI 114<sub>4</sub> VII 180<sub>4</sub> VIII 88<sub>8</sub> 121<sub>8</sub>, *νεός* B b: *νεώς* A VIII 87<sub>16</sub>, *νεώς* ohne Variante VIII 87<sub>16</sub>).

*εῖ* und *ει* aus *ηῖ* vor Konsonanten.

*Δεῖμων* oder *Δείμων* Styra BCH. XV 409 no. 11, nach FICK-BECHTEL Personenn. 3 93 Koseform zu *Δηῖ-μαχος*.

*Θρεῖζιος* aus *Θρηῖζιος*: *Hipponax* *Θρεῖζίων* 42, *Θρεῖζίη* 120 (beide Male wird für das überlieferte *ηῖ* vom Metrum *εῖ* gefordert); *Θρεῖσσα* *Herodas* I 79 mit metrisch festem ε. Über *Θρηῖζιος* und *Θρήζιος* vgl. oben S. 501ff. und 507.

*χρεῖζεις* *Herodas* VII 64, *χρ[εῖ]ζουσα* I 49, beide Male mit metrisch festem ε; daneben *χρήζω* s. oben S. 507.

*εῖ* oder *ει* aus *ηῖ* vor Vokalen.

*Δεῖαλκος* oder *Δείαλκος* *BInscr.* 81b<sub>14</sub> aus Thasos. Der Name *Δέ(α)λκος* *BInscr.* 83<sub>6</sub> aus Thasos spricht dafür, dass *ει* in *Δείαλκος* Diphthong war.

*zλείω* „schliessen“ aus \**zληφίω*: das Nähere in der Formenlehre.

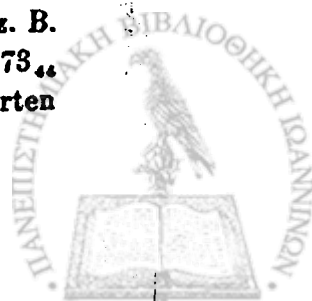
*λεηλατέω* *Hdt.* II 152<sub>19</sub> V 101<sub>1</sub> aus *ληῖτη* → *λειῖτη* → *λειη* → *λεη*- und *ἐλατός* zusammengesetzt.

*ἐπί-νειον* „Landungsplatz“ *Hdt.* VI 116<sub>6</sub> aus \**ἐπι-νήφ-ιον* von *νηφ*- „Schiff“.

*χρεῖη* *Herodas* VII 87 104 124, wahrscheinlich aus \**χρηφίη*, vgl. *χρήια* *πενία*, *χρήματα* *Hesych*.

*Ποσιδειών*, *Ποσιδεών*, jüngere Form des Monatsnamens *Ποσιδηιών*, s. oben S. 284.

Was SMYTH 214 an anderen Belegen anführt, ist alles unsicher z. B. *οἰκεῖοι* *Inscr.* 180<sub>2</sub>, *ιερητεῖη* *BInscr.* 206 oft, *ὄρχυνεῖον* *Inscr.* 173<sub>4</sub>, (auch *ἀγγεῖα* *Inscr.* 42<sub>10</sub> aus Keos) u. a. m. Denn in allen diesen Worten braucht *ει* nicht aus *ηῖ* entstanden zu sein.





## 225. ε aus η in Flexions- und Stammbildungssilben.

-ε $\bar{\alpha}$ - aus -η- $\check{\alpha}$ - ohne trennenden Laut.

-ε- $\check{\alpha}$ ται in der 3. Pers. Plur. Pft.: ἐκκεκινεῖται *Hirponax* 62, ἐκκεκλωφεῖται *Anakr.* 81. Ebenso -εῖται, -εῖτο bei *Herodot* (BREDOW 329) z. B. πεπονεῖται II 63<sub>5</sub>, μεμετρεῖται IV 86<sub>12</sub>, ἐμεμνεῖτο II 104<sub>4</sub> u. s. w. Bei *Semonides* 31 A ist πεπλήται mit einsilbigem ἦα nur ältere Schreibung für πεπλεῖται. Wahrscheinlich wurden die beiden Vokale kontrahiert als -η- gesprochen vgl. εἰρηται aus \*εἰρεῖται 3 Plur. *Inschr.* 25<sub>17</sub>.

-ε- $\check{\alpha}$ - aus -η(ι) $\check{\alpha}$ -.

πόληας *Inschr.* 107<sub>2</sub> aus \*πόλη(ι) $\check{\alpha}$ ς, im Verse als ∪ ∪ ∪ gemessen.

-ε $\bar{\alpha}$ - aus -η(F) $\check{\alpha}$ -.

Akkusativ Sg. der Nomina auf -εύς: σκυτεῖ *Herodas* VI 72; Εὐρυμεδοντιάδεῖ *Hirponax* 85<sub>1</sub>, nach FICK BB. XI 266 von einer patronymischen Bildung auf -αδεύς = -άδης vgl. Μαί-αδεῦ Vok. *Hirponax* 16<sub>1</sub>. Dass α in den Akkusativen auf -έα und -έας (von εὔ-Stämmen) und ebenso in νέας aus \*νηΐας im Ionischen kurz gewesen sei, ist eine zwar viel wiederholte, aber unbewiesene Behauptung. Wir kennen die Quantität des α nicht, da der Akkusativ sonst nur noch in Prosa belegt ist, vgl. u. a. ἰερέα *Inschr.* 25<sub>2.14.26.29</sub> 71<sub>7</sub>, βασιλέας *BInschr.* 248a<sub>6</sub> u. a. m.

Akkusativ Plur. der Nomina auf -εύς: bis jetzt nur aus der Prosa belegt, vgl. *Inschr.* βασιλέας 81<sub>8</sub>, *Hdt.* βασιλέας, ἰερέας u. s. w. Hinter Vokalen fiel das ε aus, vgl. *Inschr.* Ἐρετριῶς 18<sub>17</sub>, Ἰσστιαῖῶς 18; *Hdt.* Ὑσιῶς VI 108<sub>27</sub> (hat sich gehalten, weil es als Akkusativ von Ὑσιαί aufgefasst wurde): gewöhnlich haben die Text-Recensoren -έας für -ῶς eingesetzt z. B. Πλαταιέας VI 108<sub>18.26</sub>, Ἐρετριέας IX 31<sub>16</sub>, Μηλιέας IX 31<sub>19</sub> u. a. m.

-εη- (offen) aus -η(F)ε-.

ὕλέην *Arch.* 74<sub>9</sub> (ἦδὲ ἦν überl.: das η metrisch verbürgt); χαιτέησσ(α) *Semon.* 7<sub>57</sub> (die beste Handschrift hat χαιτείησ'); darnach ist auch bei *Archil.* für das überlieferte ἠχέεντα 74<sub>8</sub> mit FICK ἦχέηντα zu lesen.



-εως aus -η(ξ)ος im Genetive Sg. der ι-Stämme.

πόλεως aus \*πόληος: *Xenophanes* 29.22; *Anakreon* 72; *Herodas* II 8 von erster Hand und wahrscheinlich richtig (vgl. MEISTER *Herodas* 815); *Inscr.* 66<sub>4</sub> 80A<sub>13</sub> B<sub>10/11</sub> 96<sub>6</sub> 139<sub>19</sub> 140b<sub>3</sub> c<sub>3</sub> 176<sub>9</sub>; — πρυτάνεως *Inscr.* 115<sub>1</sub>.

Die gut bezeugte Form πόλεος *Inscr.* 25<sub>41</sub> 50 geht wahrscheinlich nicht auf \*πόλη(ι)-ος, sondern auf \*πόλε(ι)-ος zurück.

Über πόληος (dreisilbig) bei *Hippocrax* 47, s. oben S. 500.

-εω- aus -η(σ)ω- im Genetive Plur. der η-Stämme.

Dass -ηω- schon vor der Vokalkürzung diphthongisch (nach FICK als ηο) gesprochen wurde, beweist das alt-naxische ἀλληῶν *Inscr.* 30<sub>3</sub>, s. oben S. 507.

Bei den alt-ionischen Dichtern ist -εω- überall einsilbig gemessen:

*Archil.* Μουσεῶν 1<sub>3</sub>, τερπωλεῶν 22, Γυρεῶν 54<sub>2</sub>, Θυρεῶν 127.

*Tyrt.* ψυχεῶν 10<sub>14</sub>; *Mimn.* μελεδωνεῶν 6<sub>1</sub>, ebenso bei den übrigen Elegikern.

*Hippocrax* κριθεῶν 43<sub>3</sub>.

*Anakr.* σατινεῶν 21<sub>10</sub>, Μουσεῶν 94<sub>3</sub>.

*Anan.* μεσεῶν 5<sub>9</sub>, — *Phoenix* κριθεῶν 1<sub>1</sub>.

*Herodas* αἰρεῶν VI 100, ἀστροδιφεῶν III 54 (oder von -διφεύς?), δημοτεῶν II 30, ἡμερεῶν V 60, Μοιρεῶν IV 30, Μουσεῶν III 71, πορνεῶν II 36.

In inschriftlichen Prosatexten: Ἀμφιπολιτεῶν *Inscr.* 14<sub>5</sub>, δραχμεῶν 25<sub>10-16</sub> 42<sub>6</sub>, δημοτεῶν 25<sub>15</sub>, νυμφεῶν 35 75 168b, Κολωνεῶν 95a<sub>22</sub>, -λισμενεῶν 106<sub>18</sub>, Σαλμακίτεῶν 171<sub>3-18</sub> u. a. m.

Hinter Vokalen wurde -εων zu -ων gekürzt (vgl. unten die Bemerkung zu -ω aus -εω im Genetive Sg.). Beispiele:

-εῶν aus -ε-εῶν (das neu entstehende -εῶν konnte wiederum diphthongisch werden): *Mimn.* ἀργαλεῶν 6<sub>1</sub> offen aus \*ἀργαλεεῶν; *Herodas* μνεῶν II 22 einsilbig aus \*μνε-εῶν = \*μνη-εῶν; *Hdt.* γεῶν IV 198<sub>4</sub> aus \*γε-εῶν = \*γη-εῶν, ἀδελφεῶν III 31<sub>5</sub> V 80<sub>4</sub> aus \*ἀδελφε-εῶν u. a. m. (Formen wie γενεῶν II 142<sub>8</sub> VI 98<sub>8</sub> sind nicht von Herodot gesprochen).

-ιῶν aus -ι-εῶν: *Inscr.* ἀδικιῶν 25<sub>19</sub> (neben δραχμεῶν, δημοτεῶν s. oben), -οχιῶν, βοηγιῶν λαμπαδαρχιῶν 106<sub>3</sub> (neben -μενεῶν<sub>18</sub>). Auf Formenausgleichung beruht νυμφεῶν Μυχιεῶν *Inscr.* 35. Bei *Herodot* ist -ιέων, bei *Hippokrates* richtig -ιῶν (neben -εῶν hinter Konsonanten) überliefert.



-εω aus -ῆο im Genetive Sg. der η-Stämme.

Der zwischen den Vokalen -ηο ausgefallene Spirant<sup>1</sup> ist nicht sicher bestimmt. Das korkyräische *Τλασίᾱφο* könnte für -ηφο sprechen. Doch ist es bei der frühen diphthongischen Aussprache von -ηο wahrscheinlicher, dass -ζ- oder -σ- der trennende Laut war.

Dass -ηο schon vor der Vokalkürzung diphthongisch gesprochen wurde, folgt aus dem oben S. 507 erwähnten alt-naxischen Genetive *Λεινοδίκηο* *Inscr.* 30<sub>2</sub>.

Bei den alt-ionischen Dichtern ist -εω überall einsilbig im Verse:

*Archil.* *Γύγεω* 25<sub>1</sub>, *μίγεω* 47<sub>2</sub>, *Ἄρεω* 48, *Λεπτίνεω* 70<sub>1</sub>, *Σελληΐδεω* 104 BERGK<sup>4</sup>.

*Hippoxax* *Ἀττάλεω* 15<sub>1</sub>, *Γύγεω* 15<sub>4</sub>, *δεσπότεω* 64<sub>1</sub>, *μολοβρίτεω* 77.

*Anakr.* *Ἄϊδεω* 43<sub>5</sub>, *Αἰγείδεω* 99.

*Herodas* *βυρσοδέψεω* VI 88, *γραμματίστεω* III 9, *Μύττεω* IV 36, *παντοέρκτεω* V 42; im Genetive der Namen auf -έης) -ῆς wurde das ursprüngliche -έω zu -έω (s. unten), und dieses -έω ist entweder offen geblieben: *Πυθέω* I 76, oder in -εῶ zusammengeslossen: *Ἀπελλεῶ* IV 73, *Ἀεσεῶ* III 61. Das offene *Πρηξιτέλεω* ist eine spätere Analogiebildung (für -τέλεος).

Auch in der Elegie ist -εω einsilbig: *Tyrtaios* *Μίδεω* καὶ *Κινύρεω* 12<sub>6</sub>, *Τανταλίδεω* 12<sub>7</sub>; *Theogn.* *Αἰολίδεω* 702, *Ἄϊδεω* 703 802 1124 (auch *Βορέω* 716 aus \**Βορέεω*); *Phokyl.* *Φωνλίδεω* 1<sub>1</sub> 3<sub>1</sub> 4<sub>1</sub> 5<sub>1</sub> 6<sub>1</sub>.

*Mimnerm's* *Ἀλήτᾱο* 11<sub>6</sub> ist dem Epos entlehnt.

Für zwei der ausserordentlich zahlreichen inschriftlichen Genetive auf -εω ist die Einsilbigkeit der Endung metrisch gesichert: *Κριτωνίδεω* *Inscr.* 63<sub>3</sub>, *Ἐχεκρατίδεω* *Inscr.* 56<sub>1</sub>. Wem es um anderweitige inschriftliche Belege für Genetive auf -εω, namentlich aus älterer Zeit, zu thun ist, den verweise ich auf die Inschriften 9<sub>1</sub> 22<sub>2</sub>. 21. 23. 34 46 74<sub>7</sub>. 12. 13 78 83<sub>7</sub> 85 86<sub>6</sub>. 9 108<sub>1</sub> 122<sub>3</sub> 127 132<sub>11</sub>. 50. 73 134<sub>b</sub><sub>2</sub>. 10 150 152 162 168 a 170 171<sub>10</sub>. 14 172<sub>6</sub>. 7. 14 173<sub>8</sub>. 12. 22. 26. 28. 36. 51 Rückst. 9. 40. 50. 53 (vgl. auch oben S. 77 unten und 78 oben) 183<sub>2</sub> u. a. m.

*Ἄρεω* *Archil.* 48 ist eine Analogiebildung nach den η-Stämmen, die sich aus dem Zusammenfallen von ῆ und ᾱ erklärt.

Dieser Diphthong -εω im Genetive wurde, wie es scheint,



schon vor dem Einsetzen unserer Dialektquellen hinter Vokalen in  $-ω$  gekürzt. Bei *Herodot* ist diese Kürzung allerdings nur hinter  $-ε-$  in den Handschriften belegt: wir dürfen aber den Inschriften nach annehmen, dass sie jedenfalls auch hinter  $-ι-$  eingetreten ist. Belege:

$-έω$  aus  $-έ-εω$ :  $Ἐρμείω$  aus \* $Ἐρμείεω$  *Inschr.* 53 169<sub>31</sub> *Hdt.* II 51<sub>3.13</sub> 67<sub>6</sub> 138<sub>16</sub> 145<sub>15</sub> V 7<sub>5</sub>; *Herodas*  $Ἀπελλεῶ$ ,  $Ἀκσεεῶ$ ,  $Πυθείω$  (offen!) s. oben;  $βορέω$  *Hdt.* oft (BREDOW 218 z. B. II 26<sub>8</sub> 121<sub>5</sub> III 102<sub>2</sub> u. s. w.),  $Ἀριστέω$  *Hdt.* IV 15<sub>4.7.17.18</sub>,  $Ἀνδρέω$  VI 126<sub>4</sub>,  $Πυθείω$  VII 137<sub>14</sub> 181<sub>2</sub> IX 78<sub>2</sub>.

$-ίω$  aus  $-ί-εω$ : bei *Herodot* bilden zwar die Nomina auf  $-ίης$  ihren Genetiv auf  $-ίεω$  (BREDOW 218), vgl. auch  $Ἐρμείεω$  *Inschr.* 84a,  $Ἀγίεω$  *BInschr.* 131<sub>11</sub>. Doch scheint dieses  $εω$  erst nach der Analogie der übrigen Genetive auf  $-εω$  neu geschaffen zu sein. Belege für  $-ίω$  sind:  $Φοξίω$  *Inschr.* 15,  $Ἐρασίω$  *Inschr.* 86<sub>7</sub> (neben  $Μανδραγόρεω$  8,  $Ἐξαΐδεω$  9),  $Πανσανίω$  Münzlegende *BInschr.* 163<sub>16</sub> (neben  $Ἀβδηριτεῶν$ ). Die Genetive  $Χαιρίω$  *Inschr.* 21<sub>123.123</sub>,  $Ἀσίω$  80C<sub>25</sub>,  $Ποίω$  173R<sub>10</sub> stehen in Inschriften, die  $-ω$  für  $-εω$  auch hinter Konsonanten setzen, s. unten.

$-ύω$  aus  $-ύ-εω$ : bei *Hdt.* steht auch hier  $-ύεω$  in den Handschriften ( $Πρωτοθύεω$  I 103<sub>13</sub>,  $Μαρσύεω$  b:  $-σύνου$  a VII 26<sub>13</sub>,  $Πακτύεω$  I 158<sub>9</sub>,  $Γωβρύεω$  oft); die Inschriften dagegen bezeugen  $-ύω$ , vgl.  $Παναμύω$  *Inschr.* 171<sub>12</sub> (neben  $Ἀπολλωνίδεω$  10,  $Μεγαβάτεω$  14) und 173<sub>11</sub> (neben  $Ἀρχαγόρεω$  8.36,  $Ἡρακλείδεω$  12.23,  $Ἀπολλωνίδεω$  12 u. s. w.),  $Πακτύω$  *Inschr.* 177<sub>3.13</sub> (allerdings auch  $Σύσζω$  11.14).

Von den Namen auf  $-έης$ ,  $-ίης$ ,  $-ύης$  wurde nun, wie es scheint, erst vom IV. Jahrh. ab in einzelnen ionischen Städten das  $-ω$  auf solche  $η$ -Stämme übertragen, die vor dem  $-η$ - einen Konsonanten führten. Das geschah z. B. in Eretria (Belege oben S. 14, letzter Absatz), in Chios  $Ἀννικῶ$  *Inschr.* 80C<sub>11</sub>,  $Πυθῶ$  80D<sub>4</sub>,  $Λυσῶ$  80D<sub>17</sub>,  $Μεΐδω$  87, in Halikarnass  $Μιζιννῶ$  *Inschr.* 173<sub>38</sub>,  $Ἀρχαγόρω$  3.3,  $Ἀπούζω$  4,  $Κώγλω$  RSchmals. 39,  $Βρώλω$  LSchmals. 22,  $Πελδέμω$  176<sub>4</sub>.

In Erythrai und dem benachbarten Smyrna wurde  $-εω$  im IV. Jahrh. zu  $-εο$  gekürzt, das man mit jüngerer Orthographie  $-εϵ$  schrieb: aus Erythrai  $ἀρχηγέτεω$  *Inschr.* 95b<sub>6</sub>, [ $Ἐρμ$ ]εϵ 95b<sub>8</sub>,  $Πυθεϵ$  *BInschr.* 25,  $Ἀκσετεϵ$   $Ἀριστεϵ$   $Πυθεϵ$  *BInschr.* 206a<sub>33.35</sub> b<sub>9.31</sub> c<sub>35</sub>; aus Smyrna  $Πυθεϵ$  *BInschr.* 163<sub>25</sub>,  $Θαλεϵ$  26.



-εως, -εος aus -η(Ϝ)ος im

Genetive Sg. der Nomina auf -εύς: in der offenen Form *Ποιηέως Archil.* 97 *Hippon.* 79 ist ω metrisch nicht verbürgt, wohl aber ο in *Θησέος Anakr.* 99. Bei *Herodas* wird -εῶ- einsilbig gemessen in *γραφεῶς IV* 78 und wahrscheinlich auch in *Ὀδυσσεῶς VIII* 53. Guter Zeit gehören an die inschriftlichen Formen *Κεγγρεῶς Inschr.* 95a<sub>7</sub> und *Λεοντιῶς Inschr.* 156a<sub>3</sub> mit Ausstossung des ε hinter ι.

-εων aus -η(Ϝ)ων im

Genetive Plur. der Nomina auf -εύς (wenn ε in -έων nicht etwa eine ursprüngliche Kürze ist): einsilbig ist -εῶν in *σικυτεῶν Herodas VII* 70; vgl. ferner *ἀμφορέων Inschr.* 140b<sub>5</sub> c<sub>5</sub>, *Χαλκιδέων Inschr.* 13B<sub>10</sub> 95<sub>18</sub> *BInschr.* 9, *Ἰασέων Inschr.* 132<sub>3</sub> *BInschr.* 222<sub>22</sub>, *Μυλασέων Inschr.* 176<sub>7</sub> *BInschr.* 248a<sub>7.10</sub> u. a. m.; bei *Hdt.* *ἰρέων, βασιλέων* u. a. m. Hinter Vokalen wurde ε ausgestossen: *Ἐρετριῶν Inschr.* 19<sub>13</sub>. Die Münzlegenden *Ἐρετριέων Ἰσθιαιέων HEAD Hist. Num.* 307 309 sind also Neubildungen.

-εως, -εω aus -η(Ϝ)ος, -η(Ϝ)ου in

*ἰέρεως* „Priester“ aus \**ἰέρηϜος*, einer speciell milesischen Bildung für *ἰερεύς*: Nomin. *ἰέρεως Inschr.* 128<sub>4</sub>, *ἀρχιέρεως Hdt.* II 37<sub>31</sub> in a (s. oben S. 377), Genetiv *ἰέρεω Inschr.* 131<sub>8</sub> *BInschr.* 128<sub>23.28.59</sub> 136<sub>13</sub> u. sonst.

-εων- aus -η-(Ϝ)ων, -η-(Ϝ)ον- in

den mit dem Suffixe -Ϝον- : -Ϝων abgeleiteten Nominibus. Hinter Vokalen wird -εων- zu -ων- gekürzt.

*Ποσειδεῶν Archil.* 114: aus \**ΠοσειδήϜων*. Ebenso bei *Hdt.* *Ποσειδεῶν, -εῶνος, -εῶνι, -εῶνα* vgl. BREDOW 137.

Von *Ποσειδῶν* oder *Ποσειδῶνος Archil.* 10 ist besser abzusehen.

*ξυνεωνίην Archil.* 86<sub>2</sub> (überl. *ξυνωνίην*): aus \**ξυνηϜονίην* von \**ξυνήϜων* = \**ξυνάϜων*.

*κυκεῶνα Hippon.* 43<sub>3</sub>: aus \**κυκήϜονα*.

*Παιῶν Herodas IV* 26: aus \**Παιεῶν* = \**ΠαιήϜων*; dazu *παιωνίζεται* aus \**παιεωνίζεται Inschr.* 69a<sub>3</sub> mit Ausfall des ε hinter ι. Daneben bei Archilochos und Herodas das altertümliche *Παιήων*, s. oben S. 500.



'Αλζμεῶν, 'Αλζμεωνίδης aus \*'Αλζμήφων, homer. 'Αλζμάων ο 248, 'Αλζμάονα M 394: Hdt. 'Αλζμεῶν VI 125<sub>3.9.21</sub>, 'Αλζμεῶνος I 59<sub>15</sub> VI 125<sub>2</sub> 127<sub>19</sub> 130<sub>10</sub>, 'Αλζμεωνίδαί oft.

'Αμυθεῶν aus \*'Αμυθήφων, homer. 'Αμυθάων λ. 259: Hdt. 'Αμυθεῶνος II 49<sub>2</sub>.

ὄπεῶν aus \*ὄπήφων, homer. ὄπᾶων: Hdt. ὄπεῶνες IX 50<sub>6</sub>, ὄπεῶνας IX 51<sub>18</sub> (darnach ist zu verbessern das epische ὄπάων V 111<sub>8</sub>).

Über Φιλᾶων Hdt. VIII 11<sub>6</sub> s. oben S. 331.

## 226. ο aus ω in Stamm- und Flexionssilben.

ζόως, ζόος „lebendig“ aus \*ζῶφος: Archil. ζόον oder ζόω 63<sub>2</sub>, metrisch gefordert für das überlieferte ζώου; Herodas ζόην IV 68, als Oxytonon überliefert; Inschr. ζόον 116 (vgl. die Bemerk. zu der Inschrift); bei Herodot ist im Maskulinum ζωός VII 113<sub>4</sub> (ζώιος b), ζῶόν II 122<sub>1</sub> (ζωιόν a), ζωοί VII 223<sub>14</sub>, ζωός I 194<sub>15</sub> (ζός b) überliefert, im Femininum aber nur einmal ζωήν in a b VIII 93<sub>7</sub> und sonst ζοή ζοήν ζοαί ζοάς in a, ζωή ζωήν ζοαί ζοάς in b: II 132<sub>5</sub> II 70<sub>5</sub> II 131<sub>3</sub> III 9<sub>3</sub>. Die Lesung von a ist hier allem Anscheine nach die richtige und auch aufs Maskulinum zu übertragen.

Das Adjektivum war stammbetont, vgl. MEISTER Herodas 726.

ζοή „das Leben“ aus \*ζῶφή (oxytoniert): bei Herodas ist das überlieferte ο metrisch verbürgt in ζοῆς III 2 und Fragm. 13<sub>4</sub>, anceps in ζοῆς III 52 und ζοήν IV 34; bei Herodot ζοή (meistens als Paroxytonon) ohne Variante in a b I 157<sub>8</sub> 199<sub>4</sub> II 36<sub>9</sub> (-ω- A<sup>1</sup>) 143<sub>6</sub> IV 112<sub>6</sub> 114<sub>6</sub> 159<sub>1</sub> VII 46<sub>14</sub> VIII 105<sub>10</sub>, ζοή a: ζωή b I 32<sub>9</sub> 38<sub>6</sub> 85<sub>16</sub> II 77<sub>4</sub> 105<sub>3</sub> 177<sub>7</sub> III 23<sub>2</sub> IV 205<sub>1</sub> VII 46<sub>9</sub> VIII 105<sub>5</sub> (in R ó über dem ω), ζοῆς AB<sup>2</sup>R: ζωῆς B<sup>1</sup>V III 160<sub>9</sub>, ζοῆς AR: ζωῆς BV<sup>1</sup> VI 117<sub>7</sub>, ζοῆς A<sup>2</sup>BR: ζωῆς A<sup>1</sup>V<sup>1</sup> VI 52<sub>34</sub>. Nur einmal ζωῆς ohne Variante in a b: III 22<sub>16</sub>.

ζόω „ich lebe“ aus \*ζῶφω: Semon. ζόωμεν 1<sub>4</sub> (metrisch für das überlieferte ζώομεν gefordert), ζόην Infinitiv 1<sub>17</sub> (metrisch für das überlieferte ζώειν gefordert). Über ζῶμεν „wir leben“ s. oben S. 508.

σόως, σόος „heil, gesund“ aus \*σῶφος: Herodas [σ]οαί VI 100, von CRUSIUS ergänzt; Hdt. σόον II 181<sub>18</sub>, σοοί V 96<sub>8</sub> VIII 39<sub>5</sub>, σοά IV 124<sub>5</sub> VI 86<sub>24</sub>, σῶων a (σῶων b) II 121<sub>30</sub>:



dagegen  $\sigma\tilde{\omega}\alpha\iota$  I 66<sub>19</sub>,  $\sigma\tilde{\omega}\varsigma$  Nom. Sg. I 24<sub>27</sub> III 124<sub>8</sub> IV 76<sub>8</sub>. Mit dieser buntscheckigen Überlieferung ist wenig anzufangen. Herodot kann  $\sigma\tilde{\omega}\omicron\varsigma$ ,  $\sigma\tilde{\omega}\varsigma$  (aus  $\sigma\tilde{\omega}\omicron\varsigma$ :  $\sigma\tilde{\omega}\tilde{\omega}\varsigma$  oder aus  $\sigma\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$ ) und endlich auch  $\sigma\acute{\omicron}\omega\varsigma$  oder  $\sigma\acute{\omicron}\omicron\varsigma$  gesprochen haben. Dass die Formen mit -o- überwiegen, will nicht viel besagen: im Gegenteil ist es leicht möglich, dass sie erst von den gelehrten Recensoren als „alt-ionisch“ aus dem Homer in den Herodot-Text eingeführt sind.

$\varphi\omicron\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$  *Hipponax* 59 fordert, wie BECHTEL *Ion. Inschr.* S. 14 gesehen hat, das Metrum für das überlieferte  $\varphi\omega\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$  (bei Erotian  $\pi\alpha\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$ ) aus \* $\varphi\omega\tilde{F}\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma$ .

$\lambda\alpha\gamma\omicron\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$  *Inschr.* 89a<sub>35</sub> aus \* $\lambda\alpha\gamma\omega\tilde{F}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\eta\varsigma$ :  $\lambda\alpha\gamma\omega\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$  Ableitung von  $\lambda\alpha\gamma\omega\acute{\omicron}\varsigma$  aus \* $\lambda\alpha\gamma\omega\tilde{F}\acute{\omicron}\varsigma$  „Hase“.

$\pi\alpha\tau\rho\omega\tilde{\iota}\eta\varsigma$  *BInschr.* 264<sub>2</sub>, im Verse  $\pi\alpha\tau\rho\omega\tilde{\iota}\eta\varsigma$  gemessen.

### c. Ein kurzvokaliger Diphthong an erster Stelle.

227. Die Diphthonge  $\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota$ ,  $\omicron\iota$ ,  $\upsilon\iota$  konnten vor Vokalen bereits im VII. Jahrh. gekürzt, d. h. als  $\alpha\acute{\iota}$ ,  $\epsilon\acute{\iota}$ ,  $\omicron\acute{\iota}$ ,  $\upsilon\acute{\iota}$  und weiter als  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\omicron$ ,  $\upsilon$  ausgesprochen werden. Da man aber diese Kürzung in der Schrift in der Regel nicht zum Ausdruck brachte, sondern mit historischer Orthographie auch da  $\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota$ ,  $\omicron\iota$ ,  $\upsilon\iota$  schrieb, wo man  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\omicron$ ,  $\upsilon$  sprach, so ist die Kürzung nur für diejenigen Fälle sicher bezeugt, in denen

a. entweder A E O Y für AI EI OI YI geschrieben steht,

b. oder ein überliefertes AI EI OI YI durch den Vers als Kürze erwiesen wird.

Umgekehrt ist die diphthongische Länge nur für dasjenige  $\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota$ ,  $\omicron\iota$  und  $\upsilon\iota$  sicher bezeugt, das in der Arsis eines Verses oder in der Thesis des Hexameters steht.

In allen anderen Fällen lässt sich über die Aussprache eines überlieferten  $\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota$ ,  $\omicron\iota$ ,  $\upsilon\iota$  vor Vokalen nichts aussagen.

Ursprünglich werden die Diphthonge nur dann gekürzt sein, wenn sie unbetont waren: doch mögen  $\alpha(\acute{\iota})$ ,  $\epsilon(\acute{\iota})$ ,  $\omicron(\acute{\iota})$ ,  $\upsilon(\acute{\iota})$  später per analogiam auch in betonte Silben eingedrungen sein.



## 228.

## 1. Ai vor Vokalen.

a. Die Kürzung des *αι* ist entweder in der Schrift ausgedrückt (*α* für *αι*) oder metrisch gefordert.

*Inscr.* Vor dem Jahre 400 v. Chr.: aus Chalkis *ἀειναῖ-ται* IGA. no. 375, *Τερόναον* Münze *BInscr.* 7 (vor 420 v. Chr.); aus Eretria *Ἀθηναίων* *Inscr.* 19<sub>10</sub> (kurz nach 411 v. Chr.), *Μίνδαον* Münze *BInscr.* 17 no. 1 (erste Hälfte des V. Jahrh.), aus Styra *Σπόνδαος* *BInscr.* 19<sub>141</sub>, *Αἴσκραος*<sub>153</sub>, *Τίμαος*<sub>313</sub>; aus Delos *Ἀθηναίης* *Inscr.* 60; aus Keos *Ἀθηναῖη* KRETSCHMER Vaseninschr. 59. — Nach dem Jahre 400 v. Chr.: aus Amphipolis *ἀειφυγίην* *Inscr.* 14<sub>5.25</sub>; aus Eretria *Ἰστιᾷθεν* neben *Ἰστιαιεῖς*, *Περαεῖς*, *Περαόθεν* *Inscr.* 21 (III. Jahrh.?) s. oben S. 13; aus Thasos *Νιζᾶν* *BInscr.* 72<sub>8</sub> aus *\*Νικαίην* : *\*Νιζάην* (III. Jahrh.); aus Chios *Ἐζάου* *Inscr.* 86<sub>13</sub>; aus Phokaia *Ἀθηναίη* *Φωσαεῖς* *Inscr.* 99, *Φωσαέων* Münzen im III. und II. Jahrh. *Coins BritMus. Ionia* 217 no. 99—102; aus Samos *Ἀθηναῖς* *Inscr.* 166 aus *Ἀθηναίης*) *Ἀθηναίης*.

Abzusehen ist von *ἀεῖ* *BInscr.* 105<sub>10</sub> aus Iasos, *Ἀθηναῖς* *BInscr.* 206 a<sub>27.29</sub> b<sub>20</sub> aus Erythrai.

*Tyrtaios* τοὺς γεραῖούς 10<sub>20</sub>.

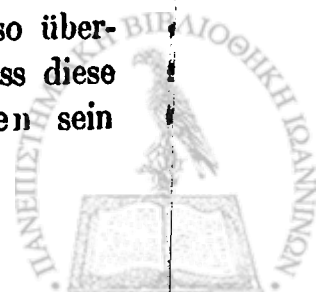
*Semonides*. Das überlieferte *ἀεῖ* 7<sub>65</sub> steht im Versanfang: es kann also *αἰεῖ* dafür gelesen werden.

*Hipponax*. In *Fragm.* 20<sub>4</sub> lautet der überlieferte Versausgang: *δείλαιος γὰρ τὰς φρένας*. Statt der allgemein aufgenommenen Vermutung SAUPPE's *τὰς φρένας γὰρ δείλαιος* möchte ich vorschlagen zu lesen: *δείλαῖος γὰρ τὰς φερνάς*. *Hipponax* beschuldigt den leider nur allzu blinden Gott »*Πλοῦτος*«, dass er niemals in sein Haus getreten sei und zu ihm gesagt habe: hier hast du 30 Minen und noch viel dazu, denn »mit der Aussteuer ist es bei dir kläglich bestellt«. Die Kürzung des *αι* in *δείλαῖος* auch bei *Aristoph. Plut.* 850 *Equ.* 139 *Vesp.* 40.

*Anakreon* *Ἀηθάξιον* 1<sub>4</sub>, *ἀεῖ* 93<sub>1</sub>.

Bei *Herodas* ist die erste Silbe von *καεῖς* IV 49 metrisch lang: also ist *καεῖς* zu lesen.

*Herodot.* Von der regelmässigen Schreibung *αι* kommen nur drei Ausnahmen vor: *ἀεῖ* neben *αἰεῖ*, *Φωκαεῦς* neben *Φωκαιεῦς*, *Θηβαεῦς* neben *Θηβαιεῦς*. Was zunächst *ἀεῖ* betrifft, so überwiegt in den beiden Handschriftenklassen *αἰεῖ* so sehr, dass diese Form von *Herodot* selbst ohne Ausnahme geschrieben sein





wird (vgl. z. B. aus Buch I αἰεῖ 54<sub>6</sub> 67<sub>2.6.22</sub> 105<sub>13</sub> 171<sub>22</sub> 182<sub>8</sub> 207<sub>11</sub> gegen αἰεῖ 58<sub>2</sub> 93<sub>16</sub> 97<sub>1</sub> 145<sub>7</sub> 185<sub>19</sub>; aus Buch II αἰεῖ 37<sub>4</sub> 50<sub>7.12</sub> 121<sub>31</sub> 144<sub>5</sub> 145<sub>10.11</sub> 168<sub>11</sub> 177<sub>9</sub> gegen αἰεῖ a: αἰεῖ b 8<sub>3</sub> 173<sub>17</sub>, αἰεῖ b: αἰεῖ a 15<sub>6</sub> 26<sub>3</sub> 98<sub>2</sub>, nur αἰεῖ 53<sub>2</sub> 79<sub>9</sub>; aus Buch III αἰεῖ 49<sub>4</sub> 83<sub>9</sub> 84<sub>3</sub> 119<sub>11</sub> 142<sub>17</sub> gegen αἰεῖ a: αἰεῖ b 25<sub>18</sub>, u. s. w.). Im Ethnikon der Stadt Φωκαίη ist in Buch I und IV mit einer Ausnahme -αι- überliefert (Φωκαίεες I 163<sub>1.9</sub> 164<sub>4.6.11</sub> 165<sub>2.5</sub> 166<sub>6</sub> 167<sub>5</sub>, Φωκαίεων I 167<sub>10</sub>, Φωκαίεῦσι I 164<sub>2</sub> 166<sub>9</sub>, Φωκαίεας I 163<sub>11</sub>, Φωκαίεύς IV 138<sub>7</sub>, Φωκαέα I 152<sub>3</sub>), dagegen in Buch VI -α- (Φωκαεύς 11<sub>3</sub> 17<sub>2</sub>, Φωκαεῖ 12<sub>11</sub>, Φωκαέες Φωκαέων in b 8<sub>7/8.8.9</sub> gegen Φωκέες Φωκέων in a): wie Herodot geschrieben und gesprochen hat, wissen wir nicht. Noch unzulänglicher ist das Material in dem dritten Falle: Θηβαίεος I 182<sub>5</sub> und II 42<sub>1</sub> in b (Θηβαίου a), aber Θηβαέος b: Θηβαίεος a II 54<sub>2</sub>.

Bei den übrigen Prosaikern handelt es sich fast ausschliesslich um αἰεῖ : αἰεῖ. Die Handschriften bevorzugen αἰεῖ (z. B. Heraklit 2 20 111; Demokrit Mor. ed. NAT. αἰεῖ 37 52 53 80, αἰεῖ 125 Stob.: αἰεῖ cod. Pal.; über Hippokrates vgl. KUEHLEWEIN Proleg. CXIV). Ihr Zeugnis ist aber völlig wertlos. Von den Autoren wurde αἰεῖ geschrieben: wie sie sprachen, ist unbekannt.

b. Die diphthongische Länge für αι metrisch verbürgt.

Inscr. [Ἀθηναίης 37<sub>1</sub> (im Hexameter), Ἀθηναίη 94<sub>1</sub> (im Hexameter).

Archil. κλαίων 13 (oder κλαῖων?), πετραίη 19, αἰηνές 38, ἀγαίωμα 25<sub>2</sub>, αἰετός 86<sub>2</sub> (so P: αἰετός A). Anceps ist das αι in κλαίω 20, παιήονα 76, γενναῖος 107.

Mimnerm αἰεῖ 1<sub>7</sub> 16, τεθναίην 1<sub>2</sub>, δικαιοτάτον 8<sub>2</sub>, γαῖαν 13<sub>9</sub>, Αἰολίδα 9<sub>6</sub>, Αἴης 11<sub>2</sub>, Παίονας 17.

Semonides Μαιάδος 20; für Ἀχαιῖς 23 ist Ἀχαιῖης herzustellen; anceps ist αι in Μαιανδρίην 9, -ίου 11.

Hippoxax κολάσαιε 23B, δικαίως 74<sub>1</sub>, κρεφαῖος 63<sub>2</sub>, Μαιῖς 1, Μαιαδεῦ 16<sub>1</sub>; anceps ist αι in Ἐρωθραίων 14<sub>1</sub>, προσπταίων 44.

Anakreon ἐλαίη 78.

Aischrion μάταιε 1<sub>3</sub>, Ἀθηναῖος 1<sub>7</sub>.

Ananias βαιά 3<sub>2</sub>.

Herodas Ἀθηναίη IV 57 VI 65 VII 81 116, Ἀμφυταίη V 3 4 29, Παιών IV 26, σεληναίη III<sub>81</sub>, ἀρχαῖα V 51, τρί-



ταῖος III 37, δικαίη II 86, δικαίως V 76, παλαιῶν II 102, κατακλαίει I 59. Anceps ist das *αι* in *αίει* VI 89, κλαίουσα III 46, δειλαίην VII 39, Παιήων IV 1 11 81 82 85.

In den Inschriften ist die Schreibung *Αι* durchaus die regelmässige: als Beispiele nenne ich *Ἀθηναίη* *Inscr.* 2 7e 66<sub>10</sub> 173<sub>3</sub>, *Ἀθηναίων* 95a<sub>12</sub> 96<sub>14</sub> 19 97<sub>8</sub>, *αίει* 171<sub>37</sub> 173<sub>6</sub>, *Ἰοστιαῖος* 18<sub>18</sub>, *Φωκαί[εύς]* 98, *Μενδαίους* 13B<sub>12</sub>, *Κηναῖοι* 18<sub>19</sub>, *ἐλαίον* 42<sub>9</sub>, *Ἐκαταίη* 84c 91<sub>4</sub> 158a 173 LSchmals. 33, *Δίκαιο;* 83<sub>11</sub>, *δικαίως* 139<sub>13</sub>, *παλαιόν* 169<sub>37</sub>, *ἀγοραίων* 140b<sub>6/6</sub> c<sub>6</sub>, *Ναίωι* 178, *Ἄγυ-αῖος* 80D<sub>11</sub> 83<sub>18</sub>, *Ἐρυθραῖος* 93<sub>8-10</sub> u. a. m.

## 229.

2. *Ei* vor Vokalen.

a. Die Kürzung des *ει* ist entweder in der Schrift ausgedrückt (*ε* für *ει*) oder metrisch gefordert.

Bei den altionischen Dichtern wird *ει* äusserst selten gekürzt (sicher nur in *πλεο-* „mehr“ und *-έη* für *-είη*).

*Mimn.* *πλέον* 5<sub>3</sub>, *Phokyl.* *πλέον* 4<sub>1</sub>.

*Archil.* *κέαται* 169 wird aus \**κέ(ε̃)-αται*, nicht aus *κείαται* (*Mimn.* 11<sub>6</sub>) entstanden sein.

*Anakreon* *Ἀμαλθέης* 8.

*Phoenix* *πλεῶνα* 2<sub>3</sub>.

*Herodas* *πλέω* III 85, *δωρεή* (aus *δωρειή*, vgl. altattisch *δωρειά*, von 440 v. Chr. an, MEISTERHANS<sup>2</sup> 31 Anm. 195). In drei Nominibus ist *-εο-* für *-ειο-* deshalb unsicher, weil sie in der grammatischen Litteratur mit dem Suffixe *-ιο-* angeführt werden. In *ζήτριον* V 32 fordert das Metrum an zweiter Stelle eine Kürze: das Etymol. Magn. 411, 43 führt diesen Vers gerade zum Belege einer Nebenform *ζήτριον* mit *ι* an (dagegen Herodian II 515, 24 *ζήτριον· τὸ τῶν δούλων κολαστήριον διὰ τῆς εἰ διφθόρου*). In *ψιττάκια* (sic!) VII 58 wird für *αι* eine Kürze gefordert: BÜCHELER vermutet *ψιττάκια* = *ψιττάκεια*, doch wird das Wort im Etym. Magn., bei Zonaras, Hesych, Suidas und Photius als *ψιττάκια* (*ψιττακία(ν)*) überliefert vgl. MEISTER Herodas 739. Endlich *κροκέου* Frag. 14 (bei Stobaeus): aber bei Hesych *κροκέου· στυπεῖον, τὸ ἀποκτένισμα τοῦ λινοῦ*.

*Κλεώ* Herodas III 92 kann aus *Κλειώ* = \**Κλεφιώ* (vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 283), aber auch aus \**Κλεφ-ώ* hervorgegangen sein vgl. FICK-BECHTEL Griech. Personenn. 2 165.

Die Inschriften gehen den Dichtern gegenüber darin einen Schritt weiter, dass sie gelegentlich auch *-εῖα* in *-έα* und suffixales *-ειο-* in *-εο-* kürzen.



πλέον *Inscr.* 25<sub>4</sub> 42<sub>9</sub>, πλεῶνος *Inscr.* 42<sub>5</sub>.

-έη aus -είη: Ὀρέης *Inscr.* 54 (V. Jahrh.) aus Ὀρείης = \*Ὀρε(σ)-ίης (in *Inscr.* 40 kann Ὀρέ[η] oder Ὀρε[ίη] ergänzt werden), ἀτελέη *Inscr.* 179<sub>3</sub> (Mitte des V. Jahrh.), ἀτελέην *Inscr.* 19<sub>7</sub> (IV. Jahrh.) neben ἀτελείη *Inscr.* 134b<sub>3</sub>, ἱερῆ *Inscr.* 146<sub>1</sub> (aus -έη oder -εἶα = -είη oder -εἶα), Ἡδέη *Inscr.* 111<sub>1</sub> (die zweite Silbe ist im Verse lang gebraucht: bei der äusserst mangelhaften Lesung der Inschrift ist es nicht ausgeschlossen, dass auf dem Steine Ἡδείη steht, vgl. ΓΑΣ in Zeile 2, verlesen für παῖς). ἱερατέαι *BInscr.* 206c<sub>13</sub> (daneben 10mal ἱερητεῖαι).

-έης aus -είης: Αἰνέης *Inscr.* 7b auf einer chalkidischen Vase. Oder sollte hier echtes εἰ durch εἶ wiedergegeben sein, wie das gelegentlich auch in Styra geschah? Vgl. oben S. 424.

Ob νικηθέη (= νικηθείη) *Inscr.* 10<sub>4</sub> zu lesen ist, bleibt ungewiss.

-εἶ für -εἶα: δασεῖαν *Inscr.* 128<sub>2.3.6</sub>, ἱερέα 131<sub>3</sub>, ἐξώλεα πανώλεα 180<sub>4</sub>.

-εἶαν für -εἶαν im Optative: ποιήσεαν *Inscr.* 105B<sub>30</sub> (V. Jahrh.)

-εο-, -εω- für -ειο-, -ειω-: Ποσιδέου *Inscr.* 83<sub>17</sub> (IV. Jahrh.) *BInscr.* 153<sub>32</sub>, Ἡράκλεος *BInscr.* 206a<sub>12</sub>, Ἡρακλεώτης *BInscr.* 206a<sub>38</sub> b<sub>26</sub> 241 (Vers) u. sonst.

Die Lesung Ἡρακλείου *Inscr.* 105B<sub>38</sub> ist ungewiss.

Dagegen ist εἰ geschrieben in: λειοτάτας 72<sub>18</sub>, ἀτέλειαν 26<sub>0</sub> 27<sub>0</sub> 93<sub>e</sub> 96<sub>0</sub> 106<sub>0.12.17.20</sub> 140a<sub>4</sub> b<sub>5</sub>, ἀτελείην 134b<sub>3</sub>, πολιτείαν 140a<sub>4</sub>, ἱέρεια 41<sub>3</sub>, Λαγοείης 89a<sub>35</sub>, -νείην 89b<sub>30</sub>, Μαλνεῖη 95a<sub>1</sub>, ἱερατεῖης 115<sub>7</sub>, δασείης 140c<sub>4</sub>, ἀγγεῖα 42<sub>10</sub>, -ειον 72<sub>1</sub>, τριχείων 106<sub>14</sub>, χειριβεῖα 169<sub>46</sub>, ὄρκυνοι 173<sub>44</sub>, Ἡρακλείου 95a<sub>10</sub>, πρυτανεῖον 134b<sub>8</sub>, οἰκείοι 180<sub>2</sub>, Ἡρακλειώτας 151, εἴη 180<sub>4</sub> u. a. m.

Bei den Prosaikern — ich berücksichtige hier besonders Herodot — wird in der Regel εἰ überliefert. Die wichtigsten Ausnahmen sind folgende:

δωρεή ohne Ausnahme bei Herodot z. B. II 140<sub>5</sub> III 84<sub>5</sub> 97<sub>13</sub> 130<sub>18</sub> 135<sub>17</sub> u. s. w., vgl. oben die Bemerk. zu δωρεή bei Herodas.

εὐμαρέη *Hdt.* II 35<sub>13</sub> in a b, Μηδέης a: -είης b VII 62<sub>4</sub>, εὐμένεια b: -εἶα a II 45<sub>13</sub>, ἱρέη b: -είη a VIII 104<sub>7</sub> kommen als Seltenheiten gegen die Menge von Formen auf -εἶα, -είη, -ῆη (von εσ- und εF-Stämmen) nicht auf, vgl. BREDOW p. 130ff. 185ff.

ὑπώρεα (-εη-): bei *Hdt.* schwanken die Handschriften; ohne Variante nur ὑπώρεαν IV 23<sub>4</sub>, ὑπώρεαι I 110<sub>6</sub> (ε beide Male tonlos; -ρέην a: -ρειῶν b VII 199<sub>7</sub>, -ρέην a: -ρείην b II 158<sub>11</sub>,



-ρέης a: -ρείης b IX 69<sub>6</sub>, -ρέας b: -ρείας a VII 129<sub>4</sub>; -ρείης ohne Variante IX 19<sub>11</sub> 25<sub>13</sub> 56<sub>7</sub> (ὑπωρεΐαι *Hekataios* 186 ohne Gewähr).

Ortsnamen auf -έη (-ῆ) = gemeingr. -εῖα: bei *Hdt.* Δεικλή IX 15<sub>3</sub>, -έης IX 73<sub>4</sub>, -εῆθεν a: -ῆθεν b IX 73<sub>2</sub>, Δεικλέος VI 92<sub>17</sub>, -έων IX 73<sub>2</sub>, -έας IX 73<sub>6</sub> (= -εός, -εών, -εέας). Μαλήτην IV 179<sub>5</sub> VII 168<sub>23</sub> vgl. homer. Μάλειᾶν; Μαρέης II 18<sub>4</sub>, -έη II 30<sub>10</sub> u. a. Aus dem *Hekataios* führt Stephanus Byz. mehrere Städtenamen auf -η (aus -έη?) = gemeingr. -εῖα an, so Παναγόρη 164, Σίγη 208 (zu Σίγειον gehörend), Ὀρέστη 107 u. a. m.

-έα aus -εῖα in den Femininis der υ-Stämme, z. B. δασεᾶ.

Ἀριμάσπεα ἔπεα *Hdt.* IV 14<sub>15</sub>, abgeleitet von Ἀριμασποί.

ἐπιτήδεος aus ἐπιτήδειος: *Hdt.* ἐπιτήδεος VII 59<sub>6</sub>, ἐπιτήδεον III 52<sub>11</sub> IV 158<sub>9</sub>, ἀνεπιτήδεον I 175<sub>2</sub>, ἐπιτηδέη, -έης IV 47<sub>2</sub>, VIII 32<sub>4</sub>, ἐπιτήδεοι VII 177<sub>1/2</sub>, ἐπιτήδεα V 19<sub>7</sub> VI 97<sub>6</sub> IX 37<sub>1/2</sub>, ἐπιτηδέως I 108<sub>20</sub> IV 139<sub>12</sub> IX 7<sub>24</sub> (einzige Ausnahme ἐπιτήδεια II 174<sub>5</sub>), ἐπιτηδέοτερος IX 2<sub>3/4</sub> 25<sub>8</sub>, ἐπιτηδεότατος II 133<sub>17</sub> 172<sub>10</sub> III 70<sub>2</sub> VII 25<sub>5</sub> VIII 49<sub>3</sub> IX 27<sub>29</sub> (-εότατος a: -εωτ- b I 115<sub>9</sub> 126<sub>10</sub>, -εότατος b: -εωτ- a IV 72<sub>3</sub>, -εότατος b: -ειο- A: -ιο- B VI 102<sub>4</sub>, -εότατος a: -εστατος b IX 7<sub>26</sub>, -ειότατος ohne Variante I 110<sub>2</sub>).

τέλεος aus τέλειος: *Hdt.* τελέη I 121<sub>3</sub> V 20<sub>13</sub>, τὰ τέλεα τῶν προβάτων I 183<sub>6</sub>, τελέως I 120<sub>15</sub>, ἐτελέωσε I 120<sub>8</sub> III 86<sub>8</sub>, ἐτελεώθη I 160<sub>7</sub>, τελεωθέντων V 12<sub>1</sub> (dagegen τέλειον VI 57<sub>7/8</sub> IX 110<sub>8</sub>); *Demokr.* τελεότης 18 cod. Palat. (τελεωτάτη bei Stobaeus *MT*<sup>r</sup>) neben τέλειον 204 (Stob.); *Hippokrates* τελέως in den besseren Handschriften, s. KUEHLEWEIN Proleg. CXII.

In den abgeleiteten Adjektiven βοέων *Hdt.* II 37<sub>15</sub> 168<sub>10</sub>, ὠμοβοήν IV 65<sub>4,5</sub>, -οέης VII 91<sub>2</sub>, -έων III 9<sub>10</sub>, χηνέων II 37<sub>15</sub> 68<sub>7</sub>, αἰγέων IV 189<sub>9</sub>, αἰγέας IV 189<sub>7</sub>, αἰγέησι καὶ οἰέησι V 58<sub>12</sub>. ὕεα *Hekataios* 355 (bei Athen. IV 148f) braucht ε nicht aus ει entstanden zu sein, vgl. χρυσέος aus \*χρυσέ(ι)ος. Mit ει überliefert μηλείων *Hdt.* I 119<sub>18</sub>, ἡμιόνειαι I 188<sub>9</sub>.

Ὑπερβόρεος, Ὑπερβόρειοι: bei *Hdt.* stets ohne Variante. Aber bei *Hekataios* Ὑπερβόρειοι 373.

Ἡράκλειαι στῆλαι bei *Herodot.* Ἡρακλέων IV 8<sub>6</sub> 42<sub>10</sub> 185<sub>3</sub> 196<sub>2</sub> (nur II 33<sub>11</sub> -κλείων a: -κλέων b), Ἡρακλέας IV 42<sub>16</sub> 43<sub>14</sub> 152<sub>8</sub> 181<sub>4</sub> VIII 132<sub>15</sub> (dagegen Ἡρακλειῶν V 63<sub>22</sub> VI 116<sub>4,5</sub>, Ἡράκλεια II 44<sub>18</sub>, -εῖην V 43<sub>2</sub>).

πλέων, πλέον: vgl. BREDOW 154ff. KUEHLEWEIN CIX ff.



b. Die diphthongische Länge für *ει* metrisch verbürgt.

*Archil.* βροτείη 15, γυναικεῖον 9<sub>10</sub>, θαμεῖαι 3<sub>1</sub>, ἰθεῖα 56<sub>1</sub>, εἴη 58<sub>3</sub>. Anceps ist *ει* in ἀναιδείην 78<sub>5</sub>, λείως 112.

*Mimn.* ἀληθείη 8<sub>1</sub>, ἀπει[αν] 9<sub>1</sub>, ἠριγένεια 13<sub>10</sub>, θεῖος 11<sub>7</sub>, κείαται 11<sub>6</sub>.

*Semon.* πλεῖον 2<sub>2</sub>, σποδείης 7<sub>43</sub>, παχείην 31<sub>B</sub>, θείη 7<sub>89</sub>, βαθεῖαν 7<sub>66</sub>, βραχεῖα 7<sub>75</sub>, ψαύσειεν 7<sub>59</sub>, ἄρειεν 7<sub>60</sub>, ἔρξειεν 7<sub>80</sub>. 8<sub>2</sub>; anceps ist *ει* in ἐπιπειθείη 1<sub>6</sub>, Ἀργείη 27, ἐξαράξειεν 7<sub>17</sub>.

*Hirronax* δασεῖαν 19<sub>2</sub>, δασείησιον 19<sub>3</sub>, τορείας 35<sub>5</sub>, ἀρειᾶς 65, ὀλέσειεν 31, ραπισθείη 9<sub>2</sub>; anceps ist das *ει* in Τρηχίης 47.

*Anakreon* γένειον 25<sub>1</sub>, θάλειαν 54<sub>2</sub>, ἡμετέρειον 71.

*Phoenix* κἀφνειόν 1<sub>11</sub>, κατθείη 1<sub>13</sub>.

*Ananias*: anceps ist *ει* in θείην 1<sub>2</sub>.

*Herodas* γενεῖον III 72, αἰκείης II 41, παιδείην III 28, χρεῖη VI 10 VII 87 104 124 (wohl aus χρηῖη), μεῖον III 59, Ἀδρήστεια VI 35, Ἀργεῖα VII 60, Ὑγιεῖα IV 5 20, ἰθεῖαν V 53, πλατεῖαν VI 53, λεία II 70, λείαι VII 57.

## 230.

## 3. OI vor Vokalen.

a. Die Kürzung des *οι* ist entweder in der Schrift ausgedrückt (*ο* für *οι*) oder metrisch gefordert.

*Inscr.* Εὐβοεῖς Styra *BInscr.* 19<sub>38</sub> (V. Jahrh.), ποήσασθαι *Inscr.* 93<sub>13</sub> aus Erythrai (394 v. Chr.). Aus dem III. und II. Jahrh. in Inschriften, die in der *κοινή* abgefasst sind: ποεῖ(ῖ) Thasos *BInscr.* 72<sub>4</sub>, ἐπόει Delos *BInscr.* 57<sub>3</sub>, Samos *BInscr.* 222<sub>7</sub>. — ἐπ[ό]ησεν aus Naxos *Inscr.* 34 (um 500 v. Chr.), ἐξεπόησ' aus Abdera *Inscr.* 107<sub>3</sub>.

*Semon.* γλοῖοῦ 8 (im letzten Fusse); der Vers 7<sub>10</sub> mit τοιούτοις ist wahrscheinlich ein junger Zusatz, wie schon der Dativ auf *-οις* zeigt.

*Anakr.* ἐπτοήθη 51<sub>3</sub> neben πτοιῶμαι *Mimn.* 5<sub>2</sub>; ἀδοιάστως 95, πτοήσεις 60.

*Phoenix* οἶόνπερ 3<sub>6</sub>.

*Herodas* ποεῖς VI 9, das *ο* in der Thesis des fünften Fusses; ἠλόησεν II 34, das *ο* in der Thesis des vierten Fusses (neben ἀλοῖήση II 51).

*Heraklit* ἐπτοῆσθαι 117 (bei Plutarch).

*Hdt.* Εὐβοεῖς VII 156<sub>14</sub> VIII 4<sub>6</sub> 5<sub>10</sub> 19<sub>4</sub> 20<sub>1</sub>, Εὐβοῖδες III 89<sub>10</sub>, Εὐβοϊκός III 89<sub>9</sub> 95<sub>2</sub>. 5. 6 VII 192<sub>2</sub> VIII 19<sub>9</sub>; στο-



ἤμισι a: στοιῆσιν b III 52<sub>7</sub> (dagegen ohne Variante ποιῆ I 132<sub>11</sub> IV 53<sub>9</sub> 58<sub>2.3</sub> 120<sub>5</sub> VIII 115<sub>7</sub>, ποιῶδης IV 47<sub>3</sub>, ποιησαγέω III 25<sub>19</sub> 100<sub>3</sub>, ροιῆ IV 143<sub>5.6.8</sub> VII 41<sub>8.9.10</sub>, φλοιός IV 67<sub>8</sub> VIII 115<sub>8</sub>).

Endlich im *Artemisia-Papyrus* (Philol. XLI 748) δόη<sub>4</sub> = δοίη neben ἐποίησε<sub>3.4</sub>, καταβοιῆς<sub>6</sub>.

χιοῆ Archil. 108 (das ο metrisch fest) Hdt. IV 34<sub>7</sub> ist nicht aus χιοῆ entstanden, wie das attische η beweist (vgl. oben S. 343), sondern aus \*χιοῖη. Daher verdient bei Hippokr. χιοῶδες V 714<sub>6</sub> (A) den Vorzug vor χιοῶδα V 714<sub>14</sub> (A). Wenn das Verb χιοῶ bei Hippokrates richtig mit οι überliefert wird (ἐχιοῶσθαι V 692<sub>9</sub> 726<sub>9</sub> in A, V 88<sub>18</sub> in C, V 730<sub>13</sub>, ἐχιοῶ V 648<sub>3</sub> in A, vgl. die Lexika von Erotian s. v. ἐχιοῶμενα und Galen s. v. χιοῶνται), so beruht es auf einem Adjektiv χιοῶς „grünlich“ aus \*χιοῖ-ιός.

Ebenso ist φθόη „Schwindsucht“ nicht aus einer historischen Form φθοῆη, sondern aus ursprünglichem \*φθό(ι)η hervorgegangen, s. oben S. 343.

#### b. Die diphthongische Länge für οι verbürgt.

Inscr. ποιῆμα 63 (V. Jahrh.), αἰδοῆν BInscr. 264<sub>1</sub> (um 500 v. Chr.), das οι beide Male zweiter Fuss des Spondeus; ποιῆσεν BInscr. 241<sub>5</sub> (⊥ — ⊥).

Archil. τοῖος 9<sub>3</sub>, τοῖος 70<sub>1</sub>, ποῖον 94<sub>1</sub>, ὀκοῖον 70<sub>2</sub>, τοῖοῦτον 42, γελοῖον 79<sub>1</sub> (οι überall in der Arsis), Εὐβοῖος 3<sub>5</sub> (⊥ — ⊥); der Quantität nach anceps ist οι in ποιέμενος 44, οῖον 28, τοῖον 40, τοιῆνδε 91, αἰδοῖος 63<sub>1</sub>.

Mimn. χρῶῖον 5<sub>1</sub> (— ⊥), πτωῖωμα 5<sub>2</sub> (⊥ — ⊥).

Semon. ἐποίησεν 796.115, ποιῆση 725, τῶιαύτη 723. (41.) 73; πιθοῖατο 122, δεχοῖατο 7107, οῖη 784. Anceps ist οι in ἀλλοῖον 711. (42), τοιοῦτον 777, τοῖας 792, οῖον 13.

Hippocrax ποιῆσαι 65; anceps ist οι in ποιήσασθαι 6, ποιήσωμαι 43<sub>3</sub>.

Anakr. μικροποῖόν 30, πεποῖημα 97, παντοῖων 121, φιλοῖεν 45, οῖα 51<sub>1</sub>.

Phoenix πεποῖημα 217; anceps ist οι in τοιαῦτ' 121.

Aischrio ποῖεῦ 14.

Ananias γῶῖη 3<sub>3</sub>.

Herodas ποῖεῖ VII 86, ποῖεῦσι VI 69, ποῖεῦντες VIII 21, ἐποῖει (überl. ἐπόει) IV 22, ἐποίησεν III 25, ποιήσας VI 3, πεποῖησεν VI 83; ἐποῖεῖμεσθα IV 17, πεποῖηται IV 43 VII 72, πεποῖησθαι IV 65; δῶιá I 64, ὁμοῖως III 76, μεροῖεν I 90, παντοῖα VII 56, ebenso οῖος, κοῖος, ὀκοῖος, τοῖος u. a. m.

Geschrieben wird vom VI. Jahrh. an in Inschriften und in Handschriften fast ausnahmslos -οι-, selbst wenn -ὄϊ- gesprochen wurde. Als Belege führe ich aus den Inschriften meiner Sammlung, auf die ich mich bei der Reichhaltigkeit des Materiales beschränke, an:

im alten Alphabete: ἐποίει 17, ποιίσας 31, ἐχσεποίησεν 61<sub>5</sub>, ἐποίησε 119, ἐποίηεν 120; im gemein-ionischen Alphabete ποιεῖν 42<sub>21</sub>, ἱεροποιόν 73<sub>14</sub>, ποιήσει 80 A<sub>12</sub>, ποιῆι 80 C<sub>7</sub>, ποιῆται 80 C<sub>9</sub>, ποιῶ 105 A<sub>2</sub>, ποιήσαν 105 B<sub>30</sub>, ποιήσει<sub>38</sub>, νεωποίας 131<sub>10</sub> 173<sub>6</sub>, ἐποίησεν 165<sub>4</sub>, ποιήσαντος 176<sub>6</sub>, ἐποίησαντο<sub>12</sub>, ποιήσασθαι 177<sub>9</sub>, ποιησαμένη<sub>16</sub>, οἴη 89 a<sub>46</sub> 95 a<sub>27</sub>, Οἴω 80 D<sub>11</sub>, ἀνωθεολη 105 A<sub>10</sub>, προδο(τή) 105 B<sub>12</sub>, ὁποῖον 131<sub>2</sub> u. s. w.

## 231.

## 4. ΥΙ vor Vokalen.

a. Die Kürzung ist verbürgt nur für:

*Inscr.* Ἀγυαῖος 80 D<sub>10/11</sub> (V. Jahrh.) 83<sub>16</sub> (um 400 v. Chr.) zu ἀγυιά „Strasse“.

b. Die diphthongische Länge ist verbürgt:

*Mimnerm* υἰός 13<sub>11</sub>, πηχυῖον 2<sub>3</sub>.

*Hipponax* τεθνηκυῖαν 29<sub>2</sub>.

*Phoenix* κατηγυῖης 3<sub>4</sub>.

*Herodas* ὀπινηταί IV 84, μυῖα I 15 *Fragm.* 14.

*Inscr.* υἰός im Verse 56<sub>1</sub> 114<sub>2</sub> (um 400 v. Chr.); in Prosa υἰός 153<sub>3</sub>.

## 232.

## 5. ΕΥ vor Vokalen.

Den Diphthong ευ haben die Ionier vor Vokalen nicht anders gesprochen als vor Konsonanten: das zeigt sich besonders darin, dass auch vor Vokalen εο für ευ eintreten kann.

*Inscr.* βασιλεύοντος 109<sub>4</sub> 110<sub>4</sub> 144<sub>4</sub> 176<sub>2</sub> 177<sub>1</sub>, ἐξαιθραπεύοντος 176<sub>2</sub> 177<sub>2</sub>, μνημονεύοντος 171<sub>11/12</sub>, -όντων<sub>14</sub>, ἐμνημόνευον<sub>31</sub>, θεραπεύεσθαι 25<sub>31</sub>, βουλεύοι 105 B<sub>24</sub>, κίχαλλεύοι<sub>19</sub>, εὐεργέτης 19<sub>4</sub> 26<sub>6</sub> 27<sub>6</sub> 72<sub>11</sub> 140 a<sub>3</sub> c<sub>3</sub> 176<sub>9</sub> 177<sub>8</sub>, εὐώνυμος 113<sub>3.8</sub>, Εὐ- in Eigennamen 74<sub>5</sub> 79<sub>3</sub> 80 C<sub>18</sub> 132<sub>22.50</sub> 140 b<sub>2</sub> 150, Κευάρωι 173<sub>18</sub>, -κευα 81<sub>22</sub>; mit -εο- κοπρεῶν 81<sub>14</sub>, εὐεργέτης 96<sub>5</sub>, Εδέλθων *BInscr.* 151<sub>1</sub>.

Ein Übergang von -ευ- in -ἔυ- : -ἔ- ist sicher bezeugt nur für:

*Hipponax* θηρέυει 22 A, ἔμωνον 22 B, ἐκέλυε 22 C, λέμειν 22 C.

*Herodas* μὴ μὴ ἔκετέμω | Λαμπρίσ|κε III 71. Da im zwei-



ten Fusse ein Anapäst unerlaubt ist, so muss -τέω einsilbig d. h. als -τεῶ) gelesen werden. Auch bei *Archilochos* bildet das überlieferte -ειο- in *σαλευμένῃ*, 102 nur eine Silbe: FICK BB. XI 269 hält es deshalb wohl für möglich, dass in dieser Form ε-υο- (-εῶ- gesprochen wurde. Freilich kann es neben *ἰζετεῖω*, *σαλεύομαι* (\*-εῖ-ιω) auch die lautlich von diesen unabhängigen Präsensia *ἰζετέω*, *σαλέομαι* (\*-έ-ιω) gegeben haben.

Die Inschriften der guten Zeit weisen für den Wandel von -ει- in -ε- nur zwei höchst unsichere Zeugen auf:

*Ἐαλίδης* BInscr. 19<sub>183</sub> aus Styra (V. Jahrh.), vgl. *Εἰ-αλίδης* Inscr. 150 ThInscr. 3<sub>10</sub>. Vielleicht nur ein Schreibfehler.

*πριταρέωτος* (sic!) Inscr. 115<sub>10</sub>: -ρέ(ο)ντος Ross = *πριταρέωτος*. Der Text beruht auf einer mangelhaften Abschrift.

Die nicht nur aus ionischen Städten belegte späte Form *σχεάζω* (GMETTER Griech. Gramm. 3 191 ff.) hat für den ionischen Dialekt als solchen keine Bedeutung.

## 2. Zusammentreffen im Satze.

### Hiatus.

233. Alle Griechen, nicht die Ionier allein, pflegten diejenigen Veränderungen, die beim Zusammentreffen eines vokalischen Auslautes mit einem vokalischen Anlaute im Satzgefüge entstanden, in der Schrift im allgemeinen nicht zum Ausdrucke zu bringen. Das isolierte Wortbild herrschte also in der Orthographie und unterdrückte für gewöhnlich die Neigung, alle jene zufälligen Gestalten, die das Wort durch den Einfluss seiner Umgebung im Satze annehmen konnte, auch schriftlich wiederzugeben. Als Beispiele dieses lediglich graphischen Hiatus führe ich aus den Inschriften an:

ὁ ἀντίδικος 25<sub>19</sub>, τοῦ Ἀπόλλωνος 14<sub>12/14</sub>, 18<sub>15</sub>, 95<sub>2,25</sub>, 121<sub>2</sub>, τῶν Ἀπόλλωνος 118<sub>4</sub>, 128<sub>5</sub>, 182<sub>e</sub>, τὸ ἐπιδέκτωρ 18<sub>14</sub>, τὸ ὄρομα 25<sub>29</sub>, τὸ ὄρκεντιον 173<sub>44</sub>, τὸ ἄδος 171<sub>18</sub>, τὸ ἄγρος 71<sub>5</sub>, τὸ ἀργύριον 25<sub>12, 40</sub>, τὸ Ἀθήραιον 97<sub>8</sub>, τὰ ἄλλα 128<sub>11</sub>, τὰ ἀγάματα 118<sub>1</sub>, τὰ αὐτά 128<sub>4</sub>, 139<sub>27</sub>, τὰ οἰκία 171<sub>25</sub>, ἡ οἰκίη 54, ἡ ἀκροατοῖς; 139<sub>6</sub>, τῆι ἀγορῆι 96<sub>12</sub> u. a. m.

δέ ἐ- 13<sub>B</sub>, 18<sub>18</sub>, 26<sub>7</sub>, 27<sub>6</sub>, 42<sub>6</sub>, 96<sub>10-17</sub>, 113<sub>2</sub>, 128<sub>5</sub>, 139<sub>8-17-27-30</sub>, δέ ἀ- 19<sub>14</sub>, 25<sub>24</sub>, 96<sub>11</sub>, 106<sub>2-6-10-18-20</sub>, 131<sub>2</sub>, 134<sub>b</sub>, 139<sub>9-14-22-24</sub>, 177<sub>6</sub>, δέ ὀ- 42<sub>2</sub>, 72<sub>19</sub>, 81<sub>17</sub>, 171<sub>27</sub>, δέ ἰ- 42<sub>14</sub>.

μηδέ ὀ- 72<sub>12</sub>.





τε ε̄- 131<sub>3</sub>, τε δ̄- 72<sub>2</sub>, τε ῑ- 25<sub>7</sub>, μήτε ε̄- 176<sub>18</sub>, ὅτε ᾱ- 171<sub>30</sub>.  
 καῑ ᾱ- 72<sub>12</sub> 106<sub>7</sub> 176<sub>6</sub>, καῑ ε̄- 19<sub>14</sub> 25<sub>6</sub> 42<sub>4</sub> 93<sub>12</sub> 96<sub>11</sub> 140<sub>a5</sub> b<sub>6</sub> c<sub>7</sub>  
 176<sub>7</sub>, καῑ η̄- 14<sub>7</sub>, καῑ εῑ- 95<sub>a24</sub>, καῑ αῡ- 14<sub>6.23</sub> 19<sub>4.6</sub> 15 25<sub>41</sub> 93<sub>12</sub> 105<sub>A.4.11</sub>  
 B<sub>6/7.27.40</sub> 177<sub>19</sub>, καῑ εῡ- 19<sub>4</sub>.

με ε̄- 47 120, με ᾱ- 124 182 e h i k.

μη̄ ἔλαττον 25<sub>5.22</sub>.

ὅτι αν̄ 25<sub>31</sub> 80<sub>B.19</sub>, u. a. m.

Aus dieser Schreibung folgt für die Aussprache gar nichts. Wie im gewöhnlichen Leben gesprochen wurde, das lernen wir ganz allein aus den Dichtern. Ihre Verse zeigen uns, dass man den Hiatus zwischen zwei Worten im allgemeinen durch Ausstossung des einen Vokales (Elision, Aphaeresis) oder durch Kontraktion der beiden Vokale (Krasis) aufhob.

Von diesen Veränderungen ist die Elision in den alt-ionischen Stein-Epigrammen im allgemeinen auch in der Schrift zum Ausdrucke gebracht. Doch fehlt es nicht an Belegen für das Gegenteil: z. B. τὸδε ἄγαλμα *Inscr.* 63<sub>1</sub>, τε ἄμα 111<sub>1</sub>, τε ἐντός 145<sub>1</sub>.

### 234. Der erlaubte Hiatus bei den Dichtern.

δέ οί, οὐδέ οί („ihm“): *Archil.* ἡ δέ οί κόμη 29<sub>2</sub>, ἡ δέ οί σάθη 97<sub>1</sub>; *Semon.* οὐδέ οί γέλως 7<sub>19</sub>.

οὐδέ εἶς, μηδὲ εἶς: *Hippoxax* μηδὲ εἶς 28; *Herodas* οὐδὲ εἶς I 48, μηδὲ ἐν I 73.

Dagegen οὐδεῖς *Archil.* 8<sub>2</sub> *Semon.* 1<sub>9</sub> 25, μηδεῖς *Archil.* 74<sub>6</sub>.

ἄλλοτε ἄλλος *Phokyl.* 15<sub>1</sub> *Solon* 13<sub>76</sub> 15<sub>4</sub> als feste Verbindung von Homer an. Dagegen ist bei *Mimnerm* 2<sub>11</sub> nicht mit A ἄλλοτε οἶκος, sondern mit den übrigen Handschriften ἄλλοτε τ' οἶκος zu lesen.

εὖ ἔρξειεν *Semon.* 7<sub>80</sub> ist als ein Wort zu fassen: vgl. εὐεργέτης.

ὦ ἄναξ *Herodas* IV 18; auch bei *Phoenix* 1<sub>19</sub> ist für das überlieferte δὸς ὦναξ (der Vers fordert ο — ο —) mit CRUSIUS und MEISTER δὸς ὦ ἄναξ herzustellen.

Bei *Archilochos* ist Ἐνναλοῖο ἀνακτος 1<sub>1</sub> Variante zu Ἐνναλοῖο θεοῖο (vgl. die Bemerkung zu dem Fragmente) und *Ποσειδῶνα ἀνακτα* 10 nur eine Vermutung (überl. *Ποσειδῶν' ἀνακτα* und *Ποσειδῶνος ἀνακτος*).

Nach ι: *Herodas* Γύλλι ὦνα- I 84, τί ἐστι V 10, [τί] οὖ VI 74.

Einige seltenere Fälle: bei *Parmenon* φῶνεῖ οὐδέ 2<sub>2</sub> (— — —), MEINEKE vermutet κούδέ; bei *Phoenix* ἡ ἄρτον ἡ ἡμαῖθον 1<sub>3</sub> (— — —); bei *Herodas*: μέχρῃς οὖ εἶπηι II 43,



ἐν τῇ οὐκίῃ εἰς VI 5. MEISTER'S Versuche, den Hiatus hier durch Konjektur zu tilgen, scheinen mir nicht gelungen zu sein.

Dagegen sind *Mimnerm's* ἀγῆ αὖξεται 2<sub>3</sub>, ἐπέβη ἑτέρων 12<sub>11</sub> offenbar falsch überliefert, s. die Anmerkungen zu den Versen.

Man hat den Hiatus vor οἶ (urgr. *Foi*) und ἄναξ (urgr. *Fánaξ*) aus einer Nachwirkung des ursprünglichen *F* erklären wollen. Diese Annahme ist jedoch für den ionischen Dialekt, dem anlautendes *F* schon zur Zeit des Archilochos (und gewiss schon Jahrhunderte vorher) ein völlig unbekannter Laut war, bedingungslos abzulehnen, vgl. FICK BB. XI 257. Die richtige Erklärung des Hiatus vor οἶ und ἄναξ findet sich unten bei *F* auf S. 558 ff.

### Elision.

235. Bemerkenswerte Fälle im Ionischen sind:

μοι in μ' οὐκ ἔδωκας *Hipponax* 30 B, μ' αὐτόν *Herodas* V 9. Irgend welche Änderungen (z. B. μῶντόν) sind willkürlich und nicht erforderlich.

σοι in οἶ (σ) ἄν οὗτος ἡγήται *Herodas* V 43. Auf dem Papyrus steht εΑΝ. Die auf σ folgende kurze Silbe beweist, dass σοι wirklich elidiert wurde und nicht etwa mit ἄν durch *Krasis* zu σῶν verschmolz. Dagegen sind mit *Krasis* gesprochen worden: μοι ἐνείχημι VI 47, σοι ἔτι III 63, σοι ὁδῆ V 41.

-μαι, -ται als Personalendungen: *Herodas* θανεῦμ' VIII 58, φεύξομ' V 74, γίνετ' I 27, ἐπόψετ' V 60, ἐργάζετ' VI 63, ἔσσετ' II 101 IV 50, κάθητ' III 41, κάνειτ' IV 56, οἴχετ' II 25, πεφύρητ' II 29. Bei den alt-ionischen Dichtern ist kein Beispiel dieser Art belegt.

-ναι in δοῦν' ἐπαιτεούση *Phoenix* 1<sub>20</sub>.

Die Elision von καί ist im Zusammenhange mit der *Krasis*, die diese Partikel eingeht, besprochen.

### Krasis.

236. Zu der *Krasis* im weiteren Sinne gehört nicht nur die sogenannte „Synzesis“ (eigentlich nur ein Name für eine in der Schrift nicht zum Ausdruck gebrachte *Krasis*), sondern auch die sogenannte „Aphaeresis“, die „Elision“ einer anlautenden Kürze hinter einer auslautenden Länge. Dass zwischen τοῦτέρον = τοῦ ἑτέρου, ἡπαρή = ἡ ἐπαρή und ποταμοῦ ἁπανέρχομαι, καλή ἔστι kein Unterschied in der Aussprache der



zusammengefügt Vokale bestanden hat, versteht sich von selbst; auch im zweiten Falle ist der Vokal nicht elidiert (die Ausdrücke „Aphaeresis“ oder „Elisio inversa“ sind daher irreführend), sondern mit seinem Vordermanne zusammengeschmolzen.

Ich habe im Folgenden das Produkt der Krasis (Aphaeresis, Synizesis) nur dann ausdrücklich angegeben, wenn es wirklich überliefert ist. Hat eine Krasis, die das Metrum fordert, in der Orthographie unserer Quellen keinen Ausdruck gefunden (ist also jedes der Worte für sich geschrieben), so führe auch ich die Worte getrennt (mit einem verbindenden Häkchen) an, selbst wenn das Produkt der Krasis bekannt oder nicht zweifelhaft ist (z. B. τὸ\_ὦ-, gesprochen τῶ-).

Beim Artikel und Demonstrativum ὁ-, το-.

ὁ ᾶ- wird ὦ-: *Hippoxax* Ὠπόλλων 45<sub>1</sub>, ἠὺπόλλων 31 = καὶ ὁ Ἀπόλλων; *Phoenix* ὠνήρ 2<sub>11</sub>; *Herodas* ὠνθρωπος IV 74, ὠναγής II 70; *Herodot* οὔτος ὠνήρ I 162<sub>5</sub> II 51<sub>10</sub> III 155<sub>5</sub> (in a) IV 161<sub>8</sub> V 104<sub>4</sub> VII 3<sub>5</sub> 46<sub>3</sub> 143<sub>3</sub> VIII 79<sub>5</sub>, οὔτος ὠνθρωπος III 69<sub>4</sub>.

ὁ ἔ- wird οὔ-: *Inscr.* Ὀπιζάρ[τε]ος Naukratis II no. 780, Ὀρμο[θ]έμ[ιος] Naukratis II no. 819 (altes Alphab.); *Herodas* οὔπέκεινα *Fragn.* 13<sub>3</sub>; *Herodot* οὔτερος I 34<sub>5</sub> 134<sub>3.5</sub> III 78<sub>13</sub> (in a: ὁ ἔτ- b).

ὁ ὀ- wird οῦ-: *Hippoxax* οῦφίς 49<sub>6</sub>, metrisch für das überlieferte ὀφίς gefordert.

ὁ αῦ- wird ὠῦ-: ὠῦτός aus ὁ αὔτός, Belege s. oben S. 446ff.

τὸ ᾶ- wird τῶ-: *Hippoxax* τῶντικνήμιον 49<sub>6</sub>; *Herodas* τῶληθές VII 70, τῶμβλύ III 52, τῶργύρεν IV 62; *Herodot* τῶγαλμα II 42<sub>14.21</sub> 46<sub>5</sub> 63<sub>4</sub> (in b) 63<sub>10</sub> 138<sub>11</sub> 141<sub>9</sub> 172<sub>11.13</sub> III 37<sub>5</sub> (in a) IV 181<sub>12</sub> (in a) VI 61<sub>18</sub> (in a) gegen τὸ ἄγαλμα V 71<sub>5</sub>, τῶρχαῖον I 173<sub>2</sub> IX 45<sub>6</sub>, τῶληθές VI 68<sub>9</sub> (in a) VI 69<sub>3</sub>, τωποβαῖνον II 82<sub>6</sub>, τῶπό I 199<sub>20</sub> III 40<sub>15</sub>.

τὸ ἔ- wird τοῦ-: *Hippoxax* τοῦπίθημα 56; *Herodas* τοῦργον IV 32 VII 121, τὸ\_ἐπίγραμμα V 79, τὸ\_ἕτερον VII 97; *Herodot* τοῦτερον I 32<sub>11</sub> 186<sub>4</sub>.

τὸ ὀ- wird τοῦ-: *Herodas* τοῦνομα II 75; *Herodot* τοῦνομα I 2<sub>4</sub> 114<sub>16</sub> 188<sub>3</sub> II 23<sub>4</sub> (in a) II 43<sub>6</sub> (in a) III 55<sub>8</sub> (in a) gegen τὸ οὔνομα I 143<sub>9</sub> II 42<sub>17</sub> 43<sub>4</sub> 115<sub>6</sub> 135<sub>20</sub> 170<sub>2</sub> (nur in b?) VI 105<sub>5</sub> u. a. m.

τὸ ὦ-: *Herodas* τὸ\_ὠριμον I 38 (gesprochen τῶ-).



τὸ αἰ-: *Herodas τὸ αἶμα* Π 72 (gesprochen τωῖ-).

τὸ εἰ-: *Herodas τὸ εἰκόνημα* IV 38 (gesprochen τοῖ-).

τὸ οἰ- wird τοῖ-: *Inscr. τοῖκόπεδον* 80D<sub>17</sub> (V. Jahrh.).

τὸ αὐ- wird τωῦ-: *Herodas τωῦ* = τὸ αὐ IV 51; *Herodot τωῦτό* sehr oft (vgl. BREDOW 198), Belege s. oben S. 447.

τοῦ ᾶ- wird τῶ-: *Inscr. τῶπόλλωνος* 16<sub>12</sub> 171<sub>36</sub> und oft auf den Scherben aus Naukratis, τῶγῶνος 105B<sub>32</sub> (neben τοῦ Ἀπόλλωνος 14<sub>13</sub> 18<sub>15</sub> 121<sub>2</sub>); τοῦ Ἀπόλλωνος *Phoenix* 1<sub>3</sub>, τοῖ ἀλέκτορος *Herodas* IV 12.

τοῦ ἐ- wird τοῦ-: *Inscr. τῶμοζράτεος* 130<sub>2</sub> (altes Alph.); *Semon. τοῦτέρου* 7<sub>113</sub>; *Hippon. τοῦτέρου* 18<sub>3</sub>; *Herodas τοῦ ἑτέρου* *Fragm.* 15 (bei Stobaeus), τοῦ ἐπί III 16.

τοῦ ῥ- wird τοῦ-: *Herodas τοῦρμιθός* IV 90.

τοῦ ῥ-: *Herodas τ[οῖ ῥ]ίου* Π 13 (gesprochen τῶ-).

τοῦ εἰ- (unechtes εἰ) wird τοῦ-: *Xenophanes τοῦνεκεν* 2<sub>19</sub>, *Theogn. τοῦνεκα* 488 854 (s. oben S. 391).

τοῦ αὐ- wird τωῦ-: *Hdt. τωῦτοῦ* III 72<sub>19</sub> (τοῦ αὐτοῦ V 52<sub>20</sub> IX 101<sub>8</sub>).

τοῦ οὐ-: *Archil. τοῦ οὐκ* 74<sub>5</sub> (gesprochen τοῦ-).

τῶι ᾶ- wird τῶ-: *Inscr. τῶπόλλωνι* 122 123 124 125 182f g i k l (τῶι Ἀπόλλωνι 118<sub>4</sub> 128<sub>6</sub> 182e); *Anakr. τῶκινάκηι* 136.

τῶι ἐ- wird τῶ-: *Herodas τῶτέρωι* III 73 (überl. τωιτερωι: die Herausgeber nehmen hier irrtümlich eine Aphaeresis τῶι ἑτέρωι an).

τῶι αὐ- wird τωῦ-: *Hdt. τῶῦτῶι* aus τῶι αὐτῶι, Belege s. oben S. 447.

ῆ ᾶ-: *Herodas ῆ ἀγαθή* VII 93, ῆ ἀγορή VII 49, ῆ ἀλεωρή II 25 (für ῆ Ἀρτακήνη VII 92 ist irrtümlich ηιαρ- geschrieben).

ῆ ἐ- wird ῆ-: *Inscr. ῆπαρή* 105B<sub>36</sub>; *Aischrio ῆπίβωτος* 1<sub>1</sub>; *Herodas ῆκατῆ* VII 86 91 = ῆ ἑκάτη, ῆ ἐγδοῦσα VI 92.

ῆ ῆ- wird ῆ-: *Herodas ῆρίνη* VI 20 = ῆ Ἡρίνης.

ῆ ῦ-: *Herodas ῆ ὑγίη* IV 95 (gesprochen ῆῦ-).

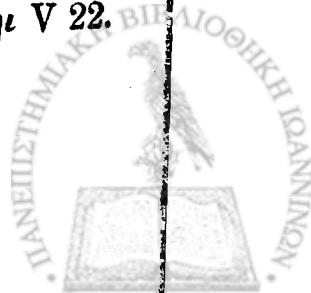
τῆι ᾶ- wird τῆ- oder τᾶ-: *Inscr. τῆιροδίτηι* neben τῆιροδίτηι aus Naukratis s. oben S. 325; *Herodas τῆι Ἀλέσεω* III 61.

τῆι ἐ- wird τῆ-: *Inscr. τῆιπαρῆι* 82<sub>14</sub> 105B<sub>34</sub>, τῆιτερῆι IGA. 370 (adesp.); *Phoenix τῆιτέρηι* 3<sub>5</sub>; τῆι ἑτέρηι *Archil.* 93; *Herodas* IV 71, τῆι ἐνάτηι *Herodas* VII 127, τῆι ἐπί III 21.

τῆι ῆ- wird τῆ-: *Inscr. τῆιρηι* 160; *Herodas τῆιμέρηι* V 22.

τῆι ἰ-: *Herodas τῆι ἰδίηι* V 37 (gesprochen τηῖ-).

τῆι οἰ-: *Herodas τῆι οἰκίηι* VI 5 VIII 13.



οἱ ᾶ- wird ὦ-: *Herodas ὠνθρωποι* IV 33; *Hdt. ὠλλοι* I 48<sub>2</sub> (*ῶι* in A) 125<sub>11</sub> II 14<sub>11</sub> (in b) 36<sub>8</sub> (in a) 36<sub>12</sub> 51<sub>6</sub> VIII 46<sub>10</sub> (in b) 67<sub>9</sub> 126<sub>11</sub> (in b); *ὠνδρες* IV 134<sub>8</sub> (*ῶιν-* a, *ᾶν-* b); *ὠνθρωποι* VII 49<sub>11</sub>, VII 11<sub>19</sub> (nur in b).

οἱ ἀν- wird ὠν-: *Herodot ὠντοί* aus οἱ ἀντοί, Belege s. oben S. 447.

οἱ οὐ- (unechtes ου) wird οὖ-: *Inscr. οὐροφύλακες* 80A<sub>15.19</sub>. Nach dem Sprachgebrauche der Inschrift ist der Artikel vorauszusetzen.

αἱ ᾶ-: *Herodas αἱ ἄλεκτοριδες* VI 100, *αἱ ἄστραγάλοι* III 7.

αἱ ἔ-: *Herodas αἱ Ἐφεσίου* IV 72 (gesprochen ᾶ- ?).

τὰ ᾶ- wird τᾶ-: *Inscr. τᾶλλα* B *Inscr.* 158<sub>13</sub> (schon *κοινή*) gegen τὰ ἄλλα *Inscr.* 19<sub>17</sub> 128<sub>1</sub>, τὰ ἀγάλματα 118<sub>1</sub>; *Phoenix τᾶλλα* 2<sub>3</sub>; *Anan. τᾶλλα* 2; *Herodas τᾶλλα* IV 92 VI 33, τᾶβρά VI 45, τᾶλφιτα VI 5, τᾶρχαῖα V 51; *Hdt. τᾶγάλματα* II 51<sub>13</sub> in b (τὰ ᾶ- a), τᾶλλα sehr häufig neben τὰ ἄλλα, vgl. BREDOW 201ff.; *Demokrit Mor. τᾶλλα* 58, τᾶγαθά 24 25 26 27 ed. NATORP.

τὰ ἔ- wird τᾷ-: *Inscr. τᾷν* 80C<sub>17.20</sub> D<sub>11</sub> neben τὰ ἔμ 80C<sub>22</sub>; *Archil. τᾷμά* 50; *Theogn. τᾷμά* 346; *Herodas τᾷμά* V 2, τᾷργα III 62, τᾷπίδορπα IV 13, τὰ ἔκεινου IV 76, τὰ ἔρια VIII 11; *Hdt. θᾷτερα* IV 157<sub>14</sub>; *Demokr. Mor. τᾷναντία* 21 NATORP.

τὰ ὀ- wird τῶ-: *Herodas τῶματα* VI 68.

τὰ ἰ- wird ται-: *Hirronax ταιμάτια* 83; *Herodas ταιρά* IV 79 (doch scheint τὰ getilgt zu sein).

τὰ ῦ- wird ταύ-: *Herodas ταυπέριθρα* II 65.

τὰ οἰ- wird τωῖ-: *Hirronax τωῖκία* 20<sub>2</sub>; *Herodas τὰ οἰκία* II 52, vgl. τὰ οἰκία *Inscr.* 171<sub>25</sub>.

τὰ αὐ- wird ταυῖ-: *Inscr. ταυτά* 131<sub>4</sub>; *Herodot* sehr oft z. B. I 120<sub>4</sub> 142<sub>10</sub> 198<sub>6</sub> II 30<sub>31</sub> 41<sub>12</sub> 48<sub>4</sub> 102<sub>15</sub> 104<sub>16</sub> (nur a) 105<sub>3</sub> (nur a) III 28<sub>3</sub> 48<sub>18</sub> 72<sub>19</sub> 99<sub>8</sub> 135<sub>18</sub> u. s. w.

Beim Relativ vor ᾶν.

ᾷμ *Inscr.* 69a<sub>2</sub> kann aus ᾷ ᾷμ oder aus ὀ ᾷμ entstanden sein.

Bei πρό.

προ-ε- wird προν-: *Archil. προύθηγε* 38, *Semon. προκπονηῖ* 22 (überl. προεκπονηῖ), *Hirronax προύπινεν* 39<sub>3</sub>, *Herodas προύνικοι* III 12, προ[υ]νίκοισι III 65.



προ-η- zweibilbig gemessen in προῆμαρ *Semon.* 7<sub>47</sub>.

προ-ω- wird πρω- : πρώσας *Hippokr.* VII 314<sub>18</sub>.

Bei *Herodot* ist die Verschmelzung der Präposition πρό mit einem vokalischen Anlaute in der Schrift nicht zum Ausdrucke gebracht, vgl. z. B. προ-αγαρόντα III 30<sub>17</sub>, προ-αστεῖον I 78<sub>1</sub> III 14<sub>2</sub> 18<sub>2</sub> 54<sub>2</sub> u. s. w., προ-αγορεύω I 22<sub>1</sub> 125<sub>7</sub> 153<sub>3</sub> III 62<sub>17</sub> 142<sub>14</sub> u. s. w., προ-απο- III 138<sub>8</sub>, προ-αιδεύμαι III 140<sub>11</sub>, προ-έχω I 32<sub>27</sub> 39 56<sub>6</sub> II 136<sub>19</sub> III 82<sub>6</sub>, προ-ερέω I 77<sub>14</sub> 81<sub>4</sub> III 61<sub>14</sub>, προ-έστηκας II 173<sub>8</sub>, προ-εσάναι I 69<sub>8</sub>, προ-εστεώς I 59<sub>14</sub> III 134<sub>9</sub>, προ-ε- im augmentierten Präteritum oft z. B. I 31<sub>2</sub> 45<sub>11</sub> 63<sub>9</sub> 84<sub>6</sub> 86<sub>20</sub> 120<sub>28</sub> 134<sub>15</sub> III 56<sub>2</sub> 65<sub>17</sub> 83<sub>1</sub> 126<sub>2</sub>, προ-εκ- II 63<sub>9</sub>, προ-εἶπε I 21<sub>9</sub> 50<sub>6</sub> 84<sub>4</sub> 126<sub>4</sub> 6 III 67<sub>7</sub> 68<sub>1</sub>, προ-εἶδε I 186<sub>6</sub>, προ-ειρημένον I 126<sub>2</sub> III 157<sub>18</sub>, προ-ἦγε III 148<sub>6</sub>, προ-ηγόρευε I 74<sub>9</sub> 91<sub>14</sub> III 58<sub>5</sub> 62<sub>4</sub>, προ-ορῶν II 121<sub>19</sub> III 159<sub>10</sub>, προ-οπτεόν I 120<sub>27</sub> u. s. w.

Ebenso inschriftlich προεδρία 19<sub>8</sub> 15 93<sub>4</sub> 96<sub>10</sub> 97<sub>6</sub> 140a<sub>4</sub> b<sub>6</sub> c<sub>7</sub>.

### Bei και.

Mit den kurzen Vokalen α ε ο wird και nach Ausfall des ι gemäss den allgemeinen Kontraktionsgesetzen in ā ω zusammengezogen:

και á- wird κα̂-: *Inschr.* κα̂ Απόλλωνι 69a<sub>1</sub>, κα̂ τιμος 80A<sub>14</sub>, κα̂ αγαθοί *BInschr.* 105<sub>2</sub> (gewöhnlich nicht bezeichnet z. B. και ἄρξεται *Inschr.* 16<sub>4</sub>, και Ἄθηνη 29<sub>213</sub>, και ἄρσεν 69a<sub>1</sub>, και ἄλλο 106<sub>7</sub>, και ἀτέλειαν 140a<sub>4</sub>, και ἀγαθά 176<sub>6</sub> u. a. m.), — *Archil.* κα̂ νέμου 43, κα̂ θέμιστα 88<sub>3</sub>, — *Semon.* κα̂ αγαθοῖσιν 1<sub>10</sub>, κα̂ νεπίφραστοι 1<sub>21</sub>, κα̂ ποθυμῆ 7<sub>35</sub>, κα̂ ριπρεπῆς 7<sub>88</sub>, — *Hippokrat.* κα̂ φῆμι 7<sub>1</sub>, κα̂ σκερίσκα 18<sub>2</sub>, κα̂ πέλουσεν 33<sub>2</sub>, κα̂ λειφα 58, κα̂ Αμαθουσιών 82, — *Anakreon* κα̂ λαίητῶι 63<sub>8</sub>, — *Phoenix* κα̂ λα = και ἄλα 1<sub>5</sub>, κα̂ φνειόν 1<sub>11</sub>, — *Herodas* κα̂ αγαθῶν III 57, κα̂ ἄλλως II 9, κα̂ ποτιάκτους III 69, κα̂ νεῖτ' IV 56, κα̂ νή VIII 26, και ἄλλης VIII 39, και ἄστέρας II 23, και ἄψον VIII 6. In den Texten der Prosaiker wird in der Regel και für sich geschrieben, vgl. jedoch *Hdt.* καλὸς κα̂ αγαθός I 30<sub>18</sub> II 143<sub>17</sub>.

και é- wird κα̂-: *Inschr.* κα̂ γδικασάντων 80B<sub>21</sub>, — *Archil.* κα̂ πί 72, κα̂ πῆλπτα 74<sub>5</sub>, — *Semon.* κα̂ πιπειθείη 1<sub>6</sub>, κα̂ πονήσατο 7<sub>45</sub> (überl. και πονήσατο), κα̂ παέξεται 7<sub>85</sub>, — *Hippokrat.* κα̂ φέρημι 29<sub>1</sub>, — *Anakreon* και ἑκατόν 8<sub>3</sub>, και ἑθελόπορνοισιν 21B<sub>5</sub>, — *Herodas* κα̂ γώ VIII 27, κα̂ βιάζει' II 71, κα̂ κ II 28, κα̂ ξαμίθρησαι VI 99, κα̂ μαντόν II 88, κα̂ [μ] πίσσημι II 62 (καπισσημι der Papyrus von erster Hand), κα̂ πί III 90, κα̂ π' II 26, κα̂ τερον VII 51, και ἔμ V 30, και ἐπί IV 93, και ἐς IV 80, και ἔχε V 81, — *Herodot* κα̂ μοί III 81<sub>3</sub>, κα̂ κείνον II 121<sub>10</sub> (a) IX 37<sub>17</sub> (a b), κα̂ κείνησι IV 114<sub>10</sub> (a), κα̂ πειτεν II 85<sub>4</sub>.

Auffallender Weise ist bei Phoenix und bei Herodas in der Mehrzahl der Fälle  $\kappa\eta\acute{-}$  statt  $\kappa\acute{\alpha}-$  überliefert: *Phoenix*  $\kappa\eta\rho\acute{\alpha}\nu$  2<sub>10</sub>; *Herodas*  $\kappa\eta\gamma\acute{\omega}$  II 8 VI 13 VIII 38 57 68,  $\kappa\eta\mu\acute{\epsilon}$  II 33,  $\kappa\eta\pi\acute{\iota}$  IV 54,  $\kappa\eta\pi\acute{\iota}\delta\alpha\upsilon\rho\omicron\nu$  IV 2,  $\kappa\eta\pi\acute{\iota}\delta\omicron\iota\varsigma$  V 70,  $\kappa\eta\pi\acute{\eta}\nu$  III 45,  $\kappa\eta\varsigma$  II 88 IV 34,  $\kappa\eta\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$  in verschiedenen Cas. I 18 III 13 VI 32 VII 30 124,  $\kappa\eta\sigma\acute{\iota}$  III 35,  $\kappa\eta\rho\omega\tau\epsilon\varsigma$  VII 94,  $\kappa\eta\kappa\tau\eta\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\upsilon\varsigma$  I 80,  $\kappa\eta\acute{-}$  aus  $\kappa\alpha\iota$  und dem Augmente  $\acute{\epsilon}-$  II 17 77 98 VI 29. Dass dieses  $\kappa\eta\acute{-}$  eine lautgesetzlich berechnete ionische Nebenform zu  $\kappa\acute{\alpha}-$  war und auf einer Elision des  $\kappa\alpha\iota$  beruhte, die mit einer Dehnung des anlautenden  $\acute{\epsilon}-$  verbunden war (MEISTER Herodas 787ff.), vermag ich, trotz der scheinbar gleichen Entwicklung von  $\kappa\alpha\iota$   $\acute{\iota}\lambda\alpha\rho\acute{\eta}$  zu  $\kappa\acute{\iota}\lambda\alpha\rho\acute{\eta}$  (s. unten S. 542), nicht zu glauben. WSCHULZE's Erklärung (Quaest. Ep. 473) von  $\kappa\eta\acute{\nu}$ ,  $\kappa\eta\acute{\xi}$ ,  $\kappa\eta\acute{\gamma}\acute{\omega}$  u. a. m. in den Epigrammen der Anthologie lässt sich auf den Papyrus des Herodas nicht anwenden. Am wahrscheinlichsten ist es noch, dass die dorischen Schauspieler, welche die Mimiamben in Kos aufführten (dass sie aufgeführt sind, lässt sich leicht zeigen), bei der Krasis, die ja nicht so festgelegt war wie die einzelne Wortform, nach dorischer Weise  $\kappa\eta\acute{-}$  sprachen und dass dieses  $\kappa\eta\acute{-}$  so auch in den Text kam. Ionisch ist es nicht gewesen.

Eine Elision des  $\kappa\alpha\iota$  vor  $\epsilon$  ist bis jetzt nur aus dem Artemisia-Papyrus zu belegen:  $\kappa' \acute{\epsilon}\gamma \gamma\eta\iota \kappa' \acute{\epsilon}\nu \theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\eta\iota$ .

$\kappa\alpha\iota \acute{\omicron}-$  wird  $\kappa\acute{\omega}-$ : *Phoenix*  $\kappa\acute{\omega}\nu\omicron\mu\alpha\sigma\tau\acute{\omicron}\nu$  1<sub>11</sub>,  $\kappa\acute{\omega}\kappa\acute{\omicron}\sigma\alpha$  2<sub>18</sub>. (19),  $\kappa\acute{\omega}$  2<sub>24</sub>, — *Herodas*  $\kappa\acute{\omega}$  II 44 75 76 96 III 36 IV 67,  $\kappa\acute{\omega}\sigma\omicron\iota$  IV 10,  $\kappa\acute{\omega}\mu\mu\alpha\sigma\iota\nu$  III 32,  $\kappa\acute{\omega}\rho\phi\alpha\nu\acute{\eta}\nu$  III 39,  $\kappa\acute{\omega}[\nu\eta\acute{\iota}] \omega\nu$  VII 35. Auch bei *Semon.* ist  $\kappa\acute{\omega}\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\kappa\lambda\upsilon\tau\omicron\nu$  7<sub>87</sub> für das überlieferte  $\kappa' \omicron\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\kappa\lambda\upsilon\tau\omicron\nu$  zu lesen.

$\kappa\alpha\iota \acute{\omicron}\acute{\alpha}-$  wird  $\kappa\acute{\omega}-$ : *Hippocrax*  $\kappa\acute{\omega}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega\nu$  31; *Herodas*  $\kappa\acute{\omega}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega\nu$  IV 3,  $\kappa\acute{\omega}\sigma\kappa\lambda\eta\pi\iota\acute{\omicron}\varsigma$  II 97,  $\kappa\acute{\omega}[\acute{\alpha}\nu]\acute{\alpha}\sigma\iota\lambda\lambda\omicron\varsigma$  IV 67; aus der Schreibung  $\kappa\acute{\omega}\acute{\alpha}\gamma\omega\nu$  IV 66 =  $\kappa\alpha\iota \acute{\omicron}\acute{\alpha}\gamma\omega\nu$  ist für die Aussprache nichts zu folgern.

$\kappa\alpha\iota \acute{\omicron}\acute{\omicron}-$  wird  $\acute{\omega}-$ : *Hippokr.*  $\kappa\acute{\omega}\mu\phi\alpha\lambda\omicron\varsigma$  VII 326<sub>23</sub> in  $\Theta$ .

Dagegen  $\kappa\alpha\iota \acute{\omicron}\acute{\eta}-$  zu  $\kappa\eta\acute{-}$  in  $\kappa\eta\rho\alpha\kappa\lambda\acute{\eta}\varsigma$  *Herodas* II 96.

Wenn auf  $\kappa\alpha\iota$  ein langer Vokal folgte, so konnte entweder Krasis oder Elision des  $-\acute{\alpha}\iota$  eintreten:

$\kappa\alpha\iota \acute{\eta}-$  durch Krasis zu  $\kappa\acute{\alpha}-$ : *Inscr.*  $\kappa\acute{\alpha}\nu$  80C<sub>3</sub> 113<sub>3.4</sub> (V. Jahrh.) aus  $\kappa\alpha\iota \acute{\eta}\nu$  vgl.  $\acute{\eta}\nu$  80A<sub>9.16.20</sub> 113<sub>2.3</sub>.

$\kappa\alpha\iota \acute{\eta}-$  durch Elision zu  $\kappa' \acute{\eta}-$ : *Semon.*  $\kappa' \acute{\eta}\lambda\epsilon\iota\phi\acute{\omicron}\mu\eta\nu$  16<sub>1</sub>; *Theogn.*  $\kappa' \acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\eta$  160; *Ananias*  $\kappa' \acute{\eta}\kappa\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota$  5<sub>6</sub>,  $\kappa' \acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\eta\varsigma$  5<sub>10</sub>;



*Herodas* ζ' ἦ I 16 III 14 34, ζ' ἡμέρη in verschied. Cas. I 39 V 7 VII 40 112, ζ' Ἡπιώ IV 6, ζ' ἦν II 54 III 10 17 VI 6 102 VII 46 102, Elision nicht bezeichnet in κ(αι) ἦν III 91.

καὶ ὦ- wird κῶ- oder ζ' ᾠ-: *Semon.* κῶς oder ζ' ὦς 24; *Herodas* κῶδε oder ζ' ὦδε IV 42, κῶνπερ oder ζ' ὦνπερ IV 5.

Vor den Diphthongen αι, ει, οι, αυ, ευ, ου scheint καί im Ionischen allgemein elidiert zu sein:

καὶ αἰ-: *Herodas* ζ' αἰ VII 63; auch des *Archilochos* καὶ αἰετός 86, wird ζ' αἰετός zu lesen sein.

καὶ εἰ-: *Herodas* ζ' εἰ IV 83; ohne Bezeichnung der Elision κ(αι) εἶπε VI 26.

καὶ οἰ-: *Inscr.* ζ' Οἰνοπίδης 80 C<sub>19</sub>; *Herodas* ζ' οἰ III 13 IV 7 VIII 23.

καὶ αὐ-: *BInscr.* ζ' αὐτός 158<sub>15</sub> (oft καὶ αὐτο- in den ionischen Inschriften); *Semon.* ζ' αὐτάργετοι 1<sub>19</sub>; *Theogn.* ζ' αὐχένα 536; *Herodas* ζ' αὐτός II 83; *Artemisia-Papyrus* ζ' αὐτός 6; *Hdt.* ζ' αὐτίς in R III 89<sub>11</sub> (καὶ αὐτίς a).

καὶ οὐ-: *Semon.* ζ' οὐδ' 7<sub>25</sub>, ζ' οὐτ' 7<sub>59</sub> (von ζ' οὐνομάλιτον 7<sub>87</sub> ist abzusehen); *Hippoxax* καὶ οὐκ 83, überl.: ζ' οὐκ zu lesen; *Anakr.* ζ' οὐ 89<sub>2</sub>, ζ' οὐκ 89<sub>1</sub>, darnach auch ζ' οὐ 88 für das überlieferte καὶ οὐ zu lesen; *Theogn.* ζ' οὐκ 1342; *Herodas* ζ' οὐ III 43 VI 70 VIII 4, ζ' οὐκ II 39 IV 16 V 40 VII 77, ζ' οὐδέ I 24 45 III 54 VII 28, ζ' οὐκω VII 44, ζ' οὐχί (verbessert aus καὶ οὐχί) II 49, Elision nicht bezeichnet in κ(αι) οὐκ II 74 und κ(αι) οὐχί VI 62; *Artemisia-Papyrus* ζ' οὐκ 15.

καὶ εὐ-: *Herodas* ζ' εὐκέρως VIII 17; Elision nicht bezeichnet in κ(αι) Εὐθίη IV 26.

Vor *i* und *v* ist καί bei *Herodas* elidiert und zugleich folgendes *i* oder *v* gedehnt:

καὶ ἰ-: ζ' Ἰησώ IV 6, κἰλαρή I 40.

καὶ ῑ-: ζ' ῑμεῖς VII 21, ζ' ῑγίη IV 86, ζ' ῑποδημάτων VII 87; Elision nicht geschrieben in κ(αι) ῑδωρ I 81.

Bei *Archilochos* ist καὶ Ἰόλαος 119, überliefert.

Ob nicht in der klassischen Zeit καὶ κἰλλαρή καὶ ῑποδημάτων ebenso gut gesprochen wurde, wie ταῖρά ταῦτέρθυρα (s. oben S. 539), bleibt eine offene Frage.

Bei *ᾱ*.

ᾠ̄ *ᾱ*- wird ᾠ-: *Anakr.* ᾠναξ 2<sub>1</sub>; *Phoenix* ᾠγαθοί 14. 18 (neben offenem ᾠ ἄναξ 1<sub>19</sub>); *Herodas* ᾠνδρες II 61 (neben offenem





ὦ ἄναξ IV 18); *Herodot* ὄναξ I 159<sub>2.15</sub> IV 150<sub>9</sub> 155<sub>16</sub> VII 141<sub>6</sub>, ὠρθρῶπε I 35<sub>8</sub> (in a) 85<sub>15</sub> III 63<sub>3</sub> VIII 125<sub>8</sub>.

ὦ ἐ- wird ὠ-: *Archil.* ἀταῖρε 85; *Anakr.* ὠραννε 93.

Bei ἦ.

ἦ ἄ- wird entweder ἦ- oder ἄ-: ἦρα neben ἄρα (Belege s. oben S. 325); *Semon.* ἦ ἀνθρῶπου 7<sub>104</sub>; *Phoenix* ἦ ἀπό 2<sub>14</sub>; *Herodas* ἦ ἄ VII 125, ἦ ἄνω VII 80.

ἦ ἐ- wird ἦ-: *Inscr.* ἦς 80A<sub>2</sub> aus ἦ ἐς; *Theogn.* ἦκ 577; *Herodas* ἦγώ III 31, ἦργα IV 76, ἦστι IV 95, ἦρθρεῶν VI 58, ἦ ἐζών II 47.

ἦ ὀ-: *Phoenix* ἦ ὄτι 1<sub>3</sub>; *Herodas* ἦ ὀ III 31, ἦ ὄρους II 53.

ἦ ἀν-: *Herodas* ἦ ἀντή VI 29.

Bei δῆ.

δῆ ἐ- wird δῆ-: *Archil.* δῆπίκουρος 24.

δῆ ἀν- wird δῆν-: δῆντε aus δῆ ἀντε *Archil.* 60 *Hipponax* 78. *Anakr.* 13B<sub>1</sub> 14<sub>1</sub> (15) 19 47 61 63<sub>6.7</sub> 68 89 91<sub>1</sub>.

Bei ἐπειδή.

ἐπειδῆ ἄν wird ἐπειδάν *Inscr.* 25<sub>3</sub> 139<sub>24</sub>.

Bei ἦδη.

ἦδη ἐ-: *Herodas* ἦδη-φαραμαρτεῖς V 43.

Bei μή.

μή ἰ-: *Hipponax* μή ἀποπέμψης 43<sub>2</sub>; *Herodas* μή ἀκούση VI 24.

μή ἐ- wird μή-: *Inscr.* μήλάσσονες 80 B<sub>23</sub>; *Herodas* μή-λασσον III 58, μή ἐδόκεν IV 69, [μή] ἐπέυχευ III 58; [μ]ή ἐστι II 13, μή ἐ[κείν]ης IV 38.

μή αἰ-: *Herodas* μή αἰ VII 90.

μή ἰ-: *Herodas* μή ἰκετ' III 71.

μή ὕ-: *Herodas* μή ὕμιν VII 50.

Bei οὕτω.

οὕτω ἐπιλοξοῖ *Herodas* IV 71 (überl. οὕτως).

Bei ἐγώ.

ἐγὼ ἄ- wird ἐγω-: ἐγωκούω *Phoenix* 2<sub>1</sub> Vermutung MEINEKE'S für ἐγὼ κλύω; *Herodas* ἐγὼ Ἀμφνταῖην V 4.

ἐγὼ ἐ- wird ἐγω-: *Herodas* ἐγωδόκεν VIII 27, ἐγὼ ἐπιβρύχοισ' VI 13.



ἐγὼ ἦ-: des *Herodas* ἐγῶδε I 3 kann als ἐγὼ δέ oder als ἐγῶδε = ἐγὼ ἦδε aufgefasst werden.

ἐγὼ αἰ-: *Herodas* ἐγὼ αἰτίη V 14 (gesprochen ἐγωι-).

ἐγὼ εἰ-: bei *Herodas* V 15 kann nach der Schreibweise des Papyrus ἐγῶμι oder ἐγὼ εἶμι (letzteres wahrscheinlicher) gelesen werden.

ἐγὼ οὐ-: *Herodas* ἐγὼ οὐκ VIII 38 (gesprochen ἐγωυ-).

Bei μεο (: μευ), σεο (: σευ), ὄτεο (: ὄτευ).

-εο ὀ-: *μεῶ ὀδόντες* *Hirronax* 62<sub>1</sub>.

-εῦ ἐ- oder -εῦ εἰ- wird -εῦ-: *ὀτεύνεκα* *Herodas* V 20 VI 62 VII 45, *ὀτεύνεκεν* VII 103.

-εῦ ἦ-: *σευ ἦλιος* *Herodas* VIII 3.

-εῦ αἰ-: *μευ αἶμα* *Herodas* V 7.

-εῦ οὐ-: *μευ οὔτε* *Herodas* I 58.

Bei μοι, σοι.

*μοι ἐνεύχη* *Herodas* VI 47, *σοι ἔτι* III 63, *σοι ὀδῆ* V 41.

Über die elidierten Formen *μ' αὐτόν* *Herodas* V 9, *σ' ἄν* V 43 s. oben S. 536.

Bei vokalisch auslautenden Formen der nominalen und verbalen Flexion.

*Nomen.*

-η ἄ-: *Herodas* αἰτή ἀπό VI 4.

-η ἐ- wird -η-: *Archil.* ἀτή-μιχήσατο 73, ὀξύη-ποτάτο 186; *Hirron.* ὀδύνη-πιάλλει 21B; *Phokyl.* ἀρετή-στιν 17 (= *Theogn.* 147); *Herodas* δούλη-στι IV 53, ὑγίη-στι IV 95; ist Ἡκατέλθῃ *Herodas* VII 91 aus Ἡκατή-λθῃ = ἦ Ἐκατῆ ἔλθῃ gekürzt?

-η εἰ-: *Herodas* οἰκίη ἔτι VIII 13.

-η ἦ- wird -η-: *Herodas* τριτημέρη III 24 VI 21.

-αι εἰ-: *Herodas* [σ]όαι εἰσί VI 100.

-ου ἐ- wird -ου-: *Anakr.* ποταμοῦ-πανέροχομαι 23; *Herodas* αὐτοῦ ἐπί III 4.

-ου ὀ-: *Herodas* βίου ὄνησις VII 34.

-ου ἦ-: *Herodas* ληκύθου ἡμεῶν III 21.

-ωι ἐ-: *Herodas* μέσῳ ἔστω II 90.

*Verb.*

-ω ἐ-: *Herodas* θυέτω ἐπ[εἰ] II 72.

-ω αὐ-: *Herodas* λέγω αὐτή IV 42.

-εῷ ἐ-: *Herodas* ἐρεῶ ἐπιμηθεῶς III 94.

-εῷ ὀ-: *Herodas* χρεῶ ὅτι V 6 (überl. χρω).



- εω οί-: *Anakr. φιλεῶ οἴτε* 72B.  
 -ει ἐ- wird -ει-: *Herodas δεῖ-νδον* VII 129.  
 -αι ἐ- *Herodas ὀρμαῖ ἐπί* III 8.  
 -ηι ἄ-: *Herodas ἦι ἄσ . . .* II 7 (unsicher).  
 -σαι ἰ-: *Herodas παῦσαι ἰκαναί* III 81.

## Die Konsonanten.

### I. Die Spiranten.

#### Spiritus asper.

237. Der aus ursprünglichem *s* entstandene Spiritus asper blieb auf Euböia und den Kykladen unverändert, ging dagegen in den ionischen Städten des kleinasiatischen Festlandes schon in vorhistorischer Zeit (vor dem VII. Jahrh.) spurlos unter.

Das Gleiche gilt natürlich auch von dem sekundären Spiritus asper solcher Worte, die ursprünglich mit *f* oder *j* oder einem reinen Vokale anlauteten.

Die zuverlässigsten Zeugen hierfür sind die Inschriften alten Alphabetes: in ihnen hat der Buchstabe ΗΘ auf Euböia und den Kykladen noch den ursprünglichen Lautwert eines *h* (auf letzteren zugleich den eines *ā* im Anschlusse ans Festland), während er in der ionisch-asiatischen Dodekapolis nur das aus *α* entstandene *ā* und altes *ē* bezeichnet, vgl. oben S. 332ff. Diesen jüngeren Lautwert konnte er nur annehmen, wenn seine ursprüngliche Rolle im Alphabet ausgespielt d. h. wenn der Laut *h*- aus der Reihe der gesprochenen Laute ausgeschieden war.

In den Inschriften des späteren gemein-ionischen Alphabetes ist das Vorhandensein oder Fehlen des Spiritus asper bei der Elision und Krasis zu erkennen.

Eine im Innern eines Wortes aus der Verbindung einer Tenuis mit dem Hauchlaute entstandene Aspirata (Spirans), z. B.



in  $\kappa\acute{\alpha}\theta\text{-}\eta\mu\alpha\iota$  aus  $*\kappa\alpha\tau\text{-}\acute{\eta}\mu\alpha\iota$ , konnte natürlich von der Psilosis nicht betroffen werden. Wenn wir gleichwohl inschriftlich und handschriftlich Formen wie  $\acute{\alpha}\pi\acute{\eta}\eta\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\tau\omicron\rho\acute{\alpha}\omega$  u. s. w. antreffen, so sind das Neubildungen aus einer Zeit, als der Verlust eines  $h$ - in  $\acute{\eta}\gamma\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\omega$  nicht mehr empfunden wurde. Eine Grenze für solche Neubildungen lässt sich nicht angeben. Je mehr in einer Zusammensetzung die Präposition als selbständiges Glied zurücktrat, je inniger die Verschmelzung zu einem Worte und zu einem Begriffe war, je seltener ferner ein Verb ohne Präposition gebraucht wurde und je geringer die Zahl der in Verbindung mit ihm vorkommenden Präpositionen war, desto sichereren Schutz genoss die Aspirata (Spirans) vor einer Zurückverwandlung in die Tenuis.

## 238.

## 1. Die Inschriften.

## Euböia.

Chalkis mit seinen Kolonien: aus Kume  $\eta\upsilon\pi\acute{\upsilon}$  und  $\eta\acute{\upsilon}\pi\upsilon$  *Inschr.* 4,  $\eta\acute{\omicron}\varsigma$  *Inschr.* 6<sub>2</sub>;  $\text{H}\iota\pi\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\tau\eta$  *Inschr.* 7a,  $\text{H}\iota\pi(\pi)\iota\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$  7c,  $\text{H}\iota\pi(\pi)\omicron\varsigma$  7d,  $\text{H}\eta\rho\alpha\kappa\lambda\eta\varsigma$  7ef; aus Rhegion  $\eta\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha$  *Inschr.* 8; aus Zankle  $\eta\omega\varsigma$  *Inschr.* 10<sub>10</sub>;  $\text{H}\iota\pi(\pi)\omicron\delta\rho\acute{\omicron}\mu\eta\varsigma$  *Inschr.* 11;  $\eta\acute{\omicron}\tau\iota$  *Inschr.* 16<sub>7.11</sub>,  $\eta\omicron$  8,  $\eta\alpha\iota\rho\acute{\epsilon}\sigma\theta\omega$  9.

*Inschr.* 9 mit  $\omicron = \delta$  und  $\text{E}\rho\mu\eta\iota = \text{E}\rho\mu\eta\iota$  ist, wie das  $\text{H} = \acute{\alpha}$  beweist, nicht mehr in dem alt-chalkidischen Alphabete abgefasst.

Eretria mit Oropos und Styra: aus Eretria  $\kappa\alpha\theta\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho$  *Inschr.* 19<sub>17</sub>; aus Oropos  $\eta\epsilon\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\eta\varsigma$  *Inschr.* 25<sub>46</sub> ( $\eta\epsilon\sigma = \text{H}\xi$ ),  $\alpha\upsilon\theta\eta\mu\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu$  18,  $\acute{\alpha}\varphi' \acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\sigma\tau\omicron\upsilon$  35,  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\theta\epsilon\acute{\upsilon}\delta\epsilon\iota\nu$  36,  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\theta\epsilon\acute{\upsilon}\delta\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$  39,  $\kappa\alpha\theta\epsilon\acute{\upsilon}\delta\epsilon\iota\nu$  44; aus Styra  $\text{H}\epsilon\sigma\chi\alpha\tau\iota\omega\nu$  *BInschr.* 19<sub>110</sub>,  $\text{H}\eta\gamma\epsilon\mu\omicron\nu\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  200,  $\text{H}\iota\pi\pi\acute{\alpha}\nu\delta\eta\varsigma$  373,  $\text{H}\omicron\mu\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$  374,  $\text{H}\upsilon\pi\acute{\epsilon}(\rho)\omega\nu$  111, einmal auch im zweiten Gliede einer Zusammensetzung:  $\text{E}\upsilon\text{-}\eta\acute{\alpha}\gamma\eta\varsigma$  *BInschr.* 19<sub>108</sub>.

In  $\text{E}\rho\mu\acute{\omicron}\kappa\rho\iota\tau\omicron\varsigma$  *BInschr.* 19<sub>271</sub> fehlt  $\text{H} = h$  bereits: oder stammt der Mann aus dem ionischen Kleinasien?

## Die Kykladen.

Naxos ( $\Theta = h$ -  $\eta\epsilon$ - und  $\acute{\alpha}$ , s. oben S. 334ff.):  $\eta\epsilon\kappa\eta\beta\acute{\omicron}\lambda\omega\iota$  *Inschr.* 30<sub>1</sub>,  $\eta\omicron$  34; vgl. ferner  $\text{Q}\eta\rho\acute{\alpha}\eta\sigma\acute{\omicron} = \text{Q}\rho\acute{\alpha}\xi\omicron\nu$  *Inschr.* 30<sub>3</sub>,  $\text{N}\acute{\alpha}\eta\sigma\iota\omicron\varsigma$  (=  $\text{N}\acute{\alpha}\chi\sigma\iota\omicron\varsigma$ ) *Inschr.* 30<sub>2</sub> 31<sub>3</sub>,  $\acute{\epsilon}\eta\sigma\omicron\chi\omicron\varsigma$  (=  $\acute{\epsilon}\chi\sigma\omicron\chi\omicron\varsigma$ ) *Inschr.* 30<sub>2</sub>.

Da  $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\eta}\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$  auf  $*\text{F}\epsilon\kappa\acute{\eta}\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$  zurückgeht, so ist der Spiritus asper in dem angeführten  $\eta\epsilon\kappa\eta\beta\acute{\omicron}\lambda\omega\iota$  sekundär und sein Fehlen in  $\acute{\epsilon}\kappa\eta\beta\acute{\omicron}\lambda\omega\iota$



*Inschr.* 32 ursprünglich und nicht etwa erst auf einen Verlust des *h*- zurückzuführen.

Keos: die ältesten der Inschriften, in denen Worte mit anlautendem *h*- vorkommen, fallen in die Zeit des Übergangs vom alten zum neuen Alphabet und haben den Buchstaben Η für *h* bereits aufgegeben, vgl. *Ἰστίρι* *Inschr.* 38 (wenn hier sekundäres *h*- stand: *Ἰστίρη*), *Ἡγέας* *BInschr.* 44b<sub>2,4</sub>, *Ἡγέλεως*<sub>5</sub>, *Ἡγησιζλῆς*<sub>15</sub>.

Amorgos: *Ἡπιποκράτης* *Ἡπιποκλῆς* *Inschr.* 48. Zweifelhafte ist die Lesung *Ἀηροίων* *Inschr.* 51 (= *Ἀροίων*), sicher dagegen *Ἀλεσοῖ* oder *Ἀλαιοῖ* *Inschr.* 43 (= *Ἀλεξοῖ*, *Ἀλξοῖ*).

Auffallend ist O = δ *Inschr.* 44: doch fehlt gerade dem Artikel auch in anderen Dialekten, denen die Psilosis fremd ist, das anlautende *h*-, vgl. VERF. Dial. I 197. Dass Η in *ἥλιος* *BInschr.* 33, *ἦ* *Inschr.* 54 als *hḥ* aufzufassen ist, glaube ich nicht: beide Inschriften stehen auf der Grenze zwischen altem und neuem Alphabet.

Delos (Η = *hε*-): *ἡκηβόλ[ω]* *Inschr.* 59<sub>2</sub>.

Paros: *ho* *Inschr.* 64<sub>1</sub>, *hόρος* oder *hoῦρος* IGA. no. 406.

Thasos: *καθελέν* *Inschr.* 73<sub>13</sub>; die Lesung *ιηρόν* *Inschr.* 70 ist bedenklich.

Auffallender Weise fehlt *h*- dem Relativpronomen in den alten thasischen Inschriften 67 und 69: [δ]οις 67<sub>1</sub>, ὅτε 2, ἄμ = ὄ ἄν 69a. Ob dieses Pronomen überhaupt nicht in allen Dialekten den Spiritus asper besass (seine Grundform war *jos*) oder ob der Dialekt von Thasos sich, vielleicht unter dem Einflusse der Kleinasiaten, der Psilosis zuneigte, müssen neue Funde lehren.

Siphnos: *ἡερόν* *Inschr.* 75.

### Die kleinasiatische Dodekapolis mit Kolonien

verwendet ΘΗ für *ā* und *ē*; ein Buchstabe für *h* kommt in den Inschriften alten Alphabetes nicht vor.

Chios *πεντ' ἡμέρησιν* *Inschr.* 80B<sub>4</sub>; in den der Übergangszeit angehörenden Inschriften 79 und 80 ist ein *h*- nirgends geschrieben.

*μεθέλη* *Inschr.* 80A<sub>11</sub> ist als Kompositum von der Psilosis verschont geblieben.

Phokaia ὀ *Inschr.* 98.

Teos ὀ *Inschr.* 103 *Ἡγησίβυς* oder *Ἐλεσίβυς* *Inschr.* 104; in der Inschrift 105 (Übergangszeit) kommt ein *h*- nicht vor. Jung (A) und nur noch schwach dialektisch gefärbt ist *BInschr.* 158 mit *ἀπήγησιν*<sub>20</sub>.

*καθημένῳ* *Inschr.* 105B<sub>31</sub> nahm als festes Kompositum an der Psilosis nicht Teil.



Abdera Ἐριῆι Ἐρμοστράτῳ *Inscr.* 107<sub>1</sub>; Münzlegenden: ἐπ' Ἐρμοστρατίδῳ *BInscr.* 163<sub>3</sub>, ἐπ' Ἡροδότῳ<sub>5</sub>, ἐπ' Ἡροφάνεος<sub>6</sub>.

Kolophon ὁ *Inscr.* 112.

Ephesos ἐπεξῆς *BInscr.* 148<sub>31</sub>.

Priene κατ'ἀπερ *Inscr.* 115<sub>9</sub>.

Milet οἱ und Ἡγίσανδρος *Inscr.* 118<sub>1,3</sub>, οἱ 119, ἡμεῖς 122, Ἰστιά[τος] 123, ὁ 124; ἀπ' ἐκάστου *Inscr.* 128<sub>2</sub>.

Prokonnesos τ'Ὀγροιστράτεος *Inscr.* 130<sub>2</sub>, ὑποσητήριον<sub>6</sub>; von ἡθυόν<sub>8</sub> ist abzusehen.

Ιαβος: als ein Wort ist καθά *Inscr.* 131<sub>5</sub> gesprochen zu denken.

Kyzikos: von Πλειστ-ἀλλ(ω)τος *Inscr.* 138<sub>4</sub> ist besser abzusehen.

Samos Ἴηρι *Inscr.* 160, Ἡγαισιών 161, ὁ 162.

Perinthos Ἡγησιπόλιος *Inscr.* 170.

Halikarnass ἀπ' οἷ *Inscr.* 171<sub>18</sub>, κατ'ἀπερ<sub>19</sub>, κατ'ὄπερ<sub>43</sub>, κατ'ιδρυθέντος *BInscr.* 246<sub>5</sub>.

Als Kompositum ohne Psilosis καθ'οδον *Inscr.* 171<sub>18</sub>.

Kleinasiatische Adespota: τήτεσηι *BInscr.* 255; aus Naukratis Ἴηρις *Inscr.* 182a b, ὑποσητήριον 182d u. a. m.

Als Kompositum ohne Psilosis καθημέρους im Papyrus der Artemisia Z. 10.

## 239.

### 2. Die Schriftsteller.

Die Texte aller ionischen Schriftsteller sind in Bezug auf die Psilosis recht unsichere Gewährsmänner.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass unsere ganze handschriftliche Überlieferung auf Ausgaben des Altertums zurückgeht, in denen anlautende Vokale keinesfalls regelmässig mit einem Spiritus geschrieben wurden. Die überlieferten Spiritus-Zeichen haben also kaum eine Bedeutung, wenigstens ist diese im einzelnen Falle nie sicher nachzuweisen. Wenn hier und da (z. B. auch bei Herodot) statt des gewöhnlichen Spiritus asper der lenis in den Handschriften steht, so darf daraus kein Schluss auf den Originaltext des Herodot gemacht werden. Ein solcher gelegentlicher Spiritus lenis enthält, wenn er überhaupt schon in den alexandrinischen Ausgaben stand, nur eine nutzlose Bestätigung für die durch zahlreiche Zeugnisse verbürgte Tatsache, dass den alten Grammatikern die Ionier als ψιλῶτικοί galten.

Etwas mehr schon sagt es, wenn in der Elision oder



Krasis vor einem ursprünglichen Spiritus asper die Tenuis statt der Aspirata überliefert ist. Denn, wie unsere Inschriften und Papyri zeigen, wurde bereits in sehr alter Zeit (die inschriftlichen Belege gehen bis ins VI. Jahrh.) in Versen mit Vorliebe und in Prosa nicht selten eine Elision oder Krasis und die durch sie bedingte Veränderung des dem elidierten oder kontrahierten Vokale vorhergehenden Konsonanten in der Schrift zum Ausdrucke gebracht. Regelmässig geschah es allerdings nicht. Es ist also immer möglich, dass ein ἐπ' ὄδωι erst von den grammatischen Text-Recensoren auf Grund ihrer Lehre von der ionischen Psilosis an die Stelle des ursprünglichen ἐπι ὄδωι (ΕΠΙΟΔΩΙ) in den Text gesetzt wurde, vielleicht sogar erst für ein aus ἐπι ὄδωι zunächst entstandenes vulgäres ἐφ' ὄδωι.

Die verhältnissmässig noch besten handschriftlichen Zeugen für die Psilosis sind die Komposita, da in ihnen die Psilosis — wenn sie überhaupt vorhanden war — auch bereits von dem Autor selbst sicher geschrieben wurde.

Freilich leiden auch diese zweite und dritte Klasse von Belegen an zwei gemeinsamen Mängeln. Denn

erstens ist für eine durch die Psilosis bedingte Tenuis von dialektkundigen Abschreibern sehr oft die Aspirata geschrieben. Das gilt namentlich für diejenigen Texte, die nur in Fragmenten auf uns gekommen sind;

zweitens ist umgekehrt für eine richtig überlieferte Aspirata (Spirans) die Tenuis von den alten Grammatikern eingeschwärzt worden, um ihrer Lehre von der ψίλωσις der Ionier die nötige Konsequenz zu verleihen.

#### a. Die Dichter.

Dem einzigen Dichter, der sicher im Insel-Dialekte gedichtet hat, dem Archilochos ist ohne Zweifel der Spiritus asper zuzusprechen. Den Belegen für diesen Laut (ἐτράπεθ' 9<sub>8</sub>, γλαῦχ' neben γλαῦκε 54<sub>1</sub>, φίλταθ' 79<sub>2</sub>, ἐφ' neben ἐπ' 70<sub>2</sub>, ἔθ' 74<sub>6</sub>, οὐκέθ' 100, ἔφ' 102, ἐφ' 131, ἄφελκε 4<sub>2</sub>, ἐφέπων 13<sub>2</sub>, ἐφίμερος 21<sub>3</sub>, κάθημαι 87, καθαιρεῖ 116) stehen nur zwei Fälle der Psilosis gegenüber: ἐπ' ἡμέρην 70<sub>2</sub> bei Diog. Laert. gegenüber dem ἐφ' bei Stobaeus Plutarch u. a., und ἐπ' ἦβης 115 bei Hephaestio; beide sind als Hyper-Ionismen auszumerzen.

Ob καταναεῖ oder καθαναεῖ 61 die besser bezeugte Lesart (bei Plutarch) ist, bleibt vorläufig unentschieden. Da αῖος, αἰάινω auf



*hauhos*, *hauhainō* = *sautos*, *sautainō* (vgl. lit. *saūsas* „dürr“, altb. *suchō* „trocken“, lit. *saūsinu* „trocknen“) zurückgehen, so kann das anlautende *h* vor dem folgenden *h* lautgesetzlich geschwunden sein. Dann ist *ἀναίω* nicht aus *ἀδαιώ* entstanden.

Die mehrfach wiederholte Ansicht, dass aus Schreibungen wie *γλαῦκε ὄρα* *Archil.* 54<sub>1</sub>, *τῆι ἐτέρῃ* 93 auf *γλαυκορα*, *τητερῃ* als ursprüngliche Lesarten zu schliessen sei, vermag ich nicht zu teilen.

Alle anderen ionischen Dichter werden *ψιλωτικοί* gewesen sein.

Bei Kallinos ist zwar *μεθιέντες* 1<sub>3</sub> und bei Mimnerm *αὐτίχ'* 5<sub>6</sub>, *ἐφ'* 12<sub>7</sub>, *ἀφ'* 12<sub>8</sub>, *εὔδονθ'* ὄθ' 12<sub>8</sub>, *σεύηθ'* 14<sub>7</sub>, *εὐθ'* 14<sub>6</sub>, *ἀφικόμεθα* 9<sub>2</sub> überliefert: aber in der aus *ἐπεβήσει' ἐῶν* verderbten Lesart *ἐπέβη ἐτέρων* 12<sub>11</sub> ist das *τ* noch ein durch Missverständnis geschützter Rest der Psilosis.

Aus der jüngeren Elegie fehlen Belege für die Psilosis. Das von SMYTH 330 angeführte *κ' ἅπαντα Xenophanes* 2<sub>10</sub> scheidet aus, da *κ' εἰπάντα* (Athenaeus X 414a in A) überliefert und von SCHWEIGHÄUSER in *κε πάντα* emendiert ist. Auch *τοῦνεκεν* 2<sub>19</sub> bleibt besser ausser Spiel.

Für Semonides ist die Psilosis bezeugt durch *ἐπίμερον* 7<sub>51</sub>, *τοῦτέρου* 7<sub>113</sub>: darnach ist die Aspirata durch die Tenuis zu ersetzen in *ἐλθόνθ'* 7<sub>49</sub>, *τοῦθ'* 7<sub>80</sub>, *ἀφείλετο* 9<sub>2</sub>, (*χως* 24<sub>1</sub>) und wahrscheinlich auch in *ἐφήμεροι* 1<sub>3</sub>. Dagegen können *καθημένη* 7<sub>90</sub> und *ἄφενσα* 24<sub>1</sub> als feste Zusammensetzungen richtig überliefert sein.

Oder hat Semonides als geborener Amorginer *h*- gesprochen?

Die Verse des Hipponax überliefern die Psilosis in *ἀλούσαι' Ἰππώνακτος* 13 (neben *ἀλούσαθ'*), *ἐπ' ἀρμάτων* 42, *κατ' ὕπνον* 89 (neben *καθ'*), *καφῆι* 7<sub>1</sub>, *τοῦτέρου* 18<sub>3</sub>, *κ' Ὠπόλλων* 31; von *πιάλλει* 21B wird besser abgesehen. Für die dialektwidrige Aspirata (Spirans) muss die Tenuis eingesetzt werden in *οἶχ* 83<sub>2</sub>, *ἐννεφ'* 85<sub>3</sub>, *θαιμάτια* 83<sub>1</sub>: dagegen ist *θ* in dem Kompositum *καθείδοντα* 61 nicht zu beanstanden.

Des Anakreon *ἔσατοραῖς* 1<sub>6</sub> wird schon von Apollonius Dysk. de synt. 55 als Beleg für die ionische Psilosis angeführt (vgl. oben S. 157). Dazu kommt *ἐπίστιον* 90<sub>4</sub>, wenn *ιστίη* (aus \**Φιστίη*) im Ionischen überhaupt je mit *h*- gesprochen ist. Zu ändern sind *οὐζέθ'* 43<sub>2</sub> und *μηζέθ'* 63<sub>7</sub>, während in den Zusammensetzungen *καθέρματα* 21<sub>10</sub>, *κάθοθος* 43<sub>6</sub>, *καθεύδει* 88<sub>2</sub> das *θ* Anspruch auf Anerkennung erheben kann.

*Λευκίπη* 12B und *καὶ ἑκατόν* 8 lassen sich nicht als Belege für die Psilosis geltend machen.





In den Fragmenten der jüngeren Iambographen stehen bei der Elision und Krasis und in Zusammensetzungen in der Regel Aspiratae (Spiranten), nicht Tenuēs: die Belege für die Psilosis sind *τῆτέρη Phoenix 35*, *αὐτ' ὅταν Anan. 56* (überl. *αὐτοετ' ὅταν*), *κῆμέρης Anan. 510*, alle drei bei Athenaeus.

Für den Herodas verweise ich auf MEISTER 776ff. Bei der Elision und Krasis ist etwa 28mal vor ursprünglichem *h-* die Tenuis, etwa 50mal die Aspirata geschrieben; in der Zusammensetzung aber ohne Ausnahme die Aspirata: *ἀφ[έρπειν] VI 98*, *ἄφες V 26 38 72*, *ἄφεῶ V 74*, *ἀφῆκας VI 74*, *ἀφῆσω V 81*, *ῥαμαρτεῖς V 43*, *ἔφρηβοι VII 61*, *καθεῖλε I 53*, *καθέλκει I 16*, *καθεύδεις VII 6*, *κάθησο VI 1*, *κάθηται III 41*, *καθό[δωι] I 56*, *μέθεσθε III 87*, *ὑφ[ῆψ]εν II 36*.

#### b. Die Prosaiker.

Die gesammte ionische Prosa Kleinasiens und seiner Kolonien kannte den Spiritus asper nicht, wenn gleich die überlieferten Texte der meisten Autoren (von Herodot abgesehen) nur geringe Spuren der Psilosis erhalten haben.

In der Elision und Krasis steht bei Herodot mit verschwindend geringen 'Ausnahmen vor einem Spiritus asper die Tenuis, nicht die Aspirata (Spirans), z. B. *ὑπ' Ἑλλήνων II 176*, *μετ' ἑωπτῶν II 121<sub>72</sub>*, *ἐπ' ἡμέρη II 168<sub>9</sub>* u. a. m.; ebenso *οὐκ* z. B. *οὐκ ἤκιστα II 43<sub>12</sub>*, *οὐκ ὄσιον II 86<sub>5</sub>*, *οὐκ ὑπερ- II 110<sub>10</sub>*. Bei den übrigen Autoren ist die Aspirata (Spirans) das Gewöhnliche: über die wenigen Belege der Tenuis im Hippokrates vgl. GOMPERZ Apologie der Heilkunst 77ff. KUEHLEWEIN Proleg. LXVI.

In Kompositis gehört eine gut überlieferte Psilosis bei allen Prosaikern mit Ausnahme des Herodot zu den Seltenheiten. Das beweist aber nichts, da dieselbe auch in der Elision zu fehlen pflegt und deshalb auch in Zusammensetzungen durch die vulgäre Aspiration verdrängt sein kann. Andererseits ist freilich mit einem vereinzelt *ὑπ-ηγέομαι* (z. B. bei *Demokr. Mor. 163*) oder *ἀπ-ικνέομαι* (z. B. bei *Hippokrates* vgl. GOMPERZ a. a. O. 78) gar nichts anzufangen. Es würde ein schwerer Fehler sein, wollte man derartige einzelne Formen gerade in Sachen der Psilosis zu Verallgemeinerungen benutzen.

Der einzige Autor, dessen Material einige, freilich immer mit



Vorsicht aufzunehmende Schlüsse auf das Eindringen der Psilosis in Komposita zulässt, ist Herodot.

Die Regel bildet bei ihm die Psilosis. Das beweisen die folgenden Komposita, in denen entweder ausnahmslos die Psilosis überliefert ist oder eine vereinzelt und meistens nur als Variante zur Tenuis vorkommende Aspirata (Spirans) sehr wahrscheinlich nur als Fehler, nicht als Rest alter Überlieferung angesehen werden darf.

Unter den Belegen habe ich (natürlich mit der *reservatio mentalis*) auch solche Stämme aufgeführt, in denen ein ursprünglich mit *ϕ* (nicht mit *s* oder *j*) oder mit einem einfachen Vokale anlautendes Wort im Attisch-Ionischen ein sekundäres *h*- angenommen hat.

-ἀγίζω in κατ-αγίζω I 86<sub>7</sub>, 183<sub>8</sub>, 198<sub>3</sub>, 202<sub>9</sub>, II 40<sub>12</sub>, 47<sub>16</sub>, 130<sub>4</sub>, VII 54<sub>2</sub>, 167<sub>6</sub>.

-ἀδεῖν „gefallen“ in ἀπ-αδεῖν II 129<sub>2</sub>. Dagegen ἀνθαδέστερος VI 92<sub>11</sub>.

-αἰρέω in ἀπ-αιρέω I 70<sub>15</sub>, 89<sub>11-13</sub>, 186<sub>18</sub>, III 65<sub>8</sub>, u. s. w., κατ-αιρέω I 71<sub>2</sub>, 124<sub>16</sub>, II 147<sub>9</sub>, 152<sub>23</sub>, u. s. w., ὑπ-αιρέω II 66<sub>6</sub>, V 83<sub>8</sub>. — αἰρέω ist eine seltene Variante, vgl. ἀφ-αιρέω a: ἀπ- b III 65<sub>29</sub>, 137<sub>13</sub>, καθ-αιρέω b: κατ- A I 46<sub>3</sub>, u. a.

-ἀλλίσκω in κατ-ηλλίσκετο II 174<sub>7</sub>.

-ἄπερ in dem sehr häufigen κατ-ἄπερ, das als ein Wort zu betrachten ist, z. B. I 118<sub>3</sub>, 131<sub>4</sub>, II 10<sub>1</sub>, 13<sub>14</sub>, 17<sub>3</sub>, 26<sub>9</sub>, 29<sub>5-8</sub>, 41<sub>4</sub>, 46<sub>5</sub>, 63<sub>3</sub>, 64<sub>6</sub>, 92<sub>4</sub>, 116<sub>5</sub>, 146<sub>5</sub>, 148<sub>23</sub>, III 101<sub>2-4-5</sub>, 102<sub>10</sub>, 104<sub>6-11</sub>, 106<sub>2</sub>, u. s. w. (sehr seltene Variante ist καθἄπερ z. B. in b II 125<sub>12</sub>). Dem κατ-ὅτι in a II 73<sub>15</sub>, VII 2<sub>8</sub> setzt b ein καθ-ὅτι entgegen.

-ἄπτω „anzünden“ in ὑπ-ἤψαν I 176<sub>6</sub>.

-ἄπτω „knüpfen“ in ἀντ-ἀπτεσθαι III 137<sub>5</sub>, VII 138<sub>8</sub>, ἀπ-άψας IV 98<sub>11</sub>, ἐπ-αμμένος I 199<sub>21</sub>, VIII 105<sub>6</sub>, κατ-ἀπτεσθαι VI 68<sub>3</sub>, 69<sub>18</sub>. — ἄπτω als Variante in καθ-απτόμενος a: κατ- b VIII 65<sub>30</sub>, ἀφ-αμμένους b: ἀπ- a II 121<sub>60</sub>.

-ἄρμόζω in κατ-αρμόσαντα II 121<sub>41</sub>.

-ἄρπάζω in ὑπ-αρπάσας V 50<sub>7</sub>, und in b IX 91<sub>4</sub> (ὑφ- a).

-εἰλέω, -εἰλύω: Belege oben S. 397. 400.

-εἰλίσσω in κατ-ειλίσσω II 86<sub>21</sub>, VII 76<sub>4</sub>, 181<sub>8</sub>.

-ἔννυμαι „kleide mich“ (gemeingr. ἐννυμαι) in ἐπ-είνυσθαι IV 64<sub>11</sub>.

-ἐλεῖν in κατ-ελεῖν I 4<sub>11</sub>, 95<sub>3</sub>, III 78<sub>8</sub>, 153<sub>3</sub>, VI 41<sub>7</sub>, VIII 82<sub>5</sub>, IX 27<sub>10</sub>, u. s. w. Dagegen bildet ἀφ-ελεῖν eine so häufige Variante zu ἀπ-ελεῖν, dass ich es (samt ὑφ-ελεῖν) zu den als gut überliefert anzusehenden Fällen der Aspiration gestellt habe, s. unten S. 554.

-ἐλκειν in ἐπ-έλκειν II 96<sub>19</sub>, III 113<sub>5</sub>, V 12<sub>11</sub>, ἀπ-έλκειν III 48<sub>10</sub>. — ἔλκειν als Variante in ἐφ-ελκ- a: ἐπ- b III 105<sub>9</sub>, ἐφ-ελκ- b: ἐπ- a IV 203<sub>17</sub>.

-ἐλκύω in κατ-ελκυσθεισεῶν VII 100<sub>6</sub>.

-ἐξῆς in ἐπ-εξῆς II 77<sub>3</sub>, 111<sub>15</sub>, V 18<sub>15</sub>, VII 36<sub>19</sub>, VIII 67<sub>9</sub>.

-ἐξεῖν Futur zu ἔχω in κατ-έξει VI 9<sub>18</sub>.



-*έρω*, -*έρωνυμι*, -*έρω* „hemmen, einschliessen“ in *ἀπ-έρω*, *κατ-έρω*, Belege s. oben S. 403 und 404.

-*εὐρίσκω* in *ἐπ-ευσθεῖ* IX 109<sub>12</sub> (a).

-*ἔψω* „koche“ in *ἀπ-ἔψω* I 188<sub>8</sub> II 94<sub>8</sub>, vgl. *ἀπ-εφθος* I 50<sub>11·13</sub> II 44<sub>5</sub>. — *ἔψω* als Variante in *ἀφ-εψήσας* b: *ἀπ-* a IV 166<sub>6</sub>.

-*ἦβη* in *ἐπ-ἦβησαν* VI 83<sub>2</sub> (überl. *ἐπέβησαν*).

-*ἦγέομαι*, -*ἦγητος*, -*ἦγησις*, -*ἦγημα*, -*ἦγεμών* sehr häufig in Verbindung mit den Präpositionen *ἀπ-* und *κατ-*, z. B. *ἀπ-ηγ-* I 16<sub>8</sub> 118<sub>4</sub> 177<sub>4</sub> 185<sub>4</sub> 207<sub>19</sub> II 3<sub>6</sub> 65<sub>7</sub> 70<sub>8</sub> 99<sub>21</sub> 115<sub>7</sub> 121<sub>18·85·95</sub> 137<sub>16</sub> 160<sub>9</sub> 161<sub>8</sub> III 51<sub>2</sub> 70<sub>3</sub> 125<sub>10</sub> 138<sub>6</sub> u. s. w., *κατ-ηγ-* II 49<sub>8</sub> 56<sub>8</sub> III 134<sub>23</sub> IV 125<sub>8</sub> VI 102<sub>6</sub> 107<sub>2</sub> 135<sub>5·12</sub> u. s. w.

-*ἦκω* in *κατ-ἦκω* I 97<sub>8</sub> 148<sub>4</sub> II 32<sub>19</sub> 160<sub>9</sub> u. s. w.

-*ἦλιξ* in *ἀπ-ηλικέστερον* III 14<sub>22</sub>.

-*ἦλιος* in *ἀπ-ηλιώτης* IV 22<sub>3</sub> 99<sub>11</sub> 152<sub>7</sub> VII 188<sub>8</sub>.

-*ἦμέρη* in *αὐτ-ἦμερον* II 122<sub>8</sub> VI 139<sub>12</sub>. Die Lesart *τριακονθήμερους* in a II 4<sub>7</sub> scheint mir schon des vulgären *ā* halber weniger glaubhaft als *τριακοντημέρους* in b.

-*ἴζω*, -*ἴσα* tritt in dem Kompositum *κατ-ίζειν*, *κατ-ἴσαι* gewöhnlich mit Psilosis auf, vgl. I 14<sub>12</sub> 88<sub>1</sub> 97<sub>3·4</sub> 181<sub>12</sub> III 14<sub>2·4</sub> 155<sub>24</sub> IV 79<sub>19</sub> 190<sub>4</sub> V 1<sub>6·8</sub> 25<sub>10</sub> 26<sub>1</sub> u. s. w., vgl. ferner *ὑπ-ἴσας* III 126<sub>12</sub> VI 103<sub>11</sub> (s. oben S. 382). Die Formen *καθίζω*, *καθίσαι* kommen als Varianten meist nur in b vor (zu den drei oben S. 382 angeführten Belegen lässt sich *ἀντι-καθιζόμενοι* b: *ἀντικατ-* a IV 3<sub>7</sub> hinzufügen).

-*ἴημι*, -*ἴσω*, -*ἴκα*, -*ἴθην* u. s. w. erscheinen gewöhnlich mit der Psilosis z. B. *ἐπ-ιέμενον* III 63<sub>10</sub>, *ἐπῆκε* III 85<sub>17</sub>, *ἐπ-εἴη* III 113<sub>5</sub>, *ἐπ-εῖναι* I 90<sub>13</sub> II 100<sub>12</sub> 136<sub>12</sub> u. a. m.; *μετ-ίημι* I 12<sub>2</sub> 40<sub>8</sub> II 70<sub>4</sub> III 143<sub>4</sub> u. s. w., *μετ-ιεύς* I 24<sub>24</sub> 78<sub>2</sub>, *μετ-ἴσει* III 143<sub>3</sub>, *μετ-ἴηκε* II 116<sub>4</sub>, *μετ-ἴηκαν* III 128<sub>16</sub>, *μετ-εῖναι* I 128<sub>5</sub>, *μετ-ιεύς* I 33<sub>3</sub> 189<sub>12</sub> 208<sub>1</sub>, *μετ-εἴθη* I 114<sub>13</sub> u. a. m. (*μεθ-εντ-* a: *μετ-εντ-* b III 80<sub>20</sub> IX 111<sub>16</sub>); *κατ-ιεμένην* II 28<sub>19</sub>, *κατ-ιέντες* II 80<sub>7</sub>, *κατ-ἴηκαν* VII 36<sub>7</sub>, *κατ-εῖναι* II 28<sub>15</sub>, *κατ-ιεύς* II 5<sub>8</sub> u. a. m.; *ὑπ-ίημι* II 121<sub>67</sub> IV 181<sub>16</sub> VII 162<sub>8</sub>, *ὑπ-ἴσειν* IX 4<sub>5</sub>, *ὑπ-ιεύς* I 156<sub>7</sub> III 52<sub>5</sub>.

Die einzigen Ausnahmen bilden die Imperative *μέθεες*, *ἄφες*, *ἄφετε* und ausserdem noch einige Formen von *ἀφ-ίημι*, das Nähere unten S. 555.

-*ικετεύω* in *κατ-ικέτευε* VI 68<sub>2</sub>.

-*ικνέομαι*, -*ικόμην*, -*ίγμαι*, ausserordentlich häufig in *ἀφ-ικ-* (allein in Buch II zähle ich 57 Belege z. B. II 17<sub>16</sub> 28<sub>8·7·14</sub> 29<sub>10</sub> 30<sub>21</sub> u. s. w.), seltener *ἐπ-ικ-* z. B. VII 9<sub>8</sub> 35<sub>2</sub>.

-*ἴξις* „das Kommen“ in *ἀπ-ίξις* II 116<sub>1</sub> III 69<sub>23</sub> 145<sub>14</sub> V 49<sub>6</sub> 92<sub>25</sub> VII 58<sub>5</sub> VIII 41<sub>2</sub> 125<sub>5</sub> IX 17<sub>5</sub> 77<sub>1</sub>. Die einzige Ausnahme ist *ἀφ-ίξει* I 69<sub>11</sub>.

-*ἴππος* in *κατ-ιπάσατο* IX 14<sub>5</sub>. Über *τέθριππος* s. unten S. 554.

-*ιρός* in *κατ-ιρόω* I 92<sub>20</sub> 164<sub>5</sub>.

-*ιστή* in *ἐπ-ιστιος* I 35<sub>9</sub> 44<sub>5·6</sub> V 72<sub>4</sub> 73<sub>2</sub>.

-*ἴστημι* in *ἀπ-ιστήμι* I 76<sub>11</sub> 95<sub>8</sub> 124<sub>12</sub> 125<sub>3·10</sub> 126<sub>24</sub> 141<sub>12</sub> II 113<sub>11</sub> 162<sub>26</sub> III 15<sub>14</sub> u. s. w.; *ἀντ-ιστήμι* VIII 91<sub>4</sub>; *ἐπ-ιστήμι* I 167<sub>10</sub> IV 2<sub>10</sub> VI 38<sub>5</sub> u. a.; *μετ-ιστήμι* IX 58<sub>6</sub>; *ὑπ-ιστήμι* I 196<sub>18</sub> IV 2<sub>11</sub> V 16<sub>10</sub>. Nur im



Kompositum *κατ-ίστημι* IV 198, V 92<sub>11</sub>, VII 160, VIII 12, u. a. kommt *καθ-* mehrfach als Variante vor, so in a III 159<sub>11</sub> (*κατ-* b), in b II 37<sub>22</sub> IV 105, VII 49<sub>13</sub>.

-*ἔστηκα* in *ἀπ-έστηκα* I 102<sub>11</sub>, 155, V 104, VIII 126<sub>10</sub>, *ἐπ-έστηκα* I 59, II 148<sub>18</sub>, III 78<sub>18-19</sub>, IV 84, (*ἐπ-* a, *ἐφ-* b VII 117, IX 81<sub>3</sub>); *κατ-έστηκα* I 59<sub>29</sub>, 65<sub>17</sub>, 81, 92<sub>14</sub>, 94, 132, 178, 197, 200, II 39, 40, 70, 84, III 72, 89<sub>11</sub>, 90, u. a. w. (selten *καθ-* vgl. I 111<sub>21</sub>); *μετ-έστηκα* I 118, VIII 81<sub>5</sub>; *ὑπ-έστηκα* II 153, V 16, u. a. m. Vgl. auch *κατ-εσιέται* I 196.

-*ὁδός* in *ἀπ-οδος* V 19<sub>12</sub>, IX 55<sub>13</sub> (*ἀπ-* a, *ἄφ-* b IV 97<sub>14</sub>); *ἐπ-όδια* VI 70<sub>1</sub>, *ἐπ-οδιάσκαρτες* IX 99, (dagegen allerdings *ἐφ-όδια* in a und b IV 203<sub>12</sub>); *κάτ-οδος* I 60<sub>10</sub>, 61<sub>17</sub>, III 138<sub>3-10</sub>, V 62, u. a. m.

-*οράω* in *ἀπ-οράω* VIII 37, *ἐπ-οράω* I 10, 48, 110<sub>18</sub>, 124, III 53, *κατ-οράω* II 39, 138, VII 208, IX 59.

-*ορμέω* in *ἐπ-ορμέοντας* VIII 81.

-*ορμίζω* in *μετ-ορμίζεσθαι* II 115<sub>24</sub>, VII 183.

-*οσιος* in *ἀπ-οσιόω* I 199<sub>19</sub>, IV 154<sub>17</sub>, 203.

-*ὕβρις* in *κατ-υβρίας* I 212<sub>10</sub>.

-*ὕδωρ* in *ἐπ-υδρος* IV 198.

-*ὑπρος* in *κατ-υπρόω* III 69<sub>12</sub>, IV 8<sub>11</sub>, VII 12, 14, 15<sub>14</sub>, 16<sub>24</sub>, 17.

-*ὑπέρο-* in *κατ-υπέτερος* I 65, 67, 68<sub>25</sub>, VII 233, *κατ-υπεριότη* IV 199, ferner in dem häufigen *κατ-ὑπερθε* (z. B. I 104, 165<sub>17</sub>, 194, II 32<sub>19-20</sub>, 92, 158<sub>9-9</sub>).

-*ὑπό-* z. B. in *ἀντι-υποκρήσειν* III 133, *ἀντι-υποκρίνεσθαι* VI 86<sub>21</sub>.

Diejenigen Fälle, in denen eine überlieferte Aspirata (Spirans) in Zusammensetzungen von Herodot selbst geschrieben und gesprochen zu sein scheint, sind:

*τέθρ-ιππον* I 179<sub>10</sub>, VI 103<sub>5</sub>, *τεθρ-ιππο-βάτης* IV 170<sub>4</sub>, *τεθρ-ιππο-τρόφος* VI 35<sub>3</sub>, *-τροφέω* VI 125<sub>22</sub>. In diesem Kompositum ist ebenso wie in dem folgenden die Rückverwandlung des θ in τ durch das dazwischen stehende ρ verhindert worden.

*φρουρή*, *φρουρέω* aus \**προ-ορή* z. B. I 165<sub>10</sub>, II 30<sub>13-14</sub>, III 90<sub>13</sub>, VII 59<sub>4</sub>, 203<sub>6</sub>.

*αὐθ-αδέστερος* VI 92<sub>11</sub>, vgl. allerdings *αὐτ-άδης*· *αὐτός*· *ἐφ' ἑαυτοῦ* Hesych.

*αὐθ-έντης* I 117<sub>11</sub>.

*ἐφ-έπουσι* VII 8<sub>10</sub>.

*ἐφ-εδρος* V 41<sub>3</sub>: daneben ist allerdings *ἐπ-έδρη* I 17<sub>10</sub>, V 65<sub>2</sub> überliefert.

*ἀφ-ελεῖν* ist eine gut bezeugte Variante zu *ἀπ-ελεῖν*. Neben *ἀπ-ελεῖν* I 14, 70<sub>10</sub>, II 141, IV 196, VII 104, VIII 3<sub>10</sub> stehen *ἀφ-ελών* I 80, *ἀφ-ελώμεθα* II 114<sub>7</sub>, *ἀφ-έλησθε* a: *ἀπ-* b III 137.

*ὑφ-ελόμενος* a: *αἰτήσας* b IX 116<sub>4</sub>.

Vgl. das inschriftliche *μεθέληι* aus Chios *Inscr.* 80 A<sub>11</sub>.



καθ-εύδει II 95<sub>9</sub>, καθ-εύδουσι IV 25<sub>7</sub>.

κάθ-ημαι wird namentlich in den flektierten Formen mit θ überliefert, vgl. καθ-ῆστο I 46<sub>1</sub> III 83<sub>11</sub>, κάθ-ησθε III 151<sub>7</sub>, περιεκαθέατο VI 23<sub>4</sub>, κάθησαι a III 134<sub>4</sub> (κατ- b), καθ-έεται b IV 66<sub>5</sub> 196<sub>10</sub> (κατ- a), ἐκαθέατο a III 144<sub>6</sub> VIII 73<sub>13</sub> (ἐκατ- b), καθέατο b IX 90<sub>3</sub> (κατ- a) — allerdings auch κατ-έεται I 199<sub>8</sub> II 86<sub>1</sub>, περικατέατο VIII 111<sub>3</sub> —, während im Participium die Form κατήμενος fast überall mit τ belegt ist, vgl. z. B. I 103<sub>12</sub> 183<sub>2</sub> II 149<sub>11</sub> 157<sub>3</sub> 162<sub>13</sub> III 14<sub>19.25</sub> 32<sub>13</sub> 120<sub>7</sub> 145<sub>4</sub> u. s. w. (seltene Variante ist καθήμενος z. B. in a III 69<sub>3</sub>, in b II 35<sub>13</sub>; ebenso κατ-ῆσθαι a: καθ- b VII 150<sub>10</sub>). Dass κάθημαι nicht als Zusammensetzung empfunden wurde, beweist das Augment von ἐκαθέατο. Der Unterschied zwischen den flektierten Formen und dem Particip, den ich nicht als Zufälligkeit einer jüngeren Text-Recension auffassen möchte, kann sich daraus erklären, dass in Folge der Lage des Accentus κάθημαι, κάθησαι, κάθηται u. s. w. früher und durchgreifender den Charakter von zusammengesetzten Formen verloren, als καθήμενος. Für diese Deutung sprechen auch die folgenden Formen.

μέθ-ες I 37<sub>11</sub> 39<sub>9</sub>, ἄφ-ες I 206<sub>9</sub> V 106<sub>22</sub>, ἄφ-ετε V 20<sub>7</sub>. Von μεθ-ίημι ist μέθ-ες die einzige Form mit θ in a und b (vgl. oben S. 553), von ἀφ-ίημι kommen zu ἄφες und ἄφετε noch ein paar Formen hinzu, in denen φ entweder in a und b oder als Variante in einer der beiden Klassen steht: ἀφ-εῖς I 77<sub>16</sub> 166<sub>13</sub>, ἀφ-ῆσιν VII 193<sub>10</sub>, ἀφ-ίωσι b: ἀπ-ιέωσι a VII 226<sub>4</sub>, ἀφ-ῆκε a: ἀπ- b III 118<sub>13</sub> VI 30<sub>3</sub> VIII 18<sub>4</sub>, ἀφ-ῆσοντες a: ἀπ- b IX 18<sub>3</sub>, ἀφ-εῖς a: ἀπ-ιεῖς b VIII 140<sub>32</sub>, ἀφ-εντ- a: ἀπ- b VII 142<sub>10</sub> VIII 70<sub>3</sub>, ἀφ-εντ- b: ἀπ- a VII 60<sub>7</sub>, ἀφ-εῖναι a: ἀπ- b IX 106<sub>8</sub>, ἀφ-εῖναι b: ἀπ- a V 105<sub>8</sub>, ἀφ-εῖτο b: ἀπ- a VIII 49<sub>5</sub>. Wie weit in diesen Formen ἀφ- richtig überliefert ist, bleibt dahingestellt: dagegen lassen die drei sich gegenseitig stützenden Imperative μέθες, ἄφες, ἄφετε keinen Zweifel an der Richtigkeit des θ und φ aufkommen. Ausser der Lage des Accentus (vgl. den vorigen Abschnitt) wird bei ihnen auch die in der gewöhnlichen Rede fast zur Interjektion erstarrte imperativische Bedeutung („lass ab!“) das Gefühl dafür, dass es zusammengesetzte Formen seien, unterdrückt haben.

Die gewöhnliche Form ist ἀπ-ίημι vgl. I 194<sub>9</sub> II 17<sub>1</sub> 41<sub>11</sub> 96<sub>10</sub> 121<sub>99</sub> III 87<sub>5</sub> 95<sub>9</sub> 101<sub>3.6</sub> 109<sub>5</sub>, ἀπ-ῆσουσι II 15<sub>14</sub>, ἐπ-ῆκε I 214<sub>14</sub> III 25<sub>35</sub> 75<sub>13</sub> 119<sub>25</sub> 125<sub>11</sub>, ἀπ-εῖς III 25<sub>22</sub> u. s. w.



καθά I 208<sub>4</sub>, καθώς IX 82<sub>5</sub>. Für das in a häufig vorkommende κατά (= κατ' ᾶ) steht in b gewöhnlich κατὰ τὰ, vgl. BREDOW 92ff.

Von καθόσον b IV 20<sub>11</sub> (κατόσον a) ist abzusehen.

Gelegentlich steht θ für τ, wo es gar nicht am Platze ist z. B. καθόπτας b: κατόπτας a III 17<sub>6</sub>.

## Vau.

### I. Im Anlaute.

240. Bereits im VIII. Jahrh. war *Ϝ* im ionischen Dialekte im Anlaute vor Vokalen spurlos untergegangen.

Wäre anlautendes *Ϝ* von den Ioniern vor dem Jahre 400 noch gesprochen worden, so müsste dasselbe in den Inschriften alten Alphabetes noch geschrieben sein und bei den altionischen Dichtern im Hiata und im Fehlen der Elision Spuren seiner Existenz zurückgelassen haben. Man hat solche Spuren in der That finden wollen.

### Angebliches *Ϝ* im Anlaute.

#### a. In den Inschriften alten Alphabetes.

241. Auf drei Vasen chalkidischen Ursprungs stehen die Namen:

*Ϝιὼ* *Inchr.* 7c 7d (über die verschiedenen möglichen Deutungen des Stammes *Ϝιo-* in Eigennamen s. FICK-BECHTEL Griech. Personenn. <sup>2</sup> 129).

*᾽ΟϜατίης* oder *᾽ΩϜατίης* *Inchr.* 7c.

*ΓᾶρϜόνης* *Inchr.* 7e: das *Ϝ* ist hier erst sekundär aus dem *v* entwickelt.

Der Dialekt dieser Vaseninschriften ist aber, wie das neben *η* = *ā* viermal vorkommende dorische *ā* beweist, nicht rein ionisch, sondern mit dorischen Elementen versetzt: zu ihnen gehört auch das *Ϝ*. Eine Erklärung des chalkidisch-dorischen Mischdialektes wurde bereits oben in § 77, S. 307 gegeben, vgl. auch § 242.



242. Dieselbe Dialektmischung, wie diese chalkidischen Vasen, zeigt ein Weihgeschenk des Rheginers Mikythos (*Inscr.* 8), das er nach seiner Übersiedlung von Rhegion nach Tegea für Olympia stiftete (nach 467 v. Chr.): neben *Τεγέη 1*, *εὐξάμην* stehen

*Φοικέων 1*.

*ἡόσσα Φοι* oder *ἡως σα Φοῖ 3*.

Das *F* in diesen Worten haben FICK *Odyssee* 10ff. BECHTEL *Ion. Inscr.* 3 richtig beurteilt: es beweist, dass in Rhegion aus der Mischung der chalkidischen und messenischen Volkselemente (vgl. Herakl. Pont. *Fragm.* 25: *Ῥήγιον ἤκισαν Χαλκιδεῖς οἱ ἀπ' Εὐρίπου διὰ λιμὸν ἀναστάντες, παρέλαβον δὲ καὶ ἐκ Πελοποννήσου τοὺς Μεσσηρίους τοὺς ἐν Μακίστρῳ τυχόντας*) derselbe chalkidisch-dorische Mischdialekt hervorgegangen ist, den Thukydides VI 5 für Himera ausdrücklich bezeugt (*καὶ Ἰμέρη ἀπὸ Ζάγκλης ἠκίσθη . . . καὶ Χαλκιδεῖς μὲν οἱ πλεῖστοι ἦλθον ἐς τὴν ἀποικίαν, ξυνήκισαν δὲ αὐτοῖς καὶ ἐκ Συρακουσῶν φυγάδες . . . καὶ φωνὴ μὲν μεταξὺ τῆς τε Χαλκιδέων καὶ Δωρίδος ἐκράθη*).

243. Dass der Naxier, den die alte noch *βουστροφηδόν* geschriebene Inschrift 31 als Stifter eines Weihgeschenktes an den delischen Apoll nennt,

*Ε(ὐϑ)υκαρτίδης* und nicht *(F)ι(φι)καρτίδης* hiess, wurde oben S. 19ff. ausführlich dargelegt.

244. In dem alt-naxischen

*ἄφυτῶ Inscr.* 33 = *αὐτοῦ*

ist *F* nicht ein ursprünglicher Laut, sondern erst aus dem folgenden *υ* sekundär entwickelt, vgl. das Nähere oben in § 96, S. 430. Wer aus diesem sekundären *F* folgern wollte, dass die Naxier noch ursprüngliches *F* sprachen, müsste konsequenter Weise aus dem sekundären Jod hinter *ι* (z. B. kypr. *ἰγατήρ*, ion. *Γήμιος*, *Ἐρυνάζιη* = *ijo*, *ijä* vgl. *Inscr.* 103 181) auch auf das Fortleben des indogermanischen Jod schliessen, das alle griechischen Dialekte schon in vorhistorischer Zeit eingebüsst haben (ssk. *yas* = gemeingr. *ός*). Das naxische *ἄφυτός* beweist nur, dass der Buchstabe *F* und sein Lautwert in den dorischen Staaten den Steinmetzen auf Naxos bekannt war. Diese Tatsache ist aber so wenig überraschend, dass wir uns eher wundern würden, wenn sie nicht bestanden hätte.



245. Ein altes Alphabet auf einem Steine aus Amorgos (IGA. no. 390 ROBERTS Introduction no. 159b) beginnt mit:

ΑΒΙΔΕΕΗΓ . . . . .

Man pflegt den sechsten Buchstaben als  $\mathcal{F}$  aufzufassen. Dann fehlt aber das  $\zeta$ : denn dieses hat in den alten Alphabeten (vgl. ROBERTS Introduction 17 ff.) seinen Platz vor dem  $\eta$ :  $h$  und hinter dem  $\mathcal{F}$ . Vielleicht ist also jenes  $\square$ , wie das auch ROBERTS Introduction 190 für möglich hält, nicht  $\mathcal{F}$ , sondern  $\zeta$  (vgl. die Form des Zeta in dem alten Alphabet aus Caere:  $\square$ ); dafür spricht die naxische Form des  $\mathcal{F} = \text{F}$  in  $\alpha\text{F}\nu\tau\omicron\upsilon$  s. § 244.

Selbst wenn aber  $\square$  für  $\mathcal{F}$  stünde, so würde für den Dialekt nichts daraus folgen. Dass der Buchstabe  $\mathcal{F}$  von den Ioniern, die sich der Schreibkunst befeiligten, gelernt wurde, auch wenn sie den Laut in ihrem eignen Dialekte nicht sprachen, erklärt sich schon aus dem Verkehre mit den Dorern, aus deren Munde sie  $\mathcal{F}$  hörten; ausserdem aber werden sie  $\square$  als Zahlzeichen für „6“ gebraucht haben.

246. Eine Anzahl von Münzen, die BABELON Revue numism. XIII (1895) 316 ff. der Stadt Milet zuweist und die wahrscheinlich noch ins VII. Jahrh. gehören, trägt die linksläufige (von mir hier rechtsläufig wiedergegebene) Legende:

FAFFE =  $\mathcal{F}\alpha\lambda\mathcal{F}\epsilon$ .

BABELON a. a. O. 319 hält es nicht für unmöglich, dass die Legende griechisch ist. Dagegen wird sie von SIX, der zuerst die Münzen dieser Art beschrieben und besprochen hat (Num. Chronicle 1890 p. 202 ff.), als eine Abkürzung des lydischen Königsnamens  $\text{Ἀλυάττης}$  (=  $\mathcal{F}\alpha\lambda\mathcal{F}\epsilon\alpha\tau\epsilon\varsigma$ ) aufgefasst. Mag immerhin diese letztere Deutung kühn sein: sie ist unbedingt der Annahme eines  $\mathcal{F}$  für den asiatisch-ionischen Dialekt vorzuziehen, vgl.  $\text{Ἀναξίλεως}$   $\text{Ἀναξίμανδρος}$   $\text{Ἰστιαῖος}$  aus Milet im VII. und VI. Jahrh. *Inscr.* 118 119 123.

## 2. Bei den altionischen Dichtern.

247. Vor  $\omicron\acute{\iota}$  „ihm“ (urgriech.  $\mathcal{F}\omicron\iota$ ) war der Hiatus in der altionischen Poesie erlaubt (vgl. oben S. 535):  $\acute{\eta}\ \delta\acute{\epsilon}\ \omicron\acute{\iota}\ \kappa\acute{\omicron}\mu\eta$  *Archil.* 29<sub>2</sub>,  $\acute{\eta}\ \delta\acute{\epsilon}\ \omicron\acute{\iota}\ \sigma\acute{\alpha}\theta\eta$  97,  $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\ \omicron\acute{\iota}\ \gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$  *Semon.* 7<sub>19</sub>. Dass hier noch  $\mathcal{F}$  gesprochen wurde, ist ausgeschlossen, da alle Worte mit ursprünglichem  $\mathcal{F}$ - bei den altionischen Dichtern mit einem Vokale anlauten. Es kann sich also höchstens darum handeln,





ob für *οἱ* noch eine Nachwirkung des *Ϝ* anzunehmen sei. Eine solche Nachwirkung ist für die Sprache des Iambus schlechterdings unmöglich. Die Erklärung für *δέ οἱ* liegt überhaupt nicht in den Lauten, sondern in der Syntax. Die enklitischen Dative *μοι, σοι, οἱ* lehnen sich nach einem auch in den verwandten Sprachen geltenden Gesetze der Wortstellung gern an den Artikel mit folgendem *δέ* an: *ὁ δέ μοι, ὁ δέ σοι, ὁ δέ οἱ* (Belege bei WACKERNAGEL IF. I 360); auch eine Partikel kann an erster Stelle stehen: *οὐ δέ μοι, εἰ δέ μοι* u. s. w. Fasste nun die Sprache die derartig verbundenen Worte als geschlossenes Ganze auf: *ὀδέμοι* (dass sie es that, beweist z. B. auch das kyprische *ὄ μοι πόσις* „mein Gatte“ ohne Divisor), so musste *δέ* in *ὀδέοι* unverändert bleiben: denn bei einer Elision von *ὀδέοι* zu *ὀ δ' οἱ* würden ja *δέ* und *οἱ* als zwei selbständige Worte empfunden sein. Auch hätte eine Elision den Parallelismus der drei Formen *ὀδέμοι, ὀδέσοι, ὀδέοι* zerstört. Vgl. FICK BB. XI 257.

Ebenso erklärt sich auch das ionische *οὐδέ εἰς, μηδέ εἰς* (besser als ein Wort zu schreiben), vgl. oben S. 535.

Die Belege eines Hiatus vor *ἄναξ* (urgriech. *Ἰάναξ*) beweisen nichts für die Nachwirkung eines *Ϝ*. Bei *Archilochos* 1 ist *Ἐνναλίοιο ἄνακτος* Variante zu *Ἐνναλίοιο θεοῖο*: sollte die erstere Lesart die bessere sein, so hat *Archilochos* den häufigen homerischen Versschluss *-οιο ἄνακτος* nachgebildet, woraus natürlich keineswegs folgt, dass er selbst noch *Ἰάναξ* sprach. Bei *Phoenix* 1<sub>19</sub> *Herodas* IV 18 ist der Hiatus in *ὦ ἄναξ* nicht durch *ἄναξ*, sondern durch die Partikel *ὦ* bedingt, hinter der auch in der attischen Poesie (z. B. bei *Aristophanes*) der Hiatus zulässig ist, vgl. KÜHNER-BLASS Griech. Gramm. I<sup>3</sup> 197.

Die Elegiker nach *Archilochos* gestatten den Hiatus vor einer Anzahl von Worten, die urgriechisch mit *Ϝ* anlauteten: *ἀδείν, ἀλλοκομαι, ἄναξ, εἶκω, εἰπεῖν, ἔργον, ἔρδω, ἴον, οἶδα, οἶκος, οἶνος, οἶ* und *ἔ*, vgl. AHRENS Kl. Schriften I 144. Alle diese Worte haben auch im ionischen (oder, besser gesagt, im ionisierten) Homer den Hiatus vor sich, so dass unzweifelhaft die Elegie diese „Freiheit“ der homerischen Sprache entlehnt hat.

*Ϝ* wird als fehlend erwiesen:

### 1. Durch die Inschriften alten Alphabetes.

248. Der Buchstabe *Ϝ* kommt in keiner alt-ionischen Inschrift vor; die im rein-ionischen Dialekte abgefasst ist.



Voran stehen vier alte Epigramme aus Naxos, Delos und Erythrai, in denen das Fehlen des *F* auch metrisch verbürgt ist: ἀνέθηκεν ἐκηβόλωι 32, σοφίησιν ηεκηβόλωι 59<sub>3</sub>, εἶδεσθε 34, δ' ἔργον 94<sub>2</sub>.

Der Spiritus asper in dem einen ηεκηβόλωι ist sekundär und nicht direkt aus *F* hervorgegangen, vgl. GMEYER Griech. Gramm. <sup>3</sup> 320. Ähnliche Fälle eines solchen nicht-organischen Spiritus asper enthalten die alt-attischen Inschriften (z. B. ηελπίς) vgl. MEISTERHANS <sup>2</sup> 66.

Andere Beispiele für das Fehlen des *F* in den Inschriften alten Alphabetes sind: aus Styra Ἀστυγαρίδης BInscr. 19<sub>20</sub>, Ἀστίης 173, Ἐλπων 31, Ἐλπίνης 184, Ἐργοτέλης 37, Ἐργόθεμις 190, Ἐργαστος 370, Ἰσόδημος 379, Ἴων 47, — aus Keos Ἰστίη Inscr. 38, Ἥχώ 40, — aus Amorgos οἰκίη Inscr. 54, aus Paros οἰκίας Inscr. 61<sub>4</sub>, aus Thasos προσέρδειν Inscr. 69<sub>2</sub>, — aus Milet Ἀναξίλειος Inscr. 118<sub>4</sub>, Ἀναξιμάνδρου 119, Ἰστιαῖος 123.

Belege für das Fehlen des Lautes *F* in den Inschriften gemein-ionischen Alphabetes brauchen nicht gegeben zu werden.

## 2. Durch die alt-ionischen Dichter.

249. Alle Worte mit ursprünglichem *F*-lauten in der ionischen Poesie vokalisch an: ein vorhergehender kurzer Vokal wird elidiert, ein langer gekürzt, wenn nicht beide mit dem anlautenden Vokale durch Krasis verschmelzen; eine vorhergehende auf einfache Konsonanz endigende kurze Silbe bleibt kurz (wird nicht positione lang); endlich nimmt der anlautende Vokal ein sekundäres Augment in Gestalt einer Dehnung an, was unmöglich gewesen wäre, wenn im Anlaute noch *F* gestanden hätte.

ἀλῶναι aus \*FαλFῶναι (s. oben S. 314): Hippon. μοιχὸς ἀλῶναι 74<sub>1</sub>.

ἄναξ aus \*Fάναξ: Archil. κλυθ' ἄναξ 75<sub>1</sub>, Διουνύσοι' ἄνακτος 77<sub>1</sub>, χαῖρ' ἄναξ 119<sub>2</sub> (von Ποσειδήωνος ἄνακτος 10<sub>1</sub> ist abzusehen), — Anakr. ὦναξ 2<sub>1</sub>.

ἄστυ, ἀστίς aus \*Fάστυ, \*Fαστός: Archil. τις ἀστῶν 9<sub>1</sub> (El.), μετ' ἀστῶν 63<sub>1</sub>, — Mimn. Νηληϊῖον ἄστυ 9<sub>1</sub>, — Semon. δι' ἄστεος 7<sub>14</sub>, — Anakr. οὐδ' ἀστοῖσι 15<sub>2</sub>.

ἄτη aus \*Fᾶτή (s. oben S. 239, § 7): Archil. ἦδ' ἄτη 73.

εἰδέναι, εἰδῶς aus \*Fειδέναι, \*Fειδῶς: Semon. οὐδὲν εἰδότες 1<sub>4</sub>, πάντα δ' εἰδέναι 7<sub>13</sub>, — Anakr. οὐκ εἰδῶς 4<sub>2</sub>, οὐδὲν εἰδέναι 75<sub>2</sub>.

εἶδος aus \*Fεῖδος: Phokyl. περιδρομος εἶδος 3<sub>4</sub>.



ἔμμα aus \*Fέμμα: *Archil.* ἐν ἔμμασιν 12<sub>2</sub> (El.), — *Semon.* ἐν ἔμμασιν 7<sub>5</sub>, ἐκπεσόντες ἔμμασιν 21.

εἴκελος aus \*Fείκελος: *Mimn.* φέρετ' εἴκελος 14<sub>11</sub>.

εἰκῆι aus \*Fεικῆι: *Xenoph.* ἀλλ' εἰκῆι 2<sub>13</sub>.

ἔκητι aus \*Fέκητι: *Archil.* ὀδύνησιν ἔκητι 84<sub>2</sub>.

ἔκαστος aus \*Fέκαστος: *Archil.* ἔξωθεν ἔκαστος 83, — *Semon.* δ' ἔκαστος 7<sub>112</sub>.

ἔοικώς aus \*FεFοικώς: *Anakr.* μειλίχοισ' ἔοικότες 84.

ἔπος aus \*Fέπος: *Xenoph.* φάσθαι ἔπος 6<sub>3</sub>.

ἔργ- „thun“, ἔργον, ἔρδω aus \*Fεργ-: *Archil.* ἔσσεται ἔργον 3<sub>3</sub> (El.), κορωνὸς ἔργων 39<sub>2</sub>, ἐγκυρεῶσιν ἔργμασιν 70<sub>3</sub>, δ' ἔργα 88<sub>2</sub>, — *Mimn.* δ' ἔργα 2<sub>12</sub>, — *Semon.* πρὸς ἔργον 7<sub>48</sub>, δ' ἔρδει 7<sub>55</sub>, δούλι' ἔργα 7<sub>58</sub>, μέγιστον ἔρξειεν 7<sub>32</sub>, — *Anakr.* σκύπρον Ἐρξίωνι 82<sub>1</sub>, — *Phokyl.* ἐπίσταται ἐργάζεσθαι 3<sub>7</sub>, διδασκέμεν ἔργα 13.

ἔσπερος aus \*Fέσπερος: *Mimn.* ἀπ' Ἐσπερίδων 12<sub>8</sub>.

ἔτος aus \*Fέτος: *Semon.* δ' ἔτεῶν 1<sub>8</sub>.

Abzusehen ist von εἶπεν (aus \*Fεἶπεν = \*FέFιπεν?) in οὐδὰμ' εἶπεν *Hirron.* 20<sub>2</sub>, ἀνεῖπεν 45<sub>2</sub>, — εἴκοσι (aus \*Fείκοσι oder \*Fείκοσι oder \*Fίκοσι?) in δ' εἰκοσίχορδον *Anakr.* 18<sub>1</sub>, — ἔλυμα (aus \*Fλυμα? s. oben S. 400) in νήπλυτον ἔλυμα *Anakr.* 21B<sub>4</sub>.

ἦδομαι, ἦδύς aus \*Fάδομαι, \*Fādύς: *Semon.* γυναιξίν ἦδεται 7<sub>90</sub>, — *Hirron.* εἰσὶν ἦδισταί 29<sub>1</sub>, ρόδινον ἦδύ 58.

ἰδεῖν aus \*Fιδεῖν: *Mimn.* μιν ἴδον 14<sub>2</sub>, — *Semon.* δόμοισ' ἰδῶν 7<sub>29</sub>, ὀφθαλμοῖσ' ἰδεῖν 7<sub>32</sub>, — *Anakr.* ἐσιδῶν 25<sub>1</sub>.

ἴδρωσ aus \*Fίδρωσ: *Mimn.* ἄσπετος ἴδρωσ 5<sub>1</sub>.

ἴεμαι aus \*Fίεμαι: *Mimn.* βάξιος ἴεμενοι 16.

ἴκελος aus \*Fίκελος: *Mimn.* τοῖσ' ἴκελοι 2<sub>3</sub>.

ἱμάτιον aus \*Fισμάτιον: *Hirron.* ταῖμάτια 83<sub>1</sub>.

ἱστίη „Heerd“ aus \*Fιστίη: *Anakr.* ἐπίστιον 90<sub>4</sub>.

ἰό-λαος aus \*Fιόλαος: *Archil.* κα'ἰόλαος 119<sub>4</sub>.

ἴσος aus \*FίσFος: *Semon.* ἐχθροῖσιν ἴσα 7<sub>36</sub>.

οἶδα aus \*Fοῖδα (s. oben εἰδέναι): *Archil.* πολλ' οἶδε 118, — *Semon.* οὐδὲν οἶδε 7<sub>23</sub>, — *Hirron.* ὕπνον οἶδας 89, — *Anakr.* δ' οἶδα 45<sub>2</sub> — *Xenoph.* τῶν δ' οἶδα 7<sub>4</sub>.

οἶκος, οἰκέω u. s. w. aus \*Fοῖκος: *Archil.* κατ' οἶκον 33, ἐν οἰκίῃ 39<sub>1</sub>, ἐν οἴκῳ 66<sub>5</sub>, κακὸν οἴκαδ' 98, — *Kallinos* ἐν δ' οἴκῳ 1<sub>15</sub>, — *Mimn.* ἄλλοτε τ' οἶκος 2<sub>11</sub>, — *Semon.* ἀν' οἶκον 7<sub>3</sub>, ἐξ οἴκου 7<sub>60</sub>, λιμὸν οἰκίης 7<sub>101</sub>, συνοικητῆρα 7<sub>102</sub>, κατ' οἶκον 7<sub>104</sub>, ἐς οἰκίην 7<sub>106</sub>, — *Hirron.* ἐς τωλῖα 20<sub>2</sub>, συνοίκησας 12, οἴκει 47<sub>1</sub> (mit sekundärem Augmente), — *Anakr.* μεθύοντ' οἴκαδ' 56.



οἶνος aus \*Φοῖνος: *Archil.* δ' οἶνος 2<sub>1</sub>, δ' οἶνον 4<sub>3</sub>, διθύραμβον οἶνωι 77<sub>3</sub>, *Anakr.* φέρε' οἶνον 62<sub>1</sub>, δ' οἶνον 63<sub>4</sub>, παρ' οἶνωι 63<sub>9</sub>, πλέωι οἶνοποτάζων 94<sub>1</sub>, ὠινοχόει 32 (mit sekundärem Augmente), — *Xenoph.* δ' οἶνος 1<sub>5</sub>, τις οἶνον 4<sub>1</sub>, — *Phokyl.* καθήμενον οἶνοποτάζειν 11<sub>1</sub>.

Dass bei den jüngeren Iambographen (Phoenix, Ananias, Aischrio, Herodas u. s. w.) keine Spur eines *F* anzutreffen ist, versteht sich von selbst.

## 2. Vau im Inlaute.

**250.** Ein Vau im Inlaute ist nicht überliefert.

Da zwei ursprünglich durch *F* getrennte Vokale im Ionischen schon bei Archilochos und in den ältesten Inschriften kontrahiert oder zu einem Diphthonge vereinigt werden können (Belege s. oben im Kapitel über das »Zusammentreffen von Vokalen« S. 447 ff.), so muss Vau zwischen Vokalen schon in vorhistorischer Zeit spurlos geschwunden sein.

Ein Vau neben einem anderen Konsonanten ist entweder diesem assimiliert oder unter „Ersatzdehnung“ des vorhergehenden Vokales ausgefallen, vgl. oben S. 312 ff. 372 391 ff. 407 ff. Das Ionische geht darin mit dem Attischen zusammen.

Bemerkenswert ist es, dass ein aus *Fq*- hinter dem Augmente oder einem Praefixe entstandenes *-qq-* im Alt-Ionischen nicht vereinfacht wurde, vgl. ἐπί-ρησιν *Archil.* 8 aus \*ἐπί-Φρησιν, ἀπ-ε-ρρώγασι aus \*ἀπ-ε-Φρώγασι 47, ἄ-ρηκτον *Semon.* 7<sub>116</sub> aus \*ἄ-Φρηκτον u. a. Bei *Herodot* ist *qq* das Gewöhnliche: nur in einigen Fällen setzt die Handschriftenklasse a ein *-q-* dem *-qq-* in b entgegen, z. B. ἀπο-ράψας a: ἀπο-qq- b I 123<sub>15</sub>, ἐράψατο a: ἐρρά- b II 146<sub>9</sub> (\*Φράπτω), ἀνα-ρηγγύντες a: ἀνα-qq- b II 14<sub>10</sub>, περι-ρηγγύονται a: περι-qq- b II 16<sub>9</sub> (\*Φρήγγυμι) u. a. m. Etwas Sicheres lässt sich über die Aussprache des *Herodot* nicht angeben. Wahrscheinlich ist dieselbe auch je nach der Lage des Accentos eine verschiedene gewesen (vgl. *-qq-* neben *-q-* aus *hq-* in δια-ρραίνειν *Inscr.* 42<sub>15</sub>: δια-ρανθῆι 17).

Das Nähere über *-qq-* aus *-hq-* und *-Fq-* s. unten S. 587 ff



## Sigma.

## 251. Einfaches Sigma.

1. Ion.  $\sigma$ - aus  $k\dot{\zeta}$ - ( $t\dot{\zeta}$ -,  $t\dot{\zeta}$ -?) = att.  $\tau$ -.

$\sigma\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\omicron\nu$  *Hdt.* III 71<sub>18</sub> *Herodas* II 57 und oft im Homer: dor.  $\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\rho\omicron\nu$ , att.  $\tau\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\omicron\nu$ ; Grundform \* $k\dot{\zeta}$ - $\acute{\alpha}\mu\epsilon\rho\omicron\nu$  nach WACKERNAGEL KZ. XXVIII 122 GMEYER Gr. Gr. <sup>3</sup> 298, aus \* $t\dot{\zeta}\acute{\epsilon}$ - $\acute{\alpha}\mu\epsilon\rho\omicron\nu$  nach PRELLWITZ Griech. Etym. 283.

Ebenso ion.  $\sigma\eta\tau\epsilon\varsigma$  *Etym. Magn.* 711, 43 = att.  $\tau\eta\tau\epsilon\varsigma$ .

$\sigma\acute{\alpha}\omega$  „siehe“ *Hdt.* I 200<sub>4</sub>: att. \* $\tau\acute{\alpha}\omega$ ,  $-\tau\acute{\alpha}\omega$  in  $\delta\iota\alpha\text{-}\tau\acute{\alpha}\omega$  und  $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\tau\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ ·  $\sigma\epsilon\sigma\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$  Photius:  $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\tau\eta\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ ·  $\sigma\epsilon\sigma(\eta)\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$  Hesych (aus Pherekrates); Grundform \* $k\dot{\zeta}\acute{\alpha}$ - $\acute{\zeta}\acute{\omicron}$  nach WACKERNAGEL KZ. XXVIII 122, \* $t\dot{\zeta}\acute{\alpha}$ - $\acute{\zeta}\acute{\omicron}$  nach PRELLWITZ Griech. Etym. 74.

$\sigma\epsilon\tilde{\upsilon}\tau\lambda\omicron\nu$  *Hippokrates* in  $\Theta$  VI 560<sub>5.6</sub> 562<sub>4</sub> VII 218<sub>18</sub> 248<sub>11</sub> 286<sub>22</sub> 296<sub>6</sub> (vgl. DAREMBERG'S Collation in Bd. X, p. LXV ff.), in *MV* I<sup>ka</sup> 169<sub>8</sub> (dagegen  $\tau\epsilon\tilde{\upsilon}\tau\lambda\alpha$  A), in *C* V 454<sub>1</sub> 462<sub>14</sub> u. a. m.: att.  $\tau\epsilon\tilde{\upsilon}\tau\lambda\omicron\nu$ ; Grundform \* $k\dot{\zeta}\epsilon\upsilon\tau\lambda\omicron\nu$ ?

Auffallender Weise überwiegt das attische  $\tau\epsilon\tilde{\upsilon}\tau\lambda\omicron\nu$  auch in den besseren Handschriften des Hippokrates, so z. B. in  $\Theta$  VI 248<sub>2</sub> 250<sub>22</sub> 252<sub>8</sub> 266<sub>8</sub> VII 42<sub>17</sub> 44<sub>6</sub> 62<sub>17</sub> 344<sub>10</sub> VIII 102<sub>10</sub>. Ob auf LITTRÉ'S Apparat in allen diesen Fällen unbedingt Verlass ist, scheint mir zweifelhaft.

Bei anderen Nominibus fehlt es an bestimmten Anhaltspunkten dafür, dass von den zwei Formen mit  $\sigma$ - und mit  $\tau$ - jene speciell dem ionischen, diese dem attischen Dialekte angehört: so bei  $\sigma\acute{\upsilon}\rho\beta\acute{\alpha}$   $\sigma\acute{\upsilon}\rho\beta\eta$  (von den Lexikographen bezeugt) neben  $\tau\acute{\upsilon}\rho\beta\acute{\alpha}$   $\tau\acute{\upsilon}\rho\beta\eta$ ;  $\sigma\alpha\rho\gamma\acute{\alpha}\nu\eta$  neben  $\tau\alpha\rho\gamma\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ ·  $\pi\lambda\omicron\kappa\alpha\iota$ ,  $\sigma\omicron\nu\nu\delta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\delta\alpha\iota$  Hesych;  $\sigma\eta\lambda\lambda\alpha$  BEKKER *Anecd. Gr.* I 382<sub>25</sub> und Hesych neben att.  $\tau\eta\lambda\lambda\alpha$  u. a. m.

2.  $\sigma$  aus  $\tau$  vor  $\iota$  (Assibilation).

Der Wandel eines  $\tau$  vor  $\iota$  in  $\sigma$  ist im Ionischen in demselben Umfange eingetreten wie im Attischen: ich verweise auf die Sammlung des Materiales bei KRETSCHMER KZ. XXX 565 ff. Für die Stellung des Ionisch-Attischen im Kreise der griechischen Dialekte ist es von besonderer Bedeutung, dass die Ionier im Gegensatze zu den Dorern und in Übereinstimmung mit den Achäern (Äolern)  $\sigma$  für  $\tau$  sprachen:

1. in der Endung der III. Pers. Sg.: ion.  $-\sigma\iota$  = dor.  $-\tau\iota$  (idg.  $-ti$ ) z. B. ion.  $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}$ , dor.  $\varphi\acute{\alpha}\tau\iota$ .

2. in der Endung der III. Pers. Plur.: ion.  $-\nu\sigma\iota$  = dor.  $-\nu\tau\iota$ .



(idg. *-nti*) z. B. ion. *φέρουσι δίδουσι* aus *\*φέρουσι \*δίδουσι*, dor. *φέροντι δίδοντι*.

3. in dem Zahlworte „20“: ion. *εἴκοσι*, dor. *ἶκατι* (aus *\*vikānti*).

4. in den Zahlworten „200“, „300“, „400“ u. s. w.: ion. *διηκόσιοι*, *τριηκόσιοι* u. s. w., dor. *διᾶκάτιοι*, *τριᾶκάτιοι* u. s. w. (aus *\*-kāntioi*).

Dass in der Behandlung des Nominalsuffixes *-ti* kein principieller Gegensatz zwischen Ioniern und Dorern bestand, ist von KRETSCHMER a. a. O. gezeigt worden, wengleich die von ihm aufgestellte Regel, dass *-ti* in allen Dialekten nur dann von der Assibilation verschont geblieben sei, wenn der Accent unmittelbar vorherging, bei BRUGMANN Ber. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1895, S. 47 gerechten Zweifeln begegnet. Im allgemeinen sind diejenigen Nomina, in denen das Suffix *-ti* hinter einem Vokale im Ionisch-Attischen nicht in *-σι-* übergegangen ist, sehr selten. KRETSCHMER führt nur zwei an: *μῆτις* und *γάτις*, letzteres fürs Ionische durch *Heraklit* 3 und *Hdt.* (oft z. B. I 60<sub>2</sub>, 122<sub>13.14</sub> II 102<sub>7</sub>) bezeugt. Aus dem Ionischen kommt dazu *ἄμ-πωτις* „Ebbe“ *Hdt.* II 11<sub>7</sub>, VII 198<sub>3</sub>, VIII 129<sub>3</sub>, *Hippokr.* V 476<sub>1</sub>, das nach KRETSCHMER ein dem Dorischen entlehntes Wort sein soll.

*Ἄνυτιος* a: *Ἄνυσιος* b *Hdt.* II 166<sub>3</sub>, ägypt. Name; *Ἄνυσιν Ἄνυσιος* II 137<sub>3</sub>. Ebenfalls ägyptisch ist der Name *Φιλτίος* Gen. *Hdt.* II 128<sub>5</sub>.

3. Ion. *σ-* neben *ξ-* = altpers. *hs-*.

*σατραπήη* *Hdt.* I 192<sub>9</sub>, III 89<sub>2</sub>, vgl. altpers. *hšapra-pānā*: daneben inschriftlich *ἔ-ξαιθραπεύω* und *ἔ-ξαιράπης* bei Theopomp, s. oben S. 270 und 423.

4. Ion. *σ* mit *ξ* wechselnd.

*σύν* (nicht *ξύν*) war die ionische Form der Präposition; das Nähere bei den „Präpositionen“.

5. *σ-* aus *ψ-*.

*Σαπφώ* *Hdt.* II 135<sub>4.24</sub>.

Anmerkung. Die Doppelformen *οὕτως* : *οὕτω*, *μέχρις* : *μέχρι*, *πολλάκις* : *πολλάκι* u. a. m. sind in der Formenlehre besprochen.



## 252. Sigma neben anderen Konsonanten.

## 1. -σβ- (gesprochen -zb-).

ἀσβόλη *Semon.* 7<sub>61</sub>, ἄσβολος *Hippokr.* VIII 226<sub>7.13</sub>.

σβέννυμι *Hdt.* II 66<sub>11</sub> IV 5<sub>15</sub> und *Hippokr.*, κατασβῶσαι *Herodas* V 39 u. a. m.

πρέσβυς *Hdt.* II 53<sub>5</sub> 55<sub>10</sub> 120<sub>17</sub> u. s. w., *Herodas* VIII 55.

## 2. σκ- neben κ-.

κίδναται *Mimnerm* 2<sub>3</sub>, dem Metrum nach σκί- möglich; in Prosa nur σκίδνημι, z. B. *Hdt.* II 25<sub>8</sub> VIII 23<sub>6</sub> *Herakl.* 40.

σκαπαρδεῦσαι *Hippocrax* 1<sub>3</sub> (vgl. σκαρπαδεῦσαι· κρῖναι *Hesych*): daneben καπαρδεῦσαι· μαντεύσασθαι *Hesych*.

σκιπός *Semon.* 19.

## 3. στ- neben τ-.

στεγ- „bedecken“: *Hdt.* στέγη II 67<sub>2</sub> 148<sub>23</sub> 175<sub>13.15.19</sub>, στεγνός IV 23<sub>17</sub>, στέγ-αρχος I 133<sub>14</sub>, στεγαστρίδας I 194<sub>6</sub>, κατά-στεγοι II 148<sub>11</sub>, -στέγασμα II 155<sub>15</sub> u. s. w.; *Herodas* στέγη III 5 VI 88, στεγύλλιον VII 83: aber τέγη στεγνά *Inschr.* 57, τέγευς *Herodas* III 40.

## 4. σμ- (gesprochen zm-) im Anlaute neben μ-.

σμικρός metrisch fest *Theogn.* 323, überliefert aber metrisch nicht fest *Archil.* 58<sub>3</sub> *Theogn.* 14: daneben ein metrisch nicht verbürgtes μικρός *Anakr.* 17<sub>1</sub> *Theogn.* 607 *Herodas* VII 43. Bei *Herodot* ist σμικρός ohne Variante überliefert hinter Vokalen (I 58<sub>4</sub> 120<sub>13</sub> II 7<sub>7</sub> 10<sub>6</sub> III 4<sub>7</sub> 34<sub>4</sub> 62<sub>12</sub> 69<sub>21</sub> 140<sub>19</sub> IV 52<sub>8</sub> 99<sub>18</sub> 130<sub>2</sub> V 106<sub>11</sub> 113<sub>4</sub> VII 10<sub>43</sub>, endlich VII 97<sub>8</sub> in b: μακρά a) und hinter -ν (I 5<sub>14.15</sub> II 93<sub>22</sub> V 49<sub>35</sub>); dagegen steht ein ohne Variante überliefertes μικρός am häufigsten hinter -ς (I 5<sub>13</sub> II 32<sub>29</sub> 74<sub>2</sub> IV 43<sub>20</sub> 192<sub>9</sub> VI 7<sub>8</sub> VII 69<sub>4</sub> 79<sub>2</sub>), seltener hinter Vokalen (II 63<sub>8</sub> 77<sub>17</sub> III 107<sub>8</sub> VII 72<sub>3</sub> 74<sub>4</sub> 75<sub>5</sub>) oder hinter ν (V 9<sub>7</sub>); wo die Handschriften von einander abweichen, steht σμ- a: μ- b je einmal hinter ν (VII 76<sub>1</sub>), hinter ρ (IV 42<sub>2</sub>), hinter σ (VII 78<sub>2</sub>); dagegen σμ- b: μ- a einmal hinter -ηι (IV 70<sub>4</sub>). Vgl. *Μικρός* *BInschr.* 19<sub>255-258</sub>.

Diese Statistik macht es wahrscheinlich, dass hinter Vokalen und -ν von *Herodot* σμικρός gesprochen wurde, dass er aber hinter



-ς μικρός schrieb und wahrscheinlich auch sprach. μικρός ist also eine Sandhi-Form, σμικρός aber die Grundform.

Die gleiche Verteilung der beiden Formen haben wir für die übrigen Prosaiker vorauszusetzen. Für σμικρός bei Hippokrates verweise ich auf KUEHLEWEIN Proleg. CXVII.

σμαραγεῖ Hippokr. VIII 328<sub>16</sub> (in Θ): aber μαράσσει ψοφεῖ Erotian Exeg. in Hippokr. 97<sub>1</sub>.

σ μυρίζω „salben“, σ μύρνη: ἐ-σ μυρισμένας Archil. 30, σ μύρνη Hdt. II 40<sub>11</sub> 73<sub>10.14</sub> 86<sub>16</sub> III 107<sub>3</sub> u. s. w. Hippokr. VII 25<sub>9</sub> 320<sub>9</sub> VIII 90<sub>7</sub> u. s. w.: daneben με-μυρισμέναι Hdt. I 195<sub>5</sub>, μύροισι Archil. 31 Semon. 7<sub>64</sub> 16. Der Stamm σμυρ- beruht wahrscheinlich auf einem echt-indogermanischen smer- „schmierem“ vgl. SCHRADER KZ. XXX 477 ff.

σμάραγδος ohne Variante Hdt. III 41<sub>4</sub>: dagegen σμαράγδου AV<sup>3</sup>: μαράγδου B b II 44<sub>5</sub>. Ferner μάραγδος aus Delos BCH. XIV 406. Etymologisch ist das σ- in diesem Lehnworte nicht berechtigt, vgl. ssk. marakata.

Σμέρδης oft bei Hdt. in Buch III und VII 78<sub>6</sub>: altpers. Bardiya. Wahrscheinlich volksetymologisch an σμέρδος, σμερδαλέος angelehnt. Vgl. Σμερδίη Anakr. 5.

Ein gemeingriechisches σμ- bleibt im allgemeinen unverändert, vgl. σμάω Hdt. II 37, III 148, IV 73, IX 110, σμήχω Hippokr., σμίλη Herodas VII 119 u. a. m.

### 5. -σμ- im Inlaute.

Ein -σμ- im Inlaute ist nie aus -δ-μ- oder -θ-μ- entstanden, sondern enthält immer ein ursprüngliches Sigma.

In den Perfekt-Ausgängen -σ-μαι, -σ-μεθα, -σ-μένος und den Neutris auf -σ-μα von Stämmen auf -ν (z. B. σεσήμασαι, ὑφασμα), auf Dentale (z. B. κεχάρισμαι, χάρισμα) oder auf Vokale (κέχρησμαι, φάσμα) liegt ein durch -σ- erweiterter Verbalstamm vor, der von dem σ-Aoriste und dem σ-Future ausging; seltener wird -σ-μαι als Analogiebildung (nach τε-τέλεσ-μαι u. ähnl.) aufzufassen sein. Das Nähere in der Formenlehre.

Ob die Nomina auf -σ-μος, -σ-μη ebenso zu erklären sind, steht dahin; man hat in ihnen auch ein Suffix -σμο-, -σμη- finden wollen. Beispiele aus dem Ionischen sind: βασμόν Inschr. 136, ἀνδροβασμός Inschr. 95<sub>4.9.23</sub>, ἐνοσμός Archil. 66<sub>7</sub>, ἐράσμιος Semon. 7<sub>62</sub>, Anakr. 20<sub>1</sub>, Ἐρασμονίδη Archil. 79, αἰ-δασμον Inschr. 89, δασμο-φόρος Hdt. III 97<sub>3</sub>, θεσμός Anakr. 58 Hdt. III 31<sub>12</sub>, δνομή Hdt. II 31<sub>5</sub> 33<sub>12</sub> III 104<sub>12</sub> u. a. m.

Ursprüngliches -σμ- hinter langem Vokale:

ἐπεζωσμένος a: -ωμένος b Hdt. II 85<sub>6.7</sub>, ὑπεζωσμένοι b: -ωμένοι a Hdt. VII 69<sub>1</sub>.





In *κεχωσμένος* *Hdt.* II 138<sub>8</sub> VIII 144<sub>10</sub>, *κεχρισμένος* A: -μένος b B IV 189<sub>8</sub> ist -σ- nicht ein ursprüngliches Stammeselement. Das bei *Hdt.* häufige *χῶμα* beruht nicht auf \**χῶσμα*, vgl. WACHSULZE KZ. XXIX 265.

## 6. -λσ-.

*ἤλσάμην* *Semon.* 17, *ἔλσας* *Kall.* 1<sub>11</sub>.  
*ἄλσος* *Hdt.* II 133<sub>16</sub> 138<sub>10</sub> u. a. m.

## 7. -ρσ-.

Ein ursprüngliches -rs- blieb nach WACKERNAGEL KZ. XXIX 127 ff. im Griechischen dann unverändert, wenn der Accent vorherging — während bei folgendem Accente σ unter Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokales schwand.

Als Beispiele für -ρσ-, das bei den Ioniern im allgemeinen nicht in -ρρ- überging, seien angeführt:

*ἄρσην*, *ἔρσην*: Belege s. oben S. 247.

*ἄρσιχος* *Inscr.* 57.

*βύρσα* „Fell“ (ahd. *kursina* „Pelzrock“): *Herodas* III 80  
*Hdt.* III 110<sub>2</sub>, *Herodas* *βυρσοδέψω* VI 88.

*θάρσος*, *θαρσέω*, *θαρσύνω*: Belege siehe oben S. 293.

Ausnahmen sind selten: *Θαρριπλίδου* aus Eretria *Inscr.* 21<sub>6</sub> (s. oben S. 15); bei *Archil.* 55 ist *θάρσυνε* für *θαρρῦναι* zu lesen; in *Herodot.*'s Handschriften ist *θαρρ-* seltene Variante (z. B. in a III 76<sub>13</sub>).

*ἐπικάρσιος* „schräg, quer“ (lit. *skēr̄sas* „quer“, lat. *cerrō* „Querkopf“): *Hdt.* I 180<sub>10</sub> IV 101<sub>9</sub> VII 36<sub>5</sub>.

*κόρση* „Schläfe“ *Herodas* VII 71.

*κυρσέ(ν)ω*: *ἐγκυρσεύουσιν* *Herakl.* 5, vgl. *κυρσεῖν· εὐρσεῖν* *Hes.*  
*μυρσίνη* *Archil.* 29<sub>1</sub> *Hdt.* I 132<sub>6</sub> IV 195<sub>12</sub> VII 54<sub>3</sub>.

*ὄρσο-θύρη* *Semon.* 17.

*ὄρσο-λοπος* „kriegerisch“ *Anakr.* 70.

*ὄρσο-πύγια* „Schwanz“ *Inscr.* 169<sub>35</sub>.

*ταρσιή* *Semon.* 39 BERGK<sup>4</sup>.

*ταρσός*: Belege s. oben S. 294.

*Τυρσηνός*, *Τυρσηνίη* *Hdt.* I 57<sub>3</sub> 94<sub>8.24.32</sub> 163<sub>8</sub> 166<sub>6</sub>  
167<sub>2</sub> (*Τυρσ-* b: *Τυρρ-* a VI 17<sub>7</sub> 22<sub>10</sub>).

*φάρσος* *Hdt.* I 180<sub>2</sub> 181<sub>3</sub> 186<sub>2.4</sub>.

*χέρσος* *Hdt.* II 99<sub>15</sub> IV 123<sub>3</sub>, *χερσαῖος* II 123<sub>8</sub> IV 192<sub>8</sub>  
VII 119<sub>8</sub>, *Χερσόνησος* s. unten S. 582.

-ρ-σι im Dativ Plur. von Stämmen auf -ρ: *Archil.* *φθειροσί*  
137, *Hdt.* *στατήρσι* I 54<sub>4</sub>, *Καρσί* I 171<sub>24.26</sub> II 152<sub>20</sub> 154<sub>1</sub>,



Σάσπειροι III 94<sub>3</sub>, χερσί I 193<sub>6</sub> III 62<sub>13</sub> u. a. m. Vermutung ist μάρτυρσιν *Hippocr.* 51.

κύρ-σαι Aorist: *Herodas* κύρσηι II 45 VII 75, κίρσαις III 57, *Hdt.* ἐνέκυσαν III 77<sub>6</sub>, ἐνέκυσσε IV 125<sub>3</sub>.

Über des *Hippokrates* ἔρ-σαι neben εἶραι vgl. oben S. 394.

Über ἄγερσις : ἄγαρρις oben S. 237.

Die Grundform von πυρρός „rot“ *Hdt.* III 139, *Hippokr.* (oft) war nicht \*πυρός, sondern \*πυρρός, vgl. den Namen Πυρρός aus Korinth Samml. GDI. no. 3119b.

## 253. Doppel-Sigma und seine Vereinfachung.

### 1. -σσ-: -σ- aus -σ-σ-.

Die Belege für -σσ- gehören fast alle der Elegie an: in Prosa wurde schon zu Archilochos' Zeit gewöhnlich einfaches σ gesprochen:

-εσι aus -εσ-σι im Dativ Plur. der nominalen Stämme auf -εσ-: *Inscr.* τέλεσι 115<sub>4</sub>; *Archil.* δυσμενέσιν 7, κήδεσιν 66<sub>1</sub>; *Kallinos* δυσμενέσιν 1<sub>8</sub>; *Mimnerm* ἄνθεσιν 2<sub>3</sub>, χείλεσι 11<sub>7</sub>; *Semon.* ἄλγεσι 1<sub>23</sub>, οὔρεσιν 14; *Anakr.* στήθεσιν 39. Ebenso bei den Prosaikern z. B. ὄρεσι *Hdt.* II 12<sub>4</sub>, ἔθνεσι II 54<sub>6</sub>.

-εσ-σι nur in der Elegie: z. B. πελάγεσσι *Archil.* 11<sub>1</sub>.

Über den in der ionischen Dichtung vereinzelt vorkommenden äolisch-epischen Dativ Plur. auf -εσσι (*πιερούγεσσι* *Anakr.* 24<sub>1</sub>) vgl. die Formenlehre.

-εσσα: -εσα und -εσσω: -εσω im Aoriste und Future von Stämmen auf -εσ-:

-εσα: *Inscr.* τελέσας 145<sub>2</sub>; *Mimnerm* τελέσας 11<sub>2</sub>, ebenso in Prosa z. B. ἔξεσαν *Hdt.* I 59<sub>6</sub>.

-εσσα hielt sich nur in der Elegie: z. B. τρεσσάντων *Tyrtaios* 11<sub>14</sub>, ἐτέλεσσα *Theognis* 953.

Ein Fehler ist διετέλεσε in A *Hdt.* I 196<sub>27</sub>: -εσε B, -εσν b.

Ob ἀπ-έ-πρισε *Archil.* 122, ἐκπρισον *Herodas* V 25 auf einen Stamm πρῖσ- zu beziehen und deshalb mit ἱ anzusetzen sind, bleibt ungewiss.

ἔσ-σε-ται *Archil.* 3<sub>3</sub> (Eleg.) *Kallinos* 1<sub>8</sub> *Tyrtaios* 10<sub>7</sub> *Theognis* 801 1280; bei *Herodas* das eine Mal II 101 in einem Sprichworte, das andere Mal IV 50 in der den Homer parodierenden Phrase ἔσσει' ἡμέρη(ι) ἐκείνη(ι). Dieses Futur war nur homerisch-poetisch und blieb deshalb unverändert: in ionischer Prosa sagte man ἔσται dafür.



Mit einfachem -σ- in Prosa ἔσσι, ἐσόμεθα (z. B. *Hdt.* III 73<sub>2</sub>), ἔσσονται.

-σσα : -σα und -σσω : -σω im Aoriste und Future solcher Stämme, die auf kurze Vokale auslauten:

-σα, -σω: *Inscr.* ὁμό-σαι 72<sub>19</sub> 139<sub>31</sub>, ἀπο-περά-σαι 140<sub>d2</sub>, ἀπ-ε-πέρα-σαν 171<sub>32</sub>; *Archil.* ἀπ-έ-φλο-σαν 35; *Semon.* ἐπ-αινέ-σει 7<sub>29</sub>, αἰνέσει 11<sub>2</sub>; *Hipponax* ὀλέ-σειεν 31; *Herodas* ἠρέ-σατο IV 81, ἐκ-ξύ-σηι III 18, ἐλά-σαι VII 108, ἐπ-αινέ-σειεν III 75, ὦμνῆσε VI 93. Von ἐάσεις *Anakr.* 56, ἔασον 57 ist besser abzusehen, vgl. oben S. 301.

-σσα, -σσω blieb in der Elegie erhalten: z. B. *Archil.* τανύ-σσειται 31, *Theogn.* ὄλε-σσαι 323 831, ἐγέλα-σσε 9, ἀνύ-σσας 511, ἀρε-σσάμενοι 762.

Der einzige Beleg für -σσα- im Iambus, also in Prosa, ist ἠρά-σσατο *Archil.* 30.

Das fehlerhafte ἠφασσε in b *Hdt.* III 69<sub>25</sub> (ἠφα-σε a: vgl. ἄφα-σον in a b III 69<sub>12</sub>) ist als Imperfektum, nicht als Aorist gedacht.

Was WSCHULZE KZ. XXXIII 126 ff. gegen die von FICK aufgestellte und von mir aufgenommene Erklärung des sigmatischen Aoristes der vokalisch auslautenden Stämme ins Feld führt, ist nicht überzeugend. Ich hoffe bei anderer Gelegenheit darauf zurückzukommen.

-σι aus \*-σσι im Dativ (Lokativ) Plur. vokalisch auslautender Stämme: von bemerkenswerten Formen nenne ich nur τρι-σί *Inscr.* 42<sub>5</sub>, μνήμο-σιν 171<sub>10</sub>; ἀνδρά-σιν *Archil.* 64 74<sub>6</sub> *Mimn.* 15 *Semon.* 7<sub>12.92.95</sub>; φρε-σίεν *Semon.* 7<sub>27</sub>; ὄφρυ-σιν *Anakr.* 54.

Die gegen den Ansatz einer ursprünglichen Lokativendung -σσι vorgebrachten Argumente haben mich nicht überzeugt.

-σαν aus \*-σσαν als Endung der 3. Pers. Plur. Aor.: *Inscr.* ἀνέθε-σαν 36 118<sub>1</sub> 119<sub>2</sub>; *Archil.* ἐθε-σαν 9<sub>6</sub>. Ebenso in Prosa.

## 2. -σσ- : -σ- aus -τ-σ- (-δ-σ-, -θ-σ-).

-ασσα : -ασα und -ασσω : -ασω aus \*-αδ-σα, \*-αδ-σω, \*-ατ-σα, \*-ατ-σω im Aoriste und Future der Verbalstämme auf -αδ-, -ατ-:

-ασα: *Inscr.* δικάσαι 16<sub>10</sub>, ἐγδικασάντων 80B<sub>21</sub>, ἐργάσατο 114, ἐργάσαντο 180<sub>1</sub>; *Archil.* ἐφράσω 94<sub>1</sub>; *Semon.* πλάσαντες 7<sub>21</sub> (Stamm πλατ-), ὠπασεν 7<sub>12</sub>; *Herodas* ἠιασεν II<sub>7</sub>, ἀρπάσασα VI 30, εἰκάσαι VI 60. Ebenso -ασα und -ασω bei den Prosaikern.

-ασσα lebte nur in der Elegie fort, vgl. z. B. *Theogn.* εἰκάσσαις 127, ὀπάσσηι 321, δικάσσαι 543. Bei *Hipponax* 79 ist



mit Diogenes und Suidas *δικάζεσθαι* (*δικάσασθαι* Strabo: daraus *δικάσασθαι* SCHNEIDEWIN) und in Fragm. 84 *ὑποργήσαι* (nicht *ὑποργάσαι*) für das überlieferte *ὑποργάσαι* zu lesen, vgl. die Bemerkung oben S. 154.

Ein Fehler ist *ἐμπλάσσαντα* in a *Hdt.* II 73<sub>16</sub>: *ἐμπλάσαντα* b. Ebenso beruht bei *Hippokr.* ein gelegentlich vorkommendes *-ασσαι* (z. B. VIII 312<sub>1</sub>, 366<sub>22</sub>, 370<sub>2</sub>) auf einem Missverständnisse oder einer Korruptel.

*-ισα*, *-ισω* aus *-ισσα*, *-ισσω* und dieses aus *\*-ιδ-σα* > *\*-ιτ-σα*, *\*-ιδ-σω* > *\*-ιτ-σω* im Aoriste und Future der Verbalstämme auf *-ιδ-*: *Archil.* ἀπέθρισεν 138, *Anakr.* κοίμισον 79, *Herodas* αἰκίσημι II 46, *κατ-ακίσασα* V 12, *κνίσω* IV 59, *λακτίσας* VII 118.

*-υσα* aus *-υσσα* und dieses aus *\*-υδ-σα* > *\*-υτ-σα* in *ἐκλύσεν Archil.* 9<sub>4</sub> (El.).

*θρυσάμενοι* aus *\*θρϑ-σα-* (Stamm *ghedh-* zu germ. *bidja*): *Archil.* 11<sub>2</sub> in der Elegie.

*κνίσημι Hipponax* 92 (bei Hephaestio in ACP: *κνίσσημι P*): aus *\*κνιδ-σ-η-* > *\*κνιτ-σ-η-* vgl. lat. *nidor*.

*πεσεῖν* aus *\*πεσσεῖν* = *\*πετ-σ-εῖν*: *Archil.* πῆσόντων 59, *καταπῆσών* 66<sub>5</sub>, *πῆσεῖν* 72; *Semon.* συμπῆσών 14, *ἐκπῆσόντες* 21; *Hipponax* ἐμπῆσών 38, und stets in Prosa.

*-ασι* aus *\*-ασσι* = *\*-ατ-σι*, *\*-αδ-σι* im Dativ der Stämme auf *-αδ-*, *-ατ-*: *Archil.* εἴμασιν 12<sub>2</sub>, *κύμασιν* 54<sub>1</sub>, *ἔργμασιν* 70<sub>2</sub>; *Semon.* κύμασιν 1<sub>16</sub> 7<sub>10</sub>, εἴμασιν 7<sub>5</sub>; *Anakr.* ὄμμασιν 75; *Herodas* δοργάσιν III 63, ὄμμασιν III 32. Ebenso bei den Prosaikern.

In den Neutris auf *-μα* kann *-μασι* allerdings auch auf *-μη-σι* (ohne *t*) zurückgehen.

*-ισι* aus *\*-ισσι* = *\*-ιτ-σι* (*-ιδ-σι*, *-ιθ-σι*) in: *Χάρισιν Inschr.* 69b, *ἔρμισι Hdt.* II 57<sub>3</sub> u. s. w.

*ποσσί* aus *\*ποδ-σί* > *\*ποτ-σί*: *Archil.* 58, im Tetrameter für das überlieferte *ποσί* metrisch gefordert.

*πῶσί Archil.* 59 und in Prosa (z. B. *Hdt.* II 36<sub>11</sub> 76<sub>5</sub>).

*πίσυννος*, wahrscheinlich aus *\*πίθ-συννος*: z. B. *Hdt.* I 66<sub>15</sub> 73<sub>3</sub> II 141<sub>14</sub> u. s. w.

### 3. *-σσ-* aus *-κί-*, *-χί-*, *-τϕ-*.

Ein im Inlaute aus *κί χί τϕ* entstandenes *σσ* blieb im Ioni-



schen — gleichwie in den übrigen Dialekten — unverändert (vgl. BEZZENBERGER BB. VII 61), z. B.

ἄνασσα aus \**Fánaχια*: oft, z. B. Ἐρμώνοσσαν *Inscr.* 80 A<sub>2.4</sub>.

ἄσσα Neutr. Plur. zu ὄστις aus \**ἄ-χια* = \**χια-χια* vom Stamme *qi-* „wer“: *Aischrio* 1, *Heraklit* 122 *Hdt.* I 47<sub>6</sub> 138<sub>1</sub> 197<sub>7</sub> *Demokrit* Mor. ed. NATORP 146 163 u. a. m.

ἄσσον aus \**ἄγγχίων* > \**ἄνσων*, vgl. oben S. 311.

βῆσσα aus \**βῆχια*: *Archil.* 115 *Herodas* VIII 18 u. s. w. Man könnte freilich auch ssk. *gálúis* „Tiefe“ aus *gádhás* (vgl. WACKERNAGEL *Altind. Gramm.* § 217) zum Vergleiche heranziehen.

γλάσσα, γλώσσα aus \**γλάχιά*, \**γλώχιά*, vgl. *χλώχες* „Hacheln“, *γλωχίς* „Spitze“ u. s. w.: s. oben S. 244.

ἐλάσων aus \**ἐλάγγχίων* > \**ἐλάνσων*: vgl. oben S. 311 ff.

νεοσσός aus \**νεο-τχιός* zu *τεκ-* „gebären“: vgl. oben S. 480 ff.

πίσσα „Pech“ aus \**πικιά*, vgl. lat. *pix picis*, lit. *pikis* „Pech“: *Inscr.* 13 B<sub>1</sub>, *Aischrio* 2, *Herodas* II 62 u. s. w.

-σσω im Praesens aus \**-κ-ίω*, \**-χ-ίω*: z. B. *κηρύσσω*, *ταράσσω*, *φαρμάσσω* *Hippocrax* 36<sub>2</sub>, *προϊόσσομαι* *Archil.* 130 u. a. m.

τέσσερες aus \**τέτφερες* vgl. ssk. *catváras*, got. *fidvor*: Belege oben S. 248 ff. In der Inschrift 61 ist ΤΞΞΕΔΛ nur alte Schreibung für *τεσσερα-*.

Die von GMEYER *Griech. Gramm.* 3 368 angeführten beiden Ausnahmen beruhen auf unrichtigen Etymologien: *αῖσα* „Loos, Anteil“ gehört nicht zu lat. *aequus*, sondern osk. *aeteis* „des Teiles“, homer. *ἔξ-αιτος*, aeol. *ἴσσασθαι*· *κληροῦσθαι*, vgl. VERF. *Dial.* II 238; und *ῥυσός* „runzelig“ wird, schon wegen des anlautenden ρ, besser mit *ῥυτίς* aus \**Φρυτίς* „Runzel“ (vgl. aeol. *βρυτίδες*), als mit lit. *raũkas* „Runzel“ verbunden.

#### 4. -σσ- aus -τ-ί-, -θ-ί-.

Ein aus -τ-ί- und -θ-ί- entstandenes -σσ- blieb unverändert oder ging in einfaches -σ- über. Die Bedingungen, unter denen diese Vereinfachung eintrat oder eintreten konnte, sind vorläufig noch nicht ermittelt. Ein vorhergehender langer Vokal begünstigte sie.

Unverändertes σσ z. B. in

βυσσός „Tiefe“ aus \**βυθ-ίός*, oft bei *Hdt.* z. B. II 28<sub>16.19</sub> 96<sub>19</sub> u. s. w.

κρέσων aus \**κρέτ-ίων*: Belege s. oben S. 268 ff.

μέλισσα aus \**μέλιτ-ία*: z. B. *μελίσης* *Semon.* 7<sub>83</sub>.

νησσα „Ente“ aus \**νητ-ία* (vgl. lat. *anas*, *anatis*): *Hdt.* II 77<sub>16</sub> u. a.



-εσσα aus \*-ετ-ία für älteres \*-ατ-ία (aus -ντ-ία) im Femininum der Adjektive auf -(F)εντ-: z. B. *Mimnerm* 5, 11, *Anakr.* 17, 31 43, 51 67. Das -σσ- blieb in der Regel auch dann unverändert, wenn das vorhergehende ε mit einem anderen Vokale kontrahiert wurde, z. B. *Ποιήσσιοι* s. oben S. 308, *Οἰνοῦσσα* s. oben S. 415, *Στραζοῦσαι* s. oben S. 414 u. a. m. In *Τειχιόσης Inschr.* 121 (altes Alphab.) ist ξ altertümliche Schreibung für -σσ-.

In dem durch Quantitätsumsetzung aus -ήεσσα entstandenen -έησσα ist einfaches σ überliefert in *χαιτέησ'* *Semon.* 7<sup>57</sup>.

Mit Vereinfachung von -σσ- wurden -ἄντ-ία, -οντ-ία u. s. w. durch -ἄνσσα) -ἄσσα, -ονσσα) -ῶσσα zu -ἄσα, -ουσα z. B. \*πᾶντ-ία zu πᾶσα, \*φέροντ-ία zu φέρουσα u. a. m.

-σσω im Praesensstamme aus \*-τ-ίω und \*-θ-ίω, z. B. *πλάσσω* „bilde“ aus \*πλάτ-ίω (*Hdt.* II 73<sup>10. 12. 14</sup> u. s. w.), *λίσσομαι* „flehe“ aus \*λίτ-ίωμα (*Hippon.* 64 u. sonst), *χορεύσσω* aus \*χορεύθ-ίω u. a. m.

-σ- aus -σσ- schon im Anfange des VII. Jahrh.

ὄσσοις: ὄσος aus \*ἰοτιός vgl. ssk. *yāti* „wie viele“, τόσσοις: τόσος aus \*totiós vgl. ssk. *tāti* = lat. *tot* „so viele“, πόσσοις (κόσσοις): πόσος (κόσος) aus \*qotios vgl. ssk. *kāti* = lat. *quot* „wie viele“.

ὄσος, τόσος, πόσος (κόσος): *Inschr.* ὄσον 19<sup>16</sup>, ὄση 80 A<sub>3</sub>, ὄσην metrisch fest 145<sub>3</sub>, ὄσοι 106<sub>4</sub> 139<sub>8</sub>, ὄσα 106<sub>8. 11. 12</sub> 131<sub>8</sub> 139<sub>4</sub> 173<sub>9</sub>, ὄσων 128<sub>4</sub>, ὀπόροι 18<sub>5</sub> aus ὀπόσαι, ὀπόσοι 106<sub>13</sub>. — *Archil.* ὄση 97 metrisch nicht fest, τόσηι 163. — *Mimnerm* ὄσον 2<sub>8</sub>. — *Semon.* ὄσ(α) 1<sub>2</sub>, metrisch fest. — *Anakr.* ὄσοι 74 metrisch fest. — *Anan.* ὄσῳ 3<sub>3</sub>, metrisch fest. — *Phoenix* ὀκόσον 2<sub>18</sub> (bei Athenaeus in E und durchs Metrum gefordert: ὀκόσσον A), darnach κώκόσ' in derselben Zeile für das in A überlieferte und metrisch nicht mit -σσ- erforderte κώκόσσ' zu lesen. — *Herodas* -σσ- überliefert und metrisch fest in ὄσον I 15 VII 33, ὄσας III 80, τόσος III 43, τσοῦτο VI 6, κόσας III 77 79, ὀκόσους I 32; überliefert und metrisch nicht fest in ὄσην V 8, κῶσοι IV 10 = καὶ ὄσοι, ὄσα I 31 VI 25. VII 31, κόσον I 21 II 95, κόσου VII 64 98, κόσας III 77; darnach ist das überlieferte und metrisch nicht geforderte -σσ- in -σ- zu ändern in ὄσ(σ)ην III 84, ὄσ(σ)α I 27.

ὄσσοις, τόσσοις sind nur für die Elegie wirklich sicher bezeugt: *Archil.* τόσσον 14, *Tyrtaios* ὄσσα 11<sup>16</sup>, *Xenoph.* ὄσσα 18, *Theognis* ὄσον 93 996, ὄσσα 139.



In der *Inscription* 8 aus Rhegion kann *hόσσα* — wenn so zu lesen ist — zu den dorischen Elementen des Dialektes gehören. Die beiden Belege für -σσ- bei *Herodas* stehen unsicher: in *TOCON* VII 42, wofür das Metrum *τόσσον* fordern würde, sind nur die beiden letzten Buchstaben deutlich zu lesen (vgl. MEISTER's Anmerkung zu dem Verse), und *ύσσα* kann eine Konjektur des Abschreibers sein für ein von *Herodas* geschriebenes *άσσα* (aus \**ζα-ζια*, = *άτινα*), das in ionischer Poesie und Prosa häufig belegt ist, s. oben S. 571.

Bei den ionischen Prosaikern ist ohne Ausnahme -σος überliefert.

*μέσσος*: *μέσος* aus \**medhios*, vgl. ssk. *mádhyas*, lat. *medius*:

*μέσος*: *Archil.* *μῆσ-ημβρίης* 74<sub>3</sub>; *Anan.* *μῆσεῶν* 5<sub>9</sub>; *Herodas* *μέσῳ* II 90, anceps ist ε in *μέσῳ* VI 81.

*μέσσος* ist nur für die Elegie sicher bezeugt, vgl. *Theogn.* 331 994 998 1164. Bei *Anakreon* ist *μέσῳ* 80 A überliefert: BERGK's Vermutung *μέσσην* steht auf schwachen Füßen, vgl. meine Bemerkung zu dem Fragmente oben S. 173 ff. In des *Hipponax* *μεσσηγυδοροχέστης* 127 (von Eustath. 1837, 42 angeführt) war in der ersten Silbe sicher keine Länge, vielleicht aber eine Kürze metrisch gefordert, und RENNERT hat deshalb mit Recht *μεσηγυ-* hergestellt.

-σσω : -σω aus \*-τι-ω in *πρόσσω* : *πρόσω* aus \**πρότι-ω*, *ὀπίσσω* : *ὀπίσω* aus \**ὀπίτι-ω*.

*πρόσω* *Herodas* VI 30 und oft in Prosa z. B. *Hdt.* II 102<sub>6</sub> 103<sub>4.5</sub> 175<sub>21</sub> u. s. w.

*ὀπίσω* oft bei den Prosaikern z. B. *Hdt.* II 14<sub>13</sub> 25<sub>14</sub> 102<sub>7</sub> u. s. w.

*ὀπίσσω* nur in der Elegie: *Tyrt.* 11<sub>13</sub> *Theognis* 735.

*κυσός* „der Hintere“ *Herodas* II 44 VIII 4, vgl. *κυσός* · *πυγή* Hesych, *κυσοβάκκαρις*, *κυσονίπτται* u. a.: aus \**κυσός* = *kutios*.

*κύσαρος* „der Hintere“ ist die Lesart der besten Handschriften (CE ξ π) bei *Hippokrates* VII 498<sub>14</sub>: die von PRELLWITZ *Etymol.* 170 angesetzte Grundform \**κύτφαρος* liesse *κύσαρος* erwarten (vgl. Galen *Exeg.* in Hipp. *κίσαρον* · *κισσόν*).

5. -σσ- aus -σϜ-.

*ἴσος* aus *ἴσος* = \**ἴσϜος*: das Nähere s. oben S. 372 ff.

6. -σσ- aus -ν-σ-.

*σύσσιτος* aus *σύν-σιτος*: *Hdt.* V 24<sub>19</sub>, *συσσίτια* I 65<sub>22</sub>, *τῶσ συμπάντων* *Inscr.* 171<sub>41</sub> (für *τῶν συμπάντων*).



## 7. Ion. -σσ- = att. -ττ-.

Jedes gemeingriechische -σσ-, das im Ionisch-Attischen nicht zu -σ- vereinfacht ist, also besonders das aus -κί- und -χι- entstandene -σσ-, war im Attischen schon vor dem Einsetzen unserer inschriftlichen Quellen in -ττ- übergegangen, vgl. CAUER Curtius' Stud. VIII 283 ff. MEISTERHANS' 77 ff. Ein attisches -σσ- ist also immer einem anderen Dialekte entlehnt.

Der ionische Dialekt machte diesen Wandel von -σσ- in -ττ- nicht mit.

Nur aus zwei Städten Euböia's ist je eine Form mit -ττ- überliefert:

Κιττίης aus Styra *BInscr.* 19<sub>5</sub>, neben Κίσ(σ)α[μους] 382, Κίσ(σ)υς 383.

ἔλαττον aus Oropos *Inscr.* 25<sub>5</sub>. 22.

Von ἐκπρηκτόνων *BInscr.* 22<sub>6</sub> (aus der Nähe von Eretria) ist ganz abzusehen, da der Dialekt der Inschrift attisch ist und in dem η (für  $\bar{a}$ ) nur noch einen Anklang ans Ionische bewahrt hat.

Das vereinzelt -ττ- dieser beiden Worte war nicht echt-ionisch, sondern einem Nachbardialekte entlehnt. Es kann, da ausser den Attikern auch die Böoter -σσ- in -ττ- wandelten, entweder auf attischen (BECHTEL *Ion. Inscr.* S. 37) oder auf böotischen Einfluss (FICK *GGA.* 1883, S. 125) zurückgeführt werden. Ich möchte mich für das Erstere entscheiden.

## 8. Ion. -σσ- = kar. τ.

Der karische Buchstabe τ, der nach KBETSCHMER *Einleit.* 317 den Lautwert eines „scharfen tonlosen“ s besessen hat, ist in den ionischen Inschriften Kariens teils in das griechische Alphabet aufgenommen, teils mit σσ (seltener mit einfachem σ) umschrieben:

τ in: Ἀλικαρνασέ(ω)ν *Inscr.* 171<sub>2</sub>, Ὀλασάσιος<sub>6</sub>, Παννάσιος<sub>15/16</sub>.

Nach WSCHULZE *GGA.* 1897, S. 886 soll dieses τ auch in den Herodotus-Handschriften gestanden haben: er deutet den karischen Namen Ὀλλιατος *Hdt.* V 37, als ΟΛΙΑΤΟΞ = Ὀλλιαίος, Ὀλλιασος.

Ein sicherer Beleg dafür, dass τ von den Ioniern auch in echt-griechischen Worten zur Bezeichnung von σσ verwendet sei, ist nicht vorhanden. In ΑΛΑΤΗΞ *Inscr.* 105B<sub>22</sub> aus Teos wird schwerlich [θ]αλάης (ROEHL) zu suchen sein.

ξξ in: Ἀλικαρνησσόν *Inscr.* 171<sub>10</sub>, Ἀλικαρνασσέων<sub>41</sub>, —  
Namen auf -ασσις *Inscr.* 172<sub>1.3.13.14.31</sub> 173<sub>10.19.41.45.50.62</sub>,  
Τένδεσσις 172<sub>4</sub>. (20) 173<sub>27.37.56</sub>, Ἀρβησσις 173<sub>12</sub>, Κιογρίσσιδι





173<sub>9</sub>, Ἰμβράσιδος 173<sub>57</sub>, Οὐασσός 173<sub>20</sub>, Λυρισσός 173<sub>8.29.31.57</sub>, Παράσσωλλος 173<sub>19</sub>, Ἀκταίσσωλλος 173<sub>40</sub>, Μάσσωλλος 96<sub>2</sub> 176<sub>2</sub> 177<sub>2.3.5.8</sub>, Πονύσσωλλος 173<sub>55</sub>, Σάσσωμος 173<sub>40</sub>, Ὠνζωσσάσσει 173<sub>26</sub>.

ξ in: Πεγκίσιος 172<sub>17</sub>, -άσσει 173<sub>26</sub>, Ἄρβησις 173<sub>42</sub>, Ἰμβάροσιδος 173<sub>58</sub>, Μανσώλλωι 132<sub>3</sub>, Σαρσώλλων 173<sub>43</sub>.

Weitere Belege für -σσ- und für -σ- s. bei KRETSCHMER Einleit. 321 ff.

Von diesem karischen τ = σσ oder σ ist derjenige karische Laut verschieden, den das griechische Alphabet bald durch ξ, bald durch σσ wiedergibt: das Nähere s. unten bei ξ.

Anmerkung. Von denjenigen zum grössten Teile nicht-griechischen Orts- und Personennamen, die bei Herodot entweder mit -σσ- oder mit -σ- überliefert sind, mögen hervorgehoben werden:

Mit doppeltem -σσ-: Ἀλικαρνησσός I 144<sub>13</sub> 175<sub>1</sub> II 178<sub>9</sub> VII 99<sub>7</sub> VIII 104<sub>4</sub> (hier in b: -ησός a), Ἀλικαρνησσεύς I 144<sub>8</sub> III 4<sub>3</sub> VII 99<sub>8.12</sub> (-σσ- a: -σ- b I Einl. III 7<sub>5</sub> IX 107<sub>10</sub>), Ἄμφισσα VIII 32<sub>7</sub> 36<sub>9</sub>, Βησσοί thrak. VII 111<sub>5</sub>, Βυβασσίη kar. I 174<sub>6</sub>, Θυσσαγέται skyth. IV 22<sub>3</sub> 123<sub>10</sub>, Ἰλισσός VII 189<sub>14</sub>, Κασσανδάνη II 1<sub>2</sub>, Κνώσσιος III 122<sub>8</sub> (-ωσι- R), Μασσαγέται gewöhnlich mit -σσ- in a b (-ασα- als Variante in b I 201<sub>2</sub> 204<sub>5</sub> 205<sub>1.4</sub> 206<sub>8</sub>; auch Μεσήμιος ist Variante in b), Μυλασσεύς s. oben, Ὀρδησσός IV 48<sub>8.11</sub> (in a: -ησός b), Σαλμυδησσός IV 93<sub>8</sub>, Ταρτησσός -ήσσιος I 163<sub>3.5.6.7</sub> IV 152<sub>9</sub> 192<sub>15</sub> (vgl. Ταρτησσοῦ *Anakr.* 8), Τελμησσεύς I 78<sub>5.6.8.12</sub> und I 84<sub>12</sub> in a (-ισεές b), Ὑμησσός VI 137<sub>6.12</sub>, Ὑσέλωμος VII 98<sub>6</sub> u. a. m.

Mit einfachem -σ-: Ἀσσησός Ort bei Milet I 19<sub>12</sub> 22<sub>13</sub>, Ἀσσησολής I 19<sub>4</sub>, Ἰήλυσος I 144<sub>11</sub>, Κηφισός VII 178<sub>9</sub> VIII 33<sub>1</sub> (in a: -ισσός b), Κρησαίου VIII 32<sub>7</sub> (in a: -ισσαίου b), Κορησῶι V 100<sub>2</sub> (in a: -ησῶ V'), Λήρισαι I 149<sub>3</sub>, Ληρισαῖος IX 1<sub>6</sub> 58<sub>2</sub> (beide Male -ισαῖος a: -ισσαῖος b), Μυλάσσιος I 171<sub>23</sub> neben Μυλασσεύς V 37<sub>2</sub> 121<sub>7</sub>, Μάσσωλος V 118<sub>7</sub>, Παρνησός in a (-ησός b) VIII 27<sub>7</sub> 32<sub>2.4</sub> 35<sub>3</sub> 36<sub>8</sub> 37<sub>13</sub> 39<sub>5</sub> neben Παρνησός in a b IX 31<sub>21</sub>, Πήδασος V 121<sub>3</sub>, Πηδασεύς I 175<sub>1</sub> 176<sub>1</sub> VI 20<sub>6</sub> VIII 104<sub>2.4</sub> 105<sub>2</sub>, Προκόννησος, u. a. m.

### 9. Ion. -σσ- in Lehnworten.

βασσαρήσω *Anakr.* 63<sub>6</sub> (von βασσαρέω = βακχεύω), Βασσαρίδες *Anakr.* 55, βασσάρια *Hdt.* IV 192<sub>6</sub>. Ein Lehnwort aus dem Thrakischen: βασσάρα „Fuchs“.

κυπασσίσζον *Hippoxax* 18.

κασσίτερος „Zinn“ *Hdt.* III 115<sub>7.11</sub>, Κασσιτερίδες III 115<sub>6</sub>.

πεσσοί „Steine des Brettspiels“ *Hdt.* I 94<sub>14</sub> hat man als Lehnwort aus aram. *pīsā pissā* deuten wollen; das Nähere bei LEWY *semit. Fremdw.* 159 ff.



## 10. -σσ- für -σ- vor Konsonanten.

*Inschr.*: 'Ισστιαῖς 18<sub>18</sub>, Αἴσσορος 29, Ἀντίσσοισι 145<sub>1</sub>.

Umgekehrt ist bisweilen -σι- für ursprüngliches -ς σι- geschrieben: ἐσθήλην *Inschr.* 14<sub>17</sub> 96<sub>18</sub>, τασθήλας *Inschr.* 105B<sub>35</sub>, in beiden Fällen in Folge der Verschmelzung der tonlosen Präposition und des tonlosen Artikels mit dem Nomen. Auch in den Handschriften steht gelegentlich -σι- und -σχ- für -σσι- und -σσχ- z. B. *Hdt.* προσιάς I 129<sub>2</sub> für προσ-σιάς, προσσχόντας I 2<sub>4</sub> für προσ-σχόντας u. a. m.

## 254. Der Rhotacismus in Eretria und Oropos.

Tönendes (stimmhaftes) Sigma = z ging im Dialekte der Städte Eretria und Oropos in Rho über. Bei dem dürftigen inschriftlichen Materiale lässt es sich vor der Hand nicht sicher bestimmen, unter welchen Bedingungen Sigma als tönendes z gesprochen wurde und ob jedes tönende σ = z den Wandel in ρ mitmachte. Auch wissen wir nicht, wann dieser „Rhotacismus“ sich zu entwickeln begann.

## a. Im Inlaute zwischen Vokalen.

Es liegt nahe, die tönende Aussprache des σ und dementsprechend seine Entwicklung zu ρ mit der Lage des Accentus in Verbindung zu bringen. Doch macht die Vermutung, dass Sigma tönend gesprochen und von den Eretriern in ρ verwandelt wurde, wenn der Accent nicht auf dem unmittelbar vorhergehenden Vokale ruhte, trotz vieler ihr günstigen Formen die Annahme einer nicht seltenen Ausgleichung von σ und ρ notwendig.

Jedenfalls ist der Accent nicht allein für den Wandel von σ in ρ massgebend gewesen, sondern, wie sich deutlich zeigen lässt, auch der auf das σ folgende Vokal. Denn der Rhotacismus ist nur vor ι und α, aber nie vor ο und ω eingetreten. Auch vor ε ist er bis jetzt nicht belegt.

Am häufigsten ist σ vor ι in ρ übergegangen:

Aus Eretria.

Κτηρῖνος auf einem Bleitäfelchen aus Styra *BInschr.* 19<sub>438</sub> ist offenbar ein Mann aus Eretria (vgl. BECHTEL S. 35), da der Rhotacismus dem styraischen Dialekte fremd ist. Ältester Beleg (V. Jahrh.).

ἄ[ρχ]ουριν *Inschr.* 18<sub>6</sub>, παραβαίνωριν<sub>11</sub> (um 400 v. Chr.).

σίτηριν *Inschr.* 19<sub>6.15</sub>, παιρίν<sub>6.16</sub>, ἐπιδημεῶριν<sub>7.17</sub> neben ἔσον<sub>16</sub> (um 350 v. Chr.).



*Κηφίριος*, *Κτηρίας* dreim., *Κτηριβιάδης*, *Κτηρικλείδης*, *Κτηρίβιος* zweim., *Κτηρίων*, *Λυρίδημος*, *Μνηρίμαχος* vierm., *Ὀνήριμος* fünfm., *Τελερίας* fünfm.: *Inschr.* 21 aus dem III. Jahrh., Belegstellen s. oben S. 14.

*Ἡγήριππος Ἡγηρινίκου* *Inschr.* 22<sub>20</sub>, *Ὀνήριμος* 24 (neben *Ὀνήσανδρος* 31, *Θρασωνίδεω* 34); III. Jahrh.

*Τιμηρίη* *Inschr.* 23.

*Κτήριλλα* *Inschr.* 24c neben *Ὀνησώ* d.

Vor *ι* ist *σ* erhalten in *Φιλήσιος* *Inschr.* 17 (V. Jahrh.) und in 37 Namen der *Inschr.* 21 (Belege s. oben S. 14, Absatz 5).

#### Aus Oropos.

*δημορίων* *Inschr.* 25<sub>28. 35</sub> (um 400 v. Chr.) neben *θησανρόν* 23, *θυσίει* 27, *ἐκκλησίει* *Inschr.* 26<sub>3</sub> 27<sub>3</sub>, *ἀσύλιαν* 26<sub>7</sub> 27<sub>7</sub>.

In der Stadt Styra war der Rhotacismus zwischen Vokalen im V. Jahrh. noch nicht entwickelt: vgl. *Λυσικράτεος* *Inschr.* 28 und aus *BInschr.* 19 *Ἀρκεσίλεως* 16, *Ἀρκεσίων* 16, *Γνήσιος* 177, *Θαύμασις* 202, *Ἰσιμεν-* 206, *Κτήσις* 122, *Κτησίων* 58·59·60·234·235·236·386, *Κτήσιμος* 57, *Κτησίνοσ* 231·232·233, *Λυσίβιος* 246, *Λυσικράτης* 66·127·247·248, *Λυσίμαχος* 128, *Λυσίστρατος* 249, *Μνησικάρτης* 261, *Μνησίμαχος* 261, *Πησίβιος* 418, *Σωσίης* 445, *Χαρησιος* 94 (über *Κτηρίνοσ* 438 s. oben). Das schliesst aber nicht aus, dass im IV. und III. Jahrh. auch in Styra -ρι- statt -σι- gesprochen wurde: denn auch in Oropos fallen fast alle Belege für -ρι- erst in den Anfang des IV. Jahrh.

Vor *α* ist *σ* in *ρ* gewandelt in

*ὀπόραι* *Inschr.* 18<sub>5</sub>, *ὀμνυούρας* 9/10.

*συνελευθερώραντι* *Inschr.* 19<sub>9</sub>.

*Λυρανίας* *Inschr.* 21 viermal: s. oben S. 14.

Unverändert blieb -σα- in 23 Namen der *Inschr.* 21 (darunter auch dreimal in *Λυσανίας*, s. oben S. 14) und in *Ὀνήσανδρος* *Inschr.* 22.

Vor *ο* und *ω* ist *σ* nie in *ρ* übergegangen. Die *Inschrift* 21 bietet, wie schon oben S. 14 bemerkt ist, nicht weniger als 22 Belege für -σο- und -σω-, und zwar stehen unmittelbar neben einander *Κηφισό(δο)τος* *Κηφισίου* 64, *Κτηρίας* *Κτήσωνος* 177. Dazu kommen *δσον* *Inschr.* 19<sub>16</sub> (neben *σκτηριν*, *παιριν*, *ἐπιδημεῶριν*), *Θρασωνίδεω* *Inschr.* 22<sub>34</sub> (neben *Ἡγήριππος Ἡγηρινίκου*, *Ὀνήριμος*), *Ὀνησώ* *Inschr.* 24d.

#### b. Im Inlaute vor Konsonanten

konnte *σ* nur dann in *ζ* und weiter in *ρ* übergehen, wenn der folgende Konsonant tönend (also eine »Media«) war. Die beiden einzigen Belege sind:

*Μίργος* (aus \**Μίσγος*) *BInschr.* 16<sub>14</sub> aus Eretria um 300 v. Chr. Die Träger des Namens *Μίργων* (= *Μίσγων* CIA. II no. 1280<sub>1</sub>) auf zwei styraischen Täfelchen *BInschr.* 19<sub>35. 71</sub> waren vielleicht aus Eretria gebürtig, vgl. BECHTEL S. 16.



*Πελαργός* .. Ἐρετριακῶς *Πελαργός* Phrynichos Ekl. 109. Ein triftiger Grund, die Richtigkeit dieses Grammatiker-Zeugnisses zu bezweifeln (GMeyer Gr. Gr. 3 307), liegt nicht vor.

Auf Grund des thessalischen Namens *Θεόρδοτος* = *Θεόσδοτος* (VERF. Dial. II 493) will BECHTEL Ion. Inschr. 13 den Rhotacismus in Eretria aus Thessalien herleiten.

### c. Im Auslaute.

Plato Kratylus 434 C: ἡμεῖς μὲν φάμεν σκληρότης, Ἐρετριεῖς δὲ σκληρότηρ. Die Inschriften haben dieses allein stehende Zeugnis bis jetzt nicht bestätigt: auslautendes -ς bleibt in ihnen unverändert. Wahrscheinlich hat sich Plato geirrt, indem er das, was für den Inlaut galt, auch für den Auslaut voraussetzte.

## II. Die Nasale.

Anmerkung. Das Ny ephelkystikon ist in der Formenlehre besprochen, ebenso das -ν in den Adverbialausgängen -ιν : -ι (πάλιν : πάλι), -θεν : -θε (δπισθεν : δπισθε).

### 255. Der Nasal vor Verschlusslauten.

Vor den Dentalen wird der Nasal durch -ν-, vor Gutturalen in der Regel durch -γ- und vor Labialen durch -μ- bezeichnet.

Wenn vor Gutturalen und Labialen bisweilen -ν- geschrieben steht, so erklärt sich das in den meisten Fällen durch eine der Etymologie und der häufigsten Wortform Rechnung tragende Orthographie z. B. σύν-γραφα Inschr. 18<sub>4</sub>, συν-χωρεῖ 25<sub>19</sub>, ἐν-κτησιν 26<sub>9</sub> 27<sub>9</sub>, συν-γράψημι 72<sub>21</sub>, σύν-παντες 80A<sub>6</sub>. Wo aber diese Rücksicht nicht gewaltet haben kann, vertritt -ν- allgemein den Nasallaut (z. B. in ἐτύνηνε Inschr. 67<sub>3</sub>, Λάνπρος B Inschr. 19<sub>133</sub>) und ist keineswegs als dentaler Nasal gesprochen zu denken.

Ausnahmsweise ist der Nasal doppelt geschrieben in Ὀλυμπιάδα Inschr. 18<sub>8</sub>.

Die Aussprache und Schreibung des Nasales vor Konsonanten war im Auslaute die gleiche wie im Inlaute. In der



Schrift überwiegt allerdings -ν, und nur bei zwei näher zusammengehörenden Worten wird die Klangfarbe des Nasals häufiger auch äusserlich zum Ausdruck gebracht (z. B. ἐγ κλίνηι *Inschr.* 43<sub>2</sub>, -σιωγ γυναικῶν 73<sub>9</sub>, τῆμ πόλιν 19<sub>9</sub>, ἐμ πόλει 173<sub>33</sub> u. a. m.).

## 256. Ausstossung des Nasals vor Verschlusslauten.

Ein μ vor Labialen ist in den Inschriften älteren Alphabets bisweilen unterdrückt.

Styra: BECHTEL's Belegen Πόπις *BInschr.* 19<sub>80</sub>, Ποπά-δης 408 zu Vollnamen auf -πομπος, Κόσυβος 227 zu κόσυμβος FICK-BECHTEL Personenn. 2 331, Ὀφάλιος 196 zu ὄμφαλος, lassen sich vielleicht hinzufügen ΛΑΓΕΡΡΙΕΣ 241, wenn das erste Element dieses Namens als Λαμπε- aufzufassen ist, Σάβυς 83 Σαβύτιος 84 zu Σάμβας Σάμβιζος, Κραβάσων 54 zu κράμβος κραμβάλιζω u. a. m.

Gewöhnlich ist der Nasal auf den styräischen Bleitafelchen geschrieben: Λεώνβροτος *BInschr.* 19<sub>143</sub>, Λάνπρος 239, Λάνπρων 240, Πένπις 282, [A](μ)φότερις 156, Κλεόμβρων 223, Ρύμβις 299, Λάμπητις 367.

Siphnos: Νυφρεῶν *Inschr.* 75 von νύμφη.

Kolophon: Πάβις *Inschr.* 112, Koseform zu Πάμ-βιος.

Es ist wahrscheinlich, dass in diesen Fällen μ gar nicht oder nur ganz schwach gesprochen wurde (GMEYER Griech. Gramm 3 382); die Annahme nasalierter Vokale (q ρ γ) hat wenig für sich.

Der Ausfall eines ν vor δ ist durch Ν(ί)κ-αδρος Pantikapaion *Inschr.* 154 belegt.

μ schwindet hinter μ durch Dissimilation.

Die Präsentia πίμπλημι und πίμπρημι büssten das μ ein, wenn die Präposition ἐμ- unmittelbar davor trat (Dissimilation): vgl. aus Herodot πίμπλασι II 40<sub>9</sub>, πίμπλαται II 93<sub>22</sub>, ἐ-πίμπλατο III 108<sub>1</sub> (-έετο b), πίμπλασθαι B b (πίπλ- A) II 93<sub>21</sub>, ἐ-πιμπλεᾶτο b (ἐπιπλ- a) III 88<sub>12</sub>, ἀπο-πιμπλάναι II 129<sub>8</sub> neben ἐπιπιπλάσι IV 72<sub>8</sub>, ἐπιπιπλάμενοι I 212<sub>5</sub> VIII 117<sub>7</sub>, ἐπιπλεῖ a: -έει b VII 39<sub>7</sub>; ἐν-ε-πίμπρη I 17<sub>7</sub>, ἀντ-εν-ε-πίμπρασαν A: ἀντ-ε-πίμπρασαν b (ἀντεπιπρασαν B) V 102<sub>2</sub> neben ἐπιπιπραμένου I 19<sub>2</sub>, ἐπιπιπράς b (-εῖς a) VIII 109<sub>13</sub>.

χρίμπτω (nicht χρίπτω) scheint die echt-ionische Form gewesen zu sein: vgl. *Hdt.* ἐχρίμπετο IV 113<sub>5</sub>, ἐχχρίμψας IX 98<sub>10</sub>, ἐχχρίμψαντες II 60<sub>7</sub>, ἐχχρίμπτων a: -ιπτι- b III 85<sub>17</sub>, ἐχχρίμπτόμενοι a: -ιπτι- b II 93<sub>17</sub>, *Hippokr.* ἐχχρίμπτουσαι IX 194<sub>20</sub>, ἐχχρίμψηι VIII 310<sub>7</sub> in Θ (-ίψηι die übrige Handschr.), ἐχχρίμπτοντα IV 154<sub>21</sub> in BMN (-ιπτι- CE), προσεχχρίμπτουσι IV 258<sub>4</sub> in



EBMN (-ίτι- C), ἐγχοίμπτιν· ἐμπηδᾶν und ἐγχοίμπτουσι· πελάζουσι Erotian Exeg. in Hippokr (-ίτι- nur in B), u. a. m.

σπλάγγνα (nicht σπλάγνα) ist die überlieferte Form aller Quellen: vgl. z. B. *Semon.* 12 *Hippocrax* 40 *Herodas* I 57 III 42 *Hdt.* II 40, 87, *Hippokr.* I<sup>kā</sup> 11<sub>19</sub> 23<sub>19</sub> u. s. w.

## 257. N hinter Verschlusslauten.

Durch ein -ν- hinter Verschlusslauten wird der vorhergehende kurze Vokal im allgemeinen positione lang. Ausnahmen sind:

τῆθνάται *Mimn.* 2<sub>10</sub>, φθείρουσι θνητῶν *Semon.* 1<sub>13</sub>.

Dagegen z. B. τῆθναίην *Mimn.* 1<sub>3</sub>, ἀποθήσκων *Kall.* 1<sub>5</sub>, τῆθνάται *Semon.* 3.

τῶντιζνήμιον *Hippocrax* 49<sub>6</sub>.

τέκνον *Herodas* I 61 85 V 71, πλευρᾶ κνώσσοσ' VIII 5, ὕπνος III 54.

δάφνηι *Anakreon* 78.

## 258. Nasale vor Nasalen und Liquiden.

Einem μ- λ- ρ- assimilierte sich auslautendes -ν (z. B. συμ- μεῖξαι, σύλ-λογος, συρ-ράπτω, und ebenso im Satze bei enger zusammengehörenden Worten z. B. ἦμ μή *Inscr.* 128<sub>5</sub>, τέταρτομ μέρος 140d<sub>3</sub>, ἐλ λι[μένι] 72<sub>18</sub>, ἐλ *Λυρισσῶι* 173<sub>8.51</sub>). Ausnahmen wie z. B. συν-μάχοις *Inscr.* 10, erklären sich ebenso wie -ν- vor Gutturalen und Labialen.

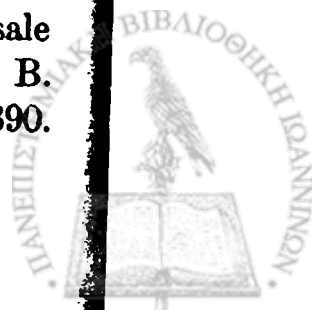
## 259. Nasale neben Sigma.

### 1. -ν-σ- zwischen Vokalen

wurde im Ionischen genau so behandelt wie im Attischen (vgl. SOLMSEN KZ. XXIX 61 ff. und 334—338), d. h.

1. vor σσ und einem entweder aus σσ oder aus τ vor ι entstandenen einfachen σ fiel der Nasal aus, und es trat zugleich „Ersatzdehnung“ einer vorhergehenden Kürze ein: also z. B. πεῖσμα aus \*πένσσμα < \*πένθ-σμα, πᾶσι aus \*πᾶνσσι < \*πᾶντ-σι, πῆσα aus \*πᾶνσσα < \*πᾶντ-ια, ἄσσον aus \*ἄνσσον < \*ἄγγίων, φέρουσι 3. Plur. aus φέροντι u. s. w., vgl. oben S. 311 401 414.

2. ein ursprüngliches einfaches σ fiel hinter dem Nasale unter „Ersatzdehnung“ einer vorhergehenden Kürze aus z. B. χῆνός, ion. χηνός aus \*χᾶνσός u. a., vgl. oben S. 358 372 382 390.



Dative Plur. wie *ῥηγμίσι* aus \**ῥηγμίνοι* sind als Analogiebildungen aufzufassen.

## 2. -ν-σ- in der Kompositionsfuge.

*παλιν-σπίω* *Archil.* 34, *παν-σέληνος* *Hdt.* II 47<sup>9.17</sup> VI 107<sub>1</sub> 120<sub>2</sub>, *παν-στρατιῆ* I 62<sub>10</sub> III 39<sub>16</sub> u. s. w.

Die Präposition *ἐν-* bleibt vor anlautendem *σ-* wenigstens in der Schrift unverändert z. B. *ἐνστρατοπεδεύεσθαι* *Hdt.* IX 2<sub>4</sub>.

Dagegen ist *συν-* einem einfachen *σ-* assimiliert in *συσσίτια*, *τῶσ συμπάντων* (s. oben S. 573), *συσσηπομένου* *Hippokr.* VIII 596<sub>2</sub> u. s. w., und *-ν* vor *σπ-* *στ-* ausgefallen vgl. *συσπεύδων* *Hdt.* I 92<sub>14</sub>, *συστήσαι* I 103<sub>8</sub> II 49<sub>10</sub>, *συστραφέντες* VI 6<sub>3</sub> u. a. m. Ebenso *συ-ζευγύνα* *Hdt.* IV 189<sub>12</sub> (*ζ* wirkt wie *σδ*).

## 3. -ν-ς im Auslaute.

wurde *-ς* unter Dehnung einer vorhergehenden Kürze, vgl. oben S. 311 373 383 401 414.

Der Nominativ *ἔλμινς* *Hippokr.* V 462<sub>22</sub> (D) VII 596<sub>18</sub> 598<sub>9.11</sub> ist eine spätere Neubildung: die aus \**ἔλμινθ-ς* lautgesetzlich entstandene Form war im Ionischen *ἔλμῖς*, s. oben S. 373.

## 4. -σ-ν-, -σ-μ-

wurden zu *-ν-*, *-μ-* unter Dehnung eines vorhergehenden kurzen Vokales z. B. *σελήνη* aus \**σελᾶνα* < \**σελᾶσ-να*, *ἡμεῖς* aus *ἄμεις* < \**ἄσμες* (s. oben S. 358), *ἴμερος* aus \**ἴσμερος* (s. oben S. 372), *βῦνέω* aus \**βῦσνέω*, *ὑμεῖς* aus \**ὑσμές* (s. oben S. 382), *ἔννυμι* aus \**ἔσ-νυ-μι* (s. oben S. 390), *ζώνη* „Gürtel“ z. B. *Hdt.* I 51<sub>23</sub> aus \**ζῶσ-νη* u. s. w., vgl. SOLMSEN KZ. XXIX 61 ff.

Die Belege dafür, dass der kurze Vokal nach Ausfall des *σ* nicht gedehnt wurde, sind sämtlich unsicher, vgl. SOLMSEN a. a. O. 88–90. Aus ionischen Quellen kommen in Betracht *Διδόνυσος* (vgl. oben S. 262 ff.) und *κόμη* *Archil.* 29<sub>2</sub> 30<sub>1</sub>, *Anakr.* 14<sub>6</sub> 21<sub>8</sub> 48, *κομάω* *Anakr.* 30 *Hdt.* I 82<sub>24</sub> 195<sub>6</sub> II 36<sub>2</sub> IV 180<sub>8</sub> u. a., *κομήτης* *Hdt.* VI 19<sub>12</sub> (von FICK Wörterb. I<sup>4</sup> 390 zu altbulg. *kosmā* „Haar“, lit. *kasà* „Haarsflechte“ = altb. *kosa* „Haar“ gestellt). Die von GMEYER IF. I 319 ff. wieder aufgenommene Ableitung von *δνος*: lat. *asinus* aus einer Grundform *asnas* (griech. \**δνος*) ist bedenklich.

Die Dehnung in *Διδόνύσοιο* *Archil.* 77<sub>1</sub> (*Διονύσοιο* FICK, *Διωνύσου* HERMANN) kann lediglich metrisch sein.

Die dem äolischen Dialekte eigentümliche Entwicklung von *-σμ-* > *-ημ-* zu *-μμ-*, von *-σν-* > *-ην-* zu *-νν-* war nicht ionisch.



ἄμμορος *Hippoxax* 2<sub>1</sub> (aus \*ἄ-σμορος) lässt sich im Iambus nicht als Lehnwort aus dem Homer erklären: wir haben ἦμορος dafür zu lesen, vgl. oben S. 358.

Dagegen ist *Mimnerm's* φερε-μμελίην 14<sub>4</sub> (aus \*φερε-σμελίην) als Nachbildung des epischen εὔ-μμελίη zu betrachten. vgl. oben S. 184. Ebenso ist ἔμμορε *Theogn.* 234 homerisch.

ἄένναον *Heraklit* 111, ἄένναος B: ἄένναος A *Hdt.* I 145<sub>7</sub> (aus \*ἄέ-σναφος) sind falsch überliefert: das richtige αἰείναος steht bei *Hdt.* I 93<sub>16</sub>.

χρυσοφαιέννων *Anakr.* 25<sub>2</sub> als „Äolismus“ verteidigen zu wollen, halte ich für verlorene Liebesmühe: es ist dafür das echt-ionische χρυσο-φαιίνων einzusetzen.

Mit ἔννεφ' oder ἔννεπ' parodiert *Hippoxax* in seinen Spott-Hexametern 85<sub>3</sub> den epischen Stil: durch eine Umsetzung ins Ionische würden wir diese Wirkung zerstören.

Der nord-ionische Dialekt nahm einige Elemente aus der ursprünglich äolischen Mundart jener Gegenden auf. Zu ihnen gehört das Namenwort Φᾶννο- aus Φαεννο- in Φᾶννό-θεις (Erythrai, Belege oben S. 324; über Φα(ν)νοῦς vgl. S. 390), ferner Φαιέννου *ThInscr.* 18<sub>5</sub> und die Ortsnamen Πελλινναῖον (Chios), Ἀργεννον (Erythrai).

Die zusammengesetzten Ortsnamen auf -όν-νησος, in denen -ονν- aus -οσν- entstanden ist (im Gegensatz zu den Namen auf -όν-νησος, deren ersten Bestandteil ein ο-Stamm bildet), sind erst zu einer Zeit wirkliche Komposita geworden, als der lautgesetzliche Wandel von -οσν- in ion. -οσν- bereits abgeschlossen war, vgl. SOLMSEN KZ. XXIX 74 und die daselbst angeführte Litteratur. Beispiele sind:

Πελοπόννησος, Πελοποννήσιος (aus Πέλοπος νῆσος): stehende Form *Herodot's* (-ονησ- kommt als Variante nur in b vor: III 56<sub>3</sub> 59<sub>2</sub> 148<sub>13</sub> V 74<sub>10</sub> VI 127<sub>18</sub> VII 93<sub>3</sub> u. s. w.).

Προζόννησος (aus Προζός νῆσος): *Inscr.* Προζοννησίου 130<sub>4</sub> (VI Jahrh.), *Hdt.* Προζόννησος IV 14<sub>2.5.14</sub> 15<sub>5</sub> VI 33<sub>12</sub>, Προζοννήσιος IV 13<sub>1</sub> 15<sub>7</sub> 138<sub>4</sub>.

Μυόννησος (aus Μυός νῆσος) *Hekat.* 219.

Dagegen Χερσό-νησος, Χερσονησίτης (zusammengesetzt mit dem Stamme χερσο-): Χερσονησίτης *Inscr.* 156, Χερσόνησος *Hekataios* 135 und oft bei *Herodot* (-οννη- ist nur einmal Variante in b: IV 137<sub>2</sub>). Ebenso Ἰππό-νησος *Hekataios* 231.

Πρώνησος Mannsname aus Styra *BInscr.* 19<sub>442</sub>: Πρώνησος Stadt auf Kephallenia, ihre Einwohner Πρώννοι (MEISTERHANS<sup>2</sup> 74).





Ebenso sind die Präsentia *ἐννυμι*, *σβέννυμι*, *ζώννυμι* Neubildungen (für älteres *εἶνυμι* *Hdt.*, \**σβείνυμι*, \**ζώννυμι*), deren Ausgangspunkt wahrscheinlich die Aoriste *ἔσ-σαι* : *ἔσαι*, *σβέσ-σαι* : *σβέσαι* und *ζῶσαι* gebildet haben.

## 260.

## Doppel-Nasale.

## Ausgewählte Fälle.

*κρόμμυον* „Zwiebel“ *Hdt.* II 125<sub>16</sub> IV 17<sub>6</sub> *Hippokr.* in Θ VI 264<sub>12</sub> 556<sub>21</sub> VII 342<sub>17</sub> VIII 138<sub>21</sub> (*κρόμμυον* VII 108<sub>17</sub>, in C V 352<sub>2</sub> 438<sub>3</sub>) u. a. m. Dagegen *κρόμμυον* A 630 τ 233, *Κρομνοῦσα* *Hekataios* 17 (neben *Κρομμυώνιος* 319): vgl. lit. *ker-müsze* „Knoblauch“, ags. *hramse* (\**κρόμμυ(σ)ον*).

*πλημμυρίδος* *Hdt.* VIII 129<sub>11</sub>: dagegen *Hippokr.* *πλημμυρίς* in A (-*ημμυ-* MV) I<sup>kū</sup> 141<sub>6</sub>, *πλημμυρεῖν* in Θ VI 378<sub>20</sub> 382<sub>3</sub>. Auf *ἐπλήμμυρον* *Archil.* 97 (Eustath.) ist wenig zu geben.

*ψάμμος* „Sand“ oft bei *Hdt.*, aus \**ψάφ-μος* zu lat. *sabulum*. Ein gemeingriechisches -*μμ-* ist meistens aus -*βμ-*, -*πμ-*, -*φμ-* hervorgegangen.

In einigen fremden Namen wechselt bei *Hdt.* -*μμ-* mit -*μ-*: z. B. *Ἀμοῦν* a: -*μμ-* b II 42<sub>18</sub>, *Χέμμιος* II 91<sub>24</sub>, *Χέμμης* a R: -*μ-* V II 156<sub>3</sub>, *Χεμμίτης* II 165<sub>2</sub>, *Χεμίτας* II 91<sub>19</sub>, *Χεμίται* a V: -*μμ-* R II 91<sub>9</sub>, *Χέμμης* a V: -*μμ-* R II 91<sub>3</sub>.

*Ἀννίξης* (oder *Ἀννιχῆς*), Gen. *Ἀννίχω* oder *Ἀννιχώ* Chios *Inscr.* 80C<sub>11</sub>, ist Koseform zu *Ἀνίχητος* (vgl. FICK-BECHTEL Griech. Personenn. 218) und hat als solche den anlautenden Konsonanten des zweiten Stammes verschärft.

*δέννος* „Lästerung, Beschimpfung“ *Hdt.* IX 107<sub>7</sub>, *δέννοις* *Herodas* VII 104, *δένναζε* *Theogn.* 1211 und in att. Tragödie. Aus \**δένδ-νος*?

*ἐννέα* „neun“ mit ursprünglichem -*ν-ν-* (\**ἐν-νέφα*) *Inscr.* 25<sub>22</sub> 139<sub>30</sub> *Hdt.* II 41<sub>16</sub> u. s. w.: aber *ἐνάτος* „neunte“ (aus \**ἐννφα-τος*), *εἰνακόσιοι*, *εἰνάκις* u. s. w., Belege s. oben S. 391.

*θύνναν* *Hippocrax* 35, *θύννοισι* *Semon.* 15.

*ἄννησον*: *Hdt.* *ἀννήσου* IV 71<sub>7</sub>; *Hippokr.* *ἄννησον* AM I<sup>kū</sup> 120<sub>19</sub>, in Θ gewöhnlich *ἄννησσον* z. B. VII 372<sub>2</sub> VIII 82<sub>6</sub> 184<sub>12</sub> 366<sub>14</sub> 378<sub>13</sub> (daneben aber auch *ἄννησον* z. B. VIII 194<sub>10</sub> 214<sub>20</sub> und *ἄνησσον* VII 360<sub>9</sub> VIII 70<sub>15</sub>).

Ein davon verschiedenes Wort ist *ἀνηθος* z. B. *Hippokr.* in Θ VI 252<sub>7</sub> 558<sub>12</sub> VII 78<sub>8</sub> VIII 138<sub>22</sub> 214<sub>6</sub> 502<sub>14</sub> u. s. w., vgl. z. B. *τρίβειν ἄνηθον* *καὶ ἀνήθον καρπὸν* VIII 366<sub>14</sub>.



ἐβέννου *Hdt.* III 97<sub>12</sub> in a: ἐβένου b. Vgl. ἐβένου *Hippokr.* I<sup>κ</sup> 177<sub>21</sub>. Lehnwort aus dem Semitischen.

κιννάμωμον *Hdt.* III 111<sub>16</sub> (a b), κιννάμωμον A<sup>2</sup>BV': κινά- A<sup>1</sup>R III 111<sub>1</sub>, κιννάμωμον A<sup>2</sup>B: κινά- A<sup>1</sup> b III 111<sub>6</sub>, κινάμωμον III 107<sub>4</sub> (a b). Vgl. κιννάμωμον *Hippokr.* VII 372<sub>3.15</sub> VIII 362<sub>2</sub> in Θ und allen besseren Handschr. Lehnwort: hebr. *qinnāmōn*, LEWY Fremdwörter 37.

Κόννος *BInscr.* 19<sub>24</sub>: das ν kann im Kosenamen verdoppelt sein. Die Ableitung von att. *κοννέω* aus \**κοφνέω* ist unsicher.

### III. Die Liquidae.

261.

R und L.

#### a. Hinter Verschlusslauten.

Ein natura kurzer Vokal, auf den Muta cum Liquida folgt, gilt in der älteren ionischen Dichtung, bei Archilochos und Semonides, als positione lang; Ausnahmen sind sehr selten: *Archil.* ἔβρουζε 32<sub>2</sub>.

πάντᾳ βροτοῖσι *Archil.* 15 ist Vermutung. Bei *Archil.* 133 fehlt im Anfange, nicht am Ende ein Versfuss (= νόμους δὲ Κρητικούς διδάσκεται)

In den inschriftlichen Epigrammen des V. Jahrh. wird der Vokal mehrfach kurz gemessen: ποίημᾶ Κριτωνίδεω *Inscr.* 63<sub>3</sub>, Λοκρός *Inscr.* 165<sub>1</sub>, τήνδ᾽ βροτοῖσ' *Inscr.* 165<sub>2</sub>.

Bei *Anakreon* kommt nur einmal Ἐφροδίτη 2<sub>3</sub> vor.

Häufiger gebraucht schon *Hippoxax* den Vokal kurz: δὲ Πλοῦτος 20<sub>1</sub>, ἔκρωζεν 66, ὀλίγ᾽ φρονεοῦσιν 73. Bei seinen Nachfolgern, den jüngeren Iambographen, ist die Kürze des Vokales ebenso gewöhnlich und häufig wie die Länge. Belege für die Kürze:

*Parmenon* μακρὴν 1. — *Phoenix* ἀγκλινῆ πλοῦτος 1<sub>8</sub>, δόντι πλέονα 1<sub>6</sub>, χεῖρᾶ πρόσδοτε 1<sub>1</sub>, μούσησις πρόσ 1<sub>16</sub>, μίτρηφόρος 2<sub>24</sub>, εἶχε χρυσίου 2<sub>2</sub>, οὔτε χρυσόν 2<sub>22</sub>. — *Aischyriō* μακρῶι 1<sub>2</sub>. — *Herodas* ἐπλήγην II 63, ἀπληγίδ' V 18; ἐπιβροχουσα VI 13, τὸ βρέγμα IV 51; ἀγροικίης I 2, οὐδὲ γράμμα I 24, ἔγραψε II 48, Μάρωνᾶ γραμματίζοντος III 24, κῆσιτ' γραμμάτων III 35, ἐπί-γραμμ' V 79, Γρύλλε Γρύλλε *Fragm.* 13<sub>2</sub>; τὸ δριμύ III 63, μὲ δριμυῖ III 73,

σανιδᾶ Δριμύλωι VII 5, τῖ δρωῶντα V 28. κλεψύδρης II 43; ἄθρειτω VI 33, διάβαθρ' VII 61; σ[ε κρ]ηγύην IV 46, μακρηγορεῶν II 60, μακρήν VII 111; ἐργᾶ πρήσσων III 82, χεῖρᾶ πρίν III 70, δραμοῦσα πρίν V 54, τοῖσι προνίκοισι III 65, γυναῖκᾶ προφάσις V 5, πέπονθᾶ πρὸς II 62, οἷδᾶ πρὸς III 64, Λαμπρισκᾶ πρὸς III 71, μήτᾶ προσθῆις VII 114, τὸ πρῶτον VI 45, σὺ τρέφης VII 66, τέτρομένης III 33, ἄτρυτε VIII 4, ταῦτᾶ τρυτάνηι II 90, τέτροβόλον VI 84; δίφρον I 37, ὃ Φρύξ II 100; εἰμὶ χρεῶ V 6, [σ]ῦ X[ρη]στοπωλί VI 99, μέχρης VII 7.

b. Im Wechsel mit einander.

κλιβάνωι *Hdt.* II 92<sub>20</sub>: att. κρίβανος. Die Etymologie ist unbekannt. κλίβανος war ebenso wenig aufs Ionische beschränkt, wie κρίβανος aufs Attische.

Von den aus \*φλαῦλος entstandenen beiden Formen φλαῦρος und φαῦλος ist die zweite bei *Hdt.* selten: φαῦλα I 26<sub>10</sub>, φαυλοτέρους I 126<sub>23</sub>, φαῦλον a: φλαῦρον b I 120<sub>29</sub>, dagegen φλαύρην VI 61<sub>12</sub>, φλαυροτέρη I 99<sub>9</sub>, VII 8<sub>17</sub>, φλαυρότατον I 207<sub>29</sub>, φλαύρωσ III 129<sub>10</sub> 130<sub>7</sub>, VI 94<sub>7</sub> 135<sub>1</sub>, VII 10<sub>53</sub>.

## 262.

## R.

## a. -hρ-.

Alle drei Fälle, in denen neben ρ ein h gesprochen sein soll, sind unsicher (vgl. auch GMEYER Griech. Gramm. <sup>3</sup> 240):

ΑΗΔΣΙΩΝ *Inscr.* 51 ist schwerlich richtig mit Ἀηρσίων umschrieben: nach FICK-BECHTEL *Pers.* <sup>2</sup> 71 vom Steinmetzen vielleicht ΑΔΗΣΙΩΝ = Ἀρησίων: Ἀρξίων beabsichtigt (vgl. aus Amorgos ΑΛΗΣΟΙ *Inscr.* 43 = Ἀλῆσοῖ: Ἀλξοῖ oder Ἀλ(ε)ξοῖ).

ΙΗΡΟΝ *Inscr.* 70 aus Thasos: nach BECHTEL ein Schreibfehler für ηιρόν.

ΘΕΡΑΒΣΟ *Inscr.* 30 = Θηράησῶ: Θράξον. Das h hinter Θ- wird eher zu diesem, als zu dem folgenden -ρ- in Beziehung zu setzen sein.

## b. Metathesis eines ρ.

ἄμιθρός „Zahl“ für ἀριθμός: ἀμιθρησαι *Phoenix* 2<sub>8</sub>, ἀμιθρεῖς *Herodas* VI<sub>6</sub>, ἐξαμιθρησαι VI 99; der Σιμωνίδης, aus dem im *Etym. Vetus* (MILLER *Mélanges* 28, vgl. *Etym. Magn.* 83, 42) die Worte »κύματ' ἄμιθρον« angeführt werden, ist der Keer, wenn keine Verderbnis des Fragmentes vorliegt (κυμαίων ἄμιθρον BERGK *Poetae Iyr.* III <sup>4</sup> 531 no. 228): beim Semonides von Amorgos ist ἀριθμῶι 3 überliefert. ἀμιθρεῖν ferner bei den Alexan-



drinern: *Kallimachos* Fragm. 339 *Theokrit* XIII 72. Vgl. Hesych *ἀμιθρόν· ἀριθμόν, ἀμιθροῖν· ἀριθμοῖν*. Ob *ἀριθμός* und *ἀμιθρός* wirklich dasselbe Wort sind, bleibt vorläufig eine offene Frage.

*τράφη* „Graben“ *Amorgos* *Inscr.* 57 entspricht in seiner Lautgestalt dem *τράφος* der Tafeln von Herakleia I 130 II 51 58 64, in seiner Stammbildung Herodot's *τάφρη* IV 201<sup>5</sup>. GMEYER *Griech. Gramm.* 3 243 lässt aus *τάφος* zunächst *τράφος* mit „pleonastischem“ ρ und hieraus dann mit Dissimilation *τράφος* entstehen. Doch kann *τραφ-* (aus \**θραφ-*) auch ein von *ταφ-* (aus \**θαφ-*) verschiedener Stamm sein, vgl. VERF. *Bezenb. Beitr.* XVIII 288.

*τρί-φρατος* aus \**τρί-φρατος*: das Nähere unten S. 603.

Das altpersische Namenselement *farnah-* „Glanz“ (zd. *hvar-nāh-*) = griech. *-φέρης* wurde besonders dann mit volksetymologischer Anlehnung an *φρήν, φρένες* in *-φρένης* umgestaltet, wenn auch der zweite Teil des zusammengesetzten Namens der Volksetymologie Anregung zum Deuten gab. So heisst es bei *Herodot* zwar *Ἴντα-φρένης* = altpers. *Vinda-farnā* III 76<sub>6</sub> 78<sub>11</sub>. 12 118<sub>2.7.10</sub> 119<sub>6.10</sub> in a (*-φρένης* b), aber sehr oft und ohne Variante in a und b *Ἄρτα-φρένης* (bedeutungslos ist *-φρένης* in V' V 25<sub>1</sub> 30<sub>17.18</sub>): wie man diesen Namen volksetymologisch auffasste, lehren die Verse *ὅτι οἱ φρεσὶν ἄρτια ἤδη τ* 248 *E* 326, *ὅστις ἐπίσταται ἦσι φρεσὶν ἄρτια βάζειν θ* 240 *Ξ* 92.

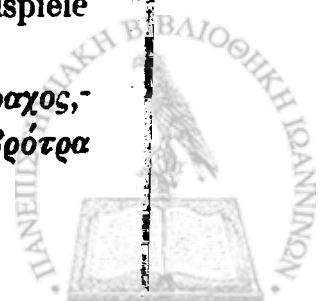
Über die Stellung des Schwa-Vokales *ä* neben ρ (*er, ra, era*) s. oben S. 293 ff.

### c. ρ vor ρ.

Den Griechen war es unbequem, ρ in zwei auf einander folgenden Silben zu sprechen, und sie liebten es deshalb, das eine ρ zu unterdrücken. Wie schon oben S. 274 von mir ausgeführt wurde, scheint in solchem Falle gewöhnlich das ρ der unbetonten Silbe geschwunden zu sein, während die betonte Silbe ihr ρ eher behielt.

Da es sich bei dieser ganzen Erscheinung nicht um ein Lautgesetz, sondern um eine in allen Dialekten sporadisch auftretende Lautneigung handelt, so tragen die folgenden Beispiele nicht etwa ein speciell ionisches Gepräge.

*βρόταχος*, die ionische Form für das vulgäre *βάτραχος*, scheint mit dieser zusammen aus einem ursprünglichen \**βρότρα*



χος : \*βρατράχου hervorgegangen zu sein, das Nähere s. oben S. 272 ff.

μάραθρον (aus μάραθρον „Fenchel“) ist die regelmässige Form der besten Handschriften des *Hippokrates*, z. B. in Θ VI 562<sub>1</sub>, VII 322<sub>17</sub> 350<sub>17</sub> 352<sub>5</sub> 358<sub>5</sub> 422<sub>8</sub>, VIII 102<sub>9</sub> 138<sub>23</sub> 182<sub>9</sub> 288<sub>2.3</sub>, in C VIII 418<sub>10</sub> (selten ist μάραθρον in Θ: VII 88<sub>10</sub> VIII 306<sub>10</sub>, an der letzteren Stelle in C μαράθω).

φρήταρχος aus Neapel Inscr. Sic. Ital. no. 759<sub>3.8.13.24</sub> aus φρήταρχος (neben φρητρία<sub>4.9.17.23</sub>, φρήτριος<sub>26</sub>): vgl. att. φᾶτρις aus φᾶτρία MEISTERHANS<sup>2</sup> 63 Anm. 566.

Anmerkung. Der Rhotacismus in Eretria und Oropos ist oben S. 576 ff. besprochen.

## 263.

## RR.

a. -ρρ- aus σρ- : ηρ- und Ϝρ- in der Kompositionsfuge.

Aus anlautendem σρ- : ηρ- und Ϝρ- wurde in der Kompositionsfuge -ρρ-. Ebenso war der auslautende kurze Vokal des Artikels oder einer Präposition vor folgendem ϑ- (also ursprünglichem σρ- und Ϝρ-) im Verse positione lang.

Dieses -ρρ- konnte zu -ρ- vereinfacht werden: aber unter welchen Bedingungen und von welcher Zeit ab, wissen wir vorläufig nicht; die Inschrift 42 (Mitte des V. Jahrh.) bietet den ersten sicheren Beleg. Der handschriftlichen Überlieferung der Prosaiker ist nicht zu trauen: ich habe mich deshalb für die Prosa auf einige Beispiele aus Herodot beschränkt.

-ρραίνω, wahrscheinlich aus *srainō*: Inscr. [δια-]ρραίνειν 42<sub>15</sub> neben δια-ρανθῆι<sub>17</sub>; bei *Herodot* steht -ραίνω in a: περι-ραντήρια I 51<sub>12.18</sub>, ἀπο-ραίνοντες (-ρραί- b) II 93<sub>4</sub>, ἀπο-ραίνουσι (-ρραί- b) II 93<sub>9</sub>.

-ρράπτω, wahrscheinlich aus \*Ϝράπτω (lit. *verpō* „spinne“?): *Herodas* ἔραψε VI 48, ὁ ράψας VI 43; *Herodot* ἔρραψε VI 1<sub>8</sub>, ἔρραψαν IX 17<sub>19</sub>, κατερραμμένη II 96<sub>13</sub>, aber ἀπο-ράψας a: -ρρά- b I 123<sub>15</sub>, ἐράψατο a: ἐν-ερρά- b II 146<sub>9</sub>, παρα-ράπτεται IV 109<sub>10</sub>.

-ρρέω, -ρροος, -ρρυτος aus -srenō, -sronos, -srutos: *Anakr.* καλλι-ρόου 28; *Hdt.* ἔρρεε II 121<sub>61</sub>, προσ-έ-ρρεον I 62<sub>5</sub> u. s. w., ἀπο-ρρέω I 193<sub>28</sub> II 94<sub>8</sub>, ἀμφί-ρυτος a: -ρρυ- b IV 163<sub>10</sub> 164<sub>14</sub>, ἐπι-ρεόντων a: -ρρε- b IX 38<sub>7</sub>, κατά-ρρυτον II 15<sub>11</sub>, παρα-ρέοντα II 150<sub>14</sub> und in a II 33<sub>5</sub> (-ρρέ- b), περι-ρρέω II



29<sub>11</sub>, περι-ρέω a : -ρέω b Π 127<sub>8</sub> 138<sub>4</sub>; περι-ρροος I 174<sub>7</sub>, περι-ρρυτος IV 42<sub>5</sub> 45<sub>3</sub>, χειμά-ρρωι III 81<sub>10</sub>, u. a. m.

-ρρη- „sagen“ aus \*Φρη-: Archil. ἐπί-ρρησιν 8; Hdt. ἀπόρρητα IX 45<sub>3</sub> 94<sub>2</sub>, über Herodot's ἐρέθην s. oben S. 396.

Bei Phoenix 2<sub>11</sub> ist für λίπε ρῆσιν wohl nicht λίπε ρῆσιν, sondern λίπεν ρῆσιν zu lesen.

-ρρήγνυμι aus \*Φρήγνυμι: Archil. ἀπ-ε-ρρώγασι 47, Semon. ἄ-ρρηγτον 7<sub>116</sub>; bei Hdt. gewöhnlich -ρη- z. B. I 85<sub>14</sub> 87<sub>8</sub> II 12<sub>9</sub> 29<sub>6</sub> 68<sub>14</sub> III 32<sub>5</sub> 111<sub>15</sub> u. s. w. (-ρ- ist seltene Variante in a z. B. ἀνα-ρη- II 14<sub>10</sub>, περι-ρη- II 16<sub>9</sub>).

-ρριζος aus \*Φριζος: Hdt. πρό-ρριζος I 32<sub>44</sub> III 40<sub>11</sub>, ἐρριζωσε I 64<sub>3</sub>, ἐρριζωμένην I 60<sub>4</sub>.

-ρρῖν- „Nase“: ἐπὶ ρινός Herodas VI 37 (zu lesen also ἐπὶ ρρινός).

-ρρίπτω: Herodas ἐρρίπτειν VIII 25 (Fragm. 2<sub>3</sub>); Hdt. ἀπέρριψε I 153<sub>8</sub> VIII 92<sub>11</sub>, ἀπέρριπται I 32<sub>3</sub> IV 142<sub>7</sub>, ἐρρίπτεον VIII 53<sub>9</sub>, ἀναρριπτεῶντες VII 50<sub>17</sub>.

-ρρύγχος „Rüssel, Schnauze“: Herodas τὸ ρύγχος V 41 (zu lesen also τὸ ρρύγχος).

-ρρύεσθαι (vgl. oben S. 399): Hdt. ἐ-ρρύσατο III 132<sub>7.9</sub> VIII 90<sub>10</sub>, ἐ-ρρύσαντο VII 154<sub>15</sub> IV 164<sub>7</sub>, ἐ-ρρύετο A (-ατο BV') V 100<sub>6</sub>.

-ρρυθμος: Hdt. μετα-ρρυθμίσαντες a V (-αρρυ- S) V 58<sub>8</sub>.

-ρρυπος „Schmutz“: Semon. ἄπο ρύπον 7<sub>63</sub> (zu lesen also ἄπο ρρύπον).

-ρρώννυμι: Hdt. ἐπ-έ-ρρωσαν VIII 14<sub>6</sub>, ἐ-ρρωμενεστέρη IX 70<sub>5</sub>.

#### b. Unsicheren Ursprungs.

ἀρρωδέω „sich fürchten“, die ionische und wahrscheinlich ursprüngliche Form des gemeingriechischen ὀρρωδέω (Belege s. oben S. 238), wird eine alte Zusammensetzung aus ἀ- und \*Φρω- oder \*σρω- sein.

ἔρρω (Archil. ἐρρέτω 6<sub>4</sub>) kann nicht unmittelbar dem lateinischen *verrō*, dem germanischen *verran* gleichgesetzt und auf \*Φέρω zurückgeführt werden, da -ρσ- im Ionischen nicht zu -ρρ- assimiliert wird (s. oben S. 567; vulgäre Schreibungen sind ϑαρρῶναι Archil. 55, μυρρῖνης 29<sub>1</sub>; vereinzelt steht ἄγαρρις aus Neapel mit AΠ s. oben S. 237). Sollte die Grundform von ἔρρω etwa \*ἔρσ-ῖω > \*ἔρῃ-ῖω gewesen sein?



πυρρός „feuerfarben“: *Hdt.* III 139<sub>9</sub>; *Hippokr.* I<sup>kā</sup> 63<sub>14-16</sub> 90<sub>10</sub>, in A VI 74<sub>17</sub>, in Θ VII 510<sub>15</sub> VIII 234<sub>2</sub> 248<sub>3</sub> 336<sub>12</sub> 338<sub>11</sub>, *υπόπυρρος* I<sup>kā</sup> 88<sub>13</sub>, ferner in Eigennamen z. B. *Πύρρο-ανδρος* *BInscr.* 19<sub>291-443</sub>, *Πύρρος* u. ähnl.

Die alten Namen *Πύρος* Naukratis I no. 132 II no. 877, *Πυρῖνος* *BInscr.* 19<sub>411</sub> werden besser nicht zu *πυρρός*, sondern zu *πῦρ*: *πῦρο-* „Feuer“ gezogen.

Ehe der korinthische Pferdenamen *Πυρρός* Samml. GDI. 3119<sub>h50</sub> bekannt war, pflegte man *πυρρός* auf \**πυρρός* zurückzuführen, und diese Grundform wird auch heute noch hier und da aufgestellt. Sie ist aber wenig wahrscheinlich, weil -*ρσ-* im Ionischen nicht in -*ρρ-* übergang, vgl. oben S. 567 (*πυρρός* „Feuerzeichen“ *Hdt.* VII 183<sub>2</sub> IX 3<sub>4</sub>).

Mit \**πυρρός* kommen wir freilich auch nicht ohne Bedenken durch: denn hinter -*ρ-* pflegte *ρ* im Ionischen unter Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokales zu schwinden vgl. ion. *ἄρη* aus \**ἄρρη*, *ψᾶρός* aus \**ψᾶρρός* (oben S. 312ff.), *δειρή* aus \**δερρη*, *εἰρωτάω* aus \**εἰρρωτάω* (oben S. 395ff.), *δουρός* aus \**δορρός*, *ζούρη* aus \**ζόρρη* (oben S. 408ff.) u. a. m.

Sollte *πυρρός* aus \**πυρρ-ρός* ) \**πυρρ-ρός* hervorgegangen und von dem alten Nomen *πυρρός* „Fackel, Feuerbrand“ abgeleitet sein?

Über -*ρρ-* aus -*ρρ-* vgl. oben S. 580.

## 264.

## L.

*ὄλυραι* in a *Hdt.* II 36<sub>9</sub> 77<sub>12</sub> (-λλ- b).

*στήλη* erscheint in den ionischen Inschriften (*Inscr.* 14<sub>17</sub> 18<sub>17</sub> 96<sub>18</sub> 105<sub>B35</sub> 134<sub>B9</sub> 139<sub>34</sub>) und bei den Schriftstellern stets mit einfachem λ.

*ψέλιον* *Hdt.* III 20<sub>4</sub> 22<sub>7</sub> IV 168<sub>4</sub> IX 80<sub>8</sub>.

Im Wechsel mit *ν*.

*Λαβύνητος* *Hdt.* I 74<sub>14</sub> 77<sub>9</sub>, -*νιτος* I 188<sub>3</sub> König von Babylon: auf den altpersischen Keilinschriften *Nabunita-*.

*λίτρον* und *νίτρον* (lat. *nitrum*): bei *Herodot* *νίτρον* in a b II 87<sub>10</sub>, dagegen *λίτρον*: a: *νίτρον* b II 86<sub>19</sub>; bei *Hippokrates* überliefern die besten Handschriften das häufig vorkommende Wort in der Form *λίτρον* z. B. A VI 126<sub>14</sub>, Θ VII 24<sub>7</sub> 46<sub>4</sub> 48<sub>22</sub> VIII 166<sub>52</sub> 502<sub>2</sub> u. a. m. Man vergleicht hebr. *neter* „Natron“.

Ob *πλεύμων* oder *πνεύμων* ionische Form war, ist für



die Lautlehre gleichgültig, da jene Form lautgesetzlich allein berechtigt ist (ssk. *klóman*), während diese von der Volksetymologie in Anknüpfung an *πνέω*, *πνεῦμα* neu geschaffen wurde. Bei *Hippokrates* überwiegt *πλεύμων* in AM (vgl. KUEHLEWEIN Proleg. CXX) und ebenso in Θ z. B. VI 158<sub>13. 21. 22</sub> 160<sub>3. 4. 10. 13. 16</sub> 162<sub>1</sub> u. s. w. VII 44<sub>10</sub> 76<sub>8</sub> 130<sub>8. 9</sub>, u. a. m. Bei *Archilochos* ist *πνεύμονας* 9<sub>5</sub> überliefert.

*Πριηλῆι* Inschr. 161 wird nur ein Schreibfehler für *Πριηνηι* sein.

## 265.

## LL.

In den Inschriften alten Alphabetes wird -λλ- oft durch einfaches Λ ausgedrückt, z. B. *Ἀπόλωνι*, -ωνος Inschr. 163 Naukratis I no. 2 16 125 130 155 197 u. s. w.

## a. -λλ- aus -λϜ-.

*Καλλι-* aus \**καλϜι-*: in allen Quellen mit -λλ-, z. B. *Archil.* *καλλίνικε* 119<sub>1</sub>, *Mimn.* *κάλλιστος* 3<sub>1</sub>, *Semon.* *καλλίων* 7<sub>31</sub>, *Anakreon* *καλλιλαμπέτη* 27, *καλλιρόου* 28, *καλλιζόμοι* 69 u. s. w.

*καλλυ-* aus \**καλϜυ-* in *καλλίω*: Inschr. *καλλύσματα* 42<sub>22</sub>.

*πελλίς*, *πέλλη* aus \**πελϜίς*, \**πέλϜη* oder \**πέλϜήη* (lat. *pelvis* „Schüssel“, ssk. *ράλανι* „Geschirr“): *Phoenix* *πελλίδος* *πελλίδα* 3<sub>3. 4</sub>, *Hirponax* *πελλίδα* 38, *πέλλης* 39<sub>1</sub>.

## b. -λλ- aus -λξ-.

-λλω aus \**-λιω* im Präsens: z. B. *θάλλω* *Archil.* 100 *Semon.* 7<sub>85</sub>, *μοιμύλλειν* *Hirponax* 80, *βάλλω*, *στέλλω*, *τέλλω*, u. s. w.

## c. -λλ- aus -τ-λ-.

*κάλλιπον* *Archil.* 6<sub>2</sub>.

Über -λλ- aus -ν-λ- s. oben S. 580.

## d. Aus ν verschärft in Kosenamen.

*Πολλυξίδης* BInschr. 19<sub>286</sub>: *Πόλλυξος* ist Koseform zu *Πολύ-ξενος*.

## e. Unbekannten Ursprungs.

*ἀλλᾶντα* „Wurst“ *Hirponax* 48.

*βδέλλα* *Hdt.* II 68<sub>17. 22</sub> u. a. m.

*θαλλός* „Zweig“ aus \**θαλϜός* oder \**θαλξός*: *Archil.* *θαλλόν* 29<sub>1</sub>, *Hdt.* *θαλλῶι* VII 19<sub>4</sub> u. s. w.





κιξάλλης „Seeräuber“ *Inscr.* 105 B<sub>20</sub>: wahrscheinlich ein karisches Wort, s. unten S. 612.

κόλλινα *Hirronax* 35<sub>6</sub>.

μαρίλλη „Kohle“ *Hirronax* 59 und als Variante zu μαρίλη *Hirronax* 71, vgl. die Anmerkung zu den Fragmenten.

παλλακή *Hdt.* in a b I 135<sub>7</sub> 173<sub>21</sub> II 130<sub>6</sub>, παλλακή a: -αλα- b I 84<sub>11</sub>, παλλακή R: -αλα- a V' III 1<sub>14</sub>.

σιλλι-κόπρια eine Baumart *Hdt.* II 94<sub>2.5</sub>.

σίλλη „Zwiebel“: *Hirronax* σίλλησιν 5<sub>2</sub>.

τήνελλα *Archil.* 119<sub>1</sub>: aus τήνεβλα? Vgl. Hesych τήνεβλα τὰ ἐφύμνια ἀδόμενα τοῖς νικῶσι, τήνεβλος ἐφύμνιον.

-αλλος, -ωλλος in fremden Namen: z. B. Ἀκατάλλον *Inscr.* 139<sub>24</sub>, Σαρδαναπάλλον a *Hdt.* II 150<sub>8</sub> (-άλου b), Μαύσσωλλος *Inscr.* 96<sub>2.15</sub> 132<sub>3</sub> 176<sub>2</sub> 177<sub>3.5.8.14</sub>, Σα[ρυσί]ώλλον *Inscr.* 171<sub>7</sub>, Κασβώλλιος *Inscr.* 171<sub>12</sub> u. a. m.

#### IV. Die Verschlusslaute.

##### 1. Nach ihrer Artikulationsstelle (Gutturale, Dentale, Labiale).

##### Die Gutturale.

###### a. Die gemeingriechischen reinen Gutturale.

###### 266. Κορρα.

Der gemeingriechische *k*-Laut wurde, wie es scheint, in allen Dialekten verschieden gesprochen, je nachdem er vor einem hellen Vokale (*e*, *i*) oder vor einem dunklen Vokale (*o*, *u*) stand. In den Inschriften alten Alphabetes kommt dieser Unterschied graphisch dadurch zum Ausdruck, dass palatales *k* vor *e*, *i* (und auch das *k* vor *α*) mit κ (*kāph*), dagegen velares *k* vor *o* und *υ* mit ϙ (*kōph*) bezeichnet wird.

Der Einfluss von *o* und *υ* auf vorhergehendes *k* reichte auch über eine etwa dazwischen stehende Liquida oder Nasalis hinweg.



Die Belege für ϑ aus den alt-ionischen Inschriften sind:

ϑΟ-: *Δημόδοχος* *Inschr.* 7a, *Γλαῦχος* 7a b, *Λεώδοχος* 7b, ϑο- 16<sub>1</sub>, *ἀντιδίκοις* 16<sub>13</sub>, *γόρη* 29<sub>2</sub>, *καρῶι* 49, *τεσσαερακαιεβδομηγοντότης* 61, *Φολοφώνιος* 112, *Γλαῦϑο* 124, [*Λε*]ἀδίϑο[ς] 1821, *Κάιϑος* Naukratis II no. 717 795, *Ροῖϑος* Naukratis II no. 778, *Διοσϑόροις* Naukratis I no. 675—680 II no. 833ff.

ϑV-: *λήϑυθος* *Inschr.* 6, *ϑύϑνυς* 7f, *Ἀρϑύλης* 12.

ϑΡΟ-: *ἐϑρότει* *Inschr.* 47 aus Amorgos (zweifelhaft).

ϑLV-: *ϑλυτώ* *Inschr.* 7a, *ϑλύτιος* 7g.

ϑNV-: *ϑύϑνυς* *Inschr.* 7f.

Die Lesung Ἐπιϑρήϑεος *BInschr.* 19<sub>107</sub> aus Styra erregt Bedenken, da in diesem Namen die lautlichen Vorbedingungen für die Entwicklung eines ϑ fehlen und ausserdem ein ϑ auf den styräischen Täfelchen sonst nicht vorkommt.

267. Ion. *zva-* aus *kva-* > *kuva-*.

*Κυανοψιών*, Monatsname in Kyzikos und Samos (Berl. Monatsber. 1859, S. 745) von *κύανον* = att. *πύανον*: die attische Form ist eine Mischbildung aus *κύανον* (*κίϑανον*) und *πάνον* (*κμάνον*), vgl. *Πανόψια* Harpokration s. v. *Πανόψια*.

268. *zz.*

*μίζκος* „klein“ *Herodas* VI 59 (aus \**μίζφος*) ist als Dorismus zu betrachten: die Ionier sagten *σμιζρός* vgl. oben S. 565 und *μίζϑ* *Herodas* VII 43. In ionischen Eigennamen ist *Μιζο-* nicht selten, z. B. *Μίζυθος* *BInschr.* 19<sub>260</sub>, *-θίων* 259, *Μίζων* *Inschr.* 36, *Μίζκυλος* *Inschr.* 83<sub>5</sub> 86<sub>3</sub>, *Μίζις* Naukratis II no. 745, *Μίζος* *ThInschr.* 3<sub>11</sub> 8<sub>7</sub> u. s. w.

#### b. Die ursprünglichen Labiovelaren.

269. Die labiovelaren *q*-Laute haben im Ionischen im allgemeinen dieselbe Entwicklung durchgemacht wie im Attischen und in den dorischen Dialekten: sie sind vor hellen Vokalen zu Dentalen (*τ, δ, θ*), vor dunkeln Vokalen zu Labialen (*π, β, ϕ*) geworden.

270. *τ δ θ* vor hellen Vokalen aus *q g gh*.

Alle diejenigen Stämme, in denen die äolischen Dialekte aus ursprünglichem *q g gh* (oder *kv gv ghv*) vor hellen Vokalen La-

biale entwickelt haben vgl. VERF. Dial. I 223 II 493ff., zeigen im Ionischen, wie im Attischen, Dentale als Vertreter der Labiovelare:

*δελφίς* (aeol. *βελφίς*): z. B. *Archil.* 747.

*δελεάσηι* *Hdt.* II 70<sub>3</sub>, vgl. aeol. *βλῆρ*.

*θέσσασθαι*, *θεστός* (boeot. -*φεστός*): *Archil.* *θεσσάμενοι* 11.

*Θεσσαλός*, *Θεσσαλίη* (thess. *Πετθαλός*, boeot. *Φετταλός*).

*θήρ* (aeol.-thess. *φήρ*): oft in allen Quellen vorkommend, z. B. *BInscr.* *Θηρίων* 19<sub>116</sub>, *Archil.* *θήρες* 747, *θηρίων* 88<sub>3</sub> 89<sub>3</sub>, *Anakr.* *θηρῶν* 1<sub>3</sub>, *Hdt.* *θηρίον* II 36<sub>6.7</sub> 65<sub>9.18</sub> u. s. w.

*πέντε* (thess.-aeol. *πέμπτε*): oft in allen Quellen z. B. *Inscr.* 16<sub>10</sub> 25<sub>10</sub> 42<sub>28</sub> 80A<sub>7</sub> B<sub>4</sub> 81<sub>15.18</sub> u. s. w.

*τεῖσαι* (thess.-kypr. *πεῖσαι*): oft in allen Quellen z. B. *ἐκτείσωσι* *Inscr.* 139<sub>35</sub>, *Τείσαρχος* *BInscr.* 19<sub>311</sub> und oft *Τεισι-* in Eigennamen.

*στέλλω*, *στεῖλαι* (aeol. *σπέλλω*, *σπέλλαι*): oft bei den Schriftstellern.

*τέσσερες* (aeol. *πέσσυρες*, *πίσυρες*, boeot. *πέτταρες*): Belege oben S. 248 ff.

*τῆλε* (aeol. *πήλυι*, boeot. *πήλε*): oft in Eigennamen z. B. *Τηλεφάνης* *Inscr.* 67<sub>6</sub> 91<sub>3</sub>, *BInscr.* 19<sub>142</sub>, *Τηλέγνωτος* *ThInscr.* 3<sub>12</sub> u. a. m.

*Τενθεύς*: ὁ Πενθεύς παρὰ Ἐξαταίῳ Photius.

*Τερμησσός* (boeot. *Περμασ-ίχιος*).

*Τευμησσός* (boeot. *Πευμάτιος*).

*Τελέθριον* in Euböia: gleichen Stammes mit *Πελεθρόνιον* in Thessalien.

Die einzige Ausnahme macht *ὀβελός* „Bratspiess“ *Hdt.* II 135<sub>14</sub>, *ὀβελός λίθινος* II 111<sub>23</sub> 170<sub>4</sub>, megar. *ὀδελός* nach Aristoph. Ach. 796, Grundform also *ογελός*. Sollte Herodot das Wort dem Homer entlehnt haben? Und ist das gemeingriechische *ὀβελίσκος* vielleicht von den äolischen Dialekten ausgegangen?

Anders liegt die Sache mit dem auch als attisch bezeugten *ὀβελός* „der Obol“. Diese Form ist eine Mischbildung aus *ὀδελός* und *ὀβολός*.

Das arische palatale *c-* aus *k-* vor hellen Vokalen ist in persischen Namen von Herodot zweimal durch *τ-* wiedergegeben: altpers. *Caišpīs* *Inscr.* v. Behistan I 5 und A<sub>8</sub> = *Τεῖσπης* *Hdt.* VII 11<sub>8</sub>, altpers. *Cīfra(n)-tahma-* Beh. II 79 86 87 und G<sub>1</sub> = *Τριτανταλχμης* *Hdt.* I 192<sub>10</sub> VII 82<sub>8</sub> 121<sub>11</sub> VIII 26<sub>8</sub>, volksetymologisch (*τρίτος*, *ἀντί*, *αλχμή*) umgestaltet aus



*Τυραννάχμης*. Ob der altpersische Name *Aspacanā* Inschr. NRd<sub>1</sub>, dem *Ασπαθίλης* des *Herodot* III 70<sub>1,7</sub> 78<sub>10</sub> VII 97<sub>9</sub> entspricht, ist zweifelhaft.

262. z statt τ. (aus q-) vor hellen Vokalen.

ἔσζε ist bei *Archil.* 14 überliefert: dagegen ἔστε bei *Hdt.* z. B. VII 141<sub>9</sub> 158<sub>17</sub>. Wie in ion. ὄχο- aus ὄγο- könnte auch in ion. ἔσζε aus ἔσγε das q hinter dem Accente zu k geworden sein.

Gemeingriechisch ist der Übergang von qi- in ki- in dem Adverb *πολλά-κι(ς)*: ved. *purū cit*, vgl. WACKERNAGEL KZ. XXV 286 ff.

263. γ = g an Stelle von β = g.

*γλήχων*, von den Grammatikern als ionisch für *βλήχων* angeführt (Grundform *glēghōn*), ist überliefert bei *Herodas* IX 22 und oft bei *Hippokrates* z. B. VI 248<sub>5</sub> 250<sub>19</sub> VII 276<sub>19</sub> 364<sub>15</sub> 368<sub>6</sub> VIII 92<sub>7</sub> 164<sub>19</sub> u. s. w. (*γλήχωνος* Θ VII 160<sub>8.21</sub>: *γλήχους* oder *γληχοῦς* die übrig. Handschr.). Der Stamm *glēgh-*: *γληχ-* scheint auf Assimilation des ursprünglichen g ans folgende gh zu beruhen.

264. Ion. χε χη = aeol. φε φη aus gh hinter -v-.

αὐχίν = aeol. ἄμφην oder αὐφην (vgl. VERF. Dial. II 500): oft vorkommend z. B. *Anakreon* 21 B<sub>7</sub> *Hdt.* I 72<sub>10</sub> IV 85<sub>11</sub> 89<sub>8</sub> 118<sub>4</sub> u. s. w.

265. βδε- aus ge- oder gye-?

Dass anlautendes βδ- aus g- oder gy- entstanden sei, ist bis jetzt nicht erwiesen. Die für diesen Lautübergang angeführten Beispiele sind:

*βδέλλα* „Blutigel“ (*Hdt.* II 68<sub>17.22</sub>), *βδάλλω* „sauge, melke“ stellt PRELLWITZ *Etymol.* 70 zweifelnd zu *δέλαα*, lat *gūla glutire* (dagegen zu nd. *tullen*, ahd. *zullen* „saugen“ GMEYER *Griech. Gramm.* 3 347). Die Glossen *βαδελγει· ἀμέγει* und *δεμβλεῖς· βδέλλαι* legen es nahe, von einem Stamme *g'eg'el-* auszugehen mit den Ablautsstufen *g'egl-* = *δεβλ-*, *δεμβλ-* und *gəg'el-*, *ḡg'el-* = *βαδελ-*, *βδελ-*.

*βδελυρός* „ekelhaft“, *βδελυρίη* (z. B. *Hippokr.* VII 234<sub>6</sub>), *βδελύσσομαι* (z. B. *Hippokr.* VII 56<sub>6</sub> VIII 96<sub>2</sub> 98<sub>22</sub>), *βδύλλω* „verschmähe“ verbindet PRELLWITZ *Etymol.* 46 mit lat. *gelu-*

„Kälte“, ahd. *chalawā* „Schauder“: älter ist die Zusammenstellung mit *βδέω* „furze“ (GMeyer Griech. Gramm. 3 347).

*βδαροί· δρύες, δένδρα* Hesych stellt FICK Wörterbuch I 4 404 zu *βαρύες· δένδρα* Hesych, lat. *veru*: umbr. *beru*, ir. *ber*, lit. *gìrė* „Wald“, preuss. *garian* „Baum“ (Grundform *g'ėru*).

*βδύω* = *δύω* beruht auf *gdūzō*.

## 266. ζ statt π vor dunklen Vokalen.

Der Interrogativstamm *γο-* „wer“ lautete in einem Teile des ionischen Sprachgebietes

*γο-* = att. *πο-*.

Welches die ionischen Städte waren, in denen man *ζού*, *ζῶς*, *ζότερος*, *ζόσος*, *όζου*, *όζως*, *όζότερος*, *όζόσος* u. s. w. sprach, wissen wir vorläufig nicht. Die von vWILAMOWITZ ausgesprochene Vermutung, dass auf den ionischen Inseln *πο-*, auf dem kleinasiatischen Festlande dagegen *γο-* gesprochen sei, haben die Inschriften bis jetzt nicht bestätigt.

In den Inschriften des ganzen ionischen Sprachgebietes ist bis jetzt nur der Stamm *πο-* gefunden worden: Eretria *όπόρα* *Inscr.* 18<sub>5</sub>, *όπότεροι* 18<sub>10</sub>, Chalkis (Amphipolis) *που* 14<sub>7</sub>, — Keos *όπου* 42<sub>23</sub>, Amorgos *ποτέ* 45, Thasos *όπου* 71<sub>4</sub>, *όπως* 71<sub>6</sub>, — Teos *όπόσοι* 106<sub>13</sub>, Iasos *όποϊον* 131<sub>2</sub>, Zeleia *που* 139<sub>39</sub>, Halkarnass *όπου* 173<sub>44</sub> (abzusehen ist von *που* Teos *BInscr.* 158<sub>28</sub> und *όπως* Samos *BInscr.* 221<sub>10.18</sub>). Alle diese Belege stehen in Inschriften, deren Dialekt rein und von dem Verdachte, Beimischungen aus dem Attischen oder aus der *κοινή* zu enthalten, völlig frei ist.

Bei den Dichtern der guten Zeit werden *πο-* und *γο-* neben einander überliefert: doch überwiegen in den Versen des Archilochos, des einzigen Poeten, der sicher im Inseldialekte gedichtet hat, die Formen mit *πο-*, dagegen in der kleinasiatischen Dichtung die Formen mit *γο-*.

Archilochos von Paros: *που* 73, *πω* 25<sub>2</sub>, *πως* 122, *ποϊον* 94, *πη* 60. Nur im Fragmente 70 stehen zwei Formen mit *γο-*: *όζοϊην*<sub>2</sub>, *όζοϊοισι*<sub>3</sub>. Diese können aber durch überkluge Abschreiber in den Text gesetzt sein, vgl. oben S. 216.

Semonides, auf Samos geboren, als Kolonist nach Amorgos übersiedelnd: *όπως* 1<sub>5</sub>, *όπη* 1<sub>2</sub> neben *όζου* 7<sub>91.106</sub>, *όζως* 7<sub>82</sub>, *ζοτε* 7<sub>99</sub>. Ob Semonides im samischen oder im amorginischen



Dialekte dichtete, lässt sich aus den erhaltenen Fragmenten nicht mit Sicherheit bestimmen.

Kallinos aus Ephesos: *ζότε* 1<sub>1</sub> 2<sub>2</sub>, *ως* 1<sub>12</sub> (*πως* nur in A); die Formel *ὀπότε κεν δή* 1<sub>8</sub> ist dem Epos entlehnt.

Mimnerm aus Kolophon: *οὐδέ ζοτ' ἄν* 11<sub>1</sub>, neben *οὐδέ ποτ'* 12<sub>2</sub>, *οὐ ποτε* 14<sub>5</sub>.

Hipponax aus Ephesos: *ζω* 19<sub>1</sub> (überl. *χω*), *ὄζου* 51 neben *πῶς* 87 (mangelhaft überliefert) und *ὄπως* 85<sub>3</sub> (Spottgedicht in Hexametern und im pathetisch-epischen Stile, vgl. oben S. 216 ff.).

Anakreon aus Teos: *ζου* 1<sub>4</sub>, *ζώζοτε* 33, *ὄως* 63<sub>2</sub>; mit *π-* nur *ποιέ* 85 in einem sprichwörtlich gewordenen Verse, dessen dialektisches Gewand leicht zerstört werden konnte.

Phoenix aus Kolophon: *ὄζου* 1<sub>15</sub> 2<sub>12</sub>, *ὄζοσον* 2<sub>18</sub>, *κῶζοσα* 2<sub>18</sub>.(19) neben *ποτε* 2<sub>16</sub>.

Ananias: für das sinnlose *ζου* 1<sub>3</sub>, vermute ich *ἦ ζου*; daneben *πou* 1<sub>1</sub>.

Kallimachos (im Choliambus): *ὄζου* Fragm. 85, *ζοτε* Fragm. 93.

Herodas (Nachahmer des Hipponax): *ζου* III 8 59 60 60 68 V 9 VI 19 IX 11, *ζου* I 10 27, *δήζου* III 90 V 24, *δήζουθεν* II 2, *ζοτε* I 34 II 73 III 17 IV 33 VI 54 VII 68 81, *ζόθεν* VI 22, *κῶς* II 97 VI 74 85 VIII 4, *κοῖος* VI 48, *κοίην* I 36 VI 75, *κόσον* I 21 II 95, *κόσου* VII 64 98, *κόσας* III 77 77 79, *ὄζου* III 12 75 V 41, *ὄως* II 60 83 III 33 41 64 96 IV 36 V 48 58 VI 84 96 VII 48 76 90 128 Fragm. 12, *ὄκοῖα* VI 65, *δ' ὄκοίως* III 50 (*δὲ κοίως* von erster Hand), *ὄκόσους* I 32. Bei dieser Fülle der Belege für *ζο-* müssen die wenigen Formen mit *πo-* als Fehler der Abschreiber angesehen werden: es sind *π[ω]* I 87 nach BLASS, *οὐπω* VII 44, *πῶς* II 56, *ποτε* VI 18 27, *ποίου* II 28, *ὄπως* VII 22.

Bei Tyrtaios und den jüngeren Elegikern ist ohne Ausnahme *πo-* überliefert: *Tyrtaios ποτε* 11<sub>18</sub> 12<sub>31</sub>; *Xenophanes ποτε* 6<sub>2</sub>, *οὐποτε* 1<sub>5</sub>, *ὄποσον* 1<sub>11</sub>; *Theogn. ποτε* 1287 1331 1345, *οὐποτε* 1245 1256, *οὐδέποτε* 1245, *μήποτε* 1307, *πω* 1265.

Für die Prosaiker mit Ausnahme des Hippokrates ist es wahrscheinlich, dass in denjenigen Texten, auf die unsere Handschriften zurückgehen, nur Formen vom Stamme *ζο-* standen. Bei Herodot sind *κοῦ*, *κῶς*, *κοῖος*, *κότερος*, *ὄζου*, *οὐκω* u. s. w. mit verschwindend geringen Ausnahmen (*πo-* z. B. I 183<sub>6</sub> 188<sub>10</sub>, als Variante I 91<sub>7</sub> II 121<sub>5</sub>, 155<sub>7</sub> III 117<sub>3</sub> 155<sub>11</sub> u. a.) über-

liefert. Ein entschiedenes Übergewicht von  $\kappa\omicron$ - über  $\pi\omicron$ - zeigen die Fragmente des Heraklit und Demokrit: bei Heraklit  $\acute{\omicron}\kappa\eta$  73,  $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon$  73,  $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\tau\alpha\upsilon$  36,  $\acute{\omicron}\kappa\omega\varsigma$  2 45 100,  $\acute{\omicron}\kappa\omega\sigma\pi\epsilon\rho$  2 36 45 (= 56) 91 97,  $\acute{\omicron}\kappa\omicron\iota\omicron\varsigma$  23 126,  $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$  2 5 18 64 91 104; ferner  $\acute{\omicron}\kappa\omicron\iota\omicron\omega\upsilon$  2 (Variante  $\acute{\omicron}\pi\omicron\iota\omicron\alpha$  bei Hippol.) und  $\acute{\omicron}\kappa\omega\sigma\pi\epsilon\rho$  111 (überl.  $\acute{\omicron}\nu\chi$   $\acute{\omicron}\sigma\pi\epsilon\rho$  Clemens<sup>IV</sup>,  $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$  Clemens<sup>V</sup>); mit  $\pi$ - sind lediglich die beiden Formen  $\pi\acute{\omicron}\varsigma$  27 und  $\pi\omicron\tau\epsilon$  27 (bei Clemens) überliefert; — bei Demokrit Moral. ed. NATORP  $\kappa\omega\varsigma$  167,  $\acute{\omicron}\kappa\omega\varsigma$  52 84 134 167,  $\acute{\omicron}\kappa\omega\sigma\pi\epsilon\rho$  159 176,  $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon$  53,  $\acute{\omicron}\kappa\omicron\iota\omicron\varsigma$  53,  $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$  19 20 24 53 147 151; mit  $\pi$ - nur  $\pi\omicron\tau\epsilon$  73,  $\pi\omicron\upsilon$  185,  $\acute{\omicron}\pi\omicron\upsilon$   $\lambda\acute{\omega}\iota\omicron\upsilon$  112 (Stobaeus:  $\acute{\omicron}\nu$   $\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\lambda\omicron\gamma\omicron\upsilon$  cod. Pal.),  $\acute{\omicron}\nu\delta\acute{\epsilon}$   $\pi\omicron\tau\epsilon$  67.

Dagegen sind für Hippokrates die Formen mit  $\pi\omicron$ - die besser bezeugten. GOMPERZ Sitzungsab. Wien Bd. 120, S. 86 ff. und KUEHLEWEIN Prolegom. XCIII ff. haben darauf hingewiesen, dass der Parisinus A im Gegensatz zu den jüngeren und minderwertigen Handschriften, in denen  $\acute{\omicron}\kappa\omicron$ - überliefert ist, mit verschwindend geringen Ausnahmen den Stamm  $\acute{\omicron}\pi\omicron$ - durchführt (Belege bei GOMPERZ und KUEHLEWEIN a. a. O.). Was man für A beobachtet hat, gilt in gleicher Weise für  $\Theta$ . Wo die geringeren Handschriften  $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\sigma\omicron\iota$   $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\tau\alpha\upsilon$  haben, bietet  $\Theta$  entweder die kurzen Formen  $\acute{\omicron}\sigma\omicron\iota$   $\acute{\omicron}\tau\alpha\upsilon$  (so in Παθ.  $\acute{\omicron}\sigma\omicron\iota$   $\acute{\omicron}\sigma\alpha$  VI 220<sub>5</sub> 222<sub>22</sub> 224<sub>17</sub> 228<sub>23</sub> 230<sub>6</sub> 242<sub>16</sub> 248<sub>9.16</sub> 250<sub>7.11</sub> 252<sub>20.22</sub> 254<sub>1.4.6.21</sub> 260<sub>11</sub> 262<sub>19</sub> 268<sub>13</sub> 270<sub>11</sub>,  $\acute{\omicron}\tau\alpha\upsilon$  254<sub>3</sub>) oder  $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\sigma\omicron\iota$  (so in Παθ. VI 228<sub>20</sub> 240<sub>24</sub> 252<sub>17</sub>); ferner in  $\Theta$   $\acute{\omicron}\pi\omicron\iota\omicron\varsigma$  VI 224<sub>20</sub> 242<sub>4</sub> 268<sub>9</sub>,  $\acute{\omicron}\pi\omicron\upsilon$  242<sub>1</sub>,  $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\theta\epsilon\upsilon$  208<sub>21</sub> 236<sub>24</sub> ( $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$  vulg.:  $\acute{\omega}\varsigma$   $\Theta$  270<sub>13</sub>); die beiden einzigen Belege für  $\acute{\omicron}\kappa\omicron$ - in  $\Theta$  aus der Schrift Παθ. sind  $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\sigma\alpha$  VI 208<sub>17</sub>,  $\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\sigma\alpha\iota$  VI 222<sub>21</sub> (an der letzteren Stelle möchte ich die Richtigkeit von LITTRÉ's Angabe bezweifeln).

Es scheint mir hiernach sicher zu sein, dass in dem Urtexte des Hippokrates  $\acute{\omicron}\pi\omicron$ -, nicht  $\acute{\omicron}\kappa\omicron$ - geschrieben war und dass die letztere Form erst von den Schreibern der geringeren Handschriften aus dem Herodot in den Text des Hippokrates eingeschwärzt ist.

Auf der Suche nach den Gründen dafür, weshalb sich  $q\omicron$ - bei den Ioniern bald zu  $\kappa\omicron$ -, bald zu  $\pi\omicron$ - entwickelt hat, ist man bis jetzt über unbewiesene Vermutungen nicht hinausgekommen, vgl. BRUGMANN Ber. d. KSGW. Leipzig 1895 p. 34 ff. Die am meisten verbreitete Ansicht lässt den Übergang von  $q$  in  $\kappa$ , also



den Verlust des  $\mu$ , ursprünglich in den enklitischen (BECHTEL Hauptprobleme 354 MÖLLER Zeitschr. f. d. Phil. XXV 390 SOLMSEN KZ. XXXIII 298ff. BUCK IF. IV 156ff.) oder, allgemeiner ausgedrückt, in denjenigen Formen eintreten, in denen der auf  $q$  folgende Vokal unbetont war: also  $\kappa\omega\varsigma$   $\kappa\omicron\upsilon$  ὄκως ὄκου, aber  $\pi\omega\varsigma$   $\pi\omicron\upsilon$  u. s. w. Eine zweite Ansicht ist nur flüchtig von SOLMSEN KZ. XXXIII 299 angedeutet: darnach hat sich auf Grund des gemeingriechischen Lautwandels von ursprünglichem  $-uq-$  in  $-uk-$  (vgl.  $\lambda\acute{\upsilon}\kappa\omicron\varsigma$  aus  $*\lambda\acute{\upsilon}q\omicron\varsigma$ ,  $\beta\omicron\nu\kappa\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$  neben  $\alpha\iota\pi\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$  aus  $*gou-q\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$  u. a. m.) der Stamm  $qo-$  mit  $\omicron\upsilon$  „nicht“ zu  $\omicron\upsilon\kappa\omicron-$  verbunden ( $\omicron\upsilon\kappa\omega$ ,  $\omicron\upsilon\kappa\eta$ ,  $\omicron\upsilon\kappa\omicron\theta\iota$ ,  $\omicron\upsilon\kappa\omicron\tau\epsilon$ ,  $\omicron\upsilon\kappa\acute{\omega}\pi\omicron\tau\epsilon$ ,  $\omicron\upsilon\kappa\omega\varsigma$ ), und von diesen Formen aus ist  $\kappa-$  dann auch durch Ausgleichung auf  $\kappa\omega$  (für  $\pi\omega$ ),  $\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon$  (für  $\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon$ ) u. s. w. übertragen.

$\acute{\alpha}\rho\tau\omicron-\kappa\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$  „Bäcker“ Hdt. I 51<sub>21</sub> IX 82<sub>5</sub> ist ein zweiter Beleg für  $ko-$  aus  $qo-$ , wenn das dazu gehörende litauische  $kep\grave{u}$  „backe, brate“ einem westeuropäischen  $qep-$  (nicht einem  $kep-$ ) entspricht. Die bei BEKKER Anecd. I 447<sub>25</sub> als ionisch angeführte Form  $\acute{\alpha}\rho\tau\omicron-\pi\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$  trägt nichts zur Entscheidung bei, da sie zu dem von  $qep-$  oder  $kep-$  verschiedenen  $peq-$  „braten, kochen“ ( $poq\omicron\varsigma$  = griech.  $\pi\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$ ) gezogen werden kann, vgl. ssk.  $p\acute{a}c\acute{a}mi$ ,  $pacyate$ , griech.  $\pi\acute{\epsilon}\sigma\omega$ , alth.  $pekq$  u. s. w. Sollte  $\acute{\alpha}\rho\tau\omicron-\kappa\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$  auf  $\acute{\alpha}\rho\tau\omicron-q\omicron\pi\omicron\varsigma$  zurückgehen und sollte die erste der beiden oben für  $\kappa\omicron-$  aus  $qo-$  angeführten Erklärungen richtig sein, so würden wir uns eine durch die Lage des Accentus bedingte ursprüngliche Flexion  $\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\omicron}-\kappa\omicron\pi\omicron\varsigma$ :  $\acute{\alpha}\rho\tau\omicron-\pi\acute{\omicron}\pi\omicron\upsilon$  zu denken haben.

Die Bemerkung des Scholiasten B zu  $\Omega$  648  $\kappa\omicron\tau\acute{\omicron}$   $\pi\omicron\nu\epsilon\iota\nu$   $\Upsilon\alpha\kappa\omega\varsigma$   $\kappa\omicron\nu\epsilon\iota\nu$   $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\tau\alpha\iota$  führt BECHTEL Hauptprobleme 355 ff. richtig darauf zurück, dass  $\kappa\omicron\nu\epsilon\iota\nu$  nur um des herodoteischen  $\kappa\omega\varsigma$   $\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$  willen als speciell ionisch aufgefasst wurde: es war auch attisch und ist etymologisch von  $\pi\omicron\nu\epsilon\iota\nu$  wahrscheinlich ganz zu trennen, vgl. PRELLWITZ Griech. Etym. 74 82 245.

Den von mir angenommenen ionischen Charakter der Glosse Hesych's  $\kappa\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$   $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\acute{\omega}\nu$   $\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\upsilon\mu\acute{\iota}\alpha\iota$  bekämpft mit Recht SOLMSEN KZ. XXXIII 297.

## Die Dentale.

267.

- $\delta\mu$ - und - $\theta\mu$ -.

Vor  $\mu$  bleiben  $\delta$  und  $\theta$  unverändert: ein Übergang von  $-\delta\mu-$  in  $-\sigma\mu-$ , den man früher annahm und den neuerdings wieder KRETSCHMER Vaseninschriften 148 ff. in der attischen Volkssprache ( $\text{Ἄσμητος, Κάσμος, Πολυφράσμων}$ ) anzutreffen glaubt,



scheint mir durch diese drei Formen nicht hinreichend erwiesen zu sein. Beispiele für -δμ- und -θμ- sind:

-δμ- in: ἴδμεν z. B. *Hdt.* I 94<sub>4</sub> 142<sub>3</sub> 193<sub>11</sub> II 68<sub>6</sub> (a) 157<sub>5</sub> III 60<sub>13</sub> u. s. w., das Nähere in der Formenlehre; Ἰάδμων aus Samos *Hdt.* II 134<sub>12.14.17.18</sub>; κέδματα *Hippokr.* VI 144<sub>11</sub> u. öfter; μεσόδημη *Hippokr.* IV 290<sub>1</sub>; ὀδημή oft bei *Hdt.* (z. B. I 47<sub>14</sub> 80<sub>19</sub> 202<sub>10</sub> II 94<sub>10</sub> III 24<sub>7</sub> 105<sub>4</sub> 112<sub>2</sub>) und *Hippokrates*; φράδμων z. B. *καλοφραδοσύνη Demokr.* Mor. 174 ed. ΝΑΤΟΡΡ.

-θμ- in: ἀναβαθμῶν *Hdt.* II 125<sub>2.5.9</sub> (daneben βα-σμός s. oben S. 566); ἡθμόν *Inschr.* 130; κλαυθμός *Hdt.* I 111<sub>12.21</sub> III 14<sub>8</sub>; σταθμός oft bei *Hdt.* z. B. I 14<sub>7</sub> 50<sub>12.13.16</sub> 92<sub>9</sub> 179<sub>12</sub> II 96<sub>14</sub> 150<sub>11</sub> 168<sub>9</sub> u. s. w.; ῥυθμός *Archil.* 66<sub>7</sub> in MA (ῥυσμός ST<sup>r</sup>), ρυθμούς *Anakr.* 74<sub>2</sub> ρυθμός *Hdt.* V 58<sub>6</sub>, μεταρυσμίσαντες<sub>8</sub>, dagegen bei *Demokrit* Mor. ρυσοῦνται 33 (Stob. nur in T<sup>r</sup>), ρυσοῦ 187 zweimal (Stob. in L: μεταρρυσμίζει und μεταρρυσμοῦσα Clemens), ρυσοῦν 167, vgl. auch *Archil.* 66<sub>7</sub>.

## 268. δν- und γν-.

δνοφερὸν *Hippokrates* in Θ VI 384<sub>12</sub>, δνοφώδεα in Θ VI 384<sub>21</sub>: das Verhältnis zu dor.-aeol. γνόφος ist unklar.

## 269. -κτ-.

Von *Hipponax* ist ein natura kurzer Vokal vor -κτ- als metrische Kürze gebraucht in:

βᾶκτηρίηι 23A, ἡμίῆκτον 23B.

Das -κτ- stand also in diesen Fällen auf einer Stufe mit -κρ-, -κλ-: es wurde vereint als Silbenanlaut (βᾶ-κτη-, -ῆ-κτον) gesprochen und liess die vorhergehende Silbe offen.

## 270. -σλ- aus -σθλ-.

ἔσλος *Inschr.* 56<sub>1</sub> aus Amorgos, ἔσλης *Inschr.* 79<sub>1</sub> aus Chios: in der ganzen Litteratur ist nur ἔσθλος überliefert z. B. *Archil.* 42 45 64 *Semon.* 6<sub>2</sub> *Herodas* III 57 u. s. w.

## Die Labiale.

### 271. Ion. β im Wechsel mit δ.

σάμβαλον (= σάνδαλον) ist als ionisch bezeugt durch



*Hippocrax* σαμβαλίσα 18<sub>2</sub>, *Anakreon* ποικιλοσαμβάλω 14<sub>2</sub>, *Herodas* σάμβαλα VII 60, σαμβαλίσων VII 125, σαμβαλοίγη VII 19, σαμβαλονχίδας VII 53 (dagegen *Hdt.* σανδάλιον II 91<sub>11</sub>). Vgl. *Sappho* σάμβαλα 98<sub>2</sub>. Ein Lehnwort: vgl. pers. *sandal*.

272. Ion. φ im Wechsel mit ϑ.

Unklar ist das Verhältnis von φ zu ϑ in den beiden Verben: φλίβω und ϑλίβω. Die erstere Form ist als äolisch bezeugt vgl. VERF. Dial. II 502, findet sich aber auch bei *Hippokrates* in A ἐκφλιβῆ VI 292<sub>7</sub> (-ϑλιβῆ C), φλιβόμενον VI 300<sub>13</sub> (ϑλι- C); dagegen in A ἐκϑλιψάσης VI 292<sub>4</sub> (ἐκφλι- C) und in AC ἐκϑλίβουσι VI 292<sub>4</sub>, ἀντεκϑλίβουσι VI 292<sub>5</sub> und ϑλίβει *Herodas* IV 53. Wenn wir mit PRELLWITZ Griech. Etym. 346 Hesych's ἀ-θέλδεται· διηθεῖται, ἀ-θελβάζειν· διηθεῖν zu demselben Stamme ziehen, so kann ϑλίβω eine Ausgleichsbildung von θέλβω (= *ghélsgo*) und φλίβω (= *ghlāsgo*) sein. Der Bedeutungszusammenhang von φλίβω und ϑλάω würde diese Neubildung ϑλίβω begünstigt haben.

φλάω und ϑλάω, beide als ionisch bezeugt (jenes z. B. *Hippokrates* in A VI 306<sub>5</sub>, in Θ VII 160<sub>11</sub>; dieses z. B. *Hippokrates* in Θ VII 276<sub>3</sub>, *Herodas* II 83 III 44), sind wahrscheinlich nicht stammverwandt, sondern nur Reim-Wurzeln.

Den Namen Δωροφέα auf einem naxischen Steine IGA. no. 411 (= Δωροθέη) trug, wie schon das α beweist, keine Frau ionischen Stammes.

## 2. Nach ihrer Artikulationsart (Tenues, Mediae, Aspiratae).

### Die Tenues.

(Über die aus der Aspirata entstandene Tenuis vgl. unten S. 605 ff.)

273. Tenuis mit Aspirata wechselnd,  
ohne Einwirkung einer benachbarten Aspirata.

### Zwischen Vokalen.

αὐ̃τις = att. αὐ̃θις: *Archil.* ἐξαῦτις 9<sub>9</sub>, darnach ist zu verbessern das überlieferte ἐξαῦθις 6<sub>4</sub>. — *Heraklit* αὐ̃τις 16 (*Diog. Laert.* in MN: αὐ̃θις ACL). — *Herodot* sehr oft (BREDOW



91) z. B. in Buch I *μεταῦτις* 62<sub>8</sub>, *αὐτις* 56<sub>14</sub> 60<sub>5</sub> 159<sub>7.17</sub> 191<sub>5</sub> 207<sub>29</sub> (*αὐθις* A 54<sub>3</sub>, a 90<sub>13</sub>), in II 122<sub>14</sub> 123<sub>9</sub> 140<sub>1</sub> (*αὐθις* II 86<sub>15</sub> 149<sub>19</sub>), in III 2<sub>7</sub> 5<sub>6</sub> 65<sub>28</sub> 88<sub>3.9</sub> 89<sub>11</sub> 157<sub>12.15</sub> u. s. w. — Bei *Hippokrates* ist *αὐτις* die Lesart der besten Handschriften z. B. in V I<sup>kū</sup> 67<sub>2</sub>, in A VI 92<sub>8</sub>, in Θ und C VIII 148<sub>2</sub> 352<sub>2</sub> 358<sub>8</sub> u. s. w. — *Herodas* *αὐτις* I 73 IV 87 V 27 63. Bei *Anakreon* 29 ist *αὐτις* Vermutung für *αὐτῆς*. Auch die Grammatiker bezeugen *αὐτις* als ionisch.

Das Suffix in *αὐ-τις* und *αὐ-θις* ist ein verschiedenes: jenes gehört zu *αὐ-τε* „wiederum“.

Das gemeingriechische *αὐ-θι* „dort“ hat natürlich auch im Ionischen θ, vgl. z. B. *αὐθι-γενής* *Hdt.* II 149<sub>16</sub> IV 49<sub>1</sub> 180<sub>6</sub>.

*δέχομαι* „empfangen“ = att. *δέχομαι*: oft bei *Hdt.* z. B. I 7<sub>12</sub> 24<sub>14</sub> 60<sub>21</sub> 63<sub>2</sub> 89<sub>8</sub> 107<sub>2</sub> 185<sub>27</sub> 204<sub>3</sub> 206<sub>15</sub> (*ἐδέχοντο* A 60<sub>26</sub>) II 65<sub>11</sub> 121<sub>86.106</sub> 124<sub>9</sub> 143<sub>12</sub> 166<sub>8</sub> III 9<sub>13</sub> 39<sub>8</sub> 51<sub>9.14</sub> 52<sub>5</sub> 62<sub>14</sub> 80<sub>18</sub> 115<sub>3</sub> 130<sub>2</sub> 135<sub>15.17</sub> 146<sub>13</sub> (*δεχ-* a 73<sub>7</sub>) u. s. w.; ebenso in dem auch attischen Kompositum *δωροδόκος*: *δωροδοκεῖν* VI 72<sub>3</sub> 82<sub>2</sub>: dagegen *διαδόκος* I 162<sub>2</sub> III 53<sub>23</sub> V 26<sub>2</sub>.

*ἐνδόκοισιν* *Archil.* 66<sub>3</sub>: vgl. *ἐνδοκος* · *ἐνέδρα* *Hesych.*

*δέχομαι*: *καταδέχηται* *Inscr.* 14<sub>19</sub>, *ὑποδέχονται* *Inscr.* 105 B<sub>19.21</sub> (um 475 v. Chr.); *Hippokrat.* *προσδέχονται* 8. Ebenso bei *Hippokrates*.

*δεχ-* ist die ursprüngliche Form des Stammes, vgl. ssk. *dācati*, altbulg. *desiti* „finden“. Der Stamm *δεχ-* ist nicht lautgesetzlich aus *δεκ-* entstanden, sondern eine aus dem sigmatischen Tempusstamme *δεξ-* (in *δέξομαι*, *ἐδεξάμην*) im Anschlusse an die Verba auf *-γω*: Futur *-ξω*: Aorist *-ξα* abgeleitete Neubildung. Als Ausgangspunkt derselben betrachte ich nicht *βρέγω*: *βρέξω*, wie das GMEYER *Griech. Gramm.*<sup>3</sup> 285 thut, sondern vielmehr *ἔγω*: *ἔξω*, das ja in seiner Bedeutung („besitzen“) das Gegenstück zu *δέχομαι*: *δέξομαι* („empfangen“) bildete. *ἔξω* war die ionische und altattische Form des Futurs zu *ἔγω*, vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 144.

*οὐκί* *Hdt.* I 132<sub>4</sub> 133<sub>11</sub> 173<sub>17</sub> IV 155<sub>19</sub> VII 46<sub>11</sub> u. a. (*οὐκί* a: *οὐκί* b VII 49<sub>8</sub> 157<sub>17</sub>, *οὐκί* b: *οὐκί* a VII 49<sub>11</sub>, *οὐκί* a: *οὐκί* V' V 13<sub>4</sub>). Dagegen ist bei *Herodas* stets *οὐκί* überliefert: I 78 II 49 IV 68 V 14 56 VI 62 66 69 78 91 VII 24 110. Beide verstärkten Negativ-Partikeln sind lautlich und ihrer Bildung nach ganz von einander unabhängig. *οὐκί*, genauer *οὐκί* geschrieben, ist ebenso wie *πολλά-κι* (ved. *purū cit*) eine Zusammensetzung mit dem enklitischen Indefinitum *-κι* aus *qid*:



der Übergang von *q* in *k* war entweder durch die Enklisis oder durch das vorübergehende *u* bedingt. Im Rigveda entspricht das erstarrte *ná-kis* „nicht“ (für \**ná-kid*). Dagegen ist *οὐ-χι* mit der Partikel *ghi* „ja“ (ssk. *hi*, zd. *zi*) zusammengesetzt und vergleicht sich genau dem vedischen *na-hí* „nicht“.

*ράχις* „Rücken“ *Herodas* III 50: dagegen bei *Hdt.* *ράχις* III 54<sub>5</sub>, VII 216<sub>5</sub>. Eine sichere Etymologie fehlt. Mit *z* erscheint das Nomen auch in *ρακκίζειν· τὸ διαίρειν τὰ μέλη τῆς ῥάχεως ἢ παίειν, ρακκίζει· ὁ διακόπτων* Hesych (= gemeingr. *ρακίζω*).

*τινζ-* „zurüsten, bereiten“: *εὔτινζα* *Hdt.* I 119<sub>10</sub> in a (-*τινζα* b), ebenso in der attischen Tragödie.

### Neben Konsonanten.

*μοιγλός* *Anakreon* 88 = att. dor. ion. *μοιγλός*. Wenn Zusammenhang mit *μόγος*, lett. *smags* „schwer, lastend“, *smagrs* „schwer“ = (σ)μογερός, lit. *smagus* „schwer zu tragen“ besteht, so könnte *μοιγλός* auf \**μογ-τλός* > \**μοιγτλός*, dagegen *μόγλος* auf \**μογ-θλός* > \**μοιθλός* zurückgehen. Über die gleichbedeutenden und mit einander konkurrierenden Suffixe *-τλο-* und *-θλο-* vgl. BRUGMANN Grundriss II 115.

Die gleichen beiden Suffixe treffen wir in Konkurrenz in *χιμετλον* „Frostbeule“ *Hippoxax* 19<sub>4</sub> (Suffix *-τλο-*) und *χειμειθλον*· *τὸ ἐν χειμῶνι γενόμενον ἔλκος* Hesych (Suffix *-θλο-*). Beiläufig sei bemerkt, dass auch *γύ-τλον* nicht aus \**γύ-θλον* entstanden, sondern mit *-τλο-* gebildet ist.

*Αἴσχροος* *BInscr.* 19<sub>153</sub> aus *Αἴσχροιος* vgl. *Αἴσχροίων* *BInscr.* 19<sub>154</sub>, *Αἴσχροος* *Inscr.* 25 u. a. m.

### Im Anlaute.

*Θαργήλιος* war die verbreitetste ionische Form: vgl. *Θαργήλια* *Archil.* bei Hesych s. v., *Θαργηλίοισι* *Hippoxax* 37<sub>3</sub>, *Θαργήλιος* aus Iasos *BInscr.* 104<sub>14</sub> (daneben *Ταργ-*), *Θαργελίος* aus Chios *Inscr.* 80 C<sub>16</sub>, *Θαργηλιών* Monat in Kyzikos (Berl. Monatsber. 1874, 16; Mittheil. DAI. VI 42), Amorgos (Mittheil. DAI. I 343 BCH. XVI 276), Ephesos (AGIBrit. no. 481<sub>28</sub>. 131. 352). Dagegen *Ταργήλιος* *BInscr.* 104<sub>27. 28</sub> (s. oben), *Anakreon* 40, *Ταργηλιών* Delos BCH. V 26. Das Verhältnis der beiden Formen zu einander ist nicht klar.

## 274. Tenuis mit Media wechselnd.

κν- : γν-.

κναφ- „walken“: *Hdt.* κναφεύς IV 14<sub>5</sub>, κναφήιον IV 14<sub>4.12</sub> κνάφος I 92<sub>19</sub> (überl. ἐπὶ κναφήιον ἔλκων: vgl. Hesych ἐπὶ κνάφου ἔλκων); bei *Hippokr.* steht in den besten Handschriften γναφ-, so in A γναφέως II 666<sub>4</sub>, in Θ γναφέες VI 490<sub>1</sub>, γνάφου VIII 246<sub>14</sub>, in C γναφεύς V 434<sub>20</sub> (dagegen in C κναφεύς V 178<sub>18</sub> 240<sub>3</sub>). Ebenso bei *Herodas* γναφέως IV 78. Ob κναφ- auf einen von γναφ- = gnabh- verschiedenen Stamm ghnabh- zurückgeht, steht dahin.

Über attisches κναφ- : γναφ- vgl. MEISTERHANS<sup>2</sup> 58 Anm. 528.

Etymologischer Zusammenhang von κάμπω „beuge“ (ἀνακάμπει *Hdt.* II 8<sub>6</sub>) und γνάμπω „beuge“ (SIEGISMUND Curtius' Stud. V 192) ist nicht wahrscheinlich; die dritte Form κνάπτω, κνάμπω fasst GMEYER Griech. Gramm.<sup>3</sup> 335 als Mischbildung aus καμπ- und γναπ- auf.

Über Ἐκβάτανα aus Ἀγβάτανα vgl. oben S. 238.

-μπρ- : -μβρ-.

Ἀμπρακιήτης, -ώτης *Hdt.* VIII 45<sub>2</sub> 47<sub>3</sub> IX 21<sub>28</sub> 31<sub>16</sub>: ebenso att. Ἀμπρακιῶτις CIA. II 789<sub>a64</sub> (373 v. Chr.).

## Die Mediae.

## 275. Mit den Tenuis und Aspiratae im Wechsel.

-μβλ- : -μπλ-.

ἤμβλακον *Archil.* 73: att. ἀμπλακίσκω, ἤμπλακον.

δ und τ.

Die Ersetzung eines ursprünglichen τ durch δ beruht auf Volksetymologie in

ἀνδράφαξις *Hippokr.* in Θ VI 560<sub>3</sub> VIII 352<sub>17</sub> aus ἀτράφαξις.

Umgekehrt scheint ein ursprüngliches τ bei den Ioniern der volksetymologischen Umgestaltung entgangen zu sein in:

τρύφακτος *Delos BCH.* XIV 397 Oropos *Ἐφ. ἀρχ.* 1889 S. 9<sub>4</sub>: vgl. Hesych τρύφακτος ἔνοι διὰ τοῦ δ, δρῦς γὰρ τὸ ξύλον. Wahrscheinlich ist τρυ- das Ursprüngliche.

τάπησ „Teppich, Fussdecke“ *Herodas* II 44 und oft bei Homer, von PRELLWITZ *Etym.* 314. zu lit. *tempiti* „ausspannen, dehnen“ gestellt, vielleicht ein Fremdwort. Die nach Aelius



Dionysius (bei Eustath. 1369<sub>43</sub>) angeblich „älteren“ Formen *δά-πις*, *δάπις* dürften volksetymologisch an *δάπεδον* „Fussboden des Zimmers“ angelehnt sein.

-γμ- aus -ζμ-, -χμ-.

Dass in den Perfektis auf -γ-μαί und den Nominibus auf -γ-μα von Stämmen auf -ζ und -χ (z. B. *δεδογμένα Hdt. III 76<sub>8</sub>*, *δεδεγμένος I 153<sub>6</sub>*, *ἀργυμένης I 174<sub>5</sub>*, *ὄργυμα* oft vgl. *διωργχ-*) das γ lautgesetzlich aus ζ und χ entstanden sei, wird bestritten. An Beweisen pro und contra fehlt es bis jetzt.

### Die Aspiratae.

#### 276. Aspirata an Stelle der Media.

χ für γ.

*πρῆγμα* *Inschr. 80 B<sub>17</sub>* aus Chios (= *πρῆγμα*), dem sich das im *Etymol. Mag. 151<sub>30</sub>* als ionisch bezeugte *ἔρχμα* = *ἔργμα* anschliesst, ist wahrscheinlich aus \**πρῆγμα*, gesprochen \**πρῆγμα* (s. unten S. 610), mit lautgesetzlichem Verlust des σ zwischen Konsonanten hervorgegangen. \**πρῆγμα* aber ist eine Bildung vom Aoriststamme *πρῆξ-*, wie alle diejenigen Nomina auf -σ-μα, deren σ nicht zur Wurzel gehört z. B. *πλῆσ-μα* von *πλῆσαι*, *πρῆσ-μα* „Entzündung“ von *πρῆσαι*, *σχίσμα* von *σχίσαι* u. s. w.

In den in Bd. II 504 ff. von mir besprochenen äolischen Nominibus auf -χ-μος (für -κ-μός) ist -χ- wahrscheinlich auch aus -ξ- entstanden: ob sie vom Aoriststamme abgeleitet oder mit einem Suffixe -σμο- gebildet sind, steht dahin.

Die Variante *ἔσ μυριχμῆνας* *Archil. 30* ist wertlos. Das in der massgebenden Handschrift stehende *ἔσ μυριομένηνας* würde höchstens einen Rivalen haben in Hesychs Glosse *ἔσ μυριγμένοι · μεμυριομένοι*.

ϑ für δ.

*μηϑέν* *Herodas III 91* ist nicht ionisch, sondern vulgärgriechisch (vgl. *μηϑενί BInschr. 158<sub>21</sub>*): vgl. GMEYER *Gr. Gr.* 3 290. Die ionischen Quellen aus guter Zeit kennen nur *οὐδέις*, *μηδείς* (oder *οὐδὲ εἷς*, *μηδὲ εἷς*). Ein *οὐϑείς* konnte bei den kleinasiatischen Ioniern, die *εἷς* sprachen, auf lautlichem Wege überhaupt nicht entstehen.

Über die Aspiration im Perfekt (z. B. *μυρίχαι Hdt. I 146<sub>5.8</sub>*, *δε-δέχαι II 48<sub>11</sub>*) vgl. die Formenlehre.



## 277. Zusammentreffende Aspiratae.

-φθ- aus -ψτ- = -φστ-.

ἐφθός „gekocht“ aus \*ἐφσ-τός > \*ἐφτός: oft bei *Hdt.* (z. B. I 50<sup>11.13</sup> II 44<sup>5</sup> 77<sup>19</sup> III 18<sup>3</sup> 23<sup>4</sup>) und *Hippokr.*, dessen Handschriften selten die Nebenformen ἐπτός und ἐφτός überliefern.

-χχ-.

*Βαχίου* *Inscr.* 21<sup>67</sup> aus Eretria: die regelmässige Form der Inschriften und Handschriften ist *Βαχχ*-.

-κθ- für -χθ-, -πθ- für -φθ-.

ἐλεγκθέντος *Inscr.* 177<sup>10</sup> aus Mylasa.

καταπθιμένης *Inscr.* 79<sup>2</sup> aus Chios neben καταφθιμένων *Inscr.* 42<sup>1</sup>.

Dass -χθ-, -φθ- im allgemeinen von den Griechen als -*khth*-, -*phth*- gesprochen seien (JSCHMIDT KZ. XXVIII 179), ist genau so unwahrscheinlich wie die von MÜHLL Aspiration der Tenues 31 ff. GMEYER Griech. Gramm. 3 286 vertretene Anschauung, dass die gemeingriechische Aussprache -*kth*-, -*pth*- war und das in der Schrift übliche -χθ-, -φθ- nur eine Assimilation „fürs Auge“ darstellt. Die richtige Auffassung scheint mir GMEYER a. a. O. damit anzubahnen, dass er für -χθ- -φθ- einen frühzeitigen Wandel der Aspirata in die Affrikata und weiter in die Spirans voraussetzt. Die Affrikata ist geschrieben in *δεδόκχθαι* *BInscr.* 221<sup>36</sup> (*κοινή*).

-χ-φ- aus -κ φ-.

Ἐκ-φαντίδης *Inscr.* 21<sup>5</sup>, Ἐκ-φά[ντου] 22<sup>7</sup>, [ἐ]χ Φη... 31 ἐχφέρειν 42<sup>6</sup>. ἐχφανής *LEBAS* *Asie min.* no. 407. Daneben z. B. ἐκφορήν *Inscr.* 25<sup>32</sup>, Ἐκφαν(τί)δης *BInscr.* 19<sup>30</sup> u. a. m.

-χχ- aus -γγ-.

*τυχχάνοι* *Artemisia-Papyrus* 11, *τυχάνοι* 8: diese Assimilation des Nasals an den folgenden Verschlusslaut ist nicht etwas speciell Ionisches.

## 278. Aspirata vor Aspirata der nächsten Silbe.

Lautgesetzlich gehen die aus den indogermanischen Mediae aspiratae *dh bh gh gh* entstandenen Tenues aspiratae *th ph kh*



*qh* im Anlaute einer Silbe in die einfachen Tenues *t p k q* über, wenn die nächste Silbe mit einer Aspirata beginnt.

Dieses Lautgesetz erleidet aber in allen Dialekten teils durchgehende, teils sporadisch auftretende Ausnahmen.

Zu den ersteren gehören die Komposita, in denen sich im allgemeinen eine Aspirata des ersten Teiles mit der anlautenden Aspirata des zweiten Elementes verträgt: *ἀμφ-έχω*, *ἐχέ-θυμος*, *ἰθι-φαλλος* u. s. w. In diesen Fällen ist die Tenuis mit Rücksicht auf den in den meisten Kompositis unverändert erscheinenden Stamm wieder in die Aspirata zurückverwandelt worden. Freilich dürfen wir dabei zweierlei nicht aus dem Auge lassen. Es fehlt zunächst nicht an Anhaltspunkten für die Vermutung, dass vielfach die Aspirata der Etymologie zu Liebe geschrieben, aber die Tenuis gesprochen wurde, vgl. W SCHULZE KZ. XXXIII 392 ff.: Beispiele für eine in Zusammensetzungen an Stelle der Aspirata auftretende Tenuis führen G MEYER Griech. Gramm. <sup>3</sup> 390 und W SCHULZE a. a. O. an (vgl. z. B. *Ἀπιθάλης* B Inschr. 55 no. 2<sub>8</sub> aus Delos, *Ἀπιθείδης* DITTENBERGER Syll. no. 367<sub>44</sub> u. a. m.). Zweitens kann die Aspirata erst dann wieder an die Stelle der Tenuis eingerückt sein, als die griechischen Aspiraten bereits tonlose Spiranten geworden waren.

Zu den sporadischen Ausnahmen gehören diejenigen Fälle, in denen zwei in benachbarten Silben stehende Aspiraten scheinbar unverändert geblieben sind. Hierhin gehören:

*ἐθέθην* Inschr. 5 (altes Alphabet).

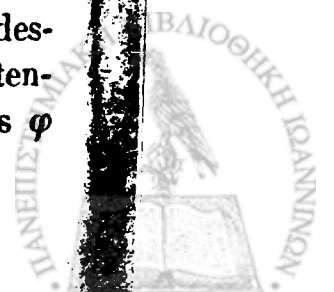
*θυφλός* Inschr. 6 (altes Alphabet).

*θαφθῆναι* Hdt. in a II 81<sub>8</sub> (*ταφῆναι* b), *τεθάφεται* in a VI 103<sub>14</sub> (*τετάφεται* b).

Von Fällen wie *ὀλιγαχόθεν* Hdt. III 96, oder *Χεφρηνα* a (*Χεβρ-* b) II 127<sub>19</sub>, ägypt. Name, sehe ich ab.

Man pflegt diese Ausnahmen zum einen Teile so zu erklären, dass die erste Aspirata aus etymologischen Rücksichten für die Tenuis wieder eingesetzt wurde: in der That kann das bei *ἐθέθην* (Stamm *θε-*) und *ἐθάφθην* (zu *θάπτω*, *θάψαι*, *τέθαμμαι*, *θαπτός*) der Fall gewesen sein, ebenso wie z. B. bei altatt. *θροφός*.

Für *θυφλός* versagt aber diese Erklärung, da andere Ableitungen von diesem Stamme nicht bekannt sind. Man will deshalb das *θ* durch eine nach dem Aussterben des Aspiratengesetzes eingetretene Assimilation des *τ* von *τυφλός* an das *φ*





entstehen lassen. Dieses erscheint mir aber nur unter der Bedingung möglich, dass  $\vartheta$  und  $\varphi$  bereits Spiranten und nicht mehr Aspiratae waren.

Den styräischen Namen  $\Theta\iota\mu\acute{o}\text{-}\nu\omicron\theta\omicron\varsigma$  *BInscr.* 19<sub>377</sub> setzt GMEYER dem attischen  $\Theta\iota\mu\acute{o}\text{-}\nu\omicron\theta\omicron\varsigma$  *CIA.* IV no. 446 a II<sub>45</sub> gleich. Eine Assimilation über drei Silben hinweg ist aber auffällig: sollte LENORMANT's Lesung zuverlässig sein?

### 279. Angebliches „Umspringen“ der Aspiration.

In den folgenden ionischen Worten ist die Aufeinanderfolge von Tenuis und Aspirata eine andere als im Gemeingriechischen. Man pflegt das so zu erklären, dass, nachdem das gemeingriechische Gesetz von dem Wandel einer Aspirata vor einer Aspirata in die Tenuis abgeschlossen war, nachträglich wieder eine „Assimilation“ der Tenuis an die Aspirata stattfand und dass die so entstehende Doppel-Aspiration weiterhin wiederum aufgehoben wurde, wobei die durch Assimilation entstandene Aspirata der alten Aspirata gegenüber das Feld behauptete. Diese komplizierte und zwei einander widersprechende Lautneigungen des Griechischen voraussetzende Deutung klingt mir nicht sehr wahrscheinlich. Etwas Besseres und vor allem Sichereres lässt sich aber zur Zeit nicht bieten.

$\acute{\alpha}\chi\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$  Gregorius Cor. 414 wartet noch auf Belege: vgl. dagegen  $\acute{\alpha}\chi\alpha\nu\theta\alpha$  *Hdt.* II 75<sub>4.5.7</sub> 96<sub>1.3</sub> IV 72<sub>20</sub>,  $\acute{\alpha}\chi\alpha\nu\theta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$  I 126<sub>3</sub>.

$\beta\acute{\alpha}\vartheta\varrho\alpha\kappa\omicron\varsigma = \beta\acute{\alpha}\tau\varrho\alpha\chi\omicron\varsigma$  ist nur durch die Grammatiker als ionisch bezeugt (Belege s. oben S. 273): inschriftlich und handschriftlich sind bis jetzt nur  $\beta\varrho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  und  $\beta\acute{\alpha}\tau\varrho\alpha\chi\omicron\varsigma$  überliefert, das Nähere oben S. 272 ff.

$\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\tilde{\upsilon}\tau\epsilon\nu$  = att.  $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\tilde{\upsilon}\theta\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\tilde{\upsilon}\theta\epsilon\nu$ : beides oft bei *Herodot* (jenes z. B. II 30<sub>20</sub> 56<sub>7</sub> 63<sub>14</sub> 68<sub>21</sub> 106<sub>13</sub> 141<sub>13</sub> 151<sub>5</sub> 160<sub>6</sub> 169<sub>9</sub>, dieses II 25<sub>14</sub> 86<sub>23</sub> 102<sub>6</sub> 103<sub>6</sub> 109<sub>9</sub> 181<sub>15</sub>) und  $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$  *Artemisia-Papyrus*<sub>6</sub>. Die übrigen Quellen haben  $\tau$  vorn,  $\vartheta$  hinten: z. B.  $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\tilde{\upsilon}\theta\alpha$  *Inscr.* 25<sub>17</sub> aus Oropos,  $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\tilde{\upsilon}\theta\alpha$  *Semon.* 23<sub>1</sub> *Aischrio* 1<sub>3</sub> *Herodas* III 33,  $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\tilde{\upsilon}\theta\epsilon\nu$  *Hippokr.* A VI 96<sub>14</sub> u. s. w. Als Mittelstufe pflegt man att.  $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\nu\theta\acute{\omicron}$  *CIA.* IV 1, fasc. 2 no. 27b<sub>13</sub>,  $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\tilde{\upsilon}\theta\alpha$  *CIA.* IV 2, no. 841b<sub>60</sub> zu betrachten. Die Einsetzung der Aspirata statt der Tenuis in erster Stelle kann durch  $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$  veranlasst worden sein.

$\vartheta\epsilon\tilde{\upsilon}\tau\iota\nu$  *σπαράδιν.*  $\acute{\iota}\pi\pi\acute{\omega}\nu\alpha\varsigma$  *Hesych*: dagegen  $\tau\epsilon\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$  *Semon.* 15. Die Herkunft des Wortes ist unbekannt. LEWY'S



Ableitung (Fremdwörter 18) aus aram. *djūtā* „Tinte“ überzeugt nicht.

*ῥωτάζει· ἐμπαίζει, γλενάζει* Hesych ist nicht als ionisch überliefert, vgl. *τωθάζω* *Hdt.* II 60<sub>8</sub>.

*χιθών, χιθωνίσκος* = gemeingr. *χιτών, χιτωνίσκος*: aus Samos *Inscr.* 169<sub>15.16.18.28</sub>; *Herodot* I 8<sub>13</sub> 155<sub>19</sub> 195<sub>2.3</sub> II 81<sub>2</sub> V 87<sub>17</sub> 106<sub>26</sub> VI 125<sub>10</sub> VII 91<sub>3</sub> VIII 99<sub>6</sub>: das I 50<sub>4</sub> in A, VII 61<sub>3</sub> in a b und an den übrigen Stellen (VI 125<sub>11</sub> VII 75<sub>2</sub> 90<sub>4</sub> 139<sub>9</sub> IX 22<sub>11</sub>) nur in b als Variante auftretende *χιτών* ist von Herodot nicht geschrieben. Das bei *Anakreon* 59 überlieferte *χιτώνα* ist wahrscheinlich in *χιθώνα* zu ändern. In den attischen Inschriften erscheint um die Mitte des vierten Jahrhunderts *χιθωνίσκος* CIA. II 754<sub>7</sub> 756<sub>7</sub> neben *χιτωνίσκος* II 754<sub>12</sub> 756<sub>30</sub> und *χιθωνίσκος* CIA. II 759<sub>II11</sub> IV, 2, 716<sub>b13</sub> u. a. Als ursprüngliche Form dieses Fremdwortes (vgl. hebr. *ktōnet*) betrachtet GMEYER *Griech. Gramm.* <sup>3</sup> *χιτών* CIA. II 764<sub>4</sub> *Sophron* 62 BCH. XIV 480 u. a. m.: doch lassen sich sowohl *χιθών* als *χιτών* schwer daraus ableiten.

*χύθρη, χύθρος, χυθρίδιον*, von den Grammatikern (vgl. z. B. Choerob. 635<sub>26</sub> *Etymol. Magn.* 454<sub>42</sub>) wiederholt als ionisch angeführt, sind in den Quellen seltener als die Formen mit *χυτρο-*: vgl. *χυτρίς* *Hdt.* V 88<sub>9</sub> (von *Χύτρον* VII 176<sub>14</sub> ist abzusehen), *χυτροπόδιον* *Hipponax* 25 BERGK <sup>4</sup> (bei Pollux), *χύθρινον* *Hippokrates* in Θ VIII 284<sub>9.15.16</sub> 286<sub>1.9</sub> 288<sub>3.4</sub> neben *χυθρίδιον* in Θ VII 394<sub>20</sub> (in *χυθρίδιον* verschrieben VII 396<sub>3.4</sub>), *χύθρη* *Herodas* VII 76 neben *χύθρη* *Fragm.* 14 (Stobaeus). GMEYER *Gr. Gr.* <sup>3</sup> 283 geht von der Mittelform *χυθρίς* *Oropos* *Ἐφ. ἀρχ.* 1889, 9, 13 aus. Doch können *χύθρη χύθρος* mit dem Suffixe *-θρο-* gebildet (*χυθρ-* also nach gemeingriechischem Gesetze aus *\*χυ-θρ-*) und von *χύθρη χύθρος* (Suffix *-τρο-*) lautlich ganz unabhängig sein. Der Stamm *χυ-θρ-* fand sich auch ausserhalb Ioniens, vgl. MEISTER *Herodas* 865 GMEYER a. a. O.

*Φίττων* aus Keos *BInscr.* 44a<sub>7</sub> wird von BECHTEL sehr ansprechend mit *Πιτθεύς* aus Ephesus *BInscr.* 151 (dazu *Πιτθίς* Milet *Coins Brit. Mus. Ionia* 192, *Πιτθων* Magnesia ebenda 161) und *Πιθειδης* aus Keos *BInscr.* 44a<sub>10</sub> verbunden: att. *Πίθων* CIA. I 433<sub>26</sub> 434<sub>16</sub>. Das böotische *Φίθων* *Samml. GDI.* 350 kann auch einem *Πείθων* gleichgesetzt werden.

*Χαλκ-* und *καλχ-* „Erz“ aus ursprünglichem *χαλχ-* (vgl. altbulg. *želēzo*, lit. *geležis*: westeurop. *ghelgh-*, *ghalgh-*) sind beide

als ionisch bezeugt: neben *χαλκός*, *Χαλκίς*, *Χαλκιδεῖς* in Inschriften und Handschriften steht *Herodot's Καλχηδών* IV 85; 144<sub>4.5</sub> V 26<sub>3</sub> (*Καλχ-* b : *Χαλκ-* a VI 337). In altattischen Inschriften vor dem Jahre 400 sind die drei Formen *καλχ-* : *χαλχ-* : *χαλκ-* vertreten vgl. MEISTERHANS <sup>2</sup> 78 ff.

## V. Die Doppel-Konsonanten.

280.

Z.

Dass ζ im Ionischen als tönender Sibilant (weiches s) gesprochen wurde, machen der Übergang von *δι-* in *ζι-* (d. h. *ḍi* > *zi*) und Schreibungen wie *σμάραγδος* Inschr. aus Chios Paspatis 30, *Ζονζόλου* Karer Inschr. 172<sub>19</sub> u. a. m. wahrscheinlich. Für den ursprünglichen vorhistorischen Lautwert von ζ (vgl. über denselben BLASS Ausspr. <sup>3</sup> 112 ff. GMEYER Gr. Gr. <sup>3</sup> 371) folgt daraus natürlich nichts.

Das überlieferte *ὀσδόμενος* *Xenophanes* 1<sub>6</sub> ist ein unglücklich angebrachter Äolismus der antiken Text-Recensoren: der Dichter selbst schrieb *ὀζόμενος*.

ζα- = gemeingr. δα-.

ζάπεδον „Boden“ *Xenophanes* 1<sub>1</sub> und Inschr. 62<sub>3</sub> aus Paros (Epigramm) ist in seinem Verhältnisse zu *δάπεδον* nicht klar. Nach GMEYER soll ζ- hier, wie in verschiedenen Formen dorischer Dialekte, ein unbeholfener Ausdruck für die Assibilation von δ- zu ḍ- sein: doch bildet das ζι- aus δι- in Phokaia (s. unten) keine treffende Parallele, da diese Entwicklung von δι- in ζι- sich eher der Assibilation von τι- in σι- vergleicht.

ζα- aus δία-.

Die äolische Entwicklung von *διά* : *δία-* zu ζα- war nicht ionisch. Die in ionischen Quellen vorkommenden Zusammensetzungen mit ζα- sind der homerischen Sprache entlehnt oder nachgebildet: *ζάπλουτος* *Hdt.* I 32<sub>25</sub>.



ζι- aus δι- (*di-* > *zi-*).

Σεγεσταζίη, Έρουαζίη *Inschr.* 181: nach MEISTER *Philol.* XLIX 607 ff. Bildungen mit dem Suffixe -άδιος.

Ζιονύ[σιος] oder Ζιός Goldstater aus Phokaia MEISTER a. a. O. *BKEL* *Hermes* XXIX 279.

Phokaia war die Mutterstadt von Segesta.

Die Assibilation von δι- zu ζι- (*zi-*) ging durch die Mittelstufe *di-*.

δ- aus ζ-.

Δα[νυλαῖον] *Inschr.* 10<sub>8</sub>, Bewohner der Stadt [Δά]νυλη = gemeingr. Ζάγληη, Ζαγυλαῖος bei *Hdt.* Nach Thukyd. VI 5 war ζάγληη ein einheimisch-sicilisches Wort.

In μέδεα „Scham“ *Archil.* 138 ist δ nicht aus ζ (μέζεα Hesiod *Erga* 513, μέζος· αἰδοῖον Hesych) hervorgegangen, vgl. μήδεα und altbulg. мадо „Hode“.

δορκάς *Hdt.* VII 69<sub>6</sub> ist wahrscheinlich volksetymologische Umgestaltung (δέρκομαι) von ζορκάς *Hdt.* IV 192<sub>3</sub>, das dem Keltischen *yorch* „Ziege“ (aus \**jorkos*) urverwandt vgl. *FICK* Wörterbuch II<sup>4</sup> 224, aber auch aus dem Keltischen entlehnt sein kann, vgl. ἰορκες· τῶν δορκάδων ζῶων. ἐνιοι δὲ ἠλιζίαν ἐλάφου Hesych und ἰορκος bei Oppian.

281.

Ξ.

Der Doppelkonsonant ξ wurde von den Ioniern als γσ (*chs*) gesprochen. In den alten Alphabeten ist er teils durch χξ, teils durch θξ (*hs*), teils durch + und Ξ wiedergegeben.

Die Schreibung θ beweist, dass θ im Altionischen genau den gleichen doppelten Lautwert besass wie z. B. das h im Althochdeutschen, d. h. dass es im Silbenanlaute den Hauchlaut, im Inlaute vor Konsonanten aber die tonlose gutturale Spirans ausdrückte.

χξ: aus Naxos Ἀλχσῆνωρ *Inschr.* 34, Νάχσιος 34; aus Paros εὐχσάμενοι 62<sub>3</sub>, αὐχσε 62<sub>4</sub>, ergänzt ἐ(χσε)ποίησεν 61<sub>5</sub>; aus Thasos ἐ[χσ]έφερον 67<sub>2</sub> (der Verlust von zwei Buchstaben ist gesichert).

θξ: aus Naxos Νησίον *Inschr.* 30<sub>2</sub>, ἔησοχος<sub>3</sub>, Θηράησον<sub>3</sub>, Νάησιος 31<sub>3</sub>; aus Amorgos im altnaxischen Alphabet Ἀλησοῖ oder Ἀλλσοῖ *Inschr.* 43.

+ oder X: aus chalkidischen Kolonien Τύξις *Inschr.* 7 a, Ξάνθος 7 a, Ξανθῶ 7 c, Ξανθῶι 7 d, εὐξάμην 8, ἀρξεται 16<sub>4</sub>; häufig auf den Bleitafeln aus Styra *BInschr.* 19.

Ξ: aus Milet Ἀναξίλλωος *Inschr.* 118<sub>4</sub>, Ἀναξιμάνδρου 119, Ἐρησιάναξ 122.

Ion. ξ = gemeingr. σσ: att. ττ.

διξός = gemeingr. δισός, att. διττός: *Anakr. διξῆισιν* 88 (überl. δίζησι), *Hdt. διξός* III 32<sub>1</sub>, *διξοί* VII 70<sub>3</sub>, *διξαί* II 76<sub>5</sub>, *διξά* II 44<sub>18</sub> 93<sub>15</sub> 169<sub>21</sub> V 52<sub>11</sub> VII 57<sub>7</sub>, *διξῶν* VII 205<sub>1</sub> VIII 142<sub>12</sub>, *διξούς* IX 74<sub>2</sub>, *διξάς* V 40<sub>8</sub> 52<sub>10</sub> u. a.

τριξός = gemeingr. τρισός, att. τριττός: *Hdt. τριξά* I 171<sub>10</sub> III 9<sub>15</sub>, *τριξάς* IX 85<sub>2</sub> u. a.

Lautlich stehen die Formen mit -σσ- und mit -ξ- einander nicht gleich: δισός und τρισός beruhen auf \*διχ-ξός \*τριχ-ξός (vgl. δίχα, τριχα), διξός und τριξός dagegen auf \*διχθ-ξός > \*διχσός, \*τριχθ-ξός > \*τριχσός (vgl. διχθά, τριχθά), ebenso wie das von Aristoteles *Metaphys. XII, 2, 5* bezeugte τετραξός auf \*τετραχθ-ξός > \*τετραχσός (vgl. τετραχθά).

WSCHULZE KZ. XXXIII 394 führt zwar τετραξός auch auf \*τετραχθ-ξός zurück, will aber in διξός und τριξός lediglich Analogiebildungen nach τετραξός (ohne die Mittelstufe \*διχθ-ξός \*τριχθ-ξός) sehen, da das Suffix -ξός = \*-χθ-ιος ursprünglich auf die Vierzahl beschränkt gewesen sei. Das Letztere ist möglich, wengleich die Nebeneinanderstellung von τριττός und τετραξός an der angeführten Stelle des Aristoteles nicht so beweisend ist, wie WSCHULZE annimmt. Doch steht, selbst wenn die ursprüngliche Reihe \*διχ-ξός = δισός, \*τριχ-ξός = τρισός, \*τετραχθ-ξός = τετραξός lautete, der Zurückführung von διξός auf \*διχθ-ξός kein Hindernis im Wege, da diese Neubildung ja zu einer Zeit entstanden sein kann, als noch \*τετραχθ-ξός gesprochen wurde.

Übrigens mache ich denjenigen, der mit WSCHULZE in διξός τριξός Analogiebildungen sieht, auf das von mir in BB. XXI 145 ff. nachgewiesene ionische ἀπαξοί, ἀπαξά „singularis“ (*Hdt. II 79, VII 96*, und bei Hesych) aufmerksam, das vielleicht noch eher als τετραξός den Ausgangspunkt für διξός, τριξός bilden konnte.

ξ (neben σσ) = kar. \*-χss-.

Von dem karischen τ, das die Ionier mit σσ oder σ umschrieben, ist derjenige karische Laut verschieden, den das griechische Alphabet durch ξ, ungenauer und seltener durch σσ ausdrückte. Er war seinem Ursprunge nach wahrscheinlich ein palatalisierter Guttural und wird dem lykischen -χss- ähnlich geklungen haben. Seine Belege in den ionischen Inschriften sind:

*Βρύαξις* *BInscr.* 104<sub>19.17.20.47</sub>, von dem Schreiber selbst aus *Βρύασσις* nachträglich geändert. Ebenso *Βρύαξις* Pausanias I 40, 6, *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1893, Taf. 6 (Athen), PATON-HICKS *Inscript. of Cos* S. 307 (Münzleg.) u. a. m.: dagegen *Βρύασσις* CIA. II 3036.



κιξάλλης „Seeräuber“: *Inscr.* 105 B<sub>19</sub> (darnach ergänzt [κιξα]λλεῖοι in derselben Zeile), *Demokrit* κιξάλλην *Mor.* 161 ed. *ΝΑΤΟΡΡ*, vgl. *Hesych* κιξάλλ(λ)αι· κλέπται, κιξάλλ(λ)ης· φῶρ κλέπτῃς ἀλαζῶν, κιξαλλία· πᾶσα καιοτεχνία. Mit σσ wird das Wort im *Compendium* III § 25 (s. oben S. 208) angeführt: ὁ μὲν κλέπτῃς κιτάλλῃς (d. i. κισσάλλῃς). Ich halte das Wort nicht für griechisch, sondern für lykisch-karisch.

282.

ψ.

Der Doppelkonsonant wurde, wie seine Schreibung in den alten Alphabeten beweist, von den Ioniern bald als -πσ-, bald als -φσ- gesprochen.

Als -πσ-: aus *Styra* Χάροπος *BInscr.* 19<sub>96</sub>, aus *Amorgos* im alten Alfab. Λαμψαγόρεω *Inscr.* 46, aus *Priene* im gemein-ionischen Alphabetε ἀναγράφῃσαι *Inscr.* 115, (oder ist das als ἀναγράφσαι gesprochen worden, vgl. δεδόχθαι *BInscr.* 221<sub>96</sub>?).

Als -φσ-: aus *Kume* im alten Alfab. κλέφσῃ *Inscr.* 6, aus einer *chalkidischen Kolonie* im alten Alfab. Μάοφσος *Inscr.* 7 g, aus *Styra* im alten Alfab. Μοφσίδῃς *BInscr.* 19<sub>96</sub>, aus *Thasos* im alten Alfab. ἐσ-οφσόμεθα *Inscr.* 68.

Die ältesten Belege für ψ = φ sind *Ψαμματίχῃ* *Inscr.* 112, *ραψωιδός* *Inscr.* 178.

Der Wechsel eines anlautenden ψ- mit σ- (z. B. ion. σῶχω neben gemeingr. ψῶχω) hat sich nicht erst in den einzelnen Dialekten herausgebildet, sondern war bereits urgriechisch, wenn er nicht gar schon vor die Entwicklung der europäischen Einzelsprachen fällt, vgl. *KRETSCHMER KZ.* XXXI 419 ff.



## Sachregister.

Die Inhaltsangabe S. VI—VII ist als Ergänzung des Sachregisters gedacht.

- Ablaut:** von  $\epsilon$  zu  $\eta$  263,  $\iota\epsilon$  zu  $\iota$  269,  $o$  zu  $\epsilon$  271,  $o$  zu  $\omega$  279,  $\iota$  zu  $\epsilon\iota$  283,  $\rho\nu$  zu  $\rho o$  289,  $\bar{\alpha}$  zu  $\bar{\alpha}$  302,  $\eta$  zu  $\bar{\alpha}$  240—244 304 313 336—339 356,  $\eta$  zu dor.  $\bar{\alpha}$  337,  $\eta$  zu  $\alpha\nu$  431,  $\eta\iota$  zu  $\alpha\iota$  351,  $\omega$  zu  $\alpha$  244 363,  $\omega$  zu  $\epsilon$  363,  $\omega$  zu  $\eta$  363,  $\omega$  zu  $o$  365,  $\omega$  zu  $\alpha\nu$  366.
- Accent:** geschliffener und gestossener 437, Gegenton 238 239 295.
- Aeolismen:** -οισ- 428, -ωισ- 445, φαννο- 582.
- Aoriste** λάψαι 240, λάξασθαι (λάξις) 241, πλεκῆναι 247, εἶσαι neben εἴσαι 301 ff.
- Aphaeresis** 237.
- Apokope:** ἀν- 296, παρ- κατ- 298.
- Aspiratae:** -χμ- aus -ξμ- 604, zusammentreffende Aspiraten 605, Aspirata vor Aspirata 605.
- Assibilation** 563.
- Assimilation von Vokalen benachbarter Silben:**  $\alpha$  aus  $\epsilon$  vor  $\alpha$  237 238 250 252,  $\alpha$  aus  $o$  vor  $\alpha$  273 275,  $\epsilon$  aus  $\alpha$  vor  $\epsilon$  247 254,  $\epsilon$  aus  $\alpha$  hinter  $\epsilon$  233 251 252,  $o$  aus  $\alpha$  vor  $\nu$  275 276,  $o$  aus  $\alpha$  vor  $o$   $\omega$  238 256 276,  $o$  aus  $\alpha$  hinter  $\omega$  276,  $o$  aus  $\epsilon$  vor  $\nu$  255 271,  $o$  aus  $\epsilon$  vor  $o$   $\omega$  271 272,  $o$  aus  $\epsilon$  hinter  $o$  255,  $o$  aus  $\nu$  hinter  $o$  279,  $\iota$  aus  $\nu$  vor  $\iota$  291,  $\nu$  aus  $o$  hinter  $\nu$  287,  $\nu$  aus  $\iota$  vor  $\nu$  292.
- Attisches  $\bar{\alpha}$  purum** 341, auch vor  $\epsilon$  342, Chronologie seiner Entwicklung 343, bei Solon 345.
- Atticismen:** 308 328.
- Ausgleichung der Stammesformen im Nomen:** 231 232 244 245 247 250 252 254 255 256 267 271—273 276 279, — im Verbum 234 255.
- Aussprache:** des  $\eta$  als  $\bar{\alpha}$  und  $\bar{\epsilon}$  332 ff., des  $\iota$  als  $\epsilon$  261, des  $\nu$  als  $\alpha$  286, des unechten  $\epsilon\iota$  und  $o\nu$  384 ff., des  $\alpha\nu$  und  $\epsilon\nu$  428 ff., des  $o\nu$  435, des  $\zeta$  609, des  $\xi$  610, des  $\psi$  612.
- Dehnung in der Kompositionsfuge:**  $\eta$ :  $\bar{\alpha}$  aus  $\bar{\alpha}$  354,  $\omega$  aus  $o$  365,  $\eta$  aus  $\epsilon$  337; unterblieben 280 303 304.
- Denominativa auf -έω:** lautgesetzlich aus -άω 245.
- Dentale** 598, aus ursprünglichen Labiovelaren 592,  $\delta$  aus  $\zeta$  610.
- Diphthonge, unechte:** Aussprache 384, Entwicklungsphasen 386, Kürzung 388.  
 $\epsilon\iota$  durch Ersatzdehnung 389 ff., durch Ersatzdehnung oder Kontraktion 398 ff., durch Kontraktion 402 ff. 464 ff., durch Versiktus 406.  
 $o\nu$  durch Ersatzdehnung 407 ff., durch Kontraktion 415 ff. 489 ff., aus  $eo$  476, aus  $o$  gedehnt 416, metrisches  $o\nu = o$  in Prosa 416.
- Diphthonge, kurzvokalige echte:**



*ai* für *ā* 423, mit *ε* wechselnd 423, aus *a* vor Vokalen 424, *ai* vor Vokalen 526.  
*ei* 424, Wandel in *ī* 426, aus *η* 426, aus *ε* vor Vokalen 426, *ei* vor Vokalen 528.  
*oi* für *o* 427, äolisch 428, aus *o* vor Vokalen 428, *oi* vor Vokalen 531.  
*av* als *ao* 429, als *a<sup>v</sup>* 430, ablautend zu *η* 431, statt *ω* 432.  
*ev* als *eo* 432, mit *av* wechselnd 434, vor Vokalen 533.  
*ov* Aussprache 435, statt *av* 436, *ouv* für *eo* 436.  
*vi* vor Vokalen 533.

**Diphthonge, die langvokaligen:**  
 urgriechisch noch erhalten 437, verschieden entwickelt nach der Qualität des Accentus 437, *-ηι* im Dat. Sg. 438, verkürzt zu *-ει* und *-η* 439; *-ηι* 3. Sg. Konj. 441, verkürzt zu *-ει* und *-η* 442; *-ωι* im Dat. Sg. 440, verkürzt zu *-οι* 440, aus *-αι* 456; *ηι* und *ωι* durch Formenausgleichung 443; äolisches *ωιο* aus *ωο* 445, *ηυ* 445, *ωυ* 446.

**Dissimilation:** *ρ* schwindet vor *ρ* 274 586.

**Doppel-Konsonanten:** *ζ* Aussprache 609, äolisch 609, neben *δ* 609, aus *δ* vor *ι* 610 — *ξ* Aussprache 610, für *σσ* 611, für karisch *-χss-* 611 — *ψ* 612.

**Dorische Dialektformen- und Worte** 307 308 328.

**Einsilbige Nominalformen mit gedehntem Vokale** 309 416.

**Elision** 536.

**Ersatzdehnung:**  
*ās* aus *āv* 311, *āv* aus *āv<sup>v</sup>* 312, *āρ* aus *āρ<sup>v</sup>* 312, *āl* aus *āl<sup>v</sup>* 314, *āk* aus *āk<sup>v</sup>* 316, angeblich *ā* aus *ai<sup>v</sup>* 317.  
*ηυ* *ημ* aus *ās<sup>n</sup>* *ās<sup>m</sup>* 358, aus *āns* *āms* 358; *ηρ* aus *ās<sup>r</sup>* 360, aus *ārs*

361; *ηο* *ηι* aus *auso* *ausi* 361, *ī* aus *ī* 372, *iv* aus *iv<sup>n</sup>* 373.

*ev* aus *ev<sup>i</sup>* 389, aus *ev<sup>v</sup>* 391, aus *ev<sup>o</sup>* *ev<sup>n</sup>* 390, *ειμ* aus *ειμ<sup>o</sup>* *ειμ<sup>n</sup>* 390; *ερ* aus *ερ<sup>i</sup>* 393, aus *ερ<sup>v</sup>* 395, aus *ε<sup>v</sup>ρ* 396 398, aus *ερ<sup>o</sup>* 394; *ελ* aus *ελ<sup>i</sup>* und *ελ<sup>o</sup>* *ελ<sup>n</sup>* 394, aus *ε<sup>v</sup>λ* 398 ff.; *ει* aus *ε(σ<sup>v</sup>)* 401; *εισ* aus *ev<sup>o</sup>* 401; *ov<sup>n</sup>* aus *ov<sup>v</sup>* 407; *ovρ* aus *ov<sup>v</sup>ρ* 408, aus *ov<sup>o</sup>* 410; *οιλ* aus *οιλ<sup>v</sup>* 411; *οιδ* aus *οιδ<sup>v</sup>* 412; *οο* aus *οο<sup>v</sup>* 412, aus *ov<sup>o</sup>* 414.

**Futura:** *λάψομαι* 240, *λάξομαι* 241, *δάξομαι* 242, *κτενέω* 254.

**Gutturale:** Koppa 591, *κύανον* 592, *κκ* 592; die ursprünglichen *q*-Laute vor hellen Vokalen als Dentale 592, als Labiale 593, als Gutturale 594; *βδε-* aus *ge-* 594; *κο-* 595.

**Hiatus:** bei den Dichtern 535; scheinbar durch *Vau* bedingt vor *οι* 558, vor *ἀναξ* 559.

**Hypphaeresis:** von *a* 451, von *ε* 461 468 476 479 480 482 485, von *o* 489 492.

**Kontamination von *η(ω)* und *ā*** zu *ā* 325.

**Kontraktion von**

*āā* in *ā* 319, *āε* in *ā* 321 450, *āη* in *ā* 323 452, *āει* in *ā* 323 451, *āει* in *āι* 324, — *āο* in *ω* 453, *āων* in *ω* 455, *āω* in *ω* 456, *āοι* in *ωι* 457, — *āī* in *αι* 457.

*εā* in *η* 458 459, *εαι* in *ηι* 463, — *εε* in *ει* 402 464 ff., *εει* in *ει* 469, *εει* in *ει* 474, *εη* in *η* 469, — *εο* *εου* *εω* zu *εο* *εου* *εω* 475 ff., *εοι* zu *οι* 486, *εī* zu *ει* 487, *εū* zu *ευ* 488. *οā* zu *ω* 369 488, *οε* zu *ου* 415 489, *οει* zu *ου* 493, — *οη* zu *ω* 369 493, — *οο* zu *ου* 414 494, *οου* zu *ου* 497, *οω* zu *ω* 497, *οī* zu *οι* 498. *ηā* *ηε* *ηει* *ηη* zu *η* 505 506, *ηαι* *ηει* zu *ηι* 506, *ηī* zu *ηι* 507.

*ωa* *ωη* *ωο* *ωου* *ωω* zu *ω* 508, *ωī* zu *ωι* 509.





Krasis beim Artikel 537, beim Relativ 539, bei *πρό* 539, bei *καί* 540, bei *ὦ* 542, bei *ἡ δὴ ἐπειδὴ ἦδη οὕτω ἐγώ* 543, bei *μεο μοι* und in einzelnen Fällen 544.

Kürzung von Vokalen: *η* zu *ε* 264, *ω* zu *ο* 281, *ει* zu *ε* 388 391 ff. 395 403, *ου* zu *ο* 407 ff. 413 492, *ἔαι εἶο* zu *ἔαι εἶο* 465, *-ῆι* zu *-ει* 438 442, zu *-η* 439, *-ῶι* zu *-οι* 440, *-ῶι* zu *ῶ* 439.

Labiale: ursprüngliche 599, mit Dentalen wechselnd 599 600; aus Labiovelaren 592.

Labiovelare, ursprüngliche 592.

Lehnworte mit *η* aus *ā* 340.

Liquidae: *λ* für *ρ* 585, *ηρ* für *ρ* 585, Metathesis 585, *ρ* neben *ρ* 274, 586, *ρρ* 587, *λλ* 589, *λ* neben *ν* 589.

Metathesis der Liquidae 585.

Metrisches: Kürze des Vokales vor Muta + Nasal 580, vor Muta + Liquida 584, vor *κτ*- 599; metrisch gedehnt sind *ā* aus *ā* 310, *ī* aus *ī* 379, *ει* aus *ε* 406, *ου* aus *ο* 416.

Nasale: vor Verschlusslauten 579, ausgestossen 579, *ν* vor *μ λ ρ* 580, *-νσ-* 580, *-σν-* 581, *-μμ-* *-νν-* 583.

Palatalisierte Labiovelare: durch Dentale vertreten 592, in persischen Namen 593.

Perfekte: *λέλυμαι λέλυβηκα* 241.

Psilosis: s. Spiritus asper.

Rhotacismus 576.

Sigma: für att. *τ* 563, aus *τ* vor *ι* 563, neben *ξ* und *ψ* 564, *σβ σκ στ σμ* 565, *λσ ρσ* 567. — Doppel-Sigma: aus *-σσ-* 568, aus *-τσ-* 569, aus *κῖ χῖ τῖ* 570, aus *τῖ θῖ* 571, aus *σῖ* 573, aus *-ν σ-* 573, att. *ττ* 574, karischer Laut 574, in Lehnworten 575, aus *σ* vor Konsonanten 576.

Spiritus asper: in Kleinasien geschwunden 545, in Zusammensetzungen 546 549, inschriftliche

Belege 546, bei Archilochos 549, bei Herodot 554 ff.; Psilosis inschriftlich 547, bei den Dichtern 550, bei den Prosaikern 551, bei Herodot 552.

Suffixe: *-ερος* und *-αρος* 251 254, *-ελο-* und *-αλο-* 252.

Svarabhakti *-αρα-* 296.

Tenues für Aspiratae 600, mit Medien wechselnd 603.

Umsetzung der Quantität:

509 ff., *εā* aus *ηā* 513 519, *εη* aus *ηε ηη* 514 519, *εω* aus *ηο ηω* 514 ff. 520 ff., *εī* aus *ηī* 518, *οω* aus *ωο ωω* 524, *οη* aus *ωη* 524, *οī* aus *ωī* 525.

Umspringen der Aspiration 607.

Vau: im Anlaute, falsch gelesen 557, Dorismus 556 557, sekundär 557, in einem fremden Namen 558, scheinbar Hiatus füllend 558, inschriftlich fehlend 559, bei den Dichtern fehlend 560; im Inlaute 562.

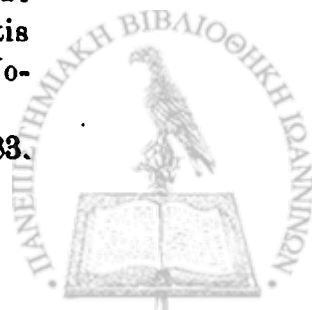
Vokale, einfache.

*ā* statt *ε* 231, statt *ο* 238, im Wechsel mit *ū* 238, statt *ā* 239, statt *η* 239, statt *ω* 244, aus *αι* vor Vokalen 526.

*ε* gemeingr. 245, aus *α* vor *ο* 245 267, aus *ā* vor *ā* 246, statt *ā* inlaut. 247, statt *ā* auslaut. 253, statt dor.-aeol. *ā* 254, statt *ο* 255, aus *ī* 257, *εο* aus *ιο* 262, im Ablaut zu *η* 263, aus *η* gekürzt 264, im Wechsel mit *αι* 266, statt *ει* 268, aus *ει* vor Vokalen 528, aus *εν* vor Vokalen 533, *ιε* im Ablaut zu *ι* 269.

*ο* im Ablaut zu *ε* 271, aus *ε* 271, älter als *ā* 272, aus *ā* 275, neben *ā* 278, neben *οι* 279, im Ablaut zu *ω* 279, statt *ω* in Kompositis 280, aus *ω* 281, aus *οι* vor Vokalen 531.

*ι* aus *ε* 282, ablautend zu *ει* 283.



v Aussprache 286, aus o 286, ov  
ablautend zu ρο 289, Verhältnis  
zu ι 289.

Schwa: Klangfarbe als o 292, Stel-  
lung (αρ : ρα) 293, abhängig vom  
Accente 295, als αρα 296.

ā Ursprung 298, angebliches ā 299,  
äolisch-dorisches ā 305, im Dia-  
lekte Enboias 307, aus ā ge-  
dehnt 309, metrisch aus ā ge-  
dehnt 310, durch Ersatzdehnung  
(s. dort), durch Kontraktion (s.  
dort), kontaminiert aus η(ω) und  
ā 325, in nicht-griechischen  
Worten 327, in Worten anderer  
Dialekte 328.

ā und ē im alten Alphabete 332,  
Lautwert 333.

η : ē im Ablante zu ā (s. Ablant),  
aus ε gedehnt in Zusammen-  
setzungen 336, statt ει 337.

η : ā Beginn seiner Entstehung  
aus ā, attisches ā purum 341;

η hinter ε 347, hinter ι 348,  
hinter ρ 349, hinter υ 352, in  
anderen Fällen 352, in Kompo-  
sitionsfuge aus ā 355, im Ab-  
laut zu ā 356, wechselnd mit  
ω 357, mit αι 357, aus ā ge-  
dehnt 358 ff. (s. auch Ersatz-  
dehnung), durch Kontraktion  
362 (s. auch Kontraktion).

ω im Ablante zu ε 363, zu ā 363,  
zu η 363, zu ο 365, aus ο in  
der Kompositionsfuge 365, aus  
εω : ηο 366, ablautend zu αν  
366, statt ον 368, durch Kon-  
traktion aus οα οη (s. dort).

ī ersatzgedehnt 372, aus ī 374,  
statt ι 374, für ī 379, metrisch  
gedehnt 379, aus ει 380.

ū 382, statt ū 383.

Vokalkürzungsgesetz 509 (s.  
auch Umsetzen der Quantität.

Volksetymologie 238 270 328).

## Wortregister.

ἀγαρρις 237  
Ἀγβάτανα 238  
ἄγε- 244  
ἀγεόμενοι 267  
-ἀγίζω 552  
Ἀγκιθειδης 606  
ἀγλω- 454  
-αγλῶν 456  
ἀγχιβασίη 243  
ἀγχιβατεῖν 243  
ἀδαεῖς 452  
ἀδάξω 275  
-ἀδεῖν 552  
ἀδελφεή, -φῆ 473 474  
ἀδελφεός 481

ἄδης 323 453  
ἄδιη 323  
ἄεθλον 322 450  
ἀεῖ 526  
ἀεῖδω 324 453  
ἀεικέλιος 325  
ἀεικής, -κίη 325  
ἀεῖραι 452  
ἀεῖρω 324 452  
ἀέκων 451  
ἄελπιον 322 451  
ἄενάοντα 317  
ἀένναον 582  
ἀέξω 323 450  
ἀεργός 322 451

ἀφυτοῦ 20 430 557  
ἄηροίων 585  
ἀηδής 452, -ίη 323  
ἀηδῶν 323 452  
ἄηρ 342 352  
ἄθάνατος 310  
ἀθάση 343  
ἄθλον 322 451  
ἀθρόην 493  
Ἀγῖρα 380  
αἰδασμος 423  
ἄιδης 318 499  
ἄιδω 324 453  
αἰεῖ 526  
αἰέλουρος 269



αἰτός 318  
 Αἴηται 306  
 αἰέλιος 325  
 αἰκίη 325 458  
 αἰκίζω 325  
 -αἰρέω 552  
 αἶρω 324  
 Αἴσκραος 602  
 Αἴσχυρος 576  
 αἴττω 318  
 αἰσυνάτας 290  
 Αἰσχυρβίων 287  
 αἰχμαῖα 306  
 ἄκανθα 607  
 ἀκοή 493  
 ἀκολουθήσας 310  
 ἄκων 322 451  
 ἄλεσοῖ 610  
 ἀλεότης 320  
 ἀλείουσι 320  
 ἀλεωρή 485  
 ἀλής 320 450 451  
 Ἀλθημένης 351  
 ἀλίζω 320  
 ἀλίη 320  
 Ἀλικαρναεῦς 328 574  
 Ἀλικαρνησός 328 340  
 -ἀλλισκω 552  
 Ἀλκμεῶν 524  
 ἀλλᾶντα 322 451 590  
 ἀλλυραί 239  
 ἀλογίη 52  
 Ἀλχοήνωρ 610  
 ἀλώναι 311 314  
 ἄμ 296  
 ἀμβολάδην 297  
 ἀμβώσας 297  
 ἀμείνων 389 425  
 Ἀμηστρις 328  
 ἀμιθρός 485  
 ἄμμορος 306 582  
 Ἀμούργιος 288  
 ἄμπαυσις 297  
 ἀμπανστήριος 297  
 Ἀμπιθάλης 606  
 Ἀμπρακινήτης 357 603  
 ἄμπωτις 297

ἄμυθεῶν 524  
 Ἀμφιάρεως 515  
 Ἀμφικτύονες 290  
 ἀμφισβασίη 242  
 ἀμφισβατέω 242  
 ἀμφισβᾶτος 242  
 ἄν 296  
 ἀναβαθμός 599  
 ἀναγράφαι 612  
 ἀνᾶλλισκω 320 450  
 ἀνδράφαξις 603  
 ἄνηθος 583  
 ἄνηρ 310  
 ἀν-ηρίθευτος 336  
 ἀν-ήρικτος 336  
 ἄνησον 583  
 Ἀννίκης 583  
 Ἀντίστασις 576  
 ἀοιδή 457  
 ἀοίκητος 457  
 Ἀδοκλήος 468  
 ἀπαξοί 611  
 -ἄπερ 552  
 ἀπερρώγασι 562  
 ἄπλετος 264  
 ἄπλητος 264  
 ἀπόδαρμα 237  
 ἀποδεδέχθαι 261  
 ἀποδεκνύντες 260  
 ἀποδέξαι 261  
 ἀποδέξασθαι 261  
 ἀπόδεξις 261  
 ἀποδέξω 261  
 ἀποδεχθῆναι 261  
 Ἀπόλαξις 241  
 Ἀπόλλων 270  
 ἀποχειροβίσιος 279  
 ἀπαλλάζειν 237  
 -ἄπτω 552  
 ἄρ- (αυτ ἀειρ-) 323  
 ἀρά 344  
 ἄρα 325  
 ἀράομαι 313  
 Ἀργεννον 582  
 ἀργός 322 451  
 ἀρειάω 313  
 -ἄρεος 510

ἄρη 312  
 Ἄρηι 505  
 Ἀρηίδους 501  
 ἀρηίφατος 501  
 -ἄρης 331  
 Ἀρης 304  
 Ἀρήτη 312  
 ἄρητος 313  
 ἄρθη- 322 451  
 ἄρι- 237  
 ἄριστον 321 450  
 -ἄρμόζω 552  
 -ἄρπάζω 552  
 ἄρρηκτον 562  
 ἀρρωδέω 238 588  
 ἄρσην 567  
 ἄρσιχος 567  
 Ἀρταφρένης 586  
 ἀρτοκόπος 598  
 Ἀρτοξέρξης 277  
 ἀρωδιός 237  
 ἀσβόλη, -ος 565  
 ἄση 304  
 ἄσσον 311  
 ἄστηθι 297  
 ἀστράγαλη 294 311  
 ἀστράγαλος 294  
 ἄτη 239  
 ἄτη 320 450  
 ἀτρυγηφάγον 276  
 ἀτιέλεβος 252  
 αὐθάδης 320 554  
 αὐθέντης 554  
 αὐθι 601  
 αὐτάδης 320  
 αὐτις 600  
 αὐτώδης 321  
 αὐχὴν 594  
 αὐχσε 610  
 ἀφαδός, -δίη 321  
 ἀφ-ελεῖν 554  
 ἄφ-ες 555  
 ἄφ-ετε 555  
 ἀφ-εῶ 514  
 ἀφήνη 352  
 Ἀχαιΐη 318  
 Ἀχαιϊκός 318



ἄχαντος 607  
 βάθρακος 273 607  
 βαράγγια 296  
 βάραθρον 296  
 βᾶρις 327  
 βασσαορήσω 575  
 Βαχχίου 605  
 βδαροί 595  
 βδέλλα 590 595  
 βδέλυρος 594  
 βδύω 595  
 βλάξ 325  
 βόες 490  
 βοή 343 493  
 Βόιηθος 428  
 βορῆς 471  
 βοῦς 491  
 βράταχος 274  
 βρόγχος 292  
 βρόταχος 272 586  
 Βρύαξις 611  
 βυβλίον 291  
 βύβλος 290  
 βύρσα 567  
 βω- „rufen“ 369  
 βωθέω 370  
 γαλαί 463  
 γαλή 470  
 γαλήνη 358  
 Γαρυφύνης 307 556  
 γέῃ- 513  
 -γεα 424  
 γέαι, γέας 267  
 γενεή, γενῆ 473  
 γενειή 427  
 -γεος 424 510  
 γέρεα 246  
 γεω-, -γεως 515  
 γέων 267  
 γήινην 501  
 γῆμαι 360  
 γήραος 454  
 γηρᾶσαι 300  
 γίνομαι 373  
 γινώσκω 373

γινώσκω 444  
 γλάσσα 244 304  
 γλάσσων 244  
 γλήγων 594  
 γλυκῆαν 337  
 γνάμπτω 603  
 γναφ- 603  
 γνω- (aus γνωη-) 370  
 Γοβρύης 281  
 γόητες 493  
 γοργύρη 271  
 γου- „Knie“ 407  
 γρηῦς, γρηῦν 349 446  
 δαη- 452  
 δᾶήρ 317  
 δαΐδας 458  
 Δᾶμή 330  
 δᾶμονες 323  
 Δανᾶ 323 453  
 Δανάη 343 452  
 Δανάη 424 452  
 Δανκλαῖος 610  
 δᾶξομαι 242  
 δαυ- „brennen“ 432  
 δέατα 463  
 δέδεγμαί 257  
 δεδόχθαι 605  
 δέται 468  
 -δέεστερος 467  
 δεῖ 475  
 Δεΐαλκος 518  
 δείκνυμι 257  
 Δεῖμων 518  
 δεῖξαι 257 261  
 δείξω 257  
 δειόμενον 426  
 δειρή 395  
 δέκνυμι 257  
 δέχομαι 601  
 δελφίς 593  
 δέννος 583  
 δέξαι 257  
 δέξασθαι 257  
 δέξις 257  
 δέξω 257  
 Δεονύς 262

Δεόνυσος 262 481  
 δέος 477  
 δέους 466  
 δέρη 343  
 δεσπότησιν 279  
 Δεύνυσος 263  
 δεχθῆναι („zeigen“) 257  
 Δεώ 515  
 Δηι- 501  
 Δηϊδάμαντι 501  
 Δηϊόκης 328  
 δήκω 356  
 δήγεα 359  
 δηῦτε 446  
 δήξομαι 242  
 Δί 256 374  
 Διειτρέφης 425  
 Διενύσωι 256  
 δίκνυμι 258  
 διξός 611  
 Διόνυσος 581  
 διπλά 299  
 δνοφερόν 599  
 δορκάς 610  
 δοῦναι 491  
 δουρ- „Speer“ 408  
 δρη- 340 350  
 Δυνδυμένη 291.  
 δυνέαται 246  
 δῶις 508  
 δωρεή 474  
 Δωροφεία 600  
 εἶ „liess“ 405  
 εἶ „war“ 513  
 εἶαρ 247 459 460  
 εἶσαι 300 462  
 ἔβεννος 584  
 ἐγγούνοισ 287  
 ἐγγύη 352  
 ἐγήρᾶ 302  
 ἐδέου 468  
 ἐδυνέατο 246  
 ἐζωσμένος 566  
 ἐηγώς 347  
 ἐησον 301  
 ἔησοχος 610



ἐθέθη 606  
 ἔθειρα 396  
 εἰάν 427  
 εἶθ- 468  
 εἴκοσι 277  
 Εἰλειθυλή 397  
 εἰλέω 397 400 552  
 εἰλόσω 400 552  
 εἰλλω 397 400  
 εἰλύω 400 552  
 εἰμάτιον 391  
 εἰμέν 391  
 εἰμί 390  
 εἶναι 402  
 εἶνατος 391  
 εἶνεκα, -κεν 391  
 εἶνυμι 390 552  
 εἶπ- 404 425  
 εἶρ- 404  
 εἶργω, -γνυμι 403  
 εἶργ- 404  
 εἶρέσθαι 395  
 εἶρέθην 396  
 εἶρεσίη 406  
 εἶρηκα 396  
 εἶρημαι 396  
 εἶρήνη 337 426  
 εἶρήσομαι 396  
 εἶρηται 505  
 εἶριον 395  
 εἶρύω, -ύσαι 399  
 εἶρουσθῆναι 399  
 εἶρωτάω 395  
 εἶς 401  
 εἶσα 381 382  
 εἶωθα 401  
 εἶως 427  
 ἐκέλεμε 533  
 ἐκήβολος 546  
 ἐκρηγιτόντων 574  
 ἐλαται 317  
 ἐλαλίνοσ 318  
 Ἐλαιῖται 318  
 ἐλάσων 311  
 ἐλαττον 574  
 ἐλεγκθέντος 605  
 -ἐλεῖν 552

ἐλένη 232  
 -ἐλκειν 552  
 -ἐλκύω 552  
 ἔλμινσ 581  
 ἔλσασ 567  
 ἐμεῶ 481  
 ἐμεωντοῦ 447  
 ἐμμορε 582  
 ἐμπασ 306  
 ἐνδέα 461  
 ἐνδόκοισιν 601  
 ἐνεικ- „tragen“ 425  
 ἐνεῖκαι 261  
 ἐνεχθῆναι 261  
 ἐνήνεγμα 262  
 ἐνθαῦτα 607  
 ἐνθεῦτεν 607  
 ἐνῖχθῆναι 262  
 ἐννέα 461 583  
 ἐννεία 427  
 ἐννεοβολοῦ 281 479  
 ἐννεφ' 582  
 ἐννεωροί 485  
 ἐντοῦθα 436  
 ἐνύσωσε 256  
 ἐξαιθραπεύω 270 423  
 ἐξάπεδος 255  
 -ἔξειν 552  
 ἐξενῖχθῆι 262  
 -ἔξῆσ 552  
 ἔοικα 487  
 ἔοντ- 479  
 ἔορτή 479  
 ἔουτῶν 436  
 ἐπ-αν-τεῖλαι 297  
 ἔπειτε, -τεν 253  
 ἐπέδρη 554  
 ἐπικάρσιος 567  
 ἐπίκουρος 410  
 ἐπίνειον 518  
 ἐπίρρησις 562  
 ἐπίστεται 246  
 ἐπίτοκα 271  
 ἐργαζόμην 404  
 ἐργασάμην 404  
 ἐργάσθην 405  
 ἐργασμαι 405

ἔργαστο 405  
 ἔργω 403 553  
 ἔρεῶ 484  
 ἔρῖγμα 285  
 ἔρίπια 285  
 ἔρίψαι 285  
 Ἐρμῆσ 470  
 Ἐρμώνοσσα 276  
 ἔροῦμεν 487  
 Ἐρριδαῖος 252  
 ἔρω 588  
 ἔρσην 247  
 Ἐρκαζίη 610  
 ἔρχμα 604  
 ἔσκε 594  
 ἔσλός 599  
 ἔσοφσόμεθα 612  
 ἔσσεται 568  
 ἔσοσῶμαι 264  
 -ἔστηκα 554  
 ἔστήκεε 406  
 ἔταῖρος 423  
 ἔταμον 234  
 ἔτερος 254  
 ἔτο- (aus ἔτεο-) 480  
 εὐαεῖ, -εῖ 303 453  
 εὐθενήθησαν 264  
 Εὐθυκαρτίδης 19 557  
 εὐνοέστερος 490  
 εὐπλόκαμος 488  
 -εὐρίσκω 553  
 εὐφροσύνη 488  
 εὐχσάμενος 610  
 ἔμωνος 533  
 ἔφεδρος 554  
 ἔφθός 605  
 ἔχσεποίησεν 610  
 ἔχσέφερον 610  
 ἔχφανῆσ 605  
 Ἐχφαντος 605  
 ἔχφέρειν 605  
 -ἔψω 553  
 ἐώθεα 405  
 ἐωθινός 515  
 ἔωμαι 365  
 ἔων „liessen“ 405  
 ἐών 484



- ἕως 515  
 ἕωτου, -της 447  
 Φαλφε- 558  
 Fāχus 307  
 Φιώ 556  
 Φοικέων 557  
 Φοι 557  
 ζάπεδον 609  
 ζάπλουτος 609  
 Ζιόνυσος 610  
 ζοή 281 524  
 ζόςος 510 524  
 ζώω 524  
 ζώος 281 524  
 ζωγρέω 508  
 ζώη 508  
 Ζωΐλος 504  
 ζῶμεν 508  
 ζωός 503  
 ζώω 364  
 ζῶσα 508  
 η- 546  
 ηυπύ 287  
 -ἦβη 553  
 -ἦγανής 355  
 ἦγανον 338  
 -ἦγέομαι 553  
 -ἦγυῖα 472  
 ἦῆρ 352  
 ἦθμός 599  
 ἦσαν 443  
 -ηισι 443  
 ἦκη 356  
 -ἦκω 553  
 -ἦλιξ 553  
 ἦλιος 506  
 -ἦλιος 553  
 -ἦλίτης 355  
 -ἦλιφής 355  
 -ἦλογέω 355  
 ἦλω- 463  
 ἦμβλακον 603  
 ἦμεās 463  
 ἦμεῖς 358  
 -ἦμέρη 553  
 -ἦμετος 337  
 ἦμεῶν 486  
 -ἦμής 337  
 ἦμι-όβολα 281  
 ἦμορος 358  
 -ἦμυκτος 355  
 ἦμυσυ 292  
 ἦν 506  
 ἦν „wenn“ 459  
 -ἦνιος 355  
 ἦνοψ 359  
 -ἦνωρ 355  
 ἦοῦς 495  
 ἦπειρος 495  
 -ἦπελή 355  
 ἦπιστέατο 246  
 -ἦπορος 355  
 ἦρα 325  
 -ἦρετος 355  
 ἦρι 460 506  
 ἦρος 460  
 ἦσεν 462  
 Ἡσιονεύς 358  
 ἦσων 264  
 ἦώς 361 500  
 θαλλός 590  
 Θαργελεύς 264  
 Θαργήλιος 602  
 θάρνυσθαι 275  
 Θαρριπλίδης 245  
 θάρσος, -σέω 293 567  
 θαρσύνω 293  
 θάσσων 312  
 θάτερον 255  
 θαφθῆναι 606  
 θεη- 514  
 θειόν 427  
 θεορός 281 515  
 θέρσος 245  
 Θεσσαλός 593  
 θέσσασθαι 570 593  
 θευρός 515  
 θευτίς 607  
 θεωρός 366  
 Θηβαεύς 526  
 θῆις 505  
 θήπω 356  
 θήρ 593  
 θηρέμει 533  
 θησα- 506  
 Θιμόνοθος 607  
 θλάω 600  
 θλίβω 600  
 θνήσκω 444  
 Θοδίων 479  
 Θόκλος 479  
 θορνύωνται 275  
 Θότιμος 479  
 -θους 496  
 θράσος, θρασύς 293  
 Θρεΐκιος 518  
 Θρηξ 501  
 θρησκεύω 444  
 -θρους 496  
 θρώσκω 444  
 θύγνα 583  
 θυφλός 606  
 θῶκος 369 489  
 θῶμα 366  
 θωτάζω 608  
 θῶυμα 366  
 Ἰάδμων 599  
 Ἰάλύσιος 328  
 ἰδέη 473  
 -ίδης 380  
 ἰδμεν 599  
 ἰδρώη 508  
 ἰέρεως 523  
 ἰερός 254 374  
 -ἰζω 553  
 ἰη- „heilen“ 348  
 ἰηθενέουσα 264  
 Ἰήλυσος 328  
 -ἰημι 553  
 Ἰήπυγες 349  
 ἰθᾶ-γενής 300  
 ἰθειᾶ 102  
 ἰκελος 283  
 -ἰκετεύω 553  
 ἰκετέω 533



-*ικνέομαι* 553  
*ίλος* 510 515  
*ίλω* 397 515  
*ΐληθι* 397  
*ιμάτιον* 372  
*Ίμβράσιδος* 294  
*Ίντα-φέρνης* 586  
*-ίξις* 553  
*Ίόλᾱος* 306 329  
*-ίππος* 553  
*ιρέες* 285  
*ΐρηξ* 379  
*ιρός, ιρεύς* 374  
*-ιρός* 553  
*Ισα* 381  
*ἴσθι* 282  
*Ισος* 372 573  
*ιστέαται, -ατο* 246  
*-ἴστημι* 553  
*Ίσσιαιᾶς* 576  
*Ίσσιαιήτις* 357  
*ιστή* 282  
*-ιστή* 553

*Κᾶειρα* 452  
*καη-* 452  
*καθά* 548 556  
*καθεύδω* 555  
*κάθημαι* 555  
*καθημένος* 547 548  
*καθῆραι* 361  
*κάθοδος* 548  
*καθώς* 556  
*καίω* 318  
*κάκιον* 379  
*καλινδέω* 239  
*Καλλι-* 590  
*κάλλιπον* 298  
*κάλος „Ταυ“* 511  
*καλλυ-* 590  
*κᾶλός* 314  
*καλχ-* 608  
*κάμηλος* 340  
*κάμπτω* 603  
*Κάρ* 323 451  
*καρᾶ-δοκέω* 319 550  
*καρδίη* 295

*κάρηνον* 358  
*κᾶρίς* 326  
*καρτερός* 295  
*καρῆν* 352  
*κασσίτερος* 575  
*καταβοιή* 428  
*καταπθιμένη* 605  
*καταναίνω* 549  
*κατ-ηγυῖα* 472  
*κατ-ήρατος* 313  
*κατθανοῦσι* 298  
*κατω-μήχᾶνος* 310  
*καύης* 431  
*κέδματα* 599  
*κεῖνος* 402 465  
*κεινός* 391  
*Κέος* 510  
*Κερδέων* 486  
*κέρεα* 246  
*Κέρκυρα* 255  
*Κέως* 515  
*κῆβος, κῆπος* 340  
*κήλη* 338  
*κηρύλος* 337  
*κίδναμαι* 565  
*κιννάμωμον* 584  
*κιξάλλης* 591 612  
*Κιτίης* 574  
*κιχᾶνει* 312  
*κλαίω* 318 458  
*κλαΐω* 457  
*κλαυθμός* 599  
*-κλέης* 472  
*Κλειαγόρη* 426  
*κλεινός* 390 469  
*-κλείους* 427  
*Κλεισι-* 467  
*κλειτός* 467  
*κλεο-* 480  
*Κλεομπόρου* 489  
*-κλεῶς* 468  
*κλέος* 480  
*Κλεοῦς* 483  
*κλέφσι* 612  
*κληδών* 444 472  
*Κληίδες* 502  
*κληίζω* 502

*κληισα-* 502  
*κλήσκειται* 444  
*-κλής* 472  
*κλίβανον* 585  
*κλίνη* 4  
*κλη-* (aus κλεο-) 480  
*κλονέοντα* 477  
*κλύω* 383  
*κναφ-* 603  
*κνίση* 570  
*κο-* (für πο-) 595  
*κόλλικα* 591  
*κόμη* 581  
*Κομοσαρή* 275  
*κονεῖν* 598  
*κόρη* 343  
*κόρη* 567  
*-κόσιοι* 277  
*κόσος* 572  
*Κόσυβος* 579  
*κουλεός* 411  
*Κούνικος* 21  
*κούρη* 408  
*Κραβάσων* 579  
*Κραθίη* 330  
*κράτος, -τέω* 294  
*κράτιστος* 294  
*κρατύνω* 294  
*κρέᾱ* 320 450  
*κρέας* 462  
*κρέσσων* 268  
*κρέως* 454  
*κρεῶν* 456  
*κρη-* „mischen“ 850  
*κρήνη* 339 358  
*κροκύδειλος* 288  
*κροκός* 291  
*κρόμμυον* 583  
*κρῶσσαι* 365  
*κτέανον* 247  
*κτενέω* 254  
*Κυανοπιών* 592  
*κύθηρη, -ρον* 608  
*κυκείων* 523  
*κυλίνδω* 239  
*κυματωγή* 489  
*κυνή* 470



κύπαιρος 266  
 κυπασιόνιον 575  
 κύπερον, -ειρον 266  
 κύρσαι 568  
 κυρσέ(υ)ω 567  
 κύσαρος 573  
 κυσός 573  
 κωδύνη 352  
 κωλή 470  
 κωρίς 363

Κύρηνς 287

Λαβύνητος 589  
 λάβωσι 445  
 Λαγοείης 525  
 λαγός „Hase“ 508 511  
 Λαμποσαγόρης 612  
 λάξασθαι 241  
 λάξις 241  
 λάξομαι 241  
 λαός 305 329 331  
 λαπτός, -τέος 241  
 λαρινός 313  
 λαψθῆναι 240  
 λάψαι „nehmen“ 241  
 λάψομαι 240  
 Λεαρότη 513  
 λεηλατέω 518  
 λελάβηκα 241  
 λέλαμμαι 241  
 λεοντή 470  
 -λεος 510  
 λέμειν 533  
 λεώς 515  
 λήδανον 340  
 -λη-ίδης 502  
 ληίζομαι 501 502  
 λήιτον 502  
 Λήνος 5  
 ληός 500  
 λην 348  
 λίπο-στρατή 285  
 λίρός 372  
 λίτρον 589  
 λίφ-αιμος 285  
 λογαγός 308 328

λοχηγέω 354  
 λυκεργής 491  
 Λυρνησός 340

μαγάδη 162  
 μάζα 304  
 Μαιήτις 357  
 μάλιον 305  
 μάλλον 304  
 Μάοφος 612  
 μάραθον 587  
 Μαραθόντα 493  
 μαράσσει 566  
 μαρίλλη 591  
 μάροτυσιν 383  
 μέγαθος 231  
 μέδεια 610  
 μεδέων 264  
 μέζων 268  
 μεθέλημι 547  
 μέθες 555  
 μέλιχος 396  
 μέμνεο 509 512  
 μεμυριχμένος 604  
 μεῶ 481  
 μεσομβρία 243  
 μεσόδημη 599  
 μέσος, μέσσοις 573  
 μετεωρός 515  
 μέντικος 288  
 Μῆδοι 340  
 μηθέν 604  
 μιερός 253  
 μηφόνος 357  
 μίκκος 592  
 Μικρής 565  
 Μίλητος 340  
 μιληλοιφής 428  
 μιμνήσκω 444  
 Μίργος 577  
 μνεᾶ- 513  
 μνέαι, -έας, -έων 267  
 -μνεως 515  
 μοκλός 602  
 μολόχη 276  
 μόλυβδος 291  
 μοῦνος 407

Μοφσίδης 612  
 μυθιῆται 162  
 Μυλαυρός 432  
 Μυόννησος 582  
 μυρσίνη 567  
 Μυσχῆς 288  
 Μυτιλήνη 291  
 μώλυζα 280

Ναῖς 307  
 νᾶός 328 454  
 ναυ-ηγός 354  
 ναύκροροι 328  
 Νάχοιος 610  
 νεᾶ 518  
 νεᾶλωτος 489  
 νεᾶς 518  
 νέες 509 512 518  
 νεη- 347 472  
 νεός 509 512 518  
 νῆνις 472  
 νηός 361  
 νῆυς 445  
 νίτρον 589  
 νοη- 493  
 νόος, νόον 495  
 νοσσός 480  
 νοῦς 496  
 νοῦσος 412  
 νυφεῶν 579  
 Νυφό-δωρος 579  
 νω- (aus νοη-) 370  
 νῶι 498

ξεῖνος, ξένος 391  
 ξυνεωνίη 528

ὄβελός 272 593  
 ὄβολός 272 280  
 ὄγδώκοντα 370  
 ὀδάξω 275  
 ὀδμή 599  
 ὀδός 412  
 -ὀδός 554  
 Ὀφατῆς 556  
 οἶ 558  
 οἶα 343





Οἰνοῦσσα 572  
 οἰσὺν 352  
 ὄλονθος 279  
 ὄλος 411  
 Ὀλυμπος 422  
 ὄλυραι 588  
 ὀμοεθνήs 490  
 ὀνήσιος 501  
 ὄνος 581  
 ὄντ- 479  
 ὀξόβαφον 279  
 ὀπεῶν 524  
 ὀπηδέω 354  
 ὀπίσω, -ίσσω 573  
 -ὀράω 554  
 Ὀργάνη 271  
 -ὀρμέω 554  
 -ὀρμιζω 554  
 ὄρος 409  
 -ὄροφος 280  
 ὄρρωδέω 238  
 ὄρσοθύρη 383 567  
 ὄρσόλοπος 567  
 ὄρσοπύγια 567  
 ὄρη 481  
 ὄσδόμενος 607  
 -ὄσιος 554  
 ὄσος, ὄσος 572  
 ὄστακός 275  
 ὄτειω 484  
 ὄτρυνγηφάγος 276  
 ΟΥαδάσιος 574  
 οὔδας 412  
 οὔδος 412  
 οὔκι 601  
 οὔλαί 411  
 οὔλη 412  
 οὔλος 412  
 οὔνομα 416  
 οὔρανος 411  
 -ουργ- 492  
 οὔρη 410  
 οὔρον 410  
 οὔρος 409 418  
 ους 415  
 οὔτερος 415  
 οὔχι 602

-ουχος 495  
 Ὀφάλιος 579  
 ὀφείλω 394 425  
 ὀφρύη 352  
 πᾶ- „besitzen“ 356  
 Πάβις 579  
 παίζω 458  
 παῖς, παῖς 457 458  
 Παιών 523  
 παιωνίζω 366  
 πᾶκτός 243  
 παλαιστήs 423  
 παλαστή 423  
 παλλακή 591  
 παλμῦδ- 383  
 παμπήδην 356  
 παμπησία 356  
 Παμφάης 424 452  
 πᾶν 309  
 Πᾶν 330  
 πανδᾶλῆτος 304  
 Πανύαις 574  
 παρ- 298  
 Παραιβάτης 423  
 παραλάξεται 241  
 παρδακός 278  
 πᾶρη 244  
 παρήιον, παρήϊς 361  
 Παρμένων 298  
 παροροφίς 280  
 Πάρφορος 298  
 πᾶσσάμενος 357  
 πατροίη 509 525  
 Πεδιώ 8  
 πείρα 393  
 πείραρ 395  
 Πελαργός 578  
 Περινναῖος 582  
 πελλίς 590  
 Πελοπόννησος 582  
 πέντε 593  
 πεντ-ετηρίς 451  
 πεντηκόντ-ερος 255  
 πέπᾶσται 357  
 πεπᾶσθαι 357  
 πέπειρος 398

περιημεκτέω 355  
 πεσεῖν 570  
 πεσσοί 575  
 πέτευρον 434  
 πη- „besitzen“ 356  
 πιέζω 255  
 πίμπλημι 579  
 πίμπρημι 579  
 πίσυρος 570  
 πλεῖστος 426  
 πλεκῆναι 247  
 πλεκτόν 60  
 πλέον, πλεῶνα 478  
 πλέος „voll“ 510  
 πλεύμων 589  
 πλημμυρίς 583  
 -πλήσιος „fältig“ 338  
 -πλοος 495  
 πλοῦς, -πλους 496  
 πλώω 363  
 πνεύμων 589  
 -πνοος 495  
 πόα 343  
 Ποιᾶσσα, -σσιος 308  
 Ποιῆσσα, -σσιος 506 572  
 πόλειως 427  
 πόλεος 478  
 πόλεως 520  
 πόληας 519  
 πόληϊ 504  
 Πολλυξίδης 590  
 Πολύδος 373  
 πόμα 280  
 Ποπάδης, Πόπις 579  
 πορδακός 278  
 πόρδαλις 278  
 Ποσειδεῶν 283 523  
 Ποσειδῆων 283  
 πῶσι 570  
 Ποσίδειος 284  
 Ποσιδειῶν 284 519  
 Ποσιδήϊος, -ηῖῶν 284  
 πόσος 572  
 ποσσί 570  
 Πουλυ- 420  
 πουλύπους 421  
 πουλύς 419



- Πραξινοΐη* 428  
*Πρεάνθης* 514  
*πρέσβυς* 565  
*πρη-* „verkaufen“ 350  
*Πρηξάσπης* 328  
*πρήξοισιν* 428  
*πρήσσω* 350  
*πρηΐς* 351 446  
*πρηγμα* 604  
*Πρηγήη* 590  
*Πρηγήη* 359  
*προΐσσομαι* 498  
*Προκόνησος* 582  
*Προνᾶτη* 330  
*πρόξιμος, -ετος* 392  
*πρόσω* 573  
*πρώην* 504  
*πρῶν* 508  
*Πρώνησος* 582  
*πτύλον* 251  
*πτώσσω* 363  
*πυρκαϊή* 457  
*πυρρός* 589  
*πώλυπος* 421  
*πῶμα* 280  
*πώτης* 365
- ῥαιθυμέω* 351  
*ῥάϊων, ῥᾶιον* 351  
*ῥαίλω* 351  
*ῥαισιώνη* 351  
*ῥάκισ* 602  
*ῥᾶξ* 326  
*ῥέεθρον* 467  
*ῥέφανος* 252  
*ῥηι-* „leicht“ 351  
*ῥηΐδιος* 351 501  
*ῥηχλή* 351  
*ῥήχος* 338  
*ῥιγῶ* 508  
*ῥοᾶ, ῥοή* 343  
*ῥοδῆ* 470  
*ῥόος* 495  
*ῥοφέω* 289  
*-ῥραίνω* 587  
*-ῥράπτω* 587  
*-ῥρέω* 587
- ῥρη-* 588  
*-ῥρηγνυμι* 588  
*-ῥριζος* 588  
*-ῥρῖν-* 588  
*-ῥρίπτω* 588  
*-ῥρύγχος* 588  
*-ῥρύεσθαι* 588  
*-ῥρυθμός* 588  
*-ῥρύπος* 588  
*-ῥρώννυμι* 588  
*ῥυφέω* 289  
*ῥυθμός* 599
- Σάβυς* 579  
*σάμβαλον* 599  
*σᾶος* 454  
*Σαπφῶ* 564  
*Σαρηθῶν* 340  
*σατραπηλή* 564  
*σᾶω „siebe“* 563  
*σᾶῶσαι* 456  
*σβέννυμι* 565  
*σβω-* (aus σβοη-) 371  
*Σεγεσταζή* 610  
*σελήνη* 358  
*Σελληΐδης* 501  
*σεδ* 481  
*σεῦτλον* 563  
*σεωντοῦ* 447  
*σήμερον* 563  
*σιελον* 251  
*σιηγῶν* 349  
*σικύη* 352  
*σιλικύπρια* 591  
*σκαπαρδεῦσαι* 237 565  
*σκιδνημι* 565  
*σκίλλη* 591  
*σκληρότηρ* 578  
*σκιπός* 565  
*σκῦλος* 383  
*σμάραγδος* 566  
*σμαραγεῖ* 566  
*Σμέρδις* 566  
*σμικρός* 565  
*σμουρίζω* 566  
*σμούρη* 566  
*σός* 281 510 524
- σός* 524  
*σπλάγγνα* 580  
*σταθμός* 599  
*στέαρ* 247 513  
*στεγ-* 565  
*στεινός* 393  
*στῆρα* 396  
*στέλλω* 593  
*στέφανος* 310  
*στήλη* 588  
*σίχω* 285  
*στοᾶ* 343  
*στρέφομαι* 236  
*Στυμάργης* 288  
*σύρῳκος* 352  
*συβοτέων* 280  
*Συκεεῦσιν* 290 475  
*συκῆ* 470  
*σύν* 564  
*συνΐτετε* 379  
*Συρακόσιος* 493  
*Συρακοῦσαι* 493  
*σύσσιτος* 573  
*σφρηγίς* 351  
*σω-* (aus σᾶω-) 456  
*σωέα* 504  
*σῶν* 456  
*Σῶνδρος* 508  
*σῶος* 363  
*σῶς* 455
- τᾶμίω* 310  
*τάμνω* 233  
*ταρσιή* 296 567  
*ταρρός* 294 567  
*τάτης* 603  
*τεθνεός* 509 512  
*τέθριππον* 554  
*τεῖσαι* 593  
*Τείσπης* 593  
*Τελεθρόνιον* 593  
*τελέων* 483  
*τέμενος* 232  
*Τενθεύς* 593  
*τέο* 477  
*τέου* 482  
*τέρρα* 246

Τερμησόος 593  
 Τέρωνᾶ 256  
 τέσσερες 248 593  
 τεσσεράκοντα 248  
 τεσσερεσκαίδεκα 248  
 τέταρτος 294  
 τετραέτης 323  
 τετρόροφος 280  
 τευθίς 607  
 Τευμησόος 593  
 τευτλον 563  
 Τέως 515  
 τέως 515  
 τήγανον 338  
 τήλε 593  
 τήνελλα 591  
 τήρη 349  
 τόσος, τόσος 572  
 τούτη 5 436  
 τράπομαι 234  
 τράπω 234  
 τράφη 586  
 τρεῖς 465  
 τρέπω 235  
 τρέφομαι 236  
 τρηρός 360  
 τρηχύς 351  
 τρη- „drei“ 348  
 τρηκόντερος 255  
 τριξός 611  
 τριόβολον 281  
 Τριτανταίχμης 593  
 Τροιζήν 427  
 Τροφώνιος 272  
 τρύφακτος 586 603  
 τρωμα 366  
 τυκ- 602  
 Τυρσηνός 567  
 τυχχάνοι 605  
 τωθάζω 608  
 τωῦ 447  
 τωυτό, -του, -τώι 447  
 -ῦβρις 554  
 -ῦδωρ 554  
 ὑηνός 352  
 ὑλέην 519

ὑμεῶν 486  
 ὕπας 288  
 ὑπίροχος 406  
 -ὑπερ- 554  
 ὑπερμεγάλης 233  
 -ὑπνος 554  
 -ὑπό- 554  
 ὑφ-ελόμενος 554  
 Φάειννος 424 451  
 φαληρός 360  
 φᾶννός 324 582  
 Φαννοῦς 390  
 φᾶνός 324 390  
 φάος 454  
 φάρμακος 316  
 φᾶρος 313  
 φάρσος 567  
 φαῦλος 585  
 φερεμμελίη 582  
 Φηράσος 585 610  
 φθίειρ 396  
 φθόη 343  
 Φιλαιγίτη 380  
 Φιλετώ 22  
 Φίτων 608  
 φλαῦρος 585  
 φλάω 600  
 φλεγμός 255  
 φλίβω 600  
 φλοῦν 496  
 φλυηρέω 352  
 φοῦδες 525  
 φράδμων 599  
 Φραόρτης 454  
 φρέαρ 513  
 φρήταρχος 587  
 φρήτηρ 351  
 φρήτηρ 351  
 φρουρή 554  
 φῦμα 383  
 Φύη 352  
 φω- (aus φασ-) 455  
 Φωκαεύς 526  
 -φωντ- 455  
 φώσκω 366

χαιτήσα 572  
 χαλκ- 608  
 χαμάθεν 300  
 Χαρίλαε 306 329  
 Χάροπος 612  
 χέᾶς 463  
 χείλιοι 394  
 χέλος 395  
 χείρ 394  
 χειρώμακτρον 365  
 Χερσόνησος 582  
 χέρσος 567  
 χήν 358  
 χῆς 463  
 χίλιοι 282  
 χίμετλον 602  
 χλιερός 251  
 χλόη 343 493  
 χνόη 343  
 χόη 343  
 χοέα 491  
 -χοος 496  
 Χόρα 307  
 χούς, -χους 496  
 χρεῖη 518  
 χρεῖζω 518  
 χρέο 509 512  
 χρεόν 510 512 514  
 χρέος 510 512 514  
 -χρεος, -χρεως 510  
 χρέωμαι 514  
 χρηῖζω 501  
 χρηῖσκομαι 444  
 χρηῖσθαι 336  
 χρίμπτω 579  
 χροά 488  
 χρούσα 458  
 χρυσοέθειρ 490  
 χρυσοφαείνων 390  
 χρυσοφαέννων 582  
 χῶν 498  
 ψακάς 238  
 ψάμμος 583  
 ψᾶρ 313  
 ψέλιον 589  
 ψίθος 253  
 40



-ώδης 489  
ώσον 477  
ωιδή 457  
ώϊται 504

ών 368  
'Ωρεθνα 418  
ώρος 418  
-ωρός 455 456

ώτα 489  
ώντός 446  
ώντο! 447



# Meine Griechischen Dialekte und Herr WSchulze.

## Eine Entgegnung

von

**Otto Hoffmann,**

ao. Professor an der Universität Breslau.

„Ich mag das Gerede über *θαλυσσόμενος* . . . nicht eingehender analysieren; nur die Glosse *θαλύεσθαι* will ich doch vor übelberathenen Conjecturenmachern schützen“ . . . .

„Rücksichtslosigkeit des Autors gegen sein Publicum“ . . . .

„Wer will entscheiden, ob Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit bei ihm Pathe gestanden?“ . . . .

„Leider ist sein Griechisch derart, wie das der Barbarenkönige von Axum, der Vorgänger Meneliks“ . . . .

„Das köstlichste Pröbchen seiner Interpretationskunst“ . . . .

„Dem Himmel sei Dank, so höre ich den entrüsteten oder vielleicht auch belustigten Leser rufen“ . . . .

„Er (der Leser) fängt an über den Verleger zu staunen, der so viele Bogen ganz leidlichen Papiere für diese unnütze und nur den täuschenden Schein der Sorgfalt und des Fleisses hervorrufende Anhäufung einer rasch und ohne ängstliche Wahl zusammengerafften Stoffmasse hergeben mag“ . . . .

Diese kleine leicht zu vermehrende Blütenlese schmeichelhafter Wendungen steht in einer Recension, die der Göttinger Professor WSchulze über Band II meiner griechischen Dialekte — fast volle fünf Jahre nach seinem Erscheinen — in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1897 No. 11 geschrieben hat. Er selbst nennt die Sprache, in der seine angeblichen



„Thatsachen“ reden, „grob“: ich habe keinen Grund, dem zu widersprechen.

Stände Herr WSCHULZE nicht in gewissen Kreisen im Rufe eines ebenso zuverlässigen wie urteilsfähigen Sprachforschers, so würde ich solch unwürdigen Angriffen gegenüber auf eine Entgegnung verzichten. Ich betrachte es aber als meine Pflicht, die Fachgenossen darüber aufzuklären, wie es mit diesem weisen und gerechten Richter bestellt ist, der meine Dialekte, die sich im allgemeinen einer recht günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt haben, ein „grundschlechtes“ Buch nennt, der mir „grobe Fehler“, „ungenügende Methode“, „das Fehlen einer Seele“, „erhebliche Lücken“, „mangelhafte Literaturkenntnis“ zum Vorwurfe macht und eine „Warnungstafel“ errichten will.

Das Gute, was SCHULZE in meinem etwa 600 Seiten starken Bande findet, ist verschwindend Wenig. Dabei ist es für die Gesinnung, mit der er an die Recension herantreten ist, bezeichnend, dass mir dieses wenige Gute nicht einmal gegönnt wird. Er findet in meiner Darstellung nur zwei hübsche Deutungen. Zu einer derselben — der Erklärung von hom. ἦεν, das ich als ursprüngliche Pluralform auffasse — bemerkt er in der Anmerkung: „Wenn das nur nicht aus BRUGMANN's Grundriss (II 900) stammt, dessen 2. Band, allerdings an einer späteren Stelle, 578, von H. citiert wird.“ Dieser Band BRUGMANN's ist im Jahre 1892 erschienen. Im Jahre 1889 aber erschien mein (auf der Göttinger Bibliothek vorhandenes) »Praesens der indogermanischen Grundsprache« und darin steht auf S. 68: „ἦεν scheint vielmehr ursprünglich die 3. Pers. Plur. gewesen zu sein und sich mit dem arischen á'san zu decken“. WSCHULZE wird sich hier mit mangelhafter Literaturkenntnis entschuldigen wollen, aber bei solchen Verdächtigungen ist Unkenntnis kein Milderungsgrund!

Dieses eigenartige Wohlwollen wird begreiflicherweise noch sehr viel wärmer und herzlicher, wenn es sich um meine Fehler und Vergehen handelt. Selbstverständlich kann ich nicht jede Form und jede Ausstellung einer 42 Seiten langen Kritik zur Sprache bringen. Ich will nur an schlagenden Beispielen zeigen, dass die schroffen Gesamturteile SCHULZE's sich auf sogenannte „Thatsachen“ aufbauen; die entweder überhaupt nicht existieren oder in unwesentlichen Kleinigkeiten bestehen.



WSCHULZE zerlegt mich in zwei Personen: in einen „Editor“ und in einen „Grammatiker“. Ich habe meiner Darstellung des Dialektes die wichtigsten Quellen desselben vorangeschickt, die Glossen, die Inschriften, die Fragmente des Alkaios und der Sappho — natürlich nicht als neue „Ausgabe“ im klassisch-philologischen Sinne, sondern lediglich in der Absicht, dem Benutzer meines Buches die Texte mit möglichst sorgfältiger Angabe der Überlieferung und möglichst dialektrein in die Hand zu geben. Ich halte das für absolut erforderlich und freue mich, bei den meisten Recensenten Verständnis dafür gefunden zu haben. Es ist ganz nutzlose Mühe, mich in diesem Punkte zu einer Änderung in dem Plane meines ganzen Werkes bestimmen zu wollen. Herr SCHULZE kann versichert sein, dass ich die Gründe für und gegen auf das sorgfältigste erwogen habe.

Nicht, dass ich diese Texte herausgegeben habe, sondern lediglich, wie ich sie herausgegeben habe, kann zwischen meinem Recensenten und mir zur Sprache kommen.

Meine Sammlung der Glossen, die etwa 250 Nummern umfasst, bleibt nach SCHULZE „selbst hinter bescheidenen Anforderungen allzuweit zurück“. Ihr mangelt zunächst die Vollständigkeit. Ich habe nie behauptet, dass meine Glossensammlung vollständig sei, ja, ich habe sogar meine äolischen Glossen geradezu als eine „Auswahl“ bezeichnet (S. 223). SCHULZE hat völlig Recht, dass nur die Werke der antiken Glossographie von mir excerpiert sind: die für Laut- und Formenlehre wichtigen Glossen stehen ja fast ausschliesslich in diesen Quellen. Eine Jagd auf versprengte Dialektworte bei den griechischen Prosaikern und Poeten habe ich nicht veranstaltet: der Gewinn hätte auch in gar keinem Verhältnisse zu dem Zeitaufwande gestanden, da solche Glossen fast immer nur für den Wortschatz einige Bedeutung besitzen. Ich kann es nur wunderlich finden, wenn SCHULZE z. B. auf Grund der einzigen thessalischen Glosse *μίσχος*, die er in Theophrast's Pflanzenbüchern gefunden hat, mir einen Vorwurf daraus macht, dass ich dieses Werk nicht „aufgeschlagen“ habe: ein Sprachforscher, der sich mit griechischer Dialektologie beschäftigt, steht zu diesem Autor in keinerlei Beziehung und wird jetzt erst recht von der Lektüre desselben abgeschreckt sein, wenn er erfährt, dass die Ausbeute aus ihm fürs Thessalische eine einzige sprachlich völlig uninteressante Glosse bildet.

Freilich soll ich ja selbst den Hesych nur nach den Dialekt-



indices der SCHMIDT'schen Ausgabe benutzt haben. Diese Behauptung wird keiner, der meine Arbeiten genau kennt, ernst nehmen: ich erwähne sie aber, um eine lehrreiche Bemerkung daran zu knüpfen. Die Indices zum Hesych sind in der That gar nicht zu verachten. Wer nicht in den griechischen Dialekten ziemlich sattelfest ist, dem möchte ich nicht ohne weiteres raten, herrenlose Glossen des Hesych, die sich in den Indices nicht finden, einem bestimmten Dialekte zuzuweisen. Sonst geht es ihm wie Herrn SCHULZE. Dieser vermisst in meiner Sammlung die herrenlosen Glossen *πορνάμεν· πωλεῖν, πορνάμεναι· πωλούμεναι*, „die nach ihrer Vocalisation äolisch (*ορ* statt *αρ*), nach der Endung thessalisch sein müssen“. Da *πορνάμεν* seiner Endung nach nicht äolisch sein kann, so hätte ich die beiden Glossen, wenn ich SCHULZE recht verstehe, unter die thessalischen aufnehmen sollen. Das wäre doch etwas unbesonnen von mir gewesen. Der Wandel von *αρ* in *ορ*, von *ρα* in *ρο* ist nämlich nicht nur äolisch und thessalisch, sondern auch — böotisch, wie WSCHULZE aus meinem Buche S. 356ff. lernen konnte (vgl. aeol-boeot. *πόρνοψ* = att. *πάρνοψ*), und die Infinitiv-Endung *-μεν* ist nicht nur thessalisch, sondern auch — böotisch, wie SCHULZE aus MEISTER Dial. I 307 hätte wissen müssen. Wer also diese beiden herrenlosen Glossen (die ich für böotisch halte) unter die thessalischen aufgenommen wissen will, der thut besser, sich vorläufig doch noch an die Indices von SCHMIDT zu halten.

Überschaue ich den ganzen Gewinn, den die auf fast fünf Seiten zu meiner Glossensammlung herbeigefahrenen Nachträge SCHULZE'ns gebracht haben, so sind es etwa ein halbes Dutzend Worte, die sicher äolisch oder thessalisch und zugleich von sprachlichem Werte sind: gut, ich schreibe also no. 256 statt 250 und werde mich freuen, die Ziffer im Laufe der Zeit noch weiter steigen zu sehen.

Auch an der Behandlung der Glossen hat SCHULZE Manches auszusetzen, so z. B.:

„Für die Deutung der Glossen ist nichts von Belang geleistet. Nicht einmal zu *ῥόδον· Μιτυληναῖαι* (sic! Hesych hat *Μιτυληναῖοι*\*) *τὸ τῆς γυναικὸς 245* darauf hingewiesen, dass es sich um einen weiter verbreiteten Brauch (s. etwa BLAYDES

\*) Einen Druckfehler mit sic! zu begleiten und ihm einen ganzen Satz zu widmen, ist, gehört zu den Specialitäten SCHULZE'ns.





zu *Ar. Lysistr.* 1004) handelt, der auf griechische Frauennamen wie *Μύτρον* ein hässliches Licht fallen lässt.“ Ein grösserer Kontrast zwischen dem Urteile und dem mit „nicht einmal“ eingeleiteten einzigen Belege für dasselbe ist nicht denkbar. Solche „Deutungen“ von Glossen wird man allerdings in meiner etwa 700 Petit-Zeilen umfassenden Erklärung derselben nicht finden — aber auch hoffentlich nicht suchen! Unter einer Erklärung von Glossen, die in erster Linie für Laut- und Formenlehre verwendet werden sollen, verstehe ich etwas ganz Anderes!

In meiner „Ausgabe“ der Inschriften folge ich nach WSCHULZE „getreulich dem von meinen Vorgängern vorgezeichneten Wege und pflücke nur die Blumen, die fürs Herbarium bereits vorgemerkt sind“.

Von den in der Sammlung griechischer Dialektinschriften im Jahre 1883 veröffentlichten äolischen und thessalischen Inschriften sind die wichtigsten von mir ausgesucht und wiederholt. Selbstverständlich habe ich sie nicht einfach nachgedruckt, sondern auf Grund des mir zugänglichen Quellenmaterials neu bearbeitet — wie das ja auch WSCHULZE nicht bestreitet. Wenn er die Resultate dieser meiner Arbeit damit zusammenfasst, dass er sagt: „Das Zurückgreifen auf die Originalpublikation ... hat an dem Texte ... thatsächlich fast nichts berichtigt“, und: „die im Ganzen nicht erheblichen Resultate einer Nachprüfung der Abklatsche“, so kann ich ja nicht verlangen, dass ein Recensent meine sehr mühevollen Arbeit, zu der sich meines Wissens keiner der anderen griechischen Dialektologen verpflichtet gefühlt hat, anerkenne; aber in dem Gesamturteile sehe ich keinen Tadel für mich, sondern nur ein Lob für meine Vorgänger und in das stimme ich gern ein.

In den fast 10 Jahren, die zwischen dem Erscheinen der Sammlung I und meines zweiten Bandes lagen, war das inschriftliche Material mindestens um die Hälfte gewachsen. Diese neuen Inschriften sind von mir hinzugefügt. WSCHULZE hebt das mit keinem Worte hervor, ja er macht sogar die wunderliche Bemerkung, dass die ältere Sammlung »als die vollständigere« unentbehrlich bleiben werde — vollständiger deshalb, weil ich kleinere und dialektisch wertlose Inschriften derselben fortgelassen habe.

In der Anordnung der Inschriften, in der Anlage und dem



Umfange des kritischen Apparates habe ich mich den in der „Sammlung Griech. Dialektinschriften“ befolgten Grundsätzen allerdings angeschlossen: denn sie haben sich bewährt. Ich selbst bin ja Mitarbeiter der Sammlung, bin also mein eigener „Vorgänger“. Und dass ich als solcher, obwohl ich nicht klassischer Philologe, sondern Sprachforscher bin, doch wohl einige Befähigung zum Herausgeber von griechischen Dialektinschriften gezeigt habe, beweist das Urteil eines als Autorität ersten Ranges anerkannten griechischen Epigraphikers über meine Ausgabe der dodonäischen und achäischen Dialektinschriften („die Bearbeitung ist durch OHOFFMANN mit grosser Sorgfalt und in zweckmässiger Weise durchgeführt“ . . . „die treffliche Bearbeitung der achäischen Inschriften“ DITTENBERGER Deutsche Litteraturzeitung 9. Mai 1891). Wer sich, wie WSCHULZE, darüber beklagt, dass „die Anmerkungen zu den einzelnen Nummern für das sachliche oder sprachliche Verständnis so gut wie Nichts bieten“, hat weder die Göttinger Sammlung noch die meinige in ihren Zielen und in ihrer Bedeutung erkannt.

Herr SCHULZE liebt es, aus einem einzelnen Versehen allgemeine Schlüsse zu ziehen: „Geradezu unbegreiflich aber ist es, dass H. nicht einmal die zugleich lehrreichen und amüsanten Berichte REINACH's, seine *Chroniques d'Orient*, kennt und verwertet . . . Daraus also, dass ich in den *Chroniques I* einmal etwas übersehen habe, zieht SCHULZE den Schluss, dass ich diese Berichte „nicht kenne und verwerte“. Hoffentlich ist ihm das Folgende eine Lehre, mit solchen herabsetzenden Verdächtigungen vorsichtiger zu sein. In den *Chroniques d'Orient* von den Jahren 1887 und 1890 stehen zwei reizende Grabepigramme aus Thasos, dem V. Jahrh. angehörend, im alten Alphabete abgefasst und *στοιχηδόν* geschrieben. Sie sind nach Abklatschen von CHESTIDES in Facsimiles herausgegeben und haben das seltsame Schicksal gehabt, völlig übersehen oder — richtiger gesagt — als lesbare und vollständige Texte nicht erkannt zu werden. Sie stehen weder bei EHOFFMANN in den *Epigrammata* noch sind sie — Herrn SCHULZE bekannt, wie ich aus seinen *Quaestiones Ep.* (bei *záλός* S. 129) und aus seiner Anzeige von SMYTH *Zeitschr. f. d. Gymnasialw.* Bd. 47 entnehme. Meines Wissens bin ich der einzige und jedenfalls der erste, der sie aus den *Chroniques* „ausgegraben“ hat. Sie stehen jetzt in meinem „ionischen Dialekte“ S. 34 und lauten mit meinen Ergänzungen:



[Ὅ]στις μὴ πα(ρ)[ετ]ύνηαν' ὅτ' ἐ[χσ]έφερον με θ[αν]όντα  
 Νῦν μ' ὀ[λο]φροάσθω· μ(ν)[ῆμ]α δὲ Τηλεφ[άνε]ος. . . .  
 und das zweite:

Ἡ κἀλὸν τὸ μνήμα [πα]τήρ ἔστησε (θ)ανόσ[ημ]  
 Λεαρέττι· οὐ γὰρ [ἔτ]ι ζῶσαν ἔσοφσόμ[εθα].

Ich bemerke ausdrücklich, dass der betreffende Bogen bereits im Jahre 1893 gesetzt ist (ich habe die zweite Korrektur am 4. 1. 94 gelesen) und dass meiner Erinnerung nach jene beiden Inschriften vor der Vollendung meines II. Bandes von mir als gut erhaltene Texte erkannt und umschrieben waren. Ein weiteres Wort brauche ich nicht hinzuzufügen.

Die Fragmente des Alkaios und der Sappho bedurften dringend einer Neubearbeitung, da seit dem Erscheinen der vierten Auflage von BERGK's Poetae lyrici die handschriftliche Grundlage eine ganz neue geworden ist. Es gewährt mir eine gewisse Beruhigung, dass WSCHULZE in meinem Apparate keinen Irrtum und kein Versehen in den Angaben der überlieferten Lesarten nachgewiesen hat. Den wichtigsten Zweck meiner „Ausgabe“ habe ich also erfüllt.

Natürlich ist der überlieferte Text namentlich in Bezug auf den Dialekt stark verderbt, und ein „Herausgeber“ hat, soweit es möglich ist, die echten Dialektformen wiederherzustellen. Ich habe mich dabei zu dem von HLAHRENS aufgestellten „Dogma“ bekannt, dass die lesbische Poesie namentlich in den Lauten von dem Einflusse des Epos frei gewesen sei. SCHULZE bekämpft das und betrachtet es als „die unrechte Art der Huldigung“ für diesen Gelehrten, „auch seine Irrtümer zu verewigen“. AHRENS' „Irrtum“, dem sich auch FICK und andere angeschlossen haben, ziehe ich heute noch SCHULZE'ns Wahrheit ganz entschieden vor. Er will auf vollen drei Seiten die Abhängigkeit der Lesbier von dem Epos an dem gemeinsamen Wortschatze und der „Masse der Übereinstimmungen im Gebrauche der Epitheta“ nachweisen. Es ist in der That eine überraschende von SCHULZE entdeckte Übereinstimmung, dass beim Alkaios und im Homer κράτος das Epitheton »μέγα« führt, Ζεὺς als »μέγας«, die πόδες als »ἀπαλοί«, die θάλασσα als »πολιά« bezeichnet werden. Hoffentlich lässt sich sein Scharfsinn die lohnende Aufgabe nicht entgehen, auch denjenigen deutschen Dichter aufzuspüren, aus



dem alle übrigen Wendungen wie „grosser Gott“, „zarter Fuss“, „dunkle Wogen“ abgeschrieben haben!

Selbst wenn sich aber bei den Lesbiern wirklich in Wendungen und Worten Anklänge an den Homer fänden, so würde daraus lediglich folgen, dass ihnen Ilias und Odyssee wohlbekannte und vertraute Gedichte waren — und das hat meines Wissens niemand je bezweifelt oder bestritten. Aber auf den Dialekt ihrer Gedichte lässt sich daraus nicht das Mindeste schliessen! SCHULZE's Belege für seine Behauptung, dass Sappho und Alkaios homerische Lauteigentümlichkeiten, die nicht äolisch waren, anwendeten (z. B. ἄθανατος, Πολυανάζτιδα) sind so oft hin- und herbesprochen, dass etwas Neues dabei schwerlich herauskommt. Er hält die Formen für homerisch — wir nicht; er kann es nicht beweisen — wir können es nicht widerlegen; er will sich nichts „einreden lassen“ — wir auch nicht: „geh du linkwärts, lass mich rechtwärts gehn!“

Die sachliche Erklärung der Fragmente und ihre Emendation, soweit sie nicht Dialektformen betraf, gehörte natürlich nicht in den Rahmen meiner „Ausgabe“. Wenn ich trotzdem auch für diese Seite der Text-Behandlung den einen oder anderen Gedanken eingestreut habe, so ist das nur im Vorbeigehen geschehen, ohne alle Prätension, ohne für mich die Gabe „hellsichtiger Divination“ in Anspruch zu nehmen. Zu meiner Freude haben mehrere meiner Erklärungen und Verbesserungen Beifall gefunden — WSCHULZE weist selbst daraufhin, dass drei derselben von CRUSIUS in die Neuauflage der Anthologia lyrica aufgenommen sind. Er gönnt mir aber diesen kleinen Erfolg nicht, sondern stellt meinen beifällig aufgenommenen Vermutungen drei andere gegenüber, die weniger glücklich sind, zerrt diese in die Breite und benutzt sie zu den ungezogensten Ausfällen gegen meine griechischen Kenntnisse. Hofft er bei vorurteilsfreien und sachkundigen Männern mit der schnöden Bemerkung Eindruck zu machen, dass man „sich in Laut- und Formenlehre schon leichter auch ohne genügende Kenntnis der Sprache behelfe“? Man wird darüber ebenso den Kopf schütteln, wie über sein Urteil, dass LOBECK „von Sprachgeschichte nie auch nur das Allermindeste begriffen habe“.

Hat WSCHULZE schon den „Editor“ HOFFMANN nicht verstanden, so versteht er den „Grammatiker“ HOFFMANN erst



recht nicht. Eigentlich nimmt das kein Wunder. WSCHULZE gehört zu den Filigran-Arbeitern in der Wissenschaft; er tiftelt gern an unwesentlichen Kleinigkeiten herum und liebt es, aus der Mücke einen Elefanten zu machen. Sollte er jemals eine beschreibende Darstellung einer Sprache oder eines Dialektes versuchen, dann wird er erkennen, wie diese Arbeitsmethode zu nichts führt. Darstellung ist eben nicht Untersuchung. Für das Gesamtbild eines Dialektes ist nicht die Erklärung von Raritäten, sondern die klare Heraushebung der Grundlinien, mögen sie auch bekannt sein, die Hauptsache. Über die hübsche Deutung einer isoliert stehenden Form wird man sich genau so freuen wie über eine elegante Konjektur in einem Schriftsteller. Aber der bleibende Wert liegt bei einer Ausgabe ebenso wenig in den Konjekturen wie bei einer Dialekt-Darstellung in luftigen Vermutungen zu einzelnen abseits stehenden Formen. Natürlich findet sich auch bei mir hier und da eine solche Vermutung, ich habe mich im allgemeinen aber in dieser Beziehung in Zucht genommen; solche Vermutungen zu unterdrücken, ist ja bekanntlich viel schwerer, als sie drucken zu lassen.

Dass ich mit diesem Urteile über SCHULZE's mangelndes Verständnis für die erste und wichtigste Aufgabe des darstellenden Grammatikers Recht habe, wird nach dem Folgenden keinem zweifelhaft sein.

*„Wenn Beobachtung die Seele der Sprachforschung ist — kein Geringerer als Jacob Grimm hat sich zu dieser Auffassung ausdrücklich bekannt —, dann ist Hoffmann's Buch ohne Seele. Nirgends eine neue Thatsache festgestellt — sie müsste denn ganz aufdringlich an der Oberfläche liegen, nirgends eine bisher übersehene Schwierigkeit aufgedeckt, kaum einmal eine sprachliche Erscheinung in einen neuen Zusammenhang gerückt. Ganz vereinzelt nur begegnet ein guter Einfall, der in seiner trostlos öden Umgebung überrascht. . . .“* Da WSCHULZE diese seine volltönenden Urteile charakteristischer Weise nicht mit einem einzigen Beispiele begründet, so bleibt mir nichts anderes übrig, als an seinen eigenen Leistungen zu lernen, wie ich hätte arbeiten müssen und was ich hätte leisten können. Herr SCHULZE erklärt sich auch gern bereit dazu, das zu zeigen. Denn am Schlusse seiner Recension will er versuchen, *„eine oder die andere Erscheinung, die Hoffmann unerledigt gelassen hat, richtiger zu deuten“*.



Er bringt da eine Erklärung des thessalischen Namens *Κεύας*, von der man wünschte, dass sie sich auf mehr Belege als auf das einzige arkadische *Davidας* stützen könnte, — er stellt eine neue Theorie auf über die Entwicklung von *q g gh* im Aeolischen, die an demselben Mangel leidet, wie das Dutzend von Theorieen, das wir nun schon glücklich besitzen: sie lässt eben auch einige der an Zahl äusserst geringen Belege unerklärt und macht für sie die Annahme einer Formenausgleichung oder einer falschen Etymologie notwendig, — er erklärt drittens das *ε* für *ι* in thess. *πατρούεος* aus einer durch das vorhergehende *ρ* verursachten und über einen dazwischen liegenden *ο*-Vokal hinweg wirksamen Brechung, die sich in so fern als ein merkwürdiges Lautgesetz des Thessalischen darstellt, als *πατρούεος* bis jetzt den einzigen Beleg für sie bildet, — und er deutet viertens das in einigen Fällen für *ā* und *η* eintretende aeolische *αι* aus einem *i*-Umlaute („*vor klingendem i*“).

Ich glaube doch, dass W SCHULZE diese seine 4 neuen „Erklärungen“ überschätzt. In seine Freude, einen aeolischen *i*-Umlaut in *αἴμιονος, φαῖσι, γέλαιμι, δοξίμοιμι* u. s. w. entdeckt zu haben, wird vermutlich ein Tropfen Wermut fallen, wenn ich ihm sage, dass diese Deutung, die ja nach seiner Ansicht nicht so an der Oberfläche liegt, wie alles von mir Beobachtete und Erklärte, auch von mir Jahre lang erwogen ist. Ich habe sogar mit FICK eine längere Korrespondenz darüber geführt, und verdanke es wesentlich seiner immer und immer wieder abmahnenenden Stimme, dass dieser *i*-Umlaut in meinem aeolischen Dialekte fehlt. Auf meine erste Mitteilung antwortete FICK in einem Briefe vom 13. März 1891 (aus Gardone): „Zu dem aeol. Umlaute von *ā* zu *αι* vor *ι* verhalte ich mich sehr skeptisch . . . wenn Sie für so schlecht bezeugte Dinge eintreten, so schaden Sie nur sich selbst, ohne doch der Sache irgendwie zu nützen“. Dass ich trotzdem noch lange geschwankt habe, zeigt ein Brief FICK's vom 23. Januar 1892 (aus Hildesheim): „Wie ich aus verschiedenen Andeutungen entnehme, haben Sie die mir früher mitgeteilte Idee, dass nach *ἡμισυ-* : *αἴμισυ-* ein Umlaut von *η-ι* zu *αι-ι* stattgefunden, noch nicht überwunden. Sie sehen den gleichen Vorgang in *πάλαιμι, γέλαιμι, πλάναιμι* u. s. w.“ Nun, ich habe die Idee überwunden, weil ich das nicht für etwas wissenschaftlich Wertvolles ausgeben wollte, was schliesslich ein nicht unebener Einfall war; und wenn

SCHULZE'S Selbstkritik erst strenger ist, dann wird es ihm auch klar sein, dass ein Gedanke, den 3 oder 4 schlecht bezeugte und leicht anders zu erklärende Formen tragen, nicht wert ist, zwei volle Druckseiten zu füllen, oder gar als etwas Originelles ausgegeben zu werden.

„Dabei ist die ganze Art der grammatischen Auffassung nicht nur durch Wunderlichkeiten und Unüberlegtheiten, sondern auch durch grobe Fehler entstellt“.

Über „wunderlich“ und „unüberlegt“ kann man verschiedener Meinung sein — der Begriff eines „groben Fehlers“ ist aber ziemlich feststehend. Deshalb will ich diese „groben Fehler“ einzeln und vollständig durchgehen. Es sind zehn.

„284 wird aus Sol. 13, ein πεπᾶσθαι mit kurzem α citiert“. Ganz recht! Das α dieser Form war auch kurz. Wenn Herr WSCHULZE dem Elegiker Solon ein dorisches πεπᾶσθαι mit langem ā, das im Ionisch-Attischen πεπῆσθαι lauten müsste (vgl. *παιπήδην, παιπυσία*), zutraut, so darf man auf seine als kommend angekündigten „Anschauungen über die Geschichte der griechischen Sprache“ (die meinigen sind nach seiner Ansicht „nicht nur schlecht begründet, sondern auch unrichtig“) gespannt sein. Des Theognis Formen *πέπᾶσται* 663 und *πᾶσσάμενος* 146, in denen die Kürze des α ausser Zweifel steht, scheinen Herrn SCHULZE entgangen zu sein. Ich kann mir hier weitere Erörterungen sparen, da mein III. Band auf S. 356 ff. die Formen eingehend behandelt.

„S. 292 werden γῆᾶ μῆᾶ (sic!) ionische Formen genannt (ionisch heisst es γῆ γῆᾶι, μῆῆ μῆᾶι, wie längst bekannt)“. Gewiss! Längst bekannt. — mir wie Herrn SCHULZE. Jene beiden Formen werden ja von mir auch gar nicht in der Formenlehre als Belege für den Nominativ Sg. angeführt, sondern in der Lautlehre zum Belege für die durch ionische Quantitätsumsetzung bedingte Veränderung der Grundform des Stammes. Das hätte Herr SCHULZE schon aus dem von ihm mit (sic!) begleiteten ā erkennen müssen. Übrigens steht der mir ganz mit Unrecht zur Last gelegte Nominativ *μῆᾶ* in den Arbeiten zweier Gelehrten, die sich SCHULZE'S Vorwurf eines „groben Fehlers“ vermutlich recht energisch verbitten werden. JOHANNES SCHMIDT bemerkt in KZ. XXXIII. 454. (aus dem Jahre 1895): „Diesem Vorbilde hat sich im Ion. das aus babylon. *mana* entlehnte *μῆᾶ* (lokr.



*μναιαῖος* eine Mine werth Coll. 1479, 1) angeschlossen: *μνέα*, *ἡμιμνήιον* oder *ἡμιμνήιον* beide bei BECHTEL Ion. Inschr. no. 62. Und BECHTEL schreibt in seinen Ionischen Inschriften S. 54 „wie ionisch *μνέα* ist ionisch *γέα* zu beurteilen“, ja er ergänzt sogar, allerdings schwerlich mit Recht, in der Inschr. 62 einen Nominativ *μνέ[α]*.

„S. 389 figurirt ein zweisilbiges römisches *Gajus*“. Im Zusammenhange nimmt sich das ganz anders aus. Meine Anmerkung lautet vollständig und wörtlich: „Von fremden Namen mit *ι* sind diejenigen bemerkenswert, in denen *ι* ein römisches *i = j* zwischen Vokalen vertritt: thess. *Γαῖον* 63<sub>8</sub>, *Παζτουήτοι* 8, aeol. *Δηϊοτάρω* 128<sub>2</sub>, *Γράϊος Πομπήϊος* 165<sub>16</sub>, *Τραῖανον* 172<sub>1</sub>“. Ein wohlwollender Recensent würde, wenn er überhaupt die Kleinigkeit erwähnenswert gefunden hätte, gesagt haben: „dem Autor ist hier eine kleine Ungenauigkeit des Ausdrucks passiert, da eines der Beispiele nicht streng zu der vorangehenden Bemerkung passt; er hätte statt »römisches *i = j*« genauer »römisches *i* und *j*« oder »römisches *i* und *i = j*« geschrieben.“ Im übrigen ist es für den thessalischen und äolischen Dialekt völlig gleichgültig, ob *i* oder *j* gesprochen wurde.

„406 weiss Hoffmann nicht, dass *εὔθῦνα*, *ἄγλυρα* echt-äolisch *εὔθῦννα*, *ἄγλυρρα* lauten müssten.“ Der ganzen Art der Recension nach halte ich es nicht für unmöglich, dass WSCHULZE in seinem Leser den Glauben wachrufen will, mir sei die sogenannte äolische „Gemination“ (*νν μμ λλ ρρ* aus der Verbindung von *ν μ λ ρ* mit einem Spiranten) unbekannt: ich bemerke deshalb ausdrücklich, dass dieselbe in § 203, 204, 208—213 auf etwa 12 Seiten eingehend von mir behandelt ist. Freilich — von den angeblich „echt-äolischen“ Formen *εὔθῦννα*, *ἄγλυρρα* habe ich bis jetzt nichts gewusst. Handschriftlich und inschriftlich sind die beiden Nomina vorläufig mit einfachem *ν* und *ρ* überliefert. Dieses *ν* und *ρ* kann aus *νν* und *ρρ* entstanden sein — von „müssen“ ist aber keine Rede, da wir über die Bildung von *εὔθῦνᾶ*, *ἄγλυρᾶ* vorläufig gar nichts wissen. Wem diese Formen als Belege für *ῥ* nicht passen, der mag sie streichen — aber nicht, weil sie anders lauten „müssten“!

„507 heisst es »thess. *Περσεφόνα* = att. *Περσεφόνη*«. Bislang glaubten die Leute, die vom Attischen etwas zu verstehen sich einbildeten, attisch habe die Göttin *Περσέφωρρα* geheissen“ . . . SCHULZE presst hier das Wörtchen „att.“ in einer durchaus





unberechtigten Weise. Der Zusammenhang zeigt ganz deutlich, dass nicht im entferntesten das Attische als Dialekt gemeint ist. Ich habe „att.“ im Sinne des farblosen „gemeingr.“ gebraucht, wie das jeder Sprachforscher wohl hier und da einmal weniger genau thun wird, ohne an einen solch nörgelnden Recensenten zu denken. Wie wenig auf das „att.“ ankommt, erhellt am besten daraus, dass ich dieses Vorsatzwörtchen ohne den mindesten Schaden ganz hätte weglassen können. Es ist wirklich mehr als naiv, hier von einem „groben Fehler“ zu reden.

„425 erscheinen *κοινός, λοιπός οἶκος* friedlich nebeneinander (*κοινός* doch wohl aus *κομ-jos* wie *ξῦνός* aus *ξυν-jos*; wenn Hoffmann eine andere und bessere Erklärung im Auge hat, hätte er sie den weniger unterrichteten Benutzern seines Buches wohl gönnen dürfen)“. Dieser Passus ist für den Sprachforscher SCHULZE recht verhängnisvoll. Erstens: er nennt es einen „groben Fehler“, dass ich eine ganz unsichere Etymologie der Beurteilung von *κοινός* nicht zu Grunde gelegt habe. Zweitens: selbst wenn diese Etymologie richtig wäre, so würde ich den „groben Fehler“, *κοινός* in meinem § 152 mit *λοιπός οἶκος* zusammenzustellen, auch noch einmal begehen. Denn diese Nomina sind nicht von mir zum Belege für „ursprüngliches *oi*“, sondern für „urgriechisches *oi*“ angeführt, und es ist sehr wahrscheinlich, dass *κοινός*, selbst wenn es auf *κομjός* zurückginge, bereits urgriechisch gewesen wäre. Aber ich glaube nicht an die Richtigkeit dieser Etymologie, ich halte das *oi* in der That für einen ursprünglichen Diphthongen, und damit kommt das Dritte für SCHULZE recht schmerzliche: die ganz unmotivirte Ironie, die mich treffen soll, richtet ihre Spitze gegen ihn selbst; er gehört wirklich zu den „weniger unterrichteten Benutzern meines Buches“: denn er weiss als Recensent meines zweiten Bandes nicht einmal, dass ich meinen Lesern bereits im ersten Bande S. 178 die von mir für richtig gehaltene Etymologie von *κοινός* gegönnt habe (zu latein. *civis*, litt. *szeimýna* „Gesinde“, lett. *sáime* „Gesinde, Familie“); er weiss nichts davon, dass diese Etymologie auch in dem nach meinem ersten Bande erschienenen ersten Teile von FICK's Wörterbuche <sup>4</sup> 421 zu finden ist und dass neuerdings BEZZENBERGER-STOKES die letztgenannten Worte auf eine Wurzel *kei-* „eng verbunden, vertraut sein“ zurückgeführt haben (FICK's Wörterb. II <sup>4</sup> 75); ja er kennt nicht einmal GMEYER Griech. Gramm. <sup>3</sup> 249, wo der alten Etymologie von *κοινός* (aus \**κομjός*)



die meinige als ein nicht „schlechterer“ Erklärungsversuch an die Seite gestellt wird. Wie eigenartig nimmt es sich bei solchem Mangel an Wissen aus, wenn Herr WSCHULZE wiederholt von der Litteratur-Unkenntnis seines Autors redet!

„Auf S. 477 liest man die köstliche Bemerkung: »streng genommen gehört Πασαρία nicht zu den Kosenamen«. Ich glaubte den Namen Πασαρία damit erklären zu können, dass das doppelte -rr- von Kosenamen wie Μεννέας, Παροονία u. a., in denen es lautgesetzlich entstanden war, auch gelegentlich auf einen Vollnamen wie Πασαρία übertragen wurde. Das wollte ich mit jener „köstlichen Bemerkung“ sagen, und das wird auch jeder, trotz meines etwas ungeschickten Ausdruckes, verstanden haben. Dass diese Erklärung einen „groben Fehler“ enthielte, wüsste ich nicht.

„519 erscheint ein »persisches kšatrapāvā« mit zwei allerliebsten orthographischen Fehlern: weder kš noch tr hat es im Iranischen in dieser Gestalt seit unvordenklichen Zeiten gegeben“. Überraschend und völlig neu ist für mich die interessante Tatsache, dass die alten Perser sich des lateinischen Alphabetes mit einer bestimmten „Orthographie“ bedient haben. Bisher glaubte ich, sie hätten in Keilzeichen geschrieben, deren Lautwert zum Teil unbekannt oder wenigstens zweifelhaft sei und die fast von jedem Gelehrten auf andere Weise transkribiert würden. Meine Transkription, oder wie Herr WSCHULZE zu sagen beliebt, meine „Orthographie“ mag ja nicht besonders glücklich sein; in Sonderheit gebe ich das kš zu Gunsten eines khsh oder khs oder hš oder γš oder xš, oder wie man sonst schreiben will und geschrieben hat, gern Preis. Ob ich aber zum Beispiel tr oder ꝥr oder ꝑr wähle, bleibt sich ganz gleich: der Lautwert des betreffenden Keilzeichens ist unbekannt und jedenfalls weder tr noch ꝥr noch ꝑr gewesen nach der Geltung, die diese Buchstaben im germanischen und griechischen Alphabet haben. ꝑr und tr sind beides etymologische Schreibungen, jene mit Bezug auf das Zend, diese (die im Anschlusse an SPIEGEL's tr̄ auch in FICK's vierter Auflage beibehalten ist) mit Bezug auf das Sanskrit und die urarische Form. Das hat sich Herr SCHULZE offenbar nicht recht klar gemacht: es wird ihn aber freuen, wenn er in meinem dritten Bande hšaꝥra- liest, obwohl es ja möglich ist, dass er auch darin einen „orthographischen“ Fehler und einen seit „unvordenklichen“ Zeiten im Iranischen fehlenden Laut entdeckt.



„414 werden die aus  $\eta$   $\omega$  entstandenen thessalischen Langvokale  $\epsilon$   $ou$  als Diphthonge angesehen; ohne den Versuch eines Beweises, als ob es sich um eine selbstverständliche Tatsache handele, darf das Niemand behaupten, wenn er sich nicht dem Vorwurfe der Ignoranz oder der Flüchtigkeit aussetzen will“. Auf S. 414 werden jene thessalischen Diphthonge nur gelegentlich erwähnt; es findet sich dort aber die Bemerkung: »das Nähere in § 43 S. 323 ff.« Und hier steht das, was SCHULZE angeblich ganz vermisst. Zur Aussprache des aus  $\eta$  entstandenen thessalischen  $\epsilon$ , das in den Inschriften alten Alphabetes noch durch  $\text{E}$  bezeichnet wird, bemerke ich dort: „PRELLWITZ de dial. Thess. 14 f. schreibt bereits diesem vorionischen  $\text{E}$  der Thessaler den Lautwert des urgriechischen  $\epsilon$  zu und begründet das damit, dass der urgriechische echte Diphthong  $\epsilon$   $i$  in dem vorionischen  $\text{Πειθώνειος}$  13, dem noch  $\tau\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$  71, hinzugefügt werden kann, durch  $\text{E}$  wiedergegeben sei. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, dass urgriech.  $\epsilon$   $i$  und  $\eta$  bereits im 5. Jahrh. bei den Thessalern völlig gleich klangen. Denn sonst u. s. w. . .“ Wie kann SCHULZE behaupten, dass der Versuch eines Beweises bei mir fehle — ganz gleich, ob er diesen Versuch als geglückt ansieht oder nicht? Ich fürchte, er wird „Ignoranz“ oder „Flüchtigkeit“ zu seiner Entschuldigung anführen müssen!

„554 wird ein aeolischer Nominativ  $\mu\acute{\eta}\nu$  oder  $\mu\acute{\eta}\varsigma$  construiert. Wie aus urgriechisch  $\mu\epsilon\nu\varsigma$  eine der beiden Formen nach thessalischen oder aeolischen Lautgesetzen hervorgegangen sein soll, wird nicht verraten“. Wo habe ich behauptet, dass der von mir angesetzte äolische Nominativ  $\mu\acute{\eta}\nu$  oder  $\mu\acute{\eta}\varsigma$  lautgesetzlich aus  $\mu\epsilon\nu\varsigma$  hervorgegangen sei? Bei mir steht: »\* $\mu\acute{\eta}\nu$  oder \* $\mu\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\mu\eta\nu\nu\omicron\varsigma$ ,  $\mu\eta\nu\nu\iota$ ,  $\mu\eta\nu\nu\alpha$ « — weiter nichts! Herr SCHULZE erweckt aber in dem Leser die Vorstellung, als hätte ich irgendwo  $\mu\acute{\eta}\nu$  oder  $\mu\acute{\eta}\varsigma$  aus  $\mu\epsilon\nu\varsigma$  abgeleitet — er würde ja sonst nicht von einem „groben Fehler“ reden! Kann man in diesem Falle wirklich noch an ein unbegreifliches Versehen des Herrn SCHULZE, dem seine Freunde eine fast zu grosse „Peinlichkeit“ nachsagen, glauben? Als Ausgangspunkt des Nominatives werden  $\mu\acute{\eta}\nu$  ja allgemein die obliquen Casus angesehen (vgl. SOLMSEN KZ. XXIX 61 ff.), und ein äolisches  $\mu\acute{\eta}\varsigma$  habe ich natürlich deshalb als möglich angesetzt, weil es keineswegs (trotz SOLMSEN a. a. O.) feststeht,



dass die von JSCHMIDT erschlossene indogermanische Nominativform *mēs(s)* im Griechischen nicht vorhanden gewesen ist.

Das sind die zehn „groben Fehler“! Sie allein würden vollauf genügen, um die Urteile SCHULZE'ns in ihrer Haltlosigkeit zu zeigen. Doch will ich noch kurz zwei andere Vorwürfe streifen.

Unter den Fehlern meiner Darstellung darf natürlich die „ungenügende Methode“ nicht fehlen. Wie sie begründet wird, ist aber geradezu überraschend: *„die Rekonstruktion des sog. »nordachäischen« d. h. äolischen Dialektes wird . . . mit ungenügender Methode (ohne eine exakte Analyse der im Thessalischen zusammengeflossenen verschiedenen Elemente) vorgenommen.* WSCHULZE kennt meine Schrift „De mixtis Graecae linguae dialectis, Göttingen 1888“. In ihr habe ich als erster die verschiedenen im Thessalischen zusammengeflossenen Dialektelemente exakt geschieden und ihre historische Erklärung gegeben. Die Kapitelüberschriften lauten bei mir: »Elementa Aeolica dialectorum Thessalicae et Boeoticae« (S. 6 ff.), »Elementa Transpindana dialectorum Thessalicae et Boeoticae« (S. 16 ff.), »Proprietatum, quas dialecti Thessalica et Boeotica cum Achaica (i. e. Arcadica et Cypria) communes habent, tria sunt genera« (S. 26 ff.), endlich „dialectorum Thessalicae et Boeoticae elementa, quae in nulla ceterarum gentium Graecarum dialecto recurrunt« (S. 29 ff.). Die Resultate dieser meiner exakten Analyse sind selbstverständlich auch in meinen zweiten Band aufgenommen, nur mit dem Unterschiede, dass sie hier nicht vereinigt stehen, sondern dass jede Form einzeln nach ihrem dialektischen Charakter gewertet und eingeordnet ist. Wenn Herr SCHULZE die von mir früher gegebene Generalübersicht für so epochemachend hält, dass er sie in meinem 4 Jahre später erschienenen zweiten Bande gern zum zweiten Male gedruckt gesehen hätte, so ist das ja ein sehr schmeichelhaftes Kompliment für mich: ich pflege aber meine Bücher nur einmal zu schreiben und empfehle es Herrn SCHULZE, sich erst mit dem wesentlichen Inhalte meiner „Mixt. Dial.“ bekannt zu machen, ehe er diese oder jene Einzelheit daraus bekämpft.

Leider weist meine Darstellung — die, wie ich ausdrücklich bemerke, nur Laut- und Formenlehre umfasst — nach Herrn SCHULZE auch erhebliche Lücken auf. Als Beispiele dafür lassen sich anführen:



„Bedenklicher aber als dies Alles ist, dass H. durch die Fortlassung der Inschriften römischer Zeit einen für den äolischen Dialekt bedeutsamen Zug vollständig beseitigt hat, ohne ihn nur zu bemerken“: dieser Zug ist die Bedeutung des äolischen  $\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$ , die SCHULZE nun auf einer vollen Seite bespricht! Woher weiss er, dass ich diesen Zug nicht bemerkt habe? Gehört denn eine Beobachtung über die Bedeutung von  $\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$  in die Laut- oder in die Formenlehre des Äolischen?

Es ist übrigens ein „neckischer Zufall“, dass derselbe Herr SCHULZE, der bei mir das Fehlen einiger Züge des künstlich erneuerten äolischen Dialektes bedauert und tadelt, in seiner Recension von SMYTH Vowel System (Zeitschr. f. d. Gymnasialw. Bd. 47, S. 157) die Worte spricht: „Die künstlich erneuerte Ias, deren Darstellung man dem Verfasser übrigens gern erlassen hätte . . .“ Herr SMYTH und ich sind jetzt böse daran, weil wir nun beide gar nicht wissen, wie wir es Herrn SCHULZE recht machen sollen.

„Es klingt geradezu unglaublich — für Jeden wenigstens, der mit dem wahren Charakter dieses Buches noch nicht vertraut ist —, dass die aeolischen Nominative  $\epsilon\rho\varsigma \gamma\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma \text{Μ}\acute{\epsilon}\lambda\alpha\chi\chi\rho\varsigma \mu\acute{\epsilon}\lambda\iota\chi\rho\varsigma$  überhaupt nicht berücksichtigt werden“. Will mir Herr SCHULZE nicht sagen, wo ich sie hätte besprechen sollen? In der Lautlehre? Etwa als Belege für die Kürzung von  $\omega$  zu  $o$ ? Oder in der Formenlehre? Etwa als Belege dafür, dass der äolische Nominativ der  $o$ -Stämme auf  $-\omicron\varsigma$  endigte? Das wird doch SCHULZE nicht ernsthaft behaupten wollen! Jene Formen gehören einzig und allein in die Wortbildungslehre, die ich — gar nicht geschrieben habe, vgl. S. III meiner Vorrede: „So habe ich denn schweren Herzens das ganze fertige Material für die Wortbildung bei Seite gelegt. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Da bei der Darstellung des böotischen Dialektes die Frage nach dem nord-achäischen Sprachgute von neuem aufgeworfen werden muss, so hoffe ich dann wenigstens das Wichtigste aus dem thessalischen und äolischen Dialekte nachtragen zu können“. Hat SCHULZE das nicht gelesen? Oder rechnet er nur auf den Beifall solcher, die meine Dialekte nie in die Hand genommen haben?

„Unverzeihlich ist aber die später noch zu besprechende Lückenhaftigkeit der Aufzählung bei den Gutturalen, wo ausser Anderem auch das 412 verzeichnete  $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  vermisst wird.“



Der Vorwurf kehrt auf S. 909 wieder und dort wird als „*charakteristisch für die Sorgfalt meiner Sammlung das gänzliche Fehlen der Worte παρθένος, πέλομαι, περιτέλλομαι*“ gerügt. Dass ich diese Worte absichtlich weggelassen haben könne — der Gedanke kommt SCHULZE'n gar nicht. Die Entstehung eines τ δ θ und π β φ aus ursprünglichem q g gh vor ε und η ist nur für diejenigen griechischen Worte wirklich sicher bezeugt, in denen der Dental mit dem Labiale (oder einem Gutturale) wechselt. Diese Fälle sind vollständig von mir herangezogen, soweit sie bis jetzt bekannt sind. Solche griechische Worte aber, in denen nur der Dental oder nur der Labial belegt ist und die man lediglich auf Grund einer Etymologie mit q g gh ansetzt, schliesst der darstellende Grammatiker am besten ganz aus. Jedenfalls ist er nicht verpflichtet, Etymologieen, die ihm unbewiesen oder zweifelhaft erscheinen, in seiner Darstellung zu berücksichtigen. Zu diesen gehört παρθένος: lat. *virgo*. Ich selbst habe diese Etymologie S. 412 erwähnt, wo sie für die Beurteilung der Lautgestalt von παρθένος ziemlich gleichgültig ist: bei der Gutturalfrage musste sie aber ausser Spiel bleiben. Wunderbarer Weise traut auch WSCHULZE ihr nicht recht; denn, wo er seine eigne Gutturaltheorie verfißt, bemerkt er: „*vielleicht παρθένος, wenn Zusammenhang mit lat. virgo besteht*“ — Das ist also der eine wichtige Beleg, dessen Fortlassung „unverzeihlich“ ist! Genau so steht es mit πέλομαι und περιτέλλομαι. Es ist möglich und mir persönlich wahrscheinlich, dass beide Verben von demselben Stamme abgeleitet sind: aber erwiesen ist es nicht; keinesfalls lassen sich πέλομαι : περιτέλλομαι auf eine Stufe mit πέμπε : πέντε, φήρ : θήρ, πῆλε : τῆλε u. a. m. stellen. WSCHULZE ist mehr Taktiker als Kritiker. Die Entrüstung darüber, dass παρθένος und περιτέλλομαι angeblich von mir vergessen sind, erklärt sich ganz einfach daraus, dass diese beiden Worte, wenn wir ihren Dental auf einen Guttural zurückführen, gut zu der neuen Gutturaltheorie von SCHULZE passen, die sonst auf τε und ἀδελφεός allein angewiesen sein würde! Zu dieser neuen Theorie passt aber zum Beispiel die bekannte Verbindung von griech. τέλος mit ssk. *kara* „Tribut“ durchaus nicht. „Darf man daraus schliessen, dass die Etymologie falsch ist?“ fragt Herr SCHULZE, freilich ohne diesen Schluss zu „wagen“! Tout comprendre — c'est tout pardonner!



SCHULZE's Recension macht, als wissenschaftliche Arbeit genommen, den gleichen Eindruck, wie alles Übrige, was er geschrieben hat: sie verrät grosse Belesenheit und bringt vielerlei Einzelheiten, die bei langjähriger Lektüre gesammelt sind und die man gern verwertet, auch wenn sie in so unliebenswürdiger Art geboten werden; neue Offenbarungen über den äolisch-thessalischen Dialekt wird man aber nicht aus ihr empfangen, man müsste denn etwa SCHULZE's Erklärungsversuche, die er allerdings mit grossem Selbstbewusstsein vorträgt, als wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse ansehen.

Als ich SCHULZE's Opusculum zum ersten Male durchlas und verwundert die Heftigkeit des Tones und das ausgesprochene Übelwollen von Seite zu Seite sich steigern sah, blieb mein Blick an einem kleinen Sätzchen hängen.

*„Seinen (Fick's) Spuren begegnet man auf Schritt und Tritt. Bezeichnenderweise ist dagegen Wilamowitz' Isyllos nirgends berücksichtigt.*

Bezeichnenderweise! Ich halte es für wenig taktvoll von dem Nachfolger FICK's auf dem Göttinger Lehrstuhle der vergleichenden Sprachwissenschaft, in einer Recension gerade meines Buches Herrn vWILAMOWITZ gegen FICK auszuspielen, weil es im Interesse der strengen Sachlichkeit wünschenswert ist, dass an gewisse in weiteren Kreisen bekannte Dinge nicht gerührt wird. Ich verwahre mich auch gegen die (von SCHULZE wohl nicht beabsichtigte) Unterstellung, dass meine Nichtberücksichtigung des Isyllos andere als sachliche Gründe habe. Das Buch hat mir für meinen Zweck, für die Darstellung des nord-achäischen Dialektes, nichts geboten, und lediglich deshalb ist es nicht genannt. Trotzdem glaube ich, dass WSCHULZE mit jenen beiden Sätzen den Gesichtspunkt, unter dem meine Dialekte und seine Recension verstanden sein wollen, treffend hervorgehoben hat.

Gewiss! Ich bin ein Schüler und Freund FICK's; wir haben in jahrelangem persönlichen und brieflichen Verkehr alle Probleme des äolischen Dialektes durchgesprochen und sind in allen wichtigen Fragen einig; es wird FICK nur heiter stimmen, wenn SCHULZE ihm sein Autor-Recht mir gegenüber retten will.

SCHULZE steht in seiner wissenschaftlichen Überzeugung, namentlich in seiner Auffassung der griechischen Sprachgeschichte, auf einem von dem unsrigen ganz verschiedenen wissenschaftlichen Standpunkte, der dem des Herrn vWILAMOWITZ entschie-



den näher liegt. Das kommt auch in seiner Recension zum Ausdruck. Wenn nach seiner Ansicht mein Zusammengeh'n mit FICK und meine Nicht-Berücksichtigung der Ansichten WILAMOWITZ'ens „bezeichnend“ ist, so verdient seine direkt entgegengesetzte Stellung zu den Arbeiten beider Gelehrten gewiss dasselbe Prädikat\*).

Wo die grundlegenden Ansichten über den richtigen Weg und die erstrebenswerten Ziele der griechischen Sprachforschung so weit auseinander gehen, ist es ja für beide Teile schwer, dem wissenschaftlichen Gegner ganz gerecht zu werden. Jedenfalls halte ich es für möglich und durchführbar, dass die Achtung gegen den Mitforscher äusserlich nicht so schwer vernachlässigt wird, wie es in diesem Falle von WSCHULZE geschehen ist. Bei einem Manne in seinen Jahren und in seiner Stellung kann man solch hochfahrenden Ton und eine solche wenig würdige Sprache nicht mehr mit jugendlichem Übermute und jugendlicher Unbesonnenheit entschuldigen. Die Wissenschaft wird durch solches Auftreten nicht gefördert. Sollte WSCHULZE wieder die Waffen mit mir kreuzen, so hoffe ich in ihm einen vornehmeren und ritterlicheren Gegner zu finden.

\*) Von denjenigen Stellen, an denen SCHULZE die Arbeiten FICK's mit einem ausgesprochenen Urteile (nicht lediglich in der Form des Citats) anführt, enthalten zehn (875 878 882 885 890 890 896 900 901 906) Ablehnung oder gar Tadel und nur zwei Anerkennung (882 910); dazu kleidet sich das absprechende Urteil mehrfach in ein recht unliebenswürdiges Gewand („Damit ist FICK's Gedanke unschädlich gemacht“ — „Willkürlichkeiten schlimmster Art, die dadurch nur compromittierender werden, dass H. sie z. T. von seinen Vorgängern übernommen hat“: zwei dieser vier „Willkürlichkeiten schlimmster Art“ stammen von FICK, eine von AHRENS — „dass ich an FICK's äolischen Homer nicht glaube, brauche ich nicht besonders hervorzuheben“ — „FICK's Einfall hat gar keine tatsächliche Unterlage“). Dagegen werden zwei sprachliche Erklärungen des Herrn vWILAMOWITZ, die wirklich kaum mehr als den Wert von „Einfällen“ haben, als sicher oder doch als „sehr ansprechend“ hingestellt, und nirgends findet sich eine Ansicht vWILAMOWITZ'ens angeführt, mit der WSCHULZE etwa nicht übereinstimmte.

